

XANTENER BERICHTE
Band 25

XANTENER BERICHTE

Grabung – Forschung – Präsentation

herausgegeben von
Martin Müller

Eine Veröffentlichung des

Landschaftsverbandes Rheinland

LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum

DIE CAPITOLSINSULA
DER COLONIA ULPIA TRAIANA

Siedlungsgeschichtliche Entwicklung

Gundolf Precht

TEXT



VERLAG PHILIPP VON ZABERN

Textband und Beilagenband
Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8053-4746-4

Gedruckt mit Unterstützung
des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



LVR-Archäologischer Park Xanten
LVR-RömerMuseum **APX**



Alle Rechte vorbehalten
Copyright Landschaftsverband Rheinland
LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum 2013
Redaktion und Satz: www.wisa-print.de
Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH
Printed in Germany



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · DARMSTADT / MAINZ

Inhalt

TEXT

VORWORT DES HERAUSGEBERS	XI
VORWORT DES AUTORS.	XIII

Teil 1

Der Grabungsbereich an der Südost-Ecke der Insula 26

EINLEITUNG	3
ANTIKE TOPOGRAFIE	5
GEOLOGISCH-BODENKUNDLICHER AUFBAU	9
VORRÖMISCHE SIEDLUNGSBEFUNDE	11
Gräber	11
Gräben	12
Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 — südlich angrenzendes Siedlungsgelände	14
Zusammenfassung und Bewertung	16
Datierung	18
RÖMERZEITLICHE SIEDLUNGSBEFUNDE AUS HOLZ UND LEHM	19
Periode 1	19
Vorbemerkung	19
Hochflutrinnen und Sedimente	19
Frühe römische Siedlungsbefunde und ihre stratigrafische Einbindung	20
Siedlungsbefunde	24
Schnitt 95/12 — östlicher Bereich	25
Schnitt 95/12 — mittlerer und westlicher Bereich	30
Schnitt 97/11	31
Schnitte 94/17, 94/22 und 95/10	33
Schnitte 94/16, 94/21 und 95/10 — westlicher Grabungsbereich	35
Zusammenfassung und Bewertung	38
Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 — südlich angrenzendes Siedlungsgelände	42
Stratigrafische Zusammenhänge bis zur Höhe ca. 23,00 m ü. NN	43
Befunde unterhalb der Tonplanierung 224	43
Datierung	46
Periode 2	46
Stratigrafische Zusammenhänge	46
Nördlicher Gebäudeteil	48
Böden des nördlichen Gebäudeteils	50
Feuerstelle 367	51
Rinnen, Gruben, Schlagpfosten	51
Erneuerungen	52

Südlicher Gebäudeteil	52
Boden des südlichen Gebäudeteils	55
Gruben und Pföstchen	55
Umbauten und Erneuerungen	56
Herdstellen und Räuchergruben	56
Mittlerer Gebäudeteil	59
Westlicher Gebäudeteil	59
Nördliche Räume — Böden 39, 60, 87, 148 und 230	64
Südliche Räume — Boden 60	65
Jaucherinne 19, Gruben 14 und 20	65
Herdstellen 41, 62 und 220	66
Gassen	66
Nord-Süd-Straße	67
Konstruktive Elemente des Gebäudeaufbaus	69
Zusammenfassung und Bewertung	70
Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 — südlich angrenzendes Siedlungsgelände	72
Ausdehnung der Tonplanierung 224	72
Baubefunde auf der Tonplanierung 224	73
Herdstelle(?) H 48 und Gruben	75
Bereich westlich der Tonplanierung 224	76
Bereich südlich der Tonplanierung 224	77
Konstruktive Elemente des Gebäudes	77
Zusammenfassung und Bewertung	79
Datierung	80
Periode 3	80
Stratigrafische Zusammenhänge	80
Balkengräben	85
Nördlicher Gebäudeteil — Einbauten und Böden	89
Mittlerer Gebäudeteil — Einbauten, Böden, Herdstellen und Gruben	91
Südlicher Gebäudeteil — Einbauten, Böden, Herdstellen und Öfen	92
Korridore 263 und 284	94
Nördliche Gasse 543,3	94
Westliches Grabungsareal — Schnitte 94/16, 94/21, 95/10 und 95/12	95
Südliches Grabungsareal — Schnitte 95/10, 94/22, 94/17 und 94/23	97
Rinnengasse 217	97
Konstruktive Elemente	98
Zusammenfassung und Bewertung	98
Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 — südlich angrenzendes Siedlungsgelände	99
Datierung	100
Periode 4	100
Stratigrafische Zusammenhänge	100
Baubefunde des südlichen Grabungsareals	102
Böden und Herdstellen im südlichen Gebäudeteil	108
Gang/Korridor	110
Baubefunde des nördlichen Gebäudebereichs	111
Gruben 239 und 240; Rinne 268; Herdstelle 629; Brunnen 182, 188/524 und 351	112
Grube 209	113
Konstruktive Elemente	113
Zusammenfassung und Bewertung	114
Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 — südlich angrenzendes Siedlungsgelände	115
Datierung	116

Periode 5	117
Stratigrafische Zusammenhänge	117
Bau- und Siedlungsbefunde im nördlichen Grabungsareal	118
Südlicher Grabungsbereich	119
Grube 249	122
Ofen 128	123
Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 — südlich angrenzendes Siedlungsgelände	125
Zusammenfassung und Bewertung	125
Datierung	126
Brunnen	127
Brunnen 8	128
Brunnen 15.	129
Brunnen 182	130
Brunnen (?) 188/524	130
Brunnen 351	131
Brunnen 406	131
Brunnen 526	132
Zusammenfassung und bauliche Zuordnung	132
STEINBAUTEN	135
Vorbemerkung	135
Periode 6 (Erste Steinbauperiode)	135
Porticusfundamente	135
Mauerfundamente, Mauerausbruchgräben und Einzelfundamente	137
Estrichbefunde	140
Grube 580	141
Zusammenfassung und Bewertung	141
Datierung	142
Periode 8 (Dritte Steinbauperiode)	142
Mauerwerksbefunde am Südrand der Insula 26	142
Mauer M 1 und M 1,1	143
Mauer M 3 und M 3,1	145
Mauer M 9	146
Mauer M 4	146
Die Nord–Süd-Mauern M 2 und M 4–M 7	146
Mauer M 6	146
Mauer M 2	146
Mauer M 7	147
Mauern M 4, M 5 und M 8 nördlich Mauer M 3,1	147
Öfen	148
Ofen O 1 — Befund 141	148
Ofen O 2 — Befund 155	149
Ofen O 3 — Befund 158	152
Zusammenfassung	154

Teil 2

Die Grabungsbereiche an der Süd-, West-, Nord- und Nordost-Ecke der Insula 26

VORBEMERKUNG	157
SÜDSEITE – SCHNITTE 95/13, 95/25, SONDAGEN 1 UND 2 SOWIE SCHNITTE 2002/03 UND 2002/04	159
Schnitt 95/13	159
Sondagen 1 und 2, Schnitt 95/25	163
Schnitte 2002/03 und 2002/04	164
Stratigrafie	164
Befunde	165
Zusammenfassung und Bewertung	167
SÜDWEST-ECKE – SCHNITTE 98/2, 98/7, 98/9	169
Mauer M 1 / M 1,2	170
Mauern M 3 und M 25–M 28a sowie Mauervorlagen L 1–L 6	173
Mauern M 21, M 22 und M 24	180
Porticuspfeiler und Straßenkanal	181
Zusammenfassung und Bewertung	185
WESTLICHE TEMPELHOFUMBAUUNG – SCHNITTE 92/1, 95/9, 95/24 UND 2009/4, 95/18, 72/1, 95/1.2	189
Vorbemerkung	189
Schnitt 92/1	189
Schnitte 95/9, 95/24 und 2009/04	193
Stratigrafische Zusammenhänge	194
Bau-, Grab- und Grubenbefunde	196
Schnitt 95/18	206
Schnitt 72/1 und Suchschnitt 72/1,1	206
Schnitte 95/1 und 95/2	209
Mauern M 26b, M 27, M 28a und M 38	212
Befunde in den Häusern Siegfriedstraße 22–26	214
Zusammenfassung und Bewertung der Befunde im Bereich der westlichen Randbebauung des Capitols	215
Datierung der Befunde an der Südwest-Ecke und im Bereich der westlichen Randbebauung der Capitolsinsula	218
NÖRDLICHE RANDBEBAUUNG – SCHNITTE 95/5, 95/19, 95/7, 95/4, 95/3 (VON NORD NACH SÜD) UND 95/20	221
Stratigrafische Zusammenhänge	221
Befunde Mauern M 39, M 40, M 41, Grube 890, Pfostenstellungen 891 und 892	222
Schnitt 95/20	226
Nordost-Bereich des Capitols: Schnitte 1960, 95/26, 96/1 und 96/2	227
Zusammenfassung und Bewertung	237
NORDOST-ECKE DER INSULA 26 – SCHNITTE 78/22 A–F, 82/2–6, 82/8–10, 83/9 UND 97/1	239
Vorbemerkung	239

Stratigrafische Zusammenhänge	239
Baubefunde	244
Der Apsidenbau (Periode 7, Zweite Steinbauperiode).	245
Östliche Porticuszone	255
Zusammenfassung	263
Schnitt 78/22A, Querschnitt durch den Cardo V — Befunde 1024–1033	266
Vorbemerkung	266
Befunde	266
DIE ENTWICKLUNG DER BAUNIVEAUS AUF DER CAPITOLSINSULA BIS ZUR ERSTEN TEMPELBAUPERIODE	269
PARZELLENSTRUKTUREN	273
DIE GEBÄUDE DER PERIODEN 1–6 AN DER SÜDOST-ECKE DER INSULA 26 — REKONSTRUKTIONSVERSUCH	277
Vorbemerkung	277
Periode 1	277
Südlich gelegenes Nachbargebäude	278
Periode 2	279
Grundrissaufbau — Östlicher Gebäudeteil	279
Grundrissaufbau — westlicher Gebäudeteil	280
Konstruktion — Aufgehendes und Dach	280
Südlich gelegenes Nachbargebäude	287
Aufgehende Konstruktion	288
Periode 3	289
Grundrissaufbau — östlicher Gebäudeteil	289
Grundrissaufbau — westlicher Gebäudeteil	290
Straßenfront	291
Aufgehende Konstruktion	294
Periode 4	295
Grundrissaufbau	295
Grundrissaufbau des nordöstlichen und nordwestlichen Gebäudeteils	296
Grundrissaufbau des südliches Gebäudeteils	297
Konstruktion	297
Südlich anschließendes Grabungsareal	299
Periode 5	299
Haus in Pfostenbauweise	299
Haus in Mischbauweise	302
Aufgehende Strukturen	303
Periode 6 (Erste Steinbauperiode)	304
Aufgehende Konstruktion	306
HINWEISE AUF HANDWERK UND GEWERBE	309
ZUM BAUTYPUS	313
Periode 1	313
Periode 2	313
Periode 3	314
Periode 4	315
Periode 5	315

EINORDNUNG DER BEFUNDE IN DAS GEFÜGE DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG . . .	317
REKONSTRUKTION DER GEBÄUDE AN DER NORDOST-ECKE DER INSULA 26	323
Rekonstruktion des Apsidenbaus	323
Grundrissaufbau	323
Aufgehendes	326
Deutung	332
REKONSTRUKTION DER AREA SACRA DES CAPITOLS	335
Die Randbebauung des Tempelareals	335
Der Tempel	342
ZUSAMMENFASSUNG UND SYNOPSE DER PERIODEN 1–8	343
ABSCHLIESSENDE BETRACHTUNG ZUR SIEDLUNGSENTWICKLUNG AUF DER COLONIAZEITLICHEN INSULA 26	349
AUSBLICK	355
BEFUNDKATALOG	357
Vorbemerkungen	357
Befunde 1–1055	357
Grabung Hinz 1962 H 1–H 120	474
Mauerwerk M 1–M 62	487
Mauerwerksvorlagen L 1–L 6	497
Porticus-Stützenfundamente Pf 1–Pf 32	498
VERZEICHNISSE	503
Abkürzungen	503
Abgekürzt zitierte Literatur	504
Konkordanz der Schnitte mit den Katalognummern	508
Abbildungsnachweis	542

BEILAGEN

BEILAGEN 1–25

Vorwort des Herausgebers

Bei der Erforschung der antiken Stadt Colonia Ulpia Traiana (CUT) kam der Capitolsinsula stets besondere Beachtung zu. Dieses Interesse lag in erster Linie in den Resten des Capitols begründet. Die zahlreichen Grabungen der letzten Jahrzehnte auf der Insula 26 haben jedoch nicht nur weitere Befunde dieses Tempelkomplexes zutage gebracht, sondern vor allem Siedlungs- und Bebauungsspuren, die aus der Zeit vor dem Tempelbau und somit der späteren Überformung der Insula stammen.

Erstmals in der Erforschung der CUT wird mit dem vorliegenden Band die komplexe Siedlungsgenese des Platzes analysiert und vorgelegt. Die hier publizierten Ergebnisse werden den Ausgangspunkt für alle weiteren Bearbeitungen zu dieser Thematik bilden. Für die Beurteilung der Entwicklung der frühen Besiedlung im Bereich der CUT kommt der Insula 26 exemplarische Bedeutung zu. An keiner anderen Stelle konnte die vorcoloniazeitliche Siedlungsgenese bisher derart detailliert erforscht werden.

Die Analyse des Fundmaterials aus den hier vorgelegten Grabungen übernahm Dr. Bernd Liesen (LVR-APX), dessen Ergebnisse bereits in den vorliegenden Band eingeflossen sind. Die Funde aus den Grabungen der Capitolsinsula werden von ihm in einem der nächsten Xantener Berichte separat vorgelegt.

Erfreulich ist, dass die grundlegenden Forschungen von Dr. Gundolf Precht demnächst durch die Untersuchungsergebnisse zur Siedlungsgeschichte der benachbarten Forumsinsula ergänzt werden können, die zur Zeit durch Stefan Schepp M. A. in seiner Göttinger Dissertation bearbeitet wird. Weitere universitäre Abschlussarbeiten beschäftigen bzw. beschäftigen sich mit kleineren Grabungsschnitten in der CUT, die für die Publikation vorgesehen sind und ebenfalls unser Bild der vorcoloniazeitlichen Siedlungsentwicklung erweitern werden. Wichtige neue Impulse für die Beurteilung der frühen Siedlung hat bereits das noch laufende Projekt zur vollständigen geophysikalischen Prospektion der Colonia Ulpia Traiana erbracht, dessen Ergebnisse – nach Abschluss der Untersuchungen – ebenfalls als eigener Band der Xantener Berichte erscheinen werden.

So ist, ausgehend von den Forschungen Gundolf Prechts, in den kommenden Jahren eine erhebliche Vermehrung unseres Wissens über die frühe Siedlungstätigkeit zu erwarten.

Dr. Gundolf Precht hatte während seiner Zeit als Dienststellenleiter des Archäologischen Parks Xanten die Verantwortung für die meisten der hier von

ihm vorgelegten Grabungsabschnitte. Seit seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst widmete er sich der Auswertung dieser sehr komplexen Grabungen. Für dieses außergewöhnliche Engagement und seine ständige Kooperations- und Diskussionsbereitschaft ist ihm ganz herzlich zu danken.

Auch den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen des LVR-Archäologischen Parks Xanten/LVR-RömerMuseums ist für ihr Engagement bei der Unterstützung des Projektes bestens zu danken.

Dank gebührt auch dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, das einen Druckkostenzuschuss gewährte. Namentlich ist hier Herrn Ministerialrat Dr. Thomas Otten für sein Engagement Dank zu sagen.

DR. MARTIN MÜLLER
Dienststellenleiter
LVR-Archäologischer Park Xanten
LVR-RömerMuseum

Vorwort des Autors

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Siedlungsentwicklung von der Bronzezeit bis zum Bau des Capitols der Colonia Ulpia Traiana (CUT) in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Wohl auf keinem der Baublöcke der CUT haben sich – nur gestört durch die Fundamenttrassen der Randbebauung des Capitols – die Siedlungsschichten dieser Zeitspanne so gut erhalten wie auf dieser Insula 26. Ähnliche stratigrafische, fast ungestörte Befundzusammenhänge wurden daneben auf der nördlichen Nachbarinsula 25, dem Forum der CUT, unter der Basilika beobachtet. Doch ging dort, im Gegensatz zur Capitolsinsula, fast der gesamte Flächenbereich westlich der Basilika durch die bereits beim Bau der Gesamtanlage erfolgte Absenkung der Forumsfläche für die archäologische Forschung verloren.

Ausgangspunkt für die detaillierte Bearbeitung war der ungewöhnlich komplexe Grabungsbereich an der Südostecke der Insula 26, durch den es geboten erschien, auch die älteren Grabungsaufschlüsse dieser Insula einzubeziehen. Da die Befunde der Südwestecke der Insula 26 zum Teil die bereits von Hermann Hinz 1962 ergrabenen Straten und Siedlungsbefunde tangierten, erwies es sich als notwendig, die ältere Grabungsdokumentation unter den erweiterten Fragestellungen noch einmal durchzusehen, zumal der betreffende Siedlungsbereich nun auch deutlich größer war.

Die Arbeit entstand über einen längeren Zeitraum hinweg. Erste Ansätze der Befundbearbeitung wurden zeitgleich mit der Fundbearbeitung durch Bernd Liesen in den 1990er Jahren begonnen, gerieten aber häufig ins Stocken, da ich mit der Leitung des Archäologischen Parks/Regionalmuseums Xanten stark in Anspruch genommen war. Meiner damaligen Sekretärin Christa Kohlen danke ich für die Bereitschaft, neben der täglichen Sekretariatsführung die Textarbeiten, zunächst noch an der Schreibmaschine und später am PC, zu übernehmen.

Nach meiner Pensionierung (Dezember 2002) ruhte die Bearbeitung der Grabungsergebnisse wegen privater Verpflichtungen für zwei Jahre. Die Wiederaufnahme musste allerdings unter sehr veränderten Rahmenbedingungen angegangen werden, da mir nicht mehr die personelle und technische Ausstattung der Dienststelle zur Verfügung stand. Dass es dennoch weitergehen konnte, verdanke ich meinem Nachfolger Martin Müller sowie Norbert Zieling, dem Leiter der Bodendenkmalpflege. Beide unterstützten die Arbeit großzügig und ermöglichten kleinere Nachgrabungen. Eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit entstand in dieser Zeit mit Edeltraud Mittag und Horst Stelter. Edeltraud Mittag übernahm

die Übertragung der Manuskripttexte sowie die fotografischen Abbildungen in der Datenverarbeitung, einschließlich der Ergänzungen und Korrekturen. Dafür danke ich ihr sehr. Horst Stelter scannte die von mir erarbeiteten Planunterlagen und vervollständigte sie und die Abbildungen mit den notwendigen grafischen Informationen. Das farbliche Konzept der Siedlungsperioden, das die Lesbarkeit der komplexen Siedlungszusammenhänge enorm erleichtert, beruht auf seinen Anregungen und Ausführungen. Dafür bin ich ihm sehr verbunden.

Für die redaktionelle Bearbeitung, das ansprechende Layout des Textbandes und die Gestaltung des Beilagenbandes habe ich Joachim von Freedon zu danken. Auf seine Anregung entstand die Befundkonkordanz, die einen schnellen Überblick und einen unmittelbaren Zugriff auf die Befunde ermöglicht.

Die zeitliche Ansprache und Einordnung der Befunde wäre ohne die Unterstützung von Bernd Liesen, der dankenswerterweise die Bearbeitung der Funde aus dem Grabungsbereich der Südostecke der Insula 26 übernahm, nicht denkbar gewesen.

Zum Schluss möchte ich mich bei der Grabungsmannschaft, insbesondere dem Zeichner Klaus Girnus und dem Techniker Peter Ickelsheimer, für das umsichtige Erfassen der Grabungsbefunde bedanken, deren Niederschriften und Dokumente eine solide Basis der Bearbeitung bildeten.

Köln, im Juli 2013

Dr. Gundolf Precht

CUT 17.10.95
INS 26
95/10
15. TEILSTRATUM

Verbrannter Bretterboden
aus dem Haus der Periode 3
(um 50 n. Chr.).

TEIL 1

Der Grabungsbereich
an der Südost-Ecke
der Insula 26

CUT 5.7.95
INS 26
95/10
ZIEGEL VERWURF

Verstürzte Dachziegel
im Bereich des Brennofens O 3.

Einleitung

Obwohl bereits in den 1830er Jahren auf der Insula des Capitoltempels erste archäologische Untersuchungen durch den Notar Philipp Houben durchgeführt wurden, in deren Verlauf der Tempel und Teile der Randbebauung des Heiligtums angegraben wurden, dauerte es fast einhundert Jahre, bis Hermann Stoll durch Sondagen den Tempelgrundriss fast vollständig erschließen konnte¹. Erst im Jahre 1989 konnte die Ausrichtung des Tempels geklärt werden². Unklar blieb bis in die 1990er Jahre die siedlungsgeschichtliche Entwicklung auf der Tempelinsula.

Erste Einblicke in die bauliche Entwicklung erbrachten die Untersuchungen an der Nordseite der Insula 26 in den Jahren 1982–84, die neben einer mehrphasigen Steinbebauung auch eine vielschichtige vorcoloniazeitliche Holz-Lehm-Baustruktur erkennen ließ³. Bereits im Jahre 1962 hatte Hermann Hinz an der Südost-Ecke der Insula 26 eine größere Fläche ausgegraben und darin die Randbebauung des Tempels sowie vorcoloniazeitliche Befunde aufgedeckt⁴. Ergänzende Aufschlüsse wurden von einer Untersuchung an der Südwest-Ecke der Insula 26 erwartet, die im Jahre 1992 durchgeführt wurde⁵. Beim Vergleich der von Hinz publizierten Ergebnisse mit den Grabungsbefunden der Vorcoloniazeit an

der Nordost-Ecke der Capitolsinsula und des nördlich anschließenden Forums sowie der Bewertung der baulichen Befunde der Coloniazeit, die in den Jahren 1982 und 1992 erschlossen wurden, ergaben sich zum Teil Widersprüche, die nur durch weitere Untersuchungen geklärt werden konnten.

Da der zentrale Tempelbereich wegen eines modernen Schreinerbetriebs nicht zugänglich war, wurden an der Nord- und Westseite sowie an der Südost-Ecke der Tempelhofumbauung mehrere Ausgrabungsbereiche ausgesucht. Die Untersuchungen dauerten von 1994 bis Anfang 1999⁶.

Die archäologischen Arbeiten konzentrierten sich zunächst auf die Untersuchung der Südost-Ecke der Capitolsinsula nördlich der von Hinz durchgeführten Ausgrabungen des Jahres 1962. Zeitlich etwas nachgeordnet folgten Sondagen auf der Südseite der Insula 26 zur genauen Lagebestimmung der Randbebauung des Tempelhofareals (Schnitte 95/13; 95/25). Ähnlichen Zielsetzungen folgten Untersuchungen an der West- und Nordseite der Insula 26 (Schnitte 95/1–2; 95/9; 95/24 sowie Schnitte 95/3–4.5.7.18.19; 95/20; 95/26; 96/1–2). In einer abschließenden Untersuchung an der Südwest-Ecke der Insula sollten Funde und Befunde auf Datenträger erfasst werden, um schon während der Ausgrabung

¹ HOUBEN/FIEDLER 1839. – STOLL 1936, 184 ff.

² PRECHT 1989, 125 ff.

³ VON DETTEN 1984, 32 ff.

⁴ HINZ 1971, 96 ff.

⁵ PRECHT 1995, 323 ff.

⁶ Der erste Arbeitsabschnitt wurde von September 1994 bis August 1995 im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durchgeführt. Örtliche Grabungsleiterin war Gerda van Tuijl, die Gesamtleitung des Projektes, das auch den Ostteil der Forumsinsula umfasste, hatte der Verfasser. Von September 1995 bis Oktober 1996 wurden die nicht zum Abschluss gebrachten Untersuchungsbereiche unter der Leitung des Verfassers mit eigenem Grabungspersonal zu Ende geführt. In einem zweiten Arbeitsabschnitt wurde der Grabungsbereich an der Südost-Ecke der Capitolsinsula nach Norden und Osten erweitert, um Grundrisse der vorcoloniazeitlichen Siedlungsperioden vollständiger erfassen zu können. Diese Arbeiten endeten im Oktober 1998. Zeitgleich zum letzten Arbeitsabschnitt wurde an der Südwest-Ecke der Capitolsinsula eine Ausgrabung durchgeführt mit dem Ziel, Funde und Befunde auf Datenträger zu erfassen. Vor allem wegen unzulänglicher Hardware und personeller Ausstattung musste das Projekt abgebrochen werden. Die Grabung wurde schließlich mit den üblichen technischen Mitteln im Februar 1999 beendet. Grabungsleiterin dieses Abschnittes war Sabine Leih. Im Jahre 2002 wurde noch westlich der Grabungsschnitte an der Südost-Ecke der Insula 26 zur Klärung der Frage einer Befestigung der vorcoloniazeitlichen Siedlung ein größerer Ost-West-Schnitt angelegt.

ein dreidimensionales Bild von den Siedlungsphasen zu erhalten (vgl. oben). Schwerpunkt der Arbeiten bildete, wie bereits dargelegt, die Fortsetzung der Ausgrabung des Jahres 1962 an der Südost-Ecke der Insula 26. Die Schnitte wurden so angeordnet, dass vorab der nördliche Grabungsbereich von 1962 noch einmal geöffnet wurde, um die damals freigelegten Baubefunde erneut zu untersuchen, die – da die Fläche damals nicht überbaut worden war – noch im Boden vermutet werden konnten. Aufschlüsse über die vorcoloniazeitlichen Siedlungsbefunde, die in diesem Grabungsschnitt abgegraben waren, wurden durch weitere Untersuchungen nördlich im Anschluss des älteren Grabungsbereiches erwartet⁷.

Der Grabungsplatz wurde im Norden durch die Parzelle der Schreinerei Olfen, im Osten durch die bekannte Ausbruchzone der spätantiken Befestigungsmauer, im Süden durch die Grabung von 1962 und im Westen durch einen kleinen Pferdestall mit Zuwegung begrenzt. Zu erwarten waren in diesem Grabungsbereich die bereits von Hinz angeschnittenen coloniazeitlichen Befunde der Tempelhofumbauung sowie deren östlicher wie nördlicher Verlauf. Um die siedlungsgeschichtliche Einbindung der Tempelbebauung klären zu können, wurden die Nord–Süd ausgerichteten Schnitte 94/16 und 94/21 sowie die Ost–West dazu verlaufenden Schnitte 94/17, 94/22, 94/23 und 95/10 angelegt. Später wurde, nachdem sich die Grabungsbefunde vielschichtiger als erwartet erwiesen, das Untersuchungsgebiet nach Norden (Schnitte 95/12; 97/11) sowie nach Osten (Schnitt 98/3) erweitert.

Nach maschineller Abnahme des ca. 0,25 m starken Ackerhorizontes und dem Abtragen eines ersten Planums stellte sich heraus, dass die coloniazeitlichen Mauern nördlich der von Hinz ergrabenen Baubefunde weitestgehend dem Steinraub zum Opfer gefallen waren. Es bot sich an, zunächst das rezente Verfüllmaterial der Mauerausbruchgräben herauszunehmen und nach den an den Ausbruchwänden sich abzeichnenden Schichten das Anlegen von Plana und Strata zu entwickeln. Dieses Verfahren konnte allerdings nur bis zu den Unterkanten

der recht tief, aber nicht bis zum gewachsenen Boden gegründeten coloniazeitlichen Steinmauern durchgeführt werden, doch brachte es anfangs eine gewisse Sicherheit in der Festlegung der Arbeitsschritte mit sich. Einige Fehlschlüsse ließen sich dennoch nicht vermeiden, was sich im Nachhinein mit den überaus komplizierten Befunden, den verschiedensten Störungen durch jüngere Baumaßnahmen und Setzungen von Brunnenbaugruben und Brunnenverfüllungen erklären lässt. Eine weitere Schwierigkeit, die richtigen „Fäden“ zusammenzusetzen, d.h. die entsprechenden Schichten nebeneinanderliegender Grabungsbereiche zu verbinden, auszugraben und zu dokumentieren, ergab sich daraus, dass zusammengehörende Horizonte von Westen nach Osten und Südosten fielen und zeitgleiche Planierungen zum Teil einen unterschiedlichen Materialaufbau aufweisen konnten. Doch die Fülle der überaus akribisch dokumentierten Befunde und die sorgfältige Fundaufnahme ermöglichten bei der späteren Bearbeitung die Verknüpfungen und die Befundzuweisungen, so dass letztlich sehr differenzierte Zusammenhänge dargestellt werden können⁸.

Obwohl die Grabungsarbeiten von Südwesten (Schnitt 94/16) nach Osten (Schnitte 95/10; 94/17; 94/22; 94/23; zur Lage des Schnittes 94/23 siehe Anm. 175) und schließlich nach Nordosten (Schnitte 95/12; 97/11; 98/3) durchgeführt wurden, wird bei der Ansprache der Befunde der Grabungsbereich so weit wie möglich einheitlich dargestellt. Die ersten Befundnummern wurden nachträglich nach einer ersten cursorischen Bearbeitung der Befunde vor allem für die Zuordnung der Fundkomplexe und deren Bearbeitung vergeben. Nur wenn sich Schicht- und Planierungsbefunde über mehrere Schnittkomplexe sicher verfolgen ließen, wie beispielsweise der Tonhorizont 224, erhielten sie die gleiche Befundnummer. In Zweifelsfällen wurden neue Befundnummern vergeben. Im späteren Verlauf der Bearbeitung konnten Befunde zusammengefasst, manches aber auch erst im Nachhinein erkannt und angesprochen werden⁹. Im Folgenden werden die Befunde in ihrer zeitlichen Abfolge beschrieben und dargestellt.

⁷ Zur Angabe der Himmelsrichtungen siehe Anm. 10.

⁸ Für die sorgfältige gewissenhafte Arbeit möchte ich mich hiermit nochmals bei der Grabungsmannschaft, dem Grabungstechniker Peter Ickelsheimer, der Zeichnerin Silvia Osthof und dem Grabungszeichner Klaus Girus bedanken.

⁹ Die Bearbeitung zog sich, da der Verfasser im Rahmen seiner anderen Dienstverpflichtungen nur zeitweise an den Dokumenten arbeiten konnte, über einen längeren Zeitraum hin. Dabei kam es vielfach zu neuen Manuskriptansätzen, die von meiner Sekretärin Frau Christa Kohlen geduldig und großzügig aufgefangen wurden. Nach meinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst übernahm Frau Edeltraud Mittag die nicht unerhebliche Fortführung der Textkorrekturen und Textergänzungen sowie die Reinschrift der Katalogtexte. Beiden Damen möchte ich für diese Arbeiten Anerkennung und Dank aussprechen.

Antike Topografie

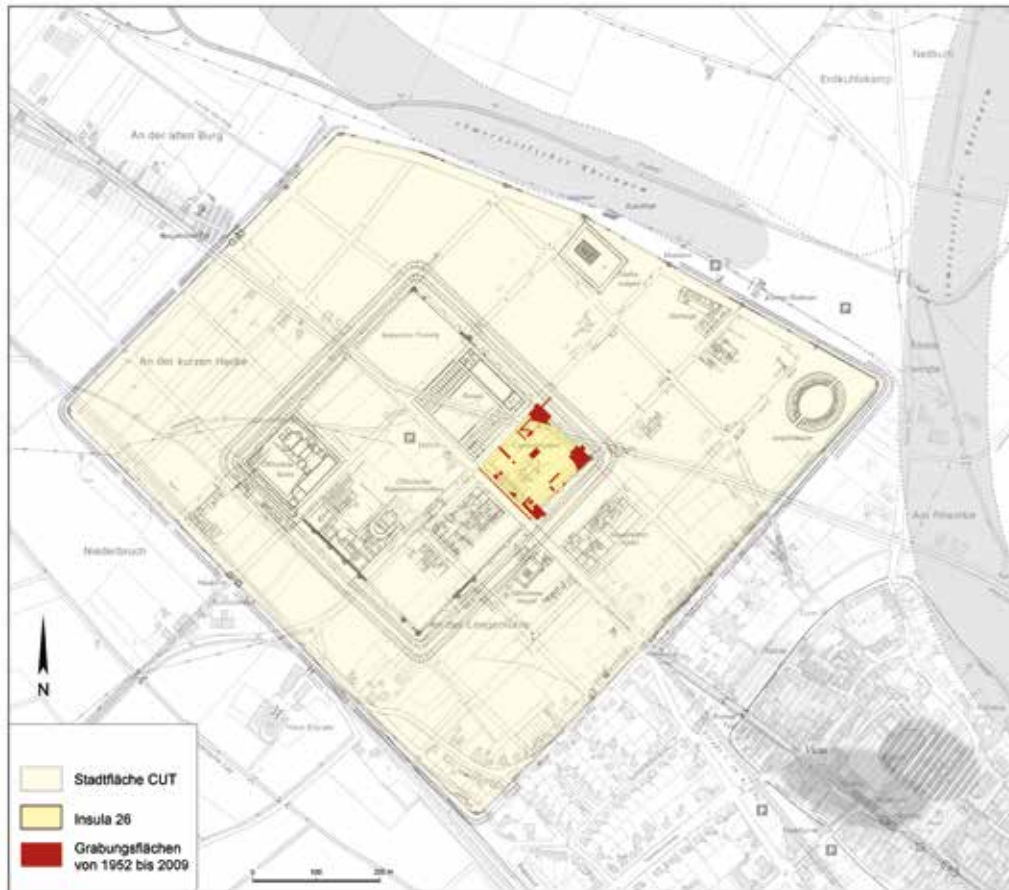


Abb. 1 Lageplan der Colonia Ulpia Traiana mit dem hervorgehobenen Untersuchungsbereich.

Das Grabungsareal liegt in der Südost-Ecke der coloniazeitlichen Insula 26, ca. 30m südöstlich des Capitoltempels und ca. 100m östlich des Cardo maximus (Abb.1)¹⁰. Unmittelbar östlich des Ausgrabungsbereichs und zum Teil von der Untersuchung erfasst, verläuft der 1. Nebencardo (Cardo V) östlich des Cardo maximus; die Südseite

tangiert den 2. Nebendecumanus (Decumanus VI) südlich des Decumanus maximus¹¹.

Vom höchsten Geländeniveau am Westrand der Insula 26 bei 23,30m ü.NN zu Beginn der römischen Besiedlung bis zu ihrem Ostrand bei 22,20m ü.NN fällt die ursprüngliche Geländeoberfläche (GOF 2,2)¹². Sie liegt am

¹⁰ Zur Benennung der Himmelsrichtungen: C. B. RÜGER, Neues zum Plan der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Bonner Jahrb. 172, 1972, 295 Anm. 4. Hiernach stellt Colonia-Nord den geografischen Nordwesten, Colonia-Osten den Nordosten etc. dar. – Zur Capitolsinsula: PRECHT 1989, 125 ff.; PRECHT 1995, 323 ff.

¹¹ Benennung der Cardines und Decumani nach: M. MÜLLER/H.-J. SCHALLES/N. ZIELING (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) Abb. 435.

¹² Die Geländeoberfläche wurde in Höhe des Hochwertes H 1370 von Westen nach Osten in den Schnitten 95/9 und 98/3 etwa 22m nördlich vom Südrand der Insula 26 gemessen.



Abb. 2 Schnitt 95/12, 7. Teilplanum mit Rinne 169, von Süden.



Abb. 3 Schnitt 95/10, 2. Planum mit Rinnen 17,1 (links) und 17,2, von Süden.



Abb. 4 Schnitt 95/12, 11. Teilplanum mit Graben 161 (links) und Rinne 169, von Norden.



Abb. 5 Schnitt 95/12, 9. Teilplanum mit Rinne 17,3 und Pfostengruben 356,1 und 353 sowie Pfostengruben 358, von Süden.

Westrand 1,90m und am Ostrand 1,80m unter der heutigen Oberfläche. An der Nordseite der Capitolsinsula fällt die GOF Befund 2,2 von 22,95 m ü. NN am Westrand auf 22,30 m ü. NN am Ostrand¹³. Im Bereich der Schnitte 95/20 und 96/2 wurde ein Höhenrücken (max. 23,10 m ü. NN) angetroffen, der in Nord-Süd-Richtung bis in Höhe des Schnittes 94/22 verlief. Zwischen diesem Geländesattel und dem hoch gelegenen Geländeniveau am Westrand

der Insula gab es somit eine Nord-Süd ausgerichtete Senke; östlich des Geländesattels könnte ein leichter Geländesprung gelegen haben¹⁴. Die heutige Geländeoberfläche liegt in diesem Geländeabschnitt ca. 2,20m höher. Insgesamt war die GOF 2,2 leicht wellig, fiel jedoch von Westen nach Osten um 0,60 bis 0,70 m ab. Westlich der Insula 26 fällt das Gelände seicht ab, so dass der *Cardo maximus* gleichsam auf einem Höhenrücken verlief.

¹³ Die GOF wurde in Höhe des Hochwertes H 1458 in den Schnitten 82/3 und 82/4 (am Ostrand der Insula 26) sowie 95/1 (am Westrand) gemessen. Da der Schnitt 95/1 in Höhe des Hochwertes H 1433 liegt, wurde er mit der GOF am Südrand der Forumsinsula 25 im Schnitt 94/9, der auf dem gleichen Rechtswert liegt, verglichen; weil die GOF in beiden Schnitten identisch ist, dürfte die GOF auch im Bereich der Nordwest-Ecke der Capitolsinsula auf 22,95 m ü. NN liegen.

¹⁴ Vgl. unten S. 55; siehe auch Profil 4: Beilage 16.

¹⁵ In den Schnitten 2002/3 und 2002/4 lag die GOF bei 23,15–23,30 m ü. NN und entsprach der GOF am Westrand der Insula 26.

Im südlichen Bereich der Insula 26, in Höhe des Hochwertes H 1369,50 m, senkt sich die ursprüngliche GOF 2,2 nur unmerklich¹⁵. Im kleinräumlichen Grabungsareal an der Südost-Ecke dagegen fällt die GOF deutlich stärker von 22,50 m ü. NN im Westen bis 22,20 m ü. NN im Osten, nach Südosten sogar auf 22,00 m ü. NN. Insgesamt bildet die GOF 2,2 keine windschiefe Ebene, sondern in ihr sind mehrere kleinere Senken und flache Erhebungen – so in der Nordost-Ecke des Schnittes 94/22 (>22,40 m ü. NN) – ähnlich wie am Nordrand der Insula ausgebildet. In den Senken verliefen in der GOF 2,2 mehrere Nord-Süd ausgerichtete Rinnen (17,1–4; 169; H 69), die von einer bis zu 0,30 m starken Sedimentation (27) aus graubraunem, teils auch hellem Sand abgedeckt sind (Abb. 2–9; Beilage 2, dort gepunktet dargestellt).



Abb. 6 Schnitt 97/11, 4. Planum mit Rinne 169, darin eingetieft Pfostengrube 522, von Norden. ▷

Abb. 7 Schnitt 98/3, Südprofil C1 (Ausschnitt). ▽





Abb. 8 Schnitt 94/16, Ostprofil B3 (Ausschnitt).



Abb. 9 Schnitt 94/16, Ostprofil B.

Geologisch-bodenkundlicher Aufbau

Das Material, das im Bereich der Insula 26 und hier vor allem im Grabungsareal die antike Geländeoberfläche 2,2 bildete, ist ein Feinmittelsand des holozänen Rheinterrassenkörpers, der bei Rheinüberflutungen des Hochflutbettes durch Ablagerungen entstand¹⁶. Er liegt in unterschiedlicher Mächtigkeit auf Sanden und Kiesen der jüngeren Niederterrasse. Die graubraune, leicht sandige Deckschicht ist mit eingemischten Kieskörnern durchsetzt¹⁷. In der oberen Deckschicht wurden vorgeschichtliche Grabgruben und Gräben gefunden, die von Sedimenten und Rinnen einer jüngeren Hochflut des Rheins abgedeckt waren. Diese Hochflutbefunde setzten sich gegenüber der Deckschicht nur dann deutlich ab, wenn ausgeprägte Ortsteinbildungen an der Unterseite der Sedimente und Wandungen der Rinnen sich abzeichneten. Vielfach war eine Trennung von

der Deckschicht und den Sedimenten der jüngeren Hochflut nicht zweifelsfrei auszumachen. Die Geologen interpretieren diese Sedimentation kontrovers. R. Gerlach (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Bonn) deutet die Sedimentation als Kolluvium, das sich durch Oberflächenerosion bildete. J. Klostermann (Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen, Krefeld) deutet den Sedimenthorizont als fluviatile Sedimentation, die durch Hochwasser entstand. Bei diesem Ereignis werden bogenförmige Rinnen erodiert, die bei ablaufendem Hochwasser mit feinkörnigem Material gefüllt werden. Sie werden als „swale“ bezeichnet, die stehengebliebenen, oft sandig entwickelten Rücken als „scroll bars“¹⁸. Über den Rinnen und in den Sedimenten fanden sich eine Fülle von augusteischer Keramik sowie vereinzelt vorgeschichtliche Funde¹⁹ (siehe auch S. 19).

¹⁶ KLOSTERMANN 1989, 23 ff.

¹⁷ Vgl. VOLLMER-KÖNIG 1995, 13–15.

¹⁸ KLOSTERMANN 1995, 74. Nach Meinung des Verfassers sind die etwa parallel zum Rhein und zum (Ufer-)Hang verlaufenden Rinnen mit der darüberliegenden Sedimentation nicht mit einem Kolluvium-Ereignis zu erklären, da dieses Rinnen gebildet hätte, die sich senkrecht im fallenden Gelände eingetieft hätten. Sie erklären sich überzeugender als „swale“ einer Hochflut, so dass im Folgenden diesem Forschungsansatz gefolgt wird.

¹⁹ Die frühromische Keramik fand sich vor allem über der Flutrinne 17,1 und 17,2 in den Schnitten 94/16 und 95/10. Die Bearbeitung der Keramik wurde von B. Liesen durchgeführt und wird in Kürze vorgelegt. Die Datierungsangaben in diesem Bericht gründen auf seinen Angaben. Die Fundmünzen des Grabungsbereichs wurden von Claudia Klages, LVR-LandesMuseum Bonn, bestimmt. Die Publikation der Funde und Fundmünzen wird in den Xantener Berichten vorgelegt.

Vorrömische Siedlungsbefunde

Unter der ursprünglichen GOF 2,2 wurden mehrere vorgeschichtliche Gräber und Gräben angetroffen. Sie lagen dicht unter Hochflutsedimenten bzw. wurden von Flutrinnen gestört. Ob durch die Hochflut Gräber fortgerissen wurden, lässt sich nicht belegen. Die Urnengräber lagen offensichtlich so tief, dass sie von der Flutströmung nicht erreicht wurden. Das Leichenbrandnest 363 im Schnitt 95/12 dürfte jedoch in seiner oberen Randzone von der Flut in Mitleidenschaft gezogen worden sein, da es sich nur noch als flacher 8 cm hoher Leichenbrandbefund unter dem Flutsediment 17,3 erhalten hatte.

Gräber

Beilage 1

Unterhalb der claudischen Feuerstelle 41 (siehe Beilage 3) wurden an der östlichen Ausbruchwandung 127 im anstehenden Sand noch anhaftende z. T. größere Scherben eines vorgeschichtlichen Gefäßes in situ geborgen, das mutmaßlich als Graburne angesprochen wurde; Knochenbrand fand sich nicht. Die in dem gewachsenen Sand eingetiefte Grube zeichnete sich nur schwach ab. Ob bei Anlage der über dem Grabbefund gelegenen Herdstelle 41 die Grabgrube bereits gestört worden ist, ließ sich wegen des fragmentarischen Befundes nicht mehr feststellen. Obwohl sich kein Knochenbrand fand, ähnelte das senkrecht in einer Grube abgestellte Gefäß stark dem Urnenbefund 357²⁰.

Die Graburnengrube 357 – sie war im gewachsenen Sand eingetieft – wurde im östlichen Teil des Schnittes 95/12 angetroffen. Die darin eingelassene Urne war beim Ausheben der Pfostengrube 352 senkrecht durchtrennt worden (Abb. 10; 11). Knochenbrand

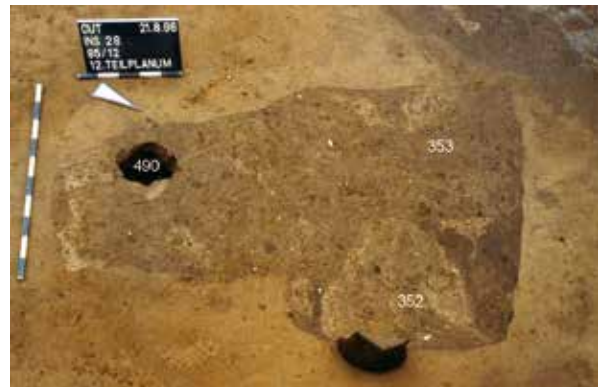


Abb. 10 Schnitt 95/12, 12. Teilplanum (Ausschnitt) mit Urnengrab 357 und Pfostengruben 352, 353, 490, von Osten.



Abb. 11 Schnitt 95/12, Nordprofil A6, Pfostengrube 352 mit Urnengrab 357, von Süden.

und Reste der Urne fanden sich gestreut in der Verfüllung der Pfostengrube. Der obere Rand des in situ verbliebenen Urnenrestes (OK 21,92 m ü. NN) ging

²⁰ Da sich nur Teile der äußeren Gefäßwandung erhalten hatten, könnte ihr ursprünglicher Inhalt auch beim Ausheben des Fundamentgrabens für die Mauer M 10, spätestens aber beim Abbruch der Fundamentmauer mit beseitigt worden sein (vgl. S. 36). Die Scherben wurden im Beisein des Verfassers geborgen. Bei den Scherben (FNr. 38353) handelt es sich nach Auskunft von B. Liesen um eisenzeitliche Keramik (Ha D–Lt AB); zur Fundbestimmung s. Anm. 18.

beim Verlegen des Schwellbalkens 525 verloren (siehe S. 30).

Eine mit Knochenbrand gefüllte flache Grube 363 fand sich unmittelbar südöstlich der Urnengrube 357. Ihre Grundform war oval (Achsen 0,65×0,50 m). Die dunkelgraubraune Sandfüllung wies zur Grubenmitte eine stärkere Holzkohledurchmischung und Knochenbrand auf. Die Oberkante war in Höhe 22,11 m ü. NN noch nicht erkennbar und muss unmittelbar unter der Flutrinne 17,3 gelegen haben. Das maximal nur 7 cm hohe Leichenbrandnest lässt vermuten, dass die Brandbestattung z. T. durch die Hochflut abgeschwemmt wurde.

Im mittleren Teil des Schnittes 95/12 wurde in Höhe 22,11 m ü. NN das Leichenbrandnest 183 angetroffen. Die Unterkante lag auf 21,96 m ü. NN. Gegenüber der oben geschilderten Knochenbrandgrube 363 wies diese Brandschüttung eine starke Knochenbrandkonzentration auf. Die sandige Grubenverfüllung war gegenüber dem gewachsenen Sandboden nur dadurch kenntlich, dass in ihr noch bis zu 0,50 m von der Knochenbrandschüttung entfernt kalzinierte Knochen streuten.

Gräben

Beilage 1. – Profile 1; 2; 6; 18–20: Beilagen 15; 16; 19

In Höhe der Schicht 2,2 und bis in den gewachsenen Sandboden eingetieft, wurden in den Schnitten 94/16, 94/21, 95/10, 95/12 und 97/11 drei etwa parallel verlaufende Gräben (1; 161; 165) angetroffen (Abb. 12–15). Ihre Oberkanten ließen sich innerhalb der Schicht 2,2 nicht feststellen. Sie waren gegenüber den Nord–Süd ausgerichteten coloniazeitlichen Mauern nach Nordwesten gedreht und entsprachen in dieser Ausrichtung fast der darüber angelegten Holz-Lehm-Bauten der vorcoloniazeitlichen Perioden. Die Wandungen dieser Gräben waren geböschet, die Sohlen gemuldet. Im östlichen Graben 165 zeichnete sich stellenweise eine ca. 0,70 m breite flache Sohle ab. Auch der Graben 1 war an seinem südöstlichen Ende mit einer flachen Sohle ausgebildet. Vermutlich wurden die Gräben ursprünglich mit flachen wannenförmigen Sohlen angelegt; infolge von Witterungseinflüssen dürften sich ihre Querschnitte verändert haben. Insgesamt waren die Gräben noch ca. 0,40–0,60 m tief. Im Nordprofil des Schnittes 94/21 wurde im Querprofil des Grabens 1 eine fast vertikale Verfärbungsgrenze dokumentiert, die auf einen nachträglichen Eingriff in den



Abb. 12,1 Schnitt 94/16, 6. Planum mit Graben 1, Grube 14, Brunnen 15, von Süden.



Abb. 12,2 Schnitt 94/16, 2. Teilplanum mit Graben 1, im Hintergrund Mauer M3, von Norden.

Grabenverlauf hinzudeuten schien. Da sich diese Verfärbungsspur jedoch in drei Plana (auf den Höhen 22,30, 22,10 und 21,90 m ü. NN) nicht abzeichnete, wird sie wohl zufällig entstanden sein. Dass der Verfärbungsspur keine Bedeutung zukommt, belegt die insgesamt homogene Verfüllung des Grabens.

Die Gräben waren offensichtlich gleichzeitig angelegt worden. Sie waren mit gelblich graubraunem teils schwach lehmigem Sand gefüllt, der sich in seiner Konsistenz kaum von der der Schicht 2,2



Abb. 13 Schnitt 95/12, 11. Teilplanum mit Rinne 169, Graben 161 (rechts) und Pfstengrube 170, von Süden.



Abb. 14 Schnitt 95/10, 1. Planum, Grube 164 mit (?Astwerk-)Struktur, von Süden.



Abb. 15 Schnitt 95/10, 2. Teilplanum mit Grube 164 und Graben 165, von Süden.

unterschied, so dass eine Grabenoberkante in dieser Schicht nicht auszumachen war (siehe auch oben) und die Grabenwandungen erst an der Schichtunterkante ansetzten. In den Grabenfüllungen fanden sich nur wenige spätbronze-/früheisenzeitliche Scherben und von der Sohle des Grabens 161 ein Eisenteil²¹. Der nördliche Abschluss der Gräben lag außerhalb der Grabungsgrenze und wurde nicht mehr erfasst, der südliche konnte aus der Grabungsdokumentation von 1962 erschlossen werden und wird im Anschluss an diesen Abschnitt näher erläutert. Die beiden westlichen Gräben 1 und 161 wurden noch vor der römischen Besiedlung durch die Rinnensedimente 17,1, 17,2 und 169 mit ausgeprägten Ortsteinbildungen an ihren Wandungen gestört. Darüber lagen die dargestellten bis zu 30 cm starken Ablagerungen (vgl. S. 7). Längs und über der Rinne 165 war eine klare Trennung zwischen der Deckschicht und dem Flutsediment nicht auszumachen, wohingegen sich im Ostteil des Schnittes 95/12 wieder eine ausgeprägte Ortsteinschicht mit einer Rinne (17,3) gebildet hatte (Abb. 5). Längsaxial zwischen den Gräben 161 und 165 fand sich das bereits oben erwähnte Leichenbrandnest 183, dessen Oberkante (22,10 m ü. NN) offensichtlich noch von der Hochflutströmung unberührt blieb²².

Ein ringförmiger Graben (596) zeichnete sich im Nordost-Bereich des Grabungsareals in den Schnitten 95/12 und 97/11 ab. Sein westliches Kreissegment tangierte den Graben 165, das nördliche lag außerhalb der Schnittgrenze 97/11 und wurde bisher nicht ergraben²³. Durch den Kellerversturz 520 (siehe unten S. 90) wurde der gesamte zentrale Bereich des Kreisgrabens gestört, so dass eine dort wohl niedergebrachte Bestattung verloren ging.

²¹ Aus Graben 161 stammen die FNr. 39932 und 39950 (Eisenoxyd), aus Graben 165 die FNr. 39827 und 39927.

²² Vgl. Schnitt 95/12, 3. Planum, Profil D10 und Profilskizze D6 im Tgb. S. 114.

²³ Welches der beiden Grabensysteme älter ist, konnte wegen ihrer einheitlichen Verfüllung nicht festgestellt werden.

Der ältere Grabungsbereich
des Jahres 1962 —
südlich angrenzendes Siedlungsgelände²⁴

Beilage 1

Die sich nach Süden fortsetzenden Gräben 1, 161 und 165 wie auch die jüngeren Befunde des Abwassergrabens 359 und des Tonhorizontes 224 bringen es mit sich, dass das im Jahre 1962 von Hinz südlich angrenzende Grabungsareal mit in die Betrachtung einbezogen werden muss. Es soll im Rahmen dieser Arbeit versucht werden, die von Hinz publizierten Befunde unter Zugrundelegung der Originaldokumentation kritisch zu prüfen und gegebenenfalls neu zu bewerten. Die nach derzeitigem Standard lückenhafte Grabungsdokumentation der 1960er Jahre lässt die Neubearbeitung der älteren Grabung jedoch an Grenzen stoßen, so dass manche Zusammenhänge und Zuordnungen unsicher bleiben²⁵.

Im Grabungsareal fand Hinz in den untersten Schichten mehrere ältere Gruben und Rinnen sowie eine Anzahl von Gräbern; letztere konnte er fast alle der vorrömischen Zeitstellung zuordnen²⁶. Zunächst soll auf die älteren Gruben und Rinnen eingegangen

werden: Die Grube H 31, im Nordprofil des Schnittes 62/6 Nord dokumentiert, lag in der Flucht des Grabens 161 und lässt sich stratigrafisch zweifelsfrei diesem Graben zuordnen²⁷. Die „Grube“ muss sich nach Süden fortgesetzt haben, wurde unter der Ortsteinschicht der Rinne 17,1 aber nicht verfolgt, da diese wohl als ursprüngliche Oberfläche angesehen wurde, unter der keine anthropogenen Eingriffe erwartet wurden. Eine weitere Grube (H 7), vom Ausgräber als Pfostengrube angesprochen, taucht im Ostprofil des Schnittes 62/6 Nord auf. Sie lässt sich zweifellos dem Grabensystem zuordnen²⁸. Dass sich der Graben 161 in Höhe des „Pfostenloches“ (H 7) nach Osten fortsetzte, ergibt sich aus der Befunddokumentation des Schnittes 62/5 Nord²⁹. Sie belegt eine flache Bogenführung des Grabens nach Nordwest in Richtung des Grabens 165. Obwohl der Anschlussbereich der beiden Gräben beim Bau der Grube 164 gestört wurde, sind sie aufgrund des Grabenverlaufs der gebogenen Kurzseite zweifellos miteinander verbunden gewesen³⁰. In der Flucht des Grabens 1 lag die Rinne H 32, deren südliches Ende Hinz nicht beobachtet hat³¹. Da man wie gesagt wohl davon ausging, dass unter den damals nicht erkannten Sedimenten anthropogene Eingriffe nicht zu

²⁴ HINZ 1971, 125 ff. (Abb. 12). Im Folgenden werden den Befunden der Hinz-Grabung von 1962 jeweils ein H vorangestellt, um Verwechslungen mit den Befundbezeichnungen der nördlich angrenzenden Grabung der Jahre 1994–1998 zu vermeiden.

²⁵ Neben der Grabungspublikation HINZ 1971, 96 ff., standen dem Verfasser die 134 Originalzeichnungen und einige wenige Farbdias sowie 64 Schwarz-Weiß-Fotoaufnahmen zur Verfügung. Zwei Zeichnungen, das 3. Planum aus Schnitt 5 Nord und das 8. Planum 44 aus Schnitt 3 Nord, waren nicht auffindbar. Nicht auffindbar waren das von Hinz erwähnte Tagebuch sowie dort erwähnte Farbdias. Vom Grabungszeichner Werner Böcking gelangten dem Verfasser 13 fotografische Situationsaufnahmen zur Kenntnis. Im Jahre 2008 fanden sich noch 54 Schwarz-Weiß-Fotos im LVR-LandesMuseum Bonn. Dass die damalige Dokumentation als unzulänglich betrachtet werden muss, macht nicht zuletzt auch der Vergleich mit der Grabungsdokumentation aus den Jahren 1994–1998 deutlich. Sie betrug ca. 656 Blätter mit Zeichnungen im Maßstab 1:20 bzw. 1:10, 1921 Farbdias und 1385 Schwarz-Weiß-Fotos sowie Skizzen und Aufzeichnungen in den Grabungstagebüchern. Die Grabungsfläche umfasste 1962 ca. 500 m², die der Jahre 1994–1998 ca. 530 m².

²⁶ HINZ 1971, 119 ff.; HINZ 1974, 348 ff. In seinem 4. Bericht erwähnt Hinz ein früh römisches Grab, durch dessen Urne ein Pfosten des Abwasserkanals H 105 getrieben worden ist (HINZ 1971, 108 Abb. 5a). Das Oberteil der Urne (FNr. 288), Leichenbrand wurde darin offenbar nicht gefunden, ging beim Bau des Kanals verloren. Nach Aufgabe des hölzernen Kanals und seiner Neuerrichtung in Steinkonstruktion(?) wurde über dem Pfostenloch wahrscheinlich das kleine Gefäß (FNr. 289) abgelegt. Unmittelbar neben der Urne im unteren Kanalsediment stand ein Krug (FNr. 290, Schnitt 62/9, 3. Planum 135; 4. Planum 187). Sowohl der Krug als auch das kleine Gefäß lassen sich mit der Urne stratigrafisch nicht in Verbindung bringen, sondern datieren die Aufgabe der 1. Phase des Abwasserkanals. Die Funde (FNr. 288–290) wurden von Hinz nicht vorgestellt. Ob das im Südteil der Insula 27 gesicherte, in die claudische Zeit datierende Gräberfeld bis hierhin reichte, ist noch nicht geklärt (vgl. BINDING 1972, 3).

²⁷ Zu den Befundzeichnungen siehe Anm. 24 sowie die Vorbemerkung im Katalog der Grabungsbefunde S. 474.

²⁸ HINZ 1971, 125 Abb. 12, Befund 7. Vgl. dazu Dokumentation Schnitt 62/6 Nord, Ostprofil 104, dort Verfärbung Nr. 8.

²⁹ HINZ 1971, Abb. 12, dort Befund südlich der Grube 29 in Höhe der Befunde 7–9. Vgl. dazu auch die Dokumentation Schnitt 62/5 Nord, Westprofil 61 und 6. Planum.

³⁰ Zum Befund der Grube 164 vgl. HINZ 1971, 124 Abb. 12, dort Befund 29, Abb. 8 A, B.

³¹ HINZ 1971, 125 Abb. 12, Befund 32. Dort wird in der Abb. 12 das Südende des Grabens dargestellt, obwohl im Nordprofil 126 des Schnittes 62/7 Nord-Ost 0,50 m nördlich der Pfostengrube 4 dieser Graben noch nicht endete. Im Westprofil 106 des Schnittes 62/6 Nord scheint er noch erfasst worden zu sein. Er wurde vom Hochflutrinnensediment der Rinne 17,1 überlagert.

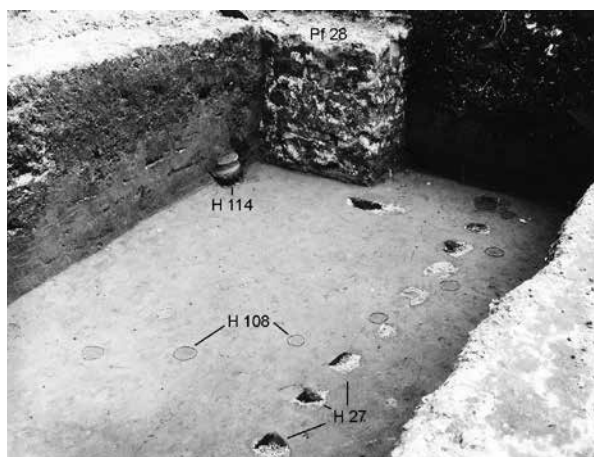


Abb. 16 Schnitt 62/4 S, 4. Planum, Urnengrab H 114, Pfostenstellungen des Kreisgrabens H 108 und Pfostenreihe H 27, von Norden.

erwarten waren, verfolgte man das Rinnenende nicht weiter. Der Graben lässt sich jedoch bis ins Westprofil des Schnittes 62/6 Nord verfolgen. Das Rinnen- bzw. das Grabenende könnte im Schnitt 62/6 Nord unter dem Hochflutsediment gelegen haben, da es im tiefer ergrabenen Schnitt 62/5 Nord nicht mehr vorhanden gewesen sein kann³². Im Schnitt 62/7 Süd fand Hinz im unteren Grabungsplanum das südöstliche Ende einer ähnlichen Rinne (H 33) und verglich sie mit den oben dargestellten Befunden. Die Rinne H 33 kann ebensowenig wie die Rinne H 32 der von Hinz gesehenen ältesten Hausanlage zugeordnet werden, sondern muss zu der oben dargestellten vorrömischen Grabenanlage gehört haben³³.

Am nördlichen Rand des Schnittes 62/4 Nord wurde die große Grube H 28 gefunden, in die der Pfeiler Pf 2 gegründet wurde und deren Westwandung nach der damaligen Profildokumentation die

früherömische Grube 164/H 29 tangierte. In der braunsandigen Grubenverfüllung waren zwei holzkohlehaltige Bänder eingelagert. Die oberen Konturen sowohl die der Grube H 28 wie die der früherömischen Grube 164/H 29 verloren sich in Höhe 22,10 m ü. NN³⁴. Bei der Neuaufnahme des Nordprofils im Jahre 1994 zeigte sich, dass beim Eintiefen der Grube 164 die angrenzende Grube H 28 gestört wurde und die Verfüllung die Grube H 28 überlagerte. Demnach muss die Grube H 28 älter sein als die Grube 164/H 29. Ob jene Grube mit einem vorrömischen Begräbnis zusammenhängt, lässt sich nicht mehr klären.

Im Schnitt 62/4 Süd fand Hinz unmittelbar unter dem vorcoloniazeitlichen Pfofengraben H 43 eine hallstattzeitliche Graburne (H 114), der er zu Recht eine um die Urne kreisförmig angeordnete Pfostenstellung (H 108) zuordnete (Abb. 16)³⁵. Die Oberkante der Urne wurde in Höhe 22,15 m ü. NN angetroffen. Eine Grabgrube wurde nur im Bodenbereich der Urne dokumentiert. Ein dunkel gefärbtes Erdband in Höhe 22,18 m ü. NN dürfte als Laufniveau zum Zeitpunkt der Grablege gedeutet werden. Um die kreisförmig angeordnete Pfostenstellung verlief im darüber dokumentierten Planum eine Verfärbungsspur mit einer randlichen Ortsteinbildung. Nördlich dieses Ortsteinbandes wurden Ablagerungen einer Hochflutsedimentation (H 69) beobachtet. Wahrscheinlich gehört die Verfärbungsspur mit der randlichen Ortsteinbildung zum nördlich beobachteten Hochflutbefund H 69, der sich zweifellos in den Hochflutbefunden 17,1–3 und 169 nach Norden fortsetzt. Unter der oben dargestellten Verfärbungsspur und der Hochflutablagerung H 69 lag auch die Nord–Süd ausgerichtete Pfostenreihe H 27. Hinz sah in der Pfostenreihe einen früherömischen Zaun³⁶. Die Überlagerung dieses Befundes durch das Hochflutsediment spricht nicht unbedingt dagegen, wie unten dargelegt wird (siehe unten S. 45). Vermutlich sind zwei weitere Pfofengruppen (H 34)

³² Vgl. auch die Bemerkungen zum Befund 161/H 31 oben S. 14. Die Tatsache, dass die Grabenbefunde an den Schnittgrenzen 62/7 Nord-Ost und 62/6 Nord gefasst wurden, erklärt sich mit der Dokumentation der entsprechenden Hauptprofile, für deren zeichnerische Aufnahme sogenannte Profilvergräben in Höhe des letzten Planums angelegt wurden.

³³ Vgl. HINZ 1971, 125 Abb. 12, Befund 33.

³⁴ Vgl. Schnitt 62/5 Nord, Profile 75 u. 77; HINZ 1971, 124 Abb. 12 (Befunde 28 u. 29). Da sich die älteren Schnittwandungen noch gut erhalten hatten, konnten Profildokumente der Grabung von 1962 überprüft werden. Demnach müssen alle Höhenangaben um +0,30 bis 0,32 m korrigiert werden. Die Neudokumentation erfolgte unter der Schnittbezeichnung 94/17, Profil A1 vom 18. 11. 1994.

³⁵ HINZ 1971, 113 Abb. 10B; Schnitt 62/4 Süd, Planum 68, Profil 69; HINZ 1974, 349 Abb. 2; 4; 5.

³⁶ Vgl. HINZ 1971, 124 Abb. 12 (Befund 27); 14. Dazu auch die Dokumentation Schnitt 62/4 Süd, Plana 57, 65, 68, Profil 69.

mit Rundpfosten in der Südwest-Ecke des Schnittes 62/7 Süd, die östliche dieser beiden Gruppen war leicht gekrümmt angeordnet, ähnlich zu bewerten³⁷.

Im Grabungsareal fand Hinz neben dem bereits erwähnten Grab H 114 weitere Gräber und eine Anzahl von spätbronzezeitlichen/früheisenzeitlichen Scherben, die er mit Gräbern in Verbindung brachte und die er nach seiner Grabungspublikation in einem gesonderten Beitrag vorstellte³⁸. Tatsächlich wurden während der Grabungsarbeiten im Jahre 1962 fünf Grabbefunde in situ dokumentiert³⁹. Sie wurden in die Neukartierung der vorrömerzeitlichen Befunde mit aufgenommen und erhielten die Befundnummern H 111–H 116. Ein weiteres Grab scheint in der Mitte des hier im Plan der vorrömischen Befunde nur teilweise dargestellten Baggerschnitts 62/1 gelegen zu haben, wie Scherbenfunde aus dem Aushub vermuten lassen. Weitere vorgeschichtliche Scherbenfunde, die Hinz den Gräbern 8 und 9 zuordnen möchte, wurden in höheren Schichten oder Mauerausbruchgräben geborgen und werden durch römerzeitliche Bodenbewegungen zerstört und in höhere Planierschichten eingearbeitet worden sein⁴⁰. Sie wurden in der Neukartierung nicht berücksichtigt.

Zusammenfassung und Bewertung

Die Funktion der Gräben legt einen Zusammenhang mit dem bronzezeitlichen Friedhof nahe⁴¹. Bei Untersuchungen bronzezeitlicher und eisenzeitlicher Nekropolen in den Niederlanden, Belgien und

Westfalen wurden Grabanlagen ausgegraben, die von längsausgerichteten Gräben begrenzt werden. Sie werden als Langbetten oder Langgräben bezeichnet⁴². In der Regel bestehen die Langbetten aus zwei langen, meist parallel verlaufenden Gräben, die an ihren Enden durch mehr oder weniger gebogene Grabensegmente verbunden sind. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Grundrissformen hat Verlinde eine Typisierung dieser Langbetten herausgearbeitet⁴³.

Ausschlaggebend für eine typologische Einordnung von Langbetten ist die Größe, die Ausbildung eines Vorhofes an einer der Kurzseiten der Grabanlagen und das Vorhandensein von Strukturen wie Pfostenlöcher zwischen den Langseiten, die auf Totenhäuser innerhalb der Langbetten hindeuten⁴⁴. Die Gräber liegen zentral zwischen den Langgräben oder dezentral auf eine ihrer bogenförmigen Kurzseiten bezogen. Grabenunterbrechungen werden als Erdbrücken zum Innenbereich der Langbetten gedeutet. Bei der Anlage eines Vorhofes besteht zwischen Langbett und Vorhof eine Verbindung durch eine Erdbrücke. Überhügelungen der Einhegungen kommen vor⁴⁵.

Die Xantener Grabanlage weist mindestens drei parallel verlaufende Langgräben (1; 161; 165) auf, die von Nordwest nach Südost annähernd entlang der Höhenlinien des zum Rhein geneigten Geländes ausgerichtet sind⁴⁶. Ihr nordwestlicher Abschluss wurde bisher nicht ergraben. Die beiden Gräben 161 und 165 wurden in ihrem südöstlichen Ende mit einem segmentbogenförmig angelegten kurzen Graben verbunden, während der dritte Graben 1 in Höhe des bogenförmigen Abschlusses der beiden Gräben 161 und 165 auslief. Längsaxial zu den

³⁷ Vgl. dagegen HINZ 1971, 125 Abb. 12, dort Befund 34.

³⁸ HINZ 1974, 348 ff.

³⁹ Vgl. HINZ 1974, 348 f. Abb. 2. Es handelt sich um die Grabbefunde 1, 3, 4, 5 und 6.

⁴⁰ HINZ 1974, 350 Abb. 2.

⁴¹ HINZ 1974, 347 ff. – VON PRITZWITZ UND GAFFRON 1994, 109 ff.

⁴² VERLINDE 1987, 170 ff. – RÜSCHOFF-THALE 2004, 141 ff. – O. M. WILBERT (Hrsg.), Langgräben und Schlüsselochgräben der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit zwischen Aller und Dordogne. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen 38 (Rahden/Westf. 2009). – Ein ungewöhnliches Langbett fand Hinz in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt Xanten auf dem Friedhof der vorrömischen Eisenzeit von Veen. Vgl. H. HINZ, Die Ausgrabungen auf dem Friedhof der vorrömischen Eisenzeit von Veen, Kreis Moers. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 1. Rhein. Ausgr. 15 (Köln, Bonn 1974) 295 Abb. 34.

⁴³ Zur Typisierung der Langbetten vgl. VERLINDE 1987, 170–190.

⁴⁴ WILHELMI 1975, 48.

⁴⁵ RÜSCHOFF-THALE 2004, 157 mit Anm. 1040.

⁴⁶ Die Richtungsangabe bezieht sich nicht auf die der römerzeitlichen Befunde (vgl. dazu Anm. 10), sondern auf den geografischen Nordpol. Der Graben H 33, es wurde nur sein südöstliches Ende im Schnitt 62/7 Nord angeschnitten, könnte zu einem vierten Graben auf der Westseite der Grabanlage gehören. Sein weiterer Verlauf wurde bisher nicht ergraben.

beiden Gräben 161 und 165 fand sich das Leichenbrandnest 183 ohne Beigaben. Es war etwa 18,50 m von der inneren Grabenkante der südöstlichen Kurzseite in den anstehenden Boden eingetieft. Eine Leichenbrandgrube zeichnete sich nur schemenhaft ab⁴⁷. Da die Oberkante 22,10 m ü. NN des Leichenbrandes etwa gleichauf mit der der Gräben angetroffen wurde, darf man wohl davon ausgehen, dass über dem Grab noch ein Erdhügel angehäuft war. Reste des Urnengrabes 11 wurden unmittelbar an der Mauerausbruchwandung 127 unter der claudischen Feuerstelle 41 geborgen. Leichenbrand wurde nicht mehr beobachtet und dürfte mit den übrigen Teilen der Urne beim Bau der Mauer M 10, spätestens jedoch beim Ausbrechen ihrer Fundamente verloren gegangen sein. Ob sie wie der nur mit seinem südöstlichen Ende gefasste Graben H 33 zu dieser Grabanlage gehört, ist unsicher⁴⁸.

Wegen des noch nicht ergrabenen nordwestlichen Abschlusses der Grabanlage lässt sich ihre typologische Einordnung nicht erkennen. Langbetten mit mehreren nebeneinander verlaufenden Gräben kommen nicht so häufig vor. Gelegentlich treten Langbetten mit Doppelgräben wie „De Zandhorst“ bei Oldenzaal oder im Urnenfeld von Vledder in den Niederlanden auf⁴⁹. Betrachtet man das Xantener Langbett genauer, so weist es einen weiteren Graben auf, der parallel mit größerem Abstand zur südwestlichen Langseite 161 verläuft⁵⁰. Diese Anlage ist deshalb mit den eng angelegten Doppelgräben aus den Niederlanden nicht vergleichbar.

Die Xantener Grabanlage erinnert am ehesten an den Grabbefund 218 von Neuwarendorf, den Rüschoff-Thale zu den kombinierten Langgräben zählt⁵¹. Dieses Langbett setzte sich aus drei gekoppelten Langgräben zusammen, die spiralförmig angeordnet waren. Ein vierter Einzelgraben lag im Abstand von 4,5 m nördlich vor der Ost-West ausgerichteten Anlage. Nach der spiralförmigen Grundriss-Konfiguration der drei gekoppelten

Langgräben waren die beiden äußeren Langgräben und der mittlere mit dem südlichen Langgraben mit kurzen Quergräben verbunden. Insgesamt war die Anlage 41,50 m lang und 9,25 m breit, wobei der nördlich gelegene Einzelgraben mit 4,50 m einen deutlich größeren Abstand zu den drei gekoppelten Langgräben aufwies, die untereinander nur mit einem Abstand von 2,35 und 2,90 m parallel zueinander verliefen. Innerhalb der Anlage fanden sich elf Bestattungen, wobei eine Zentral- bzw. Hauptbestattung nicht ausgemacht werden konnte. Nach Rüschoff-Thale lässt sich die Anlage 218 nicht einer bestimmten Langbettenform zuweisen, zeigt jedoch wegen der langgezogenen, eng beieinanderliegenden Gräben sowohl Ähnlichkeiten mit dem spätbronzezeitlichen Typ Elsen als auch Gemeinsamkeiten mit den jüngeren rechteckigen Grabanlagen in Rhede und Recklinghausen-Röllinghausen. Sie schließt daraus, dass sich die kombinierten Langbetten aus dem Typ Elsen entwickelt haben und später durch die Rechteck- und Quadratgräber der Stufe Ha D/Lt A abgelöst wurden⁵².

Signifikante Scherbenablagerungen in den Langgräben der Xantener Anlage, aufgrund derer man rituelle Kulthandlungen innerhalb der Einhegungsgräben hätte annehmen können, wurden nicht beobachtet⁵³. Da der nordwestliche Abschluss der Anlage noch nicht ergraben wurde, lassen sie sich jedoch auch nicht ausschließen.

Auf der Nordost-Seite des Grabens 165 wurde wie bereits erwähnt der Kreisgraben 596 gefunden, dessen zentraler Bereich durch den Verstoß des römischen Kellers 520 vollständig gestört war, so dass eine dort zu erwartende Bestattung nicht mehr nachzuweisen war. Die Verfüllung des westlichen Grabensegmentes verschmolz mit der des Grabens 165 und machte eine chronologische Abfolge beider Grabanlagen nicht erkennbar. Zeitlich können die Anlagen nicht weit auseinanderliegen, da sich in ihre gemeinsame Grabensenke ein nicht weiter

⁴⁷ Vgl. Skizze im Tgb. zu Schnitt 95/12, S. 114. Über der Leichenbrandkonzentration von etwa 0,25 m Durchmesser streuten einige kalzinierte Knochenfragmente und Holzkohlenreste noch im Umkreis von 0,60 m. Nach C. Berszin ergab die Alters- und Geschlechtsbestimmung eine Frau, die in einem Alter zwischen 25 und 35 Jahren verstarb (unveröffentlichtes Gutachten).

⁴⁸ Zum Befund H 33 siehe Anm. 33.

⁴⁹ HIJSZELER/VERLINDE 1975, 42 Abb. 3. – VERLINDE 1987, 42.

⁵⁰ Der Graben H 33 – von ihm wurde nur das südöstlich auslaufende Ende erfasst – könnte noch zu jener Grabanlage gehören. Sein mutmaßlicher nordwestlicher Verlauf läge aber deutlich westlich vom zentralen Langbett entfernt.

⁵¹ RÜSCHOFF-THALE 2004, 176–177 Taf. 67.

⁵² RÜSCHOFF-THALE 2004, 176 ff.

⁵³ Die wenigen Bruchstücke in den Gräben 161 und 165 dürften Einzelfunde sein, die vermutlich durch Erosion in die Grabenfüllung gelangten.

bestimmbares Sediment abgelagerte⁵⁴. Im Abstand von 0,90 m östlich des Kreisgrabens wurden das Urnengrab 357 und dicht daneben das Leichenbrandnest 363 gefunden (siehe oben S. 11 u. 12).

Datierung

In einem besonderen Beitrag behandelte Hinz die vorrömischen Funde aus seiner Grabung des Jahres 1962⁵⁵. Darin ging er in einer ausführlichen Analyse auf den Urnenfund aus dem Pfostenkranz Grab 5 (H 114) ein und kommt wegen der Gefäßform und unter Berücksichtigung der Grabform zu dem Schluss, dass einer Datierung der Grabanlage in den Zeitraum der mittleren nordischen Bronzezeit, spätestens in Hallstatt A (Ha A) nichts im Wege stehe. Etwas jünger, in den Zeitraum Ha B, ordnet Hinz das Gefäß aus Grab 3 (H 112) und den Becher aus Grab 1 (H 111) ein. Die übrigen Gräber und Scherbenfunde ließen sich zeitlich nicht genauer einordnen⁵⁶. Im Schnitt 95/12 wurde das Urnengrab 357 aufgefunden, das beim Eintiefen der frühromischen Pfostengrube 352 zur Hälfte zerstört wurde. Beim

Verlegen der Schwelle 525 ging auch der obere Urnenrand verloren. Liesen datiert die Urne in den Zeitraum der älteren vorrömischen Eisenzeit. In die gleiche Periode datiert auch der Scherbenrest 11 am östlichen Rand des Mauerausbruchgrabens 127.

Die von Nordwest nach Südost verlaufenden Gräben 1, 161 und 165 sowie der nur im Ansatz erfasste Graben H 33 gehören wohl zu einem kombinierten Langbett. Diese Variante vom Typ Elsen wird zu den jüngsten Anlagen im Neuwarendorfer Gräberfeld gerechnet und datiert in den Zeitraum von 810–400 v. Chr.⁵⁷. Diesen Zeitansatz scheint auch die aus den Gräben geborgene spärliche spätbronze-/früheisenzeitliche Keramik zu bestätigen. Möglicherweise muss das von Hinz in die Ha A-Zeit datierte Urnengrab 5 (neue Bezeichnung H 114) mit kreisförmig darum angeordneten Pfostenstellungen später eingeordnet werden, da Verlinde diese Grabform in die frühe Eisenzeit datiert⁵⁸. Die Gräber und Grabanlagen wurden durch Sedimente einer Rheinhochflut abgedeckt. Infolge dieses Ereignisses werden wohl auch Grabhügel weggespült worden sein, da beispielsweise die Leichenbrandnester 183 und 363 ziemlich dicht unter dem Hochflutsediment 27 angetroffen wurden⁵⁹.

⁵⁴ Vgl. Schnitt 97/11, Profil A, dort Schicht 94. Dieses Sediment kann nicht mit der bereits mehrfach erwähnten Hochflut in Zusammenhang gebracht werden, da darüber lagernde Schichten erst von der Hochflutrinne 169 gestört wurden. – In einigen Fällen wurden die Langbetten von Kreisgräben überlagert, wie z. B. im Urnenfeld De Tij, Gemeinde Odenzall; vgl. VERLINDE 1987, Abb. 59. Bei den Langbetten des Typs Telgte scheinen Kreisgräben bewusst an diese angelegt worden zu sein; vgl. RÜSCHOFF-THALE 2004, 167.

⁵⁵ HINZ 1974, 347–354.

⁵⁶ HINZ 1974, 350 ff.

⁵⁷ RÜSCHOFF-THALE 2004, 177.

⁵⁸ VERLINDE 1987, 191.

⁵⁹ Der Urnenrand 357 (OK 21,94 m ü. NN) fiel nicht der oben dargestellten Hochflut zum Opfer, sondern ging beim Einbau des Balkengrabens 525 verloren.

Römerzeitliche Siedlungsbefunde aus Holz und Lehm

Periode 1⁶⁰

Vorbemerkung

In den untersten Kulturschichten fand sich eine Reihe von größeren Pfostengruben, die zum Teil den bereits von Hinz entdeckten Pfostengruben südlich des Grabungsbereichs in Anlage und Größe zu entsprechen schienen. Da diese damals aufgefundenen Pfostengruben unter einer frühen römerzeitlichen Tonplanierschicht angetroffen wurden, ordnete Hinz sie der vorrömischen Zeit zu⁶¹. Diese Tonplanierschicht ist identisch mit der Tonplanierung 224 im nördlich anschließenden Grabungsareal. Darunter fand sich ebenfalls eine Reihe von Pfostengruben. Die zeitliche Einordnung der neuen Pfostenbefunde blieb lange fraglich, da klare stratigrafische Zuweisungen zunächst nicht zu gewinnen waren. Zweifel an eine vorrömische Datierung stellten sich jedoch ein, als einige dieser Pfostengruben unmittelbar neben oder direkt unter Wandverläufen lagen, die sicher einem frühen römerzeitlichen Gebäude aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zuzurechnen waren (vgl. Pfostengruben 166; 168; 172; 189; S. 49 und 54).

Hinweise für eine sichere Zuordnung der Pfostengruben ließen sich erst nach genauer Kartierung aller Grabungsergebnisse gewinnen. Vor allem die im mittleren und östlichen Schnittbereich 95/12 unter der Tonschicht beobachteten Pfostengruben (172; 173; 174; 175; 189; 349; 350; 352–356) ließen keinen Zweifel mehr zu, dass sowohl von einer Mehrphasigkeit, als auch von einer zweiperiodischen Bautätigkeit auszugehen war.

Die Pfostengruben wurden, sofern Aufschlüsse über zeichnerische Dokumente von Profilen und Plana vorlagen, in der Regel oberhalb der Schicht 27 angelegt, in der spätaugusteische/früh-tiberische Keramik aufgefunden wurde. Diese Schicht 27 galt lange Zeit als erster Siedlungshorizont. Die erneute kritische Betrachtung der unteren Schichten über der GOF 2,2 führten zu dem Ergebnis, dass sie zu Sedimenten einer Hochwasserflut des Rheins gehören mussten, durch die eine Siedlung oder Teile einer Siedlung zerstört wurden (vgl. S. 9 Anm. 18).

Hochflutrinnen und Sedimente

Auf der gewachsenen Sandablagerung einer alten Flussrinne des Rheins lag eine gräulich-bräunliche holozäne Sandschicht, die als ursprüngliche Deckschicht angesprochen wird und durchsetzt war von kleinen Holzkohlepartikeln. In ihr muss die ursprüngliche Geländeoberfläche = GOF 2,2 zu Beginn einer jüngeren Hochflut des Rheins gesehen werden, die offensichtlich die Deckschicht veränderte, da diese in unterschiedlicher Mächtigkeit auf dem anstehenden Sand angetroffen wurde⁶². Rinnenverläufe dieser Hochflut wurden bereits oben im Zusammenhang der vorrömischen Funde und Befunde eines bronzezeitlichen/früheisenzeitlichen Friedhofs angesprochen. Sie schnitten in die Gräben von Grabanlagen ein und mussten demnach jünger sein. Die Rinnen gehören offensichtlich zu einem breiteren Strömungsbereich der Hochflut, der sich in die ursprüngliche Deckschicht GOF 2,2 eingrub und

⁶⁰ Der Begriff Periode steht im Folgenden für die Entwicklung eines Gebäudes einschließlich aller Veränderungen und Reparaturen. Mit dem grundlegenden Neubau des Gebäudes beginnt die nächste Periode. Eine Ausnahme von dieser Definition bildet die Periode 1, in der alle Befunde vor (Periode 1a) und nach der Hochflut (Periode 1b–c) zusammengefasst sind. Zum Hochflut-Ereignis siehe oben S. 9 Anm. 18.

⁶¹ HINZ 1971, 119 ff.

⁶² Diese ursprünglich wohl stark humos geprägte Deckschicht 2,2 grenzte sich zum anstehenden Sand nicht scharf ab. Am westlichen Grabungsrand war sie ca. 0,20 m, im Schnitt 94/17 0,35–0,40 m stark.

diese teilweise völlig fortriss⁶³. Die westliche Randzone des Strömungsbereichs wurde in den Schnitten 94/16 und 94/21 gefasst, die östliche dürfte westlich der späteren coloniazeitlichen Mauer M 4 gelegen haben. Dort verblieb ein hoch anstehender Geländesattel (OK höher 22,45 m ü. NN), in den sich die östliche Rinnenwandung 17,3 eingrub. Die Kuppe wurde durch nachfolgende Siedlungstätigkeiten abgetragen. An den Rändern und an der Sohle des Strömungsbereichs hatten sich die bereits erwähnten kleineren Rinnen gebildet, an deren Wandungen und Sohlen sich teilweise deutliche Ortsteinbänder bildeten. Eine weitere Rinne (17,4) zeichnete sich im hochanstehenden Geländesattel innerhalb des Schnittes 98/3 ab (Abb. 7)⁶⁴.

Zwischen den Randzonen hatte sich über den Rinnen eine homogene Schichtung aus graubraunem schwach lehmigem Sand, durchmischt mit Kiesen, Ortsteinflecken und Holzkohlepartikeln abgesetzt, die sich z.T. deutlich vom aufliegenden Sediment unterschied⁶⁵. Stellenweise zeichneten sich im Sediment noch eine, manchmal auch zwei Schichten dadurch ab, dass der Anteil an lehmigen und humosen Bestandteilen in den einzelnen Ablagerungen leicht differierte. Im Verlauf der weiteren Befunddarstellung wird von einem Sediment 27 die Rede sein, wenn keine trennenden Schichtungen erkannt wurden, im anderen Fall wird das Sediment als Befund 27/26 angesprochen, wobei die Sedimentation 26 unter der Ablagerung 27 liegt. Sedimente in den Rinnen werden als Rinnenbefund bezeichnet.

Frühe römische Siedlungsbefunde und ihre stratigrafische Einbindung

Beilage 2. – Profile 1; 2; 5; 8; 11; 12; 18–22: Beilagen 15–19

Über der Rinne 17,1 wurde die oben angesprochene etwa 0,30 m mächtige homogene Schichtung 27 angetroffen, die durchsetzt war mit italischer Keramik,

so dass sie zunächst als frühromischer Bauhorizont gedeutet wurde. Eine Analyse verschiedener Rinnenquerschnitte ergab, dass die Schicht 27 zum Hochflutsediment gehören musste, über der sich die näher zu besprechenden Siedlungshorizonte bzw. -schichten entwickelten.

So liegt durch die Dokumentation des Nordprofils der älteren Schnitte 62/7 Nord-Ost und 62/6 Nord ein Gesamtquerschnitt der Flutrinne 17,1 mit ihren Ablagerungen vor⁶⁶. Aus den zeichnerischen Dokumentationen geht zweifelsfrei hervor, dass durch die Hochwasserströmung die Deckschicht 2,2 fortgeschwemmt wurde und sich am Grunde eine flache breite Rinnenmulde mit ausgeprägter Ortsteinbildung direkt über die beiden Langgräben 1 und 161 ausbildete (vgl. oben S. 13; Profil 6: Beilage 16. – Abb. 3; 12; 15). In der Mulde setzten sich zunächst dünne graubräunliche Sandsedimente ab, bevor sich unmittelbar darüber eine stärkere hellere Sandschicht abgelagerte und der Sohlenbereich sich zur Ostseite der Rinne verlagerte. Darüber sedimentierte schließlich die graubraune, schwach kieshaltige und mit Lehmflecken durchsetzte Schicht 27, in der frühromische Keramik eingelagert war. Die Rinnensohle war inzwischen deutlich an den östlichen Rand der Rinne gewandert. Die neue Sohlenmulde war gefüllt mit einem einheitlich strukturierten graubraunen Sediment, auf dem die Tonschicht 224 auflag.

Nördlich der Mauer M 3 wurde die Rinne 17,1 in einem Längsschnitt und verschiedenen Plana dokumentiert. Aufgrund der Befundaufnahme aus dem Jahre 1995 zeigt sich, dass sich bereits in den untersten Rinnensedimenten die frühromische Keramik, teils italische TS-Ware, abgelagert hatte⁶⁷. Die gleichen Befund- und Fundzusammenhänge lassen sich über den Rinnenverläufen 17,2–3 und 169 feststellen. Nach dem Fundaufkommen in den untersten wie oberen Sedimenten dürfte sich die Hochflut in einem Zeitraum kurz nach der Zeitenwende ereignet haben. Die Funde wiesen kaum Merkmale auf, die

⁶³ Aus der Bearbeitung der Grabungsaufschlüsse auf der Insula 26 geht hervor, dass die Hochflut bis an den *Cardo maximus* heranreichte (siehe unten S. 209). Beim Anstieg oder Rückgang des Hochwassers werden sich Stufen in der zum Rhein hin fallenden Geländeoberfläche gebildet haben, die hier eigene Strömungsbereiche bilden konnten.

⁶⁴ Vgl. Schnitt 98/3, Profil C1.

⁶⁵ Vgl. Schnitt 95/12, Nordprofil A, Schichten 92–94 und Schnitt 97/11, Nordprofil A, Schichten 88 und 89. Der Rinnenabschnitt 169 bildete die nördliche Verlängerung der Rinne 17,1.

⁶⁶ Das Nordprofil 128 des Schnittes 62/7 Nord-Ost konnte im September 1994 auf fast der gleichen Höhe erneut gezeichnet und die unteren Rinnensedimente, die seinerzeit nicht unterschieden bzw. nicht erkannt wurden, dokumentiert werden. Vgl. Schnitt 94/16, Profil A1, hier Profil 6: Beilage 16.

⁶⁷ Vgl. Schnitt 94/16, Rinnensediment 17,1: 6. Planum, FNr. 38670; 5. Planum FNr. 38363, 38358, 38360; 4. Planum (Flutsediment 27) FNr. 38301, 39099.

auf einen langen Transportweg hinweisen, so dass sie aus der Nähe ihres Fundortes stammen müssten. Deshalb soll der Frage nachgegangen werden, ob sich tiefgegründete Befunde trotz der Oberflächenveränderungen durch die Hochflut unter den Sedimenten erhalten haben.

Im Schnitt 94/17 wurden im westlichen Grabungsbereich Befunde dokumentiert, die über der GOF 2,2 eine etwa 10 cm starke Kulturschicht (18) aus lehmigem Sand belegen, über die das Hochwasser geströmt war, wodurch sich eine flache Rinne 17,3 in der Oberfläche dieser Kulturschicht eingrub (Profil 5: Beilage 16)⁶⁸. Die Rinnensohle war mit feinem hellem Sand gefüllt und setzte sich nach Süden und Norden fort. Besonders deutlich ließ sie sich in den Schnitten 94/22 und 95/12 Ost (Abb. 5) verfolgen⁶⁹. Darüber hatte sich das Sediment 27 abgesetzt. Ob die Kulturschicht 18 durch die Flutströmung verändert wurde, lässt sich nicht feststellen. Auf jeden Fall muss von ihrer Oberkante die Grube 164 (Abb. 13; 14; 17) angelegt worden sein, da sich über ihre Verfüllung die Schicht 27 abgelagerte⁷⁰.

Im östlichen Grabungsbereich, durch einen 1,5 m breiten Steg vom westlichen getrennt, ließ sich die Rinnenstruktur 17,3 nicht mehr verfolgen. In diesem Grabungsabschnitt fand sich über der GOF 2,2 eine ca. 20 cm starke Mischschicht, deren Material eher dem Sediment 27 als der Kulturschicht 18 glich. Dennoch dürften an der Unterkante dieser Schicht zumindest Reste der Kulturschicht 18 vorhanden gewesen sein, da sich die Stärke der Deckschicht 2,2, verglichen mit der im westlichen Grabungsbereich dokumentierten, durch Hochwassereinflüsse nicht verändert haben kann. Ein am östlichen Grabungsrand verlaufender Abwassergraben 359 lag unter dem Sediment 27 und dürfte somit der Phase der Kulturschicht 18 angehören, die in Grabennähe wohl durch das Hochwasser fortgespült wurde⁷¹. Von der Oberkante der Sedimentschicht 27 wurde, etwas nach Osten versetzt, ein neuer Abwassergraben (359,2) angelegt und im Abstand von etwa 0,80 m der Balkengraben 405 eingebaut (Profil 5:

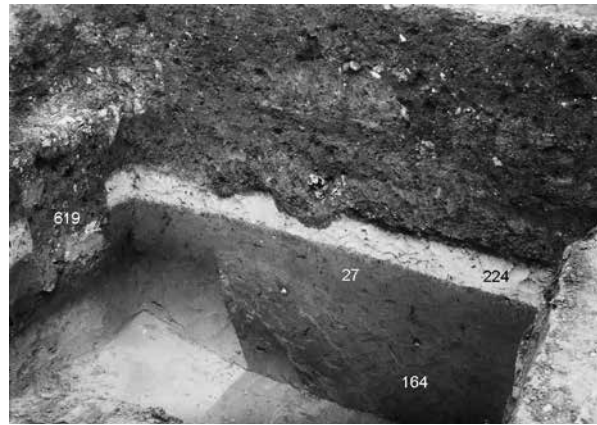


Abb. 17 Schnitt 62/5 N, Nordprofil 64, Grube 164 (H 29) überlagert von Sediment 27 und Planierung 224.

Beilage 16). Anschließend, nach Errichtung der Konstruktion im Balkengraben, wurde der Bereich zwischen Abwassergraben und Holzkonstruktion angehört. Der Balkengraben muss später noch einmal erneuert worden sein. Erst nachdem die mit dem Wandgraben in Verbindung zu bringende Konstruktion aufgegeben und der Wandgraben verfüllt war, wurde die Planierung 200 aufgebracht. Festzuhalten bleibt, dass es zwischen der Planierung 200 und der Sedimentschicht 27 keinen Laufhorizont gab, der aufgrund der 15 cm starken Ablagerung auf der Sohle des Grabens 359,2 zu erwarten gewesen wäre, was – wie sich noch mehrfach zeigen wird – mit nachträglichen Veränderungen an der Planierungsoberfläche zusammenhängen muss.

Vom Niveau der mit Kieselsteinen durchsetzten schwach lehmigen Sandplanierung 200 wurde offensichtlich der dritte Graben 359,3 angelegt⁷². Über den Graben 359,3 und die Planierung 200 zog die dunkelgraue mit Holzkohlepartikeln durchsetzte lehmige Sandschicht 44 hinweg, die wegen ihrer Struktur eher als Planierung denn als Laufschicht angesprochen werden muss. Dass auch die Oberfläche der Planierung

⁶⁸ Aus der Schicht 18 wurde augusteische Keramik (FNr. 37862) geborgen, so dass sie einen frühromischen ersten Siedlungshorizont belegt.

⁶⁹ Vgl. Schnitt 94/17, Profil A, Schicht 69; Schnitt 94/22, Profil A, Schichten 78–80; Schnitt 95/12, 9. Teilplanum, Schicht 6.

⁷⁰ Zur Grube 164 siehe unten S. 34.

⁷¹ Dass es sich um einen Abwassergraben handelte, ging aus den weiteren Grabungsaufschlüssen hervor (vgl. unten S. 34).

⁷² Der Anschluss des Grabens an die Planierung 200 war in der Dokumentation des Nordprofils des Schnittes 94/17 leider durch eine kleine flache Grube gestört, doch lässt der Schichtverlauf zur Verfüllung des Abwassergrabens 359,3 keine andere Möglichkeit zu (vgl. Schnitt 94/17, Profil A, Schichten 47 und 55).

200 verändert wurde, belegen die Füllsedimente des Grabens 359,3, die ein deutlich höheres Niveau der Planierung 200 erwarten lassen.

In die Planierung 44 wurde das Räuchergräbchen 409 eingetieft, von dem nur noch der untere muldenförmige verziegelte Sohlenteil angetroffen wurde. Auf der Planierung 44 war die Tonplanierung 224 aufgebracht. Da der obere in die Planierung 44 eingetieft Teil des Räuchergräbchens 409 offensichtlich gekappt wurde, muss die Oberfläche der Planierung 44 insgesamt verändert worden sein, bevor der Ton eingebaut wurde.

Im Nordprofil des Schnittes 95/12, 14 m nördlich des Schnittes 94/17, zeichnete sich ein ähnlicher Schichtaufbau ab. In die GOF 2,2 schnitt die Hochflutrinne 17,3, gefüllt mit hellem feinem Sand sediment 470 ein, in die der Balkengraben 525 eingetieft wurde (Profil 2: Beilage 15). Darüber zogen die beiden Planierungen 491 und 492 hinweg, die der Planierung 200 im Schnitt 94/17 entsprechen dürften. Es folgte wieder die Planierung 44, die wie im Schnitt 94/17 über die jüngste Grabenverfüllung 359 hinwegzog. Vergleicht man denselben Bereich 5 m weiter im Nordprofil des Schnittes 97/11, so fehlt hier das Rinnensediment 470. Statt dessen wurden auf GOF 2,2 zwei nur schwach sich unterscheidende graubraune bis gräuliche, leicht lehmige Sandschichten 27/26, durchsetzt mit Ortsteinspuren und wenigen Kieseln, beobachtet, in denen zweifellos die Sedimentation der Hochflut gesehen werden muss. Westlich des Grabens 359 lag auf dem Sediment 27 noch eine mindestens 15 cm starke Schicht. Sie wies eine fast identische Materialzusammensetzung auf wie Schicht 27 und wird deshalb noch als Flutsediment 27 angesprochen⁷³. Von der Oberkante der aufliegenden Sedimentschicht 27 wurde der bereits im Schnitt 95/12 Ost gefundene Balkengraben 525 eingelassen, dessen Verfüllung von der Planierung 491 abgedeckt wurde⁷⁴. Er kann damit nur nach der Hochflut angelegt worden sein. Da sich

im Schnitt 95/12 unter der Planierung 491 noch die Schicht 492 abzeichnete, die ebenfalls über dem verfüllten Balkengraben hinwegzog, werden beide Schichten sicherlich zeitgleich aufplaniert worden sein. Weder im Nordprofil des Schnittes 95/12 noch in dem des Schnittes 97/11 konnte ein Laufhorizont zu den Phasen des Abwassergrabens 359 noch zum Bau des Balkengrabens 525 aufgefunden werden, so dass die zugehörigen Bauhorizonte durch nachfolgende Baumaßnahmen abgetragen und damit zerstört sein mussten.

Besonders deutlich werden die baulichen Eingriffe bei der Analyse der Grabungsprofile im Schnitt 95/12 (Profile 2; 11: Beilagen 15; 18). Im Mittelteil des Schnittes wurden über dem Sedimentbefund 27/26 nur die 2–4 cm starke Sandplanierung 184 mit einer etwa 2 cm starken dunklen kieshaltigen Sandschicht, auf der teilweise Brandreste lagen, angetroffen. Darauf lag der fast 0,25 m mächtige Tonhorizont 224⁷⁵. Im westlichen Grabungsteil wurde deutlich, dass beim Einbau der Tonplanierung und der darunterliegenden Vorplanierung mit Kies die 0,20 m starke Sandplanierung 184 bis auf einen dünnen Rest abgetragen wurde. Die Sandplanierung wurde gegen die nach Osten fallende Sedimentschicht 27/26 ausplaniert. In die Planierung 184 wurde die Jaucherinne 185 eingetieft. Über die Rinne 185 und die Planierung 184 zog die Lehmtenne 230 hinweg, die wiederum gegen die Lehmwand 227 aus der Periode 2 planiert wurde (siehe unten S. 32). Da zwischen der Lehmtenne und der Sandplanierung keine befestigte Oberfläche oder Spuren einer Laufschrift auszumachen waren, dürfte auch diese Oberfläche verändert worden sein⁷⁶.

Am südwestlichen Rand des Schnittes 95/12 wurde über dem Sediment 27/26 eine nur 2 cm starke lehmige Sandschicht dokumentiert, in der ein Laufhorizont aber auch das letzte Sediment der Hochflut gesehen werden könnte⁷⁷. Darüber lagen zwei lehmig sandige Planierungen, deren obere 203 als

⁷³ Die Schichtbefunde wurden im vorspringenden Sockel des Nordprofils am östlichen Grabungsrand des Schnittes 97/11 festgestellt (Profil 1: Beilage 15). Über dem Befund 27 (Schnitt 97/11, Profil A, Schicht 59) versprang die Profilwand um 0,50 m nach Norden. Dort überlagerte die Planierung 44 sowohl das Sediment 27 als auch die Planierung 491, was nur damit erklärt werden kann, dass sowohl die Sedimentschicht 27 als auch die Planierung 491 eingeebnet wurden.

⁷⁴ Der Balkengraben 525 wies im Querschnitt eine gestufte Form auf, in dessen tieferem Teil der Balken verlegt gewesen sein müsste. Der etwa 10 cm höhere Grabenbereich hätte dann als Baugrube gedient. Warum beide Grabenabschnitte einheitlich verfüllt wurden, ist nicht erklärlich.

⁷⁵ Schnitt 95/12, Profil A, Schichten 137/135 (Befund 26/27), 132 (Befund 184), 130/129 (Befund 184,1), 127 (Befund 224).

⁷⁶ Unmittelbar nördlich des Nordprofils A im Schnitt 95/12, wurde im Schnitt 97/11, Profil D, unter der Schicht 24 (Befund 230) noch die dünne lehmige Sandschicht 25 dokumentiert, in der die Laufschrift zur Sandplanierung 184 gesehen werden könnte.

⁷⁷ Vgl. Schnitt 95/12, Profil C3; Schicht 13, 20. Teilstratum, Schicht 4.

Laufhorizont interpretiert werden kann. Es folgte die Sandplanierung 234,1, die mit der Lehmtenne 234/60 abgedeckt war und in die die 12 cm breite Schwelle 201 eingebettet war (Profile 3; 12: Beilagen 16; 18). Sie muss zeitgleich mit dem Aufbringen des Tennenlehms verlegt worden sein, da der Lehmestrich gegen die Schwelle gestrichen wurde. Ein Vergleich mit der Sandplanierung 184 und der daraufliegenden Tenne 230 im nur 7 m nördlich dokumentierten Nordprofil des Schnittes liegt nahe, doch aus der Profildokumentation des Profils B 7 im Schnitt 95/12 geht zweifelsfrei hervor, dass die Planierung 234,1 über dem Laufhorizont 203 lag, die wiederum mit Abstand über den Resten der Sandplanierung 184 verlief (Profile 2; 12: Beilagen 15; 18)⁷⁸. Da die kiesige Planierung 90 und die Tonschicht 224 – beide Schichten gehören der Bauperiode 2 an – in die Sandplanierung 234,1 eingelassen wurden, muss die Sandplanierung 234,1 bereits vorhanden gewesen sein und somit zu einer vorangehenden Bauphase gehören. Auf der Sandplanierung 234,1 war die Lehmwand 226 errichtet, gegen die sowohl die Lehmtenne 234 als auch die Tonschicht 224 planiert wurden.

Nur 6 m weiter östlich lag die Sandplanierung 234,1 direkt auf einer kiesigen Sandplanierung und dem Flutsediment 27 auf, d. h. vor ihrem Einbau müssen die älteren Laufhorizonte 184 und 203 beseitigt worden sein; doch kann nicht ausgeschlossen werden, dass die kiesige Sandplanierung zur Sandschicht 184 gehört⁷⁹. Auf gleicher Höhe nach Norden zu fanden sich in einer Mulde des Flutsedimentes der südwestliche Rand von Brandresten 624. Ein Großteil der Brandreste wurde offensichtlich durch den Kellerversturz 520 zerstört. Darüber war Lehm planiert, dessen Oberfläche beim Einbau der Tonschicht 224 abgetragen worden sein muss. Diese Lehmplanierung könnte durchaus mit der Laufschicht 184,1 im angrenzenden Nordprofil (Schnitt 95/12; Profil 2: Beilage 15) zusammenhängen, die auf der Sandplanierung 184 lag.

Am südlichen Rand der Sandplanierung 234,1 wurde die 20 cm breite dunkle Verfärbungsspur eines Wandverlaufs angeschnitten. Darauf scheint die Ost–West-Wand 204 errichtet worden zu sein, gegen die die Lehmtenne 234,2 und die Tonschicht 224 planiert wurden. Am nördlichen Rand der Lehmtenne wurde ebenfalls eine Ost–West verlaufende Wand angeschnitten, die jedoch ohne Schwelle direkt auf der kiesigen Planierschicht unter der Planierung 234,1 aufgesetzt war. Aus dem unterschiedlichen Aufbau der beiden Wände könnte geschlossen werden, dass die Verfärbungsspur unter der Wand 204 gleichzeitig mit der Sandplanierung 234,1 entstand, zumal die Sandplanierung sich südlich der Ost–West-Wand 204 nicht weiter fortsetzte. Auch der Ost–West-Wand 226 – sie verlief 3,60 m nördlich der Wand 204 – dürfte eine ähnlich verlaufende Vorgängerin entsprochen haben, deren Spuren jedoch beim Einbau der Tonschicht 224 mit der Vorplanierung 90 verloren gingen⁸⁰. Eine scheinbar der Sandplanierung 234,1 entsprechende Planierung wurde im Nord–Süd-Profil B 11 / D 3 des Schnittes 95/12 angetroffen. Dort lag oberhalb der westlichen Randzone des Abwasserkanals 359 – über der bereits bekannten Planierung 44 – die ca. 0,25 m starke hellbeige kieshaltige Sandschicht 234,3, die gegen die geböschten Ränder der Tonschicht 224 geschützt worden war, also erst nach der Planierung der Tonschicht eingebaut wurde und demnach nicht identisch sein konnte mit der weiter westlich beobachteten hellgelben reinen Sandschicht 234,1 aus Periode 1⁸¹.

Schaut man sich noch die Profile der am Schnitt 95/12 anschließenden Schnitte an, so tauchen dort zwischen der Sedimentschicht 27 und der Tonschicht 224 durchaus vergleichbare Schichtzusammenhänge auf, vor allem fand sich über der Sedimentoberfläche 27 häufig die Planierschicht 184 teils in dünnen Resten, teils noch bis zu 10 cm stark⁸² (Profile 2; 8: Beilagen 15; 17). In den Schnitten

⁷⁸ Vgl. Schnitt 95/12, Profil B7, Schichten 29/24 (Befund 27/26), 18/19 (Befund 184), 17 Zwischenplanierung, 15 (Befund 203), 10 (Befund 234,1), darin eingelassen 7 (Befund 224) und 12–14 (Befund 90).

⁷⁹ Vgl. Schnitt 95/12, Profil B8.

⁸⁰ Diese Wandkonstruktion dürfte in der Flucht der Pfostengruben 173, 175 und 190 errichtet gewesen sein. Die Grube 190 wies jedoch im mittleren Kernbereich eine Tonfüllung auf, die vermuten lässt, dass der in der Pfostengrube 190 errichtete Pfosten möglicherweise erst gezogen wurde, als die Tonschicht aufgebracht wurde. Nur so dürfte sich die Tonfüllung in der ansonsten mit dunklem Sand gefüllten Grube erklären. Alle der Periode 2 zuzuordnenden Pfostengruben waren nicht mit Ton verfüllt worden (vgl. Schnitt 95/12, Profil B8 mit den Grubenfüllungen 20 und 25, hier Profil 14: Beilage 18).

⁸¹ Vgl. Schnitt 95/12, Profil D3, Schicht 33 und Profil B7, Schicht 10, hier Profil 11: Beilage 18.

⁸² Vgl. Schnitt 94/16, Profil B, Schicht 43.

94/22 und 95/10 lagerte darauf eine 6–10 cm starke graue schwach lehmige Sandschicht mit Resten der Laufschiicht 203 und die gelbe feine Sandplanierung 234,1⁸³. Die Sandplanierung 234,1 wurde wiederum nur unter der Lehmtenne 234 angetroffen, weshalb sie zunächst für den Unterbau dieser Tenne gehalten wurde. Aus den bereits oben erwähnten Befundzusammenhängen in den Profilen B 7 und B 8 des Schnittes 95/12 geht jedoch zweifelsfrei hervor, dass diese Sandplanierung 234,1 der Periode 1 angehören muss.

An der Westgrenze des Schnittes 97/11, im Anschluss an das Nordprofil des Schnittes 95/12, wurde über der Flutrinne 169 und dem Sediment 27 die bereits bekannte Sandplanierung 184 angetroffen, auf der eine 2–3 cm starke Tenne (184,3) aus sandigem, verschmutztem Lehm aufgebracht war (Profil 8: Beilage 17. – Abb. 21). Ob sie zur Lehmtenne 230 gehört, ist unklar. Der Sandplanierung 184 kann die Ost–West-Wand 542,1 zugeordnet werden, an deren Nordseite die Tenne 562 mit dem lehmig-sandigen Unterbau 561 anschloss. Ihre nördliche wie östliche Ausdehnung konnte nicht verfolgt werden, da sie jüngeren Gassenplanierungen (534,1–2) zum Opfer fielen⁸⁴. Unterhalb der Wand- und Tennenkonstruktion waren übergelaufene Flüssigkeiten aus der Jaucherinne 185 geflossen, was aber nicht zu Schäden an der Wand und der Tenne geführt hatte. Vergleicht man alle Schichtbefunde zwischen der Oberkante des Flutsediments 27 und der über große Flächenteile aufplanierten mächtigen Tonschicht 224, so lassen sich nur an wenigen Stellen im Grabungsbereich sichere Laufhorizonte ausmachen. Dazu gehören die Sandplanierung 184 mit schwach befestigter Oberfläche 184,1 und 184,3 im westlichen Grabungsareal, die Lehmtenne 203 mit Unterbau sowie die Sandplanierung 234,1 ohne befestigte Oberfläche bzw. Spuren eines Nutzhorizontes. Keine Gebrauchsschichten wiesen die Planierungen 44 und 200 auf. Dagegen lassen sich eindeutige Oberflächen-Veränderungen an fast allen Planierungen und Laufhorizonten beobachten, die wohl fast immer im Zusammenhang von jüngeren Baumaßnahmen standen. Ein beson-

ders starker Eingriff in die frühen Siedlungsschichten geschah beim Einbau des Tonhorizontes 224, einem Material, das vor Ort nicht anstand und wohl aus der näheren Umgebung herangeschafft wurde.

Siedlungsbefunde

Beilage 2. – Profile 10; 18–22: Beilagen 17; 19

Bei der Analyse der frühen Schichtbefunde zwischen der Ton- und der obersten Sedimentschicht 27 wurden bereits mehrere Wandbefunde bzw. Balkengräben (204; 405; 525; 542,1), die Rinne 185 und der Abwassergraben 359 angesprochen, da sie wegen ihrer stratigrafischen Einbindung sicher den frühen Siedlungsbefunden der Periode 1 zugeordnet werden konnten.

Im Folgenden soll versucht werden, den oben dargestellten Schichtbefunden der Periode 1 weitere in Plana und Strata ergrabene Siedlungsbefunde zuzuordnen. Aufgrund der nicht einheitlichen Schichtstruktur unterhalb der Tonplanierung 224, waren die stratigrafischen Zusammenhänge häufig verwirrend bzw. durch Störungen jüngerer Siedlungsvorgänge vielfach so gestört, dass Zuordnungen nur über Rückschlüsse zu gewinnen waren. Zunächst musste davon ausgegangen werden, dass die ausgeprägte Tonplanierung 224 Älteres abdeckt und damit die Zuordnung zwischen älter und jünger zwingend vorgegeben zu sein schien⁸⁵.

Eine gesicherte Baustruktur ließ sich aus den Gruben- und Grabenbefunden zweifelsfrei nicht ablesen. Einige Gruben mussten, obwohl sie von der Tonplanierung überlagert waren, zeitgleich mit dieser angelegt worden sein. Hinweise dazu gaben rundliche, nicht verfüllte Löcher, die in lehmigen Wandspuren auf der Tonoberfläche angetroffen wurden (so die Befunde 166; 168; 172; 522) und die sicher mit gezogenen Pfosten in Verbindung gebracht werden konnten. Es galt folglich, alle Gruben einzeln zu analysieren und – falls sie sicher mit Wandkonstruktionen oberhalb der Tonplanierung in Zusammenhang standen – für eine Zuordnung zur Periode 1 auszuschließen.

⁸³ Vgl. Schnitt 95/10, Profil A, Schichten 40 (Befund 234,1), 43 (Befund 203), 41 (Befund 184,1) 50 (Befund 184), 44 (Befund 27).

⁸⁴ Vgl. Schnitt 97/11, Profil D, Schichten 25 (Befund 184,1), 26 (Befund 184), 38 (Befund 561), 36 (Befund 562), 37 (Befund 542,1), 39 (Überlauf der Rinne 185). – Zu den Gassenplanierungen siehe unten S. 66 und 94.

⁸⁵ Vgl. HINZ 1971, 112.



Abb. 18 Schnitt 94/23, Ostprofil B2.

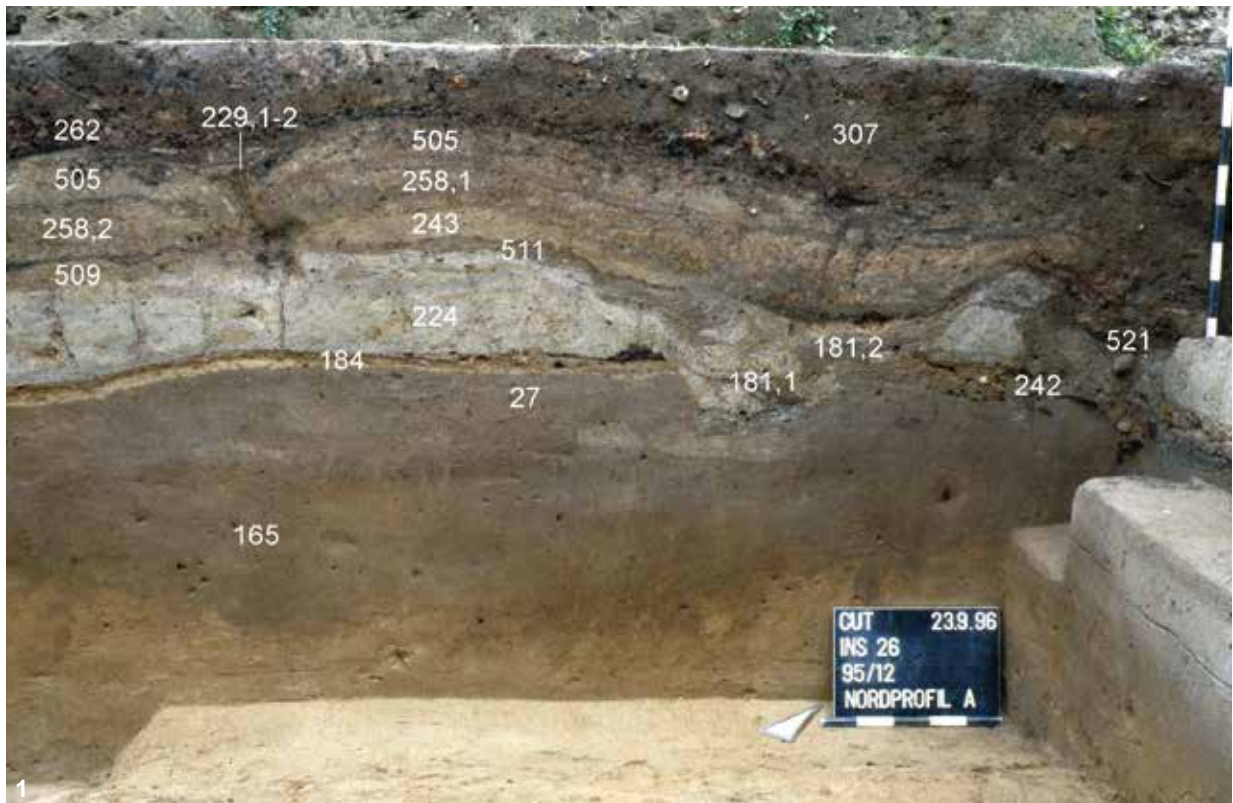


Abb. 19 Schnitt 94/21, Nordprofil A.

Schnitt 95/12 — östlicher Bereich Beilagen 2; 3

Für eine sichere Bewertung schienen die Grubenbefunde im Ostteil des Schnittes 95/12 am besten geeignet zu sein, da in diesem Bereich unter der Tonschicht mehrere Gruben angetroffen wurden, über denen sich oberhalb des Tonhorizontes 224 kein Wandbefund fand, so dass sie älter als die Tonplanierung sein mussten (Abb. 10; 22). Die beiden Gruben 349

und 350 lagen östlich des Mauerausbruchgrabens 466. Ihre westliche Ausdehnung wurde auf der Ausbruchsohle leider nicht dokumentiert, doch konnte ihr Aufbau und ihre stratigrafische Einbindung im Westprofil D 11 des Schnittes 95/12 zweifelsfrei geklärt werden (Profil 10: Beilage 17). Im Grubenanschnitt von Befund 349 zeichnete sich schwach die Verfärbungsspur eines Pfostens ab. An der Sohle unterhalb der Pfostenstellung fand sich eine horizontale, schmale Verfärbung, die als Bohlenunterlage





◁△ Abb. 20 Schnitt 95/12, Nordprofil A: 1 Ausschnitt. – 2 Ausschnitt mit Abbruch der Siedlungsschichten infolge einer Brunnenabteufung 188. – 3 Ausschnitt mit Rinnen 181,1 und 181,2.

Abb. 21 Schnitt 97/11, Westprofil D.



des Pfostens gedeutet werden kann. Die Grube war mit graubraunem, leicht kiesig durchsetztem Sand, wohl dem Aushubmaterial, verfüllt. Sowohl der südliche wie der nördliche Randbereich der Grube waren durch die jüngere Grube 366 und den Kellerversturz 520 gestört, so dass nicht gesichert ist, von welcher Schicht unterhalb des Tonhorizontes die Grube angelegt wurde. Auf der Grubenverfüllung lag die bis zu 10 cm starke, schwach kiesige, teils mit Lehmstippen durchsetzte lehmige Sandschicht 34,1, die als Tenne gedeutet werden kann; sie dünnte zu den Grubenrändern aus. Direkt darüber strich die 8–10 cm starke Kiesplanierung 242 hinweg, die der Planierung 90 westlich des Mauerausbruchgrabens 468 entsprach und als Unterbau des Tonhorizontes eingebaut wurde. Bei diesen Planierarbeiten wurden Teile der Lehmtenne abgetragen. Dass vor dem Auftrag der Kiesplanierung tatsächlich ältere Schichten abgenommen wurden, belegt ihre westliche Randzone; dort wurde die Planierung 184 für den Einbau des Kiesbettes für die Tonplanierung ausgekoffert (vgl. oben S. 23).

Im Abstand von 2,20 m südlich dieser Pfostengrube wurde im Westprofil die gleichartige Grube 350 unterhalb der Lehm-Sandplanierung 234, die wiederum zeitgleich zwischen zwei Bereichen der Tonplanierung 224 eingebaut wurde, angeschnitten. Ihre Südseite ging beim Bau des Brunnens 351 verloren, die Westseite wurde nicht ergraben. Beide Gruben waren bis in den gewachsenen kiesigen Sand eingetieft, ihre Unterkanten waren identisch. Die Pfostengrube 350 wurde von der Oberfläche der Sedimentschicht 27 angelegt und von der sandigen schwach kiesigen Lehmschicht 34 mit aufliegender brandiger Sandschicht abgedeckt. Der Anschluss dieser Lehmtenne an die Pfostengrube 349 hatte sich wegen der jüngeren Grubenstörung 366 nicht erhalten, doch dürfte in der auf der Grubenverfüllung liegenden Lehmlinse der untere Rest der Lehmtenne 34 gesehen werden. Das bedeutet, dass das Bauniveau der beiden Gruben auf 22,10–22,15 m ü. NN und das Tennenniveau auf 22,20 m ü. NN gelegen hat.

Etwa 2,40 m östlich der beiden Pfostengruben 349

und 350 lagen drei Nord–Süd hintereinander ausgerichtete Pfostengruben (353; 354; 356. – Abb. 22), die mindestens einmal überformt worden waren. Sie wiesen die gleiche Verfüllung wie die oben beschriebenen Gruben auf und lagen wie jene unter dem Tonhorizont 224 sowie unter der oben erwähnten Lehm-Sandplanierung 234⁸⁶. Am deutlichsten zeichneten sich die Gruben im hellgelben Sand des gewachsenen Bodens auf der Planumshöhe 21,50 m ü. NN, also ca. 0,65 m unter dem Laufniveau 34 ab. Von dieser Planumshöhe abwärts wurden die Gruben geschnitten. Beim Anlegen der Pfostengrube 352 wurde das Urnengrab 357 z. T. zerstört (vgl. oben S. 11. – Abb. 10; 11). Scherben der Urne und Knochenbrand fanden sich in der Verfüllung der Pfostengrube.

Da die beiden Gruben 352 und 354 durch jüngere Grubeneintiefungen gestört wurden, lassen sich ihre Abmessungen, für die nördliche Grube 352 etwa 1,00 × 1,00 m und für die südliche 354 etwa 0,90 × 0,90 m, nur annähernd ermitteln. Die Sohle der nördlichen Grube wurde unterhalb der Grabgrube (UK etwa 21,50 m ü. NN) leider nicht mehr verfolgt, die der Grube 354 lag auf der Höhe 21,28 m ü. NN, die der etwas kleineren Pfostengrube 356,1 (0,80 × 0,86 m) auf dem Niveau 21,20 m ü. NN⁸⁷. In der Verfüllung der Pfostengrube 356,1 zeichnete sich ein 0,22 × 0,32 m großer rechteckiger Pfosten als dunklere Verfärbung ab. Offensichtlich wurden, stellt man die beiden Gruben 349 und 350 in den gleichen Baukontext, alle Gruben etwa gleich tief zwischen H 21,20 und H 21,28 m ü. NN gegründet, so dass für die Grube 352 eine ähnlich tiefe Unterkante angenommen werden kann.

In die Pfostengruben 352 und 354 wurden, etwas nach Westen versetzt, die länglich ausgerichtete Pfostengrube 353 und in die Grube 354 die Pfostengrube 355 eingegraben. Die Grundform der länglichen Grube 353 war ungewöhnlich. Die nördliche Hälfte war exakt rechteckig mit leicht gerundeten Ecken angelegt, während die südliche Grubenhälfte gegenüber der nördlichen um ca. 15° nach Südosten abknickte und an der Südseite stark gerundete Ecken aufwies⁸⁸. Die Grube war mit kiesigem Sand verfüllt.

⁸⁶ Zum Planierungsablauf der beiden Schichtbefunde 224 und 234 vgl. S. 46, 51 und 70.

⁸⁷ Die Pfostengrube 352 wurde nur in Zusammenhang mit dem Urnengrab 354 bis zur Höhe 22,50 m ü. NN dokumentiert.

⁸⁸ Die Grundform der Grube 353 hatte sich am besten im 9. Teilplanum (OK 21,90 m ü. NN) erhalten. Im darunterliegenden 12. Teilplanum (OK 21,70 m ü. NN) war ein Teilbereich der östlichen Grubengrenze wohl aufgrund der ähnlichen Bodenzusammensetzungen zwischen den Grubenfüllungen 352 und 353 nicht korrekt dokumentiert. Da jedoch die Grubengrenzen im darunterliegenden Planum nicht außerhalb des darüberliegenden Planums gelegen haben können, müssen die des 12. Teilplanums nach dem Umriss des 6. Teilplanums korrigiert werden.



Abb. 22 Schnitt 95/12, 13. Teilplanum, Pfostengruben der Periode 1b, von Süden.

Die Unterkante der nördlichen Grubenhälfte lag auf der Höhe 21,80 m ü. NN, die der südlichen 0,10 m tiefer. Ein ab der Höhe 22,10 m ü. NN abwärts unverfülltes teils rundes, teils eckiges Pfostenloch fand sich in der südlichen Grubenhälfte. Der offensichtlich gezogene Pfosten hatte sich noch ca. 8 cm tief in die Grubensohle eingedrückt, was auf eine hohe Lastaufnahme schließen lässt. Um den unteren Pfosten teil zeichnete sich in der Grubenverfüllung eine unregelmäßig geformte Füllung mit schwach kiesigem Sand, durchsetzt mit Ton und Lehm ab. Weitere Verfärbungen gab es in der homogenen Grubenverfüllung nicht. Auf den ersten Blick könnte demnach das Pfostenloch zur Grube 353 gehören. Die längliche, verzogene Grubengrundform ließe sich

mit einer Baukorrektur erklären, wonach zunächst eine rechteckige Grube (nördliche Hälfte) angelegt wurde, die anschließend für die korrigierte Pfostenstellung nach Süden erweitert wurde. Verfolgt man die Grubenfüllung 353 im 6. Planum (OK 22,10 m ü. NN), so zeigt sich, dass über dem Süden der Grube die Ost–West ausgerichtete Grube 490 eingetieft wurde, an deren ausbuchtender Nordwandung das unverfüllte und mit einem Eisenteil abgedeckte Pfostenloch angetroffen wurde. Etwa auf gleicher Höhe dürfte die Sohle der Grube 490 gelegen haben⁸⁹. Dass das Pfostenloch auf der Höhe 22,10 m ü. NN abgedeckt wurde, lässt darauf schließen, dass es nicht zur Grube 490 gehört. Es stellt sich die Frage, welcher Bauperiode das unverfüllte Pfostenloch

⁸⁹ Die Sohle der Grube 490 wurde nicht genau ermittelt. Da sie im 9. Teilplanum (OK 21,90 m ü. NN) nicht mehr angetroffen wurde und die oberhalb des 6. Planums sehr regelmäßig ausgebildete Grube im 6. Planum eine reduzierte rundliche Grundform aufwies, wird der Sohlenbereich der Grube 490 in Höhe des 6. Teilplanums (OK 22,10 m ü. NN) bzw. unmittelbar darunter gelegen haben. Zur zeitlichen Einordnung der Grube 490 siehe S. 87 und 98.

zuzuordnen ist. An seinem Randbereich fand sich kiesiger mit Ton und Lehm durchsetzter Sand. Der Ton tritt oberhalb der Pfostenstellung nur in der Planierung 224 auf, die wiederum in Periode 2 aufgebracht wurde. Das deutet darauf hin, dass ein älterer größerer Pfosten der Periode 1b gezogen wurde und durch einen geringer bemessenen Pfosten ersetzt wurde. Der verbliebene Hohlraum um den schwächeren Pfosten wurde mit Bodenmaterial des Bauplatzes angefüllt, so dass der schwächere Pfosten wohl zur Periode 2 gehören dürfte, in der Ton verarbeitet wurde. Nördlich der Pfostengrube 352 fand sich der im Querschnitt abgestufte Balkengraben 525, der bereits oben im Zusammenhang der Stratigrafie am Ostrand des Grabungsbereichs angesprochen wurde (siehe oben S. 22). Er dürfte zeitgleich mit den Pfostengruben angelegt worden sein, da er oberhalb des Sediments 27 eingelassen und mit dem Tennenauftrag 34/492 abgedeckt wurde.

Schwierig zu deuten ist eine ca. 0,60 m breite und noch 2,05 m lange kiesige Sandspur 361, deren beide Schmalseiten durch die Pfostengruben 356,2 und 490 gestört wurden und die über die Pfostengrube 355 hinwegzog. Vielleicht schloss sie an die Pfostengruben 353 und 356,1 an. Ihre parallelen Längskanten und die horizontale Sohle könnten auf den Einbau einer breiten Bohle schließen lassen, die mit kiesigem Sand unterfüttert wurde. Denkbar ist, dass an dieser Stelle zum dritten Mal umgebaut oder erneuert wurde. Leider stürzte ein Profilsteg über den Pfostengruben 354, 355 und 356 sowie der Sandspur 361 vor der Dokumentation ein, so dass die stratigrafischen Zusammenhänge letztlich unsicher bleiben. Die beiden Pfostengruben 356,2 und 490 sind, da sie oberhalb der Planierung 236 eingetieft wurden, deutlich jünger einzuordnen. Die Grube 490 wurde bereits oben kurz angesprochen. Auch sie ist jünger, da bei ihrer Gründung der Wandgraben 226 der Periode 2 gestört wurde.

Wenn auch die stratigrafische Anbindung der Pfostengruben 349 und 350 mit den Gruben 352 und 354 durch die zugehörige Laufschrift 34 nicht belegt ist, weil die entsprechenden Anschlüsse gestört oder die Lauffhorizonte später abgetragen wurden,

so lassen die ähnlichen Grubenausbildungen, Gründungstiefe und Verfüllungen den Schluss zu, dass sie zeitgleich angelegt wurden. Da die Pfostengruben 349 und 350 sicher der ersten Holzbauperiode angehören, dürften die beiden Pfostengruben 352 und 354 ebenfalls dieser Periode zuzuweisen sein. In ihrem Bauzusammenhang muss der Balkengraben 525 gestanden haben, der über der östlichen Hälfte der Pfostengrube 352 verlief. Ob die Pfostengrube 356,1 mit der Pfostenverfärbung bereits dieser ersten Bauphase angehört, lässt sich nicht nachweisen⁹⁰. Wenn nicht dieser, so gehört sie jedoch der Erneuerung der ersten Pfostenbauphase mit den Befunden 353 und 355 an.

Im westlichen Rand der Pfostengrube 356,1 wurde der Ost-West ausgerichtete Pfostengraben 358 eingetieft; dass er in die Grubenwand eingelassen wurde, deutet nicht auf eine jüngere Bauphase hin, sondern wird mit einem nachgeordneten Bauvorgang zu erklären sein. Spätestens beim Abgraben der jüngeren Pfostengrube 356,2 muss er funktionslos geworden sein. Der Pfostengraben 358 (UK ca. 21,70 m ü. NN; die beiden darin gesicherten Pfosten UK ca. 21,55 m ü. NN, OK 22,35 m ü. NN) lag in diesem Bereich in etwa unter der Wand 204 (UK 22,35 m ü. NN; OK 22,60 m ü. NN). Westlich des Brunnens 351 wurde ein Pfostengraben nicht mehr beobachtet⁹¹.

Schnitt 95/12: mittlerer und westlicher Bereich
Beilage 2. – Profile 9; 12: Beilagen 17; 18

Bei der Analyse der Grubenbefunde unterhalb des Ton- und Sandlehmhorizontes 224/234,2 im östlichen Bereich des Schnittes 95/12 wurde deutlich, dass mehrere Pfostengruben einer ersten Holzbauperiode zugewiesen werden können. Sie haben mindestens eine Erneuerung erfahren. Im mittleren und westlichen Teil des Schnittes 95/12 fanden sich auf den unteren Plana die Gruben 170, 171, 172, 173, 175, 189, 190 und die Grube 522 im Schnitt 97/11, die ebenfalls vom Tonhorizont 224 überlagert waren. Zu den Gruben 170, 172 und 522 gehören nicht

⁹⁰ Leider stürzte ein über der Grube stehengebliebener Erdsteg mit den Fundamentresten eines jüngeren Porticus-Pfeilers vor der Dokumentation ein, so dass die stratigrafischen Zusammenhänge auch mit der jüngeren darüberliegenden Grube 356,2 unklar bleiben.

⁹¹ Westlich des Brunnens 351 wurde unter der Lehmwand 204 ein Befund ausgemacht, der zu einer älteren Bauphase gehören müsste. Ein Pfostengraben westlich des Brunnens ist jedoch auszuschließen, da sich die darin eingestellten Pfosten in den Grabungsflächen abgezeichnet hätten.



Abb. 23 Schnitt 95/12, 3. Teilplanum, frühromische Befunde, von Süden.



Abb. 24 Schnitt 95/12, 20. Teilstratum, frühromische Befunde, von Norden.

verfüllte Pfostenlöcher, die sich innerhalb von Wandspuren in Höhe der Oberkante des Tonhorizontes 224 abzeichnen. Sie müssen wie oben dargestellt (siehe S. 24) einer jüngeren, der 2. Siedlungsperiode zugeordnet werden und scheiden somit für die Zuordnung zur älteren Periode 1 aus. In der Flucht der jüngeren Wandverläufe 226 und 227 lagen unter dem Tonhorizont noch die Pfostengrube 171 sowie die flache Sandmulde 189, die wie die Pfostengruben 170, 172 und 522 zur Konstruktion der Wände 226 und 227 gehören müssen und für eine Zuordnung zur Periode 1 nicht in Frage kommen. Nur die Gruben 173, 175 und 190 sind, da sie deutlich nördlich des Wandverlaufs 226 liegen, zweifellos der älteren Periode 1 zuzurechnen⁹² (Abb. 23).

In den Gruben 173 und 175 zeichneten sich in ihren sandigen Verfüllungen Pfosten mit rundlichem Querschnitt ab; in der Pfostengrube 173 lag auf der Höhe 21,70 m ü. NN ein beschädigtes Gefäß, das in das Loch eines gezogenen Pfostens gestopft worden sein muss⁹³. In der Grube 175 fanden sich zwei Pfostenverfärbungen. Da der untere Grubenteil Ost–West und der obere Nord–Süd ausgerichtet war, ist von einer Erneuerung der Pfostenstellung auszugehen. Auch die Pfostengrube 173 weist, wenngleich nicht so deutlich, Merkmale einer

Überformung auf. Eine weitere, zu diesem Zeithorizont gehörende Pfostengrube könnte unter dem Grubenbefund 190 gelegen haben. Dort zeichnete sich unter der mit Ton verfüllten Grube ein dunkelerdiger Bereich ab, der älter sein könnte, als die darüber liegende Grube mit Tonverfüllung. Leider konnten aus sicherheitstechnischen Gründen die Zusammenhänge nicht abschließend geklärt werden.

Unmittelbar östlich der Rinne 185 fanden sich in das Sediment 27 eingetieft zwei wohl auf kurzen Schwellen aufgesetzte Pfosten (186; 187), die von der Lehmtenne 230 abgedeckt wurden und somit der Periode 1 zuzuordnen sind (Abb. 24). Weder in ihrer östlichen noch westlichen Fluchtverlängerung konnten weitere zugehörige Schwellenbefunde beobachtet werden. Zwei identische Befunde (597; 598) lagen im nördlichen Bereich der Rinne. Ihre Funktion ist unklar, doch werden sie im Zusammenhang mit der Rinne verlegt worden sein.

Schnitt 97/11

In der ca. 87 m² großen Fläche nördlich des Schnittes 95/12 wurden unterhalb des Tonhorizontes 224 und der größeren Sandplanierung 534⁹⁴ in der nördlichen

⁹² Die Verfüllung der deutlich nördlich der Wand 226 gelegenen Grube 190 ist rätselhaft, da sie im Kern mit Ton gefüllt war, der nur in der Periode 2 verwendet wurde. Vermutlich wurde ein dort noch vorhandener älterer Pfosten während der Tonplanierung gezogen, so dass das Planiermaterial mit in das offene Pfostenloch gelangte (vgl. auch Anm. 80).

⁹³ Das Gefäß FNr. 39873 lässt sich nicht näher datieren.

⁹⁴ Zur Sandplanierung 534 vgl. S. 66 und 94.

Schnitthälfte mehrere Pfostenbefunde ergraben, die im Anschluss an die oben dargestellten Befunde näher untersucht werden sollen. In der westlichen Schnittfläche fand sich die langrechteckige Grube 522 in den Abmessungen 0,55 × 0,70 m. Ihre Unterkante lag bei 21,35 m ü. NN. An der nördlichen Schmalseite der Grube stand ein kantiger Pfosten (0,14 × 0,17 m), der auf einem Schwellbrett aufgesetzt war. Oberhalb des Tonhorizontes auf der Ecke der beiden Lehmwände 227/535 wurde wie beim Pfosten 170 ein nicht verfülltes Loch beobachtet, so dass die Zuordnung des Pfostens zur Bauperiode der Tonplanierung gesichert ist.

Nordöstlich dieses Pfostens wurde in Höhe des 3. Planums (22,10 m ü. NN) eine ca. 1,70 m lange und ca. 0,60 m breite Mulde beobachtet, die sich im mittleren Bereich zu einer annähernd quadratischen Grube 527 mit steilgeböschten Wandungen und flacher Sohle absenkte. Die Unterkante lag bei ca. 21,77 m ü. NN. Gefüllt war die Grube mit leicht lehmigem Sand, der Ortsteinflecken und -schlieren aufwies. Sie wurde vom Flutsediment 27 abgedeckt. Für eine Pfostenstellung könnte die Grubenform sprechen, doch könnte sie auch durch Strudel im Hochwasser entstanden sein, wofür ihr oberer Grubenrand spräche.

Der Wandbefund 542,1, der sich im Westprofil D des Schnittes 97/11 unterhalb des Mauerausbruchgrabens 551 (M 14) erhalten hatte, gehört wie bereits oben dargelegt, der Periode 1 an (vgl. oben S. 24). Weitere Befunde, die dieser Wand zugeordnet hätten werden können, gab es nicht.

Im Zusammenhang der zur ersten Periode gehörenden Befunde wurde zunächst auch die Rinne 181,1 gezählt, die von ihrem jüngsten Laufhorizont 184,1 aus angelegt zu sein schien. Sie erstreckte sich über die Schnitte 95/12 und 97/11. Da ihr Sediment nur tonige Bestandteile enthielt, die von der oberen Randzone des Tonhorizontes stammen müssen, kann sie nur in der 2. Periode genutzt worden sein und scheidet somit für eine Zuordnung zur Periode 1 aus⁹⁵ (Profil 2: Beilage 15. – Abb. 20,3).

Am westlichen Grabungsrand der Schnitte 95/12 und 97/11 fand sich eine weitere Rinne 185, die aufgrund ihres stratigrafischen Zusammenhangs zur

Periode 1 gehören muss (vgl. oben S. 22. – Abb. 24). Sie war mit 5,70 m deutlich länger als die Rinne 181,1. Da ihre Randzone verschliffen war, lässt sich ihre obere Breitenabmessung nur annähernd mit ca. 0,50 m bestimmen. Die Rinne war in die Planierung 184 eingetieft, ihre gemuldete Sohle ziemlich eben. Im nördlichen und südlichen Abschnitt war eine Vertiefung ausgebildet; am jeweiligen Rinnende hatten sich „Überlauf“-Rinnen gebildet. Die Rinne und ihre nordöstlichen Überlaufarme waren mit phosphathaltigen sandigen Sedimenten gefüllt, so dass sie als Jaucherinne gedeutet werden kann. Über ihre Verfüllung wurde die Tenne 230 planiert, die bereits der Periode 2 angehört.

Unmittelbar an der nördlichen Grenze von Schnitt 97/11 wurden unterhalb des Sediments 27 in Höhe 22,10 m ü. NN mehrere deutlich im braungräulichen Sandboden der ursprünglichen Geländeoberfläche GOF 2,2 sich abzeichnende Verfärbungen angetroffen. Innerhalb von zweien dieser Befunde (528 und 529) zeichneten sich dunklere rechteckige Verfärbungen ab, die auf Pfostenstellungen hindeuten. Beide Pfosten dürften auf kurzen Bohlenbrettern aufgesetzt gewesen sein⁹⁶. In der östlichen Verlängerung dieser beiden Pfostenstellungen lag eine weitere langrechteckige Verfärbung, wohl auch ein kurzes Bohlenholz, dessen Ostteil durch Sackungen infolge des Brunneneinsturzes 520 verloren ging. Etwas aus dieser Flucht nach Süden gerückt, lag die rechteckig konturierte Verfärbung 517. Ob es sich bei diesem Befund um den Abdruck eines kleinen Bohlenbrettes gehandelt hat, ist unsicher. Seine Unterkante lag unmittelbar unter der Planumsfläche. Etwas tiefer in der GOF eingegraben waren die Pfosten 528 (UK 22,03 m ü. NN) und 529 (UK 22,06 m ü. NN). Eine weitere Pfostenstellung 518 fand sich ca. 1,20 m südlich des Pfostens 528. Ob die 19 × 25 cm große und 10 cm tiefe Eingrabung die Abmessung des Pfostens widerspiegelt, ist unklar. Mehrere ganz ähnlich geprägte Befunde (531,1–533) fanden sich südwestlich etwa in der Mittelachse des Schnittes 97/11. Sie lagen jedoch auf der Oberfläche des Sediments 27 (bzw. waren in diesem eingetieft) unter dem nördlichen Rand des Tonhorizontes 224 und unter der Ost–West-Wand 535. Ihre zeitliche

⁹⁵ Vgl. PRECHT 1999, Abb. 4. In der angeführten Abbildung wurde die Rinne 181,1 nach der Periode 1b eingeordnet, was nach Überprüfung aller Dokumente nun sicher auszuschließen ist.

⁹⁶ Obwohl sich um den 12 × 12 cm starken Pfosten eine rundliche erdige Verfärbung zeigte, konnte die Bohlenspur im Profilschnitt sicher ausgemacht werden.

und konstruktive Einordnung soll im Zusammenhang mit der Wand 535 erörtert werden.

Westlich des Balkengrabens 525 im östlichen Schnittbereich fanden sich, in etwa Nord–Süd ausgerichtet, fünf bis zu 10 cm starke Rundhölzer 530. Ihr nördlicher Verlauf könnte jenseits der Schnittgrenze weiter gereicht haben, ihr südlicher mag beim Einbruch der Kellerwand einer jüngeren Bauperiode verloren gegangen sein. Da sie von der Sandplanierung 534 wieder abgedeckt wurden, gehören sie vermutlich einer frühen Phase der Periode 1 an.

Sehr deutlich zeichnete sich in Höhe des 3. Planums (OK 22,10 m ü. NN) der Nord–Süd ausgerichtete Grabenbefund 525 ab, der bereits in seiner stratigrafischen Einbindung behandelt wurde (vgl. oben S. 22). Der 0,52–0,56 m breite Graben wies einen getreppten Querschnitt auf. Seine Wandungen waren fast senkrecht im aufplanierten, leicht kiesigen Sand angelegt, während die Wandungen der westlichen Abstufung steil geböschet war. Im abgestuften Grabenteil konnten auf Höhe der Grabensohle zwei im Abstand von 0,42 m voneinander aufgestellte Rechteckpfosten beobachtet werden. Weitere Pfostenstellungen wurden im tieferen Grabenverlauf nicht aufgefunden.

Schnitte 94/17, 94/22 und 95/10

Südlich des Schnittes 95/12 gab es in den Schnitten 94/17, 94/22 und 95/10 einen weiteren Tonplanierungsbereich, der über die Südgrenze der Schnitte 94/17 und 95/10 hinweg reichte und bereits großflächig von Hinz im Jahre 1962 beobachtet wurde⁹⁷.

Im Bereich der Schnitte 94/22 und 95/10 wurden fünf Pfostengruben (162; 166–168; 180; Beilage 3) und die Pfostenstellung 194 unter dem Tonhorizont angetroffen. Sie müssen, da sie bis auf die Pfostengrube 167 unter Wandverläufen auf dem Tonhorizont liegen, der Periode des Tonhorizontes angehören. Dass diese bereits im Zusammenhang mit dem nördlichen Tonplanierungsbereich herausgearbeitete Prämisse auch für den südlichen gilt, belegen die beiden Pfostenstellungen in den Gruben 166 und 168, die oberhalb der Wandspur 204 als nicht verfüllte Pfostenlöcher angetroffen wurden. Das heißt, dass die Pfosten nach dem Niederlegen der Wand 204 gezogen wurden. Ihre Standspuren blieben im Tonhorizont und den Spuren der Lehmwand

unverfüllt erhalten. Die Befunde der Pfostengruben 166, 167 und 168 waren auf der 3. Planumsebene (21,90 m ü. NN) deutlich im gewachsenen Sand bzw. der ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2 sichtbar, wurden im darüberliegenden Flutsediment 27 wie noch dargestellt werden soll, z. T. nicht mehr dokumentiert.

Die Unterkante der im Grundriss runden Grube 162, an deren südlichem Rand eine rechteckige Pfostenverfärbung gesichert ist, lag wie die zu dieser Periode gehörenden Pfostengruben 170–172 bei 21,60 m ü. NN. Unterhalb der Sohle, in einer leichten Vertiefung, hatten sich Eisenteile mit anhaftenden Holzresten erhalten, die die Vermutung nahe legen, dass an der Unterseite des Pfostens ein Schwellbrett angeheftet war.

Die Pfostengrube 166 war nur im braunen Sand der GOF 2,2 in ihrem rechteckigen Umriss sichtbar. Die auf der 3. Planumsebene erkennbare Pfostenspur entsprach dem unverfüllten Pfostenloch in der Wandspur 204. Auf der gleichen Planumsebene (21,90 m ü. NN), unmittelbar an die Südost-Ecke der Pfostengrube 166 grenzend, lag die Pfostengrube 167, in deren Sohle der Abdruck eines Pfostens erkennbar war, dessen senkrechte Verlängerung dem unverfüllten Loch im Tonhorizont 224 entsprach. In den höheren Grabungsplana war, sieht man von einer Pfostenverfärbung im 2. Planum ab, offensichtlich kein Pfostengrubenbefund erkennbar gewesen, der hätte dokumentiert werden können.

Die Pfostengrube 168 wurde im 1.–3. Planum beobachtet. Die in der Grubenverfüllung sich abzeichnende Pfostenspur entsprach dem unverfüllten Pfostenloch im Wandverlauf 204. Im Sedimenthorizont 27 hatte auch diese Grube sich nicht mehr abgezeichnet. Dass die Grubeneintiefungen unmittelbar unter dem Tonhorizont nicht beobachtet wurden, lässt sich nur damit erklären, dass ihre Verfüllungen sich in der farblichen und materiellen Zusammensetzung vom Flutsediment 26/27 nicht unterschieden haben und demnach nicht erkannt wurden.

Westlich der Pfostengrube 166 wurde die 0,70 m lange und 0,17 m breite Balkenspur 108 beobachtet, die südlich neben der Wand 204 lag und mit der Pfostenstellung in der Grube 168 fluchtete. Sie war im Flutsediment 27 eingetieft (UK 22,34 m ü. NN); östlich vor der Pfostenstellung verlor sich ihre Spur. Sie lag gegenüber der Unterkante der Ost–West-Wand 204 (UK 22,46 m ü. NN) merklich tiefer, so

⁹⁷ HINZ 1971, 111 ff.

dass sie mit großer Wahrscheinlichkeit in die Periode 1 einzuordnen ist. Zu welcher Phase dieser Periode sie gehört, ließ sich nicht klären.

Die Pfostengrube 180,1 mit Pfostenstellung lag unter dem Wandverlauf 216, in Höhe des Ansatzes der Nord-Süd-Wand 244. Sie war in die Grubenverfüllung 164 eingetieft. Obwohl sie im 2. Stratum des Schnittes 95/10 in der Sedimentschicht 27 wie die Pfostengruben 166–168 in der Wandspur 216 nicht erkennbar war, wird man diese Pfostenstellung wegen der konstruktiven Verbindung mit der Wand 244 der Periode 2 zuordnen müssen⁹⁸.

Rätsel gibt die ca. 6,70 × 2,70 m große und 1,68 m tiefe Grube 164 auf, die aufgrund ihrer sterilen kiesig-sandigen Verfüllung offenbar unmittelbar nach dem Ausheben wieder verfüllt wurde (Profile 15; 16: Beilage 18. – Abb. 14; 15; 17). Ihre Wandungen waren steil gebösch, ihre Sohle lag auf der Höhe 20,60 m ü. NN. Ihr südlicher Teil wurde in der Grabung des Jahres 1962 erfasst, doch von Hinz nicht näher angesprochen⁹⁹. Beim Ausheben der Grube wurde der vorgeschichtliche Graben 165 angeschnitten. Die Grube wurde von der Oberkante des ersten römischen Siedlungshorizonts 18 angelegt (vgl. oben S. 21). Über ihre Verfüllung hatte sich das Flutsediment 27 abgesetzt. Im Bereich oberhalb der Grube fanden sich darauf Spuren von Astwerk, die offensichtlich beim Abfließen des Hochwassers dort in einer Mulde liegengelassen waren¹⁰⁰. Für welche Funktion die Grube vorgesehen war, ist nicht erkennbar. Pfostenlöcher im Nahbereich dieser Grube wurden nicht aufgefunden, so dass sie für einen Kellerbau nicht in Frage kommt. Vielleicht war sie für eine Sickergrube oder eine große Latrine vorgesehen.

In der östlichen Grabungsfläche der Schnitte 94/17 und 94/22 wurden unter dem Tonhorizont 224 die beiden Gräben 359 und 405 angetroffen, die bereits Hinz in seinem Schnitt 62/3 beobachtet hat¹⁰¹. Ihre

stratigrafische Einbindung wurde bereits oben angesprochen (vgl. oben S. 21). Der Graben 359 wies, von jeweils erhöhtem Niveau aus angelegt, mindestens drei Phasen auf. Eine flache muldenartige Rinnenvertiefung über den älteren Abwassergräben könnte als vierte Phase angesprochen werden. Seine Sedimente sprechen für einen Abwassergraben mit Gefälle in südliche Richtung. Die älteste Phase war mit fast senkrechten, stellenweise auch steil geböschten Wangen oberhalb der GOF angelegt. Die Sohle des 0,60 m breiten Grabens war leicht gemuldet. Spuren einer wohl vorhandenen Holzverschalung konnten nicht beobachtet werden. Die über diesem Graben verlaufenden, ein wenig nach Osten verschobenen Grabentrassen wiesen in ihrem Querschnitt deutlich verschliffene Wangen auf und werden wohl nicht verschalt gewesen sein.

Etwa 0,80 m westlich dieses Abwassergrabens wurde das an der Sohle nur 0,16 m breite Gräbchen 405 angelegt; es war in die Sedimentschicht 27 eingetieft und endete in Höhe des Steinpfeilers Pf 6. Hinz deutete das Gräbchen als Palisadenstellung¹⁰². Verfärbungen von Holzpfeilern konnten in der dunkel-graubraunen Sandverfüllung allerdings nicht beobachtet werden. Die Konstruktion wurde einmal erneuert.

Über diesem Gräbchen südlich des Pfeilers Pf 6 lag ein ca. 1,00 m langer schmaler „Räucherofen“ 409 und ca. 1,05 m östlich davon ein weiterer, allerdings stark gestörter 410. Sie waren in der mit Holzkohlepartikeln durchsetzten Sandplanierschicht 44 eingetieft und mit Lehm ausgekleidet. Erhalten hatte sich jeweils die durchgeglühte gemuldete Sohle. Die unmittelbar darüber aufplanierte Tonschicht 224 lässt darauf schließen, dass die Wandungen dieser Räucheröfen bei einer Einebnung des Geländes verloren gingen, was auch den Verlust des Laufniveaus der letzten, vierten Abwassergrabenphase erklären würde.

⁹⁸ Hier dürfte sich die Grubenverfüllung ebenso wie bei den Pfostengruben 166, 167 und 168 nicht von der Verfärbung des Sedimenthorizontes 27 abgehoben haben, so dass sie nicht erkannt wurde.

⁹⁹ HINZ 1971, 111 Abb. 8, Grube 28/29.

¹⁰⁰ Dieser Befund zeichnete sich als dunkle Verfärbung im helleren Sediment ab und wurde zunächst als Pflugspuren bzw. Tiergänge interpretiert. Doch „Verästelungen“ und die unterschiedlichen Breitenabmessungen der Verfärbungsspuren deuten eher auf Astwerk, das sich nach der Flut über der eingesackten Verfüllung absetzte und dessen Zwischenräume sich mit hellem Sand auffüllten.

¹⁰¹ HINZ 1971, 120 u. 128 Abb. 8C u. Abb. 13.

¹⁰² HINZ 1971, 120; 123. Zu der Interpretation als Palisadengraben mag Hinz aufgrund von Verfärbungsspuren auf der Grabensohle verleitet worden sein. Sie stammen jedoch eindeutig von Spatenabstichen.

Schnitte 94/16, 94/21 und 95/10 –
westlicher Grabungsbereich
Beilagen 2; 3 – Profile 18–19: Beilage 19

Westlich der Koordinaten-Linie R 1630,50/H 1372,50 – R 1631,30/H 1356,70 – ihr entsprach der der Periode 2 zuzuordnende Verlauf der Wände 221/222 und 227 – wurde der Tonhorizont 224 nicht mehr angetroffen¹⁰³. In diesem Bereich erstreckten sich größere Lehmflächen 95, die zunächst als Lehmtenne gedeutet wurden¹⁰⁴. Erst später bei der Bearbeitung der Grabungsunterlagen stellten sie sich als Planierung einer umgestürzten oder niedergelegten Lehmwand heraus. Die darunter liegende Lehmtenne 60 zeichnete sich nur in der Profildokumentation deutlich durch eine horizontale Oberflächenschichtung mit einer partiellen dunkleren Auflage ab. Der Lehmtenne 60 entsprachen im nördlichen Grabungsbereich die Lehmschichten 39 und 230. Profile, die die baulichen Zusammenhänge zwischen der Lehmtenne 60 und der Tonplanierung 224 hätten klären können, lagen entweder so ungünstig oder waren durch jüngere Eingriffe gestört, dass anhand der Dokumentation nicht eindeutig geklärt werden konnte, welche Planierung älter bzw. welche jünger war. Erst nach genauer Analyse der älteren Grabungsdokumentation aus dem Jahre 1962 zeigte sich, dass die Lehmtenne 60 gegen die geböschte Westkante des Tonhorizontes angesetzt war¹⁰⁵ (Profil 6: Beilage 16). Damit war gesichert, dass die Lehmtenne 60 nur zeitversetzt zur Tonplanierung eingebaut wurde und somit nicht älter sein konnte. Den Aufschluss anhand der älteren Dokumentation spiegelt auch der Vergleich der Oberkanten der Lehmtenne und des Tonhorizontes an dieser Nahtstelle wider, die mit 22,70–22,73 m ü. NN ziemlich identisch waren. Somit könnten die Kriterien, die zur Unterscheidung der Baubefunde im östlichen Grabungsbereich führten, auch für den westlichen gelten. Leider hatten sich über den Pfostengruben weder zusammenhängende Lehmtennenreste noch,

bis auf die Pfostengrube 13, unverfüllte Pfostenlöcher oberhalb der Lehmtenne erhalten; zum Teil wurden die Pfostengruben an der westlichen Grabungsgrenze nur angeschnitten und ihr Grubenrand durch jüngere Bodeneingriffe stark gestört, was ihre stratigrafische Zuordnung erheblich erschwerte. Zunächst sollen, bevor die übrigen Befunde unterhalb des Lehmtennenhorizontes behandelt werden, die Grubenbefunde beschrieben und analysiert werden¹⁰⁶.

In der westlichen Profilwand der Schnitte 94/16 und 94/21 wurden mehrere Pfostengruben angeschnitten, die, obwohl im Grundriss an keiner Stelle vollständig erfasst, in ihrer Größe und vor allem in der Zusammensetzung ihrer materiellen Verfüllungen im östlichen Schnittbereich von 95/12 analysierten frühen Pfostengruben 349, 350 und 352–356 sehr ähnelten. Die Grubenwände waren senkrecht abgegraben, ihre nur z. T. erfassten Grundrisse wiesen „rundliche“ Konturen auf. Einige Gruben waren überformt bzw. bei Anlage jüngerer Pfostengruben angeschnitten worden. Erschwert wurde die zeitliche Zuordnung der Gruben durch Störungen wie den Mauerausbruchgraben 127 (M 10) oder die Brunnenbaugrube 9.

In der Südwest-Ecke des Schnittes 94/16 wurde auf dem 6. Planum (21,90 m ü. NN) unterhalb des Mauerausbruchgrabens 127 ein Grubenkomplex gefunden, der beim Bau der Mauer M 10 zum Teil zerstört wurde. Deutlich zeichneten sich die Verfärbungsbereiche 3 und 4 ab, wobei die dunkelgrau gefärbte und mit Holzkohleresten durchsetzte Verfärbung 4 zweifellos die jüngere war, da sie in die Grubenverfüllung 3 einschneidet. Im Westprofil des Schnittes 94/16 (Profil 7: Beilage 16) – es lag in etwa auf der Höhe der Westwandung des Mauerausbruchgrabens 12 – ließ sich für die Grubenverfärbung 3 (die Grube 4 lag vor dem Westprofil und wurde dort nicht mehr erfasst) ein deutlich differenzierteres Grubengefüge erkennen. Nach der Dokumentation des Westprofils konnte der Verfärbungsbereich 3

¹⁰³ Nur südlich der Wandspur 216 reichte die Tonplanierung 224 etwa 2,00 m weiter nach Westen.

¹⁰⁴ Dass die Zusammenhänge zu Grabungsbeginn noch nicht erkannt wurden, lag vor allem daran, dass das Material der Lehmwände von dem der Lehmtennen nicht zu unterscheiden war. Im Nachhinein lässt sich aufgrund der Fotodokumentation der freigelegten Oberfläche dieser Schicht erkennen, dass es sich um eine umgelegte Wand handelt. Sie zersprang in viele Brocken, zwischen deren Fugen anderes Bodenmaterial infiltrierte (Abb. 40).

¹⁰⁵ Vgl. Dokumentation Schnitt 62/6 Nord, Profil 105. Zur Korrektur der Höhenangaben in den Grabungsdokumenten des Jahres 1962 siehe Anm. 34. Vgl. dazu auch die Angaben im Tgb. 94/23, S. 6.

¹⁰⁶ In diesem Rahmen werden nicht die Befunde behandelt, die zweifelsfrei von oberen Schichten eingegraben wurden und damit eindeutig jünger sind.

zweifelsfrei in die Grubenphasen 3,1 und 3,2 geschieden werden (Abb. 25). Die Grube 3,1 war bei 21,95 m ü. NN, die jüngere 3,2 bei 21,63 m ü. NN gegründet. Die sandigen Verfüllungen beider Gruben unterschieden sich aufgrund der unterschiedlichen Sand-schichtungen. Die der südlichen Grubenverfüllung 3,2 wies eher „marmorierte“ Schichten aus dunklen und helleren Sanden sowie sandigen Lehmen auf. In dieser Grubenverfüllung deutet sich eine Pfostenstellung an, die genau in der Flucht der Wandspur 216/218 lag. Der südliche Grubenteil muss aufgrund der Verfüllschichten von der Lehmtenne 512 aus angelegt worden sein, die südlich der Wand 216 über der Rinnenverfüllung 16 aufplaniert wurde und zeitgleich eingebaut worden sein dürfte mit der Lehmtenne 60. Somit kann die Pfostengrube 3,2 der Periode 2 zugeordnet werden. Beim Eintiefen dieses Grubenteils wurden die oberen Verfüllschichten des nördlich anschließenden Grubenteils 3,1 gestört, so dass diese Grube älter sein muss. Sie kann somit der Periode 1 zugewiesen werden. Beide Gruben wurden von der dunkelsandigen, viele Holzkohlepartikel enthaltenden Planierung 502 abgedeckt, die nach Süden wegen jüngerer Baueingriffe gestört war und nach Norden von der Lehmplanierung 481 überlagert zu sein scheint. Obgleich diese Lehmplanierung gleichauf mit der südlich beobachteten Lehmtenne 512 lag, können beide Tennen nicht zeitgleich sein, da die schwach sandige Lehmplanierung 502 südlich der Grube 3,1 deutlich oberhalb der Tenne 512 verlief, nördlich der Grube 3,1 aber unter die Planierung 481 zog¹⁰⁷. Später tiefte man die Grube 4 z. T. in die Verfüllung der beiden Pfostengruben 3,1 und 3,2 ein. Ihr oberer Teil war beim Bau der Mauer M 10 verloren gegangen, so dass ihre bauliche Zuordnung unklar bleibt. Sie könnte der Reparaturphase der Periode 2 angehören, aber auch für ein späteres Baugeschehen angelegt worden sein.

Etwa 0,75 m östlich der Pfostengrube 3,1 lag die kleine langrechteckige Grube 12, deren Unterkante bis 21,80 m ü. NN hinabreichte. Aufgrund ihrer phosphathaltigen Sand-Lehmverfüllung dürfte sie als Pfostengrube nicht in Frage kommen, könnte aber als Fäkaliengrube gedient haben. Um sie herum fanden sich mehrere Pfostenstellungen (32; 33; 35;

51); ob sie im Zusammenhang mit der Fäkaliengrube errichtet wurden, ist unsicher. Wegen ihrer Lage unterhalb des Lehmhorizontes 60 gehören die Fäkaliengrube und die Pfostenstellung zweifellos der Periode 1 an.

Ebenfalls auf dem 6. Planum wurde der untere Teil der Grube 5 angeschnitten. Ihre Sohle war flach geneigt (UK 22,00 m ü. NN). Die Grube war durch die Planierungsschicht 500 abgedeckt. Aus der Dokumentation des Westprofils des Schnittes 94/16 geht hervor, dass diese nach einer größeren räumlichen Abgrabung über der Grube aufgebracht wurde, wodurch das Eingrabungsniveau verloren ging. Ihre Verfüllung lässt darauf schließen, dass die Grube der Periode 1 angehören könnte. Ob sie als Pfostengrube angelegt wurde, ließ sich nicht klären.

Etwa 0,70 m östlich von ihr wurde die Grube 11 dokumentiert (UK tiefer 22,10 m ü. NN)¹⁰⁸, deren westlicher Teil bei Anlage der Mauer M 10 verloren ging. Ihre sandige Verfüllung könnte auf eine frühe Pfostengrube schließen lassen, doch Reste eines hallstattzeitlichen Gefäßes am Rande des Fundamentgrabens M 10 lassen auch die Deutung als Grabgrube zu (vgl. oben S. 11). Allerdings wurden keine kalzierten Knochen beobachtet¹⁰⁹. Die Grube wurde von der Herdstelle 41 überlagert, die in Periode 2 eingerichtet wurde (siehe unten S. 66).

Mehrere als Pfostengruben zu deutende Befunde fanden sich südlich und nördlich des Brunnens 8/9 an der westlichen Schnittgrenze 94/16–94/21. Die Gruben 6 und 22,1 waren mit ca. 0,75 m etwa gleich breit angelegt. Ihre Unterkanten (21,50–21,55 m ü. NN) entsprachen sich ebenso wie die Zusammensetzung der sandigen Verfüllschichten. Beide Gruben wurden durch die jüngeren Pfostengruben 503 und 22,2 überlagert. Die Oberkanten der älteren Grubenverfüllungen wurden beim Abteufen des Brunnens 8/9 bzw. Eintiefen der jüngeren Pfostengruben 503 und 22,2 gestört, so dass ihre ursprünglichen Bauhöhen unklar bleiben. Sie gehören aufgrund ihrer ziemlich reinen sandigen Verfüllungen einer frühen Bauzeit an. Dass die Grube 6 wie die Pfostengrube 3,2 senkrecht und gleich tief ausgeschachtet wurde, spräche ebenso für eine Zuordnung zur Periode 2 wie ihre Lage in der Flucht der Ost–West-Wand 36.

¹⁰⁷ So eindeutig wie die Dokumentation (94/16, Profil D) den Schichtverlauf darstellt, kann, vergleicht man die entsprechende Fotodokumentation, die Schicht 502 nicht nach Norden verlaufen sein. Möglicherweise überlagerte die Planierung 502 sogar die Lehm-schicht 481.

¹⁰⁸ Die UK konnte nicht mehr sicher ermittelt werden, da das angelegte Schnittprofil aus Versehen eingetreten wurde.

¹⁰⁹ Nicht auszuschließen ist, dass der Urneninhalt beim Ausheben des Fundamentgrabens M 10 verloren ging.



Abb. 25 Schnitt 94/16, Westprofil D (Ausschnitt).

Die leicht oblonge Grube 13 (0,95 × 0,65 m) war in das Flutsediment 27 eingetieft und von der Lehmtenne 39/60 abgedeckt. Ihre Sohle lag auf der Höhe 21,50 m ü. NN. In ihrer westlichen Grubenhälfte zeichnete sich ein annähernd quadratisches Pfostenloch (18 × 18 cm) ab, das bis zur Grubensohle reichte. Ein schmales, dunkelsandiges Band im Sohlenbereich unter der Pfostenstellung kann als Bohlenunterlage des Pfostens gedeutet werden. Die Grube war schräg zu der darüber verlaufenden und die Grubenverfüllung überlagernden Lehmwand 36 angelegt. In der Lehmplanierung 95 oberhalb der Tenne 60 blieb ein unverfülltes Pfostenloch erhalten, das auf einen gezogenen Pfosten hindeutet. Der Pfosten stand deutlich vor der Ost–West verlaufenden Lehmwand 36, jedoch in der verlängerten Flucht der in die Lehmwand 36 einbindenden Nord–Süd–Lehmwand 58. Die Pfostengrube 13 wurde nicht überformt. Das oberhalb der Lehmtenne 39 unverfüllt erhaltene Pfostenloch belegt, dass der Pfosten nach dem Gebäudeabbruch oberhalb des Tennenniveaus gezogen wurde. Die Pfostengrube 13 kann demnach nicht zur Periode 1 gehören.

Südöstlich der Pfostengrube 13 wurden auf der Sedimentschicht 27 mehrere im Winkel angeordnete kantige Pfosten Spuren (67; 68; 196; 197) angetroffen, die zunächst für Pfosten eines Einbaus des

darüberliegenden jüngeren Raumes gehalten wurden. Da sie jedoch in der Tenne 60 nicht mehr beobachtet wurden, wird man sie wohl der ersten Bauperiode zuordnen dürfen.

Der Grubenbefund 21,2 im Schnitt 94/21 wurde durch Plana ergraben und erst im Sohlenbereich geschnitten. Danach handelt es sich um eine längliche Ost–West ausgerichtete Grube mit stark ausgerundeten Ecken. Der untere Grubenteil war geböscht, die Sohle gemuldet. Die Grube war gefüllt mit leicht kiesigem, lehmigem Sand. Eine Pfostenstellung war in der homogenen Verfüllung nicht auszumachen. Die Grube wurde oberhalb des Flutsediments 27 angelegt. Für ihre Errichtung wurde eine ältere Grube (21,1) an ihrer Südseite angeschnitten, die noch unter dem Flutsediment 27 gelegen hatte, so dass sie der ersten Phase der Siedlungsperiode 1 angehören muss (Abb. 26). Überlagert bzw. geschnitten wurden diese Grubenbefunde von der schmalen, etwa 4,50 m langen Fäkalrinne 19, die der Periode 2 angehört (siehe oben S. 65). In die älteren Grubenbefunde und in die Rinne wurde später eine dritte Grube 38 mit rundlicher Grundrissform eingetieft. Nahe des Pfostenkomplexes 21 fand sich der Räucherofen 55. Da er beim Bau der in Periode 2 errichteten Grube 20 gestört wurde, gehört er zur Bauperiode 1.



Abb. 26 Schnitt 94/21, 11. Planum, Graben 1, Pfosten-grube 22,1 und 22,2 sowie Grubensohle 20, von Süden.

Am südlichen Rand des Schnittes 94/16, im spitzen Winkel zur coloniazeitlichen Mauer M 3, verlief Rinne 16. Ihre älteste Phase 16,1 wies am östlichen Rinneneende eine Absenkung (UK 22,00m ü. NN) auf, an deren äußeren Randzonen sich Ortstein gebildet hatte (Abb. 8; Profil 8; Beilage 17). Ihr westlicher Verlauf – ihr Ende wurde nicht gefasst – lag deutlich höher (UK 22,36m ü. NN) und könnte zur jüngeren Rinnenphase 16,2 gehören. Die ältere Rinnenphase 16,1 wurde von Rinne 16,2 überlagert, die von der Oberfläche des Flutsediments 27 angelegt wurde. Über den Rinnenverlauf 16,2 zog eine mehr als 10cm starke Lehmplanierung hinweg, die wohl vom Einsturz einer nahen Lehmwand stammen dürfte. Dass diese Planierung der verstürzten Lehmwand 218 zuzuordnen ist, belegt der auf der Planierung aufgetragene dünne Lehmestrich, der im Brand verziegelte (siehe unten S. 84) und in dem sich die Rinne 16,3, gefüllt mit Brandresten 66, abzeichnete (Abb. 27). Diese Schichtenfolge belegt, dass die Rinne 16,1 zur Periode 1, die Rinne 16,2 aber zur Periode 2 gehören muss. Ein nördlich der Rinne im Sediment 27 eingebetteter und unter der Lehmwand 216 gelegener Ost–West ausgerichteter schmaler Lehmbe fund 70 könnte als Rest einer aus der ersten Periode stammenden Wand gedeutet werden (Abb. 8). Ihr weiterer(?) westlicher Verlauf wurde im Schnitt 94/16 nicht beobachtet. Ein kleines Fragment (70,1) dieser Wand scheint sich westlich der jüngeren Pfostengrube 163 erhalten zu haben. Ebenfalls zur Siedlungsperiode 1 muss die Grube 31/52

gehören, da ihre südliche Begrenzung von der Rinnenphase 16,2 tangiert wurde. Das nördliche Ende der Grube wurde durch den Versturz der südlichen Grubenwand 14 gestört. Ihre Funktion ist unklar.

Zusammenfassung und Bewertung

Die zunächst als erster frühromischer Siedlungshorizont angesprochene grausandige homogene Schicht 27 – in ihr fand sich ausschließlich augusteische Keramik – stellte sich nach erneuter kritischer Prüfung der Befundsituation als Sediment einer Hochwasserflut des Rheins dar. Darunter wurden in der Deckschicht 2,2 mehrere Rinnen (17,1–4) beobachtet. Die Rinne 17,1/169 schnitt in eine spätbronzezeitliche/früheisenzeitliche Grabanlage ein. In der oberen Sedimentablagerung der Rinne 17,1, noch unter der Sedimentschicht 27, fand sich ebenfalls augusteische Keramik. Aufgrund dieses Fund- und Befundzusammenhangs musste sich die Hochwasserflut in frühromischer Zeit ereignet haben. Ausgehend von dem Fundmaterial stellte sich die Frage, ob es von einer stromaufwärts gelegenen Siedlungsstelle herangeschwemmt wurde oder aus der Nähe des Fundortes stammen könnte. Im Schnitt 94/17 konnte unter der Flutrinne 17,3 noch ein frühromischer Kulturhorizont 18 ausgemacht werden, von dessen Oberfläche die große Grube 164 eingegraben wurde¹¹⁰. Über der Grubenverfüllung hatte sich das Flutsediment 27 abgelagert. Die Grube wurde offensichtlich gleich nach ihrer Fertigstellung wieder verfüllt. Für welche Funktion sie vorgesehen war, ist unklar. Nur wenige Meter östlich dieser Grube verlief der sorgfältig angelegte Abwasserkanal 359,1, über dessen Verfüllung das Flutsediment 27 hinwegzog, so dass er zweifellos einer ersten Siedlungsphase angehört. Auffällig ist, dass der Graben im gesamten Untersuchungsbereich mit homogenem lehmigem Sand verfüllt war. Möglicherweise wurde er nicht lange genutzt und durch das Hochwasser zugeschwemmt.

Spuren von Pfostenstellungen und ein größeres Pfostenloch(?) hatten sich unter dem Flutsediment 27 im Schnitt 97/11 erhalten. Ihre Ausrichtung lässt bereits eine gegenüber der der coloniazeitlichen Bauten nach Südost gedrehten Bauflucht erkennen. Im Westprofil der Schnitte 94/16 und 94/21 wurden

¹¹⁰ Ein weiterer Kulturhorizont mit Baubefunden konnte aus der Grabungsdokumentation des Schnittes 82/5 festgestellt werden (vgl. unten S. 240).



Abb. 27 Schnitt 94/16, Ostprofil B3.

mehrere Pfostengruben angeschnitten, von denen einige einem frühen römischen Siedlungshorizont angehören dürften. Da ihr stratigrafischer Zusammenhang durch jüngere Baueingriffe gestört war, sind sie nicht sicher der einen oder anderen Siedlungsphase dieser Periode zuzuordnen. Zweifellos zur ersten Siedlungsphase dieser Periode gehört die (?Pfosten-) Grube 21,1, da sie vom Flutsediment 27 überlagert wurde. Man wird wohl davon ausgehen müssen, dass das Hochwasser alles Obertägige zerstört und fortgerissen hat. Übrig geblieben sind Gruben, Gräben und Pfostenstellungen, sofern sie tief genug lagen. Die Funde in den Ablagerungen des zurückgewichenen Hochwassers könnten somit aus der ersten Phase dieser Siedlung stammen, zumal sie keine Spuren eines langen Transportes aufweisen.

Nach dem Hochwasser besiedelte man das Gelände neu. Über dem alten Abwasserkanal 359,1 wurde eine zweite etwas nach Osten verschobene Kanalrinne (359,2) angelegt. Westlich der Kanalrinne fanden sich, im Flutsediment eingetieft und damit sicher einer zweiten Bauphase zuzuordnen, viele Gruben. Sie lagen unter der Tonplanierung 224 und der zwischen

den Tonflächen eingebauten Sandplanierung 234,2. Unter diesen eindeutig jüngeren Planierungen 224 und 234,2 und über dem Flutsediment 27 konnten mehrere Laufhorizonte ausgemacht werden, die zu diesen Baubefunden gehören müssten. Die meisten dieser Laufhorizonte hatten sich nur noch in Resten erhalten, da sie für den Einbau der bis zu 0,30 m starken Tonschicht und der stellenweise noch darunter planierten Kiesschicht 90 abgetragen wurden. Der Sandplanierung 184 mit aufliegender Nuttschicht 184,1 konnte die Jaucherinne 185 und die Ost-West-Wandspur 542,1 sicher zugewiesen werden. Letztere lag unter dem jüngeren Wandverlauf 542,2 der Periode 2 (siehe unten S. 63). Eine ähnliche Kontinuität einer Baufucht könnte bei der Ost-West-Wand 204 vorliegen, gegen deren untere und möglicherweise ältere Schwelle die Sandplanierung 234,1 geschüttet worden war. Diese Sandplanierung wurde an ihrer Nordkante für den Einbau der Tonschicht 224 abgetragen. Sie lag unter einer lehmigen Oberflächenbefestigung (Tenne) des Gangs 234, so dass sie zunächst auch für seinen Unterbau gehalten wurde. Nur wenige Meter weiter östlich dieses Befundes

schien eine ähnliche Unterbau-Planierung vorzuliegen, auf der ebenfalls eine Lehmtenne lag. Doch bei genauer Betrachtung war die im Westprofil D3 des Schnittes 95/12 dokumentierte Sandplanierung gegen die geböschten Kanten zweier Tonflächen eingebracht worden und musste demnach zum Einbau der Tonplanierung gehören¹¹¹. Diese gleichartigen, aber zu unterschiedlichen Zeiten aufgetragenen Planierungen lassen vermuten, dass sie zu einem Bauteil gehörten, das gleich oder doch ähnlich genutzt wurde. Da die Sandplanierung 234,2 mit lehmiger Oberflächenbefestigung in der Periode 2 als Gangdiente, könnte eine entsprechende Nutzung auch für das Gebäude der Periode 1 in Anspruch genommen werden.

Die Auseinandersetzung mit den Befunden unterhalb der Tonplanierung 224, die zunächst für eine Scheidung der Befunde oberhalb als jünger und unterhalb als älter herangezogen wurden, ergab, dass diese Prämisse nicht unbedingt der Periodisierung zugrunde gelegt werden konnte. So konnte an mehreren vom Tonhorizont abgedeckten Pfostengruben, wie beispielsweise am Befund 172, nachgewiesen werden, dass sie zur Konstruktion einer jüngeren Periode gehören mussten. Es mussten, da sich unterhalb des Tonhorizontes keine zusammenhängenden mit Lehm oder lehmigem Sand befestigte Laufhorizonte erhalten hatten, folglich zuerst die Befunde unter der Tonplanierung herausgefunden werden, die sicher mit keinem über dieser Planierung liegenden Wandbefund im Zusammenhang zu bringen waren.

Die Überlagerung der Grubenbefunde mit den Wandverläufen auf der Tonschicht 224 ergab, dass die Pfostengruben 349, 350, 352 und 354 der ersten Siedlungsperiode angehören mussten. Sie waren offensichtlich in ihren Abmessungen einheitlich angelegt. Ihre Verfüllung war identisch und entsprach den Vorgaben eines Bauplatzes, der nicht durch intensive Siedlungstätigkeit geprägt war und durch eine Hochflut überformt wurde. So fand sich in den vier annähernd zu einem Parallelogramm angeordneten Pfostengruben in Schichten eingebrachter gelber Sandboden sowie der braungraue Boden des Flutsedimentes. Sicher zu dieser Phase der Periode 1 gehört aufgrund der stratigrafischen Einbindung über der Flutrinne 17,3 der Balkengraben 525. Ob die Pfostengrube 356 und der westlich daran ansetzende Pfostengraben 358 mit einem beim späteren

Brunnenbau sehr wahrscheinlich verloren gegangenen weiteren Pfosten bereits dieser Bauphase der Periode 1 zugeordnet werden können, muss offen bleiben, da die stratigrafischen Zusammenhänge leider durch den Einsturz des darüberliegenden Profilsteges vor der Dokumentation verloren gingen. Auffallend ist, dass die östliche Pfostenreihe mindestens einmal erneuert wurde.

Eine weitere Pfostengruppe 3,1, 5(?) und 22,1 dieser Phase der Periode 1 wurde am Westrand des Grabungsbereichs angetroffen. Auch an diesen Befunden zeichnete sich deutlich eine Mehrphasigkeit ab. Im mittleren Grabungsbereich konnten sicher die beiden Schwellhölzerpaare 186/187 und 597/598, die beiden Pfostengruben 173 und 175 dieser Bauperiode bzw. einer ihrer Erneuerungsphasen zugeordnet werden, da sie auf dem Flutsediment 27 errichtet oder in das Sediment eingetieft wurden.

Die Pfostengruppe 166, 167 und 168 lag südlich der Pfostengruben 173 und 175 etwa in der Flucht des Pfostengrabens 358. Sie gehören jedoch zur Periode 2, da die Pfosten 167 und 168 oberhalb des Tonhorizontes 224 als unverfüllte Pfostenlöcher erhalten blieben. Obgleich die Pfostengrube 166 sich nur auf der untersten Grabungsebene abzeichnete, lag sie mit ihrer dort erhaltenen Pfostenspur genau unter der Wand 204 wie die Pfostenstellung 168. Eine Zugehörigkeit dieser beiden Pfosten zur Pfostenwand 358 kann ausgeschlossen werden, da sich der Befund einer Pfostenwand westlich des Brunnens 351 nicht fortsetzte. Zur ersten Periode muss noch die Balkenspur 108 gerechnet werden, die unmittelbar südlich der jüngeren Ost-West-Wand 204 beobachtet wurde, deren östlicher und westlicher Verlauf sich jedoch nicht erhalten hatte und wohl im Zusammenhang der Planierungen zur Periode 2 verlorenging.

Nördlich der Pfostenreihe 21, 22, 173, 175 und 190 fand sich die Jaucherinne 185; sie war in die fast 0,20 m mächtige Sandplanierung 184 eingetieft und gehört zur Periode 1b. Ähnliche Rinnen wurden in demselben Bereich in der nachfolgenden Periode 2 angelegt, so dass eine Kontinuität in der Gebäudenutzung an dieser Stelle nicht ausgeschlossen werden kann. Mit Fäkalien kann auch die Grube 12 im südwestlichen Grabungsareal in Zusammenhang gebracht werden. Südlich der Grube 12 verlief im spitzen Winkel zur coloniazeitlichen Mauer M3 die Rinne 16,1, in der sich zunächst nur erdiger Sand

¹¹¹ Vgl. Schnitt 95/12, Profil D3, Schicht 33, hier Profil 11: Beilage 18.

ablagerte; später flossen von der Südseite auch phosphathaltige Sande darin ein. Vermutlich nahm sie Oberflächenwasser von einer Traufe auf, so dass in der Lehmspur 70 der Rest einer Gebäudeaußenwand gesehen werden kann. Über der Lehmspur 70 verlief die südliche Außenwand der Periode 2. Östlich der Rinne 16 wurde in der Periode 2 die Rinne 217 angelegt (siehe S. 67).

Die Mehrphasigkeit der Pfostengruben spiegelt sich auch in dem von Nord nach Süd am östlichen Grabungsrand verlaufenden bereits oben erwähnten Abwassergraben 359 wider. Im Nordosten des Grabungsareals verlief er im Abstand von 0,80 m zum Balkengraben 525 und verschwenkte in Höhe der Pfostengrube 354 etwas nach Südwesten, wie sein weiterer südlicher Abschnitt erkennen lässt. In diesem Bereich fand sich ca. 1 m westlich des Abwassergrabens das Gräbchen 405/H 25.

Da ein derartig über eine größere Strecke verlaufender Kanal nur der Entwässerung einer Straße gedient haben kann, muss die Bebauung wegen der Grubenbefunde westlich davon gelegen haben. Das bedeutet, dass zu den beiden parallel zum Abwassergraben eingetieften Balkenkonstruktionen weitere entsprechende Bauteile vorhanden gewesen sein müssten. Da es diese nicht gab, werden die Balkenbefunde 405 und 525 wahrscheinlich mit dem Abwasserkanal 359,2 in Verbindung zu bringen sein. Zwischen der Gebäudefront – gesichert durch die Pfostenstellung in den Gruben 352, 354 sowie 356 – und dem Abwassergraben, verlief nur ein schmaler Steg. Man wird davon ausgehen können, dass von der Straßenseite Eingänge ins Gebäudeinnere führten oder vielleicht ein Laden- bzw. Gewerberaum zu erschließen war. Mithin musste der Abwassergraben mit Holzplanken überbrückt werden. Denkbar wäre, in den Balkengräben 405 und 525 Auflager für eine hölzerne Grabenabdeckung zu sehen. Auf der östlichen Grabenseite müsste demnach eine entsprechende Konstruktion erwartet werden. Sie wurde, da die Zusammenhänge seinerzeit nicht erkannt wurden, nicht ergraben.

Die Anordnung der zur zweiten Phase der Periode 1 gehörenden Pfostengruben ergeben kein geschlossenes Grundrissgefüge eines Pfostenbaus. Oben klang bereits an, dass einige Bauelemente

dieser Phase auch im Gefüge der zweiten Bauperiode wieder zu erkennen sind, wie die Jaucherinne 185 oder die Sandplanierung 234,1 unter dem Gang 234,2 der nachfolgenden Gebäudeperiode. Auch die zwei Ost–West–Wände 204 und 542,1 lagen unter bzw. leicht versetzt zu jüngeren Wänden. Östlich der Wandspur 542,1 gab es die Pfostenstellungen 531,1, 532,1 und 533. Sie waren gegenüber der Ost–West–Flucht der Wand etwas nach Süden versetzt und lagen unter der jüngeren Wand 535 (vgl. unten S. 49). Nicht auszuschließen ist, dass beim Einbau der Tonschicht 224 Befunde einer älteren Wand zerstört wurden, was aufgrund von Schwellenkonstruktionen schnell geschehen konnte¹¹².

Eine weitere Ost–West–Wand dürfte in der Flucht der Pfostenstellungen 173, 175 und 190 gelegen haben, die nur geringfügig gegenüber der jüngeren Ost–West–Wand 226 nach Norden versetzt angetroffen wurden. Dieser Bauflucht entsprechen nicht die zeitgleichen beiden tief gegründeten Pfostenstellungen 349 und 352, die deutlich nach Norden versetzt errichtet wurden. Zu ihnen gehört das Pfostenpaar in den Gruben 350 und 354. Da zu dieser Pfostengruppe keine weiteren Pfostengruben weder nördlich noch südlich von ihnen an der Nord–Süd daran vorbeiführenden Straße gefunden wurden, können sie nicht zu einer Porticuskonstruktion gehört haben. Vielleicht ist die Pfostengruppe 349, 350 und 354 – zu ihr dürfte aus Symmetriegründen eine vierte beim Brunnenbau 351 zerstörte Pfostengrube gehört haben – mit der Gründung eines Gebäuderisaliten in Verbindung zu bringen. Eine entsprechende Konstruktion müsste dann im nördlich nicht ergrabenen Gelände gesucht werden. Dieser Gebäudeteil wurde wie die Pfostenkonstruktion 173, 175 und 190(?) einmal erneuert und offensichtlich zur Südseite vergrößert. Die Südfront dieses erneuerten Gebäudeteils könnte mit dem Vorläufer der Wand 204 gefluchtet haben, die die südliche Kante der Sandplanierung 234,1 begrenzte. Die längliche Grube 22,2 – sie fluchtete in etwa mit den Pfostenstellungen 173, 175 und 190 – ließe sich diesen Befunden zuordnen, doch die Grubenform mit ihren geböschten unteren Wandungen lässt an dieser Zuordnung zweifeln. Eine Pfostenstellung in der Grubenverfüllung war nicht zu erkennen. Trotz der

¹¹² Es ist auffallend, dass die Wandkonstruktion der ersten Phase der Bauperiode 1 – sie wurde, wie oben dargestellt, vom Hochwasser zerstört – aus Pfostenstellungen (516, 517, 528 und 529) konstruiert war, die nur auf kurzen Bohlen aufgesetzt waren. Diese Wand lag nur 1 m nördlich der vermuteten Bauflucht 542,1. Die gleiche Konstruktion fand sich in der Flucht der Wand 535, die zur Periode 2 gehört und gegenüber der Bauflucht 542,1, nur geringfügig nach Süden versetzt, angetroffen wurde.

wenigen Baubefunde im nördlichen Grabungsabschnitt zeichnet sich ein Ost–West ausgerichteter Gebäudeteil ab, in dem wohl ein Stallbereich mit einer Jaucherinne eingerichtet war.

Am westlichen Grabungsrand wurden mehrere große Pfostengruben angeschnitten (3,1; 5; 22,1), deren Unterkanten bis auf die der Grube 5 etwa gleich tief gegründet waren. Da östlich dieser Pfostenreihe keine entsprechenden Pfostenbefunde lagen, dürften sie zu einem Bauteil gehören, das außerhalb des Grabungsareals errichtet war. Ob es mit dem oben erschlossenen Stallgebäude in Verbindung stand, ist aus den überkommenen Baubefunden nicht zu klären.

Am Südrand des Schnittes 94/16 wurde die Ost–West ausgerichtete Rinne 16,1 ergraben, die mindestens zweimal erneuert und in Periode 2 nach Westen verlängert wurde. Während dieser Periode wurde sie wie der in ihrer östlichen Verlängerung liegende Rinnenabschnitt 217 als Traufrinne genutzt. Wahrscheinlich diente die Rinne 16,1 bereits in der Periode 1 der gleichen Funktion. Vermutlich zeichnen sich in den Lehmbeunden 70 und 70,1 Reste einer Gebäudewand ab. Nördlich der Rinne wurden östlich der Pfostengrube 3,1 im gewachsenen Sandboden etliche Eingrabungen beobachtet, u. a. auch die kleine längliche Fäkalgrube 12 und verschiedene kleinere Pfostenstellungen (31; 32; 35; 38) in ihrem Nahbereich, die wohl nicht zu einer übergeordneten Wandkonstruktion gehören. Die zahlreichen frühen Bodeneingriffe im Nahbereich der Rinne 16,1 belegen zumindest eine intensive Bautätigkeit, doch bleibt die Baustruktur ebenso unklar wie letztendlich die Funktion der Rinne 16,1.

Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962¹¹³ — südlich angrenzendes Siedlungsgelände
Beilagen 2; 3

Bereits oben wurde erwähnt, dass sich die Siedlungsbefunde nach Süden in das von Hinz bearbeitete Grabungsareal fortsetzten. Besonders eindrucksvoll lässt sich dies am Tonhorizont 224, der bis in die Südhälfte der Grabung von 1962 hineinzog, sowie an Einzelbefunden, wie Balkengräben, Pfostengruben und dem Abwassergraben 359, belegen.

Im nördlichen Grabungsareal von 1962 fand Hinz in den untersten Plana eine Reihe von Pfostenlöchern, die er zu einem Hausgrundriss ordnete¹¹⁴. Er verglich das schmalrechteckige Pfostenhaus mit den einfachen Rechteckbauten im Mündungsgebiet von Rhein und Maas, das nach einheimischer Sitte errichtet war¹¹⁵. Insgesamt datiert Hinz die erste Holzbauperiode in die claudische Zeit¹¹⁶.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sind in den benachbarten Niederlanden Hausbefunde ausgegraben worden, die belegen, dass die Pfostenbefunde im Grabungsareal des Jahres 1962 auf der Parzelle Mölders nicht zu einem germanischen Haustypus der Eisenzeit und der frühromischen Kaiserzeit gehören können¹¹⁷. Somit stellt sich die Frage, ob die zu einem Hausgrundriss zusammengeführten Gruben überhaupt zeitgleich angelegt wurden und, wenn ja, ob sie zu Pfostenstellungen gehören.

Bei der Bearbeitung der älteren Grabungsdokumentation stellte sich bald heraus, dass unter den von Hinz erwähnten rillenförmigen Eintiefungen auf dem Tonhorizont und der Planierung H 45, die er zutreffend als Wandspuren deutete, keine Pfostengruben lagen¹¹⁸. Das legte den Gedanken nahe, dass auf dem Tonhorizont nur ein auf Schwellen errichtetes Ständergebäude gestanden haben konnte. Somit konnten, anders als im nördlich angrenzenden Grabungsareal der 1990er Jahre, die unter dem Tonhorizont von Hinz angetroffenen Befunde

¹¹³ HINZ 1971, 111 ff. – Alle Höhenangaben der Grabungsdokumentation von 1962 und damit auch die in der Publikation wiedergegebenen Höhenangabe mussten um 0,30 (max. 0,32 m) höher angesetzt werden (siehe auch Anm. 34). Diese Korrektur wurde sichergestellt über die Unterkante des Tonhorizontes an den z. T. wieder freigelegten älteren Grabungsstegen zwischen den Schnitten und den dokumentierten Mauerwerksbefunden, die insgesamt neu aufgenommen wurden. Das Phänomen der Nivellementkorrektur an älteren Grabungsdokumentationen wurde vom Verfasser bereits am Aufmaß der Sondagen-Untersuchung des Capitols festgestellt. Siehe dazu PRECHT 1989, 125 Anm. 36.

¹¹⁴ HINZ 1971, 127 Abb. 12, dort die Befunde 1–15 und 17–21.

¹¹⁵ HINZ 1971, 180.

¹¹⁶ HINZ 1971, 177; Hinz schließt nicht aus, dass die erste Holzbauperiode auch etwas früher sein kann.

¹¹⁷ Vgl. G. CUYT, Een inheemse nederzetting uit de vroeg-Romeinse tijd te Winegem. Arch. Vlanderen 1, 1991, 85 ff.

¹¹⁸ HINZ 1971, 114.

ausschließlich der vorrömischen und der ersten römischen Bauperiode angehören¹¹⁹. Die seinerzeit ergrabenen Pfostenbefunde der ersten Holzbauperiode hat Hinz in einem Plan dargestellt¹²⁰. Diese Dokumentation mit ihren Befundbezeichnungen bildet die Grundlage für die folgende Neubewertung. Den älteren Befundbezeichnungen werden, um Verwechslungen mit den jüngeren Grabungsbefunden zu vermeiden, ein H vorangestellt¹²¹.

Stratigrafische Zusammenhänge bis zur Höhe ca. 23,00 m ü. NN

Der Tonhorizont 224 erstreckte sich im Westen von der Koordinatenlinie R 1629,50/H 1350 bis R 1631/H 1339,10 und im Süden von R 1631/H 1339 bis R 1647/H 1341,60. Die östliche Grenze der Tonschicht 224 wurde im Schnitt 62/2 Mitte nicht erreicht. Im Osten und in der Mitte des Grabungsareals wurde der Tonhorizont durch die coloniazeitlichen Mauern M 1, M 4 und die Mauerausbruchgräben 660 und 661 sowie die Kanaltrassen H 104 und H 105 großflächig gestört. Westlich des Tonhorizontes schloss sich, wenn auch nur stellenweise erhalten, die Lehmtene H 44 an, südlich eine schwach lehmige Sandzone. Die gemittelte Oberkante des Tonhorizontes lag auf der Höhe 22,70 m ü. NN (min. 22,58 m ü. NN / max. 22,85 m ü. NN), wobei ein leichtes Gefälle von Westen (22,75 m ü. NN) nach Osten (22,65 m ü. NN) festzustellen ist. An der Westgrenze des Schnittes 62/7 Nord lag die Oberkante des Laufhorizontes auf der Sandplanierung 634 in Höhe 22,90 m ü. NN. Über diesen Flächen erstreckte sich die durchgehende Zerstörungsschicht H 70 aus Holzkohleresten und verziegeltem Lehmschutt. Unterhalb des Tonhorizontes 224 wurde eine offenbar nicht immer von der GOF 2,2 abgegrenzte Schicht angetroffen, die identisch mit dem Flutsediment 27 im nördlich anschließenden Grabungsgebiet sein dürfte. Eine ausgeprägte Brandschicht unter dem Tonhorizont gab es nicht. Ein kleiner ursprünglich tiefer liegender Bereich östlich des Gräbchens H 24/405 scheint in der Periode 1, wie bereits im Schnitt 94/22 zu beobachten war (vgl. S. 21), aufgehöhht worden zu sein, wobei

auch dünne holzkohlehaltige Abschnitte überdeckt wurden.

Befunde unterhalb der Tonplanierung 224

Die von Hinz einem germanischen Haus zugeordneten Pfostengruben H 1–H 9 lagen in etwa auf einer Ost–West ausgerichteten Linie¹²². Bis auf die Grube H 2, diese war im Grundriss parallellogrammförmig angelegt worden, schienen sie offensichtlich alle eine rundliche bis kreisrunde Grundform gehabt zu haben. Schaut man sich die Grabungsprofile und -plana genauer an, so kommt der Befund H 3 als Pfostengrube nicht in Betracht, da es sich um eine eingelagerte Verfärbung handelte, die bereits im darüberliegenden Planum (62/7 Nord, 4. Planum), wo sich die beiden Gruben H 1 und H 2 deutlich abzeichneten, nicht mehr vorhanden war. Bei dem Befund H 7 handelt es sich zweifelsfrei um die Sohle des spätbronze-/früheisenzeitlichen Grabens 161, der im Ostprofil des Schnittes 62/6 Nord angerissen wurde (vgl. oben S. 14). Der Befund H 6 – unter dem Tonhorizont 224 liegend – kann nach der Profildokumentation nur der Standplatz einer eingegrabenen bauchigen Amphore (Dressel 20) gewesen sein, die später entfernt wurde. Bereits die darüberliegende Planierung, noch unterhalb des Tonhorizontes, strich über die Grube hinweg¹²³. Ähnlich dürfte die am Ostprofil des Schnittes 62/5 Nord nur im 5. Planum (22,10 m ü. NN) angeschnittene halbrunde Verfärbung H 9 zu deuten sein, die bereits 10 cm höher nicht mehr vorhanden war. Die Grube H 8 kann nicht zur Periode 1 gehören, da sie von einem Niveau oberhalb des Tonhorizontes angelegt wurde. Als Pfostengruben der von Hinz vorgegebenen Pfostenreihe kommen somit nur die beiden Grubenbefunde H 1 und H 2 in Betracht, wobei die Grube H 1 jünger als letztere ist, da sie darin eingetieft wurde. Die Unterkanten der beiden Gruben fanden sich auf der Höhe 21,80 m ü. NN (H 1) und 21,96 m ü. NN (H 2). Die Verfüllung der beiden Gruben entsprach denen der Perioden 1 und 2 im nördlich anschließenden Grabungsareal (vgl. Befunde 3,1 oder 349; 350; 352; 354). Ihre Oberkante wurde etwa auf

¹¹⁹ Vgl. HINZ 1971, 119.

¹²⁰ HINZ 1971, 119–130 Abb. 12.

¹²¹ Mit H 1 und H 2 bezeichnete Hinz seine beiden Holzbauperioden. Da trotz dieser Periodenbezeichnung die Sachlage nicht zu einer Zweideutigkeit führt, wurde auch in der Neubearbeitung für die Grubenbefunde 1 und 2 das H vorangestellt.

¹²² HINZ 1971, 127 ff. Abb. 12.

¹²³ HINZ 1971, 128 Abb. 18,2.

der Höhe 22,50 m ü. NN angetroffen. Über die Südseite der Grube H 2 verlief die Balkenspur H 37. Ihr westliches Ende wurde an der Grabungsgrenze nicht erreicht; östlich der coloniazeitlichen Mauer M 2 wurde sie nicht mehr beobachtet. Verlängert man ihren Verlauf nach Osten, so liegt in ihrer Flucht noch die Grube H 5, deren Sohlenhöhe (21,86 m ü. NN) in etwa der der Grube H 1 entspricht. Westlich der Grube H 5 doch nördlich der Balkenflucht H 37 lag die Grube H 4, ähnlich tief gegründet wie die Grube H 5. Da sie deutlich außerhalb der Balkenflucht eingetieft wurde, dürfte ihre Zuordnung zur dargestellten Bauachse fraglich sein¹²⁴.

Südlich der Pfostengrube H 2 fanden sich in einer Nord-Süd-Flucht die im gewachsenen Sand eingelassenen oblongen Verfärbungsspuren H 12–H 14, die auf Schwellen für Pfostenstellungen (vgl. Befunde 516; 517; 526; 528; 531,1; 532,1; 533) und damit auf eine Wandkonstruktion hindeuten. In diese Wand dürfte auch die Pfostengrube H 15 integriert gewesen sein. Die rundliche Vertiefung H 10 westlich der Schwelle H 12 könnte von einem Amphorenabdruck stammen (Abb. 28). Für eine Deutung als Pfostengrube liegt ihre Sohle zu hoch (UK 22,22 m ü. NN; vgl. oben UK der Befunde H 1 und H 2). Die Verfärbungsspuren H 11 stammen zweifellos von Steinabdrücken der spätantiken Mauer M 62, ebenso wie die „Grube“ H 17, in der Mörtelreste beobachtet wurden, so dass sie als Pfostengruben auszuschließen sind¹²⁵. Auch der Befund H 35 südlich des coloniazeitlichen Kanalausbruches H 104 im Schnitt 62/7 Süd kommt als Pfostenbefund nicht in Frage, da sowohl die Planums- als auch die Profildokumentation mit den konzentrisch sich abzeichnenden Füllschichten den Standplatz einer bauchigen Amphore nahe legen. Die im gewachsenen Sandboden desselben Schnittes angetroffene Pfostengruppe H 34 wurde bereits im Zusammenhang vorrömischer Befunde behandelt (s. oben S. 15). Sie lagen unter dem Flutsediment 27. Ein frühromischer Siedlungshorizont wie im Schnitt 94/17 (dort Befund 18) wurde nicht dokumentiert, so dass die Zuordnung der Pfostengruppe H 34 zur Periode 1 unsicher bleibt.

In der Südost-Ecke des Schnittes 62/6 Nord wurde unter dem Tonhorizont die wohl im Grundriss

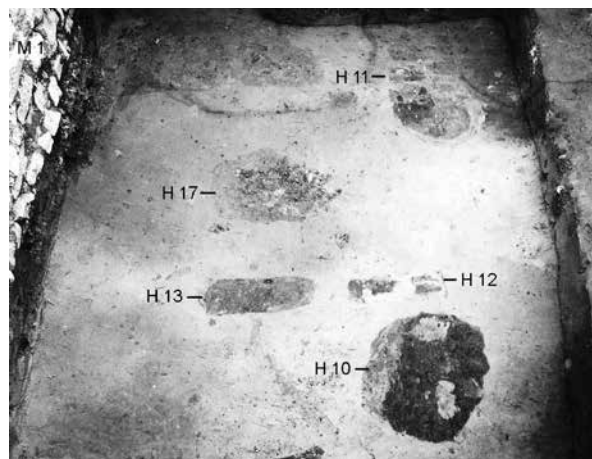


Abb. 28 Schnitt 62/7 Süd, 3. Planum, im Hintergrund Stickersabdrücke der spätrömischen Befestigungsmauer M 62, von Westen.

quadratisch angelegte Grube H 21 gefunden, deren Verfüllung große Ähnlichkeit mit den frühromischen Pfostengruben wie z. B. 349 und 350 aufwies und ebenfalls einen Pfosten aufgenommen haben könnte. Ihre östliche Begrenzung wurde nicht ergraben, ihre südliche blieb unter der jüngeren Grube 580 unbeobachtet. Unerforscht blieb auch die Grube H 64 unter dem Tonhorizont 224, die nur im Westprofil des Schnittes 62/5 Nord beobachtet wurde. Südlich der Pfostengrube H 21 konnte knapp unter der Sohle des Mauerausbruchgrabens 661 der Balkengraben H 38 dokumentiert werden, dessen oberer Abschluss bereits durch Fundamentarbeiten der Mauer M 62 und jüngere Abbruchtätigkeiten ebenso verloren ging wie das südliche Ende, das bei Anlage des coloniazeitlichen Ost-West-Kanals H 104 zerstört wurde. Am nördlichen Ende war der jüngere (?Ersatz-)Pfosten H 20 eingetieft. Die ovale Grube, die einen Pfosten aufgenommen haben könnte, lässt sich zeitlich nicht einordnen, da darüber anbindende Schichten durch den Fundamentgraben M 62 zerstört wurden.

Im Schnitt 62/5 Nord fand sich eine Ansammlung von vier Holzfässern (H 23) unter dem Tonhorizont. Für jeweils zwei wurde eine Baugrube ausgehoben und mit je zwei Fässern ähnlich dem

¹²⁴ Die „Gruben“-Oberkante wurde in Höhe der Ortsteinschicht der Rinne 17,1 beobachtet. Darüber zog ein hellsandiges Sediment. Teilweise scheint die Ortsteinschicht die Grubenverfüllung zu überlagern. Wahrscheinlich gehört der Befund zum Graben 1, in dessen Flucht er lag (vgl. Schnitt 62/7 Nord-Ost, 4. Planum, Schicht 5). Die Unterkanten des Grabens 1 (21,70 m ü. NN) und der „Grube“ (21,83 m ü. NN) waren annähernd gleich.

¹²⁵ HINZ 1971, 129 Abb. 12.

Befund im nördlichen Grabungsareal (vgl. Befunde 73–75) bestückt. Da sie unter der Tonplanierung angetroffen wurden, sind sie sicher der Periode 1 zuzuordnen¹²⁶. Später wurde nördlich der Fässer oberhalb des Tonhorizontes 224 ebenfalls ein Fassbefund (H 62) dokumentiert. Eine runde Grube (H 36) fand sich noch im Schnitt 62/4 Süd unter dem Tonhorizont; sie war in das Rinnensediment H 69 eingetieft. Da sich auf der Sohle eine rechteckige Verfärbung abzeichnete, wird darin wohl ein Pfosten der Periode 1 errichtet worden sein. Eine weitere kleinere runde Verfärbung (H 16) wurde im untersten 6. Planum (OK 21,75 m ü. NN) des Schnittes 62/3 Süd beobachtet. Da sie in dem darüberliegenden ungestörten Planum noch nicht auftauchte, könnte es sich auch um eine natürliche Verfärbung im anstehenden Sand gehandelt haben.

Im Schnitt 62/3 Nord setzten sich das bereits im nördlichen Grabungsareal gefundene Gräbchen 405/H 25 und der Abwassergraben 359/H 24 fort¹²⁷. Das südliche Ende des Gräbchens H 25 dürfte beim Bau der spätantiken Mauer M 62 verloren gegangen sein, da es im südlichen Abschnitt des Schnittes nicht mehr auftauchte. Der Abwassergraben H 24/359 setzte sich in der Osthälfte des Schnittes 62/3 Süd und im Schnitt 62/1 weiter nach Süden fort. Nach der älteren Dokumentation wies er nicht die im nördlichen Verlauf deutlich sich abzeichnenden Erneuerungen mit unterschiedlich ausgeprägten Sedimentationen auf, was jedoch dem tatsächlichen Befund nicht entsprochen haben dürfte.

Die Neubewertung der Pfosten- und Grubenbefunde unterhalb des Tonhorizontes bzw. der höhen gleich daran anschließenden Schichtungen belegen, dass die von Hinz einem germanischen Haustyp zugewiesenen Pfostenstellungen nicht gleichzeitig in den Boden eingetieft worden sind. Etliche sind ganz aus der Gruppe der Pfostenstellungen auszuschließen (H 3; H 6; H 7; H 9–H 11; H 17; H 18; H 35). Sicher der Periode 1 sind nur die Pfostengruben H 1, H 2, H 5 und H 21 zuzuordnen; eher zweifelhaft erscheint die Zuordnung zur Periode 1 für die Pfostengruben H 4 und H 19. Zur Periode 1 gehören noch die wahrscheinlich auf Bohlen abgesetzten Pfostenstellungen über den Befunden H 12–H 14. Ferner gehören in die Periode 1 die Abwasserrinne H 24 (identisch mit Befund 359), das Gräbchen H 25 (identisch mit Befund 405) sowie die Grube H 29

(identisch mit Befund 164). Die Pfostenreihen H 27 und die Pföstchengruppe H 34 lassen sich stratigrafisch nur schwer einordnen. Da sie direkt unter dem Hochflutsediment 27 lagen, könnten sie dem ersten fortgeschwemmten Siedlungshorizont angehört haben. Dafür würde ihre Nord–Süd-Ausrichtung sprechen, die etwa parallel zum Abwassergraben 359 verlief.

Die Anordnung der Pfostengruben und über Schwellen errichteten Pfostenstellungen ergibt kein System, aus dem sich ein Hausgrundriss erschließen ließe. Auch in Verbindung mit den im nördlich angrenzenden Grabungsareal gesicherten Pfosten- und Schwellgrabenbefunden ergeben die neu bewerteten älteren Baubefunde keine Hinweise, die einen Gebäudegrundriss oder Teile eines Gebäudes erkennen lassen. Wenn nicht wichtige Pfostengruben in den nicht ausgegrabenen Stegen zwischen den Grabungsschnitten unentdeckt geblieben sind, was eher unwahrscheinlich ist, so müssen wohl etliche Wandpfostenkonstruktionen auf kleinen Schwellbohlen aufgesetzt gewesen sein, die entweder nicht erkannt oder bei späteren Planierungsarbeiten und beim Bau des coloniazeitlichen Straßenkanals, bei den Gründungsarbeiten der Hofumbauung des Capitols sowie beim Bau der spätantiken Befestigungsmauer M 62 verloren gegangen sein. Die auffallend geringen Pfostengrubenbefunde in diesem Grabungsareal lassen jedoch vermuten, dass das Gebäude nicht als Pfosten-, sondern als Ständerbau über hölzernen Schwellen errichtet wurde, deren Spuren bei nachfolgenden Planierarbeiten weitgehend beseitigt wurden. Die den Planierarbeiten entgangenen, tiefer eingegrabenen Befunde von Wandkonstruktionen, der Fässeransammlung H 23 oder von Amphoren belegen, dass dieser Bereich in der Periode 1 wirtschaftlich intensiv genutzt wurde. Jaucherinnen wie im nördlichen Bereich der jüngeren Grabung wurden für diesen Zeitabschnitt hier nicht gefunden, so dass Stallfunktionen eines Gebäudetraktes auszuschließen sind. Ob er auch Wohnfunktionen aufgenommen hat, lässt sich nicht erkennen. Feuerstellen wurden jedenfalls nicht beobachtet. Sie könnten jedoch in den großflächigen Störungen der ausgebrochenen Mauern und des coloniazeitlichen Straßenkanals gelegen haben, so dass neben der Vorratshaltung auch eine Wohnnutzung dieses Gebäudetraktes nicht völlig auszuschließen ist.

¹²⁶ HINZ 1971, 124 Abb. 12 u. 15.

¹²⁷ HINZ 1971, 120 Abb. 12 u. 13.

Datierung

Oberhalb einer spätbronze-/früheisenzeitlichen Grabanlage wurden Rinnen und Ablagerungen einer Rheinhochflut mit ausschließlich später Arretina und früher südgallischer Terra Sigillata gefunden. Da die Keramik keine Spuren eines langen Transportweges aufwies, konnte davon ausgegangen werden, dass sie aus einer Siedlung aus der Nähe oder direkt von der Fundstelle stammen musste. Im Rahmen der Bearbeitung fanden sich in der Grabungsdokumentation eindeutige Befunde einer ersten Siedlung, wie die Grube 164 mit dem Siedlungshorizont 18, der Abwassergraben 359,1 oder die Pfostenbefunde 516, 517, 527(?), 528 und 529, die vom Flutsediment 27 abgedeckt wurden, zeigen. Zu diesen Siedlungsresten dürfte die oben genannte Keramik gehören¹²⁸.

Von der Oberfläche der Flutablagerung 27 wurden Balkengräben und Pfostengruben angelegt, sowie der Abwassergraben 359 erneuert. Dass der Abwassergraben an derselben Stelle wieder angelegt wurde, spricht dafür, dass die Bebauung westlich davon wohl bald nach dem Rückgang des Hochwassers, dem sicherlich große Teile, wenn nicht die gesamte Siedlung zum Opfer fielen, erfolgte. In den Verfüllungen dieser Pfostengruben fanden sich nur wenige Scherben, die sich zeitlich nicht genau datieren lassen, aber im Keramikspektrum des 1. Drittels des 1. Jahrhunderts n. Chr. liegen.

Periode 2

Stratigrafische Zusammenhänge

Beilage 3. – Profile 9; 10; 14; 18–22: Beilagen 17–19

Nach Aufgabe der zur Periode 1b/c gehörenden Bauteile – für eine Brandzerstörung liegen keine Hinweise vor – wurde im östlichen Siedlungsareal nach z. T. erheblichem Abtrag der älteren Siedlungsschichten

der 0,20–0,30 m starke sandige, ortsfremde Ton 224 aufgetragen¹²⁹. Hinz hatte diese Schicht wie bereits oben dargestellt über größere Flächen in den südlich angrenzenden Ausgrabungen des Jahres 1962 angetroffen und sie als Planierungsschicht bezeichnet¹³⁰. Die Bedeutung dieser Tonschicht blieb auch während der jüngeren Untersuchung lange Zeit unklar und konnte erst nach der ersten Bearbeitung der Grabungsbefunde erschlossen werden, als die stratigrafischen Zusammenhänge deutlich wurden. Diese Tonschicht erstreckte sich über zwei Flächenbereiche (später wurde noch ein weiterer im Schnitt 98/3 festgestellt; siehe unten S. 68). Dort, wo die Tonschicht eingebaut werden sollte, wurden wie bereits aufgezeigt ältere Lauf- und Planierschichten abgetragen, vermutlich um das Niveau nicht wesentlich zu verändern. Zwischen den beiden Tonflächen blieben die älteren Laufhorizonte sowie Planierungen z. T. erhalten (vgl. oben S. 23) und wurden mit der bis zu 8 cm starken Lehmtenne 234,2 befestigt. Sie war in ihrem westlichen Abschnitt auf der älteren Sandplanierung 234,1, in ihrem östlichen Abschnitt auf einer völlig neuen kiesigen Sandplanierung 234,3 aufgebracht. Die Tonschicht 224 wurde wie bereits oben dargestellt (vgl. oben S. 24) erst nach dem Errichten der Pfosten eines neuen Gebäudes aufplaniert. Anschließend wurden die Wände eingezogen.

Die Lehmwände zeichneten sich in den Grabungsflächen mehr oder weniger deutlich ab, was auf ihre Zerstörungsumstände zurückzuführen ist. Sie waren nämlich, was erst durch Vergleichen mehrerer Profildokumente deutlich wurde, umgestürzt bzw. umgelegt worden. Diese umgestürzten Lehmwände wurden zunächst als Lehmeestriche oder Lehmplanierungen angesprochen. Erst das Westprofil D3 des Schnittes 95/12 ergab den schlüssigen Beweis dafür, dass die Wand 226 nach Norden auf den Tonhorizont 224 gestürzt war, da sich aus dem unteren Wandsockel 226 die Lehmschicht 393 horizontal fortsetzte und einen dünnen Lehmestrich abdeckte, der wiederum über Resten einer mit Brand

¹²⁸ Zwei aus dem Flutsediment 27 geborgene Münzen belegen (Terminus post quem), dass die Hochflut in spätaugusteischer Zeit oder kurz darauf stattgefunden haben muss. Auch das As des Augustus, gefunden an der Oberkante des Flutsedimentes 665,2 im Schnitt 98/3, Profil B4, Schicht 14/19, nur 10 cm über dem Rinnensediment 17,4, stützt den frühromischen Datierungszeitraum (FNr. 41080mz1, Quadrans, Münzmeister, 9 v. Chr.).

¹²⁹ Teilweise konnten in den Profilen noch die nebeneinander abgelegten Schaufel- oder Spatenabstiche abgelesen werden wie beispielsweise im Schnitt 95/12, Profil A, hier Abb. 20,2.

¹³⁰ HINZ 1971, 112.



Abb. 29 Schnitt 94/22, Nordprofil A; rechts Mauer M 5.

durchsetzten lehmigen Gebrauchsschicht der Tonplanierung 224 lag¹³¹ (Profile 10; 13,1; 13,2: Beilagen 17–18. – Abb. 29).

Dort, wo die Wände in Profilen geschnitten wurden, zeichneten sie sich deutlich ab. So begrenzten die Wände 535, 226 und 227 die nördliche, die Wände 204, 216 und 221/222 die südliche Tonplanierung. Diese beiden Tonflächen gehörten, wie sich später herausstellte, zu einem nördlichen und zu einem südlichen Gebäudeteil, dessen östlicher Abschluss durch die spätantike, völlig ausgebrochene Befestigungsmauer M 61 verloren ging. Zwischen den zwei Tonplanierungen lag die ca. 3,60 m breite, teils auf einer älteren (234,1), teils auf einer neuen kiesigen Sandplanierung (234,3) aufgetragenen Lehmtenne (234,2).

Westlich dieses Gebäudetraktes schloss ein ca. 16,30 m breiter Gebäudeteil an, der im Norden

von der Ost–West-Wand 542,2 und im Süden von der Wand 218 begrenzt wurde. Durch die Ost–West-Wände 36 und 78 und die beiden Nord–Süd-Wände 47 und 58 wurde dieser Trakt in Räume aufgeteilt. Die Oberflächen dieser Räume waren mit den dünnen Lehmtennen 39 und 60 befestigt. Der westliche Abschluss dieses Gebäudeteils wurde im Grabungsareal nicht mehr gefasst. Die z.T. auf hölzernen Bohlen hochgezogenen Lehmwände wurden in der Regel auf der Tonplanierung 224 oder an deren Rand errichtet¹³².

Auf dem Tonhorizont wurde zwischen den Wänden 535, 229,1, 228,1 und 227 die dünne Lehmtenne 509 aufplaniert (Profil 2: Beilage 15. – Abb. 20,1–2). Da sich zwischen der Tonplanierung und der Lehmtenne keine Gebrauchsschichten abzeichneten, wird sie zeitgleich mit der Tonplanierung eingebaut worden sein. Auf der Lehmtenne und den übrigen

¹³¹ Ähnliche Befunde ließen sich darüber hinaus in den Profilen B8 des Schnittes 95/12 sowie in den Profilen A, B1, D, D1 des Schnittes 94/22 nachweisen; hier Profile 4; 9; 14: Beilagen 16–18.

¹³² Nur an wenigen Stellen im Sohlenbereich der Lehmwände konnten Verfärbungsspuren beobachtet werden, die auf hölzerne Schwellen hindeuten: so in Schnitt 95/12, Profil B8 unter der Lehmwand 204. Die Wände 211/244 und 228/229 waren zweifellos auf Schwellen errichtet.

Tonplanierungen hatten sich die 2–3 cm starken Gebrauchsschichten 243 und 511 abgelagert. Nördlich der Ost–West-Wand 226 wurden über den Gebrauchsschichten 243 und 511 starke Lehmplanierungen (258,1; 258,2) beobachtet, die mit Erneuerungen in diesem Gebäudeteil zusammenhängen. Dabei wurden die Wände 227–229 von Grund auf neu errichtet. Erneuerungen bzw. Wiederaufbaumaßnahmen wurden auch an anderen Wandabschnitten beobachtet. Wie umfangreich die Erneuerungen oder Wiederaufbauarbeiten waren, lässt sich aus den stratigrafischen Befunden nicht genau feststellen. Sie führten jedenfalls nicht zu Veränderungen am Gebäudegrundriss. Die bauliche Entwicklung der zweiten Periode soll im Folgenden näher untersucht werden. Dabei werden die sich über den Tonflächen, der Lehmtenne 234,2 sowie den westlich daran anschließenden Tennen 39, 60 und 230 abzeichnenden Gebäudeteile zunächst einzeln behandelt.

Nördlicher Gebäudeteil

Beilagen 3; 11a; 11b. – Profile 9; 14: Beilagen 17; 18

Der nördliche Gebäudeteil wurde auf der Nordseite von der Wand 535, auf der Südseite von der Wand 226 und auf der Westseite von der Wand 227 begrenzt (Abb. 30; 31). Die Ostseite ging beim Bau der spätantiken Mauer M 61 verloren. An der Nordwest- und Südwest-Ecke des Gebäudeteils wurden die tief gegründeten Pfostenstellungen 522 und 170 errichtet (Abb. 32; 33). Da ähnliche Pfostenstellungen noch auf der Ostseite des nördlichen Gebäudeteils erwartet werden konnten, wurde östlich des Schnittes 95/12 der Schnitt 98/3 angelegt. Tatsächlich fand sich an der vermuteten Stelle in der Flucht der Ost–West-Wand 226 das tief gegründete Pfostenloch 650 und ca. 3,60 m südlich davon das Pfostenloch 651 in der Flucht der Ost–West-Wand 204. Die Nordost-Ecke wurde nicht ausgegraben, doch wird man hier eine ähnliche Pfostenkonstruktion erwarten können. Damit dürfte die Lage der Begrenzung des östlichen Gebäudeteils, im Folgenden als a2 bezeichnet, erschlossen sein. Weitere tief eingegrabene Pfostenstellungen (171; 172) wurden in der Westwand 227 und in der Südwand 226 aufgestellt. Die z. T. mit Ton verfüllte Grube 190 – ein darin gegründeter Pfosten hätte deutlich vor der Ost–West-Wand 226 gestanden – wird wie die in ihrer Flucht liegenden Pfostengruben 173 und 175 der Periode 1b/c zuzuordnen sein (vgl. oben S. 31). Bis auf die Pfostenstellung

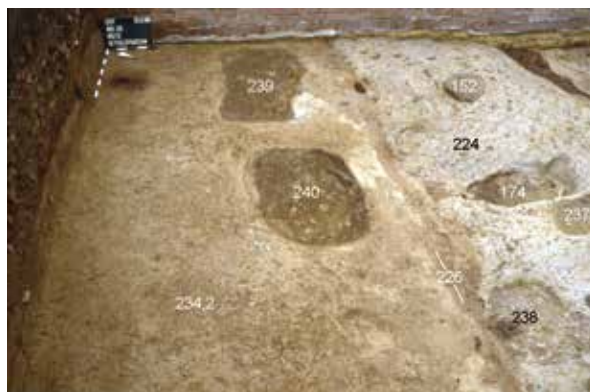


Abb. 30 Schnitt 95/12, 10. Teilstratum, Laufniveau der Periode 2, von Osten.



Abb. 31 Schnitt 95/12, 11. Teilstratum, Laufniveau der Periode 2, von Norden.



Abb. 32 Schnitt 95/12, Nordprofil A2, Grube 170.

650, ihr oberer Grubenrand nebst Tonplanierung ging durch die Fundamentgründung der Befestigungsmauer M 61 verloren, waren alle Pfostengruben von der Tonplanierung abgedeckt, so dass diese

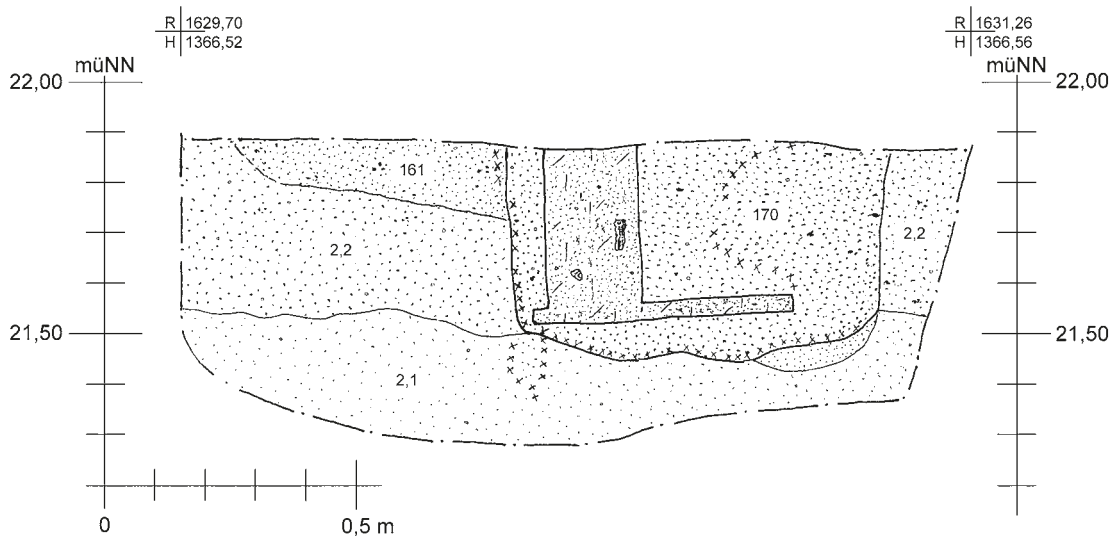


Abb. 33 Profil 17 (= Schnitt 95/12, Nordprofil A2), Querschnitt durch Pfostengrube 170. – M. 1:15.

wie bereits oben dargestellt erst nach dem Aufrichten der Pfosten und dem Verfüllen der Gruben eingebaut worden ist.

Nach dem Abgraben des Tonhorizontes fanden sich unter der Ost-West-Wand 535 mehrere kurze quer zur Wandspur in der Schicht 27 angeordnete Verfärbungen (531,1; 532,1; 533), in denen wiederum dunklere, annähernd quadratische Flecken beobachtet wurden. Zweifellos belegt dieser Befund Schwellbretter oder -bohlen, auf denen Wandpfosten aufgestellt waren. Stellenweise müssen die Pfostenunterkonstruktionen zur Justierung mit Sand unterfüttert worden sein, worauf helle Sandlinsen unter den quergelagerten Verfärbungsspuren schließen lassen. Wenn auch ein größerer Bereich in der Wandtrasse durch den jüngeren Kellerversturz 520 gestört war und unter dem östlichen Wandverlauf die Schichtstruktur keine differenzierende Verfärbungen mehr erkennen ließ, so wird man insgesamt der Nordwand dieses Gebäudeteils die auf kurzen Brettern oder Bohlen aufgesetzten Pfostenkonstruktionen zuordnen können. Pfostengruben im Wandverlauf gab es nicht. Über den Schwellen war die geböschte Nordkante der Tonschicht 224 planiert und anschließend darauf die Ost-West-Wand 535 errichtet (Beilage 11a).

Unter der Ost-West-Wand 226 wurde 2,50 m östlich der Pfostenstellung 172 und unter der Tonplanierung eine rundliche, eine in das Flutsediment 27 eingetiefte Verfärbung 189 beobachtet, die auf die gleiche Pfostenkonstruktion hindeutet wie die

unter der Wand 535 belegten auf kurzen Schwellen errichteten Pfosten 531,1, 532,1 und 533. Weitere Pfostenkonstruktionen dieser Art konnten im Verlauf der Wand 226 nicht festgestellt werden, da die dafür in Frage kommenden Positionen durch jüngere Pfostengruben bzw. Pfostenbefunde (366; 372; 490) gestört waren. Die Wand wurde auf der älteren Sandplanierung 234,1 neben der Tonplanierung, östlich des Mauerausbruchgrabens 468 (identisch mit Mauer M5) auf deren Rand aufgesetzt (Profile 11; 12: Beilage 18; Abb. 34).

Am westlichen Rand der Tonfläche wurde die Nord-Süd-Wand 227 auf der kiesigen Vorplanierung 90 errichtet und anschließend dagegen der Tonplaniert (Abb. 34). Innerhalb der Wand war etwa mittig zwischen den Eckpfosten 170 und 522 der tief gegründete Pfosten 171 gesetzt worden. Zwei nur im Abstand von einem Meter auf dem Baugrund errichtete Pfosten (232; 233) standen unmittelbar nördlich des Eckpfostens 170; sie werden zu einer Türöffnung und somit nur bedingt zur Pfostenkonstruktion des Gebäudes gehört haben. In der Nordwest-Ecke des Gebäudeteils war auf dem Tonhorizont ein 3,50×4,55 m großer Raum angelegt, dessen Innenwände 228 und 229, wie die Überblattungsspur der Südost-Ecke belegt, auf hölzernen Schwellen errichtet wurden (Abb. 35). Große gestörte Bereiche im Tonhorizont hinterließen die Mauerausbruchgräben 466, 468 und 498, die Brunnenanlage 188/524 und der eingestürzte Kellerbereich 520.

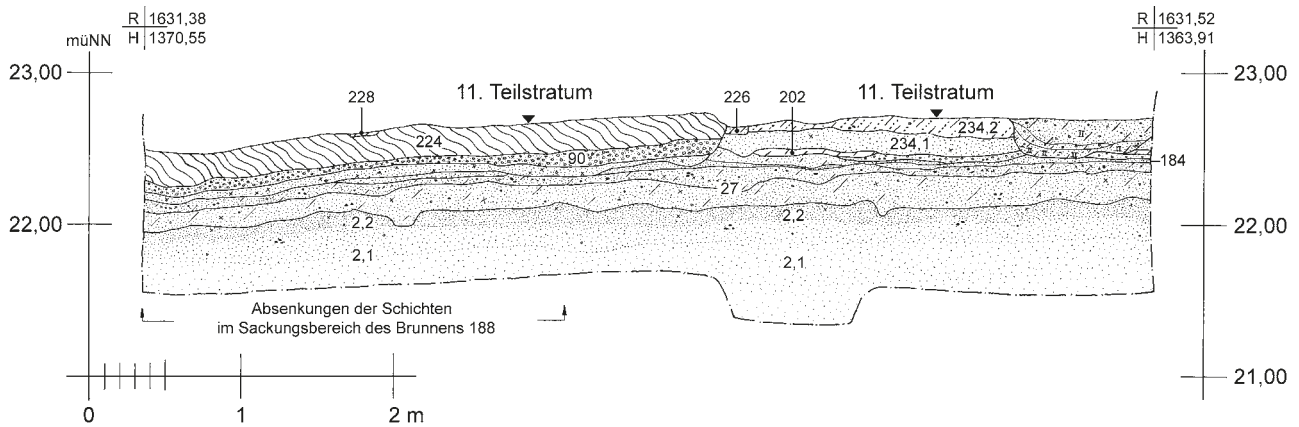


Abb. 34 Profil 12 (identisch mit Schnitt 95/12, Ostprofil B7).



Abb. 35 Schnitt 95/12, 10. Teilstratum, Laufniveau der Periode 2, von Osten.

Böden des nördlichen Gebäudeteils

Beilage 3. – Profile 2; 11; 12; 19–21: Beilagen 15; 18; 19

Wie bereits oben erwähnt, bestand der Boden zunächst aus einer 20–23 cm mächtigen Tonschicht, die an einigen Stellen über der bis zu 10 cm starken Vorplanierung 90 und 242 aus sandigem Kies aufgebracht wurde. Stellenweise lagerte der Tonhorizont

direkt auf der älteren Laufsicht 184,1. Im westlichen Gebäudeteil wurden die Vorplanierung 90 und die Tonschicht 224 in die zuvor abgetragenen, bis zu 20 cm starken Sandplanierungen 184 und 234,1 eingebaut. Das Tonniveau lag an der Nordseite des Gebäudeteils auf ca. 22,50 (max. 22,54) m ü. NN und stieg zur Südwest-Ecke auf 22,70 m ü. NN an. Der östliche und mittlere Gebäudebereich wies ein fast

horizontales Niveau (OK ca. 22,55 m ü.NN) auf. Später, der Zeitpunkt lässt sich nicht benennen, wurde über dem Ton das ca. 3 cm dünne mit Gebrauchsspuren durchsetzte Lehmplanum 511 aufgezogen, unter dem auch die Rinne 181,1 verschwand (siehe unten. – Abb. 20,1; 20,3). Im östlichen Gebäudeteil fehlte dieses Lehmplanum. Im Raum westlich der Nord–Süd-Wand 229 scheint schon frühzeitig die dünne Lehmtenne 509 aufplaniert worden zu sein, da zwischen ihr und dem Tonhorizont keine Gebrauchsspuren beobachtet wurden. Nach einem Brand wurde der westliche und mittlere Gebäudeteil erneuert und das Bodenniveau über der 2–4 cm starken Brandschicht 243 in diesem Bereich mit der gut 12 cm mächtigen Lehmtenne 258 angehoben. Im östlichen Gebäudeteil wurde die Brandschicht 243 mit dem dünnen Lehmplanum 384 abgedeckt. Die unterschiedlichen Bodenniveaus, die östlich und westlich des Mauerausbruchgrabens 468 (identisch mit Mauer M5) angetroffen wurden, lassen vermuten, dass in der Mauertrasse eine Trennwand stand.

Feuerstelle 367

Beilage 3. – Profil 10: Beilage 17

Der 6 cm starke Lehm Boden der Feuerstelle war in die Tonoberfläche 224 eingebettet und nachträglich mit Grobkeramik und Lehmörtel erneuert. Auch nach der Erneuerung des Gebäudeteils wurde sie weiter genutzt. Ihre Ostseite war durch die Pfosten-grube 360 und den Kellerversturz 520 gestört. Die Westseite ging beim Bau der Mauer M5 verloren. Ihre Funktion und Lage scheint der Feuerstelle 414 (s. unten S. 56) zu ähneln. Offensichtlich wurden beide Feuerstellen jeweils in der Südwest-Ecke eines Raumes angelegt.

Rinnen, Gruben, Schlagpfosten

Beilage 3. – Profil 2: Beilage 15

Im Tonhorizont des nördlichen Gebäudeteils waren mehrere längliche Fäkalgruben und -rinnen eingetieft worden, die Hinweise auf die Funktion des Gebäudeteils geben können. Zwischen den Lehmwänden 226 und 228 lagen eng nebeneinander zwei

längliche Gruben 174 und 237, die dem gleichen Horizont angehören, aber wohl zu unterschiedlichen Zeiten angelegt wurden (Abb. 35). Die Grünfärbung ihrer Verfüllung lässt auf Fäkalien schließen. Die ältere Grube 174 reicht fast 1 m unter die Tonoberfläche. An ihrer Sohle müssen die Fäkalflüssigkeiten in den angrenzenden Sandboden eingesickert sein, da sich um die ca. 0,80 m lange und 0,40 m breite Grube deutliche sichtbare Bodenverfärbungen abzeichneten. Die jüngere längsovale Grube 237 (0,65 × 0,30 m) war nur wenig im Ton eingetieft. Ihr Rand überschneidet die verfüllte ältere Fäkalgrube.

Die Nord–Süd ausgerichtete Rinne 181,1 lag östlich der Lehmwand 229 (Abb. 20,3). Sie war etwa 0,35–0,45 m breit und von der Oberkante der Tonschicht eingetieft. Ihre Wandungen waren steil geböschet, die Randzone stark verschliffen. Die Rinne war etwa 0,50 m tief und endete ca. 0,30 m vor den Ost–West-Wänden 226 und 535. Sie wurde im Nordprofil A des Schnittes 95/12 mit den darüberliegenden jüngeren Straten geschnitten, so dass ihre bauliche Zuordnung gesichert ist. Wahrscheinlich war sie nicht mit Brettern ausgekleidet, da ihre Wandungen im oberen Bereich des Tonhorizontes in den unteren Teil der Rinne erodierten bzw. abbrachen. So entstand in der letzten Nutzungsphase der Rinne im Tonhorizont eine fast 1,20 m breite muldenartige Rinne, die nach dem Aufbringen des Lehmplanums 511 auf dem Tonhorizont abgedeckt und in die anschließend die flache Rinne 181,2 eingetieft wurde. Gegenüber der älteren Rinnen-Phase verschwenkte sie etwas nach Nordosten. Ihr Sediment bestand aus grünlich gefärbtem phosphathaltigem Sand. Sie wurde wie das Lehmplanum von der 2–3 cm dicken Brandschicht 243 abgedeckt.

Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 und der Feuerstelle 367 wurde in die Tonschicht die etwa 0,20 m flache Grube 368 eingetieft; ihre nördliche Begrenzung wurde durch den Versturz des Kellers 520 gestört und hat sich nicht erhalten. Auf ihrer Sohle fanden sich lehmiger mit Holzkohlebrocken durchsetzter Sand, aber keine phosphathaltigen Sedimente. Sie wurde offensichtlich nach dem Brand aufgegeben, da sie unter dem Lehmplanum 384 verschwand. Aufgrund ihrer Verfüllung wird sie nicht als Jaucherinne gedeutet haben, wie zunächst angenommen wurde¹³³. Möglicherweise stand sie in

¹³³ Vgl. PRECHT 2001, 46. Die nur z. T. erhaltene Grube 368 wurde zunächst als Rinne gedeutet, da die Zusammenhänge mit der danebenliegenden Feuerstelle 367 in der ersten Bearbeitungsphase nach Abschluss der Grabung noch nicht erkannt wurden. Gruben im Bereich von Feuerstellen wurden auch in Vitudurum gefunden und dort als Tauchbecken für den Schmiedebetrieb gedeutet. Vgl. RYCHENER / ALBERTIN 1986, 47; 196 f.

funktionalem Zusammenhang mit der Feuerstelle 367. Eine ähnliche Grube wurde nahe der Feuerstelle 389 aus der Periode 3 beobachtet (vgl. unten S. 92).

Südlich des kleinen, in der Nordwest-Ecke des Gebäudeteils eingebauten Raumes waren in den Tonboden eine Vielzahl von kleinen Rundpföstchen mit einem Durchmesser bis zu 9 cm eingetrieben, deren Funktion unklar ist¹³⁴. Zwei Gruppen von jeweils sechs und sieben Pföstchen (144; 145) fanden sich unmittelbar östlich der Wand 227, weitere unregelmäßig verteilt in diesem schmalen Raumteil. Im Nordwest-Eckraum sowie im östlichen Gebäudeteil wurden ähnliche, eher verstreut liegende Schlagpfosten angetroffen. Möglicherweise wurde an ihnen etwas aufgehängt oder befestigt.

Erneuerungen

Beilage 3. – Profil 2 Ausschnitt: Beilage 15

Auf dem Tonhorizont lag die bis zu 3 cm starke sandig lehmige, mit Holzkohlepartikeln und Ascheresten durchsetzte Schicht 243, die wahrscheinlich auf Brandeinwirkung zurückzuführen ist. Welches Ausmaß der Brand hatte, lässt sich nur schwer beurteilen. Verziegelungen von umgestürzten Lehmwänden wurden nicht beobachtet. Die Hauptwände im westlichen und östlichen Gebäudeteil sowie der kleine Raum in der Nordwest-Ecke dieses Gebäudeteils wurden zweifellos erneuert. Die Pfostenkonstruktion scheint erhalten geblieben zu sein; möglicherweise ersetzte man die Pfosten auch durch neue, die in die Löcher der gezogenen Pfosten eingestellt wurden. Auf jeden Fall lassen sich keine Veränderungen an den Pfostengruben dieser Periode feststellen. Jüngere Pfostengruben in und nördlich neben der Wandtrasse 535 – eingetieft in der Sandplanierung 534,2 – dürften erst der Erneuerung nach dem Wiederaufbau des Gebäudeteils angelegt worden sein. Das Bodenniveau im westlichen Gebäudebereich wurde bis zum Mauerausbruchgraben 468 um ca. 12–14 cm angehoben (Abb. 20,1–2). Der östliche Gebäudebereich blieb offensichtlich von der Wiederaufbaumaßnahme verschont, da die

Ost–West verlaufende Lehmwand 226 direkt auf die dünne Lehmtenne 384 über der Brandschicht 243 gestürzt war und als Unterbau für das nachfolgende Gebäude der Periode 3 genutzt wurde. Erklären lässt sich ein solcher Niveausprung nur durch eine Trennwand b2, die in der Trasse des Mauerausbruchgrabens 468 gelegen haben muss (vgl. oben S. 51)¹³⁵.

Der in der Nordwest-Ecke gelegene Eckraum wurde vollständig erneuert und die zuvor 0,20 m starken Innenwände 228,1/229,1 deutlich dünner ausgebildet. Das Bodenniveau in diesem Raum wurde wie bereits dargelegt um bis zu 12 cm durch die mit Lehm abgedeckte Sandplanierung 258 aufgehöhht und an der östlichen Schmalseite die Herdstelle 544 eingerichtet. Sie bestand aus einem trapezförmigen Lehmunterbau, dessen Seiten mit Brettern eingefasst waren. Die 0,90 m lange Breitseite des Sockels war gegen die Wand gesetzt. Auf dem wandseitigen Teil des Sockels war der im Grundriss hufeisenförmige Herdaufbau errichtet; er hatte sich nur noch wenige Zentimeter hoch erhalten¹³⁶. Die Feuerstelle, 0,50 m breit und 0,40 tief, war im Lehmsockel eingetieft, ihre Sohle in der Folgezeit etwas angehoben. Spuren einer älteren, auf der Tonschicht 224 angelegten Herdstelle gab es nicht.

Mehrere nachträglich neben der Ost–West-Wand 226 eingegrabene Pfostenstellungen (372; 373; 378; 238; 253) könnten mit Sicherungs- und Erneuerungsarbeiten dieser Bauphase zusammenhängen. Entsprechende Befunde lassen sich auch an der Ost–West-Wand 535 aufzeigen, wo die Pfostenstellungen 515, 531,2, 532,2, 537 und 538 nachträglich neben der Wand errichtet wurden.

Südlicher Gebäudeteil

Beilagen 3; 11b. – Profile 9; 10; 14; 18: Beilagen 17–19

Der südliche Gebäudeteil war im Grundriss ähnlich angelegt wie der nördliche. Auf der Nordseite wurde er von der Wand 204 (Abb. 36), auf der Südseite von der Wand 216 (Abb. 39; 41) und auf der Westseite von der Wand 221/222 begrenzt (Abb. 40). Die Ecken dieses Gebäudeteils waren wie die des

¹³⁴ Bereits H. von Petrikovits fielen derartige Pföstchen in vorcoloniazeitlichen Schichten des in den Jahren 1934/35 untersuchten Siedlungsbereiches auf, die er mit Befestigungskonstruktionen von Oberflächen in Verbindung brachte, was jedoch wohl eher unwahrscheinlich ist. Vgl. VON PETRIKOVITS 1952, 96 Abb. 20 und 21 sowie Abb. 10 mit Schnitt 9.

¹³⁵ Vgl. Schnitte 95/12, Profile A, D2/B8 und D3 sowie 97/11, Profile D1 und D3. Wie oben dargestellt dürfte es diese Wand bereits in der ersten Phase der Gebäudeperiode 2 gegeben haben. Auf weitere Indizien für die Existenz dieser Wand wird noch hingewiesen.

¹³⁶ Vgl. R. LAUR-BELART, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1973) 118 f. Abb. 75. – VOLLMER-KÖNIG 1995, 84 Abb. 20.



Abb. 36 Schnitt 95/10, 1. Stratum, Laufniveau der Periode 2, nördliche Hälfte von Osten.

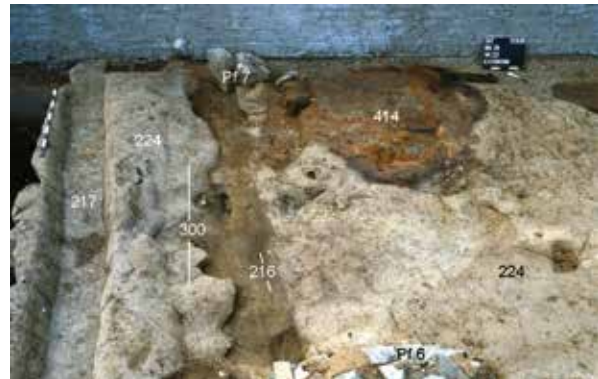


Abb. 39 Schnitt 94/22, 8. Stratum, Laufniveau von Südosten mit Herdstelle 414, von Osten.



Abb. 37 Schnitt 95/10, 1. Stratum, Laufniveau der Periode 2, südliche Hälfte von Osten.

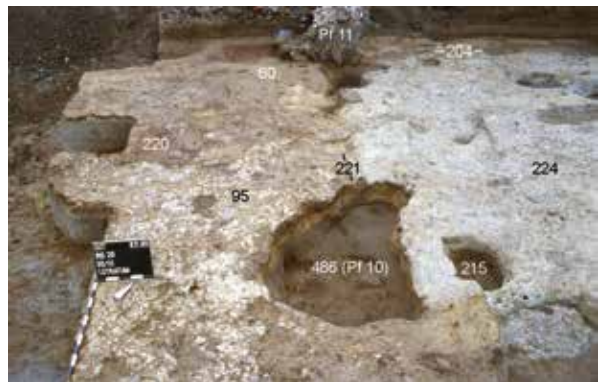


Abb. 40 Schnitt 95/10, 1. Stratum, Laufniveau der Periode 2, von Süden.



Abb. 38 Schnitt 95/10, 1. Stratum, Laufniveau der Periode 2, von Südosten.



Abb. 41 Schnitt 94/22, 8. Stratum, Laufniveau der Periode 2, von Westen.

nördlichen mit tief gegründeten Pfostenstellungen gesichert. Die der Nordost-Ecke 651 konnte wie die Südost-Ecke des nördlichen Gebäudeteils noch unter der Sohle der ausgebrochenen spätantiken Mauer M 61 nachgewiesen werden. Die Südost-Ecke wurde nicht ausgegraben. Nicht erfasst wurde auch eine Pfostengrube, die unter dem steinernen Fundament Pf 11 gelegen hat und der Pfostenstellung 170 des nördlichen Gebäudeteils entsprochen haben wird¹³⁷. Wie an der Nordwest-Ecke des nördlichen Gebäudeteils war an der Südwest-Ecke des südlichen der tief gegründete Pfosten 162 gesetzt.

Der Verlauf der Ost–West-Wand 204 war mehrfach durch jüngere Bauteile (Pf 11; M 5), durch den Brunnen 351 und durch die Pfostengruben 208, 250, 365/366 und 374 gestört, doch insgesamt – nicht zuletzt durch Profildokumentationen – gut verfolgbar. Sie war wie die Wand 226 in ihrem westlichen Verlauf neben, in ihrem östlichen auf der Tonplanierung errichtet¹³⁸. Im westlichen Wandabschnitt lagen unter der Wand 204 die Pfostengruben 166 und 168, deren unverfüllte Pfostenstellungen sich in der lehmigen Wandspur erhalten hatten. Sie lagen ziemlich genau gegenüber den Pfostenstellungen 172 und 189 des nördlichen Gebäudeteils. Die Pfostengrube 167 wurde neben der Wand 204 angetroffen. Ihre unverfüllte Pfostenstellung im Tonhorizont 224 belegt, dass sie zur Bauperiode 2 gehören muss. Weitere Pfostenstellungen in der Wandtrasse wurden nicht gefunden. Da schon aufgrund der mit nur 12–14 cm recht labil angelegten Lehmwände Pfostenkonstruktionen vorhanden gewesen sein müssen, werden sie wohl den oben erwähnten Störungen zum Opfer gefallen oder auf nicht erkannten kurzen Schwellen aufgestellt worden sein¹³⁹.

In der südlichen Gebäudewand 216 wurde nur die tief gegründete Pfostenstellung 180,1 im Ansatz der Nord–Süd-Wand 244 errichtet. Zwischen dem Eckpfosten 162 und der Pfostenstellung 180,1 fand sich unter der Wand die quergelagerte Verfärbungsspur 290, die auf eine Pfostenstellung in der Wand hindeutet. Auch im östlichen Wandverlauf müssen

weitere Pfostenstellungen vorhanden gewesen sein, doch haben sich keine erhalten oder wurden, falls vorhanden, während der Ausgrabung nicht erkannt. Die Wand wurde auf dem Tonhorizont errichtet.

In der Westwand 221/222 dieses Gebäudeteils wurde etwa 0,30 m südlich der Ost–West verlaufenden Wandspur 211, die eckige 0,20 × 0,26 m große, mit Lehm gefüllte Verfärbung 493 angetroffen, die entsprechend dem Pfosten 171 in der Lehmwand 227 des nördlichen Gebäudeteils angeordnet war. Eine Pfostengrube darunter fand sich nicht, doch dürfte es sich bei der Verfärbung um einen auf einem Schwellholz aufgesetzten Pfosten gehandelt haben. Innerhalb der Westwand 222 konnte eine weitere Pfosten Spur 491 ausgemacht werden. Da sich unter der Pfosten Spur keine Grube fand, kann der Pfosten ebenfalls nur auf einem Schwellholz aufgestellt worden sein. Unmittelbar östlich dieser Pfostenstellung lag ein 0,37 m langer und 0,29 m breiter zugehauener Tuffquader auf dem Tonhorizont, der mit dem Pfosten in funktionellem Zusammenhang gestanden haben dürfte. Wahrscheinlich ist aus diesem Befund, wie an entsprechender Stelle des nördlichen Gebäudeteils, eine Türkonstruktion zu erschließen. Dort könnte auch ein Quaderstein gelegen haben, wie der Abdruck 143 im Tonhorizont vermuten lässt.

Nach Errichten der Pfostenstellungen und Hauptwände wurde in diesem Gebäudeteil die Tonschicht 224 eingebaut und anschließend in der Südwest-Ecke die zwei auf Schwellen aufgesetzten Lehmwände 211 und 244 erstellt, so dass ein 4,40 × 3,55 m großer Raum entstand¹⁴⁰. Ein Pfosten 194 in der Nordwand dieses Eckraumes könnte mit einem Türanschlag an dieser Stelle in Verbindung gebracht werden. Der entsprechende Bereich des Eckraumes im nördlichen Gebäudeteil war durch die Brunnenanlage 188/524 gestört, so dass sich dort ein ähnlicher Befund nicht mehr nachweisen ließ. Eine weitere Nord–Süd-Wand (b2) dürfte wie im nördlichen Gebäudeteil in der Mauerausbruchtrasse 468 gelegen haben, worauf noch im Folgenden eingegangen wird.

¹³⁷ Der Fundamentbefund Pf 11 wurde aus konservatorischen Gründen nicht abgetragen, so dass die ca. 1 m² große Fläche darunter nicht mehr ausgegraben wurde.

¹³⁸ Die z. T. auf einer Schwelle errichtete Wand könnte auf eine Zweiphasigkeit hindeuten. Vgl. Schnitt 95/10, Profil D2 und Schnitt 95/12, Profil B8. Aus beiden Profilen geht hervor, dass die Ost–West-Wand 204 auf eine hölzerne Schwelle aufgesetzt wurde, wohingegen der im Abstand von 3,60 m parallel zu ihr verlaufenden Lehmwand 226 keine Schwelle unterlegt wurde.

¹³⁹ Zur Konstruktion der Wände siehe unten S. 69.

¹⁴⁰ Zum Bauablauf und Einbau der Wände siehe auch unten S. 69 f.

Boden des südlichen Gebäudeteils

Beilage 3. – Profile 4; 9; 14; Beilagen 16–18

Der Boden des südlichen Gebäudeteils bestand aus der bis zu 20 cm mächtigen Tonplanierung, die auf den Schichten der ersten Periode aufgebracht wurde (Abb. 36). In der Nordost-Ecke müssen zuvor höher anstehende Schichten abgetragen worden sein, da in diesem Bereich keine älteren Kulturschichten mehr angetroffen wurden (vgl. oben S. 6). Das Bodenniveau war uneinheitlich. Am höchsten war es entlang der Nord-Süd-Wand 221/222 (OK 22,70–22,73 m ü. NN) im westlichen Gebäudeteil; in Richtung Südosten senkte es sich um ca. 20 cm, wobei der Nordost-Bereich aufgrund der Abtragung der älteren Kulturschichten auf dem Niveau 22,70 m ü. NN eingerichtet wurde. Obwohl in diesem Bereich größere Erdschichten abgetragen worden sein müssen, wurde das Bauniveau südlich davon – es hatte sich schon während der Periode 1 dort eine Senke befunden – nicht mit dem abgetragenen Erdmaterial angefüllt. Zwischen den jüngeren Steinpfeilern Pf 6 und Pf 7 blieb folglich eine deutliche Bodensenke erhalten (OK 22,45 m ü. NN). Östlich dieser Bodensenke stieg das Bodenniveau wieder an. Im Südwest-Eckraum fiel das Bodenniveau von Westen (OK 22,70 m ü. NN) nach Osten leicht und zur Südost-Ecke um fast 20 cm ab (OK 22,52 m ü. NN). Eine Lehmauflage auf der Tonplanierung konnte in diesem Raum nicht beobachtet werden, wohingegen im mittleren und östlichen Gebäudeteil eine mit Holzkohlepartikeln durchsetzte Lehmschicht (251; 434) angetroffen wurde; im mittleren Gebäudeteil war sie darüber hinaus durch Phosphate grünlich verfärbt.

Gruben und Pföstchen

Beilage 3. – Profil 10; Beilage 17

Im südlichen Gebäudeteil wurden die zwei länglichen Gruben 246 und 417 aufgefunden, deren grünliche z.T. mit Kalk abgedeckte Füllschichten auf Fäkalieninhalte hindeuten. Die ovalförmige große Grube 246 lag unmittelbar östlich der Wand 244 (Abb. 38; 42). Sie war ca. 1,10 m lang und 0,45 m



Abb. 42 Schnitt 94/22, 8. Stratum, Laufniveau der Periode 2 mit Fäkalgrube 246 und Stand-Spur 245, von Norden.

breit; ihre Sohle lag bei ca. 22,20 m ü. NN; darunter wurde eine kleine pfostenartige Verfärbung beobachtet. Etwa 0,80 m nördlich dieser Grube war der Tonhorizont gestört. In der sich abzeichnenden Mulde 245 fand sich eine lehmig-tonige Füllung, die den Eindruck erweckte, als ob der Boden von Tierhufen durchwinkt worden wäre. Offensichtlich diente die etwa 2,15 m breite und 3,90 m tiefe Raumnische als Stallbox. Nach ihrer Aufgabe wurde auf der Tonplanierung der Lehm Boden 296 aufgebracht. Er zog über die Mulde 245 und Fäkalgrube 246 hinweg, deren Verfüllung später nachgab¹⁴¹. Auf die kleine Fäkalgrube 417, sie wurde offensichtlich oberhalb der Tenne 434 eingegraben, soll unten eingegangen werden (siehe S. 59).

Nördlich des Eckraumes vor der Wand 211 fand sich im Tonboden eingelassen die kreisrunde Eintiefung 210 (Dm. 0,70 m) mit angeschrägten Wandungen und flacher Sohle, in der wahrscheinlich ein Fass stand (Abb. 36). Ihre nordwestliche Wandung wurde beim Bau der rechteckigen Grube 209 gestört. Wie im nördlichen Gebäudeteil gab es etliche Schlagpfosten ohne erkennbare An- bzw. Zuordnung. Es fällt auf, dass sie nur im westlichen Gebäudebereich und dort auch nur in geringerer Anzahl als im nördlichen auftreten.

¹⁴¹ Durch Verdichtung des Grubeninhaltes gab die Lehmplanierung 251 über der Grube stark nach, so dass der Eindruck entstand, sie sei als Kloakengrube weiterhin genutzt worden. Doch zieht die Lehmplanierung in die Grube hinein, ohne dass darüber jüngere kloakige Sedimente beobachtet wurden.

Umbauten und Erneuerungen

Beilage 3. – Profile 4; 18: Beilagen 16; 19

Umbauten wurden im südlichen Gebäudeteil nicht beobachtet. Da in und neben den Wandtrassen 204 und 216 mehrere Pfostengruben angetroffen wurden, darf davon ausgegangen werden, dass nachträglich Reparaturen am Konstruktionssystem vorgenommen wurden. So wurde neben dem Pfosten 168 ein neuer Pfosten 206 gestellt, ohne dass der ältere Pfosten herausgenommen wurde wie sein unverfülltes Pfostenloch in der Wandspur erkennen lässt. In diesem Bereich scheint die Wand zusätzlich durch ein jüngeres Wandteil verstärkt worden zu sein, das gegründet auf dem Tonboden 224, gegen die Südwandung gesetzt wurde. Vermutlich wurden beide Maßnahmen gleichzeitig durchgeführt.

Auch an der südlichen Außenwand 216 wurde zwischen den Pfeilerfundamenten Pf 6 und Pf 7 ein runder Pfosten 432 errichtet, der nur als Reparaturpfosten gedeutet werden kann, da er in den jüngeren darüber liegenden Schichten nicht mehr auftaucht. Ob mit diesen Maßnahmen oder bereits früher über dem Tonhorizont die dünne Lehmausgleichsschicht 251/434 planiert wurde, lässt sich nicht feststellen. Offensichtlich wurde bei diesen baulichen Maßnahmen auch die Fäkaliengrube 246 aufgegeben.

Herdstellen und Räuchergruben

Beilage 3. – Profile 4; 10: Beilagen 16; 17

Entsprechend der Herdstelle 544 in der Kammer des nördlichen Gebäudeteiles wurde im südlichen an der Ostwand 244 der Kammer eine ähnlich große Feuerstelle 293 eingerichtet. Der mit Brettern eingefasste, auf trapezförmigem Grundriss angelegte Lehmsockel war direkt auf dem Tonboden aufgesetzt (Abb. 43); anschließend wird der neue Lehm Boden ausplaniert worden sein, wobei der tiefer gelegene Südost-Bereich des Raumes offensichtlich angehoben wurde. Vom Aufgehenden der Feuerstelle 293 hatte sich nichts mehr erhalten, da das Bodenniveau der Periode 3 nur wenige Zentimeter über dem Herdboden eingerichtet wurde.

Östlich der coloniazeitlichen Mauertrasse M 5 fanden sich in diesem Gebäudeteil auf und unmittelbar über dem Tonhorizont 224 verschiedene Befunde, deren zeitliche Einordnung schwierig war, da sie sehr dicht über der Tonschicht lagen und ihre komplexen Zusammenhänge sich erst im Nachhinein



Abb. 43 Schnitt 95/10, 13. Teilstratum, Herdstelle 293, von Norden.

herausstellten, als über Kontrollprofile oder ähnliche Dokumentationen diese nicht mehr zu klären waren. Im Folgenden soll versucht werden, diese Befunde, die nach Freischälen der Schichten ergraben wurden, anhand der Tagebuchaufzeichnungen und der Fotodokumentation den Bauperioden zuzuordnen.

Die Tonplanierung 224, die ihr höchstes Niveau in der südwestlich gelegenen Raumkammer bei 22,73 m ü. NN aufwies, fiel nach Osten zur Südwand des Gebäudeteils stark ab. Ihre Oberfläche war in diesem Abschnitt mit mehr oder weniger tiefen Kuhlen übersät, so dass der Eindruck entstand, der Tonauftrag sei unter Feuchtigkeitseinfluss bzw. unter der anschließenden Nutzung stark durchgeknetet worden. Auf der Tonoberfläche hatten sich Schmutz- und Brandreste abgelagert. Darüber wurde der Lehmestrich 434 planiert, mit dem die Unebenheiten in der Tonoberfläche ausgeglichen wurden. Die Schmutz- und Brandreste deuten auf eine intensive Nutzung. Da die Lehmtenne 434 von der Lehmtenne 444 – letztere entstand aus der Einebnung verstürzter Wände der Periode 2 – abgedeckt wurde, kann die Tenne 434 nur der Periode 2 bzw. einer Reparatur- oder Erneuerungsphase angehören.

Der Lehmtenne 434 oder bereits dem Tonhorizont 224 muss die Herdstelle 414,1 angehören, die zum Teil in den Tonhorizont eingetieft wurde (Abb. 39; 44,1–2). Ihre westliche Begrenzung war durch das Pfeilerfundament Pf 7 und die Mauer M 5 zum Teil gestört. Die Oberkante dieser ca. 1,50 m × 1,30 m großen und mit gerundeten Ecken ausgebildeten Herdstelle (OK ca. 22,45 m ü. NN) lag nur unwesentlich höher als der angrenzende Tonhorizont. Da die Herdstelle mindestens zweimal erneuert wurde – die



Abb. 44 Schnitt 94/22, 8. Stratum von Westen. Herdstelle 414,1 und 3 (oben). – Herdstelle 414,1 und 2 (unten).

jüngeren Herdstellen wurden etwa 0,50 m nach Westen gerückt – wird sie höchst wahrscheinlich bereits in der ersten Nutzungsphase eingerichtet worden sein. Auf dem Niveau 22,55 m ü. NN hatte sich über der später mit Ziegelbruch befestigten Fläche eine ausgesprochen hart durchgeglühte Lehmoberfläche erhalten, zu der wahrscheinlich die zwei seitlich angeordneten Gruben 415 und 416 gehören, in die ursprünglich wohl Pfosten für eine Kesselaufhängung oder andere Gerätschaften eingestellt waren (Abb. 44,1–2). Sie waren in die älteren Herdhorizonte eingetieft und können demnach nur der jüngeren Herdphase zugeordnet werden. Dieser Konstruktion ging offensichtlich die Pfostenstellung 435 voraus, die östlich vor der älteren Herdfront aufgestellt war. Über der fest durchgebrannten Herdoberfläche hatten sich Reste einer Ziegelstickung erhalten, die auf eine letzte Erneuerung hindeuten. Eine Wand, an der sich die Herdstelle anlehnte, konnte nicht mehr nachgewiesen werden, da unmittelbar westlich der



Abb. 45 Schnitt 94/22, 6. Stratum, Räucheröfen 426 und 438, von Westen.

Herdstelle die coloniazeitliche Mauer M 5 errichtet wurde, bei deren Gründung alle älteren Siedlungsspuren beseitigt worden sind¹⁴². Unmittelbar am nordwestlichen Rand der älteren Herdphase lag ein kleiner im Boden eingelassener länglicher Räucherofen 428, der wohl eher den jüngeren Herdphasen zuzuordnen ist. Die gesamte Herdstelle und der kleine Räucherofen 428 wurden von einer umgestürzten Lehmwand abgedeckt, die anschließend zur Lehmtenne 444 hergerichtet wurde (vgl. oben S. 56); beide Ofenanlagen gehören somit der Periode 2 an.

Östlich dieser Herdstelle hatten sich im Befund deutlich ablesbar die zwei überlagernden runden Räucheröfen 426 und 438 mit ihren verziegelten holzkohlehaltigen Sohlen erhalten (Dm. ca. 1,20 m). Angeziegelte Wangenreste des jüngeren Räucherofens 426 zeichneten sich noch teilweise in der Lehmtenne 444 ab (Abb. 46,1). Der ältere Räucherofen 438 wurde zunächst vor der Ost–West verlaufenden Wand 300 eingerichtet und mehrfach erneuert (Abb. 45). Diese nur noch aufgrund der durchgeglühten Lehmtennenreste erkennbaren Ofenbereiche, die teilweise noch im Tonhorizont eingetieft waren, werden wohl ähnlich angelegt worden sein wie die etwas von der Außenwand gerückten jüngeren Ringöfen.

Da die ringförmigen Räucheröfen 426 und 438,1–4 oberhalb der Lehmtenne 444 angelegt wurden, die wiederum die Herdstelle 414 abdeckte, sind die Räucheröfen zweifellos der nachfolgenden Bauperiode 3 zuzuordnen. In denselben Bauzusammenhang müssen auch die verbrannten Reste zweier

¹⁴² Eine ähnliche Feuerstelle (367) wurde im nördlichen Gebäudeteil aufgefunden (vgl. oben S. 51).



Abb. 46 Schnitt 94/22, 7. Stratum, Laufniveau der Periode 2b mit jüngeren Siedlungsbefunden, von Norden.

Abb. 47 Schnitt 94/22, 5. Stratum, Laufniveau der Periode 3, mit den zeitgleichen Räucheröfen und den jüngeren Räucheröfen 441–443 von Süden.





Abb. 48 Schnitt 94/22, 5. Stratum, Laufniveau der Periode 3 mit Standspuren der Fässer 439 und 440 sowie jüngeren Befunden, von Westen.

Holzfässer (439; 440) eingeordnet werden, da sie in die Lehmtenne 444 eingelassen wurden (Abb. 47; 48). Eine kleine mit Holzkohlepartikeln gefüllte schmale Grube 286 dürfte Räucherzwecken gedient haben (Abb. 49,1–2). Sie war vom Niveau der Lehmplanierung 434 angelegt und von der Lehmtenne 444 abgedeckt worden, so dass sie zur Periode 2 gehören muss.

Die längliche in der Lehmtenne 434 und 444 deutlich sich abzeichnende $0,50 \times 1,00$ m große Fäkalgrube 417 kann nur diesen Nutzungshorizonten angehören, da sie von der Brandplanierungsschicht 455 und dem darüber angelegten Laufhorizont 579 der Periode 4 abgedeckt wurde (siehe S. 110). Leider wurde zu ihrer Verfüllung kein Profil angelegt, so dass ihre zeitliche Einordnung unsicher ist. Ihre Südkante tangierte die Grabenspur 425/449, so dass diese später wegbrach. Möglicherweise führte dieser Umstand zur Verfüllung der Grube. Am nordwestlichen und nordöstlichen Rand dieser Grube hatten sich drei kleine runde Pfostenlöcher erhalten, die mit der Grube in Verbindung zu bringen sind. Drei weitere größere Pfostenlöcher (447; 448; 449) und ein kleines Pfostenloch östlich, parallel zu dieser Grube angelegt, könnten als Wandkonstruktionen zu dieser Grube in Betracht kommen. Sie hatten sich deutlich sichtbar in der Lehmtenne 444, der Pfosten 447 noch als $0,18 \times 0,18$ m große Abdruck auf dem Tonhorizont erhalten. Wahrscheinlich handelte es sich bei dem Grubenbefund und den angrenzenden Pfostenstellungen um eine eingehauste Latrine. Aufgrund der in der Lehmtenne 444 sich abzeichnenden Pfostenstellung der Latrinewand(?) dürfte die Latrine wohl der Periode 3 zuzuordnen sein.

Mittlerer Gebäudeteil

Beilage 3. – Profile 4; 9–12; 14; Beilagen 16–18

Zwischen dem nördlichen und südlichen Gebäudeteil lag die 3,60–3,65 m breite Zone 234 aus einer mit Lehm abgedeckten, z.T. kiesigen Sandplanierung (Abb. 30); in der Flucht ihrer Westwände 221/222 und 227 war eine Schwelle 201 verlegt, über der vermutlich eine Wand mit einer Tür- oder Toröffnung errichtet war. Die kantige, 12 cm breite Schwelle zeichnete sich deutlich in der Sandplanierung und der darüber aufgebrachtten Lehmtenne ab. Der östliche Abschluss dieser Zone war durch den Ausbruchgraben 660 der spätantiken Mauer M 61 verloren gegangen, doch wird er in derselben Flucht wie die angrenzenden Gebäudeteile erwartet werden können.

Der Boden bestand aus unterschiedlich zusammengesetzten Planierungen aus feinem, hellem Sand bzw. hellem, kiesigem Sand, der mit der 4–8 cm starken Lehmtenne 234,2 mit leicht gewölbter Oberfläche befestigt war. Ihr westlicher Abschnitt wurde auf der älteren Sandschicht 234,1 aufplaniert (vgl. oben S. 24). Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 wurde zwischen den beiden Tonflächen in mehreren Arbeitsgängen die über 20 cm starke kiesige Sandschicht 234,3 eingebaut.

Einbauten in dieser Zone, sieht man von jüngeren Grubeneintiefungen und den coloniazeitlichen Fundamentgräben der Steinbauperioden einmal ab, gab es nicht. Ein Rinnensystem, das der Abführung von Oberflächenwasser hätte dienen können, war nicht vorhanden, so dass diese mittlere Gebäudezone als innerer Erschließungsgang und nicht als Gasse zwischen zwei Gebäuden gedient haben dürfte. Das Bodenniveau folgte dem der angrenzenden Gebäudeteile, das heißt, vom höchsten Niveau an der Wand 201 (22,70 m ü. NN) fiel es zum Mittelbereich um fast 20 cm, und stieg nach Osten wieder auf das Niveau 22,70 m ü. NN.

Westlicher Gebäudeteil

Beilage 3. – Profile 2; 6–8; 14; 18–19; Beilagen 15–19

Die die Befunde der Periode 1 deutlich trennende Tonplanierung 224 endete vor den Lehmwänden 221/222 und 227. Südlich der Ost–West verlaufenden Lehmwand 216 erstreckte sich die Tonplanierung noch ca. 1,20 m über die Wandflucht 221/222

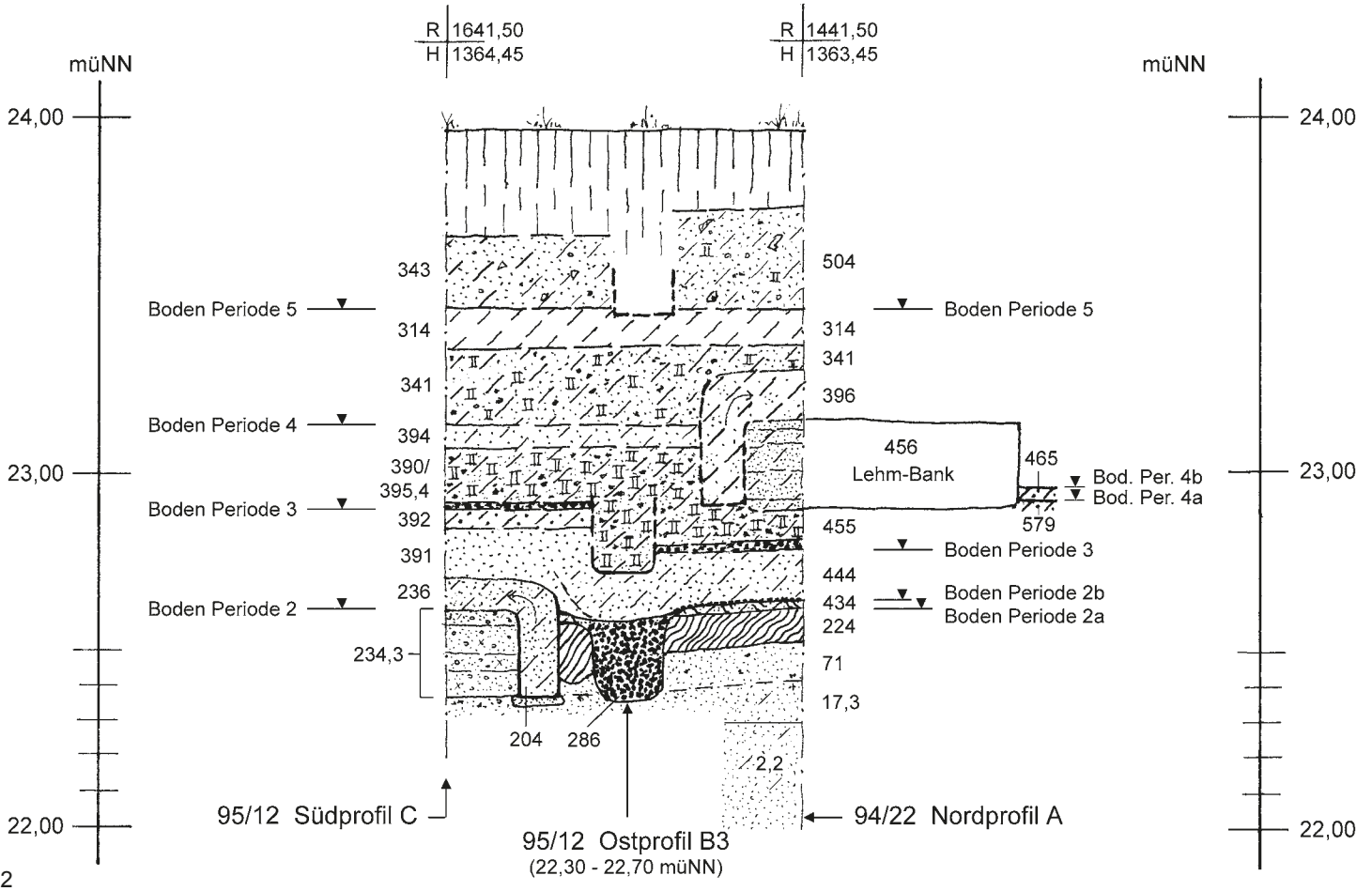
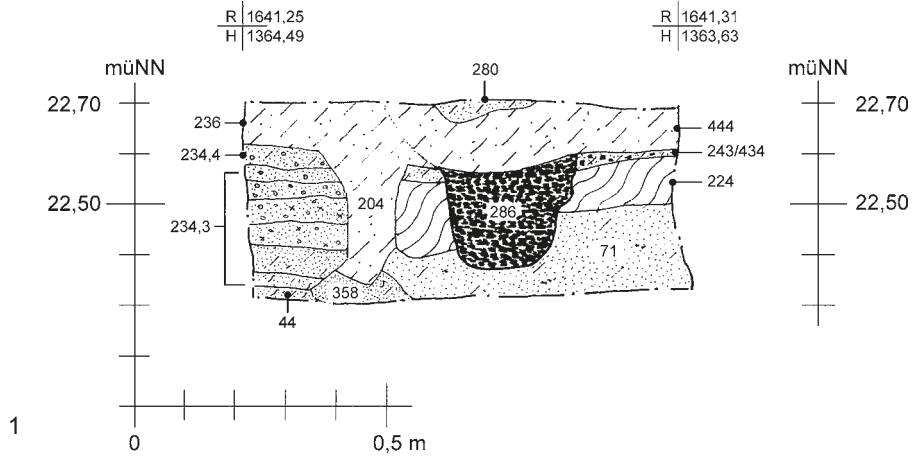


Abb. 49 1 Schnitt 95/12, Profil 13 (= Schnitt 95/12, Ostprofil B3), Schnitt durch Grillofen 286, Wand 204 und Korridorplanierungen 234. – 2 Idealisieretes Profil durch den Steg zwischen den Schnitten 94/22 und 95/12 mit Rekonstruktion der Wandverläufe und Böden.

nach Westen. Ihre südwestliche Ausdehnung konnte Hinz im Schnitt 62/6 Nord fassen¹⁴³.

Westlich der Tonplanierung wurde die z. T. recht dünne Lehmtenne 60/39 angetroffen. Da es zunächst nicht gelang, in den Schnitten 95/10, 95/12 und 97/11 den chronologischen Zusammenhang der Tonplanierung mit der westlich davon sich erstreckenden Lehmtenne 60 eindeutig zu klären, wurde geprüft, ob nicht die ältere Grabungsdokumentation aus dem Jahr 1962 einen Hinweis auf die chronologischen Zusammenhänge der beiden Bodenaufträge geben könne¹⁴⁴. Bereits Hinz hatte festgestellt, dass westlich der Tonplanierung eine Lehmplanierung (H 44) auf gleichem Niveau lag¹⁴⁵. Bei der Überprüfung der Grabungsdokumentation des Jahres 1962 (vgl. dazu auch S. 42) wurde im Nordprofil 105 des Schnittes 62/6 Nord eine ca. 20 cm breite kantige Eintiefung im Ton dokumentiert, die sich aufgrund der jüngeren Beobachtungen wie die Wandbefunde 211 und 244 im Schnitt 94/22, unschwer als Spur einer Wandschwelle deuten ließ (siehe unten S. 54 und 74). Diese in der älteren Dokumentation dargestellte Wandspur lag nicht vor der Kante dieser Tonplanierung, sondern nahe der Kante auf dem Ton (vgl. dazu auch den Befund 535). Der Ton war an dieser Stelle noch etwa 0,50 m nach Westen in etwas geringerer Stärke ausplaniert worden, bevor er schräg abgeböschet endete und in einem dünnen Tonstreifen auslief (Profil 6: Beilage 16). Die Oberkante der Tonschicht betrug östlich der Wandspur 22,75 m ü. NN, westlich davon 22,68 m ü. NN¹⁴⁶. Über dem ausgedünnten Tonstreifen war der etwa 20 cm starke Lehmauftrag H 44 planiert. Da dieselben Niveauverhältnisse auch im Schnitt 94/16 vorlagen, dürfte gesichert sein, dass die Lehmtenne 60 westlich der Wand 201/221/222 gleichzeitig bzw. zeitnah mit der Tonplanierung 224 eingebaut wurde.

In der Verlängerung der Wand 216 nach Westen verlief die Wandspur 218. Sie zeichnete sich deutlich

im 1. Stratum des Schnitts 95/10 ab, konnte aber nur noch vage im Profil B und B 3 des Schnittes 94/16 ausgemacht werden¹⁴⁷. Westlich des Profils B 3 verlor sich die Wandverfärbungsspur aufgrund der Störungen der eingestürzten Grubenwände 14, des Fundamentgrabens M 10 sowie der Planierungen über der Rinne 16. Sie fluchtete mit einer schemenhaft sich abzeichnenden Pfostenkontur in der Pfostengrube 3,2 am westlichen Schnitttrand 94/16 (Abb. 25; vgl. oben S. 16). Die Sohle dieser 0,18 m breiten Lehmwand gründete auf dem Niveau ca. 22,68 m ü. NN und damit etwa 0,20 m höher als die der Lehmwand 216 was nicht verwundern muss, da das ursprüngliche Geländeniveau in diesem Bereich deutlich höher lag (vgl. oben S. 7).

Etwa 5,75 m nördlich der Wand 218 verlief parallel zu ihr die Wandspur 36. Sie war in Höhe des 3. Teilstratums (OK ca. 22,76–22,70 m ü. NN) 0,28–0,35 m breit und verzügte sich zur Sohle auf 0,24 m. Ihre Sohle fiel von ca. 22,50 m ü. NN am östlichen Ende bis auf 22,20 m ü. NN an der Mauerausbruchkante 127 im Westen. Auffällig ist, dass die Wandspur 36 eine dunkelsandige, mit Lehmbrocken durchmischte Verfüllung aufwies, was auf einen nachträglichen Eingriff, wahrscheinlich eine Erneuerung, deuten könnte (Abb. 50). Diese Vermutung dürfte ihre Bestätigung durch mehrere im engen Abstand von ca. 0,50 m aufgestellten Rundpfosten finden, die in diesem Wandabschnitt etwa mittig im Wandgraben lagen und sonst in keiner Lehmwand dieser Periode belegt sind¹⁴⁸. Der Anschluss der Ost–West-Wand 36 an die Nord–Süd-Wand 222 hatte sich aufgrund der jüngeren Grubeneingrabung 178 nicht erhalten, doch wurde unmittelbar am Rande der Grubenverfüllung ein quadratischer Abdruck der Pfostenstellung 160 gefunden, der in der Flucht der in diesem Bereich verloren gegangenen Wand lag. Da die Verfärbungsspur in der darüberliegenden Brandschuttplanierung 96 der Periode 3 nicht mehr angetroffen

¹⁴³ HINZ 1971, Abb. 3 B: Schnitte 62/6 Nord, Profile 105 und 106; 62/7 Nord-Ost, Profil 128, hier Profil 6: Beilage 16.

¹⁴⁴ Für die Klärung der chronologischen Zusammenhänge gibt es nur zwei Ost–West ausgerichtete Profile: Im Schnitt 95/12, Profil A wurde der entsprechende Bereich durch die jüngere Grubeneintiefung 235 gestört und im Schnitt 97/11, Profil C3 wurde leider nur ein Detailprofil durch die Wand 227 aufgenommen, aus dem die chronologischen Zusammenhänge nicht eindeutig hervorgehen.

¹⁴⁵ HINZ 1971, 114 ff.

¹⁴⁶ Höhenangabe nach Korrekturmaßnahme, s. Anm. 34.

¹⁴⁷ In den Profilzeichnungen 94/16, B und B3 war der Wandbefund nicht dokumentiert worden; deutlich lässt er sich jedoch anhand des Dias 26/94/16,244 vom 6. 6. 95 in Profil B belegen.

¹⁴⁸ Nur zwei dieser Pfosten wurden dokumentiert (vgl. Schnitt 94/16, 5. Stratum, Nr. 45, Profil C1, dort Nr. 15). Die anderen Pfosten wurden leider im 3. Teilstratum nicht dargestellt, gehen jedoch zweifelsfrei aus der Fotodokumentation (vgl. Abb. 50) hervor und wurden danach im Grundrissplan ergänzt.



Abb. 50 Schnitt 94/16, 3. Teilstratum mit Wandspur 36, von Westen.



Abb. 51 Schnitt 94/16, 6. Stratum mit Wandbefund 58, von Süden.



Abb. 52 Schnitt 94/16, 5. Stratum, Laufniveau der Periode 2, von Westen.

wurde, kann die Verfärbungsspur und damit der Pfosten nur der Wand 36 zugeordnet werden. Er wird, da sich keine Pfostengrube darunter fand, wie die Pfostenstellungen 531,1, 532,1 und 533 unter der Ost-West-Wand 535 (vgl. oben S. 49) nur auf dem Baugrund aufgestellt worden sein.

Ca. 3,85 m westlich der Nord-Süd-Wand 221/222 verlief die 0,18 m breite Lehmwand 58. Sie war in der Planierschicht 184 in Höhe 22,65 m ü. NN gegründet und band von diesem Niveau in die Ost-West-Wand 36 ein (Abb. 51). Ihr südlicher Verlauf war durch den Grubenversturz 14 gestört, doch kann sie nur im Verbund mit der Ost-West-Wand 218 errichtet worden sein. Nördlich vor der Wand 36, jedoch in der Flucht der Nord-Süd-Wand 58, lag die tief gegründete Pfostenstellung 13 (Abb. 50; 52). Der Pfosten wurde, wie sein unverfülltes Pfostenloch in der

Lehmschicht 95 belegt, nach Zerstörung des Hauses gezogen. Da die Lehmschicht durch Versturz und Planierung einer Lehmwand der Periode 2 entstand (vgl. oben S. 35), kann der Pfosten dieser Periode zugeordnet werden.

Die parallel im Abstand von ca. 5,80 m zur Lehmwand 36 verlaufende 0,18 m breite Wandspur 78 zeichnete sich deutlich im Schnitt 94/21 auf dem 7. Planum (OK 22,70 m ü. NN) ab (Abb. 53; 54). Ihre Unterkante verlief in Höhe 22,65 m ü. NN und war leicht in die Schicht 575 eingetieft¹⁴⁹. Südlich und nördlich der Wandspur hatten sich Lehmtennenreste (OK 22,68–22,85 m ü. NN) erhalten, die auf den Sedimentschichten 80 bzw. 575 lagen.

Im Ostprofil des Schnittes 94/21 wurde ein 0,40 m hoher und am oberen Rand 0,30 m breiter Befund erfasst, der in der Flucht der Wandspur 78 lag. Im

¹⁴⁹ Die Schicht 575 entspricht dem Hochflutsediment 27.



Abb. 53 Schnitt 94/21, 6. Planum, von Norden.

westlich angrenzenden Planum wurde er nicht bemerkt. Seine Ostkante muss unmittelbar hinter der östlichen Schnittbegrenzung gelegen haben, da er später im entsprechenden Planum des anschließenden Schnittes nicht mehr beobachtet wurde. Der wohl als Pfostenstellung zu deutende Befund 97 war etwas tiefer gegründet als die Wand. Das untere Ende des Befundes war leicht angeschrägt und auf der Planierschicht 184 aufgesetzt. Wenn man diesen Befund mit den Pfostenbefunden unter der Wandtrasse 535 vergleicht, so könnte es sich um einen Pfosten gehandelt haben, der auf dem Bauhorizont, unterlegt mit einer kurzen Schwelle, aufgestellt war. Hinweise von einer derartigen Konstruktion in Gestalt von Verfärbungen in der Planierung 184 wurden nicht getätigt; vermutlich wurden sie nicht bemerkt, zumal zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Befunde unter der Wand 535 bekannt waren. Der im Profil sich abzeichnende trapezförmige Querschnitt könnte mit der späteren Entnahme des Pfostens nach dem Einsturz und/oder dem Abbruch des Hauses zusammenhängen. Östlich der Pfostenstellung wurden keine Wandbefunde mehr dokumentiert. Vielmehr war an der Westkante des benachbarten Schnittes 95/12 in entsprechender Höhe eine 0,70 m breite flache Mulde ausgebildet, an deren Sohle sich Spuren einer Nord-Süd-Wand (231,2) anzudeuten schienen, so dass diese in der Grabungsdokumentation andeutungsweise (gestrichelt) gezeichnet wurde. Diese Wandspur stand offensichtlich mit der Ost-West verlaufenden Wand 231,1, der westlichen Verlängerung der Wand 226, im Verband (Abb. 31).



Abb. 54 Schnitt 94/21, 1. Teilstratum, Laufniveau der Periode 2, von Westen.

Die seinerzeit vermutete Lage der Nord-Süd-Wand 231,2 ist jedoch unsicher und könnte durchaus auch weiter westlich in Höhe des Pfostens 97 gelegen haben. Vermutlich endete sie dort vor einem Pfosten, der auf der Schwelle 98 errichtet gewesen sein müsste¹⁵⁰.

Eine weitere Ost-West-Wand (542,2) lag in der Flucht der Wand 535 nur wenige Zentimeter südlich oberhalb der älteren Wandspur 542,1, die der Periode 1b zugeordnet werden konnte (Abb. 21; Profil 8; Beilage 17; Ausschnitt Profil 97/11D: Beilage 11a). Nördlich dieser schmalen Wandspur 542,1 schloss die Lehmtenne 562 an (siehe auch S. 24). An ihrer Südseite muss aufgrund des gleichauf mit der Tenne 562 eingerichteten Niveaus die Planierung 184

¹⁵⁰ Die Verfärbungsspur 98, unmittelbar nördlich auf gleicher Höhe mit der Pfostensohle 97 gelegen, muss zweifellos im konstruktiven Verbund mit der Pfostenstellung 97 gestanden haben.

angesetzt haben. Der Ansatz hatte sich nicht erhalten, da in diesem Bereich in die Planierung 184 die Wandschwelle für die Lehmwand 542,2 eingetieft wurde. Aus dem Westprofil D des Schnittes 97/11 geht hervor, dass die Lehmtenne abgegraben und durch die Planierung 534,1 ersetzt wurde. Von dieser Planierung hatten sich in diesem Grabungsbereich nur noch die „fontänenartigen“ Spuren in der darüber liegenden Sandschicht 534,2 erhalten, doch ließ sie sich weiter östlich gut verfolgen (Abb. 55)¹⁵¹. Diese mehr als 40 cm starke hell-sandige Planierung muss im Rahmen der Wiederaufbauarbeiten am nördlichen Gebäudeteil eingebaut worden sein, da nach dem Einsturz der Ost–West-Wand 542,2, der Wandlehm teils nach Norden auf die Planierung 534,2 und teils noch auf die Lehmtenne 230 niederfiel. Über den unteren Resten der Wand 542,2 wurde die neue Wand 542,3 errichtet. Dass die Wand 542,2 tatsächlich der Periode 2 angehören muss, belegt die Überlagerung der Rinne 185 durch die Planierung 230. Diese Rinne, sie wurde in die Sandplanierung 184 eingetieft, konnte sicher der Periode 1b zugewiesen werden (siehe oben S. 22).

Etwa 4,30 m westlich der Nord–Süd-Wand 201/227 stand zwischen den Ost–West verlaufenden Wänden 36 und 78 die Wand 47. In Höhe des Laufniveaus 39 (ca. 22,70 m ü. NN) endete die Nord–Süd-Wand 47 vor der Ost–West-Wand 36 mit einem quadratischen Pfostenloch (10 × 10 cm) in der Wandspur (Abb. 52)¹⁵². Die Unterkante der Wand lag in Höhe des südlichen Wandendes auf 22,37 m ü. NN und stieg nach Norden an. Ihr nördliches Ende ging aufgrund jüngerer Störungen und Planierungen verloren. Nur eine Ausbeulung an der Südseite der Wand 78 deutete noch darauf hin, dass sie an dieser anschloss. Auffallend ist, dass der Wandgraben gegenüber den Wandgräben im Bereich der Tonplanierung 224 ungewöhnlich breit und mit graubraunem mit Lehmbrocken durchmischem Sand ähnlich wie der Westteil der Wand 36 gefüllt war. Der Wandbefund, der belegt, dass die Wand nachträglich in die Lehmtenne 39 eingetieft worden ist, könnte mit der schon im nördlichen Gebäudeteil beobachteten Erneuerung zusammenhängen. Ein Verband mit der Ost–West-Wand 36 bestand nicht, da die im Wandgraben errichtete Konstruktion mit einem Pfosten etwa 0,25 m vor jener endete. Ob der

Zwischenraum zur Ost–West-Wand 36 geschlossen war, ließ sich aufgrund des Lehmversturzes über den beiden Wänden nicht ablesen. Dennoch sprechen die mit dunklem Sand und Lehmbrocken gefüllten breiten Wandtrassen 36 und 47 dafür, dass die beiden Wände zeitgleich erneuert worden sind.

Über der Lehmtenne 39 lag nördlich der Lehmwand 36 noch die 6–8 cm starke sandig-lehmige Planierung 148 (Profil 3: Beilage 16). Sie filtrierte in die Jaucherinne 19 und wies im Bereich der Rinne phosphathaltige Verfärbungsspuren auf. Da von diesem Planierungshorizont die Baugrube 76 für drei in die dritte Periode zu datierende Fässer eingetieft wurde, könnte ihr Einbau mit Erneuerungsarbeiten der Periode 2 zusammenhängen und die oben gewonnene Vermutung von Neubaumaßnahmen am Gebäude weiter stützen.

Nördliche Räume — Böden 39, 60, 87, 148 und 230
Beilage 3. – Profile 18–19: Beilage 19

Westlich der Nord–Süd-Wand 227 erstreckte sich die Lehmtenne 230; sie war auf der z. T. abgetragenen Sandplanierung 184 aufgebracht worden. Ca. 1,20 m entlang dieser Wand war ein Niveau von 22,70 m eingerichtet, das nach Westen muldenförmig(?) um etwa 0,10 m abgesenkt war. Im Bereich dieser Absenkung dürfte die Nord–Süd-Wand 231,2 auf die Tenne gesetzt worden sein, deren Lage nur näherungsweise zu rekonstruieren ist (vgl. oben S. 63). Sie stand wohl mit dem verlängerten Wandteil 231,1 der Ost–West-Wand 226 im Verband. Westlich der Nord–Süd-Wände 201 und 231,2 wurde die Tennenplanierung 39 auf demselben Niveau (22,70 m ü. NN) zwischen den Ost–West-Wänden 36 und 78 ausplaniert. Westlich der Nord–Süd-Wand 47 bis zur Westgrenze der Schnitte 94/16 und 94/21 stieg die Tennenoberfläche 39 auf ca. 22,80 m ü. NN.

Auf den Lehmtennen 39 und 230 wurde die 10–15 cm starke gelb-ockerige schwach lehmhaltige Sandschicht 87 aufgetragen, die z. T. mit grünlichen Phosphaten und Ortsteinschlieren durchsetzt war (Abb. 19; 21). Sie reichte im Norden bis in Höhe der Ost–West-Wand 542,2, im Osten bis an die jüngere Wandspur 225 und im Süden bis an die Ost–West-Wand 36. Ihre westliche Ausdehnung wurde in

¹⁵¹ Vgl. Schnitt 97/11, Profil A, Schicht 84 und Profil D3, Schicht 27.

¹⁵² Der darin gestandene Pfosten dürfte nach der Aufgabe der Wand gezogen worden sein. Da sich unter der Pfostenstellung keine Pfostengrube fand, wird der Pfosten auf dem Baugrund aufgestellt worden sein.

den Schnitten 94/16 und 94/21 nicht erreicht. Die Oberfläche war nördlich der Wand 78 und östlich der Rinne 19 wellig und wies keine typischen Gebrauchsablagerungen auf. Westlich der Wand 47 wurden in der Planierung 148/576, die in etwa der Materialzusammensetzung der Planierung 87/148 östlich der Wand 47 ähnelt, keine Phosphatanteile mehr beobachtet. In Höhe der Koordinatenlinie des Rechtswertes R 1629 (sie entspricht in etwa der Lage der Nord-Süd-Wand 231,2) lag die Oberfläche bei ca. 22,80 m ü. NN; sie stieg bis zur westlichen Grabungsgrenze auf ca. 22,90 m ü. NN. Die stark phosphathaltige Planierung 87/148 wird man wohl mit einem Stallboden in Verbindung bringen dürfen.

Südliche Räume – Boden 60

Beilage 3. – Profil 8: Beilage 17

Südlich der Ost-West-Wand 36 wurde über älteren dünnen Planierungsaufträgen (59; 500) die im Mittel bis zu 4 cm starke Lehmtenne 60 aufgebracht. Sie setzte, zumindest in ihrem östlichen Abschnitt, an der Lehmwand 36 an, so dass diese bereits vor dem Einbau der Tenne errichtet war¹⁵³. Die gleiche Bauabfolge gilt für die Ost-West-Wand 218 und die Nord-Süd-Wand 58. Die Tennenoberfläche lag zwischen den Wänden 36, 221/22, 218 und 58 auf der Höhe (gemittelt) 22,70 m ü. NN. Westlich der Wand 58 stieg sie wie im nördlich benachbarten Raum von diesem Niveau bis zur westlichen Grabungsgrenze kontinuierlich auf 22,80 m ü. NN an. Auf der Lauffläche wurden stellenweise Gebrauchsspuren beobachtet, die allerdings nur schwer unter einer darüber liegenden Lehmschicht auszumachen waren. Diese zunächst als Lehmplanierung gedeutete Schicht 95 stellte sich wie bereits erwähnt als eine verstürzte Lehmwand heraus (siehe oben S. 35), über der nach weiteren dünn aufgetragenen Ausgleichplanierungen das Laufniveau 114 der Periode 3 eingerichtet wurde.

Jaucherinne 19, Gruben 14 und 20

Beilage 3. – Profil 3: Beilage 16

Etwa 1 m östlich der Nord-Süd-Wand 47 war in die Lehmtenne 39, die der südlich der Ost-West-Wand 36 angetroffenen Lehmtenne 60 entsprach, die etwa 5 m lange, 0,60 m tiefe und 0,30 m breite Rinne 19 eingetieft (Abb. 52). Ihre Wandungen waren senkrecht abgegraben, die Sohle gemuldet. Hinweise für einen hölzernen Rinnenausbau wurden nicht beobachtet; doch wird es ihn gegeben haben, da die senkrechten Wandungen im sandigen Untergrund eine stabilisierende Auskleidung erforderten. Die phosphathaltigen unteren Rinnensedimente deuten darauf hin, dass sie als Jaucherinne gedient hat. Auch nach Erhöhung des Tennenniveaus durch die Planierung 87/148 wurde sie weitergenutzt.

Unmittelbar an der Westseite der Wand 47 wurde die mit Holz ausgekleidete 1,60 × 1,45 m große und ca. 0,80 m tiefe Grube 20 angelegt. Da die Grube mit schwach lehmigem Sandmaterial ähnlich der Planierung 148/576 verfüllt war und vom Brandschutt der Periode 3 abgedeckt wurde, dürfte sie entweder zeitgleich mit dem Einbau der Planierung oder etwas später aufgegeben worden sein. Der über der Grubenverfüllung abgelagerte Brandschutt belegt, dass sie während der dritten Periode bereits verfüllt war (siehe unten S. 96). Die nachgegebene Grubenverfüllung lässt vermuten, dass der untere Grubeneinhalt mit organischem Material durchsetzt war; das überkommene Sediment enthielt lehmigen Sand mit viel Holzkohle und Holzflitteranteilen, teilweise war es auch kiesig. Phosphatspuren in den unteren Sedimenten wurden kaum festgestellt¹⁵⁴.

Im Südost-Winkel der beiden Wände 58 und 218 wurde der Grubenbereich 14 angetroffen, der bereits im 2. Stratum des Schnittes 94/16 in Höhe der Lehmtenne 118 (OK ca. 23,15 m ü. NN) sich durch eine deutliche Absenkung abzeichnete (Abb. 51; 81). Die Grubengröße war erst in Höhe der Sohle (21,80 m ü. NN) feststellbar, da der obere Grubenteil trichterförmig aufgeweitet war. Die 1,20 × 1,30 m große Grube, leicht schräg in der Raumecke angelegt, dürfte ebenfalls mit Holz ausgekleidet gewesen

¹⁵³ Für den westlichen Wandverlauf, der offensichtlich erneuert wurde (vgl. oben S. 61) liegen keine entsprechenden Profile vor, die zuverlässige Aussagen über eine Erneuerung der Wand hätten Auskunft geben können. Das Hauptprofil 94/16, D war im Bereich der Wandflucht durch den Mauerausbruchgraben 127 und die Grube 503 gestört.

¹⁵⁴ Da zuvor für den Grubeneinhalt 14 eindeutige Belege von kloakigen Bestandteilen festgestellt wurden, wurden ähnliche Inhaltsbefunde für die Grube 20 erwartet. Kloakige Verfärbungsspuren konnten nicht mit letzter Sicherheit erkannt werden. Bodenproben wurden leider nicht genommen.

sein, das verrottete, so dass die Grubenwände einstürzten. Der Grubeninhalte bestand aus hell bis dunkelgrauem schwach lehmigem Sand, der aufgrund seines hohen Phosphatanteils grünlich durchfärbt war. Der offensichtlich hohe Anteil an organischen Stoffen führte dazu, dass der Grubeninhalte später nachgab und über der Grube Nachverfüllungen notwendig wurden. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Latrinengrube. Ihre Lage in der Südost-Ecke des Raumes und ihre Abdeckung mit dem Tennenbelag 114, der der Periode 3 angehört, sichern ihre Zuordnung zur Periode 2.

Herdstellen 41, 62 und 220

Beilage 3

Herdstellen wurden nur in den beiden Räumen südlich der Ost–West-Wand 36 aufgefunden. Wie ihre feuerrot durchglühten Lehm-Böden belegen, wurden sie häufig genutzt. Die annähernd mittig im südöstlichen Raum dieses Gebäudeteils gelegene 0,90 × 0,90 m große Herdstelle 220 war mit Brettern eingefasst und nach Osten bogenförmig ausgebildet. Die Herdstelle dürfte demnach vor dem Einbau der Tenne 60 angelegt worden sein (Abb. 40).

Im Raum westlich der Nord–Süd-Wand 58 lagen zwei Feuerstellen, von denen die Feuerstelle 41 bis auf ihren östlichen Rand beim Bau der vollständig ausgeraubten Mauer M 10 zerstört worden ist. Sie lag frei im Raum über der vorgeschichtlichen Grube 11 (vgl. oben S. 36). Eine Begrenzung konnte nicht ausgemacht werden, doch lässt die erhaltene östliche Kontur eine eher rundliche Grundrissform der Feuerstelle erwarten. Der Feuerungsboden war in die Lehmtenne eingelassen und teilweise verschlackt. Vermutlich wurde die Feuerstelle zu Zwecken der Metallverarbeitung genutzt. Eine weitere kleine Feuerstelle 62 wurde vor der Ost–West-Wand 36 in die Tennenoberfläche eingetieft (Abb. 50). Möglicherweise legte man sie (nachträglich?) zur Klimatisierung des Raumes an.

Gassen

Beilage 3. – Profile 1; 5; 8–10; 14: Beilagen 15–18

Nördlich der Ost–West-Wände 535 und 542,1–3 erstreckte sich eine breite Zone aus Sandplanierungen, in der keine bzw. fast keine Baubefunde angetroffen wurden. Solche werden auch innerhalb der Störungsbereiche zweier Mauerausbruchgräben (466; 468) nicht gelegen haben, da die angrenzenden Straßen keine Veränderung aufwiesen.

Die Deutung dieser Planierungen 534,1 und 534,2, war zunächst unklar, da die Ost–West ausgerichtete Planierungszone auf den ersten Blick der Gangzone 234 zwischen den beiden Gebäudetrakten zu entsprechen schien. Ihre nördliche Ausdehnung konnte in Sondagen durch Ausnehmen der Mauerausbruchgräben 468 und 498 (identisch mit den Mauern M 5 und M 8) am Nordrand des Schnittes 97/11 gefasst werden und betrug insgesamt ca. 3,90 m. Gegen eine Gasse sprach zunächst die eher weiche Zusammensetzung der Sandplanierung ohne bindige Abdeckung und das Fehlen einer Rinne zur Ableitung von Oberflächenwasser (Abb. 55). Rätsel gaben die dunklen Sandschlieren auf, die sich von der untersten Planierung „fontänenartig“ nach oben zogen. Eine Deutung als Gasse kann jedoch aus der horizontalen Dokumentation erschlossen werden, da sich in den Plana und Strata streifenartige Verfärbungsspuren mit Ortsteinbildung abzeichneten, deutliche Hinweise für Oberflächenfiltrate. Möglicherweise hängt das „fontänenartige“ Aufsteigen der dunklen Sandplanierung in die hellere Sandzone mit starker Oberflächenberieselung durch Regenwasser oder intensiver menschlicher wie tierischer Benutzung zusammen¹⁵⁵.

Die ältere Schicht 534,1 dieser Gasse wurde auf den der Periode 1b zugeordneten Bodenplanierungen 561/562 aufgetragen und bestand aus dunkelbraunem schwach lehmig-tonigem Sand. Sie war ursprünglich ca. 10 cm hoch und gegen die Nordkante der Tonplanierung 224 angetragen. Ihr Oberflächenniveau lag niedriger als das der Tonplanierung. Auf der Tonplanierung und zum Teil noch auf der Sandplanierung 534,1 wurde die Nordwand

¹⁵⁵ Eine ganz ähnliche Schichtausprägung wurde bei der Ausgrabung eines Teilabschnittes der römischen Fernstraße von Köln nach Boulogne-sur-Mer beobachtet. Vgl. Lackprofil im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich. – GAITZSCH 2004, Abb. 6.

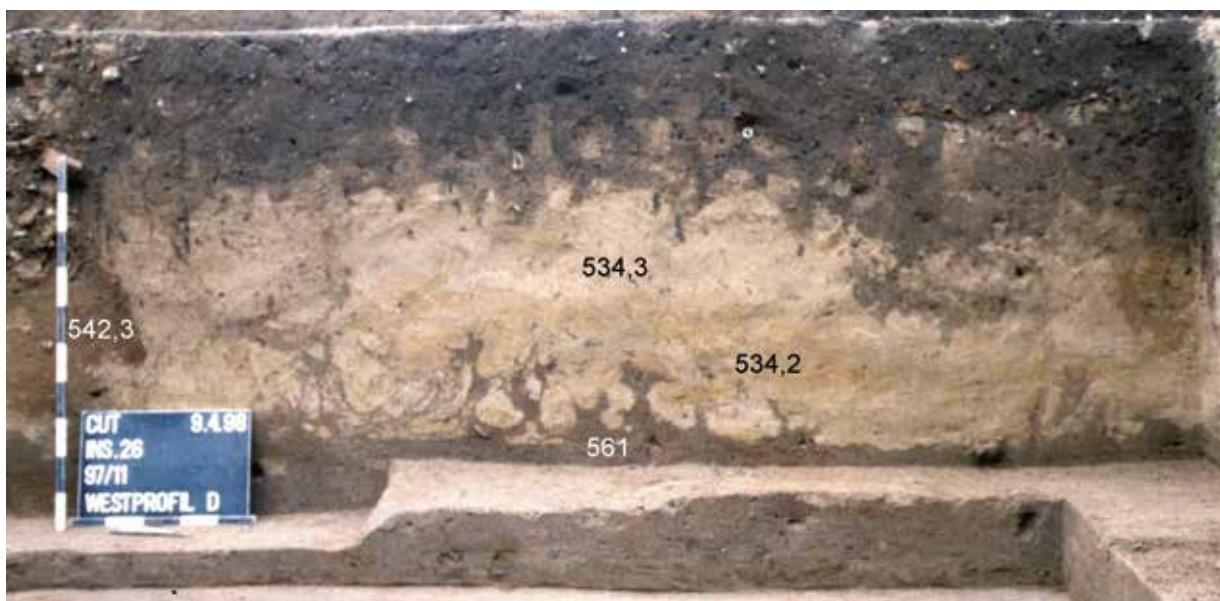


Abb. 55 Schnitt 97/11, Westprofil D, Schnitt durch die Gasse 534.

535 des Gebäudes errichtet. Es folgte darüber die bis zu 0,40 m starke helle Sandschicht 534,2, in die sich jene oben erwähnten dunklen Bestandteile der unteren Schicht 534,1 wie Fontänen hineinzogen¹⁵⁶. Der Einbau dieser homogenen Sandschicht erfolgte nach dem Wiederaufbau der nördlichen Gebäudeteile, wobei die Ost–West-Wand 535 auf höherem Niveau neu errichtet worden sein muss. Sie hatte sich nicht mehr erhalten, da beim Bau der Mauer M 14 die älteren Baubefunde knapp über der Abbruchkante der Wand 535 abgegraben wurden. In der Wandtrasse und nördlich daneben zeichneten sich mehrere unterschiedlich große Pfostenlöcher und Pfostengruben (515; 531,2; 532,2; 537; 538) ab, die auf weitere Erneuerungen am Wandgefüge hindeuten. Innerhalb der jüngeren Planierung gab es keine ablesbare Schichtung. Nur am östlichen Ende wurde eine Schichtung beobachtet, die bereits westlich einer jüngeren Brunnenstörung 526 nicht mehr vorhanden war. Das Niveau in der Gasse war vergleichsweise „eben“ angelegt¹⁵⁷. Die älteste Schichtung 534,1 fiel von ca. 22,50 m ü. NN an der westlichen Grabungsgrenze auf ca. 22,35 m ü. NN vor dem Mauerausbruchgraben 466. Die zweite Sandplanierung 534,2 wies, sieht man von einer schwachen Muldung im

mittleren Schnittbereich 97/11 ab, ein Oberflächenniveau bei ca. 22,80 m ü. NN auf.

Eine weitere Gasse lag südlich der Ost–West-Wand 216. Sie bestand aus der Tonplanierung 224 und an der westlichen Grabungsgrenze aus der Lehmschicht 512. Sie war etwa 2,35 m breit. Leicht schräg zur Mittelachse der Gasse verlief die ca. 0,45 m breite und 0,17 m tiefe Rinne 217 mit einem Gefälle nach Osten (Abb. 39; 41). Ihr Querschnitt war trapezförmig. Sie endete in Höhe der Koordinatenlinie R 1629,20. In etwa fluchtend verlief in ihrer westlichen Verlängerung über der älteren Rinne 16,1, die jüngere 16,2. Da sie nicht an der Rinne 217 anschlossen noch nach Westen weitergeführt wurde, muss das Oberflächenwasser in ihr vesickert sein. Die Rinne 217 wies auf 14 m ein Gefälle von 0,27 m auf, was einem Gefälle von etwa 2 % entspricht und heute als günstige Abflussausbildung gilt.

Nord–Süd-Straße

Beilagen 3; 11b. – Profil 3: Beilage 16

Die östliche Gebäudefront konnte durch den Nachweis zweier großer Pfostengruben mit Pfosten Spuren

¹⁵⁶ Vgl. dazu Schnitt 97/11, Profile D, D1, D2 und D3, hier Profile 8; 10: Beilage 17.

¹⁵⁷ Die Messwerte wurden, sofern möglich, etwa 1 bis 1,50 m nordwärts der Wand 535 ermittelt.



Abb. 56 Schnitt 98/3, Pfostengruben 652 und 653 und Rinnenspur 17,4, von Norden.

(650; 651), die in der Flucht der beiden Ost–West–Wände 204 und 226 lagen, unter dem Mauerausbruchgraben 660, der Trasse der spätantiken Befestigungsmauer M 61, gefasst werden (siehe oben S. 48). Eine in ihrer Flucht zu erwartende Wandkonstruktion hatte sich aufgrund des tief gegründeten Mauerfundamentes (UK 21,80 m ü. NN) nicht mehr erhalten. Östlich dieser Pfostenstellungen wurden unter dem coloniazeitlichen Abwasserkanal 659,1 zwei ebenso tief im gewachsenen Sand eingegrabene Pfostengruben aufgefunden (Abb. 56). In der nördlichen Grubenverfüllung 652 zeichnete sich deutlich die Verfärbungsspur eines $0,30 \times 0,35$ m großen Pfostens ab; sein lichter Abstand zum Gebäudepfosten 650 betrug 3,60 m. In der Verfüllung der Grube 653 konnte eine Pfostenstellung nicht mehr ausgemacht werden. Die Unterkanten der Pfostengruben waren

annähernd tief angelegt (UK 21,90–22,00 m ü. NN), so dass sie zweifellos der gleichen Bauzeit angehören.

In Höhe der Pfostengrube 653 hatte sich zwischen dem Ausbruchgraben der spätantiken Mauer M 61 und dem coloniazeitlichen Abwasserkanal ein schmaler Streifen des Tonhorizontes 224 erhalten. Weitere Reste dieser Tonplanierung strichen über die Verfüllung der Pfostengrube 653, so dass die Zuordnung der beiden Pfostengruben zur Periode 2 als gesichert gelten kann, zumal sie gegenüber den Pfostengruben 349, 350, 352 und 354 aus der ersten Bauperiode deutlich südlicher angetroffen wurden und mit diesen nicht in Verbindung gebracht werden können. Die Zone zwischen den vier großen Pfostenstellungen muss aufgrund der dort aufgefundenen Tonplanierungsreste ursprünglich mit diesem Material abgedeckt worden sein, so dass sich der

mit einer Lehmtenne 234 befestigte Mittelgang des Gebäudes nicht über die Pfostenstellungen 650 und 651 nach Osten fortsetzte. Damit liegt ein weiterer Beleg dafür vor, dass die östliche Gebäudefront in Höhe dieser Pfostenstellungen gelegen haben muss. Folglich müssen die beiden Pfostenstellungen 652 und 653 zu einer Gebäude-Porticus gehören, die wiederum nach einer Nord-Süd verlaufenden Straße ausgerichtet wurde. Diese Straße dürfte identisch sein mit einem frühkaiserzeitlichen Straßenkörper, der im Jahre 1979 nahe der Nordost-Ecke des coloniazeitlichen Forums aufgefunden wurde¹⁵⁸. Eine Traufrinne, die östlich vor der Porticus hätte erwartet werden können, wurde nicht beobachtet¹⁵⁹. Möglicherweise waren die im Nord- und Südprofil des Schnittes 98/3 sich abzeichnenden Gruben 656 und 657, sie lagen vor den Porticusstützen, ursprünglich als Auffanggruben für Oberflächenwasser angelegt. Der Straßenkörper bestand zunächst aus dunkelgraubraunem, lehmigem Sand, der direkt auf dem hellgrauen sandigen bis lehmigen Hochflutsediment 17,4 auflag. Später wurde er mit einer Planierung aus kiesigem, schwach lehmigem Sand erhöht und im Bereich der Porticus mit der Tonschicht 224 abgedeckt. Oberhalb des Tonniveaus war der Straßenkörper großflächig gestört.

Konstruktive Elemente des Gebäudeaufbaus Beilagen 3; 11b. – Profil 7: Beilage 16

Die konstruktiven Elemente des Gebäudes konnten aus der Grabungsdokumentation sicher herausgearbeitet werden. An den Ecken der beiden durch den Gang 234 verbundenen Gebäudeteile standen die tief eingegrabenen rechteckigen Holzpfeiler 170, 522, 650, 162 sowie 651. Innerhalb der Längswände 204 und 226 sind etwa vis-à-vis je zwei kleinere Pfeiler gesichert, doch nur die Pfeiler 166, 168 und 172 wiesen Pfeilergruben auf. Der vierte Pfeiler 189 dürfte direkt auf dem Baugrund aufgesetzt

haben. Weitere eingegrabene Pfeiler gab es in den beiden Längswänden nicht. Innerhalb der Südwand 216 des südlichen Gebäudeteils konnten im Ansatz der Nord-Süd-Wand 244 der eingegrabene Pfeiler 180,1, sonst aber keine weiteren eingegrabenen Pfeiler nachgewiesen werden. Keine eingegrabenen Pfeiler wies die Nordwand 535 des östlichen Gebäudeteils auf. Allerdings fanden sich unter der Nordwand 535 des Gebäudeteils eindeutige Belege von Pfeilerstellungen, die auf kurzen Schwellbrettern auf dem Baugrund aufgesetzt waren (531,1; 532; 533). In der Westwand 227 des Nordtraktes war der eingegrabene Pfeiler 171 eingebunden, in der des Südtraktes 221/222 keiner. Aufgrund des Nachweises von Pfeilerbefunden in der Wand 535, die nur auf Schwellhölzern aufgesetzt waren, gelang es, weitere derartige Befunde aus der zeichnerischen Grabungsdokumentation zu erfassen (97; 98; 160; 290; 493).

Das konstruktive System bestand demnach offensichtlich aus je vier „eingespannten“ Hauptpfeilern für die beiden östlichen Gebäudeteile (je einer an der Straßenfront wurde nicht ergraben, ein dritter dürfte unter dem coloniazeitlichen Pfeiler Pf 11 gelegen haben) und vereinzelt eingegrabenen kleineren Pfeilern innerhalb der Wände zwischen den Hauptpfeilern. Es ist durchaus möglich, ja wahrscheinlich, dass je zwei weitere Hauptpfeiler dort in den jeweiligen Ost-West verlaufenden Längswänden dieser Gebäudeteile errichtet wurden, wo im Störungsbereich des Mauerausbruchgrabens 468 die beiden Zwischenwände b2 erschlossen wurden (siehe oben S. 52)¹⁶⁰. Im Übrigen waren innerhalb der Wandfluchten auf kurzen, quer zu den Wänden verlegten Bohlen Pfeiler aufgestellt. Die Pfeiler waren im Traufbereich wohl mit einem Rähm verbunden. Erst nach Errichtung dieses Gerüsts (und der Dachkonstruktion?) wurden bis auf einen Bereich östlich der Nord-Süd-Wand 201/227 und westlich der erschlossenen Wand b2 der Ton sowie der Lehm planiert und anschließend darauf die Hauptwände der Gebäudetrakte

¹⁵⁸ G. PRECHT, Der Archäologische Park Xanten. In: Colonia Ulpia Traiana, 5. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen (Bonn 1981) 12 Abb. 5 – Vgl. dazu HEIMBERG 1987, 468 ff. – Ein frühromischer Straßenkörper konnte auch im Nordprofil des Schnittes 78/A etwa 100 m nördlich des Schnittes 98/3 nachgewiesen werden. Siehe unten S. 266, Profil 49: Beilage 25.

¹⁵⁹ Dass Traufrinnen in sanddurchlässigen Gassen- oder Straßenkörpern für überflüssig gehalten wurden, belegt der oben dargestellte Gassenkörper oder ein Befund an der vorcoloniazeitlichen Straßenecke im Schnitt 75/28, 10. Planum; dort schloss der sandige Straßenkörper einer Ost-West-Straße direkt an der Hauswand an, während zur Nord-Süd-Straße vor der Straßenportikus eine Traufrinne angelegt wurde. – Vgl. dazu PRECHT 2008a, 193 Abb. 127.

¹⁶⁰ Die entsprechenden Nachweise konnten nicht geführt werden, da die mutmaßlichen Positionen der Pfeilerstellungen im Mauerausbruchgraben 468 durch weitere Einbauten (Pfeiler Pf 7, Brunnen 351, Pfeilergrube 366, Keller 520) gestört waren.

errichtet. Nach dem Einbau der Ton- und Lehmplanierung wurden im nördlichen und südlichen Gebäudeteil mit dem Bau der Wände 228 und 229 sowie 211 und 244 die Wohnkammern erstellt. Die Wandkonstruktion b2 muss, wie oben dargelegt, im Störungsbereich des Mauerausbruchgrabens 468 gestanden haben und die unterschiedlichen Funktionsbereiche, die mit Feuerstellen ausgestatteten beiden Straßenräume und die dahinterliegenden Stallräume, getrennt haben.

Der westliche Gebäudeteil, er wurde nur in einer Länge von ca. sieben Metern ergraben, wurde offensichtlich wie der östliche konstruiert. Einer der Hauptpfosten, der Grubenbefund 3,2, wurde an der westlichen Grabungsgrenze in der verlängerten Flucht der Gebäudesüdwand 216/218 gefunden (Abb. 25). Das könnte bedeuten, dass im Rhythmus von zwei Räumen in der Gebäudeaußenwand ein Hauptpfosten errichtet worden wäre¹⁶¹. Ein weiterer Hauptpfosten dürfte in der Grube 6, ebenfalls an der westlichen Grabungsgrenze angeschnitten, errichtet worden sein, und mit der Pfostenstellung 13 eine innenliegende Bauachse gebildet haben. In der Ost-West-Wand 78 lassen sich Spuren wie Pfostenstellungen nachweisen, die aufgrund fehlender Pfostengruben direkt auf dem Baugrund aufgestellt gewesen sein müssen. Die nördliche Gebäudefront dieses Gebäudeteils wurde bisher nur in einem kurzen Abschnitt ergraben, so dass Hinweise über ihre Konstruktion nicht vorliegen. Man wird aber davon ausgehen dürfen, dass sie wie die südliche Gebäudefront in Pfostenbauweise erstellt wurde.

Die Wände bestanden aus ca. 12 cm starken Stampflehmwänden, die vorwiegend über hölzernen Schwellen errichtet wurden. Der Lehm wurde zwischen hölzerne Brettschalen eingebaut. Am Fuße einiger Wände konnten Spuren dieser senkrechten hölzernen Verschalung beobachtet werden, die nach dem Einbau der Tonplanierung dort verblieben. Hinweise einer Stakenbewehrung innerhalb der Wände gab es nicht.

Zusammenfassung und Bewertung

Der Leithorizont für die Periode 2 bildete die 0,20–0,30 m starke Tonplanierung 224, die über äl-

teren Siedlungsbefunden aufgebracht worden war. Zwei unterschiedlich große Flächenbereiche dieser Planierung, getrennt durch die Lehmplanierung 234,2, zeichneten sich im Grabungsareal deutlich ab. Eine dritte Tonplanierung hatte sich im östlichen Grabungsareal (Schnitt 98/3) nur noch in Resten erhalten. Sie scheint die beiden Tonplanierungen auf der Ostseite verbunden zu haben. Im westlichen Grabungsareal war gegen den Tonhorizont die Lehmtenne 60/39, gegen seine Nordkante die ausgeprägte Sandschicht 534,1/534,2 planiert worden. Die südliche Ausdehnung dieser Tonplanierung wurde bereits im Jahre 1962 ergraben (s. unten S. 73).

Auf diesen Planierungen wurde ein Gebäude errichtet, das mit seiner Schmalseite an einer Nord-Süd verlaufenden Straße lag. Die Gebäudefront, sie wird als Nord-Süd-Wand a2 bezeichnet, ging bei der Gründung der spätantiken Mauer M 61 verloren. Ihre Lage ließ sich jedoch durch zwei tiefgegründete Pfostenstellungen unterhalb der Mauer M 61 erschließen. Begrenzt wurde das Gebäude im Norden und Süden durch die Wände 535/542,2 und 216/218. Der westliche Gebäudeabschluss wurde im Grabungsareal nicht mehr erfasst. Die Ost-West ausgerichteten Längswände setzten zur straßenseitigen Gebäudefront nicht orthogonal, sondern schräg an, so dass ein Gebäude auf parallelogrammförmigem Grundriss entstand. Zur Straße war diesem Gebäude eine ca. 3,60 m tiefe Porticus vorgelagert, deren Bodenfläche aus der oben erwähnten nur noch in Resten angetroffenen Tonplanierung bestand. Aus diesem Planierungsaufbau wird deutlich, dass die Porticus zum Gebäude gehören muss.

Das Gebäude gliederte sich in zwei Bereiche: einen östlichen über den Tonplanierungen 224 und einen westlichen über der Lehmplanierung 60/39. Der östliche Gebäudebereich wies zwei durch den Gang 234 getrennte Teile auf, in denen jeweils an der westlichen Schmalseite ein ca. 3,50 × 4,30 m (bzw. ca. 3,45 × 4,65 m) großer Raum eingebaut war. Im nördlichen Gebäudeteil fanden sich im Tonboden die quer zum Längsraum angeordnete Fäkalrinne 181,1, sowie die kleinere Fäkalgrube 174 zwischen dem eingebauten Raum und der Längswand 226, so dass dieser Bereich offensichtlich als Stallraum genutzt wurde. Die Feuerstelle 367 im östlichen Bereich dieses Gebäudetraktes, die starke Ähnlichkeit

¹⁶¹ Ob das Gebäude in Höhe der Pfostengrube 3,2 endete, ist fraglich. Aufgrund der Grundrissproportion wäre zu erwarten, dass der westliche Gebäudeteil mindestens so lang war wie der östliche. Das heißt, dass das Gebäude über 30 m lang gewesen sein müsste. Das würde bedeuten, dass eine Grundrissproportion von 2:1 bezogen auf das Verhältnis von Länge zu Breite des Gebäudes vorläge.

mit der im südlichen Gebäudetrakt gelegenen Herdstelle 414 aufwies, lässt vermuten, dass der Stallbereich von dem der Herdstelle durch eine Wand (b2) getrennt war. Diese Wand b2 ging offensichtlich beim Bau der coloniazeitlichen Mauer M 5 verloren.

Im südlichen Gebäudeteil war östlich des eingestellten Raumes ebenfalls ein Stallbereich eingerichtet. Die Tierhaltung ist hier gesichert durch die längliche Fäkalgrube 246 und den die Tonschicht zertretenden Standbereich 245. Der östliche Bereich dieses Traktes scheint, worauf die mehrphasige, große Herdstelle 414 hindeutet, gewerblich genutzt worden zu sein. Sowohl der Stallbereich wie auch der gewerblich genutzte Bereich dürften wie ihr Gegenüber im nördlichen Gebäudeteil, durch eine Trennwand – sie wird ebenfalls als b2 gekennzeichnet – geschieden worden sein. Sie muss durch den Bau der Mauer M 5 verloren gegangen sein. Da sie zwei Funktionsbereiche voneinander abtrennte, wird ihr Verlauf im mittleren Erschließungsgang 234 unterbrochen worden sein.

Erst in der zweiten Gebäudephase, die wohl im Zusammenhang mit größeren Erneuerungsarbeiten am Gebäude nach einem Brand gesehen werden muss, wurden in den beiden kleinen Räumen, sowohl des nördlichen wie des südlichen Gebäudeteils, die Herdstellen 293 und 544 eingerichtet. Sie belegen eine Wohnfunktion dieser Räume.

Am nördlichen Gebäudeteil wurden offensichtlich mehrere Wände nach dem Brand neu errichtet und das Bodenniveau im Westteil um mehr als 12 cm angehört. Im Ostteil blieb das Bodenniveau, sieht man von dem die Brandreste abdeckenden Lehmplanum ab, nur wenig erhöht. Dieser Befund belegt, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt die Trennwand b2 zwischen den beiden Funktionsbereichen vorhanden gewesen sein muss. Ob der gesamte nördliche Gebäudeteil erneuert wurde, lässt sich nicht zweifelsfrei belegen. Da größere Lehmplanierungen wie in der Westhälfte in der Osthälfte dieses Gebäudeteils nicht festgestellt wurden, könnte der Brandschaden nicht allzu groß gewesen sein. Zumindest wurden keine Wandteile im Brand verziegelt. Die Aufgabe des Stalls östlich der Wohnkammer im südlichen Gebäudeteil deutet jedoch darauf hin, dass in diesem Gebäudeteil ebenfalls Erneuerungsmaßnahmen nach dem Brand durchgeführt wurden.

Der westliche Gebäudeteil weist nicht nur wegen der Lehmtenne deutliche Unterschiede zum östlichen auf, sondern auch aufgrund seiner Grundrissstruktur. Soweit die ergrabenen Baubefunde

erkennen lassen, wurden südlich und nördlich der Gebäude-Innenwand 36 Räume mit unterschiedlichen Funktionen angelegt. Auf der Gebäudenordseite wurde offensichtlich ein länglicher ungeteilter Raum angeordnet.

In Höhe des Ganges 234 richtete man einen weiteren Stall ein, wie die Fäkalrinne 19 belegt. Er scheint über den Mittelgang 234 oder über einen kleinen, durch die Wände 231,1, 227 und 231,2 vom Stall abgeschiedenen Korridor zugänglich gewesen zu sein. Südlich des Stalls lag ein Wirtschafts- oder Wohnraum (ca. 3,90 × 5,80 m) mit der inmitten des Raumes angeordneten Herdstelle 220. Westlich dieses Raumes schloss sich ein weiterer an. In der Südost-Ecke dieses Raumes wurde die offensichtlich holzverschaltete Grube 14 angetroffen, die wohl als Latrine diente. In der Nordwest-Ecke des Raumes gab es zwei Feuerstellen (41; 62). Im Umkreis der größeren Feuerstelle 41 fand sich Verhüttungsschlacke, die eine Wohnfunktion des Raumes ausschließt. Nördlich dieses offensichtlich handwerklich genutzten Raumes und neben dem Stall lag eine weitere Kammer, die nur teilweise ergraben werden konnte. Der erfasste Bereich war durch die jüngere Brunnengrube 9 und Grube 23 stark gestört. Die an der östlichen Raumwand 47 eingerichtete holzverschaltete Grube 20 – sie war etwas größer ausgeführt, als die Latrinengrube 14 – könnte ebenfalls als Latrinengrube gedient haben; doch fanden sich in ihrer Verfüllung keine eindeutigen Hinweise auf eine derartige Funktion, so dass sie möglicherweise als Vorratsgrube diente. Auf der Nordseite dieses Gebäudeteils scheint, da Quermauern nördlich der Ost-West-Wand 78 nicht vorhanden waren, eine ca. 4,00 m breite Gangzone vorgelagert gewesen zu sein. Da dieser Bereich im Nachhinein mit der phosphathaltigen Sandplanierung 87 abgedeckt wurde, könnte er als Stallraum genutzt worden sein. Veränderungen an den Wänden 36 und 47 deuten darauf hin, dass an diesem Gebäudeteil größere Erneuerungsarbeiten durchgeführt wurden.

Nördlich des Gebäudes verlief eine ca. 3,90 m breite Gasse. Eine Rinne innerhalb des sandigen Gassenkörpers zur Ableitung des Dachwassers konnte nicht beobachtet werden. Offensichtlich floss das Dachwasser des Gebäudes über die sandige Verkehrsfläche ab, worauf die starken Ortsteinbildungen innerhalb der Sandplanierung hindeuten. Nicht ganz parallel zur Südwand 216 des Gebäudes verlief im Abstand von knapp einem Meter in der Tonplanierung die ca. 0,45 m breite und 0,15 m tiefe

Rinne 217. Südlich der Rinne fand sich noch vor der coloniazeitlichen Mauertrasse M 3,1 die Wandspur 303 eines Nachbargebäudes. Die Rinne reichte ca. 1,50 m über die Flucht der Nord-Süd-Wand 221/222 nach Westen hinaus; in ihrer Flucht lag ein älteres weiter genutztes Rinnenteil 16,2, das wider Erwarten nicht mit der Rinne 217 verbunden wurde. Da es auch nach Westen keinen Abfluss aufwies und noch vor dem Westprofil des Schnittes 94/16 endete, wird das aufgefangene Oberflächenwasser darin wohl versickert sein. Die Rinne 217 entwässerte nach Osten und wird als Traufrinne zur Dachentwässerung gedient haben. Eine kiesige bzw. sandige Auflage auf dem Tonhorizont der Traufzone, die man als Oberflächenbelag eines Weges oder einer Gasse erwartet hätte, war nicht vorhanden. Die auf dem Ton beobachtete Holzkohleschicht könnte auf eine hölzerne Beplankung hindeuten (288; Abb. 57).

Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 – südlich angrenzendes Siedlungsgelände Beilage 3

Bereits Hinz hatte die Tonplanierung 224, wie bereits mehrfach erwähnt, als „Grenzhorizont“ bezeichnet, die seine beiden Holzbauperioden schied¹⁶². Grabungstechnisch erschloss Hinz die Siedlungsreste in einer Folge von Plana, die er oberhalb der Tonplanierung, durch Abgraben von etwa 20 cm hohen Schichten vorgenommen hatte. Unterhalb der Tonplanierung wurden je nach Befundlage Abgrabungen in einem Abstand von weniger als 10 cm Höhe durchgeführt¹⁶³. Wie sich aus den Untersuchungen der Jahre 1994–1998 ergab, waren die Plana-Ebenen oberhalb der Tonplanierung zu weitläufig angelegt, wodurch viele Schichtbefunde nicht erkannt und unbeobachtet abgegraben wurden. So unterblieb auch eine reliefartige Freilegung des Tonhorizontes, so

dass Abdrücke oder leichte Eintiefungen von Wandbefunden in der Oberfläche der Tonplanierung, die während der jüngeren Untersuchungen freigelegt werden konnten, nicht erkannt wurden. Beobachtet und dokumentiert wurden lediglich deutlich in Plana sich abzeichnende Rinnen und Gräben, in denen sich vor allem veriegelte Lehmreste einer bis zu 0,60 m starken Brandschicht abgesetzt hatten¹⁶⁴. Trotz der beschränkten Aussage der älteren Plana-Dokumentation soll versucht werden, anhand der Profilaufzeichnungen noch weitere Siedlungsbefunde der Periode 2 zu gewinnen, in der Hoffnung, zumindest die Umrisse eines oder mehrerer Gebäude herausarbeiten zu können. Um die der Periode 2 zuzuordnenden Befunde eindeutig zu fixieren, wurde die bereits von Hinz eingeführte Befundnummerierung der Periode 1 aufgegriffen und fortgeführt¹⁶⁵. Die Tonplanierung, die auch Hinz in den Schnitten 62/3–62/6 angetroffen hatte, wurde weiterhin als Befund 224 angesprochen¹⁶⁶. Ebenso wurden die ursprüngliche Geländeoberfläche GOF 2,2 und die Sedimentschicht 27, sofern sie sich in den Dokumenten sicher bestimmen ließen, als Befundbezeichnung aus dem nördlich benachbarten Grabungsareal übernommen.

Ausdehnung der Tonplanierung 224 Beilage 3

Südlich der Grabungsschnitte 94/17 und 95/10 setzte sich die Tonplanierung 224 bis in Höhe der Schnitte 62/2–62/6 fort¹⁶⁷. Größere Bereiche der Tonplanierung waren durch die Ausbruchtrasse 661 der spätantiken Befestigungsmauer M 62, den coloniazeitlichen Ost-West verlaufenden Straßenkanal H 104 und Mauergründungen der Steinbauperioden verloren gegangen. Teilweise hatte sie sich noch unter den Mauern der Tempelhofumbauung erhalten.

¹⁶² HINZ 1971, 112.

¹⁶³ HINZ 1971, 113.

¹⁶⁴ HINZ 1971, 113 ff. Abb. 10.

¹⁶⁵ Vgl. HINZ 1971, 119 ff. Abb. 12. Siehe auch Anm. 24.

¹⁶⁶ Erhalten hatten sich z. T. noch die Grabungsstege zwischen den Schnitten 62/6 und 62/5 sowie 62/5 und 62/4. Mit der Neuaufnahme bzw. durch den Vergleich mit der älteren Profildokumentation konnte, wie bereits erwähnt (vgl. Anm. 34), festgestellt werden, dass das gesamte Höhennivelllement der Grabung von 1962 um +0,30 m korrigiert werden muss. Anhand der im Jahre 1962 erhalten gebliebenen steinernen Baubefunde sowie mehrerer Schnittgrenzen konnte auch eine ziemlich genaue Einbindung der älteren Grabung in das seit 1972 eingeführte CUT-Koordinatensystem durchgeführt werden. Vgl. dazu K. GREWE, Vermessungstechnische Bemerkungen. Bonner Jahrb. 172, 1972, 302 ff.

¹⁶⁷ Vgl. dazu auch HINZ 1971, Abb. 3B.



Abb. 57 Schnitt 94/17, 2. Teilstratum mit Wandspur 303, von Osten.

Ihre Ostgrenze wurde im Schnitt 62/2 Süd noch nicht erfasst. Die südliche Begrenzung zog sich im Winkel von etwa 5° bis 6° von Nordost nach Südwest etwa parallel zum Wandverlauf 216 des nördlich angrenzenden Gebäudes. Die Westkante der Planierung wurde im Schnitt 62/6 Nord in Höhe des westlichen Endes der Rinne 217 angetroffen und verlief nach einem kleinen Versprung leicht schräg etwa mittig durch die Schnitte 62/6 Nord und 62/6 Süd. Innerhalb der Tonplanierung gab es keinen Hinweis auf eine mit kiesigem Sand ausgebildete Gang- oder Korridorzone wie im nördlich gelegenen Nachbargebäude. An ihrer westlichen Grenze lag ihr Niveau auf 22,80–22,75 m ü. NN; es fiel nach Osten auf ca. 22,65 m ü. NN. Im mittleren südlichen Abschnitt war ähnlich wie im nördlich anschließenden Gebäude eine deutliche Niveauabsenkung (22,50 m ü. NN) zu beobachten, die offensichtlich auf eine ältere Senke im Gelände zurückzuführen ist.

Baubefunde auf der Tonplanierung 224
Beilage 3. – Profil 6: Beilage 16

Etwa ein Meter südlich der Rinne 217 fand sich im Schnitt 94/17 die bereits oben erwähnte 0,20 m breite und noch 2 m lange, verkohlte Schwelle 303 einer Ost–West-Wand (Abb. 57). Es dürfte sich dabei zweifelsfrei um den Rest einer Gebäudewand handeln, die sich entlang der Rinnengasse erstreckte. Die Schwelle war in der Tonplanierung eingelassen oder hatte sich in deren Oberfläche eingedrückt. Sie war mit verziegeltem Brandschutt überlagert. Auf der Südkante der Tonplanierung konnte in den West- bzw. Ostprofilen der Schnitte 62/2–62/5 Süd die 0,20–0,24 m breite und bis zu 0,10 m in den Ton eingetiefte Spur H 41 ausgemacht werden, die sicher zu einem Wandverlauf gehört hat. Sie war mit verziegeltem Brandschutt gefüllt. Im Ostprofil 69 des Schnittes 62/4 Süd fand sich in dieser Spur noch ein gut 0,10 m starkes verkohltes Holzstück, offensichtlich der Rest einer hölzernen Schwelle. Vor dem Ostprofil des Schnittes 62/2 Mitte

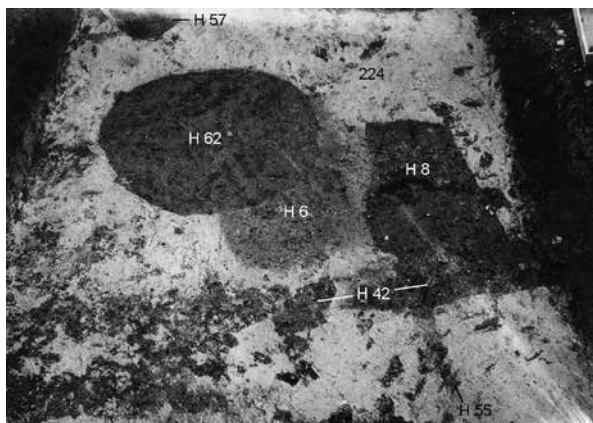


Abb. 58 Schnitt 62/5 N, 2. Planum 42, von Norden.



Abb. 59 Schnitt 62/5 N, 4. Planum 44, von Süden.

war unmittelbar südlich der Wandschwelle eine bauchige Amphore (H 61) eingegraben. Sie lag unter dem veriegelten Lehmbrandschutt und gehört demnach zur Periode 2/3¹⁶⁸. Ihre Funktion ist nicht klar. Da sie außerhalb der Wand im Gassenbereich lag (vgl. unten S. 77), könnte sie zum Auffangen von Dachwasser geeignet haben.

Am nordwestlichen Ende der Tonplanierung konnte im Nordprofil des Schnittes 62/6 Nord der 20 cm breite Abdruck einer Nord-Süd ausgerichteten Wandspur (H 40) ausgemacht werden. Gegen die abgeböschte Tonkante war die Lehmplanierung H 44 angesetzt, deren Oberkante dem Tennenniveau 60 des vier Meter entfernt gelegenen Nachbargebäudes entsprach. Dieser Befund belegt zweifelsfrei, dass die Lehmplanierung H 44 unmittelbar nach dem Einbauen des Tons erfolgte und somit beide Planierungen der gleichen Bauperiode angehören¹⁶⁹. Der weitere Verlauf dieser Wand im Schnitt 62/6 Nord ist unsicher, da die Tonkante anschließend etwas nach Osten versetzt angetroffen wurde. Ob dieser Versatz auf eine Störung zurückzuführen ist oder einen baulichen Hintergrund hat, geht aus der Grabungsdokumentation nicht hervor.

Im Schnitt 62/6 Süd fand sich zwischen der Lehmplanierung H 44 und der Tonplanierung in der Flucht dieser Wandspur eine 0,40–0,45 m breite Verfärbungsspur, die in die Planierung H 44 einschneit

und in einer südöstlich daran anschließenden veriegelten Brandschuttschicht verlief. Da diese Verfärbungsspur mit der Verfüllung des nördlich vorbeistreichenden coloniazeitlichen Straßenkanals nicht unterschieden wurde, bleibt ein Zusammenhang mit der Wandspur unsicher. Etwa 0,70 m von der Verfärbungsspur H 46 verlief die annähernd gleich breite und verfüllte Spur H 47. Sie wurde durch eine Brunnenabtäufung gestört. Vermutlich sind die mit Brandschutt verfüllten Verfärbungsspuren mit nachträglich entnommenen Schwellbalken in Verbindung zu bringen.

Etwa 3,50 m südlich der Ost-West-Wand 303 wurde in den Schnitten 62/3–62/5 Nord das mit veriegeltem Brandschutt verfüllte Gräbchen H 42 dokumentiert, das bereits Hinz vage als Rest eines Schwellriegels ansprach¹⁷⁰. In der Nordost-Ecke des Schnittes 62/3 Nord hatte sich in der Flucht der Wand H 42 der Ansatz der Querwand H 56 erhalten. Sowohl die Querwand als auch die Wand H 42 zeichneten sich deutlich als Lehmspur auf dem Tonboden ab. In der Wand H 42 stand am Ansatz der Querwand ein Pfosten¹⁷¹. Eine weitere Querwand (H 55) konnte im Nordprofil des Schnittes 62/5 Nord ausgemacht werden. Westlich dieser Wand lag das Bodenniveau um 10 cm höher als östlich. Offensichtlich war über dem Ton nachträglich ein Lehmplanum aufgebracht worden.

¹⁶⁸ Zur chronologischen Einordnung der Baubefunde auf der Tonplanierung im Bereich des Grabungsareals aus dem Jahre 1962 siehe unten S. 79.

¹⁶⁹ Siehe oben S. 61 sowie Schnitt 62/6 Nord, Profil 105.

¹⁷⁰ Vgl. HINZ 1971, 118.

¹⁷¹ Vgl. Schnitt 62/3 Nord, 3. Planum 26.

Südlich der Ost–West-Wand H 42 fanden sich mehrere rundliche Pfostengruben (H 5; H 6; H 8), die Hinz seinerzeit der Pfostenrekonstruktion eines einheimischen Wohnstallhauses zuordnete¹⁷². Diese Pfostengruben wurden bereits im Zusammenhang der vermeintlich zur Periode 1 gehörenden Pfostengruben analysiert (siehe oben S. 43). Die Bewertung ergab, dass die Pfostengrube H 8 eindeutig oberhalb des Tonhorizontes angelegt wurde (Abb. 58; 59). Da sie neben der Wandtrasse lag, kann sie nur nachträglich eingegraben worden sein und folglich mit einer Reparaturmaßnahme in Verbindung gebracht werden. Über der Wand H 42 wurde im Schnitt 62/3 Nord eine größere Grube (H 67) dokumentiert, die vielleicht auch auf einen nachträglich eingebauten Pfosten hindeutet. Etwa 2 m südlich dieser Pfostengrube(?) wurde vom Niveau des Tonhorizontes die rundliche Pfostengrube H 58 angelegt. Möglicherweise gehören diese beiden Pfostenstellungen zu einer nachträglich erstellten Nord–Süd-Wand im Inneren des Gebäudes. Eine weitere rundliche, in die Tonoberfläche eingetiefte Grube im Schnitt 62/5 Nord (H 57) könnte als Standort einer Amphore des Typs Dressel 20 gedeutet werden, da sie, vereinzelt angetroffen, keinen Hinweis auf eine Wandkonstruktion innerhalb des Hauses gibt. Zu Reparaturzwecken dürften die in den Gruben H 59 und H 60 aufgestellten Pfosten vor der Ost–West-Wand H 41 gedient haben. Weitere nachgeordnete Pfostenstellungen konnten im Bereich des Tonhorizontes nicht ausgemacht werden.

Herdstelle (?) H 48 und Gruben

Um das Pfeilerfundament Pf 5 herum fand Hinz verbrannte Holzreste, die sich zum Pfeilerfundament absenkten. Darauf lag verziegelter Lehm. Hinz deutete den Brandbefund als Ofen, in den das Pfeilerfundament hineingesetzt wurde. Schaut man sich die

Brandreste und das Fundament genauer an, so stellt sich heraus, dass sie zu einer Brandlage (H 74) gehörten, die z. T. großflächig auf der Tonschicht und unter dem verziegelten Lehmschutt lagen. Da der Pfeiler Pf 5 wie der ca. 3,50 m nördlich gelegene Pfeiler Pf 1 über dem frühromischen Kanal 359 (H 24) errichtet wurde, sackte er wie jener Pfeiler mit den angrenzenden Kulturschichten in das nachgebende Kanalsediment, so dass sich eine holzkohlehaltige Mulde mit verziegeltem Lehm in der Planumsfläche bildete. Eine Herdstelle kann somit an dieser Stelle ausgeschlossen werden. Eine in gleicher Höhenlage erwähnte Herdstelle in Schnitt 62/3 lässt sich anhand der Dokumentation nicht belegen¹⁷³. Einen im Schnitt 62/6 ergrabenen kleinen Ofen möchte man in dem dokumentierten Befund, da die Ofenränder verziegelt waren, eher als den Überrest eines Räucherofens betrachten; er lag zu hoch (OK 23,25 m ü. NN), um ihn der Periode 2/3 zuordnen zu können¹⁷⁴.

Eine ca. 2,70 m lange und ca. 1,20 m breite senkrecht in die Tonplanierung eingegrabene Grube (580/H 49) fand sich unterhalb der coloniazeitlichen äußeren Tempelhofmauer M 1. Ihre Langseiten waren nach der darüberliegenden Mauer M 1 ausgerichtet. Die sandige Grubenverfüllung wies eine grünliche Färbung auf, die auf Fäkalienablagerungen schließen lässt. Sie dürfte aufgrund ihrer senkrechten Grubenwandungen mit Holz ausgekleidet gewesen sein und als Latrine gedient haben. Ihr Eingrabungsniveau ging verloren. Aufgrund ihres Fundaufkommens wird man sie am Ende des 1. bzw. am Anfang des 2. Jahrhunderts angelegt haben¹⁷⁵.

Nordöstlich dieser Grube, nahe bei der Pfostengrube H 6 und der kleineren Grube H 63 mit quadratischem Grundriss, fand sich bis in die Tonplanierung eingetieft die größere kreisrunde Vertiefung H 62 (Dm. 1,20 m) mit flacher Sohle. Sie dürfte sich als Standort eines hölzernen Fasses erklären (siehe auch S. 44f. und 96). Da das Fass nach der Brandzerstörung des Hauses eingebaut wurde, lässt es sich nicht

¹⁷² Vgl. HINZ 1971, 179 ff.

¹⁷³ Vgl. HINZ 1971, 114. Vgl. Schnitt 62/3 Nord, Profil 50, 3. Planum.

¹⁷⁴ Vgl. HINZ 1971, 114. Hinz beschreibt, dass der Ofenboden mit Tuffsteinen verstärkt worden sei. Diese Darstellung geht aus der zeichnerischen Dokumentation nicht hervor (vgl. Schnitt 62/6 Nord, 1. und 2. Planum).

¹⁷⁵ In der Grabungsdokumentation des Jahres 1962 war diese Grube im Schnitt 62/6 Nord sowohl in den Profilen 104 und 107 als auch im 4. Planum 94 in ihrem erfassten nördlichen Grubenrand dargestellt worden, wurde aber in der Publikation von Hinz nicht erwähnt. Die Grube wurde bei der Nachuntersuchung im Schnitt 94/23 vollständig freigelegt. Die Grube lag unter der Mauer M 1. Sie wurde bei der Gründung der Mauer M 1 gestört. Die dort geborgenen Funde (FNr. 37647) – sie datieren Ende 1. bzw. Anfang 2. Jh. n. Chr. – und ihre Ausrichtung belegen, dass die Grube nicht zu den frühen Holzbauten gehören kann (siehe unten S. 141). Der Schnitt 94/23 wurde in den Befundplänen nicht dargestellt. Er umfasste die älteren Schnitte 62/2 Nord bis 62/6 Nord. Seine Koordinaten betragen H 1350,80/R 1628,50; H 1351,50/R 1647,00; H 1345,50/R 1628,50; H 1345,50/R 1647,00.

mit dem Tonhorizont in Verbindung bringen. Eine große auseinandergebrochene Amphore (H 88) traf Hinz im Schnitt 62/3 Süd auf der Tonoberfläche an¹⁷⁶. Sie wird wohl als Vorratsgefäß gedient haben. Im Schnitt 62/3 Nord fanden sich noch die Kastengrube H 66 und zwischen den Schnitten 62/4 Süd und 62/5 Süd die rechteckige Grube H 77. Die Grube H 66 wurde oberhalb des Brandschuttes H 70 angelegt – er stammt von der Zerstörung des Gebäudes der Periode 2/3 – und wird zweifellos einer späteren Bauzeit zuzuordnen sein. Die Grube H 77 wurde in den Tonboden 224 eingetieft und mit dem Brandschutt der Periode 2/3 abgedeckt; sie gehört damit zur Periode 2/3. Wegen der phosphathaltigen Sedimente an der unteren Grubensohle könnte sie als Jaucherinne oder Latrine gedient haben, doch lassen die spärlichen Aufzeichnungen keine gesicherten Rückschlüsse zu.

Bereich westlich der Tonplanierung 224

Beilagen 3; 4

Westlich der Tonplanierung und höhengleich mit ihr erstreckte sich die stark gestörte Lehm- bzw. lehmige Sandplanierung H 44, die zeitnah mit jener aufgebracht wurde (vgl. oben S. 61). Sie stieg nach Westen leicht an und entsprach dem nördlich der coloniazeitlichen Mauer M 3 angetroffenen Boden 60. Größere Reste dieser Lehmplanierung wurden im Schnitt 62/5 Nord und Süd angetroffen. Im Schnitt 62/7 Nord und Süd wurden keine Lehmplanierungsbefunde dokumentiert, doch belegen die in diesem Schnitt gefundenen Gruben und veriegelten Lehmreste H 70 eine ebenso intensive Bewirtschaftung wie die in den östlich angrenzenden Schnitten dokumentierten Siedlungsbefunde. Wie der Bereich der Tonplanierung so war auch dieser durch den bekannten breiten Mauerausbruchgraben 661, die coloniazeitlichen Mauern M 1 und M 2 und den Ost–West verlaufenden Kanal H 104 stark gestört. Deshalb mag es nicht verwundern, dass nur wenige Pfosten- oder Wandbefunde, die auf aufgehende Konstruktionen hindeuten könnten, gefunden wurden. Im Übrigen wird man davon ausgehen können, dass die Gebäudekonstruktion wie die über dem Tonhorizont errichteten Gebäudeteile auf hölzernen Schwellen aufgesetzt wurde (vgl. unten S. 78).

Eine aus veriegeltem Lehm bestehende scharf konturierte 0,20×0,25 m große fleckige Verfärbung auf dem 3. Planum in Schnitt 62/7 Nord lässt eine Pfostenstellung vermuten. Einen Zusammenhang mit der darunterliegenden Pfostengrube H 2 der Periode 1 scheint wenig wahrscheinlich, da die Verfärbung aus veriegeltem Lehm der Zerstörungsphase der Periode 2/3 entstammt. Falls es sich bei diesem „Fleck“ um eine Pfostenstellung gehandelt hat, so könnte diese auf eine nicht erkannte Schwelle aufgesetzt gewesen sein.

Im Schnitt 62/6 Nord fand sich etwa 2,45 m westlich der Wand H 40 die etwa 0,20 m breite verkohlte Nord–Süd verlaufende Holzspur H 52, die an ihrem südlichen Ende hakenförmig umbog und dort bei Anlage einer jüngeren Grube gestört wurde¹⁷⁷. Ihr nördlicher Abschluss ist unklar; im Nordprofil 126, in dem sie hätte dokumentiert werden müssen, lässt sie sich nicht mehr ausmachen. Sie lag jedoch zu hoch, als dass sie mit der Zerstörung dieses Gebäudes in Zusammenhang zu bringen ist. Eine 0,20 m breite in der Lehmtenne H 44 eingelassene Balkenspur (H 54) wurde im Nordprofil 128 des Schnittes 62/6 Nord dokumentiert. Ihr Verlauf wurde nicht weiter beobachtet und könnte unerkant abgegraben worden sein. Möglicherweise handelte es sich auch um ein Pfostenloch. Insgesamt können diese Befunde nur ein Indiz dafür sein, dass sich das Gebäude auch westlich der Nord–Süd-Wand H 40 erstreckt haben muss. Dafür sprechen auch die beiden Gruben H 50 und H 51 im Schnitt 62/7. Die Gruben lagen unter veriegeltem Lehmbrandschutt des zerstörten Gebäudes, der sich tief in die Gruben hineinzog. Die Brandschuttdeckung sichert ihre Zugehörigkeit zur Periode 2/3 ebenso wie die des Fundspektrums¹⁷⁸. Sie waren bis zu 1 m senkrecht in den gewachsenen Sandboden eingetieft worden und dürften ursprünglich wohl mit Holz ausgekleidet gewesen sein. Die östliche Wandung der Grube H 50 lag im Grabungssteg der Schnitte 62/7 Süd und 62/6 Süd, die westliche Wandung der Grube H 51 außerhalb der Grabungsgrenze, war aber bei der 0,75 m zurückliegenden Neuaufnahme des Westprofils im Jahre 1994 nicht mehr vorhanden (vgl. Profil 7: Beilage 16, Bereich zwischen M 1 und M 3). Die Südwandung der Grube H 50 lag in der Verlängerung der Wandflucht H 41 und scheint nach

¹⁷⁶ Vgl. HINZ 1971, 114; der auf der zerbrochenen Amphore lagernde verbrannte Lehm entstammte der Zerstörung des Hauses und stellt keinen Herdbefund dar.

¹⁷⁷ Vgl. HINZ 1971, 116. Diese „Holzspur“ wurde in der Kartierung (Beilage 3) nicht aufgenommen.

dieser ausgerichtet worden zu sein. Die Grube H 51 könnte an einer Wand gelegen haben, die in der Flucht der Ost–West-Wand H 42 verlief. Die Gruben ähneln in ihrer Größe und offensichtlich auch in ihrer Konstruktion den beiden Gruben 14 und 20 des nördlich gelegenen Nachbargebäudes (vgl. oben S. 65). Vielleicht lässt der Befund dieser beiden Gruben den Schluss zu, dass das Gebäude westlich der Tonplanierung ähnlich strukturiert war wie das nördliche Nachbargebäude.

Der Befund einer Jaucherinne (H 53) konnte in zwei etwa 1,10 m auseinander liegenden Ost–West-Profilen im Schnitt 62/7 Nord-Ost beobachtet werden¹⁷⁹. Leider wurde die Rinne, obwohl sie 0,55 m tief war, in keinem Planum dokumentiert¹⁸⁰. Sie war in die Lehmtenne H 44 eingetieft und mit verziegeltem Lehmbrandschutt H 70 überlagert, so dass sie sicher der Periode 2/3 zugeordnet werden kann. Das nördliche Rinnenende wurde offensichtlich beim Bau der Mauer M 3 zerstört, da sie im angrenzenden Schnitt 94/16 nicht mehr vorhanden war. Wahrscheinlich reichte sie bis zur westlichen Verlängerung der Ost–West-Wand 303. Das südliche Grubenende, das einen Hinweis über eine mögliche Ost–West-Wand hätte geben können, wurde grabungstechnisch, wie oben dargestellt, nicht erfasst.

Bereich südlich der Tonplanierung 224

Beilagen 3; 4

Südlich der Tonplanierung und der Ost–West-Wand H 41 wurde die dunkelgraue, gelegentlich graubläulich gefärbte Sandplanierung H 45 angetroffen. Sie

könnte der nördlich der Ost–West-Wand 535 im Schnitt 97/11 eingebauten Sandplanierung 534,1–2 entsprochen haben¹⁸¹. In der Sandplanierung H 45 fand sich das mit verziegeltem Brandschutt verfüllte Gräbchen H 43, das Hinz zutreffend als Schwellbalkengraben deutete, dessen hölzerne Schwelle nach dem Brand entfernt wurde. Die Schwelle dürfte etwa 20 cm breit gewesen sein; eine Baugrube wurde nicht beobachtet¹⁸². Die Balkenspur verlief ca. 3,00 m südlich der Ost–West-Wand H 41. Mit Brandschutt verfüllte Vertiefungen, die quer zu diesen Balkenspuren ausgerichtet waren und auf Querwände hätten schließen lassen, wurden nur auf der Südseite des Balkengrabens H 43 beobachtet. Die 3 m breite Zone zwischen den beiden Wänden H 41 und H 43 wird demnach als Gasse gedient haben. Diese Schlussfolgerung wird durch eine rinnenartige Vertiefung in der Sandplanierung parallel zu den beiden Ost–West-Wänden gestützt¹⁸³. Südlich dieser Gasse kann aufgrund der Querwände H 106 und H 109 ein weiteres Gebäude belegt werden.

Konstruktive Elemente des Gebäudes

Bei der Analyse der zur Periode 2 gehörenden Siedlungsbefunde des nördlichen Nachbargebäudes wurde eine Hauskonstruktion erschlossen, die aus einem System von tief eingegrabenen Hauptpfosten, weniger tief eingegrabenen Nebenpfosten und auf kurzen Schwellen abgesetzten Nebenpfosten bestand. Zwischen diesen Pfosten wurden 12–15 cm starke Wandelemente aus gestampftem Lehm eingezogen und anschließend die Planierungen für die Laufniveaus eingebaut¹⁸⁴. Überträgt man dieses

¹⁷⁸ Vgl. HINZ 1971, 118; zur Datierung der Grube siehe ebd. 146, FNr. 245.

¹⁷⁹ Es handelt sich um die Profile 126 und 128; die westliche Hälfte des Profils 128 wurde im Rahmen der Kontrolluntersuchung als Schnittprofil 94/16 A1 noch einmal sorgfältig untersucht und dokumentiert (hier Profil 6: Beilage 16). Wenn auch die ältere Dokumentation das Wesentliche erfasst hatte, so konnte bei der jüngeren Untersuchung doch eine erheblich genauere Schichtenabfolge erkannt und zeichnerisch festgehalten werden.

¹⁸⁰ Das 3. Planum wurde in Höhe 22,93 m ü. NN angelegt und das nächstfolgende 4. Planum erst in Höhe 22,26 m ü. NN. Somit wurden wichtige Befunde zur Periode 2 wie die der Wand (?) H 54 und des Pfostens (?) H 56 unerkannt abgegraben. Vgl. auch HINZ 1971, 113. Der Schnittbereich 62/7 Nord-Ost lag östlich der Mauer M 2 und reichte bis zum Schnitt 62/6 Nord.

¹⁸¹ Leider wurde diese Planierung in den Dokumentationen zu pauschal dargestellt, um sie mit der Schicht 534,1–2 im Schnitt 97/11 sicher vergleichen zu können.

¹⁸² Vgl. HINZ 1971, 116 Abb. 11B; die über der eingegrabenen Hallstaturne H 114 endende 10 cm breite „Rinne“ war nach den angrenzenden Planadokumentationen ca. 20 cm breit. Offensichtlich handelt es sich bei dem Befund um einen Balkengraben. Nach der Fotodokumentation (Neg. 20216, LVR-Landesmuseum Bonn) zeichnen sich noch schmale Baugrubengrenzen seitlich des mit Brandschutt verfüllten Balkengrabens ab.

¹⁸³ Vgl. HINZ 1971, 118; die von Hinz im Zusammenhang mit der Rinne angesprochenen pfostenlochartigen Gruben dürften eher Senken gewesen sein, in denen das zugeführte Oberflächenwasser versickern konnte.

¹⁸⁴ Vgl. dazu auch NEMETH-EHRLICH/KUŠAN ŠPALIJ 2007, 64 mit Darstellung der Konstruktion der schmalen, zwischen Pfosten eingebauten Stampflehmwände aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr.



Abb. 60 Insula 32, Grabung Haus Deckers, Schnitt VB–VI B, 3. Planum 1026 mit verstärzter Fachwerkwand, von Westen.

System auf das über dem Tonhorizont errichtete südlich benachbarte Gebäude, so muss man feststellen, dass unterhalb der gesicherten Fluchten der Wände 303, H 41, H 42, obwohl diese in fast vollständiger Länge unterhalb der Tonplanierung ergraben wurden, keine Gruben für Haupt- noch Nebenpfosten aufgefunden wurden. Dagegen waren die Abdrücke der Wände mit 20–24 cm deutlich breiter als die des nördlich anschließenden Gebäudes. An der Sohle der Wand 303 und an einem kleinen Abschnitt der Wand H 41 hatten sich noch verkohlte Reste von kräftigen Schwellen erhalten, die einen auf Schwellriegeln errichteten Bau sichern. An der Südseite der Wandschwelle 303 zeichneten sich noch zwei scharf konturierte verkohlte Holzreste ab, die offensichtlich von Ständern einer umgestürzten Wand stammen. Das bedeutet, dass bei diesem Gebäude die Möglichkeit entfällt, über eventuell unter dem Tonhorizont liegende Pfostengruben Rückschlüsse auf die aufgehende hölzerne Konstruktion zu führen.

Die aufgehende Konstruktion dieses Gebäudes bestand demnach aus senkrechten Holzständern,

die in horizontal verlegten hölzernen Schwellen eingezapft waren. Ob zwischen den Ständern noch weitere horizontale Riegel eingebunden waren, wissen wir nicht. Seit den Grabungen der 1960er Jahre nahe dem sog. Hafentempel wissen wir aber, dass die Ständer mit diagonal geführten Streben ausgesteift wurden, so dass ein standsicheres Fachwerkgefüge entstand (Abb. 60)¹⁸⁵. Die Gefache wurden mit Lehm ausgefüllt; ob die Gefache mit gestampftem Lehm oder durch Lehmewurf auf einer Stakenunterkonstruktion geschlossen wurden, lässt sich, da der im Brand verziegelte Lehm nicht untersucht wurde, nicht mehr feststellen. Auf jeden Fall war die Fachwerkkonstruktion wesentlich standfester als die des nördlich gelegenen Pfostenbaus, dessen Wände nur aus 12–14 cm dünnen zwischen den Pfosten eingestampften Wandelementen bestanden. Diese labile Konstruktion des nördlichen Nachbargebäudes muss Ursache für dessen Einsturz gewesen sein, während das in Fachwerkkonstruktion gezimmerte südlich gelegene Gebäude weiter bestand und erst durch einen Brand, dem auch das nördliche

¹⁸⁵ HINZ 1963, 401. Die Befunde der älteren Holzbauperioden wurden bisher nicht veröffentlicht; der in den Jahren 1960/1961 ausgegrabene Schnittbereich VB, 3. Planum 1026 auf der Insula 32 belegt nach der Dokumentation zweifelsfrei eine umgestürzte Fachwerkwand mit Diagonalverstrebrungen der Gefache. Die Pfosten waren 0,20 m, die Gefache 0,90 m breit.

Nachbargebäude der Periode 3 zum Opfer fiel, zerstört wurde. Die Baubefunde in diesem Grabungsbereich werden deshalb als Periode 2/3 angesprochen.

Zusammenfassung und Bewertung

Beilagen 3; 4

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Gebäude wie das nördlich benachbarte in zwei Teilabschnitte gegliedert war: einen östlichen 14,90 m breiten, dessen Nutzungshorizont aus der durchgehenden Tonplanierung 224 bestand, und einen wohl ebenso breiten, dessen Boden aus der Sand-Lehm-Planierung H 44 bestand. Zwei in Nordprofilen erfasste Nord-Süd-Wände (H 55; H 56) deuten darauf hin, dass zwischen den Ost-West-Wänden 303 und H 42 kleinere Räume gelegen haben. Weitere raumbildende Wandreste wurden nicht dokumentiert, werden aber sicher vorhanden gewesen sein, wie die Fäkalgrube H 77 und die zerscherbte Amphore H 88 vermuten lassen. Gesicherte Hinweise, die auf eine Tierhaltung in diesem Gebäudeteil hindeuten, scheinen nicht vorzuliegen. Die Funktion der rinnenartigen Grube H 77 nördlich der Wand H 41 lässt sich mangels einer eindeutigen Dokumentation nicht erschließen.

Zweifellos wurde die in den Grabungsarealen des Jahres 1960 und der Jahre 1994–1998 aufgedeckte Tonplanierung 224 zeitgleich aufgebracht. Im Gegensatz zum Pfostenbau auf der nördlichen Tonplanierung wurde auf der südlichen ein Ständerbau auf Schwellen errichtet. Auch im Grundriss müssen sich beide Gebäude unterschieden haben, da das südliche Gebäude keinen Mittelgang wie das südliche aufgewiesen haben kann. Ebenso findet sich die Reihung von kleineren Räumen an der Nordseite des Gebäudes (vermutlich gab es sie auch an ihrer Südseite) nicht im nördlichen Nachbargebäude wieder. Vergleicht man jedoch, das sei hier vorweggenommen, den Grundriss des Gebäudes der Periode 3 im nördlichen Grabungsareal mit dem des Gebäudes der Periode 2/3 im südlichen, so drängen sich gewisse Parallelen in der Grundrissgestaltung dieser Häuser auf. Möglicherweise wurde nach dem Einsturz (oder

Abbruch?) des nördlich gelegenen Gebäudes das südliche Nachbargebäude sowohl im konstruktiven Aufbau als auch in der Grundrissanordnung zum Vorbild für den Neubau.

Der westliche Gebäudeteil wurde ebenso intensiv bewirtschaftet wie der östliche. Eine Jaucherin H 53 belegt, dass in diesem Teil Nutztiere gehalten wurden. Der westliche Gebäudeabschluss wurde nicht ergraben. Auch dieser Gebäudeteil muss, da sich keine Pfostengruben fanden, über hölzernen Schwellen errichtet worden sein. Die beiden größeren kastenförmigen Gruben H 50 und H 51 ähnelten den beiden Gruben 14 und 20 im nördlich benachbarten Grabungsareal. Die Grube H 50 tangierte die Bauflucht der Wand H 41, die Grube H 51 die der Wand H 42. Wie die beiden Gruben des Nachbarhauses in einer Raumecke oder an einer Wand angeordnet wurden, so könnten auch diese Gruben entsprechend angelegt worden sein, so dass sich daraus indirekt raumbildende Wände erschließen ließen. Erneuerungs- oder Umbauten sind anhand der Grabungsakten nicht zu belegen. Im Gegensatz zum nördlichen Nachbargebäude, das in der Art eines Pfostenbaus erstellt wurde, war dieses auf ca. 0,20 m breiten hölzernen Schwellen mit darin eingezapften Ständern als Fachwerkbau errichtet worden. Es wurde durch Brand zerstört; Holzteile wie Schwellen wurden nach dem Brand weitestgehend entfernt und der verziegelte Brandschutt H 70 einplaniert. Darüber wurde eine bis zu 0,10 m starke Lehmschicht aufgebracht, die sich offensichtlich nur an wenigen Stellen erhalten hatte¹⁸⁶.

Südlich des Gebäudes lag eine ca. 3,00 m breite Gasse, deren Unterbau aus dunkelgrauen z.T. schluffigen Sanden bestand; das Oberflächenwasser wurde in Rinnen gesammelt und in Sickergruben geleitet. Von dem südlich dieser Gasse gelegenen Gebäude wurde bisher nur die an die Gasse grenzende Gebäudewand H 43 mit zwei abzweigenden Wänden (H 106; H 109) aufgefunden. Sie belegt zumindest, dass die Reihung der an einer Nord-Süd verlaufenden Straße gelegenen Gebäude sich nach Süden fortsetzte.

¹⁸⁶ Vgl. Profile 105 und 128 in den Schnitten 62/6 und 62/7.

Datierung

Der Periode 2 konnten der deutlich ausgeprägte Tonhorizont 224, der Korridorbereich 234, der Gangbereich 534,2 und die Tennenbereiche 39, 60 und 230 zugeordnet werden. Unter diesen Schichten fanden sich ausschließlich Arretina und südgallische Sigillaten, die die vorclaudische Zeitstellung der Befunde der Periode 1 sichern¹⁸⁷.

Auf den Laufniveaus der zur Periode 2 gehörenden Tennen (wie auch innerhalb dieser Bodenschichten) fand sich ein breites Spektrum an Keramik des Hofheim-Horizontes, so dass die zweite Periode allgemein der claudisch-neronischen Zeit zugeordnet werden kann. Leider lässt sich das Münzaufkommen aus den Schichten der Periode 2 für eine weitere Datierungsbegrenzung kaum heranziehen. Es war äußerst gering. Aus der Korridorschicht 234 und in der Gassenplanierung 534,2 fanden sich jeweils ein As des Augustus, die für eine differenziertere Datierung der Periode nicht geeignet sind¹⁸⁸. Einen gewissen Terminus post quem bildet der Fund der Caligula-Münze aus der Verfüllung der Grube 416, die im Zusammenhang mit der Feuerstelle 414,2 angelegt wurde¹⁸⁹. Die Grube wurde bereits in Folge von Erneuerungsarbeiten am Gebäude der Periode 2 mit dem Tennenboden 434 versiegelt.

Einzig in der Verfüllung der Fäkalrinne 181,2, die zweifellos nach einer Erneuerungsphase der Periode 2 über der Rinne 181,1 angelegt wurde, wurde gut bestimmbare Terra Sigillata der augusteisch-tiberischen Zeitstellung geborgen¹⁹⁰. In der darunterliegenden älteren ebenfalls zur Periode 2 gehörenden Rinne 181,1 fand sich ein TS-Schälchen¹⁹¹, so dass das Gebäude der Periode 2 wohl am Ende der 30er Jahre bis Mitte des 1. Jahrhunderts errichtet wurde und, zieht man den Errichtungs- und Zerstörungszeitraum der nachfolgenden Periode 3 in die Bestimmung seiner Standzeit mit ein (vgl. unten S. 100), einschließlich der Erneuerungsphase(n) in den 40er Jahren des 1. Jahrhunderts bestanden haben wird.

Periode 3

Stratigrafische Zusammenhänge

Beilage 4. – Profile 2; 7–10; 11a; 14; 18–22:
Beilagen 15–19

Das Gebäude der Periode 2 stürzte ein oder wurde, weil es baufällig geworden war, niedergelegt. Das südliche im Jahre 1962 ergrabene Nachbarhaus blieb weiter bestehen. Über den eingestürzten oder umgelegten Lehmwänden (Befunde 95; 236; 393) wurden sandig-kiesige, teils lehmige Sandplanierungen bis zur Höhe 22,90–23,00 m ü. NN aufgetragen (Abb. 61). Vermutlich beabsichtigte man mit dieser Maßnahme das z. T. bis zu 0,30 m nach Osten fallende ältere Hausniveau in eine annähernd horizontale Ebene zu bringen. Im Bereich des älteren, an der Nord–Süd-Straße und der „Rinnen“-Gasse gelegenen Eckraumes, dessen Boden-Niveau bereits ungewöhnlich tief lag, wurden die umgestürzten Lehmwände (Schichtbefund 296) des älteren Hauses wohl nach einer Oberflächennivellierung als neue Tenne 444 genutzt (Abb. 62). Die Aufhöhung gegenüber dem älteren Tennenniveau betrug nur 10–12 cm, erreichte damit aber das Gassenniveau, das ursprünglich gegenüber dem des angrenzenden Raumes höher lag. Die Gassenoberfläche wurde wohl aufgrund des südlich gelegenen Anrainers an keiner Stelle erhöht, so dass die Rinne 217 weiterhin in Funktion blieb.

Östlich der Nord–Süd-Wand 278 wurde auf umgestürzten Lehmwänden (Schichtbefunde 95; 285) und über einer sandigen Ausgleichsschicht 283 der Bretterboden 284 eingebaut bzw. direkt auf der eingeebneten Lehmwand 285 das Bodenniveau auf der Höhe 22,90 eingerichtet (Abb. 63; 64).

Westlich der Nord–Süd-Wand 278 zeichnete sich in der Flucht des Bretterbodens 284 über einer verstärkten Lehmwand (Schichtbefund 95) eine schmale Zone mit verschiedenen erneuerten Bodenaufträgen ab, die sich nach Norden und Süden nicht

¹⁸⁷ Bei den Datierungsansätzen wurden nur die Funde aus den Grabungen der 1990er Jahre berücksichtigt. Zu den Datierungen der Holzbauperioden der Grabung 1962 vgl. HINZ 1971, 176 ff. Hinz kommt für seine Holzbauperioden zu ähnlichen Datierungsansätzen wie B. Liesen (siehe Anm. 19), doch lassen sich die Holzbauperioden aufgrund der neuen Befunde und Funde zeitlich schärfer begrenzen.

¹⁸⁸ FNr. 39638 aus Befund 234, Datierung: 9–14 n. Chr.; FNr. 40876 aus Befund 534,2, Datierung: 9–14 n. Chr. Die Bestimmung der Fundmünzen werden Claudia Klages verdankt (siehe Anm. 19).

¹⁸⁹ FNr. 39103 aus Befund 416, Sesterz des Caligula, Datierung: 37/38 n. Chr.

¹⁹⁰ FNr. 39671, Reibschale, Typ Haltern 59.

¹⁹¹ FNr. 39672 ts1, 30–50 n. Chr., FNr. 50105.



Abb. 61 Schnitt 94/16, Ostprofil B, Siedlungsschichten der Perioden 1–4 und 8 (Öfen O 2 und O 3) über Sediment 27.



Abb. 62 Schnitt 94/22, Ostprofil B1, Lauf- und Brandhorizonte der Perioden 2–4.

fortsetzen. Ihre nördliche Begrenzung fand sich in Höhe der nur noch fragmentarisch angetroffenen Schwellenspur 280,1, die südliche dürfte beim Bau der coloniazeitlichen Mauer M 9 verlorengegangen sein (Abb. 65). Südlich dieser mutmaßlichen Wand (d3) wurde die verstürzte (umgelegte?)

Lehmwandkonstruktion 95 mit einer dünnen sandigen Ausgleichsschicht eingeebnet und mit der Lehntenne 114 auf dem Niveau 22,90 m ü. NN befestigt (Abb. 66; Profil 8: Beilage 17).

An der westlichen Grabungsgrenze, teils gestört durch den Mauerausbruchgraben 127, fand sich im



Abb. 63 Schnitt 95/10, 13. und 15. Teilstratum, Laufniveau der Periode 3 mit Brandspuren 329, von Süden.

Abb. 64 Schnitt 95/10, 15. Teilstratum, verkohlter Bretterboden 284, von Norden.





Abb. 65 Schnitt 94/16, Ostprofil B1, Planier-, Lauf- und Brandschichten unter Ofen O 2.

Abb. 66 Schnitt 94/16, Ostprofil B2, Planier-, Lauf- und Brandschichten unter Ofen O 2.



Westprofil des Schnittes 94/16 ein Rest einer starken Lehmplanierung 482, die ebenfalls von einer verstärzten Lehmwandkonstruktion stammen dürfte. Da darauf Brandschutt des durch Brand zerstörten Hauses lagerte, wird sie als neue Tenne genutzt worden sein. Das Laufniveau entsprach dem der Tenne 114.

Westlich der neuen Nord-Süd-Wand 225/278 brachte man über dem älteren Sandhorizont 87 eine neue 10–20 cm starke Sandschicht 94 auf, die wie die darunter liegende eine stark wellige Oberfläche und eine merkliche grünliche Färbung infolge phosphatreicher Infiltration aufwies. Das Niveau dieser Sandplanierung lag im Bereich der Wand 225 auf 22,90 m ü. NN und stieg leicht nach Westen auf ca. 23,00 m ü. NN.

Östlich der Nord-Süd-Wand 225 wurden wiederum auf eingestürzten oder umgelegten Lehmwänden (236; 393; 506) z. T. erhebliche Aufplanierungen (277; 391), vor allem zwischen den Ost-West-Wänden 270 und 280 vorgenommen. Nördlich der Wand 270 kam es nur zu Ausgleichsplanierungen, vermutlich weil dieser Bereich bereits bei Erneuerungsarbeiten am Gebäude der Periode 2 aufgehöhht worden war. Zwischen den beiden Mauerausbruchgräben 466 und 468 wurde über verstärzten bzw. umgelegten Lehmwandkonstruktionen (Schichtbefunde 236; 393; 506) die teils mächtigen Sandplanierungen 391 und 476 aufgetragen, die mit der nicht sehr starken Lehmtenne 392 befestigt wurden. In einem schmalen Bereich nördlich der Ost-West-Wand 205 und östlich des Kellers 520 wurde die teilweise 0,45 m starke Lehm-schicht 506 mit einer Ausgleichschicht 609 nivelliert.

Nördlich des Mauerausbruchgrabens 551 erhöhte man die vormalige sandige Gassenzone mit einer zweiten starken Sandschicht 534,3 (Abb. 55). Da südlich dieser Planierung deutlich andere Schichtstrukturen angetroffen wurden, wird man davon ausgehen dürfen, dass in der Trasse des Grabens 551 eine die Schichten trennende Wand (c3) stand (Abb. 21). Sie wird zweifellos die ältere Gebäudewand 535 ersetzt haben.

Über den neuen Tennen und Planierungen wurde ein ausgeprägter Horizont aus verziegeltem Lehm angetroffen, der teils verstärkt, teils aber auch

nachträglich planiert war¹⁹². Unter dem verziegelten Brandschutt fand sich in einigen Bereichen östlich der Wände 225 und 278 eine 1–3 cm starke holzkohlenartige Brandschicht. Ob diese von einer hölzernen Decke, von einem Dachstuhl mit seiner organischen Deckung (Dachziegel wurden im Brandschutt nicht gefunden) oder von einem hölzernen Dielenboden herrührte, ließ sich trotz intensiver Beobachtung nicht klären (Abb. 63). Dort wo der Laufhorizont nicht gestört war, zeigten sich Eintiefungen von zum Teil nur wenigen Zentimetern, die mit verlagertem Brandschutt gefüllt waren oder verkohlte Balkenreste aufwiesen. Kreuzförmige Überlappungen dieser Balkenreste (vgl. die Befunde 270/271 und 279/295) und das Fehlen jeglicher Pfostengruben unter den rillenartigen Eintiefungen und verkohlten Balkenresten belegen, dass das Gebäude auf Schwellbalken errichtet war. An zwei Stellen konnten über Eck- und Knotenpunkten (278/300; 225/280) rundliche, jedoch nicht tief hinabreichende Gruben (264/265) mit verlagertem verziegeltem Brandschutt beobachtet werden. Sie deuten auf das Herauslösen von verkohlten hölzernen Ständern, die über den überblatteten Eckschwellen gestanden haben müssen. Der Abstand der Ständer auf dem Schwellenunterbau lässt sich, da die oben angesprochenen „Gruben“ nur stellenweise beobachtet wurden, nicht mehr erschließen. Auch westlich der Nord-Süd-Wand 225/278 wurden z. T. erhebliche verziegelte Brandschuttagerungen (96; 323) beobachtet, die nach Nordwesten stark ausdünnten (Abb. 67).

Insgesamt ist festzustellen, dass für den Neubau ein annähernd horizontales Bauniveau ausgeführt wurde, so dass es z. T. zu erheblichen Aufplanierungen über den umgestürzten Lehmwänden kam. Im südöstlichen Bereich des Grundstücks an der Rinnengasse wurden dagegen die verstärzten Wände des älteren Hauses eingeebnet und als neue Tenne (296; 444) genutzt, so dass die Niveauerhöhung dort aus den oben dargestellten Gründen nur gering ausfiel. In die Planierschichten wurden, wie im Folgenden dargestellt werden soll, die Schwellen für den Neubau verlegt, wobei die äußeren Baugrenzen des älteren Gebäudes ziemlich genau übernommen wurden.

¹⁹² Der Unterschied zwischen verstärzten im Brand verziegelten Lehmwänden und einplaniertem, verziegeltem Brandschutt ist in der Regel nur schwer auszumachen. Ein typischer Hinweis für eine im Brand verziegelte und verstärzte Wand sind die größeren verziegelten Lehmbrocken und die weniger kompakte dichte Lagerung; die planierte verziegelte Brandschuttschicht weist dagegen kleinere verziegelte Lehmbrocken und einen leichten Anteil von „Fremdstoffen“ wie Sande, Lehm und Holzkohlebrocken auf. Sie ist etwas heller getönt als die im Brand verstärzte Wand.



Abb. 67 Schnitt 94/16, 3. Stratum, Brandschicht 323 und verkohlte Schwellbalkenspur 280,1, von Osten.

Balkengräben

Beilagen 4; 11a

Im Schnitt 97/11, dem nördlichsten Grabungsbe-
reich, fanden sich vor der westlichen Grabungs-
grenze auf der Tenne 554 die verkohlten Reste der
Nord–Süd ausgerichteten Wandspur 225; ihr nörd-
liches Ende ging offensichtlich schon beim Bau der
Mauer M 14 (identisch mit Befund 551) verloren. In
der Flucht der Wandspur 225 zog, eingegraben in
die Sandplanierung 534,3, der breite Balkengraben
549 nach Norden, der in Höhe der Ost–West-Wand
547 endete. Er war mit dunkelbraunem lehmigem
Sand verfüllt, der im Gegensatz zum Wandgraben
225 kaum Anteile von verziegeltem Lehm enthielt.
Die stratigrafischen Zusammenhänge im Bereich des
Anschlusses an den Balkengraben 225 gingen durch
den Ausbruch 551 der Mauer M 14 verloren, doch
wird der Balkengraben 549 nicht zufällig mit dem
der Wand 225 ausgerichtet worden sein. Der Befund
könnte jedoch auch der Periode 4 angehört haben.
Der Wandgraben 225 war ca. 0,20 m breit und 0,20 m
in die Tenne 508 und Planierung 553 eingetieft. An
seiner Westseite, ca. 1,30 m südlich des Maueraus-
bruchgrabens 551, fand sich die 35 × 33 cm große
und 7 cm hohe Kalksteinplatte 558 in situ, die zwei-
fellos als Unterbau eines vor der Wand aufgestellten
Holzständers gedient hat. Ihre Oberkante (22,89 m
ü. NN) lag gleichauf mit der angrenzenden Sandpla-
nierung 94/554.

Nördlich des Mauerausbruchgrabens 551 (Mauer
M 14) wurde über dem älteren Gassenhorizont 534,2
eine weitere ca. 0,30 m hohe Sandplanierung 534,3
aufgetragen. Da südlich des Ausbruchgrabens eine
deutlich andere Schichtstruktur mit der Lehmtenne
508 und der Planierung 94/554 mit daraufliegen-
dem verziegeltem Brandschutt 262 beobachtet wur-
de, kann man davon ausgehen, dass im Bereich des
Mauerausbruchgrabens eine Ost–West-Wand (c3)
stand, die der Ost–West-Wand 535 (nördliche Ge-
bäudefront der Periode 2) entsprochen haben wird
(Abb. 21; siehe auch oben S. 48). Im westlichen Ver-
lauf dieser Wand muss vor ihrer Errichtung, vermut-
lich weil die sandige Gassenplanierung 534,3 eher
erfolgte, eine dünne Stützwand (542,3) erstellt wor-
den sein, gegen die die Sandplanierung geschüttet
wurde, so dass sie dem Sanddruck nachgab und sich
nach Süden neigte. Östlich des Mauerausbruchgra-
bens 551, der in Höhe des Nord–Süd verlaufenden
Mauerausbruchgrabens 468 endete, konnten keine
Spuren dieser Wand mehr beobachtet werden. Ver-
mutlich gingen Reste ihrer Schwelle bei der Verfül-
lung des Kellers 520 (siehe unten S. 90) verloren. Ein
Profil, an der Westwand des Mauerausbruchgrabens
466 aufgenommen, war im Bereich der älteren Ge-
bäudefront 535 durch einen Schützengraben 603 ge-
stört, so dass dort eventuell verbliebene letzte Reste
noch in jüngster Zeit verloren gingen¹⁹³. Die bei-
seitig des Schützengrabeneinschnittes angetroffene
Schichtstruktur lässt jedoch den Rückschluss zu, dass
die neue Gebäudefront c3 in die Sandplanierung 567
(identisch mit der Sandplanierung 534,3) eingesetzt
oder darauf aufgesetzt wurde, da sich an der Grenze
der Planierungen 505/567 eine muldenartige Vertiefung
in der Planierung 567 zeigte, in die sich verziegel-
ter Brandschutt (509/566) des zerstörten Gebäu-
des ablagerte. Nördlich des Mauerausbruchgrabens
551 wurden bis zur Grabungsgrenze des Schnittes
97/11 keine weiteren Balkengräben oder Pfostenbe-
funde einer Wandkonstruktion aufgefunden.

In der nördlichen Fläche des Schnittes 95/12 wur-
den Reste der Ost–West-Wand 205 angetroffen.
Größere Teile dieser auf einer Schwelle errichteten
Wand gingen durch Sackung der Brunnenverfüllung
188, den Einsturz des Kellers 520 und beim Bau der
coloniazeitlichen Mauern M 4, M 5 und M 8 verlo-
ren. Ihr westlicher Abschluss endete ca. 1,60 m vor
der Nord–Süd-Wand 225 vor einer mit verziegeltem

¹⁹³ Der Schützengraben wurde im Zweiten Weltkrieg Anfang des Jahres 1945 angelegt, als auf dem Gelände der CUT und ihres nördlichen Vorfeldes Verteidigungsstellungen gegen die vorrückenden anglo-amerikanischen Truppenverbände errichtet wurden.



Abb. 68 Schnitt 95/12, 3. Teilstratum, Lauf-/Brandhorizont der Periode 3, von Westen.



Abb. 69 Schnitt 95/12, 3. Teilstratum (Ausschnitt) mit Balkenspuren 270 und 271, von Osten.



Abb. 70 Schnitt 95/12, 3. Teilstratum (Ausschnitt) mit Balkenspur 270, von Westen.

Lehm durchsetzten Nord–Süd verlaufenden Verfärbung, die sich nach Norden in der mit verziegeltem Lehmschutt gefüllten Mulde 235 fortsetzte. Zwischen der Brunnenstörung 188 und dem Mauerausbruchgraben 468 (Mauer M5) wurde ein weiteres in der Planierung 505 eingebettetes, 0,20 m breites Gräbchen dieser Ost–West-Wand 205 angetroffen. Es war mit verziegeltem Lehmschutt verfüllt, was darauf schließen lässt, dass die Schwellenreste nach dem Brand entfernt wurden. Östlich der eingestürzten Kellersüdwand hatte sich bis zum Mauerausbruchgraben 466 (Mauer M4) die ins Nordprofil des Schnittes 95/12 hineinziehende dunkelsandige Verfärbungsspur des Wandgrabens erhalten.

Parallel im Abstand von 2,15 m zum Schwellbalkengraben 205 fanden sich zwischen den beiden Mauerausbruchgräben 468 und 498 die verkohlten Reste der Schwelle 270 mit der Überblattung der

Schwelle 271 (Abb. 69; 70). Die Schwelle 270 war 0,25 m breit; ihre Unterkante lag auf 22,80 m ü. NN. Ihr westlicher Anschluss an die Nord–Süd-Wand 225 hatte sich nicht erhalten, doch Reste dieser Wand konnten noch westlich des Ausbruchgrabens 498 beobachtet werden. Im Bereich zwischen den beiden ausgebrochenen Mauern M4 und M5 konnte sie unterhalb der verziegelten Brandschuttschicht 262 und dem zugehörigen Laufniveau 392 nicht mehr nachgewiesen werden. Auch im Nord–Süd-Profil D3 des Schnittes 95/12 war sie nicht ermittelbar. Etwa in ihrer Flucht, jedoch leicht nach Norden verschoben, fand sich das (?Pfeilen-) Gräbchen 378, das aufgrund seiner unregelmäßigen Struktur später als der Schwellengraben 270 angelegt wurde. Da es von der Planierung 395 abgedeckt wurde – sie gehört der Bauzeit der Periode 4 an – muss es wohl einem Umbau der Periode 3 in diesem

Gebäudeteil zugeordnet werden (vgl. dazu unten S. 92).

Unter dem Wandgräbchen 378, teilweise noch beim Bau der Mauerfundierung M 5 gestört, lag die ca. 1 m breite und noch ca. 0,60 m tiefe mit kiesigem Sand verfüllte Grube 366. Auf ihrer Sohle hatte sich eine im Profil 20 cm breite Vertiefung – vielleicht der Abdruck eines Pfostens – erhalten. Die Grube war von der Tenne 392, die auf der Planierung 391 aufgebracht war, abgedeckt (vgl. oben S. 84), so dass sie wie die Pfostengrube der Periode 3 zuzuordnen ist. Etwa 2 m östlich dieser Pfostengrube fand sich in der Flucht der Wand 270 die bereits oben angesprochene längliche annähernd tief eingegrabene Pfostengrube 490 (siehe oben S. 29). Sie war wie die Pfostengrube 366 ebenfalls mit kiesigem Sand verfüllt und wurde wahrscheinlich von der Oberfläche der Sandplanierung 391 angelegt¹⁹⁴. Die dritte, nach Größe, Zusammensetzung der Verfüllung und Tiefe der Gründungssohle ziemlich identische Pfostengrube 356,2 fand sich vor der Nordseite der Wand 280. Die Funktion der Gruben soll später angesprochen werden (siehe unten S. 295).

Am westlichen Rand des Schnittes 95/12 konnte die bereits im Schnitt 97/11 beobachtete Nord-Süd-Wand 225 weiter verfolgt werden (Abb. 31). In Höhe der Flucht der Ost-West-Wand 270 verschwenkte der Grabenverlauf nach Südosten und wird mit der etwa im Abstand von 3,80 m parallel zur Ost-West-Wand 270 errichteten Wand 280 im Verband gestanden haben; eine grubenartige Störung im veriegelten Brandschutt 265 über dem Eckbereich der Wandverbindung deutet darauf hin, dass an dieser Stelle ein Ständerrest aus dem Schutt entfernt wurde.

Zwischen den beiden Ost-West-Wänden 270 und 280 fanden sich drei Querwände bzw. deren Pfostenkonstruktionen. Auf die Wand 271 wurde bereits kurz hingewiesen. Sie band mit Überblattung in die Wand 270 ein und gehört damit zur Schwellbalkenkonstruktion (Abb. 69). Der südliche Anschluss an die Wand 280 wurde nicht beobachtet. Ihre Unterkante lag 8 cm höher als die der beiden Ost-West-Wände 270 und 280, d. h. die Schwelle der Querwand 271 wurde direkt auf der Tennenoberfläche 277 verlegt und hatte sich lediglich durch die Belastung 2 cm darin eingedrückt.

Die beiden anderen Querwände dürften aufgrund ihrer veränderten Konstruktion wohl nachträglich errichtet worden sein. Die im Abstand von 2,80–2,90 m östlich der Wand 271 eingebaute Zwischenwand 275 wurde mit Pfosten konstruiert, die in einem Graben 275 eingestellt zu sein schienen, der ca. 0,30 m vor der Ost-West-Wand 270 endete. Das Südende dieses Grabens lag im Stegbereich der beiden Schnitte 94/22 und 95/12 und wurde beim Bau der Mauer M 12 gestört. Unterhalb der Grabensohle zeigten sich die mit Brandschutt verfüllten Pfostenstellungen 259–261 (UK 22,57 m ü. NN). Der mit verlagertem Brandschutt gefüllte Graben und die erst an seiner Sohle ablesbaren ebenfalls mit Brandschutt verfüllten Pfostenstellungen, lassen vermuten, dass der Graben erst nach dem Brand zum Entfernen der Pfostenhölzer angelegt wurde.

Die dritte Querwand 379 muss in den Pfostenstellungen 380–383 gesehen werden. Die vier Pfostenstellungen zeichneten sich z.T. noch deutlich in rechteckigen ca. 23 × 30 cm großen Pfostengruben ab. Ein fünfter, sicher zu erwartender Pfosten muss im Steg zwischen den beiden Schnitten 94/22 und 95/12 gelegen haben, wurde aber nicht erfasst oder übersehen. Ihre Unterkanten lagen zwischen 22,56 und 22,68 m ü. NN und waren damit ähnlich tief eingegraben wie die der anderen Pfostenwand. Wandspuren wurden nicht mehr beobachtet; möglicherweise wurden sie bei Planierungsarbeiten für die nachfolgende Gebäudeperiode 4 beseitigt.

Die Ost-West-Wand 280 hatte sich in mehreren Teilabschnitten erhalten. Ihr Anschluss an die Nord-Süd-Wand 225/278 wurde oben bereits dargestellt. Ihr weiterer Verlauf war beim Bau der Pfeilerartigen Wandvorlage Pf 11, der Mauern M 4, M 5 und M 8 (identisch mit den Mauerausbruchgräben 466 und 498), des Brunnens 351 sowie der Pfostengruben 208, 250 und 374 gestört, doch ließ sich ihr Schwellenverlauf sicher verfolgen. An keiner Stelle hatten sich verkohlte Balkenreste erhalten; vielmehr war der Balkengraben mit verlagertem Brandschutt verfüllt, so dass noch vorhandene Balkenreste nach der Zerstörung des Gebäudes entfernt worden sein müssen. Der 18 cm breite Schwellbalken war geringfügig in die Planierung 283, in die Lehmschicht 236 einer verstürzten Wand und in die Tenne 444

¹⁹⁴ Obwohl die Oberfläche der Sandplanierung 391 zwischen dem 7. und 13. Teilstratum des Schnittes 95/12 nicht dokumentiert wurde, dürfte sie zeitgleich mit der Pfostengrube 366 angelegt worden sein, da beide Gruben in den Versturz 236 einer Lehmwand der Periode 2 eingetieft wurden.

eingetieft. Die z. T. auf der Nordseite der Wandschwelle 280 höher anschließenden Planierungen 277 und 391, die vor der Baumaßnahme über dem älteren Zerstörungshorizont aufgebracht worden waren, dürften wohl bis zur Unterkante der Schwelle nivelliert worden sein¹⁹⁵. Die Wand 280 wurde auf höherem Niveau unmittelbar neben der älteren Lehmwand 204 errichtet.

Am östlichen Ende der Wand 280 lag vis à vis der Grube 490 die Grube 356,2, die ebenfalls wie die Gruben 366 und 490 mit kiesigem fast reinem Sand der Planierung 391 verfüllt war. Sie war zweifelsfrei von der Oberfläche der Lehmschicht 236, einer verstärzten Lehmwand, aus eingegraben und von der Tenne 392 abgedeckt, so dass sie mit dem Bau der dritten Periode in Zusammenhang gebracht werden muss. Verfärbungen, die auf Pfostenstellung in den Gruben hingedeutet hätten, wurden nicht beobachtet. Später wurden in ihrer Verfüllung zwei weitere Pfostengruben (364/365; 374) eingetieft. Im Gegensatz zu den Pfostengruben 366 und 490, die in der Flucht der Schwellentrasse 270 verliefen, lag die Pfostengrube 356,2 seitlich neben der Schwellentrasse 280.

Parallel im Abstand von 2,40 m zur Wand 280 wurde die Ost-West-Wand 279 errichtet (Abb. 63; 71). Sie hatte sich bis zum Mauerausbruchgraben 468 z. T. noch als verkohlte Schwelle erhalten; nur im Bereich der Mauerausbruchtrasse 498 war sie gestört. Zwischen den Nord-Süd-Wänden 278 und 295,1 war der 20 cm breite Balkengraben 279 etwa 8 cm tief (UK ca. 22,85 m ü. NN) in die Planierungen 283 und 285 verlegt. Auf der Sohle hatten sich noch ca. 3 cm hohe Reste der verkohlten Schwelle erhalten, darüber lag verziegelter Lehmschutt, stark durchsetzt mit Holzkohle. Der Verbund mit der Nord-Süd ausgerichtete Wandschwelle 278 ist wahrscheinlich, obwohl im zugehörigen Balkengraben nur verlagertes Brandschutt angetroffen wurde. Eine über die Schwelle nach Westen ausladende Überblattung der Konstruktion kann indessen ausgeschlossen werden.

Die Nord-Süd-Wand 295,1 war mit der Ost-West-Wand 279 durch Überblattung verknüpft. Unmittelbar östlich neben der Schwelle 295,1 wurde wegen eines Niveauesprungs eine weitere Schwelle (295,2) verlegt, die ebenfalls mit der etwa 15 cm tiefer verlegten Ost-West-Schwelle 279 durch Überblattung



Abb. 71 Schnitt 94/22, 5. Stratum, Planierschicht 296 mit Balkenspur 279 und Grube 249, von Norden.

verbunden wurde. Der Schwellenverlauf endete westlich vor dem Mauerausbruchgraben 468 (Mauer M 5). Östlich des Ausbruchgrabens wurde der Balkengraben 279 nicht mehr angetroffen. Statt dessen fanden sich eingetieft in der zugehörigen Tenne 444, etwas nach Norden versetzt, die beiden kleinen Gräbchen 425 und 449, in gleicher Flucht die Pfostenlöcher 421 und 427 sowie unter einer jüngeren Ansammlung von schmalen Räucheröfen die Pfostenstellungen 423 und 424 (Abb. 46; 48). Ein weiterer Pfosten 445 stand 0,25 m nördlich vor dieser Wandkonstruktion. Es fällt auf, dass diese Wand gegenüber der Ausrichtung der Ost-West-Wand 279 eine nach Südosten gedrehte Richtungsänderung aufweist und als Pfostenwand wie die Wände 275 und 379 zwischen den beiden Ost-West-Wänden 280 und 270 konstruiert wurde. Die gegenüber der Ost-West-Wand 279 veränderte Wandkonstruktion und Ausrichtung dürfte sich mit einem nachträglichen Einbau erklären. Verlängert man die Pfostenwand und die Schwellbalkenwand 279 in Richtung des Mauerausbruchgrabens 468, so stellt sich heraus, dass die Pfostenwand um eine Wandbreite an der Nordseite der Ost-West-Wand 279 vorbeistreicht. Das heißt, dass in der Trasse des Ausbruchgrabens eine Wand (b3) gestanden haben muss, andernfalls hätte man die Pfostenwand fluchtend mit der Ost-West-Wand 279 ausgerichtet. Die Pfostenwand endete am Pfosten 421, da östlich dieses Pfostens weder Schwellen noch Pfostenbefunde auf der Tenne 444 angetroffen wurden; statt

¹⁹⁵ Größere Niveauunterschiede von 15–20 cm zwischen den Planierungen nördlich und südlich der Ost-West-Wand 280 gab es auch nur im mittleren Bereich des Wandverlaufs. Wahrscheinlich wurde in der Flucht der nördlichen Wandseite nur eine Stufe in der höher anstehenden Planierung 277/391 für das Verlegen der Schwelle angelegt.

dessen führte von Süden auf die Pfostenstellung 421 der 0,25 m breite und noch 0,70 m lange Graben 422 zu, an dessen Sohle sich in Höhe der älteren Tonplanierung 224 eine Pfostenstellung abzeichnete. Der weitere südliche Verlauf der wahrscheinlich auch in Pfostenkonstruktion erstellten Wand ging beim Eingraben der Grube 418 und beim Bau des Pfeilerfundamentes Pf 6 verloren.

Den südlichen Abschluss des Gebäudes bildete die Ost–West-Wand 300. Sie lag gegenüber der älteren Wand 216 in ihrem westlichen Verlauf etwas nach Südosten gedreht, so dass sie teils über teils neben ihr errichtet wurde. Sie ließ sich in diesem Bereich insgesamt – sieht man von den beim Bau der coloniazzeitlichen Mauern M 4, M 5 und M 8 entstandenen Störungsbereichen ab – gut verfolgen, doch entstanden durch Entnahme von Schwellenresten nach dem Brand z. T. größere Ausbruchgräben, so dass ihre genaue Position nur schwer zu bestimmen war (Abb. 41; 42)¹⁹⁶. Der Anschluss der Ost–West-Wand 300 an die Nord–Süd-Wand 278, der südlichen Verlängerung der bereits bekannten Wand 225, konnte im Brandschutt 329 nicht ausgemacht werden. Da sich auf der Lehmplanierung 285 unter dem verziegelten Brandschutt keine Spuren dieser Wand fanden, kann die Wandschwelle in diesem Bereich nur auf der Planierung verlegt worden sein (Abb. 63). Die Nord–Süd-Wand 278 war dagegen etwa 5 cm in die Lehmplanierung eingetieft worden. Ihre Schwelle wird, wie die verziegelte Brandschuttverfüllung des Balkengrabens belegt, nach dem Brand entfernt worden sein. An ihrem südlichen Ende, dort wo der Ansatz der Ost–West-Wand 300 zu erwarten wäre, erweiterte sich der Balkengraben grubenartig, so dass an dieser Stelle zweifellos ein Ständer 264 gestanden haben wird. Westlich der Nord–Süd-Wand 278 muss sich die Ost–West-Wand 300 fortgesetzt haben. Spuren ihres Verlaufs lassen sich im 4. Stratum des Schnittes 94/16 und im Profil B 3 als gestörte Zone verfolgen. Offensichtlich wurde eine dort verlegte Schwelle nach dem Brand entnommen.

Östlich der Mauertrasse M 5 verschwenkte der ausgebrochene Bereich der Schwelle 300 nach Südosten und läuft offensichtlich auf die 0,18 m breite Wandspur 375 südlich des Pfeilerfundamentes Pf 6 zu (Abb. 41). Die Fluchtveränderung der Ost–West-Wand 300 ist insofern auffällig, da sie erheblich vom älteren Wandverlauf 216 abweicht und zu einer Einengung der Rinnengasse führte. Die „Knickung“ der

Wand 300 dürfte im Ansatz der beim Bau der Mauer M 5 verloren gegangenen Nord–Süd-Wand gelegen haben (siehe oben S. 88). Offensichtlich wurde die nachträglich eingebaute Pfostenwand 425 nach dem Verlauf der Ost–West-Wand 300 ausgerichtet.

Die östlichen Abschlüsse der Ost–West verlaufenden Schwellen waren beim Bau der coloniazzeitlichen Mauer M 4, spätestens jedoch bei der Errichtung der spätantiken Befestigungsmauer M 61 verloren gegangen, die westlich der Nord–Süd-Wand 225/278 gelegenen Ost–West verlaufenden Schwellen konnten z. T. nur indirekt erschlossen werden. Der Befund 542,3 im Profil D des Schnittes 97/11 westlich der Wand 225 belegt, dass die in der Trasse der Mauer M 14 erschlossene Wandkonstruktion c3 sich nach Westen fortsetzte. Auch in der westlichen Fluchtverlängerung der Wandkonstruktion 300 wurde eine Störungszone beobachtet, die beim Beseitigen der dort gelegenen Schwelle entstanden sein muss. Die Ost–West-Wand 280 setzte sich, fragmentarisch gesichert, zweifellos nach Westen fort (Abb. 67). Für eine weitere Ost–West-Wand (d3) sprechen unterschiedliche Schichtstrukturen nördlich und südlich des Mauerausbruchgrabens 110.

Die Anordnung der bisher angesprochenen Schwellenbefunde und Pfostenwände lassen ein Gebäude erkennen, das im Norden und Süden ziemlich genau den Abmessungen des älteren entsprochen hat. Im Folgenden sollen, bevor auf die Befunde des westlichen Grabungsbereichs eingegangen wird, zunächst die drei in Räume geteilten Ost–West ausgerichteten Gebäudeteile und anschließend die Gang- und Gassenzonen näher behandelt werden.

Nördlicher Gebäudeteil — Einbauten und Böden

Beilagen 4; 11a. – Profile 2; 11; 19–22; Beilagen 15; 18; 19

Der nördliche Gebäudeteil wird begrenzt durch die indirekt erschlossene Wand c3 in der Mauertrasse M 14, der ebenfalls bei jüngeren Baumaßnahmen verloren gegangenen Wand a3 im Osten des Grabungsareals, der Ost–West-Wand 205 im Süden und der Nord–Süd-Wand 225 im Westen. Aufgrund der Verfärbungsspuren 542,3 im Westteil des Schnittes 97/11, die mit der verloren gegangenen Nordwand c3 des Gebäudeteils in Zusammenhang stehen, dürfte dieser Gebäudeteil 3,90 m tief gewesen sein.

¹⁹⁶ Genauer festzumachen war die Position der Wand 300 im Schnitt 94/22, Westprofil D, Nr. 64 und im 7. Stratum, Nr. 63.



Abb. 72 Schnitt 97/11, 4. Planum, Kellerverfüllung 521, darin eingetieft Brunnen 182 und Mauer M 5, von Norden.



Abb. 73 Schnitt 97/11, 4. Teilplanum, verkohlte Schwellbalken des Kellers 520 und der Kellerverfüllung 521 (untere Zone), von Norden.

Durch zwei große Störungsbereiche, der des Brunneinbaus 188/524 und der des bereits erwähnten eingestürzten Kellers 520 (Abb. 72), können Einbauten wie Zwischenwände oder Herdstellen verloren gegangen sein¹⁹⁷. Der Boden 505 in diesem Bereich bestand aus einer 4–15 cm starken lehmigen Sandplanierung, die auf etwa 22,95 m ü. NN, östlich des Kellers auf ca. 22,90 m ü. NN, angelegt wurde. In der Nordost-Ecke des Traktes wurde für dieses Niveau über dem Tonhorizont der Periode 2 die z. T. mehr als 0,40 m lehmige Sandplanierung 506 aufgebracht, an deren Oberfläche sich deutliche Gebrauchsablagerungen 609 zeigten.

Der im östlichen Gebäudeteil angetroffene fast kreisförmige Störungsbereich stellte sich erst nach seiner Abgrabung als Kellereinbau heraus, nachdem an seiner Sohle die Schwellenbefunde der Wände gefunden wurden (Abb. 73). Da die Planierung 257 oberhalb der Zerstörungsschicht 262 der Periode 3 über die Verfüllung des eingestürzten Kellers verlief, ist die Zuordnung des Kellers 520 zur dritten Periode gesichert. Der Kellergrundriss war annähernd quadratisch angelegt. Die Länge der Nordwand betrug 3,00 m, die der Ostwand 3,15 m. Die Südwest-Ecke lag unter der Mauer M 5 und konnte nicht ergraben werden; da die Kellerwestwand zur Nordwand mit leicht stumpfem Winkel anschloss, war der Kellergrundriss geringfügig aus dem Quadrat verzogen. Die Wände waren auf 12 cm breiten hölzernen, an den Ecken überblatteten Schwellen errichtet. In der Raummitte scheint eine kleine im Kiesboden eingetieft Schwellen gelegen zu haben,

auf der wahrscheinlich die Deckenkonstruktion mit einer Stütze gesichert war. Auf der Kellersohle lag eine 15–20 cm starke kompakte Brandschicht mit viel Holzkohle und verziegeltem Lehm, die auch die Schwellengrübchen ausfüllte. Offensichtlich waren die wohl aus Holzbohlen errichteten Kellerwände und Schwellen nachträglich entfernt worden. Dass es im Kellerraum nicht gebrannt hat, belegt die Kellersohle, die an ihrer kiesigen Oberfläche keinerlei Brandspuren aufwies. Auf der untersten Brandschuttschicht war bis zu 0,60 m hoch sandiger Kies geschüttet worden, der zu den ursprünglichen Kellerwänden geböscht war. Erst darüber begannen die Verfüllungen mit verschiedenartigem Brandschutt und sandig-lehmigen Materialien. An der westlichen Kellerwand fand sich ca. 0,50 m über der Kellersohle eine 1,40 m tiefe Grube, die zeitgleich mit dem Keller verfüllt worden ist. Ob aus diesem Befund ein Zugang erschlossen werden kann, ist fraglich. Hinweise auf eine Treppen- oder Leiterkonstruktion wurden nicht beobachtet. Die lichte Kellerhöhe dürfte von der Sohle (20,60 m ü. NN) bis zum angrenzenden Gebrauchsniveau (22,95 m ü. NN), zieht man die hölzerne Deckenkonstruktion mit aufliegendem Lehmestrich (?) ab, etwa 1,45 m betragen haben. Die Kellersüdwand lag 0,15 m nördlich der Ost-West-Wand 205; mit etwas größerem Abstand könnte die Kellernordwand von der verloren gegangenen Außenwand c3 errichtet worden sein. Falls Nord-Süd ausgerichtete Zwischenwände oberhalb des Kellers vorhanden waren, so gingen sie beim Einsturz des Kellers verloren.

¹⁹⁷ Zur stratigrafischen Einbindung des Brunnenkomplexes 188/524 siehe unten S. 131.

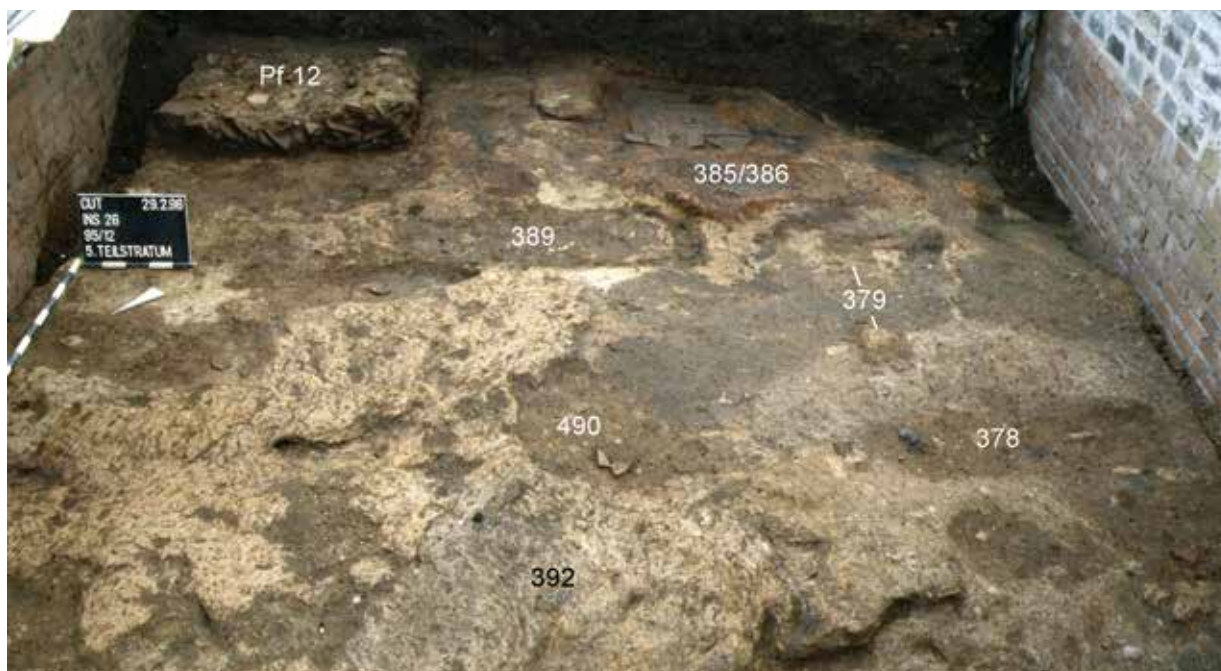


Abb. 74 Schnitt 95/12, 5. Teilstratum, Tenne 392 (Periode 3) mit Feuerstelle 385/386 und Grube 389 (im Hintergrund) von Osten.

Mittlerer Gebäudeteil – Einbauten, Böden, Herdstellen und Gruben

Beilage 4. – Profile 3; 9–11: Beilagen 16–18

Der mittlere Gebäudeteil wurde begrenzt im Norden und Süden von den Wänden 270 und 280 sowie im Westen von der Wand 225; der östliche Abschluss ging wie bereits erwähnt verloren. Der Gebäudeteil war in vier Räume geteilt, deren westlichster 3,95 × 4,40 m groß mit dem Herd 241 ausgestattet war. Dieser Raum war mit der z. T. 10–12 cm starken mit Kies durchsetzten lehmig sandigen Tenne befestigt, in die die Wände 225, 270, 271 und 280 eingesetzt waren. Das Raumniveau lag auf 22,90–22,92 m ü. NN. Es war durch Planierungen und mehrere Grubeneintiefungen (202; 239; 311) und durch die Mauerausbruchgräben 498 und 468 gestört. An der Westseite der Wand 271 war, gegenüber dem Boden leicht erhöht, der Herd 241 auf trapezförmigem Grundriss eingerichtet. Seine stark durchziegelte Lehmfläche wurde nachträglich mit Ziegeln repariert.

Östlich dieser offensichtlich zum Wohnen genutzten Kammer schloss sich ein 2,95 × 3,85 m großer Raum an, dessen Ostwand 275 in Pfostenbauweise



Abb. 75 Schnitt 95/12, 4. Teilstratum (Ausschnitt) mit Herdstelle 385/386, von Osten.

erstellt wurde (siehe oben S. 87). Die Bodenoberfläche war bis auf die Grubeneintiefungen 250, 240, 239 und den Mauerausbruchgraben 102 gut erhalten. Sie lag auf der Höhe ca. 22,95 m ü. NN. Etwas aus der Mitte zur Ostwand gerückt war das ca. 0,25 m und ca. 0,20 m tiefe Gräbchen 274 angelegt. Sein südliches Ende war wohl beim Aushub des Fundamentgrabens M 12 verloren gegangen. In der Verfüllung fanden sich Sedimente vom Tennenboden und Brandschutt (Abb. 69). Seine Lage im Raum könnte

auf eine Fäkalrinne hindeuten; phosphathaltige Ablagerungen wurden im Gräbchen jedoch nicht beobachtet. Möglicherweise lag im Gräbchen eine hölzerne Schwelle.

Der anschließende Raum war mit $3,20 \times 3,85$ m Grundfläche nur wenig größer als der westlich gelegene Nachbarraum. Er wurde in den östlich angrenzenden Raum erweitert. Für diese Maßnahme dürfte die in der Mauertrasse M 5 erschlossene Wand b3 (siehe oben S. 88) niedergelegt und die Wand 270 nach Osten verlängert worden sein (Befund 378; siehe auch S. 87). Die östliche Raumwand 379 bestand wie die Nord-Süd-Wand 275 ebenfalls aus einer Pfostenkonstruktion. Der Boden war auf annähernd gleichem Niveau (22,93 m ü. NN) wie der benachbarte Raum angelegt. Durch die Mauerausbruchgräben 102 und 468 sowie den Brunneneinbau 351 war ein Großteil der Raumfläche gestört. Herdeinbauten können zumindest an den gut erhaltenen Befunden der Zwischenwände 275 und 379 ausgeschlossen werden.

Der vierte Raum in diesem Gebäudetrakt hatte sich nur zu etwa der Hälfte erhalten. Der östliche Raumteil ging beim Bau der Mauer M 4 und der spätantiken Befestigungsmauer M 61 verloren, die beide tiefer gegründet wurden als das Laufniveau der Periode 3 (ca. 22,90 m ü. NN). Zwischen den Mauerausbruchgräben 466 und 468 wurde die Nordwand 270 nicht mehr beobachtet. Die Bodenoberfläche hatte sich in größeren zusammenhängenden Teilen als ca. 5 cm starke durch Brandeinwirkung verziegelte Lehmtenne 392, die auf der soliden kiesigen Sandschicht 391 aufgebracht war, erhalten (Abb. 74). Das höchste Bodenniveau (OK 23,00 m ü. NN) lag im Bereich der Herdstelle 385/386. Nördlich des Balkengräbchens 378 senkte es sich auf 22,85 m ü. NN.

Bis in die Sandplanierung 391 wurde die Herdstelle 385, deren Grundriss zunächst fast kreisrund war, eingebettet; darüber wurde in einer zweiten Phase eine im Grundriss fast quadratische Lehmplatte eingebaut. Später legte man an ihrer Südseite die neue Herdstelle 386, deren Feuerboden aus größeren Ziegelbruchstücken bestand, an (Abb. 75). Ihr rückwärtiger Ofenteil bestand aus einer halbrund genischten Wand, die vermutlich gegen die Pfostenwand 379 gesetzt war. Nordöstlich der Feuerstelle lag in der Tenne 392 die 1,45 m lange und ca. 0,55 m breite Grube 389, die wohl im Zusammenhang mit

der jüngeren Feuerstelle angelegt wurde. Über ihre Funktion kann nur gerätselt werden. Obwohl an der Sohle Phosphatfärbungen festgestellt wurden, wird sie wohl mit einer Jauchegrube nicht in Verbindung gebracht werden können (vgl. auch Grube 368 oben S. 52).

Südlicher Gebäudeteil — Einbauten, Böden, Herdstellen und Öfen

Beilage 4. – Profile 11; 18; 20–22: Beilagen 18; 19

Der südliche Gebäudeteil wurde im Süden von der Ost-West-Wand 300, im Westen von der Nord-Süd-Wand 278 und im Norden bis in Höhe des Mauerausbruchgrabens 468 von der Wand 279 begrenzt. Da östlich dieses Ausbruchgrabens sich der Wandverlauf nicht fortsetzte, sondern eine etwa nach Norden versetzte und nach Südosten verschwenkte Pfostenwand angetroffen wurde, muss es wie oben dargelegt in der Mauerausbruchtrasse eine Wand gegeben haben, deren Spuren bereits im Zuge des Baus der Mauer M 5 verloren gingen (siehe oben S. 88). Sie verlief zumindest bis zur Ost-West-Wand 280. Die östliche Gebäudefront (a3) ging wie oben ausgeführt bereits in römischer Zeit verloren.

An der Westseite lag ein Raum, dessen Wände (278; 279; 295; 300) über einem parallelogrammförmigen Grundriss erstellt waren. Seine lichten Innenmaße betragen $2,15 \times 4,20$ m. Zwischen den Wänden erstreckte sich die schwach sandig lehmige Planierung 285, die identisch ist mit der entsprechenden Planierung 95 westlich der Nord-Süd-Wand 278, deren Material einer einplanierten Lehmwand der Periode 2 entstammen dürfte. Unebenheiten darüber waren mit einer lehmig sandigen Schicht ausgeglichen worden, deren Oberfläche (ca. 22,90 m ü. NN) durch Brandeinwirkung rotbraun durchgeglüht war (Abb. 63). Ob ursprünglich auf der Oberfläche der Planierung ein Bretterboden verlegt war, ließ sich nicht mehr feststellen, ist jedoch auch nicht auszuschließen, da auf der Planierung eine ausgeprägte Holzkohleschicht angetroffen wurde, in der sich etliche Holznägel fanden. Gegen die Nord-Süd-Wand 295 war die Herdstelle 294 auf trapezförmigem Grundriss errichtet. Die durchgeglühte Lehmoberfläche wurde bei 23,00 m ü. NN angetroffen, etwa 10 cm über dem Laufniveau 285¹⁹⁸.

¹⁹⁸ Der Befund der Herdstelle 294 wurde zunächst der Nord-Süd-Wand 335, der jüngeren Bauperiode 4, zugeordnet, da sich die Brandschutzschichten 129 und 329 nur durch eine 2–4 cm starke schlecht erhaltene Tenne 330 vermischten. Über der Herdstelle 294

Die Herdstelle sichert eine Wohnfunktion des Raumes.

Östlich dieses Raumes schloss sich in gleicher lichter Breite ein weiterer Raum mit offensichtlich länglichem Grundriss an. Seine östliche Begrenzung muss, wie bereits oben dargelegt wurde, in der Mauerbruchtrasse 468 gelegen haben. Wahrscheinlich waren beide Räume gleich groß, so dass der Raumabschluss etwa in der Achse der Mauertrasse gelegen haben dürfte. Einbauten im Raum gab es nicht, eine muldenartige Senke in der Mitte des Raumes entstand durch Sackung der darunterliegenden Fäkalgrube 246. Innerhalb des Raumes wurde die bis zu 20 cm starke Lehmschicht 296 angetroffen, die sich von der Sohle der Lehmwand 216 nach Norden über die Gebrauchsschicht 254 ausbreitete. Die der Periode 2 zugeordnete Lehmwand 216 muss demnach eingestürzt oder umgelegt worden sein. Unebenheiten wurden mit lehmigem Sand aufgefüllt. Die Oberkante dieses Laufniveaus lag auf etwa 22,80 m ü. NN. Östlich der Mauer M5 bzw. ihres Ausbruchgrabens 468 wurde das entsprechende Laufniveau 296/444 zwischen 22,70 und 22,60 m ü. NN, also deutlich tiefer als das westlich von ihr gelegene, angetroffen (Profil 18: Beilage 19). Der große Niveauversprung dürfte ein weiterer Beleg dafür sein, dass in der Mauertrasse eine Trennwand (b3) gestanden hat.

Östlich dieser Wand b3 wurden Spuren zweier Fässer (439; 440) und mehrere Einbauten angetroffen, wie die Latrine 417 sowie mehrere übereinanderliegende ringförmige Räucheröfen (426; 438)¹⁹⁹. Die Befunde der Öfen, der Fässer und Latrine wurden bereits im Zusammenhang von Erneuerungsarbeiten der Periode 2 untersucht (siehe oben S. 57; 59). Nach dem Ergebnis dieser Untersuchung konnten sie, da sie in der Lehmtenne 444 eingelassen bzw. eingetieft wurden, nur der Periode 3 angehören.

Die Öfen lagen in einer Kammer, die erst nachträglich innerhalb eines größeren Raumes eingerichtet wurde wie die Konstruktionen der Wände 422 und 425 belegen. Sie waren gegenüber der auf Schwellen errichteten Wände dieser Gebäudeperiode in Pfostenbauweise erstellt (vgl. auch oben S. 87). Die Pfosten 338, 421, 423, 424 von quadratischem Querschnitt (18 × 18 cm) waren nur wenig in die ältere Lehmtenne 434 eingetieft. Zwischen den Pfosten scheinen Schwellen (422; 425; 449) verlegt worden sein, auf denen eine Lehmwand stand²⁰⁰. Anlass für den Bau eines abgeschirmten Raumteils könnte die Rauchentwicklung des Ofens gewesen sein. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wird auch der kleine Räucherofen 446, der schon zur Pfostenwand 422 ausgerichtet wurde, und die Latrine 417 angelegt worden sein, da die an ihrer Ostseite angeordneten Pfosten 447, 448 sowie ein kleiner runder Schlagpfosten (ohne Befund-Bezeichnung) auf dem Pfosten 427 in der Pfostenwand 425 ausgerichtet waren, was sicher kein Zufall gewesen sein kann. Mit dem Pfosten 447 könnte, da weitere Pfostenbefunde in der Flucht nicht festgestellt wurden, auch die nördliche Begrenzung des Latrineneinbaus erfasst worden sein.

Betrachtet man die Anordnung der Pfostenstellungen in der nördlichen Pfostenwand 425 näher, so fallen die engen Pfostenstellungen 338/427 und 423/424 an den Schmalseiten des Gräbchens 425 auf. Der Befund könnte auf eine Türkonstruktion mit Schwelle hinweisen. Ob der Schwellenrest 449 mit einer ähnlichen Konstruktion in Verbindung zu bringen ist – die Latrine wäre dann vom Ofenraum zugänglich gewesen – lässt sich wegen des fragmentarisch erhaltenen Schwellenbefundes nur vermuten²⁰¹. Der Boden 444 (identisch mit dem oben erwähnten Boden 296) bestand wie jener aus der ausplanieren

lagen sowohl Reste der Tenne (oder einer weiteren Herdstelle) als auch rot durchglühter Brandschutt 129. Ein klärender Querschnitt durch die Brandstelle unterblieb. Erst im Nachhinein konnten die Zusammenhänge geklärt werden.

¹⁹⁹ Ein Depot von verbrannter Gerste, das in der Nähe der Fässer auf der Sohle des Brandhorizontes 455 gefunden wurde, hat zu der Vermutung geführt, dass in diesem Bereich Bier gebraut wurde. Vgl. dazu BECKER/TEGTMEIER 1998, 85 ff. Abb. 68. Die dort benannten drei Holzbottiche – tatsächlich handelt es sich um zwei (Befunde 439 und 440) – sind nicht in Abb. 68 dargestellt. Abgebildet wurde der über einer Grube eingesackte Holzboden Befund 284. Da die verbrannte Gerste westlich der in der Mauertrasse 468 verloren gegangenen Wand gefunden wurde, ist es fraglich, ob der Fund mit den Bottichen in Verbindung gebracht werden kann. – Zum Befund einer römischen Brauerei vgl. RIECKHOFF 1992, 27 ff.

²⁰⁰ Die Schwellen könnten sich in den Gräbchen 422, 425, 449 widerspiegeln (vgl. Schnitt 94/22, 5. Stratum, Verfärbungen Nr. 8, 12, 55). Aus dem Profil B1, Schicht 18 desselben Schnittes zeichnet sich keine exakte Schwellenkontur, sondern nur eine muldenförmige Vertiefung in der Lehmtenne 444 ab, wonach die zwischen den Pfosten errichteten Wandteile ohne Schwelle in den Boden eingelassen wurden.

²⁰¹ In der Diadokumentation 26/93/22,65 zeichnete sich schwach ein Pfosten ab, der zeichnerisch nicht dokumentiert wurde.

umgestürzten Lehmwand 216, die mit z. T. lehmigen Sanden abgeglichen wurde²⁰². Das Bodenniveau fiel von Norden nach Süden und von Osten nach Westen. An seiner tiefsten Stelle (22,62 m ü. NN) lagen die ringförmigen Räucheröfen (Abb. 45).

Korridore 263 und 284

Beilage 4. – Profile 4; 9; 10; 14: Beilagen 16–18

Zwischen den beiden Ost–West-Wänden 205 und 270 zeichnete sich eine etwa 2,10 m breite Gangzone ab. Im Westen war sie vom Schwellbalkengraben 225, im Osten wahrscheinlich durch die erschlossene Wand b3 begrenzt (siehe oben S. 88 f.). Innerhalb dieser Zone gab es keine Zwischenwände. Im Laufniveau des Korridorbereichs wurden zwischen den Ausbruchgräben 468 und 498 die Grube 253 und die über 4,50 m lange Fäkalrinne 268 angetroffen (Abb. 68). Da beide Befunde oberhalb der Brandplanierung 262 der Periode 3 eingetieft wurden, können sie nur einem jüngeren Bauzustand zugeordnet werden (siehe unten S. 112).

Innerhalb des Ganges hatten sich an fast allen Stellen mehr oder weniger große Partien der ursprünglichen Oberfläche erhalten. Sie bestand aus der 4–6 cm starken leicht lehmigen Sandplanierung 263. Sie senkte sich zu den Längswänden leicht ab. Ortsteinbildungen oder Rinnen, die auf Oberflächenwasser hätten hindeuten können, gab es nicht, so dass von einem im Gebäudeinneren liegenden Gang auszugehen ist. Das Laufniveau des Korridors lag am Ostende und in der Mitte auf dem Niveau 22,90 m ü. NN. Am westlichen Ende des Korridors war durch jüngere Planierungen kein Tennenbefund mehr erhalten, doch wird man entsprechend der angrenzenden Räume ein ähnliches Niveau erwarten dürfen.

Zwischen den Ost–West-Wänden 279 und 280 verlief ein 2,15 m breiter Flur, in dem sich auf einer Länge von über 5 m stark fragmentiert der im Brand verkohlte Bretterboden 284 aus Kiefernholz²⁰³ erhalten hatte (Abb. 63; 64). Er war auf der Sandschicht 283 verlegt. An seinem westlichen Anschluss an der Wand 278 konnte ein Rest einer quergelegten Holzunterlage beobachtet werden. Spuren weiterer Querhölzer zeichneten sich schemenhaft in der

Fotodokumentation ab. Eine Vielzahl aufgefundener Eisennägel dürfte indirekt auf die Vernagelung der Bodenbretter auf die untergelegten Querhölzer hinweisen. Die Oberkante des Bretterbodens lag am westlichen Ende auf dem Niveau 22,90 m ü. NN; sie senkte sich leicht nach Osten²⁰⁴. Im Westprofil D 1 des Schnittes 94/22 wurde noch eine 1–2 cm starke Holzkohleschicht beobachtet, die als Reste des Bretterbodens gedeutet werden können. Bodenbretter zeichneten sich in dieser Holzkohleschicht jedoch nicht mehr ab. Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 wurde lediglich über der Tenne 444 verziegelter Brandschutt 454, aber keine kompakte Holzkohleschicht mehr ausgemacht. Offensichtlich setzte sich der Flur östlich der Mauerausbruchtrasse 468 nicht fort, so dass ein weiterer Beleg für die in der Mauertrasse verloren gegangene Nord–Süd-Wand b3 vorliegt (siehe oben).

Nördliche Gasse 543,3

Beilagen 4; 11a. – Profile 1; 3; 4; 9; 10: Beilagen 15–17

Nördlich der in der Mauerausbruchstrasse 551 erschlossenen aber verlorengegangenen Gebäudefront c3 war über der älteren Gassenplanierung 534,2 erneut eine etwa 0,30 m starke Sandschicht aufplaniert, die belegt, dass die Gasse weiterhin bestand (Abb. 55). Eine stabile Oberflächenbefestigung gab es wie bei den vorausgehenden Gassenplanierungen nicht. Im Gegensatz zu jenen zeichneten sich in der hellsandigen Schichtung mehrere Rinnen und Gruben bzw. Mulden ab.

Am westlichen Gassenende lag die ca. 0,25 m breite und noch 2,60 m lange Fäkalrinne 540, die vor dem Schwellengraben 549 endete. Ihr östliches Ende war durch den Mauerausbruchgraben 498 gestört. An ihrer Nordwandung waren fünf Pföstchen in den Boden getrieben worden, die wahrscheinlich eine Abdeckung stützten. In der Flucht der Rinne östlich des Ausbruchgrabens wurde die längsovalförmige Mulde 557 mit Phosphorspuren beobachtet, deren Unterkante etwas höher lag als die der Rinne 540 und eine andere Verfüllung aufwies. Sie scheidet damit als östliche Verlängerung der Rinne 540 aus. Etwa 0,60 m südlich dieser Rinne lag die etwa

²⁰² Die Versturzurichtung lässt sich unschwer aus den Westprofilen D und D1 des Schnittes 94/22 ablesen.

²⁰³ Die Bestimmung der verkohlten Holzreste erfolgte durch U. Tegtmeier, Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln.

²⁰⁴ Nach Nordost senkte sich die Oberkante um 16 cm. Die Ursache ließ sich nicht ausmachen.

0,25–0,30 m tiefe, ca. 1,30 m breite und ca. 2,50 m lange Mulde 539 mit unregelmäßigem Sohlenverlauf. Ihr sandiges Sediment war stark mit Kalk durchsetzt und wies eine intensive grünliche Phosphatfärbung auf. Ein mit phosphathaltigen Rückständen durchsetzter Verfärbungsbereich 563, etwa in Gangmitte östlich der Mauertrasse M 8 gelegen, wurde von der Fäkalgrube 557 überlagert und dürfte durch Versickerung des Grubeninhaltes entstanden sein. Der Fäkalgrube 563 ging möglicherweise die 6,40 m lange und 0,25 m breite Fäkalrinne 556 voraus. Die nur 0,20 m südlich der Rinne 556 verlaufende in den sandigen Boden der Gasse eingetiefte Rinne 545 durchschnitten die Randzone des Sickerbereichs 563 und wurde demnach später angelegt. Da sie von der gleichen Planierschicht wie die Fäkalgrube 557 überlagert wurde, gehören beide zur Periode 3. Die Rinne mündete in die westlich von ihr gelegene große Fäkalmulde 539.

Aus der Abfolge der von Fäkalien geprägten Befunde geht hervor, dass die Gruben und Rinnen nicht gleichzeitig entstanden sein können. Sie traten nur in der Schicht 534,3 auf und scheinen offensichtlich mit einer intensiven Tierhaltung in diesem Bereich zusammenzuhängen. Möglicherweise wurde die Gasse zeitweise als Pferch genutzt, vielleicht wurde sie auch aufgegeben und zu einem Stallraum umgewandelt. Der Bau der Wände 547 und 549, gegründet in der Sandplanierung 534,3, könnte eine plausible Erklärung finden (vgl. oben S. 85). Der östliche Abschluss des Pferchs oder nachträglich eingerichteten Stallraumes wird in Höhe der Mauertrasse M 5 zu suchen sein. Möglicherweise zeichnete er sich bereits in der Verfärbungsspur 595 ab, die sich am westlichen Rand des Mauerausbruchgrabens 468 in Höhe der Sandplanierung hinzog. Erwähnung finden sollen noch einige ziemlich wahllos nordöstlich vor der Mulde 563 beobachtete Rundpföstchen. Ähnliche Pfosten Spuren wurden im Tonboden 224 der Periode 2 im Stallraum festgestellt (vgl. oben S. 52). Im östlichen Gassenbereich, der sich wegen der drei Mauerausbruchgräben 468, 551 und 466 sowie der Brunnengrube 526 wesentlich schlechter erhalten hatte, wurden keine Fäkalgruben oder -rinnen beobachtet.

Hingegen fanden sich im sandigen Gassenboden eingetieft zwei kleine, längliche Räuchergruben (631; 632), die darauf hindeuten, dass es in diesem Gangbereich wohl keine Tierhaltung gegeben hat.

Westliches Grabungsareal — Schnitte 94/16, 94/21, 95/10 und 95/12

Beilage 4. – Profile 2; 3; 8; 18; 19; Beilagen 15–17; 19

Das Laufniveau westlich der Nord–Süd-Wand 225/278 lag auf der Höhe 22,90–23,00 m ü. NN. Es fällt auf, dass es aus drei deutlich sich unterscheidenden Schichtzonen bestand. Südwestlich der Wand 278 war über der bereits mehrfach erwähnten Lehmschicht 95 eine Sandausgleichsschicht aufgebracht worden, auf der die bis zu 6 cm starke graubraune lehmige Sandschicht 114 lag (Abb. 61). Sie bildete das Laufniveau in diesem Bereich und erstreckte sich nördlich bis zum Mauerausbruchgraben 110 und südlich bis in Höhe der älteren Ost–West-Wand 216. Daran schloss sich bis in Höhe der Ost–West-Wand 280 ein schmaler Streifen mit einer 3–4 cm starken sandigen Kiesschicht an, die von einer dünnen Lehmschicht (114,1) abgedeckt war (Abb. 65; Profil 8: Beilage 17)²⁰⁵. Über beiden Tennenbereichen zog die Brandschicht 323 hinweg. Dieser Befund lässt sich nur erklären, wenn innerhalb der Ausbruchtrasse eine Ost–West verlaufende Wand stand, gegen die der neue Tennenauftrag mit Unterbau planiert wurde. Leider konnten diese unterschiedlichen Schichtzusammenhänge nicht anhand des gegenüberliegenden Westprofils kontrolliert werden, da die entsprechende Zone beim Abbruch der Mauer M 10 (Befund 127) stark gestört worden war.

Nördlich des Mauerausbruchgrabens 102, er verlief unmittelbar neben der verkohlten Schwelle 280,1, wurde die durchgehende, mit deutlichen Phosphatanteilen durchsetzte graubraune schwach lehmige Sandschicht 91/94 beobachtet. Sie dürfte gegen die Ost–West-Wand 280,1 planiert worden sein²⁰⁶. Diese Sandschicht, sie lag auf einer ähnlich zusammengesetzten Sandschicht (87; 101; 148) auf, war nur durch den jüngeren Brunneneinbau 8/9

²⁰⁵ Vgl. Schnitt 94/16, Profil B1, Schichten 19 und 20.

²⁰⁶ Die Zone zwischen der Wandspur 280,1 und dem Mauerausbruchgraben 102 war durch jüngere Planierungen gestört. Die großflächig ausplanierte Sandschicht wird aber zweifellos bis an die Ost–West-Wand 280,1 herangereicht haben. In der Flucht der Ost–West-Wand 280 lag zwischen dem R-Koordinaten 1625 und 1627 ein Streifen mit Holzkohleresten, die zweifellos zu einer Wandschwelle gehörten. Da daran der Brandhorizont 323 der Periode 3 anschloss, wird man die Schwelle dieser Bauzeit zuordnen können. Unmittelbar darüber wurde später (Periode 4) die Ost–West-Wand 322 errichtet.

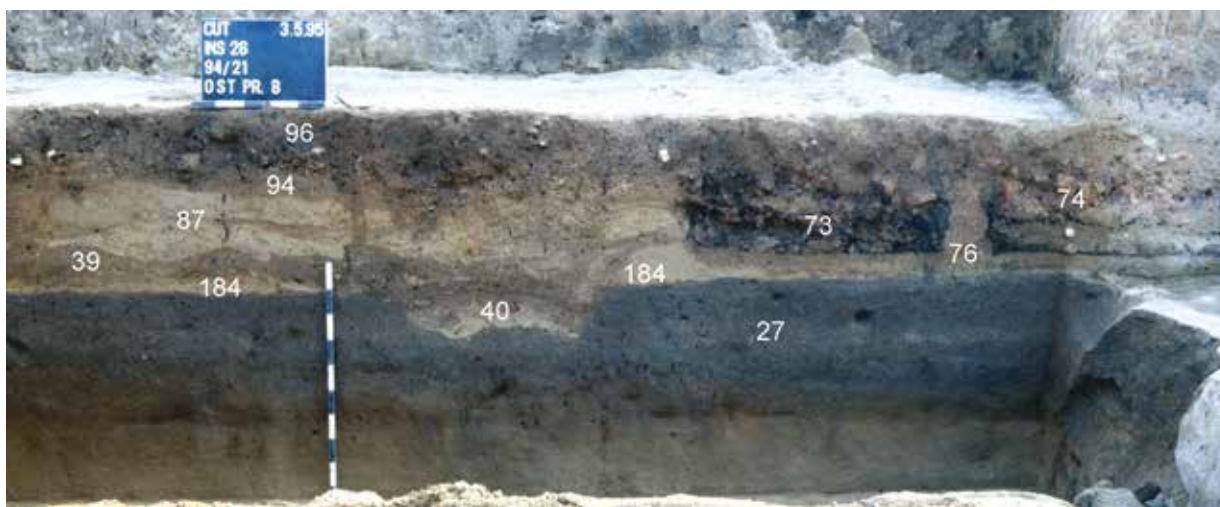


Abb. 76 Schnitt 94/21, Ostprofil B mit Querschnitt durch die Fässer 73 und 74.

gestört. Über der Grube 20 war sie wahrscheinlich wegen Nachgebens der Verfüllung abgesackt, so dass sich nach der Brandzerstörung des Hauses darüber verziegelter Brandschutt tiefer abgelagerte (Abb. 53).

Längs der Nordwand 278 waren drei Hölzfässer (73–75) in einer mit kiesigem Sand gefüllten Baugrube 76 aufgestellt worden, die in der Sandplanierung 94 eingetieft worden war (Abb. 76)²⁰⁷. Da die Sandplanierung und die mit Brandschutt verfüllten Fassreste mit dem Brandschutt 96 des zerstörten Hauses überplaniert wurden, ist die Zuordnung der Fässer zur Periode 3 gesichert. Westlich auf der Höhe des Fasses 73 fand sich ein weiteres Fass 57, das ebenfalls mit Brandschutt angefüllt war (Abb. 53). Daran schloss das etwas nach Osten versetzte ca. 2,20 m lange und ca. 0,50 m breite mit Brandschutt verfüllte Gräbchen 89 an, auf dessen Sohle die noch 0,42 m breiten und 0,84 m langen verkohlten Holzreste 72 lagen. Die darunter planierte etwas kiesige Ausgleichsschicht war durch Ortsteinbildung verfestigt. Wahrscheinlich handelt es sich um Reste eines Wassertrogs.

Nördlich des Fassbefundes 57 fand sich die Pfostengrube 83 und im Abstand von ca. 1,00 m östlich davon der fast quadratische Kalkstein 84 mit geglätteter Oberfläche. Seine Oberkante (23,00 m ü. NN) entsprach der der Sandplanierung 94 und war nur

wenige Zentimeter höher als das Bodenniveau östlich der Wand 225, so dass mit dem südlich des Kalksteins gelegenen Laufniveau 114 ein ziemlich einheitliches Niveau für diesen Bereich gesichert ist. Auf der Kalksteinplatte dürfte ein Pfosten gestanden haben. Eine weitere im Sand eingegrabene flache Grube 88 wurde ca. 2,15 m nördlich der Kalksteinplatte beobachtet. Möglicherweise lag darin ein später entnommener Kalkstein für eine Pfostenstellung. Auf die an der Westseite der Nord-Süd-Wand 225 verlegte Kalksteinplatte 558 wurde bereits im Zusammenhang mit der Wand eingegangen (siehe oben S. 85). Ihre Oberkante (OK 22,89 m ü. NN) entsprach zunächst der der lehmigen Sandplanierung 554 (identisch mit der Planierung 94), verschwand jedoch später unter weiteren Aufplanierungen.

Im Norden endete die Planierung 94/554 vor der „Bohlen“-Konstruktion für 542,3, die im Zusammenhang mit der beim Bau der Mauer M 14 verloren gegangenen Ost-West-Wand errichtet worden sein dürfte (S. 85). Signifikante Baubefunde wurden abgesehen von den Pfostenstellungen, den Fässern und dem Wassertrog innerhalb dieser Planierung nicht beobachtet, so dass die Vermutung, es könne sich um eine Hoffläche oder einen Pferch gehandelt haben, nahe liegt.

²⁰⁷ Die Hölzfässer waren gebauht; 0,30 m über Sohle betrug der Durchmesser etwa 0,90 m.

Südliches Grabungsareal — Schnitte 95/10, 94/22, 94/17 und 94/23

Beilage 4. – Profile 5; 10; 14; 18; Beilagen 16–19

Südlich der Gebäudewand 300 lag die Grabenzone 331, die bis etwa in Höhe der Tonplanierung 224 eingetieft und offensichtlich anschließend mit dem Aushub, vorwiegend verziegeltem Brandschutt, wieder aufgefüllt wurde²⁰⁸. Diese Abgrabung mit anschließender Auffüllung scheint sich von der östlichen bis zur westlichen Grabungsgrenze hingezogen zu haben, wenngleich die Zusammensetzung des Brandschuttmaterials im Schnittbereich 94/16 gegenüber dem der Schnitte 94/17, 94/22 und 95/10 wesentlich inhomogener war. In Teilen dieser Auffüllung zeichnete sich eine rinnenartige Vertiefung ab, die sich aber kaum vom angrenzenden verziegelten Brandschuttmaterial unterschied und möglicherweise auf Sackungen über der darunterliegenden Traufrinne zurückzuführen ist²⁰⁹.

Streckenweise hatten sich beidseitig neben der Rinne 217, nicht aber auf ihrer Sohle, Brandreste und verziegelter Brandschutt erhalten, die offensichtlich nicht abgetragen worden waren, sondern von der Zerstörung des zur Periode 3 gehörenden Gebäudes stammten (Abb. 46). In diese Brandreste eingebettet fand sich auch der verkohlte Schwellbalken 303 des südlich angrenzenden Gebäudes mit dem dünnen, auf der Tonplanierung 224 aufgetragenen Lehmestrich 297²¹⁰. Der Schwellbalken war leicht in der Tonplanierung eingelassen oder hatte sich mit Auflast der Wand darin eingedrückt (Abb. 57). Sein westliches Ende war etwas schwächer bemessen gewesen (15 cm gegenüber 18 cm). Insgesamt war unter dem Balken eine dünne sandige Ausgleichsschicht eingebaut worden. Der weitere östliche Verlauf der Schwelle war im Fundamentbereich der Nord–Süd-Mauer M 5 gestört und wurde auch östlich der Störung auf der Tonplanierung trotz sorgfältiger Untersuchung nicht mehr beobachtet. Dennoch dürfte sich die Wand nach Osten fortgesetzt haben, da sich südlich dieser Wandtrasse

Baustrukturen nachweisen lassen (vgl. oben S. 74). Der westliche Verlauf des Schwellbalkens war bei der Gründung der Ost–West-Mauer M 3 verloren gegangen.

Auf der Südseite der verkohlten Schwelle konnten auf der Lehmtenne 247 zwei rechteckige Vertiefungen mit einem lichten Abstand von 1,30 m beobachtet werden. Ihr südlicher Verlauf war offenbar durch das Fundament der Mauer M 3 bzw. dessen Ausbruchgraben gestört. Da neben der auf einer Schwelle errichteten Wand keine Pfosten zu erwarten sind, es sei denn, man hätte dort später Reparaturpfosten eingebaut, kann es sich nur um Reste von hölzernen, ursprünglich auf der Schwelle aufgestellten Ständern gehandelt haben, die während des Brandes nach Süden verstürzten (vgl. auch unten S. 106; hier Befund 412 der Periode 4).

Rinnengasse 217

Beilage 4. – Profilen 5; 9; 14; Beilagen 16–18

Die Ost–West verlaufende Rinne 217 wies gegenüber ihrem aus der Periode 2 stammenden Verlauf keine Veränderung auf. Merkwürdig ist, dass an ihrer Sohle keinerlei Sedimentreste oder verkohlte Brandreste beobachtet wurden. Vielmehr wurde der gesamte Bereich zwischen den beiden Ost–West-Wänden 300 und 303 ausgekoffert und mit verziegeltem Brandschutt 331 wieder verfüllt, wobei die Rinne 217 bis zur Sohle sorgfältig von alten Sedimenten und Brandresten gereinigt worden sein muss (Abb. 90; 91). Eine Erklärung für die Abgrabung und anschließende Verfüllung lässt sich nicht ausmachen.

Am westlichen Ende der Tonplanierung, die Rinne 217 endete 0,90 m davor, lag in der Flucht der Nord–Süd-Wand 278 ein verkohltes Holz 269, das als Schwelle einer Torkonstruktion gedient haben könnte. Eine entsprechende Schwelle könnte im Gräbchen 549 – sie verlief in der Flucht der Nord–Süd-Wand 225 – in der Gasse 534,3 verlegt gewesen sein (vgl. oben S. 85; 95). Vier größere mit

²⁰⁸ Die Abgrabung wurde oberhalb des verstürzten Brandschutts 129 der Periode 4 durchgeführt. Sowohl der Brandschutt 129 als auch der mit verlagertem Brandschutt aufgefüllte Bereich südlich der Ost–West-Wand 300 waren von dem Lehmestrich 314 (OK ca. 23,50 m ü. NN) abgedeckt (vgl. Schnitt 95/10, 9. Teilstratum, Skizze 1. Teilstratum, 4. Teilstratum, Profil D1, Profil 94/22 D, 94/17 A und D). Wahrscheinlich stand die Abgrabung mit Baumaßnahmen der Periode 5 in Zusammenhang, die anschließend wieder aufgegeben wurden. In der Verfüllung wurde ein As des Domitian gefunden (FNr. 38094, Domitian, 87 n. Chr., As); vgl. auch unten S. 101.

²⁰⁹ Im Profil 95/10 D1 wurde dieser Rinnenverlauf nicht dokumentiert. Sedimentablagerungen wurden ebenso wenig festgestellt wie in der älteren Rinnentrasse.

²¹⁰ Vgl. Schnitt 94/17, 2. Teilstratum.

verziegeltem Brandschutt gefüllte Pfostengruben (163; 179; 408; 430) südlich der Ost–West-Wand 300 lassen sich, da ihr stratigrafischer Zusammenhang infolge der großen grabenartigen Eintiefung 331 gestört war, nicht zwingend für Reparaturen an der Ost–West-Wand 300 in Anspruch nehmen. Wahrscheinlich gehören sie zu Sicherungsarbeiten an der jüngeren Ost–West-Wand 113, die wiederum oberhalb der Wand 300 verlief (siehe Profil 14: Beilage 18).

Konstruktive Elemente

Die Hauptkonstruktion bestand aus hölzernen Schwellen, die auf dem Bauhorizont verlegt wurden. Im Bereich von Wandanschlüssen sind Überblattungen belegt. Durch Abbruchmaßnahmen nach der Brandzerstörung wurden noch Ständerreste, die auf den Schwellen standen, entfernt. Aufgrund eines Wandversturzes konnten südlich an der Schwelle 303 zwei Ständerreste mit einem lichten Abstand von ca. 1,30 m dokumentiert werden. Die Aussteifung des Ständerwerks geschah wohl durch diagonal verzimmerte Querriegel, wie der Versturz einer zeitgleichen Fachwerkwand in der Nähe des Hafentempels belegt (Abb. 60)²¹¹. Tief eingegrabene Pfostenstellungen waren aufgrund des ausgesteiften Holzgerüsts nicht erforderlich und wurden folglich auch unter den Schwellen nicht gefunden. Die Gefache wurden mit Staken armiertem Lehm geschlossen. Zwischen den beiden Ost–West-Wänden 270 und 280 wurden nachträglich zwei Wände errichtet, deren Pfosten im Tennenboden eingelassen wurden. Im nördlichen Gebäudeteil wurde ein Keller eingebaut. An seiner Sohle fanden sich verkohlte hölzerne Schwellen. Wegen des feuchten Untergrundes werden die Kellerwände sicherlich nicht als Fachwerkkonstruktion, sondern als Bohlenkonstruktion, deren Hölzer in die Bodenschwelle eingelassen waren, errichtet worden sein.

Zusammenfassung und Bewertung

Über den umgelegten oder umgestürzten Lehmwänden des Gebäudes der Periode 2 wurde – bis auf einen kleinen Bereich im Südosten der älteren Anlage – durch Planierungen von Sand und

sandigem Lehm ein annähernd horizontales Niveau geschaffen, das im westlichen Grabungsareal auf ca. 22,95–23,00 m ü. NN, im östlichen bis zum Mauerausbruchgraben 466 und der Mauer M 4 auf 22,90 m ü. NN eingerichtet wurde. Im südöstlichen, seit Beginn der römerzeitlichen Besiedlung tiefgelegenen Geländeabschnitt nutzte man die umgestürzte Lehmwand 216 der Periode 2 als Bau- und Laufhorizont. Der Grund, warum dieser Bereich nicht oder nur unwesentlich erhöht wurde, dürfte mit dem angrenzenden Gassenniveau zusammenhängen, das wegen des südlichen fortbestehenden Nachbargebäudes nicht verändert werden konnte. In die Aufplanierung wurden hölzerne ca. 18–20 cm breite Schwellen verlegt, auf denen die Ständer und Gefachkonstruktion der Wände erstellt wurden. Diese Konstruktion bedingte, dass es unterhalb der Ständer keine Pfostengruben gab.

Nur drei Pfostengruben 356,2, 366 und 490 (eine vierte könnte durch den Brunnenbau 351 verlorengegangen sein) unter bzw. neben den östlichen Verläufen der Ost–West-Wände 270 und 280 scheinen auf eine Mischkonstruktion hinzudeuten. Die nur in diesem Gebäudebereich belegte Pfostenkonstruktion dürfte wegen eines großen zur Straße sich öffnenden Raumteils für den geplanten Dachaufbau unverzichtbar gewesen sein (siehe unten S. 295).

Die nördliche Gebäudefront c3 lässt sich sicher aus den unterschiedlichen Planierungen nördlich und südlich des Mauerausbruchgrabens 551 (Mauer 14) rekonstruieren. Sie ging beim Bau der Mauer M 14 verloren, und wird in etwa der älteren Ost–West-Wand 535 entsprochen haben. Die südliche Gebäudefront 300 verlief zunächst über der älteren, knickte dann aber im Bereich einer ebenfalls im Mauerausbruchgraben 468 verloren gegangenen Nord–Süd-Wand (b3) nach Südosten ab.

Die östliche Ausdehnung des Gebäudes hatte sich wegen des Baus der Mauer M 4 und der spätantiken Mauer M 61 nicht erhalten. Die Kontinuität der Baugrenzen auf der Nord- und Südseite sprechen allerdings dafür, dass es auch an der Ostseite des Gebäudes keine Veränderungen gegenüber der Periode 2 gab. Sie dürfte der durch die Pfostenstellungen 650 und 651 belegten östlichen Gebäudefront der Periode 2 entsprochen haben. Die westliche Ausdehnung des Gebäudes wurde wie die des Gebäudes der Periode 2 nicht ergraben.

²¹¹ Vgl. PRECHT 2008a, 196 f. und Anm. 185.

Der Gebäudegrundriss in den oben dargestellten Abmessungen weist zwei Gebäudebereiche auf. Der östliche war, wenn auch nicht vollständig erhalten, deutlich stärker gegliedert als der westliche. Drei Raumtrakte, erschlossen durch Korridore, zeichnen sich ohne Zweifel im Grundriss ab. Der mit einem aufwändigen Bretterboden ausgelegte Korridor 284 dürfte wohl Wohnräume des mittleren und südlichen Raumtraktes erschlossen haben. In den beiden westlichen Räumen dieser Trakte sind Herdstellen gesichert. Eine ausgeprägte Holzkohleschicht unter dem Brandschutt in diesen Räumen scheint von einem Bretterboden zu stammen. Der Keller 520 im nördlichen Raumtrakt könnte auf einen häuslichen Wirtschaftsbereich hindeuten (vgl. auch unten S. 310). Eine zweifellos beim Bau der Mauer M5 verlorengegangene Nord-Süd-Wand (b3) trennte die Wohn- und Wirtschaftsräume von den straßenseitig angeordneten Räumen. Mehrere dort aufgefundene Herd- und Räucheröfen werden mit Handwerks- und Gewerbetätigkeiten in Verbindung gebracht. Auf die Umbauten im Bereich des mittleren und südlichen Gebäudetraktes wird im Zusammenhang der Rekonstruktion des Gebäudegrundrisses näher eingegangen (siehe unten S. 290).

Die westlich der Nord-Süd-Wand 225/279 beobachteten und der Periode 3 zuzuordnenden Befunde lassen sich nur näherungsweise erschließen. Die nördliche Ausdehnung dürfte wie der Bohlenbefund 543,3 im Westprofil D des Schnittes 97/11 belegt, in der Flucht der verlorengegangenen Gebäudenordwand c3 gelegen haben, die südliche in einer mit verziegeltem Brandschutt verfüllten Grabenzone in der Flucht der Ost-West-Wand 300. Nördlich dieser damit gesicherten Wandtrasse erstreckte sich der Tennenbereich 114, der vor den Resten der Ost-West-Wand 280,1 endete. Nördlich dieser Wand war die starke Sandplanierung 94 auf einer ähnlichen älteren Sandschicht eingebaut worden. Sie war mit Phosphatsubstanzen durchsetzt und endete vor der Ost-West-Wand 542,3. In einem Teilbereich zwischen den Mauerausbruchgräben 102 und 110 wurde über der Tenne 114 eine weitere Tennenplanierung aufgebracht. Diese begrenzte Planierung dürfte gegen eine Ost-West-Wand (d3) eingebracht worden sein, die in der Mauerausbruchtrasse 110 lag und mit der Ost-West-Wand 280,1 die westliche Verlängerung des Korridors 284 gebildet haben. Bauliche Strukturen wurden in bzw. auf der Tennenfläche nicht beobachtet.

Nördlich der Ost-West-Wand 280,1 fanden sich in der Sandplanierung 94 mehrere darin eingetiefte Pfostenstellungen und Fässer, die im funktionellen Zusammenhang mit dieser Fläche gestanden haben müssen. Zwei der Pfosten waren auf Kalksteinplatten (84; 558) aufgesetzt, der Pfosten 83 war sicher im Sand eingegraben. In einer weiteren Pfostengrube 88 könnte eine Kalksteinplatte gelegen haben. Offensichtlich bedeckte die Sandplanierung 94 eine Hoffläche, an deren Ostseite, angelehnt an die Gebäudewand 225, eine Porticus gebaut war. Unter diesem schützenden Porticusdach dürften die drei in eine flache Baugrube aufgestellten Fässer 73–75 gestanden haben. Dass der Pfosten 83 im Gegensatz zu den auf Steinsokkeln aufgesetzten Pfosten eingegraben wurde, deutet auf einen späteren Einbau hin. Möglicherweise wurde die Dachfläche der Porticus nach Norden erweitert. Die Vergrößerung der Dachfläche könnte mit der Aufstellung des vierten Fasses 57 zusammenhängen, das noch unter dem Porticusdach aufgestellt wurde und als Regenfass genutzt werden sollte. Verkohlte Holzreste in der Planierung nördlich des Fasses zwischen den Pfostenstellungen 83 und 84 lassen sich als Trog deuten, der vielleicht über das Regenfass gespeist wurde. Ortsteinbildung unter dem Trogbefund weisen zumindest auf eine Wasserhaltung in diesem Bereich hin. Ein weiteres Fass 23 wurde bereits vor der Brandzerstörung des Gebäudes aufgegeben, da sein unterer Teil schon mit Sand verfüllt war, als darüber Brandschutt fiel. Auf die Rekonstruktion des Grundrisses dieses westlichen Gebäudeteils und seines konstruktiven Aufbaus soll unten näher eingegangen werden (siehe unten S. 291). Da sich im Brandschutt keine Dachziegel fanden, muss man wohl von einer organischen Bedeckung des Gebäudes mit Ried oder hölzernen Schindeln ausgehen.

Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 – südlich angrenzendes Siedlungsgelände Beilage 4

Im südlich angrenzenden Grabungsareal von 1962 wurde, wie bereits im Rahmen der Bearbeitung der Siedlungsbefunde der Periode 2 dargestellt, über der Tonplanierung 224 ein ausgeprägter Brandhorizont mit verziegeltem Lehm angetroffen. Wandbefunde wurden von H. Hinz im Brandschutt nur vereinzelt dokumentiert. An Hand der nochmals geprüften Grabungsunterlagen konnte sicher belegt werden,

dass das über dem Tonhorizont errichtete Gebäude auf Holzschwellen erbaut war. Reparaturen oder Erneuerungen an der Schwellenkonstruktion lassen sich aus der älteren Grabungsdokumentation nicht sicher erkennen. Es wurde, da es bereits zur Zeit der zweiten Periode des nördlichen Nachbargebäudes bestand und durch denselben Brand zerstört wurde, der Periode 2/3 zugeordnet.

Datierung

Das Keramikspektrum auf und aus den Boden- sowie den Zerstörungshorizonten der Periode 3 entsprach dem der Periode 2²¹². Es belegt, dass das nördlich gelegene Gebäude nicht allzu lange bestand, bevor es durch ein Schadensfeuer zerstört wurde. Gegenüber dem geringen Fundaufkommen von Münzen in den Schichten der Periode 2 wurden in den Schichten der Periode 3 mit 27 Münzen deutlich mehr geborgen. Bis auf einen republikanischen Denar gehören sie alle der frühen Kaiserzeit an²¹³. Keine Münze datiert in die neronische Zeit oder jünger. Die sechs jüngsten Münzen, zwei Asses, drei Sesterze und ein Dupondius, sind Prägungen des Claudius. Die jüngste Prägung, ein Dupondius, datiert in die Zeit 50–55 n. Chr. Er wurde in der Brandschuttschicht 323 gefunden und stellt einen Terminus post quem für die Zerstörung dieser Periode dar²¹⁴. Das Gebäude dürfte zweifellos in den 40er und 50er Jahren des 1. Jahrhunderts bestanden haben. Ob es noch zu Beginn der Herrschaft Neros aufrecht stand, ist unsicher, doch durchaus denkbar. Politische Unruhen oder kriegerische Ereignisse werden nicht zu seiner Zerstörung geführt haben, da für diesen Zeitraum keine entsprechenden Ereignisse bekannt sind. Das Gebäude wird wie das Nachbargebäude einem Schadensfeuer zum Opfer gefallen sein.

Periode 4

Stratigrafische Zusammenhänge

Beilagen 4; 5. – Profile 1; 2; 4; 8–10; 14; 18–22:
Beilagen 15–19

Das auf Schwellen errichtete Fachwerkgebäude der Periode 3 wurde durch Brand zerstört, wobei die aus armiertem(?) Lehm bestehenden Gefache verziegelten. Nach der Zerstörung entfernte man Schwellen- und Ständerreste fast vollständig aus dem Brandschutt und richtete das Gelände für einen Neubau her.

Über der nördlichen Gasse wurde oberhalb der Sandplanierung 534,3 bis auf eine kleinere Fläche 566 in der Nordost-Ecke des Schnittes 97/11 keine Brandschuttschicht aus verziegeltem Lehm in situ beobachtet²¹⁵. Zwei weitere verziegelte Brandschuttschichten indes zogen in die abgesehenen Verfüllungen des Brunnens 526 und des Kellers 520 hinein. Beide Brandschuttschichten sind identisch²¹⁶. Da südlich der Sandplanierung 534,3 verstürzter verziegelter Lehmschutt 262 der Periode 3 angetroffen wurde, muss davon ausgegangen werden, dass über dem mittleren und westlichen Gassenbereich der Brandschutt vollständig beseitigt wurde. Im östlichen etwas tiefer gelegenen Gassenbereich verblieb der Brandschutt an Ort und Stelle und diente als Unterbau für einen Niveauegleich in der Gasse. Dabei wurde im Westabschnitt der Gasse die 6–10 cm starke Schicht 555 (OK 23,25 m ü. NN) über der älteren Sandplanierung 534,3 aufgebracht. Sie erreichte im mittleren Gassenabschnitt eine Stärke von ca. 20 cm, so dass ein annähernd horizontales Niveau entstand (Befunde 567; 600; OK ca. 23,20 m ü. NN). Die Planierung bestand aus graubraunem schwach lehmigem Sand, der z. T. mit Phosphaten durchsetzt war. Auf der Planierung 600 lag im mittleren Gassenabschnitt der verziegelte Brandschutt 611, darüber offensichtlich verlagertes mit verziegelten Lehmresten durchsetztes lehmig-sandiges Material (478; 604; 608; 626). Beide Schichten stammen von der Zerstörung der Periode 4 bzw. der danach folgenden Planierung.

²¹² Für eine Datierung dieser Periode kommen Funde aus folgenden Schichten in Betracht: 96, 114, 236, 262, 263, 277, 283–285, 288, 296, 304, 323, 391, 392 u. 534,3. Darüberhinaus wurde die Brandschuttverfüllung des Kellers 520 und die der Fässer 73–75 in die Bewertung mit einbezogen.

²¹³ Die Fundmünzen werden gemeinsam mit den Funden vorgelegt (vgl. Anm. 19).

²¹⁴ Der Dupondius FNr. 37693, wurde im Schnitt 94/16, Profil B, Schicht 31 gefunden.

²¹⁵ In diesem Zusammenhang soll der nachträgliche Stalleinbau(?) im westlichen Gassenbereich unberücksichtigt bleiben (vgl. S. 95).

²¹⁶ Vgl. Schnitt 97/11, Profil A, Schicht 40 und Profil B1, Schicht 22, hier Profile 1; 10; Beilagen 15; 17.

Zwischen dem Mauerausbruchgraben 551 und den zerstörten Wänden 280 sowie 225 war über dem veriegelten Brandschutt 96, 262 und 390 der Periode 3, der stellenweise eine Mächtigkeit von ca. 0,25 m erreichte, verlagerter veriegelter Lehmschutt (307; 329), durchsetzt mit bindigem, lehmigem Sand, aufplaniert worden. Der eingeebnete Lehmschutt wurde mit der 3–8 cm starken Lehmtenne 310, 394 abgedeckt. Es hatte sich in mehreren großen Partien erhalten. Die z. T. sehr unterschiedlichen Schichthöhen der Brandschutt- und Vorplanierungen für den Tenneneinbau lassen vermuten, dass das Bauniveau bei 23,20 m ü. NN annähernd horizontal angelegt wurde²¹⁷. Wie in der Periode 3 wurde das neue Bauniveau in der gesamten Südost-Ecke des Grundstücks nur mäßig erhöht. Auf den stellenweise angezielten Tennen 310 und 394 lag der veriegelte Brandschutt 129 bzw. der verlagerte veriegelte Lehmschutt 308 und 395 des im Brand zerstörten Gebäudes der Periode 4.

Westlich des Nord–Süd verlaufenden Wandgrabens 312 und nördlich der Lehmwand 322 der Periode 4 wurde über der älteren mit Phosphaten durchmischten Sandplanierung 94 eine weitere Sandplanierung 134 aufgebracht. Sie war ebenfalls phosphathaltig, ihre Oberfläche war wiederum wellig. Das Planierungsniveau dürfte bei 23,20 m ü. NN eingerichtet worden sein; es stieg auf 23,28 m ü. NN an der westlichen Grabungsgrenze.

Südlich der bereits erwähnten Ost–West-Wand 322 wurde über den älteren Tennenflächen veriegelter Brandschutt und verlagerter veriegelter Lehmschutt (292; 323; 329; 455) in z. T. unterschiedlicher Stärke angetroffen. Darüber wurden zur Herrichtung des neuen Bauniveaus fast überall noch Vorplanierungen (86; 304) aus schwach lehmigen Sanden aufgebracht. Der Einbau der Lehmtennen 118, 318, 330, 464 und 581,1 erfolgte in diesem Bereich offensichtlich erst, nachdem Sockel der Wände angelegt worden waren. An einigen Stellen wurden die Tennen auch direkt auf dem eingeebneten veriegelten Brandschutt planiert²¹⁸.

In diesem Bereich hatten sich genau über dem älteren südlichen Gebäudeteil unter und in der mächtigen veriegelten Brandschuttschicht 129 Räume eines Gebäudeteils erhalten. Die an einem Gang gelegenen

Räume wiesen unterschiedliche von Westen nach Osten fallende Tennenniveaus auf. Während die Raumentennen von Westen (OK 23,20 m ü. NN) nach Osten (ca. 22,85 m ü. NN) stufenweise abgesenkt wurden, scheint eine Gangzone nördlich der Ost–West-Wand 112 ohne Stufung mit leichtem Gefälle von West nach Ost (ca. 23,10–22,95 m ü. NN) angelegt worden zu sein. Der Grund dieser komplizierten Planier- und Bauausführungen könnte in der Weiternutzung der Abwasserrinne 217 in der südlichen Gasse vermutet werden, deren Sohle nicht verändert wurde. Leider wurde fast der gesamte Gassenbereich einschließlich der Rinne nach der Brandzerstörung des Hauses der Periode 4 bis zum Tonhorizont 224 vom Zerstörungsschutt geräumt und anschließend mit veriegeltem Lehmschutt, offensichtlich Material des Aushubs, wieder aufgefüllt (Befund 331; siehe oben S. 97). Bei diesem Arbeitsgang könnten auch eventuell vorhandene ältere Rinnensedimente verloren gegangen sein. Auf dem Tonhorizont fanden sich – vor allem in kleinen Mulden (247; 288) – in der Gassenoberfläche nur Reste von Holzkohle und veriegeltem Brandschutt, die von der Zerstörung der Periode 4 stammen könnten und dort liegen blieben, als man den Gassenbereich vom Brandschutt räumte. Der Zweck der Abgrabung 331 bleibt unklar.

Insgesamt war das Grabungsareal durch die mehrfach erwähnten Mauerausbruchgräben der jüngeren Steinbauperioden, Brunnenabteufungen, dem modernen Schützengraben 603, der Nachverfüllung über der abgesackten Kellerverfüllung 521 und einer Vielzahl von jüngeren Gruben gestört. Sackungen über älteren Gruben, der Kellerverfüllung 521 und des Brunnens 526 führten zu Abrissen von Schichten, so dass stratigrafische Zusammenhänge verloren gingen. Dennoch hatten sich in abgesackten Schichten gelegentlich Befunde erhalten, die in den oberen zugehörigen Schichten durch jüngere Planierungen verloren gingen. Die Bauweise der vierten Periode konnte nur an den Stellen nachgewiesen werden, wo der Brandschutt weitestgehend unberührt liegen blieb, nämlich vorwiegend im südöstlichen Grabungsareal. Die Verlagerung des Brandschuttes, die vor allem im nördlichen Grabungsareal zu beobachten war, führte dazu, dass sich Wandbefunde im nördlichen Bereich in Höhe der Tennen 310 und

²¹⁷ Dass sich das ursprüngliche Laufniveau aufgrund der erheblichen Verwerfungen der Schichten durch Brunneneinbauten und Sackungen über älteren Gruben nur an wenigen Stellen erhalten hatte, wurde bereits mehrfach dargestellt.

²¹⁸ So beispielsweise zwischen den Nord–Süd-Wänden 320 und 335 sowie unter den Tennen 456 und 581. Stellenweise war auch die Tenne 318 direkt auf dem Brandschutt der Periode 3 aufplaniert worden.

394 – sieht man von dem Nord–Süd verlaufenden Wandgraben 312 ab – nicht erhalten haben. Deshalb soll zunächst versucht werden, auf der Grundlage des besser überkommenen Gebäudeteils entlang der südlichen Gasse, die Struktur und Konstruktion des Gebäudes zu erfassen.

Baubefunde des südlichen Grabungsareals
Beilage 5. – Profile 7–10; 13,2; 14; Beilagen 16–18

Oberhalb der älteren Ost–West-Wand 280 hatten sich, etwas nach Norden verschoben, Teile der ähnlich ausgerichteten Wand 322 erhalten. Ihr Verlauf war durch die Mauerausbruchgräben 127, 498 und 468 sowie durch die jüngeren Pfostengruben 208 und 250 gestört, so dass sich nur noch wenige kleine Wandabschnitte nachweisen ließen. Die Wand bestand aus sandigem Lehm. Eine größere Partie hatte sich im Schnitt 95/10 erhalten²¹⁹. An ihrer südlichen Wandung war der Lehmestrich 318 angestrichen. Die Tenne lag auf einer sandig-lehmigen Planierung auf und war stellenweise so dünn, dass sie wohl mit dieser gleichzeitig eingebaut worden war. Westlich von diesem Wandteil konnte ein weiterer Abschnitt freigelegt werden, in dessen Wandung drei runde Schlagpföstchen beobachtet wurden²²⁰. Er lag unmittelbar südlich der Wandspur 280,1. An seinem westlichen Ende und vor dem Mauerausbruchgraben 127 fand sich offensichtlich die Störung eines Pfostenbefundes 117. Im Westprofil des Schnittes 94/16 zeichnete sich nördlich neben dieser Wand der Befund eines eingeschlagenen Pfostens 119 ab, dessen Zugehörigkeit zur Wandkonstruktion jedoch fraglich ist, da er in einer Sackung des Brunnen 8/9 eingetieft war und als Schlagpfosten nicht typisch für die Wandkonstruktion dieser Periode angesehen werden muss (vgl. unten S. 113). Möglicherweise gehört er zum Brunnenbau 8/9. An seiner Südseite wurde, berührt vom Posten 119, der untere Sockel der Lehmwand 322 dokumentiert²²¹. Zwischen der Mauervorlage Pf 11 und dem Mauerrest M 5 hatte sich nur ein Fragment der Wand 322 und eine

lehmige Fläche erhalten, die von den Lehmtennen 310 und 318 nicht zu trennen war²²², jedoch auch von der zerflossenen Lehmwand stammen könnte. Östlich des Mauerteils M 5 verlief in der Flucht der Ost–West-Wand 322 die ca. 1 m breite Störungszone 456. Aufgrund der stark differierenden Tennenniveaus nördlich der Störungszone (394; OK 23,20 m ü. NN) und südlich davon (578; OK 22,80 m ü. NN) muss sich die Wand 322 im Bereich der Störung nach Osten fortgesetzt haben, schon um den großen Niveaueversprung abzufangen (vgl. Abb. 49).

Im Abstand von 2,50–2,25 m zur Ost–West-Wand 322 verlief – nach Nordosten zu dieser konvergierend – die Wand 112. Der überkommene Befund war etwas besser als ihr nördliches Gegenüber erhalten, obwohl ihr Verlauf durch die Mauerausbruchgräben 468 und 498 und die Grube 249 gestört war. Ihre Struktur trat gut im Ostprofil des Schnittes 94/16 hervor²²³. Die Ost–West-Wand 112 war in die lehmige Sandplanierung 86 und in die Brandschuttplanierung 323 eingetieft. Bis in Höhe der Lehmtenne 118 bestand der horizontal ausgebildete Fundamentfuß aus sandigem Lehm; darüber lag ein reiner Lehmstreifen, der nach 5–6 cm in sandigen Lehm übergang. Beide Wandteile waren mit einem 4–5 cm starken Verputz überzogen, der bis zur Fundamentsohle hinabreichte. Die Lehmtenne 118 war gegen den Verputz gestrichen. Das noch 0,28 m hohe Wandteil war vom veriegelten Lehm–Brandschutt 129 überlagert. Ihr westlicher Verlauf ließ sich bis zum Mauerausbruchgraben 127 stellenweise nur als unscharfe Verfärbungsspur, doch zweifelsfrei verfolgen²²⁴. Wahrscheinlich wurde die lehmige Wandschale nach der Zerstörung unter der feuchten Auflast zerdrückt. Der Ansatz mit der Nord–Süd-Wand 111 konnte sicher nachgewiesen werden.

Der östliche Verlauf der Wand 112 ließ sich bis zur Grube 249 gut verfolgen. Im Westprofil des Schnittes 95/10 zeichnete sich ähnlich wie im Ostprofil des Schnittes 94/16 ein breiter mit sandigem Lehm verfüllter Wandgraben ab, an dessen Nordkante das Aufgehende der Wand errichtet wurde²²⁵. Er war in den älteren Brandschutt 329 eingetieft (Profil 20:

²¹⁹ Vgl. Schnitt 95/10, 12. Teilstratum, Schicht 4.

²²⁰ Vgl. Schnitt 94/16, 4. Stratum, Schicht 23.

²²¹ Vgl. Schnitt 94/16, Profil D, Schicht 50.

²²² Vgl. Schnitt 94/22, 2. Stratum, Schicht 44.

²²³ Vgl. Schnitt 94/16, Profil B2, Schichten 5, 7 und 23.

²²⁴ Vgl. Schnitt 94/16, 2. Stratum, Schichten 37, 38, 39, 41, 43 und 44.

²²⁵ Vgl. Schnitt 95/10, Profil D1, Schicht 19. In Schicht 17 könnte sich die nach Süden auf bereits verstützten veriegelten Brandschutt



Abb. 77 Schnitt 94/22, 1. Stratum, Lauf- und Brandhorizont der Periode 4, von Westen.



Abb. 78 Schnitt 94/22, 2. Stratum nach Abtrag der Lehmbank 456 und der Brandreste über den Lehmtennen 464 und 581,1, von Westen.

Beilage 19). Gegen den unteren nördlichen Sockel der Wand war die Tenne 318, gegen die Südseite und den Wandsockel überlagernd die Tenne 330 gestrichen. Östlich der Grube 249 konnte nur noch der mit Lehm verfüllte angezielte breite Wandgraben beobachtet werden²²⁶.

Wesentlich besser erhalten hatte sich unter dem verziegelten Brandschutt 129, etwas nach Süden aus der Flucht der Ost-West-Wand 112 versetzt, die Wand 403, die genau unter der älteren Pfostenwand der voraufgehenden dritten Periode lag. Ihre Sohle war etwa 10 cm in den älteren Brandschutt 455 eingetieft, wies aber nicht den breiten Wandgraben wie westlich des Mauerausbruchgrabens 468 auf (Abb. 62). Sie war ca. 16 cm breit und bestand aus sandigem Lehm. Auf der Abbruchfläche der Wand konnte eine Vielzahl von rötlich angezielten Vertiefungen, die von senkrecht in der Wand verbauten hölzernen Stäben herrühren dürften, ausgemacht werden (Abb. 77–79). Pfostenstellungen in der Wand 403 konnten nicht beobachtet werden. Über der älteren Nord-Süd ausgerichteten Pfostenwand 422 war die Nord-Süd-Wand 404 errichtet, die ebenfalls mit hölzernen Stäben armiert war und in der Ost-West-Wand 403 eingebunden haben muss. Eine nach Osten weisende Verfärbungsspur im Verknüpfungsbereich beider Wände schien darauf hinzudeuten, dass die Wand 403 sich nach Osten fortsetzte. Da die Stabkonstruktion der Wand in diesem Bereich nicht

mehr beobachtet wurde, dürfte der Befund wohl der voraufgehenden Periode 3 zugeordnet werden. Dass die Wand 403 in Höhe der Nord-Süd-Wand 404 endete, belegt der Befund im Anschlussbereich beider Wände, die auf eine Raumecke hindeutet. Gegen die Wand 403 waren von Norden die Tenne 579 und von Süden die Tenne 581 angestrichen. Der Verlauf der Ost-West-Wand 112 und der der Wand 403 lassen erkennen, obwohl größere Wandteile verloren gingen, dass sie nicht in einer Flucht gelegen haben können.

Etwa 3,60 m südlich der Ost-West-Wand 112 wurde an der südlichen Gasse die Wand 113 errichtet. Sie lag etwas mehr als eine Wandbreite in den Gassenraum gerückt oberhalb der älteren Wand 300. Ihr Aufbau konnte im Ostprofil des Schnittes 94/16 gut beobachtet werden (Abb. 27)²²⁷. Sie bestand aus schwach sandigem Lehm und hatte sich noch 0,27 m hoch erhalten. Die Fundamentsohle war gerundet und in die Brandschuttplanierung 323 eingetieft, die Wandungen bis 0,12 m über der Sohle steil gebösch. In Höhe dieses 0,18 m breiten Fundamentteils fand sich an der Nordseite die ca. 5 cm starke Lehm-schicht 100, die auf der Brandschuttplanierung 323 auflag, aber nur partiell an dieser Stelle beobachtet werden konnte. Darüber hatte sich, ohne dass sich eine horizontale Fuge im Wandquerschnitt abzeichnete, ein 0,15 m hohes Wandteil erhalten, dessen Nordwandung gegenüber dem unteren Wandsockel etwas eingezogen war. Dagegen war die lehmige

gekippte Wand 112 abzeichnen. Der Befund war jedoch durch den Mauerausbruchgraben 110 gestört, so dass es bei einer Vermutung bleiben muss.

²²⁶ Vgl. Schnitt 94/22, 2. Stratum, Schichten 45–47, Profil D1, Schicht 20.

²²⁷ Vgl. Schnitt 94/16, Profil B3, Schicht 23, hier Profil 8; Beilage 17.

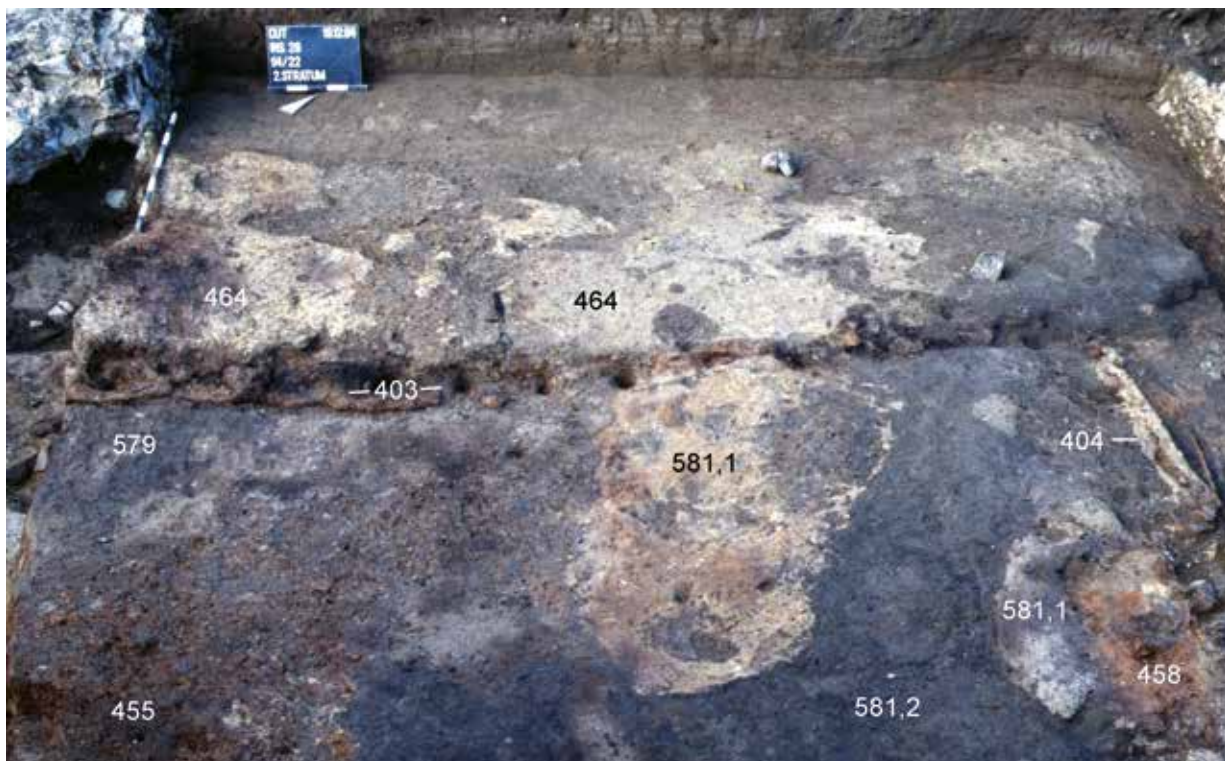


Abb. 79 Schnitt 94/22, 2. Stratum, von Süden.

Abb. 80 Schnitt 94/22, 2. Stratum (Ausschnitt), Wandecke 403/404 und Pfostengrubenverfüllung 418, von Norden.

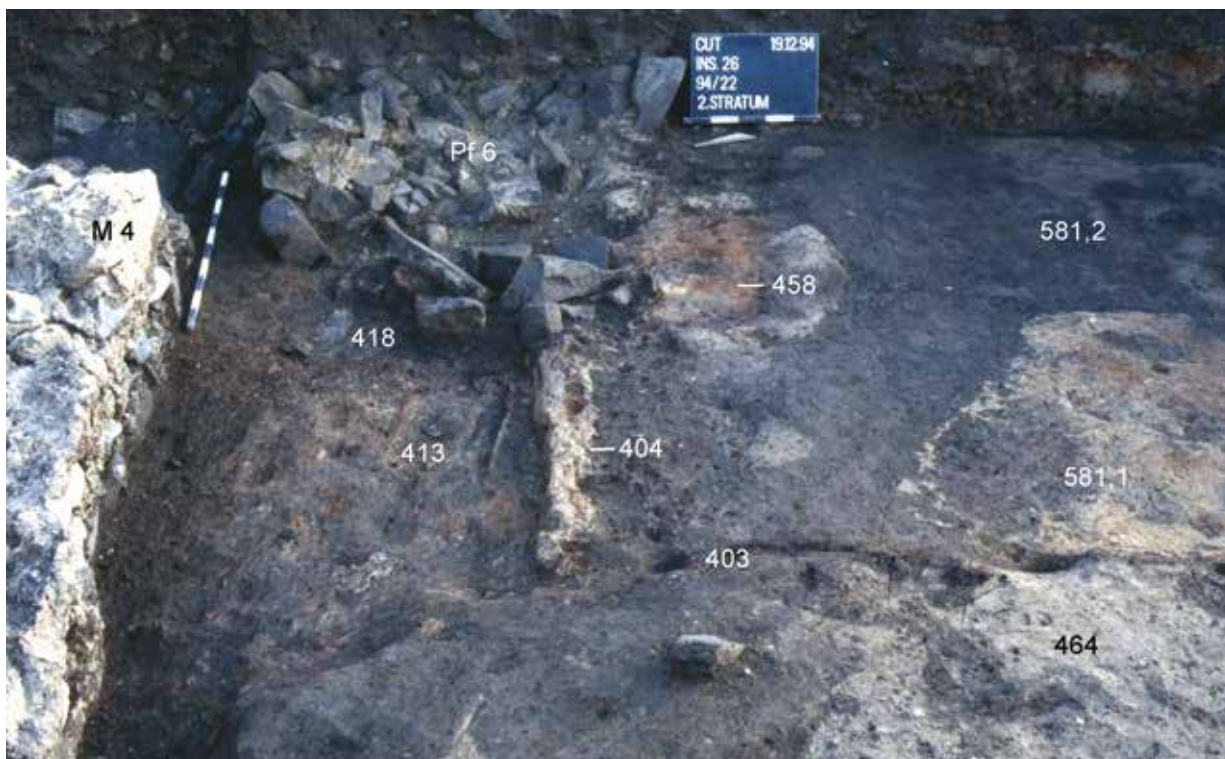




Abb. 81 Schnitt 94/16, 1. Stratum, untere verkohlte Brandauflage auf Tenne 118 mit Wanddecke 111/113, von Norden. Westlich der Brunnenverfüllung 15 durchgesackter Bereich über Grube 14.

Sandschicht 86 geschüttet. Die z. T. recht dünne Tenne 118, sie hatte sich annähernd zusammenhängend erhalten, war in diesem Bereich bereits in der Nutzungszeit verloren gegangen, so dass sich nach der Zerstörung des Hauses Wandteile auf der Planierung 86 ablagern konnten.

Die horizontale Fuge im unteren Wandteil 112 und die kleine Lehmfläche 100 an der Nordseite der Wand 113 könnten auf eine Erneuerung dieser beiden Wände hindeuten²²⁸, die mit einem kleinen Brand zu erklären wären, dessen Spuren sich im Südost-Teil des Gebäudes abzeichneten und dort zu einer Erhöhung des Bodenniveaus führten²²⁹. Der westliche Verlauf dieser Wand hatte sich unter dem jüngeren Ofen 128 bis zur Nord-Süd-Wand 111 erhalten (Abb. 81; 82). Darüber hinaus verlor sich ihre Spur in einer sandig-lehmigen Verfärbung 124 vor dem Mauerausbruchgraben 127. Dahinter, im Westprofil des Schnittes 94/16, zeichnete sich

unter verziegeltem Lehmschutt – er dürfte identisch sein mit dem Verfüllschutt der Abgrabung 331 in der südlichen Gasse – nur noch eine Muldung in der Fluchtverlängerung der Wand 113 ab. Ihre Sohle lag etwa 20cm höher als im Ostprofil, was nicht verwundern muss, da die Gründungstiefen der Ost-West-Wände zwischen den raumteilenden Querwänden wie bereits oben dargestellt unterschiedlich sein konnten.

Der östliche Verlauf der Wand 113 war infolge der großen Abgrabung 331 über der südlichen Gasse z. T. verloren gegangen, doch hatten sich mehrere kleinere Abschnitte erhalten, so dass sich ihre Flucht bis zum Mauerausbruchgraben 468 sicher verfolgen ließ. Im Westprofil und im 2. Stratum des Schnittes 94/22 fand sich unterhalb der Abgrabungsböschung 331 noch ein größeres Teil der Wand²³⁰. Es war auf der älteren Brandschuttsschicht 292 aufgesetzt und bestand aus Lehm. Spuren einer hölzernen

²²⁸ Eine horizontale Fuge in Höhe der Tenne 318 deutete sich auch in der Ost-West-Wand 322 an (vgl. Schnitt 94/16, Profil B1 und Schicht 16), hier Profil 8: Beilage 17.

²²⁹ Vgl. Schnitt 94/22, Profil B1, dort Brandschicht Nr. 3 (Befund 578) und Tenne 464 (OK 22,90–23,00 m ü. NN), hier Profil 10: Beilage 17.

²³⁰ Vgl. Schnitt 94/22, 2. Stratum Nr. 40 und Profil D, Schicht 19, hier Profil 14: Beilage 17.



Abb. 82 Schnitt 94/16, 2. Stratum, Tenne 118 und 479 mit Wandecke 111/113, von Norden.



Abb. 83 Stegbereich zwischen den Schnitten 94/17 und 94/22 mit Resten der verkippten Ost-West-Wand 412 und der Tenne 581,2 mit Brandresten, von Westen.

Schwelle unter der Wandsohle waren nicht festzustellen. Gegen die nördliche Wandseite wurden in mehreren Arbeitsgängen auf dem verziegelten Brandschutt 292 lehmig sandige Schichten 304 aufgetragen und das Niveau in diesem Bereich um ca. 20cm gegenüber dem älteren angehoben (vgl. S. 93).

Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 hatten sich neben einer geradlinigen Abbruchkante der Tenne 581 Reste der nach Süden umgestürzten Wand 412 erhalten (Abb. 83). Drei verkohlte Pfosten zeichneten sich im Brandschutt 129 ab, der westlichste mit 0,18m Breite und flacher Sohle noch scharf umrissen. Etwa 0,35m daneben fand sich ein offensichtlich runder verkohlter Stab (Dm. 4cm). Die Pfosten

(und dazwischen eingestellte Stäbe) müssen direkt auf der Sohle des Wandgrabens eingebaut gewesen sein, da keine Reste einer hölzernen Schwelle beobachtet wurden, die, wäre sie vorhanden gewesen, sich als verkohlter Befund hätte nachweisen lassen. In die verstürzte Wand wurde später die Grube 431 eingetieft.

Verlängert man die Wandflucht 113 nach Osten und die der Wand 412 nach Westen, so stellt sich heraus, dass die beiden Wandteile nicht fluchtend ausgerichtet gewesen sein können. Vielmehr kreuzen sich die ergänzten beiden Wandteile im Bereich des Mauerausbruchgrabens, so dass es im Wandverlauf einen Knick gegeben haben muss (vgl. auch oben S. 89). Betrachtet man die Raumzuschnitte zwischen den beiden Ost-West-Wänden 112/403 und den beiden Ost-West-Wänden 113/412, so deutet der Knick im Wandverlauf an der Gasse wie in der vorausgehenden Periode 3 auf eine Nord-Süd-Wand hin, die in der Trasse des Mauerausbruchgrabens 468 gelegen haben muss und die bereits beim Bau der coloniazeitlichen Mauer verloren ging. Diese Nord-Süd-Wand b4 lässt sich auch aufgrund der unterschiedlichen zugehörigen Bodenniveaus sicher erschließen (vgl. Profil 18: Beilage 19).

Bereits bei den älteren Perioden lagen die Raumniveaus in diesem Bereich wesentlich tiefer gegenüber denen im westlichen Grabungsareal. Ein Niveausprung der Periode 3 konnte in Höhe der Nord-Süd-Wand 295, also unterhalb der Nord-Süd-Wand 335 ausgemacht werden. Dieser Niveausprung wurde nun in der Periode 4 durch das Aufbringen mehrerer dünner sandiger Lehmlagen 304 von insgesamt gut 20cm um eine Raumbreite nach Osten verschoben. Die Position der verloren gegangenen Raum-Trennwand innerhalb der Trasse des Ausbruchgrabens dürfte im Knickbereich der beiden Wände 113 und 412 gelegen haben.

Südlich neben der Ost-West-Wand 113/412 fanden sich in der Flucht der Raumtrennwände dieses Gebäudeteils vier Gruben (163; 179; 408; 430), die mit verziegeltem Brandschutt verfüllt und offensichtlich mit dem durch einen Brand zerstörten Gebäudeteil im baulichen Zusammenhang standen. Nur in der Verlängerung der Nord-Süd-Wand 111 konnte keine entsprechende Grube beobachtet werden. Zweifellos wird man sie als Pfostengruben ansprechen dürfen, in denen Reparaturpfosten errichtet waren. Der Brandschutt in den Verfüllungen deutet darauf hin, dass hölzerne Reste nach dem Brand daraus entfernt wurden.



Abb. 84 Schnitt 94/16, Lehmwand 111 über dem Sackungsbereich der Grube 14, von Osten.

Abb. 85 Profil 23 (identisch mit Schnitt 94/16, Westprofil D1), Lehmwand 111, von Osten.

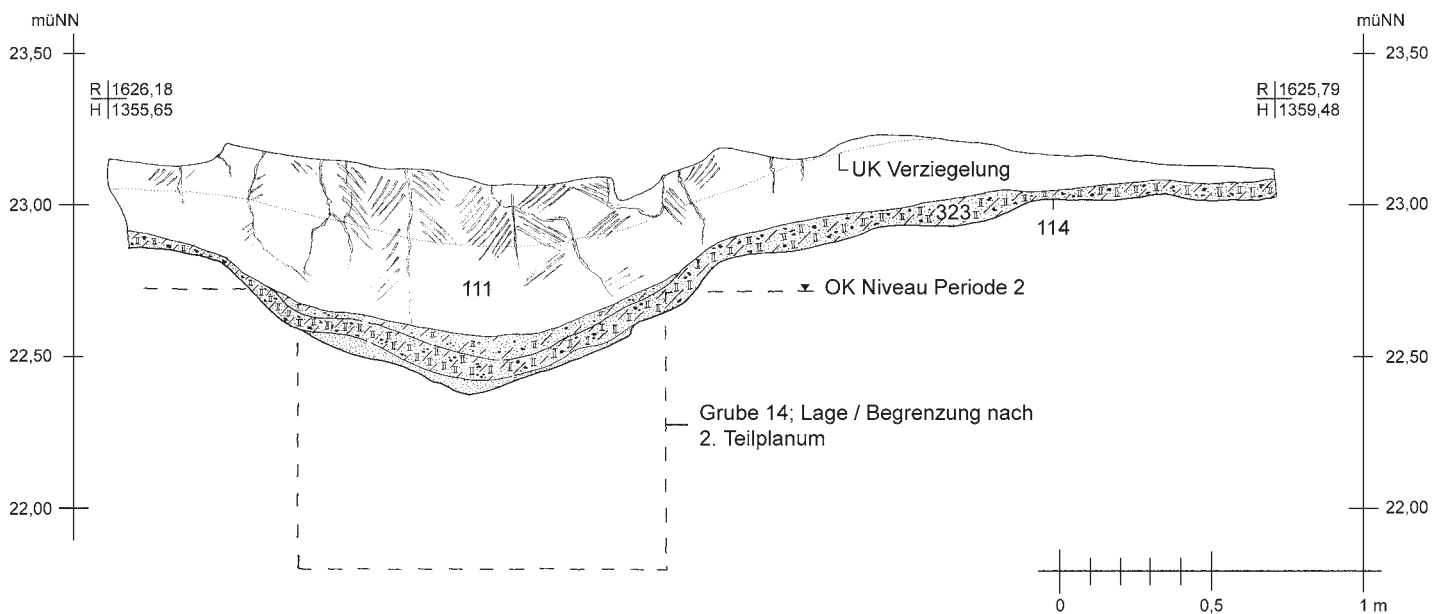




Abb. 86 Schnitt 94/16, 2. Stratum, Aufsicht auf Nord-Süd-Wand 111 mit Rutenabdrücken. Im Hintergrund Ofen 128, von Westen.

Zwischen den beiden Ost-West-Wänden 112/403 und 113/412 waren, wie bereits oben anklang, mehrere Querwände eingezogen, die dieses Bauteil in Einzelräume teilte. Besonders gut hatte sich dank der Sackung der aus der Periode 2 stammenden Grube 14 ein bis zu 0,60 m hohes Teil der Nord-Süd-Wand 111 erhalten, das an der oberen Randzone durch und durch verziegelt war (Abb. 81; 82; 84–86). Der untere Wandteil blieb, da er unter einer Lehmtenne geschützt lag, unverziegelt. Die Linie der Verziegelung lässt erkennen, dass die Nord-Süd-Wand bereits während ihrer Standzeit durch Verdichtung des Grubeninhalts eingesunken war, was u. a. zu einer Pressung und damit Verdickung der im übrigen nur 14 cm starken Wand führte. Die Wand wurde in die Brandschuttplanierung 323 und die graubraune leicht lehmige Sandplanierung 86 eingesetzt; anschließend wurde nach Fertigstellung der Lehmwand der sandige Lehmestrich 118 auf die Planierung gebracht und an die Lehmwand gestrichen (vgl. oben S. 102). Im Sackungsbereich wurde Bodenmaterial aufgefüllt (118,1). Oberhalb der Lehmtenne 118 (OK 23,15–23,20 m ü. NN) waren in die Wandoberfläche grätig angeordnete Haftungsrillen für einen noch teilweise erhaltenen Lehmputz eingedrückt. Farbreste auf dem Verputz fanden sich jedoch nicht mehr. An der oberen Abbruchfläche der Wand zeichnete sich eine mehr oder weniger dichte Reihung senkrecht in die Lehmwand eingestellter verkohlter Ruten, die offensichtlich der Armierung der Wand dienten (Abb. 86). Pfostenbefunde innerhalb der Wand oder an ihrer Verbindung mit den

beiden Ost-West-Wänden 112 und 113 gab es dagegen nicht. Die Nord-Süd-Wand 111 stand mit den beiden Ost-West-Wänden 112 und 113 im Verband. Obwohl sie sich im Schnitt 94/16 nur als schmale Lehmstreifen erhalten hatten, traten sie jedoch sehr deutlich in den Ostprofilen des Schnittes hervor.

Im Abstand von ca. 4,20 m östlich von der Nord-Süd-Wand 111 fand sich unter dem Brandschutt 129 die Querwand 320 (Abb. 87). Erhalten hatte sich der untere Fundamentsockel. Der Verbund mit der Ost-West-Wand 113 war durch die Abgrabung 331 gestört, der mit der Ost-West-Wand 112 konnte noch als schwach sich abzeichnende Materialverfärbung beobachtet werden. Ein Pfostenbefund an der Nahtstelle war nicht auszumachen. Etwa 4,06 m östlich der Zwischenwand 320 war eine weitere Wand 335 zwischen den beiden Ost-West-Wänden 112 und 113 über der älteren gleichgerichteten Wand 295 errichtet. An der südöstlichen Grabungsgrenze fand sich schließlich die Nord-Süd-Wand 404 (Abb. 80). Sie stand im Verband mit der Ost-West-Wand 403 und war wie jene aus Lehm mit eingebundenen senkrechten Ruten bzw. Stäben gebaut.

Böden und Herdstellen im südlichen Gebäudeteil Beilage 5. – Profile 7; 8; 10; 14; 18; Beilagen 16–19

Westlich der Nord-Süd-Wand 111 wurde auf einer teils lehmig sandigen Vorplanierung die 2–5 cm starke Tenne 479 eingebaut. Sie stieg unmerklich nach Westen an, so dass das Raumniveau bei 23,20 m ü. NN angelegt gewesen sein wird (Abb. 25; 82). Der westliche Raumabschluss wurde nicht ergraben. Eine Herdstelle fand sich nicht. Östlich der Wand 111 lag die zeitgleiche Tenne 118 auf dem Niveau 23,14 m ü. NN und senkte sich auf ca. 23,10 m ü. NN zu den Längswänden ab. Der Tennenunterbau entsprach dem westlich der Nord-Süd-Wand 111 angebotenen Befund.

Gegen die östliche Raumwand 320 war die Herdstelle 321 mit einem halbbrunnigen rückwärtigen Wandteil errichtet (Abb. 87; 88). Sie wurde später grundlegend erneuert, indem der Herdboden um 5 cm erhöht mit Ziegelplatten und -bruch belegt wurde (OK 23,20 m ü. NN) und die seitlichen Herdwangen mit Later- und Hypokaustziegeln hochgemauert wurden²³¹. Auf der Lehmtenne

²³¹ Obwohl sich nur die südliche Herdwange erhalten hatte, darf man wohl davon ausgehen, dass die nördliche ähnlich ausgebildet war.

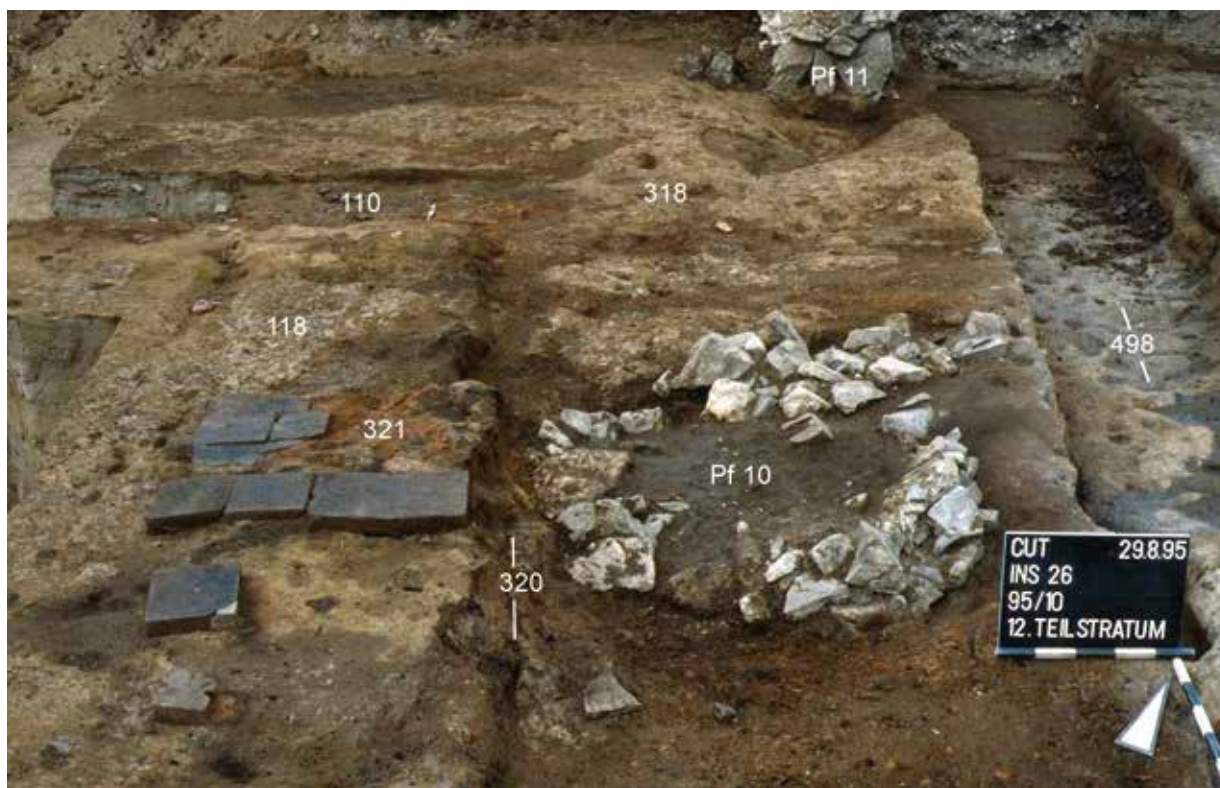


Abb. 87 Schnitt 95/10, 12. Teilstratum, Tennen der Periode 4 mit Herdstelle 321, von Süden.

118 wurden südlich der Herdstelle ein Hypokaustziegel 325 und ein kleiner Ziegel-Abstandshalter 324 gefunden, östlich der Nord-Süd-Wand 111 die beiden Ziegelabstandhalter 121, 122 und der Later 123. Sie lagen – sieht man von dem Abgleiten der Ziegel 122 und 123 in die gesackte Grubenverfüllung 14 ab – offenbar in situ; sie dienten wahrscheinlich als Schwellsteine von Pfosten (Abb. 81). Ihre deutlich von den Wänden abgerückte Anordnung lässt einen sekundären Einbau vermuten. Bis auf die Abstandhalter trugen die meisten Ziegel Stempel der 15. Legion²³². Der von den Wänden 111–113 und 320 begrenzte Raum war etwa 15,15 m² groß.

Östlich dieses Raumes schloss sich ein ähnlich großer Raum (ca. 14,95 m²) an. Die Tennenoberfläche 330 war erheblich verformt (23,02–23,12 m ü. NN). Die etwa 2–5 cm starke Lehmtenne war direkt auf die stellenweise mehr als 20 cm mächtige ältere Brandschuttschicht 329 aufplaniert worden. Die mangelhafte Verdichtung des verziegelten und mit

verkohlten Brandresten durchsetzten Lehmmaterials unter der Lehmtenne wird Ursache dieser Verformung gewesen sein, die offensichtlich aber erst nachträglich aufgrund der jüngeren Ablagerungen stattfanden, da auf der Tennenoberfläche keine Ausgleichsschichten beobachtet wurden. Das ursprüngliche Tennenniveau dürfte etwa bei 23,08 m ü. NN – 6 cm tiefer als im westlichen Nachbarraum – gelegen haben. Gegen die östliche Raumwand 335 war über der älteren erneut eine Herdstelle 294,2 errichtet, von der sich die mit Asche bedeckte, verziegelte Bodenfläche mit Resten der halbrund genischten Rückwand erhalten hatte.

Zwischen den beiden Nord-Süd-Wänden 335 und 404 gab es zwei Tennenbereiche (330; 579), die sich im Aufbau und Niveau deutlich unterschieden und sicherlich nicht zu einem Raum gehörten (Profil 18: Beilage 19). Bereits oben wurde aufgrund eines Knickes in der südlichen Gebäudefront vermutet, dass dieser Knick mit einer verlorengegangenen

²³² Vgl. PRECHT 2001, 49 u. 52. Siehe auch Anm. 252.



Abb. 88 Schnitt 95/10, 11. Teilstratum (Ausschnitt) mit Herdstelle 321 und verkohlten Brettresten eines hölzernen Bodenbelags(?), von Süden.

Raumtrennwand zusammenhängen könnte, die bereits beim Bau der coloniazeitlichen Mauer M5 verlorenging. Diese Vermutung bestätigte sich aufgrund der Analyse der östlich und westlich der Ausbruchtrasse 468 angetroffenen Schichten und Bodenhöhen: Westlich der Ausbruchtrasse waren über der offensichtlich abgetragenen verziegelten Brandschuttschicht 292 mehrere sandig-lehmige Planierungen 304 vorgenommen und darauf die bis zu 5 cm starke Tenne 330 aufgetragen worden, während östlich des Störungsbereichs auf die stellenweise noch über 20 cm starke Brandschuttschicht 455 die 2–5 cm starke Lehmtenne 579 aufplaniert wurde (Profil 18: Beilage 19). Westlich des Mauerausbruchgrabens 468 lag das Raumniveau ungefähr auf der Höhe 23,00 m ü. NN (max. 23,04 m ü. NN), östlich davon auf der Höhe 22,80 m ü. NN. Die Lehmtenne 579 hatte sich nur stellenweise erhalten. Sie senkte sich zur Südwand 412 des Raumes um bis zu 10 cm, was möglicherweise auf Setzungen zurückzuführen ist. Diese sichtlichen Tennenniveaus und Bodenniveaus sichern wie in den vorangehenden Bauperioden eine Raumtrennwand (b4) im Bereich des Mauerausbruchgrabens 468.

Etwa in Raummitte fanden sich mehrere Räucheröfen (441–443). Sie wurden über der zerstörten Ost–West-Wand 425 der Periode 3 im Brandschutt 455 eingegraben (Abb. 47; 89). Teilweise hatten sich Reste der Tenne 579 an ihren Wandungen erhalten. Nach einem Brand wurde in der Südwest-Ecke des Raumes durch den Einbau der beiden Wände 403 und 404 ein kleiner Raum geschaffen, an dessen Ostwand 404 die Herdstelle 458 angelegt wurde

(Abb. 79). Die Räucheröfen wurden dabei überbaut und verschwanden unter den Tennen 464 und 581,1 (Abb. 80). Einer der in der Wand 403 verbauten Rundpfosten störte den Räucherofen 441. Sie gehören somit zweifelsfrei zur ersten Phase der Periode 4. Wahrscheinlich muss man auch den Räucherofen 413, der beim Eintiefen der Pfostengrube 478 stark gestört wurde, dieser ersten Bauphase zuordnen, da er wie die drei anderen Räucheröfen im Brandschutt 445 der Periode 3 angetroffen wurde.

Westlich der Wand 404 lag wie oben dargestellt etwas erhöht auf der Tenne 581,1 die Herdstelle 458 (Abb. 80). Ihr rückwärtiger Anschluss an der Wand hatte sich wegen jüngerer Baueingriffe (Pfostengrube 418; Pfeiler Pf 6) nicht erhalten, so dass ihre Form und bauliche Ausbildung unsicher bleiben. Ob an der Westseite der verlorengegangenen Wand b4 des Nachbarraumes ebenfalls eine Herdstelle eingerichtet war, ist ungewiss, doch auch nicht auszuschließen. Sie könnte beim Bau der Mauer M5 verlorengegangen sein. Wegen der nicht genau bestimmbar Position der verlorengegangenen Zwischenwand b4 lassen sich die Raumgrößen nicht mehr feststellen.

Gang / Korridor

Beilage 5. – Profile 8–11; 14: Beilagen 17; 18

Zwischen den Ost–West-Wänden 112 und 322 lag wie in den vorausgehenden Perioden ein Gang, der gegenüber dem der Periode 3 um eine Wandbreite nach Norden verschoben war. Seine Breite maß am erhaltenen westlichen Ende 2,50 m und bis zum Knick in der Südwand 112 ca. 2,15 m. Der Tennenaufbau 318 war ziemlich einheitlich und bestand bis westlich vor dem Mauerausbruchgraben 468 aus einem dünnen Lehmauftrag, der z. T. auch direkt auf der älteren Zerstörungsschicht 329 eingebaut wurde. Das Tennenniveau fiel schwach von 23,10 m ü. NN im Westen auf 23,02 m ü. NN vor dem Mauerausbruchgraben 468. Östlich davon lag es mehr als 20 cm tiefer (OK 22,80 m ü. NN; siehe oben, dort Tenne 579). Die unterschiedlichen Tennenniveaus westlich und östlich des Ausbruchgrabens belegen, dass sich die im südlichen Gebäudeteil verloren gegangene Zwischenwand b4 nach Norden fortgesetzt haben muss. Der Höhenunterschied wird im Bereich dieser Wand durch eine Stufe aufgefangen worden sein. Nach dem Brand (siehe oben S. 105) wurde das Tennenniveau im westlichen Gangbereich auf 23,30 m ü. NN, im östlichen auf 23,08 m ü. NN angehoben.



Abb. 89 Schnitt 94/22, 3. Stratum mit den in den Brandschutt 455 eingetieften Räucheröfen 441, 442 und 443, von Norden. Am letzten Räucherofen 443 setzt die Tenne 581,1 an.

Baubefunde des nördlichen Gebäudebereichs Beilage 5. – Profile 9; 10: Beilage 17

Wie in der vorausgegangenen Periode 3 (vgl. oben S. 84) muss in der Mauerausbruchtrasse 551 eine Ost–West-Wand verlaufen sein, da nördlich und südlich dieser Störung unterschiedliche Schichtstrukturen auftraten, die sich nur in Verbindung mit einer die Schichten trennenden Wand (c4) erklären lassen. Ob die an der nordwestlichen Grabungsecke dokumentierte Ost–West-Lehmwand 546, die neben dem älteren Balkengraben 547 errichtet wurde, dieser Bauperiode zuzurechnen ist, ist wegen des Verlustes ihrer oberen stratigrafischen Zusammenhänge ungewiss. Sicher der Periode 4 kann der Wandgraben 312 zugeordnet werden, der in die Lehmtenne 310 und die Sandplanierung 134 eingetieft und mit verziegeltem Brandschutt 129 der Periode 4 gefüllt war (siehe oben S. 101). Sein nördlicher und südlicher Verlauf

ging verloren, doch kann angenommen werden, dass er bis zur Ost–West-Wand 322 und der zu ergänzenden Wand c4 an der nördlichen Gasse reichte. Die unregelmäßigen Grabenränder lassen vermuten, dass nach der Brandzerstörung noch hölzerne Bauteile der Wand entfernt bzw. nach ihr gesucht wurden. Die Wand lag um 20 cm nach Westen verschoben oberhalb der älteren Nord–Süd-Wand 225. Weitere zusammenhängende Befunde von Wänden hatten sich nicht erhalten bzw. wurden im Brandschutt über den Tennenflächen 310 und 392 nicht beobachtet. Ein Grabenrest (? 362) wurde im Westprofil D 2 des Schnittes 95/12 dokumentiert²³³. Dieser Befund wurde von der Tennenoberfläche 310 eingetieft, die Sohle bis in die darunterliegende Brandschuttsschicht 262 gegründet; sie war wie die Wandbefunde 113 und 322 (nur teilweise) gemuldet und mit dunkelgrauem lehmigem Sand gefüllt. Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 wurde der Befund 362 nicht beobachtet,

²³³ Vgl. Schnitt 95/12, Profil D2 Nr. 5, hier Profil 9: Beilage 17.

so dass es sich auch um einen angeschnittenen Pfosten gehandelt haben könnte.

Nördlich der Ost–West-Wand 322 lagen vier Pfostengruben (232,2; 253; 377; 388) mit ähnlichem Grundrisszuschnitt. Nur die westlichste von ihnen wies eine eher unregelmäßige Grundform auf. Sie waren annähernd tief angelegt (UK 22,50–22,58 m ü. NN). Ihre Achsabstände zueinander betragen ziemlich genau 4,25 m. Der Abstand der Grube 232,2 zur Nord–Süd-Wand 312 maß nur ca. 1,50 m. Die Pfostengruben 253, 377 und 388 lagen in einer Flucht und waren gegenüber der älteren Ost–West-Wand 322 etwas nach Nordosten verschwenkt. Alle vier Pfostengruben waren mit verlagertem, verziegeltem Lehmschutt verfüllt und wiesen keine Spuren von Pfostenverfärbungen auf. Das Bauniveau ließ sich aus der Dokumentation der Plana nicht zweifelsfrei erschließen. Da sie etwa mittig zwischen der verloren gegangenen nördlichen Gebäudewand und der nördlichen Gangwand 322 lagen und zumindest von der Tennenoberfläche 310 angelegt zu sein schienen, wurden sie zunächst der Periode 4 zugeordnet. Zweifel an dieser Zuordnung stellten sich aufgrund des geringen Abstands der Pfostengrube 232,2 zur Nord–Süd-Wand 312 ein, die als westlicher Abschluss dieses Gebäudeteils angesehen werden musste, während der Abstand der Pfostengruben untereinander deutlich größer war. Klärung erbrachte erst die genaue Auswertung der Profildokumentation B 2 des Schnittes 95/12, nach der die Pfostengrube 377 zweifelsfrei oberhalb der veriegelten Brandschuttschicht 129, der Zerstörungsschicht der Periode 4, eingetieft wurde²³⁴. Die Pfostengrube 377, und damit auch die anderen drei Pfostengruben (232,2; 253; 388), konnten demnach nicht zur Periode 4 gehören, da sie erst nach ihrer Zerstörung angelegt wurden.

Gruben 239 und 240; Rinne 268; Herdstelle 629; Brunnen 182, 188/524 und 351

Beilage 5. – Profile 2; 3; 10; Beilagen 15–17

Im Grabungsareal zwischen der verloren gegangenen Ost–West-Wand c4 und der Ost–West-Wand 322 wurden Gruben, Herdstellen und die Rinne 268

gefunden, die in die Brandschuttschicht 262 der Periode 3 oder in Tennenflächen der Periode 4 eingetieft bzw. wie die Herdstelle 629 auf einer Tenne der Periode 4 errichtet wurden. Diese Befunde belegen, dass der Bereich bewohnt bzw. bewirtschaftet wurde. Die langrechteckige Grube 239 war in die Tennenplanierung 277 eingelassen und mit lehmigem Sand sowie mit verziegeltem Lehm verfüllt. Bei ihrer Eingrabung wurde der Schwellbalken 271 gestört (Abb. 69). An ihrer Sohle sickerten phosphathaltige Substanzen in die ältere Planierung 234. Da sie unter der nach der Zerstörung der Periode 4 aufgetragenen Planierung 308 lag, wird sie der Periode 4 zugeordnet werden können. Östlich neben der Grube 239 lag eine weitere rechteckige Grube 240, die in den Brandschutt 262 der Periode 3 eingetieft, doch offensichtlich mit Tennenlehm (310?) der Periode 4 wieder abgedeckt wurde. Ihre stark nachgebende Verfüllung und ebenso eine phosphathaltige Versickerungsspur an ihrer Sohle deuten auf eine Latrine hin. Möglicherweise war sie nur kurzzeitig in Gebrauch und nach Aufgabe mit einer Lehmschicht in Höhe der angrenzenden Tenne abgedeckt worden.

Etwa 1,50 m nördlich der beiden Gruben 239 und 240 wurde die ca. 3,50 m lange Rinne 268 mit trapezförmigem Querschnitt angetroffen. Sie war in den Brandschutt 262 der Periode 3 eingegraben und von der Brandschuttplanierung 308 abgedeckt, so dass sie zweifellos zum Gebäude der Periode 4 gehört (Abb. 68). Die Rinnenverfüllung bestand aus stark phosphathaltigen mit Kalkzonen durchmischten Sanden. Aufgrund der Rinnensedimente dürfte sie als Jaucherinne gedient haben.

Nördlich des Brunnens 182 fand sich über der Kellerverfüllung 521 die Herdstelle 629. Sie war durch die nachträgliche Verdichtung der Kellerverfüllung abgesackt; ihre Westseite wurde beim Bau der Mauer M 5 angeschnitten. Der Herdboden war in eine Lehmtenne 621 eingelassen und später erneuert worden. Da die Herdstelle über der Kellerverfüllung und unter der Zerstörungsschicht 622 der Periode 4 angetroffen wurde, bestehen keine Zweifel ihrer Zuordnung. Die an die Herdstelle anschließende Lehmtenne 621 dürfte identisch sein mit der südlich der Kellerverfüllung aufgefundenen Tenne

²³⁴ Schnitt 95/12, Profil B2, Schicht 47 (hier Profil 10; Beilage 17). Die Brandschicht 129 lag auf der Tenne 394. Das Profil wurde am östlichen Rand des Mauerausbruchgrabens 468 aufgenommen. Deutlich zu erkennen ist in der Dokumentation, dass ab Profilmitte die Schichten nach Norden zur Kellerverfüllung 521 und Brunnenverfüllung 182 absinken. Die Absenkung erklärt sich aufgrund der Verdichtung der Verfüllungen, die besonders stark einsetzte, nachdem die Mauer M 5 gebaut war. Die Tenne war im mittleren Profilsbereich – der südliche Tennenbereich war z. T. gestört – bereits um 0,20 m abgesackt und senkte sich anschließend um 20° nach Norden.

394 bzw. den südwestlich gesicherten Tennenbefund 310. Beide Tennenoberkanten lagen auf dem Niveau 23,20 m ü. NN, so dass die Herdstelle infolge der nachgebenden Kellerverfüllung ca. 1,00 m absackte. Eine weitere Feuerstelle 671 wurde während der Ausgrabung nördlich der Pfostengrube 377 vermutet. Nach der Analyse der Brandschuttschicht und des Befundes 671 handelte es sich aber nicht um einen Ofenbefund, sondern um einen im Brand verziegelten und verstützten Wandteil²³⁵.

Nördlich der Ost–West-Wand 322 wurden die drei Brunnen 182, 188/524, 351 gefunden, die sicher oberhalb der Brandschuttschichten der zerstörten 3. Bauperiode angelegt wurden²³⁶. Der Brunnen 182 lag unmittelbar südlich neben der Herdstelle 629. Da er oberhalb der Brandzerstörung der Periode 4 angelegt wurde, kann er nicht im Baukontext dieser Periode entstanden sein²³⁷. Im Übrigen dürfte die zeitgleiche unmittelbare Nachbarschaft mit der Herdstelle wohl wenig wahrscheinlich sein.

Beim Abteufen des Brunnens 188/524 wurde die Rinne 268 gestört. Der Abbruch und das Absacken der östlich des Brunnens gelegenen Schichten reichten bis unter die Planierschicht 402, die mit dem Abbruch der ersten Steinbauperiode in Verbindung gebracht werden kann, so dass der Brunnen jünger als das Gebäude der Periode 4 sein muss (vgl. unten S. 131).

Der dritte Brunnen 351 wurde oberhalb der Planierung 395,4 (Periode 4) abgeteuft. Er war mit großen Mengen von Brandschutt der Periode 4 verfüllt. Darüber hinweg zogen die Planierung 341 und die Tenne 346. Damit sprechen die stratigrafischen Befunde für eine Zuordnung zur Periode 4²³⁸. Später wurde in die Brunnenverfüllung das pfeilerartig ausgebildete östliche Ende der Mauer M 12 (Pf 8) hineingesetzt.

Grube 209

Beilage 5. – Profil 14: Beilage 18

Südlich der Wand 322 etwa in Höhe der Nord–Süd-Wand 335 wurde im Gang 318 die Grube 209 gefunden, die bis auf den Tonboden 224 hinabreichte (Abb. 36). An ihrer Sohle hatte sich eine winklige

Ecke mit rundlichem Fortsatz erhalten, der Befund deutet auf eine ca. 0,70 × 0,60 m große Grube, offensichtlich war sie ursprünglich mit Holz ausgekleidet, nach dessen Entnahme die labilen Seitenwände einstürzten, so dass die älteren randlich angrenzenden verkohlten Bodenbretter 284 (Periode 3) auf die nun geböschten Grubenwandungen rutschten. Da auf der Grubensohle Kalkreste beobachtet wurden, könnte es sich um eine Latrinengrube gehandelt haben. Die Grube war mit verziegeltem Lehmschutt angefüllt, der auf die verkippten Bodenbretter geschüttet war. Die Grubenverfüllung wurde im westlichen Randbereich überlagert von der Lehmtenne 298 aus der Erneuerungsphase der vierten Periode. Der größere östliche Grubenbereich wurde durch die Verfüllung der Grube 249 gestört. Der obere Grubenrand blieb unbeobachtet, so dass sie in der Periode 3 oder 4a angelegt gewesen sein könnte. Da die Tenne 298 – sie wurde nach Beseitigung einer Brandzerstörung am Gebäude der Periode 4a aufplaniert – über die Grubenverfüllung hinweg zog, kann sie nur im oben angeführten Zeitraum angelegt worden sein. Sollte es sich tatsächlich um eine Latrine gehandelt haben, so wird eine Grubenzuordnung zum Bretterboden der Periode 3 kaum vorstellbar sein. Wahrscheinlich wurde die Latrine(?) in der ersten Phase der Periode 4 eingerichtet. In beiden denkbaren Fällen lag sie im Flur- bzw. Gangbereich.

Konstruktive Elemente

Vergleichsweise zusammenhängende Wandbaubefunde wurden nur an einem Gebäudeteil entlang der südlichen Gasse aufgefunden. Sie belegen ein Gebäude, das aus ca. 14 cm dünnen Lehmwänden bestand. Im Inneren der Lehmwände waren, zumindest in den Ost–West ausgerichteten Wandteilen 403 und 412, hölzerne Ständer direkt auf dem Baugrund aufgestellt. Der Befund eines ca. 0,30 m breiten Gräbchens mit senkrechten Wandungen und flacher Sohle unter der Ost–West-Wand 112 nährt den Verdacht, dass zunächst eine Ständerkonstruktion auf Schwellbalken beabsichtigt gewesen sein könnte. Der Achsabstand dreier Ständerspuren im Wandteil 412 betrug

²³⁵ Vgl. Schnitt 95/12, Profil B2, Tgb. S. 36. Vgl. dazu auch Anm. 664.

²³⁶ Vgl. dazu S. 130, Abschnitt Brunnen 188/524.

²³⁷ Vgl. Schnitt 97/11, Profile A2 und B1. Die Herdstelle 629 wurde von der Brandschuttschicht 622 (Profil A2 Nr. 8) und der Planierung 608 (Profil A2 Nr. 7) abgedeckt. Letztere überlagerte die Brunnenverfüllung 182. Vgl. dazu S. 130, Abschnitt Brunnen 188.

²³⁸ Schnitt 95/12, Profil C, Schichten 12, 13 (Befund 341) und 20 (Befund 395,4). Der Brunnen wurde nicht vollständig ausgegraben.

1,50 m; der Zwischenbereich war mit senkrechten Stäben armiert. Obwohl horizontal angeordnete Verflechtungen nicht beobachtet wurden, dürften solche vorhanden gewesen sein, da die senkrechten Stäbe im Wandinneren allein keine konstruktive Funktion übernehmen konnten. Allerdings werden diese Flechtstäbe kein allzu dichtes Netz gebildet haben, da sich dieses in der noch bis zu 0,60 m hoch erhaltenen Nord-Süd-Wand 111 nicht feststellen ließ. In diesem Wandteil wurden trotz eingehender Untersuchung keine Ständer, wohl aber senkrecht im Lehm eingebundene Ruten beobachtet (Abb. 86). Ob die raumteilenden Zwischenwände grundsätzlich ohne Ständer errichtet wurden, lässt sich wegen der nur noch in Spuren erhaltenen Wandbefunde nicht aussagen. Die Wandteile bzw. die Wandfelder wurden in Pisee-Technik erstellt. Diese Konstruktion, die weder auf Schwellen eingezapfte Ständer noch eingegrabene Pfosten aufwies, dürfte Ursache dafür gewesen sein, dass nördlich dieses Gebäudeteils in den dort stark verlagerten und verformten Schichten fast keine Wandbefunde beobachtet wurden. Teile des Gebäudes wurden nachträglich durch Pfosten, die wie die Pfostengruben 163, 179, 408 und 430 neben der Wand 113/412 angeordnet waren, stabilisiert.

Zusammenfassung und Bewertung

Das Gebäude wurde, nachdem es nach einer (kleineren) Brandbeschädigung wieder in Stand gesetzt wurde, infolge einer Feuersbrunst grundlegend zerstört. Am besten hatten sich Gebäudeteile am südlichen Rand des Grabungsareals unter den verstürzten Brandschuttmassen 129 erhalten. In diesem Grabungsbereich, in den Schnitten 94/16, 95/22 und 95/10, wurde ein Gebäudeteil mit mehreren aneinander gereihten Räumen aufgefunden. Zwei Räume konnten am westlichen und östlichen Grabungsrand nur noch teilweise erfasst werden. Zwischen ihnen lagen vier Räume, von denen der östlichste erst nach einem Brand errichtet wurde. Zwei der älteren Räume und der jüngere Einbau wurden beheizt. Die Herdstellen hatte man jeweils an der Ostseite der Raumtrennwände auf den Lehmtinnen angelegt. Die Herdstelle 321 war nachträglich erneuert und die Brennfläche mit Ziegelplatten belegt worden, von denen mehrere Stempelprägungen der 15. Legion aufwiesen. Die Raumniveaus fielen vom westlichsten Raum (23,20 m ü. NN) nach Osten jeweils um ca. 6 cm; nur der Raum 579 zwischen den beiden coloniazeitlichen Mauern M 5 und M 4 war mit

einem Niveauunterschied von ca. 20 cm deutlich tiefer als der westlich gelegene Nachbarraum. Insgesamt fiel das Tennenniveau in diesem Gebäudeteil um ca. 0,25 m.

Nördlich dieser Raumfolge lag ein 2,50–2,25 m breiter Erschließungsgang oder Korridor, dessen Bodenniveau mit leichtem Gefälle von West nach Ost verlief. Er setzte an einer beim Bau der Mauer M 5 verlorengegangenen Nord-Süd-Wand (b4) an. Mehrere Anzeichen wie die unterschiedlichen Tennenniveaus östlich und westlich des Mauerausbruchgrabens 468 (Mauer M 5), der Knick in der Ost-West-Wand 113/412 und die nicht fluchtend ausgerichteten Wände 112 und 403 sichern diese Nord-Süd-Wand b4. Erst nach einem Brand wurde östlich dieser Wand durch das Einziehen der beiden Wände 403 und 404 ein weiterer Raum geschaffen.

Wandbefunde nördlich des Korridors wurden bis auf den Nord-Süd ausgerichteten Wandgraben 312 und das Pfostenfragment(?) 362 nicht beobachtet. Sie dürften wohl durch Planierungen nach der Brandzerstörung sowie durch jüngere Baumaßnahmen verloren gegangen sein. Die überaus leichte Konstruktion der Wände mag den Verlust großer Gebäudeteile begünstigt haben. Die nördliche Begrenzung des Gebäudes ließ sich wie in der Periode zuvor zweifelsfrei innerhalb des Mauerausbruchgrabens 551 erschließen. Das Bodenniveau nördlich des Korridors war ziemlich einheitlich auf ca. 23,20 m ü. NN angelegt. Soweit die gesicherten Gebäudebefunde erkennen lassen, lagen sie in etwa über denen der älteren Periode 3. Nordwestlich dieses Gebäudeteils wurde wiederum eine mit Sand belegte Fläche angetroffen, die wie in den vorangehenden Anlagen als Hof oder Pferch gedient haben dürfte.

Der östlich des Hofes und der Nord-Süd-Wand 312 gelegene Gebäudeteil war zweifellos mit Wänden gegliedert. Wahrscheinlich zog sich die im Südteil des Gebäudes sicher erschlossene Wand b4, wie in den Perioden zuvor, quer durch das Gebäude bis zur nördlichen Hausfront c4. Südlich dieser vermuteten Wand fand sich nur der Pfostenrest(?) 362 und die Rinne 268. Sie deutet auf Tierhaltung hin und lässt eine Stallung in diesem Gebäudebereich vermuten. Die Feuerstelle 629 und der Brunnen 351 im östlichen Bereich dieses Gebäudeteils könnten für wirtschaftliche Funktionen von Räumen sprechen, die zur angrenzenden Nord-Süd-Straße orientiert waren. Der nördlich des Gebäudes gelegene frühere Gassenbereich scheint weiterhin für Tierhaltungen genutzt worden zu sein.

Die südliche schmale Gasse bestand offensichtlich noch in der Periode 4, da das Niveau der angrenzenden Gebäuderäume weiterhin nach dem seit der zweiten Periode angelegten Gassenniveau ausgerichtet wurde²³⁹. Mehrere Befunde wie die Tennenanhebungen 298, 464 und 581,1 im Korridor sowie den Räumen im südöstlichen Gebäudeteil, die Erneuerung von Wänden und die nachträgliche Errichtung von Pfostenstellungen südlich vor der Ost-West-Wand 113/404 belegen Reparaturarbeiten am Gebäude oder die Erneuerung von Gebäudeteilen. Da zwischen den Tennen 464 und 579 Brandreste aufgefunden wurden, werden die Erneuerungs- und Sicherungsarbeiten sicher durch ein begrenztes(?) Feuer notwendig geworden sein.

Soweit die aufgefundenen Wandbefunde erkennen lassen, bestand das Gebäude aus ca. 14 cm starken Lehmwänden, die mit dünnen Ruten teils auch mit ca. 5 cm starken Holzstäben armiert waren. Der Befund dreier Pfosten in dem umgestürzten Wandteil 113/412 belegt, dass innerhalb der Lehmwände noch Pfosten gestanden haben. In der noch bis zu 0,60 m hoch erhaltenen Zwischenwand 111 konnten derartige Pfosten jedoch nicht nachgewiesen werden. Wahrscheinlich waren sie wohl eher in den Außenwänden und den beiden Korridorwänden 112 und 322 angeordnet. Der Pfostenbefund 117 in der Korridorwand 322 könnte diese Vermutung bestätigen. Die Pfosten müssen nach den Beobachtungen in den nur wenige Zentimeter tiefen Wandgräben ohne jeglichen Schwellenunterbau aufgestellt worden sein. Eingegrabene Pfosten innerhalb der Wandkonstruktion hat es nicht gegeben, es sei denn, sie befanden sich an den äußeren Gebäudeecken, die außerhalb des Grabungsareals gelegen haben. Die Konstruktionsweise mag der entscheidende Grund dafür sein, dass sich von dem Gebäude so wenig erhalten hat. Das Fehlen von gebrannten Dachziegeln im Brandschutt lässt den Schluss zu, dass die Gebäudedeckung aus einem organischen Material wie Holz oder Ried bestanden hat.

Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 — südlich angrenzendes Siedlungsgelände
Beilage 5. – Profil 6: Beilage 16

Die im Jahre 1962 von H. Hinz untersuchte Grabungsfläche südlich der coloniazzeitlichen Mauer M3 zeigte bei der Überprüfung der zeichnerischen Dokumentation nur wenige Befunde, die sicher der Periode 4 zugewiesen werden können²⁴⁰. So konnte zwischen den Mauern M3, M7, M1 und M2 im Nordprofil des Schnittes 62/6 die Lehmtenne H73 ausgemacht werden, die in etwa der Tenne 330 im südlichen Gebäudeteil des nördlich gelegenen Nachbarhauses entsprach und somit der Periode 4 zuzuordnen wäre. Sie war unmittelbar auf der verziegelten Lehmbrandschicht H70, der Zerstörungsschicht der Hausperiode 2/3, aufplaniert und dürfte zeitgleich mit der Brandschuttschicht 329 unter der Lehmtenne 330 angelegt worden sein²⁴¹. In Verlängerung dieses Nordprofils wurde während der jüngeren Untersuchung das Nordprofil 94/16 A1 dokumentiert, das fast denselben Schichtaufbau wie das ältere Dokument aufweist²⁴². Das Tennenniveau lag etwa 0,50 m südlich der Mauer M3 auf der Höhe 23,10 m ü. NN und senkte sich nach Südosten etwas ab. Auf der Tenne wurde wiederum eine ausgeprägte verziegelte Lehmbrandschuttschicht gefunden, die dem Befund 129 im Grabungsareal der 1990er Jahre entsprechen dürfte. Eine in der verziegelten Brandschuttschicht H72 gelegene Feuerstelle (H93; OK 23,25 m ü. NN) westlich der Mauer M7 dürfte der gleichen Siedlungsperiode angehören²⁴³. In den anderen Grabungsflächen aus dem Jahre 1962 wurde, wie bereits berichtet, umfangreicher verziegelter Lehm-Brandschutt beobachtet, doch ließ sich zwischen den beiden Brandhorizonten aus den älteren Grabungsdokumenten nur in wenigen Profilen eine zeitliche Trennung ausmachen²⁴⁴. Nach Süden und Südosten dünnte die verziegelte Brandschuttschicht über der Tonplanierung 224 zum Teil stark aus, was wohl mit Planierungen der nachfolgenden jüngeren

²³⁹ Stratigrafisch lässt sich die Weiternutzung der Gasse in der Periode nicht belegen, da der Gassenbereich nachträglich von Brandschutt geräumt und wieder aufgefüllt wurde (vgl. oben S. 101).

²⁴⁰ Zur Grabung des Jahres 1962 siehe HINZ 1971, 96 ff. Dass die Fläche durch die coloniazzeitlichen Mauer- und Kanaltrassen erhebliche Störungszonen aufwies, wurde bereits dargestellt.

²⁴¹ Vgl. Schnitte 62/6 Nord, Profil 105 Nr. 6; 62/7 Nord-Ost, Profil 128 Nr. 7; 95/10, Profil D1 Nr. 15.

²⁴² Das Profil 94/6, A1 wurde bereits oben im Zusammenhang mit der Hochflutrinne 17,1 angeführt (siehe oben S. 20).

²⁴³ Vgl. Schnitt 62/6 Nord, 1. und 2. Planum; HINZ 1971, 114. Ein Tuffsteinboden, wie bei Hinz dargestellt, lässt sich nicht aus der Dokumentation ablesen.

²⁴⁴ So wurde in den Schnitten 62/4 Nord, Profile 75 und 76; 62/5 Nord, Profil 64; 62/6 Nord, Profil 105; 62/7 Nord-Ost, Profil 128 und 62/7 Nord, Profil 108 eine deutliche Trennung zwischen den Brandschuttschichten H70 und H72 dokumentiert.

Stadt- und Straßenplanung am Ende des 1. Jahrhunderts im Zusammenhang stehen dürfte, wobei sicherlich ältere vorcoloniazeitliche Kulturschichten verloren gingen²⁴⁵.

Die beiden Brandschuttschichten H 70 und H 72 belegen, dass nach der Zerstörung der Periode 2/3 (Befund H 70) das Gebäude über der Tenne H 73 wieder aufgebaut worden ist. Es dürfte ähnlich wie das voraufgegangene auf hölzernen Schwellen errichtet gewesen sein, da Gruben eines in Pfostenkonstruktion errichteten Gebäudes im Brandschutt nicht nachgewiesen wurden. Allerdings wurden offensichtlich auch keine Balkenspuren beobachtet, was jedoch daran liegen könnte, dass bei nachfolgenden Planierungsgängen Schwellenreste entfernt und die dünnen Tennenböden zerstört wurden.

Im Schnitt 62/7 Nord-Ost fand Hinz eine Nord-Süd ausgerichtete Holzkohlenspur, die sich aber als Brandlage auf einem abgesenkten Tennenabschnitt H 73 herausstellte und wegen des horizontalen Planumsanschnittes als verkohlte Holzspur in der Grabungsfläche in Erscheinung trat²⁴⁶. Einen ähnlichen Anschnitt einer Holzkohleschicht wurde am südlichen Grabungsrand dokumentiert, der, wie die angrenzende Profildokumentation zweifelsfrei belegt, durch den horizontalen Anschnitt einer Holzkohleschicht an einer Böschungszone entstand²⁴⁷. Im östlich anschließenden Schnitt 62/5 Süd fanden sich in dieser Böschungszone Pfostenstellungen, die wahrscheinlich im Rahmen von Reparaturmaßnahmen angelegt wurden. Die Pfosten müssen nach dem Brand gezogen worden sein, da im Bereich der Pfostenstellungen die Brandschicht gestört war. Eine Balkenspur innerhalb dieser brandigen Zone lässt sich aus der Dokumentation nicht erkennen²⁴⁸. Am westlichen Grabungsrand fand

sich die Kastengrube H 100, die aufgrund ihrer Füllung mit Zerstörungsschutt (verziegelter Lehm und Holzkohlesubstanzen) während der Periode 4 angelegt worden sein könnte. Ihre Eingrabungshöhe geht aus der Profildokumentation nicht genau hervor, so dass Zweifel an ihrer Zeitstellung bleiben. Sie wurde von einer starken humosen Schichtung überlagert²⁴⁹.

Wenn sich offensichtlich auch keine Baubefunde in diesem Siedlungsareal erhalten haben, so lässt die starke, verziegelte Lehmschuttschicht H 73, die bis zur westlichen Grabungsgrenze angetroffen wurde, darauf schließen, dass über der älteren Hausanlage ein neues Gebäude errichtet worden war, das durch dasselbe Schadensfeuer wie das nördlich gelegene Nachbargebäude zerstört wurde.

Datierung

Die Datierung der Periode 4 lässt sich anhand von Funden aus der Zerstörungsschicht 129, aus den darunterliegenden Tennen sowie den Gruben 239, 240 und 388 eingrenzen²⁵⁰. Aus Schichtbefunden der Periode 4 wurden nur sechs Münzen geborgen, die dem 1. Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. und dem 3. Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. angehören. Eine Münze, ein Dupondius des Claudius (50/54 n. Chr.), stammt von der Sohle der Ost-West-Wand 112 und markiert einen Terminus post quem für diese Periode²⁵¹. Aus der Ofenerneuerung 321 und auf der Tenne 118 dieser Periode wurden mehrere mit LEG XV gestempelte Ziegel und drei H-förmige Ziegel gefunden, die aus der Ziegelproduktion der 15. Legion stammen dürften²⁵². Nach Auffassung von Norbert Hanel sind sie für den steinernen Umbau des

²⁴⁵ Zur Stadt- und Straßenplanung vgl. S. 351.

²⁴⁶ HINZ 1971, 116; dort wird von einer „harkenartigen Rinne“ im Nordteil des Schnittes 62/6 berichtet. Dieser Befund wurde jedoch in Schnitt 62/7 Nord-Ost dokumentiert (siehe Schnitt 62/7 Nord-Ost, 3. Planum, Nr. 6).

²⁴⁷ Vgl. Schnitt 62/6 Süd, 2. Planum, Befund 7, Profil Ost 27, Nr. 5.

²⁴⁸ Vgl. dazu Schnitt 62/5, 2. und 3. Planum. Für die Reparaturphase kommen die Pfostenstellungen H 89 bis H 92 in Betracht.

²⁴⁹ Vgl. Schnitt 62/7 Süd, Profil West 125.

²⁵⁰ Für eine Datierung dieser Periode kommen Funde aus den Befunden 118, 129, 239, 240, 304, 326 und 581 in Betracht. Die Funde aus der Grabung des Jahres 1962 wurden, da sie nicht genau stratifiziert geborgen wurden, nicht für die Datierung herangezogen.

²⁵¹ Claudius, Datierung: 50 (?+) 54 n. Chr., Dupondius, Schnitt 95/10, FNr. 38676 mz1, 12. Teilstratum Nr. 15, Höhe: 23,05 m ü. NN.

²⁵² Zu den Ziegelstempeln vgl. HANEL 1995, 253 ff. – H-förmige Ziegel wurden an verschiedenen Stellen im neronischen Lager Castra Vetera auf dem Fürstenberg gefunden. Vgl. HANEL 1995, Katalog-Nr. G 1131, G 1135, G 1289–1291. Die Funktion dieser kleinen quadratischen Ziegel hängt ziemlich sicher mit dem Heizsystem der Römer zusammen. Sie dienen als Abstandhalter von Ziegelplatten, die mit eisernen Ankernägeln auf die Mauerschale – ähnlich den *tegulae mammatae* – montiert wurden. Der dadurch entstandene Hohlraum wurde mit warmen Gasen eines unter dem Raum liegenden Hypokaustums durchströmt.

neronischen Doppellegionenlagers *Vetera Castra* bei Xanten geziegelt worden. Die Ziegel waren bis auf die Bodenplatten der Herdstelle unversehrt und frei von Mörtelspuren. Ob die Ziegel als Handelsgut erworben wurden oder von einer Materialentnahme nach der Zerstörung des Lagers 69/70 stammen, lässt sich nicht sagen. Der gute Erhaltungszustand der Ziegel könnte für eine Primärverwendung sprechen, so dass sie in den 60er Jahren verbaut wurden.

Periode 5

Stratigrafische Zusammenhänge

Beilage 6. –

Profile 1–5; 7–11; 14; 18–22: Beilagen 15–19

Die Brandkatastrophe, der das im Grabungsareal aufgefundene Gebäude der Periode 4 zum Opfer fiel, muss dazu genutzt worden sein, das seit Siedlungsbeginn zu Anfang des 1. Jahrhunderts nach Südosten abschüssige Gelände zu egalisieren. Über den verstürzten im Brand verziegelten Lehmwänden wurden vor allem auf den zerstörten tiefer gelegenen Gebäudeteilen weiterer verziegelter Brandschutt aufgetragen, so dass es dort zu bis zu 0,60 m hohe Ablagerungen von verziegeltem Brandschutt 129 kam (Abb. 66; 90).

Das nördliche Grabungsareal war geprägt von bis zu 40 cm mächtigen Planierungen (308; 608; 626), die stark mit verziegeltem Schutt durchsetzt waren; äußerst selten nur konnte der verstürzte verziegelte Lehmschutt 129 beobachtet werden. Größere Reste einer Tenne 346 fanden sich nördlich des Mauerausbruchgrabens 102 auf der Planierung 308. Diese war stellenweise bis zu 20 cm stark. Ihre Oberfläche fiel von West nach Ost um ca. 16 cm (23,56–23,40 m ü. NN); in ihrem mittleren Bereich westlich des Mauerausbruchgrabens 468 wurde sie auf der Höhe ca. 23,40 m ü. NN angetroffen. Im Nordprofil des Schnittes 95/12, etwa gleichauf mit jener liegend, wurde die 4–6 cm starke Sandplanierung 306 mit einer darin eingebetteten Feuerstelle 599 mit

Lehmboden dokumentiert. Sie lag somit auf der mit Brandschutt durchsetzten Planierung 308 auf und dürfte identisch sein mit der Tenne 346. Darauf lagerte die bis zu 15 cm starke mit verziegeltem Lehm durchsetzte lehmige Sandschicht 305, die wiederum von der braunrötlichen lehmigen Sandplanierung 340 – möglicherweise planierter Piseelehm – abgedeckt wurde. Dieser Schichtsockel muss, wie aus der Grabungsdokumentation hervorgeht, teilweise abgegraben und mit Bauschutt durchsetztem Lehm wieder aufgefüllt worden sein²⁵³. Dabei ging wohl, da die Abgrabung stellenweise noch die Planierung 308 tangierte, der größte Teil der ohnehin nur dünn aufgetragenen Tenne 306/346 verloren.

Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 wurde über der Brunnenverfüllung 182 eine Schicht dokumentiert, die der Tenne 306 entsprechen könnte²⁵⁴. Da sie im aufgefüllten Bereich über dem Brunnen 182 und des Kellers 521 lag, lässt sie sich jedoch nicht sicher jener Tennenschicht zuordnen. In dieser Schicht war das Gräbchen 620 eingetieft. Weitere, der Tenne 306/346 entsprechende Tennenreste konnten im nördlichen Grabungsareal nicht beobachtet werden, was mit jüngeren Bodeneingriffen zusammenhängen könnte.

Im südlichen Grabungsareal wurden große Flächenbereiche mit nicht verlagertem Brandschutt 129 angetroffen. Die höchste Aufschüttung lag dort, wo seit der Gebäudeperiode 2 das Tennenniveau sich weniger erhöht hatte als in den anderen Gebäudeteilen. Sie erreichte hier eine Mächtigkeit von bis zu 0,60 m (OK 23,45–23,50 m ü. NN). Auf dem Brandschutt 129 wurde auf der Schnittgrenze 94/22 zu 95/10 auf der Höhe 23,55 m ü. NN die lehmig-sandige Planierung 314 angetroffen²⁵⁵. Die darin eingebettete (?) Feuerstelle 313 belegt, dass es sich um eine Tenne handeln muss (Abb. 90). Im Bereich des Nordprofils der beiden Schnitte, also südlich des Mauerausbruchgrabens 102, erwies sich die Brandschuttschicht 129 etwas inhomogener und mit mehr unverziegeltem sandigem Lehm durchsetzt. Vermutlich bestand diese Schicht (Befund 341) aus nicht so stark verziegelten Wandresten, wie eine darunter angetroffene umgestürzte Lehmwand (? 396) vermuten

²⁵³ Vgl. Schnitt 95/12, 1. und 2. Planum, Profil A, Schicht 53 (Befund 343 im Profil 2: Beilage 15), Profil D2, Schicht 5.

²⁵⁴ Vgl. Schnitt 95/12, Profil A, Schicht 29.

²⁵⁵ Schnitt 94/22, 1. Planum, Schicht 10, Profil D, Schichten 5 und 6. Der Zusammenhang mit dem Befund 346 im Nordprofil, Schichten 13 und 55 zeichnete sich während der Grabungsarbeiten nicht ab, da zwischen beiden Tennenbefunden die große Grubenstörung 463 lag. Dass beide Tennenbefunde zusammengehören, geht jedoch zweifelsfrei aus den oben genannten Profildokumentationen hervor.

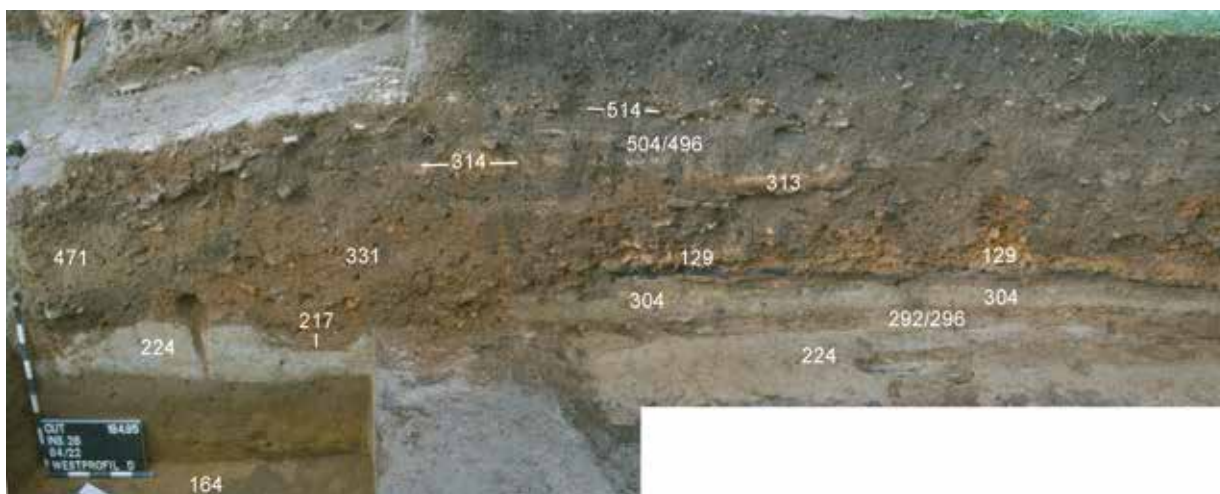


Abb. 90 Schnitt 94/17, Westprofil D (links); Schnitt 94/22, Westprofil D (rechts).

lässt. Sie entspricht der Planierung 308 nördlich des Ausbruchgrabens 102. Auf dieser Schuttschicht 341 lag die bereits über dem Brandschutt 129 beobachtete Tenne 314 (Abb. 29).

Über der südlichen Gasse wurde parallel zu den älteren Gebäudewänden 113 und 300 bis zur Oberkante der Tonplanierung 224 der Brandschutt 129 nachträglich abgegraben (vgl. auch S. 97). Die östliche und westliche Begrenzung dieser grabenähnlichen Eintiefung 331 wurde nicht erfasst, die südliche könnte in der Trasse der coloniazeitlichen Mauer M3 gelegen haben²⁵⁶. Westlich des jüngeren Brennofens O 3 stieg die Sohle dieser Abgrabung auf 22,80 m ü. NN. Da die Verfüllung dieser Abgrabung nur verlagerten Brandschutt der Periode 4 enthielt und unter der Lehmtenne 314 lag, dürfte sie bereits kurz darauf wieder mit dem Aushub aufgefüllt worden sein.

Im westlichen Grabungsareal wurde über der Tenne 118 und der Sandplanierung 134 ebenfalls verziegelter Brandschutt (109; 129; 136) angetroffen (Abb. 61). Allerdings war dieser Bereich durch mehrere Ausbruchgräben (102; 110; 127), zwei weitere größere Ausbruch- bzw. Abgrabungszonen (140; 499) sowie den Brunnen 8 großflächig gestört. Dennoch konnten in den Hauptprofilen der Schnitte 94/16 und 94/21 die Oberkanten aus verziegeltem Lehmschutt 129 auf der Höhe 23,48 m ü. NN im Westprofil und 23,60–23,45 m ü. NN im Ostprofil

des Schnittes 94/16 sowie ca. 23,60 m ü. NN im Ost- und Südprofil des Schnittes 94/21 sicher ausgemacht werden. Eine Lauffläche auf den Brandschuttplanierungen 129 und 109 wurde nicht beobachtet. Wahrscheinlich ging sie, bedingt durch jüngere Baumaßnahmen, in deren Zusammenhang starke Oberflächenveränderungen stattgefunden haben, verloren. Insgesamt dürften die z.T. umfangreichen Brandschuttumlagerungen und Planierungen mit der erneuten Bebauung des Geländes zusammenhängen.

Bau- und Siedlungsbefunde im nördlichen Grabungsareal

Beilage 6. – Profile 1; 2; Beilage 15

Zwischen den Mauerausbruchgräben 102 und 551 wurde die z.T. bis zu 0,30 m starken Planierung 308 angetroffen. Darauf planierte man die Tenne 306/346. Ihre Oberfläche lag auf der Höhe 23,40 m ü. NN. Im Tennenbefund 306 eingebettet war die Feuerstelle 599. Möglicherweise darin eingetieft war das Gräbchen 620, das über der Kellerverfüllung 521 und der Grubenverfüllung 605 verlief und in diesem Bereich auf einer Länge von ca. 3,50 m um 3 % abgesackt war. Südlich des Schützengrabens 603 aus dem Anfang des Jahres 1945 und im Schnitt 95/12 verlor sich seine Spur. Es war gegenüber den Nord-Süd ausgerichteten älteren Baufluchten etwas nach

²⁵⁶ Die Untersuchung des Jahres 1962, die bis ca. 0,60 m vor die Südwandung der Mauer M3 heranreichte, weist in ihren Profilen keinen Befund auf, der der Abgrabung 331 entsprechen könnte.

Nordost gedreht; die Deutung als Schwellenbefund einer Wand erscheint zweifelhaft. Möglicherweise war darin eine hölzerne Abwasserrinne eingebettet.

Im Brandschutt 600 der Periode 4 zwischen den beiden Mauerausbruchgräben 498 und 468 war die Wandspur 548 eingetieft. Ihr Verlauf westlich des Ausbruchgrabens 498 sowie östlich des Ausbruchgrabens 468 hatte sich nicht erhalten. Wegen ihrer Einbettung im Zerstörungsschutt der Periode 4 wird sie der Periode 5 zugeordnet. Eine Gassenbefestigung in diesem Bereich, die zu dieser Siedlungsschicht gehören könnte, war aus der Dokumentation nicht zu entnehmen. Eine auf der verziegelten Brandschuttschicht 129 gelegene Feuerstelle (142; OK ca. 23,55 m ü. NN) fand sich in der Südost-Ecke des Schnittes 94/21. Eine Tenne dazu war nicht auszumachen (siehe oben S. 118).

Die vier südlich des Mauerausbruchgrabens 551 aufgefundenen Pfostengruben 232,2, 253, 377, 388 wurden bereits im Zusammenhang von Baubefunden der Periode 4 untersucht und ihre Zuordnung zur Periode 5 geklärt, so dass sie hier nicht mehr vorgestellt werden (siehe oben S. 112). Zwei mit verziegeltem Lehmschutt verfüllte kleinere, rundliche Gruben (281; 282) tauchten nur im Planierhorizont 308 auf²⁵⁷. Ihre Unterkanten wurden nicht ermittelt, doch müssen sie über dem 3. Planum (OK 23,10 m ü. NN) des Schnittes 95/12 gelegen haben, so dass sie nur wenig im Planierhorizont eingetieft waren. Ihre Funktion ist unklar. Dagegen wird in der Grube 319 (UK 22,50 m ü. NN) wohl ein Pfosten aufgestellt gewesen sein. Ihr Bauniveau lag im Störungsbereich des Mauerausbruchgrabens 102, doch wurde sie zweifelsohne oberhalb der Brandschuttschicht 129 angelegt. Etwa 3,90 m östlich dieser Grube wurde die Pfostengrube 326 im Profil D 2 des Schnittes 95/12 angeschnitten. Ihre Unterkante (22,75 m ü. NN) lag 15 cm höher als die der Pfostengrube 319. Ihre genaue Zuordnung bleibt unsicher, da ihr Bauanschluss durch den Ausbruchbereich 327 gestört wurde. Sie könnte zeitgleich mit der Grube 319 angelegt worden sein. Östlich in der Achse dieser beiden Pfostengruben gab es keine weitere Pfostengrube,

westlich davon blieb der Bereich (gleicher Achsabstand vorausgesetzt) zwischen den Pfostengruben unbeobachtet. In welchem Bauzusammenhang sie angelegt wurden, ist nicht ersichtlich.

Südlicher Grabungsbereich

Beilage 6. – Profile 8; 9; 18; Beilagen 17; 19

Südlich des Mauerausbruchgrabens 102 wurde über den Tennenbefunden der Perioden 4 die bereits erwähnte bis zu 0,60 m mächtige verziegelte Brandschuttschicht 129 angetroffen. Die Oberkante dieser Schicht lag im Westprofil des Schnittes 94/16 auf der Höhe 23,48 m ü. NN²⁵⁸. An der Nordgrenze der Schnitte 94/16 sowie in der Südost-Ecke des Schnittes 94/21 erreichte die Brandschuttschichtung das Niveau von 23,65 m ü. NN. Im südöstlichen Grabungsareal (Schnitt 94/22) wurde sie auf dem Niveau 23,40–23,48 m ü. NN angetroffen. In diese Brandschuttschicht 129 wurde die Pfostengrube 301 eingegraben, über deren Verfüllung die lehmig-sandige Schicht 314 verlief²⁵⁹.

Die langrechteckige, relativ schmale Grube 301 war mit ihren fast senkrechten Längswänden durch die 0,45 m hohe Brandschuttschicht 129 und die noch darunter liegenden älteren Kulturschichten ca. 1,00 m tief angelegt worden. Etwa mittig im Sohlenbereich der Grube zeichnete sich eine quadratische, ca. 0,40 × 0,40 m große Vertiefung (UK 22,30 m ü. NN) ab, die sicher als Pfostenstellung zu deuten ist. Eine Pfostenverfärbung war in der mit verziegeltem Brandschutt verfüllten Grube nicht mehr zu erkennen; zweifellos war der Pfosten nach Zerstörung oder Abbruch der Hausreste gezogen worden. Ziemlich genau 4,50 m nördlich der Grube 301 fand sich eine ähnlich langrechteckige Grube 250, deren oberer Grubenteil durch die großflächige Mulde 463 verloren ging. Die Grube 250 war ebenso tief wie die Pfostengrube 301 angelegt. Form und Verfüllung entsprachen jener Grube, so dass davon auszugehen ist, dass beide gleichzeitig entstanden. Westlich dieser beiden Gruben wurden in der Westwandung

²⁵⁷ Schnitt 95/12, 2. Planum (OK 23,30 m ü. NN), Nr. 15 und 17.

²⁵⁸ Wahrscheinlich dürfte dieses Niveau noch etwas höher gelegen haben, da die Oberkante durch den Ausbruchbereich 127 der Mauer M 10 gestört sein könnte.

²⁵⁹ Der Befund ist dokumentiert im Schnitt 94/22, 2. Stratum in Verbindung mit dem Profil D. Aufgrund dieser Befundsituation ist gesichert, dass die bisher zeitlich getrennt eingeordneten Befunde der Tenne 314 und der Pfostengrube 301 zu einem und nicht zu zwei Bauvorhaben gehört haben müssen. Somit ist der im Vorbericht für eine Periode 6 dargestellte Pfostenbau umzudatieren. Vgl. dazu PRECHT 2001, 45–46 Abb. 10. Die damalige Datierung resultierte aus dem Ofenbefund 128, der über der zerstörten Wand 113 der Periode 4 errichtet wurde und eine weitere Holz-Lehm-Bauperiode vermuten ließ (zum Ofen 128 siehe S. 123).



Abb. 91 Mauerhaupt M 3 und Stückereste der Mauer M 3,1 nach Entfernen der Ausbruchverfüllung, von Osten, rechts Westprofil Schnitt 94/17 mit Baugrube 471.

des Ausbruchgrabens 498 der Mauer M 8 die beiden Pfostengruben 208 und 215 gefunden, die oberhalb der Brandschuttplanierung 129 angelegt wurden²⁶⁰. Obwohl ihre oberen Randbereiche beim Bau der Pfeilervorlage Pf 11 und des Pfeilers Pf 10 in Mitleidenschaft gezogen wurden und ihre östliche Hälfte bei der Abgrabung für die Fundamentierung der Mauer M 8 verloren gingen sowie die oberen Grubengrundrisse ungesichert sind, so haben sich dennoch die Pfostenstellungen an der Grubensohle (22,42 m ü. NN für Grube 208; 22,38 m ü. NN für Grube 215) unterhalb der Mauer M 8 erhalten (Abb. 40). Die Pfostenabstände in der Längsachse betragen 3,90–4,00 m und in Nord–Süd-Richtung ziemlich genau 4,50 m. Westlich der beiden Pfostengruben 208 und 215 wurden in entsprechender Flucht und mit ähnlichem Pfostenabstand keine weiteren Pfostenbefunde mehr angetroffen.

Östlich der Pfostenflucht 215–301 fand sich mit einem prospektierten Pfostenabstand von 3,90–4,00 m kein weiterer Pfosten; erst im Abstand von 7,30 m (jeweils Mitte Pfostenstellung gemessen)

lag, unmittelbar nördlich des Pfeilers Pf 6, die langrechteckige Pfostengrube 418 mit zwei Pfostenabdrücken. In ihrer westlichen Hälfte zeichnete sich als Verfärbung eine quadratische ca. 0,50 × 0,50 m große Pfostenstellung ab, in deren unmittelbarem Bereich in den oberen Schichten Grauwackesteine angetroffen wurden. Offenbar war nach Aufgabe des Pfostenbaues der Pfosten entfernt und das leere Pfostenloch mit Steinen angefüllt worden (Abb. 80). Da der Steinpfeiler mit Grauwackesteinen gemauert wurde, liegt es nahe, den Abbruch des Pfostenbaus mit der Errichtung des zugehörigen Steinbaus in Verbindung zu bringen. Die Pfostengrube war noch 10 cm in die Tonplanierung 224, der Bereich der Pfostenstellung sogar ca. 20 cm tiefer bis in die jüngste Verfüllung des Abwassergrabens 359 eingegraben (UK 22,24 m ü. NN) oder durch die Auflast eingedrückt. An der östlichen Schmalseite der Grube dürfte wie bereits erwähnt noch ein weiterer Pfosten gestanden haben, da in diesem Bereich die Grubensohle gegenüber dem mittleren Sohlenbereich um 6 cm tiefer lag. Verfärbungsspuren eines

²⁶⁰ Vgl. Schnitt 95/10, Profil D1, Nr. 31 (Befund 215), Nr. 32 (Befund 208).

Pfostens konnten in der Verfüllung nicht beobachtet werden.

In der östlichen Fluchtverlängerung der beiden Pfostengruben 208 und 250 zeigte sich ein ähnlicher Befund wie oben beschrieben. Südlich des Steinpfeilerfundamentes Pf 12 lag die Pfostengrube 374 in der Flucht der beiden Pfostengruben 208 und 250. Ihre östliche Ausdehnung war gestört. Sie könnte oberhalb der Lehntenne 394 angelegt worden sein und müsste demnach der Periode 4 zugeordnet werden²⁶¹. Die Grubensohle (UK 22,60 m ü. NN) war eben und in die sandverfüllte ältere Pfostengrube 356,2 eingelassen, lag jedoch 0,20–0,35 m höher als die der Pfostengrube 418. In die Südost-Ecke der Grube war die Pfostengrube 364/365 eingetieft. Ihre westliche Schmalseite war gerundet, ihre östliche beim Bau der Mauer M 4 verloren gegangen. Im unteren Grabenbereich zeichneten sich zwei längliche Pfostenstellungen ab. Ihre Unterkanten lagen gegenüber der Grubensohle (UK 22,40 m ü. NN) um 20 cm tiefer – ein Beleg für die starke Lastaufnahme des Pfostens. Sowohl die Pfostengrube 374 wie die Pfostengrube 364/365 waren mit lehmigem, stark verziegeltem Lehmresten durchsetztem Sand verfüllt; die Verfüllung der Pfostengrube 364/365 war jedoch deutlich dunkler gefärbt als die der Pfostengrube 374 und entsprach eher der der Grube 250, so dass sie wohl der Periode 5 zuzuordnen ist. Ob die Pfostenreihen 208, 250, 364/365 und 215, 301, 418 sich nach Osten fortsetzten, bleibt wegen der tieferen Gründung der spätantiken Befestigungsmauer M 61 (UK 21,80 m ü. NN) ungeklärt.

Südlich der Pfostenflucht 215, 301 und 418 wurden in einem ausgebrochenen Mauerbereich von M 3 unterhalb der Mauersohle vier langrechteckige Gruben (582–585) entdeckt, die zunächst mit dem Bau der coloniazeitlichen Tempelhofumbauung in Zusammenhang gebracht wurden (Abb. 91; 92). Bei genauer Betrachtung der Grubenbefunde unter der Mauertrasse M 3 stellten sich jedoch Zweifel für eine Zuordnung in die coloniazeitliche Bauperiode ein,



Abb. 92 Stückereste der Mauer M 3,1 und Pfostengrube 583 und 584 (hinten), von Osten.

da sie zum Teil deutlich über die Mauerfluchten M 3 und M 5 hinausragten, so dass ein baulicher Zusammenhang mit diesen Bauteilen ausgeschlossen werden konnte. Die Gruben wiesen eine deutliche Parallele zur Pfostengrube 418, aber auch Ähnlichkeiten mit den Gruben 250 und 301 auf. Charakteristisch war ihre längliche Grubenform, die wohl mit dem Eintiefen von einem hoch gelegenen Bauhorizont zusammenhängen dürfte²⁶². Dass in den Gruben

²⁶¹ Die Dokumentation der Grube 374 in ihrer oberen Schichteinbindung ist unklar (siehe Schnitt 95/12, Profil C, Schichten 8 bis 12). Demnach müsste die Grube 374 vom Niveau der Tenne 314 aus angelegt worden sein, was wenig wahrscheinlich ist, da die darüberliegende Planierung 343 mit einer Störung über die Grubenverfüllung hinwegzieht (Schichten 8 und 9 im Profil C). Aufgrund des östlichen Endes der Planierung 341 (Schicht 12) und der westlichen Grubenwandung könnte gefolgert werden, dass die Grube oberhalb der Planierung 341 (Schicht 12) angelegt wurde. Vermutlich lässt sich die Dokumentationsaufzeichnung mit der Entnahme des Pfostens erklären.

²⁶² Die nördliche Begrenzung der Grube 583 ließ sich bis zum 13. Teilstratum verfolgen (OK 22,78 m ü. NN). In der Skizze 1. Teilstratum (OK 23,35–23,50 m ü. NN) wurde der Grubenrand in der mit Brandschutt verfüllten Grabenzone 331 nicht dargestellt. Möglicherweise unterschied sich die Grubenverfüllung nur wenig vom Material der Auffüllzone 331 und wurde deshalb übersehen.

Pfosten standen, ließ sich am Sohlenprofil der Grube 585 zweifelsfrei ausmachen, da in ihrer östlichen Hälfte eine gegenüber der übrigen Grubensohle 0,27 m tiefer abgegrabene Sohlenebene angelegt wurde oder infolge des Pfostendrucks entstand. Sie spiegelt sicherlich die Pfostenstellung wider.

Auf die ähnliche Grundrissgestalt der unter der Mauer M 3 gelegenen Gruben mit den Pfostengruben 250, 301 und 418 wurde bereits oben hingewiesen. Merkwürdig erscheinen zunächst die zu den beiden anderen Grubenfluchten quer gestellten Gruben 582–584 und die gegenüber den nördlich gelegenen Pfostenreihen z. T. erheblich tieferen Unterkanten der Gruben²⁶³. Die Pfostengrube 582 könnte in ihrer Ausrichtung die Nord–Süd-Flucht der Pfostenreihe 208 und 215 widerspiegeln und einen langrechteckigen Pfosten aufgenommen haben. Die Grube 585 lag in der erwarteten Ost–West-Ausrichtung wie die Gruben der beiden nördlichen Reihungen. Eine weitere Ost–West ausgerichtete Grube 586 wurde unmittelbar in der Nordwest-Ecke des Mauerwinkels M 3/M 4 angeschnitten²⁶⁴. Das größere Grubenteil dürfte sich unter der Mauer M 3 erstreckt haben. Die Grube lag sowohl in der Flucht der Gruben 374 und 418 als auch in der der südlichen Grubenreihung 582–585. Auf die beiden zwischen dem (?Eck-)Pfosten 582 und dem Zwischenpfosten 585 quer zur erwarteten Pfostengrubenausrichtung angelegten Pfostengruben 583 und 584, die mit dem Rhythmus der beiden nördlich gelegenen Pfostenfluchten nicht korrespondieren, wird unten näher eingegangen (siehe S. 303). Südlich der Pfostengruben 582–586 wurden in der von Hinz ergrabenen Fläche keine Pfostengruben, die dieser Periode angehören könnten, gefunden, so dass mit dieser Pfostenreihe die südliche Ausdehnung des aus Pfosten konstruierten Gebäudes erfasst wurde²⁶⁵. Da westlich der Pfostengruppe 208, 215, 582 und nördlich der Pfostengruppe 208, 250,

364/365 keine Pfostenbefunde angetroffen wurden, die ähnlich tief gegründet wurden und den auffälligen Stützenrhythmus aufwiesen, dürften in den oben dargestellten Pfostenreihen die Gebäudegrenzen gefasst worden sein. Einzig die östliche Begrenzung des Pfostenbaus ist unsicher. Wahrscheinlich lag sie wie auch bei den vorausgehenden älteren Holzbauperioden weiter östlich und ging beim Bau der Befestigungsmauer M 61 verloren²⁶⁶. Die doppelten Pfostenstellungen in den Gruben 364/365, 418 und 586 sprächen zweifellos dafür. Außer diesen Pfostengruben und den Lehmtinnenresten 314 hatten sich keine Befunde erhalten, die auf die aufgehende Struktur des Gebäudes hinweisen könnten.

Grube 249

Beilage 6. – Profil 14: Beilage 18

Etwa mittig zwischen den beiden Pfostengruben 250 und 301 wurde die große Grube 249 gefunden. Ihre Wandungen waren gebösch, dürften aber ursprünglich mit Brettern verschalt gewesen sein. Aufgrund der bis zur Grubensohle geböschten Wandungen lässt sich ihre Grundform nicht verlässlich erschließen²⁶⁷. Auf der Sohle zeichnete sich eine rechteckige ca. 0,60 × 0,85 m große Vertiefung ab (Grube 209). In der Höhe der Tonplanierung 224 weitete sie sich um jeweils 20 cm zu den Seiten (Abb. 38). Nach ihrer Aufgabe wurde sie mit sandigen Lehmen verfüllt. Die Verfüllschichten enthielten kaum Baumaterial, so dass sie als Ausbruchgrube eines gemauerten Bauteils nicht in Frage kommt. Die geböschten Wandungen und die über der Sohle erhaltenen senkrechten Wandungsansätze sprechen für eine Holzverschalung der Grube. Nach ihrer Aufgabe wurde die Holzverschalung offensichtlich geborgen und die Grube systematisch verfüllt.

²⁶³ Das Sohlenniveau der Gruben 582 und 583 wurde leider nicht dokumentiert, lag aber deutlich unter der Fundamentsohle M 3 (UK 22,64 m ü. NN). Vermutlich waren sie ebenso tief gegründet wie die Grube 584 (22,01 m ü. NN). Die Grube 585 wies zwei Sohlenniveaus auf, das westliche lag auf der Höhe 21,92 m ü. NN, das östliche auf 21,65 m ü. NN.

²⁶⁴ Die Grube wurde, da in der starken Brandschuttplanierung über dem Tonhorizont 224 keine horizontalen Dokumentationen durchgeführt wurden, erst auf Höhe des 4. Teilplanums (22,30 m ü. NN) unmittelbar über der Abwasserrinne 359 zeichnerisch erfasst. Ihre dunkelgraubraune schwach lehmige Sandverfüllung enthielt viel toniges und verziegeltes Lehmmaterial, das belegt, dass die Grube durch alle darüberliegenden Schichten eingetieft und nach dem Pfostenaufbau mit dem Aushubmaterial wieder verfüllt wurde.

²⁶⁵ Da die Pfostengruben über mehr als 1 m durch fast alle Kulturschichten hindurch eingegraben wurden und mit verziegeltem Lehmschutt verfüllt waren, hätte Hinz sie aufgefunden, wenn es sie dort gegeben hätte.

²⁶⁶ Die Begrenzung der älteren Holz-Lehmbauperioden gründet auf dem Befund der im Schnitt 98/2 aufgefundenen Pfostengruben (siehe oben S. 48 und 68).

²⁶⁷ Nach dem unteren Grubengrundriss könnte die Grube etwa 1,00 × 1,50 m groß und rechteckig angelegt gewesen sein.

In die Grubenverfüllung 249 schnitt eine größere Störungszone 463 mit geböschten Wandungen ein, wodurch der Einbauhorizont der Grube oberhalb der Brandschuttschicht 129 verloren ging und somit ihre genaue zeitliche Zuordnung unsicher ist. Sie muss jedoch nach der Zerstörung des in der vierten Bauperiode errichteten Gebäudes angelegt worden sein, da sie oberhalb der Brandschuttschicht 129 eingetieft wurde²⁶⁸. Ob die Grube zum Pfostenbau gehört ist unsicher. Denkbar wäre indes auch, dass sie erst in der nachfolgenden Steinbauperiode 6 errichtet wurde. Doch da die Grubenverfüllung nur Spuren von Ziegelbruch und kein steinernes Abbruchmaterial enthielt, wird sie wohl der letzten Holzbauperiode zuzurechnen sein. Möglicherweise wurde sie als Vorratsgrube angelegt.

Ofen 128

Beilage 6

Vielleicht gehört der Ofenbefund 128, der westlich der beiden Pfostengruben 215 und 582 im Schnitt 94/16 gefunden wurde, in den Zeithorizont des Pfostenbaus. Die Ofensohle (OK 23,16 m ü. NN) war leicht in die Lehmtenne 118 eingebettet und über der Lehmwand 113 – Baubefunde der Periode 4 – errichtet worden (Abb. 86). Der Ofenbefund wies auf den ersten Blick Ähnlichkeiten mit den Herdstellen 321 und 544 auf, so dass zunächst vermutet wurde, er gehöre zu einem Raum einer jüngeren Gebäudeperiode, das wegen der Höhe des Ofenbodens aber nicht mit dem oben analysierten Pfostenbau zeitlich gleichgesetzt werden konnte²⁶⁹. Bei genauerer Betrachtung der Ofenreste fiel indes die Anordnung von Ziegelplatten des Ofenbodens und von schräg versetzten Ziegelplattenfragmenten auf, die mit der Konstruktion der oben erwähnten Herdstellen nichts Gemeinsames erkennen ließ (Abb. 93; 94). Erhalten hatten sich auf dem Boden zwei Lateres (47 × 29 × 5,5 cm bzw. 46 × 32 × 5,5 cm) deren Oberfläche Schmauchspuren des Ofenfeuers aufwies. Aufgrund der Schmauchspuren lässt sich zumindest eine halbrunde Ofenwandung rekonstruieren. Zwischen den beiden Later-Ziegeln muß dem Abdruck zufolge ein weiterer Later gleicher Größe verlegt gewesen sein. Um diesen Ziegelbodenteil



Abb. 93 Schnitt 94/16, 2. Stratum (Ausschnitt) mit Ofen 128. Am oberen Bildrand Brennofen-Boden O 3, von Westen.

war eine schräg gesetzte Ziegelrollschicht errichtet, deren Oberkante etwa gleichauf mit der des Ofenbodens angetroffen wurde. Diese Stückerhebung schob sich auf der Südseite deutlich über den erhaltenen Later nach Westen vor; 0,46 m westlich dieses Ziegels hatte sich das Bruchstück eines weiteren Later-Ziegels in situ erhalten, dessen Lage erkennen ließ, dass zwischen diesem Ziegelbefund und den zwei bzw. drei Later-Ziegeln am östlichen Ofenrand noch eine weitere Ziegelreihe gelegen haben musste. Auch nördlich des Later-Fragmentes dürften noch zwei Lateres zu ergänzen sein, so dass insgesamt ein aus neun gleichgroßen Later-Ziegeln verlegter Boden zu rekonstruieren ist. Darauf, zum Teil die Bodenplatten übergreifend, war ein Ziegelmauerwerk mit einem offensichtlich nach Westen offenen Ofenmund errichtet. Der Durchmesser des Ofens dürfte ca. 0,85–0,90 m betragen, der Ofenmund den Grundmaßen eines Later-Ziegels (0,46 × 0,30 m) entsprechen haben. Westlich des Ofenmundes zeichnete sich eine eingegrabene Mulde ab, aus der der Ofen befeuert worden sein muss.

Wenngleich sich nur geringe Baureste des Ofens erhalten hatten, er muss bei Aufgabe fast vollständig abgetragen worden sein, so kann es sich nur um den Befund einer Feuerkammer, wohl eines kleinen Töpferofens, gehandelt haben. Seine Außenwandung könnte nach den erhaltenen Resten der Ziegelstückung rund gewesen sein. Geht man von einer

²⁶⁸ Die in die Grubenverfüllung eingetieft Abgrabung 463 könnte nach einem Follis Constantins nach 314 n. Chr. vorgenommen sein (siehe FNr. 38095).

²⁶⁹ Vgl. Anm. 259.

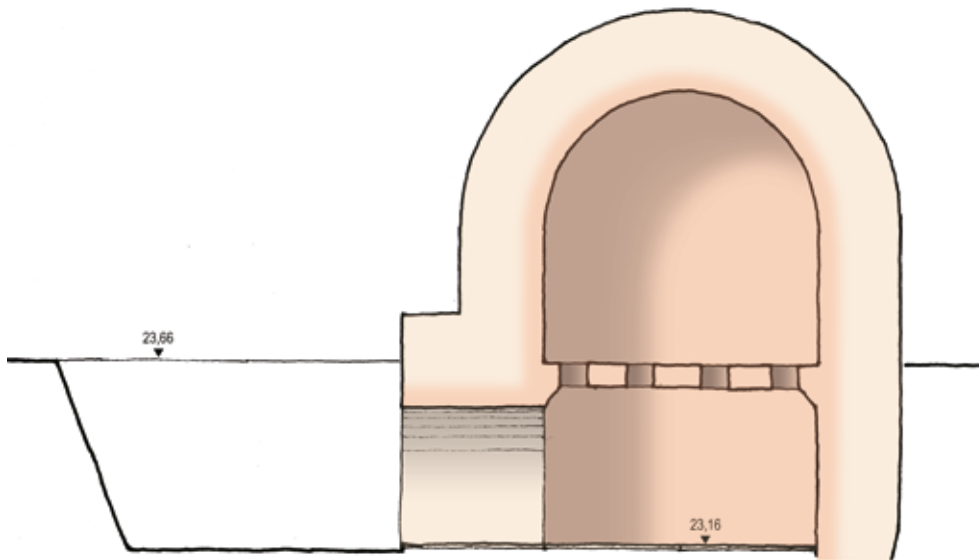
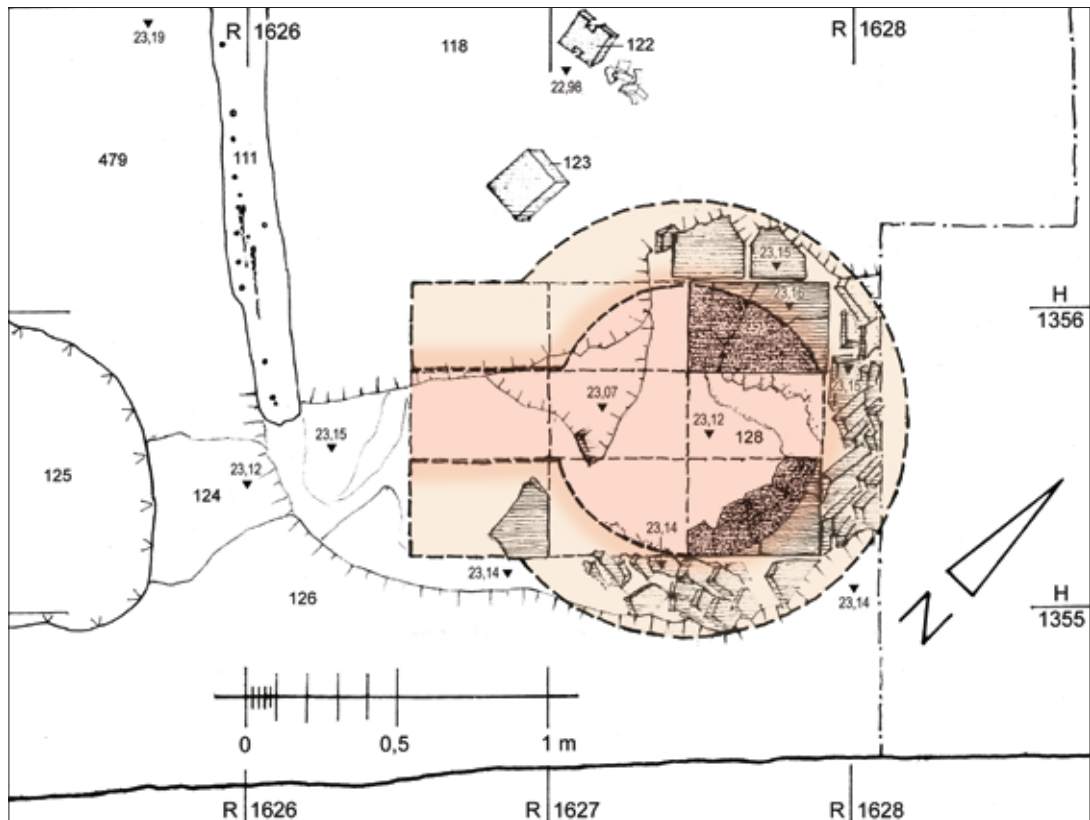


Abb. 95 Rekonstruktion des Brennofens 128 (Schnitt).

Abb. 94 Schnitt 94/16, 2. Stratum (Ausschnitt), Befunddarstellung des Brennofens 128 mit Rekonstruktion des Grundrisses (gestrichelt). – M. 1:25.



0,50–0,60 m hohen Brennkammer und einer 0,10 m starken Lochtenne aus, so dürfte der Boden des Brennraumes auf ca. 23,75–23,85 m ü. NN gelegen haben (Abb. 95). Eine Zuordnung des Ofens zum Pfostenbau, dessen Laufniveau im östlichen Grabungsbereich auf der Höhe 23,50–23,65 m angetroffen wurde (vgl. Tennenoberkante 314), wird damit sehr wahrscheinlich. Gestützt wird diese Analyse durch den auf den Pfostenbau folgenden Steinbau, in dem der Töpferofen innerhalb des Gebäudes gelegen hätte, was unwahrscheinlich ist. Ein weiterer deutlich höher gelegener offensichtlich auch zum Töpfern gebauter Ofen (O 1; OK Brennkammer Boden 23,70 m ü. NN) lag etwa 7 m nördlich im Schnitt 94/21; er gehört einer jüngeren Periode an und wird in anderem Zusammenhang behandelt (vgl. unten S. 148).

Der ältere Grabungsbereich des Jahres 1962 – südlich angrenzendes Siedlungsgelände

Baubefunde, die der Periode 5 zugewiesen werden könnten, wurden im südlich angrenzenden Grabungsbereich, wie bereits oben angedeutet, nicht gemacht. Besonders die tief eingegrabenen Pfostengruben, wie sie in den Schnitten 94/22, 95/10 und 95/12 angetroffen wurden, wären, wenn derartige Befunde vorhanden gewesen wären, mit Sicherheit auch bei der damals angewendeten Grabungstechnik nicht übersehen worden²⁷⁰.

Zusammenfassung und Bewertung Beilage 6

Nach der Brandzerstörung des Gebäudes der Periode 4 wurde das Grundstück geteilt. Nördlich des Mauerausbruchgrabens 102 (M 12) entstand ein Gebäude mit einer Ost–West ausgerichteten Pfostenachse (232,2; 253; 377; 388). Bis auf einen kleinen Abschnitt einer Lehmspur in der Planierung 308 lassen sich keine Hinweise von Wandverläufen oder weiteren zugehörigen Pfostenstellungen ausmachen (Abb. 96). Die Lehmspur lag zwischen den Pfostengruben 253 und 377 und ging nahtlos in die Tennenplanierung 346 über. Legt man diesen Befund der Konstruktion der übrigen Gebäudewände zugrunde,



Abb. 96 Schnitt 95/12, 2. Planum, Tennenreste 346 der Periode 4 auf Planierung 308, von Osten.

so werden sie durch nachfolgende Bauplanierungen, ohne Spuren zu hinterlassen, beseitigt worden sein. Vermutlich waren innerhalb der Wandverläufe Ständer auf kurzen hölzernen Schwellen aufgestellt. Die äußeren Gebäudefronten lassen sich jedoch ziemlich sicher bestimmen, worauf unten näher eingegangen wird (siehe S. 302). Auf der Planierung 308 hatten sich mehrere Lehmflächen (306; 346; OK ca. 23,40 m ü. NN) erhalten, die als Tennenbefestigung gedeutet werden können. In der Tenne 306 fand sich, flach eingetieft, die Feuerstelle 599.

Südlich des Mauerausbruchgrabens 102 wurde ein Pfostenbau gefunden, dessen Pfostengruben oberhalb der Brandschutzplanierung 129 bis in die ältesten Kulturschichten eingetieft wurden. Seine

²⁷⁰ Zur Grabungstechnik siehe S. 72.

Nordfront lag südlich neben der Ost–West-Mauer M 12, seine Südfront unter der coloniazeitlichen Mauer M 3, die Westfront zum größten Teil unter der Nord–Süd-Mauer M 8. Die Ostfront des Pfostenbaus ist nicht gesichert²⁷¹. Während die Südfront des Gebäudes unter der Ost–West-Mauer M 3 angetroffen wurde und somit der Ausrichtung der coloniazeitlichen Mauer entsprach, waren die nördliche Pfostenreihe 208, 250, 364/365 und die mittlere mit den Pfostengruben 215, 301, 418 annähernd nach den Baufluchten der vorangehenden Holz-Lehm-Bauten ausgerichtet. An der Südwest-Ecke sprechen zwei quer zur Gebäudesüdfront gegründete Pfostengruben für eine Tür- oder Torausbildung, so dass an dieser Seite eine Straße oder Gasse gelegen haben könnte. Die auf dem Niveau ca. 23,55 m ü. NN angetroffene Lehmtenne 314 konnte dem Pfostenbau zugeordnet werden. Der kleine halbbrunde Ofenbefund 128, von dem sich nur Teile des Feuerkammerbodens und Sticksreste der Wandungen erhalten hatten, ließ sich zu einem runden Töpferofen ergänzen. Die Oberkante des Brennraumes dürfte etwa 0,60–0,70 m über dem Unterboden gelegen haben, so dass der Ofen durchaus zeitgleich mit dem Pfostenbau entstanden sein könnte. Er lag offensichtlich in einem Hofareal. Ein Laufniveau hatte sich in diesem Bereich nicht erhalten. Vielmehr war das Gelände bis zur Sohle des Ofens tiefgreifend abgegraben und mit lehmigem, mit etlichen Ziegelbrocken durchmischem Sand 146 aufgefüllt worden. In diesem Hof dürfte auch der Brunnen 15 gelegen haben, der in Höhe des Brandschuttes 129 abgeteuft und von der Planierung 146 abgedeckt wurde²⁷².

Datierung

Der Baubeginn der beiden Häuser der Periode 5 lässt sich nur annähernd zeitlich festmachen. Da die Pfostengrube 388 des nördlich der Mauer M 12 gelegenen Hauses unter der Mauer M 15 der nächstfolgenden Periode 6 lag, kann es diesem nur voraufgegangen

sein. Ein ähnlicher zeitlicher Zusammenhang ist für die Pfostengrube 418 des südlich anschließenden Pfostenbaus belegt. Dieses Haus wurde nach der Brandzerstörung des Gebäudes der Periode 4 aufgerichtet und offensichtlich für den ersten Steinbau aufgegeben. Zumindest spricht die Verfüllung des Pfostenloches 418 dafür. Der darin aufgestellte westliche Pfosten muss gezogen und das Pfostenloch mit Grauwackesteinen, die für den Bau des Steinpfeilers Pf 6 bereit lagen, gefüllt worden sein. Ein zum selben Steinbau gehörendes Mauerpfeilerfundament Pf 11, es war gegen die Ost–West-Mauer M 12 gesetzt (siehe unten S. 139), schnitt in die Pfostengrube 208 des Pfostenbaus ein. Das Ziegelsteinfundament M 12, in dessen Bauzeit auch die Ziegelstickung M 15 gehört, wurde bereits in frühtrajanischer Zeit angelegt, da es über dem verfüllten Brunnen 8 verlief, aus dessen oberer Verfüllung ein prägefischer Sesterz des Trajan stammt²⁷³. Die Brandzerstörung des Gebäudes der Periode 4 rückt aufgrund der Funde in die Nähe des Bataveraufstandes 69/70 n. Chr., in dessen Zusammenhang die nahe dem Lager Vetera Castra gelegene Siedlung aufgegeben und zerstört wurde, damit sie den anrückenden Batavern nicht in die Hände fallen konnte²⁷⁴. Die Folgen des Bataveraufstandes sind bekannt. Sie werden dazu geführt haben, dass das Gebiet am unteren Niederrhein zunächst durch das römische Militär abgesichert und stabilisiert wurde, bevor man das Gelände der zivilen Siedlung wieder bebaute. Über der älteren Traufrinnengasse nördlich der coloniazeitlichen Mauer M 3/M 3,1 wurde im Brandschutt 129 der Periode 4 der Graben 331 angelegt und offensichtlich kurz darauf mit dem Aushub wieder verfüllt. Aus der Verfüllung stammt ein As des Domitian, das einen Terminus post quem nach 87 n. Chr. für die Grabenverfüllung 331 belegt²⁷⁵. Da über der Grabenverfüllung das Tennenplanum 314 angelegt wurde, das dem Pfostenbau zugeordnet werden konnte, kann der Pfostenbau nur nach der Münzprägung und vor dem Bau der nachfolgenden Streifenhäuser, die in trajanischer Zeit entstanden, errichtet worden sein.

²⁷¹ Zur Rekonstruktion des Grundrisses dieses Pfostenbaus siehe unten S. 299 f.

²⁷² Siehe Tgb. 94/16, S. 16.

²⁷³ Siehe Anm. 285. Dass der Pfostenbau dem ersten Steinbau weichen musste, belegt auch ein As des Trajan (FNr. 37463mz, 98/117 n. Chr.) unmittelbar über der Tenne 314 in der Planierung 496/504.

²⁷⁴ Vgl. Tac. hist. 4,22. Die Brandzerstörung konnte bisher über weite Areale der vorcoloniazeitlichen Siedlung festgestellt werden, so dass die Nachricht bei Tacitus sich nicht auf die Zerstörung der Lagervorstadt, sondern auf die ca. 2 km nördlich des Lagers gelegene Zivilsiedlung beziehen dürfte. Diese Auffassung wird auch in der jüngeren Forschung vertreten. Vgl. HANEL 1995, 5.

²⁷⁵ FNr. 38094, As des Domitian, 87 n. Chr.

Das Zurückgreifen auf die ältere Pfostenbauweise lässt vermuten, dass nicht die vorher auf diesem Grundstück ansässigen Bewohner den Neubau errichteten, sondern ein Neusiedler, der seine ihm vertraute Bauweise ausführte²⁷⁶. Der deutlich nach dem Bataveraufstand errichtete Pfostenbau spricht zweifellos dafür. Einen ähnlichen, etwas größeren Pfostenbau fand G. Binding auf der Insula 27²⁷⁷. Binding vermutete, dass dieses ebenfalls mit tief eingegrabenen Pfosten konstruierte Haus bereits der frühen Coloniaphase, also Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts angehören könnte²⁷⁸. Aufgrund des Münzfundes des Domitian lässt sich der Pfostenbau an der Südost-Ecke der Insula 26 noch näher an den ersten Steinbau an dieser Stelle rücken, dessen Nord-Süd-Ausdehnung er fast vorwegnimmt.

Brunnen

Beilagen 5; 6

Im Grabungsareal wurden acht Brunnen bzw. tiefe Schächte angetroffen, deren Wandungen alle aus Holz bestanden haben müssen und zunächst als Brunnen angesprochen werden. Nach ihrer Aufgabe wurden ihre Schächte verfüllt. Drei Brunnen (8; 406; 526) wurden an den äußeren Rändern der Untersuchungsbereiche angeschnitten, drei Brunnen (182; 351; 406) lagen unterhalb von Mauern des 2. Jahrhunderts oder wurden von ihnen teilweise überlagert. Nur die Brunnen 15, 182 und 188/524 innerhalb der Grabungsflächen waren „frei“ zugänglich. Wegen des hohen technischen Aufwandes und der damit verbundenen Kosten, die in keinem Verhältnis zu den zu erwartenden Funden stehen würden, wurde keiner der Brunnen bis zur Sohle ergraben²⁷⁹. Ihre

genaue zeitliche Einordnung ist schwierig, da stratigrafische Zusammenhänge wegen der Sackungen der Brunnenverfüllungen, der Nachverfüllungen und der anschließenden Planierungen diffus sind. Alle Brunnen wurden vor Gründung der Colonia und offensichtlich nach der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angelegt. Im Folgenden soll versucht werden, die stratigrafische Einbindung und damit die periodische Zuordnung der einzelnen Brunnen einzugrenzen.

Zunächst soll auf die beim Brunnenbau verwendete Technik eingegangen werden, um Wiederholungen zu vermeiden²⁸⁰. Im Grabungsareal wurden zwei Brunnentypen beobachtet. Der eine wies einen kreisrunden, der andere einen quadratischen Grundriss auf. Beide bestanden wie gesagt aus Holz, das sich im Untersuchungsbereich zum Teil noch als dunkelbraune Verfärbungsspur abzeichnete. Beide Brunnentypen wurden in unterschiedlicher Bautechnik abgeteuft. Die runden Brunnenschächte wurden aus zylinderförmigen Holzelementen im Absenkverfahren erstellt, indem vom Innenraum des Holzzyinders das Erdmaterial abgegraben und anschließend der Holzzyinder heruntergedrückt wurde²⁸¹. Je nach Arbeitsfortschritt wurden von oben weitere hölzerne Zylinderelemente aufgesteckt, bis die grundwasserführende Schicht erreicht wurde. Eine tief hinabreichende Baugrube entstand nicht, es sei denn, dass das oberste zylinderförmige Wandungselement zunächst auf der Sohle einer wenig im Bauhorizont eingetieften Grube eingestellt worden wäre. Keiner dieser im Absenkverfahren errichteten Brunnen wies schollenartige Schichtenabbrüche im Nahbereich der Brunnenverfüllungen auf.

Der zweite, im Grundriss quadratische Brunnentyp bestand aus einzelnen horizontal verbauten Holzbohlen, die an den Schmalseiten sogenannte

²⁷⁶ Vgl. dazu auch HEIMBERG 2002/2003, 69. Heimberg vermutet eine Verbindung gallischer Immigranten beim Einsatz von großformatigen Pfostenbauten.

²⁷⁷ Vgl. BINDING 1972, 18 ff. Abb. 12.

²⁷⁸ BINDING 1972, 20. Nach bisheriger Forschungsansicht wurde die Colonia Ulpia Traiana am Ende des 1. Jhs. n. Chr. gegründet. So zuletzt noch ECK 2008, 248. Im Gegensatz dazu PRECHT 2008a, 206.

²⁷⁹ Bisher wurden aus vollständig ergrabenen Brunnen kaum nennenswerte Funde geborgen; vgl. VOLLMER-KÖNIG 1995, 49 oder der Brunnen unter der modernen WC-Anlage am Amphitheater im Schnitt 2002/18.

²⁸⁰ Wengleich die ergrabenen Brunnenbefunde nicht bis zur Sohle untersucht wurden, so können Einzelheiten der Brunnenkonstruktion von vollständig ergrabenen Anlagen übernommen werden, da sich die Konstruktionen auf dem Areal der CUT offensichtlich gleichen. Vgl. dazu auch VOLLMER-KÖNIG 1995, 48. – Zu römischen Brunnenbauten siehe auch BAATZ 1994, 79 ff.

²⁸¹ In der Regel wurden für diese Holzzyinder ausgediente große Holzfässer verwendet, wie sie beispielsweise bei der Hafengrabung im Schnitt 93/16 noch gut erhalten gefunden und anschließend konserviert wurden. Vgl. dazu S. GROENEVELD, Fassbrunnen aus dem Hafen der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1993, 62 ff. Abb. 43; 44. – S. LEIH, Neue Holzfunde aus dem Hafen der Colonia Ulpia Traiana. In: Tatort CUT. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 17 (Köln 1995) 20 ff. Abb. 24; 25.

Nuten und Zinken aufwiesen, die ineinander gesteckt einzelne Kastelemente ergaben²⁸². Das Abteufen des Brunnens geschah zunächst wie beim ersten Brunnentyp, indem vom Innenraum des Kastenschachtes das Erdmaterial in Höhe einer Bohle abgegraben wurde. Anschließend wurden je vier Bohlen von unten an das bereits eingebaute Kastelement zusammengesteckt und gegebenenfalls mit kleinen hölzernen Laschen gegen ein Verrutschen am bestehenden Kastenteil gesichert. Damit das Zusammenstecken der Bohlen reibungslos durchgeführt werden konnte, musste im rückwärtigen anstehenden Sand mehr abgegraben werden als im Falle des Absenkverfahrens, so dass hinter den Kastelementen Hohlräume entstanden, die im Verlauf der Abteufarbeiten von oben durch schollenartige Abbrüche sich wieder schlossen²⁸³. Die auf diese Weise am oberen Brunnenrand entstandenen grubenartigen Vertiefungen wurden mit Aushubmaterial wieder aufgefüllt, was den Eindruck von Baugruben erwecken kann. Das Verfahren des Abgrabens an der unteren Kastenzone und das anschließende Untermontieren eines weiteren Kastelementes wurde bis zur Grundwasser führenden Schicht wiederholt. Anschließend wurde in Höhe der Unterkante des Brunnenkastens ein zylinderförmiges Fertigteil, in der Regel ein ausgedientes Fass, dessen Boden- und Deckelteile entfernt worden waren, abgesenkt, so dass eine sogenannte Brunnenkammer entstand, in der das Grundwasser einströmen konnte. Die obere Randzone der Brunnenkammer wurde bis zu der Kastenwand mit Ton abgedichtet. Wie beim ersten Brunnentyp scheinen die obersten Kastelemente vom Bauhorizont aus in einer Grube montiert worden zu sein, die anschließend mit Aushubmaterial wieder verfüllt wurde.

Brunnen 8

Beilage 6. – Profil 7: Beilage 16

Der Brunnen bzw. seine Verfüllung wurde an der westlichen Grabungskante der Schnitte 94/16 sowie 94/21 angeschnitten und bis in Höhe 20,80 m ü. NN ergraben. Auf der untersten Grabungssohle zeichneten sich drei Seiten einer hölzernen kastenförmigen Brunnenverschalung ab, deren eine vollständig erfasste Seite 1,00 m maß (Abb. 97). Der Brunnen war demnach aus einzelnen horizontal verlegten Brettteilen, die an den Ecken wahrscheinlich verzapft wurden, zusammengebaut worden. Die oberen Kastelemente wurden in einer Baugrube montiert. Er war nach seiner Aufgabe in einem Zuge mit schuttigem Material verfüllt worden, als die Brettverschalung noch weitestgehend intakt gewesen sein muss, was die von den Brunnenwänden zur Brunnenmitte sich absenkenden Verfüllschichten belegen. Im Randbereich der Brunnenverfüllung waren die Erdschichten schollenartig abgesackt. Breiträumig zog über die Brunnenverfüllung und die angrenzende Sandplanierung 134 (Periode 4) die sandige Lehmplanierung 139 hinweg, die mit verziegelten Lehmbrocken und etwas Kalksplitt sowie Ziegelbrocken durchsetzt war. Sie wurde von der Mauer M 12 bzw. deren Ausbruchgraben 102 geschnitten. Da offensichtlich in den schollenartigen Schichtenabbruch die Sandschicht 134 mit aufliegendem verziegeltem Brandschutt 129 der Periode 4 abkippte, könnte der Brunnen in der Periode 5 angelegt worden sein²⁸⁴.

Die Aufgabe des Brunnens datiert aufgrund eines Münzfundes in die trajanische Zeit²⁸⁵. Der Fundamentgraben der Mauer M 12 (UK 22,70 m ü. NN) wurde in die oberen Verfüllschichten des Brunnens und in die Planierung 139 eingetieft, so dass der Brunnen für den Bau der Mauer aufgegeben wurde.

²⁸² Diese kastenförmigen Holzelemente hatten sich in den Grundwasser führenden Schichten im Schnitt 75/17 noch gut erhalten und wurden eingehend untersucht. Der Brunnenschacht wurde anschließend mit Betonelementen in der Form dieser aufgefundenen Bohlen wieder aufgebaut.

²⁸³ Vgl. VOLLMER-KÖNIG 1995, 48. Vollmer-König vertritt die Auffassung, dass der von ihm untersuchte quadratische Brunnenschacht im Absenkverfahren erstellt wurde. Die „sperrigen“ Kastelemente mit ihren randlichen Zinkenüberständen bewirken jedoch eine zu große Reibung für die Sackung des Schachtes, was im Archäologischen Park im Experiment belegt wurde. Selbst aus runden schweren Betonringen zusammengesetzte Schächte sackten bei Anwendung dieses Verfahrens nicht ohne Einsatz zusätzlicher Kräfte am oberen Brunnenrand.

²⁸⁴ Vgl. Schnitt 94/21, Profil D, Schichten 7, 12, 8. Die Schichten erhielten folgende Befundbezeichnungen: Schicht 7 Befund 82,2 identisch mit Befund 129; Schicht 12 Befund 82,1 identisch mit Befund 129; Schicht 8 Befund 81 identisch mit Befund 134.

²⁸⁵ Die Münze, FNr. 38620mz1, wurde auf dem 6. Planum des Schnittes 94/16 auf Höhe 22,08 m ü. NN in der Brunnenverfüllung gefunden. Auch die bis in Höhe 20,80 m ü. NN geborgenen Funde der Verfüllung datieren die Aufgabe des Brunnens in den Beginn des 2. Jhs. n. Chr. Vgl. FNr. 38083, 38309, 38310, 38367, 38617, 38620, 38621 u. 38672.



Abb. 97 Schnitt 94/16, Westprofil D (Ausschnitt) mit Brunnen(-Verfüllung) 8 und Brunnenbaugrube 9, von Osten.

Brunnen 15

Beilage 6

Der Brunnen lag in der südlichen Hälfte des Schnittes 94/16. Seine kreisrunden, senkrechten Schachtwände, an deren angrenzendem Erdreich unterhalb der Höhe 23,20 m ü. NN weder eine Baugrube noch abgescherte Erdschollen beobachtet wurden, deuten darauf hin, dass der Brunnen im Absenkverfahren abgeteuft worden ist (Abb. 12,1; 51; 81). Der runde Brunnenschacht (Dm. 1,20 m) wurde bis zur Höhe 21,00 m ü. NN ergraben. Die Sohle wurde erbohrt. Bis zur Höhe 20,55 m ü. NN war der Schacht mit mit Kies durchsetztem reinen Sand verfüllt. Darunter wurde bis 17,65 m ü. NN graubrauner, schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit etwas Holzkohle

und veriegelten Lehmbrocken, angetroffen. Ab der Höhe 17,65–17,25 m ü. NN fand sich im Bohrkern nur hellgräulicher gewachsener Sand, so dass die Sohle des Schachtes etwa auf der Höhe 16,75 m ü. NN gelegen haben dürfte. Er wurde oberhalb der auf der Tenne 118 aufliegenden Brandschicht (ca. 23,20 m ü. NN) angelegt und mit lehmigem Ziegelbruch, veriegelten Lehmbrocken und Kies durchsetztem Sand 146 abgedeckt (Abb. 81). Da er oberhalb der Brandschuttschicht 129 abgeteuft worden sein muss, gehört er sicher der Periode 5 an²⁸⁶. Ob der Brunnen jemals in Betrieb genommen wurde, ist nicht sicher; die weitgehend homogene Verfüllung, die möglicherweise aus dem Brunnenaushub selbst stammt, und das offensichtliche Fehlen von Benutzersedimenten spräche vielleicht dagegen²⁸⁷.

²⁸⁶ Vgl. Tgb., Schnitt 94/16, S. 44.

²⁸⁷ Vgl. dazu VOLLMER-KÖNIG 1995, 49.

Brunnen 182

Beilage 6. – Profile 2; 10: Beilagen 15; 17

Der Brunnen lag unmittelbar östlich der Mauer M 5 im Schnitt 97/11; im Nordprofil des Schnittes 95/12 wurde er noch tangierend angeschnitten. Er war in die Verfüllung 521 des Kellers 520 hineingesetzt (Abb. 72)²⁸⁸. Der in zwei Strata erfasste runde Brunnen dürfte im Absenkverfahren abgeteuft worden sein²⁸⁹. Die Sohle wurde in Höhe 15,80 m ü. NN erbohrt. Die obere Randzone der Brunnenverfüllung war durch Sackung der Kellerverfüllung und nachfolgende Auffüllungen gestört. Nach dem Ostprofil 97/11, B 1 zogen die Planierschichten 604 und 608, die wiederum den Brandschutt 611 und die Brandschuttplanierungen 622 und 611 überlagerten, in die Brunnenverfüllung hinein²⁹⁰. Da der Brandschutt 611 und 622 der Zerstörung der Periode 4 zugewiesen werden konnte, kann der Brunnen nur einer jüngeren Periode angehört haben. Gestützt wird diese stratigrafische Einbindung durch Störung der Feuerstelle 629, sie gehört der Periode 4 an, die beim Abteufen des Brunnens entstand. Nach Aufgabe des Brunnens wurde über seiner Verfüllung zuletzt die Planierung 608 aufgebracht. Die in bzw. auf die Planierung 608 gegründete Mauer M 15/M 16 belegt, dass der Brunnen bereits verfüllt war oder im Rahmen der Planierarbeiten zur Herrichtung eines Bauplatzes für den ersten Steinbau verfüllt wurde. Er dürfte somit in der Periode 5 oder 6 errichtet und innerhalb eines Hauses gelegen haben.

Brunnen(?) 188/524

Beilage 6. – Profil 2: Beilage 15

Beide „Brunnenbefunde“ sollen zusammenhängend behandelt werden, da sie offensichtlich zeitgleich

abgeteuft wurden, wie die schollenartige Sackung des angrenzenden Erdmaterials in den Profilen auf den Planaebenen 21,40 m ü. NN für den Brunnen 524 und 21,60 m ü. NN für den Brunnen 188 wahrscheinlich macht (Abb. 20,2). Während der im Schnitt 97/11 gelegene Brunnen auf der untersten ergrabenen Planumsebene die klaren Konturen eines fast quadratischen Grundrisses (1,00 × 1,04 m im Lichten) aufwies, blieb der südlich davon gelegene Brunnen 188 bis zum Niveau 21,00 m ü. NN in seiner Grundrissgestalt unsicher. Da jedoch beide Schächte, wie die einheitliche ovale Sackungszone darum erkennen lässt, offensichtlich gleichzeitig angelegt wurden, darf man wohl davon ausgehen, dass auch dieser „Brunnen-Schacht“ einen kastenartigen Querschnitt aufwies. Die Unterkanten der Schächte wurden erbohrt. Die Sohle des Schachtes 188 lag auf der Höhe 17,20 m ü. NN, die des Schachtes 524 auf der Höhe 16,50 m ü. NN. Etwa bis 19,00 m ü. NN wurden die Schächte mit schwach kiesigem hellem Sand verfüllt (Abb. 23; 35), darunter wurde bis zur Sohle schwach lehmiger, mit etwas Holzkohle und verziegelten Lehmbrocken durchsetzter, graubrauner Sand angetroffen. Eine ähnliche Verfüllung wies der runde Schacht 15 auf. Die Oberkante der Sandverfüllung wurde für den Befund 188 bei 22,95 m ü. NN und für den Brunnen 524 bei 23,28 m ü. NN beobachtet. Die mit reinem kiesigem Sand verfüllten Schächte könnten auf einen Abbruch der Brunnenarbeiten schon vor Erreichen der Grundwasser führenden Schicht schließen lassen, so dass die Schächte mit dem Aushubmaterial wieder verfüllt wurden²⁹¹.

Denkbar wäre aber auch, dass die Funktion der Schächte wegen neuer Baumaßnahmen aufgegeben und ihr Raumbolumen mit (fast) reinem Sand verfüllt und verdichtet wurde. Die höher gelegene Sohle des Schachtes 188 und seine enge Anbindung an den Schacht 524 lässt sich damit aber nicht erklären.

²⁸⁸ Dass sich unter der Grubenverfüllung 521 ein Keller verbarg, wurde erst nach Erreichen der Grubensohle erkannt. Die Verfüllung des Brunnens wurde mit der des Kellers gleichgesetzt, so dass die Stratigrafie im Bereich der Brunnenverfüllung durch entsprechende Schnitte nicht geklärt wurde und sich im Nachhinein auch nicht mehr klären lässt.

²⁸⁹ Der Brunnenbefund wurde im Schnitt 97/11, 9. Stratum und 14. Teilstratum erfasst.

²⁹⁰ Obwohl das Nordprofil 95/12 A den südlichen Randbereich der Brunnenverfüllung wiedergibt, war der östliche Ansatz der Brunnenverfüllung wegen der tangential angeschnittenen Auffüllungen und Planierungen nach der Profildokumentation nicht zu klären.

²⁹¹ Da die untersten Schichtbereiche nicht ergraben wurden, lässt sich über ihre Ausbildung – sie würde über den wasserführenden Horizont Auskunft geben – nichts Sicheres aussagen. Die Sohle des in der Nähe liegenden Schachtes 526 lag auf der Höhe 16,40 m ü. NN, die des Schachtes 182 auf der Höhe 15,80 m ü. NN. Vermutlich wurde in diesem Höhenbereich der wasserführende Horizont angetroffen, der nach dem jährlichen Oberflächenwasseraufkommen schwanken konnte. Deutlich tiefer lag die Sohle des Brunnens 8817.190 auf der Insula 39 (UK 14,40 m ü. NN). Siehe VOLLMER-KÖNIG 1995, 46 ff. Abb. 10. Ähnlich hoch lag der wasserführende Horizont (14,80 m ü. NN für Brunnen 1, etwas tiefer mit 14,60 m ü. NN für Brunnen 2) im Bereich der Herbergstheremen auf der gegenüberliegenden Insula 38. Vgl. BRIDGER 1989a, 46; 60.

Ähnliche Gruben wurden in Grabungsbereichen der Herberge und der Herbergsthermen auf der Insula 38 angetroffen²⁹². Die gesicherte Holzverschalung und der hölzerne Boden der dort gefundenen tiefen Grube 339, in dessen Sohlenbereich sich Ortsteinablagerungen gebildet hatten, wird von Bridger als Grube für die Aufbereitung von Baulehm gedeutet, was wohl angezweifelt werden darf. Vermutlich handelte es sich um eine Zisterne. Die Rinne 267A im Schnitt 80/16, sie war offensichtlich als Zuleitung für den Grubenschacht 339 angelegt, dürfte diese Interpretation stützen. Es liegt nahe, dass zumindest der Schacht 188 als Zisterne gedient haben könnte.

Beide Schächte wurden von der Planierung 543 bzw. von der Lehmtenne 460/402 überlagert. Der Brunnen 524 scheint oberhalb der Zerstörungsschicht 569²⁹³, der Brunnen 188 oberhalb der Brandschutzplanierung 308 angelegt worden zu sein²⁹⁴. Der Fundamentgraben der Mauer M 8 wurde in die Brunnenverfüllungen eingetieft. Aufgrund der stratigrafischen Zusammenhänge könnten beide Anlagen schon in der Periode 5 errichtet worden sein. Da zumindest der Schacht 188 im vermuteten Wandverlauf des Hauses aus der Periode 5 lag und für dieses Gebäude bereits ein Brunnen 182 belegt ist, dürfte es wohl unwahrscheinlich sein, dass die Schächte 188 und 524 in diesem Zeitraum entstanden. Sie werden vermutlich erst in der ersten Steinbauperiode angelegt worden sein.

Brunnen 351

Beilage 5. – Profile 3; 10: Beilagen 16; 17

Der Brunnen lag im Stegbereich zwischen den beiden Schnitten 94/22 und 95/12. In der Brunnenverfüllung war das Pfeilerartige Mauerhaupt Pf 8

errichtet, das wiederum von der Mauer M 5 überlagert wurde. Da die Baubefunde nicht abgetragen wurden, konnte nur die östliche Hälfte der Brunnenverfüllung bis zur Unterkante der Pfeilervorlage Pf 8 (ca. 21,10 m ü. NN) untersucht werden (Abb. 22). Der Quellbereich könnte auf der Höhe 16,10 m ü. NN gelegen haben. Der offensichtlich runde Brunnenschacht wurde oberhalb der Planierung 395,4 abgegraben, wobei der obere über 1,60 m hohe Bereich als steil geböschte Baugrube angelegt wurde. Ab einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN dürften runde Brunnenelemente im Absenkverfahren niedergebracht worden sein, da schollenartige Absackungen nicht beobachtet wurden. Die Abdeckung der Brunnenbaugrube hatte sich nicht erhalten. Da die mit verziegeltem Lehm durchmischte Planierung 341, die auf der Lehmtenne 394 auflag, in den mit Brandschutt verfüllten Brunnenschacht hineinragte, darf man davon ausgehen, dass der Brunnen in der Periode 4 genutzt und nach der Zerstörung der baulichen Anlagen mit Brandschutt verfüllt wurde. Für diese zeitliche Zuordnung spricht, dass der Brunnen unter der Ost-West-Wand des in Pfostenbauweise errichteten Hauses der Periode 5 lag.

Brunnen 406

Beilage 5

Der Brunnen 406 lag im Schnitt 94/22 genau unter der Mauer M 4²⁹⁵. Er wurde erst nach dem Abgraben der Tonplanierung 224 entdeckt und zunächst als Grube angesprochen. Im Rahmen einer örtlich begrenzt angelegten Sondage unterhalb des Mauerfundaments, wegen des labilen Mauerzustandes konnte sie nur bis 21,10 m ü. NN ausgeführt werden, zeichneten sich unter der Westwandung der

²⁹² Vgl. BRIDGER 1989a, 12; 15 Abb. 6. Sicher nicht als Brunnen angelegt war der Schacht 339 in quadratischer Holzverschalter Grundform im Schnitt 83/16, dessen Sohle auf der Höhe 17,20 m ü. NN lag, deutlich oberhalb des Quellhorizontes. Vgl. Anm. 291. Im Schnitt 75/35 IIA wurde eine ähnliche Grube (1,30 × 1,50 m) gefunden (Grubenzentrum H 1401 / R 1934,80); die Sohle lag auf der Höhe 17,55 m ü. NN.

²⁹³ Die stratigrafischen Zusammenhänge waren leider durch den nördlich der Brunnenverfüllung verlaufenden Mauerausbruchgraben 551 (identisch mit Mauer M 14) gestört, so dass der Anschluss der Brandschutzplanierung 569 an die Brunnenverfüllung nicht nachgewiesen werden konnte.

²⁹⁴ Die Planierung 308 gehört zur Zerstörung der Periode 4. Durch die Sackung der angrenzenden Kulturschichten waren eindeutige Schichtbezüge nicht mehr festzustellen. Eine über der nachgesackten Sandverfüllung aufgebrauchte Nachverfüllung 342 mit Ziegelbruch durchsetzt belegt eine Zeitspanne, in der bei der Bebauung bereits Ziegelmaterial wie bei der ersten Steinbauperiode in größerem Umfang zur Verfügung stand.

²⁹⁵ Die Schachttiefe wurde wegen der schwierigen Befundsituation unterhalb der Mauer M 4 nicht erbohrt, so dass über die Funktion des Schachtes nichts Sicheres gesagt werden kann. Der Schacht könnte auch als Zisterne ausgebildet worden sein.

Mauer M 4 im gewachsenen Sand die 1,10 m breite scharf konturierte Westkante und die daran angeetzten beiden Wandungen ab. Durch die nachträgliche Verdichtung der Brunnenverfüllung gab die Fundamentsohle nach und sackte ca. 1,00 m ab. Der Brunnen schacht muss zumindest oberhalb der Tonplanierung 224 eingetieft worden sein. Da die darüber liegenden Schichten beim Bau der Mauer M 4 zerstört wurden, bleibt seine zeitliche Einbindung unsicher, zumal Funde aus der oberen Brunnenverfüllung nicht geborgen werden konnten. Das Fehlen von Ziegelresten oder anderen Steinmaterialien in den oberen Verfüllschichten des Brunnens lassen eine Verfüllung in der Vorcoloniazeit vermuten, da in jenem Zeitraum diese Materialien äußerst selten verwendet wurden.

Brunnen 526

Beilage 4. – Profil 1: Beilage 15

Der Brunnenbefund lag am nördlichen Rand des Schnittes 97/11 östlich des Mauerausbruchgrabens 468 (Mauer M 5). Er wurde nur teilweise in der Grabungsfläche erfasst und bis 21,10 m ü. NN dokumentiert. Seine erbohrte Unterkante wurde bei 16,40 m ü. NN ermittelt. Schollenartige Abbrüche des angrenzenden Erdmaterials deuten auf einen kastenförmigen Brunnen schacht²⁹⁶. Sackungen der Brunnenverfüllung und der südlich des Brunnens gelegenen Kellerverfüllung 521 sowie der in den Planierungen eingetieft e Mauerausbruchgraben 468 verunklären die stratigrafische Einbindung des Brunnens. Nur an der östlichen Brunnenzone scheinen sich die Kulturschichten ziemlich ungestört erhalten zu haben²⁹⁷. Danach wurde der Brunnen oberhalb der Sandplanierung 534,3 eingetieft und von der Sandplanierung 607 abgedeckt. Die über die Brunnenverfüllung planierte abgesackte Schicht 607, sie gehört der Periode 4 an, lässt eine zeitliche Einordnung zur Periode 3 wahrscheinlich werden. Der

mit Sand verfüllte Schachtbereich könnte ein Hinweis dafür sein, dass der Brunnen bereits vor dem durch Brand zerstörten Gebäude aufgegeben und sorgfältig mit Sand verfüllt wurde.

Zusammenfassung und bauliche Zuordnung

Bis auf den Schacht 188 lagen die Sohlen der Schächte offensichtlich in einer wasserführenden Schicht, so dass diese als Brunnen anzusprechen sind. Alle Anlagen lassen sich aufgrund ihrer stratigrafischen Einbindung dem 1. Jahrhundert n. Chr. zuordnen²⁹⁸. Nur über den Brunnen 406 können keine Angaben zur Bauzeit gemacht werden. Spätestens bei der Fundierung der Mauer M 4, die hadrianisch datieren dürfte, war er außer Funktion²⁹⁹. Da die oberen erfassten Verfüllschichten keine Ziegel, sondern im Brand verziegelten Lehm enthielten, dürfte er den vorcoloniazeitlichen Holz- und Lehmbauperioden zuzuordnen sein, deren Gebäudegrenzen etwa 1,20 m östlich der Mauer M 4 verliefen. In diesem Fall wäre er in einem an der Straße gelegenen wohl wirtschaftlich genutzten Raum angelegt worden.

Der Brunnen 8 wird wegen des Absackens der Brandschuttschicht 129 in den Schollenabbruch in der Periode 5 angelegt worden sein. Er wurde in trajanischer Zeit verfüllt³⁰⁰. Der runde Brunnen 15 lässt sich sicher der Periode 5 zuweisen, da er oberhalb der Lehmtenne der Periode 4 und der Brandschuttplanierung 129 angelegt wurde. Er lag somit westlich des Gebäudes der Periode 5 in einem Hof³⁰¹. Spuren, die auf eine Brunnenüberdachung hinweisen könnten, wurden nicht beobachtet.

Der runde Brunnen 182 kann nur in der Periode 5 gebaut worden sein, da bei seinem Abteufen die Feuerstelle 629 aus der Periode 4 gestört wurde. Nach seiner Verfüllung errichtete man darüber die Mauer M 16 (Periode 6). Er dürfte demnach in einem zur Straße ausgerichteten Raum gelegen haben.

²⁹⁶ Vgl. oben S. 127.

²⁹⁷ Vgl. Schnitt 97/11, Nordprofil A, Schicht 39.

²⁹⁸ In dieser Schlussbetrachtung soll der Befund 188, obwohl vieles für eine Zisterne spricht, mit einbezogen werden.

²⁹⁹ Der Bau der Mauer M 4 dürfte wie die entsprechenden Mauern am *Cardo maximus* etwa zeitgleich durchgeführt worden sein. Vgl. dazu PRECHT 1995, 340.

³⁰⁰ Vgl. S. 128.

³⁰¹ Vgl. dazu S. 301.

Die Sohle des Schachtes 188 liegt zu hoch als dass er als Brunnen angesprochen werden kann. Möglicherweise wurde der Schacht als Zisterne genutzt. Neben diesem Schacht wurde offensichtlich gleichzeitig der Schacht 524 angelegt, dessen Sohle tiefer lag und in den wasserführenden Horizont hinabgerichtet haben könnte. Der Bau zweier nebeneinander liegender derartiger Anlagen sowie ihr Gebrauch ist ungewöhnlich und sucht ihresgleichen, wenn sie überhaupt in Funktion genommen wurden. Denkbar wäre, obwohl die Sackungsverfärbungen auf den jeweils tiefsten ergrabenen Plana dagegen sprechen, dass zunächst ein Brunnenschacht ohne Ergebnis niedergebracht und anschließend ein zweiter unmittelbar daneben abgeteuft wurde. Vielleicht deutet die Sandverfüllung darauf hin, dass beide Schächte mit dem Aushub wieder verfüllt wurden, weil man im Grundwasserbereich auf eine Torfschicht stieß, die kein gutes Trinkwasser versprach³⁰². Die Schächte wurden wohl in der Periode 6 angelegt.

Der wohl runde Brunnenschacht 351 gehört der Periode 4 an und wurde nach der Brandzerstörung mit verziegeltem Lehmschutt verfüllt und später mit der Nordwand des Pfostenbaus der Periode 5 und dem pfeilerartig ausgebildeten Mauerhaupt Pf 8 überbaut.

Es fällt auf, dass vier der acht Brunnen (182; 351; 406; 526) ziemlich nahe am Straßenraum lagen, so dass sie mit gewerblichen Funktionen in Zusammenhang gestanden haben könnten. Eine besondere Vorliebe für die kastenförmige oder runde Brunnenschachanlage lässt sich nicht erkennen, obwohl ein leichtes Übergewicht zugunsten der kastenförmigen Schächte (Verhältnis 5:4) zu erkennen ist. Die beiden Brunnen 8 und 15 lagen offensichtlich in einem Hofbereich, die Brunnen 182, 188/524, 351 und 406 innerhalb von Gebäuden. Der Brunnen 526 wurde in der Trasse einer Gasse angelegt, die zum Zeitpunkt seiner Nutzung wahrscheinlich aufgegeben war.

³⁰² Dass derartige Torfschichten im Bereich von wasserführenden Schichten auftreten konnten, belegt der auf Insula 39 im Schnitt 88/17 aufgefundene Brunnenbefund 190. Siehe VOLLMER-KÖNIG 1995, 46 f.

Steinbauten

Vorbemerkung

Hermann Hinz hatte in seinem Bericht über die Grabung auf der Parzelle Mölders zwei Steinbauperioden analysiert und beschrieben³⁰³. Christoph B. Rieger konnte in seiner Untersuchung zur spätrömischen Großfestung in der Colonia Ulpia Traiana den Befund eines breiten Mauerausbruchgrabens, den Hinz noch als frühe Steinbauperiode S 1 angesprochen hatte, mit Recht einer spätantiken Befestigung zuordnen³⁰⁴. Durch die Ausgrabungen der 1990er Jahre konnten größere zusammenhängende Baustrukturen, teils als Mauerwerksbefund, teils aber auch nur als Ausbruchgrabens erfasst werden. Die Befunde ermöglichen jedoch eindeutige Zuordnungen; sie weichen von der von Hinz vorgenommenen Steinbauperiodisierung zum Teil erheblich ab³⁰⁵. Darüber hinaus wurden Ofenbefunde angetroffen, die in den obersten Plana dicht unter dem Ackerhorizont gefunden wurden und sicher nicht mehr den vorcoloniazeitlichen Holzbauperioden angehören können. Sie werden hier anschließend dargestellt und analysiert.

Periode 6 (Erste Steinbauperiode)

Porticusfundamente

Beilage 7. – Profil 2: Beilage 15

Im südöstlichen Grabungsareal hatten sich mehrere Steinpfeiler erhalten, die zum Teil unterhalb der

ausgebrochenen Mauern M 1 und M 5 lagen und von Hinz beobachtet wurden (Abb. 98). Sofern die Steinbaubefunde damals nicht entfernt wurden, konnten sie erneut untersucht werden³⁰⁶. Zunächst soll die Pfeilergruppe Pf 1 bis Pf 5 behandelt werden. Der Pfeiler Pf 1 lag in der Nordost-Ecke der Mauern M 3 und M 4; er wurde bereits von Hinz im Schnitt 62/3 angeschnitten und im Schnitt 94/23 erneut freigelegt³⁰⁷. Der ca. 1,25 × 1,25 m große und noch 1,70 m hoch erhaltene Pfeiler war in die Abwasserrinne 359 hineingesetzt und sackte durch sein Eigengewicht und der auf ihm ruhenden Baulast in das Rinnensediment ab (Abb. 99). Das Maß der Bodenpressung lässt sich nicht mehr feststellen, doch muss die dokumentierte Unterkante (21,53 m ü. NN) ursprünglich höher gelegen haben. Der Pfeiler war bis auf die Stücker, die in Lehm gesetzt war, aus hochkant vermörtelten Grauwackebruchsteinen errichtet. Auf seiner Oberfläche (23,22 m ü. NN) hatte sich eine mörtelgebundene Ausgleichsschicht aus Ziegel- und Tuffsteinbrocken – darin auch ein vereinzelter Kalksteinbrocken – mit einem glatten, offenbar von einer abgeräumten Stylobatplatte oder einem Stylobatquader stammenden Mörtelabdruck erhalten. Die ursprüngliche Oberkante dieser Konstruktion lässt sich wegen der Pfeilerabsenkung und der mutmaßlich verloren gegangenen Platte nicht mehr sicher bestimmen.

Etwa 3,30 m westlich des Pfeilers Pf 1 lag unterhalb der Mauer M 5 der Pfeiler Pf 2 (Abb. 98)³⁰⁸. Erhalten hatte sich der nördliche 1,35 m breite Pfeilerteil; der südliche war im Rahmen der älteren Untersuchung entlang der Schnittkante abgetragen worden, so dass

³⁰³ HINZ 1971, 97–107.

³⁰⁴ RÜGER 1979, 509; HINZ 1971, 103 f. Zum Charakter der „Großfestung“ vgl. BRIDGER/SIEGMUND 1987, 90 ff.

³⁰⁵ HINZ 1971, 97–107.

³⁰⁶ Vgl. HINZ 1971, 102. Die von Hinz aufgefundenen Pfeiler südlich der Mauer M 3 wurden von ihm irrtümlich der Periode S2 zugeordnet. Die Mauerwerksbenennungen entsprechen den neuen Befundbezeichnungen. Die Bezeichnung Pfeiler bezieht sich auf den Fundamentteil und nicht auf das Aufgehende. Darüber kann durchaus auch eine Säule errichtet gewesen sein.

³⁰⁷ Vgl. Schnitt 62/3, Nordprofil; HINZ 1971, Abb. 3A.

³⁰⁸ Vgl. Schnitt 62/4, Nordprofil 77; HINZ 1971, Abb. 3A; 8B.



Abb. 98 Schnitte 62/4 N und 94/17, Nordprofil A1. In Bildmitte der während der Grabung 1962 geschnittene Pfeiler Pf 2, darüber die Gründungssohle der ausgebrochenen Mauer M 5, von Süden.

der Pfeiler etwa 1,20 m tief gewesen sein dürfte. An der Nordwest-Ecke des Pfeilers Pf 2 war eine ca. 0,32 m tiefe und ca. 0,70 m breite Vorlage erkennbar. Der angeschnittene 1,15 m hohe Pfeilerrest bestand aus drei Lagen hochkant teils leicht schräg gestellten Grauwackebruchsteinen, die jeweils mit Grauwackesplitt und Lehm abgeglichen worden waren.

Südlich dieser beiden Fundamente wurden im lichten Abstand von 3,20 m die Pfeiler Pf 3 bis Pf 5 angetroffen³⁰⁹. Sie lagen z. T. unter den Mauern M 1 und M 5 und müssen bereits im Rahmen ihrer Errichtung schon in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Im Zusammenhang der nachrömerzeitlichen Abbrüche dieser Mauern dürfte ihre Bausubstanz weiter gelitten haben. Die Unterkante des Pfeilers Pf 3 wurde leider nicht aufgezeichnet³¹⁰. Die Westkante des Pfeilers wurde bei der Begradigung des Westprofils freigelegt, aber nicht dokumentiert³¹¹.

Sie dürfte wohl unmittelbar hinter dem Westprofil gelegen haben, so dass der Pfeiler etwa 1,20 m breit gewesen sein wird. Die Reste der beiden Pfeiler Pf 4 und Pf 5 wurden unter den ausgebrochenen Mauern M 1 und M 5 von Hinz noch angetroffen; sie wurden offensichtlich im Jahre 1962 beseitigt, da sich im Schnitt 94/23 keine Spuren mehr von ihnen fanden³¹². Eine Überprüfung der älteren Grabungsdokumentation ergab, dass die Pfeilerreihe Pf 3 bis Pf 5 sich nicht nach Westen fortsetzte. Alle drei Pfeiler waren aus Grauwackesteinen gefügt.

Nördlich der Pfeilerstellung Pf 1 wurde neben der Mauer M 4 der Pfeiler Pf 6 gefunden, der in der gleichen Technik wie der Pfeiler Pf 1 aus mit Lehm und Kalk vermörteltem Grauwackebruch errichtet war (Abb. 45). Über der erhaltenen Oberkante (23,10 m ü. NN) lag eine bis zum Ackerhumus hinaufreichende Ausbruchgrube (OK 23,70 m ü. NN), die

³⁰⁹ Vgl. HINZ 1971, 102.

³¹⁰ Die Unterkante des Pfeilers wurde seinerzeit nicht dokumentiert. Im 6. Planum des Schnittes 62/5 (21,98 m ü. NN) war der Pfeiler bereits verschwunden; im 5. Planum (22,07 m ü. NN) wurde er noch dokumentiert. Vermutlich hatte Hinz nur noch die unterste Steinsteckung angetroffen, so dass die Unterkante bei etwa 22,00 m ü. NN gelegen haben dürfte. Vgl. HINZ 1971, 102.

³¹¹ Vgl. HINZ 1971, 102.

³¹² Vgl. HINZ 1971, 102. Der Schnitt 94/23 ist in der Kartierung nicht dargestellt (siehe dazu Anm. 175).



Abb. 99 Schnitt 94/17, Nordprofil A1. Pfeiler Pf 1 über dem Abwassergraben 359,2 und Mauer M 4, von Süden.

von dem Mauerausbruchgraben 466 (Mauer M 4) geschnitten wurde und offensichtlich bereits antiken Ursprungs ist. Die in der Abwasserrinne 359 eingebettete Pfeilersohle wurde bei 21,56 m ü. NN angetroffen und entsprach den abgesackten Unterkanten der Pfeiler Pf 1 und Pf 5.

Die nördliche Fortsetzung dieser Pfeilerreihe bildeten die Pfeiler Pf 12–Pf 14, die aus Ziegelbruch und einigen wenigen Tuffbrocken gebaut waren. Sie waren gegenüber den Grauwackepfeilern etwas kleiner dimensioniert und nicht so tief gegründet. Der Pfeiler Pf 12 war 0,95 m breit und noch 0,30 m hoch erhalten (UK 22,90 m ü. NN); seine östliche Begrenzung ließ sich wegen einer in den Mauerausbruchgraben 466 hineinziehenden Störung nicht genau bestimmen. Wahrscheinlich war er oblong angelegt und maß auf der Langseite 1,20 m. Vom Pfeiler Pf 13 hatte sich nur die Ausbruchgrube erhalten, in der sich vorwiegend Ziegelbruch, durchmischt mit einigen wenigen kleinen Grauwackesteinen, fand. Die Unterkante der Ausbruchgrube wurde bei 23,00–22,90 m ü. NN angetroffen. Obwohl der Pfeiler Pf 14 diagonal beim Ausheben des Schützengrabens 603 aus

dem Zweiten Weltkrieg gestört wurde, blieb sein quadratischer Grundriss mit einer Seitenlänge von 0,98 m durch die in situ verbliebenen Ziegelreste an seiner Sohle ablesbar. Auch dieser noch 0,25 m hoch erhaltene Pfeiler bestand vorwiegend aus lehmgebundenem Ziegelbruch (UK 22,85 m ü. NN).

Mauerfundamente, Mauerausbruchgräben und Einzelfundamente

Beilage 7. – Profile 1; 2; 6–10; 14; Beilagen 15–18

Westlich dieser Pfeilerreihe fanden sich im lichten Abstand von ca. 3,30 m Pfeiler bzw. pfeilerartige Mauerwerksteile, die ursprünglich den Abschluss Ost–West verlaufender Mauern bildeten (Pf 2; Pf 8; Pf 9). Sie hatten sich unterhalb des Mauerausbruchgrabens 468 bzw. eines Fundamentrestes der Mauer M 5 erhalten und sprangen 0,40–0,50 m über dessen östliche Kante vor. Zwischen den beiden Pfeilerköpfen Pf 8 und Pf 9 verlief auf höherem Niveau die Fundierung der Nord–Süd-Mauer M 15 (UK 23,15 m ü. NN), die sich auch nördlich des Pfeilerkopfes



Abb. 100 Schnitt 94/23,
Westprofil D2 mit Ausbruchgraben 619, von Osten.

Pf 9 fortsetzte und dort als Mauer M 16 bezeichnet wurde. Sie bestand ebenfalls aus schräg in Lehm versetztem Ziegelbruch. Ihre Breite konnte nicht mehr ermittelt werden, da ihre westliche Wandung beim Bau der Mauer M 5 verloren ging. Die Pfeiler Pf 2, Pf 7 und Pf 8 dürften in einer ähnlichen Mauer eingebunden gewesen sein, worauf der an der Nordseite des Pfeilers Pf 2 ausgebildete „Vorsprung“ hindeutet³¹³. Sie wird wegen ihrer gegenüber den Pfeilerköpfen höheren Gründungssohle beim Bau der Mauern M 3,1 und M 5 abgetragen worden sein³¹⁴.

Westlich des Pfeilers Pf 2 verlief parallel zur Mauer M 3 der Mauerausbruchgraben 619 (Mauer M 13), dessen 0,65 m breiter Querschnitt sich im Westprofil 62/5 deutlich abzeichnete (Abb. 100)³¹⁵. Er war mit lehmigen Sanden, Grauwacke- und Mörtelresten verfüllt. Aufgrund des im älteren Ausbruchgraben angetroffenen Steinmaterials dürfte die Mauer M 13 wie der Pfeiler Pf 2 aus Grauwacke errichtet worden sein. Die Unterkante dieses Ausbruchgrabens verlief uneinheitlich; westlich des Pfeilers betrug sie 22,60 m ü. NN, senkte sich im Bereich eines bereits von Hinz

erwähnten „Grauwackehorstes“ auf 22,25 m ü. NN und stieg bis zum Westprofil 94/16 D 0 auf 22,40 m ü. NN an³¹⁶. Die Mauer M 13 band offensichtlich in den Pfeiler Pf 2 ein. Sie muss bereits nach der Aufgabe des Gebäudes bis zur Sohle des Fundamentes abgetragen worden sein, da über der Verfüllung des ausgebrochenen Fundamentes ca. 8,70 m westlich des Pfeilers Pf 2 der Ofen O 3 errichtet wurde (siehe unten S. 153). Quer zum Ausbruchgraben errichtete man die coloniazeitliche Nord-Süd-Mauer M 2; auch der mit dunkelhumosem Erdmaterial gefüllte Mauerausbruchgraben 498 (Mauer M 8) schnitt den älteren Mauerausbruchgraben 619. Auffallend ist die Ost-West-Ausrichtung der Mauer M 13, die bereits die Bauflucht der jüngeren Mauern M 3 vorwegnimmt, während die Mauer M 12 sich noch nach den Ost-West-Fluchten der Holz-Lehm-Bauperiode orientiert. Auf den Wechsel der Baufluchten soll später eingegangen werden.

In den Mauerausbruchgraben 619 mündete nach der Grabungsdokumentation des Jahres 1962 der Mauerausbruchgraben 127 (Mauer M 10)³¹⁷. Da die Sohle beider Ausbruchgräben auf gleichem Niveau lagen, dürfte ein Verband beider Mauern wahrscheinlich gewesen sein. Offensichtlich wurde auch die Mauer M 10 bis zur Sohle bereits in der Antike abgetragen, da ihr Ausbruchgraben von der jüngeren Mauer M 9, die sich ebenfalls nur als Mauerausbruchgraben (110) erhalten hatte, geschnitten wurde (Profil 7: Beilage 16).

Nördlich der Mauer M 13 verlief die fast völlig ausgeraubte Mauer M 12, von der sich im Schnitt 94/16 ein etwa 0,90 m langes und 0,63 m breites Fundamentteil in situ erhalten hatte. Es bestand aus lehmgebundenem Ziegelbruch. Der Ausbruchschutt war stark mit Ziegelbruch, etliche davon mit LEGXV gestempelt, durchmischt, so dass das Fundament wohl vorwiegend aus Ziegelbruch errichtet war. Seine Sohle, auf 22,90 m ü. NN angelegt, senkte sich zum

³¹³ Leider wurde dieser Vorsprung seinerzeit nicht auf Abbruchspuren an seiner Nordwandung untersucht.

³¹⁴ Derartige Mauergründungen sind, da es sich um ein Fassadenteil eines zur Straße ausgerichteten Gebäudes gehandelt hat, unerlässlich. Vgl. G. PRECHT, Die Ausgrabungen um den Kölner Dom. Vorbericht über die Untersuchungen 1969/70. Kölner Jahrb. 12, 1971, Beilage 2. – VOLLMER-KÖNIG 1995, Beilage 4.

³¹⁵ Vgl. Schnitt 62/5 Nord, Profil 61. Der Mauerausbruchgraben wurde ferner im Teilplanum 62, im Planum 30, im Westprofil 76, im Planum 62, im Ostprofil 104, im Nordprofil 105, im Planum 88, im Westprofil 108, im Planum 96 und im Planum 82 der Schnitte 62/3–7 dokumentiert. Eine weitere Profildokumentation mit den ausgebrochenen Mauern M 13 und M 10, Befund 639, liegt im Westprofil D 0 des Schnittes 94/16 vor. Vgl. auch HINZ 1971, 102 Abb. 3A, dort Ausbruchgraben am Nordrand der Schnitte 62/4–7.

³¹⁶ Vgl. HINZ 1971, 102; Hinz möchte einerseits den Grauwackebefund wie auch die Pfeilerbefunde unter der Mauer M 5 seiner Steinbauperiode S 2 zuordnen, bemerkt aber andererseits, dass sie auch älter sein und der Steinbauperiode S 1 angehören könnten.

³¹⁷ Vgl. Schnitt 62/7, Planum 96 und Profil 109.

Pfeiler Pf 8 auf 22,75 m ü. NN. Der westliche Mauerlauf zog über den verfüllten Brunnenschacht 8 hinweg. Das östliche Ende der Mauer M 12 (wie das der Mauer M 13) endete in dem pfeilerartigen Mauerhaupt Pf 8. Dieses pfeilerartige Mauerhaupt war in die Brunnenverfüllung 351 hineingesetzt. Offensichtlich gab die Brunnenverfüllung nach, da seine Unterkante (21,10 m ü. NN) wesentlich tiefer angetroffen wurde als die der Mauer M 12. Der Mauerkopf war aus horizontal in Mörtel versetzten Grauwacke- und Ziegelbruchschichten in einer fast senkrecht geschachteten Baugrube errichtet worden. Stellenweise wurden in den oberen Schichten auch Kalkstein- und Tuffhandquader verbaut. Ein Ziegelstempel im Mörtelverbund belegt, dass Altmaterial aus *Vetera castra I* verwendet wurde³¹⁸.

Beim Bau des Mauerfundaments M 5 wurde das pfeilerartige Mauerhaupt Pf 8 im Bereich der Mauertrasse ca. 25 cm abgetragen. Der östliche vorkragende Pfeilerteil blieb unbeschädigt. Das lässt den Schluss zu, dass das Aufgehende des Mauerhauptes bereits abgetragen war als der Fundamentgraben ausgehoben wurde. Zwischen diesem Mauerkopf und der pfeilerartigen Eckkonstruktion Pf 2 des Gebäudes stand der Pfeiler Pf 7, von dem sich nur die beiden untersten Schichten der in Lehm versetzten Grauwackestückung unter der Mauer M 5 erhalten hatten. Seine Unterkante (21,75 m ü. NN) war deutlich höher gegründet als die beiden Mauerköpfe Pf 2 und Pf 8.

Unmittelbar westlich der ausgebrochenen jüngeren Mauer M 8 fand sich der aus Grauwackebruch gebaute Pfeiler Pf 11, der offensichtlich gegen die Südwandung der aus Ziegelbruch gebauten Mauer M 12 gesetzt worden war. Die senkrecht versetzten, mit Lehm vermörtelten Grauwackebruchsteine dieser Mauervorlage entsprachen dem Mauerwerksgefüge der Pfeilerkonstruktion Pf 1, Pf 2, Pf 6 und Pf 7 und lassen sich unschwer dem gleichen Bauvorgang zuweisen³¹⁹. Ihre Unterkante lag auf der Höhe 22,53 m ü. NN, und war damit deutlich tiefer

gegründet als die Mauer M 12 (22,90 m ü. NN). Da das Fundament M 12 aus Ziegeln errichtet wurde, wird man davon ausgehen dürfen, dass die aus Grauwackesteinen zusammengesetzte Mauervorlage Pf 11 ohne Verband dagegen gesetzt wurde. Das heißt, das südlich der Mauer M 12 gelegene Haus war später errichtet worden. Südlich dieser pfeilerartigen, etwa 0,70 m tiefen und 1,30 m breiten Mauervorlage wurde der freistehende Pfeiler Pf 10, auf annähernd quadratischem Grundriss (ca. 1,30 × 1,30 m) und in der gleichen Technik wie die bereits behandelten Pfeilerkonstruktionen Pf 1, Pf 2, Pf 6 und Pf 7 gebaut, angetroffen. Eine Störungszone an der Nordost-Ecke des Pfeilers dürfte im Zusammenhang seines Abbruchs entstanden sein (Abb. 87).

Der mittig zwischen den beiden Ost–West-Mauern M 12 und M 13 errichtete Pfeiler Pf 10 ließ vermuten, dass der Mauervorlage Pf 11 eine weitere Mauervorlage in der Mauer M 13 entsprochen haben könnte. Eine Überprüfung der älteren Grabungsdokumentation aus dem Jahre 1962 ergab durch den nach Norden aufgeweiteten Ausbruchgraben der Mauer M 13 den eindeutigen Beleg für eine 1,05 m breite Wandvorlage (Pf 15). Sie war gleich tief mit der Ost–West-Mauer M 13 gegründet; an ihrer Sohle hatte sich ein Rest einer Grauwackestückung erhalten. Obwohl sich vom Befund im Wesentlichen nur der Ausbruchbereich erhalten hatte, darf man aufgrund der gleichen Gründung und Materialzusammensetzung wohl davon ausgehen, dass die Vorlage im Verband mit der Mauer M 13 gestanden hat³²⁰.

Nach einer aus Gründen der Arbeitssicherung erfolgten Abstufung der westlichen Grabungskante wurde die nur 0,50 m breite Ost–West verlaufende Ziegelmauer M 11 freigelegt. An ihrer Südseite war der Estrich 103 aus *Opus signinum* angestrichen; die Oberkanten des Estrichs und die der Mauer M 11 lagen auf der Höhe 23,80 m ü. NN. Die Unterkante der Mauer wurde, da die Grabungsfläche nach Westen nicht mehr erweitert werden sollte, nicht untersucht.

³¹⁸ Der Ziegelstempel FNr. 39961 wurde von der 15. Legion geziegelt, die in claudisch-neronischer Zeit in *Vetera castra I* stationiert war. Im westlich ansetzenden Mauerausbruchgraben 102 fanden sich wie oben erwähnt ebenfalls gestempelte Ziegel der *Legio XV*.

³¹⁹ Das Versetzen senkrechter Steine könnte darauf zurückzuführen sein, dass das Baumaterial in die senkrecht ausgeschachtete Fundamentgrube eingebracht wurde. Eine Baugrube wurde nicht beobachtet.

³²⁰ Vgl. Schnitt 62/6, Profil 105, Plana 79 und 88. Die innere Grundrissstruktur mit freistehender Stützenstellung und Ausbildung von Wandvorlagen kommt in gleicher Ausprägung beispielsweise auch bei Häusern, die am *Cardo maximus* der CUT gefunden wurden, vor. Die Befundbezeichnung Pf 15 wurde analog der an die Mauer M 12 gesetzten Vorlage Pf 11 vorgenommen. C. B. RÜGER, Einige archäologische Aspekte des römischen Rheinlands. In: *Renania Romana. Atti convegno Lincei* 23 (Rom 1976) Abb. 8, Haus E. Der hier angesprochene Baubefund entspricht dem Haus an der Südwest-Ecke der *Insula 27*, dem Haus E. Vgl. A.-M. ALTHAUS, *Insula 27 der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Befund und Auswertung* (ungedruckte Magisterarbeit Münster 1988).

Eine weitere Ost–West verlaufende Mauer (M 14) wurde als Mauerausbruchgraben 551 in den Schnitten 94/21 und 97/11 angetroffen und bereits mehrfach im Zusammenhang von ebenso ausgerichteten, aber beim Bau der Mauer M 14 verlorengegangenen Wandverläufen der Gebäudeperioden 3 und 4 erwähnt. Sie verlief ziemlich parallel im Abstand von 8,25 m zur Mauer M 12. An ihrem östlichen Ende war der in Resten erhaltene 1,05 m breite Mauerkopf Pf 9 ausgebildet. Die Mauer dürfte aufgrund des mit Ziegelbrocken durchsetzten Ausbruchschuttes und des mit Ziegelbruch ausgebildeten Mauerhauptes aus wiederverwendetem Ziegelmaterial des Lagers *Vetera Castra I* errichtet worden sein³²¹. Die Unterkante der Mauer M 14 lag im östlichen Abschnitt auf 22,65 m ü. NN und stieg im westlichen auf 22,85 m ü. NN an³²². An der nördlichen Ausbruchkante fand sich die auf Tegula-Platten errichtete Herdstelle 625, die ursprünglich wohl gegen die Nordwandung der Mauer gesetzt war. Das Plattenniveau, es wurde auf der Höhe 23,60 m ü. NN angetroffen, dürfte in etwa dem Laufniveau in diesem Gebäudeteil entsprochen haben: ein 12–18 cm tiefer angetroffener Befund von dicht aneinander liegendem Ziegelbruch mit Tegulae und Imbrices westlich dieser Herdstelle unmittelbar neben dem Ausbruchgraben 551 könnte mit dem Abbruch des Hauses dorthin gelangt sein. An seiner Oberkante fand sich ein As des Hadrian³²³.

Estrichbefunde

Beilage 7

Der etwa 0,5 m² großer Estrichrest 103 aus *Opus signinum* wurde wie bereits erwähnt bei einer partiellen Schnitterweiterung am Westrand der Grabung erfasst³²⁴. Der aus grobem Ziegelsplitt, Sand und Kalk bestehende Estrich war an der Ziegelmauer M 11 angestrichen. Dem Befund, seine Oberkante lag bei 23,80 m ü. NN, kommt eine nicht unerhebliche



Abb. 101 Schnitt 94/16 nach Entfernen der Acker-schicht, mit Resten der Brennöfen O 2 und O 3 (am linken Bildrand) sowie Dachziegelverstürze(?), von Norden.

Bedeutung zu, da er für die erste Steinbauperiode ein gesichertes Bodenniveau belegt.

Östlich des Mauerausbruchgrabens 127 (Mauer M 10) fanden sich über sandigen, teils kiesigen und mit Ziegelbruch durchsetzten Lehmresten 151–152 eine größere zusammenhängende Ziegelbruchfläche (154) mit Tegulae und Imbrices, die auf eine verstürzte Dachdeckung hindeuten (Abb. 101)³²⁵. Im östlichen Gebäudebereich und der Porticuszone zwischen den Pfeilern Pf 6 und Pf 7 wurde kein gemörtelter Estrichboden angetroffen. Oberhalb des abgebrochenen Pfeilerfundaments fand sich die Lehmplanierung 460,1 (OK 23,60–23,75 m ü. NN), die der Periode 6 zugeordnet werden kann, da sie nach der Abbruchplanierung 496 der Periode 5 aufgebracht wurde³²⁶. Demnach senkte sich das Laufniveau nur wenig von West nach Ost.

Nördlich des Mauerausbruchgrabens 102 (Mauer M 12) und in der Porticuszone westlich des Pfeilers Pf 12 wurden größere zusammenhängende Lehmtennenreste (460) angetroffen, die zeitgleich mit der

³²¹ Im Mauerausbruchgraben 551 fanden sich wie im Ausbruchgraben 102 fast ausschließlich gestempelte Ziegel der Legio XV.

³²² Die Unterkante des Mauerhauptes Pf 9 lässt sich nur annähernd bestimmen, da sie in die nachgebende Verfüllung des Kellers 520 abgerutscht ist. Sie könnte aber identisch gewesen sein mit der der Mauer M 14.

³²³ Schnitt 97/11, 1. Planum, FNr. 40435, As, Hadrian, 124/125–138 n. Chr., OK 23,48 m ü. NN. Die Münze könnte mit dem Abbruch des Hauses dorthin gelangt und ein weiterer Beleg für die hadrianische Bauzeit des Capitols sein. Vgl. dazu PRECHT 1995, 340.

³²⁴ Vgl. oben S. 139; der Befund trat an der aus Sicherheitsgründen vorgenommenen Abstufung des Westprofils 94/16 zu Tage.

³²⁵ Teilweise wurden für diese Lehmreste Verziegelungen dokumentiert, was dafür spräche, dass sie auch zu der darunterliegenden Ofenplanierung 146 (?) gehört haben.

³²⁶ Vgl. Schnitt 94/22, Profil C, Schichten 29 und 30, darüber Schicht 28 (Befund 460,1) und Schnitt 94/17, Profil A, Schichten 18 und 32 (Befund 465), darüber Schichten 16 und 31 (Befund 460,1).

Lehmplanierung 460,1 eingebaut sein dürften. Die stellenweise mehr als 20 cm starke Tenne lag auf der Planierung 343 und wies ein annähernd horizontales Niveau auf (OK ca. 23,50 m ü. NN). Auf der Lehmtenne 460 fand sich Keramik aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts und eine Münze Hadrians³²⁷. Südlich des Mauerausbruchgrabens 551 (Mauer M 14) stieg die Lehmtenne etwas an. In diesem Bereich fanden sich viele verworfene Tegula- und Imbrex-Bruchstücke, offensichtlich vom Einsturz eines Daches.

Nördlich des Mauerausbruchgrabens 551 konnten zwei kleinere Bodenbefunde (623; 624) beobachtet werden. Ihre Oberkante (23,47 m ü. NN) entsprach in etwa der der Tenne 460 südlich des Ausbruchgrabens. Auf dem westlichen Tennenrest 623 fanden sich viele Dachziegelbruchstücke und die bereits oben erwähnte Hadrianmünze³²⁸.

Grube 580

Beilage 7

Im Rahmen der vorcoloniazeitlichen Befunde wurde bereits die ca. 2,70 × 1,00 m große Grube 580 unter den Mauern M 1 und M 7 angesprochen (Abb. 18; vgl. oben S. 75). Sie lag unmittelbar westlich des Pfeilers Pf 3 und südlich des Mauerausbruchgrabens 619 (Mauer M 13). Aufgrund ihrer Lage unterhalb der Tempelrandbebauung, ihrer Ausrichtung zu den Baubefunden M 13 und Pf 3 und ihres Fundspektrums – in der Verfüllung wurde flavische Keramik und eine Trajanmünze gefunden – gehört die Grube zweifellos zur Bauperiode der Streifenhäuser³²⁹. Die Grubenverfüllung wies eine starke, auf eine Fäkaliengrube hindeutende phosphatgeprägte Grünfärbung auf, so dass sie wohl als Straßenlatrine gedient hat. Spuren einer wahrscheinlichen Einhausung der Latrine gingen wohl beim Bau der Tempelhofbebauung oder spätantiken Befestigungsmauer M 62 verloren.

Zusammenfassung und Bewertung

Die oben untersuchten Baubefunde gehören zweifellos zu drei sogenannten Streifenhäusern, die wie die Gebäude der Holz-Lehm-Bauperioden zur Nord-Süd-Straße ausgerichtet waren³³⁰. Sie besaßen gemeinsame Parzellenmauern (*parietes communes*), die die älteren Ost-West gerichteten Baufluchten aufnahmen. Die Südmauer des an der Südost-Ecke der Insula errichteten Hauses verlief in der Ost-West-Flucht des bisher in die Coloniazeit datierten Baublocks. Zwei dieser Streifenhäuser konnten in ihrer Breite, das dritte noch an seiner südlichen Randzone erfasst werden. Der westliche Abschluss der Häuser wurde im Grabungsbereich nicht mehr ergraben. An der östlichen Schmalseite der Häuser verlief eine ca. 4,50 m breite Straßenporticus, die an der Südost-Ecke herumgeführt, aber nach Westen nicht fortgesetzt wurde; sie war dort nur ca. 3,85 m breit³³¹.

Die Breite des an der Südost-Ecke der Insula errichteten Hauses betrug an der Straßenfront 12 m³³². Wegen der nach Südwesten verschwenkten nördlichen Parzellenmauer M 12 verjüngte sich der Hausgrundriss zu seinem (nicht ergrabenen) westlichen Abschluss. Am östlichen Ende der Parzellenmauern waren kräftige pfeilerartige Mauerköpfe ausgebildet. Mittig zwischen den beiden Mauerpfeilern Pf 2 und Pf 8 stand der ursprünglich in einer Mauer eingebundene Pfeiler Pf 7. Dahinter lag ein 13,60–13,90 m tiefer Raum. Er wies ein etwa in Raummitte angelegtes Stützenfundament auf, in dessen Nord-Süd-Achse an den Parzellenmauern M 12 und M 13 Mauervorlagen angeordnet waren. Westlich dieses Raumes wurden noch zwei Räume angeschnitten, von denen im südlich gelegenen ein Opus-signinum-Boden eingebaut war (OK 23,80 m ü. NN). Im straßenseitigen Raum dieses Hauses wurde der Lehmhorizont 460,1 beobachtet, der als Tenne gedeutet werden kann (OK 23,00–23,65 m

³²⁷ Zum Fundspektrum auf der Lehmplanierung 460 gehören der Münzfund Nr. 38355mz1 (Hadrian 134/138 n. Chr.) und die Keramikfunde 39176 und 39177, die ins 2. Jh. datieren; darunter in der Planierung 343 fanden sich die Münzen Nr. 38334 (Trajan 98/117 n. Chr. sowie Nerva 96 n. Chr.).

³²⁸ Vgl. Anm. 323.

³²⁹ Zur Datierung der Grube 580 siehe auch Anm. 175.

³³⁰ Zur Definition römischer Streifenhäuser siehe G. PRECHT, Konstruktion und Aufbau sogenannter Streifenhäuser am Beispiel von Köln (CCAA) und Xanten (CUT). In: R. Gogräfe/K. Kell (Hrsg.), Haus und Siedlung in den römischen Nordwestprovinzen des römischen Reiches – Grabungsfunde, Architektur und Ausstattung. Forsch. Röm. Schwarzenacker 4 (Homburg/Saar 2002) 187 ff.

³³¹ Die Breitenmaße geben die Entfernung von den Fundamentaßenkanten der Häuser zu den Mittelachsen der Porticus-Pfeilerfundamente an.

³³² Gemessen von der Achse der nördlichen Parzellenmauer M 12 einschließlich der Südmauer M 13.

ü. NN). Das Bodenniveau in diesem Haus muss also von West nach Ost wie in den vorangehenden Perioden der Holz-Lehm-Bauten leicht gefallen sein. Nach der Aufgabe und dem Abbruch des Hauses wurden die Brennöfen O 2 und O 3 angelegt (siehe unten S. 149 ff.).

Das nördlich dieses Gebäudes gelegene Haus war ca. 9 m breit³³³. Den östlichen Abschluss der Parzellenmauern bildeten wieder pfeilerartige Mauerhäupter (Pf 8; Pf 9), die mit einer Fundamentmauer (M 15) verbunden waren. Sein westlicher Abschluss wurde wie der des südlichen Nachbarhauses nicht ergraben. Befunde von Raumtrennwänden konnten ebenso wenig beobachtet werden wie Herdstellen. Vermutlich bestanden raumbildende Wände aus Fachwerk oder Lehm, die auf den Lehmtennen errichtet waren. Wahrscheinlich gehören die Schächte 188 und 524 zu diesem Gebäude (siehe oben S. 130 f.). Zwischen den Parzellenmauern M 12 und M 14 (identisch mit den Mauerausbruchsrampen 102 und 551) wurden größere Tennenflächen aufgefunden (460; OK 23,50 m ü. NN). Südlich des Ausbruchgrabens 551 lagen auf der Tenne 402 (identisch mit Befund 460) Tegulae und Imbrices des eingestürzten Hausdaches. Der südlich der Mauer M 14 gelegene Brennofen O 1, von dem sich nur der Feuerungsboden (OK 23,70 m ü. NN) erhalten hatte, lag so hoch, dass er nicht zu dieser Bauperiode gehören kann (siehe unten S. 148).

Nördlich dieses Streifenhauses schloss ein weiteres an, das nur noch an seiner südlichen Randzone ergraben wurde. Eine aus Tegula-Platten angelegte Herdstelle (625; OK 23,60 m ü. NN) dürfte ursprünglich gegen die Parzellenmauer M 14 errichtet worden sein; ihr rückwärtiger Teil war beim Abbau der Parzellenmauer zerstört worden. Reste einer Lehmtenne (623; 624) fanden sich auf der Höhe 23,47 m ü. NN. Die Fundamente bestanden aus wiederverwendeten Ziegeln der 15. Legion aus dem Lager Castra Vetera.

Datierung

Dem Bau der drei Streifenhäuser gingen Planierarbeiten voraus, bei denen zweifellos der Brunnen 8/9 verfüllt wurde. Das Fundmaterial aus der Brunnenverfüllung datiert ins Ende des 1. und in den Beginn des 2. Jahrhunderts; diese Zeitstellung wird gestützt durch einen prägefrischen Sesterz Trajans³³⁴. Da die Parzellenmauer M 12 über dem verfüllten Brunnen-schacht verlief, werden die beiden Streifenhäuser mit der gemeinsamen Parzellenmauer M 12 in diesem Zeitraum, also Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtet worden sein. Auf der Tenne 460 fanden sich Keramik des 2. Jahrhunderts und ein As des Hadrian, in der darunter liegenden Planierung 349 Keramikfunde, die ins 2. Jahrhundert datieren, und ein Sesterz des Trajan³³⁵, das heißt, dass die Herrichtung des Niveaus zum Bau der Streifenhäuser erst zu Beginn der Regierungszeit Trajans oder später ausgeführt worden sein kann. Ein im Lehm 623 unter verstürzten Dachziegeln geborgenes As des Hadrian nahe der Herdstelle 625 dürfte mit dem Abriss der Streifenhäuser in diesem Siedlungsbereich in Zusammenhang gebracht werden³³⁶.

Periode 8 (Dritte Steinbauperiode)³³⁷

Mauerwerksbefunde am Südrand der Insula 26 Beilage 7

Im Grabungsareal wurden mehrere Mauertrassen angetroffen, die von Nord nach Süd bzw. von Ost nach West verliefen und die, wie wir heute wissen, zur Hofumbauung des Capitols gehören. Die südlichste der Ost-West-Mauern M 1 und vier im rechten Winkel auf ihr mündende Mauern hatte bereits H. Hinz in seiner Grabung 1962 gefasst und geschlossen, dass sie die Südost-Ecke der Insula bildeten. Aufgrund

³³³ Das Breitenmaß bezieht sich auf die Achse der Parzellenmauern M 12 und M 14.

³³⁴ Vgl. FNr. 38310, 38367, 38621, 38672, 38673 und 38674 im Schnitt 94/16; die Trajanmünze FNr. 38620 wurde auf der Höhe 22,08 m ü. NN im Schnitt 94/16, 6. Planum, Verfärbungsbereich 37 gefunden. Sie datiert 103/111 n. Chr.

³³⁵ Schnitt 95/12, 1. Planum, Schicht 21, darin FNr. 38334mz3 (Sesterz des Trajan, 98/117 n. Chr.).

³³⁶ Vgl. Anm. 327.

³³⁷ Da die Auswertung der Baubefunde im Bereich der Nordost-Ecke der Insula 26 ergeben hat, dass vor Baubeginn der Randbebauung des Capitols nach dem Abriss eines Streifenhauses noch ein Apsidenbau errichtet wurde (Periode 7/zweite Steinbauperiode), wird das Ergebnis hier bereits vorweggenommen.

der von der südlichen Außenmauer nach Norden im gleichen Abstand zueinander verlaufenden Mauern (M 2; M 7; M 5; M 4) nahm er eine Reihung von gleich groß angelegten Kammern an der Südseite der Insula an³³⁸. Die die Räume auf der Nordseite begrenzende Mauer M 3 wurde von Hinz nicht mehr erfasst. Die z. T. widersprüchliche Interpretation der Steinbaubefunde durch Hinz legte nahe, diese erneut freizulegen und zu untersuchen³³⁹. Da an der Südseite der Insula 26 die Baubefunde dieser Periode wesentlich besser erhalten waren als auf der Ostseite, sollen zunächst diese Bauteile untersucht werden.

Mauer M 1 und M 1,1

Beilage 7

Die die Insula 26 im Süden begrenzende Mauer M 1 wurde auf der gesamten von Hinz ergrabenen Länge freigelegt und ihr weiterer Verlauf noch 8,50 m nach Westen verfolgt. In diesem Abschnitt wurde zum Teil jedoch nur ihre Oberkante unter dem Ackerhumus ergraben, um zeitaufwändige und unnötige Bodeneingriffe zu vermeiden. Die Oberkante lag in Höhe der Nord-Süd-Mauer M 6 bei 23,93 m ü. NN, ohne dass auf diesem Niveau bereits Hinweise eines aufgehenden Mauerwerks zu erkennen waren (Abb. 102; 104). Damit wird deutlich, dass der Baubefund zur Gänze als Fundament anzusprechen ist. An der Abbruchkante hatte die Mauer M 1 eine Breite von 1,05 m. Eine steil geböschte Baugrube konnte an ihrer Nordseite in Höhe der Mauer M 10 bis westlich der Nord-Süd-Mauer M 7 nachgewiesen werden³⁴⁰. Ob es eine solche auf der Südseite gegeben hat, ist wegen des dort verlaufenden Mauerausbruchgrabens 661 (Mauer M 62) unsicher, doch spricht die in die Fläche gesetzte Außenschale der Grauwackeschichten eigentlich dafür (Abb. 103). Das Mauerwerk bestand vorwiegend aus grob zugerichteten Grauwackebruchsteinen, die in kieshaltigem Mörtel und horizontalen Schichten in die Fläche gesetzt wurden. Der innere Mauerkerne bildete ein Gemisch aus

kleinteiligem Grauwackebruch gebunden in kieshaltigem Kalkmörtel, das höhengleich mit den Schichten der Außenschalen eingebaut worden war. In sehr geringem Umfang konnten in den äußeren Mauer-schalen Kalksteinspolien beobachtet werden³⁴¹. Im Mauerkerne selbst wurden an den horizontalen und vertikalen Abbruchflächen gelegentlich Ziegelbruch und Tuffbrocken festgestellt. Die Fundamentsohle bestand in der Regel aus zwei Lagen grätig gesetzten Grauwackesteinen ohne Mörtelverbund.

Die Unterkante im freigelegten Teilbereich zwischen den Nord-Süd-Mauern M 6 und M 7 betrug 22,02–21,95 m ü. NN. Gegen die Nordwandung wurden die Nord-Süd-Mauern M 2 und M 6 gesetzt (Abb. 102)³⁴². Ein Mauerdurchbruch etwa 0,20 m östlich der Mauer M 2, den Hinz bereits beobachtet hatte, gehört nicht der ursprünglichen Bauzeit an³⁴³. Ob er als Kanaldurchlass diente, ist fraglich, da Spuren eines Kanals in den angrenzenden Grabungsflächen nicht beobachtet wurden. Dagegen fand sich an der Nordseite der Mauer eine Grube (H 95), die Hinz nicht beachtet hatte und mit dem Mauerdurchbruch in Verbindung gebracht werden muss³⁴⁴. Offenbar muss die Grube H 95 mit dem Mauerdurchbruch wie der Suchgraben 614 an der Mauer M 3 mit rezenten Abbrucharbeiten angelegt worden sein. Ca. 1,10 m westlich der Nord-Süd-Mauer M 7/8 war der weitere Verlauf der Mauer M 1 ausgebrochen. Unter der Mauer und der Sohle des Ausbruchgrabens lag in diesem Bereich die Grube 580 (vgl. oben S. 141). Die Sohle des Ausbruchgrabens und somit zwangsläufig auch der verlorengegangene Mauerteil stieg bis zur Nord-Süd-Mauer M 7/8 um ca. 0,60 m an. Östlich der Nord-Süd-Mauer war die Mauer M 1 wie die Grabensohle belegt, bis in Höhe der Nord-Süd-Mauer M 4 deutlich höher gegründet (UK 22,55 m ü. NN). Da die Mauern M 3 und M 9 zweifellos gegen die Nord-Süd-Mauer M 7/8 gesetzt waren (siehe unten S. 146), dürfte die nach Osten ansteigende Sohle des Ausbruchgrabens darauf hindeuten, dass die Mauer M 1 ebenfalls an die bereits errichtete Mauer M 7/8 (Abb. 105) angeschlossen

³³⁸ HINZ 1971, 97 ff.

³³⁹ Siehe S. 3.

³⁴⁰ Vgl. Schnitt 62/7 Nord, Profil 108; Schnitt 94/16, Profil D0.

³⁴¹ HINZ 1971, 98.

³⁴² Vgl. dazu HINZ 1971, 100.

³⁴³ Vgl. dagegen HINZ 1971, 98.

³⁴⁴ Vgl. Schnitt 62/7 Nord-Ost, Planum 114, Verfärbung 13.



Abb. 102 Schnitt 94/16 und 62/2N-7NO, Mauer M 1 und Mauer M 2 (rechts), von Norden.



Abb. 103 Schnitt 62/6S, Mauer M 1
mit rezentem(?) Durchbruch H 95, von Süden.



Abb. 104 Schnitt 94/16 und 62/7NO,
Ansatz Mauer M 2 an Mauer M 1, von Osten.

werden sollte. Weil der Mauerabschnitt östlich der Mauer M 7/8 offensichtlich als südlicher Abschluss der Nord-Süd-Mauern M 4, M 5 und M 7/8 errichtet wurde, soll er als separater Mauerabschnitt M 1,1

bezeichnet werden. Südlich der Mauer M 1 verlief der 2,85 m breite Graben 661 (UK 21,90 m ü. NN), den Ch. B. Rüter richtig als Mauerausbruchgraben einer spätantiken Befestigung erkannte³⁴⁵.

³⁴⁵ Vgl. RÜGER 1979, 509 Abb. 12.



Abb. 105 Schnitt 62/6 N, Mauerrest M 7 und Mauer M 1, von Norden.

Mauer M 3 und M 3,1

Beilage 7. – Profile 7; 8; Beilagen 16; 17

Im Abstand von 5,20 m in Höhe der Nord–Süd-Mauer M 6 und 5,55 m in Höhe der Nord–Süd-Mauer M 7, also divergierend zur Außenmauer M 1, verlief die Mauer M 3. Sie war genau so breit ausgebildet wie jene. Westlich der Nord–Süd-Mauer M 7/8 hatte sie sich bis in Höhe 23,76 m ü. NN erhalten. Zwischen dieser und der Nord–Süd-Mauer M 5 war sie fast vollständig bis auf wenige Reste der Stückerückung dem Steinraub zum Opfer gefallen (Abb. 91); östlich davon bis zur Nord–Süd-Mauer M 4 wies der Mauerbefund noch eine Höhe bis maximal 23,46 m ü. NN auf.

Das Grauwackematerial im Mauerabschnitt M 3 war flüchtig versetzt, die Mauerschichten wegen der unterschiedlichen Steinformate nur näherungsweise eingehalten und teilweise mit Mörtel überdeckt. Das Fundament war, was auch die Profile widerspiegeln, in der senkrecht ausgeschachteten Baugrube errichtet worden. Die zweilagige Grauwackestückung war grätig ohne Mörtel gesetzt. Die Unterkante lag in diesem Mauerabschnitt auf der Höhe 22,16 m ü. NN

und stieg bis zur Nord–Süd-Mauer M 6 auf 22,30 m ü. NN. Aufgrund der im Fundamentgraben ausgeführten Bauarbeiten waren die Mauerflächen weniger fluchtend ausgerichtet wie die der südlichen Außenmauer M 1, die zumindest teilweise in einer größeren Baugrube errichtet wurde.

Im Ansatzbereich zur vollständig ausgebrochenen Nord–Süd-Mauer M 7/8 wies die Mauer M 3 ein Mauerhaupt auf, das zweifelsfrei erkennen ließ, dass es gegen die bereits bestehende Nord–Süd-Mauer M 7/8 gebaut wurde (Abb. 91). Zwischen den beiden Nord–Süd-Mauern M 7/8 und M 5 war der weitere Verlauf der Mauer wie gesagt bis auf den Rest der aus Trachyt und einigen Basaltbrocken gesetzten Stückerückung ausgebrochen. In diesem Abschnitt war eine schräg geböschte nur 1,60 m breite Grube (471) angelegt worden, die wahrscheinlich der Beschickung von Baumaterialien im Fundamentgraben diente. Die Grube wurde offensichtlich nach Abschluss der Fundamentarbeiten verfüllt. Über der verfüllten Grube lagerten sich anschließend Mörtel- und Grauwackesplitt, wohl Reste vom Maueraufbau, ab. Den östlichen Abschluss bildete ein ca. 1,20 m tiefer über die Nord–Süd-Mauer M 4 hinauskragerender

Vorsprung. Er mag, da das Mauerhaupt gestört war, ursprünglich größer gewesen sein. Das Fundament war in diesem Mauerabschnitt mit 1,15 m breiter ausgebildet als westlich der Nord-Süd-Mauer M 7/8. Die Unterkante schwankte hier zwischen 22,50 und 22,60 m ü. NN und lag ähnlich wie bei der Mauer M 1 deutlich höher als westlich der Mauer M 7/8 (vgl. oben S. 143). Das gegenüber dem westlichen Mauerabschnitt M 3 veränderte Stückermaterial, die höher gelegene Fundamentsohle und die deutlich größere Fundamentabmessung belegen, dass der östlich der Mauer M 7/8 verlaufende Mauerabschnitt nicht gleichzeitig mit dem westlich der Mauer M 7/8 gelegenen Mauerabschnitt errichtet worden sein kann. Er wird deshalb zwischen den Mauern M 7/8 und M 4 als M 3,1 gekennzeichnet.

Mauer M 9

Beilage 7. – Profile 7; 8; Beilagen 16; 17

Parallel zur Mauer M 3 im Abstand von 5,50 m verlief die Mauer M 9. Von ihr hatte sich nur noch der 0,85–0,75 m breite Mauerausbruchgraben 110 erhalten. Seine Sohle wurde bei 23,00 m ü. NN angetroffen und dürfte die Unterkante des Fundamentes widerspiegeln; unmittelbar vor dem Mauerausbruchgraben 498 (M 8) stieg sie auf 23,10 m ü. NN. Da die Fundamentunterkante der Mauer M 8 (22,67 m ü. NN) deutlich tiefer lag, dürfte dieser Befund darauf hindeuten, dass die Mauer M 9 wie die Mauer M 3 gegen die Nord-Süd-Mauer M 8 gesetzt war (vgl. oben).

Mauer M 4

Beilage 7

Am östlichen Grabungsrand verlief die Nord-Süd-Mauer M 4. Der südlich der Mauer M 3,1 gelegene und mit ihr im Verband stehende Mauerabschnitt hatte sich ursprünglich noch auf einer Länge von 4 m erhalten, war jedoch bei den Grabungsarbeiten im Jahre 1962 zum Teil abgebrochen worden³⁴⁶. Der Ansatz des nördlich gelegenen Mauerteils M 4 an die Mauer M 3,1 war ausgebrochen. Die Mauer M 4 bestand aus kalkgebundenem Grauwackebruch, der in den senkrecht geschachteten Graben eingebaut wurde. Die Ansatzbereiche der Nord-Süd-

Mauern M 5 und M 7/8 mit der Mauer M 3,1 waren durch Steinraub verloren gegangen. Da die Sohlen der ausgeraubten Fundamentmauern im jeweiligen Ansatzbereich annähernd das gleiche Niveau aufwiesen, spricht nichts gegen einen Verband dieser Bauteile.

Die Nord-Süd-Mauern M 2 und M 4–M 7

Mauer M 6

Beilage 7

Zwischen den beiden Ost-West-Mauern M 1 und M 3/3,1 und der östlichen Nord-Süd-Mauer M 4 waren soweit ergraben vier Quermauern (M 2; M 5; M 6; M 7) errichtet. Ihr lichter Abstand zueinander betrug ca. 5,20 m. Die westlichste ergrabene Mauer M 6 wurde lediglich bis zur Unterkante der humosen Deckschicht freigelegt. Ihre Breite maß ca. 0,80 m; die am höchsten erhaltene Oberkante hatte sich an ihrem nördlichen Ende bei 24,00 m ü. NN erhalten. Soweit der freigelegte Befund erkennen ließ, war die Mauer M 6 in einer senkrecht geschachteten Baugrube hochgemauert worden. Das Aufgehende muss demnach höher angesetzt haben. Sie stand mit der Mauer M 3 im Verband jedoch nicht mit der Außenmauer M 1.

Mauer M 2

Beilage 7. – Profil 6; Beilage 16

Die etwa 5,20 m östlich von ihr ebenfalls in einer senkrecht geschachteten Baugrube errichtete ca. 0,85 m breite Mauer M 2 wies im Grundriss eine leichte, aber deutliche Ausbeulung auf, was wahrscheinlich auf eine nachlässige Ausschachtung zurückzuführen ist. Sie stand wie die Mauer M 6 mit der Ost-West-Mauer M 3 im Verband, war aber gegen die Nordwandung der Mauer M 1 gesetzt (Abb. 104). Auf der Fundamentsohle waren zunächst zwei Lagen Grauwackebruchsteine fischgrätartig ohne Mörtel versetzt eingebracht und anschließend die Mauerung mit den unterschiedlichsten Grauwackesteinformaten mit kieshaltigem Kalkmörtel hoch gezogen worden. Die Unterkante stieg von 22,10 m ü. NN bis zur Mauer M 1 geringfügig um 0,10 m an; die Oberkante hatte sich bei 23,91 m ü. NN erhalten.

³⁴⁶ Vgl. Dokument Schnitt 62/2 Nord, Profil Nr. 13 und 1. Planum 1.

Mauer M 7
Beilage 7

Von der östlich der Mauer M 2 gelegenen dritten Quermauer M 7, die die südliche Verlängerung der Mauer M 8 bildete, wurde im Jahre 1994 nur noch ein kleiner 0,85 m breiter Mauerrest angetroffen, dessen südliches Ende sich in die Flucht der an dieser Stelle ausgebrochenen Mauer M 1 schob³⁴⁷. Sie kann aufgrund dieses Befundes sowie nach der Fotodokumentation des Jahres 1962 (Abb. 105) mit der Mauer M 1 nicht im Verband gestanden haben. Gegen die Nord-Süd-Mauer M 7/8 war zweifellos die Ost-West-Mauer M 3 gesetzt. Auch die Ost-West-Mauer M 9 muss gegen die Mauer M 7/8 gesetzt worden sein, da die tiefer gelegene Fundamentsohle dieser Mauer zur höher gegründeten Sohle der Mauer M 7/8 herangeführt wurde, was nur möglich war, wenn letztere bereits stand. Von der vierten Quermauer M 5 zeichnete sich im Grabungsbefund des Jahres 1960 ein ziemlich ausgeweideter Ausbruchgraben ab. Seine Unterkante wurde nicht ermittelt, dürfte aber unterhalb 22,50 m ü. NN gelegen haben³⁴⁸.

Mauern M 4, M 5 und M 8 nördlich Mauer M 3,1
Beilage 7. – Profile 1–5: Beilagen 15; 16

Den drei etwa parallel verlaufenden Ost-West-Mauern M 1, M 3 und M 9 an der Südseite der Insula 26 scheinen die drei Nord-Süd verlaufenden Mauern M 8, M 5 und M 4 am östlichen Rand der Insula entsprochen zu haben³⁴⁹. Von der Mauer M 8 hatte sich nur noch der 0,90–1,00 m breite Ausbruchgraben 468 erhalten. Seine Sohle, die der Unterkante der Fundierung entsprochen haben dürfte, lag, sieht man von kleineren Schwankungen ab, auf ca. 22,70 m ü. NN. Legt man das Maß des überkommenen Mauerrestes M 7 der Breite für die Mauer M 8 zugrunde, so könnte sie im Fundament 0,85 m stark angelegt gewesen sein. Die zwischen der östlichen und westlichen Außenmauer M 4 und M 8 ziemlich

mittig angeordnete Nord-Süd-Mauer M 5 war über weite Strecken ebenfalls dem Steinraub zum Opfer gefallen. An zwei Stellen hatten sich noch Reste von ihr erhalten. Der nördliche ca. 1,00–1,20 m breite Teil aus einer mörtellos versetzten Stickung aus Grauwackesteinen und eingestreutem Ziegelbruch, fand sich über der abgesackten Verfüllung des Kellers 520 (Abb. 72). Das südliche Ende dieses Fundamentteils war in die nachgebende Brunnenverfüllung 182 abgekippt, womit sich die Fundamentverbreiterung am südlichen Ende des Fundamentteils erklärt. Ein weiteres kleines 1,00 m breites Teilstück der Mauer M 5 wurde südlich des älteren Pfeilers Pf 8 aufgefunden. Es ruhte auf einer humosen Erdschicht, die Mauerschichten waren nach Süden geneigt. Offensichtlich war es im Ausbruchgraben verlagert. Die Mauersohle lag in Höhe der Tonplanierung 224, auf deren Oberfläche sich Teile der Fundamentstickung eingedrückt hatten. Die in die Mauertrasse hineinragenden älteren Pfeilerstellungen (Pf 5; Pf 7; Pf 8) wurden beim Ausschachten des Fundamentgrabens bis auf 22,36 m ü. NN abgeschrotet, wohingegen die außerhalb des Fundamentgrabens liegenden Pfeilerreste deutlich höher erhalten blieben.

Die dritte Nord-Süd verlaufende Mauer M 4 war unmittelbar vor die Ostseite älterer Porticuspfeilerfundamente (Pf 14; Pf 13; Pf 12; Pf 6; Pf 1; Pf 5) gesetzt und bildete die östliche Gebäudefront der Insula 26. Der nördliche Teil der Mauer in den Schnitten 95/12 und 97/11 war durch den Steinabbau verloren gegangen. Der südliche 0,90 m breite noch fassbare Mauerabschnitt hatte sich bis zu 0,80 m über der Unterkante (22,40 m ü. NN) der Fundamentstickung erhalten. Der Ansatz der Mauer M 4 an die Mauer M 3,1 war gestört, doch lässt der ausgebrochene Wandungsbereich an der Mauer M 3,1 den sicheren Schluss zu, dass beide Mauern im Verband gestanden haben. Unmittelbar östlich der Mauer M 4 verlief der Mauerausbruchgraben 660 der spätantiken Befestigungsmauer M 60³⁵⁰.

Böden oder Inneneinrichtungen, die dieser dritten Steinbauperiode zugewiesen werden könnten, hatten sich nicht erhalten³⁵¹. Das Gebrauchs- bzw.

³⁴⁷ Hinz hatte im Jahre 1962 einen deutlich höher erhaltenen Mauerrest angetroffen wie ein damals aufgenommenes Grabungsfoto zeigt (Abb. 105). Leider wurde der Mauerwerksbefund damals zeichnerisch nicht dokumentiert.

³⁴⁸ Vgl. Schnitt 62/4 Nord, 1. Planum Nr. 62 und 2. Planum Nr. 63. Der bis 22,32 m ü. NN abgebrochene ältere Pfeiler Pf 2 könnte die Unterkante der Mauer M 5 widerspiegeln. Vgl. dazu die Einkerbung auf der Pfeileroberfläche Pf 8 in der Trasse der Mauer M 5.

³⁴⁹ Auf die Deutung und Rekonstruktion dieser Bauteile soll unten S. 341 f. eingegangen werden.

³⁵⁰ Vgl. RÜGER 1979, 509 Abb. 12.

³⁵¹ Vgl. dagegen HINZ 1971, 100 f.

Laufniveau muss noch über der höchsterhaltenen Oberkante (24,00 m ü. NN) der Mauer M 6 gelegen haben, da dieses Bauteil bis zur Abbruchkante eindeutig noch als Fundament ausgebildet war³⁵².

Nördlich der Mauer M 3 konnte im Schnitt 94/16 unmittelbar unter dem Ackerhorizont in einer Geländemulde der Rest einer Grauwackeschotter-schicht 153 beobachtet werden, der als Werkhorizont eines Bauplatzes gedeutet werden kann. Seine Oberkante war zerpflegt worden. Ihr noch in situ vorgefundenes hohes Niveau (OK 23,96 m ü. NN) macht es wahrscheinlich, dass der Gesteinsschotter beim Zurechtschlagen des Steinmaterials für die dritte Steinbauperiode angefallen ist, so dass das Laufniveau dieser Periode 8 im südöstlichen Insulabereich nur oberhalb der Höhe von 24,00 m ü. NN gelegen haben kann.

Öfen

Dicht unter der heutigen Geländeoberfläche hatten sich in den Schnitten 94/16, 94/21 und 95/10 Reste mehrerer Brennöfen aus Ziegeln bzw. Ziegelbruch erhalten. Die Böden ihrer Feuerkammern lagen nahezu gleichauf (OK 23,70–23,85 m ü. NN).

Ofen O 1 — Befund 141 Beilage 7

Der ursprünglich runde Ofen fand sich in der Nordhälfte des Schnittes 94/21. Erhalten hatte sich die nördliche Ofenhälfte einschließlich des Schürloches, dessen Boden mit einem 0,56 m langen und 0,36 m breiten Tegula-Ziegel ausgelegt war. Die nach oben angeordneten seitlichen Leisten des Ofens lassen vermuten, dass darüber die Wangen des Schürloches ansetzten (Abb. 106). Der Feuerungsraum (OK 23,70 m ü. NN) war ebenfalls mit Ziegelplatten belegt, die durch Hitzeinwirkung völlig zerborsten waren, so dass Ziegelformate oder -typen kaum noch auszumachen waren; zum Teil scheinen Pedales verwendet worden zu sein. Von der Feuerkammer hatte sich eine Schicht der Wandung aus quadratischen Hypokaustziegeln (ca. 19 × 19 cm) bzw. trapezförmig zugehauenen Lateres erhalten. Die in situ angetroffenen Ziegelbruchstücke an der äußeren nördlichen Ofenseite deuten auf eine rechteckige



Abb. 106 Schnitt 94/21, 2. Planum, Brennofen O 1, von Osten.

Ofenmauerung hin. Längs der Ofenostwand fand sich vor dem Schürloch ein schmaler ca. 0,70 m breiter Bedienungsraum, dessen äußere Wandungen mit Ziegelbruch verkleidet waren. Die südliche Hälfte ging wie die des Ofens bei großflächigen Abgrabungen verloren (vgl. Befund 140; Profil 8; Beilage 17). Der innere Durchmesser des Ofens in Höhe des Schürloches betrug 1,16 m, die Gesamtbreite ca. 2,30 m. Eine Mittelzunge oder -stütze in der Feuerkammer, die der Unterstützung der verlorengegangenen Lochtenne gedient haben könnte, ist aufgrund der gleichmäßigen Brandeinwirkung des Kammerbodens im Ofenzentrum sicher auszuschließen. Die relativ mächtige Außenwandung des Brennofens könnte auf einen gewölbten Feuerungsraum hindeuten. Da keine Fehlbrände oder umfangreichere Scherbenreste im Umfeld des Ofens gefunden wurden, lässt sich der Ofentyp nicht bestimmen. Wegen der relativ

³⁵² Zur Rekonstruktion des Laufniveaus der Periode 8 / dritte Steinbauperiode siehe S. 271 f.

bescheiden ausgelegten runden Feuerkammer könnte es sich um einen Töpferofen gehandelt haben³⁵³. Das Bodenniveau der Brennkammer wird mindestens 0,60 m über dem des Feuerungsraumes gelegen haben; es entspricht der heutigen Geländeoberfläche und hat sich somit nicht erhalten. Das Schürloch des Ofens war orthogonal zur coloniazeitlichen Mauer M 8 und nicht zur nahegelegenen Mauer M 14 ausgerichtet, die offensichtlich für eine Orientierung nicht mehr vorhanden war.

Ofen O 2 – Befund 155

Beilagen 7; 11c. – Profil 8: Beilage 17

Die Befunde des Ofens O 2 lagen auf der Schnittgrenze 94/16 zu 95/10 südlich der Mauer M 12. Die in situ aufgefundenen Ziegelplatten (Tegulae und Lateres) und Ziegelbruchstücke sichern einen größeren rechteckigen Brennofen, von dem sich nur noch Reste des zur Feuerkammer gehörenden Bodens erhalten hatten (Abb. 107). Die unter dem Feuerkammerboden aufgebrachte lehmige Sandplanierung 151 verziegelte unter der Hitzeeinwirkung. Der Ofen scheint systematisch abgebaut worden zu sein. Der mittlere untere Bodenbereich der östlichen Ofenteile ging, sofern er nicht abgebaut worden war, beim Ausheben des Fundamentgrabens M 9 verloren. Die westlichen Ofenteile fielen wohl den Abbrucharbeiten zum Opfer. In diesem Bereich wurden über der zerwühlten verziegelten lehmigen Sandplanierung eine größere Anhäufung von verworfenen Tegulae und Imbrices-Ziegeln beobachtet, die eine Überdachung des Ofens vermuten lassen (Abb. 101).

Der Unterboden des Brennofens bestand aus Lateres und Tegulae (Abb. 107). Die Leisten der Tegulae waren in den lehmigen Sand gebettet. Die maximale Oberkante des Bodens betrug am nördlichen Ofenrand 23,86 m ü. NN und am südlichen 23,78 m ü. NN. Die meisten Ziegel waren stark dem Feuer ausgesetzt gewesen und geborsten bzw. rußgeschwärzt. An der Nordwest-Ecke einer in Nord-Süd-Richtung mit Tegulae ausgelegten Bodenfläche waren Later-Ziegel verlegt, unter denen eine weitere Later-Schicht angeordnet war (vgl. Abb. 65). Am nördlichen Ende der Tegula-Platten war auf der vorletzten Tegula-Platte eine markante schräg verlaufende Russverfärbung, die auf eine



Abb. 107 Schnitt 94/16 und 95/10, Brennofen O 2, Bodenreste, von Süden.

entsprechende Aufmauerung deutet (Abb. 108). Die letzte Platte wies keine Schmauchspuren mehr auf, so dass darüber das Aufgehende der Feuerkammer und damit die Außenwandung angesetzt haben muss, was durch eine darunter verlegte weitere Ziegelplatte belegt wird. Östlich der Tegula-Plattenreihe und nördlich des Mauerausbruchgrabens 110 (Mauer M 9) fand sich ein unter Hitzeeinwirkung dunkel verfärbter Pedalis-Ziegel in situ, dessen südliche Ziegelhälfte in kleinste Partikel zerborsten war. Östlich daneben lagen zwei weitere Ziegelfragmente in situ, von dem der an den Pedalis angrenzende Schmauchspuren aufwies, während weitere benachbarte Ziegelbruchstücke offensichtlich verworfen waren.

Südlich des Mauerausbruchgrabens 110 hatte sich ein größerer zusammenhängender Ziegelplattenbereich erhalten. Östlich der oben dargestellten Nord-Süd ausgerichteten Tegulae-Ziegelreihe waren zwei Reihen aus 1½ Fuß großen Later-Ziegeln angeordnet, die von einem in Nord-Süd-Richtung verlegten weiteren Later begrenzt wurden. An seiner Ostseite hatte man noch eine Reihe von Ziegelbruchstücken verlegt, die mit der nördlich des Ausbruchgrabens verlaufenden Lehmkante des Ofenunterbaus fluchtete und die östliche Kante des Ofens gebildet haben wird. Auf den Later-Ziegeln östlich der Tegula-Plattenreihe zeichnete sich eine deutlich Ost-West gerichtete Schmauchspur, in deren Bereich die Lateres völlig zerborsten waren. Am östlichen Ende dieser Schmauchspur weitete sie sich birnenförmig, wobei die Oberfläche gelb-gründlich verfärbt war. Ähnliche Verfärbungsspuren wurden

³⁵³ Zu den Größen und Formen von Töpferöfen vgl. S. BIEGERT, Römische Töpfereien in der Wetterau. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 15 (Frankfurt a. M. 1999) Abb. 5.



Abb. 108 Schnitt 94/16, Brennofen O 2, Bodenreste z. T. mit Abdruck des Aufgehenden, im Hintergrund Bodenrest des Brennofens O 3, von Norden.

an der Oberfläche des Pedalis-Ziegels nördlich des Mauerausbruchgrabens dokumentiert. Die südliche Begrenzung dieses Brennofens ist unsicher. Vielleicht hat sich in einem Nord-Süd ausgerichteten Tegula-Ziegelbruchstück der Ansatz eines Schürhalbes erhalten, so dass damit zumindest ein Hinweis für die südliche Ofenwand vorläge.

Die Ziegelplattenbefunde mit ihren Schmauch- und Feuerspuren belegen, unter der Voraussetzung, dass der Ofen symmetrisch angelegt wurde, einen größeren rechteckigen Ofen (Abb. 109). In der nördlichen Ofenwand ist aufgrund der Schmauchspuren

eine keilförmige Vorlage mit abgeplatteter Spitze gesichert. In der Nord-Süd-Flucht dieser Vorlage deuten Schmauchspuren auf Pfeilerstellungen hin, so dass die Brennkammer zwei Nord-Süd ausgerichtete Mittelkanäle besessen haben dürfte, von denen Ost-West ausgerichtete seitliche Züge abzweigten. Auf den zwischen den Zügen angeordneten Wänden lagerte die Lochtenne. Auf den Außenmauern der Feuerkammer wird man die Außenverkleidung der Brennkammer rekonstruieren dürfen³⁵⁴. Die Sohlen des erhaltenen Mittelkanals und der seitlichen Züge lagen horizontal in einer Ebene³⁵⁵. Der östliche war nach den Schmauchspuren 0,60 m breit. Aus den Schmauchspuren des südlichsten Zuges lässt sich eine Breite von 0,30 m und eine Länge von 0,90 m sicher rekonstruieren. Am Ende des Zugstranges dürfte eine Verbindungsöffnung zum dahinterliegenden Zugstrang angeordnet gewesen sein³⁵⁶, wie die birnenförmig verfärbte Oberfläche der Later-Ziegel belegt. Ein anderer Zugstrang ist durch die Brandspuren des Pedalis-Ziegels gesichert. Zwischen diesem und dem südlichen Zugstrang muss im Bereich des Mauerausbruchgrabens 110 ein weiterer gelegen haben, wodurch sich ca. 0,40 m breite Zungenmauern zwischen den beiden Zügen ergeben.

Am nördlichen Ende des östlichen Mittelkanals mit seiner eingestellten keilförmigen Mauervorlage zweigte zweifellos der hinterste Zugstrang ab, so dass zwischen diesem und dem durch den Pedalis-Ziegelbefund gesicherten Zugstrang ein ca. 0,75 m breiter Mauerblock gelegen haben müsste, was wohl wegen der gleichmäßigen Verteilung der Feuergase für den darüberliegenden Brennraum unwahrscheinlich ist. Somit dürften im hinteren Bereich der Feuerkammer schmalere Zungenmauern angeordnet gewesen sein, was durchaus nicht unüblich gewesen zu sein scheint³⁵⁷. Am Ende der Zugstränge könnten in den Zungenmauern zusätzliche senkrechte Schlitze angelegt gewesen sein, die zur besseren Verteilung der Feuerungsgase im darüber liegenden Brennraum dienen würden. Die Mittelkanäle werden aufgrund ihrer Breite gewölbt gewesen sein. Da wesentliche Teile der östlichen Ofenhälfte gesichert sind, lässt sich die Breite mit 3,90 m und die Tiefe mit 3,60 m erschließen. Das Schürloch konnte nicht

³⁵⁴ Vgl. BERGER 1969, 15 ff. Abb. 12. – LE NY 1988, 23 ff.

³⁵⁵ BERGER 1969, 19 Abb. 14.

³⁵⁶ Vgl. BERGER 1969, Abb. 12; 13: Ziegelofen von Garván und St. Marienkirchen mit durchbrochenen Zungenmauern.

³⁵⁷ Vgl. LE NY 1988, Abb. 47b; 48a.

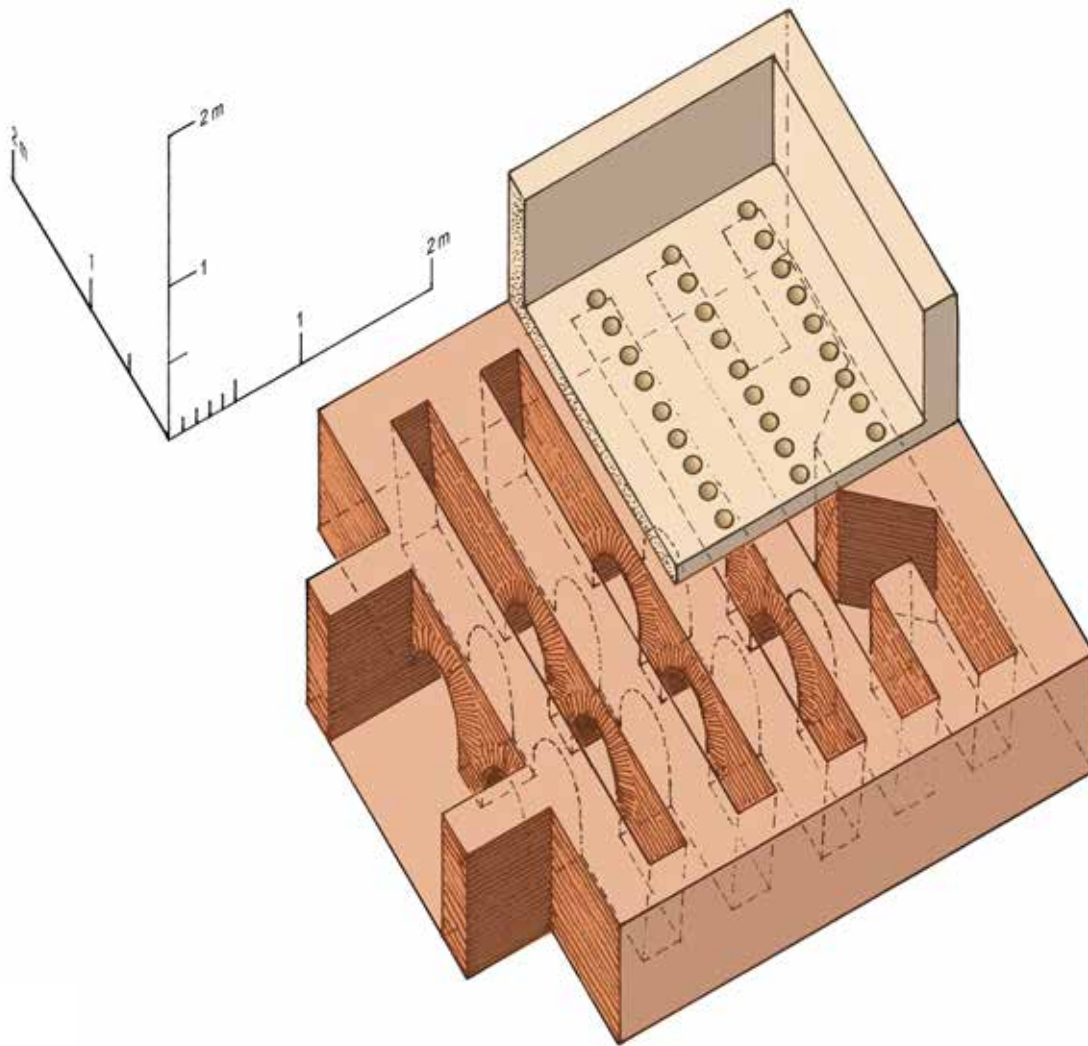


Abb. 109 Brennofen O 2, Rekonstruktion. M. 1:50.

mehr nachgewiesen werden. Es muss in der südlichen Ofenwand angesetzt haben. Ein davor gelegener Bedienungsraum war nicht mehr auszumachen. Der aus den Bodenplatten mit seinen Schmauch- und Feuerungsspuren erschlossene Brennofen dürfte dem Normaltyp einer rechteckigen Feuerkammer mit seitlichen Zügen entsprochen haben³⁵⁸.

Wie bereits oben dargestellt, wurde der Ofen bis auf Reste seines Feuerungsbodens offenbar nach seiner Aufgabe vollständig abgebaut. Im Planierungsschutt wurde wohl eine Fülle von Ziegelbruchstü-

cken beobachtet, doch liegen keine Hinweise auf Fehlbrände oder Funde von aufgehenden Bauteilen des Ofens vor. Die Größe und der rechteckige Grundriss sprechen allerdings für einen Ziegelbrennofen³⁵⁹. Ob die Feuerkammer des Ofens im Boden eingetieft war und wenn ja wie tief, ließ sich nicht mehr feststellen, da der Boden der Feuerkammer dicht unter dem Ackerhorizont angetroffen wurde. In der Regel wurde die Feuerkammer des Ofens im anstehenden Gelände eingetieft³⁶⁰. Die Ausrichtung der Ziegelplatten belegt, dass beim Bau

³⁵⁸ Vgl. BERGER 1969, 15 ff. – Zur Größenordnung dieses Ziegelofentyps vgl. LE NY 1988, 50 ff.

³⁵⁹ Vgl. LE NY 1988, 50 Abb. 23b.

³⁶⁰ Vgl. BERGER 1969, 3.



Abb. 110 Schnitt 95/10,
Befund 157, im Vordergrund Pfeiler Pf 11, von Norden.

des Brennofens offensichtlich die Parzellenmauer M 12 des oben analysierten Streifenhauses noch existiert hat bzw. noch sichtbar gewesen sein muss, da er im rechten Winkel zu ihr angelegt wurde. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass der Ofen innerhalb des Hauses betrieben wurde. Möglicherweise wurde die aufgelassene Parzellenmauer auch als Auflager für eine Schutzdachkonstruktion über dem Brennofen weitergenutzt.

Am nördlichen Ende der östlichen Ofenfront fand sich die 1,20 × 1,00 m große, vorwiegend mit größeren zerbrochenen Ziegeln plattierte Fläche 157, die nach den Ofenfluchten ausgerichtet war (Abb. 110). Die West- wie auch die Südkante dieser Ziegelfläche waren sorgfältig versetzt. Nicht mit gleicher Sorgfalt scheint die Ostkante ausgerichtet worden zu sein, doch dürften die in situ angetroffenen Ziegel die Fläche begrenzt haben. Offensichtlich gestört war der nördliche Ziegelabschluss, da er keine ausgerichtete Kante aufwies. Einige Ziegelbruchstücke überlagerten die südliche Randzone der Mauervorlage Pf 11, so dass ein Terminus post quem gesichert ist. Wahrscheinlich fluchtete er mit der Ofenrückwand, so dass die Fläche quadratisch angelegt gewesen wäre. Sie fiel von der erhaltenen Nordkante von 23,71 auf 23,66 m ü. NN an der Südkante. Da ein derart großes Pfeilerfundament im Zusammenhang mit dem Ofen keinen Sinn macht, könnte man erwägen, ob

die Plattierung nicht als Unterbau eines in den Boden eingelassenen hölzernen Wasserbeckens angelegt wurde. Die Wasservorhaltung ließe sich mit der Aufbereitung von Lehm erklären, der bei der äußeren Schließung der gefüllten Brennkammer verwendet wurde³⁶¹.

Ofen O 3 – Befund 158

Beilage 7. – Profil 8: Beilage 17

Ein weiterer Brennofen (O 3) fand sich ca. 2,50 m südlich der oben dargestellten Befunde ebenfalls an der Schnittgrenze 94/16 zu Schnitt 95/10. Von diesem Brennofen hatte sich nur eine Fläche von 1,30 × 1,70 m Größe mit einer Ziegelplattenlage erhalten (Abb. 111). Die Oberkante der aus Tegula- und Later-Bruch bestehenden Plattierung lag auf ca. 23,90 m ü. NN, also nur wenige Zentimeter über der Ziegelplattierung des Ofens O 2. Die Nord- wie Ostkante waren fluchtend verlegt und bildeten die Nordost-Ecke des Brennofens. Die Süd- wie die Westseite der Plattierung wiesen Abbruchkanten auf; die südliche Abbruchkante entstand offensichtlich bei der Gründung der Mauer M 3.

Die Plattierung war wie die des Ofens O 2 auf einer 5–8 cm starken Lehmplanierung verlegt worden, die im Bereich von großer Hitzeeinwirkung verziegelte (Abb. 93). Die Plattierung wies 0,62 m von der Nordkante einen 0,35 m breiten Plattenstreifen auf, der zum Teil in kleinste Partikel zerborsten und schwarz verbrannt war. Etwa in der Mitte der Planierung und 0,35 m vor der Ostkante weiteten sich die Feuerspuren zu einer rundlichen fast birnenförmigen Fläche, die der des südlichen Zugstranges von Ofen O 2 entsprach. Zweifellos spiegelt der Befund einen seitlichen Zugstrang eines größeren Brennofens wider, an dessen Strangende in den Längswandungen schmale senkrechte Schächte angelegt waren. Somit dürfte der Brennofen ziemlich genau dem nördlich angrenzenden Ofen O 2 entsprochen haben. Die etwas veränderten Abmessungen des Zugstranges und der Außenwände könnten auf die mögliche größere Auslegung des Brennofens hindeuten.

³⁶¹ Die Ziegelbrennöfen hatten oberhalb der Lochtenne zunächst keinen gemauerten Brennraum. Erst nach dem Einbringen der getrockneten Ziegel über der Feuerkammer mit der Lochtenne wurden die gestapelten Ziegel „eingehaust“. Dabei wurden Lehmziegel oder gebrannte Ziegel verwendet, die in Lehmörtel vermauert wurden. Vgl. dazu auch LE NY 1988, 23 f.



Abb. 111 Schnitt 94/16; 95/10, Brennofen O 3 (Nordost-Ecke), von Osten.

Südlich der Mauer M 3 und südlich des Plattenbefundes 158 fand H. Hinz über der Verfüllung der ausgebrochenen Mauer M 13 Reste eines Ofens, dessen Form ihm unklar blieb³⁶². Es lag der Schluss nahe, dass diese Ofenreste zum Brennofen O 3 gehören könnten. Nach der Grabungsdokumentation hatte sich die Südost-Ecke einer in Lehm gebundenen Ziegelmauerung erhalten, die deutlich Ost-West- wie Nord-Süd-Fluchten erkennen ließ³⁶³. Die östliche Kante dieser Mauerung fluchtete mit der des Ofens O 3. Die Ziegelsetzung – verarbeitet wurde ausschließlich Bruchmaterial – lag auf bzw. in einer mächtigen Lehmschicht, die über dem Ausbruchschutt der Mauer M 13 aufgebracht worden war. Der nördliche Ziegelverlauf war horizontal verlegt; die Unterkante der Ziegel am nördlichen Schnitttrand 62/6 Nord betrug 23,72 m ü. NN, nur wenige Zentimeter unterhalb der Ziegelplattierung der Ofenbefunde O 3. Die über dem Ausbruchgraben liegende südliche Ziegelmauerung war bis zur Höhe 23,28 m ü. NN gegründet. Erhalten hatte sich eine Lage senkrecht versetzter Ziegelbruchsteine (OK 23,45 m ü. NN), die offensichtlich als Stickung gedient hat. Etwa 1,05 m östlich der Mauer M 2

endete die Ziegelstickung vor einer holzkohlehaltigen Brandfläche. Die Nordseite dieser Brandfläche war von senkrecht gesetzten Tuffplatten begrenzt, die sich noch hinter der Ziegelstickung fortsetzten. Unmittelbar vor der Ostwand der Mauer M 2 muss sich die Ziegelstickung aufgrund des dort dokumentierten Ausbruchbefundes fortgesetzt haben. Im Bereich der holzkohlehaltigen Brandfläche dürfte wohl ein Schürloch der Ofenfeuerung gelegen haben; wie weit der Bedienungsraum für die Ofenbefuerung sich nach Süden ausdehnte, ließ sich aus der älteren Dokumentation nicht mehr ermitteln, da das 1. Planum (OK 23,35 m ü. NN) dicht unter der Brandfläche in der Ofensüdwand angelegt wurde, auf der sich keine entsprechenden Befunde mehr abzeichneten. Mit großer Wahrscheinlichkeit gehört diese Ziegelstickung zum Ofen O 3 und dürfte die Südost-Ecke des Brennofens gebildet haben, so dass die Ostfront des Ofens ca. 4,40 m lang und damit deutlich länger als die des Ofens O 2 gewesen sein muss. Ob der Ofen auch breiter als sein nördliches Gegenüber war, lässt sich nicht mehr feststellen, da sich westlich der beobachteten Ofenreste keine Befunde mehr erhalten hatten.

Der Ofen O 3 war gegenüber dem Ofen O 2 knapp einen Meter nach Westen versetzt und über dem verfüllten Ausbruchgraben der Ost-West-Mauer M 13 errichtet. Diese abgebrochene Mauer oder der südlich daran vorbeiführende Nebendecumanus scheinen auch die Ausrichtung des Ofens bestimmt zu haben. Da beide Öfen etwa auf gleichem Niveau angelegt und nach ihrer Aufgabe bis auf Reste der Feuerkammern-Böden abgebrochen wurden, werden sie wahrscheinlich im gleichen Zeitraum betrieben worden sein³⁶⁴. Dass sie offensichtlich für die südliche Randbebauung des Capitols abgebrochen wurden – die Fundamentgräben der Mauern M 9, M 3 und M 2 wurden durch die letzten Bodenreste der Feuerkammern hindurch abgetieft – könnte ihren Betrieb in die zeitliche Nähe der Bauvorgänge des Capitols wahrscheinlich machen.

³⁶² HINZ 1971, 100; 102 Abb. 3A; da er neben dem Ofen eine Grube mit zersägten Rinderknochen fand, brachte er den Ofen mit einer Fleischerei oder Küche für Markknödel in Verbindung.

³⁶³ Vgl. Schnitt 62/6 Nord, Planum 79, Profile 105 und 106; Schnitt 62/7 Nord-Ost, Planum 114, Profil 128; Schnitt 94/16, Profil A 1. Aufgrund der erneuten Profildokumentation von Profil 128 mussten die Höhenangaben der älteren Grabung um +0,32 m korrigiert werden. Vgl. dazu auch Anm. 34.

³⁶⁴ Die gegenüber dem Ofen O 2 nach Westen versetzte und leicht gedrehte Ofenposition O 3 könnte damit zusammenhängen, dass dadurch das Schürloch des Ofens O 2 besser zugänglich gemacht werden sollte. Das würde wiederum bedeuten, dass der Ofen O 3 dem Ofen O 2 zeitlich etwas nachgeordnet errichtet worden wäre.

Zusammenfassung

Beilage 7

Nach dem Abriss der Streifenhäuser und der Straßenportiken wurde das Gebäude mit einer völlig veränderten Baustruktur, die im Zusammenhang mit dem Bau des Capitols gesehen werden kann, neu gestaltet. Jeweils drei Nord–Süd wie Ost–West ausgerichtete Mauerverläufe dürften als Randbebauung des Tempelhofes anzusprechen sein. Zunächst wurden auf höherem Gründungsniveau die Fundamente der östlichen Randbebauung gebaut. Zeitversetzt zu diesem Bauabschnitt setzte man den Südflügel gegen die bereits errichteten Fundamente des Ostflügels. Dass mit diesem Ablauf keine langandauernde Bauunterbrechung verbunden gewesen sein kann, belegen nicht nur die vergleichsweise einheitliche Bauausführung, sondern auch Baubefunde an der Südwest-Ecke des Tempelareals (siehe S. 170 ff.).

Im Gegensatz zur östlichen Randbebauung wurde der Südflügel straßenseitig mit etwa gleichgroßen Räumen (ca. 27–20 m²) ausgestattet. Hinweise eines Bodenniveaus innerhalb der Randbebauung fanden sich nicht. Es kann nur oberhalb des Niveaus von 24,00 m ü. NN gelegen haben, da die höchst erhaltene Maueroberfläche im Bereich des Südflügels noch eine deutliche Fundamentstruktur erkennen ließ. Im Abstand von ca. 3,90 m zur Randbebauung verliefen in den Straßen auf der Ost- und Südseite die Hauptwassersammler H 105/659 und H 104³⁶⁵. Fundamente einer Porticus auf der Südseite wurden zwischen dem Kanal H 104 und der Randbebauung nicht gefunden, so dass es dort keine Straßenporticus gab. Dagegen könnte auf der äußeren straßenseitigen Mauer M 4 der östlichen Randbebauung eine Porticushalle errichtet worden sein, da sie wahrscheinlich die Einzelfundamente der älteren Porticus der Streifenhäuser ersetzte. Auch die zum Tempelhof orientierten Nord–Süd- und Ost–West-Mauern M 8 und M 9 dürften als Fundamente von Hofportiken angesprochen werden, da sie mit ihren jeweils rückwärtig parallel verlaufenden Mauern M 3 und M 5 keine raumbildenden Verbindungen aufwiesen. Funde von korinthischen Kapitellfragmenten aus Kalkstein und unkannelierte Säulentrommelreste

im Bereich der Südost-Ecke dieser beiden Mauern in durchwühlten Schuttschichten unter dem Ackerhorizont im Schnitt 94/21 könnten auf Säulenhallen hindeuten³⁶⁶. Umbau- oder Erneuerungsarbeiten konnten an den erhaltenen Bauteilen nicht beobachtet werden. In einer letzten Bauphase wurden vor den Außenmauern M 1 und M 4 der Tempelhofumbauung die breit gelagerten und fundierten Befestigungsmauern M 61 und M 62 errichtet. Bis auf einen kleinen Mauerrest südlich des Pfeilers Pf 4 waren sie gänzlich ausgeraubt³⁶⁷.

Im hinteren Bereich des mittleren Streifenhauses der Periode 6 wurde der runde Brennofen O 1 gefunden. Sein Feuerungsboden lag in Höhe des Laufniveaus dieses Hauses. Da der Boden der Brennkammer mindestens 0,60 m über dem des Feuerungsraumes gelegen haben wird und die Ost–West-Achse des Ofens nicht nach der Parzellenmauer M 14 ausgerichtet wurde, wird das Haus bereits aufgegeben worden sein, als der Brennofen betrieben wurde. Andererseits wird ein Betrieb innerhalb des Tempelhofes nicht vorstellbar sein, so dass er nur für die Zeit des Baubetriebs zur Errichtung des Tempels und seiner Randbebauung in Funktion gewesen sein kann, wofür auch seine Ausrichtung sprechen würde. Über das Brenngut konnten keine Hinweise gewonnen werden.

Die Brennöfen O 2 und O 3 hatten sich nur in Resten ihrer Feuerungsböden erhalten. Sie waren offensichtlich nach dem gleichen Muster angelegt und dürften aufgrund ihrer Größe und ihres Bautyps zum Brennen von Ziegeln genutzt worden sein. Sie waren bei der Anlage der südlichen Randbebauung bereits aufgegeben. Da der Ofen O 3 über der ausgeraubten und verfüllten Mauertrasse M 13 des Streifenhauses an der Südost-Ecke der Insula 26 errichtet wurde, beide Öfen offensichtlich aber etwa zeitgleich betrieben wurden, können sie nur vor oder zu Beginn der Arbeiten an den Tempelbauten angelegt und betrieben worden sein. Man wird in ihrer Nähe möglicherweise weitere Ofenanlagen, sicherlich aber die Ziegelproduktionsstätte und die Trocknungshallen erwarten dürfen. Für den Bau der südöstlichen Randbebauung der Tempelanlage wurden sie wieder abgerissen.

³⁶⁵ Die Maßangaben beziehen sich auf die Kanalachsen.

³⁶⁶ Vgl. hierzu die FNr. 37409, 37428, 37580 und 37898.

³⁶⁷ Der Mauerrest fand sich östlich des Pfeilers Pf 5 im Schnitt 62/3, dokumentiert im Ostprofil 32. Zur Datierung der Befestigung in die konstantinische Zeit siehe RÜGER 1979, 520. C. Bridger setzt die Errichtung der Befestigungsmauern etwas früher an. Vgl. BRIDGER/SIEGMUND 1987, 93.

TEIL 2

Die Grabungsbereiche
an der Süd-, West-, Nord- und Nordost-Ecke
der Insula 26

INS. 26 BEFUND 58
95/24 SUEDE RW
SEKUNDÄRBEGABEN



Bustumbestattung 802:
In die Grabverfüllung
nachträglich eingebrachte Beigaben.



Vorbemerkung

Im Rahmen der Untersuchung der Grabungsergebnisse an der Südost-Ecke der Capitolsinsula wurden die gesamten stratigrafischen und baulichen Befunde analysiert und ausgewertet. Neben diesem Ausgrabungsbereich gab es in den 1990er Jahren auf der Capitolsinsula weitere Aufschlüsse, die der Klärung der baugeschichtlichen Entwicklung des Tempelareals galten. Die Ausgrabungen mussten sich allerdings auf die Randzonen der Tempelhofumbauung beschränken, da der Tempelbereich selbst durch Lager- und Betriebsgebäude einer Schreinerei überbaut und derzeit nicht zugänglich ist³⁶⁸. Von der Nordost-Ecke der Capitolsinsula lagen bereits ältere Grabungsergebnisse vor, die in kleineren Beiträgen publiziert wurden³⁶⁹. Die in den 1980er Jahren in diesem Bereich ergrabenen Holz-Lehm-Baubefunde

werden hier nicht näher behandelt. Sie stehen mit den im gleichen Zeitraum auf der Südost-Ecke der Forumsinsula ergrabenen frührömischen Siedlungsbefunden in unmittelbarem Zusammenhang und sollen einer eigenen Publikation vorbehalten bleiben.

Die Ansprache der Befunde wird gemäß dem vorausgehenden Teil 1 fortgesetzt. Die einzelnen Schnitte und Sondagen sollen in drei nach den Himmelsrichtungen geordneten Abschnitten zusammengefasst werden. Die Darstellung der Befunde beginnt mit den Untersuchungsbereichen der südlichen Randzone des Tempelhofes, westlich des Grabungsareals an der Südost-Ecke der Capitolsinsula. Daran anschließend werden die Befunde der westlichen und nördlichen Randzone sowie die der Nordost-Ecke behandelt.

³⁶⁸ Die letzte archäologische Untersuchung an der Ostfront des Tempels fand im Jahre 1989 statt. Vgl. PRECHT 1989, 131 ff. In den 1990er Jahren wurde die bis dahin noch zugängliche Nordseite des Tempels mit einer Ausstellungs- und Lagerhalle überbaut. Bodeneingriffe für diese Baumaßnahme durften aus denkmalrechtlichen Gründen nicht vorgenommen werden. Die Halle wurde über einer Sandplanierung oberhalb der archäologischen Befunde auf einer Betonplatte errichtet.

³⁶⁹ HOUBEN / FIEDLER 1839, Randzeichnung auf dem Fundstellenplan. HINZ 1971, 187 ff.; VON DETTEN 1984, 32 ff. Vgl. auch Jahresbericht 1996. In: Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 389 ff.

Südseite

Schnitte 95/13, 95/25, Sondagen 1 und 2 sowie Schnitte 2002/03 und 2002/04

Die Schnitte 95/13, 95/25 und die Sondagen 1 und 2 wurden mit dem Ziel angelegt, den Verlauf der Mauern M1, M3 und M9, die im östlichen Grabungsareal nicht parallel zueinander verliefen, zu klären. Darüber hinaus sollte die Siedlungsstratigraphie sondiert werden. Während der Untersuchungen der 1990er Jahre auf der Capitols- und Forumsinsula zeichnete sich ab, dass nennenswerte frühromische Siedlungsbefunde offensichtlich westlich der Koordinatenlinie R1600 nicht zu erwarten waren. Im Bereich des *Cardo maximus* lag ein vorcoloniazeitliches Gräberfeld, dessen östliche Ausdehnung unbekannt war³⁷⁰.

Während der Untersuchungen an der Südost-Ecke der Capitolsinsula stellte sich die Frage nach der westlichen Ausdehnung der Siedlung. Da keine außerordentlichen Grabungsmittel vorhanden waren und die kleine Grabungsmannschaft für eine großflächige Ausgrabung nicht zur Verfügung stand, wurde versucht, die Siedlungsschichten, vor allem die Brandschichten, westlich der Schnitte 94/16, 94/21 und 97/11 mit Bohrsondagen zu erfassen. Mittels der Bohrungen stellte sich heraus, dass Brand- und Planierhorizonte westlich der Koordinatenlinie R1600 ca. 16 m westlich des Schnittes 94/16 in den Bohrkernen fast nicht mehr auftraten. Damit drängte sich die Frage auf, ob nicht westlich dieser Koordinatenlinie ein Befestigungswerk liegen könnte, das die Siedlung im Westen begrenzte, und das eventuell Aufschluss über den Charakter der frühromischen Siedlungsphasen geben könnte³⁷¹. Untersuchungen

mit entsprechender Fragestellung auf der coloniazeitlichen Forumsinsula hatten keine Hinweise eines Befestigungswerkes ergeben³⁷². Um ein derartiges Befestigungswerk sicher ausschließen zu können, wurden westlich der oben dargestellten Koordinatenlinie in der südlichen Hofhälfte des Tempeltemenos die Ost–West ausgerichteten Schnitte 2002/03 und 2002/04 – insgesamt ca. 25 m lang – angelegt. Um es vorweg zu sagen: auch diese beiden Schnitte erbrachten keine Befunde für eine Befestigungsanlage des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Schnitt 95/13

Profil 24: Beilage 20

Der ursprünglich ca. 5,70 × 3,30 m breite Schnitt wurde nachträglich nach Norden verlängert, um die Mauer M9 des südlichen Temenostraktes noch zu erfassen. Am südlichen Schnitttrand wurde die Mauer M3 in voller Breite ergraben. Sie war etwa 1,05 m breit. An ihrer Südseite band die 0,80 m breite Nord–Süd-Mauer M19 ein. Die flüchtig mit Grauwackebruchsteinen gesetzten äußeren Mauerwerkschalen und die an der Nordseite der Mauer M3 ansetzenden Schnittprofile belegen, dass die bis 23,96 m ü. NN erhaltene Mauer noch als Fundament angesprochen werden muss. Die Mauerunterkante wurde bei 21,05 m ü. NN ergraben und lag damit ca. 1,10 m tiefer als im Schnitt 94/16. Das Fundament war in einer geböschten Baugrube (684) vorwiegend mit

³⁷⁰ C. BRIDGER, Gräber des 1. Jahrhunderts auf dem Areal der Colonia Traiana. In: G. Precht/N. Zieling (Hrsg.), *Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien*. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 57–67. – PRECHT 1995, 330f.

³⁷¹ Vgl. PRECHT 2001, 56.

³⁷² Vgl. Jahresbericht 1997. In: G. Precht/N. Zieling (Hrsg.), *Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien*. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 246f.

Grauwackebruchsteinen und Kalkmörtel gemauert worden³⁷³. Im Aufbau entsprach es dem in den Schnitten 94/16 und 95/10 aufgefundenen Mauerbefund M 3. Der Fundamentgraben wurde oberhalb der Kulturschicht 681 angelegt. Beim Ausheben der Baugrube bildete sich darüber eine Sandschicht (682) aus Baugrubenmaterial. Ein nur an der Baugrube beobachteter schwach lehmiger Sandauftrag (683), teils mit etwas Ziegelbruch und Kies durchsetzt, könnte als Befestigung der Baugrubenrandzone über der Sandablagerung 682 gedient haben. Die 12–18 cm starke homogene Kulturschicht 681 setzte sich aus dunkelgrauen lehmigen Sanden, durchsetzt mit viel Holzkohlestücken, Knochen und Keramikbruch zusammen. Spuren von Baubefunden unter oder in dieser Schicht gab es nicht. Möglicherweise lässt sie sich mit dem Laufniveau der etwa 52 m östlich gelegenen Hausanlagen der 1. Steinbauperiode in Verbindung bringen³⁷⁴. Dieser kompakte Horizont 681 hatte sich über dem ca. 6 cm starken grau lehmigen Sandhorizont 680 abgelagert, an dessen Unterseite sich Ortsteinbildungen abzeichneten. Die aus dieser Schicht geborgene Keramik datiert in die claudische Zeit. Sie lag auf einem graubräunlichen schwach lehmigen mit spätaugusteisch/tiberischer Keramik durchsetzten Sandhorizont, der auch an der Südost-Ecke der Insula 26 angetroffen worden war und dort als Sediment 27 analysiert werden konnte. Diese Sandschicht 26/27 ging fast nahtlos in die darunterliegende ursprüngliche GOF 2,2 über³⁷⁵.

Wohl kurz vor Abschluss der Fundamentarbeiten wurde die Baugrube 684 mit fast reinem gelben Sand, in dem einige Grauwackebrocken eingebettet waren, wieder verfüllt. Die Verfüllung zog sich bis

ca. 23,60 m ü.NN an der Fundamentmauer hoch und wurde nach Norden in die Fläche ausplaniert (OK ca. 23,30 m ü.NN). Abgedeckt wurde diese Sandplanierung 684 in zwei bis drei Arbeitsschritten mit einer lehmigen Sandplanierung (685), die Ziegelbruch, etwas Grauwacke- und Tuffbrocken, aber auch Knochen, Keramik, Holzkohlepartikel und Ziegelsplittinlagerungen enthielt. An der Nordwandung der Mauer M 3 war sie ca. 0,35 m stark und dünnte nach Norden auf 10–14 cm aus. Über dieser Planierungsschicht 685 war die mit viel Kalksplitt und etlichen Kalkbrocken durchsetzte bis zu 0,70 m mächtige hellbraune Sandschicht 686 aufgebracht und auf dem Niveau von 24,00–24,10 m ü. NN ausplaniert worden (Abb. 114)³⁷⁶. Vermutlich lag auf diesem Niveau ein Fundamentabsatz – die Mauer selbst war in diesem Bereich bis zur Höhe von 23,80 m ü.NN abgebrochen – wie er weiter westlich im Schnitt 98/2 (OK 24,02 m ü.NN) gesichert ist. Darüber waren bis 24,40 m ü.NN noch verschiedene Aufträge von Natursteinabfällen, wie sie beim Zurichten von Gesteinen anfallen, abgelagert. Dieser sogenannte Werkzoll bestand aus Grauwacke-, Kalksteinsplitt und Tuffsteingrus; er dürfte Rückschlüsse auf die beim Bau verarbeiteten Natursteinmaterialien zulassen³⁷⁷. An den höher erhaltenen Mauerpartien der Südwest-Ecke (siehe unten S. 175) zeichnete sich ein Mauerwerk ab, dessen äußere Schalen aus Tuffhandquadern und dessen Kern aus mörtelgebundenen Tuffbrocken bestand. Architektonische Bauglieder wie Säulen, Architrave und Gesimse scheinen vorwiegend in Kalkstein ausgeführt worden zu sein. Dass die Kalksteinabfälle zwischen den Grauwacke- und Tuffsteinabfällen

³⁷³ Eine Baugrube wurde nur auf der Nordseite der Mauer M 3 nachgewiesen werden. Da die Schnittgrenze 10–30 cm südlich der Mauer verlief, konnten dort unterhalb der Mauerabbruchkrone keine weiteren Untersuchungen durchgeführt werden.

³⁷⁴ Die Keramik dieser Kulturschicht datiert in das späte 1. bis in den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. (Die Bestimmung der Fundkeramik Schnitt 95/13 wurde von B. Liesen vorgenommen.) Die Schicht wurde noch nördlich in den Schnitten 2002/03 und 2002/04 angetroffen. Die Keramik schien „plattgetreten“ zu sein, was für Hofflächen sprechen könnte. Ein Zusammenhang dieser Kulturschicht mit dem östlich des coloniazeitlichen *Cardo maximus* gelegenen Begräbnisplatz, der bis in die flavische Zeit belegt wurde, ist nicht auszuschließen, doch wohl weniger wahrscheinlich. Leider wurden die zahlreichen aus dieser Schicht geborgenen Knochenfunde noch nicht bestimmt.

³⁷⁵ Eine Abgrenzung der Sedimentschicht 27 zur GOF 2,2 zeichnete sich nur durch dünne Schlieren ab, unterschied sich aber wie im Grabungsareal an der Südost-Ecke der Insula kaum von der Zusammensetzung und Färbung des Erdmaterials der GOF 2,2. Die Schwierigkeit, beide Schichten zu unterscheiden, belegt auch die Dokumentation der nur 4 m weiter nördlich gelegenen Schnitte 2002/03 und 2002/04. Dort wurde in der Dokumentation die mutmaßliche Trennung der beiden Schichten zumindest als gestrichelte Linie dargestellt.

³⁷⁶ Diese Planierung dürfte identisch sein mit den Planierungen 705 und 706 in den ca. 4 m nördlich gelegenen Schnitten 2002/03 und 2002/04 vgl. hier Profile 25,1–3: Beilage 20.

³⁷⁷ Zumindest lassen Kapitellbruchstücke aus Kalkstein in den oberen Abbruchplanierungen des Schnitts 94/21 vermuten, dass die Porticusarchitektur aus Kalksteinsäulen gefertigt wurde (vgl. oben S. 154).



Abb. 114 Schnitt 95/13, Westprofil D, oberer Teilabschnitt.

eingelagert waren, lässt vermuten, dass sie nicht unmittelbar an dieser Stelle beim Bauen anfielen, sondern wohl von einer auf der Insula eingerichteten Steinmetzhütte stammten (vgl. auch unten S. 166; Hüttenbefunde aus den Schnitten 95/1, 95/4 und 2002/03).

Die höchst erhaltene Oberkante dieser Planierungen 689 wurde am Westprofil D bei 24,40 m ü. NN angetroffen, ohne dass eine Oberflächenbefestigung zwischen den beiden Ost-West-Mauern M3 und M9 auszumachen gewesen wäre. Die über dieser Werkzollplanierung abgelagerte, lehmig-humose Sandschicht 690 enthielt viel Ziegelmaterial und Reste von Kalkmörtel. Sie zog über den verfüllten Mauerausbruchgraben 691/692 und dürfte der Abbruchzeit des Capitols und seiner Hofgebäude entstammen. Sie lag unmittelbar unter dem ca. 0,30 m starken Ackerhorizont.

Die Mauer M9 war wie in den Schnitten 94/16 und 95/10 völlig ausgeraubt und erst nach den letzten großen Planierungen (686) errichtet worden. Die Sohle (23,00 m ü. NN) wie die Breite des Ausbruchgrabens 691 entsprachen den in jenen Schnitten dokumentierten Maßen. Der Ausbruchgraben war mit hellem, graubraunem lehmigen Sand verfüllt, der mit sehr viel Mörtelschutt durchsetzt war. Das lässt darauf schließen, dass die Mauer M9 bereits in römischer Zeit abgebrochen wurde, da rezente

Mauerausbruchgräben fast immer stark dunkel humoses Material enthalten. Über der unteren Grabenverfüllung 691 war eine weitere zum Teil in die angrenzenden Flächen ausladende dunkelbraune, schwach lehmige Sandverfüllung (692) planiert, die derselben Abbruchmaßnahme angehört. Abgedeckt wurde der Mauerausbruchgraben 691/692 von dem Zerstörungshorizont 690. Dieser Befund lässt darauf schließen, dass der Abbruch der Mauer M9 vorgenommen wurde, als Teile der südlichen Randbebauung noch weiter genutzt wurden.

Im Ostprofil des Schnittes wurden drei Gruben angeschnitten, von denen die Gruben 696 und 697 als Pfostengruben gedeutet werden können. Die Grube 697 wurde sicher, die Grube 696 wahrscheinlich von dem rezenten, dunklen, lehmig-humosen Sandhorizont 693 überlagert. Beide Gruben waren in die starke Sandplanierung 686 eingetieft worden. Als Pfosten eines neuzeitlichen Weidezaunes dürften sie wohl nicht in Betracht kommen, da ihre Unterkanten 1,00–1,20 m unter den Ackerhumus hinabreichten. Da der zum Teil weite Abstand der Pfostenlöcher von den Mauern M3 und M9 – die Grube 696 war von der Mauer M3 ca. 2,20 m, die Grube 697 von der Mauer M9 ca. 1,20 m entfernt – und weitere Pfostenstellungen parallel zu den Mauern nicht aufgefunden wurden, sind die Gruben auch nicht mit Pfostenstellungen eines Baugerüsts in Verbindung

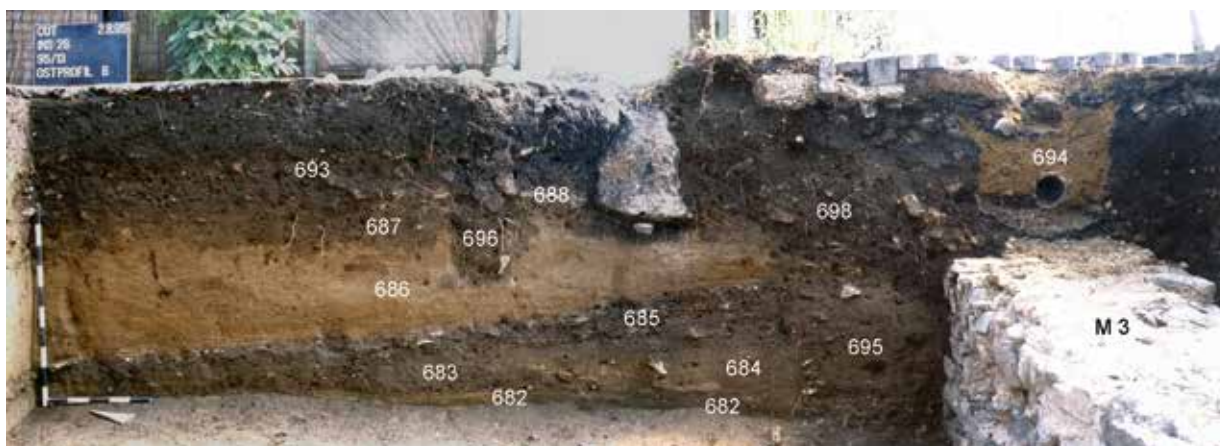


Abb. 113 Schnitt 95/13, Ostprofil B.

zu bringen. Wegen der mit Werkzoll angereicherten Verfüllung der Grube 696 könnte sie noch der Bauzeit des Capitols angehören, wohingegen die mit Schiefer und Mörtelresten durchsetzte Grubenverfüllung 697 eher für eine jüngere Datierung spricht. Der bauliche Zusammenhang beider Pfostengruben bleibt jedoch unklar. Unklar bleibt auch die Funktion der in die antike Baugrube 684 eingetieften Grube 695 unmittelbar an der Mauer M 3 und direkt unter dem Mauerausbruchgraben 698 (Abb. 113). Da die obere Grubenverfüllung zwei deutliche helle Auffüllschichten aufwies, die nicht charakteristisch sind für rezente Abbrucharbeiten, könnte die Grube 695 in einem ähnlichen baulichen Zusammenhang wie die beiden Gruben 875 und 876 an der Mauer M 39 (Abb. 165) angelegt worden sein³⁷⁸.

Zusammengefasst ergeben die Untersuchungen im Schnitt 95/13 einen gesicherten zeitgleichen Ablauf von insgesamt 1,20–1,40 m hohen Planierungen der ersten Tempelbauperiode, die über dem nur ca. 0,20 m starken älteren Kulturhorizont 681 aufgebracht wurden. Die dichte Folge von Siedlungs- und Brandplanierungen mit verziegeltem Lehmschutt, die im Grabungsareal der Südost-Ecke der Capitolsinsula angetroffen wurde, waren im Schnitt 95/13,

ca. 52 m westlich des Schnittes 94/16, nicht mehr vorhanden. Da aufgrund der Keramik der Kulturhorizont an das Ende des 1. bzw. an den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert und damit an den Beginn der Capitolsbebauung heranreicht, dürfte eine Abgrabung älterer Kulturschichten zur Herrichtung des Bauplatzes für ein Capitol, wie sie auf dem Forumsgelände beobachtet wurde, ausgeschlossen werden³⁷⁹. Die Funktion und zeitliche Einordnung der Pfostengruben 696 und 697 sowie die der Grube 695 sind unsicher. Nicht auszuschließen ist, dass sie in den spätantiken Zeithorizont gehören. Aufgrund des Fehlens datierender Funde muss es bei dieser Vermutung bleiben. Da sich ein Bodenniveau zwischen den Mauern M 3 und M 9 nicht erhalten hat, kann es nur oberhalb der Werkzollplanierungen 688/689 (24,40 m ü. NN) gelegen haben. Nördlich der Mauer M 9 wurde die Oberkante der Werkzollplanierung nur unwesentlich tiefer bei 24,30 m ü. NN angetroffen (siehe Profil 24: Beilage 20). Die Überlagerung des Mauerausbruchgrabens 691 mit der dunkelbraunen, schwach lehmigen Sandplanierung 692, die wiederum vom Zerstörungshorizont 690 abgedeckt wurde, deutet auf einen Abbruch der Tempelporticus noch in antiker Zeit. Er könnte mit

³⁷⁸ Leider wurde die Grube 695 nicht bis zur Unterkante ergraben. Dass sie mehr als 1 m von der Abbruchkrone der Mauer M 3 herunterreichte, spricht eher für eine römerzeitliche Entstehung. Zu den Befunden 875 und 876 vgl. S. 224.

³⁷⁹ Auf der Forumsinsula 25 wurden wegen der Absenkung des Forumsplatzes westlich der Basilika alle älteren Kulturschichten bis auf die unteren Teile von Gruben und Pfostenlöchern abgetragen. Vgl. Jahresbericht 1994. In: Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 361. Zur Datierung des Capitols siehe PRECHT 1995, 340.

der Verkleinerung der coloniazeitlichen Stadtanlage am Ende des 3. und Anfang des 4. Jahrhunderts zusammenhängen³⁸⁰.

Sondagen 1 und 2, Schnitt 95/25

Nachdem sich im Schnitt 95/13 gezeigt hatte, dass die Mauern M 3 und M 9 in etwa der Verlängerung der in den Schnitten 94/16, 94/22 und 95/10 angelegten Baufluchten entsprachen, sollte durch Sondagen der weitere Verlauf der Mauer M 1 geklärt werden, da diese nach Westen zur Mauer M 3 konvergierte. Zunächst wurden mit dem Bagger etwa 18 m westlich des Schnittes 94/16 quer zur Mauer M 1 eine ca. 1 m breite Sondage niedergebracht und nach Erreichen der Mauerkrone die Mauerkanten von Hand freigelegt. Weil der Mauerverlauf der Flucht der östlich gelegenen Mauern entsprach, wurde südlich des Schnittes 95/13 eine weitere Sondage durchgeführt. Hier zeigte sich, dass die Mauer M 1 in der vermuteten Mauerflucht nicht mehr angetroffen wurde, so dass die Sondage nach Süden erweitert wurde; deutlich südlicher als erwartet – nämlich ca. 0,70 m versetzt – konnte die Mauer schließlich aufgefunden werden. Die Oberkante des Fundamentes wurde bei 23,78 m ü. NN angetroffen. Aufgrund des östlichen Mauerverlaufs und des Befundes der zweiten Sondage musste die Mauer M 1 zwischen beiden Sondagen nach Südwesten abknicken. Um den Knickbereich näher einzugrenzen, wurde über der Mauertrasse – etwa mittig zwischen beiden Sondagen – eine ca. 4,00 m lange Sondage mit der Schnittbezeichnung 95/25 angelegt. Die Abbruchkante der Mauer lag im Untersuchungsbereich bei 23,70 m ü. NN. Beim Putzen der Maueroberfläche wurde in der östlichen Mauerhälfte ein 0,36–0,39 m breiter Kanaldurchlass 699 entdeckt, dessen Wangen sorgfältig mit Grauwackesteinen gemauert waren. Ob er verputzt war, ließ sich nicht feststellen; eine ausgekleidete Kanalsohle, falls sie vorhanden war, hatte sich nicht erhalten. Im Ostprofil des Schnittes konnte noch der Ansatz einer Nord–Süd-Mauer M 18 gefasst werden (Abb. 112). Die Sondagen 1 und 2 und die des Schnittes 95/25



Abb. 112 Schnitt 95/25, Mauerbefund M 1 mit Kanaldurchlass 699, im Hintergrund Ansatz der Mauer M 18, von Westen.

wurden bis in Höhe der Baubefunde bzw. knapp darunter ergraben. Stratigrafische Aufschlüsse ergaben sich nicht, da über den Mauerkronen nur rezentes Ausbruchmaterial angetroffen wurde. Nur im West- und Nordprofil des Schnittes 95/25 wurde unter der Ausbruchzone bis zur freigegebenen Schnittunterkante (23,30 m ü. NN) eine größere Brandschuttverfüllung mit verbrannten Ziegel-, Tuff-, Keramik- und Knochenbruchstücken beobachtet. Wegen des eingegrenzten Grabungsziels wurde dieser Befund nicht weiter verfolgt³⁸¹. Nach Kartierung der Baubefunde

³⁸⁰ Zur Datierung der spätantiken Befestigungsanlage vgl. BRIDGER/SIEGMUND 1987, 93.

³⁸¹ Um die Zusammenhänge dieser Brandschuttverfüllung klären zu können, hätte eine größere Fläche aufgemacht und untersucht werden müssen. Wegen der begrenzt zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Möglichkeiten musste von diesem Vorhaben abgesehen werden. Ob dieser Brandschutt mit dem um 170 n. Chr. belegten Brandereignis im Zusammenhang steht, bleibt somit zunächst ungeklärt. Vgl. dazu auch STOLL 1936, 188; PRECHT 1989, 152.

der Mauer M 1 knickt die Mauertrasse im Bereich des Kanaldurchlasses oder der Quermauer nach Südwesten ab und verläuft, wie die Baubefunde an der Südwest-Ecke der Insula später ergaben, im weiteren westlichen Verlauf parallel zur Mauer M 3 (vgl. Abb. 227).

Schnitte 2002/03 und 2002/04³⁸²

Beilage 12

Die Schnitte 2002/03 und 2002/04 wurden konzipiert mit dem Ziel, den westlichen Abschluss der an der Südost-Ecke der Capitolsinsula aufgedeckten Siedlungsbefunde mit einem vermuteten Befestigungssystem zu finden³⁸³. Da ein solches Befestigungssystem von Norden nach Süden verlaufen musste und aufgrund der Bohrkernuntersuchungen nur westlich des Colonia-Rechtswertes R 1600 zu erwarten war, wurden die beiden Schnitte in Ost–West-Längsausdehnung zwischen den Rechtskoordinaten R 1572 und R 1597 sowie den Hochkoordinaten H 1364 und H 1368 angelegt.

Stratigrafie

Profile 25,1–3: Beilage 20

Der gewachsene gelbe Sand 2,1, der zur ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2 eine gräuliche mittelbraune Färbung annahm und ähnlich wie in den Schnitten an der Südost-Ecke der Insula 26 eine leicht lehmige Bindung aufwies, stand im Westteil von Schnitt 2002/03 bei 22,90–23,00 m ü. NN an, wobei sein Oberflächenprofil sich nach Süden absenkte. Nach Osten stieg seine Oberfläche kontinuierlich an. In der östlichen Hälfte des Schnittes 2002/04 lag die Oberkante des gewachsenen Bodens bei 23,30–23,40 m ü. NN; am Ostrand des Schnittes

fiel sie wieder nach Osten ab. Die zur ursprünglichen Oberfläche gehörende Schicht 2,2 bestand wie im Bereich der Grabung an der Südost-Ecke der Insula 26 aus graubräunlichem schwach lehmigem Sand, der ohne scharfe Trennung in den gewachsenen Sandboden 2,1 überging.

Im Schnitt 2002/03 lag über der ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2 eine bis zu 0,30 m starke, gräuliche und leicht lehmige Sandschicht (26/27), die nach unten ohne deutliche Abgrenzung in die ursprüngliche Geländeoberfläche überging. Sie enthielt vor allem im oberen Schichtbereich das bekannte frühromische Fundmaterial und entsprach in etwa der Schicht 26/27 im Untersuchungsbereich der Südost-Ecke der Capitolsinsula. In den Profilmwänden zeichneten sich stellenweise an ihrer Oberfläche die lehmigeren Sandschlieren 701 ab. Diese Schichtung 26/27/701 wird wie im Grabungsareal an der Südost-Ecke der Insula 26 identisch sein mit dem dort angetroffenen Hochflutsediment 26/27. Darüber hatte sich ein stark welliges Ortsteinband gebildet, das dem nach Osten ansteigenden Oberflächenprofil der darunterliegenden Sandschichtungen folgte. Offensichtlich gab es im Hangbereich der Terrasse eine breite, flache Mulde oder Rinne(?), in der sich Oberflächenwasser sammeln konnte.

Im Schnitt 2002/04 wurde dieses Ortsteinband nicht mehr angetroffen. Auffällig ist, dass im Bereich des am höchsten anstehenden gewachsenen Bodens am Nordprofil des Schnittes 2002/04 frühromisches Fundmaterial nicht mehr gefunden wurde und im Südprofil die Unterkante der Planierung 707 die gewachsene Bodenoberfläche tangierte, was auf eine Einebnung einer Geländekuppe hindeutet (vgl. S. 55). Über dem Ortsteinband lag die graubraune leicht lehmige Schicht 702, die in etwa der in Schnitt 95/13 beobachteten fundreichen Schicht 681 entsprach; vor allem fiel wie dort die Fülle von kleinen „plattgetretenen“ Keramikbruchstücken auf, die einen Gebrauchshorizont vermuten lässt. Im östlichen

³⁸² Für die beiden Schnitte liegt keine schriftliche Dokumentation (Tagebuch) aus der Anfangsphase der Grabung vor. Sie wurde vom örtlichen technischen Grabungsleiter nicht ausgeführt oder veruntreut (vgl. auch Angaben zum Schnitt 98/2, Anm. 393). Die abschließenden Dokumentationsarbeiten wurden von J. Berthold umsichtig zu Ende geführt. Der Verlust ist bedauerlich. Durch die vorliegende zeichnerische Dokumentation und die abschließende Bearbeitung durch J. Berthold konnten die stratigrafischen Befundzusammenhänge jedoch weitestgehend geklärt werden.

³⁸³ Vgl. oben S. 159. Infolge einseitiger Auswertung der vom Verfasser vorgepublizierten Befunde auf der Südost-Ecke des Capitols durch K. H. Lenz wurden die vorcoloniazeitlichen Siedlungsbefunde auf der Forums- und Capitolsinsula als Mannschaftsbaracken eines Militärlagers interpretiert. Daraus folgerte Lenz, dass westlich dieser „Baracken“ ein Befestigungssystem – selbstverständlicher Bestandteil einer militärischen Anlage – gelegen habe. Über diese Fragestellung hinaus, die auch vom Verfasser bedacht wurde (vgl. PRECHT 2001, 54 f.) galt es zu klären, ob die Siedlung eine befestigte bauliche Begrenzung gehabt hatte. Zu den mutmaßlichen Militärlagern auf dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana siehe LENZ 2001b, 591; LENZ 2006, 1 ff.

Bereich des Schnittes 2002/04 fehlte diese fundreiche Schicht 702, was mit der vermuteten Einebnung an der Geländekuppe zusammenhängen dürfte.

Oberhalb der Kulturschicht 702 waren in mehreren Arbeitsgängen die unterschiedlich starken, aus Sanden und Kiesen bestehenden Schichtungen 703–707 aufgebracht worden, die zweifellos zum Baugeschehen der Tempelanlagen gehören müssen. Im mittleren Bereich des Schnittes 2002/03, die auslaufende Fläche einer ersten Planierung 703 überlagernd, wurde die 10 cm starke, zusammenhängende Fläche 704 mit Grauwackesteinen angetroffen. Das zumeist noch große plattige Material machte nicht den Eindruck eines sorgfältig verlegten Plattenbodens. Doch für eine Ablagerung oder Planierung von Werkzoll war das Material zu groß; es hätte sich noch gut vermauern lassen. Die etwa 2,90 m breite „Plattierung“, sie war an den Randzonen nicht exakt begrenzt, endet kurz vor dem Südprofil C1; ihre nördliche Begrenzung wurde nicht ergraben³⁸⁴. Wahrscheinlich war in diesem Bereich ein vorübergehend genutzter Werkplatz eingerichtet (siehe unten S. 166). An der südlichen Grabungsgrenze beider Schnitte war auf der nach Osten geneigten Planierung 707 die große sandige Kalksplittschicht 708 aufgebracht, die wiederum von der graubraunen lehmigen Sandschicht 709 überlagert wurde. Oberhalb der Planierungen 709 und 710, die ebenfalls zweifellos der Erbauungszeit des Capitols angehören, folgte unmittelbar darüber die rezente humose Schicht 711 und der Ackerhorizont. Die höchst erhaltene Oberkante der Planierung 710 wurde in der südwestlichen Grabungsgrenze auf der Höhe 24,25 m ü. NN, gut 0,40 m unter der heutigen Oberfläche angetroffen. Zerstörungs- oder Abbruchhorizonte fanden sich nicht.

Befunde

Beilage 12

Ein größerer Grubenkomplex (712–715) wurde im Schnitt 2002/04 gefunden. Bis auf die Grube 715 wiesen sie eine rundliche Grundform mit flach gemuldeten Sohlen auf. Sie reichten bis in den gewachsenen

Boden 2,1, wurden aber von den Planierungen der Capitolbauphase überlagert. Die Gruben 712–713 dienten wohl der Materialentnahme und scheinen wegen einer unteren Sedimentation zunächst offen liegen geblieben zu sein. Zumindest die Grube 712 wurde, nachdem auf dem Grubensediment ein Schweinekadaver abgelegt worden war, zügig verfüllt. Das stark mit Knochen und Keramikbruch durchsetzte Material der Verfüllung ähnelte dem der Kulturschicht 702 und dürfte von der angrenzenden Fläche stammen. Die beiden Gruben 713 und 714 waren offensichtlich zu diesem Zeitpunkt bereits verfüllt. Die vierte Grube 715 wurde in die nördliche Randzone der Grube 713 eingetieft und folglich später angelegt³⁸⁵. Der Grubengrundriss war rechteckig, die westliche Wandung steil, die östliche durch seitlichen Erddruck verformt. Obwohl sich Spuren einer Holzverkleidung nicht erhalten hatten, dürften ihre Wandungen ursprünglich verschalt gewesen sein, weil sonst die steilen Sandwandungen eingebrochen wären. Die Grube wurde nach der Aufgabe oder dem Verfall der hölzernen Grubenauskleidung in einem Zug verfüllt. In der teils dunkelerdigen, teils hellsandigen Verfüllung waren Baumaterial, Knochen und Keramikbruch eingelagert. Letzterer datiert in das Ende des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts. Ob es sich um eine Fäkalgrube handelte – der längliche mit Holz ausgekleidete Grubenzuschnitt könnte darauf hindeuten – lässt sich aus der Füllung nicht erschließen. Pfostenbefunde, die auf eine Grubenüberdachung hinweisen könnten, gab es nicht. Bemerkenswert erscheint eine Vielzahl von Schieferbruch in der vorletzten Fülllage, die auf Dachbedeckung hinweist. Vielleicht wurde die Grube im Rahmen der Tempelbaumaßnahmen aufgegeben.

Auf der untersten Grabungssohle (ca. 22,90 m ü. NN) des Schnittes zeichneten sich deutlich sichtbar mehrere Pfostenlöcher mit Verfärbungsspuren von Pfostenstellungen ab (Befunde 716–722). Sie wurden zum Teil bereits im darüber liegenden Planum (ca. 23,20 m ü. NN) beobachtet. Die Pfostenlöcher 716–720 lagen in einer Achse, während die beiden Pfostenstellungen 721 und 722 etwa 0,40 m von dieser Pfostenachse nach Süden verschoben lagen (Abb. 115)³⁸⁶. Offensichtlich gehörten die

³⁸⁴ Ähnliche mit Grauwackematerial belegte Flächen wurden in den Schnitten 95/2, 95/4 und 95/20 angetroffen. Vgl. S. 211.

³⁸⁵ Weitere stratigrafische Zusammenhänge wurden nicht dokumentiert, so dass ihr Baubeginn unsicher ist. Vgl. hierzu auch Anm. 382.

³⁸⁶ Das kleine Pfostenloch 718 nahe dem Pfosten 719 tangiert nur die Pfostenachse 716–720. Der darin eingestellte Pfosten dürfte jedoch nicht zum tragenden System des Pfostenbaus gehört haben.



Abb. 115 Schnitt 2002/03–04, Überblick, im Vordergrund Werkhorizont 704, im Hintergrund Abwasserkanal 700, von Westen.

Pfostenstellungen 716–720 und die beiden zuletzt angeführten zwei Pfostenstellungen jeweils verschiedenen Häusern bzw. Hütten an. Die Pfostenlochgrube 717 war in die Grubenverfüllung 712 eingetieft, die während des Baubetriebes des Capitols bereits verfüllt wurde. In der Pfostengrube 722 zeichnete sich die rechteckige dunkelerdige Verfärbung einer Pfostenstellung ab, in deren Sohlennähe ein größerer schräg geneigter Grauwackebrocken lag. Der Befund deutet darauf hin, dass der Pfosten gezogen wurde, wobei anschließend der Gesteinsbrocken in das leere Pfostenloch hineinrutschte. Wahrscheinlich stand die sicher der Bauzeit des Capitols angehörende Grauwacke-„Plattierung“ 704 – sie lag teils auf der älteren Kulturschicht 702 teils aber schon auf der jüngeren Planierungsschicht 703

und wies in Höhe der Pfostenstellung 721/722 etwa ihren südlichen Abschluss auf – mit der Pfostenkonstruktion in Zusammenhang. Vermutlich war an dieser Stelle ein überdachter Werkplatz zum Zurichten von handlichen Grauwackesteinen eingerichtet, der nach Abschluss der Arbeiten wieder abgebrochen wurde und unter den nachfolgenden Planierungen 705 und 706 verschwand. Auch die östlich dieser Hütte angrenzende Pfostenkonstruktion 721 und 722 könnte in einem ähnlichen Zusammenhang gesehen werden³⁸⁷. Die oben erwähnte Nivellierung der älteren, höher anstehenden Geländefläche würde damit eine Erklärung finden. Sie diente der Einebnung für einen Werkplatz.

Genau in Höhe der Pfostenstellungen 716–720 lag südlich von ihnen auf einer in den Planierungen 705–707 eingeebneten Fläche die mit Kalksteinsplitt durchsetzte Schicht 708. Sie endete etwa 1,20 m vor der Pfostenstellung und erstreckte sich in südliche Richtung. Ein weiterer Auftrag von Kalksteinsplitt wurde auf der nach Osten fallenden Planierung 707 deponiert. Seine dokumentierte Oberfläche überlagerte die homogene humose Schicht 711. Die planmäßig angelegte Eintiefung in den Planierungen 705–707, sie wurde auf drei Seiten sicher belegt, legt die Vermutung nahe, dass an dieser Stelle eine weitere Bauhütte gestanden hat, in der Werkstücke aus Kalkstein zugerichtet wurden. Der in der Hütte anfallende Abfall wurde offensichtlich westlich auf der nach Osten fallenden Oberfläche der Planierung 707 entsorgt.

In der Südost-Ecke des Schnittes 2002/04 fand sich ein sorgfältig gebauter, gut erhaltener Kanal (700; Abb. 115). Sein Fundament war in die Planierung 707 eingetieft. Er verlief von Nordost nach Südwest oberhalb der humosen Schicht 711. Der Unterbau des Kanals bestand aus senkrecht bis grätig gesetztem Grauwackebruch, der mit opus-signinum-haltigem, kiesig-sandigem Kalkmörtel abgeglichen worden war. Die Kanalwangen waren mit zerbrochenen Tegula-Ziegeln und Opus-signinum-Mörtel gemauert, ihre Innenwandungen mit Opus-signinum-Mörtel verputzt, der auf beiden Oberflächen der Kanalwangen verstrichen war. Auf diesem Mörtelglattstrich (OK 23,84 m ü. NN) hatten sich Plattenabdrücke, die in feinerem Opus-signinum-Mörtel verlegt waren, erhalten. Demnach war der Kanalquerschnitt 0,22 m hoch und 0,25–0,26 m breit. Die Kanalsole

³⁸⁷ Vgl. auch die im Schnitt 95/7 angetroffenen Pfostenkonstruktionen 891 und 892 im Bereich des Werkplatzes 888 (siehe Beilage 13a; S. 225).

(23,62 m ü. NN) wies ein leichtes Gefälle nach Südwest in Richtung des in der Mauer M 1 angelegten Kanalauslasses 699 auf (siehe oben S. 163).

Zwei im Planum nicht dokumentierte, jedoch im Südprofil des Schnittes 2002/03 sich deutlich abzeichnende Gruben (723; 724), die von der humosen Schicht 711 abgedeckt wurden, könnten aufgrund ihrer sandig-lehmigen Verfüllung, durchsetzt mit etwas Grauwackebruch, noch in der Capitolbauphase angelegt worden sein. Ihre Funktion ist unklar.

Zusammenfassung und Bewertung

Stratigrafisch war der gesamte Untersuchungsbe- reich ähnlich wie der des Schnittes 95/13 strukturiert. Abgesehen von einem kleineren Bereich in der östlichen Hälfte des Schnittes 2002/04, der vor der ersten Bauplanierung eingeebnet zu sein scheint, gab es wie in Schnitt 95/13 keine planierenden Eingriffe an der älteren Kulturschicht 702 (bzw. 680/681 im Schnitt 95/13) vor Baubeginn des Capitols. In diesem Grabungsbereich wurden weder Siedlungsbefunde aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. noch Gräben oder Pfostenstellungen eines Befestigungssystems angetroffen. Da mit den untersuchten Flächen auf der Forumsinsula und in der Nordhälfte der Capitolsinsula ein nahezu lückenloses Ost–West ausgerichtete

Geländeprofil vom *Cardo maximus* bis zur frühromischen Bebauung der beiden *Insulae* an ihrer Ostseite vorliegt, in dem sich keine Hinweise eines frühromischen Befestigungswerkes abzeichnen, kann ein solches für die frühen Siedlungsperioden im Bereich der späteren Capitols- und Forumsinsula ausgeschlossen werden³⁸⁸.

Im gesamten Grabungsbereich wurden umfangreiche Planierungen beobachtet, die über relativ dünnen älteren Kulturschichten aufgebracht wurden und bis zu ihrer Oberkante (24,24 m ü. NN) mehr als einen Meter betragen. Die Planierungen wurden in mehreren Arbeitsgängen durchgeführt. Das Material dürfte wohl weitestgehend bei Aushubarbeiten für den Bau der Fundamente der südlichen Randbebauung des Capitols angefallen sein. Bereits nach ersten Planierungsarbeiten wurden zwei überdachte Werkplätze für die Verarbeitung von Natursteinmaterial eingerichtet. Nach Abschluss der letzten Planierungen legte man den Ziegelkanal 700, der offensichtlich der Hofentwässerung diente, an und leitete ihn wahrscheinlich durch die Kanalöffnung 699 in der Mauer M 1 in den Hauptabwassersammler des südlich am Capitol vorbeiführenden *Nebendecumanus*. Ein Hofhorizont konnte nicht nachgewiesen werden. Er muss noch oberhalb der höchst erhaltenen Planierung 710 (24,24 m ü. NN) gelegen haben³⁸⁹.

³⁸⁸ In den 1990er Jahren wurden westlich der Forumsbasilika im Platzbereich mehrere Ost–West-Schnitte angelegt (Schnitte 94/8, 95/6, 97/6 und 98/1), die keine Hinweise eines Befestigungssystems erbrachten. Vgl. PRECHT 2008a, 201.

³⁸⁹ Zur Rekonstruktion des Tempelhofhorizontes siehe auch S. 272.

Südwest-Ecke

Schnitte 98/2, 98/7, 98/9

Anfang des Jahres 1998 konnten nach dem Erwerb des Grundstückes Siegfriedstraße 20 und dem Abriss der darauf errichteten Gebäude die in den Jahren 1992 und 1995 begonnenen Untersuchungen auf der nordwestlich angrenzenden Parzelle fortgeführt werden³⁹⁰. Ziel der Untersuchungen war die Klärung der baugeschichtlichen Zusammenhänge der Bauphasen an der Nahtstelle des westlichen und südlichen Flügels der Tempelhofumbauung. Ferner sollte der noch offenen Frage nachgegangen werden, ob der im abgesteckten neuen Grabungsbereich zu erwartende Baubefund identisch sein könnte mit dem von Ph. Houben dokumentierten Grabungsbefund „Die alte Burg B“³⁹¹. Darüber hinaus wurden weitere Aufschlüsse über ein seit langem in diesem Bereich bekanntes vorcoloniazeitliches Gräberfeld und eine am *Cardo maximus* gelegene Toranlage der spätrömischen Befestigung erwartet³⁹².

Die folgende Untersuchung muss auf die Darstellung der baulichen Befunde und Zusammenhänge begrenzt werden, da seit dem Ausscheiden des für

diesen Grabungsabschnitt verantwortlichen Grabungstechnikers die zeichnerische Dokumentation, bestehend aus 54 Blatt Plana, Strata und Profilaufmaßen, verschollen sind³⁹³. Die Untersuchung basiert auf einem steingerechten Grundrissplan der Baubefunde, den Grabungstagebuchaufzeichnungen und -skizzen sowie einer umfangreichen Fotodokumentation. Absolute Höhenangaben liegen nur von den Maueroberkanten sowie vereinzelt von Mauerunterkanten vor³⁹⁴.

Der Schnitt 98/2 wurde so platziert, dass innerhalb der Grabungsfläche die beiden von der Südost-Ecke der *Insula* bekannten äußeren Mauern M 1 und M 3 der Tempelhofumbauung, der Ausbruchgraben der spätantiken südlichen Befestigungsmauer M 62 und der coloniazeitliche Straßenkanal 736 erfasst werden konnten. Die Nordgrenze des Schnittes verlief in Höhe der Südkante des Schnittes 92/1, die Ostgrenze in Höhe der Baugrube eines in den 1960er Jahren auf dem Grundstück errichteten Wohngebäudes und die Südgrenze südlich des antiken Straßenkanals. Die

³⁹⁰ Das Grundstück Siegfriedstraße 20 lag auf der Flur 1, Parzelle 403/609. Zu der Grabung 1992/1 siehe PRECHT 1995, 323–342. Über die Untersuchungen in den Schnitten 98/2, 98/7, 98/9 erschien im Jahresbericht 1998 (In: G. Precht/N. Zieling (Hrsg.), *Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien*. Xantener Ber. 9 [Mainz 2001] 252–256) ein Vorbericht.

³⁹¹ Vgl. PRECHT 1995, 323 ff.

³⁹² Die örtliche Grabungsleitung wurde von S. Leih wahrgenommen, die technische Durchführung oblag F. Stoddon. Die Grabung dauerte vom 5. März 1998 bis 2. April 1999. Zur spätantiken Befestigung siehe RÜGER 1979, 499 ff.

³⁹³ Vor dem Verlust der Grabungszeichnungen wurden von U. Danzeglocke M. A. die Gräber, die im Grabungsareal gefunden wurden, aufgenommen und sollen im Rahmen einer Dissertation (Arbeitstitel „Die Gräber intra muros der CUT“) bearbeitet werden. Inwieweit Originalpläne im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit kopiert worden sind, konnte bisher nicht geklärt werden, da U. Danzeglocke schwer erkrankt ist. Die Originalzeichnungen verschwanden nach der vom Verfasser durchgeführten Inventarisierung der Grabungsaufzeichnungen. Nicht verloren sind das Tagebuch und eine Zeichnung mit den Maueraufsichten (siehe Beilage 8). – Die aus der Fotodokumentation erschlossenen Angaben sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

³⁹⁴ Aus Kostengründen wird derzeit von einer erneuten Freilegung der Baubefunde Abstand genommen. Sie würde wenige zusätzliche Maßangaben erzielen, für die stratigrafischen Zusammenhänge und die Zuordnung der Funde und Befunde aber keine klärende Aussage ergeben. Höhenangaben, die sich annähernd genau aus der Fotodokumentation erschließen lassen, werden im Folgenden in eckige Klammern [] gesetzt.

Westkante des Schnittes wurde mit dem erforderlichen Sicherheitsabstand östlich des Bürgersteiges der heutigen Siegfriedstraße eingerichtet³⁹⁵. An der Südwest-Ecke des Grabungsareals musste auf einen Baumsolitär Rücksicht genommen werden, so dass in diesem Bereich eine 2,50×5,50 m große Fläche von der Untersuchung ausgespart blieb. Insgesamt war die Grabungsfläche ca. 14×13,50 groß. Während der Untersuchung wurden nördlich über den Mauern M 27 und M 28a die Schnitterweiterung 98/9 und im Osten über der Mauer M 3 die Schnitterweiterung 98/7 durchgeführt. Eine dritte Erweiterung wurde im Bereich der Südost-Ecke vorgenommen, um die Straßenbreite des Nebendecumanus an dieser Stelle zu ermitteln.

Nach dem maschinellen Abtrag der modernen und neuzeitlichen Deckschichten wurden in Höhe des 1. Planums (ca. 23,90 m ü. NN) alle erwarteten Baubefunde angetroffen. Etwa in Schnittmitte wurde die Ost–West-Mauer M 1 aufgefunden³⁹⁶; nördlich parallel im lichten Abstand von ca. 4,75 m zu ihr verlief die Mauer M 3 / M 25. Gegen diese Mauer waren die Nord–Süd-Mauern M 21, M 26, M 27 und M 28a gesetzt bzw. im Verband mit ihr errichtet worden. Das Mauerteil M 25 wies auf der Nordseite die Wandvorlage L 4 und auf der Südseite vier Wandvorlagen (L 1–L 3; L 5) auf. Zwischen der Ost–West-Mauer M 1 und der Wandvorlage L 2 hatte sich die Nord–Süd-Mauer M 22 erhalten. Aufgrund eines Fundamentgrabens (726) und eines Mauerausbruchgrabens (727) in Höhe der Wandvorlagen L 1 und L 5 zeichneten sich in der Grabungsfläche zwei weitere Nord–Süd-Mauern ab. Im Schnitt 98/2 und der südöstlichen Erweiterung wurden eine Vielzahl von Gräbern ausgegraben, die der vorcoloniazeitlichen Epoche angehören³⁹⁷.

Mauer M 1 / M 1,2

Beilage 8

Die Ost–West-Mauer M 1 war in zwei Arbeitsgängen errichtet worden. In der ersten Phase wurde sie im Fundamentbereich ca. 1,05 m breit angelegt. Die mörtellos grätig bis senkrecht versetzte Stickung aus Grauwackebruch endete etwa 2,25 m westlich der Nord–Süd-Mauer M 22 (Abb. 116). Die Fundamentsohle lag auf der Höhe 20,96–21,06 m ü. NN. Etwa 0,70 m östlich des Stickungsendes setzte das in hellem Kalkmörtel mit Grauwackebruchsteinen gemauerte Fundament an, das im Winkel von ca. 40°–45° nach Osten in Stufen zurücksprang und bis 0,70 m unterhalb des Fundamentabsatzes (23,90 m ü. NN) hinaufreichte. Im oberen Teil dieser Fundamentierung wurden neben Grauwacke auch etliche Trachytsteine verarbeitet. Da die Abstufung keine Abbruchspuren erkennen ließ und regelmäßig ausgebildet erschien, konnte es sich bei diesem zurückspringenden Fundamentteil nicht um eine Abbruchkante, sondern vielmehr um eine sogenannte liegende Verzahnung handeln, an der in einem nachfolgenden Arbeitsgang angeschlossen werden sollte³⁹⁸. Bis zur Sohle des Ausbruchgrabens der spätantiken Befestigungsmauer M 62 (ca. 22,80 m ü. NN)³⁹⁹ konnte an diesem Fundamentteil keine Baugrube beobachtet werden. Auf der Nordseite dieses Fundamentteils gab es ebenfalls keine Baugrube, wie der Mörtelabdruck eines horizontal verlegten Brettes östlich des Maueransatzes M 22 belegt (Abb. 118). Offenbar musste im gewachsenen Sandboden der senkrecht geschachtete Fundamentgraben partiell gesichert werden. Allerdings wurde auf eine völlige Verschalung der Baugrube verzichtet⁴⁰⁰. In einem weiteren Arbeitsschritt wurde die Mauer M 1 nach Westen verlängert, wobei die Fundamentsohle deutlich höher lag (Abb. 116; 117)⁴⁰¹. Da über der bereits

³⁹⁵ Die heutige Siegfriedstraße verläuft ziemlich genau über dem coloniazeitlichen *Cardo maximus*.

³⁹⁶ Während der Grabung erhielten die Baubefunde eine Nummerierung von M 1 bis M 8. Um Verwechslungen mit den Baubefundbezeichnungen der Grabung an der Südost-Ecke der Insula 26 zu vermeiden, wurde die dort begonnene Durchnummerierung der Baubefunde weitergeführt. Eine entsprechende Konkordanzliste wurde den Tagebuchaufzeichnungen beigelegt.

³⁹⁷ Siehe hierzu Anm. 393. Die Gräber wurden in den Mauerbefundplan (Beilage 8) nach z. T. maßgenauen Skizzen im Tagebuch 98/2 und/oder der Fotodokumentation eingetragen.

³⁹⁸ Vgl. hierzu auch S. 262.

³⁹⁹ Siehe hierzu auch S. 173. Kurz über dem Ausbruchgraben der spätantiken Mauertrasse wurde das 2. Teilplanum bei 22,80 m ü. NN angelegt (Tgb. 98/2, S. 13), von dem aus die Unterkante der Mauer M 1 ergraben wurde. An der Südost-Ecke der Insula 26 lag die Sohle des Mauerausbruchgrabens auf 22,00–21,90 m ü. NN (nach Osten fallend), also deutlich tiefer als ca. 100 m weiter westlich.

⁴⁰⁰ Vgl. den Baubefund an der Mauer M 26b auf der Westseite der Insula 26, deren Fundamentgraben vollständig mit Brettern verschalt wurde; vgl. dazu PRECHT 1995, 332 ff. dort mit Mauer M 1 bezeichnet.

⁴⁰¹ Man muss davon ausgehen, dass die Bauarbeiten vom Herbst bis Frühjahr eingestellt wurden, da der Kalkmörtel bei den in diesem



Abb. 116 Schnitt 98/2, Mauerbefund M 1 / M 1,2, Anschluss der Mauer M 1,2 an das abgetreppte Mauerende M 1, von Süden.

eingebauten Stickung des älteren Fundamentteils wohl aufgrund von Erosionseinflüssen sich Sande abgelagert hatten, wurde die Sohle des jüngsten Fundamentteils wohl dem Böschungswinkel der Erosion folgend mit trocken verlegten horizontalen Grauwacke-Steinlagen an das östliche Fundamentteil angesetzt. Westlich dieses Anschlusssteils errichtete man auf einer schräg aus plattigen Grauwacken verlegten Stickung ein lagenmäßig verarbeitetes Grauwackemauerwerk, gebunden mit gelblichem Kalkmörtel. Etwa 0,70 m oberhalb der Fundamentsohle wurde eine horizontale Arbeitsfuge, die bis zum Kanaldurchlass 734 reichte, beobachtet (Abb. 117). Eine ähnliche horizontale Arbeitsfuge

zeichnete sich auch im östlichen Fundamentteil etwa in Höhe der Stickungsunterkante des westlichen Fundamentteils ab. Oberhalb der Arbeitsfuge, deren Oberkante zum Teil mit kleinen Bruchsteinen abgeglichen worden war, wurden bis in Höhe des Fundamentabsatzes etwas stärker bemessene Grauwackebruchsteine als üblich vermauert. Diese Mauerwerksstruktur änderte sich zumindest auf der südlichen Wandfläche⁴⁰² im Bereich des Kanaldurchlasses 734 deutlich: Vom Kanaldurchlass bis zur liegenden Verzahnung des östlichen Fundamentteils wurde ziemlich kleinformatiges Bruchsteinmaterial in üppiger Mörtelbettung lagenmäßig verarbeitet, wobei der Mörtel an der äußeren Mauerschale mit

Zeitraum auftretenden niedrigen Temperaturen nicht mehr abhand und die Gefahr von Frostschäden bestand. Es ist denkbar, dass es sich bei der liegenden Verzahnung am östlichen Fundamentteil um eine „natürliche“ witterungsbedingte Arbeitsfuge handelt. Die Unterkante des westlichen Fundamentteils lag auf ca. [22,40 m ü. NN] und damit um ca. 1,40 m höher als der östliche Fundamentteil.

⁴⁰² Für die Nordwandung liegen vom westlichen Fundamentteil leider keine Foto- und zeichnerischen Dokumentationen vor, doch ist nicht davon auszugehen, dass die Mauerwerksstruktur sich gegenüber der der südlichen Maueransichtsfläche unterschieden haben wird.



Abb. 117 Schnitt 98/2, Mauerbefund M 1,2 mit Kanaldurchlass 734, von Süden.



Abb. 118 Schnitt 98/2, Mauer M 1, Nordseite mit Schalbrettabdruck, Übermauerung einer Maueröffnung, Anschluss Mauer M 22, von Norden.

der Kelle abgestrichen wurde (Abb. 117). Dieser Befund und die relativ sorgfältig in die Fläche versetzten Grauwackesteine des anschließenden westlichen Mauerabschnittes M 1,2 deuten darauf hin, dass das jüngere Fundamentteil in einer offenen Baugrube ausgeführt wurde, die sich aber wegen des südlich angrenzenden Ausbruchgrabens der spätantiken Mauer M 62 nicht mehr nachweisen ließ.

Etwa 4,25 m westlich der Nord-Süd-Mauer M 22 war innerhalb des westlichen Fundamentteils der bereits oben erwähnte Kanaldurchlass 734 ausgebildet (Abb. 116). Er war im Lichten 0,40 m breit und 0,49 m hoch. Die Kanalsohle, die auf 23,07 m ü. NN lag, war mit kieshaltigem, gelblichem Kalkmörtel grob abgezogen und an der Ostwandung kehlartig angestrichen. Die Wandungen waren flüchtig mit unterschiedlich hohen Grauwackesteinschichten ausgebildet. Den oberen Abschluss bildete eine flüchtig gearbeitete segmentbogenförmige Halbtonne aus plattig und keilförmig zugehauenen Grauwackebruchsteinen. Weder an der Sohle noch an den Wandungen gab es Hinweise auf eine Rinnenauskleidung oder -konstruktion, die durch die Maueröffnung geführt haben könnte. Aus der Fotodokumentation des 11. Teilstratum, das nördlich der Mauer M 1,2 ca. 0,35 m über der Kanalsohle lag, reichte der gewachsene Sandboden bis vor den Mauerdurchlass, so dass ein Rinnenverlauf durch die Maueröffnung sicher ausgeschlossen werden kann (Abb. 136)⁴⁰³. Wahrscheinlich wurde der Mauerdurchlass für eine später nicht ausgeführte

Abwasserrinne angelegt. Das westliche Ende der Mauer M 1,2 war durch Steinraub stark in Mitleidenschaft gezogen; in Höhe der Nord-Süd-Mauer M 24, die sich nur als Ausbruchgraben nachweisen ließ, hatten sich jedoch noch Spuren eines Maueranschlusses erhalten: Zwei Stückersteine kragten aus der nördlichen Fundamentflucht der Mauer M 1,2 heraus und dürften mit dem Ansatz der Mauer M 24 in Verbindung gebracht werden. Das Mauerhaupt M 1,2 endete ca. 0,70 m westlich der Nord-Süd-Mauer M 24 als kräftige Mauervorlage. Ob eine entsprechende Vorlage in der Flucht der Mauer M 24 an der Südseite der Mauer M 1,2 wie am westlichen Mauerhaupt der Mauer M 25 ausgebildet war (siehe unten S. 175 f.), bleibt ungewiss, da dieser Bereich durch den Steinraub und möglicherweise durch die Gründung der spätantiken Mauer verloren ging. Leider bietet der Befund an der Südost-Ecke dieses Bautraktes im Schnitt 94/17 keine Vergleichsmöglichkeit, da jener Bereich ebenfalls stark gestört war (siehe oben S. 146).

Der westliche Fundamentteil wurde, wie bereits dargestellt, gegen die liegende Verzahnung des östlichen Fundamentkörpers gesetzt und, da dieses ältere Bauteil ca. 0,75 bis ca. 0,60 m (am östlichen Grabungsrand) unterhalb des Fundamentabsatzes bei 23,90 m ü. NN endete, über dieses hinweg nach Osten weitergeführt. Dabei wurde eine Aussparung im älteren Fundamentteil, in der ein Kanaldurchlass für eine von Norden kommende Kanaltrasse vorgesehen war (siehe unten S. 174), übermauert (Abb. 118).

⁴⁰³ Diese Dokumentation belegt darüber hinaus, dass es eine Baugrube an der Nordseite des jüngeren wie an der des älteren Mauerteils (siehe oben) nicht gegeben hat.

Die Oberkante dieses Fundamentteils wurde bei 23,91–23,90 m ü. NN abgeglichen. Darüber war ein ca. 0,85–0,90 m breites Mauerwerk errichtet, dessen äußere Mauerschalen wohl wie der Befund in Höhe der Nord–Süd-Mauer M 22 aus sorgfältig zugerichteten ca. 0,10 m hohen Tuffhandquadern bestand. Zwischen den äußeren Mauerschalen war Tuffbruch, gebunden mit gelblichem kieshaltigem Mörtel, eingebracht. Das zur Nordseite noch zweilagig erhaltene Tuffmauerwerk war unverputzt. Da nach stratigrafischen Befunden im Schnitt 92/1 und 95/13 das Laufniveau noch mindestens 0,40–0,50 m über dem Fundamentabsatz angenommen werden kann, ist die Tuffaufmauerung noch als Fundamentkörper dieses Bauteils anzusprechen⁴⁰⁴.

Südlich der Ost–West-Mauer M 1/1,2 verlief wie im Südost-Bereich der Insula 26 der ca. 3,20 m breite Ausbruchgraben der spätantiken südlichen Befestigungsmauer M 62. Im Westprofil D des Schnittes 98/2 hatten sich einige Stückersteine – vorwiegend Grauwackebruchsteine – im sonst völlig ausgeraubten Fundamentbereich in situ erhalten. Die Unterkante der Mauer M 62 wurde im Tagebuch nahe des Kanaldurchlasses auf der Höhe 22,80 m ü. NN vermerkt. Sie lag damit 0,80–0,90 m höher als an der Südost-Ecke der Insula (vgl. Anm. 393).

Mauern M 3 und M 25–M 28a sowie Mauervorlagen L 1–L 6

Beilage 8

Nördlich der Mauer M 1/1,2 verliefen parallel im Abstand von ca. 4,75 m die beiden fluchtenden Mauern M 3 und M 25. Sie wurden zunächst als zusammenhängendes Bauteil angesehen, doch später nach Klärung der Bauzusammenhänge in der Befundansprache getrennt. Um die Mauer M 3, die an der östlichen Schnittgrenze zunächst nur auf einer Länge von ca. 1,20 m freigegeben wurde, sicher erfassen zu können, wurde über ihr eine Schnitterweiterung (Schnitt 98/7) von ca. 5 m Länge und ca. 2,65 m Breite angelegt. Dabei wurde am östlichen Schnittende eine gegen die Mauer M 3 gesetzte Nord–Süd-Mauer (M 21) angetroffen. Ziel der

Schnitterweiterung war, den Mauerverlauf nach Osten zu klären, so dass bereits nach 0,40–0,50 m unterhalb der Fundamentoberkante (23,88 m ü. NN) die Freilegung eingestellt werden konnte. Abgegraben wurde bis zur Grabungssohle nur humoses Erdmaterial. Soweit die Mauer M 3 freigelegt wurde, unterschied sie sich im Aufbau nicht von dem weiter östlich beobachteten Mauerwerksbefund. Sie war gegen die Mauer M 25 gesetzt und an der Oberkante 0,95 m breit.

In der Flucht der Mauer M 3 verlief nach Westen die Mauer M 25 (Abb. 119). Sie war 1,00–1,05 m breit und entsprach in der Struktur den bisher behandelten Fundamentbauteilen. Die Gründungssohle wurde in der Südost-Ecke des Maueranschlusses M 28a erfasst, doch im Tagebuch nicht dokumentiert (Abb. 120)⁴⁰⁵. Der Bereich zwischen der Mauervorlage L 2 und L 5 wurde nur bis in Höhe des 11. Teilstratums (Höhe ca. 23,20 m ü. NN) zwischen den Vorlagen L 2 und L 3 in einer Sondage bis 21,65 m ü. NN freigelegt, ohne dass an dieser Stelle die Unterkante erreicht wurde. Eine Sondage wurde westlich an der Vorlage L 3 abgetieft, um die Verbindung der Vorlage mit der Mauer M 25 zu untersuchen (Abb. 125). An der Außenwandung der Mauer zeichneten sich im Mörtelabdruck drei horizontal verlaufende ca. 25–30 cm hohe Bretter ab. In der sondierten Südost-Ecke des Mauerbereichs M 25/M 28a konnten mindestens zwei horizontale Brettlagen festgestellt werden (siehe unten S. 180). Somit dürfte der untere Fundamentteil im anstehenden Sandboden direkt gegen den verschalteten Fundamentgraben errichtet worden sein. Insgesamt muss eine derartige Verschalung durch senkrechte und horizontale Hölzer ausgesteift werden⁴⁰⁶. Da sich von dieser aussteifenden Konstruktion keine Abdrücke erhalten haben, werden sie beim Baufortgang wieder entfernt worden sein, während die Brettlagen als verlorene Schalung im Boden verblieben. Das Grauwackebruchmaterial wurde in wilder Schichtung jeweils bis zur Oberkante der Bretter auf einer üppigen Kalkmörtelschicht eingebracht. Wider Erwarten zeigte sich, dass die Mauervorlage L 3, die im oberen Bereich mit der Mauer M 25 im Verband zu stehen schien, im unteren Fundamentkörper mit deutlicher Fuge dagegen gesetzt war (vgl. unten S. 176).

⁴⁰⁴ Vgl. PRECHT 1995, 336; Schnitt 95/13 hier S. 160.

⁴⁰⁵ Vgl. Anm. 393; die fotografische Dokumentation erlaubt eine nur angenäherte Rekonstruktion von 1,65–1,75 m unterhalb des Verputzes [UK 23,76 m ü. NN] an der Mauer M 28a.

⁴⁰⁶ Vgl. PRECHT 1995, Abb. 11.



Abb. 119 Schnitt 98/2, Übersicht mit 11. Teilstratum (23,30 m ü. NN) und Mauerwerksbefunden, von Osten.

In Höhe der Wandvorlagen L3 und L2, die im Lichten ca. 2,75 m auseinander lagen, banden von Norden die beiden Nord-Süd-Mauern M27 und M28a in die Mauer M25 ein. Mittig zwischen diesen beiden Mauern war im oberen Mauerbereich der Mauerdurchlass 731, dessen Querschnitt sich nach Süden verjüngte, angelegt (Abb. 120; 125). Die Sohle des Durchlasses lag in Höhe eines kleinen Fundamentabsatzes, etwa 0,25 m unterhalb des aus Grauwackematerial errichteten Fundamentkörpers (OK 24,02 m ü. NN). Wie beim Mauerdurchlass in der Mauer M 1/1,2 war die Sohle grob geglättet und an den beiden Wandungen kehlförmig angestrichen⁴⁰⁷. Südlich der Öffnung im Mauerwerk konnte in der humosen Erdschicht des 1. Planums in Höhe 23,98 m ü. NN kein Grabenbefund ausgemacht werden. Al-

lerdings muss ein Graben vorgesehen gewesen sein, da in der Mauer M1 eine Öffnung vorbereitet worden war, die im Nachhinein zugesezt wurde (siehe oben S. 172). An der Nordseite zwischen den beiden Nord-Süd-Mauern hatten sich Reste eines Opus signinum-Verputzes erhalten, dessen Unterkante auf der Höhe [23,76 m ü. NN], also etwa gleichauf mit der Sohle der Maueröffnung, lag (Abb. 120).

Das westliche Ende der Mauer M25 war im Grundriss kreuzförmig ausgebildet. Entsprechend zur Mauervorlage L5 schien an der Nordseite eine weitere Vorlage angeordnet gewesen zu sein, die sich während der Untersuchung jedoch als Ansatz einer Nord-Süd-Mauer M26a erwies. Sie wurde später durch die um 0,25 m nach Osten verschobene Mauer M26b ersetzt⁴⁰⁸. Das westliche Mauerhaupt

⁴⁰⁷ Ob sich tatsächlich im Mörtelbett der Sohle Abdrücke erhalten hatten, wie im Tagebuch erwähnt, kann anhand der Fotodokumentation nicht nachvollzogen werden. Wahrscheinlich wurde der grobe Mörtelglattstrich auf der Sohle als Mörtelabdruck einer Plattierung gedeutet.

⁴⁰⁸ Bereits während einer Untersuchung im Schnitt 92/1 – sie wurde unmittelbar nördlich des Schnittes 98/2 durchgeführt – wurde wegen der Abbruchkanten an den Ost-West verlaufenden Mauern M2 (neu M30) und M3 (neu M29) die Vermutung geäußert, dass die Nord-Süd-Mauer M1 (neu M26b) eine ältere abgebrochene Nord-Süd-Mauer ersetzt hat. Vgl. PRECHT 1995, 338, 340.



Abb. 120 Schnitt 98/9, Mauern M 25, M 27 und M 28a sowie Mauerdurchlass 731, von Norden.

M 25 war als 0,65 m tiefe Vorlage vor der Mauerflucht L 5 / M 26a angelegt. Während an der Westseite des Mauerhauptes aufgrund der Arbeitssicherheit die Unterkanten der Vorlage L 6 und die der Mauer M 26a nicht ergraben werden konnten, konnte an der Südseite der Vorlage L 5 eine Sondage bis zur Unterkante niedergebracht werden, die bei 21,08 m ü. NN (Abb. 127) lag. Da die Vorlage L 5 mit der Mauer M 25 im Verband errichtet wurde, darf man wohl davon ausgehen, dass sie ähnlich tief gegründet wurde und damit der Gründung der weiter östlich gelegenen Mauer M 3 und des älteren Fundamentteils der Mauer M 1 entsprach. Bereits oben wurde dargestellt, dass zwischen den Vorlagen L 2 und L 3 die Mauer M 25 bei etwa 23,75 m ü. NN einen kleinen Fundamentabsatz aufwies. Dieser Absatz wurde auch im Fundamentabschnitt zwischen den Mauern M 26 und M 27 (Abb. 121), allerdings nur auf der Nordseite angetroffen. Seine Breite nahm keilförmig nach Westen zu und betrug vor der Mauer M 26b ca. 0,20 m. Über dem Absatz wurden zwei Lagen Grauwackeplatten bis zur Oberkante (24,00 m

ü. NN) des im Wesentlichen aus Grauwackematerial bestehenden unteren Fundamentkörpers vermauert. Man wird davon ausgehen können, dass in Höhe des Absatzes eine horizontale Arbeitsfuge vorliegt, die möglicherweise identisch ist mit dem Laufniveau zu Beginn der Baumaßnahme. Oberhalb dieser Arbeitsfuge wurde der Verlauf der Mauer neu ausgerichtet und leicht korrigiert. Eine weitere geringfügige Fluchtkorrektur wurde vorgenommen, als man auf dem unteren Grauwacke-Fundamentkörper die 0,75 m breite Aufmauerung mit Tuffhandquadern ausführte. Von dieser Aufmauerung hatten sich an mehreren Stellen auf dem Grauwackefundament die scharf begrenzten äußeren Abdruckkanten der Tuffhandquader und im Bereich der Vorlage L 2 das aus Tuffbrocken gemörtelte Kernmauerwerk erhalten.

Auf der Mauer Südseite waren, wie bereits erwähnt, vier Vorlagen angeordnet, die jeweils mit Mauerwerks-Konstruktionen an der Nordseite der Mauer M 25 korrespondierten. Ihre Abmessungen waren ähnlich und betragen für die Vorlagen L 1 bis L 3 0,90 m (Breite) × 0,85 m (Tiefe), für die Vorlage



Abb. 121 Schnitt 98/9, Mauer M 27 mit Bodenkonstruktion 732, von Osten.



Abb. 122 Schnitt 98/2, Mauer M 25 mit Mauervorlage L 1 sowie Vorlagenbaugrube 730, von Süden.

L 5 1,05 m (Breite) × 0,75 m (Tiefe). Dieses gegenüber den drei anderen Vorlagen größere Breitenmaß könnte darauf hindeuten, dass die nördlich dieser Vorlage angesetzte Mauer M 26a im Fundament ähnlich breit bemessen war.

Die Vorlage L 1 band in den oberen beiden Schichten in Höhe des kleinen Absatzes auf der Nordseite der Mauer M 25 ein; der untere Teil der Vorlage war mit Fuge gegen die Ost-West-Mauer gesetzt; die Unterkante wurde in Höhe 22,16 m ü. NN angetroffen (Abb. 122; 123). An der Sohle wurden leicht schräg bis senkrecht gestellte Grauwackebruchsteine eingebracht. Darüber folgten zehn Schichten große, in hellen Kalkmörtel versetzte Grauwackebruchsteine bis zur Oberkante (23,99 m ü. NN) der Mauer M 25. Optisch war kein Unterschied zwischen dem Mörtel der Mauer und der Vorlage zu erkennen. Die Vorlage wurde von einer an der Südseite eingetieften Baugrube (730) aus errichtet.

Die Vorlage L 2 lag in der Flucht der nördlich ansetzenden Mauer M 27. Sie wurde bis in Höhe des 11. Teilstratums ergraben. Gegen die Südwandung der Vorlage war die Nord-Süd-Mauer M 22 gesetzt, wobei die dort ursprünglich wohl vorhandene Baugrube verloren ging (Abb. 119; 124). Soweit die Vorlage freigelegt wurde, entsprach sie in der Mauerwerkstruktur der Vorlage L 1. Die oberen beiden Schichten banden in das Mauerwerk M 25 oberhalb des Fundamentabsatzes ein. Auf der Oberfläche (23,99 m ü. NN) hatte sich Kernmauerwerk und der Mörtelabdruck von Tuffhandquadern erhalten. Das Kernmauerwerk des Tuffaufbaus auf der Vorlage stand mit dem auf der Mauer M 25 im Verband. Der

lichte Abstand zwischen den beiden Vorlagen L 1 und L 2 betrug 3,85 m.

Die Vorlage L 3 lag in der Flucht der Nord-Süd-Mauer M 28a. Der Aufbau entsprach dem der Vorlage L 2; die Fundamentsohle wurde bei 21,88 m ü. NN, also ca. 0,30 m tiefer als die der Vorlage L 1, ergraben (Abb. 125; 126). Darüber waren wieder bis zur Oberkante des Grauwackefundamentes zehn Schichten große Grauwackebruchsteine in üppiger Kalkmörtelbettung von einer auf der Südseite der Vorlage angelegten Baugrube aufgemauert. Die Vorlage war wie die Vorlagen L 1 und L 2 gegen die Mauer M 25 errichtet. Auf der Oberfläche der Vorlage war eine mit Steinsplitt durchsetzte kompakte Mörtelschicht über die Mauer M 25 hinweg verteilt worden, so dass von dieser Bauhöhe die Vorlage und die Mauer im Verband hochgeführt wurden. Die Vorlage wurde von der steil geböschten Baugrube 729 aus gemauert.

Die Vorlage L 4 lag auf der Nordseite der Mauer M 25 gegenüber der Vorlage L 1. Mit 0,65 m Breite und 0,60 m Tiefe war sie deutlich kleiner bemessen als die an der Südseite der Mauer angeordneten Vorlagen. Weil der nördliche Bereich an der Mauer M 25 wegen des beengten Zwischenraumes bis zur Grabungsgrenze nur wenig tiefer als der erste Fundamentabsatz (ca. 23,75 m ü. NN; 3. Teilstratum) untersucht werden konnte, lässt sich keine Aussage über Gründungstiefe und Verbund der Vorlage unterhalb des ersten Fundamentabsatzes treffen.

Offensichtlich in einem Arbeitsgang wurde das Mauerhaupt M 25 mit den Vorlagen L 5, L 6 und der Nord-Süd-Mauer M 26a ausgeführt. Zumindest für die Vorlage L 5 liegt eine Sondage-Untersuchung



Abb. 123 Schnitt 98/2, Mauervorlage L 1, von Süden.



Abb. 125 Schnitt 98/2, Anschluss der Mauervorlage L 3 an Mauer M 25, von Süden.



Abb. 124 Schnitt 98/2, Maueransatz M 22 an Mauervorlage L 2 sowie Mauer M 25. Deutlich ist der obere Verbund der Bauteile L 1 und M 25 sichtbar, von Osten.



Abb. 126 Schnitt 98/2, Mauervorlage L 3, von Süden.



Abb. 127 Schnitt 98/2, Mauervorlage L 5 mit Mauer M 25, von Osten.



Abb. 128 Schnitt 98/2 (Ausschnitt), Ansatz der Mauer M 26b (im Hintergrund) an Mauer M 25, von Osten.

vor, die belegt, dass die Vorlage im Verband mit der Mauer M 25 errichtet wurde (Abb. 127). Eine Baugrube konnte dabei nicht beobachtet werden. Sie ging vermutlich bei der Gründung der Mauer M 24 verloren. Die Vorlage wurde bei 21,08 m ü. NN über einer senkrecht gesetzten Grauwackestückung gleichzeitig mit der Mauer errichtet, indem unterschiedlich bemessenes Grauwackematerial lagenmässig in üppiger Kalkmörtelbindung verarbeitet wurde.

Die Vorlage L 6 wurde bis etwa zur Höhe [23,00 m ü. NN] freigelegt; bis zu dieser Höhe war sie im Verband mit der Mauer M 25 und der Vorlage L 5 errichtet worden. Über dem ersten Fundamentabsatz (OK 23,80 m ü. NN) waren die letzten beiden

Steinschichten wie die der Mauer M 25 um ca. 0,15 m nach Süden von der nördlichen Kante der Vorlage gerückt, so dass ihre Südkante leicht über dem unteren Fundamentkörper auskragte.

Auf der Nordseite gegenüber der Vorlage L 5 band die Mauer M 26a in die Mauer M 25 ein⁴⁰⁹. Sie hatte sich nur auf einer Länge von ca. 0,50 m erhalten. Auf ihrer Abbruchkante war, wie oben erwähnt, die Mauer M 26b um 0,25 m nach Osten zurückgesetzt neu errichtet worden. Ihr Fundament war bis zur Oberkante des aus Grauwackematerial gemauerten Fundamentes der Mauer M 25 (24,00 m ü. NN) in einer horizontal mit Brettern ausgekleideten Baugrube hochgemauert. Darüber hatten sich noch vier Schichten sorgfältig zugehauener

⁴⁰⁹ Die Freilegung des Mauerabsatzes M 26a erfolgte bis etwa [23,60 m ü. NN]. Eine Fuge war bis zu dieser Höhe nicht erkennbar. Sie wird, da auch die Vorlage L 5 im Verband mit der Mauer M 25 errichtet wurde, im gleichen Arbeitsgang mit hochgeführt worden sein.



Abb. 129 Schnitt 98/2, Maueraufsicht M 25 mit Mörtelabdruck des aufgehenden Fundamentmauerwerks. Links Ansatz Mauer M 26b an M 25, von Westen.

Grauwackehandquader und das Kernmauerwerk einer fünften Schicht (OK 24,65 m ü. NN) erhalten. Da das südliche Mauerhaupt M 26b senkrecht über der Mörtellinie der abgebrochenen Tuffschale der Mauer M 25 als Opus caementitium endete, muss die Mauer M 25 noch gestanden haben als die Mauer M 26b dagegen gesetzt wurde (Abb. 128; 129).

In der Flucht der Vorlage L 2 band auf der Nordseite der Mauer M 25 die Nord–Süd-Mauer M 27 ein⁴¹⁰. Der untere Fundamentteil war mit 0,85 m Breite etwas geringer bemessen als die Vorlage. Auf dem ersten Fundamentabsatz wurden wiederum zwei Lagen plattiger Grauwackesteine in einer Breite von ca. 0,75 m hochgemauert. Nach Norden zu

war das Mauerwerk stufenförmig abgebrochen und endete 4,50 m nördlich der Mauer M 25 (Abb. 121). Die Ostseite der Mauer M 27 war, soweit sich die zweilagige Aufmauerung erhalten hatte, mit Opus-signinum-Mörtel verputzt. Die Fundamentunterkante scheint ähnlich tief gelegen zu haben wie die der Mauer M 28a [ca. 22,00 m ü. NN]. Zwei im Mörtelabdruck erhaltene senkrechte Kanthölzer im unteren Fundamentbereich belegen, dass der Fundamentgraben teilweise verschalt war. Etwa 0,30 m unterhalb des Opus-signinum-Verputzes hatte sich in der Südwest-Ecke des Maueransatzes eine zweilagige, [0,30 m] hohe vermörtelte Stickung aus senkrecht gesetztem Grauwackebruch erhalten (732; Abb. 120), auf der in zwei Arbeitsgängen weitere Mörtellagen, deren stärkere untere mit Grauwackesplitt durchsetzt war, eingebaut wurden. Da zwischen der Mörtelschicht und der Verputzunterkante abzeichnete, könnte als oberer Bodenabschluss eine Ziegelplattierung vermutet werden. Ungewöhnlich erscheint das Einbinden der senkrecht gestellten Grauwackestickung der Bodenkonstruktion in die Fundamente der Mauern M 27 und M 28a, nicht aber in die der Mauer M 25 zu sein. Dieser Befund spricht für eine nachgeordnete Bauausführung der beiden Nord–Süd-Mauern M 27 und M 28a, was sich später bei der Fundamentuntersuchung bestätigte (siehe unten S. 180). Über dieser zweilagigen Stickung wurden bis zum Fundamentabsatz auf der Höhe 24,02 m ü. NN noch vier sauber in die Fläche versetzte Grauwackeschichten vermauert; die beiden oberen Steinschichten waren, wie bereits erwähnt, mit Opus-signinum-Mörtel verputzt, der an der Fundamentkante ausdünnete.

Parallel im Abstand von ca. 2,95 m zur Mauer M 27 verlief die Nord–Süd-Mauer M 28a (Abb. 120). Sie war ca. 0,90 m breit und wie jene Mauer mit Grauwackebruchsteinen errichtet. An ihrer Westwandung war, wie bereits erwähnt, die Stickung des Bodens 732 eingebunden. Darüber waren wie bei der Mauer M 27 vier Lagen sauber in die Fläche gesetzte Grauwackesteine vermauert, deren zwei obere Lagen verputzt waren. Über dem abgeglichenen Fundamentabsatz (OK 23,96 m ü. NN) hatte sich, um 0,10 m zurückgesetzt, der 0,75 m breite Mörtelabdruck des mit Tuffhandquadern verblendeten

⁴¹⁰ Ob ein Verbund beider Bauteile auch im unteren Fundamentteil durchgeführt worden ist, konnte wegen einer Bodenstickung in der Nordost-Ecke des Maueranschlusses, die erhalten bleiben sollte, nicht ermittelt werden (vgl. dazu auch den Maueranschluss M 28a an die Mauer M 25 unten S. 180).

oberen Fundamentteils erhalten. Auf dem Fundamentabsatz konnte kein Opus-signinum-Mörtel mehr beobachtet werden. Vielmehr dünnte der Verputz an der Fundamentkante aus.

Der offensichtlich mit Ziegelplatten belegte Bodenbefund, an dem der Opus-signinum-Mörtel angestrichen war, und der Durchlass 731 in der Mauer M 25 geben Rätsel auf. Der erste Gedanke, dass es sich bei dem plattierten und mit Opus signinum verputzten Raum um ein Hypokaustum, das über die Maueröffnung befeuert wurde, handeln könnte, schien auf der Hand zu liegen. Da an der Maueröffnung aber keine Brandeinwirkungen beobachtet wurden, konnte ihre Deutung als Praefurnium sicher ausgeschlossen werden. Am ehesten könnte man die Baubefunde als die einer Latrine oder Zisterne, die nach Süden durch die Maueröffnung entwässert wurde, ansprechen, womit sich auch eine in der Mauer M 1 vorgesehene aber nachträglich überbaute Öffnung erklären würde (siehe oben S. 172). Ein Nord-Süd ausgerichteter Ausbruchgraben (725) in der Achse des Mauerdurchlasses (731) lag jedoch so tief unterhalb seiner Sohle, dass er mit einer Kanalkonstruktion schwerlich in Verbindung gebracht werden kann (siehe unten). Vermutlich ist der mit Ziegelplatten ausgekleidete und über der unteren Bodenzone mit Ziegelsplittmörtel verputzte Raum zwischen den Mauern M 25, M 27 und M 28a gar nicht zu Ende gebaut worden, worauf der Opus-signinum-Verputz an der östlichen Raumseite hindeutet, der oberhalb des Fundamentabsatzes nicht weiter ausgeführt wurde. Nach der Umplanung wurde der Boden bis auf Reste in den südlichen Raumecken und den Wänden wieder herausgerissen und das Material andernorts verbaut. Dass dieser Abriss wahrscheinlich bereits beim Weiterbau geschah und sich nicht mit jüngerem Steinraub erklären lässt, belegt der Mauerwerksbefund, von dem die einbindende Bodenstickung abgeschrotet wurde, das anstehende Mauerfundament jedoch erhalten blieb. Auch der mit hellem sauberem Sand verfüllte Abbruchbereich spricht für einen Umbau, als noch der Sandaushub aus den Fundamentgräben zur Verfügung stand.

In der Südost-Ecke des Mauerbereichs M 25/M 28a wurde eine Fundamentuntersuchung durchgeführt. Dabei konnte unterhalb der Bodenstickung bei 23,20 m ü. NN eine deutliche Mauerfuge beobachtet werden. Die Mauerunterkante dürfte ca. 1,45 m unter der Putzunterkante [ca. 22,30 m ü. NN] gelegen haben. Erst die beiden obersten Steinlagen des Fundamentes einschließlich der Tuffaufmauerung waren im Verband mit der Mauer M 25 gemauert worden. In einer größeren mit losen Sanden verfüllten Störung 2,60 m nördlich der Mauer M 25 wurde nur noch die Abbruchkante der Mauer M 28a angetroffen. In den Störungsbereich fiel auch der erwartete Ansatz der Ost-West-Mauer M 9, der somit nicht geklärt werden konnte.

Mauern M 21, M 22 und M 24

Beilage 8

Zwischen den Ost-West-Mauern M 1/M 1,2 und M 3/M 25 konnten mehrere Nord-Süd-Mauern bzw. deren Ausbruchgräben beobachtet werden. Die östlichste dieser Nord-Süd-Mauern M 21 wurde wie die Mauer M 3 nur in ihren oberen Fundamentalschichten freigelegt (vgl. oben S. 173). Sie bestand aus vermörtelten Grauwackebruchsteinen und war gegen die Südwandung der Mauer M 3 gesetzt. An der Oberkante (23,80 m ü. NN) war sie 0,75 m breit. Sie wurde bereits beim Bau des modernen Kanalgrabens 694 im Jahre 1963 erfasst, ohne dass damals detaillierte Aufzeichnungen gemacht wurden⁴¹¹.

Etwa in der Achse des Mauerdurchlasses 731 wurde im 11. Teilstratum (22,90 m ü. NN) der bereits erwähnte ca. 1,00 m breite Graben 725 dokumentiert, der sich bereits in den oberen Schichten abzeichnete⁴¹². Der Graben war mit fleckigen hell bis mittelbraunen Sanden, in dem Grauwackebrocken eingebettet waren, verfüllt. Die ziemlich horizontal verlaufende Unterkante wurde auf der Höhe [22,60 m ü. NN] angetroffen und entsprach in etwa der der Nord-Süd-Mauer M 22⁴¹³. Zweifellos handelt es sich bei diesem Befund um einen verfüllten Fundamentgraben. Da die Sohle dieses Grabens

⁴¹¹ Vgl. Fundbericht „Fundbeobachtungen im Straßenkanal und den ostwärtigen Hausanschlüssen in der Siegfriedstraße“ aus den Jahren 1963 und 1964 – HINZ 1971, 182.

⁴¹² Der Graben wurde während der Ausgrabung als Kanaltrasse angesprochen und dokumentiert. Zugänglich sind derzeit nur das Tagebuch und die Fotodokumentation (vgl. Anm. 393).

⁴¹³ Skizze Tgb. 98/2, S. 85. Sie lag damit ca. 1,80 m unter der Durchlassöffnung 731 in der Mauer M 25 und kann nicht mit einer ausgegrabten Kanalsohle in Verbindung gebracht werden.

etwa 1,20 m unter der Sohle des Durchlasses 731 in der Mauer M 25 lag, dürfte es sich eher um einen Mauer-Fundamentgraben als um einen ausgeraubten Kanalbefund handeln⁴¹⁴. Eine weitere Verfärbungsspur wurde südlich der Vorlage L 1 auf dem 1. Planum (ca. 23,85 m ü. NN) beobachtet. Sie verlief bereits oberhalb des 3. Teilplanums (ca. 23,70 m ü. NN). Vermutlich handelte es sich um einen aufgelassenen Fundamentgraben, da man sich offenbar entschloss, die beiden Fundamentgräben 725 und 726 wieder zu verfüllen und stattdessen die Mauer M 22 zwischen der Vorlage L 2 und der Mauer M 1 zu errichten. Durch diese Planänderung, die anstelle einer dreiteiligen eine zweiteilige großzügigere Raumteilung zwischen den beiden Ost–West-Mauern M 1/M 1,2 und M 3/M 25 erbrachte, wurde die bereits begonnene Ausschachtung des Fundamentgrabens 726 überflüssig und noch während der Abgrabung eingestellt, was die geringe Tiefe des Fundamentgrabens 726 erklären würde.

Der Fundamentkörper der 0,75–0,85 m breiten Nord–Süd-Mauer M 22 wurde in der senkrecht geschachteten Baugrube gegen die Mauer M 1 und die Vorlage L 2 errichtet, wobei über einer trocken versetzten Stickung Kalkmörtel und Grauwackebruchsteine in Lagen eingebracht wurden (Abb. 118; 119). Die Fundamentunterkante lag bei ca. [22,60 m ü. NN]. An der äußeren oberen Kante der Südost-Ecke hatte sich der Mörtelabdruck der Tuffaufmauerung erhalten, der belegt, dass die Tuffaufmauerung mit der in situ erhaltenen auf der Mauer M 1 im Verband gestanden haben muss. Das Mittelteil der Mauer M 22 ging beim Bau des modernen Kanalgrabens 694 verloren.

Kein Zweifel besteht an der Errichtung der westlichsten Nord–Süd-Mauer M 24. Erhalten hatte sich nur der völlig ausgeraubte Fundamentgraben 727, doch hatten sich im Ansatzbereich mit der Mauer M 1,2 zwei Stickungssteine erhalten, die einen Mauerwerksverbund sichern (vgl. oben S. 172). Die Gründungssohle entsprach der Mauer M 1,2 an ihrem westlichen Ende [ca. 22,40 m ü. NN]. Die Breite des Ausbruchgrabens an der Sohle von ca. 1 m dürfte

der Fundamentbreite entsprochen haben. Das nördliche Ende der Mauer M 24 war zweifellos gegen die Vorlage L 5 gesetzt worden. Unter der Sohle des Mauerausbruchgrabens lagen mehrere Brandgräber und ein Körpergrab⁴¹⁵ (Abb. 130–141).

Porticuspfeiler und Straßenkanal

Beilage 8

An der Südseite der Insula 26 wurden unter bzw. nördlich neben der Mauer M 1/M 1,2 wie im Grabungsbereich an ihrer Südost-Ecke in den Schnitten 62/3–5 keine Fundamente einer älteren Straßenporticus angetroffen. Etwa in der Flucht der Nord–Süd-Mauer M 22, 10,75 m südlich der Mauer M 1/M 1,2, konnte ein 1,50 × 1,25 m großes Fundament einer Porticusstütze (Pf 16) freigelegt werden, das zweifellos zur nördlichen Porticusreihe der Insula 27 gehörte. Das Pfeilerfundament war aus grobem, in Kalkmörtel gebundenem Grauwackebruch direkt in die senkrecht geschachtete Fundamentgrube errichtet. Die Unterkante der mörtellos gesetzten Stickung lag auf 22,28 m ü. NN. Auf der Fundamentoberfläche hatte sich eine ca. 0,90 × 0,75 m große und ca. 0,15 m hohe Grauwackeaufmauerung (OK 23,87 m ü. NN) mit abgeglichenen Mörtelflächen erhalten, auf der eine Stylobatplatte gelegen haben könnte. Die Ost–West ausgerichtete Aufmauerung spricht für einen entsprechend ausgerichteten Pfeiler. Östlich im Abstand von 3,65 m konnte im Ostprofil B 2 die Nordwest-Ecke eines weiteren etwas tiefer gegründeten Pfeilerfundamentes (Pf 17) aus vermörtelten Grauwackesteinen angeschnitten werden (UK 22,00 m ü. NN), das in die Nord–Süd ausgerichtete Bustumgrube 750 gesetzt worden war (Abb. 140)⁴¹⁶. Das Pfeilerfundament war bis zur Höhe 22,66 m ü. NN abgebrochen; aufgehendes Mauerwerk hatte sich nicht mehr erhalten.

Im Abstand von ca. 2,20 m nördlich des Pfeilers Pf 16 wurde vor dem Westprofil D der Baubefund M 23 angeschnitten, in dem der Fundamentrest einer gegenüber den coloniazzeitlichen

⁴¹⁴ Vgl. Tgb. 98/2, S. 81.

⁴¹⁵ Unter dem Mauerausbruchgraben 724 sowie östlich und westlich dieses Grabens wurden die Brandgräber 728, 737, 738, 739, 740 und 742 sowie das Körpergrab 741 angetroffen.

⁴¹⁶ Der Befund 750 wird im Tgb. 98/2, S. 74 als Brandgrab 4 bezeichnet; OK 22,88 m ü. NN; UK 22,30 m ü. NN.



Abb. 130 Schnitt 98/2, 12. Teilstratum, Grabbefunde 728, 737, 738, 739 und 742 unter L 5, im Vordergrund M 1,2, von Süden.



Abb. 131 Schnitt 98/2, 12. Teilstratum, Grabbefunde 728, 737, 738, 739 und 741, von Norden.

Baufuchten leicht verschwenkten Mauer gesehen werden könnte. Über einer senkrecht versetzten Ziegelbruchstickung hatte sich mörtellos verlegter Ziegelbruch erhalten. Insgesamt war der Baubefund noch [0,30–0,40 m] hoch erhalten; seine Breite betrug 0,65 m. Die östliche Schmalseite wies Abbruchspuren auf und könnte beim Bau oder Einsturz des Brunnens 735 verloren gegangen sein; der westliche Verlauf wurde nicht verfolgt. Die Breite und Länge ($\geq 0,80$ m) des Baubefundes lassen eher an einen Mauerzug als an ein Porticus-Stützenfundament denken. Ca. [0,50 m] oberhalb der Stickungsunterkante zeigt die Fotodokumentation eine lehmige

Planierung mit aufliegender Schuttschicht, die mit einer Lehmtenne in Verbindung gebracht werden könnte⁴¹⁷. Die Ziegelkonstruktion M 23 – ihre Ausrichtung und tiefe Lage ähneln den Baubefunden der ersten Steinbauperiode (Periode 6) an der Ostseite der Insula 26 – dürfte wie jene an das Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts einzuordnen sein⁴¹⁸.

Parallel zur Mauer M 1/M 1,2 verlief im Abstand von ca. 4,85 m der Ost–West ausgerichtete Straßenkanal 736 des Nebendecumanus VI (Abb. 142). Der Abstand zu den Porticus-Pfeilern Pf 16 und Pf 17 betrug ca. 6,00 m, so dass der Kanal deutlich nach Norden verschoben im Straßenquerschnitt lag. Der

⁴¹⁷ OK Planierung entspricht in etwa dem Fundamentabsatz des Porticus-Pfeilers Pf 16 [23,60 m ü. NN].

⁴¹⁸ Für die Fundament-Unterseite liegen im Tagebuch keine Angaben vor. Zur Datierung der 1. Steinbauperiode vgl. S. 142.



Abb. 132 Schnitt 98/2, Schnitt durch Grab 739, von Osten.



Abb. 133 Schnitt 98/2, Schnitt durch Grab 728, nördlicher Teilbereich im Planum, unter Mauer M1,2, von Norden.



Abb. 134 Schnitt 98/2, Schnitt durch Grab 728, von Osten.



Abb. 135 Schnitt 98/2, 10. Teilplanum mit Grabbe- fund 742, unter L 5, von Süden.



Abb. 136 Schnitt 98/2, 11. Teilplanum (ca. 23,30 m ü. NN) mit Grabbe- fund 743, im Hintergrund Mauer M 1,2 mit Kanaldurchlass 734, von Norden.



Abb. 137 Schnitt 98/2, 8. Teilplanum mit Grabbe-fund 740, im Hintergrund Mauer M 25 mit L 5, von Osten.



Abb. 139 Schnitt 98/2, Südprofil, Grabbe-fund 746, in der Verfüllung eingestellter Kastenbe-fund, von Norden.



Abb. 138 Grabbe-funde 746, 747 und 748, angeschnitten im Südprofil, von Norden.



Abb. 140 Schnitt 98/2, Ostprofil B2 mit Grabbe-fund 790, gestört durch Pfeiler Pf 17, von Westen.



Abb. 141 Schnitt 98/2, Körpergrab 741, im Hintergrund Grabbe-fund 728, von Norden.



Abb. 142 Schnitt 98/2, 4. Teilstratum, Abwasserkanal 736 nach Entnahme des Ausbruchschuttes und der Verfüllung, von Osten.

Grabungsbefund des Kanals belegt eine hölzerne Konstruktion, dessen Sohlenbretter auf Querhölzern bzw. Schwellen und dessen Wandungen auf schräg in den anstehenden Sand getriebenen kleinen Pfosten befestigt waren. Der Kanalquerschnitt war demnach trapezförmig und dürfte an der Sohle im Lichten 0,75 m betragen haben⁴¹⁹. An einigen Stellen fanden sich an der Kanalsohle stärkere

Vierkantpfosten. Es ist zu vermuten, dass sie in Höhe der im Boden verlegten Schwellen angeordnet waren und mit einem weiteren an der Kanaloberkante eingefügten Querholz einen aussteifenden Rahmen bildeten, über dem gleichzeitig die hölzerne Kanalabdeckung verlegt werden konnte⁴²⁰. Da aus den Tagebuchaufzeichnungen nur ein Höhenmaß, nämlich 22,24 m ü. NN, der Kanalsohle hervorgeht, ist die Fließrichtung unsicher. Im Schnitt 62/6 Süd wurde die Kanalsohle bei 22,00 m ü. NN mit östlichem Gefälle angetroffen, so dass dieser Abschnitt des Abwasserkanals wohl nach Osten entwässerte⁴²¹. Oberhalb eines sandig-schluffigen Sedimentes hatte sich in der Kanaltrasse eine humose mit Ziegel- und Natursteinbruch durchsetzte Füllung abgelagert, die von einer jüngeren Kanalbauphase stammen dürfte. Spuren einer hölzernen Konstruktion auf diesem Niveau wurden nicht beobachtet, so dass der jüngere Abwasserkanal wohl aus vermörteltem Steinmaterial bestand.

Zusammenfassung und Bewertung

Die Baubefunde hatten sich zum Teil bis dicht unter der heutigen Geländeoberfläche erhalten. Die westliche Außenmauer M 26b der Tempelhofumbauung wurde bereits auf der Höhe 24,65 m ü. NN, die übrigen Bauteile auf der Höhe um 24,00 m ü. NN angetroffen. Nur die Südwest-Ecke war an ihrem äußersten Ende bis auf die Sticking abgebrochen, der südwestliche Teil der westlichen Gebäudeaußenmauer M 24 war dem Steinraub zum Opfer gefallen. Die spätantike südliche Befestigungsmauer M 62 war fast vollständig geplündert worden. Nur an der westlichen Schnittkante konnten einige Steinreste beobachtet werden, die offensichtlich zur Sticking der Mauer gehörten. Im gesamten Grabungsbereich wurden mindestens 18 Gräber gefunden, die von der Steinbebauung gestört bzw. überlagert wurden und

⁴¹⁹ Vgl. U. GROTE, Die Straßengrabung zwischen den Insulae 30 und 31. Einige Bemerkungen zur Kanalisation in der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 288 Abb. 19. Als kritisch ist sicherlich das dort in der Rekonstruktion im Kanalquerschnitt über gestoßenen Bohlen senkrecht vernagelte Brett anzusehen, das zu Verwirbelungen der Kanalabwässer und damit zu unerwünschten Ablagerungen im Kanalbett geführt haben dürfte. Es ist darüber hinaus gar nicht erforderlich, da die Längsplanken der Kanalwandungen an den Schrägpfosten hinter den Planken angenagelt werden konnten.

⁴²⁰ Wegen der verloren gegangenen zeichnerischen Dokumentation (vgl. Anm. 393) ist die Lage der größeren Pfostenstellungen nicht mehr genau festzustellen.

⁴²¹ Die beiden Messwerte liegen knapp 100 m voneinander entfernt, so dass sich ein Kanalgefälle von ca. 2,4 % ergeben würde, was einem Idealgefälle auch im heutigen Anlageverfahren entspräche.

demnach der Vorcolonia-Zeit angehören müssen. Insgesamt litt die Bearbeitung der Ausgrabungsergebnisse am Verlust der gesamten zeichnerischen Grabungsdokumentation.

Der Bau des Capitols mit seiner Hofumbauung dürfte, wie bei derartig großen Bau-Unternehmungen üblich, über mehrere Bauphasen erfolgt sein und sich über mehrere Jahre erstreckt haben. Bereits an Baubefunden an der Südost-Ecke der Insula 26, die sicher der Hofumbauung des Capitols zugewiesen werden können, waren Fugenbildungen am Fundamentmauerwerk nachweisbar, die offensichtlich mit dem Bauablauf zusammenhängen. So musste es nicht überraschen, als auch im Grabungsbereich an der Südwest-Ecke der Insula Mauerwerksfugen angetroffen wurden, die nicht zwangsläufig mit einer deutlich späteren Errichtung zu erklären sind. Bis auf die Nord-Süd-Mauer M 26b und die südliche Befestigungsmauer M 62 dürften die Baubefunde der Mauern M 1/M 1,2, M 3, M 21, M 22, M 24 und M 26a–M 28a sowie die Vorlagen L 1–L 6 einer Bauperiode angehören.

Zunächst wurde die Ost-West-Mauer M 25 mit den Vorlagen L 5 und L 6 sowie die Nord-Süd-Mauer M 26a errichtet. Vielleicht wurde in diesem Arbeitsablauf auch die Vorlage L 4 mit eingebunden, womit ein unmerklicher Mauerknick westlich der Vorlage sich erklären könnte. Nach Fertigstellung des Fundamentkörpers, dessen unterer Teil in einem verschalteten Fundamentgraben hergestellt wurde, wurden aus arbeitsökonomischen Gründen die Baugruben für die Vorlagen L 1 bis L 3 ausgehoben und schichtweise mit Grauwackematerial bis zum ersten Fundamentabsatz hochgezogen (Abb. 122). Ebenfalls nachträglich angesetzt wurden im unteren Fundamentbereich die Mauern M 27 und M 28a. Nach Fertigstellung der unteren Fundamentteile verzahnte man die beiden obersten Mauerwerksschichten bis zur abgeglichenen Oberfläche des unteren Fundamentkörpers (24,00 m ü. NN) mit denen der Mauer M 25. Während dieser Arbeitsphase dürfte zwischen den Mauern M 25, M 27 und M 28a bereits der Ziegelplattenboden über einer ungewöhnlich starken Unterkonstruktion eingebaut und die untere Wandzone mit Opus-signinum-Mörtel verputzt worden sein. Da der Ziegelplattenboden deutlich unter dem Laufniveau lag, kann er nur zu einem Wasserbecken

oder einer Latrine gehört haben⁴²². Der in der Mauer M 25 angelegte Durchlass 731 könnte als Auslass für einen Abfluss gedient haben. Gegen die Interpretation als Wasserbecken spricht der recht dünn aufgetragene Verputz und das Fehlen des allgemein üblichen Viertel-Rundstabs im Anschlussbereich des Beckenbodens zur Wand. Darüber hinaus erscheint der Mauerdurchlass für eine Wasser-Abflussöffnung recht groß bemessen. Am ehesten scheinen der Verputzbefund und der relativ große Mauerdurchlass für eine Latrinenfunktion zu sprechen. Offensichtlich wurde die Baumaßnahme nicht vollendet und die bereits verbauten Materialien wieder abgetragen und anderwärtig verwendet, da der Abflusskanal nicht mehr ausgeführt wurde.

In einem nachfolgenden Arbeitsschritt wurde das auf der Südseite des Tempelhofes gelegene Gebäude errichtet. Zuvor muss jedoch eine Planänderung vorgenommen worden sein, die dazu führte, den Baustrakt in die Zone der Straßenporticus vorzuschieben, wie die Baubefunde an der Südost-Ecke der Insula belegen. Bedingt durch diese Planänderung wurde die mit Vorlagen gegliederte Fassade des westlichen Tempelhofgebäudes in den südlichen Baustrakt integriert. Die Arbeiten an der äußeren, straßenseitigen Fundamentmauer wurden wenige Meter vor ihrem westlichen Abschluss, wohl aufgrund des für den Weiterbau ungünstigen Winter-Klimas, eingestellt. An einer im Fundament angelegten liegenden Verzahnung sollte offensichtlich bei Fortsetzung der Bauarbeiten wieder angeschlossen werden. Ob die nördliche Gebäudemauer M 3 gleichzeitig mit der südlichen M 1/M 1,2 errichtet wurde, ist aus den Baubefunden nicht abzulesen, da die raumbildenden Querwände teils in die Mauer M 3 einbanden (so M 2 und M 6 im Ostteil des südlichen Bautraktes), teils aber wie der Mauerwerksbefund M 21 belegt dagegengesetzt waren. Nach Wiederaufnahme der Arbeiten wurde der weitere westliche Verlauf des Fundamentes M 1,2 deutlich höher gegründet und die Südwest-Ecke bis zum Anschluss an das bereits vollendete Fundament M 25 mit der Vorlage L 5 fertig gestellt.

Die raumbildende Querwand M 22 wurde offensichtlich nach einer Planänderung um ca. einen Meter nach Westen verschoben, wohl um eine großzügigere Raumaufteilung am westlichen Ende des

⁴²² Zum rekonstruierten Laufniveau der südlichen Randbebauung des Capitols siehe S. 272.

Gebäudetraktes zu gewinnen. Da ursprünglich die Querwand M 22 in der Achse des in der Mauer M 25 angelegten Durchlasses 731 geplant war, dürfte bereits zu diesem Zeitpunkt der Bau der Latrine(?) aufgegeben worden sein.

Nach Fertigstellung der fast ausschließlich mit Grauwacke gearbeiteten Fundamente, ihre Oberfläche wurde bei ca. 24,00 m ü. NN sorgfältig abgeglichen, wurden die Gebäudefluchten für den Weiterbau überprüft und neu ausgerichtet, worauf die unterschiedlich breiten Absätze am unteren Fundamentkörper der Mauer M 25 schließen lassen.

Das aufgehende Mauerwerk, das noch deutlich unter dem Laufniveau lag, bestand aus einem Opus-caementitium-Kernmauerwerk, das zwischen zwei aus sorgfältig zugerichteten Tuffhandquader-Schalen eingefüllt wurde. Obwohl sich nur noch wenige Reste und Abdrücke dieses Mauerwerks erhalten hatten, lässt sich sicher sagen, dass nach der Planänderung der westliche und südliche Gebäudetrakt mit seinen raumteilenden Querwänden gleichzeitig im Verband errichtet wurden. Es verwundert nicht, dass auf der Fundament-Oberfläche der Vorlagen L 1 und L 3 keine Spuren eines aufgehenden Mauerwerks angetroffen wurden. Sie waren durch die Planänderung funktionslos geworden und verschwanden unter dem Laufniveau.

Die zum Teil beträchtlichen Fundamenttiefen und -querschnitte deuten auf eine Mehrgeschossigkeit dieser Bauakte, die im Folgenden noch weiter verfolgt und untersucht werden soll. Trotz der soliden Qualität des westlichen Hoftraktes muss er zu einem späteren Zeitpunkt fast(?) vollständig niedergelegt worden sein. Die Nord-Süd-Mauer M 26a einschließlich des Fundamentes wurde abgebrochen

und durch die in Opus-caementitium-Technik errichtete Mauer M 26b ersetzt. Erhalten blieb offensichtlich die Ost-West-Mauer M 25, da das südliche Ende der Mauer M 26b gegen das Aufgehende der Ost-West-Mauer M 25 angesetzt wurde. In einer dritten und letzten Bauperiode wurde an der südlichen Außenmauer M 1/M 1,2 der Tempelhofumbauung die im Fundament ca. 2,75 m breite spätantike Befestigungsmauer M 62 errichtet. Erhalten hatten sich von ihr nur der Ausbruchgraben 661 und einige Steinsetzungen an der westlichen Grabungsgrenze. Eine im Bereich des *Cardo maximus* vermutete Toranlage in der Befestigungsmauer M 62 wurde im Grabungsbereich nicht mehr erfasst.

Die südlich der mehrphasigen Kanaltrasse gelegenen Fundamente Pf 16 und Pf 17 einer Straßenporticus sind zeitlich nicht näher einzuordnen. Sie dürften jedoch jünger als das Ziegelfundament M 23 sein, das offensichtlich bei Anlage des Brunnens 735 gestört wurde. Allen Steinbauten gehen Grablegen voraus, da sie unterhalb ihrer Bauniveaus lagen und zum Teil beim Bau ihrer Fundamente gestört wurden (Abb. 130–141; Beilage 8).

Zur Frage, ob Ph. Houben bei seinen Grabungen auf dem Gebiet der CUT die in seiner Vignette als Befund B dargestellte Lisenen-Mauer an der Südwest-Ecke der Insula 26 ergraben und dokumentiert hat, wie aufgrund des Grundrissbefundes A (Grundriss des Tempels) in der Vignette in Erwägung gezogen wurde, ergaben sich aus dem ergrabenen Mauerwerksbefund M 25 mit den Lisenen L 1–L 5 keine eindeutigen Hinweise. Die Houbensche Lisenenmauer mit Quermauern entspricht weder den ergrabenen Lisenen-Mauerwerks-Befunden an der Nordost noch denen der Südwest-Ecke⁴²³.

⁴²³ HOUBEN/FIEDLER 1839, 139, Randzeichnung auf dem Fundstellenplan. Die Zeichnung weist keinen Nordpfeil auf. In der Zeichnung wurde die „Alte Burg“ (identisch mit dem Capitol) auf der linken Seite des mit A bezeichneten Gebäudes mit einer Außenmauer kartiert, die einen Mauerfortsatz gegenüber dem raumbildenden Mauerwerk aufweist. Dieser Mauerfortsatz könnte als südliche Treppenwange des Tempels interpretiert werden. Demnach müsste der als B bezeichnete Baubefund, da der Treppenaufgang auf der Ostseite des Tempels gesichert ist (vgl. PRECHT 1989, 138 f.), an der Südwest-Ecke der Tempelinsula gefunden worden sein. Einen Hinweis, dass Houben an dieser Südwest-Ecke der Insula gegraben hat und nicht an der Nordost-Ecke, könnte der rezente Suchgraben 841 an der Nordseite der Mauer M 30 geben. Dieser Suchgraben wurde entlang der Mauer M 30 niedergebracht und scheint der Untersuchung der Mauer gedient zu haben. Da über Untersuchungen des Niederrheinischen Altertumsvereins, der in der 2. Hälfte des 19. Jhs. auf dem Gelände der CUT Ausgrabungen durchführte, in diesem Bereich keine archäologischen Tätigkeiten bekannt geworden sind, könnte der Mauer-Suchgraben 841 tatsächlich mit den Houbenschen Grabungen auf dem Areal der CUT zusammenhängen. Zum Befund 841 siehe Katalognummer 841 und Anm. 438.

Westliche Tempelhofumbauung

Schnitte 92/1, 95/9, 95/24
und 2009/4, 95/18, 72/1, 95/1.2

Vorbemerkung

Von der westlichen Randbebauung der Capitols-insula liegen mehrere Aufzeichnungen vor. Beim Neubau des Hauses Siegfriedstraße 26 aus dem Jahre 1952 sowie bei Kanalbauarbeiten des Jahres 1964 wurden erste Baubefunde dokumentiert. Im Rahmen der Baumaßnahme Siegfriedstraße 22 im Jahre 1972 führte das Rheinische Landesmuseum Bonn eine Untersuchung durch, bei der verschiedene Plana und Profile aufgenommen wurden⁴²⁴. Im Jahre 1992 wurde nahe der Südwest-Ecke eine systematische Grabung durchgeführt, deren Zielsetzung und Ergebnisse bereits dargestellt wurden⁴²⁵. Nicht geklärt werden konnten die Größe und Zeitstellung der im Nordprofil des Schnittes 92/1 angeschnittenen beiden Gräber sowie die Struktur der westlichen Randbebauung der Insula 26⁴²⁶. Deshalb wurden nördlich der im Jahre 1992 untersuchten Grabungsfläche die Schnitte 95/1–2 und 95/9, 95/24, 95/18 sowie im Jahre 1998 südlich davon die bereits oben vorgestellten Schnitte 98/2, 98/7, 98/9 angelegt, um weitere Aufschlüsse zu gewinnen. Ferner wurden römerzeitliche Baubefunde, die im Keller des Hauses Siegfriedstraße 24 verbaut waren, untersucht und die Ergebnisse im Lageplan dokumentiert⁴²⁷.

Im Jahre 2009 wurde der östliche Teil des Grabungsschnittes 95/24 noch einmal geöffnet und etwas nach Osten erweitert, um die baulichen Veränderungen über den Mauerverläufen M 27 und M 28a zu klären⁴²⁸.

Schnitt 92/1

Beilage 9. – Profile 26–28: Beilage 21

Die Grabungsergebnisse aus dem Jahre 1992 wurden, wie oben erwähnt, bereits veröffentlicht. Die damals aufgezeigten Siedlungszusammenhänge konnten durch die späteren Untersuchungen der angrenzenden Ausgrabungsbereiche im Wesentlichen bestätigt werden⁴²⁹. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird im Rahmen der Gesamtuntersuchung der Siedlungsbefunde der Insula 26 auf eine erneute Analyse der im Schnitt 92/1 ergrabenen Befunde verzichtet. Da die Siedlungs- und Baubefunde ausgehend vom Grabungsbereich an der Südost-Ecke der Insula fortschreitend durchnummeriert wurden und einige Schichtbefunde aufgrund der in den Schnitten 95/13 und 2000/03–04 gesammelten Erkenntnisse genauer präzisiert werden können, erscheint es sinnvoll, auf

⁴²⁴ Vgl. HINZ 1971, 182 ff. Leider wurde keine Kartierung dieser Bau- und Straßenbefunde vorgelegt, so dass ihre Identifikation und Zuordnung schwierig ist. Vgl. auch Anm. 411. – Fundbericht 1972, Schnitt 72/1: Jahresbericht 1972, Xanten, Kreis Moers (TK 4304 Xanten). Bonner Jahrb. 174, 642 f.

⁴²⁵ PRECHT 1995, 323 ff. Siehe auch S. 3.

⁴²⁶ Vgl. PRECHT 1995, 330–331; beispielsweise wurde am nördlichen Schnittende ein Bustum angeschnitten, das eine größere Grabgrube(?) überlagerte, ohne dass die Größe der Grabgruben geklärt werden konnte. Auch zu vermutende Grabbeigaben wurden nicht aufgefunden. Die angeschnittenen Mauern M 2 (neu M 30) und M 3 (neu M 29) deuteten auf einen östlichen Raumabschluss, der zu klären war.

⁴²⁷ Obwohl das Haus Siegfriedstraße 24 bereits im letzten Drittel des 19. Jhs. erbaut wurde, scheinen die antiken Baubefunde erst in den 1950er Jahren dem damals für die Grabungen in der CUT zuständigen Rheinischen Landesmuseum Bonn bekannt geworden sein. Eine Dokumentation unterblieb jedoch.

⁴²⁸ Siehe Anm. 462.

⁴²⁹ Vgl. PRECHT 1995, 339–342.

die wesentlichen Befunde zusammenfassend noch einmal einzugehen.

Als ältester Siedlungsbefund fand sich im Schnitt 92/1 der Graben 751, der etwa 1,80 m nördlich parallel zur Ost–West-Mauer M 29 verlief und nach Westen hin ein deutliches Gefälle aufwies. Im Bereich der flachen Sohle war er steil geböscht⁴³⁰. Das Fehlen jeglicher Ortsteinbildungen und Schwemmsedimente, die für eine Rinne sprechen würden, dürften einen Ost–West verlaufenden Schwellbalken sichern. Verfärbungsspuren einer solchen Konstruktion fanden sich allerdings nicht. Möglicherweise wurde der Balken nach Aufgabe der Konstruktion entfernt. Der Balkengraben war von der Nordseite oberhalb einer auf dem gewachsenen Boden aufliegenden graugelben Sandschicht (OK 23,30 m ü. NN), die identisch sein könnte mit der an der Südost-Ecke der Insula angetroffenen ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2, angelegt worden. Südlich des Balkengrabens fehlte diese Schicht gänzlich, und die Verfüllung des Balkengrabens war in die Fläche ausplanieret worden. Vielleicht wurde vor Baubeginn die anstehende Geländeoberfläche innerhalb des Gebäudes abgetragen oder einnivelliert. Die über der Grabenverfüllung aufgebraachte dünne Lehmschicht 752 wies ein merkliches Gefälle nach Süden auf; sie konnte nördlich des Balkengrabens nicht mehr beobachtet werden⁴³¹. Eine südlich des Balkengrabens unter der Lehmschicht 752 am Profilrand angeschnittene Grube 753 gehört sicher dieser Siedlungszeit an; demselben Zeithorizont dürfte die Grube 756 nördlich des Balkengrabens zuzuordnen sein, dessen stratigrafische Anbindung an den frühen Siedlungshorizont wegen einer jüngeren Eingrabung gestört war. Vier nördlich des Balkengrabens im gewachsenen Sandboden 2,1 sich abzeichnende Verfärbungsspuren, die als

Pfostenbefunde dieses Siedlungshorizontes in Erwägung gezogen wurden, lassen sich zweifelsfrei nicht mehr alle als solche interpretieren⁴³². Sowohl der verfüllte Schwellbalkengraben als auch die Gruben verschwanden unter der grauen Sandplanierung 755.

Nördlich der Ost–West-Mauer M 30 lagen die zwei Brandgräber 763 und 764, die sicher erst nach Aufgabe des mit dem Balkengraben 751 in Zusammenhang stehenden Hauses angelegt wurden⁴³³. Etwa zeitgleich mit dem Brandgrab 764, einer großen Bustumbestattung, dürfte die mit Brandresten angefüllte Senke 757 südlich der Mauer M 30 entstanden sein, da beide unter der Planierung 758 verschwanden. Dem gleichen Zeithorizont muss auch die große Senke oder Geländemulde 754 am südlichen Schnittbereich (OK ca. 23,30 m ü. NN) angehören, deren Auffüllung mit Brandresten und Knochen durchsetzt war, da beide oberhalb der Planierung 755 eingetieft wurden⁴³⁴. Sowohl die Senke 757 als auch das Bustum 764 wurden zeitgleich überplanieret. Mit dieser Planierung 758 wurde offensichtlich auch die breit gelagerte flache Senke 754 aufgegeben. Obwohl der stratigrafische Zusammenhang der aufgefüllten Senke 754 durch den ca. 1,20 m breiten Mauerausbruchgraben 776 und die Baugrube 768 gestört war, dürfte die Auffüllung der Senke an die Planierung 758 herangereicht haben oder in sie verlaufen sein.

Nach der Planierung 758 wurde von der Oberkante der aufgefüllten Senke 754 aus die Baugrube 767 angelegt, die aufgrund der in den darüber aufgebraachten Planierungen mit eingelagerten Werkhorizonten wie Mörtel und Steinabfälle der Mauer M 25 zuzuordnen ist. Somit muss spätestens mit Baubeginn der Mauer M 25 der Begräbnisplatz aufgelassen worden sein⁴³⁵. Die Baugrubenverfüllung 767 wurde über die Senke 754 hinweg nördlich in die Fläche ausplanieret.

⁴³⁰ Vgl. PRECHT 1995, 328.

⁴³¹ Vgl. PRECHT 1995, 329, dort Schicht e.

⁴³² Vgl. PRECHT 1995, 330 Abb. 2, dort als Pfosten P1–P4 gedeutet. Zumindest der Befund P4 dürfte nicht dieser Periode angehören, da sich in seiner Verfüllung ein Trachytbrocken fand, ein Material, das in der frühen Siedlungsphase bisher nicht belegt ist und eher der ersten Capitolbauperiode zuzuweisen ist. Bei dem „Pfosten“-Befund P1 scheint es sich um eine partielle Verfärbung im gewachsenen Sandboden gehandelt zu haben, die im darüberliegenden 6. Planum nicht dokumentiert wurde.

⁴³³ Vgl. PRECHT 1995, 330 Abb. 2; 4.

⁴³⁴ Vgl. PRECHT 1995, 341 f. – Die Knochen aus dem Schnitt 92/1 wurden von H. BERKE, Die Knochenreste aus einer römischen Räucherei in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten am Niederrhein. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 343–369 untersucht. Die weitaus größte Menge an Knochen stammt aus der grubenartigen Senke 754 (FNr. 32614). Aufgrund von Feuereinwirkungen an abgeheilten Knochenstücken und Holzkohleresten in der Grube kommt Berke zu dem Ergebnis, dass die Knochenabfälle von einer Räucherei stammen könnten. Tatsächlich handelt es sich wohl um Essenreste von Begräbniszeremonien und Opfertagen, die nicht mit in die Grabverfüllungen gelangten.

⁴³⁵ Vgl. PRECHT 1995, 331 f. Die dort geäußerte Vermutung, dass die Grube G6 einer hinter dem Südprofil des Schnittes 92/1 liegenden

Bis zum Laufhorizont 773 dieser Bauperiode wurde das Gelände in mehreren Planierungsvorgängen (765; 770; 771; 772) systematisch aufgehöhht⁴³⁶. Erst nach Abschluss der Planierungen 765 und 770, die in der gesamten Schnittfläche beobachtet wurden, wurde offensichtlich der Fundamentgraben für die Ost–West-Mauer M 30 angelegt⁴³⁷. Dazu wurde zunächst ein ca. 1,30 m breiter und ca. 0,20 m tiefer Graben (Befunde 774; 775a) in die Planierung 765 gezogen (UK ca. 23,60 m ü. NN), in dem der knapp 0,70 m breite senkrecht geschachtete Fundamentgraben eingetieft und anschließend lagenweise mit mörtelgebundenem Grauwackematerial gefüllt wurde. Am Fuße der beiden etwa gleich breiten Baugruben lagerte sich beim Aufmauern Mörtel ab; beide Baugruben wurden bei den nachfolgenden Planierungen 770 und 771 verfüllt. Wie hoch die Mauer M 30 zu diesem Zeitpunkt bereits hochgemauert war, lässt sich schlüssig nicht aus dem stratigrafischen Befund ablesen. Eine deutliche Arbeitsfuge in der Mauer M 30 lag in Höhe 23,60 m ü. NN, also in Höhe der Baugrubensohle an der Südseite der Mauer. Da nach Fortführung der Bauarbeiten an der Südseite der Mauer in die Planierung 771 erneut eine Baugrube angelegt wurde, an deren Fuß sich ca. 10 cm starker Baumörtel ansammelte, muss man davon ausgehen, dass die Arbeiten an der Mauer wohl in Höhe der Arbeitsfuge zunächst eingestellt und später wieder aufgenommen wurden⁴³⁸. Die Planierungen dürften wohl bis an die tiefer verbliebene Mauerkrone herangeführt worden sein, könnten aber durch Erosion auf den Mauerkörper geflossen sein, so dass eine weitere Baugrube angelegt werden musste⁴³⁹.

Ähnliche Bauabläufe konnten an der Ost–West-Mauer M 29 nicht festgestellt werden, sind jedoch auch nicht auszuschließen. Durch den Mauerausbruch 776 war die stratigrafische Einbindung des Mauerbaus zu den Planierungen weitestgehend verloren gegangen. Nur an der Südseite der Mauer M 29 hatte sich ein Baugrubenfragment erhalten, das belegt, dass die Fundamentgrube wie die der Mauer M 30 oberhalb der Planierung 760 angelegt wurde.

Auch an der Mauer M 26b zeichneten sich beidseitig entlang der Mauer Verfüllzonen ab, die mit Baugruben in Zusammenhang zu bringen sind. Da nach der Befundanalyse die Nord–Süd-Mauer M 26b jünger als die beiden Ost–West-Mauern M 29 und M 30 war und eine ältere Mauer ersetzt hatte, musste sich diese Bauabfolge wegen der tiefen Gründung der beiden Mauern auch an evtl. vorhandenen Baugruben belegen lassen⁴⁴⁰. In der Tat wurde die sicher der jüngeren Mauerphase zuzuweisende Baugrube 777b in Höhe des 3. Planums (ca. 23,60 m ü. NN) in eine nur bis etwa 2,50 m südlich der Ost–West-Mauer M 30 sich erstreckende breite ältere Baugrubenverfüllung eingetieft. Diese Baugrube wurde wie die der Ost–West-Mauern M 29 und M 30 von der Höhe der Planierung 770 aus angelegt, also nachdem die Baugrube 767 der Ost–West-Mauer M 25, die oberhalb der verfüllten Senke 754 (ca. 23,30 m ü. NN) ausgeschachtet wurde, bereits verfüllt war. Dieser Bauablauf spiegelt sich auch an den Baugrubenverfüllungen wider, wonach die Baugrube der Nord–Süd-Mauer M 26a nachträglich in die Baugrubenverfüllung der Ost–West-Mauer M 25 eingegraben wurde⁴⁴¹. Die

Mauer zugewiesen werden könnte, dürfte durch den Baubefund der Mauer M 25 nunmehr gesichert sein. Die Nordfront der unmittelbar hinter dem Südprofil liegenden Mauer M 25 konnte leider nicht in entsprechender Tiefe verfolgt werden (siehe oben S. 176). – Zum Baubeginn der westlichen Randbebauung des Capitols siehe auch unten S. 216.

⁴³⁶ Damit muss die bisherige Vermutung, dass es über dem Schwellbalken-Horizont noch weitere Siedlungshorizonte gegeben haben könnte, aufgegeben werden (vgl. PRECHT 1995, 328).

⁴³⁷ Zur zeitlichen Baueinordnung der Mauer M 30 vgl. PRECHT 1995, 336–338; die dort benannte Mauer M 2 entspricht der Mauer M 30. Die stark mit Holzkohle, Ziegelsplitt, Keramik und etlichen Wandputzresten sowie Knochen durchsetzte lehmige Sandschicht 765 setzte sich weiter nach Norden fort (vgl. Profile 29; 31: Beilagen 21; 22).

⁴³⁸ Ob auf der Nordseite der Mauer M 30 eine ähnliche Baugrubenabfolge vorhanden war, ließ sich nicht klären, da dort die Anschlussschichten durch den rezenten Suchgraben 841 gestört waren.

⁴³⁹ Die Beobachtungen beruhen auf der Dokumentation des Ostprofils von Schnitt 92/1. Leider war der nördliche Bereich an der Mauer M 30 durch den rezenten Suchgraben 841 gestört, so dass die an deren Südseite beobachtete jüngere Baugrube sich dort, falls sie vorhanden war, nicht nachweisen ließ. Eine ähnliche Baugrubenabfolge wurde auch an der Mauer M 33 beobachtet (vgl. Profil 32: Beilage 22).

⁴⁴⁰ Vgl. PRECHT 1995, 338–340.

⁴⁴¹ Vgl. PRECHT 1995, Abb. 2; am südlichen Schnittende schneidet die entlang der Mauer M 1 (neu M 26b) verlaufende Baugrube die Grube G5. Die an der Schnittgrenze endende Baugrube zur Mauer M 1 (neu M 26b) und der Grubenrand deuten darauf hin, dass bereits ein Teil des Fundamentgrabens zur Mauer M 26a (neu) angelegt war, was sich nur mit dem bereits hergerichteten Maueranschluss M 26a erklären lässt.

tiefe steil geböschte Baugrubenschachtung, für die vom Grubenrand (ca. 23,60 m ü. NN) bis zur Gründungssohle der Mauer M 26a (ca. 21,10 m ü. NN) ein fast 2,50 m tiefer Fundamentgraben weitestgehend im gewachsenen Sandboden ausgehoben wurde, wird dazu geführt haben, dass an der östlichen Grabenwand eine Sandscholle nach unten rutschte. Dabei müssen sich die brandigen Verfüllschichten der Senke 754 schollenartig in die Absackung verlagert haben, so dass ein weiterer Grabbefund an dieser Stelle wohl auszuschließen ist⁴⁴².

Die Baugruben der Mauern M 26a, M 29 und M 30 wurden in einem Arbeitsgang mit tonigem und sandigem Lehm 771/772 überplaniert. Ihm folgte ein letzter Auftrag aus sandigem Lehm 773. Da dieser an der Oberfläche stark verziegelt war und stellenweise noch Schwärzungen von verbranntem Holz aufwies, dürfte er wahrscheinlich die Auflagerfläche eines hölzernen Bodens darstellen. Es fällt auf, dass das Niveau zwischen den beiden Ost–West-Mauern M 29 und M 30 (OK 24,18 m ü. NN) um ca. 0,12 m höher als das nördlich der Ost–West-Mauer M 30 (OK 24,06 m ü. NN) bzw. 0,24 m höher als das südlich der Mauer M 29 (OK ca. 24,00 – ca. 24,04 m ü. NN) planiert wurde. Da der Fundamentabsatz der Mauer M 25, unmittelbar hinter der südlichen Schnittgrenze gelegen, auf 24,02 m ü. NN eingerichtet war, also bereits höher als die nach Süden fallende Lehmplanierung 773 in diesem Bereich lag, könnte daraus der Schluss gezogen werden, dass auf der Lehmplanierung noch ein hölzerner Boden eingebaut war, mit dem die unterschiedlichen Planierungsniveaus ausgeglichen wurden⁴⁴³. Die Brandreste dieses Bodens müssen jedoch weitestgehend entfernt worden sein, da sich allenfalls Spuren davon an der geschwärzten Tennenoberfläche oder Holzkohlenreste in Mulden dieser Tenne nachweisen ließen.

Westlich der Nord–Süd-Mauer M 26a, in dieser Zone wird die Straßenporticus gelegen haben, war das Laufniveau nach verschiedenen Planierungen fast identisch angelegt, wie östlich davon. Es setzte auf dem Niveau 23,90 m ü. NN im südlichen

Schnittbereich an und stieg kontinuierlich auf 24,10 m ü. NN in Höhe des auf der Oberfläche des Laufniveaus errichteten Räucherofens 789. Nach Norden hatte es sich nicht mehr erhalten.

Nach der Brandkatastrophe muss wie oben angedeutet der Brandschutt weitestgehend entfernt und die Mauer M 26a, soweit sich bisher erkennen lässt, bis zur Fundamentunterkante abgetragen worden sein. Sie wurde durch eine völlig neue Konstruktion, 0,25 m nach Osten verschoben, ersetzt (siehe oben S. 174). Die neue Mauer wurde zunächst in der gleichen Breite (ca. 1,10 m) wie die alte Konstruktion angelegt, und nach ca. 9,50 m nördlich der Ost–West-Mauer M 25 im Fundamentbereich um 0,50 m auf 1,60 m verbreitert nach Norden weitergebaut⁴⁴⁴. Gründe für die schwächere Dimensionierung des südlichen Fundamentteils sind nicht zu erkennen. Vielleicht hat man sich zunächst an der ursprünglichen Mauerabmessung orientiert und erst im Nachhinein offenbar wegen höherer statischer Anforderungen an den Mauerwerkskörper das Fundament verstärkt und um ca. 0,35 m (UK 21,00 m ü. NN) tiefer gegründet⁴⁴⁵.

Nach dem Verfüllen der beidseitig der Mauer M 26b angelegten Baugruben 777b und 787b wurde zumindest im südlichen Schnittbereich eine mehr als 0,25 m hohe Planierung mit mittelbraunem bis hellem Sand, durchsetzt mit Grauwackebruch, aufgetragen. Da über dieser Planierung 781 und 785,1 Mörtel und Werkzollzonen beobachtet wurden, dürfte auf dieser Höhe (OK ca. 24,20 m ü. NN) ein Bauhorizont gelegen haben. In der Porticuszone wurde nach einer erneuten Planierung (785,2) die Lehmdecke 786 (OK ca. 24,35 m ü. NN) aufgetragen, die wohl das Laufniveau in diesem Bereich gebildet hatte. Oberhalb dieses Niveaus zeigte sich nur eine dunkelhumose mit Bauschutt durchsetzte Erdschicht. Eine an der westlichen Wandung der Mauer M 26b angelehnte, aus Ziegelbruch errichtete Herdstelle (790), sie ist aufgrund ihrer Ausbildung sicher antik, wurde über der verfüllten Baugrube der Mauer, aber 0,35 m tiefer als das Laufniveau in der Porticuszone,

⁴⁴² Vgl. PRECHT 1995, 330. Es handelt sich um den Befund 679, der nach der Dokumentation schollenartig nach unten abrutschte. Vgl. Schnitt 92/1, 7. Planum, Schicht 170, Profil A1.

⁴⁴³ Die verziegelte Oberfläche der Lehmplanierung schließt einen mineralischen Bodenaufbau für diese Periode aus, zumal sich davon keinerlei Überreste fanden (vgl. auch PRECHT 1995, 342).

⁴⁴⁴ Zur Konstruktion im Einzelnen siehe PRECHT 1995, 332 ff.

⁴⁴⁵ Wahrscheinlich war die ältere Mauer ähnlich tief gegründet (21,08 m ü. NN, vgl. oben S. 175).



Abb. 143 Schnitt 2009/04, Ostprofil B1, Sediment- und Planierungsschichten.

angelegt⁴⁴⁶. Möglicherweise wurde die Herdstelle 790 in einer nur begrenzten Zeitspanne des Baubetriebes genutzt und verschwand nach Abbruch der oberen Herdwangen unter den Planierungen 786 und 785,2⁴⁴⁷. Das Laufniveau östlich der Mauer M 26b, also innerhalb der westlichen Randbebauung des Temenos, hat sich nicht mehr erhalten. Es wird wohl zwischen 24,40 und 24,50 m ü. NN eingerichtet worden sein⁴⁴⁸.

Schnitte 95/9, 95/24 und 2009/04

Beilage 9. – Profile 29–31: Beilagen 21; 22

Unmittelbar nördlich des Schnittes 92/1 schloss in gleicher Breite der Schnitt 95/9 an; nach Abschluss der Untersuchung wurde er im Bereich der Ost–West-Mauer M 31 nach Osten verlängert (Schnitt 95/24). Ein nur teilweise in diesem Schnitt erfasstes Bustum-Grab 802 erforderte schließlich eine erneute Schnitterweiterung, die sich jedoch auf die eingehende Untersuchung des Bustums beschränkte. Im Jahre 2009 wurde der östliche Teil des Schnittes 95/24 wegen einer Nachuntersuchung 2009/04 noch einmal geöffnet.

⁴⁴⁶ Zur Charakteristik der antiken Herdstellen vgl. M. TODD, *Studies in the Romano-British Villa* (Leicester 1978) 82 ff. Abb. 28; eine detaillierte Darstellung der Herdstelle siehe PRECHT 1995, 326.

⁴⁴⁷ Denkbar wäre auch ein wesentlich späterer Bau der Herdstelle, in einem Zeitraum, als sich in der Porticus eine private Einrichtung etablieren konnte.

⁴⁴⁸ Vgl. PRECHT 1995, 336 und 342.



Abb. 144 Schnitt 2009/04, Nordprofil A1, Sediment- und Planierschichten (östlicher Abschnitt).

Stratigrafische Zusammenhänge

Profile 29–31; 34: Beilagen 21; 22

Über dem anstehenden Sand wurde die ausgeprägte Ortsteinschicht 791,1 angetroffen, die von ca. 23,00 m ü. NN im Ostprofil des Schnittes 95/9 auf ca. 22,70 m ü. NN an der Ostgrenze des Schnittes 2009/04 fiel. Die Ursache dieser Ortsteinschicht stellte sich erst später bei der Bearbeitung der Grabungsdokumente und dem Abgleich der Schichten in den nahegelegenen Grabungsschnitten heraus. Aufschluss ergab ein stratigrafischer Befund im Schnitt 95/1, der – auf fast derselben Höhe – eine identische Ortsteinschicht aufwies, an deren östlichen Rand die markante ca. 0,70 m tiefe Nord–Süd ausgerichtete Rinne 851 im anstehenden Boden

verlief. Darüber wurden zwei feine Sandschichten beobachtet (852,1–2), deren obere hellgelbe über die Rinne hinwegzog. Durch diesen Befund wurde deutlich, dass die Ortsteinschicht und die Rinne von einem Ereignis stammen mussten, in dessen Folge sich die hellgelbe feine Sandschicht ablagerte⁴⁴⁹. Da aus den Sedimenten frühromische Keramik geborgen wurde und sich über den Sedimenten ein erster Kulturhorizont 853 mit claudischem Fundspektrum bildete, wird man davon ausgehen dürfen, dass die im Bereich des *Cardo maximus* beobachteten Befunde der Rinne und die Sedimente zu einem Ereignis gehören, das zeitgleich einzuordnen ist mit jenen, die an der Südost-Ecke der *Insula 26* angetroffen wurden. Somit musste auch die Ortsteinschicht 791,1 in den Schnitten 95/9, 95/24 und 2009/04

⁴⁴⁹ Das Ereignis, das zu Rinnenbildungen und Sedimentationen führte, wird kontrovers interpretiert. Die Rinne 851 im Schnitt 95/1 lässt sich mit dem Kolluvium-Ereignis jedoch nicht erklären. Siehe dazu oben S. 9 und Anm. 18.

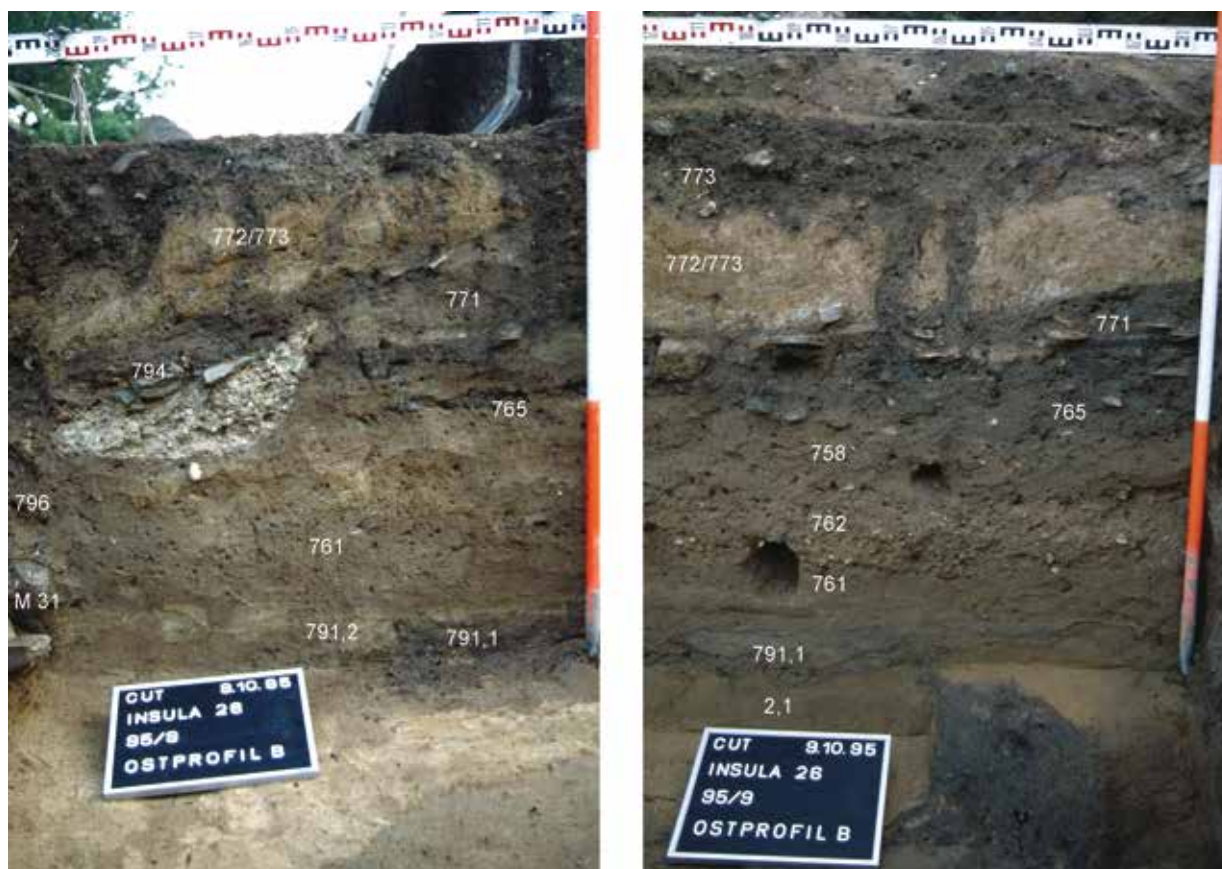


Abb. 145 Schnitt 95/9, Ostprofil B, nördlicher Teilabschnitt (links). –
Schnitt 95/9, Ostprofil B, südlicher Teilabschnitt (rechts).

von demselben Ereignis herrühren. Über der Ortsteinschicht 791,1 hatten sich Sedimente abgelagert, die von Westen nach Osten an Stärke zunahmen (Abb. 143; 144). Dabei blieb die Oberkante der Sedimentationen in etwa konstant (23,10–23,20 m ü. NN)⁴⁵⁰. Darüber wurde sandiger Kies (762) bis zu einer Stärke von 25 cm aufplaniert, dessen Nord- und Ostgrenze in den Schnitten 95/9, 95/24 und 2009/04 nicht erfasst wurden. Da die Kiesschicht die (?Grab-)Grubenverfüllung 760 überlagerte, gehört sie zweifellos nicht mehr zu den Flutsedimenten. Über der Kiesschicht 762 wurde in den Schnitten 95/9 und 24 graubrauner schwach lehmiger Sand

(758) und im Schnitt 2009/04 die kiesige mit Ziegelresten und Holzkohle durchsetzte Schicht 1047,5 planiert und – wie aus Beobachtungen des südlich anschließenden Schnittes 92/1 ersichtlich wird – mit einer dünnen Lehmtenne (759) befestigt. Soweit die bisher dokumentierten stratigrafischen Aufschlüsse belegen, wurden die Planierung 758 und die Tenne 759 (OK ca. 23,50 m ü. NN) nach Aufgabe der Begräbnisstätte eingebaut. Darüber folgten die brandige Schuttschicht 765 und die Bau- und Planierungshorizonte (771–773) der Tempelbauzeit, die bereits im Rahmen des angrenzenden Schnittes 92/1 dargestellt wurden (Abb. 145).

⁴⁵⁰ Vgl. Schnitt 95/24, Profil C, Schicht 100 (Ortsteinschicht 791,1), Schicht 99 (Sediment 791,2), Schicht 98 (Sediment 761,1), Schicht 133/141 (Sediment 761,2); Schnitt 2009/04, Profil C1, Schicht 33 (Ortstein 791,1), Schichten 28–31 (Sedimente 1047,4–1047,1). Dieser Befund spricht für eine breitgelagerte Rinnenzone parallel zum *Cardo maximus*, in der sich Flutsedimente ablagern konnten.

Bau-, Grab- und Grubenbefunde

Beilage 9. – Profile 29–31: Beilagen 21; 22

In der Ortsteinschicht 791,1 lagen zwei im stumpfen bzw. spitzen Winkel zueinander ausgerichtete Schwellbalkengrübchen 804 und 805. Das Nord–Süd ausgerichtete Grübchen 805 verlief parallel zur Nord–Süd-Limitation der späteren Colonia, das Ost–West ausgerichtete Grübchen 804 entsprach der an der Südost-Ecke der Capitolsinsula angetroffenen Ausrichtung der vorcoloniazeitlichen Siedlungsbefunde (vgl. Beilagen 2–5). Seine Ausrichtung war also deutlich anders angelegt, als das in Schnitt 92/1 aufgefundene Grübchen 751, das von einem höheren Niveau eingegraben war⁴⁵¹. Der westliche Verlauf der Balkenspur 804 verlor sich oberhalb der Ortsteinschicht, die sich nur noch an der östlichen Schnittgrenze 95/9 nachweisen ließ (Abb. 146) und bei Anlage der großen Grabgrube 809 zerstört wurde. Da die beiden Schwellbalkenspuren von den Flutseimenten 791,2 und 761 abgedeckt wurden, dürften sie der durch die Hochflut zerstörten frühromischen Siedlungsphase zuzuordnen sein, die bereits an der Südost-Ecke der Insula 26 sicher ausgemacht wurde. Eine weitere Ost–West ausgerichtete Balkenspur 806 könnte am westlichen Randbereich der Bustumgrube 802 verlaufen sein, doch war die dort beobachtete Verfärbungsspur zu klein, um weitergehende Aussagen zu treffen.

Die oben erwähnte Kiesschicht 762 scheint in Höhe der Ost–West-Mauer M 30 ausgelaufen zu sein. In ihrem westlichen Randbereich und von ihrer Oberkante wurde die Bustumgrube 764 eingetieft, deren südliche Begrenzung im Schnitt 92/1 ergaben wurde (Profil 27: Beilage 21)⁴⁵². Der westliche Grubenrand ging beim Abtiefen des Fundamentgrabens 777b für die Mauer M 26b verloren. Dennoch wird mit den im Schnitt 95/9 aufgedeckten Befunden der wesentliche Teil der Grube erfasst worden sein. An der oberen Randzone maß die Grube in der Nord–Süd-Ausdehnung 3,05 m; ihre Breite betrug noch 1,50 m. Ihre Wandungen waren auf allen drei erhaltenen Seiten abgestuft, so dass eine tiefere Mittelzone entstand, in der sich der größte Anteil an verbranntem Holz, Knochenbrand, darunter auch



Abb. 146 Schnitt 95/24, 12. Teilstratum mit Schwellbalkenbefund 804, von Süden.

noch unverbrannte Finger- und Fußknochen sowie Teile des Schädels und verbrannte Beigaben fanden⁴⁵³. Am Südprofil hatte sich noch der untere Teil der Westwandung erhalten, so dass, vorausgesetzt die tiefere Mittelzone war symmetrisch angelegt, die Bustumgrube etwa 1,80 m breit gewesen sein wird. Am oberen Grubenrand konnten keine Spuren des Verbrennungsvorgangs beobachtet werden. Dagegen zeichneten sich auf der unteren Grubenstufe stark durchglühte Streifen mit verkohlten Balkenresten ab, offensichtlich verstürzte Brandhölzer des am oberen Grubenrand aufgeschichteten und abgebrannten Scheiterhaufens. Nach der Verbrennung wurde die Grube in zwei Arbeitsvorgängen verfüllt. Über der unteren Verfüllebene dürften, was während der Grabung nicht erkannt wurde, sich aber aus dem Fundzusammenhang erschließen lässt, zwei Sekundärbeigaben niedergelegt worden sein, nämlich ein Honigtopf, platziert im südlichen Grabteil, und ein Krug mit übergestülpter Schüssel im nördlichen Grabteil⁴⁵⁴. Anschließend wurde die Grabgrube bis zur Oberkante der Kiesschicht 762 mit graubraunem kiesigem Sand verfüllt. Über dem östlichen Rand der Bustumgrube 764 wurde in deren Verfüllung und der Kiesplanierung 762 das kleine Brandgrubengrab 792 eingegraben, das mit Holzkohle,

⁴⁵¹ Im Schnitt 92/1 hatte sich die Ortsteinschicht 792,1 mit Flutablagerungen aufgrund der starken anthropogenen Eingriffe nicht mehr erhalten. Das Grübchen 751 wurde aber offensichtlich von einem höheren Bauniveau angelegt.

⁴⁵² PRECHT 1995, 330; 341 Abb. 4.

⁴⁵³ Der Grabinhalt wurde bisher nicht bearbeitet und soll von U. Danzeglocke vorgelegt werden. Vgl. Anm. 393.

⁴⁵⁴ Nördlicher Grabteilstfund FNr. 38289, OK 23,11 m ü. NN; südlicher Grabteilstfund FNr. 38711, OK 23,10 m ü. NN.



Abb. 147 Schnitt 95/9, Südprofil C, Schnitt durch Grabbefund 764 mit Mauer M 26b.

Asche und Knochenbrand verfüllt war. Beigaben zu diesem Grab fanden sich nicht. Es lag unmittelbar unter der Planierung 758, mit der der Begräbnisplatz offensichtlich überplaniert wurde⁴⁵⁵.

Bereits während der Untersuchungen des Jahres 1992 war aufgefallen, dass die Bustumgrube 764 in die Grabgrube 763 eingegraben war (Profil 27: Beilage 21)⁴⁵⁶. In der nördlichen Hälfte der verfüllten Grabgrube 763 wurde das bereits oben erwähnte Brandgrubengrab 809 angelegt. Die Verfüllung der Grube 763 bestand aus einer 10–30 cm mächtigen, durch Holzkohle und -flitter schwarzbraun gefärbten Sandschicht, die sich von der gemuldeten Sohle bis zum Grubenrand hochzog; sie war mit kalziniertem Leichenbrand durchsetzt. Die nachgeordneten Verfüllungssande enthielten nur noch wenige Brandpartikel und Knochen eines Individuums. Alle drei

Gruben wurden von der Kiesschicht 762 abgedeckt. Das verfüllte Bustumgrab 764 verschwand vollends unter der 10–14 cm starken, fahlgrauen schwach kiesigen Planierung 758, die sich südlich bis zur Senke 754 und in die östlich angrenzenden Schnitte 95/9 und 95/24 erstreckte.

Das große Bustumgrab 802 wurde, wie bereits oben angedeutet, im Schnitt 95/24 angeschnitten und nach einer Schnitterweiterung vollständig untersucht⁴⁵⁷. Es wurde wie das Bustum 764 von der Oberfläche der Kiesplanierung 762 aus angelegt, indem zunächst eine an den Seiten flach geböschte Grubenfläche hergerichtet und darin die senkrecht geschachtete, 2,50×2,80 m große und noch 0,73 m tiefe Bustumgrube 802 eingegraben wurde (Abb. 148). Durch das Abbrennen des Scheiterhaufens verziegelten die Grubenwandungen. Auf

⁴⁵⁵ Die großflächig in den Schnitten 92/1, 95/9 und 95/24 angetroffene Planierung 758 spricht für eine veränderte Nutzung des Areals, die mit der Aufgabe des Begräbnisplatzes zusammenhängen dürfte. Auf der Planierung lag die Laufschiene 759.

⁴⁵⁶ Vgl. PRECHT 1995, 330 Abb. 4.

⁴⁵⁷ Zur Terminologie provinziäl-römischer Brandgräber siehe BECHERT 1980, 253 ff. – BRIDGER 1996, 220 ff. – Zur Bustumbestattung 802 siehe BECKER u. a. 1999, 235 ff.



Abb. 148 Schnitt 95/24, Südprofil C, Schnitt durch Grabbefund 802.

der flachen Sohle lagerten sich verkohlte Holzreste, Asche, Leichenbrand, verkohlte Speisereste und Keramik, die als Beigaben auf dem Scheiterhaufen gestellt waren, ab⁴⁵⁸. Auf der ersten etwa 10–15 cm starken sandigen Verfüllschicht der Grube legte man mehrere Sekundärbeigaben zum Teil mit Speiseresten nieder und verfüllte anschließend die Grube mit verschiedenen Sandaufträgen bis zu ihrer Oberkante (Abb. 149). In die Grubenverfüllung wurde später die Nord–Süd-Mauer M 32 hineingesetzt und beim Anlegen der Baugrube 803 für die Mauer M 27 der obere östliche Bustumrand gestört. Die Bustumverfüllung wurde mit einer Sand- und Lehmschicht (UK 23,20 m ü. NN; OK 23,28 m ü. NN) abgedeckt.

Nach der Verfüllung des Bustums 802 folgten mehrere Planierungsvorgänge (758; 765), die wie oben dargestellt mit einer veränderten Nutzung des Areals zusammenhängen. Im Rahmen der stratigrafischen Analyse im Schnitt 72/1 hatte sich ergeben, dass nach Aufgabe der Begräbnisstätte auf dem

Gelände ein in Pfostenbauweise erstelltes Gebäude errichtet wurde (siehe unten S. 207). Die Brandschuttplanierung 765 (Befund 817 im Schnitt 72/1) hängt anscheinend mit seiner Zerstörung zusammen. Diese Arbeiten an der Randbebauung wurden, offensichtlich jahreszeitlich bedingt, abschnittsweise in Angriff genommen. Vom Niveau der Brandschuttplanierung 765 dürfte die Ost–West-Mauer M 31 errichtet worden sein, indem man ähnlich wie bei Anlage der Mauer M 30 zunächst ein ca. 1,60 m breites und 0,25 m tiefes Planum schuf, von dem aus der 0,65 m breite Fundamentgraben ausgeschachtet wurde (Abb. 145; 150). Anschließend wurden lagenweise Grauwackesteine und Mörtel im Graben eingebaut. Dabei ging man verschwenderisch mit dem Baumaterial um, da in der oberen breiten Grabenzone, in der auch „Baugruben“ gesehen werden könnten, Mörtel und Steinrückstände von erheblicher Mächtigkeit liegen blieben⁴⁵⁹. Etwa in Höhe der R-Koordinate 1521,20 m wurden beidseitig in

⁴⁵⁸ Zur Bustumbestattung siehe BECKER u. a. 1999, 235 ff.

⁴⁵⁹ Vgl. Schnitt 95/9, Profil B, Schichten 60 u. 189; nach der Profildokumentation scheint der Fundamentgraben für die Ost–West-



Abb. 149 Schnitt 95/24 Erweiterung,
Grabbefund 802 mit Sekundärbestattung, von Norden.

der Mauer Vorlagen ausgebildet, die der Vorlage L 4 in der Mauer M 25 entsprachen (vgl. oben S. 176). Sie waren 0,40 m tief und etwa 0,70 m breit⁴⁶⁰. Auf der Fundamentoberfläche (OK ca. 23,10 m ü. NN) lag bis zu 0,30 m hoch Abbruchschutt. Der östliche Anschluss an die Nord-Süd-Mauer M 27 hatte sich nicht erhalten, da diese tiefer abgebrochen war (siehe unten). Der westliche Mauerverlauf war, wie erwartet, durch die jüngere Nord-Süd-Mauer M 26b bzw. deren Baugrube gestört. Bei der Analyse der baulichen Zusammenhänge zeigte sich, dass der auf dem Mauerfundament M 31 angetroffene Abbruchschutt in diesem Bereich beim Abschichten des neuen Fundamentgrabens für die Mauer M 26b in Höhe der Mauerabbruchkante M 31 gestört wurde; das bedeutet, dass die Mauer M 31 bereits in römischer Zeit, sicherlich im Rahmen der Neubaumaßnahme, abgetragen wurde⁴⁶¹.

Unterhalb der östlichen Abbruchkante der Mauer M 31 verlief in der Flucht der Nord-Süd-Mauer M 27 ein Mauerwerksbefund, dessen Oberkante in Höhe 22,25 m ü. NN, also 0,40 m unter der Unterkante der Ost-West-Mauer M 31 angetroffen und zunächst für die Mauer M 27 selbst gehalten wurde. Nur die Westkante dieses Mauerbefundes konnte



Abb. 150 Schnitte 95/9–95/24,
Überblick mit Mauer M 31, von Westen.



Abb. 151 Schnitt 2009/04, Mauerfuß M 28b,
von Westen.

Mauer M 31 von der höher gelegenen Planierungsebene 770 (Schicht 57/62 im Profil B) aus angelegt worden zu sein, doch die Stufung in der Südwandung des Grabens belegt, dass der Aushub der oberen Grabenzone seitlich gelagert und von der Planierung 770 abgedeckt wurde. Von dieser höheren Planierungsebene wurde nach der Errichtung des Fundamentes der obere Grabenbereich, der gleichzeitig als Baugrube diente, verfüllt.

⁴⁶⁰ Die Breite der Vorlagen war nicht eindeutig zu ermitteln, da die erhaltene Mauer Oberfläche mit der Mörtel-/Steinablagerung der seitlichen „Baugruben“ zusammengewachsen war.

⁴⁶¹ Diese Vermutung wurde bereits bei der Analyse der Baubefunde in Schnitt 92/1 geäußert, konnte damals aber noch nicht bewiesen werden. Vgl. PRECHT 1995, 340.



Abb. 152 Schnitt 2009/04, Nordprofil A1, Sohlenbereich der Mauer M 28b.

sicher ausgemacht werden; die Ostkante war zerklüftet (Abb. 151; 152). Daraus schloss – ohne Verbund und auf höherem Niveau – etwa auf der Höhe 22,45 m ü. NN ein kieshaltiges mit Grauwackebruch und -splitt durchsetztes Mörtelgemisch an, das sich stark nach Osten senkte. Um den östlichen Abschluss dieser Mörtelschichtung zu erfassen und um ihre Funktion zu erfassen, wurde der Schnitt in einer Breite von 1,75 m um 4,50 m nach Osten erweitert. Leider wurde diese Schnitterweiterung seinerzeit

nicht dokumentiert. Ebenso unterblieben weiterführende Untersuchungen in diesem Bereich.

Wegen der ungeklärten Zusammenhänge des aufgedeckten Baubefundes mit den an dieser Stelle erwarteten beiden Nord-Süd-Mauern M 27 und M 28a, wurde die östliche Erweiterung des Schnittes 95/24 noch einmal geöffnet und die seinerzeit versäumte Untersuchung und Dokumentation nachgeholt⁴⁶². Im Rahmen dieser Nachuntersuchung – der Schnitt erhielt die Bezeichnung 2009/04 – wurde

⁴⁶² Offensichtlich führten personelle Engpässe bei der Grabungsmannschaft und die dienstliche Abwesenheit des vor Ort tätigen Grabungstechnikers zu einer Unterbrechung der Grabungstätigkeit der Schnitterweiterung in den Wintermonaten 1995/96. Im Frühjahr und Sommer 1996 wurde diese am Schnitt 95/24 nebst der vollständigen Untersuchung des Bustums 802 wieder aufgenommen und abgeschlossen, die Schnittuntersuchung an der östlichen Erweiterung aus unerfindlichen Gründen aber nicht zu Ende geführt. Erst bei der Bearbeitung der Baubefunde der westlichen Randbebauung des Capitols stellte sich die nicht abgeschlossene Untersuchung und deren Dokumentation heraus. Da die Untersuchung des Baubefundes östlich der Mauer M 31 für die Klärung der baulichen Zusammenhänge an diesem Bauabschnitt von Bedeutung sein konnte, wurde mit dem zuständigen Abteilungsleiter Norbert Zieling und dem Dienststellenleiter Martin Müller verabredet, die Schnitterweiterung 95/24 noch einmal zu öffnen und die Untersuchung zum Abschluss zu bringen. Die Arbeiten wurden im Zeitraum vom 23. 6. bis zum 29. 10. 2009 unter der Leitung des Grabungstechnikers Peter Ickelsheimer durchgeführt. Der Verfasser dankt allen Beteiligten für das Entgegenkommen und die erfolgreiche Arbeit.



Abb. 153 Schnitt 2009/04, Südprofil C1, Sohlenbereich der Mauer M 28b.

das östliche Ende der Mauer M 31, der Bereich der vermuteten Mauern M 27 und M 28a sowie ein ca. 2,00 m breiter und 4,50 m langer Streifen östlich davon freigelegt, also annähernd in den Ausmaßen der ehemaligen Schnitterweiterung. Der seinerzeit bereits ergrabene Mauerwerksbefund unterhalb der Mauer M 31 wurde sorgfältig freigelegt und eingehend untersucht. Er wies eine zweilagige Stickung aus Grauwacke ohne Mörtelbindung auf (Abb. 151). Darüber war ein kieshaltiger Kalkmörtel geschüttet, in dem sich ab der Höhe 22,09 m ü. NN der Abdruck eines 2,5 cm starken und 0,32 m hohen Verschalungsbrettes erhalten hatte, gegen die noch eine grätig gemörtelte Grauwackeschicht versetzt war. Eine entsprechend ausgebildete östliche Begrenzung dieses Mauerwerks gab es nicht. Vielmehr zeigte sich der Mauer Kern in einer stark zerklüfteten Struktur, wobei das Opus caementitium des Mauerkerne keine Stickung mehr aufwies, teilweise sogar auf schuttigem Erdmaterial aufgebracht war und wie

hingeschüttet endete. Das heißt, dass die Ostkante dieses Mauerwerks nicht nachträglich abgebrochen wurde. Etwas weiter östlich der zerklüfteten Mauerwerkskante war auf etwa der Höhe 22,45 m ü. NN das Opus caementitium 1041 ausgeschüttet, dessen Fläche sich bis zu seiner Ostkante auf 22,00 m ü. NN senkte (Abb. 152). Ein baulicher Verbund des Opus caementitium 1041 mit dem Mauerwerksbefund war, wie bereits aus der älteren Dokumentation hervorging, nicht zu erkennen. Vielmehr war die Westkante des Opus caementitium ähnlich zerklüftet wie die des westlich davorliegenden Mauerwerks. Oberhalb des Opus caementitium setzten hellsandige z. T. stark kieshaltige Schichten (801,1–2/1043) an, die von Osten und Westen auf das Opus caementitium geschüttet wurden (Abb. 154; 155). Die Verfüllschichten enthielten vor allem in ihren unteren Lagen kurz oberhalb des Opus caementitium auffallend viel Mörtel und Baumaterial. Dieser Verfüllbefund lässt sich nur so deuten, dass auf dem Opus caementitium



Abb. 154 Schnitt 2009/04, Südprofil C1 mit Sohlenbereich der Mauer M 28b.

nicht weitergebaut, sondern schon bald nach seinem Einbau die Fundamentgrube verfüllt wurde.

Nach Abschluss dieser Befunddokumentation wurde die Opus-caementitium-Schicht 1041 entfernt, um zu klären, ob sich darunter noch Mauerwerk oder Steinsetzungen befänden. Dabei stellte sich heraus, dass innerhalb der Opus-caementitium-Schicht noch eine kiesige mit Mörtel und Grauwackeresten durchsetzte mittelbraune große Sandlinse 1042/801,1 eingebettet war (Abb. 152; 154). Das an der Oberfläche noch ziemlich kompakt erscheinende „Opus caementitium“ erwies sich während des Abbruchs als eher lockeres, wenig verdichtetes und mit Sandschlieren durchsetztes Mörtelwerk, das, abgesehen von der oben angesprochenen großen Sandlinse, im unteren mittleren Fundamentgrabenbereich aufgebracht worden war. Unterhalb der auslaufenden Ostseite des Opus caementitium

1041 wurden gemörtelte Mauerwerksteile angetroffen, die jedoch ohne Sticking direkt auf die Sohle der Fundamentgrube geschüttet worden waren. Sie wurden durch die Überschüttung des Opus caementitium und die Verfüllungsmaßnahmen 1043 darüber zweifellos aufgegeben.

Doch zu welchen Bauteilen gehörten diese Baubefunde und wie waren sie zeitlich einzuordnen? Südlich dieses Baubefundes wurde in den Schnitten 98/2 und 98/9 der südliche Abschluss der westlichen Randbebauung des Capitols ausgegraben (siehe oben S. 173 ff.), an deren Südost-Ecke sich die beiden Mauern M 27 und M 28a im Ansatz erhalten hatten. Sie werden zu einem Gang gehört haben, der an der Ostseite dieses Traktes angeordnet war. Der weitere nördliche Verlauf dieser beiden Mauern war abgebrochen, die Abbruchzone mit hellem Sand aufgefüllt, was seinerzeit verwunderte,



Abb. 155 Schnitt 2009/04, Nordprofil A1, Verfüllung über Mauer M 28b.

da rezente Mauerabbrüche eigentlich mit stark humosem Schutt durchsetztem Erdmaterial verfüllt waren. Genau 75 m nördlich der Südwest-Ecke der Randbebauung wurden im Schnitt 95/2 diese beiden Mauern in den gleichen Abmessungen und fast auf gleicher Höhe gegründet angetroffen⁴⁶³. Der Abstand der Mauerwestkante M 27 zu der der Mauer M 26b in den Schnitten 98/2 und 98/9 entsprach genau dem Abstand 75 m weiter nördlich in den Schnitten 95/1 und 95/2, das heißt, die Mauern M 26b und M 27 verliefen parallel. Der lichte Abstand zwischen den beiden Mauern M 27 und M 28a war in beiden Fällen mit 2,90 zu 2,95 m ziemlich gleich. Die beiden Mauern wurden im Schnitt 95/2 in einem senkrecht geschachteten Fundamentgraben

gebaut, im Schnitt 98/9 wurden sie für den unteren Fundamentabschnitt ebenfalls in einem senkrecht geschachteten Fundamentgraben errichtet. Eine Sicherung der Baugrubenwände durch einen hölzernen Verbau konnte an den oben dargestellten beiden Mauern nicht beobachtet werden.

Der Mauerwerksbefund im westlichen Bereich des Schnittes 2009/04 (entspricht dem östlichen Bereich des Schnittes 95/24) fluchtete mit seiner Westkante genau mit der der Mauer M 27 in den beiden Schnitten 95/2 und 98/9. Das Steinmaterial, in beiden Fällen Grauwacke, war dem Augenschein nach gleich. Der Mauermörtel enthielt in beiden Fällen Kieszuschläge, wobei der im Schnitt 2009/04 verarbeitete einen deutlich höheren Kiesanteil aufwies⁴⁶⁴.

⁴⁶³ Die UK der Mauer M 27 lag im Schnitt 95/2 auf der Höhe 21,80 m ü. NN und die der Mauer M 28a auf der Höhe 22,07 m ü. NN; im Schnitt 98/9 wurden die Unterkanten für M 27 und M 28a etwa auf der Höhe 22,00 m ü. NN angetroffen, wobei die Höhenangabe wegen der verschollenen Dokumentation (s. Anm. 393) derzeit nur näherungsweise ermittelt werden kann.

⁴⁶⁴ Der Vergleich konnte, da der Baubefund in den Schnitten 95/2 und 98/9 bereits wieder abgedeckt ist, über die Fotodokumentation geführt werden.



Abb. 156 Schnitt 95/9, 5. Stratum mit Rad- und Fußspuren in der Planierung 772, von Westen.

Im Gegensatz zur Mauer M 27 war die Mauerwandung hinter einer hölzernen Verschalung errichtet worden. Die gleiche Verschaltechnik wies auch die Mauer M 26b auf, die im lichten Abstand von ca. 8,10 m westlich dieses Mauerbefundes verlief und zweifelsfrei zu einer Erneuerung der Westfront dieses Traktes gehört (Abb. 157)⁴⁶⁵. Die Unterkante des Mauerbefundes im Schnitt 2009/04 lag gegenüber der bisher ergrabenen Gründungssohle der Mauer M 27 etwas tiefer, was auf der Gesamtlänge von 75 m nicht zwingend für eine neue Mauergründung sprechen muss. Dagegen waren die Fundamenteile auf der Ostseite unterhalb der Opus-caementitium-Schüttung deutlich tiefer als die Mauer M 28a gegründet. Da diese Mauerreste aber dieselbe Mörtelzusammensetzung wie die westlich ergrabenen Mauerwerksteile aufwiesen, dürften sie auch gleichzeitig eingebaut worden sein. Das bedeutet, dass die im Schnitt 2009/04 ergrabenen Mauerwerksbefunde

nicht zu dem Maueraufbau M 27 und M 28a gehören können. Sie müssen demnach einer Neubaumaßnahme zugeordnet werden, die aufgrund der Ausführungskriterien offensichtlich mit dem Neubau der oben angesprochenen Mauer M 26b zusammenhängt, so dass sie als Mauerbefund M 28b angesprochen wird. Wie oben dargestellt, muss das Bauvorhaben an dieser Mauer M 28b bereits kurz nach den ersten Gründungsarbeiten eingestellt worden sein. Offensichtlich hat man anschließend das schon angemischte Opus caementitium mit Teilen des wohl an der Baustelle gelagerten Erdaushubs aus dem Fundamentgraben über dem aufgelassenen Mauerwerk gleichzeitig von der West- und Ostseite des Fundamentgrabens eingefüllt, wie die Verfüllschichten erkennen lassen.

Östlich der großen Baugrube 1040 tauchten die bereits oben dargestellte Ortsteinschicht 791,1 und die fast horizontal gelagerten Flutsedimente 1047,1–4

⁴⁶⁵ Zum Verschalungsbefund an der Mauer M 26b siehe PRECHT 1995, 333 f. Abb. 6,10–12.

wieder auf (Abb. 144). Unterhalb dieser Ortsteinschicht wurden zwei Kolke 1044 und 1053 beobachtet, die wohl durch Strudel entstanden⁴⁶⁶. Eingebettet zwischen den Planierungen 1047,4 und 1047,5 lag in der südlichen Hälfte dieses Schnittbereichs auf der Höhe 23,20 m ü. NN die kompakte Kiesschicht 762, so dass oberhalb des Sedimentes 1047,4 anthropogene Planierungen aufgebracht wurden (Abb. 143). In diese Schicht 1047,5 wurde die Grube 1045 eingetieft, die nur an ihrer Südost-Ecke erfasst wurde. Sie enthielt viel Asche- und Holzkohlenreste und könnte zu einem größeren Brandgrubengrab gehören, das zu großen Teilen wohl beim Abgraben der Baugrube 1040 verloren ging. Ob auch die Grube 1048, die ebenfalls von der Oberfläche der Planierung 1047,5 angelegt wurde und nur an ihrem südlichen Rand angeschnitten wurde, zu einem Grab gehört, muss noch offen bleiben. Über die Grube zog die Planierung 1049 hinweg, über der wiederum die Abbruchhorizonte 1050 und 1051 sowie die Planierung 1052 aufgebracht wurden, die möglicherweise in die Zeit der Errichtung der westlichen Randbebauung des Capitols fallen.

Eine weitere Nord-Süd-Mauer M 32 wurde 2,20 m westlich der Mauer M 28b oberhalb der Bustumverfüllung 802 aufgefunden. Von ihr hatten sich nur wenige Stückersteine aus Grauwacke auf der Sohle des 0,88 m breiten Ausbruchgrabens 808 erhalten (Abb. 148). Beim Ausheben des Fundamentgrabens blieb der untere Mauerteil M 31 erhalten, während die Mörtelablagerungen in der nördlichen „Baugrube“ von Mauer M 31 abgetragen wurden⁴⁶⁷. Dieser Befund belegt, dass diese Mauer jünger sein muss als die Ost-West-Mauer M 31. Sie dürfte wie die Fundamentierung M 28b der Erneuerungsphase der westlichen Randbebauung angehören.

Der im Schnitt 95/9 angetroffene Mauerabschnitt M 26b entsprach dem im südlich angrenzenden Schnitt 92/1 dokumentierten Mauerwerksbefund. Das bereits bei der älteren Untersuchung im Jahre

1992 angeschnittene Mörtelbett einer im Mauerwerk eingebundenen pfeilerartigen Quaderstellung konnte im Schnitt 95/9 vollständig erfasst werden⁴⁶⁸. Im Gegensatz zu den bereits bekannten beiden 1,10 m breiten Quaderpositionen in der Nord-Süd-Mauer – eine dritte in Höhe der Ost-West-Mauer M 29⁴⁶⁹ darf aufgrund der Abbruchspuren auf der Mauerkrone angenommen werden – war die an der Schnittgrenze 92/1 zu 95/9 auf der Mauerkrone sich abzeichnende Quaderstellung mit einer Breite von 2,00 m im Grundriss deutlich größer angelegt. Die Anordnung der untersten im Mörtelbett sich widerspiegelnden Quaderlage – zwei längs verlegte und ein quer zu ihnen ausgerichteter Quader an der nördlichen Flanke, der darüber hinaus auf dem nach Osten vorspringenden Fundamentabsatz auflag – könnte darauf hindeuten, dass an dieser Stelle die südliche Wange einer Portalkonstruktion angelegt war. Die nördlich dieses Befundes stärker abgetragene Mauerkrone ließe sich mit dem Abbruch einer Türschwelle in Verbindung bringen. Die Nordwandung dieser möglichen Portalkonstruktion hat sich nicht erhalten.

Kommen wir noch einmal auf die stratigrafischen Zusammenhänge zurück. Auf die Brandplanierung 765 östlich der Mauer M 26a folgten weitere Planierungen (770, 771, 772), die zweifellos mit den Tempelbaumaßnahmen zusammenhängen. So wurde die in die Planierung 770 eingetiefte Baugrube der Mauer M 31 mit der Planierung 772 abgedeckt. Sie darf als Arbeitshorizont angesprochen werden, da sich in ihrer Oberfläche Fuß- und Radspuren eindrückten (Abb. 156)⁴⁷⁰. Wahrscheinlich muss man in diesem Lehmhorizont 772, der identisch mit der Planierung 771 südlich der Mauer M 30 ist, den letzten Arbeitshorizont sehen, bevor das Baugelände mit einer sandigen Ausgleichsschicht und der Lehmplanierung 773 geebnet wurde. Ihre in größeren Teilen erhaltene Oberfläche war, wie bereits im Schnitt 92/1 beobachtet werden konnte, stark verziegelt und stellenweise (noch) mit verkohltem Holz bedeckt.

⁴⁶⁶ Am Grunde des Kolkes 1044 fand sich ein Tierskelett (Fuchs?) Tgb. 2009/04, S. 64. Offenbar entstand der Strudel in der Tierhöhle, was die ungewöhnliche Form des Kolkes erklären würde.

⁴⁶⁷ Vgl. oben S. 198 f.; die Ost-West-Mauer M 31 wurde bereits in römischer Zeit bis auf die in situ verbliebenen unteren Fundamentlagen abgebrochen.

⁴⁶⁸ Vgl. PRECHT 1995, 332.

⁴⁶⁹ Vgl. PRECHT 1995, 332 dort M 3.

⁴⁷⁰ Ein ähnlicher Befund wurde auch im Schnitt 95/4 angetroffen (hier Abb. 164) und nach der Dokumentation durch Abformung erhalten. Vgl. ZIELING 2000, 269 f.

Obwohl der Lehmhorizont starke Brandeinwirkungen aufwies, fanden sich, abgesehen von verkohltem in kleinen Oberflächenmulden verbliebenem Holz, nur relativ wenige Brandrückstände, was darauf hindeutet, dass der Brandschutt für den nachfolgenden Wiederaufbau, worauf auch Werkzollagerungen auf der durchgeglühten Oberfläche schließen lassen, fortgeschafft worden sein muss⁴⁷¹. Über der verziegelten Lehm- und Brandschicht 773 hatten sich stellenweise noch Reste von Tuffabfällen eines jüngeren, wohl dem Neubau der Nord-Süd-Mauer M 26b zuzurechnenden Werkhorizontes erhalten. Darüber folgte eine 1,00–1,30 m hohe dunkelhumose teils mit Brocken von Baumaterialien durchsetzte Erdschicht ohne Siedlungsstrukturen.

Schnitt 95/18

Beilage 9

Der ca. 5×8 m große Schnitt wurde 2 m südlich des Schnittes 95/24 über dem östlichen Verlauf der Ost-West-Mauer M 30 angelegt, um in einem großflächig angelegten Arbeitsschritt den östlichen Abschluss der westlichen Randbebauung der Capitolsinsula untersuchen zu können. Aus arbeitsökonomischen Gründen wurde seinerzeit zunächst der Schnittbereich 95/24 ergraben. Der Schnitt 95/18 konnte schließlich wegen des Auslaufens der projektgebundenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme nur bis zum zweiten Stratum freigelegt werden⁴⁷². Auf der ergrabenen zweiten Stratum-Fläche – auf der ersten nach dem Baggerplanum angelegten Fläche hatten sich noch keine Siedlungsstrukturen gezeigt – konnte im westlichen Schnittareal die bis zu einer Höhe von 24,06 m ü. NN erhaltene Ost-West-Mauer M 30 dokumentiert werden. Unmittelbar vor dem Westprofil war die Mauer M 30 durch den Mauer- ausbruchgraben 808 gestört. Nördlich und südlich der Mauer hatten sich noch die Planierungszonen

772 und 773 erhalten. Auf der übrigen Stratumfläche zeigte sich verworfener Bauschutt im humosen Erdmaterial. Im Wesentlichen dürfte es sich dabei um die obere Zone des Ausbruchgrabens 801 über den Nord-Süd-Mauern M 27 und M 28 handeln. Etwa mittig in der Grabungsfläche wurde eine ziemlich kreisrunde Verfärbung mit locker gelagertem graubraunem schwach kiesigem Sand beobachtet, die mit der Verfüllung eines rezenten Brunnenschachtes in Verbindung gebracht werden könnte.

Schnitt 72/1 und Suchschnitt 72/1,1

Beilage 9. – Profile 32; 33; Beilage 22

Anlässlich des Bauvorhabens Siegfriedstraße 22 wurde seitens des Rheinischen Landesmuseums Bonn, seinerzeit zuständig für die archäologischen Untersuchungen in der CUT, eine Notgrabung durchgeführt⁴⁷³. Zunächst wurde ein Suchschnitt (72/1,1) in Höhe der R-Koordinate H 1386,50 (Südprofil 3) rechtwinkelig zur Mauer M 26b, die sich nach dem maschinellen Abtrag der humosen Deckschicht (UK ca. 23,90 m ü. NN) in der Baugrube abzeichnete, angelegt. Anschließend untersuchte man an der Ostseite der Mauer M 26b einen ca. 2,60 m breiten und 8,50 m langen Geländestreifen, da in diesem Bereich Gräber vermutet wurden⁴⁷⁴. Die Grabungsfläche lag zwischen den Schnitten 95/1–2 im Norden und 95/9 im Süden.

Die Dokumentation des seinerzeit aufgenommenen Südprofils im Suchschnitt 72/1,1 weist über dem anstehenden Sand östlich der Mauer M 26b eine z. T. über 30 cm hohe unstrukturierte Schichtung graubraunen Sandes auf (GOF 2,2?), in der nach Darstellungen in den entsprechenden Profilen der Schnitte 95/1 und 95/9 sowie 95/24 bereits Hochflutablagerungen hätten erscheinen müssen. Erst am östlichen Ende des Profils taucht eine Schicht 834 auf, die aus rötlichem Sand bestand und

⁴⁷¹ Vgl. auch S. 192.

⁴⁷² Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) „Ausgrabung der Forumsinsula in der Colonia Ulpia Traiana“ begann am 1. 9. 1994 und endete am 31. 12. 1995. Die ABM wurde nach Rücksprache mit dem Arbeitsamt Wesel auf die Capitolsinsula ausgedehnt, um die Zusammenhänge der antiken Abgrabungen auf der Forumsinsula mit den Planierungsaufträgen auf der Capitolsinsula zu klären.

⁴⁷³ Vgl. Bonner Jahrb. 174, 1974, 642. Die nicht publizierte stratigrafische Dokumentation dieser Grabung wurde den nachfolgenden Untersuchungen zugrunde gelegt. Vgl. PRECHT 1989, 134 ff. und PRECHT 1995, 328. Da neben dem durch Plana und Profilen dokumentierten Grabungsbereich auch ein Suchschnitt angelegt worden war, von dem eine Grundriss- und Profildokumentation vorliegt, wurde zur genaueren Befundansprache die ergänzende Bezeichnung 72/1,1 eingerichtet.

⁴⁷⁴ Grabungstagebuch 1972 der Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 72/1, Insula 26, S. 2.

als Fußboden gedeutet wurde. Aufgrund der Aufschlüsse in den oben genannten Grabungsschnitten wird sie zweifellos als Ortsteinschicht angesprochen werden können und somit identisch sein mit den Ortsteinschichten 791,1 und 850 in den Schnitten 95/9 bzw. 95/24 und 95/1. Darüber lagerten dunkle „marmorierte“ Sandschichten 836, die sich vermutlich als Sediment der Hochflut deuten lassen. Ob eine ähnlich charakteristische Schicht 836,1 östlich der Mauer M 26b über der GOF 2,2(?) diesem Sediment entsprach, ist fraglich, da sie gegenüber den nördlich und südlich angrenzenden Schnitten zu hoch lag. In den darüberliegenden Schichten 837 und 817 sind ähnliche Strukturen mit den Schichtbefunden 758 und 765 in den südlich gelegenen Schnitten nicht zu übersehen. Das Gleiche gilt für die Straten oberhalb der Brandschuttschicht 817, in denen sich die Planierungen während der Tempelbauarbeiten widerspiegeln.

Unter oder in der rotbraunen Ortsteinschicht 834 wurde der Nord–Süd ausgerichtete Balkengraben 832 dokumentiert, der nach der Schichtenanalyse dem frühen römischen Siedlungshorizont zuzuordnen ist. In den gleichen Zeithorizont dürfte die mit graubraunem Sand gefüllte Grube 835 gehören. Ähnlich früh einzuordnen sind das Pfostenloch(?) 833, es wurde am Profilrand angeschnitten, und der an der westlichen Randlage des Suchschnittes in der GOF(?) 2,2 eingetiefte Balkengraben 838. Ein am östlichen Suchschnitttrand noch angeschnittener Ausbruch dürfte identisch sein mit dem Mauerausbruchgraben 801 im Schnitt 95/24. Auch der Mauerausbruchgraben 808 wurde im Suchschnitt erfasst. Sein Verlauf nach Norden wurde nicht weiter verfolgt. Die östlich an der Mauer M 26b dokumentierte Baugrube 777a wurde von der Planierung 819 oberhalb der Brandschuttplanierung 817 angelegt. Vom selben Horizont legte man im angrenzenden Schnitt 72/1 die ausgebrochene Mauer M 33 an. Dass die Baugrube 777a für die abgebrochene Mauer M 26a und nicht für die Mauer M 26b ausgeschachtet wurde, wurde bereits im Rahmen der Befundanalyse im Schnitt 92/1 dargestellt (siehe S. 191). Einen Meter südlich des Suchschnittes wurde schließlich der ca. 2,60 m breite und 8,50 m lange Schnitt entlang der Mauer M 26b angelegt und in mehreren Plana untersucht. Die signifikante Ortsteinschicht 791,1 (Schnitte 95/9; 95/24) und 850 (Schnitt 95/1) wurde in diesem Bereich ebenso wenig beobachtet wie eine Sedimentation der Rheinhochflut. Möglicherweise spiegelt die Sedimentation der Rheinhochflut sich in

der braunen Sandschicht 816,1 wider, die über der GOF 2,2 lag.

In den Plana und dem Ostprofil wurden drei große Pfostengruben mit dem Balkengraben 826 angetroffen. Die drei Pfostengruben 827–829 dürften zeitgleich angelegt worden sein (zumindest gehören sie zu demselben Bau), obwohl die Pfostengrube 829 kleiner als die beiden anderen war. Die nördlich gelegene Grube 827 war in die mit Holzkohleteilchen durchsetzte Sandplanierung 816,1, die auf der Geländeoberfläche 2,2 auflag, eingetieft worden. Die beiden anderen Pfostengruben – in ihren Verfüllungen zeichneten sich noch die Pfostenstellungen ab – waren in eine ältere große Grube 825 eingegraben worden, in deren Bereich die ursprüngliche Geländeoberfläche sich nicht mehr erhalten hatte. Zwischen den Pfostengruben 827 und 828 verlief der Balkengraben 826. Über die Pfostenverfüllungen zog die 5–15 cm starke Lehmschicht 816,2, die als Laufhorizont (OK 23,30 m ü. NN) dieses Pfostenbaus angesprochen werden kann. Unmittelbar auf dieser Lehmschicht lag die mit sehr viel Holzkohlestücken und viel Keramik durchsetzte lehmig humose Sandplanierung 817, die sich bis in die südlich dieses Befundes gelegenen Schnitte 92/1 und 95/9 zog und dort als Brandplanierung 765 angesprochen wurde (vgl. oben S. 198).

Unmittelbar an der südlichen Grabungskante wurde, ungewöhnlich tief gelegen, im Ostprofil die 0,22 m breite Gräbchen- (oder ?Pfosten-)Spur 821 (UK 21,95 m ü. NN) beobachtet, über die zwei Planierungen 822 und 823 hinwegzogen, deren höchst erhaltene Oberkanten auf dem Niveau 22,50 bzw. 22,65 m ü. NN lagen, etwa 0,80–1,00 m unterhalb der 4 m nördlich angetroffenen deutlich höher gelegenen Geländeoberfläche. In diese Planierungen war die Grube 825 eingegraben und ihre Verfüllung später mit der 0,30 m starken Planierung 824 abgedeckt worden, so dass das Niveau der nördlich höher anstehenden Geländeoberfläche fast erreicht wurde. Leider wurde der südliche Schnittbereich nur bis zum 3. Teilplanum (OK 22,50 m ü. NN) ergraben, so dass die frühen Siedlungsbefunde nicht vollständig erfasst wurden. Unklar bleibt in diesem Zusammenhang auch der Grubenbefund 840, der in die älteren Siedlungsplanierungen eingetieft und durch die Baugrube 777a gestört wurde. Seine brandige Verfüllung, in der auch Knochen dokumentiert wurden, könnte einen Zusammenhang mit einer Begräbnisstätte vermuten lassen.

Die oben dargestellten Siedlungsbefunde wurden mit der 7–12 cm starken, teilweise auch über 25 cm starken hellsandigen Lehmplanierung bzw. Lauschicht 816,2 abgedeckt. Ob sie auch über die oben erwähnte Grube 840 planiert wurde, scheint nicht beobachtet worden zu sein. Über dieser Planierung lag die bereits oben erwähnte, mit sehr viel Holzkohle und mit viel Keramik durchsetzte 6–30 cm starke lehmig-humose Sandschicht 817⁴⁷⁵, die mit der dunkelsandigen mit Ziegel- und Gesteinsbrocken durchmischten Planierung 819 abgedeckt war. Von diesem Horizont (23,47 m ü. NN) wurde die Baugrube 831a an der Nordseite der ausgebrochenen Ost–West-Mauer M 33 angelegt. Das heißt, dass nach der Brandplanierung 817 die Bauarbeiten an der westlichen Randbebauung des Capitols begannen⁴⁷⁶. Die weiteren über dem Bauhorizont eingebrachten teils sandigen, teils lehmigen Planierschichten überlagern bereits die Baugrubenverfüllung 777a und sichern somit die zeitliche Einordnung der Baugrubenverfüllung⁴⁷⁷. In diesen Planierschichten über der Baugrube 777a beobachtete U. Heimberg einen Opus signinum gefertigten „Estrich“, der wohl eher zufällig dort angelagert wurde⁴⁷⁸.

Im Rahmen der maschinellen Abschachtung wurde an der nördlichen Baugrubenkante die Ost–West-Mauer M 35 (im Plan Beilage 9 nicht mehr erfasst; lag ca. 7,10 m nördlich des Suchschnittes 72/1,1) aus vermörtelter Grauwacke aufgezeichnet, an deren Südseite eine Mauer-Vorlage eingebunden war. Sie war noch maximal bis zur Höhe 23,96 m ü. NN erhalten.

Ihre Unterkante wurde auf der Höhe 22,78 m ü. NN dokumentiert. Ein kleiner, ungefähr 2 m langer Mauerabschnitt dieser Mauer scheint bereits im Jahre 1963 aufgefunden worden zu sein⁴⁷⁹. Aufgrund ihrer Ausbildung mit (zumindest) einer Vorlage entspricht sie den bereits bekannten Ost–West-Mauern M 33 und M 38 und dürfte somit der Randbebauung der ersten Tempelbauphase angehören.

Nördlich unmittelbar vor dem Suchschnitt wurde ein 0,70 m breites Nord–Süd ausgerichtetes, in Grauwackesteinen gemörteltes Mauerteil aufgefunden, das mit der Vorlage in der Mauer M 35 fluchtete. Seine Unterkante (22,72 m ü. NN) entsprach der der Ost–West-Mauern⁴⁸⁰. Im Suchschnitt konnte ein südlicher Verlauf nicht mehr beobachtet werden. U. Heimberg nahm an, dass das Mauerteil sich nach Norden fortgesetzt haben müsse, doch entsprechende Spuren wurden nicht beobachtet⁴⁸¹. Wahrscheinlich müssen in diesem Mauerteil die beidseitig in einer Ost–West-Mauer angelegten Vorlagen wie in den Mauern M 33 und M 38 gesehen werden; das Mauerteil lag auffallenderweise genau mittig zwischen der ausgebrochenen Ost–West-Mauer M 33 und der am nördlichen Baugrubenrand dokumentierten Mauer M 35. Seine Länge, berichtet wird von „knapp 2 m“, muss dem nicht widersprechen (tatsächlich dürfte es ca. 1,50 m lang gewesen sein).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Suchschnitt 72/1,1 und dem daran angrenzenden näher untersuchten Geländestreifen entlang der Mauer M 26b nahezu identische stratigrafische und bauliche

⁴⁷⁵ In der zeichnerischen Dokumentation 72/1 und 72/1,1 wird die Schicht 817 als Brandschicht benannt, was mit dem hohen Holzkohleanteil dieser Schicht zusammenhängen könnte. Diese Schicht dürfte identisch sein mit der Schicht 765 in den Schnitten 92/1 und 95/9, die dort etwa auf dem gleichen Niveau angetroffen wurde und ähnlich beschrieben wurde. Nach der dort aufgeführten Schichtbeschreibung enthielt sie noch Wandputzreste, Knochen und Kalksplitt. Im Schnitt 72/1 wie im Schnitt 92/1 wird darauf hingewiesen, dass in der Schicht noch viel Ziegelsplitt eingebettet waren. Ziegelbrocken oder Ziegelbruch werden nicht erwähnt, so dass anstatt Ziegelsplitt möglicherweise auch veriegelte Lehmbröckchen angetroffen und beschrieben wurden. Die in der sogenannten Brandschicht des Schnittes 72/1 geborgene Keramik ist offensichtlich durcheinandergeraten (Bericht von K. Kraus vom 18. 8. 1992), da einige Scherben an das Ende des 2. oder gar in das 3. Jh. datieren, was aufgrund der stratigrafischen Zusammenhänge nicht möglich ist. Der größte Scherbenanteil dieser Schicht datiert in die flavische Zeit. Die aus der Schicht 765 geborgene Keramik datiert nach der Bestimmung durch B. Liesen (Mitteilung B. Liesen, siehe auch Anm. 19) ebenfalls flavisch bis Ende des 1. Jhs.

⁴⁷⁶ Dieser Befund konnte auch an den Mauern M 30 und M 31 in den Schnitten 92/1 und 95/9 beobachtet werden. Vgl. S. 191 und 198.

⁴⁷⁷ Siehe Schnitt 72/1,1, Südprofil 3.

⁴⁷⁸ Möglicherweise wurde seinerzeit an besagter Stelle auch nur eine Ziegelsplittablagerung mit Mörtelabfällen angetroffen, wie sie an der Nordseite der Ost–West-Mauer M 3 im Schnitt 95/13 Westprofil D, Schicht 26 (hier Profil 24: Beilage 20 – Befund 685 teilweise) beobachtet wurde und im Zusammenhang mit den Planierarbeiten dort hingelagte. U. Heimberg, nicht veröffentlichte Profildokumentation Nr. 3 zu Schnitt 72/1.

⁴⁷⁹ Dieser Mauerabschnitt, er liegt nach einer nicht vermaßten Kartierung aus dem Jahre 1963 vor der Ost–West-Mauer, muss diesem Baubefund aber wohl zugesprochen werden.

⁴⁸⁰ Die Unterkante dieser Ost–West-Mauern steigen von Süden nach Norden leicht an (22,65–22,85 m ü. NN) und folgen in etwa dem Anstieg des gewachsenen Sandbodens.

⁴⁸¹ Vgl. Fundbericht zu Schnitt 72/1; in Auszügen publiziert, HEIMBERG 1974, 642.

Strukturen angetroffen wurden wie in den südlich benachbarten Schnitten 92/1, 95/9 und 95/24. Dass keine Ablagerungen der frühromischen Rheinhochflut erkannt wurden, dürfte dem damaligen Kenntnisstand geschuldet sein, nach dem der Siedlungsbereich oberhalb westlich des Rheinufer hochwasserfrei gelegen habe und auffällige Anzeichen wie Flutrinnen nicht bekannt oder nicht erkannt wurden. U. Heimberg glaubte, in dem näher untersuchten Geländestreifen keine Gräber gefunden zu haben⁴⁸². Betrachtet man jedoch den Querschnitt der großen Grube 825, die mit Holzkohle und Kohleflitter durchsetzten Sandschichten 823/824 sowie die mit kohlehaltigen Sanden und Knochenresten durchsetzte Grubenverfüllung 840 näher, so drängen sich Vergleiche mit den großen Brandgrubengräbern und den brandigen Sandschichten in den südlich benachbarten Schnitten auf⁴⁸³. Offensichtlich wurden die Gruben 825 und 840 nicht als Brandgrubengräber erkannt, so dass eine eingehende klärende Untersuchung unterblieb.

Schnitte 95/1 und 95/2

Beilage 11d. – Profil 34: Beilage 22

Die Schnitte 95/1 und 95/2 wurden etwa 38 m nördlich des Schnittes 72/1,1 unmittelbar nördlich der Schreinerei Olfen platziert, um Hinweise über den Grundrissaufbau der westlichen Tempelhofumbauung und die Ausdehnung des im Bereich der Südwest-Ecke angeschnittenen Gräberfeldes zu gewinnen⁴⁸⁴. Die Grabungsflächen wurden westlich in der Flucht des in den 1930er Jahren ausgegrabenen Schnittes 35/23 nördlich des Capitoltempels angelegt, um dadurch später ein zusammenhängendes

Ost–West ausgerichtetes Schichtenprofil zu gewinnen und damit Hinweise über die siedlungsgeschichtliche Entwicklung der Tempel-Insula zu erhalten⁴⁸⁵. Wegen einer im Schnitt 95/1 angeschnittenen „Grauwackepflasterung“ wurde die Grabungsfläche nach Norden erweitert, um diesen Befund eingehender untersuchen zu können.

Die ursprüngliche Geländeoberfläche 2,2 wurde östlich der Nord–Süd-Mauer M 26b im Schnitt 95/1 bei 22,95 m ü. NN angetroffen. Sie blieb auf einer Länge von ca. 14 m bis zur östlichen Grabungsgrenze im Schnitt 95/2 auf etwa der gleichen Höhe (knapp unter 23,00 m ü. NN). An ihrer Oberfläche, unmittelbar östlich der Mauer M 26b, lag die gut 2 cm starke, sehr feste graubraune Sandschicht 850, die als Ortsteinschicht gedeutet werden kann (Abb. 157; 158). An ihrer östlichen Grenze verlief, leicht nach Südosten gerichtet, der bereits oben erwähnte ca. 0,70 m tiefe Graben 851 mit geböschten Wandungen und gemuldeter Sohle. Er setzte an der Ortsteinschicht an⁴⁸⁶. Im Graben hatte sich ein mittelgrau-brauner feiner Sand abgesetzt, der völlig fundleer war (Abb. 159). Diese Grabenfüllung wurde von hellgelbem, stellenweise mit kleinen Kieseln durchsetztem Sand 852,2 überdeckt. Unter dieser hellgelben Sandschicht und auf der Ortsteinschicht lag eine ähnliche etwa 10 cm starke hellgelbe feste Sandschicht 852,1, ebenfalls durchsetzt mit einigen kleinsten Kieseln und von der oberen Sandschicht nur durch Ortsteinschlieren getrennt. Die fundleere Grabenverfüllung und die homogene hellsandige Deckschicht 852,2 schließen eine anthropogene Entstehung des Grabens aus, so dass der Graben 851 mit den an der Südost-Ecke der Insula beobachteten Rinnen- und Sedimentbefunden in Verbindung gebracht werden kann⁴⁸⁷. Wie weit die hellsandige Ablagerung 852,2 nach Osten reichte, ist unklar. Im

⁴⁸² Fundbericht 72/1. Im Fundbericht HEIMBERG 1974, 642 nicht erwähnt.

⁴⁸³ Besonders auffällig ist die einheitliche mit Holzkohle und Kohleflitter durchsetzte Sandfüllung der Grube 825, die Parallelen aufweist zu den Brandgrubengräbern 746–748 im Schnitt 98/2 sowie den Grabbefunden 763, 764 und 809 in den Schnitten 92/1 und 95/9. Die Grube 840 wurde nach der Darstellung in der zeichnerischen Dokumentation leider nicht vollständig ausgegraben.

⁴⁸⁴ Vgl. PRECHT 1995, 330 f.

⁴⁸⁵ Vgl. PRECHT 1989, 132 ff.

⁴⁸⁶ Da die östliche Grabenkante außerhalb des Schnittes 95/1 lag, lässt sich die Breite des Grabens mit 1,60–1,80 m nur näherungsweise erfassen.

⁴⁸⁷ Ein derartig ausgeprägter Rinnenbefund wurde bisher auf dem Gelände der späteren CUT noch nicht beobachtet oder erkannt. Rinnenartige Mulden, die den gleichen Ursprung haben dürften, fanden sich in den Schnitten 94/16, 95/10 und 95/12. Vgl. dort die Befunde 17,1–4 und 169.



Abb. 157 Schnitt 95/1, 3. Teilplanum mit Mauer M 26b, Ortsteinschicht 850 und Sedimentschicht 852, von Osten.



Abb. 158 Schnitt 95/1, 3. Teilplanum mit Mauern M 26b (rechts) und M 38 sowie Sedimentschicht 852 und Ortsteinschicht 850, von Norden.

Schnitt 95/2 ca. 5 m weiter östlich tauchte nur noch ein schmales hellgelbes Sandband über Ortsteinschlieren auf. Darauf lag feiner grauer (schluffiger?) Sand (Abb. 161)⁴⁸⁸.

Auf dem hellsandigen Flutsediment 852,2 lag die graubraune schwach lehmige Sandschicht 853. Eine Schichtstruktur innerhalb des Horizontes war nicht zu erkennen. Da diese Schicht auch an der nördlichen Randzone der Capitolsinsula auftrat, ohne dass sich dort ihre Struktur verändert hatte, dürfte sie wohl eher als über mehrere Jahre/Jahrzehnte entstandene Kultur- denn als Planierungsschicht gedeutet werden⁴⁸⁹. Auf dieser Kulturschicht, sie lag im Schnitt 95/1 unmittelbar auf dem Flutsediment 852,2, fand sich z. T. über einer dünnen Lehmschicht

⁴⁸⁸ Unter der dünnen Sandschicht im Nordprofil A1 des Schnittes 95/2 lag eine ca. 0,20m starke dunkelgraubraune Sandschicht, in der hellere Flecken eingebettet waren. In der Schicht fanden sich stellenweise kleinste Kiesel, verzierte Lehmbröckchen und kleinste Partikel Holzkohle. Die Interpretation dieser Schicht, aus der leider keine Funde geborgen wurden, ist unklar. Nach Auffassung des Verfassers sprechen die hellen Flecken wohl gegen eine Sedimentation. Wahrscheinlich spiegelt sich in der Schicht die Geländeoberfläche wider (vgl. Profil 34: Beilage 22, dort als Befund 2,2 dargestellt).

⁴⁸⁹ Vgl. dazu auch Schnitte 95/4, 5, 7 u. 19. Wahrscheinlich entspricht dieser Schicht 853 auch die Schicht 681 im Schnitt 95/13 und die Schicht 702 in den beiden Schnitten 2000/03 und 2000/04. Das Fundmaterial dieses Horizontes datiert in die claudisch-flavische Zeit.

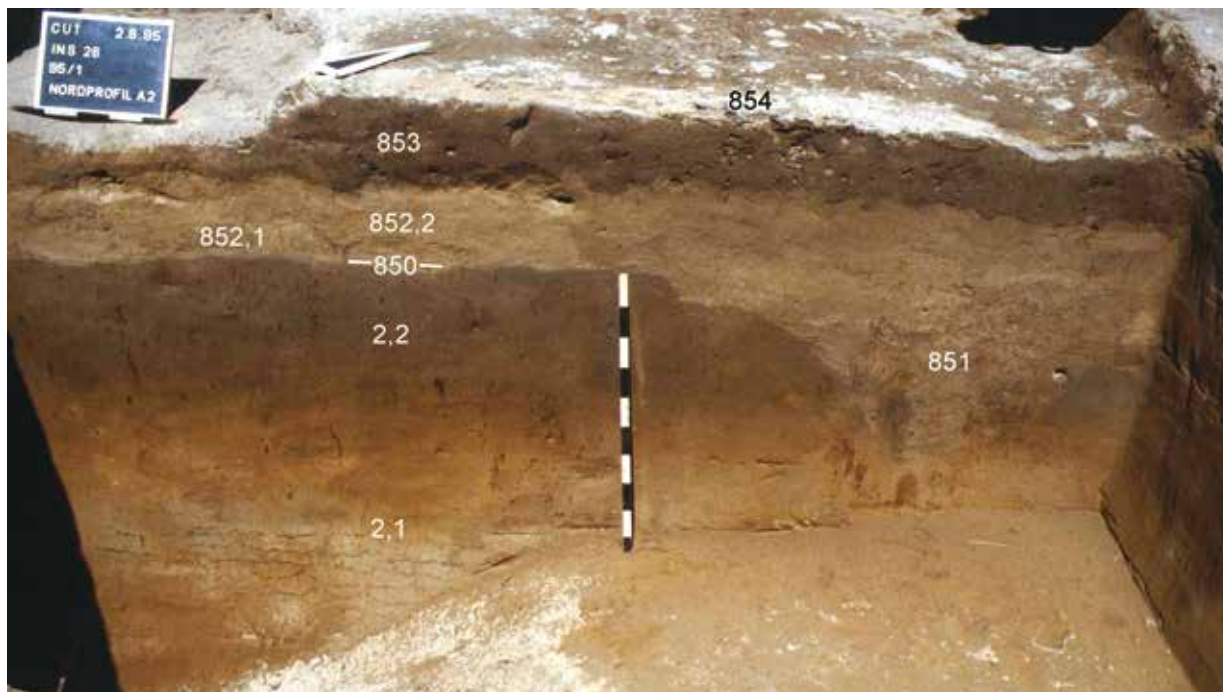


Abb. 159 Schnitt 95/1, Nordprofil A2 mit Rinne 851 und Sediment 852, darunter Ortsteinschicht 850.

die bereits oben erwähnte „Grauwackepflasterung“ 854. Sie entsprach in etwa den bereits dargestellten „Pflasterungen“ in den Schnitten 2000/03 und 04 (sowie den noch darzustellenden in den Schnitten 95/4 und 95/20), bei denen es sich um Werkplätze zur Bearbeitung von Natursteinmaterial handelte⁴⁹⁰. Sie gehören, wie zumindest aus den Befund- und Fundzusammenhängen deutlich wurde, der Bauzeit des Capitols und seiner Randbebauung an. Das würde bedeuten, dass die nahe dieser „Pflasterung“ gelegene Nord-Süd-Mauer M 26a – von ihr hat sich wegen des späteren Neubaus der Mauer M 26b nichts erhalten⁴⁹¹ – mit diesem Werkhorizont 854 in Verbindung zu bringen ist. Offensichtlich wurden an dieser Stelle Grauwackesteine für die äußeren Mauerwandungen zugerichtet. Die Steinabfälle wanderten sicherlich in den inneren Mauerkern als Füllmaterial. Ein letzter Rest blieb schließlich liegen.

Über dem Werkhorizont 854 wurden mehrere Planierungen aufgebracht (855–858), die über beide Schnittflächen verfolgt werden konnten. Sie bestanden aus hell- bis mittelbraunen Sanden, die durchsetzt waren mit Tuffgrus, Ziegel- und Grauwackesplitt und in mehreren Arbeitsgängen eingebaut wurden. In der Südost-Ecke des Schnittes 95/2 war darin eine 2–10cm starke Mörtelzone östlich der Nord-Süd-Mauer M 28a eingeschlossen, die mit den Arbeiten am Fundament dieser Nord-Süd-Mauer in Zusammenhang stehen dürfte⁴⁹². Von der Oberkante der untersten Planierung 855 (23,30 m ü. NN) wurde die 0,80 m breite Baugrube 867 für die Nord-Süd-Mauer M 27 angelegt. Sie endete in Höhe der Ost-West-Mauer M 38.

Eine gesicherte Oberkante oder eine Brandschicht auf diesen Planierungen, wie sie in den Schnitten 92/1 und 95/9 angetroffen wurden, konnte hier

⁴⁹⁰ Vgl. Schnitte 2000/03 und 2000/04 mit den Schichten 704 und 708, Schnitt 95/4 mit der Schicht 888 und Schnitt 95/20 mit der Schicht 902.

⁴⁹¹ Vgl. S. 174.

⁴⁹² Der Anschluss dieser Mörtelschicht an die Mauer M 28a war leider durch Mauer-Abbrucharbeiten gestört, doch bestehen keine Zweifel, den Werkhorizont mit den Fundamentarbeiten in Verbindung zu bringen.

nicht beobachtet werden. Beachtenswert ist der über 0,80 m hohe mit Tuff-, Ziegel-, Grauwacke-, Mörtel- und Trachytabfällen durchsetzte graubraune Sandauftrag 857 direkt über dem Bauhorizont 854. Er war in einem Zug gegen die Nordwandung der Mauer M 38 geschüttet worden. Die Oberkante dieses mit Baumaterialien durchsetzten Sandbodens lag auf 24,20 m ü. NN. Auch an der Oberkante dieser Planierung wurde keine Lauffläche angetroffen, so dass das Bodenniveau darüber gelegen haben muss. Offensichtlich wurden die Planierungen innerhalb eines kurzen Zeitraumes wohl nach Fertigstellung der Fundamentmauern durchgeführt.



Abb. 160 Schnitt 95/2, Übersicht mit Mauern M 28a, M 27 und M 38 (von vorne nach hinten), von Osten.

Mauern M 26b, M 27, M 28a und M 38

Beilage 11d. – Profil 34: Beilage 22

Außer den drei Nord–Süd-Mauern M 26b, M 27 und M 28a sowie der Ost–West-Mauer M 38 wurden keine Baubefunde in den beiden Schnitten angetroffen. Ihre stratigrafische Einbindung wurde oben dargestellt. Sie wurden etwa vom gleichen Niveau (23,30 m ü. NN) aus in senkrecht geschachtete Fundamentgräben errichtet. Eine Ausnahme von diesem Arbeitsverfahren bildete die Nord–Süd-Mauer M 27, an deren Ostseite bis in Höhe der Ost–West-Mauer M 38 eine 0,80 m breite senkrecht geschachtete Baugrube 867 angelegt wurde (Abb. 161). An der Ostseite der jüngeren Nord–Süd-Mauer M 26b zeichnete sich in der Profilwand der schmale Abdruck der Holzverschalten Baugrube dieser Mauer ab⁴⁹³. Die Unterkante der Mauer M 26b wurde auf Höhe 21,40 m ü. NN, etwa 0,50 m höher als im Nordprofil des Schnittes 92/1, angetroffen. Sie war wie die bereits südlich dieses Schnittes angetroffenen Mauerabschnitte im Opus-caementitium-Verfahren gebaut⁴⁹⁴.

Die Ost–West-Mauer M 38 wurde auf der Höhe 22,90 m ü. NN, etwa 0,25 m höher als die in den Schnitten 92/1 und 95/9 dokumentierten Ost–West-Mauern M 29, M 30, M 31, gegründet; der

Fundamentgraben wurde etwa von der Oberkante der Planierung 855 in Höhe 23,35 m ü. NN in der Breite des Fundamentes angelegt. Zuunterst brachte man eine Lage leicht schräg gesetzter Grauwackebruchsteine ein und überschüttete sie mit Kalkmörtel. In dieses Mörtelbett wurde im Gegensinn bis zur Oberkante des Fundamentgrabens eine weitere Lage schräg verlegter Grauwackesteine eingebaut. Erst nach dieser Schicht folgten in Mörtel versetzte Grauwackesteine. Das am höchsten erhaltene Mauerteil wurde unmittelbar an der Nord–Süd-Mauer M 26b angetroffen (Abb. 157); Hinweise auf eine aufgehende Mauer konnten auf dieser Höhe (OK 24,13 m ü. NN) noch nicht beobachtet werden. Ein Verband beider Mauern bestand wie erwartet nicht⁴⁹⁵. Dagegen war die Ost–West-Mauer M 38 in die Nord–Süd-Mauer M 27, obwohl wesentlich höher als diese gegründet, eingebunden (Abb. 161). Etwa 4,10 m westlich der Mauer M 27 waren, wie bereits bei der Ost–West-Mauer M 31 beobachtet, beidseitig in der Mauer M 38 etwa 0,65 m breite und 0,40 m tiefe Vorlagen ausgebildet. Auf der Oberfläche (23,77 m ü. NN) dieser Vorlagen zeichnete sich eine geglättete Mörtelfläche ab, die vermuten lässt, dass von dieser Höhe Quadersteine im Bereich der Vorlagen verbaut waren.

⁴⁹³ Vgl. Schnitt 95/1, Profil A. Aufgrund ihrer Befundaufnahme nahm U. Heimberg an, dass die Schalbretter beim Hochziehen der Mauer sukzessive herausgelöst und wieder verwendet wurden; vgl. U. HEIMBERG, Bonner Jahrb. 174, 1974, 642. Dagegen PRECHT 1995, 335.

⁴⁹⁴ Vgl. PRECHT 1995, 332; der im Südprofil des Schnittes 92/1 dokumentierte, schwächer dimensionierte Mauerteil wurde fast auf gleicher Höhe (21,35 m ü. NN) gegründet.

⁴⁹⁵ Vgl. PRECHT 1995, 337f.



Abb. 161 Schnitt 95/2, Südprofil C1.

Abb. 162 Schnitt 95/2, Mauerwerksstruktur M 28a mit angrenzendem Nordprofil A1, von Westen.



Die 0,75–0,80 m breite Nord–Süd-Mauer M 27 war noch 1,68 m hoch erhalten (UK 21,78 m ü. NN; Abb. 160); sie war z. T. in einer breiten Baugrube errichtet worden⁴⁹⁶. Die Aufmauerung entsprach der der Mauer M 38, d. h. nach einer grätig gesetzten unteren Grauwackestückung folgen lagenweise horizontal in festem Kalkmörtel verlegte Grauwackesteine. Die am höchsten erhaltene Maueroberkante (23,48 m ü. NN) lag noch fast einen Meter unter dem vermuteten Laufniveau⁴⁹⁷.

Östlich dieser Mauer verlief parallel im Abstand von 2,78 m die etwa 0,86 m breite Mauer M 28a (Abb. 161; 162). Sie war 0,30 m höher gegründet als jene; ihre höchst erhaltene Oberkante wurde bei 23,19 m ü. NN angetroffen. Ihr Mauerwerksaufbau entsprach dem der Mauer M 27. Abgesehen von einer trichterförmigen Eingrabung 863 und den bereits oben erwähnten Ausbruchgräben oberhalb der erhaltenen römerzeitlichen Baubefunde hatten sich keine jüngeren Befunde in den beiden Schnitten erhalten.

Befunde in den Häusern Siegfriedstraße 22–26

Beim Bau des Wohnhauses Siegfriedstraße 24 am Ende des 19. Jahrhunderts wurden zwei im rechten Winkel zueinander stehende Mauern gefunden, die in die äußeren Kellerfundamente des Hauses integriert wurden⁴⁹⁸. Anfang der 1940er Jahre, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, wurde an der östlichen äußeren Kellerwand ein Luftschutzraum gebaut. Der Zugang erfolgte über den älteren Keller, nachdem in die Nord–Süd ausgerichtete antike Mauer eine 0,75 m breite Öffnung gebrochen worden war⁴⁹⁹. Die beiden Mauerteile sind derzeit dick mit Kalktünche überzogen, so dass die Oberflächenstruktur der beiden antiken Bauteile nicht untersucht

werden konnte. Aufgrund ihrer Lage gehören sie zur westlichen Randbebauung der Capitolsinsula. Die Nord–Süd-Mauer kann als Mauer M 27 identifiziert werden, die im rechten Winkel zu ihr stehende Mauer als raumteilende Ost–West-Mauer M 36.

Etwas 5 m nördlich des alten, heute mit Ziegeln verkleideten Wohnhauses wurde im Jahre 1951 von der Schreinerei Olfen das kleine Ausstellungsgebäude Siegfriedstraße 26 in der Kubatur eines Einfamilienhauses errichtet. Archäologische Untersuchungen bei Erstellen der Baugrube wurden nicht durchgeführt. Die während der Ausschachtungsarbeiten beobachteten antiken Bauteile wurden offenbar nachträglich in einem Grundrisslageplan eingetragen⁵⁰⁰. Demnach wurde eine raumteilende Ost–West-Mauer (M 37) und eine ca. 1,60 m breite Nord–Süd gerichtete Mauer angetroffen; letztere lässt sich unschwer als Mauer M 26b identifizieren. Die Ost–West-Mauer M 37 wies im mittleren Mauerabschnitt beidseitig angeordnete Vorlagen auf, wie sie auch an den Ost–West-Mauern M 31 und M 38 festgestellt wurden. Während die Nord–Süd-Mauer M 26b als Fundament und Kellerwand erhalten blieb, wurde die Ost–West-Mauer M 37 beseitigt.

In den Jahren 1963/1964 verlegte man in der Siegfriedstraße, die etwa deckungsgleich über dem *Cardo maximus* verläuft, einen Abwasserkanal. In der Abwassertrasse und die davon abzweigenden Gräben für die Hausanschlüsse der an der Ostseite der Siegfriedstraße gelegenen bzw. geplanten Häuser fand sich die durchgehende 0,90 m breite Nord–Süd-Mauer M 20 aus Grauwacke, die im Abstand von 5,10 m zur Nord–Süd-Mauer M 26b verlief. Die Unterkante dieser Mauer wurde auf der Kanalsohle (ca. 22,80 m ü. NN) nicht erreicht⁵⁰¹. Die solide Bauweise und tiefe Gründung der Mauer sprechen dafür, dass sie im Zusammenhang der Bebauung des Capitols errichtet wurde und wahrscheinlich als Fundament einer Straßenporticus angesprochen werden kann (siehe S. 340).

⁴⁹⁶ Siehe S. 212.

⁴⁹⁷ Zur Höhe des zugehörigen Laufniveaus siehe S. 272.

⁴⁹⁸ Vgl. HINZ 1971, 183 f.

⁴⁹⁹ Nach einer Auskunft des Besitzers H. Olfen (verstorben 2011), der als Junge diese Arbeiten miterlebte.

⁵⁰⁰ Die Baubefunde wurden nach dem Ausheben der Baugrube dokumentiert; vgl. Fundbericht Hinz vom 18. 10. 1951 (unveröffentlicht). Dabei wurde auch ein Profil skizziert. Die Höhenangaben in diesen Dokumenten beziehen sich auf die damalige Geländeoberfläche. Von der Firma Olfen wurden im Jahre 2005 zwei Fotoaufnahmen der Baugrube mit den antiken Baubefunden dem Archiv des Archäologischen Parks zur Verfügung gestellt.

⁵⁰¹ HINZ 1971, 182 f. Vgl. auch Fundbericht „Fundbeobachtungen im Straßenkanal und den ostwärtigen Anschlüssen in der Siegfriedstraße“.

Zusammenfassung und Bewertung der Befunde im Bereich der westlichen Randbebauung des Capitols

Auf der Westseite des Capitolsinsula wurde im Jahre 1972 und in den 1990er Jahren einschließlich der Schnitte 98/2, 7 und 9 auf der Südwest-Ecke eine Fläche von insgesamt 440 m² untersucht⁵⁰². Ziel dieser Untersuchungen war die nördliche Ausdehnung eines seit den 1960er Jahren beidseitig des coloniazeitlichen *Cardo maximus* der CUT bekannten Gräberfeldes des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu klären sowie die Struktur und baugeschichtliche Entwicklung der westlichen Randbebauung des Tempelplatzes zu erforschen. In der Gesamtdarstellung wurden ältere Beobachtungen, die bei Bauarbeiten gewonnen wurden oder sich in den Häusern Siegfriedstraße 24 und 26 erhalten haben, mit berücksichtigt.

Das Ausgangsniveau zu Beginn der römischen Besiedlung wurde auf dem Niveau 22,95–23,20 (maximal 23,30) m ü. NN angetroffen; es senkte sich leicht nach Osten. Zu Beginn der frühromischen Besiedlungsphase muss ein Rheinhochwasser die Siedlung zerstört haben, wie Balkenspuren unter Ablagerungen der Hochflut in den Schnitten 72/1 und 72/1,1 sowie 95/24 belegen. Sedimente dieser Hochflut wurden vor allem in den Schnitten 95/1, 95/24 und 2009/04 angetroffen. In den Schnitten 92/1 und 98/2 waren die Bodenschichten in Höhe der ursprünglichen GOF 2,2 und der Flutablagerungen durch Bodeneingriffe eines nachfolgenden Begräbnisplatzes stark verändert und damit gestört, so dass sich in diesen Schnitten Befunde einer Hochflut nicht mehr nachweisen ließen. Da die Grabgruben oberhalb der Sedimentation angelegt wurden, wird der Siedlungsbereich an dieser Stelle aufgegeben worden sein. Die Grenzen des Gräberfeldes sind

noch ungeklärt. In den Schnitten 95/1 und 95/2 wurden keine Bestattungen mehr aufgefunden⁵⁰³. Über dem Hochflutsediment 852,2 im Schnitt 95/1 hatte sich die ca. 25 cm starke homogene Schicht 853 gebildet, die sich weiträumig östlich der Koordinatenlinie R 1519 auf der Insula 26 verfolgen ließ. Der Horizont datiert bis in die flavische Zeit. Die Belegung des oben angesprochenen Gräberfeldes muss vor Ende des ersten Jahrhunderts aufgegeben worden sein. Anschließend wurde, wie aus den Planierungsabläufen hervorgeht, über der Begräbnisstätte ein Pfostenhaus errichtet.

Auf der zugehörigen Lehmtenne 816 (OK maximal 23,40 m ü. NN) des Pfostenhauses wurde die mächtige mit Brandresten durchsetzte lehmig humose Sandschicht 817 angetroffen, die viel Keramik und verziegelten Lehm enthielt und offensichtlich identisch ist mit der nur wenige Meter weiter südlich in den Schnitten 92/1 und 95/9 dokumentierten Planierung 765, die ebenfalls viel Brandschutt enthielt. Sie lag auf der Laufschiene 759 (nur stellenweise erhalten) und der darunterliegenden Schicht 759, die über die Busta bzw. Brandgrubengräber in den Schnitten 92/1 und 95/9 planiert wurde. Das heißt, das Pfostenhaus kann erst nach Aufgabe des Gräberfeldes gebaut worden sein.

Das jüngste dieser Gräber, die Bustumbestattung 764, datiert nach einem Münzfund und der Keramik an der Sohle der Grabgrube in die Zeit Domitians⁵⁰⁴. Der Pfostenbau entstand offenbar zeitgleich mit dem an der Südost-Ecke der Capitolsinsula errichteten Pfostenbau der Periode 5. Dort wurde ein Pfostenbau über einem Graben errichtet, aus dessen Verfüllung ein As des Domitian geborgen wurde⁵⁰⁵. Die vorwiegend in die flavische Zeit zu datierenden Funde in der Brandschuttschicht 765 bzw. 817 sprechen für eine Nutzung des Siedlungsbereichs vom Ende des 1. bis zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr.

⁵⁰² Bei der Flächendarstellung blieb der Schnitt 95/18 unberücksichtigt, da er nur teilweise ergraben wurde.

⁵⁰³ Vor einigen Jahren wurden auf der Insula 18 westlich des Forums, also nordwestlich des Schnittes 95/1, weitere Gräber aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. gefunden; Mitteilung von N. Zieling.

⁵⁰⁴ Dupondius des Domitian, 85 n. Chr., FNr. 39418mz1. Der Münzfund liefert einen wichtigen *terminus post quem* für die Bestattung. Ob der Münzfund auf der Sohle der Bustumbestattung 764 lag oder in der Schicht 213 des darunterliegenden Grabes 809, konnte seinerzeit nicht geklärt werden. In diesem Zusammenhang sei auf die Kartierung der Gräber in den Beilagen 8 und 9 und den Abb. 130 bis 141 sowie auf die Katalog-Nr. 728 und 737–750 verwiesen. Ob zwei mit Brandresten durchmischte Grubenverfüllungen (825 und 849) im Schnitt 72/1 als Grab gedeutet werden können, ist unsicher. Die Gruben wurden leider nicht vollständig ausgegraben. Im Jahre 2006 wurden ca. 110 m nordwestlich im Schnitt 2005/07 westlich des vorcoloniazeitlichen Forums weitere Gräber gefunden. Freundliche Mitteilung von N. Zieling. Die Gräber *intra muros* sollen von U. Danzeglocke bearbeitet werden. Vgl. Anm. 393.

⁵⁰⁵ Zur Datierung der Periode 5 an der Südost-Ecke der Insula 26 vgl. S. 126.

Oberhalb der Planierungen 765 bzw. 817/818 wurden die Baugruben der Randbebauung des Capitols angelegt⁵⁰⁶. Somit folgte auf die Zerstörung oder den Abbruch des Pfostenbaus der westliche Baukomplex des Capitols. Eine Periode 6 mit Steinfundamenten einer Privatbebauung wie sie an der Südost-Ecke der Insula angetroffen wurde, gab es hier nicht. Nördlich des Pfostenhauses hatte sich nach der Hochflut im Laufe des 1. Jahrhunderts der Kulturhorizont 853 gebildet, in dem keine Siedlungsbefunde angetroffen wurden. Von seiner Oberfläche begann man zunächst den Fundamentgraben für den Bau der Mauer M 26a auszuschachten. Nach dem Bau des unteren Sockels der Fundamentmauer M 26a (und wohl auch der Nord-Süd-Mauer M 27) wurde der Bauplatz in mehreren Arbeitsgängen aufgehöhrt, wobei die zwischen den beiden Nord-Süd-Mauern M 26a und M 27 gelegenen Quermauern erst nach den ersten Planierungen angelegt wurden und auf deutlich höherem Niveau in diese eingebunden wurden.

Der Grundrissentwurf der westlichen Randbebauung des Capitols lässt sich weitestgehend auf der Basis der Grabungsaufschlüsse und der Beobachtungen in den Kellern der Häuser Siegfriedstraße 24–26 erfassen. An der Südwest-Ecke der Insula konnte am Fundamentmauerwerk der äußeren Temenosmauer M 1 eine Planänderung beobachtet werden. Offenbar war ursprünglich an der Südwest-Ecke der Insula eine straßenseitige Porticus geplant, die im Nachhinein zugunsten eines in kleine Laden- oder Magazinräume gegliederten Baukörpers umgestaltet wurde. Dadurch wurde die zunächst mit Vorlagen geplante Südwand der westlichen Randbebauung in den Laden- bzw. Magazinbau integriert, so dass die Vorlagen funktionslos wurden und ihr Weiterbau eingestellt wurde. Ob die Nordwest-Ecke des westlichen Baukörpers ähnlich verändert wurde, lässt sich nicht sagen, da dieser Bereich bisher nicht untersucht wurde. Aus Gründen der Bauwerkssymmetrie wird man wohl davon ausgehen können, dass das Aufgehende des Westtraktes in der ersten Bauphase an der Nordfront wie an der Südfront ausgeführt wurde.

Der den Tempelhof im Westen begrenzende Baukörper war in ca. 5,80 × 8,80 m große Räume geteilt.

In seinem mittleren Teil, etwas aus der Ost-West-Achse nach Süden versetzt, lag ein 1,80 m breiter und 8,80 m tiefer Korridor. Ungefähr mittig zu den Nord-Süd-Mauern M 26a und M 27 waren an den Zwischenwänden Vorlagen ausgebildet, die auf Auflager für hölzerne Träger und damit auf eine Mehrgeschossigkeit dieses Baukörpers hindeuten; somit könnte im Korridor auch ein Treppenhaus gesehen werden. Zum Tempelhof war dem Baukörper eine 3 m breite Gangzone vorgelegt, die der Erschließung der Räumlichkeiten des Westflügels der Tempelhofumbauung diente. Ursprünglich könnte am südlichen Ende dieser Gangzone eine Latrine vorgesehen gewesen sein, die wohl im Rahmen der oben dargestellten Planveränderung aufgegeben wurde.

Nach einer Brandzerstörung wurden größere Teile der westlichen Randbebauung neu errichtet. Die Nord-Süd-Mauer M 26a wurde bis auf die Fundamentunterkante abgebrochen und die neue in Gusstechnik errichtete Mauer M 26b um 0,25 m nach Osten versetzt; nur ein kleiner Rest der älteren Mauer an der Mauer M 25 blieb erhalten. Erhalten blieb auch die Südfront des ursprünglichen Baukörpers, so dass die südliche Randbebauung bis in Höhe des *Cardo maximus* weiter bestanden haben muss. Ab der Bauhöhe 24,27 m ü. NN wurden innerhalb der neuen Nord-Süd-Mauer M 26b mit etwa gleichen Abständen große Natursteinquader versetzt, die auf eine Mehrgeschossigkeit auch der neuen westlichen Randbebauung hindeuten könnten. Die raumbildenden älteren Zwischenmauern wurden bis auf wenige Schichten der Fundamente abgebrochen.

Eine dieser neuen Westmauer M 26b entsprechende Konstruktion auf der Ostseite des älteren Baukörpers sucht man vergebens. Die beiden dort verlaufenden Nord-Süd-Mauern M 27 und M 28a waren im Schnitt 95/24 und 2009/04 offensichtlich vollständig abgetragen und der Sockel des anstehenden Sandes zwischen den beiden Fundamenten entfernt worden. Im Schnitt 98/9 wurden nur noch zwei Mauerzungen von M 27 und M 28a an der Südmauer M 25 des älteren Bautraktes angetroffen. Ihr weiterer nördlicher Verlauf war abgebrochen und der offenbar zuvor entfernte Erdsockel zwischen den beiden Mauern mit hellgelbem, reinem Sand verfüllt. Im Schnitt 95/24 und 2009/04 zeichnete sich in den

⁵⁰⁶ Die Periode 6 (erste Steinbauperiode), für die in der Südost-Ecke der Capitolsinsula Streifenhäuser belegt sind, konnte unmittelbar östlich des *Cardo maximus* der CUT nicht nachgewiesen werden.

Hauptprofilen eine Baugrube von über 5 m Breite ab, die sicher nicht für nur eine Fundamentmauer vorgesehen war. Nach dem ersten Aufmauern einer Wandung an der Westseite des Baubereichs – sie verlief in der Flucht der älteren Nord–Süd-Mauer M 27, war jedoch etwas tiefer gegründet⁵⁰⁷ – wurde offensichtlich das geplante Bauvorhaben aufgegeben und die Baugrube zunächst mit Schuttmaterial und dem Opus caementitium 1041 sowie anschließend mit den verunreinigten, aber hellen kieshaltigen Sanden 803,1–2 und 1043 verfüllt. Welche Konstruktion der über 5 m breite Graben aufnehmen sollte, ist nicht erkennbar. Für nur ein Mauerfundament erscheint der Fundamentgraben im Vergleich mit dem der Mauer M 26b zu breit angelegt worden zu sein. Vorstellbar wäre jedoch der Wiederaufbau eines Teilabschnittes der Ostfront des neuen Bautraktes in den gleichen Abmessungen wie zuvor, nur dass der Bereich zwischen den ursprünglichen Fundamentmauern M 27 und M 28a als Kellerraum ausgeführt werden sollte. Für diese Hypothese spräche der Baubefund im Schnitt 95/2, der belegt, dass der nördliche Teil der Ostfront erhalten blieb und daran angeschlossen werden sollte. Somit könnte die Absicht bestanden haben, nur den südlichen Gangbereich des Westtraktes zu unterkellern. Das Bauvorhaben wurde aufgegeben und die über 5 m breite Baugrube verfüllt.

Ob der Neubau überhaupt fertig gestellt wurde, ist unsicher. Es fällt auf, dass in der westlichen Hälfte der 5 m breiten Baugrube die hellsandigen Verfüllschichten (vgl. die Befunde 801,1–2 und 1043) von einer humosen mit Bauschutt durchsetzten Nord–Süd ausgerichteten Verfüllung 801,3 überlagert wurden. Diese Verfüllung kann nicht zeitgleich mit der oben angesprochenen Verfüllung des Fundamentgrabens entstanden sein, da sie aus rezentem humosem Schuttmaterial bestand. Die Deutung dieses Befundes macht zunächst Probleme. Wenn man jedoch bedenkt, dass nach Aufgabe der (?Keller-)Planung auf der Ostfront des Traktes noch ein baulicher Abschluss fehlte – der Neubau der Mauer M 26 hätte sonst keinen Sinn gemacht – kann dieser

Verfüllbereich 801,3 nur mit einem rezenten Mauerausbruch in Verbindung gebracht werden. Damit könnte, da östlich des großen Fundamentgrabens keine weiteren Baubefunde mehr angetroffen wurden, der östliche Abschluss des Neubautraktes, aufgefunden worden sein. Die Sohle des Mauerausbruchgrabens 801,3 lag etwa in Höhe der Unterkante der weitestgehend ausgebrochenen Mauer M 32, die ebenfalls mit der Neubaumaßnahme in Verbindung gebracht werden kann⁵⁰⁸. Vergleicht man die Unterkante der Mauer M 26b (ca. 21,00 m ü. NN) mit der Sohle des Ausbruchgrabens 801,3 (22,50–23,00 m ü. NN), so war die vermutlich im Ausbruchgraben gegründete Mauer deutlich höher angelegt. Aus diesem Zusammenhang ergibt sich, dass die erschlossene Mauer nicht gleichzeitig mit der Mauer M 26b errichtet worden sein kann. Vermutlich wurde der mit der Mauer M 26b erkennbare Neubau erst zu einem späteren Zeitpunkt in veränderter Gestalt zum Abschluss gebracht.

Die westlich der Nord–Süd-Mauer M 26b bei Kanalbauarbeiten in den Jahren 1963/1964 beobachtete Grauwackemauer M 20 dürfte wie die Nord–Süd-Mauer M 4 auf der östlichen Insulaseite oder die Mauer M 39 auf der nördlichen als Unterkonstruktion einer Straßenporticus entlang des *Cardo maximus* gedient haben. Ein Laufniveau hat sich weder für die ältere noch für die jüngere Randbebauung erhalten. Für die ältere Anlage wird es unmittelbar über einer im Brand angezielten Planierung etwa auf der Höhe 24,30 m ü. NN gelegen haben. Verkohlte Holzrückstände auf der veriegelten Planierungsoberfläche 773 könnten auf einen Bretterboden hindeuten. Ansonsten wurde das Brand- und Zerstörungsmaterial fast vollständig entfernt.

Unmittelbar südlich des Westflügels verlief die spätantike Befestigungsmauer M 62; sie war bis auf wenige Steinreste an der westlichen Grabungsgrenze des Schnittes 98/2 vollständig in nachrömischer Zeit abgebrochen worden. Der Befund einer Toranlage, die im Bereich des *Cardo maximus* erwartet werden kann, konnte wegen der modernen, über dem *Cardo* verlaufenden Straßentrasse nicht ergraben werden.

⁵⁰⁷ Es könnte sich auch um den auf der Sohle verbliebenen Rest der älteren Mauer M 27 handeln, der vielleicht weitergenutzt werden sollte.

⁵⁰⁸ Die Mauer M 32, die im südlichen Bereich des wiederhergestellten Bautraktes errichtet wurde, wurde im nördlichen Bauakt nicht mehr festgestellt. Das könnte bedeuten, dass der nördliche Teil des Bautraktes nicht vollständig neugebaut oder nicht vollendet wurde.

Datierung der Befunde an der Südwest-Ecke und im Bereich der westlichen Randbebauung der Capitolsinsula

Die ältesten Siedlungsbefunde, Schwellbalkengräben und Gruben wurden in den Schnitten 72/1–72/1,1 und 95/24 angetroffen. Die Befunde datieren aufgrund von Keramikfunden in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts⁵⁰⁹. Die Bebauung muss durch ein Rheinhochwasser zerstört worden sein, da sich Flutsedimente über den Balkenspuren ablagerten. Das vormals bebaute Gelände wurde wohl wenig später für eine Begräbnisstätte in Anspruch genommen, die in räumlichem Zusammenhang mit einem bereits in den 1960er Jahren von G. Binding auf der Insula 27 angegrabenen Gräberfeld gestanden haben wird und dessen früheste Grablegen in die claudische Zeit datieren⁵¹⁰. Die Bustumbestattung 802 in Schnitt 95/24, auf dessen Scheiterhaufen u. a. exotische Früchte abgelegt waren, enthielt in der sandigen Auffüllung der Grabgrube eine Sekundärbeigabe mit einem umfangreichen Geschirrsatz, der in die flavische Zeit datiert⁵¹¹. Die Bustumbestattung 764 liefert

mit dem Dupondius des Domitian einen weiteren Datierungsansatz⁵¹². Diesem Zeitraum sind auch fast zwanzig Gräber zuzuordnen, die im Schnitt 98/2 gefunden wurden. Bis auf zwei Körpergräber können alle anderen als Bustabestattungen und Brandgrubengräber angesprochen werden. Letztere enthielten, wenn auch nicht alle, Beigaben⁵¹³. Das bisher jüngste Bustumgrab 764 wurde in den Schnitten 92/1 und 95/9 ausgegraben⁵¹⁴. Über der Verfüllung der Bustumbestattung zog die Planierung 758, die alle Gräber in diesem Bereich überlagerte. An ihrer Oberfläche zeichnete sich der Laufhorizont 759 ab. Vermutlich ist mit diesem Laufhorizont der im Schnitt 72/1 angeschnittene Pfostenbau mit der Lehmtenne 816,2 in Verbindung zu bringen. Er wurde durch Brand zerstört. In der Brandschicht 817 fand sich vorwiegend flavische Keramik⁵¹⁵. Erst darüber wurden Planierungen aufgebracht, die eindeutig mit den Baumaßnahmen der Tempelhofumbauung in Zusammenhang zu bringen sind. In der vorletzten Bauplanierschicht 771 wurde ein prägefischer Sesterz des Hadrian gefunden, der einen Terminus post quem für die Errichtung des Capitols darstellt⁵¹⁶. Das heißt, nach Aufgabe des Gräberfeldes am Ende des

⁵⁰⁹ Die Funde dieses Grabungsbereiches wurden bislang noch nicht bearbeitet. Einzelne Leitfunde aus den wesentlichen Schichten wurden von B. Liesen bestimmt. Die Bearbeitung der Gräber hat U. Danzeglocke übernommen, der sie im Rahmen einer Gesamtuntersuchung der Gräberfunde auf dem Stadtgebiet der späteren Colonia vorstellen will (vgl. hierzu Anm. 393). Siehe auch G. PRECHT, *Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Ausgrabungen im Jahre 1998*. Bonner Jahrb. 200, 2000, 493 Abb. 7; 8.

⁵¹⁰ BINDING 1972, 3; 18 Abb. 3.

⁵¹¹ BECKER u. a. 1999, 235 ff. Ein in den Brandresten aufgefundenes As des Vespasian, FNr. 39797, datiert 77–78 n. Chr. Auch die primären und sekundären keramischen Grabfunde spiegeln dieses Zeitspektrum wider.

⁵¹² Vgl. Anm. 504.

⁵¹³ Datierung S. Leih, Zwischenbericht vom 25. 11. 1999, Ortsarchiv des Archäologischen Parks Xanten. Dass nicht alle Brandgräber Beigaben enthielten, muss nicht verwundern, da einige der Brandgräber gestört bzw. nicht vollständig ausgegraben werden konnten (vgl. im Katalog die Befunde Nr. 679–674, 728, 738–750).

⁵¹⁴ Neben dem Dupondius des Domitian (s. Anm. 504) wurde nach der Dokumentation des 15. Stratums im Schnitt 95/9 im Bustumbereich 764 die Münze FNr. 38729, Traianus 98/99, Rom gefunden. Die Münze war abgegriffen und muss etliche Jahre im Umlauf gewesen sein. Da das Gräberfeld aber aufgrund des gesamten Fundspektrums und der folgenden stratigrafischen Zusammenhänge nicht bis in den Beginn des 2. Jhs. hinaufreicht, kamen Zweifel an dem genauen Fundort der Münze auf. Recherchen im Tagebuch ergaben, dass dort keine Eintragungen über einen Münzfund im Bustum gemacht wurden. Nach der Fotodokumentation wurde im Bereich des Münzfundes ein kleiner Erdsteg aus lehmigem Erdmaterial stehen gelassen, der nicht zur Verfüllung des Bustums gehört haben kann (diese setzte sich aus kiesigem Sand zusammen, vgl. Schnitt 95/9, Profil C, Schicht 109), sondern zur Baugrube 777a der Mauer M 26a gehören muss, die aus ähnlichem Verfüllmaterial bestand. Dieser Erdsteg muss während der Hinarbeit zum 16. Stratum abgebaut worden sein, wobei die Münze herauskam und nachträglich in die Zeichnung des 15. Stratums eingetragen wurde. Ihre eingetragene Position in den Brandresten des Bustums (Schnitt 95/9, Profil C, Schicht 168) darf somit angezweifelt werden, zumal die Münze nach Auskunft der Münzbearbeiterin Frau Claudia Klages (LVR-Landesmuseum Bonn) vom 3. 11. 2009 keine Verbrennungsspuren aufweist. Sie dürfte mit ziemlicher Sicherheit in der Verfüllung der Baugrube gelegen haben, deren Grenze nur wenige Zentimeter von der eingetragenen Fundstelle verlief und zu dem der Erdsteg gehörte. Ein weiteres Indiz, dass die Münze nicht in der brandigen Verfüllung auf der Bustumsohle gelegen haben kann, belegen die Markierungen der Sonderfunde in der Stratumfläche. Für den Fundort der Münze gibt es nach der Fotodokumentation keinen Nachweis.

⁵¹⁵ Vgl. Anm. 475.

⁵¹⁶ PRECHT 1995, 328 Abb. 5.

1. Jahrhunderts und dem Baubeginn des Capitols in hadrianischer Zeit hat es, worauf die Brandschicht 817/765 hindeutet, noch eine Bauphase gegeben, die Merkmale einer zivilen Bebauung aufweist. Sie könnte am Ende des 1. Jahrhunderts entstanden sein und bis in den Beginn des 2. Jahrhunderts bestanden haben⁵¹⁷. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich an den Befunden im Schnitt 98/2 beobachten. Die ältesten Befunde in diesem Grabungsbereich scheinen zwei Körpergräber und 17 Brandgrubengräber zu sein⁵¹⁸. Nicht mehr zum Gräberfeld, aber noch nicht zum Capitol und seiner Hofumbauung gehört ein mit Holz ausgekleidetes Kanälchen (733; OK 22,93 m ü. NN), das oberhalb des Gräberhorizontes angelegt wurde. Es deutet zumindest darauf hin, dass es vor Baubeginn des Capitols in diesem Bereich noch Baumaßnahmen gegeben haben muss. Vielleicht ist ein quadratisches Pfostenloch etwa 0,90 m südlich der coloniazzeitlichen Mauer M 25 zwischen den Mauervorlagen L 1 und L 2 mit diesem Kanälchen zeitlich in Verbindung zu bringen⁵¹⁹. Wie lange sich die Bauarbeiten für den Tempelbau

und seine Randbebauung hinzogen, lässt sich (noch) nicht sagen. Auf jeden Fall gab es jahreszeitlich bedingte Unterbrechungen, vor allem im Winter, während dessen nicht am Bau gearbeitet wurde.

Nach einer Brandkatastrophe wurde der Westflügel der Tempelhofumbauung wie offensichtlich auch der Tempel zerstört⁵²⁰. Wann die Tempelanlagen wieder aufgebaut wurden, ist ungeklärt und nur über stratigrafisch sichere Fundkomplexe im Randbereich der Mauer M 26b zu untersuchen⁵²¹. Der Tempel wurde, beurteilt man die Fundamentbefunde, offensichtlich deutlich größer angelegt⁵²². Auch die Arbeiten am Westflügel der Hofumbauung lassen umfangreiche Erneuerungsabsichten erkennen. Ob er fertiggestellt wurde, ist derzeit nicht sicher zu erschließen. Vermutlich wurden nur Teile der äußeren Gebäudemauer am *Cardo maximus* errichtet. Am Ende des 3. Jahrhunderts wurde vor die äußere südliche Tempelhofmauer, die im Ausbruchprofil ca. 3,00 m breite Mauer M 62 gesetzt. Sie gehört zur Befestigung der auf neun *Insulae* verkleinerten Siedlungsfläche⁵²³.

⁵¹⁷ Vgl. dazu auch die Datierungsansätze der Gebäudeperiode 5 an der Südost-Ecke der Capitolsinsula 26 (siehe oben S. 126). Gegenüber der späteren Capitolsinsula 26 wurden westlich des *Cardo maximus* von H. Hinz auf der Insula 19 im Rahmen einer Notgrabung Häuser freigelegt, deren Ursprünge flavisch datieren und etwa zeitgleich mit den Streifenhäusern an der Südost-Ecke der Insula 26 entstanden sein könnten. Vgl. ZELLE u. a. 2001, 123 f. u. 134 ff.

⁵¹⁸ Soweit die Gräber Beigaben enthielten, datieren sie in die flavische Zeit (vgl. Anm. 513). Ob es darüber hinaus noch ältere Siedlungsbefunde in diesem Grabungsbereich gab, lässt sich derzeit nicht beurteilen, da die gesamte zeichnerische Dokumentation der Schnitte 98/2, 98/7 und 98/9 seit dem Ausscheiden des Grabungstechnikers Stoddon verschollen ist (siehe Anm. 393). Im Tagebuch lassen sich keine Hinweise auf frühe Hausstrukturen ausmachen. Im übrigen hatten sich aufgrund von jüngeren Bodeneingriffen, nur noch schmale Streifen mit ungestörten Kulturschichtungen über dem anstehenden Sandboden erhalten.

⁵¹⁹ Diese Pfostenstellung lässt sich derzeit nur in der fotografischen Dokumentation ausmachen.

⁵²⁰ STOLL 1936, 188.

⁵²¹ Nur im Randbereich der Mauer M 26b haben sich Schichten erhalten, die mit der Neubaumaßnahme in Verbindung gebracht werden können. An allen anderen Stellen auf der Insula 26 konnten keine Straten mehr beobachtet werden, die über dem Bodenniveau der ersten Tempelbauphase liegen.

⁵²² PRECHT 1989, 125 ff.

⁵²³ RÜGER 1979, 499 ff. – BRIDGER/SIEGMUND 1987, 86 ff.

Nördliche Randbebauung

Schnitte 95/5, 95/19, 95/7, 95/4, 95/3 (von Nord nach Süd) und 95/20

Zur Klärung der Baustruktur der nördlichen Randbebauung und der stratigrafischen Zusammenhänge der Tempelinsula in diesem Bereich wurde ein Nord-Süd-Schnitt angelegt, der von der nördlichen baulichen Begrenzung bis zum Ost-West-Schnitt 35/23 reichen sollte⁵²⁴. Durch die Einbindung eines kleinen Teilabschnittes der Untersuchung der 1930er Jahre sollte sowohl die genaue Lage des Grabungsschnittes 35/23 festgestellt als auch ein damals in einer (?Ausbruch-)Grube entdecktes Fundament untersucht werden⁵²⁵. Der zu untersuchende Bereich wurde als Nord-Süd ausgerichteter Längsschnitt geplant und in mehrere Einzelschnitte geteilt. Die Reihenfolge der Schnittbezeichnung 95/5, 95/19, 95/7, 95/4 und 95/3 von Nord nach Süd spiegelt den Grabungsverlauf wider. Nachdem sich herausstellte, dass die an der Nordost-Ecke der Capitolsinsula gelegene seit langem bekannte lisenengegliederte Mauer M 42 und ihr südliches raumbegrenzendes Gegenüber M 44 wider Erwarten in den Schnitten 95/5 und 95/4 nicht mehr angetroffen wurden, wurde versucht, in dem weiter östlich platzierten Suchschnitt 95/20 diese beiden Mauern aufzufinden⁵²⁶.

Stratigrafische Zusammenhänge

Beilage 13a. – Profil 35: Beilage 23

In den vier Schnitten 95/5, 95/19, 95/7 und 95/4 lag über dem anstehenden hellen Sand ein ca. 40 cm starker mittelbrauner, schwach lehmiger Sandhorizont, der mit etwas Holzkohle und Ortsteinbildungen durchsetzt war. Die ca. 0,40 m starke Schicht scheint homogen gewesen zu sein, zumindest wurden keine Schichtungen innerhalb dieses Horizontes dokumentiert. Dennoch fällt auf, dass im oberen Bereich dieses Horizontes wie in den Schnitten an der Südost-Ecke der Insula 26 etliche frühromische Funde geborgen wurden⁵²⁷. Obwohl keine trennende Schichtung im Sandhorizont festgestellt wurde, dürfte zumindest der obere fundreiche Teil dieses Horizontes als Flutsediment angesprochen werden können. Er entsprach in seiner Färbung und Materialzusammensetzung den an der Südost-Ecke und Südseite der Insula beobachteten Sedimenten⁵²⁸. Über diesem offensichtlichen Flutsediment 27 wurde wie in den Schnitten 95/1 und 95/2 im Nordwest-Bereich der Capitolsinsula der ca. 0,20 m starke Kulturhorizont 853 angetroffen. Darauf konnte stellenweise, vor allem im Schnitt 95/4, die ca. 6 cm hohe dunkelgraubraune teils lehmige Schicht 853,1, durchsetzt mit phosphathaltigen Sandschlieren, beobachtet werden. Die phosphathaltigen Rückstände könnten von einer Nutzung als Weidefläche stammen. Römerzeitliche Siedlungsfunde wurden weder auf der Geländeoberfläche noch auf bzw. innerhalb

⁵²⁴ Zur Dokumentation des Schnittes 35/23 siehe PRECHT 1989, 134; 154 Abb. 6. – Siehe auch hier S. 209.

⁵²⁵ Vgl. PRECHT 1989, 154 Abb. 2.

⁵²⁶ Vgl. HINZ 1971, 187ff. Abb. 38; 43; VON DETTEN 1984, 32ff. Abb. 31; 32.

⁵²⁷ Im Fundspektrum auch zwei Münzen aus spätaugusteischer Zeit: FNr. 39093mz1, As, Nachprägung des Augustus, 0–14 n. Chr. und FNr. 39093mz2, Semis des Augustus 12–14 n. Chr.

⁵²⁸ Dort die Schichten 26/27 in den Schnitten 94/16, 94/17, 94/21, 94/22, 95/10, 95/1, 97/11, 98/3 sowie 95/13 und 2002/03–04. Häufig war auch in diesen Schnitten eine Trennung zwischen der ursprünglichen GOF und dem Hochflutsediment nicht auszumachen.



Abb. 163 Schnitt 95/4, 3. Stratum, Bauhorizont 888 mit Rad- und Fußspuren, von Süden.

des bereits mehrfach beobachteten Kulturhorizontes 853 gefunden. Im Schnitt 95/4 wurden auf der mehr lehmigen Oberfläche, grenzend an den Arbeitshorizont 888 mit vorwiegend Grauwackesplitt, menschliche Fußspuren und tierische Hufabdrücke sowie Rillen von Karren, ähnlich den Befunden im Schnitt 95/9, entdeckt (Abb. 163; 164). Vor allem die Rillenspuren geben nach wie vor Rätsel auf. Da keine dieser Rillenspuren parallel zueinander verliefen, können sie nicht mit den bekannten zweirädrigen Karren in Verbindung gebracht werden⁵²⁹. Es liegt nahe, in ihnen Abdrücke von einrädrigen Schubkarren zu vermuten, doch sind derartige Gefährte aus römischer Zeit bisher nicht überliefert. Über dem Werkplatz 888 mit seinen Arbeitsabfällen wurde die Sandschicht 896 beobachtet, die erst nach seiner Auffassung aufgebracht worden sein kann und möglicherweise im Zusammenhang mit der Gründung der Mauer M 41 entstand (siehe unten S. 224). Über

der Sandschicht 896 wurden anschließend mehrere Planierungen eingebaut, die mit mehr oder weniger Tuff- und Grauwackeabfällen durchsetzt waren und der Erhöhung des Tempelplatzniveaus dienten⁵³⁰.

Befunde Mauern M 39, M 40, M 41, Grube 890, Pfostenstellungen 891 und 892

Beilage 13a. – Profil 35: Beilage 23

Unmittelbar am nördlichen Rand des Schnittes 95/5 fand sich das Fundament der Ost–West-Mauer M 39, dessen Verlauf anhand des Mauerwerksbefundes an der Nordost-Ecke der Capitolsinsula, wo sie ca. 3,90 m nördlich der lisenengegliederten Mauer M 42 verlief, etwas weiter südlich erwartet wurde. Aufgrund der Lage des Schnittes konnte nur die Südseite der Mauer untersucht werden.

⁵²⁹ ZIELING 2000, 269f. mit weiterer Literatur. Die von Zielsing sehr vage erschlossenen parallel verlaufenden Rillen in der Nordwest-Ecke und der Mitte des Schnittes 95/4 können aus der Dokumentation nicht abgeleitet werden. Vgl. hier Abb. 164.

⁵³⁰ Vgl. auch die starken Aufplanierungen in den Schnitten 95/13 und 2002/03–04.

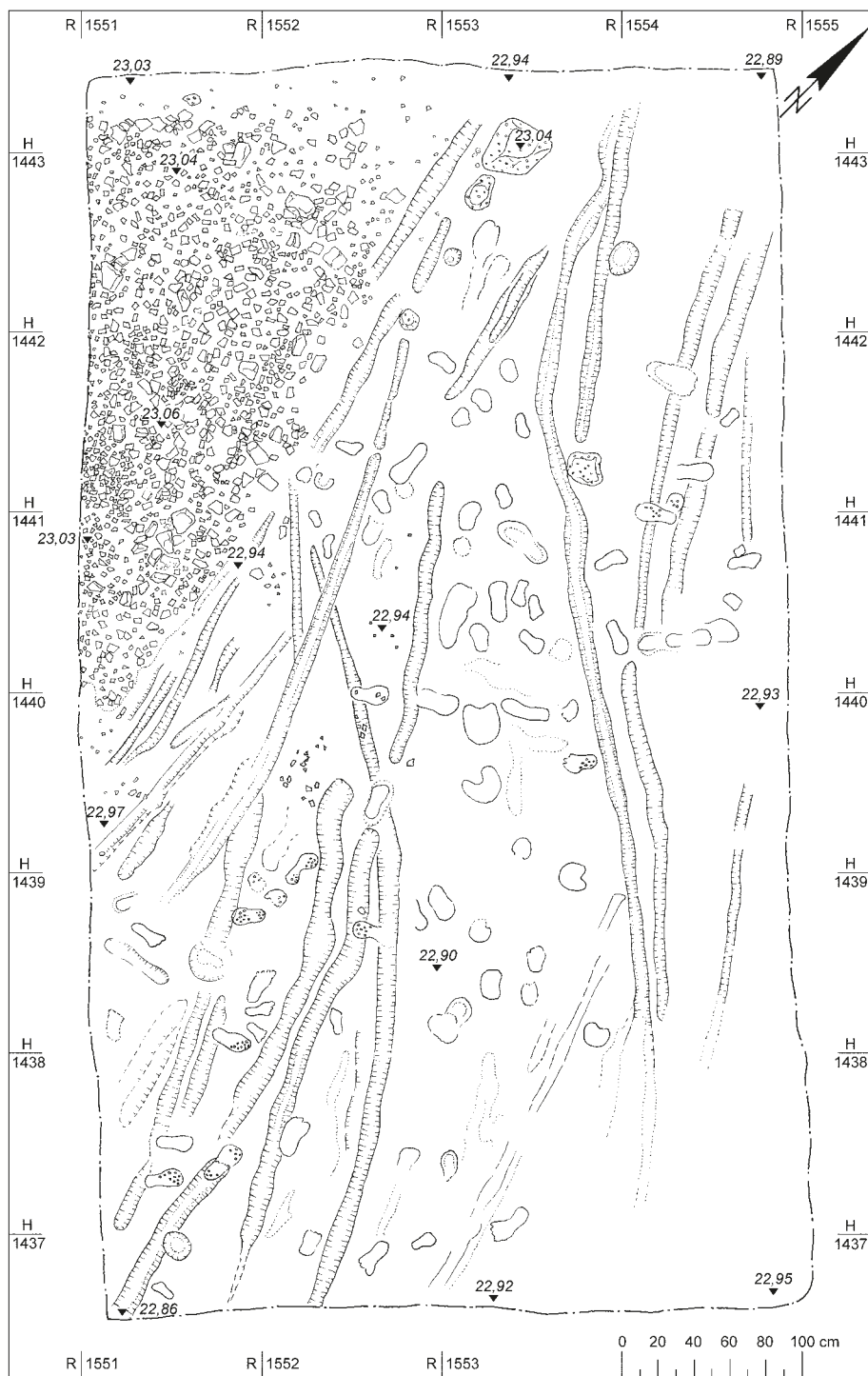


Abb. 164 Schnitt 95/4, 3. Stratum, zeichnerische Dokumentation des Bauhorizontes 888 (nicht strukturierte Steine = Grauwackeabschläge).

Das Fundament wurde in dem ziemlich senkrecht geschachteten Fundamentgraben errichtet, so dass das Äußere der südlichen Mauerwandung geprägt war von großen Mörtelflächen, aus denen nur stellenweise die lagenweise versetzten Grauwackesteine zu erkennen waren. Die Oberkante hatte sich auf der Höhe 23,18m ü.NN erhalten. Ab der Höhe 23,10m ü.NN, oberhalb des Kulturhorizontes 853, scheint das Fundament freistehend hochgemauert worden zu sein. Auf dem Kulturhorizont 853 wurden mehrere schwach lehmig-kiesige Sandschichten 878 aufplaniert, die stark mit Tuffbrocken und Tuffgrus durchsetzt waren und zweifelsfrei aus der Bauzeit des Capitols stammen. Sie wurden gegen das bereits erstellte Fundamentmauerwerk geschützt. Nachträglich wurden an der Südseite der Mauer oberhalb der Planierung 878 an der Fundamentwandung die beiden Pfostengruben 875; 876 eingegraben (Abb. 165). In der Pfostengrube 876 zeigte sich eine 0,35 × 0,32 m Pfostenspur, die sich an die Mauerwandung schmiegte. Ob weitere Pfostenstellungen – die beiden standen ca. 3,60 m von einander entfernt – an der Mauerwandung platziert wurden, bliebe zu untersuchen⁵³¹; über ihre Funktion lässt sich deshalb derzeit nichts Sicheres aussagen. Sie müssen jedoch, da die Gruben mit dem Material der Planierung 878 gefüllt waren, im Zusammenhang mit der Mauer M 39 angelegt worden sein. Die Abmessung des einen Pfostens und die bis zur Mauerunterkante angelegten Pfostengruben lassen vermuten, dass sie größere Lasten wie die einer Dach- oder Deckenkonstruktion tragen sollten. Doch bleibt zu fragen, warum diese Tragfunktion nicht von der Mauer aufgenommen wurde. Zwischen den beiden Pfostenstellungen versprang die Sohle des Fundaments um 0,30 m, was sich wahrscheinlich mit dem nach Osten fallenden Gelände erklärt.

Südlich im Abstand von 4,30 m verlief der Mauerausbruchgraben 879, in dem sich ein Rest der 1,25 m breiten Fundamentmauer M 40 erhalten hatte. Ihre Sohle (UK 22,60 m ü.NN) lag mit 1,20 m deutlich höher als die parallel zu ihr verlaufende Mauer M 39. Sie fluchtete mit der lisenengegliederten Mauer M 42, die an dieser Stelle erwartet wurde. Sie war jedoch



Abb. 165 Schnitt 95/5, Ostprofil B, Bauplanierungen 878 und Pfostengrube 875.

ca. 1,60 m höher gegründet als jene, so dass Zweifel an der Zuordnung aufkamen. Erst durch weitere Untersuchungen östlich dieses Befundes stellte sich heraus, dass die lisenengegliederte Mauer M 42 zu einem eigenständigen, älteren Gebäude gehörte.

Etwa 5,35 m südlich der Mauer M 40 wurde ein weiterer Ost-West-Ausbruchgraben (887) angetroffen, der in Höhe der Sohle (22,88 m ü.NN) etwa 0,75 m breit war. Die ausgeraubte Mauer M 41 war auf dem Werkhorizont 888 gegründet und kann demnach erst nach der Aufgabe des Werkplatzes errichtet worden sein⁵³².

Im Stegbereich zwischen den beiden Schnitten 95/4 und 95/7 fand sich parallel zum Mauerausbruchgraben 887 die große Grube 890, deren westliche

⁵³¹ Die ca. 1,80 m langen Baugruben wurden entlang der südlichen Mauerwandung angelegt. Aus der Lage der Pfostenstellung in der Grube 876 wurde, unter der Annahme, dass die Pfosten im östlichen Grubenrand aufgestellt waren, die Pfostenstellung in der Grube 875 rekonstruiert.

⁵³² Vermutlich entstand die Sandschicht 890 im Rahmen der Fundamentausschachtungsarbeiten. Auch die Mauer M 9 der südlichen Randbebauung wurde erst in einem nachgeordneten Bauprozess errichtet. Vgl. dazu auch die Gründung der Mauer M 9 im Schnitt 95/13, S. 161.

und östliche Begrenzungen außerhalb des vier Meter breiten Schnittes lagen und nicht mehr ergraben wurden⁵³³. Die geböschten Grubenwände könnten nach Aufgabe der Grube und Entnahme ihrer Holzverschalung entstanden sein. Die 1,50 m breite horizontal angelegte Sohle lässt eine entsprechende Konstruktion vermuten. Die Grube dürfte erst nach Aufgabe des Werkplatzes 888 angelegt worden sein, da sie in die Ablagerung des Werkplatzes eingetieft wurde. Wahrscheinlich wurde der Grubenaushub direkt über den Werkzoll 888 und den ansetzenden Spurenhorizont 853,1 ausplaniert (Befund 896). Ob die an die Grube ansetzenden Planierungen 889 und 897 zugleich aufgebracht wurden oder später kurz vor Aufgabe der Grube, ließ sich nicht ausmachen. Nach Aufgabe der Grube wurde sie zügig verfüllt. Das nur 3–6 cm starke graubraune Sandsediment an der Sohle, unter dem Ortsteinbildungen, aber keine Phosphatverfärbungen beobachtet wurden, schließt eine Latrinenfunktion der Grube aus. Vermutlich diente die offensichtlich mit Holz verschaltete Grube als Zisterne, in der möglicherweise Wasser für die Mörtelzubereitung der Capitolsbaustelle vorgehalten wurde. Die drei Planierungsaufträge 893, 894 und 895, die oberhalb der Planierungen 889 und 897 eingebaut wurden, könnten mit dem abschließenden Herrichten des Tempelplatzes zusammenhängen, da nicht nur mit Sand durchsetzter Bauschutt, sondern auch Lehm verwendet wurde, der im Nahbereich nicht anstand.

Die Pfostenstellungen 891 und 892 wurden am nördlichen Rand des Werkplatzes 888 aufgefunden. Ihre Gruben wurden nach dem Herausnehmen der Ständer mit dem Planierschutt 889 verfüllt. Vermutlich tiefte man sie oberhalb des Kulturhorizontes 853 ein. Es spricht viel dafür, diese Pfostenstellungen mit einer Arbeitshütte, wie in den Schnitten 2000/03 und 2000/04 erschlossen, in Verbindung zu bringen⁵³⁴.

Wahrscheinlich gingen weitere Pfostengruben, die zu einer Hüttenkonstruktion erwartet werden müssten, beim Abgraben der großen Grube 890 verloren, da nördlich der Pfostengruben 891 und 892 keine derartigen Befunde beobachtet wurden.

Im Schnitt 95/3 wurde die gleiche Stratigrafie wie in den Schnitten 95/5, 95/19, 95/7 und 95/4 angetroffen. Über dem Flutsediment(?) 27 fand sich wieder die gut 0,20 m starke Kulturschicht 853, auf der die mehrschichtige Planierung 901 aufgebracht worden war, die in der Zusammensetzung etwa der Planierung 898 entsprach. Unter der Planierung wurden stellenweise noch Reste von Tuff-Werkzoll beobachtet, die jedoch keinen zusammenhängenden Horizont bildeten. Da mittig durch den Schnitt die Verfüllung der älteren Untersuchung 35/23 verlief, konnten im Wesentlichen nur noch die Profile untersucht und dokumentiert werden. Im Schnitt wurde die bereits im Jahre 1935 ergrabene Grube 900 gefasst, in deren unterem Bereich eine Steinschicht lag, die seinerzeit als Fundamentrest einer Mauer gedeutet wurde⁵³⁵. Die Grube war offensichtlich von der Oberkante des Kulturhorizontes 853 oder einer flachen Vorplanierung eingetieft. Auf der horizontal ausgebildeten Sohle lag eine 4–10 cm starke mittelbraune feinkörnige Sandschicht, die einen hölzernen Grubenboden vermuten lässt. Die Böschungsränder scheinen verstürzt zu sein, was auf die Entnahme oder den Einsturz von hölzernen Grubenwänden hindeuten könnte. Die unteren sandigen Grubenschichten wiesen grünliche Phosphatverfärbungen auf, die die Funktion der Grube als Latrine erklären dürfte. Nach Aufgabe der Latrine(?) wurde sie mit tonigem Material versiegelt und anschließend mit Bauschutt verfüllt. Dabei gelangten in die untere Verfüllung auch größere Tuffbrocken mit hinein (OK 22,00–22,10 m ü. NN), die seinerzeit als Fundamentstickung gedeutet wurden, und die sich bei

⁵³³ Im Februar 2000 wurde die Nordseite der Capitolsinsula mit dem Georadar abgetastet und kartiert. Vgl. dazu A.F. KARTHAGE/J. J. M. WIPPERN/N. ZIELING, Scheibchenweise: Untersuchungen am Capitol mit dem Georadar. Arch. Rheinland 2000, 142ff. Abb. 129; 130. Die Kartierung weist in unterschiedlichen Farbtönen dargestellte Befunde auf (ebd. Abb. 130a); grün: Grabungsgrenzen; rot: Mauern; gelb: vermutete Mauern; blau: rezenter Graben; grau: „unterirdischer Hügel“. Die in rot kartierten Ost–West ausgerichteten Linien lassen sich aufgrund der ergrabenen Befunde sicher Trassen von Mauerwerk zuweisen. In der gleichen Farbe dargestellte anders ausgerichtete Linien könnten als Kanaltrassen gedeutet werden. Es verwundert, dass am westlichen Rand der Kartierung in den Schnitten 95/1 und 95/2 dort angetroffene Mauerwerke nur teilweise als gelbe Linienführung dargestellt sind. Die blaue Ost–West ausgerichtete Linie könnte im Schnitt 95/7 identisch sein mit dem dort aufgefundenen (?Gruben-) Befund 890, der sicher in das 2. Jh. n. Chr. datiert, aber nicht mehr im Schnitt 95/20 angetroffen wurde, wo er nach der Radarmessung vorhanden gewesen sein soll.

⁵³⁴ Vgl. S. 166.

⁵³⁵ PRECHT 1989, 154 Abb. 6.

der Nachuntersuchung eindeutig als Verfüllmaterial herausstellten⁵³⁶.

Vergleicht man den stratigrafischen Aufbau in den Schnitten 95/1 und 95/2 mit dem der Schnitte 95/5, 95/19, 95/7, 95/4 und 95/3, so zeigen sich eindeutige Gemeinsamkeiten, dass nämlich über dem Flutsediment 27 die ca. 0,20 m starke einheitlich geprägte Kulturschicht 853 aus braunen leicht lehmigen Sanden lag, in der Keramik der claudischen bis flavischen Zeit eingebettet war⁵³⁷. Siedlungsbefunde auf bzw. unter dem Flutsediment wurden ebenso wenig beobachtet wie in der Kulturschicht. Oberhalb der Kulturschicht 853 wurden ausschließlich unterschiedlich geprägte Planierungen aus der ersten Bauperiode des Capitols festgestellt. Obwohl die Nordwest-Ecke der Insula bisher nicht durch archäologische Untersuchungen erschlossen wurde, dürfte sich wahrscheinlich an dieser einheitlich geprägten stratigrafischen Zusammensetzung dieses Bereichs nichts Grundlegendes verändern.

Schnitt 95/20

Beilage 13b. – Profile 35,1–3: Beilage 23

Nachdem im Grabungsareal 95/5, 95/19, 95/7 und 95/4 der an der Nordost-Ecke der Capitolsinsula bekannte Befund zweier Ost–West ausgerichteter Lisenen-Mauern (M 42; M 44; siehe S. 245 ff.) nicht angetroffen wurde, wurde versucht, diesen Befund ca. 36 m östlich in dem zwei Meter breiten und 20 Meter langen Nord–Süd ausgerichteten Suchschnitt

95/20 zu erfassen. Als auch in diesem Suchschnitt sich die erhofften Baubefunde nicht fanden, mussten diese westlich der Bundesstraße B 57 und dem Schnitt 95/20 gesucht werden⁵³⁸. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen im nächsten Abschnitt im Zusammenhang mit den bereits bekannten Baubefunden an der Nordost-Ecke der Capitolsinsula bearbeitet und analysiert werden⁵³⁹. Aufgrund des begrenzten Grabungsziels für den Schnitt 95/20 wurde nach dem maschinellen Abtrag der ca. 0,60 m starken humosen Deckschicht im Suchschnitt nur ein Hauptplanum angelegt. Die Stratigrafie in diesem Bereich konnte über Profile in den Mauerausbruchgräben 879 (Mauer M 40) und 887 (Mauer M 41) sowie einem Verfärbungsbereich, der in der westlichen Verlängerung der lisenengegliederten Mauer M 44 lag und tiefer abgegraben wurde, weitestgehend erschlossen werden.

Im Schnitt 95/20 wurden, wie oben bereits angedeutet, nur die beiden Mauerausbruchgräben 879 und 887 angetroffen. Sie entsprachen den in den Schnitten 95/19 und 95/7 dokumentierten Befunden. Die Sohle des Mauerausbruchgrabens 879 lag etwa 0,15 m höher als die ca. 36 m westlich entsprechende, die des Mauerausbruchgrabens 887 etwa 0,20–0,40 m tiefer als die entsprechende im Schnitt 95/7⁵⁴⁰. Der in der westlichen Verlängerung der Mauer M 44 liegende Verfärbungsbereich stellte sich als eine sandige Zone innerhalb eines Planierungsauftrags 903 heraus. Eine Mauertrasse konnte dort nicht festgestellt werden. Die im Schnitt 95/5 erfasste Mauer M 39 lag außerhalb des Suchschnittes und wurde nicht mehr ergraben.

Unter der humosen Deckschicht wurde in der nördlichen Schnitthälfte ein ausgeprägter ca. 14–20 cm

⁵³⁶ Nach der Profildokumentation des Schnittes 35/23 soll die Stickung aus Basaltsteinen bestanden haben, was aufgrund der Nachuntersuchung korrigiert werden muss. Insgesamt dürfte die ältere Profilaufzeichnung die Einzelheiten der tatsächlich angetroffenen Stratigrafie nicht widerspiegeln, was auch die Beschreibung des Profils erkennen lässt (vgl. dazu auch PRECHT 1989, 154 Abb. 6). Um eine genauere Profilaufnahme zu erhalten, müsste der Schnitt 35/23 insgesamt noch einmal freigelegt und die Profile dokumentiert werden.

⁵³⁷ Nur in den Schnitten 95/4 und 95/3(?) wurde auf der Schicht 853 eine dünnere Auflage aus mehr lehmigem Material beobachtet (Befund 853,1), die jedoch das gleiche Fundspektrum aufwies.

⁵³⁸ Im Rahmen der Bauarbeiten der Bundesstraße B 57 waren im Jahre 1927 Abschnitte der nördlichen Lisenen-Mauer M 42 und der südlichen M 44 freigelegt worden. H. Hinz hatte im Jahre 1960 bei der Anlage eines Radweges an der Westseite der B 57 einen Baubefund mit Apsis erfasst. Eine Verknüpfung mit der Lisenen-Mauer M 42 stellte er nicht her. Im Plan der Capitolsinsula wurde westlich der im Jahre 1927 aufgefundenen Lisenen-Mauer ein Mauerwinkel eingetragen, der mit der Apsidenmauer in Verbindung gebracht werden könnte (vgl. HINZ 1971, 187; 189 Abb. 43). Der Ansatz einer Lisene an diesem Baubefund in der nicht veröffentlichten Fotodokumentation ließen nur die Möglichkeit zu, dass dieser zu der lisenengegliederten Mauer M 42 gehören musste. Weitere Mauerabschnitte dieser Lisenen-Mauern wurden in den 1980er Jahren aufgedeckt; vgl. dazu VON DETTEN 1984, 33 f.

⁵³⁹ Vgl. dazu auch HINZ 1971, 187 ff.; PRECHT 1989, 138 Abb. 10.; VON DETTEN 1984, 32 ff.

⁵⁴⁰ Die Unterkanten des Ausbruchgrabens 887 im Schnitt 95/7 betragen am Westprofil 23,00 m ü. NN und am Ostprofil 22,80 m ü. NN.

starker Arbeitshorizont mit Grauwackesplitt und Grauwackebruchsteinen angetroffen. Er dünnte nach Süden zu aus; nördlich und südlich des Mauerausbruchgrabens 887 bestand er vorwiegend aus dunkel humosen Sanden, die stark mit Tuffgrus und kleineren Tuffbrocken durchmischt waren. Nach Süden überlagerte dieser Horizont eine teils sandige Lehmschicht 904 mit Tuffgrus und Ziegelsplitt, die unmittelbar über der mittelgraubraunen schwach lehmigen Sandschicht 905 auflag und z.T. grünliche Phosphatverfärbungen aufwies. Darunter wurde die ursprüngliche Geländeoberfläche 2,2 m angetroffen. Der Schichtaufbau am südlichen Ende des Suchschnittes entsprach dem des auf demselben Hochwert-Koordinaten liegenden Schnittes 95/4, wobei die Schicht 905 identisch sein dürfte mit der im Schnitt 95/4 angetroffenen Kulturschicht 853. Bemerkenswert ist, dass die Oberfläche des Flutsedimentes (?) 27 deutlich höher als ca. 36 m weiter westlich angetroffen wurde⁵⁴¹.

Im nördlichen Schnittbereich wurde über der Geländeoberfläche (OK ca. 23,35 m ü.NN) nicht die erwartete Kulturschicht 905/853 angetroffen, sondern die ca. 0,25 m starke aus lehmigem Sand und Lehm bestehende Planierung 907, die stark mit verziegeltem Lehm, etlichem Ziegelbruch, Mörtel und Kieseln durchsetzt war. Darauf fand sich der oben erwähnte Arbeitshorizont mit Grauwackeabfällen.

Angeschnitten vom Mauerausbruchgraben 879 lag eine große etwa 0,90 m tiefe Grube 906; ihre Wandungen waren geböscht, ihre Sohle flach gemuldet und zur Südseite rinnenartig eingetieft. An der Sohle wurde ein mittelbraunes, sandiges und holzkohlehaltiges Sediment beobachtet, das in den rinnenartigen Bereich hineinzog; zwei weitere sandige Sedimente, von denen das eine mehr Holzkohleanteile aufwies, füllten den Rinnenbereich. Darüber begann eine Verfüllung, die sich an den Wandungen hochzog. Im mittleren Teil dieser Verfüllung gab es zwei sandige Schichtungen, die z.T. Phosphatverfärbungen erkennen ließen. Die Grube wurde von der Planierung 907 abgedeckt und dürfte oberhalb des Flutsedimentes (?) 27 angelegt worden sein. Für die Funktion einer Latrine gibt es keine Anhaltspunkte. Vielleicht diente sie als Sickergrube von Oberflächenwasser; die

Grube wurde im Rahmen der Planierarbeiten 907 zugeschüttet.

Eine weitere kleine Grube 908 wurde an der nördlichen Wandung des Mauerausbruchgrabens 887 angeschnitten. Sie könnte kurz vor ihrer Verfüllung mit verlagertem verziegeltem Lehmschutt noch als Abfallgrube gedient haben. Auch diese Grube verschwand unter der oben erwähnten Planierung. Ob diese Planierungen im Zusammenhang mit den Bauarbeiten des Capitols stehen oder älter sind, lässt sich derzeit noch nicht ausmachen. Vergleicht man die Oberkanten des anstehenden Sandbodens und der darüber lagernden Sedimentation, so fällt auf, dass das Gelände nicht kontinuierlich von Westen nach Osten fiel. Vielmehr muss im Bereich der Schnitte 95/5–95/4 und 95/20 eine Senke von etwa 0,40–0,60 m Tiefe bestanden haben, die sich bis zum Baubeginn des Capitols erhielt und die unterschiedlichen Höhen der Arbeitshorizonte in den Schnitten 95/4 (22,95–23,12 m ü.NN) und 95/20 (ca. 23,60 m ü.NN) erklärt.

Bauspuren einer älteren Siedlung wie Schwellbalkengräben oder Pfostengruben wurden im Schnitt 95/20 in den bis zum anstehenden Sand abgegrabenen Bereichen der beiden Ausbruchgräben und der Verfärbungszone nicht beobachtet. Da die Planierschichten der Capitolbauzeit nicht bis zum gewachsenen Sandboden abgegraben wurden, ist nicht auszuschließen, dass ältere Baubefunde unentdeckt blieben. Zumindest die vom Werkhorizont 902 überlagerte Grube 906 und die unter der Planierung 907 beobachtete Grube 908 belegen, dass das Gelände in Höhe des Schnittes 95/20 mit zum Siedlungsbereich am Ostrand der Insula gehört haben muss.

Nordost-Bereich des Capitols: Schnitte 1960, 95/26, 96/1 und 96/2

Beilage 10. – Profile 36; 38,1–2; 39–42; Beilagen 23; 24

Beim Bau eines Radweges an der Westseite der Bundesstraße B 57 konnte H. Hinz im Jahre 1960 einige Beobachtungen machen, die er kurze Zeit später im Zusammenhang seiner Ausgrabungen an der Südost-Ecke der Capitols-Insula publizierte⁵⁴². Unter

⁵⁴¹ Ein ähnlicher Geländerrücken muss am südlichen Rand der Insula 26 im Schnitt 2002/04 gelegen haben. Er wurde im Zusammenhang der Bauarbeiten des Capitols weitgehend eingeebnet (vgl. oben S. 164). Vielleicht begrenzte der höhere Geländerrücken einen breiten Hochflutstrom.

⁵⁴² HINZ 1971, 187f.



Abb. 166 Schnitt 95/26, Schildmauer M 46 mit Apsis-
ansatz, z. T. gestört durch Mauerausbruch 887 (M 41),
von Westen.



Abb. 167 Schnitt 95/26, Schildmauer M 46 mit Apsis-
ansatz, von Nordwesten.

anderem erwähnte er in dieser Veröffentlichung eine Mauer mit einer Apsis, die beim Straßenkilometer 125,458–125,465 km lag⁵⁴³. Die erneute Bearbeitung des älteren Fundberichtes ergab, dass die Apsidenmauer mit einer größeren Mauer in Verband stand, an deren Nordseite sich eine Vorlage abzeichnete. Der Befund ließ vermuten, dass diese Mauer identisch sein könnte mit der lisenengegliederten

Mauer M 42, die seit dem frühen 19. Jahrhundert bekannt und in den 1980er Jahren erneut ergraben wurde⁵⁴⁴. Da dieser Grabungsbefund wegen des Radweges an der Bundesstraße B 57 nicht mehr zugänglich war, wurde versucht, westlich parallel zum Radweg in dem Suchschnitt 95/26 sowohl die Apsis als auch den westlichen Verlauf dieser lisenengegliederten Mauer sowie die im Schnitt 83/9 erkannte Ost–West verlaufende lisenengegliederte Mauer M 44 zu erfassen. Die Vermutung, dass die im Jahre 1960 beobachteten Befunde zu einer Schildmauer mit Apsis zum Bau der lisenengegliederten Mauern gehören, konnte voll bestätigt werden.

Der Scheitel der Apsis wurde im Ostprofil des Schnittes 95/26 gerade noch erfasst. In einer östlichen Schnitterweiterung wurde der Anschluss der Apsis an die Schultermauer freigelegt und anschließend der Befund eingehend untersucht (Abb. 166; 167). Die lagenweise vermörtelten Grauwackesteine der ca. 0,80 m breiten Apsidenmauer M 46 waren mit einer ebenso gebauten Schildmauer verbunden, die auf ihrer Ostseite, ca. 0,60 m von der nach Osten geöffneten Apsis, nach dem älteren Fundbericht eine 0,90 m breite und 0,30 m tiefe Vorlage aufwies. Eine weitere Mauervorlage oder Lisene muss, wenn auch seinerzeit nicht vollständig ergraben, am nördlichen Ansatz der Schildmauer an der lisenengegliederten Ost–West-Mauer M 42 ausgebildet gewesen sein. Eine Bresche auf dem Fundament der Apsis belegt, dass die Ost–West-Mauer M 41 – sie war im Übrigen vollständig ausgebrochen – über dem Apsisfundament errichtet worden ist. Am nördlichen Ende des Suchschnittes wurde ein bis 23,19 m ü. NN erhaltenes Teil der Mauer M 42 erfasst, das sich westlich, nach einem ca. 0,75 m tiefen Abbruch, mit einem größeren pfeilerartigen Mauerteil fortsetzte (Abb. 168; 169). Der nur knapp 2 m breite Suchschnitt ließ aus Sicherheitsgründen keine weitergehenden Untersuchungen an dieser Stelle zu, so dass bis auf die oberflächliche Freilegung des pfeilerartigen Mauerteils (OK 22,57 m ü. NN) der Schnitt nur insgesamt 1,35 m (UK ca. 22,85 m ü. NN) von der Geländeoberkante abgetieft werden konnte. Dennoch konnten an der östlichen Profilwand im Bereich der höher erhaltenen Mauer M 42 einige stratigrafische Aufschlüsse dokumentiert werden.

⁵⁴³ Vgl. HINZ 1971, 187. – Anm. 538.

⁵⁴⁴ HOUBEN/FIEDLER 1839. – Anm. 3.



Abb. 168 Schnitt 96/2, 1. Planum, Mauerecke M 42 / M 45, von Westen.

Über der Mauer M 42 zeichnete sich die Ausbruchzone 914 ab, deren senkrechte Wandungen direkt über den Außenwandungen der Mauer lagen. Nördlich gegen die Mauer war eine mehr als 0,40 m hohe graubraune Sandplanierung 910 (UK nicht erfasst), durchsetzt mit etwas Tuffgrus, Grauwackesplitt, Mörtel und verziegelten Lehmbröckchen, nach Fertigstellung des Mauerfundamentes M 42 eingebracht, die mit einer 10 cm starken graubraunen mehr Grauwackesplitt enthaltenden Sandschicht (OK 23,30 m ü. NN) abgedeckt war (Abb. 170). Diesem Planierhorizont 911 entsprach auf der Südseite ein ähnlicher aber stärker mit Mörtel und Tuffgrus durchsetzter Horizont, der auf der leicht zur Mauer angeböschten Planierung 910 auflag. Etwa 2,20 m südlich der Mauer M 42 wurde eine lehmig sandige mit verziegelten Lehmbröckchen, Holzkohle, etwas Tuffgrus und Mörtel durchsetzten Planierung 944 angeschnitten, die zur Mauer abgebösch war. Auf dieser Planierung lag der oben beschriebene Arbeitshorizont, der sich in die Böschungszone hineinzog. Offensichtlich wurde an dieser Stelle eine südlich der Mauer M 42 gelegene Baugrube erfasst, die oberhalb der Planierung 944 (OK ca. 23,00 m ü. NN) angeschnitten wurde. Nach ihrer Verfüllung wurde sie mit der Planierung 911 abgedeckt. Über dem Planier- bzw. Arbeitshorizont 911 an der Nordseite der Mauer M 42 lag eine weitere ursprünglich gegen die Mauer M 42 geschüttete 0,30–0,40 m hohe Planierung 912, die ähnlich zusammengesetzt war wie die unterste 910. Sie war mit der stark mit Tuffgrus und verziegeltem Lehm durchsetzten Planierung 913 (OK maximal 23,78 m ü. NN) abgedeckt. Darüber und über dem



Abb. 169 Schnitt 96/2, Nordprofil A1, Baugrube 941 und Mauer M 42, von Westen.

Arbeitshorizont 911 südlich der Mauer M 42 wurde nur unstrukturiertes humoses Erdmaterial angetroffen. Aus diesem vor allem nördlich der Mauer erhaltenen Schichtaufbau wird ersichtlich, dass nördlich der Mauer M 42 das Gelände durch Planierungen stark aufgehöhrt wurde. Von einem Lauffhorizont, der noch oberhalb der Planierung 913 (23,70 m ü. NN) angenommen werden darf, fanden sich keine Spuren. Eine Baugrube, die Aufschluss über den Bauhorizont hätte geben können, wurde wegen des begrenzten Grabungsschnittes nicht erfasst. Südlich der Mauer scheint sich zumindest ein Bauhorizont mit dem Rand einer Baugrube anzudeuten.

Im südlichen Bereich des Suchschnittes zeigte sich in der vermuteten Flucht der südlichen Ost–West verlaufenden Lisenen-Mauer M 44 ein



Abb. 170 Suchschnitt 95/26, Ostprofil B mit Mauer M 42.



Abb. 171 Schnitt 96/1, Ansatz der Schildmauer M 46 (oben) an der lehmgebundenen Sticking der Mauer M 44, darüber am südlichen Stickingrand Mörtelvermauerung.

breiter Ausbruchgraben 916 und am äußersten Schnittrand die 0,50m breite mörtellos versetzte Grauwackesticking der Ost-West-Mauer M 50,1. In einer nach Westen ausgerichteten Schnitterweiterung stellte sich heraus, dass sich sowohl der

Mauerausbruchgraben 916 als auch die Ost-West-Mauer M 50,1 fortsetzen.

Die während des Radwegbaues im Jahre 1960 dokumentierten Baubefunde belegten, dass die Schildmauer M 46 mit der Apsis im Verband mit der Mauer M 42 stand. Somit galt es nur noch, die westliche Ausdehnung sowohl der nördlichen Lisenen-Mauer M 42 als auch der südlichen M 44 zu ermitteln. Im Schnitt 95/20 hatte sich gezeigt, dass diese beiden Mauern dort nicht mehr vorhanden waren. Demnach musste die westliche Ausdehnung dieser beiden Mauern zwischen den Schnitten 95/20 und 95/26 zu suchen sein. Deshalb wurde zunächst in der Flucht der südlich gelegenen Lisenen-Mauer M 44 der 3,00 × 5,00 m große Schnitt 96/1⁵⁴⁵ angelegt und, da nach den Erkenntnissen im Schnitt 95/26 mit einer ca. 1,40 m mächtigen, unstrukturierten humosen Deckschicht zu rechnen war, diese mit dem Bagger abgenommen. Als sich herausstellte, dass sich auf dem ersten angelegten Teilplanum (OK ca. 22,70 m ü. NN) der erwartete Mauerausbruchgraben nicht fand, wurde der gesamte Bereich bis zum Schnitt 95/26 und nördlich der Ost-West-Mauer M 50 bis ca. 22,10 m ü. NN mit dem Bagger ausgeschachtet, wobei an der Nord-, Süd- und Westseite

⁵⁴⁵ Die ursprünglichen Eck-Koordinaten lauteten R 1596/H 1445, R 1596/H 1445, R 1599/H 1445, R 1599/H 1440.

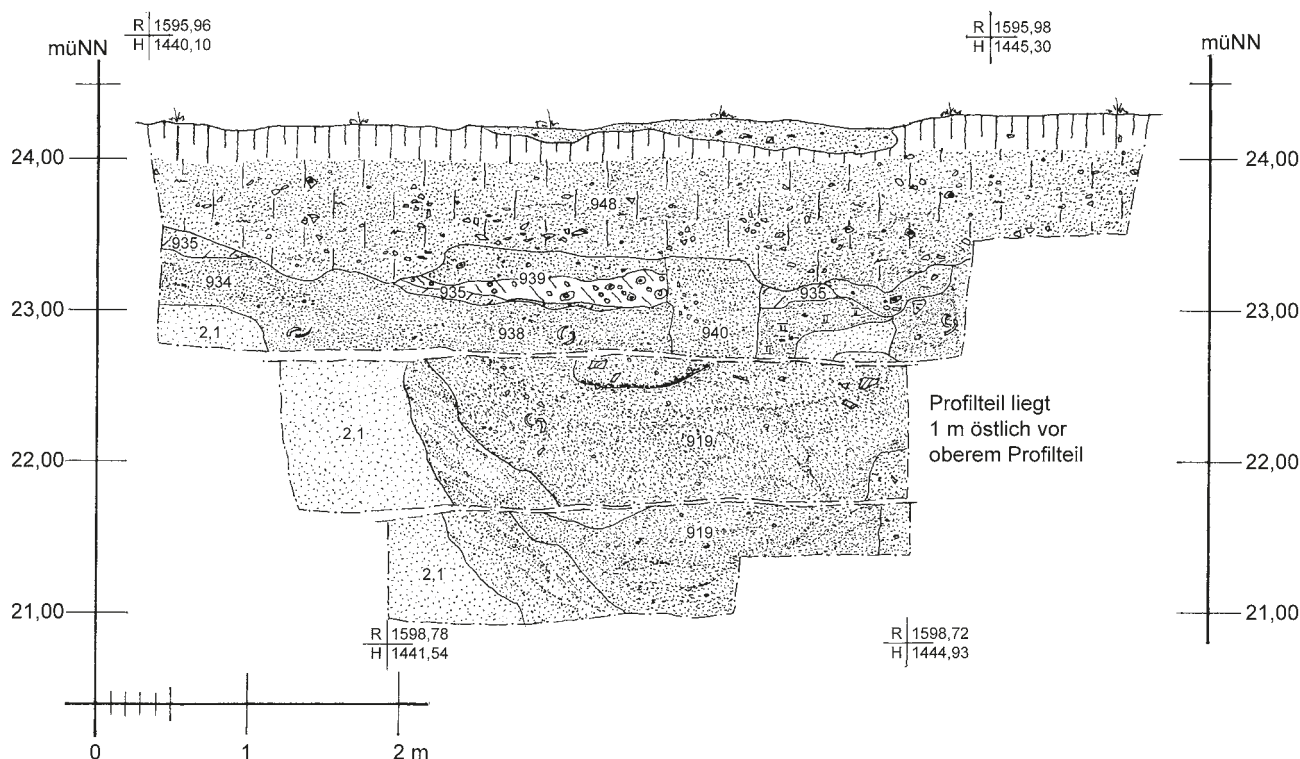


Abb. 172 Profil 40 (identisch mit Schnitt 96/1, Westprofil D oben, D1 mittig, D2 unten).

aus Gründen der Arbeitssicherheit Abstufungen vorgenommen wurden. Die anschließenden Abgrabungen (bis 21,70 bzw. 21,00 m ü. NN), Begradigung der Profile und eine nach Süden reichende Schnittweiterung parallel zur Mauer M 50,1 wurden anschließend manuell durchgeführt. Dieses zunächst wenig „feinfühlig“ anmutende Grabungsvorgehen begründete sich mit dem knappen Personalbesatz und mit der Tatsache, dass fast ausschließlich große Mengen von Ausbruch- bzw. Verfüllmaterial bewegt werden mussten⁵⁴⁶.

Im nordöstlichen Grabungsbereich des Schnittes 96/1 endete im 2. Planum über der nördlichen Ausbruchkante 916 die Schildmauer M 46 (Abb. 171), an deren Westseite sich eine 0,75–0,80 m breite Baugrubenverfüllung (924) abzeichnete. Sie setzte sich nördlich der Ost–West-Mauer M 44 fort. Vor der Südkante der Mauer M 44 verlief dagegen eine nur schmale Störungszone. An der Westseite der Grabungsgrenze deutete sich im Störungsbereich bereits

das Ende der Mauer an. Auffallend war die Zusammensetzung des Verfüllmaterials. Es bestand vorwiegend aus graubraunen und gelbbraunen Sanden, das kaum Reste von Grauwackematerial, stellenweise aber Konzentrationen von Abbruchmörtel aufwies (Abb. 172). Es unterschied sich damit deutlich von der Zusammensetzung der mit dunkelhumosen Baumaterialien durchsetzten Verfüllungen der rezenten oberen Mauerausbruchgräben. Offensichtlich wurde, worauf später noch eingegangen werden soll, das Mauerwerk bereits im Rahmen der Capitolsbebauung abgetragen und mit Aushubmaterial der neuen Fundamentgräben aufgefüllt.

Ab dem zweiten Planum des Schnittes 96/1 (OK ca. 21,70 m ü. NN) wurden zwei Sondagen niedergebracht, um den westlichen Mauerabschluss M 44 und die Verknüpfung der Schildmauer M 46 mit der Ost–West-Mauer M 44 eindeutig klären zu können. In der ersten Sondage wurde bei ca. 21,00 m ü. NN der westliche Abschluss der Mauer M 44 mit dem Ansatz

⁵⁴⁶ Da die AB-Maßnahme Ende des Jahres 1995 auslief, stand nur noch die hauseigene Grabungsmannschaft zur Verfügung, mit der die noch abzuwickelnden Arbeiten auf der Capitolsinsula abzuschließen waren.



Abb. 173 Schnitt 96/1, Mauerecke M 44 (Stückung im Lehmverbund) und M 45, von Süden.

der Nord–Süd-Mauer M 45 angetroffen (Abb. 173). Erhalten hatten sich nur noch der untere in Lehm gesetzte Fundamentsockel aus Grauwackebruchsteinen mit Abdrücken von Stückersteinen und darüber an der nördlichen Sondagegrenze noch eine in Lehm versetzte Grauwackestückung sowie die mit Kalk vermörtelte Grauwackeschicht der Nord–Süd-Mauer M 45. Eine weitere, an der Westseite ca. 0,20 m zurückspringende Steinschicht zeichnete sich auf der Mauer Oberfläche im Mörtelabdruck ab.

Unterhalb der in Lehm eingebetteten Fundamentstückung wurden Verfärbungsspuren von relativ eng in den Sandboden eingetriebenen Holzpfosten beobachtet (Abb. 174). Auch an den Rändern der

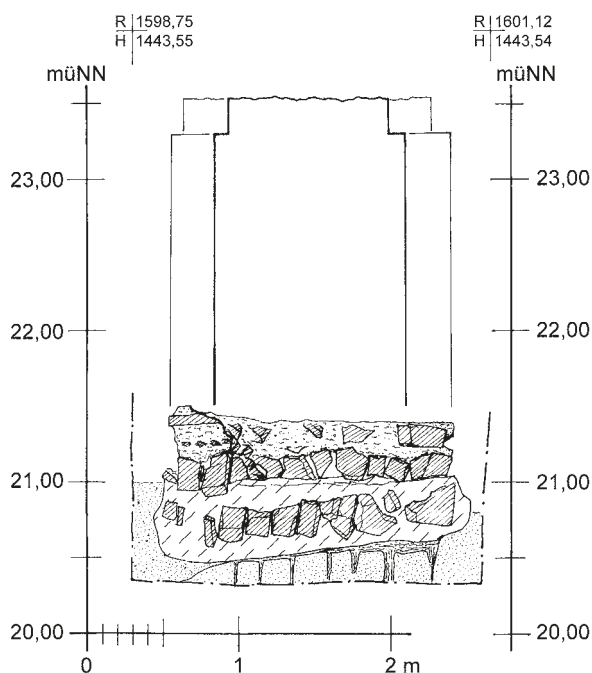


Abb. 174 Fundamentfuß der Mauer M 45 mit Rekonstruktion des Aufgehenden (nach Mauerbefund M 42).

in Lehm gesetzten Stückung zeichneten sich Verfärbungsspuren von Brettern und Abdrücke von senkrecht eingetriebenen kleineren Rechteckpfosten ab, die belegen, dass der unterste Fundamentgraben vor dem Einbau der in Lehm versetzten Grauwackestückung mit einem kleinen hölzernen Verbau vor nachgebenden Sanden gesichert worden war. Die Breite der Fundamentstückung betrug für die Ost–West-Mauer M 44 wie für die Nord–Süd-Mauer M 45 zwei Meter, die Unterkante der Eckmauerung – der durch den Fundamentsockel angelegte Schnitt wurde in Höhe des Mauerwinkels geführt – wurde bei 20,60–20,75 m ü. NN angetroffen. Ein Vergleich des Fundamentsockels mit dem an der Nordseite der lisenengegliederten Ost–West-Mauer M 42 in Schnitt 82/4 untersuchten Fundamentteil belegt, dass beide identisch ausgebildet wurden⁵⁴⁷.

⁵⁴⁷ Vgl. unten S. 246. Im Untersuchungsbereich des Schnittes 82/4 konnte allerdings die Verschalung des unteren Fundamentgrabens der Mauer M 42 nicht beobachtet werden. Sie dürfte aber aufgrund der tiefen Gründungssohle arbeitstechnisch auch dort ausgeführt gewesen sein. Ein Pfahlrostsystem wurde seinerzeit unter der Mauer M 42 nicht vermutet. Eine Unterhöhlung des Fundamentes hätte sich dort aus Gründen der Arbeitssicherheit auch nicht durchführen lassen. Man wird wohl davon ausgehen dürfen, dass alle Fundamente dieses Bauwerks durch ein Pfahlrostsystem gesichert wurden.

In der zweiten Sondage, am östlichen Schnitttrand, wurde wie in der ersten die mit Lehm abgegliche unterste Stickungslage der Ost–West-Mauer M 44 gefunden (Abb. 171; OK 20,90 m ü. NN). Am südlichen Fundamentrand hatten sich Teile der oberen Grauwackestickungslage sowie die darüber angeordnete vermörtelte Ausgleichsschicht aus Grauwackesteinen erhalten. An der Südseite des Fundamentalsockels zeichnete sich deutlich die Verfärbungsspur einer hölzernen Auskleidung des Fundamentgrabens ab. Auf der Nordseite band das Südende der Apsiden-Schildmauer M 46 mehr als 10 cm in die Ost–West-Mauer M 44 ein; es hatte sich aufgrund der Unterhöhlung des Mauerwerks bei den Abbrucharbeiten zur Abbruchzone der Ost–West-Mauer geneigt. Westlich entlang der Schildmauer verlief der 0,20–0,30 m breite Absatz eines Fundamentalsockels, der in Lehm versetzt war⁵⁴⁸. Ein eventuell vorhandener Absatz an der Ostseite wurde nicht ergraben. Leider unterblieb auch die Untersuchung der Unterkanten beider Mauern. Die Schildmauer M 46 kann, wenn überhaupt, nur unwesentlich höher als die Ost–West-Mauer M 44 gegründet worden sein⁵⁴⁹.

An der Westseite der Schildmauer war wie bereits erwähnt die breite geböschte Baugrube 921 angelegt, deren Verfüllung bis 22,30 m ü. NN verfolgt werden konnte (Profil 38,1; Beilage 23). Darüber legte sich die ziemlich fundarme dunkelgraubraune sandige und leicht kiesige Planierschicht 922, die in den Ausbruchgraben der Schildmauer hineinzog und den Ausbruchgraben 917 der Mauer M 45 abdeckte. Da die Unterkante der Planierung 922 ca. zwei Meter unter der heutigen Geländeoberfläche lag, dürfte sie bereits in römischer Zeit entstanden und nach Abschluss der Abbrucharbeiten des lisenengegliederten Bauwerks aufgebracht worden sein.

Eine Baugrube 918 gab es auf der Ostseite der Mauer M 45. Sie verlief zunächst auf dem Niveau 22,00 m ü. NN und wurde 0,65 m von der Mauerkante dann flach und bis zum unteren verschalten Fundamentgraben steil angelegt. Wahrscheinlich

wurde der Bereich zwischen der Mauer M 45 und der Schildmauer M 46 zumindest im südlichen Abschnitt für die Baumaßnahme bis zu einer Höhe von 22,00–22,30 m ü. NN ausgekoffert, um die Fundamentarbeiten von einem niedrigeren Niveau aus durchführen zu können. Anschließend muss dieser Bereich einheitlich aufgefüllt worden sein, wie die Baugrubenverfüllungen 918 und 921 belegen. In diese Auf- und Verfüllung war die Grube 920 eingetieft, die nach dem Tagebucheintrag als Latrinengrube angesprochen wurde⁵⁵⁰. Doch lassen sich aus der zeichnerischen Dokumentation in den unteren Grubensedimenten keine Phosphatspuren und Hinweise auf Flüssigkeitseinlagerungen wie Ortsteinbildung ablesen. Vielmehr lag auf der Sohle eine Brandschicht, die von einer verbrannten hölzernen Grubenauskleidung stammen könnte. Die Grube wurde mit ähnlichem Abbruch- und Sandmaterial verfüllt wie über den Abbruchzonen der Mauern M 44 und M 45. Da die Grube auch von der Planierung 922 überlagert wurde, dürfte sie zeitgleich mit dem Abbruch der Mauern M 44 und M 45 verfüllt worden sein. Es könnte sich auch um einen mit Holz ausgekleideten Keller gehandelt haben.

Eine weit nach Westen ausladende Baugrube (919 und 938) scheint es westlich der Nord–Süd-Mauer M 45 gegeben zu haben (Abb. 172). Der arbeitstechnisch zunächst in Angriff genommene Schnittteil (siehe oben S. 231) wies allem Anschein nach größere Störungen 938 auf, die nicht als Mauerausbruchgraben gedeutet wurden, so dass bei einer Grabungshöhe von ca. 22,70 m ü. NN die Untersuchung eingestellt wurde. Im Nachhinein erklären sich diese Störungen als Verfüllung einer Baugrube, wie aus den entlang der zur Baugrube verlaufenden Westprofile der Grabungsabstufungen – ein Querprofil durch diese Baugrube wurde leider nicht angelegt – deutlich wird. Beim Ausschachten dieser Baugrube wurde ein Nord–Süd gerichteter in den anstehenden Sand eingetiefter Balkengraben 933 gestört. Sein südliches Ende wurde an der Grabungsgrenze nicht erreicht.

⁵⁴⁸ Diese Angabe wurde im Tgb. 96/1 explizit nicht dokumentiert, geht jedoch indirekt aus der Befundbeschreibung des 3. Teilplanums, Schicht Nr. 2, hervor.

⁵⁴⁹ Die Unterkante der Ost–West-Mauer M 44 dürfte, da unter der ergrabenen Lehm-Oberfläche noch eine weitere Stickungslage sicher angenommen werden darf, identisch mit der am westlichen Mauerhaupt festgestellten Fundamentalsohle sein (UK 20,75–20,60 m ü. NN). Der gemörtelte Mauerteil M 46 lag auf gleicher Höhe wie der der Mauer M 44 (vgl. Abb. 171). Ob darunter noch eine mit Lehm gebundene Stickung folgte, wie für die Mauer M 44, blieb leider nicht untersucht.

⁵⁵⁰ Tgb. 96/1, S. 53. Die Grube wurde nur im Schnitt 96/1, Nordprofil A dokumentiert. Die nördliche Begrenzung der Grube 920 wurde nicht ergraben, die südliche nicht erfasst. Sie dürfte beim Abbruch der Mauer M 44 verloren gegangen sein.

Etwa 0,75 m südlich von der äußeren Fundamentsockelkante der Ost–West-Mauer M 44 verlief parallel zu dieser auf deutlich höherem Niveau die Ost–West-Mauer M 50,1. Erhalten hatte sich nur noch die aus Grauwackebruchsteinen mörtellos versetzte Stäckung (UK 22,80–22,90 m ü. NN). Sie war bereits am Südende des Schnittes 95/26 bzw. 96/1 angetroffen worden. Ihr westliches Ende hatte sich nicht erhalten, ließ sich jedoch als Ausbruchgraben erschließen. In Höhe der R-Koordinate 1598,75 m und der Mauerecke M 44/M 45 deutete sich in der Planierschicht 937 eine Störung an, die auf den westlichen Abschluss der Mauer M 50,1 und den Ansatz einer Nord–Süd-Mauer hindeuten könnte. Etwa 5,50 m östlich der vermuten Mauerecke wurde südlich von ihr die Nord–Süd-Mauer M 49 angetroffen. Sie bestand aus einer mit Tuffbrocken durchsetzten Grauwackestückung, auf der sich eine Lehmauflage erhalten hatte. Leider war der Anschluss zur Ost–West-Mauer M 50,1 gestört, doch scheint sie gleich tief mit jener gegründet worden zu sein, was auf die Zusammengehörigkeit beider Bauteile hindeuten dürfte⁵⁵¹. Südlich der Mauer M 50,1 wurde eine mehr als 0,30 m dicke sandige Lehmschicht angetroffen, die stark mit polychromem Putzmörtel durchsetzt war und als Zerstörungshorizont von Lehm- oder Piseewänden angesprochen werden darf. Es liegt nahe, diese Konstruktion mit den beiden Mauern M 49 und M 50,1 in Verbindung zu bringen, zumal auf der Mauer M 49 Reste einer Lehmauflage gefunden wurden. Ein deutlicher Laufhorizont unter der mit Putzmörtel durchsetzten Lehmschicht, die auf der graubraunen leicht kiesigen Planierung 936 auflag, wurde nicht angetroffen⁵⁵². Über der Lehmschicht lag bis zur heutigen Geländeoberfläche dunkelbrauner kiesiger Sand, der mit Resten von Baumaterialien (Tuff, Ziegel- und Grauwackebruch sowie Mörtel) durchsetzt war. Westlich des vermuteten Mauerabschlusses M 50,1 wurde die mehr als 0,20 m starke ziemlich homogene sandige Lehmschicht 935 beobachtet (OK 23,45 m ü. NN), in der wahrscheinlich das äußere Laufniveau des „Pisee-Baues“ gesehen werden muss.

Die beiden Mauern M 49 und M 50,1 waren auf der graubraunen fundarmen Baugrubenverfüllung

932 der Mauer M 44 gegründet, das heißt, dass das südlich angrenzende Haus erst nach Fertigstellung des Apsidenbaus errichtet worden sein kann. Bei Ausschachten der Baugrube wurden mehrere ältere Gruben (926; 928; 929) angeschnitten, deren Zusammenhang jedoch unklar bleibt. Die spitz zulaufende, mit grünlich durchfärbten Sanden verfüllte Grube 929 (UK 21,10 m ü. NN) dürfte aufgrund der Phosphatspuren ihres unteren Grubeninhaltes mit einer Latrine oder Fäkalrinne in Verbindung gebracht werden. Eine weitere steilwandige, 0,45 m breite Grube (930) lag genau in der Flucht der Mauer M 50,1, dort, wo das westliche Ende dieser Mauer aufgrund von Verfärbungsspuren vermutet wurde (siehe oben). Etwa ein Meter unter der Oberkante des anstehenden Sandbodens (OK 22,75 m ü. NN) wurde eine 0,70 m breite und noch 0,15 m hohe holzkohlehaltige Zone (927), deren westlicher Rand sich etwas in den anstehenden Sand hinaufzog, beobachtet. Da eine Grubeneintiefung im gewachsenen Sandboden nicht (mehr) vorhanden war, könnte die Grube vor dem Südprofil C des Schnittes 96/1 gelegen haben.

Die holzkohlehaltige Zone 927 innerhalb des anstehenden Sandes kann nicht Teil der Baugrubenverfüllung gewesen sein, da diese vorwiegend aus graubraunem schwach verunreinigtem Sand bestand. Möglicherweise muss in der Brandlinse der Rest einer vorgeschichtlichen Brandgrube gesehen werden, die vor dem Südprofil lag und bereits beim Ausschachten der Baugrube für die Mauer M 44 verloren ging. Verbrannte Knochenpartikel wurden jedoch nicht beobachtet. Brandnester und vorgeschichtliche Urnenbestattungen, die in den anstehenden Sandboden eingetieft waren, wurden bereits mehrfach am östlichen Rand der coloniazeitlichen Forums- und Capitolsinsula ausgegraben⁵⁵³.

Nachdem die Südwest-Ecke des lisenengegliederten Baues geklärt war, galt es, die Nordwest-Ecke zu erfassen. Sie musste unmittelbar westlich des Schnittes 95/26 liegen und war offenbar bereits dort schon angeschnitten worden. In der westwärts ausgerichteten Schnitterweiterung 96/2 konnten alle wesentlichen stratigrafischen und baulichen Befunde untersucht werden. Wegen der weiträumigen

⁵⁵¹ Leider wurde die absolute Unterkanten-Höhe nicht dokumentiert. Aufgrund der Fotodokumentation könnte die Nord–Süd-Mauer M 49 etwa gleich tief wie die Ost–West-Mauer M 50,1 gegründet worden sein.

⁵⁵² Das Fehlen eines Laufhorizontes könnte bedeuten, dass auf der Planierung 936 ein Holzboden lag, der vor dem Niederlegen der Piseewände entfernt wurde und die wellige Oberfläche der Planierung erklären würde.

⁵⁵³ VON PRITTWITZ UND GAFFRON 1994, 109 ff. – HINZ 1974, 354 ff. – Schnitt 95/12, hier S. 11.



Abb. 175 Schnitt 96/2, Südprofil C2, Mauer M 45 mit Baugrube 919, daran angrenzend abgesackter Schichtteil.

und tief hinreichenden Störungszone wurde der Schnittbereich etwa bis zu einem Niveau 22,20 m ü. NN maschinell ausgehoben. In mehreren Sondagen wurden die Unterkanten der Baubefunde und einer Grube ergraben.

Auf der 1. Planumsfläche (OK 22,20 m ü. NN) wurde die bereits angeschnittene pfeilerartige Eckausbildung der beiden Mauern M 42 und M 45 vollständig sichtbar (Abb. 168), so dass der westliche Abschluss der Mauer M 42 gefasst war. Von Osten band die Mauer M 42 und von Süden die Mauer M 45 in den „Eckpfeiler“ ein. Sein Grundriss entsprach in etwa dem der Südost-Ecke M 43 / M 44 des mit Lisenen gegliederten Baues (siehe unten S. 248). An den Außenwandungen zeichneten sich in Planumshöhe die breiten Baugrubenzonen 919 und 941 ab (Abb. 168–169; 175–176). Die Bereiche entlang der Innenwandungen wurden nicht untersucht. Der Fundamentsockel insgesamt wurde nicht freigelegt, doch über die Fundamentsondagen hinreichend erschlossen. Er lag im Bereich des „Eckpfeilers“ etwa lotrecht zum aufgehenden Mauerwerk. An der Westseite der Mauer M 45 sprang er ca. 0,18 m vor das Aufgehende des Fundamentes. Der Aufbau des Fundamentsockels wie des aufgehenden

Fundamentes entsprachen den in den Schnitten 96/1 und 82/4 dokumentierten Befunden (siehe oben S. 232 sowie unten S. 246 f.). Die Baugruben 919 und 941 waren unterhalb des 1. Planums (22,30 m ü. NN) steil geböschet; oberhalb dieses Niveaus setzte der Böschungswinkel der Baugrube westlich der beiden Mauern M 42 und M 45 deutlich flacher an. Die Baugruben wurden im Bereich der Nordwest-Ecke von dem Niveau 23,50 m ü. NN abgegraben, ein Bauniveau, das sich an der Südwest-Ecke nicht eindeutig erschließen ließ. Die Verfüllungen der Baugruben bestanden aus grau bis mittelbraunen Sanden, die nur wenige Funde und Reste von Baumaterialien enthielten; sie ähnelten denen an der Südwest-Ecke des Gebäudes. Der gewachsene Sand stand in diesem Bereich bis zur Höhe 23,10 m ü. NN an.

Im gewachsenen Sandboden eingetieft waren das Nord–Süd verlaufende Balkengrübchen 945 und das Ost–West-Grübchen 943⁵⁵⁴. Etwa im Schnittpunkt beider Konstruktionen fand sich die ovale, etwa 0,38–0,70 m im Durchmesser messende Grube 942, in der offensichtlich ein Pfosten eingesetzt war. Er dürfte gezogen worden sein. In ihrer mit graubraunem mit verziegeltem Lehm und Holzkohlepartikeln durchsetzten Sandverfüllung fand sich ein Krug⁵⁵⁵. Ob das Pfostenloch, das ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert, als Eckpfosten der beiden Wandverläufe diente, ist trotz der auffälligen Lage ungewiss, da die Balkengrübchen deutlich höher lagen. Das Pfostenloch könnte auch zur Konstruktion einer Überdachung des angrenzenden Brunnens 944 (siehe unten) gehört haben. Westlich des Balkengrabens 945 und südlich des Balkengrabens 943 – der östlich davor liegende Bereich war durch die Baugrube 919 gestört – wurde ein ca. 0,25 m starker ziemlich homogener graubrauner Sand, in dessen Oberflächenzone verziegelte Lehmbröckchen einer darüberliegenden veriegelten Brandschuttsschicht lagen, angetroffen. Leider zeichneten sich in dieser wohl als ursprüngliche Geländeoberfläche 2,2 anzu-sprechenden Schicht keine Spuren von eingegrabenen Balken ab, doch werden die Balkengrübchen 943 und 945 wohl von der Oberfläche des graubraunen Sandes angelegt worden sein⁵⁵⁶.

⁵⁵⁴ In der Flucht des Balkengrabens 945 fand sich etwa auf der gleichen Höhe des Schnittes 96/1 das Balkengrübchen 933. Möglicherweise gehören beide Grübchen zu ein und demselben Gebäude.

⁵⁵⁵ Die Grube 942 wurde erst in Planumshöhe (22,20 m ü. NN) – 0,55 m unter der Sohle des Ost–West-Grübchens 943 – erkannt, so dass ein direkter Zusammenhang mit den beiden Balkengrübchen nicht beobachtet wurde. Aufgrund des in der Verfüllung geborgenen Kruges (FNr. 39735) dürfte der Pfosten am Ende des 1. Jhs. gezogen worden sein.

⁵⁵⁶ Vermutlich war die Verfüllung der Balkengrübchen den unter der ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2 angetroffenen Sanden so ähnlich, dass leichte Farbnuancen nicht auffielen und somit nicht dokumentiert wurden.

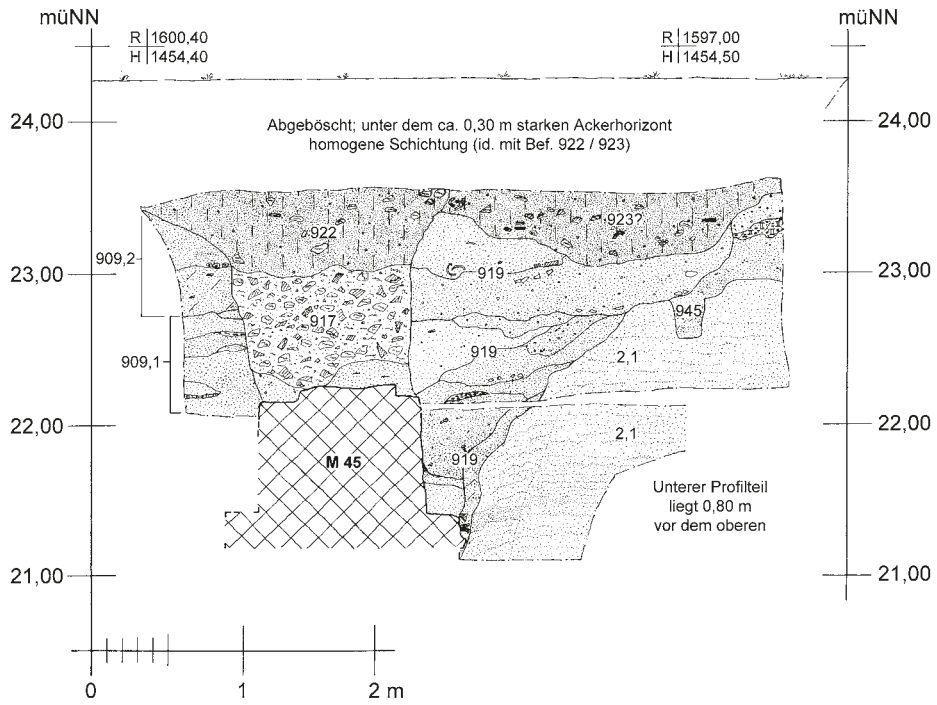


Abb. 176 Profil 41 (identisch mit Schnitt 96/2, Südprofilen C und C2), zeichnerische Dokumentation mit Mauer M 45 von Norden.

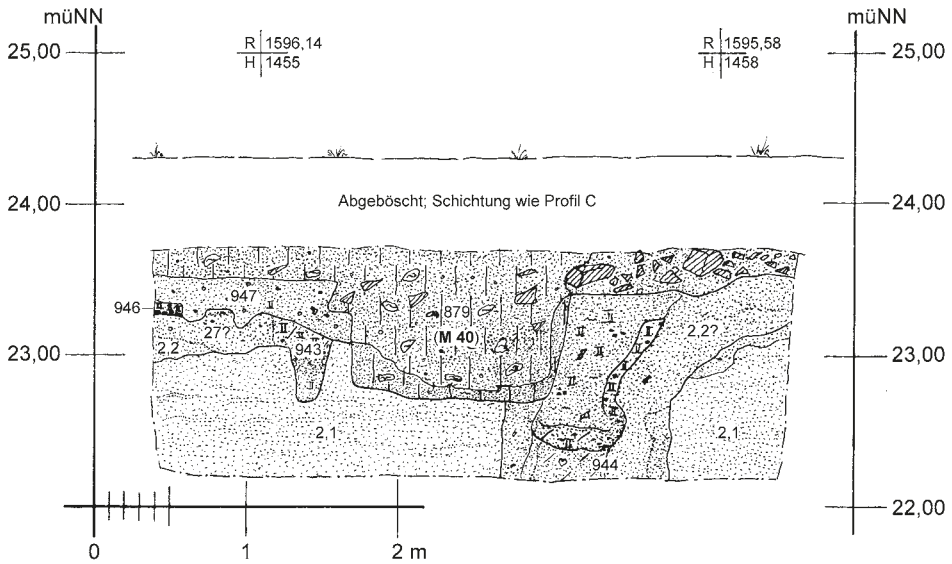


Abb. 177 Profil 42 (identisch mit Schnitt 96/2, Westprofil D), zeichnerische Dokumentation mit Mauerausbruch von Osten.

Nördlich des Balkengrübchens lag die annähernd kreisrunde Grube 944 (Dm. 1,25 m), deren senkrecht im Westprofil angeschnittene ursprünglich mit Holz verkleidete Wandung auf einen Brunnen 944 hindeutet. Die Brunnensohle wurde nicht ergraben. In die Verfüllung hatte sich am nördlichen Brunnenrand der Sandhorizont 2,2 mit aufliegenden Resten der verziegelten Brandschicht 946 abgesenkt, so dass der Brunnen zeitlich den Balkengrübchen 943 und 945 zuzuordnen wäre. Über seiner Südseite strich der auf die Ost–West-Mauer M 42 zulaufende Mauerausbruchgraben 879 (Mauer M 40) hinweg (Abb. 177).

Zusammenfassung und Bewertung

Auf der hochliegenden ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2 – im Bereich des Schnittes 96/2 lag sie auf dem Niveau 23,25 m ü. NN – wurde ein Haus über relativ tief eingegrabenen Balken errichtet⁵⁵⁷. Die beiden Nord–Süd verlaufenden, fluchtenden Balkengrübchen 933 und 945 und der Ost–West ausgerichtete Graben 943 dürften die Ecke eines Gebäudes gebildet haben, an dessen Nordseite ein Brunnen angelegt war. Nach der Brandzerstörung wurde das Gelände planiert. Da im zehn Meter weiter südlich gelegenen Schnitt 96/1 die ursprüngliche Geländeoberfläche 2,2 mit der daraufliegenden Brandschuttschicht 946 fehlte und offensichtlich die jüngere mit etwas Ziegelsplitt und Holzkohlepartikeln sowie wenigen Knochen durchsetzte graubraune Sandplanierung 934 direkt auf dem gewachsenen Sand aufgebracht schien, könnten der Zerstörungshorizont 946, die ursprüngliche Geländeoberfläche 2,2 und obere Teile des gewachsenen Sandbodens vor Baubeginn des lisenengegliederten Gebäudes abgetragen worden sein. Das hieße, dass die Planierung 934 zusammen mit der Verfüllung der Baugrube 919 aufgebracht wurde. Da die Planierung 934 in ihrer Zusammensetzung mit der nördlich angetroffenen Planierung 947 annähernd identisch war, könnten beide zeitgleich durchgeführt worden sein.

Die Fundamente des lisenengegliederten Apsidenbaues wurden zumindest am westlichen Abschluss

des Gebäudes in breit angelegten Gräben errichtet (UK 20,60–20,75 m ü. NN). Sie waren besonders weit ausladend an der südwestlichen Gebäudeecke angelegt, was möglicherweise mit der Materialbeschickung für die tief gelegenen Fundamentarbeiten über eine Rampe zusammenhängen könnte. Der untere zwei Meter breite Fundamentgraben wurde mit Brettern verbaut. Anschließend trieb man auf der Sohle ein dichtes Netz von Pfählen ein und füllte den Sohlenbereich mit zwei in Lehm versetzten Grauwackeschichten, die mit einer in Kalkmörtel gebundenen Grauwackelage abgeglichen wurden. Auf diesem Sockel wurde, bündig mit den Außenkanten, der nordwestliche Mauer-Eckpfeiler (und entsprechend wohl auch der ausgebrochene südwestliche) errichtet. Analog zu einem Befund an der Nordseite der Ost–West-Mauer M 42 dürften die für die Nord–Süd-Mauer M 45 zu erwartenden Ecklisenen wohl ebenfalls bündig an das Fundamentsockelmauerwerk angeschlossen haben. Das zwischen den Lisenen liegende Mauerwerk sprang, wie an der Nordseite der Mauer M 42 gesichert, zurück (siehe unten S. 246).

Die Mauer M 46 mit der nach Osten sich öffnenden Apsis band in die Ost–West-Mauern M 42 und M 44 ein. Im Raum westlich der Apsidenmauer M 46 wurde die Holzverschalte Grube 920 angelegt. Das Niveau zum Zeitpunkt des Baubeginns lag an der Nordwest-Ecke auf der Höhe 23,30 m ü. NN und an der Südwest-Ecke auf ca. 23,00 m ü. NN. Im Innenbereich des Gebäudes zwischen den Mauern M 42, M 46, M 44 und M 45 wurde das Bauniveau auf 22,00–22,30 m ü. NN abgesenkt und nach Fertigstellung der Fundamente zügig wieder aufgefüllt.

Nach Verfüllung der Baugrube 925 an der Südseite des Gebäudes muss die Mauer M 50,1 errichtet worden sein. Sie bestand im Aufgehenden wahrscheinlich aus verputztem Stampflehm (Pisee). Das Laufniveau dieses Hauses könnte bei ca. 23,40 m ü. NN gelegen haben. Mit der Aufgabe des Apsidenbaues, sein Bodenniveau hatte sich nicht erhalten, wird jedoch aufgrund der im Ostprofil des Schnittes 95/26 beobachteten Bauplanierung 913 noch oberhalb des Niveaus von 23,80 m ü. NN gelegen haben, wurden offensichtlich die Ost–West-Mauer M 44 und die Nord–Süd-Mauer M 45, die nicht für Gründungen

⁵⁵⁷ Die hier als ursprüngliche Geländeoberfläche bezeichnete Schicht könnte auch aus einem Schichtanteil von Flutsedimenten bestanden haben. Da nur ein kleiner Bereich der Schicht freigelegt wurde und keine Funde daraus geborgen wurden, soll die Schicht als GOF 2,2 bezeichnet werden.

der nachfolgenden Tempelbauten benötigt wurden, weitestgehend abgetragen. Die Mauerausbruchgräben wurden verfüllt und das Gelände planiert. Von der jüngeren Tempelbauperiode 8 konnten die bereits weiter westlich belegten Ost–West verlaufenden Mauern bzw. deren Ausbruchstrassen verfolgt

werden. Die nördliche Mauer M 40 lag etwa in der Flucht der Mauer M 42, deren Fundament offensichtlich für die neue Gründung weiter genutzt wurde, die südliche M 41 wurde durch den Apsidenbau geführt, so dass das Gebäude zu diesem Zeitpunkt aufgegeben war.

Nordost-Ecke der Insula 26

Schnitte 78/22 A–F, 82/2–6, 82/8–10, 83/9 und 97/1

Vorbemerkung

Die Untersuchungen wurden im Jahre 1978 mit dem Ziel aufgenommen, die Bebauung an der Nordost-Ecke der Capitolsinsula sowie die Lage der an der Nord- und Ostseite des Baublocks vermuteten coloniazeitlichen Straßen zu erkunden⁵⁵⁸. Die Bearbeitung der Grabungsdokumente der Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre durchgeführten Untersuchungen wird wie bereits dargelegt (siehe oben S. 157) auf die jüngeren Steinbauperioden begrenzt. Die Bearbeitung der älteren Holz-Lehm-Bauperioden soll später zusammen mit den unter der benachbarten Forumsinsula aufgefundenen vorcoloniazeitlichen Siedlungsfunden erfolgen, da beide Bereiche offensichtlich zusammengehören und in einer Gesamtdarstellung besser dargestellt werden können.

Stratigrafische Zusammenhänge

Beilage 10. – Profile 43,1–2; 44,1–2; 45; 46: Beilage 24

Obwohl die Bearbeitung der älteren Siedlungsbefunde, wie oben erwähnt, zurückgestellt wurde, wird es unumgänglich sein, auf den Schichtenaufbau, zumindest in seinen Leitschichten, einzugehen. Als Grundlage sollen dazu die Aufzeichnungen des Schnittes 82/5 und in Ausnahmefällen auch die des Schnittes 82/4 herangezogen werden⁵⁵⁹.

An der Nordwest-Grenze des Grabungsareals wurde im Schnitt 82/5 der gewachsene, helle, schwach kiesige Sand 2,1 auf 21,70–21,80 m ü. NN, also etwa 1,30 m tiefer als im ca. 29 Meter weiter westlich gelegenen Schnitt 96/2, angetroffen. Er ging nach oben in eine mittelbraun gefärbte Sandschicht mit Spuren von Holzkohlepartikeln über

⁵⁵⁸ Bereits in den ersten Aufbaujahren des Archäologischen Parks Xanten wurden im östlichen Stadtgebiet der CUT wesentliche Teile des städtischen Straßensystems untersucht, das in seinen Grundzügen wieder hergestellt als Wegenetz des Archäologischen Parks dienen sollte. Wegen der begrenzten Aufgabenstellung wurden die Grabungsarbeiten mit nur wenigen Arbeitern unter der örtlichen Leitung von D. von Detten durchgeführt. Mit der Untersuchung und Freilegung des nordöstlichen Capitolsbereiches wurde vom Verfasser die Erwartung verbunden, Baustrukturen zu finden, die die Bedeutung des zentralen kultischen Mittelpunktes der antiken Stadt deutlich sichtbar machen könnten. Dadurch sollte den politischen Mandatsträgern der Stadt Xanten, dem Land NRW als finanziellem Förderer und dem Landschaftsverband Rheinland als Träger des Archäologischen Parks nahegebracht werden, auch die westlichen Areale der Colonia mit dem politischen und kultischen Zentrum Forum und Capitol sowie den Großen Thermen in den Archäologischen Park zu integrieren. Diese Bereiche, sie lagen westlich der das antike Stadtareal diagonal durchtrennenden Bundesstraße B57, wurden seit den 1950er Jahren für eine Gewerbe- und Industrieansiedlung bebaut und mussten aufgrund des geltenden Baurechts für die archäologische Forschung und Öffentlichkeit als verloren gelten. Für den Archäologischen Park war lediglich das östlich der Bundesstraße B57 gelegene Areal der antiken Stadt mit der Hafenzone vorgesehen. Im Rahmen des Europäischen Denkmaljahres 1975, Xanten war eine der vier deutschen Städte, an denen unterschiedliche Konzepte denkmalpflegerischen Handelns beispielhaft dargestellt werden sollten, hatte der Verfasser mit dem damaligen Landeskonservator Günter Borchers sich dafür eingesetzt, auch die zentralen Bereiche der Colonia mit in den Archäologischen Park zu integrieren, um die einmalige Chance zu nutzen, in unmittelbarer Nachbarschaft mittelalterliche und römische Stadtstrukturen erfassen und erleben zu können. Heute ist das Ziel, ein archäologisches Reservat auf fast dem gesamten Areal der Colonia Ulpia Traiana zu verwirklichen, erreicht. Anfang der 1980er Jahre wurde das geltende Baurecht für die westlichen Gebiete der Colonia aufgehoben und als zukünftige Erweiterung des Archäologischen Parks ausgewiesen, so dass seitdem dort angesiedelte Betriebe und Industrieanlagen verlagert und deren Grundstücke sowie unbebaute Freiflächen in öffentliches Eigentum überführt werden können. Nach 35 Jahren (1975–2010) ist das Ziel fast erreicht. Die Bundesstraße 57 wurde im Jahre 2009 östlich des antiken Rheinhafens verlegt und der Grunderwerb auf dem westlichen Areal der CUT bis auf kleinere Flächen und Immobilien getätigt.

⁵⁵⁹ Die anderen Schnitte dieses Bereichs (78/22 A–F, 82/2, 3, 8, 9 und 83/9) wurden nur z. T. bis auf den gewachsenen Boden untersucht. Sie lassen sich für einen stratigrafischen Überblick deshalb nur eingeschränkt heranziehen.

(OK 22,00–22,10 m ü. NN). Von dieser Geländeoberfläche wurden im nördlichen Bereich des Schnittes 82/5 die zwei Graburnen 978 und 979 eingetieft, in deren Randzone verstreute Brandreste beobachtet wurden, die mit der mittelgraubraunen, ca. 0,20 m starken Sandplanierung 950 abgedeckt war⁵⁶⁰. Südwestlich der beiden Bestattungen wurde zwischen den Mauern M 39 und M 42 der kreisförmige Graben 980 angeschnitten. In der nördlichen Randzone des Kreisgrabens wurden zwei Pferdeskelette 981 aufgefunden⁵⁶¹. Da die Skelettreste nicht im Zentrum und nicht ordentlich abgelegt waren, werden sie wohl kaum mit dem Kreisgraben in Verbindung gebracht werden können. Zudem lagen sie höher als die Oberkanten des Kreisgrabens (21,69 m ü. NN), die im Planum sichtbar wurden⁵⁶². Auf der Sandschicht 950 wurde ein engmaschiges Raster von dunkelsandigen Verfärbungsspuren 976 – sicher Abdrücke eines Balkenrostes – beobachtet, über dem wiederum Ost–West ausgerichtete, breitere Verfärbungsspuren (975; OK 22,20 m ü. NN) verliefen, die offensichtlich mit dem Balkenrost in Verbindung standen und als ein auf dem Balkenrost verlegter Bretterboden gedeutet werden können. Über dem Balkenrost und den Spuren des Bretterbodens wurde der homogene, dunkelbraungraue, stark mit Ortsteinbildung und einigen Holzkohlepartikeln durchsetzte lehmige Sandhorizont 951,1 angetroffen, der sich zweifellos als unterstes Sediment der bereits mehrfach angesprochenen Rheinhochflut deuten lässt. Gestützt wird dieser Sachverhalt durch eine rinnenartige Vertiefung mit randlicher Eisenoxydausfällung, die besonders deutlich in Erscheinung

traten in den Plana im Bereich des später angelegten Balkengrabens 963⁵⁶³. Der Befund wies die gleichen signifikanten Merkmale wie die Rinnenbildungen 17,1–2 in den Schnitten 94/16 und 95/10 auf. Im Sediment wurde wieder ausschließlich spätaugusteisch-frühtiberische Keramik gefunden⁵⁶⁴. Da der Balkenrost wie die frühen Holzbaubefunde an der Südost-Ecke des Forums ausgerichtet war und dort ein entsprechender Balkenrostbefund beobachtet und dokumentiert wurde, wird man auch diesen Befund in die früheste römische Siedlungsperiode einordnen dürfen⁵⁶⁵. Das mit dem Bretterboden ausgestattete Gebäude wurde, was aus den Flutablagerungen abzulesen ist, völlig zerstört. Auf diesem unteren Flutsediment lagerte sich die starke, fast fundleere hellbraune bis hellgraue harte, mit Ortsteinspuren durchsetzte Sandschicht 952 ab. In ihr wird man das oberste Flutsediment sehen dürfen, da erst von ihrer Oberfläche (ca. 22,45 m ü. NN) der Balkengraben 963 eingetieft wurde. Im Balkengraben standen mit weitem Abstand mehrere Pfosten (977,1–3), die sich z.T. in der Verfüllung des Balkengrabens abzeichneten und deshalb zu dieser Bauphase gehören dürften. Sie waren auf kurzen Schwellen aufgesetzt, die unterhalb des Balkengrabens lagen.

Der Balkengraben 963 verlief unmittelbar östlich der oben erwähnten Skelettfunde und schnitt in den Kreisgraben 980 ein. Mit dem Balkengraben 963 stand der Ost–West ausgerichtete Balkengraben 969 im Verband. Im Verbundbereich, etwas nach Süden versetzt, war ein Rechteckpfosten (28 × 38 cm) gesetzt, der offensichtlich herausgezogen wurde, da

⁵⁶⁰ VON PRITTWITZ UND GAFFRON 1994, 109 ff. Die Gräber Nr. 15 (Inv. Nr. C26067) und Nr. 16 (Inv. Nr. 26058) datieren in die Hallstattzeit Ha C. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Sandplanierung 950 um die Sohle eines über den Urnen aufgeschütteten Grabhügels, der zu Beginn der römischen Besiedlung eingeebnet wurde.

⁵⁶¹ Nach dem Gutachten von D. MARKERT / W. EISNER, Die Tierknochenfunde aus dem Bereich des Forums der Colonia Ulpia Traiana (Sept. 1986, unveröffentlichtes Manuskript) 47 Abb. 34 u. 35, fanden sich im Schnitt 82/4 Reste zweier Pferde, von denen das eine 8-jährig mit 1,46 m Widerristhöhe, das andere 19-jährig mit 1,29 m Widerristhöhe war. Nach dem Gutachten passt der 8-jährige Hengst oder Wallach problemlos in des Spektrum der römerzeitlichen Pferde, während der 19-jährige mit seiner Widerristhöhe von nur 1,29 m selbst für durchschnittliche germanische Pferde ziemlich klein ist. Es konnte nur ein Teil der Pferdeskelette geborgen werden, da die oberhalb der Fundstelle vorbeiführende Bundesstraße B57 keine weiteren Bodenuntersuchungen zuließ.

⁵⁶² Vgl. Schnitt 82/4, 5. Teilplanum Nord (OK ca. 21,70 m ü. NN), Verfärbung Nr. 10. Dagegen wurden im darüberliegenden 4. Teilplanum Nord (OK ca. 21,80 m ü. NN) keine Verfärbungsspuren des Kreisgrabens beobachtet. Die Pferdeskelette wurden erst auf dem 1. Teilplanum Nord (OK 22,16 m ü. NN) auf einer Schicht liegend dokumentiert, die zweifelsfrei als Hochflutsediment 951 gedeutet werden kann. Vermutlich ertranken die Pferde durch das Hochwasser, wobei ihre Kadaver unter dem Hochflutsediment verschwanden.

⁵⁶³ Vgl. dazu Schnitt 82/5, 4. Teilplanum, Verfärbungsbereiche Nr. 2 und 9. Zur Flutrinne siehe Schnitt 82/5, Nordprofil 12b, in der Schicht 30, sowie Südprofil 11, Schicht 26b.

⁵⁶⁴ FNr. 26061.

⁵⁶⁵ Balkenrostbefunde fanden sich in den Schnitten 82/7, 83/13–15 und 84/9 auf der nördlich gelegenen Insula 25 (Forumsinsula).



Abb. 178 Schnitt 82/5, Nordprofil 12, Siedlungsschichten über bronzezeitlichen Gräbern.

sich in der Pfostenverfüllung neben Holzkohleresten auch verkohlte Getreidekörner aus der Brandschicht 953,1 fanden. Zu diesem Gebäude gehören auch die Fäkalrinne 971,1 und die am östlichen Grabungsrand angeschnittene große ca. 1,10 m tiefe Pfostengrube 982. Nach dem Fundaufkommen wird das Gebäude unmittelbar nach der Flutzerstörung errichtet worden sein.

Die mit Holzkohle durchsetzten Balkengrabenverfüllungen und die ca. 5–6 cm starke, sandige Planierung 953 über dem sandigen Laufhorizont dieser Periode dürften auf einen Brand hindeuten, der jedoch nicht so heftige Auswirkungen gehabt zu haben scheint, da Verziegelungen nicht beobachtet wurden (Abb. 178). Über der Balkengrabenverfüllung 963 wurden Fragmente einer nur ca. 15 cm breiten Lehmwand (964) angetroffen, die mindestens einmal erneuert worden war. Die zugehörige 2–3 cm starke Lehmtenne 954 lag auf dem Niveau 22,60 m ü. NN unmittelbar über der Planierung 953,2 der Periode 1. Die aus einer relativ dünnen Lehmwand errichtete Baustruktur entsprach den Wandkonstruktionen in

den Schnitten 94/16, 95/10 und 95/12 und wurde dort der Periode 2 zugeordnet (vgl. oben S. 77). Das Laufniveau einer Erneuerung lag etwa 0,10 m höher auf dem Niveau 22,70 m ü. NN. Die Siedlungsbefunde dieser Periode verschwanden unter einer ca. 10 cm starken Planierung aus hellem Sand, die mit der Lehmtenne 956 abgedeckt wurde. Direkt oberhalb der Lehmwand 964/965 und des Balkengrabens 963 wurde erneut eine Wand auf einem nur wenig in die Lehmtenne 956 und der darunter liegenden Sandplanierung eingelassenen Schwellbalkenholz (966) errichtet, in das die beiden Ost–West–Wände 967 und 968 einbanden. Das Tennenniveau 956 wurde auf 22,82–22,90 m ü. NN angetroffen. Nördlich der Wand 967 kam es nach einem Brand zu einer Erhöhung des Tennenniveaus 957 um ca. 10 cm. Eine teils mehrere Zentimeter starke Holzkohleschicht mit einer aufliegenden stellenweise bis zu 0,30 m starken verziegelten Lehmschicht 958 auf den Tennen 956 und 957 belegt eine Brandkatastrophe. Sowohl die Schwellbalkenkonstruktion als auch die Brandzerstörung des aus Holz und Lehm errichteten Hauses



Abb. 179 Schnitt 82/4, Westprofil 16, Siedlungsschichten zwischen den Mauern M 39 und M 42.

weisen deutliche Parallelen zu Befunden der Periode 3 im südöstlichen Bereich der Capitolsinsula auf (vgl. oben S. 98).

Nach der Planierung des Brandschuttes 958 wurde darüber die z. T. recht dünne Lehmtenne 959 aufgetragen (OK max. 23,20 m ü. NN). Auch auf dieser Lehmtenne konnten verkohlte Holzreste und eine stellenweise fast 0,40 m starke verziegelte Lehm-schicht 961/1015 über dem gesamten Grabungsbereich an der Nordost-Ecke der Insula beobachtet werden. Eine zugehörige verkohlte Ost–West verlaufende Schwelle 968 fand sich im verziegelten Lehmschutt am nördlichen Rand des Schnittes 82/5. Weitere Baubefunde wurden in dem relativ begrenzten Schnitt nicht ergraben. Die verziegelte

Brandschuttschicht 961/1015 dürfte identisch sein mit der an der Südost-Ecke der Capitols-Insula großflächig dokumentierten verziegelten Schuttschicht 129, die der Periode 4 zugewiesen wurde (vgl. oben S. 114). Nach der Planierung des Brandschuttes wurde auf dem Planum südlich der Ost–West-Mauer M 42 die ca. 10 cm starke Lehmtenne 973 aufgetragen, auf der sich an einer Stelle Gebrauchsspuren erhalten hatten. Darauf lag die Planierung 983 aus lehmigem Sand, die durchmischt war mit Lehm- und Tonklumpen sowie Kieseln und Mörtelbrocken. Das bindige (gemagerte?) lehmige und mit (?Putz-) Mörtel vermischte Planierungsmaterial deuten auf das Einebnen von aufgehenden Lehmkonstruktionen, wohl Piseewänden, hin. Die wellige Oberfläche

dieser Schicht, von der die südliche Baugrube 949 der Ost–West-Mauer M 42 angelegt wurde, lag auf der Höhe 23,60–23,70 m ü. NN.

Zwischen den beiden Ost–West-Mauern M 42 und M 39 waren die Siedlungsschichten ab 22,80/23,00 m ü. NN im Rahmen der Mauergründungen abgegraben worden, so dass die Zusammenhänge mit den am Nordrand des Schnittes 82/5 erhaltenen Kulturschichten nicht erschlossen werden konnten. Im Westprofil des Schnittes 82/5 (Profil 43,2: Beilage 24) waren über der Laufschrift 959 der Periode 4, auf deren Tennenoberfläche sich noch Holzkohlereste der oben dargestellten Brandzerstörung erhalten hatten, mehrere Planierungen vorgenommen, die sich nur mit der Errichtung von steinernen Konstruktionen erklären lassen: Zuunterst, auf der Lehmtenne 959, lag die ca. 0,25 m starke Brandschuttplanierung 961, auf der stellenweise eine 6–8 cm starke Schicht aus Tuffgrus angetroffen wurde. In die Planierung war das Gräbchen 962 eingelassen. Über dem Tuffgrus war die 10–20 cm starke, helle kiesige Sandplanierung 984 aufgetragen worden, die das Ost–West-Gräbchen füllte und sich nach Süden bis an die antike Störungszone verfolgen ließ. Das Gräbchen 962 mit einer Schwellbalkenkonstruktion in Verbindung zu bringen, läge nahe, doch spricht die Tuffgrusfläche – sie lässt sich eher mit einem steinernen Bauvorhaben in Verbindung bringen – gegen eine hölzerne Konstruktion. Vermutlich muss die kiesige Sandplanierung als Straßenbelag gedeutet werden, die in den seitlich des Straßenkörpers verlaufenden Graben sedimentierte. Die Oberkante dieser Ost–West verlaufenden Straße, die, wie unten dargestellt wird, noch nicht der Colonia-Bauzeit angehört, lag auf dem Niveau 23,60–23,70 m ü. NN. Von diesem Niveau wurde die Baugrube für die Lisenenmauer M 42 eingetieft. Über dem kiesigen Straßenbelag wurde die humose mit Bauabschlägen durchmischte Schicht 985 und der Ackerhorizont angetroffen.

Die oben dargestellten stratigrafischen Zusammenhänge und die mit den Straten zu verbindenden Siedlungsbefunde wiesen, wie bereits erwähnt, deutliche Parallelen zu denen an der Südost-Ecke der Capitolsinsula aufgefundenen Befunden auf.

Bemerkenswert ist ein Geländeversprung zwischen der höher gelegenen ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2 (R-Koordinate ca. 1600) und der tiefer gelegenen (R-Koordinate ca. 1624) von etwa 1,20 m Höhendifferenz, die durch vorgeschichtliche Begräbnisaktivitäten, aber vor allem durch vorcoloniazeitliche Siedlungsprozesse östlich der Hangzone verschliffen wurden. Dagegen fanden auf dem höher gelegenen Gelände kaum Siedlungsaktivitäten statt. Etwa 29 Meter westlich der Schnitte 82/4 und 82/5 wurden nahe des Westabschlusses des mit Lisenen gegliederten Apsidengebäudes oberhalb der ursprünglichen Geländeoberfläche 2,2 nur noch zwei Balkengräben einer Holz-Lehm-Bauperiode angetroffen (vgl. oben S. 235). Im nordöstlichen Grabungsareal fand sich über der jüngsten Lehmtenne 973 (OK 23,20 m ü. NN) ein Planierhorizont, der wahrscheinlich dem im Schnitt 96/1 mit Wandputz durchsetzten Lehmhorizont 937 entsprechen könnte und der dort den aufgehenden Lehmwänden der Mauern M 49 und M 50,1 zugewiesen werden konnte. Somit könnte auch der im Westprofil des Schnittes 82/4 beobachtete lehmige Horizont 983 von eingeebneten aufgehenden Lehmwänden stammen (Profil 44,1: Beilage 24)⁵⁶⁶. Belegt wird diese Analyse durch den stratigrafisch eingebundenen Ziegelmauer-Befund M 56 (Abb. 180,1–2)⁵⁶⁷: Auf der mit Kalkmörtel geglätteten Maueroberfläche (OK 23,30 m ü. NN) hatte sich noch eine ca. 10 cm starke Lehmschicht erhalten. Da darunter loser, in Schichten vermörtelter Ziegelbruch in einem senkrecht ausgeschachteten Fundamentgraben eingebaut worden war, dürfte über dem Mörtelglatstrich das Aufgehende einer Piseekonstruktion angesetzt haben. Nördlich und südlich der Mauer M 56 fanden sich auf der zugehörigen Lehmtenne 1016 bis zu 35 cm starke Lehmablagerungen 983, die beim Abbruch oder nach der Zerstörung des Gebäudes dort einplanirt worden waren (OK ca. 23,70 m ü. NN)⁵⁶⁸. Für den Bau der Ostfront (Mauer M 43) des Apsidenbaus ging das östliche Ende des Ziegelmauerfundamentes verloren. Da sowohl die Fundamentmauer M 56 als auch der Lehmhorizont 983 beim Ausheben der Fundamentgräben des Apsidenbaues angeschnitten wurden, sind beide

⁵⁶⁶ Zum Befund von Piseemauern vgl. G. PRECHT, Der Mosaikfund am Südturm des Kölner Domes. Bonner Jahrb. 183, 1983, 399 Abb. 5; VOLLMER-KÖNIG 1995, 104 f. Abb. 35.

⁵⁶⁷ Vgl. Schnitt 2009/09, Westprofil D, hier Profil 44,2: Beilage 24.

⁵⁶⁸ Vgl. Schnitt 82/4, Westprofil 6, Schichten 3 und 4.



Abb. 180 Schnitt 2009/09, Westprofil D mit Mauer M 56 (1). –
Schnitt 2009/09, Westprofil D mit Mauern M 56 und M 8,1 (2). \triangle

zusammengehörende Befunde zweifellos älter als der Apsidenbau.

Über der lehmigen Planierung 983 lag eine humose lehmige mit Ziegelsplitt, -bruch, Grauwackebrocken und Mörtelresten durchmischte starke Sandschicht, die in die Baugrubenverfüllung 949 im Innenbereich des Apsidenbaues hineinzog und vom Ausbruchgraben 914 der Mauer M 42 angeschnitten wurde. Demnach müsste sie zu einer Planierung gehören, die nach Fertigstellung der Fundamente und der Verfüllung der unteren Baugrubenbereiche aufgebracht wurde. Spuren eines Bodenniveaus wurden bis zur Unterkante des Ackerhumus (ca. 24,00 m ü. NN) nicht gefunden; er kann demnach wohl nur höher angenommen werden.

Baubefunde

Beilage 10

Im Bereich der Nordost-Ecke der Capitolsinsula wurde eine Fülle von steinernen Baubefunden aufgedeckt, deren bauperiodische Zuordnung Schwierigkeiten bereitet, da es sich ausschließlich um Fundamentmauern handelt, deren Aufgehendes und Laufniveaus verloren gegangen sind. Einige Baubefunde wurden bereits bei Trassierungsarbeiten der heutigen Bundesstraße B 57 im Jahre 1927 entdeckt⁵⁶⁹. Sofern sie nicht bei den jüngeren Untersuchungen wieder aufgedeckt wurden, muss ihre Struktur und stratigrafische Einbindung unsicher bleiben, da außer einer Kartierung alle weiteren Grabungsdokumente

⁵⁶⁹ Vgl. Anm. 538.



verschollen sind⁵⁷⁰. Ausgangspunkt der Betrachtung soll der Apsidenbau mit den lisenengegliederten Mauern M 42, M 43, M 44 und M 45 sein, dem alle anderen Baubefunde, soweit wie möglich, relativ-chronologisch zugeordnet werden sollen⁵⁷¹.

Der Apsidenbau (Periode 7, Zweite Steinbauperiode)⁵⁷²

Beilage 10. – Profile 36; 38,1–2; 39–41;
44,1–2; 45; 46; 48–53; Beilagen 23–25

Das Gebäude erschließt sich aufgrund der Kartierung seiner über einen langen Zeitraum beobachteten und dokumentierten Baubefunde. Es war etwa

37,40 m lang und knapp 16 m breit; im Inneren maß der Hauptraum 13,15 × 27,25 m im Lichten. Im Folgenden wird auf seine einzelnen Bauglieder und seine stratigrafische Einbindung eingegangen.

Die lisenengegliederte nördliche Gebäudemauer M 42 ist seit längerem bekannt, so dass ihr Auffinden hier nicht weiter ausgeführt zu werden braucht⁵⁷³. Im Schnitt 82/4 wurde sie bis zur Unterkante, ca. 4 m unter dem heutigen Gelände, ausgegraben und eingehend untersucht. Sie war aus plattigem, scharfkantigem Grauwackematerial errichtet, das offensichtlich für diesen Bau „frisch“ gebrochen wurde (Abb. 181; 182; Profil 46: Beilage 24)⁵⁷⁴. Älteres Material oder Tuffgestein wurde weder an diesem

⁵⁷⁰ Die Kartierung im Maßstab 1:200 lässt den Schluss zu, dass bei der Trassierung der damaligen Provinzial- und späteren Bundesstraße B57 (verlegt im Jahre 2009, vgl. Anm. 558) die angeschnittenen Maueroberkanten freigelegt und verfolgt wurden; tiefer hinabreichende Bodenuntersuchungen fanden damals offenbar nicht statt.

⁵⁷¹ Über die Zugehörigkeit der Apsidenkonstruktion zum lisenengegliederten Gebäude siehe oben S. 228 ff.

⁵⁷² Das Gebäude, seine Rekonstruktion und seine mutmaßliche Funktion wurden im Rahmen eines Beitrags über das Capitol der CUT vom Autor bereits vorgestellt. PRECHT 2008b, 295 ff. Gegenüber der dort vorgestellten Rekonstruktion wurde die Fassade der östlichen Vorhalle und Ausbildung der Porticusstützen an der Nordfront des Gebäudes leicht verändert (siehe Abb. 225; 226).

⁵⁷³ Vgl. S. 228 Anm. 544.

⁵⁷⁴ Das Material stammt aus dem rheinischen Schiefergebirge. Ob es rechts- oder linksrheinisch abgebaut wurde, lässt sich nicht feststellen. Römerzeitliche Steinbrüche sind im Gegensatz zu Steinbrüchen des Tuffabbaues im Raum Mayen/Mendig und im Brohltal meines Wissens nicht bekannt. Wahrscheinlich wurde es an der unteren Mosel abgebaut und gelangte über dem Wasserweg an den unteren Niederrhein.



Abb. 181 Schnitt 82/4, Nordansicht Mauer M 42.

Mauerabschnitt noch an den anderen zugehörigen Mauerteilen beobachtet, doch könnte im Aufgehenden durchaus Tuff verwendet worden sein, da sich in den Verfüllungen der Baugruben an der westlichen Gebäudefront derartiges Material nachweisen lässt. Das zurechtgeschlagene Grauwackegestein wurde in Lagen relativ sorgfältig in hellem, kieshaltigem Kalkmörtel vermauert. Die Gesteinsdicke betrug in der Regel 9–12 cm, war gelegentlich jedoch auch stärker; die unterschiedlichen Steinhöhen wurden mit z.T. kräftiger Mörtelbettung ausgeglichen. Die verarbeiteten Steinlängen waren sehr unterschiedlich und wiesen neben handlichen Breiten auch Längen von über 0,55 m auf. Gemauert wurde in der sogenannten Zwei-Schalen-Technik, indem zwischen den äußeren Randsteinen Grauwackebruch

in üppiger Mörtelbettung lagenweise eingebracht wurde.

Auf der ca. 1,90 m breiten Sohle des Fundamentgrabens wurden zwei senkrecht in Lehm versetzte Grauwackeschichten eingebaut, die mit einer in Mörtel verlegten Grauwackeschicht abgeglichen wurden (Abb. 181; OK ca. 22,50 m ü. NN)⁵⁷⁵. Bündig mit der Außenkante dieses Fundamentsockels wurden auf der Außen- wie auf der Innenseite der Mauer Lisenen angelegt. Das zwischen den Lisenen liegende Mauerwerk sprang 0,20–0,30 m gegenüber der äußeren Sockelkante zurück. Die Lisenen der Außen- und Innenwandungen waren nicht axial, sondern alternierend angeordnet. Die Lisenen der Außenwandung wurden eher flüchtig hochgemauert, was an ihrer nach oben zunehmenden

⁵⁷⁵ Zur Fundamentausbildung an der Südwest-Ecke des Gebäudes siehe S. 232. Dort konnte der in Lehm gesetzte Fundamentsockel eingehend untersucht werden. Anstelle des Lehms scheint stellenweise auch grauer Ton eingebaut worden zu sein.

⁵⁷⁶ Ob diese wenig sorgfältige Ausbildung auch bei der Ausführung der anderen Mauervorlagen stattfand, lässt sich derzeit nicht sagen, da die Fundamentunterkanten wegen der tiefen Gründungssohle nur in den Schnitten 82/4, 96/1 und 96/2 ergraben wurden. In den beiden Schnitten 96/1 und 96/2 war jedoch nur noch der Fundamentsockel, nicht mehr das aufgehende Fundamentmauerwerk mit der Ausbildung der Lisenen erhalten.



Abb. 182 Schnitt 82/4, Nordansicht Mauer M 42, Arbeitsfugen und Baugrube 941, von Nordwesten.

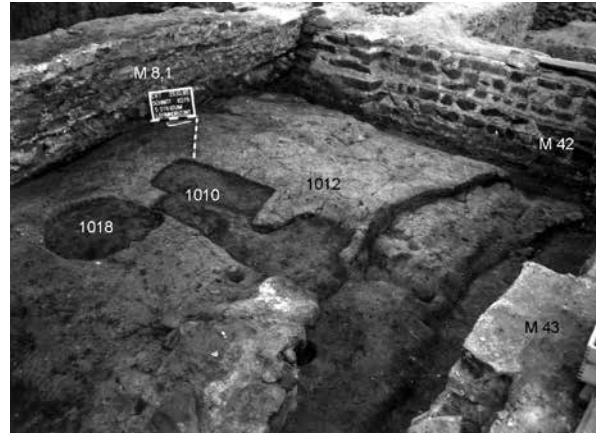


Abb. 183 Schnitt 82/9, 5. Stratum, vorcoloniazeitliche Tenne 1015 zwischen den Mauern M 8,1, M 42 und M 43, von Südosten.

Breite (0,75–1,10 m) deutlich wird⁵⁷⁶. Zwei Gründe mögen zu diesem Ergebnis geführt haben: zum einen scheint man nicht von der Maueraußenseite, sondern vom Mauerkerne aus gearbeitet zu haben, so dass die Kanten der Lisenen nicht genau zu sehen waren, zum anderen wurden die Baugruben im unteren Bereich wohl laufend verfüllt, wobei die äußeren Abmessungen der Lisenen ebenfalls nicht mehr klar sichtbar blieben. An der äußeren nördlichen Wandung zeichneten sich deutlich zwei horizontale Arbeitsfugen in Höhe von 22,30 und 22,75/22,80 m ü. NN ab, die mit Verfüllungsmaßnahmen der Baugruben korrespondierten (Abb. 182). Oberhalb der zweiten Arbeitsfuge wurde das Lisenenmauerwerk merklich noch außen gerückt, weil die am Fundamentsockel angelegte Tiefe der Vorlage sich nach oben beim Hochmauern verringert hatte. In Höhe von 23,05–23,10 m ü. NN war beidseitig ein kleiner Absatz ausgebildet; oberhalb dieses Absatzes wurden das Mauerwerk und die Vorlagen neu ausgerichtet. Es hatte den Anschein, dass das Mauerwerk über dem Absatz etwas flüchtiger ausgeführt wurde als darunter. Auf jeden Fall handelte es sich insgesamt noch um Fundamentmauerwerk, da an diesem hoch erhaltenen Mauerwerk keine Verputzbefunde beobachtet wurden und die an der Südseite der Mauer gesicherte Baugrube 949 z. T. noch oberhalb des höchst erhaltenen Mauerwerksbefundes (23,60 m ü. NN) ansetzte (vgl. Profil 44,1: Beilage 24).

Das Mauerwerk des südlichen Wandungsteils war wie das der Nordseite ausgebildet, doch wurden die Fugen in der zurückliegenden Wandfläche mit der Kelle glatt gestrichen (sog. Kellenglattstrich). Am Fundamentsockel zeichnete sich der Hohlraum eines kleinen Setzpfostens ab (vgl. oben S. 232). Da sich derartige Pföstchen im Schnitt 96/1 im unteren Fundamentsockel der beiden Mauern M 44 und M 45 nachweisen lassen, die dort der Stabilisierung der hölzernen Schalbretter auf der Sohle des Fundamentgrabens dienten, dürfte sie in diesem Mauerabschnitt dieselbe Funktion wahrgenommen haben. Die im Untersuchungsbereich freigelegte Lisenenmauerwerk war breiter und insgesamt sorgfältiger mit lotrechten Kanten aufgemauert worden (Abb. 183).

Der östliche Abschluss der Mauer M 42 endete als Pfeilerartiges Mauerhaupt, das über dem Fundamentabsatz an der Nordseite 0,26 m und an der Ostseite 0,24 m vor das aufgehende Fundamentmauerwerk vorsprang (Abb. 184; 185). Über seinem östlichen Mauerwerksteil wurde die jüngere Nord–Süd-Mauer M 5,1 errichtet. Auf der Südseite des Mauerhauptes band die Nord–Süd-Mauer M 43 ein; auf der Innenseite war im Ansatz zur Ost–West-Mauer M 42 oberhalb des Fundamentabsatzes eine 0,90 m breite und 0,40–0,50 m tiefe leicht verzogene Ecklisenen ausgebildet⁵⁷⁷.

Die Ost–West-Mauer M 43 war wie die Mauer M 42 gebaut (Abb. 186). Die Fundamentunterkante

⁵⁷⁷ Der nach außen verzogene Lisenengrundriss belegt einmal mehr, dass das Mauerwerksteil über dem Absatz nicht zum Aufgehenden zu rechnen ist. Die Mauerwerksteile unter dem Absatz wurden nicht freigelegt.



Abb. 184 Schnitt 78/22 D, Mauern M 42, M 43, M 47 und M 5,1, von Südosten.

wurde nicht ergraben. Der oberste Fundamentabsatz lag bei 23,09–23,13 m ü. NN und damit geringfügig über dem der Mauer M 42. An der Außenwandung waren insgesamt vier Lisenen angelegt; zwei von ihnen entsprachen Lisenen auf der Innenwand. Sie waren im unteren Fundamentbereich in etwa axial, im oberen leicht verschoben zu den äußeren ausgebildet. Etwa 1,30 m vor dem südlichen und 0,83 m vor dem nördlichen pfeilerartigen Mauerabschluss waren an der Außenwandung noch zwei zusätzliche Lisenen angelegt worden, denen keine auf der inneren Wandung entsprachen⁵⁷⁸. Der südliche Mauerabschluss war im Grundriss wieder pfeilerartig angelegt, doch die vorspringenden Mauerwerksflächen

waren gegenüber denen der Nordost-Ecke deutlich geringer bemessen (Abb. 187; 188). Das aufgehende Fundamentmauerwerk zwischen den Lisenen war ca. 1,05 m breit. In die Westseite dieses Mauerhauptes band die Ost–West-Mauer M 44 ein. Im Mauerwinkel war wiederum eine Ecklisene – 0,67 m breit und 0,50 m tief – ausgebildet worden. In der Flucht der Nord–Süd-Mauer M 8/M 8,1 wurde im Jahre 1927 ein Teilstück der Ost–West-Mauer M 44 mit je einer Lisene auf der Süd- und Nordseite der Mauer aufgefunden. Gegen die äußeren Mauerwandungen war die Nord–Süd-Mauer M 8/M 8,1 gesetzt⁵⁷⁹. Das aufgehende Fundamentmauerwerk zwischen den Lisenen war wie das der Mauern M 42 und M 43

⁵⁷⁸ Die Abstände dieser beiden Lisenen von den Außenkanten der Eckvorlagen waren dagegen mit ca. 2,50 m nahezu gleich. Das könnte darauf hindeuten, dass die im Fundamentbereich ungewöhnlich breit ausgebildete nördliche Eckvorlage im Aufgehenden wie die südliche bemessen war.

⁵⁷⁹ Der Baubefund wurde nach den neu ergrabenen Mauerwerksbefunden in den Schnitten 83/9 und 96/1 sowie denen der Nord–Süd-Mauer M 8/M 8,1 in den Schnitten 82/4 und 95/12 in den Mauerverlauf M 44 eingefügt.



Abb. 185 Schnitt 78/22 D, Mauern M 42, M 43 mit Überbauung der Mauer M 5,1, von Süden.



Abb. 186 Schnitt 82/9, Mauer M 43 mit Baugrube 994 (z. T. abgegraben), im Vordergrund abgeschrotete Lisene für Fundierung der Mauer M 5,1, von Nordosten.

ca. 1,05 m breit. Auf den westlichen Gebäudeabschluss M 45 und die zwischen den Mauern M 42 und M 44 errichtete Apsidenmauer M 46 wurde bereits eingegangen, so dass hier auf jene Darstellung verwiesen wird (siehe oben S. 228 f.).

Die Fundamentgräben der oben dargestellten Mauern M 42 bis M 45 waren bis in den gewachsenen Sandboden, die Unterkanten lagen bei 20,60–20,75 m ü. NN, eingetieft. Ihre Querschnitte wiesen, vergleicht man die an den Mauern M 42, M 43 und M 44 aufgezeichneten Erdprofile, Plana und Strata miteinander, ein uneinheitliches Bild auf (Abb. 190)⁵⁸⁰. Der Grund dafür mag an den

angetroffenen Bodenverhältnissen, die sowohl aus bindigen als auch aus sandigen und schuttigen Schichten bestanden, gelegen haben. Ab ca. 22,00 m ü. NN, also 1,40 m oberhalb der Grabensohle, setzte der anstehende nicht bindige Sandboden an, der während der Arbeiten an der Fundierung schollenartig abbrechen konnte (Abb. 175; 176). Tatsächlich wurde unterhalb der jüngeren Nord–Süd-Mauer M 8,1 eine derartige Sackung an der Nordseite des Fundamentgrabens M 42 dokumentiert, obwohl in diesem Bereich die Grabenwand geböschet war, und nur wenig Druck auf den unteren Sandschichten lastete (Profil 45: Beilage 24).

⁵⁸⁰ Die Beurteilung der Fundamentgräben wird dadurch erschwert, dass die nach der Fertigstellung der Fundamente verfüllten Bereiche während der archäologischen Untersuchung herausgenommen wurden. Die Anschlüsse zu den angrenzenden Kulturschichten gingen dabei verloren. Da die Profile der Grabenwände nach Entnahme der Verfüllungen nicht dokumentiert wurden, verbleiben nur die Querprofile an den Schnittgrenzen, die jedoch z. T. gestört sein können. Hier soll nicht generell dem „Ausschälen“ jüngerer Gruben- oder Gräbenstörungen innerhalb einer Planums- bzw. Stratum-Fläche widersprochen werden, doch rechtfertigen lässt sich dieses Arbeitsverfahren nur bei rezenten Mauerausbruchszonen.



Abb. 187 Schnitt 83/9, Südost-Ecke der Mauern M 43/M 44, von Südosten.



Abb. 188 Schnitt 83/9, Südost-Ecke der Mauern M 43/M 44, von Westen.



Abb. 189 Schnitt 82/4, Mauern M 8,1 / M 8,2 und M 42, von Süden.

Der Fundamentgraben für die Ost–West-Mauer M 42 wurde an der Nordseite (dort Befund 941) etwa von dem Niveau 23,20 m ü. NN und an der Südseite (dort Befund 949) von dem Niveau 23,60–23,70 m ü. NN angelegt. Etwa ein Meter von der äußeren Sohlenkante wurde auf der Nordseite bis 21,90 m ü. NN die Grabenwandung gebösch⁵⁸¹. Nach einem kleinen Absatz von etwa 0,25 m Breite wurde bis zur Oberkante des Fundamentsockels die Grabenwandung mit gleichem Böschungswinkel wie im oberen Grabenbereich ausgebildet. Der Fundamentgraben an der Südseite war bis zur Höhe 22,00 m ü. NN fast senkrecht abgeschachtet und anschließend bis zur Oberkante des Fundamentsockels (21,50 m ü. NN) gebösch^t. Der untere ca. 0,80 m tiefe und 1,90–2,00 m breite Grabenbereich war senkrecht ausgeschachtet und offensichtlich mit Brettern verschalt, wie ein bei einer Fundamentsondage an der Südseite der Mauer M 42 aufgefundener Pfostenabdruck belegt; dieser Befund lässt darauf schließen, dass das unterste Fundamentgrabenniveau wie an der Südwest-Ecke des Apsidenbaus mit einer Verschalung gesichert worden ist. Mithin dürfte wohl der gesamte untere Fundamentgraben wegen der Rammerschütterungen während der Pfahlgründung vor nachrutschendem Sand der Grabenränder mit einer Brettverschalung gesichert worden sein. Unmittelbar vor dem Westprofil des Schnittes 82/4 wurde die südliche Grabenwandung bis auf einen kleinen Böschungsbereich bis etwa zur Höhe 23,00 m ü. NN am Grabenrand senkrecht zur Grabensohle abgeschachtet. Nach der Fertigstellung des Fundamentsockels und dem Einbau mehrerer Mauerwerksschichten wurden die seitlichen Grabenzonen entlang des Fundamentes sukzessive verfüllt. Gemauert wurde offensichtlich von der Oberfläche des Fundamentmauerwerkes. Hinweise, dass das Mauerwerk von der äußeren Grabenzone aus errichtet wurde, gab es nicht. Die stellenweise senkrecht von der Grabensohle angelegten Grabenprofile hätten ein Arbeiten von der sogenannten „Baugrube“ aus auch gar nicht möglich gemacht.

Das Profil des Fundamentgrabens der Nord–Süd-Mauer M 43 unterschied sich gegenüber dem der Mauer M 42 deutlich. Auf der Ostseite des Fundamentgrabens 987 wurde das Gelände von einem Niveau 23,50–23,60 m ü. NN aus etwa 0,20–0,30 m abgesenkt und der Graben bis zu einer Höhe von

⁵⁸¹ Alle Abstandsangaben der Grabenprofile beziehen sich auf die jeweilige lotrechte Außenkante des unteren Grabenbereichs.

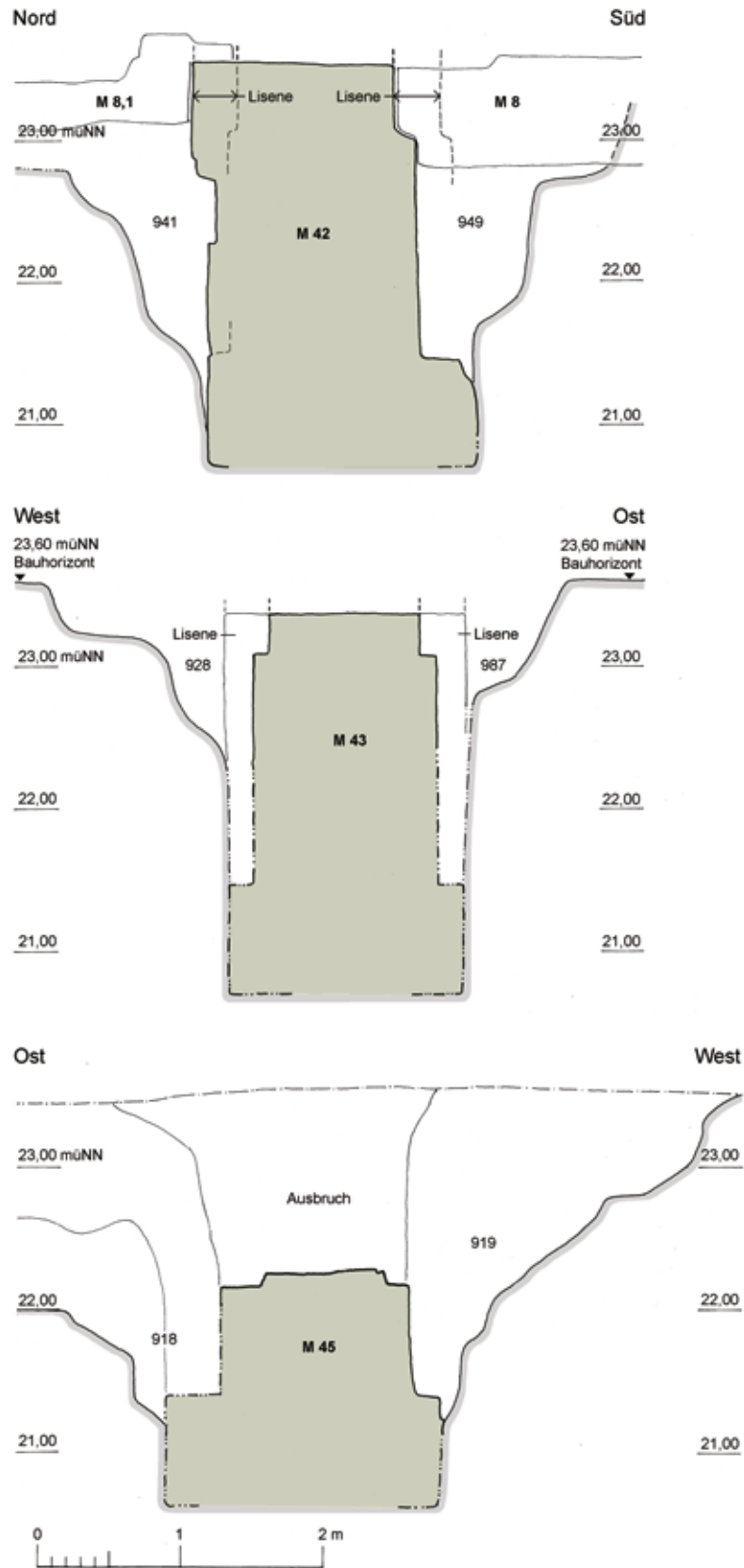


Abb. 190 Baugrubenprofile an der Nord-, Ost- und Westmauer des Apsidenbaus.

Oben: an der Nordmauer M 42 in Höhe R1628,90/H 1458,90 (vgl. Profil 45). –

Mitte: an der Ostmauer M 43 in Höhe R1635/H 1450. –

Unten: an der Mauer M 45; westlich der Mauer in Höhe R1599/H 1454,56 (vgl. Profil 47), östlich der Mauer in Höhe R1601/H 1444,61 (vgl. Profil 38,1).

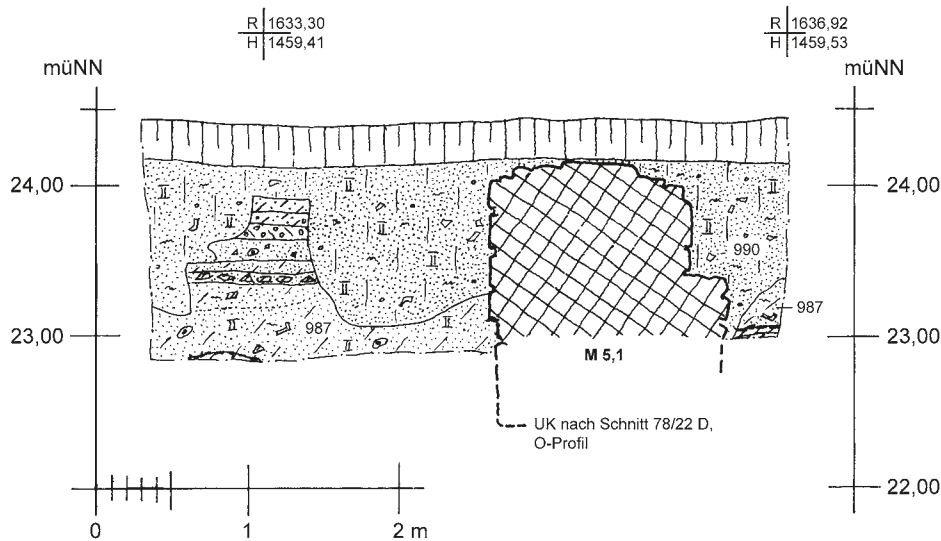


Abb. 191 Profil 50 (identisch mit Schnitt 78/22 D, Nordprofil 3).

ca. 22,40 m ü. NN steil geböschet eingetieft. Gleichzeitig wurde auf der Westseite von einem etwas höheren Niveau (ca. 23,70 m ü. NN) das Gelände um ca. 0,20 m abgegraben und der Fundamentgraben von der Höhe 23,40 m ü. NN mit geböschter Wandung bis auf 22,50 m ü. NN ausgeschachtet. Anschließend muss der Graben vom Niveau 22,40 m ü. NN an der Ostseite bzw. 22,50 m ü. NN an der Westseite in der Breite des unteren Fundamentsockels von 1,90–2,00 m mit senkrechten Grabenwandungen bis zur Sohle ausgeschachtet worden sein. Diese Ausführung dürfte wohl nur mit zusätzlichen Abstützungen der Grabenwände möglich gewesen sein, doch ließen sich Verbauspuren wegen der auf Höhe 22,30 m ü. NN beendeten Grabungstätigkeit aus der Dokumentation nicht gewinnen. Die Verfüllung der Grabenbereiche erfolgte, soweit es die ergrabenen Befunde erkennen lassen, in zwei Arbeitsgängen. Die unteren senkrecht geschachteten Grabenzonen wurden im Bereich der gegenüber dem Fundamentsockel zurückliegenden Wandflächen zwischen den Lisenen mit dunklem leicht lehmigem Sand, der mit verziegeltem Lehm und Holzkohle durchsetzt war – offensichtlich Aushubmaterial der Baugruben –, wieder verfüllt. Der obere, geböschte Grabenbereich und noch darüber war geprägt von mittelgraubraunem, teils lehmigem Sand, der teilweise auch Tuff-, Ziegel- und Mörtelbrocken sowie Grauwackebruch enthielt. Westlich der Mauer M 43 waren im oberen Baugrubenbereich 988 in der Planierung 991 bis zum

Ackerhorizont keine Schichtungen zu erkennen. Auf der Ostseite der Mauer M 43 lag über dem eingeebneten Geländeneiveau (vgl. oben S. 243) die über 0,50 m starke Planierung 992, die den oberen Grabenteil füllte und ähnlich zusammengesetzt war wie die auf der gegenüberliegenden Mauerseite, nur dass sie kaum Anteile von Bauschutt enthielt. An ihrer Oberfläche hatte sich ein Rest einer sehr festen, hellbraunen Sandschicht erhalten (OK 23,80 m ü. NN), in der ein Hinweis für ein Lauf- bzw. Arbeitsniveau gesehen werden könnte.

In die ca. 0,50 m mächtige Planierung 992 war der Fundamentgraben für die gegen die Mauer M 43 gesetzte und somit jüngere Mauer M 5,1 eingetieft worden. Über dem Mauerhaupt M 42/M 43 bis zur nördlichen Schnittbegrenzung 78/22 D hatten sich Reste dieser Mauer M 5,1 erhalten, die mit der an der Südost-Ecke der Insula aufgefundenen Nord-Süd-Mauer M 5 fluchtete (Abb. 185; 191). Sie war nördlich des Mauerhauptes am Fundamentfuß 1,60 m breit und verjüngte sich oberhalb eines an der Ostseite ausgebildeten 0,28 m breiten Absatzes (OK 23,40 m ü. NN) auf ca. 1,32 m. Auf die Fundamentsohle waren kleingeschlagene Grauwacke- und Sandsteine, mit leicht lehmigem Sand vermengt, geschüttet. Darüber war ein flüchtig in Lagen eingebrachtes, vorwiegend aus Grauwacken vermörteltes Mauerwerk errichtet. Die höchst erhaltene Oberkante wurde bei 24,20 m ü. NN angetroffen; bis zu dieser Höhe kann es zweifellos als Fundamentmauerwerk



Abb. 192 Schnitt 78/22 D, Mauern M 4,1–2, M 5,1, M 4,7, Pfeiler Pf 22, am äußeren linken Bildrand M 4,3, von Süden.

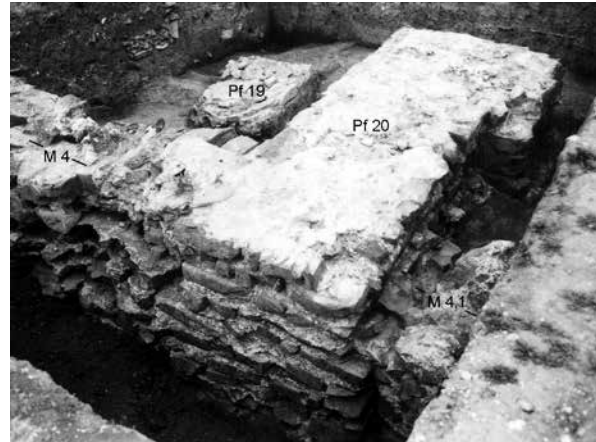


Abb. 193 Schnitt 82/2, Pfeiler Pf 20 mit Mauer M 4 / M 4,1, von Osten.

angesprochen werden. Unmittelbar nördlich des Schnittes 78/22 D war der Mauerverlauf dem Steinraub zum Opfer gefallen. Die Mauerunterkante muss aufgrund des weiteren Sohlenverlaufs des Ausbruchgrabens nach Norden angestiegen sein. Auch der südliche Mauerverlauf konnte nur noch als Ausbruchgraben verfolgt werden. Die Mauer muss dem Querprofil des Ausbruchgrabens im Schnitt 83/9 zufolge mit ca. 1,20 m Breite schmaler ausgebildet worden sein als an der nördlichen Abbruchkante.

Etwa 2,10 m südlich der Mauerecke M 42 / M 43 war gegen die Mauer M 5,1 die Ost–West-Mauer M 47 gesetzt, die bis zur erhaltenen Oberkante (24,18 m ü. NN) in einem steil geböschten annähernd senkrechten Fundamentgraben errichtet wurde (Abb. 192). Das Fundamentmauerwerk bestand vorwiegend aus Grauwackesteinen und einigen Quarzitsteinen, die mit viel kieshaltigem Kalkmörtel teils senkrecht teils schräg versetzt in den Fundamentgraben eingebaut wurden. Erst ab der Höhe 23,70 m ü. NN wurde das Steinmaterial in Lagen vermauert. Auf dieser Höhe fanden sich ca. 1,50 m von der Mauer M 5,1 entfernt, der 0,90 m breite Mörtelabdruck eines zur Sohle abgeschrägten Werksteines (?). Die Deutung dieses Befundes ist unklar. Als Befund für einen Kanaldurchlass kommt der Mörtelabdruck nicht in Frage, da sich in der anschließenden Planierung keine Verfärbungs- oder Ausbruchspuren einer Kanaltrasse fanden. Vielleicht handelt es sich um den Abdruck einer Schwelle für eine schmale Öffnung

in der Mauer M 47. An ihrem östlichen Ende band auf der Südseite die Mauer M 4,1 ein. In ihr kann die nördliche Verlängerung der Nord–Süd-Mauer M 4 gesehen werden, die von der Südost-Ecke der Capitolsinsula bis zum langrechteckigen Pfeiler Pf 20 in Höhe der Mauerecke M 43 / M 44 verlief (Abb. 193). Oberhalb der erhaltenen Pfeileroberkante wird sie wohl mit dem nördlichen Mauerabschnitt M 4,1 im Verband gestanden haben. Beide Mauerteile wiesen, was bereits an der äußeren südlichen Tempelhofumbauung der Mauer M 1 aufgefallen war, unterschiedliche Gründungstiefen auf⁵⁸². Die Mauer M 4 war auf der Höhe 22,00 m ü. NN gegründet, der nördlich des Pfeilers Pf 20 ansetzende Mauerverlauf M 4,1 etwa 0,60 m höher (Abb. 194). Trotz der unterschiedlichen Gründungsniveaus gehören beide Mauerteile derselben Bauphase an. Beide Mauerabschnitte waren wie die Ost–West-Mauer M 47 in einem sich etwas zur Sohle hin verjüngenden Fundamentgraben errichtet. Der südliche Mauerverlauf wies eine ca. 0,50 m hohe, trocken eingebrachte Grauwackestein-Stückung auf, die in drei, teils senkrecht, teils schräg versetzten Lagen eingebaut wurden. Oberhalb der Stückung setzte sich die Mauerwerksstruktur unter Verwendung von kieshaltigem Kalkmörtel bis zur erhaltenen Oberkante in Höhe 23,95 m ü. NN fort. Dabei wurde das Steinmaterial schichtweise über die gesamte Mauerfläche verlegt. Der höher gegründete Mauerteil M 4,1 wurde über einer nur einschichtigen schräg versetzten Grauwackestückung in der

⁵⁸² Vgl. S. 487 Katalog Nr. M 1; M 1,1; M 1,2.

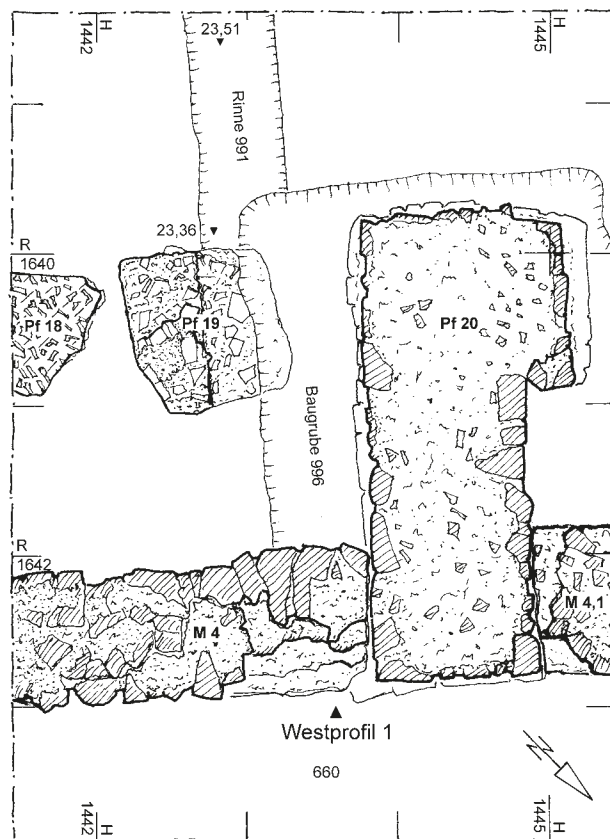
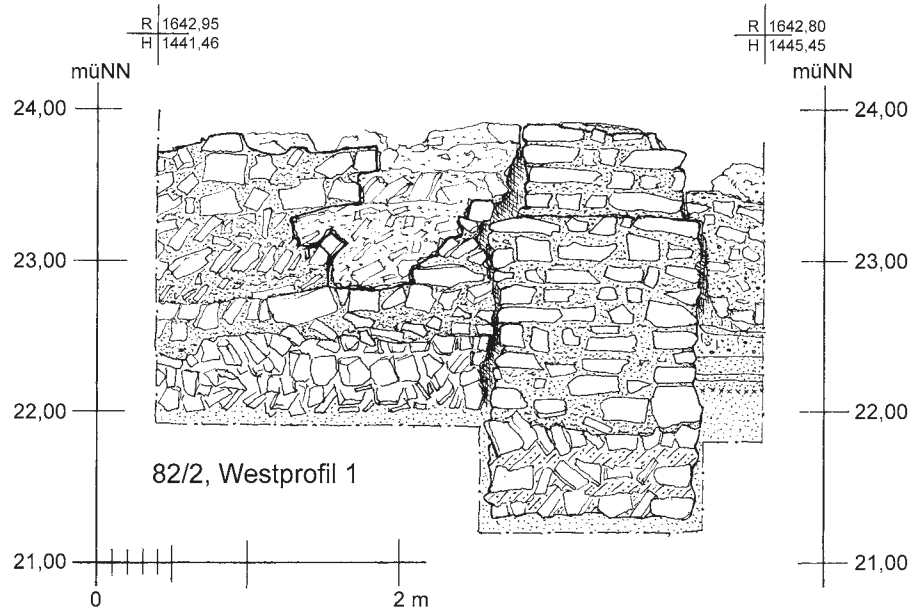


Abb. 194 Schnitt 82/2, Westprofil 1
 (nicht strukturierte Steine = Grauwacke);
 Grundriss (nicht strukturierte Steine = Ziegel).

gleichen Ausführung wie der südliche Mauerabschnitt M 4 und die Ost–West-Mauer M 47 errichtet, so dass sie zweifelsfrei zeitgleich ausgeführt wurden. Die Nordost-Ecke der beiden Mauern M 4,1 und M 47 erfuhr durch die Ausbildung von kräftigen pfeilerartigen Vorlagen von 0,90 m und 1,10 m Tiefe eine besondere Akzentuierung (Abb. 192).

Gegen die nördliche Vorlage war das Mauerstück M 4,2 gesetzt, das unmerklich nach Nordosten verschwenkt verlief (Abb. 200). Am nördlichen Mauerende hatte sich der Abdruck einer Säulentrommel erhalten (Abb. 201). Diese fand sich unmittelbar vor dem Mauerhaupt und war nach dem Herausbrechen nicht mehr entfernt worden. Sie schmiegte sich genau dem Mörtelabdruck an und war bereits vor ihrer letzten Verwendung vor dem Mauerhaupt als Radabweiser genutzt worden. Unter dem Radabweiser wurde eine Grauwackestückung aufgefunden, die aus der Mauerflucht deutlich nach Westen vorsprang; an der östlichen Mauerseite kragte sie nur ca. 0,15 m vor. Sie war etwa 0,20 m tiefer gegründet als die Mauer M 4,2; ein Teil des unteren Mauerfußes saß noch auf der Stückerung auf, der größere, auf dem die Säulentrommel aufgesetzt worden war, war abgebrochen. Die Stückerung kann nur im Verbund mit der Mauer M 4,2 errichtet worden sein. Die gegenüber der westlichen Mauerseite weit nach Westen ausladende Stückerung könnte darauf hindeuten, dass das nördliche Mauerhaupt ursprünglich mit einem pfeilerartigen Abschluss enden sollte. Das Mauerstück M 4,2 war im Vergleich zur Mauer M 4,1 aus großformatigerem Grauwackematerial und einigen Quarzsteinen in üppiger Mörtelbettung errichtet. Es war lagenweise in den senkrecht geschichteten Fundamentgraben ohne durchlaufende horizontal abgegliche Schichten eingebracht.

Am nördlichen Mauerende vor dem „Radabweiser“ war ein flüchtig gemauerter Kanaldurchlass mit gewölbtem Abschluss aus plattigen Grauwacke- und Ziegelsteinen ausgebildet. Seine Sohle könnte auf der Höhe 23,55 m ü. NN gelegen haben, war aber wegen einer Störung im Sohlenbereich nicht mehr sicher auszumachen. Westlich dieser Kanalöffnung wurde der Fundamentsockel M 48c beobachtet, der mit dem Kanaldurchlass zusammenhängen könnte (siehe unten S. 261). Der östliche Kanalverlauf dürfte beim Bau der unmittelbar vor den Mauern M 4, M 4,1 und M 4,2 errichteten spätantiken Befestigungsmauer M 61 verlorengegangen sein.

Östliche Porticuszone

Beilage 10. – Profile 48; 49; 51–53; Beilage 25

Westlich der Mauern M 4, M 4,1 und M 4,2 wurden mehrere aneinandergereihte Pfeiler (Pf 18–Pf 24) aufgefunden, die spätestens nach Errichtung dieser Mauern funktionslos wurden. Die Pfeiler Pf 20–Pf 22 sind sicher dem sogenannten Apsidenbau zuzuordnen, da sie nach der lisenengegliederten Ostfront dieses Gebäudes ausgerichtet wurden. Die südlich des Mauerpfeilers Pf 20 dicht nebeneinander liegenden Pfeilerfundamente Pf 18 und Pf 19 bestanden aus Ziegelbruch und müssen der Porticus eines südlich des Apsidenbaus gelegenen Hauses angehört haben (Abb. 194). Der am weitesten nördlich gelegene Pfeiler Pf 24 lag in der Flucht der Ost–West-Mauer M 39, doch kann er diesem jüngeren Baubefund, wie unten dargestellt wird, nicht zugeordnet werden (siehe unten S. 264). Alle Pfeiler waren entlang des *Cardo V* aufgereiht.

Im Schnitt 82/2 wurden neben zwei kleineren, aus Ziegelbruch errichteten Pfeilerfundamenten Pf 18 und Pf 19 das auffallend groß angelegte Pfeilerfundament Pf 20 aufgefunden (Abb. 193; 194). Es maß im Grundriss 3,07 m in der Länge und 1,06 m in der Breite; am westlichen Ende der Nordseite war eine 1,05 m breite und 0,30 m tiefe Vorlage ausgebildet. Der Ost–West ausgerichtete Pfeiler fluchtete annähernd mit der Ost–West-Mauer M 44. Das Mauerwerk bestand aus kantigen Grauwackesteinen, die lagenweise in kieshaltigem Kalkmörtel vermauert waren. Die untersten drei Schichten (UK 21,30 m ü. NN) waren in Lehm gebettet. Auf der Höhe 23,30 m ü. NN war auf drei Seiten ein Absatz angelegt, darüber wurde der Pfeilergrundriss in den oben angegebenen Maßen neu ausgerichtet. Die Ostseite wies keinen Absatz auf. Die Mauerwerksstruktur entsprach der des Apsidenbaus. Der Bauplatz im Bereich des Pfeilers wurde vor Baubeginn eingeebnet, wobei auch der Pfeiler Pf 19 teilweise abgetragen worden sein muss. Vom Niveau dieses Bauplatzes (23,40–23,30 m ü. NN) wurde die Fundamentgrube 996 für den Pfeiler mit steil geböschten Grubenwandungen erstellt. Am westlichen und nördlichen Baugrubenrand konnte ein Arbeitshorizont 997 mit Grauwackeabfällen beobachtet werden (OK 23,55–23,45 m ü. NN), der auf einer verziegelten Brandschuttschicht auflag und zweifelsfrei beim Herrichten des Pfeilerbauplatzes gestört wurde (Abb. 195). Da das dem sogenannten Apsidenbau vorausgehende Gebäude aus

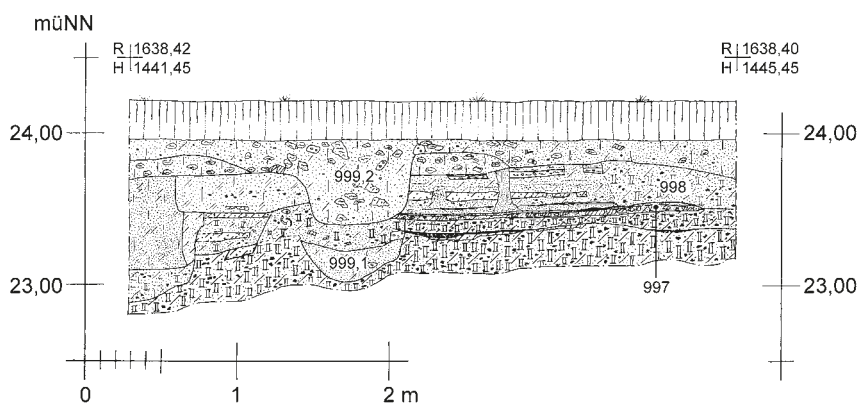


Abb. 195 Profil 52 (identisch mit Schnitt 82/2, Westprofil 7) mit Bauhorizont 997.

Ziegelbruch-Fundamenten und im Aufgehenden wohl aus Pisee-Wänden bestand, wird der Arbeitshorizont nicht beim Bau dieser Ziegelfundamente, sondern wohl beim Bau des Apsidenbaus entstanden sein. Er muss demnach, was nicht verwundert, dem Bau der Porticus vorausgegangen sein.

Der Pfeiler Pf 18 wurde in die Aufplanierungen um den Pfeiler Pf 20 hineingesetzt, so dass er zeitlich diesem nachgeordnet werden muss. Über der Westseite der Pfeilerstickung hatten sich bis zum Ackerhorizont noch mehrere mit Lehm vermörtelte Ziegelschichten (OK 23,90 m ü. NN) erhalten, die noch als Pfeilerfundament gedeutet werden müssen, so dass eine aufliegende Stylobatplatte oder ein entsprechendes Auflager für eine Stütze nur oberhalb des Ziegelbefundes gelegen haben kann. Im südlich angrenzenden Schnitt 82/8 wurden noch zwei kleinere Ziegelbruchkonzentrationen gefunden, doch lagen sie außerhalb der oben angeführten Pfeilerreihung, so dass sie als Befunde von Porticus-Pfeilern nicht in Frage kommen, sondern eher mit einem verstärzten Ziegeldach in Verbindung zu bringen sind.

Im Schnitt 82/3 wurde der Pfeiler Pf 21 gefunden; seine Grundform ähnelte einem T (Abb. 196). Einem fast quadratischen, 1,10 × 1,15 m großen östlichen Grundrissteil war eine nach Westen gerichtete 0,80 m lange und 0,65 m breite Vorlage angefügt, die in etwa mit einer an der Ostfront der Mauer M 43 ausgebildeten Vorlage fluchtete. Die Fundamentgrube wurde



Abb. 196 Schnitt 82/3, Mauer M 4,1 und Pfeiler Pf 21, von Norden.

etwa vom Niveau 23,60 m ü. NN eingegraben. Sie war ca. 1,65 m tief⁵⁸³ und ca. 2,30 m breit; in Höhe der Vorlage war die Baugrube etwas nach Westen erweitert worden. Den unteren Teil der Grube scheint man senkrecht in der Breite der Pfeilerostseite abgegraben zu haben⁵⁸⁴. Auf der Grubensohle (OK 22,95 m ü. NN) wurden zunächst zwei Lagen senkrecht bzw. etwas schräg in Lehm gesetzten Grauwackebruchs eingebaut; darüber wurde ein Mauerwerk errichtet, das neben Grauwackesteinen auffallend viel wieder

⁵⁸³ Die östliche Ausdehnung der Baugrube wurde beim Bau der Mauer M 4,1 gestört, so dass die ursprüngliche Ausdehnung nach Osten unsicher ist. Sie dürfte wohl nicht weit in die Mauertrasse M 4,1 hineingeragt haben.

⁵⁸⁴ Die Untersuchung wurde mit Plana- und Strataaufschlüssen durchgeführt, so dass das Grubenprofil nur annähernd erschlossen werden kann. Es spricht aber viel dafür, dass das in Lehmörtel gebundene Stickungsmaterial in einer festen Baugrubenwandung eingebaut wurde.

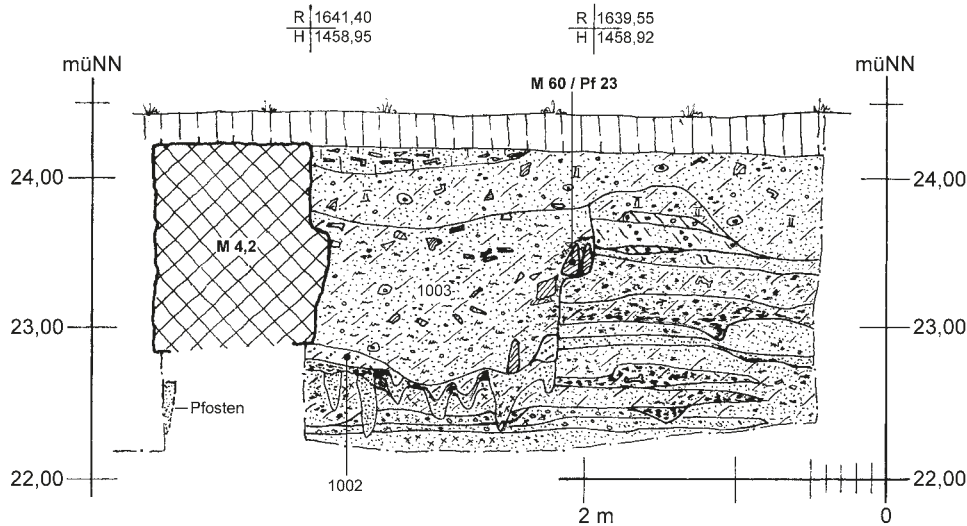


Abb. 197 Profil 53 (identisch mit Schnitt 78/22 A, Südprofil 3).

verwendetes Steinmaterial wie Ziegelbruch, Tuff und Basalt sowie ein Mühlstein- und ein Kalksteinfragment mit Schuppendedor enthielt⁵⁸⁵. Der an den Fugen herausquellende kiesige Kalkmörtel belegt, dass der Pfeiler bis zur erhaltenen Oberkante (23,95 m ü. NN) als Fundament angesehen werden muss. Dieser Befund spiegelt sich auch in der über dem Bauhorizont (ca. 23,60 m ü. NN) aufgetragenen Planierung 998 wider, die nach Fertigstellung des Fundamentes durchgeführt wurde und bis zur Oberkante (24,00 m ü. NN) hinaufreichte. Von der Planierung überlagert und beim Eintiefen der Pfeilerbaugrube gestört, war ein ca. 0,50–0,60 m breiter vorwiegend mit Ziegelschutt durchsetzter Ausbruchgraben, der zu der dem Apsidenbau vorausgehenden steinernen Hausbauperiode gehören muss. Ein weiterer 0,80 m breiter Ausbruchgraben 1000 verlief etwas schräg zur südlichen Schnittgrenze innerhalb der bereits erwähnten Planierung 999. In der Ausbruchtrasse dürfte vermutlich ein Kanal verlegt gewesen sein. Da er erst nach den Planierungsarbeiten im Pfeilerbereich angelegt sein kann und beim Bau der Mauer M 4 gestört wurde, wird er wohl dem Apsidenbau zuzuordnen sein und könnte, da er unter der Porticus des Apsidenbaus

gelegen keiner plausiblen Funktion zuzuordnen ist, einer vorübergehenden Baustellenentwässerung gedient haben.

Nördlich des im Grundriss T-förmig gestalteten Pfeilers Pf 21 lag ein weiterer mit gleicher Grundform. Dieser Pfeiler Pf 22 war wiederum auf eine Vorlage in der Nord-Süd-Mauer M 43 ausgerichtet. Im Gegensatz zum Pfeiler Pf 21, in dessen Mauerwerk verhältnismäßig viel Altmaterial verbaut wurde, war er wie der Pfeiler Pf 20 und der Apsidenbau fast ausschließlich aus Grauwackesteinen errichtet⁵⁸⁶.

Etwa 3,60 m nördlich des Pfeilers Pf 22 hatte sich ein aus Grauwacke gemörteltes Fundament-Fragment erhalten (23,69 m ü. NN), das bisher zu einem Pfeiler Pf 23 ergänzt wurde, der das nördliche Pendant zum großen Pfeiler Pf 20 gebildet und damit die Porticus des Apsidenbaus an der Nordost-Ecke begrenzt hätte. Eine Überprüfung der aufgezeichneten Dokumente in diesem Bereich führte zum Ergebnis, dass das Mörtelfragment zu einem größeren Bauteil gehören musste, das wie die Pfeiler Pf 21 und Pf 22 von der Bauhöhe 23,50–23,60 m ü. NN angelegt wurde (Abb. 197). Auf drei Seiten lassen sich steil geböschte Grubenwänden 1003 ausmachen. Die der vierten

⁵⁸⁵ Das Kalksteinfragment mit Schuppendedor stammt zweifellos von einem größeren Grabbau (vgl. PRECHT 1975, 66 Abb. 3). Siehe dazu auch MÜLLER/SCHMITZ 2012, 275 Abb. 8.

⁵⁸⁶ Nur an einer Stelle konnte ein kleines Ziegelfragment beobachtet werden. Das Pfeilerfundament wurde nur bis zur Höhe 23,25 m ü. NN freigelegt. Eine detaillierte zeichnerische Dokumentation der Untersuchung liegt nicht vor. Nach der Foto-Dokumentation scheint er wie der Pfeiler Pf 21 in einer größeren Fundamentgrube errichtet worden sein.



Abb. 198 Schnitt 78/22 A, Südprofil 3, Pfahlrostbefund unter M 60.

Grubenseite ging beim Bau der Nord–Süd-Mauer M 4,2 oder der später östlich davor gesetzten Befestigungsmauer M 61 verloren. Der untere, ca. 0,50 m hohe Teil der Baugrube 1002 wies bis zur Sohle (OK 22,40 m ü. NN) senkrecht abgetiefte Grubenwänden auf, die nach dem Befund einiger kleiner Pfostenspuren am Sohlenrand offensichtlich wie die Sohle der Fundamentgräben des Apsidenbaus mit Brettern gesichert waren (vgl. oben S. 232). Anschließend muss dieser Grubenteil mit grauem, lehmigem, schwach kiesigem Sand verfüllt und mit eng gesetzten, kantig zugespitzten und ca. 0,40–0,50 m langen Holzpfosten (1003; Querschnitt etwa 12 × 12 cm) verdichtet worden sein (Abb. 198; 199). Auf diesem 3,60 × 2,70 m großen Holzrost wurde Lehm planiert (OK 22,90 m ü. NN), in dem nach einem Befundrest eine Grauwackestückung gesetzt wurde⁵⁸⁷. Am oberen südwestlichen Baugrubenrand konnte ein ca. 0,20 m und ebenso hoher Absatz beobachtet werden, auf dem sich der oben erwähnte Fundamentrest erhalten hatte. Offensichtlich wurde der am westlichen Grubenrand beobachtete Absatz erst nachträglich angelegt, als die Fundamentkante zur Westseite korrigiert werden musste (Abb. 197)⁵⁸⁸.



Abb. 199 Schnitt 78/22 D, Pfahlrostbefund unter M 60, von Osten.

Aufgrund seiner bautechnischen Ausführung wie seiner stratigrafischen Einbindung (siehe oben S. 257) ist das über dem Pfahlrost errichtete Fundament zweifelsfrei dem Apsidenbau zuzuordnen, dessen Mauergefüge ebenfalls auf einem mit Lehm abgeglichenen hölzernen Rost fundamementiert wurde (siehe oben S. 232). Eine Erklärung, welcher Funktion dieses ca. 2,90 × 3,90 m große Fundament gedient hat, könnten die Ortsteinausfällungen in der unteren mit Holzpfosten verdichteten Grubenauffüllung geben. Sie deuten auf Sickerwasser eines Straßenbrunnens

⁵⁸⁷ Die Ost–West–Ausdehnung des Holzrostes ist unsicher. Die östlichsten Pfostenbefunde wurden unter der Ostwandung der Mauer M 4,2 gefunden, gegen die die bis 22,30 m ü. NN also tiefer gegründete spätantike Befestigungsmauer M 61 gesetzt wurde. Unter der Annahme, dass das über dem Holzrost errichtete Bauteil nicht in den *Cardo V* hineinragte, sondern an der Ostseite mit dem Pfeiler Pf 20 und den jüngeren Mauern M 4,1 und M 4,2 fluchtete, betrug die Breite des Holzrostes mindestens 2,70 m.

⁵⁸⁸ Durch diese Korrektur dürfte das Fundament an seiner Oberkante etwa 3,90 m lang und 2,90 m breit gewesen sein.



Abb. 200 Schnitt 78/22 A–F, Übersicht mit Mauerwerksbefunden M 5,1, M 4,1/4,2, M 47, M 48b, M 48c, Pfeiler Pf 24, Nordost-Ecke M 42/M 43, von Süden.

oder einer -zisterne hin⁵⁸⁹. An der Südseite des Fundamentblockes dürfte in der Ost–West-Flucht der Mauer M 42 ein größerer Pfeiler integriert gewesen sein, der dem in der Flucht der Mauer M 44 liegenden Pfeiler Pf 20 entsprochen haben wird⁵⁹⁰.

Etwa 1,00 m nördlich des Fundamentblockes und 3,60 m von dem rekonstruierten Pfeiler Pf 23 entfernt wurde der Pfeiler Pf 24 gefunden, der aufgrund seines konstruktiven Aufbaues der Bauperiode der Pfeiler Pf 20–Pf 22 angehören dürfte (Abb. 200). Es maß im Grundriss nur 0,70 × 0,70 m; seine Unterkante war auf dem Niveau 22,90 m ü. NN gegründet, was dem Gründungsniveau sowohl der T-förmigen Pfeiler Pf 21/Pf 22 als auch des Fundamentblocks M 60 entsprach. Auch der Mauerwerksaufbau wies deutliche Parallelen mit den bereits oben dargestellten Pfeilerfundamenten auf: Über einer zweilagig in

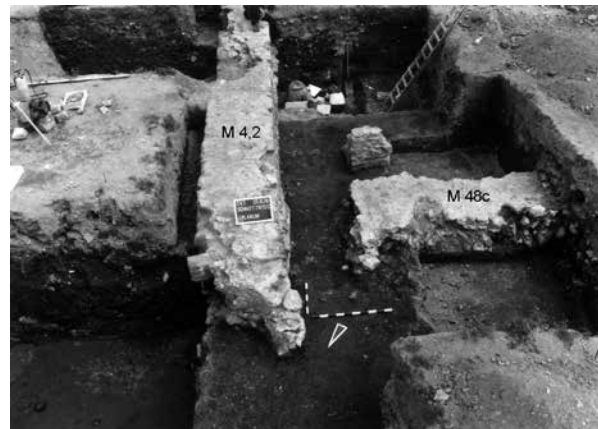


Abb. 201 Schnitt 78/22 C, Baubefunde M 4,2 mit Abdruck einer Säulentrommel, Mauer M 48c, Pfeiler Pf 24, von Norden.

⁵⁸⁹ Zisternen, die am Straßenrand lagen und z. T. in den Porticusbereich hineinragten, wurden bereits mehrfach in der Kolonie aufgefunden (vgl. GROTE 1998, Abb. 81). Bisher konnten derartige Zisternen an folgenden Stellen in der CUT festgestellt werden: Südwest-Ecke Insula 10, Südwest-Ecke Insula 20, Südost-Ecke Insula 33 und Südwest-Ecke Insula 39. Sie belegen Regenrinnen, die an der Traufe der Porticus-Dächer angebracht waren. Signifikant sind die Ortsteinbildungen unter und im Nahbereich dieser Anlagen (vgl. dazu Schnitt 75/13 III, 4. Planum, Profile 25–27).

⁵⁹⁰ Ausgeschlossen werden kann die Rekonstruktion eines T-förmigen Pfeilers, da das noch erhaltene Fragment an der Südost-Ecke des Fundamentblockes deutlich breiter als die Vorlagen der T-förmigen Pfeiler war.

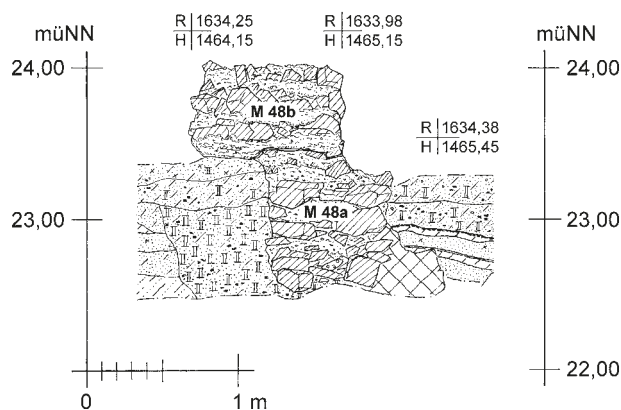


Abb. 202 Profil 54
(identisch mit Schnitt 78/22 F, Westprofil).

Lehm versetzten Grauwackestückung wurde ein in kieshaltigem Kalkmörtel gebundenes Grauwackematerial vermauert. Die Oberkante dieses Fundamentes hatte sich bis zu einer Höhe 24,07 m ü. NN erhalten. Ein Baugrubenbereich, dessen Begrenzungen wegen eines jüngeren Fundamentes M 48c wohl verloren gegangen ist, lässt sich anhand der Dokumentation nicht erschließen, müsste jedoch analog der Baugrubenausbildung für die Pfeiler Pf 20–Pf 22 vorhanden gewesen sein.

Nördlich des Pfeilerfundamentes Pf 24 lag das Ost–West ausgerichtete Mauerteil M 48c, das unmittelbar hinter der westlichen Schnittgrenze 78/22 B endete (Abb. 200; 201). Es fluchtete mit dem in den Schnitten 78/22 F und 82/5 aufgefundenen jüngeren Mauerbefund M 48b, war jedoch 0,25 m tiefer gegründet (UK 23,15 m ü. NN) als jenes (Abb. 202). Etwa 1,00 m vor der Nord–Süd-Mauer M 4,2 war der weitere Verlauf gestört. Am östlichen, abgebrochenen Mauerwerksende hatte sich ein nach Norden verlaufender Mauerwerksfortsatz erhalten, das ebenfalls deutliche Abbruchkanten aufwies, so dass die nach Norden sich erstreckende Ausbruchzone 995 zweifellos mit dem Abbruch des Fundamentmauerwerks M 48c in Verbindung gebracht werden kann. Aufgrund der nördlichen Ausdehnung der Ausbruchzone (gemessen in Höhe 23,20 m ü. NN) dürfte der Fundamentsockel M 48c etwa 3,10 m breit gewesen sein⁵⁹¹. An der westlichen Schnittkante der Ausbruchgrube wurde ein ca. 0,80 m breiter steil geböschter Fortsatz beobachtet, der mit dem gleichen Abbruchmaterial gefüllt war wie in der

darüberliegenden Ausbruchzone. Die Westwandung dieser unteren Ausbruchgrube 846 fand sich im Stegbereich zwischen den beiden Schnitten 78/22 B und 78/22 F, so dass sich mit dem im Westprofil 3 des Schnittes 78/22 B angeschnittenen unteren Ausbruchbefund die quadratische Ausbruchgrube eines Pfeilers erschließen lässt. Vermutlich ist das Pfeilerfundament zwei ähnlichen Einzelfundamenten 848 und 849 unter dem Mauerhaupt 48a und dem Mauerausbruchgraben 847 zuzuordnen (siehe unten S. 261).

Das noch 3,40 m lange und 1,10 m breite Mauerteil M 48c, von dem sich nur der untere Fundamentsockel erhalten hatte, war aus wieder verwendetem Altmaterial, Grauwacke, Ziegelbruch und Tuffbrocken mit anhaftendem rötlichem Mörtel, errichtet, das im unteren Mauerbereich ohne Mörtelverbund auf die Sohle des Fundamentgrabens geschüttet schien. Darüber hatte sich nur eine vermörtelte Steinlage erhalten, auf der sich Abdrücke größerer Bausteine erhalten hatten. Der Bauhorizont wurde nicht mehr aufgefunden. Die Bedeutung dieses Bauteils blieb lange Zeit unklar, da es sich mit keinem der aufgefundenen Mauerwerksbefunde vergleichen noch zu einem raumbildenden Gefüge verbinden ließ. Erst die Untersuchung der Ausbruchzone anhand der Profile ließen den Gedanken aufkommen, dass das weitestgehend ausgebrochene Fundament etwa 3,10 × 3,80 m groß gewesen sein musste und als Unterbau einer Zisterne gedient haben könnte. Ihr Bau wird notwendig geworden sein, als die ältere südöstlich gelegene Zisterne M 60 wegen der

⁵⁹¹ Die Nordkante der Ausbruchgrube 995 zeichnete sich deutlich in Schnitt 78/22 B, Ostprofil 1 ab.



Abb. 203 Schnitt 78/22 F, Westprofil 9 mit Mauern 48a und 48b, von Osten.



Abb. 204 Schnitt 78/22 F, Mauer M 39 mit Abtreppung und Mauer M 48a und b, von Osten.

Errichtung des Mauerteils M 4,2 abgebrochen wurde. Das im Fundament verbaute Altmaterial, vor allem Opus-signinum-Mörtel – es fand sich auch im Abbruchschutt –, könnte als weiterer Beleg für diese Interpretation gewertet werden, da Opus-caementitium-Mörtel beim Bau von Wasserbecken und Kanälen verwendet wurde. Der am Nordende der Mauer M 4,2 angelegte Kanaldurchlass ließe sich mit einem Abfluss- bzw. Überlaufsystem für diese Zisterne in Zusammenhang bringen.

Westlich der neuen Zisterne M 48c lag die Ost-West-Mauer M 48b (Abb. 202; 204). Der östliche bis zur Höhe 24,18 m ü. NN erhaltene Mauerteil – sein westlicher Verlauf war ausgebrochen – war teilweise auf der älteren Mauer M 48a gegründet, die gegenüber der jüngeren Mauer leicht nach Südwesten verschwenkte. Das aus Grauwackebruchsteinen bestehende Baumaterial war lagenweise mit viel kieshaltigem Kalkmörtel in den senkrecht geschachteten Fundamentgraben eingebracht worden. Aus den dokumentierten Grabungsprofilen konnten keine Hinweise über einen Bauhorizont gewonnen werden. Er kann nach den stratigrafischen Aufschlüssen im Schnitt 82/5 nur oberhalb der Planierung 961 angesetzt haben⁵⁹². Die ältere 0,78 m breite Mauer M 48a endete im Osten mit einem pfeilerartig ausgebildeten Mauerhaupt, das bis auf einige vermörtelte Steinreste ausgebrochen war (Abb. 203). Es war ca. 1,60 m tief, sein Breitenmaß ließ sich nicht mehr feststellen. Ausbruchspuren im und vor dem Nordprofil des Schnittes 78/22 F ließen zunächst vermuten, dass

von Norden eine Nord-Süd-Mauer in dieses Mauerhaupt eingebunden hätte. Doch konnte durch die Untersuchungen im Schnitt 82/6 – er lag ca. 1,10 m nördlich dieses Befundes – geklärt werden, dass sich nördlich des Mauerhauptes keine Mauer fortgesetzt haben kann. Der vermeintliche Ansatz einer Mauertrasse dürfte wohl im Rahmen der Abbruchtätigkeiten am Mauerhaupt entstanden sein.

An der nördlichen Abbruchkante des Mauerhauptes 48a wurde unter den Abbruchsteinen der nördliche Teil einer Grube 848 angetroffen, der offensichtlich eine weitere Grube 849 auf der Sohle des nach Süden sich fortsetzenden Ausbruchgrabens 847 zugeordnet werden kann. Sie war von annähernd quadratischer Grundform mit Seitenlängen von 0,70–0,75 m. Ihre Wandungen wie die unter dem Mauerhaupt der Mauer M 48a waren leicht nach außen gebault. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen beiden Gruben um Pfostengruben eines Baues, der nachträglich in Stein ersetzt wurde.

Etwa 6,00 m westlich des Mauerhauptes konnte auf der Nordseite der in diesem Bereich bereits ausgebrochenen älteren Mauer M 48a eine 1,20 m breite und 0,60 m tiefe Ausbruchgrube beobachtet werden, auf deren Sohle sich noch Reste der aus Grauwackesteinen gesetzten Stücker erhalten hatten. Sie gehörte sicher zu der älteren Mauer M 48a und dürfte als Vorlage in der Mauer eingebunden haben. Die Mauer selbst war an ihrem östlichen Ende noch ca. 0,90 m hoch erhalten (UK 22,50 m ü. NN). Sie bestand vorwiegend aus Grauwackebruchsteinen, doch konnten

⁵⁹² Die Oberkante der Planierung 961 lag auf der Höhe 23,40 m ü. NN. Darüber hatten sich stellenweise Lehmaufträge (973) erhalten, die wohl als Tennenreste gedeutet werden müssen. Vgl. dazu Schnitt 82/5, Nordprofil 12b, Südprofil 11, Westprofil 25.

im Mauerwerk auch einige Tuffe, Sandsteinbrocken und Ziegelbruch sowie etliche Trachytsteine festgestellt werden, die in festem, kieshaltigem Kalkmörtel verbaut waren. Die Fundamentsohle bestand aus mörtellos versetztem Steinmaterial. An der westlichen Grabungsgrenze zeichneten sich im Profil drei Ausbruchzonen ab (vgl. Profil 43,2: Beilage 24)⁵⁹³. In der untersten (OK 22,40 m ü. NN) könnte sich der Verlauf der Mauer M 48a widerspiegeln. Die oberste Ausbruchzone dürfte aufgrund ihrer starken humosen Zusammensetzung rezenter Ursprungs sein. Die mittlere weist eine Zusammensetzung auf, die eher eine römische Zeitstellung vermuten lässt.

Parallel im Abstand von 0,60 m zur Mauer M 48b verlief die Ost–West-Mauer M 39, die bereits im Schnitt 95/5 angetroffen und aufgrund der stratigrafischen Zusammenhänge der Tempelhofumbauung zugewiesen werden konnte (siehe oben S. 222f.). Das östliche Ende dieser Mauer, es fand sich fast auf der gleichen Höhe wie das der Mauer M 48b, war regelmäßig bis zur Unterkante abgestuft (Abb. 204; Profil 47: Beilage 25). An seiner untersten Mauerstufe endete auch die Fundamentgrube. Darüber war bis ca. 23,30 m ü. NN lehmiger, brauner mit Tuffbrocken, etwas Grauwacke, Knochen, Keramik und Mörtelbrocken durchsetzter Sand aufgefüllt, der sich im Charakter deutlich von den Verfüllungen rezenter Ausbruchgräben unterschied⁵⁹⁴. Offensichtlich wurde der untere zum Maueranschluss vorbereitete Fundamentteil verfüllt und verdichtet. Die regelmäßige, mit größeren Grauwackesteinen ausgebildete Abstufung belegt zweifellos, dass der Mauerabschluss als sogenannte liegende Verzahnung ausgebildet wurde, an das nachträglich angebaut werden sollte. Eine vergleichbare Arbeitsfuge konnte bereits am westlichen Mauerende M 1,2 im Schnitt 98/2 nachgewiesen werden (vgl. oben S. 170). Dort wurde in einem späteren Arbeitsprozess der Mauerbau auf höherem Niveau mit geringfügigen baulichen Änderungen fortgeführt. Zum Bau der Mauer M 39 wurden vorwiegend Grauwackesteine, doch auch eine Fülle von

Trachytsteinen verwendet. Über einer senkrecht und leicht schräg und ohne Mörtel in den unteren senkrecht geschachteten Fundamentgraben eingebrachte Steinstickung folgte ein Mörtelmauerwerk, das in der unteren Zone wegen der Mörtelfüllung nur näherungsweise Mauerschichten erkennen ließ. Erst ab der Höhe 23,00 m ü. NN zeichnete sich in Lagen eingebautes Steinmaterial ab. Die am höchsten erhaltene Maueroberkante wurde fast bei 24,10 m ü. NN angetroffen. Die Struktur des Mauerwerks ähnelte der der oben erwähnten Mauer M 1,2⁵⁹⁵.

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Ostseite des Apsidenbaus wurde bereits die Nord–Süd-Mauer M 5,1 behandelt, die teils über dem älteren Fundament M 43, teils neben diesem errichtet war (vgl. oben S. 252). Die in lehmigem Sand eingebettete vorwiegend aus Grauwackebruch bestehende Fundamentstickung war an der Nordost-Ecke der Mauer M 42/43 auf der Höhe 22,40 m ü. NN gegründet. In Höhe der beiden Ost–West-Mauern M 39 und M 48b waren die Mauerbefunde dem Steinraub zum Opfer gefallen. Mit welcher der beiden Ost–West-Mauern M 39 bzw. M 48b die Nord–Süd-Mauer M 5,1 verknüpft war, lässt sich aus der Grabungsdokumentation nicht eindeutig feststellen. Von der nördlichen Abbruchkante der Mauer M 5,1 bis zum Nordprofil des Schnittes 78/22F erstreckte sich eine etwa 2,50 m breite Ausbruchzone, die leider nicht durch horizontale Abgrabungen untersucht wurde, sondern deren Verfüllung in einem Arbeitsgang herausgenommen wurde, um über deren Wandungs- und Sohlenverlängerung Aufschluss über den Mauerverlauf M 5,1 zu gewinnen⁵⁹⁶. Die Sohle des Ausbruchgrabens belegt, dass die Mauer M 5,1 im Bereich östlich vor der Mauer M 39 deutlich höher gegründet wurde (UK Ausbruchgraben: 22,80 m ü. NN im Südprofil des Schnittes 78/22F) als etwa 2,50 m weiter südlich vor der Nordost-Ecke des Apsidenbaus (UK 22,40 m ü. NN)⁵⁹⁷. Da die Ost–West-Mauer M 39 auf der Höhe ca. 22,00 m ü. NN gegründet wurde, könnte die Verknüpfung

⁵⁹³ Vgl. Schnitt 82/5, Westprofil 13.

⁵⁹⁴ Auf diese Auffälligkeit wird bereits im Tagebuch hingewiesen; vgl. hierzu Tagebuchaufzeichnung Schnitt 78/22F vom 11. 5. 1982, S. 42.

⁵⁹⁵ Bei einer Überprüfung der seit der Ausgrabung unter einem Schutzdach offen liegenden Baubefunde konnte im Frühjahr 2005 festgestellt werden, dass die beiden Mauern M 39 und M 48b sich im Mauerwerkscharakter sehr ähnlich waren, was wohl auf die Verwendung ähnlicher Steinformate zurückzuführen ist.

⁵⁹⁶ Dass das Herausnehmen von Verfüllungen in einem Arbeitsgang kritisch zu betrachten ist, wurde bereits oben dargestellt.

⁵⁹⁷ Im Nachhinein muss bedauert werden, dass nicht bereits auf einem höheren Niveau als 23,30 m ü. NN ein Planum eingerichtet worden ist. Aus diesem wäre wahrscheinlich die Ausprägung der Ausbruchzone für diese Fragestellung günstiger gewesen, da die Gründungssohle der Mauer M 5,1 im Anschlussbereich etwa bei 22,80 m ü. NN oder höher gelegen haben dürfte.

mit der Nord–Süd-Mauer M 5,1 auf jeden Fall nur auf höherem Niveau (22,80 m ü. NN) stattgefunden haben. Dass die Sohle der Mauer M 5,1 nach Norden ungewöhnlich stark anstieg, dürfte wohl eher damit zusammenhängen, dass sie an der deutlich höher gegründeten Mauer M 48b anschloss.

Abschließend soll auf die Nord–Süd-Mauer M 8 im Bereich des Apsidenbaus eingegangen werden. Sie wurde bereits im Jahre 1927 beim Bau der heutigen Bundesstraße B 57 auf einer Länge von 23 m freigelegt und bereits im Zusammenhang mit der Ost–West-Mauer M 44 kurz erwähnt (vgl. oben S. 248). Die seinerzeit erstellte Kartierung belegt eine ca. 0,90 m breite Mauer⁵⁹⁸. Etwa 6,60 m südlich des Ansatzes gegen die Ost–West-Mauer M 44 könnte sich nach der überlieferten zeichnerischen Darstellung eine ca. 3,30 m breite Türöffnung befunden haben; westlich vor dem Öffnungsbereich scheint eine ca. 1,45 m lange und 0,50 m breite Schwelle (?) gelegen zu haben. Mehrere Ost–West verlaufende Mauern (M 52; M 53; M 54; M 55) wurden offensichtlich beim Bau der Mauer M 8 durchtrennt bzw. durch diese überlagert. Sie müssen demnach älter sein.

An der Nordost-Ecke der Capitolsinsula wurden in der Flucht der Mauer M 8 in den Schnitten 82/4, 82/5 und 82/9 weitere Abschnitte dieser Mauer aufgefunden und genauer untersucht. Sie bestand aus drei Teilen: einem längeren, zwischen der Mauer M 42 und M 44 errichteten Teil M 8,1, gegen den von Westen die nur noch als Ausbruchbefund 887 belegte Mauer M 41 gesetzt gewesen war, sowie aus den kürzeren Mauerabschnitten M 8,2 und M 8,3 zwischen den Ost–West-Mauern M 39 und M 48b (Abb. 189). Die Struktur aller drei Mauerabschnitte war ziemlich identisch. Sie bestand im oberen Teil aus plattigen Grauwackesteinen, die in Lagen in den senkrecht geschachteten Fundamentgraben mit üppiger Mörtelbettung eingebracht wurden, so dass sich an den Fundamentaußenwänden kaum Steinmaterial abzeichnete⁵⁹⁹. Der untere Teil bestand für den längeren Mauerabschnitt M 8,1 aus einer schräg gestellten, trocken versetzten Grauwackestückung (UK 22,80 m ü. NN). Sie fehlte bei den beiden kleineren Mauerabschnitten nördlich der Mauer M 42. Das Mörtelmauerwerk setzte dort direkt auf der Fundamentsohle auf (UK 23,00 m

ü. NN). Das Mauerteil M 8,2 war über der älteren Brunnenverfüllung 1004 errichtet und durch Sackung der Verfüllung teilweise eingebrochen (vgl. Profil 45: Beilage 24). Das Mauerteil M 8,1 war gegen die Ost–West-Mauern M 42 und M 44, das Mauerteil M 8,2 gegen die Mauern M 39 und M 42 gebaut. Das kleinste Mauerteil M 8,3 dürfte aufgrund der Dokumentation ebenfalls zwischen den beiden Ost–West-Mauern M 39 und M 48b errichtet worden sein. Zwischen beiden Mauerteilen war in der Mauer M 39 eine ca. 0,20 m tiefe Bresche eingebrochen, die darauf hindeuten könnte, dass die beiden Mauerteile oberhalb der Bresche im Verband hochgemauert wurden (Profil 47: Beilage 25). Dieser Befund lässt darauf schließen, dass die Mauer M 39 nicht mehr genutzt wurde, als die Mauer M 8,2/M 8,3 gebaut wurde. Da letztere gegen die Mauer M 48b gesetzt wurde, dürfte sie, zumindest im Bauablauf jünger als jene sein.

Unmittelbar an der östlichen Grabungsgrenze des Schnittes 82/5 verlief der Nord–Süd ausgerichtete Ausbruchgraben 986 mit einem Gefälle in nördliche Richtung. Das südliche Ende wurde offenbar vor der Ost–West-Mauer M 39 angetroffen. Die Lage des Grabens lässt auf einen ausgebrochenen Abwasserkanal schließen. Aufgrund der stratigrafischen Zusammenhänge könnte er noch zum Apsidenbau gehören.

Zusammenfassung

Im Bereich der Nordost-Ecke der Insula 26 wurden wie an der Südost-Ecke zwei weitere hallstattzeitliche Gräber aufgefunden. Zweifelsfrei konnten aus der zeichnerischen Dokumentation die bereits im Untersuchungsbereich der Südost-Ecke beobachteten Merkmale einer Rheinhochflut festgestellt werden. Das unterste Flutsediment 951 überlagerte die Spuren eines Bretterbodens, in dem sich wie im Untersuchungsbereich an der Südost-Ecke der Insula spätaugusteische und frühtiberische Keramik fand. Die Ausrichtung der Bodenkonstruktion entsprach den vorcoloniazeitlichen Baustrukturen auf der Forumsinsula. Über dem unteren Flutsediment hatte sich ein weiteres, oberhalb der Rinnenmulden recht kräftiges Sediment abgelagert, von dessen

⁵⁹⁸ Vgl. Anm. 570; 579.

⁵⁹⁹ Nach fast 25 Jahren Freilegung ist ein Teil der äußeren Mörtelflächen abgewittert, so dass die Mauerwerksstruktur deutlicher wird.

Oberfläche der Balkengraben 963 eingetieft wurde. Die Kartierung der vorcoloniazeitlichen Baubefunde an der Nordost-Ecke der Insula belegt, dass die Ost–West ausgerichteten Baufluchten sich wohl in der Südhälfte des Schnittes geändert haben müssen. Nördlich der Mauer M 48b verliefen die entsprechenden Balkengräben wie die auf der Forumsinsula aufgefundenen Schwellenspuren, südlich davon wie die auf der Capitolsinsula leicht nach Nordosten bzw. Südwesten gedrehten Baufluchten – ein Phänomen, das bereits bei Baubefunden der Vorflutzeit auftritt⁶⁰⁰. Erst mit Errichtung des Capitols und seiner Randbebauung wurde die Ost–West-Limitation geändert. Eine Straße zwischen den späteren Baublöcken gab es noch nicht. Sie wurde wohl erst im Rahmen der frühesten Steinbebauung angelegt, worauf der Straßengraben 962 hindeutet (vgl. S. 243).

Insgesamt wurden vier Holz-Lehm-Bauperioden und Erneuerungsphasen des 1. Jahrhunderts nachgewiesen. Wie weit diese Hausanlagen nach Westen sich ausdehnten, konnte nicht geklärt werden. Einzelne Baubefunde dieser Bebauung wurden noch unmittelbar westlich des später errichteten Apsidenbaus beobachtet.

Das Apsidengebäude lag an der Ecke zweier Straßen. Es war sowohl im Äußeren wie im Inneren mit Wandvorlagen gegliedert. Im westlichen Gebäudereich war im Innern eine Wand mit halbrunder, sich nach Osten öffnender Nische eingestellt. Weitere Querwände scheint es nicht gegeben zu haben⁶⁰¹. Dieser mit einer Apsis ausgestattete Bau war ungewöhnlich tief auf einem Pfahlrost gegründet worden. Östlich des Apsidenbaus lagen Einzelfundamente, die einer Straßenporticus zugeordnet werden können. Drei dieser Einzelfundamente waren auf die Vorlagen der Gebäudefront ausgerichtet und dürften als Fundamente einer Porticus-Halle gedeutet werden. Die besondere Ausbildung des südlichen Eckpfeilers bedingt aus symmetrischen Gründen eine ähnliche in Höhe der Nordecke der Gebäudefront. Ein dort aufgefundener mindestens 2,90 × 3,90 m großer Pfahlrost belegt einen größeren

Fundamentblock, in dem der nördliche Eckpfeiler der Porticus-Halle integriert gewesen sein muss; Reste dieses Pfeilers hatten sich am oberen Fundamentrand erhalten. Ein weiteres Pfeilerfundament Pf 24 fand sich nördlich des Fundamentblockes. Obwohl es sich im Grundriss und in den Abmessungen deutlich von den Pfeilerfundamenten Pf 20, Pf 21 und Pf 22 unterschied, muss es aufgrund seiner konstruktiven Ausbildung und stratigrafischen Einbindung zum Apsidenbau gehört haben. Vermutlich markiert es die südöstliche Porticus-Ecke des Decumanus V an der Kreuzung zum Cardo V. Weitere Pfeiler dieser Straßenporticus, die parallel zur Ost–West-Mauer M 42 gelegen haben müssten, fanden sich nicht. Sie wurden vermutlich beim Bau der Mauer M 39, die genau in ihrer Flucht lag, beseitigt.

Das Bodenniveau des Apsidenbaus hatte sich nicht erhalten. Die Fundamentgräben im östlichen Gebäudebereich wurden von einem Niveau oberhalb 23,50 m ü. NN eingetieft. Die am höchsten erhaltene Mauerfundamentoberkante wurde bei 23,60 m ü. NN, die der Porticushalle bei 23,98 m ü. NN angetroffen. Da auf der Pfeileroberfläche noch keine Spuren eines aufgehenden Bauteils festgestellt wurden, dürfte das Bodenniveau des Apsidenbaues wohl mindestens zwischen 24,10 und 24,20 m ü. NN eingerichtet gewesen sein. Der Apsidenbau ersetzte ein Gebäude, von dem sich noch das Ost–West ausgerichtete Fundament M 56 aus Ziegelbruch innerhalb des Apsidenraumes erhalten hatte. Unter der Ost–West-Mauer M 48b fand sich die aus Grauwackesteinen erbaute Mauer M 48a mit pfeilerartig verstärktem Mauerende und einer Mauervorlage⁶⁰². Die Mauer war gegenüber der jüngeren leicht nach Nordost gedreht, was in etwa der Ausrichtung des Ziegelfundamentes M 56 entsprach. Zwischen den beiden Mauern M 48a und M 56 wurde kein weiterer Baubefund beobachtet, der dieser Steinperiode zugeordnet werden könnte. Beide Mauern können aber wegen der unterschiedlich verwendeten Baumaterialien nicht zu ein und demselben Gebäude gehört haben, so dass, da nördlich der Mauer M 48a keine weiteren

⁶⁰⁰ Hier sei auf den Balkenrost 976 im Schnitt 82/5 und die Pfostenreihen 516, 528, 529 und 527(?) im Schnitt 97/11 hingewiesen.

⁶⁰¹ Im Rahmen der Trassierung der ehemaligen Provinzial- und späteren Bundesstraße B57 wurde ein 1,50 m breiter Suchgraben entlang der Provinzialstraße angelegt und dabei aufgefundene Mauern wie M 42 und M 39 verfolgt. Der Mauerausbruchgraben 887 (Mauer M 41) wurde offensichtlich erkannt wie eine Schnitterweiterung im Suchgraben erkennen lässt. Dass die ausgebrochene Lisenen-Mauer M 44 nicht erkannt wurde, mag mit ihrem antiken Abbruch zusammenhängen. Sie zeichnete sich in den Planungsaufträgen des Capitols offenbar nicht mehr ab. Eine den oblongen Apsidenraum unterteilende Mauer wurde seinerzeit nicht beobachtet.

⁶⁰² Ob es sich bei dem Ausbruchbefund um eine Vorlage oder einen in der Mauer integrierten Pfeiler handelte, ist seinerzeit nicht untersucht worden.

Mauerbefunde angetroffen wurden, die zugehörige Gebäudefront südlich von ihr gelegen haben müsste. Sie ging wohl beim Bau der Lisenenmauer M 42 des Apsidenbaus verloren. Der östliche Abschluss dieses Gebäudes dürfte beim Bau der Gebäudefront des Apsidenbaus (M 43) verlorengegangen sein.

Für den Bau der nordöstlichen Randbebauung des Capitols wurde der Apsidenbau niedergelegt. Dort, wo die älteren Fundamente nicht mehr für die neu zu gründenden Mauern benutzt werden konnten, wurden sie bis auf einen unteren Rest des Fundamentsockels abgetragen. Die Ost–West-Mauer M 42 trug man bis etwa 23,60 m ü. NN ab; darüber errichtete man anschließend die Mauer M 40, von der sich nur noch der westlich des Apsidenbaus beobachtete Ausbruchgraben nachweisen ließ. Auch die Nord–Süd-Mauer M 43 wurde ähnlich tief wie die Mauer M 42 abgetragen. Da sie nicht genau in der Flucht der Mauer M 5 lag, musste an ihrer Nordseite ein schmaler Fundamentstreifen angesetzt werden. Auf der Ostseite der Insula 26 wurde anstelle neuer Porticuspfeilerfundamente eine Mauer errichtet, in der das Pfeilerfundament Pf 20 eingebunden wurde. Die zwei kleineren Pfeilerfundamente Pf 21 und Pf 22 der Porticus-Halle des Apsidenbaus verblieben – ohne Funktion – westlich der neuen Mauer M 4,1 unterhalb des Laufniveaus der Capitolsbebauung erhalten. Die Mauer M 4,1 endete vor dem Fundamentblock M 60, der mit einer Straßenzisterne in Verbindung gebracht werden kann; die im rechten Winkel mit ihr verbundene Ost–West-Mauer M 47 schloss ohne Verband an die Mauer M 5,1 an, was nicht zwangsläufig eine spätere Bauperiode bedingt, da ähnliche zur gleichen Bauphase gehörende Maueranschlüsse wohl aufgrund der in Baulosen aufgeteilten Arbeitsabschnitte an den Fundamenten der Randbebauung mehrfach beobachtet werden konnte. Der Mauerabschluss M 47 wurde mit zwei ausladenden Vorlagen ausgeführt. Die Zisterne M 60, die zeitgleich mit dem Apsidenbau errichtet wurde, könnte weitergenutzt worden sein, wie die eingeklinkte Eckausbildung der Randbebauung nahe legt.

Von der nördlichen Randbebauung konnten mehrere Ost–West verlaufende Mauertrassen bzw. ihre

Ausbruchgräben nachgewiesen werden. Drei dieser Mauertrassen wurden bereits weiter westlich angetroffen. Die Mauertrasse M 41 zeichnete sich nur als Ausbruchtrasse 887 im Grabungsbefund ab. Sie muss gegen die Westseite der Mauer M 8,1 gesetzt worden sein. Auch die Mauer M 40 konnte oberhalb der nördlichen Apsidenbaumauer M 42 nur als Ausbruchgraben 879 nachgewiesen werden. Gut erhalten hatte sich die Mauer M 39. Ihr östliches Ende war als liegende Verzahnung ausgebildet, als ob daran später ein Mauerteil angeschlossen werden sollte⁶⁰³. Parallel im Abstand von 0,60 m zur Mauer M 39 verlief die Mauer M 48b. Da die Mauer M 8,1–M 8,3 einer Bresche auf der Mauer M 39 zufolge ursprünglich über letzterer errichtet wurde, muss die Mauer M 39 aufgegeben gewesen und durch die parallel zu ihr verlaufende Mauer M 48b ersetzt worden sein. Gegen diese Mauer M 48b wurde die Mauer M 8,1/8,3 gesetzt, das heißt, sie ist jünger als jene – zumindest im baulichen Ablauf. Wie die Fugenbildungen an den Fundamenten der nördlichen Randbebauung gezeigt haben, lassen sich daraus jedoch keine Bauphasen begründen. Sie scheinen mit Baulosen zusammenzuhängen, die zeitversetzt ausgeführt wurden. Zweifellos gehört die Mauer M 39 schon zur ersten Bauphase der nördlichen Randbebauung wie die stratigrafischen Zusammenhänge im Schnitt 95/5 belegen. Die Mauer M 8,1–M 8,3 – sie bildet das nördliche Ende der an der Südost-Ecke der Insula aufgefundenen Mauer M 8 – kann, wie die Baubefunde an der Südost-Ecke gezeigt haben (siehe S. 145; 147), ebenfalls sicher der ersten Bauphase der Tempelanlage zugewiesen werden. Das heißt, die Mauer M 39 muss noch in der ersten Bauphase durch die parallel zu ihr verlaufende Mauer M 48b ersetzt worden sein. Wahrscheinlich wurde sie im Rahmen von Umplanungen an der Randbebauung nicht mehr benötigt und anschließend aufgegeben. An die neue parallel zur Mauer M 39 gebaute Mauer M 48b schloss offensichtlich die Nord–Süd-Mauer M 5,1 an, die etwa gleich tief wie die Mauer M 48b gegründet wurde⁶⁰⁴. Später, der Zeitraum lässt sich nicht genau bestimmen, muss auch die eingezogene Ecke mit der älteren Zisterne verändert worden sein. Auch in

⁶⁰³ Vgl. auch die Abtreppe am westlichen Ende der Mauer M 1 mit dem auf einem höheren Niveau ansetzenden Mauerteil M 1,2 oben S. 170.

⁶⁰⁴ Obwohl die Unterkante der Mauer M 5,1 in Höhe der Mauer M 48b nicht erfasst wurde, zeichnet sich aus der Grabungsdokumentation zweifelsfrei ab, dass die Sohle auf ca. 1,50 m zwischen den Koordinaten H 1459,40 und H 1461,20 von 22,40–22,60 m ü. NN anstieg. Annähernd gleiches Steigungsverhältnis vorausgesetzt, dürfte die Unterkante der Mauer M 5,1 etwa gleichauf mit der Mauer M 48b (23,00 m ü. NN) gelegen haben.

diesem Bereich hatten sich von der Randbebauung des Capitols keine Bodenniveaus mehr erhalten; die oberste Abbruchkante auf der Mauer M 47 konnte auf der Höhe 24,15 m ü. NN gemessen werden. Da dieses Bauteil zweifelsfrei noch als Fundament angesprochen werden muss, wird ein zugehörendes Bodenniveau mindestens 15–20 cm höher gelegen haben. Von der spätantiken Befestigungsmauer M 61, sie verlief wie an der Südost-Ecke der Insula unmittelbar östlich der Mauer M 4,1 und M 4,2, zeugt nur der ca. 3,00 m breite Ausbruchgraben 660.

Schnitt 78/22A, Querschnitt durch den Cardo V — Befunde 1024–1033

Beilage 10. – Profil 49: Beilage 25

Vorbemerkung

Der Ost–West-Schnitt wurde ca. 3 m westlich der coloniazeitlichen Nord–Süd-Mauer M 4,2 zwischen den H-Koordinaten H 1459 und H 1461 als Suchschnitt für den Straßenverlauf des coloniazeitlichen Cardo V angelegt. Westlich der Mauer M 4,2 wurden im Bereich des Befundes 1003 mehrere Profile und Teil-Plana dokumentiert, östlich der Mauer M 4,2 dagegen zunächst nur ein Planum auf dem Niveau ca. 23,00 m ü. NN und das Nordprofil 1. Etwas später wurde im Bereich des Mauerausbruchgrabens 660 noch ein 2. Teilplanum (OK 22,35 m ü. NN) und ein Südprofil angelegt. Eine Tagebuchaufzeichnung bzw. Profilbeschreibung liegt nicht vor. Die folgende Analyse zum Straßenaufbau beruht auf diesen östlich der Mauer M 4,2 aufgenommenen zeichnerischen Dokumenten.

Befunde

Profil 49: Beilage 25

Unmittelbar auf dem anstehenden, feinkiesigen hellen Sandboden und dem braunen Sandboden zwischen den Pfostrugruben 1025 und 1026,1 hatte sich die zusammenhängende Ortsteinschicht 1024 gebil-

det, die um die Wandungen der Pfostrugruben und die eines breiten Grabens 1027 westlich der Pfostrugrube 1026,1 herumzog. Man würde die Ortsteinschicht gerne mit Staunässe eines Straßenkörpers in Verbindung bringen, wenn sie sich nicht östlich und westlich der Pfostrugruben, also einem überdachten Gebäudeteil, fortsetzen würde. Im 90 m südlich gelegenen Schnitt 98/3 wurde in Höhe des R-Koordinatenwertes R 1648,50 auf annähernd demselben Niveau (22,40 m ü. NN) die gleiche Ortsteinschicht⁶⁰⁵ mit der Flutrinne 17,4 angetroffen (Abb. 7). Legt man diesen Flutbefund der Interpretation der Nordprofildokumentation des Schnittes 78/22A zugrunde, dann müsste die graue Sandablagerung über dem Ortsteinband 1024 als Flutsediment gedeutet werden. Darüber lag eine dünne Kiesschicht, die wiederum von einer hellen Sandschicht abgedeckt wurde. Dass die dünne Kiesschicht als Straßendecke nach dem Rückgang des Hochwassers aufplaniert wurde, ist denkbar. Dafür würden Planierungen an der Pfostrugstellung 1028 sprechen. Vermutlich gehörte der Pfostrug zu einer Straßenporticus. Westlich des Pfostrugs im mutmaßlichen Porticusbereich wurde 20 cm Kies eingebaut, östlich im Straßenbereich teils lehmiger Sand. Darüber folgten mehrere Sandschichten, in den oberen Lagen auch lehmiger Sand. Erst oberhalb 1 m über dem Ortsteinband 1024 wurde die Straße mit einer ca. 15 cm starken Kiesschicht (OK 23,55 m ü. NN) befestigt.

Die bereits oben erwähnten Pfostrugruben 1025 und 1026,1 wurden in Höhe des Ortsteinbandes eingegraben und dürften bereits vor dem Hochwasser angelegt worden sein, da das Flutwasser in die (noch wenig verdichteten) Pfostrugverfüllungen einsickern konnte, so dass sich an den Wandungen Eisenausfällungen absetzten. Der westlich vor der Pfostrugrube 1026,1 verlaufende Graben 1027, dessen Randzone in Höhe des Ortsteinbandes ansetzte, erscheint als Straßengraben ungewöhnlich ausgebildet worden zu sein, was vermuten lässt, dass sein muldenförmiger Querschnitt durch Hochwasserwirkungen entstand. Nach der zeichnerischen Dokumentation könnte er durch die Flutsedimente weitestgehend gefüllt worden sein. Folgt man der Interpretation, dass der (?Straßen-)Graben 1027 durch Flutsedimente versandete, dann könnte die zweite Phase der Straßenoberfläche in einer dunklen

⁶⁰⁵ Vgl. Schnitt 98/3, Profil B4, Schicht 22 (Befunde 665,1 und 665,2) und Profil C1, Schicht 41.

Sandschicht (OK 22,90 m ü. NN) etwa 0,35 m über der dünnen Kiesschicht gesehen werden. Diesem Niveau entspricht eine ähnliche 0,30 m starke, homogene dunkle Sandschicht auf gleicher Höhe östlich der Pfostengrube 1026,1. Leider lassen sich diese Schichtzusammenhänge nicht mit denen im Bereich der westlichen Pfostengrube 1025 abgleichen, da dieser durch den großen Mauerausbruchgraben 660 (Mauer M 61) und die Grube 1030 großflächig gestört war. Von dieser zweiten(?) Straßenoberfläche wurde mittig zwischen den durch das Hochwasser sicherlich zerstörten frühromischen Pfostenstellungen 1025 und 1026,1 der Straßengraben 1029 angelegt. Zu dieser Straßenphase wird die bereits erwähnte Pfostenstellung 1028 gehören. Der große Graben 1027 war in dieser Phase nicht mehr vorhanden.

Bei weiteren Planierungen wurde auch die Rinne 1029 aufgegeben und es entstand über der älteren Pfostengrube 1026,1 die neue Abwasserrinne 1026,2 am östlichen Straßenrand. Sie blieb offensichtlich über einen längeren Zeitraum in Funktion. Ob der am westlichen Straßenrand beobachtete Graben

1030 als Abwasserkanal gedient hat, ist unsicher. Die homogene sandige Verfüllung, durchsetzt mit einigen Ziegelbrocken, spricht eher dagegen. Sie war überlagert von der Ziegelschuttschicht 1033, in der vermutlich ein ausgebrochener Ost–West ausgerichteter Abwasserkanal aus Ziegeln gesehen werden muss, der in den Straßenkanal 1032 mündete. Er dürfte ebenfalls aus Ziegeln gemauert gewesen sein, wie die Schuttreste an der Sohle seines Ausbruchgrabens nahe legen.

Nach Aufgabe der Pfostenstellung am östlichen Straßenrand wurde östlich der älteren Pfostengrube 1026,1 eine neue Grube 1031 offenbar für eine gegenüber dem Straßenraum zurückverlegte Porticus angelegt. Ob eine ähnliche Maßnahme auch am westlichen Straßenrand entstand, ist nicht zu beurteilen, da dieser Bereich bei Errichtung der Mauern M 4,2 und M 61 gestört wurde. Östlich der Pfostengrube(?) 1031 gingen durch den Bau des spätrömischen Grabens 1034 alle vor- und koloniezeitlichen Befunde verloren, so dass sich die genaue coloniazeitliche Straßenbreite an dieser Stelle nicht mehr nachweisen lässt⁶⁰⁶.

⁶⁰⁶ Zum Plan des spätrömischen Grabens siehe RÜGER 1979, 499 ff.

Die Entwicklung der Bauniveaus auf der Capitolsinsula bis zur ersten Tempelbauperiode

Für die Insula 26, der späteren Tempelinsula, konnte in den 1980er und 1990er Jahren an den Randzonen eine nahezu lückenlose Siedlungsstratigrafie vom Anfang des 1. bis ins erste Drittel des 2. Jahrhunderts dokumentiert werden. Der zentrale Bereich der Insula 26, sieht man von der Survey-Unternehmung des Jahres 1935 zur Klärung des Tempelgrundrisses und einer weiteren Untersuchung zur Ausrichtung des Tempels im Jahre 1989 ab, wurde bisher nicht archäologisch untersucht⁶⁰⁷. Ein von H. Stoll etwa 11 m von der nördlichen Tempelfront entfernt angelegter Ost-West-Schnitt wurde zu pauschal dokumentiert, als dass daraus Erkenntnisse gezogen werden könnten⁶⁰⁸. Die auf der Nordseite der Insula angelegten Nord-Süd ausgerichteten Schnitte 95/5, 19,7 und 4 und die in der südlichen Hälfte der Insula angelegten Schnitte 2002/3 und 4, haben in ihrer stratigrafischen Struktur keine Befunde zu Tage befördert, die auf intensive Siedlungstätigkeit im 1. Jahrhundert n. Chr. deuten würden. Es fanden sich über der ursprünglichen Oberfläche 2,2 Ortsteinschichten, Rinnen und Sedimente eines frühromischen Hochwasserereignisses, darüber die ausgeprägte Kulturschicht 853 mit Keramik, einigen Knochen und Holzkohleresten, doch keine Hinweise auf Bauaktivitäten. Die Oberkante dieser Schicht lag auf der Nordseite der Insula (Schnitte 95/5; 19,7 und 4) auf der Höhe 22,80–22,90 m ü. NN, in der Südhälfte (Schnitte 2002/03 und 2002/04; Schicht 702) auf 23,20–23,50 m ü. NN und wieder fallend im Schnitt 95/13 (Schicht 681), OK 28,90–23,10 m

ü. NN. Im Nord-West-Bereich wurde die Schicht 853 auf der Höhe 22,90–23,45 m ü. NN (nach Osten fallend) angetroffen. Festgestellt werden konnte, dass die ursprüngliche Geländeoberfläche keineswegs eben war oder ein gleichmäßiges Gefälle von West nach Ost, also von der auf einem Geländerrücken verlaufenden Fernstraße, hin zur Rheinaue aufwies. Vermutlich wurde die Geländeoberfläche durch das Hochwasserereignis geformt. Zurück blieb eine wellige Oberfläche mit Senken und im Nordost-Bereich der Insula eine Terrassenkante⁶⁰⁹.

Im Bereich der Südost-Ecke der Insula 26 sind fünf Holz-Lehm-Bauperioden und deren Laufniveaus gesichert. Die Hausanlagen sind zu einer Nord-Süd-Straße ausgerichtet, über deren Trasse der spätere coloniazeitliche *Cardo V* verlief. Das früheste Laufniveau lag auf der Höhe ca. 22,30 m ü. NN⁶¹⁰, das der Periode 2 auf Höhe 22,70–22,50 m ü. NN (Gefälle von West nach Ost), das der Periode 3 auf Höhe ca. 22,90–22,80 m ü. NN, das der Periode 4 auf Höhe 23,00–23,20 m ü. NN⁶¹¹ und das der Periode 5 auf Höhe 23,55 m ü. NN⁶¹². Nach der Aufgabe des Pfostenbaus der Periode 5 an der Südost-Ecke der Insula 26 folgt die erste Steinbauperiode am Ende des 1. Jahrhunderts. Es entstanden sogenannte Streifenhäuser. Im hinteren Teil des südlichsten dieser Häuser, errichtet an der Ecke des *Cardo V* und *Decumanus VI*, hatte sich ein Estrich aus *Opus signinum* auf der Höhe 23,80 m ü. NN erhalten⁶¹³. Die Herdstelle 625 auf der Höhe 23,60 m ü. NN nahe dem *Cardo V*, die offensichtlich an der

⁶⁰⁷ STOLL 1936, 184 ff. Vgl. PRECHT 1989, 125 ff.

⁶⁰⁸ Vgl. PRECHT 1989, 125; 154 Abb 2,6.

⁶⁰⁹ Vgl. dazu auch VON PETRIKOVITS 1952, 54.

⁶¹⁰ Die Höhenangaben beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf Befunde im Schnitt 95/12.

⁶¹¹ Tennenböden 118 und 330 in den Schnitten 94/16, Profil B; 94/22, Profil D; 95/10, Profile A und D.

⁶¹² Tennenboden 314 in den Schnitten 94/22, Profil D; 95/10, Profil A.

⁶¹³ Befund 103, Schnitt 94/16.

völlig ausgeraubten Mauer M 14 angesetzt war, belegt, dass das Laufniveau wie zu Beginn der römischen Besiedlung von Westen nach Osten ein Gefälle zum *Cardo V* aufwies.

Im Bereich der Nordost-Ecke der Insula 26 lassen sich fast identische Siedlungsabläufe wie an der Südost-Ecke beobachten⁶¹⁴. In die ursprüngliche GOF 2,2 auf der Höhe 22,00–22,10 m ü. NN wurden hallstattzeitliche Gräber (OK maximal 22,11 m ü. NN) eingelassen, die mit einer noch 0,24 m hohen Sandschicht abgedeckt waren. Wahrscheinlich lässt sich diese Sandschicht mit einem eingeebneten Grabhügel in Verbindung bringen. In die Oberfläche dieser Schicht wurde der Lattenrost 976 mit Spuren einer Brettauflage eingetieft. Der Bretterboden (OK ca. 22,20 m ü. NN) dürfte zweifellos das älteste römerzeitliche Niveau einer spätaugusteisch-früh-tiberischen Hausanlage darstellen, die über einem einplanierten Grabhügel errichtet wurde⁶¹⁵. Das Gebäude wurde durch die Rheinhochflut zerstört. Über den Ablagerungen des Hochwassers entstand in den gleichen Baufluchten ein Gebäude (Periode 1b) offensichtlich in Schwellriegelbauweise (OK 22,50 m ü. NN). Auf diese Anlage folgte nach einem Brand ein Haus, das mit dünnen Lehmwänden erstellt wurde. Sein Bodenniveau wurde auf der Höhe 22,70 m ü. NN angetroffen. Nach Erneuerungsarbeiten (Periode 2b) wurde das Bodenniveau 955 um ca. 5 cm erhöht. Auch die darauffolgende Anlage (Periode 3) wurde einmal erneuert, was sich deutlich in zwei aufeinanderfolgenden Tennen (956; 957) widerspiegelt (OK ca. 22,80 und 22,90 m ü. NN). Das Haus wurde durch einen starken Brand zerstört, wobei die aus Lehm bestehenden Wände verziegelten. Auf dem planierten Brandschutt wurde eine dünne Lehmtenne 959 aufgetragen und auf der Höhe ca. 23,20 m ü. NN erneut ein Haus errichtet (Periode 4), das wiederum durch Brand zerstört wurde. Den verziegelten, einplanierten Brandschutt deckte man mit sandigem Lehm ab (OK 23,30–23,40 m ü. NN). Dieser stellenweise 0,12 m starke Horizont dürfte zweifellos als Lehmtenne gedient haben, zu

der nur die Fundamentmauer M 56 aus Ziegelbruch innerhalb des Apsidenbaus gehören kann⁶¹⁶. Nach Aufgabe dieser ersten mit steinernen Fundamenten erstellten Hausbauperiode wurden oberhalb der aus Lehm und Ziegelbruch durchsetzten Planierung (OK 23,60 – ca. 23,70 m ü. NN) die Baugruben für die Fundamente des Apsidenbaus angelegt⁶¹⁷. Über dieser Planierung 983 war eine homogene lehmige Sandschicht, durchsetzt mit Baumaterialien (Ziegelbruch, Mörtel) aufgebracht, die auch in die Baugruben des Apsidenbaus eingefüllt wurde, so dass die Planierung 989 zweifellos zum Apsidenbau gehört. Sie reichte bis zur Unterkante der humosen Deck- bzw. Ackerschicht. An ihrer Oberkante in Höhe 24,00 m ü. NN wurden keine Befunde einer ursprünglichen Bodenbefestigung gefunden, so dass eine Bodenhöhe des Apsidenbaus nur oberhalb dieser Planierung 989 angelegt worden sein kann. Auf der Ostseite des Apsidenbaus hatten sich Pfeilerfundamente einer Porticushalle des Gebäudes bis zur Höhe 24,05 m ü. NN erhalten⁶¹⁸. Alle Pfeiler wiesen an ihren Wandungen noch Fundamentstrukturen auf, so dass erst über ihrer Abbruchkante ein aufgehendes Mauerwerk angesetzt haben kann und demnach das Laufniveau in der Porticushalle etwa auf der Höhe 24,15 m ü. NN gelegen haben dürfte. Da der von der Porticushalle erschlossene Innenraum des Apsidenbaus vermutlich um eine Stufe erhöht gewesen sein wird, könnte sein Bodenniveau auf der Höhe 24,25–24,30 m ü. NN eingerichtet gewesen sein.

Im mittleren Bereich der Nord- und Südseite der Insula gab es keine Siedlungsbefunde des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die Planierungen in diesen Bereichen, die in mehreren Arbeitsschritten aber im gleichen Zeitraum über der homogenen Kulturschicht 853 (bzw. 681 und 702) aufgebracht wurden, sollen im Zusammenhang mit der Erstellung der Randbebauung des Tempelhofes der dritten Steinbauperiode behandelt werden (siehe unten).

Auf der Westseite der Insula wurden Siedlungsabläufe beobachtet, die sich von denen auf der Ostseite

⁶¹⁴ Die Analyse der Siedlungsabläufe wurde auf der Grundlage der Befunddokumentation des Schnittes 82/5 entwickelt. Siehe S. 239 f.

⁶¹⁵ Vgl. dazu S. 240. Etliche dieser Grabhügel wurden offensichtlich mit einem Graben eingefasst, wie der angeschnittene gerundete Graben 980 südwestlich der beiden im Schnitt 82/5 aufgefundenen Urnengräber belegt.

⁶¹⁶ Vgl. oben S. 243. Aus dem dokumentierten 3. Stratum des Schnittes 82/9 geht zweifelsfrei hervor, dass die Lehmtenne 1016 an der Ziegelmauer M 56 anschloss.

⁶¹⁷ Die Oberkante der Planierung bezieht sich auf den Befund im Westprofil 16 des Schnittes 82/4; im Westprofil 4 des Schnittes 78/22D wurde die Baugrube der Nordmauer M 42 in Höhe 23,62 m ü. NN abgegraben.

⁶¹⁸ Pfeiler Pf 22, Schnitt 78/22, Erweiterung Süd; der Pfeiler Pf 20 hatte sich bis zur Höhe 23,90 m ü. NN, der Pfeiler Pf 21 bis zur Höhe 23,98 m ü. NN erhalten (Beilage 10).

deutlich unterscheiden. Da die zeichnerische Dokumentation der Grabung auf der Südwest-Ecke der Insula verloren ging und die Bearbeitung der dort angetroffenen Grabfunde noch nicht vorgelegt worden ist, kann die Analyse der Siedlungsentwicklung zumindest für den südwestlichen Bereich der Insula nur als vorläufiges Ergebnis betrachtet werden⁶¹⁹.

Der älteste frühromische Siedlungshorizont wurde im Suchschnitt 72/1,1 unmittelbar über der ursprünglichen GOF 2,2 auf der Höhe ca. 23,07 m ü. NN dokumentiert. Er wies ein leichtes Gefälle von West nach Ost auf⁶²⁰. Im Schnitt 95/24 wurden zwei Schwellbalkenbefunde (804; 805; OK 22,75 m ü. NN) ergraben, die von Sedimenten des besagten Rheinhochwassers überlagert wurden. Nach der Zerstörung des nicht näher zu deutenden Gebäudes wurden in den Sedimenten der Hochflut mehrere Bustabestattungen angelegt. Im Schnitt 98/2 fanden sich später mindestens 18 weitere Gräber, darunter viele Busta, Brandgrabengräber sowie zwei Körperbestattungen. Die Gräber gehören wahrscheinlich zu einem Gräberfeld, das G. Binding bereits in den Jahren 1967–1969 auf der Insula 27 entdeckt hat. Es wurde seit claudischer Zeit belegt. Auch diesen Begräbnissen ging eine Siedlungsperiode voraus⁶²¹. Am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurde das Gräberfeld aufgegeben⁶²². Über der großen (?Grab-) Grube 825 im Schnitt 72/1 wurde ein Pfostenbau errichtet. Im Bereich der Schnitte 92/1, 95/9 und 95/24 wurden über den Bustabestattungen bis etwa zur Höhe 23,60 m ü. NN die lehmig sandige, teils auch kiesige Planierung 758 aufgebracht.

Auf der zugehörigen Lehmtenne 816 (OK maximal 23,40 m ü. NN) fand sich die brandige Planierung 817, die mit der Zerstörung des Pfostenbaus in Verbindung gebracht werden dürfte. Das Fundmaterial

aus der Brandplanierung weist in den Zeitraum flavisch bis in das 1. Drittel des 2. Jahrhunderts⁶²³. Im Bereich der Schnitte 92/1, 95/9 und 95/24 wurden über den Busta bis etwa zur Höhe 23,60 m ü. NN die lehmig sandige, teils auch kiesige Planierung 758 mit der Laufschiene 759 aufgebracht. Darüber zog die Brandplanierung 765, die identisch sein dürfte mit der im Schnitt 72/1 aufgefundenen Brandschicht 817. Von der Oberfläche (23,40–23,60 m ü. NN) dieser Brandplanierungen wurden die Baugruben der westlichen Randbebauung des Capitols eingetieft, so dass die erneute Besiedlung des Areals nach Aufgabe des Gräberfeldes der Errichtung des Capitols vorausgegangen sein muss.

Etwa 44 m nördlich des Schnittes 72/1,1 wurde im Schnitt 95/1 oberhalb des Hochflutsedimentes 852 (OK 23,20 m ü. NN) die homogene Kulturschicht 853 beobachtet, deren Oberkante (23,45 m ü. NN) etwa auf der Höhe der südlich des Schnittes dokumentierten „Brandschicht“ 817 angetroffen wurde. Unmittelbar auf der Kulturschicht 853, sie konnte im gesamten Nordwest-Bereich der Insula 26 und in den Schnitten 95/13, 2002/03 und 04 (Befunde dort 681 und 702) verfolgt werden, fand sich das erste Bauniveau der Tempelhofbebauung. Darüber folgten bis etwa zur Höhe 24,25 m ü. NN Planierungen, die mit der Errichtung der Tempelanlage und ihrer Hofumbauung einhergingen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass zu Baubeginn der Tempelanlage in hadrianischer Zeit das Bauniveau auf der Nordseite auf der Höhe 22,90–23,30 m ü. NN, im Bereich des Apsidenbaus auf ca. 24,15–24,25 m ü. NN, auf der Ostseite auf 23,50–23,80 m ü. NN, auf der Südseite auf 23,00 m ü. NN und auf der Westseite auf 23,50–23,70 m ü. NN lag⁶²⁴. Die höchsten erhaltenen Planierhorizonte fanden sich auf der Südseite auf der Höhe

⁶¹⁹ Vgl. Anm. 393.

⁶²⁰ Der hier angesprochene Befund 834 wurde auf der Position H 1386,50/R 1523,50 dokumentiert. Im Gegensatz zur Ostseite der Insula 26, Schnitt 95/12 (OK ca. 22,20 m ü. NN) lag die Oberkante der ursprünglichen GOF 2,2 an der Westseite auf der Höhe ca. 23,20–23,30 m ü. NN, also 1 m höher.

⁶²¹ BINDING 1972, 3; 18 Abb. 3.

⁶²² Im Schnitt 95/9 wurde im Brandgrabengrab 809 ein Dupondius des Domitian (vgl. dazu Anm. 504) gefunden. Es lag unter dem Bustum 764. Nach der Verfüllung der Bustumgrube wurde das Gräberfeld offensichtlich durch die Planierung 758 „verschlossen“. Siehe auch den Befund zum Bustum 802, S. 197.

⁶²³ Das Fundmaterial aus der Brandschicht wurde bereits 1992 von K. Kraus bestimmt. Dabei stellte sie fest, dass einige Scherben vom Ende des 2. und des 3. Jhs. das Gros des flavisch zu datierenden Fundmaterials störten und wohl nach der Fundbergung dort hineinkamen. Zu dem gleichen Schluss kommt auch B. Liesen, der auf Wunsch des Verfassers die Funde dieses Schnittes bearbeitet hat. Beide Bearbeitungen noch unpubliziert.

⁶²⁴ Zum Baubeginn der Tempelanlagen vgl. PRECHT 1995, 340 sowie hier Abbruch (Zerstörung?) der Streifenhausbebauung an der Südost-Ecke der Capitolsinsula 26 oben S. 142.

24,30–24,40 m ü. NN, sowohl innerhalb der südlichen Randbebauung, als auch in der nördlich angrenzenden Hoffläche⁶²⁵. In diesem Bereich wurden teilweise ca. 1,40 m hohe Sand- und mit Sanden durchsetzte Bauschuttplanierungen durchgeführt. Befunde eines Bodenaufbaus oberhalb dieser Planierungen konnten nicht beobachtet werden.

In der Bauzone der westlichen Randbebauung fanden sich oberhalb der höchsten erhaltenen Planierungsoberkanten (OK 24,25–23,90 m ü. NN) Brandreste, die mit einem hölzernen Boden in Verbindung gebracht werden. Zwischen dem am höchsten erhaltenen Brandbefund im nördlichen Bereich des Westtraktes (OK 24,25 m ü. NN) und dem tiefsten Befund am südlichen Traktende (OK 23,92 m ü. NN) liegt ein deutliches Gefälle von ca. 35 cm vor, das durch Unterfütterung der hölzernen Bodenkonstruktion im südlichen und durch ihre Eingrabungen im nördlichen Bauteil ausgeglichen worden sein kann, zumal im Südtrakt eine Planierungsoberkante etwa auf der Höhe 24,40 m ü. NN nachgewiesen ist. Vorstellbar ist jedoch auch die Anordnung von ein bis zwei Stufen innerhalb eines Traktes, was auf seiner Gesamtlänge von mehr als 100 m kaum

aufgefallen wäre. Andererseits wurden erhebliche Planierungsaufträge durchgeführt, so dass Stufenausbildungen hätten vermieden werden können und wohl auch unwahrscheinlich sind.

Auf der Ostseite der Insula hatte sich die Mauer M 47, die zur östlichen Randbebauung der Tempelanlage gehört, hoch anstehend erhalten. Bis zu ihrer höchsten Abbruchkante 24,18 m ü. NN war sie als Fundamentmauer ausgebildet, d. h. das aufgehende Mauerwerk kann nur deutlich darüber angesetzt haben. Bedenkt man, dass das Bodenniveau des Apsidenbaus nördlich der Mauer M 47 etwa auf der Höhe 24,30 m ü. NN erschlossen werden kann, so wird das der jüngeren östlichen wohl darüber gelegen haben. Vergleicht man diese gesicherten bzw. ziemlich sicher zu erschließenden Höhenmaße von der Ost-, Süd- und Westseite, so dürfte die Randbebauung der Tempelanlage auf annähernd horizontalem Niveau bei (mindestens) 24,40–24,50 m ü. NN angelegt worden sein. Das hieße, dass das Tempelhofniveau insgesamt kein deutliches Gefälle von Westen nach Osten gehabt haben wird. Das schließt nicht aus, dass das Hofniveau zum Tempel leicht anstieg. Befunde einer Hofbefestigung wurden bisher nicht aufgefunden⁶²⁶.

⁶²⁵ Schnitt 95/13, Westprofil, Schichten 16 (Befund 681), 18, 19, 20 und 22 (Befunde 681, 687 und 688). Schnitt 2003/03, Südprofil, Schicht 10.

⁶²⁶ Das Bodenniveau in der nördlich angrenzenden Forumsbasilika lag auf der Höhe 24,30 m ü. NN, das der Forumsfläche war gegenüber jenem Niveau um ca. 1,50 m abgesenkt worden. Man wird also eher das Laufniveau in der Basilika mit dem der Randbebauung des Capitols vergleichen müssen, das mit einer Höhendifferenz von 10–20 cm gegenüber der Randbebauung nahezu gleichauf lag. Wenn man bedenkt, dass es sich um große Baukomplexe auf über 10 000 m² Fläche je Insula handelte, sind derartige Höhenunterschiede ohne Belang.

Parzellenstrukturen

Wie die Befundanalyse an der Südwest-Ecke der späteren Capitolsinsula ergab, zeichnen sich für die Bebauung des 1. Jahrhunderts n. Chr. Haus- und Parzellengrenzen ab⁶²⁷. An einer Nord-Süd ausgerichteten Straße – dem späteren *Cardo V* – können für die Perioden 2–4 zwei Parzellen in ihrer Breite sicher bestimmt werden. Ihre westliche Parzellengrenze wurde nicht ergraben. Zwei weitere Parzellen wurden an der Nord- und Südseite des Grabungsareals angeschnitten. Zwischen den einzelnen Parzellen – sie waren soweit ergraben vollständig überbaut – lagen zwei bis drei Meter breite Gassen. Man könnte demnach von einer Parzellierung in *scamna* sprechen (Abb. 205; 206)⁶²⁸. Für das in den 1990er Jahren ergrabene Gebäude der Periode 2 ist eine Straßenporticus belegt. Straßenportiken scheinen für Bauten dieser frühen Zeitstellung nichts Ungewöhnliches gewesen zu sein, wie ein anderer Grabungsbefund erkennen lässt⁶²⁹, so dass die Gebäude an der Nord-Süd-Straße wohl insgesamt mit Portiken ausgestattet waren.

Der rückwärtige Abschluss des Gebäudes, das im vorderen straßenseitigen Bereich die gesamte Parzellenbreite einnahm, ist wie gesagt bisher ebenso wenig bekannt wie die rückwärtige Parzellengrenze, so dass über dieses Grundstücksteil und damit über die gesamte Länge der Parzelle keine Aussage gemacht werden kann⁶³⁰.

Nach einem großen Brand, der mit dem Bataveraufstand 69/70 n. Chr. in Verbindung gebracht wird,

wurde offensichtlich die Parzellenstruktur geändert. Die 15,30–16,00 m breite nördlich gelegene Parzelle wurde geteilt, wobei die neue südliche über die Südgrenze der älteren Parzelle verschoben wurde. Sie lag unter der coloniazeitlichen Mauer M 3 und wies bereits ihre Ausrichtung auf. Nördlich der neu ausgerichteten Parzellengrenze folgten die neuen Grenzen den älteren Ausrichtungen. Ob zwischen den neuen Parzellen ein schmaler Freiraum (*ambitus*) verblieb ist unsicher. Nur der vordere Grundstücksbereich wurde überbaut, der hintere als Hof genutzt (Abb. 207). Die rückwärtige Parzellengrenze wurde nicht ergraben. Auf der südlichen Parzelle wurde ein Gebäude in Pfostenbauweise, auf der nördlichen eines in Mischbauweise erbaut. Es gibt Hinweise für eine Straßenporticus (vgl. oben S. 122). Südlich der neu ausgerichteten Parzellengrenze könnte bereits zu diesem Zeitpunkt eine Straße oder Gasse verlaufen sein, da das darauf errichtete Gebäude einen Tor- oder Türzugang auf der Südseite aufwies.

In der Periode 6, der ersten Steinbauperiode, wird die neue Parzellenstruktur aufgenommen (Abb. 208). Genau an der Südost-Ecke der Insula 26 wird ein sogenanntes Streifenhaus errichtet, dessen südlicher Gebäudeabschluss nach dem der Insula und dem des *Decumanus VI* ausgerichtet ist, wohingegen die Parzellengrenzen der nördlich anschließenden Häuser den Ost-West verlaufenden älteren Baufluchten folgen. Da bereits beim Bau des Pfostenhauses der Periode 5 offensichtlich die neuen Baufluchten der

⁶²⁷ Zur Definition des Begriffes Parzelle siehe: Landvermessung und deren Dokumentation. In: B. Rabold / J. Ronke / G. Seitz, Römische Städte und Siedlungen in Baden-Württemberg. 5. Sitzung des Arbeiterkreises in Rottenburg a. N. 21.–22. 4. 1988. Arch. Inf. Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1988) 11 ff.

⁶²⁸ Vermessung in Streifen: in *strigae*, wenn diese nordsüdlich und in *scamna*, wenn sie ostwestlich ausgerichtet waren. HEIMBERG 1977, 18; HEIMBERG 1984, 279; 283; 288.

⁶²⁹ PRECHT 2008a, 179 Abb. 122.

⁶³⁰ Nachgewiesen wurde eine Parzellenlänge einschließlich der Porticus von 26 m. Das auf dem Grundstück errichtete Gebäude könnte eine Länge von 33,5 m und mehr gehabt haben. In Rhein Zabern / Tabernis wurden Grundstücksbreiten von 8,10 m sowie 15 m und Grundstückstiefen zwischen 75 und 80 m aufgefunden. Die hinteren nicht überbauten Grundstücksbereiche waren durch Zäune begrenzt. Vgl. BERNHARD 2002, 160 Abb. 15.

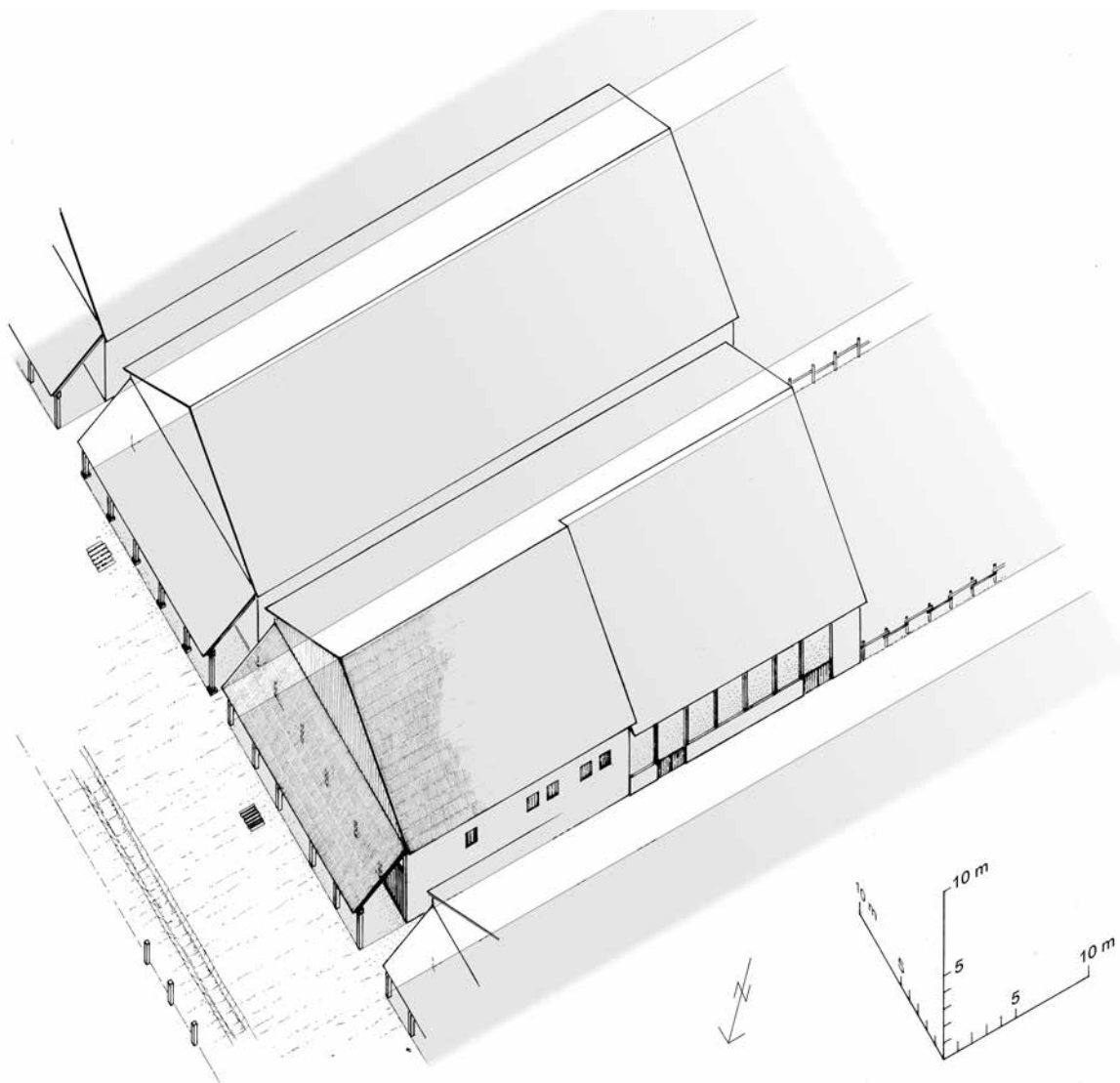


Abb. 205 Parzellenstruktur Periode 2. Isometrische Rekonstruktion.

Südost-Ecke der Insula 26 festlegen, spricht alles dafür, dass mit der Insulabildung auch die neue Parzellierung einherging. Die über den Parzellen erstellten Streifenhäuser der Periode 6 wiesen gemeinschaft-

lich genutzte Außenmauern (*parietes communes*) auf. Sie wurden am Ende des 1. Jahrhunderts oder wenig später gebaut und in hadrianischer Zeit für die Neubebauung mit der Tempelanlage niedergelegt⁶³¹.

⁶³¹ Zur Datierung der Bauperioden siehe die entsprechenden Darstellungen im Abschnitt Befundanalyse (siehe oben S. 142; 218).

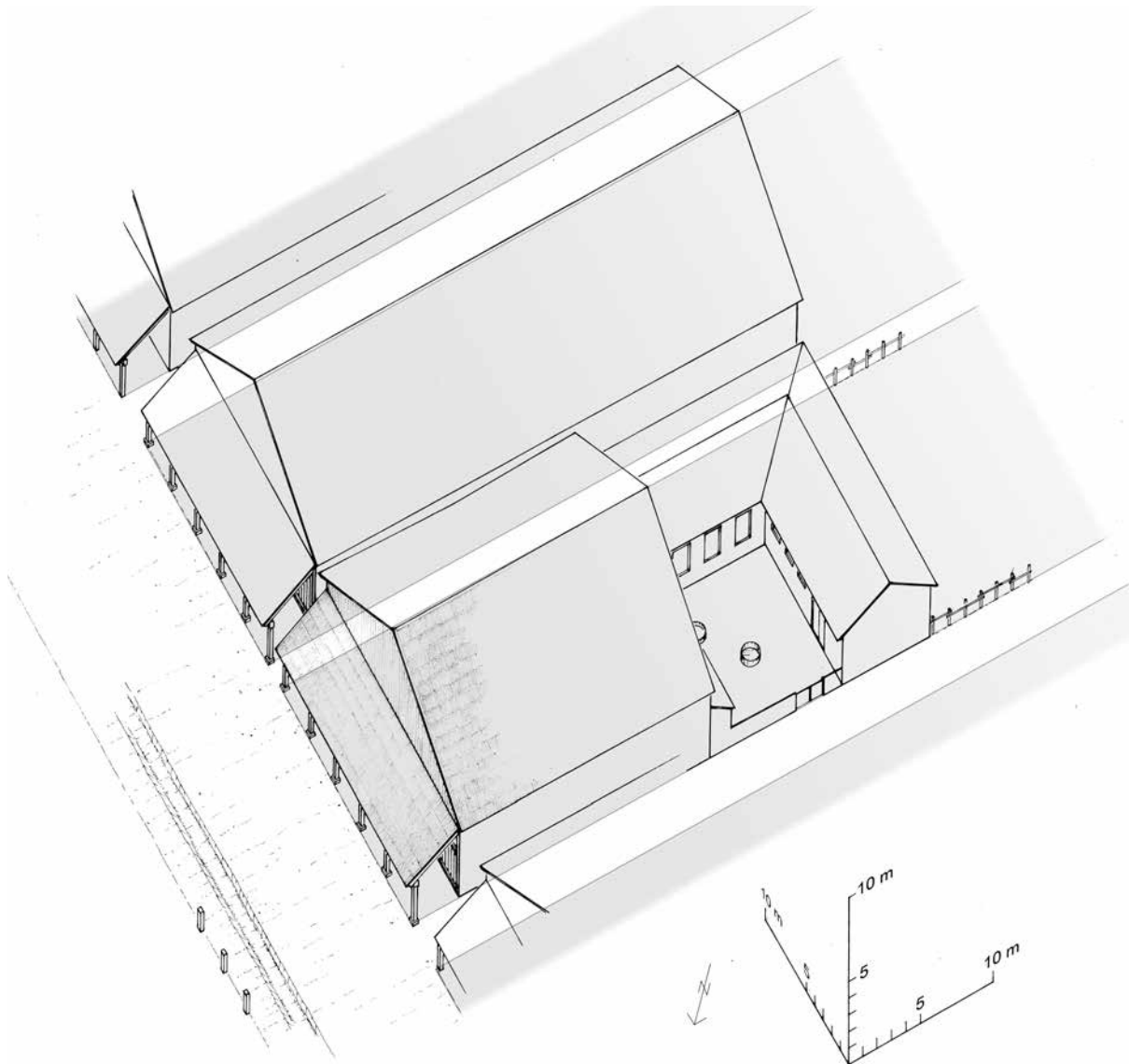
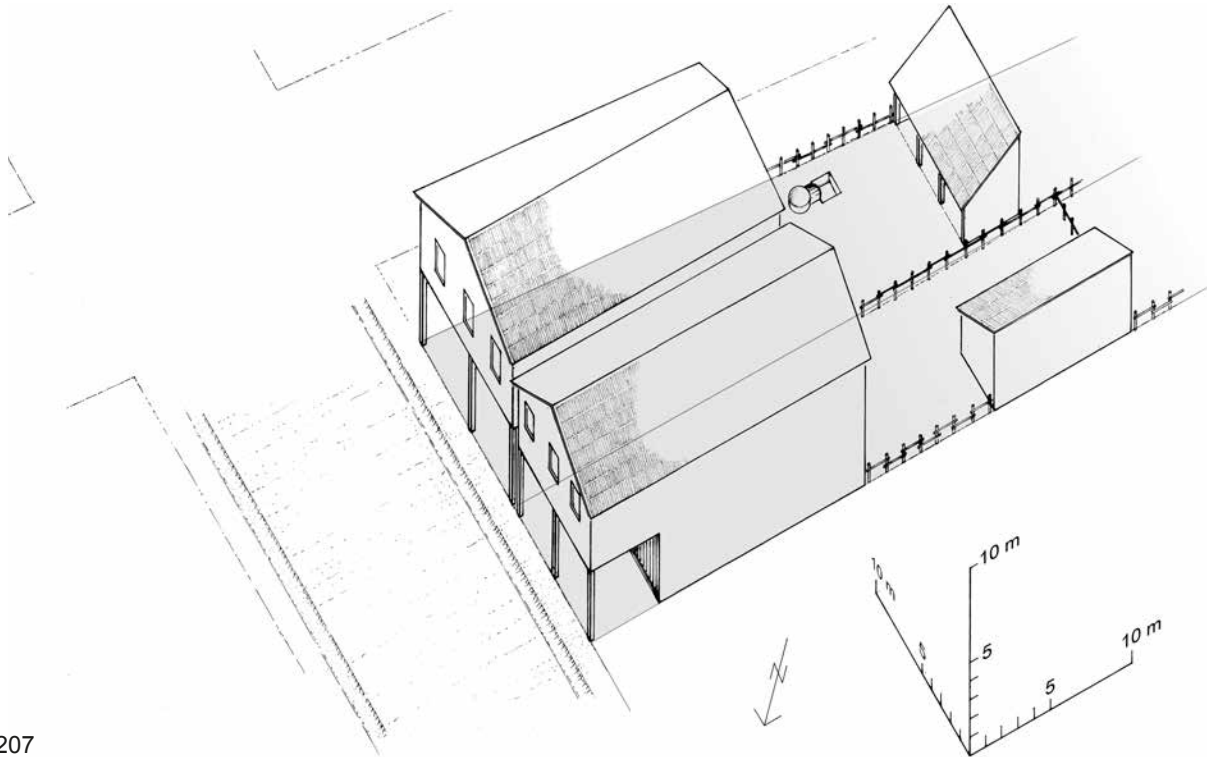


Abb. 206 Parzellenstruktur Periode 3. Isometrische Rekonstruktion.

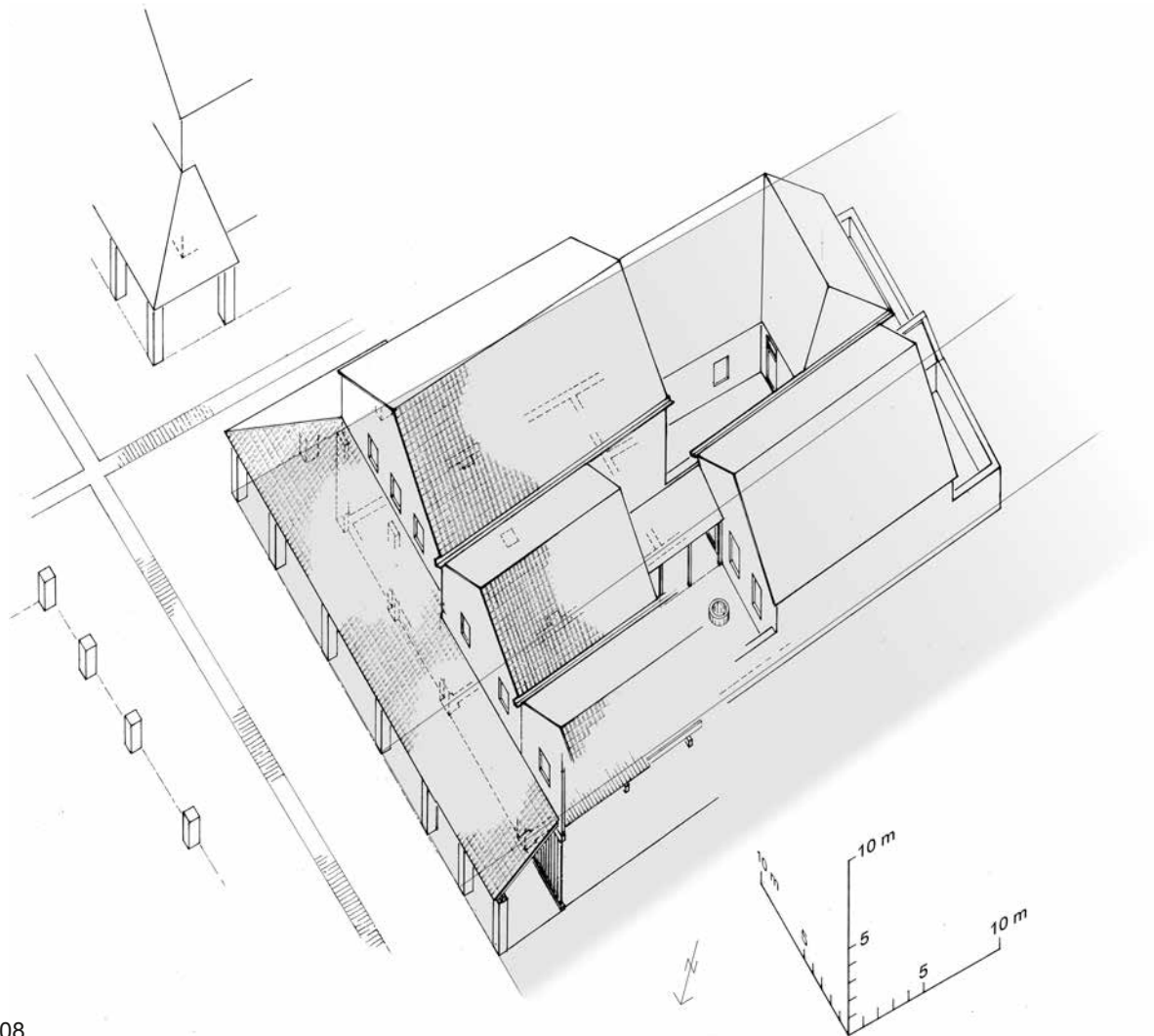
Abb. 207 Parzellenstruktur Periode 5. Isometrische Rekonstruktion. >>

Abb. 208 Parzellenstruktur Periode 6. Isometrische Rekonstruktion. >>

207



208



Die Gebäude der Perioden 1–6 an der Südost-Ecke der Insula 26 – Rekonstruktionsversuch

Vorbemerkung

Den nachfolgenden Rekonstruktionsvorschlägen liegen die eingehend untersuchten Grabungsbefunde und ihre periodischen Zuordnungen zugrunde. Trotz der breiten Störungszonen – entstanden durch den Bau jüngerer Steinbauten und Kanäle – lassen sich die Strukturen der frühen Holzbauperioden erfassen. Das Aufgehende ging fast vollständig verloren. Die Rekonstruktion des Aufgehenden kann deshalb nur als ein Versuch verstanden werden, eine ungefähre Vorstellung von der Architektur der sich ablösenden Gebäude zu entwickeln. Auf eine detaillierte Darstellung der Gebäude wird, soweit sie im Ausgrabungsbefund nicht belegt ist, verzichtet. Etliche Darstellungen zwingen zu Festlegungen, die jedoch in ihren Einzelheiten als Vorschläge zu verstehen sind. Die nach der Befundanalyse und -bewertung entwickelten Rekonstruktionsversuche haben aber auch dazu geführt, die Zuordnung einiger schwierig zu deutender Befunde zu überprüfen und neu zu bewerten. In keinem Fall wurde ein Befund für die Rekonstruktion „passend“ gemacht.

Periode 1

Beilage 2

Die erste Periode muss nach der Analyse der stratigrafischen Befunde in eine Vor-Hochwasserphase (Periode 1a) und die Wiederaufbauphase (Periode 1b) eingeteilt werden. Innerhalb der Wiederaufbauphase lassen sich Erneuerungs- bzw. Reparaturarbeiten nachweisen (Periode 1c).

Von der ersten Phase der Periode 1 haben sich nur wenige Baubefunde wie der Graben 359,1 die große Grube 164 und die Pfostenreihe 516, 517 und 527–529 erhalten. Sie lassen keine Hinweise über Baustrukturen erkennen. Aus der Wiederaufbauphase nach dem Hochwasser stammen etliche Baubefunde, die jedoch keine gesicherten Rückschlüsse erlauben, wieviele Gebäude erfasst bzw. angeschnitten wurden. Die Befunde in den Schnitten 94/21, 95/12 und 97/11 deuten allerdings darauf hin, dass es sich um ein einzelnes Gebäude gehandelt haben könnte. Aus der Lage der dieser Periode zuzuordnenden Pfostengruben und den nur im Ansatz gefassten Balkenspuren lässt sich ablesen, dass die Baufuchten ähnlich ausgerichtet waren wie die der nachfolgenden Gebäude (vgl. Beilagen 2–6). Teilweise lagen sie unmittelbar unter den jüngeren Wandverläufen oder unmittelbar daneben. Die Abmessungen dieses Gebäudes sind unsicher. Die Grundstückseinteilung scheint gegenüber den jüngeren Bauzuständen ähnlich verlaufen zu sein wie die Anordnung der Pfostengruben und die Lage der Rinne 185 vermuten lassen.

Auch Gassen zwischen den Gebäuden könnte es bereits in dieser Wiederaufbau-Phase gegeben haben⁶³². Dem widersprechen nicht die Nord-Süd ausgerichteten Balkengräben 405 und 525, die unter den Gassen der nachfolgenden Perioden 2–4 verliefen. Sie wurden als Auflagerkonstruktion für eine Überbrückung über dem Straßengraben 359 interpretiert und dürften somit einen Gassenverlauf in dieser Periode eher unterstützen. Unklar ist die Deutung der großen Pfostengruben (349; 350; 352; 355; 356) westlich des Grabens 359b. Auf der

⁶³² Ob es vor dem Hochwasser die Gassen in der gleichen Lage wie danach gegeben hat, ist nicht sicher. Die große Grube 164, die quer unter einer späteren Gasse aufgefunden wurden, spräche dagegen. Allerdings wurde sie nach ihrem Eintiefen sogleich wieder mit dem Aushub verfüllt.

Ostseite der Pfostengruppe wurde der Balkengraben 525 verlegt, der sich nach Norden unter der oben angesprochenen jüngeren Gasse erstreckte und möglicherweise als Auflager für eine Überbrückung des Abwassergrabens 359,2 in Anspruch genommen werden kann. Da der Abwassergraben sich über eine größere Strecke am westlichen Rand unterhalb des coloniazeitlichen *Cardo V* verfolgen ließ, dürfte er die westliche Begrenzung einer frühen Straßentrasse gebildet haben⁶³³. Sein naher Verlauf östlich des Balkengrabens und der Pfostengruppe führt zu der Frage, in welchem funktionellen Zusammenhang die Pfostengruppe gestanden hat. Der Gedanke, sie einer Straßenporticus zuzuordnen – schließlich verlief der Abwasserkanal unmittelbar östlich vor ihr – kann ausgeschlossen werden, da sich keine weiteren Pfostengruben entlang dieses Abwassergrabens, weder in nördlicher noch in südlicher Richtung, fanden.

Westlich der Pfostengruppe 349, 350, 352, 354 und 356 sowie des Balkengrabens 525 lassen sich mehrere Wandverläufe aus den dort gefundenen Pfostengruben und -stellungen erschließen. Ein Wandverlauf zeichnet sich in der Achse der Pfostengruben 173,1, 175,1 und 190 ab. Die Pfostengruben 173,1 und 175,1 wurden sicher, die Pfostengrube 190 wahrscheinlich überformt. Auch für die großen Pfostengruben im östlichen Grabungsareal ist eine Zweiphasigkeit zweifelsfrei belegt. In westlicher Verlängerung der Wandspur 358 verlief die Ost–West-Wand 204, die bereits aus dieser Periode stammen könnte. Wenn nicht diese Wand, so wurde zweifelsfrei die nur noch durch eine Verfärbungsspur belegte Wand 108 südlich neben der Ost–West-Wand 204 in dieser Periode errichtet. Zu diesen beiden Ost–West ausgerichteten Wandstrukturen würden zwei weitere passen, die zum einen über der Balkenspur 542,1 und zum anderen über den Pfostengruben 21,1 und 22,1 verliefen. Sie versprangen zu den oben dargestellten Wandverläufen um 0,75–0,80 m nach Süden. Die Ursache dieses Versatzes könnte mit einer Funktionsänderung zusammenhängen, die sich im Einbau der Jaucherinne 185 widerspiegelt und die Interpretation eines Stallbereiches nahe legt. Die Trennwand

zwischen den beiden Gebäudeteilen müsste innerhalb des Mauerausbruchgrabens 498 (Mauer M 8) gelegen haben und beim Bau der Mauer verloren gegangen sein. Wie bereits oben angedeutet, bleibt die Grundrissstruktur des Gebäudes dieser ersten Bauperiode unklar.

Südlich gelegenes Nachbargebäude

Beilage 2

Südlich des oben dargestellten Gebäudes wurde im Jahre 1962 eine ähnlich große Fläche ausgegraben wie in den Jahren 1994–1997. Leider wurde seinerzeit nicht nach dem Schichtenverlauf ausgegraben, sondern es wurden horizontal gelagerte und deutlich zu hohe Erdabträge vorgenommen⁶³⁴. Unterhalb des Tonhorizontes 224, der sich in diesem Grabungsareal ebenso markant abzeichnete wie im nördlichen, wurden seinerzeit ausgesprochen geringe Baubefunde beobachtet, die sich sicher einer ersten Bauperiode zuordnen lassen. Dazu zählt der Ost–West ausgerichtete Balkengraben H 37, der wie die Ost–West verlaufenden Wandbefunde der jüngeren Bauzustände im nördlich angrenzenden Grabungsareal verlief. Südlich dieses Grabenbefundes fanden sich die drei kleineren Pfostengräben H 12 – H 14, die Nord–Süd ausgerichtet waren und zweifellos zu einer Pfostenwand gehörten⁶³⁵. Nördlich und in der Flucht des Balkengrabens H 37 wurden noch die Pfostengruben H 1, H 2 sowie H 4 – H 6 (?) beobachtet, die der Zeitstellung dieser Bauperiode zuzuordnen wären. Ob sie zur primären Konstruktion gehörten oder ob darin Reparaturpfosten errichtet wurden, ist unsicher. Signifikante Pfostengruben wurden in diesem Grabungsareal nicht gefunden, so dass das Gebäude wohl auf Schwellen errichtet gewesen sein dürfte, dessen Spuren durch Planierungen der nachfolgenden Baumaßnahme beseitigt wurden. Dass auf der Fläche ein größeres Gebäude gestanden haben muss, belegen die Fassbatterie H 23 und die Standspuren von Amphoren (H 10; H 35 und H 6?). Eine Grundrissstruktur ist aufgrund dieser wenigen Befunde jedoch nicht erschließbar.

⁶³³ Er wurde auch im südlich benachbarten Grabungsareal in den Schnitten 62/3 Nord und Süd angetroffen. Wie weit er nach Norden verlief, konnte bisher nicht geklärt werden. Im Schnitt 78/22D – etwa 90 m nördlich des Grabungsareals – wurde die Straße in einem Querschnitt erfasst (vgl. Profil 49: Beilage 25), der Abwassergraben wurde dort nicht mehr beobachtet.

⁶³⁴ Vgl. S. 72. – Die schlechten Erhaltungszustände lassen es nicht zu, dass die Baubefunde in Phasen getrennt werden. Sicher der Vorhochwasserphase gehören die große Grube 164 (identisch mit Befund H 29) und der Abwassergraben 359,1 (identisch mit Befund H 24) an.

⁶³⁵ Schnitte 62/7 Nord und Süd.

Periode 2

Während sich für die erste Bauperiode keine zusammenhängende Gebäudestruktur erfassen ließ, zeichnete sich in der darauffolgenden Periode im zentralen Grabungsareal ein Gebäude mit gesicherten Wandverläufen ab. Aufgrund des Grundrisses und der unterschiedlichen Bodenaufträge gliedert es sich in einen östlichen und einen westlichen Gebäudeteil. Die Breite des Gebäudes betrug an der Trennwand beider Gebäudeteile 16 m und verjüngte sich bis zur Straßenfront auf ca. 15,30 m. Seine Längenausdehnung konnte in der Grabungsfläche nicht erfasst werden, könnte aber einschließlich der Straßenporticus, wie unten dargestellt werden soll, etwa 34 m betragen haben. Auf seiner Nord- und Südseite sind jeweils schmale Gassen gesichert. An seiner Ostseite verlief eine Nord-Süd-Straße, die bereits in der ersten Periode angelegt wurde. Das Gebäude wurde vor seinem Abriss oder Einsturz umfangreich erneuert. Der Grundriss blieb jedoch, soweit erkennbar, unverändert erhalten. Der Rekonstruktion wird die erste Bauphase zugrunde gelegt. Zunächst soll der Gebäudegrundriss dargestellt werden.

Grundrissaufbau – Östlicher Gebäudeteil Beilage 3

Der östliche Gebäudeteil war zur Straßenseite ca. 15,30 m breit und ebenso tief. Er gliedert sich in zwei gleichgroße Trakte, die durch einen 3,60 m breiten Gang getrennt waren (Abb. 209). Während die beiden Trakte über Tonplanierungen errichtet wurden, war die dazwischenliegende Zone mit einer Lehmtenne befestigt. Dass diese Zone als innerer Erschließungsgang und nicht als Gasse anzusprechen ist, belegen mehrere Befunde. Zum einen setzt am westlichen Ende dieser Zone ein weiterer Trakt dieses Gebäudekomplexes an, der von diesem Gang aus erschlossen wurde, zum Anderen wurde die straßenseitige Porticus insgesamt mit der Tondecke befestigt, erfuhr also keine Unterbrechung in Höhe der Gangzone⁶³⁶. Des Weiteren wurden im Bereich des Ganges keine Spuren von Oberflächenwasser wie Rinnen oder Ortsteinbildungen beobachtet. Derartige Befunde traten dagegen in den

Sandplanierungen einer schmalen Zone nördlich der Wand 535 auf, die somit als Gasse angesprochen werden kann. Die südliche Begrenzung dieses Gebäudes lässt sich zweifellos im Wandverlauf 216 erkennen, vor der die sorgfältig ausgebildete Traufrinne 217 im Tonhorizont angelegt wurde. Diese Tonplanierung setzte sich südlich der Traufgasse fort. Bis auf die südliche Gebäudewand 216 wurden die Wände des Nord- und Südtraktes an den Rändern der Tonplanierung platziert. Die östliche Gebäudebegrenzung ging beim Bau der spätrömischen Befestigungsmauer M61 verloren, lässt sich aber aufgrund zweier tief gegründeter Hauptpfosten unter der Sohle des Ausbruchgrabens 660 zweifelsfrei rekonstruieren.

In der Nordwest- und Südwest-Ecke der Trakte wurden separate Räume eingezogen, deren Innenwände auf hölzernen Schwellen errichtet wurden. Nachträglich an ihren Ostwänden installierte Herdstellen deuten auf eine Wohnfunktion dieser Räume. Östlich dieser Einbauten waren im Nordtrakt die Nord-Süd ausgerichtete große Jaucherinne 181,1 und eine kleine längliche Grube, im Südtrakt westlich der Herdstelle 414 die Grube 246 im Tonhorizont angelegt. In allen Gruben wurden Fäkalien aufgefangen, so dass diese Hausbereiche als Stall genutzt gewesen sein müssen. Die unterschiedliche Ausbildung der Rinnen bzw. Gruben lassen an Großtierhaltung denken, wobei unklar ist, welche Tierart in welchem Hausbereich gehalten wurde. Der völlig „durchgetretene“ Standplatz 245 im Südtrakt könnte vermuten lassen, dass dort ein Pferd gestanden hat. Im straßenseitigen Teil dieser beiden Trakte lagen, angeschnitten vom Mauerausbruchgraben 468, jeweils große Feuerstellen (367; 414). Da diese Feuerstellen nicht im Stallbereich gelegen haben können, müssen in der Trasse der fast gänzlich ausgebrochenen Mauer M5 in beiden Trakten Trennwände gestanden haben, die beim Mauerbau verloren gingen. Die Existenz dieser Trennwände wird augenfällig, wenn man die nutzungsbedingten unterschiedlichen Bodenaufträge westlich und östlich des Mauerausbruchgrabens betrachtet. Auch der Knick in der nördlichen Gangwand 226 scheint mit der Position einer dieser Trennwände zusammenzuhängen. Die Trennwände werden im Folgenden als Nord-Süd-Wand b2 bezeichnet.

⁶³⁶ Porticus und Gebäude bildeten eine bauliche Einheit wie sich vor allem an jüngeren Steinbauten belegen lässt. Die Fundamente der Porticus entsprechen in ihrem Materialaufbau jeweils dem dahinter liegenden Haus. Vgl. S. 135 ff. Zur baulichen Einheit von Porticus und dahinter liegendem Gebäude siehe auch SOMMER 1988, 573.

Grundrissaufbau — westlicher Gebäudeteil

Beilage 3

Der westliche Gebäudeteil konnte, wie bereits oben erwähnt, nur teilweise ergraben werden. Bohrbe-funde westlich außerhalb des Grabungsareals belegen, dass sich der Gebäudeteil noch über die Grabungsgrenze nach Westen fortgesetzt haben muss (Abb. 209)⁶³⁷. Die Räume dieses Gebäudeteils waren, soweit verfolgbar, an der Mittelwand 36 aufgereiht. Sie lag in der Verlängerung der Ost–West-Wand 204 des östlichen Gebäudeteils. Parallel im Abstand von ca. 5,80m zu dieser Mittelwand verliefen die Ost–West-Wände 78 im Norden und 218 im Süden. Dazwischen gab es zwei Querwände. Eine weitere Ost–West-Wand 542,2 verlief in Höhe der nördlichen Gebäudewand 535, jedoch wurden zwischen dieser und der südlich im Abstand von ca. 4 m verlaufenden Ost–West-Wand 78 keine raumteilenden Konstruktionen angetroffen.

In der Flucht der südlichen Gebäudewand 216/218 fand sich unmittelbar an der westlichen Grabungsgrenze, ca. 7,60m westlich der Pfostenstellung 162, die Pfostengrube 3,2. Der Pfosten 162 stand in der Trennwand 221/222/201/227 zwischen den beiden Gebäudeteilen. Sein Abstand bis zur sicher erschlossenen Straßenfront betrug ca. 15,30m, also doppelt so weit entfernt wie der Abstand zwischen den Pfostenstellungen 3,2 und 162. Dieses Maßverhältnis lässt darauf schließen, dass der westliche Gebäudeteil gleichgroß wie der östliche angelegt war. Das könnte bedeuten, dass südlich der Mittelwand 36 vier gleichgroße Räume angeordnet waren, von denen sich zwei fast vollständig erhalten hatten. In beiden Räumen waren frei eingestellte Feuerstellen angelegt. Im westlichen dieser Räume fand sich noch eine weitere kleine Feuerstelle an der Mittelwand, die offenbar nachträglich dort installiert wurde. Eisenschlackefunde im Bereich der Hauptfeuerstelle belegen Metallverarbeitung in diesem Raum. Die holzausgekleidete Grube 14 mit quadratischem Grundriss in der Südost-Ecke des Raumes könnte als Latrine genutzt worden sein. Wie der zweite am östlichen Gebäudeteil gelegene Raum genutzt wurde ist unsicher.

Die zwei nördlich der Mittelwand gesicherten Räume waren zweifellos unterschiedlich genutzt.

Der am östlichen Gebäudeteil anschließende und sicherlich von dessen Mittelgang 234 erschlossene Raum hat, wie die dort gefundene große Jaucherinne 19 belegt, als Stall gedient. Die Funktion des anderen Raumes ist unsicher. Eine an der Trennwand 47 errichtete Holzverschaltete Grube 20, etwas größer als die oben erwähnte Latrinengrube, könnte Vorräte aufgenommen und der Raum somit als Wirtschaftsraum gedient haben. Die Grube wurde später aufgegeben und verfüllt. Nördlich dieser beiden Räume erstreckte sich, soweit feststellbar, die ungeteilte aber überdachte Zone. Gegen eine offene Porticus spricht, dass es keine Pfostenstellungen an der nördlichen Frontseite gab. Da in diesem Bereich später ein Hof lag, in dem Tiere gehalten wurden, könnte diese Zone bereits in dieser Periode der Unterbringung von Haustieren gedient haben (siehe unten S. 291).

Konstruktion — Aufgehendes und Dach

Die Wände bestanden aus 12–15cm relativ dünn bemessenen Stampflehmkonstruktionen (vgl. oben S. 69). In den Wandverläufen fanden sich, wie die Untersuchung ergab, eine Reihe von Pfostenstellungen (Abb. 209). Einige waren in tiefe Gruben, andere, so in den Längswänden des Mittelganges des östlichen Gebäudeteils, in flachere Gruben gegründet. Wieder andere gar nur auf kurzen Schwellhölzern auf dem Baugrund aufgesetzt. Die Anordnung der tief gegründeten Pfostenstellungen lässt, wenn auch nicht alle Positionen ergraben wurden, doch ein System erkennen. So wurden in der Trennwand zwischen den beiden Gebäudeteilen drei tief gegründete Pfosten 162, 170 und 522 dort errichtet, wo die Ost–West-Wände 216, 226 und 535 mit der Trennwand verknüpft wurden. Aufgrund dieses Verbundes wird auch im Ansatz der Ost–West-Wand 204 mit der Trennwand ein tief gegründeter Pfosten gesetzt worden sein. Er wurde, da dieser Bereich wegen der darüber errichteten jüngeren steinernen Wandvorlage Pf 11 nicht ergraben wurde, nicht untersucht. In der straßenseitigen Ostfront des Gebäudes wurden in der Flucht der Ost–West-Wände 204 und 226 ebenfalls zwei tief gegründete Pfosten 650 und 651 unter dem Mauerausbruchgraben 660

⁶³⁷ Das Bohrprotokoll weist verziegelten Brandschutt aus, der bis etwa 16 m westlich der Grabungsgrenze – zunehmend ausdünnend – verfolgt wurde. Der Brandschutt stammt von den folgenden Bauperioden, dürfte jedoch auch einen Hinweis für die bauliche Ausdehnung der Periode 2 bilden.



Abb. 209 Periode 2, Grundriss, Rekonstruktion. – M. 1:250.

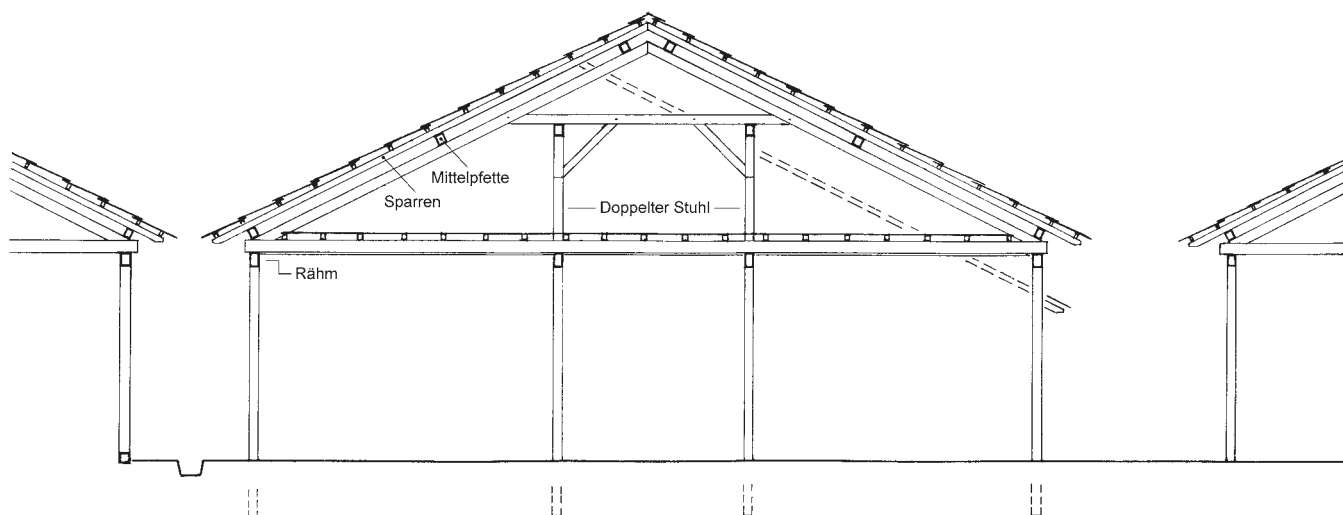


Abb. 210 Periode 2, Querschnitt durch den vorderen Gebäudeteil, Rekonstruktion. – M. 1:150.

nachgewiesen. Die zweifellos an der Nordost- bzw. Südost-Ecke des Gebäudes zu ergänzenden Pfosten wurden nicht mehr ausgegraben. In der südlichen Gebäudewand 216 konnte in der Verknüpfung mit der Wand 244 ein tief gegründeter Pfosten 180 und in den beiden innenliegenden Wänden 204 und 226 weitere ähnliche Pfosten Gründungen nachgewiesen werden. Damit schält sich ein System von Hauptstützen heraus, die statisch als eingespannte Pfosten angesprochen werden können. Zwischen ihnen gab es sogenannte Pendelstützen, die nur auf kurzen quer zum Wandverlauf verlegte Schwellen aufgestellt waren. Auffallend ist, dass es in der Nordfront 535, sieht man von den Eckpfosten ab, offensichtlich nur auf Schwellen aufgesetzte Pfosten (531,1; 532,1; 533) gab. Mit diesem System von Haupt- und Nebenstützen scheint, soweit es der Ausgrabungsbefund erkennen lässt, auch der westliche Gebäudeteil konstruiert worden zu sein. Allerdings wurden in diesem Gebäudeteil die Hauptstützen 6 und 13 nicht in der Mittelwand 36, sondern nördlich vor der Wand platziert. Der Grund mag mit dem Aufgehenden und mit der Dachkonstruktion dieses Gebäudeteils zusammenhängen (siehe unten S. 287). Die Pfosten wurden nach ihrer Errichtung anschließend in den

vorgesehenen Wandverläufen mit Rähmhölzern verbunden (Abb. 210; 211). Pfosten und Rähm müssen durch Kopfbänder oder Diagonalstreben zusätzlich ausgesteift worden sein⁶³⁸. Nachdem dieses Gebäuderüst aufgestellt war, wurden auf dem Bauhorizont bis auf einen Bereich östlich der Nord-Süd-Wand 201/227 und westlich der rekonstruierten Wand b2 der Ton sowie der Lehm planiert und anschließend darauf die Hauptwände der Gebäudetrakte eingebaut. Nachträglich eingebaut wurden die Wohnkammern in der Nordwest- bzw. Südwest-Ecke der beiden Gebäudetrakte, da ihre Innenwände 228/229 und 211/244 auf dem Tonhorizont errichtet wurden. Die Wände bestanden aus einer 12–15 cm starken Stampflehmkonstruktion. Sie wurde offensichtlich nicht mit Staken armiert, da Verfärbungsspuren in umgestürzten Wänden nicht beobachtet wurden. Nach der Trocknung der zwischen den Pfosten eingebauten Wandteile aus Stampflehm war die aufgehende Holz-Lehm-Konstruktion hinreichend ausgesteift.

Türöffnungen in den Wänden konnten nur indirekt erschlossen werden. So fanden sich in den Nord-Süd-Wänden 221 und 227 Pfosten Spuren, die mit Türanschlügen in Verbindung gebracht werden

⁶³⁸ Kopfbänder sind in der aufgehenden römerzeitlichen Holzkonstruktion durch einen Fund auf der Saalburg und in Vitudurum-Oberwinterthur nachgewiesen. Siehe JACOBI 1934, Taf. 4,1. – PAULI-GABI 2002, Abb. 3. – Zum Befund von Diagonalstreben vgl. oben S. 78 Abb. 60. Kopfbänder weist auch ein auf einen *bessalis*-Ziegel eingeritztes Gebäude aus London auf (vgl. G. BRODRIBB, Roman brick and tile [Gloucester 1987] 131 Abb. 60).

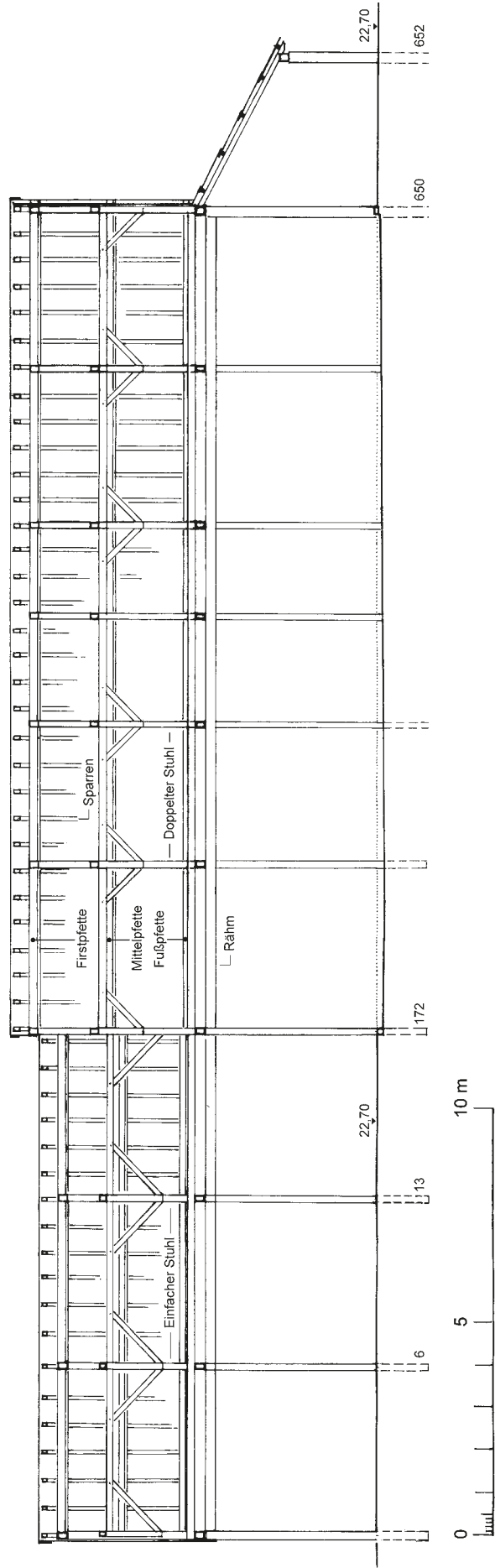


Abb. 211 Periode 2, Längsschnitt, Rekonstruktion. – M. 1:150.

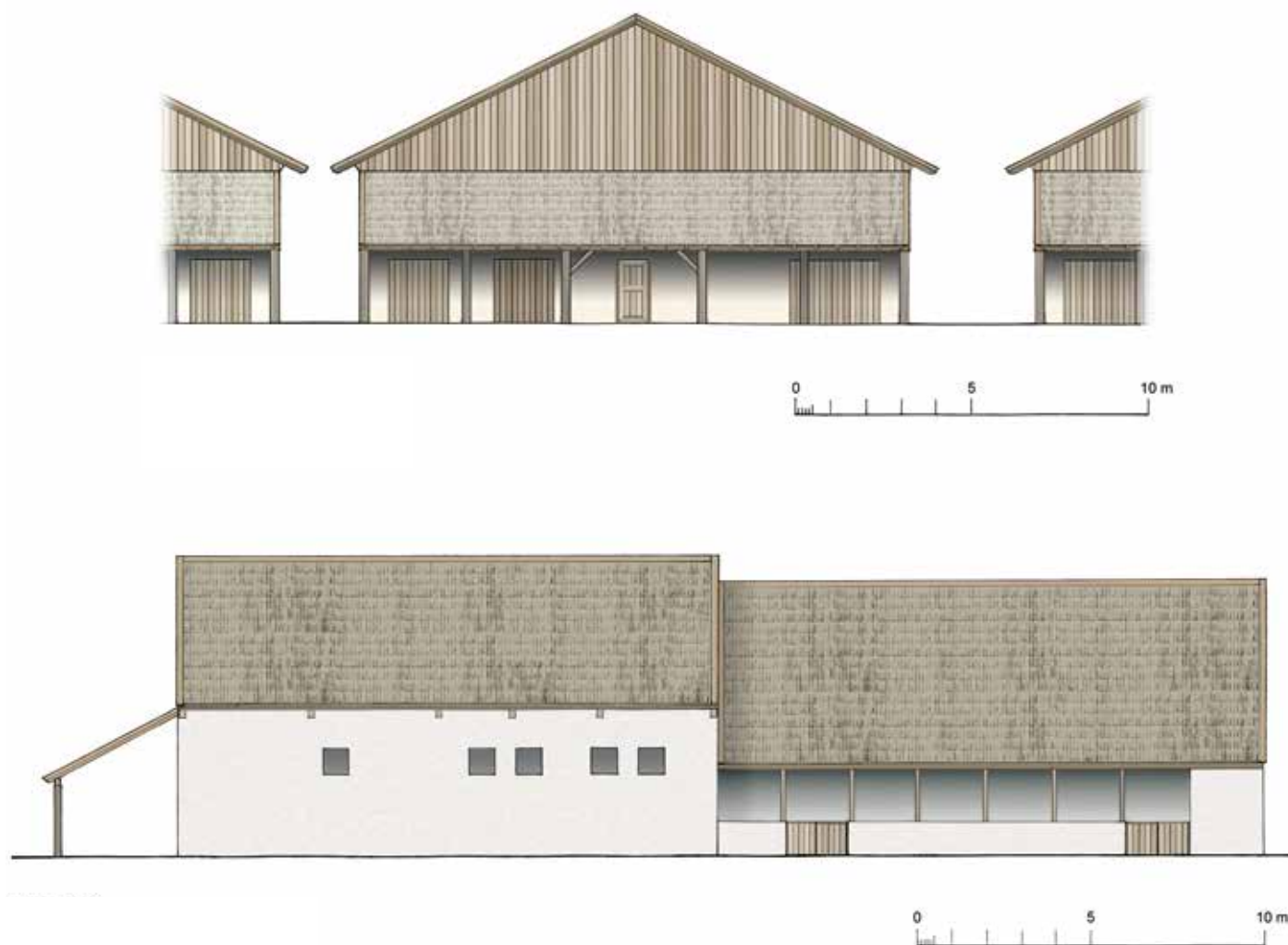


Abb. 212 Periode 2, Ansicht Straßenseite (oben) und nördliche Gasse, Rekonstruktion. – M. 1:200.

können. Auch die Schwelle 201, die zwischen dem Erschließungsgang 234 und dem westlichen Gebäudeteil gelegen hat, kann nur mit einer Tür- oder Toröffnung in Verbindung gebracht werden, da an keiner Stelle unter den Wandverläufen eine derartig exakte Verfärbungsspur einer hölzernen Schwelle belegt ist wie an dieser Stelle. Zu einer Türöffnung dürfte auch der Pfosten 194 (Beilage 3) in der Wand 211 gehören. Zweifellos werden die straßenseitigen beiden Räume und der Gang mit Türverschlüssen bzw. einem Tor versehen worden sein. Da sich nur der Grundriss

des Gebäudes erhalten hat bzw. nachzeichnen lässt, kann man über Fensteröffnungen nur mutmaßen. Die straßenseitigen Räume werden sicher über die Türverschlüsse belichtet worden sein⁶³⁹.

Im Grundriss heben sich deutlich die Ost–West ausgerichteten Wandverläufe gegenüber den dazwischen gespannten Querwänden bzw. eingebauten Raumteilen ab. Entlang der Südseite des Gebäudes verlief die Traufrinne 217. Das heißt, dass die Firstlinie des Gebäudes ebenso ausgerichtet gewesen sein dürfte. Sie lag demnach in der östlichen

⁶³⁹ Die straßenseitigen Türverschlüsse sind vielfach belegt durch Befunde in Pompeji, Herculaneum und Ostia. In den römischen Nordwestprovinzen wurden Schwellensteine gefunden, die die gleichen Verschlussmerkmale wie die der italienischen Städte aufweisen, so dass man davon ausgehen kann, dass die gleichen Verschlussysteme auch im Holz-Lehm-Bau zur Anwendung kamen.

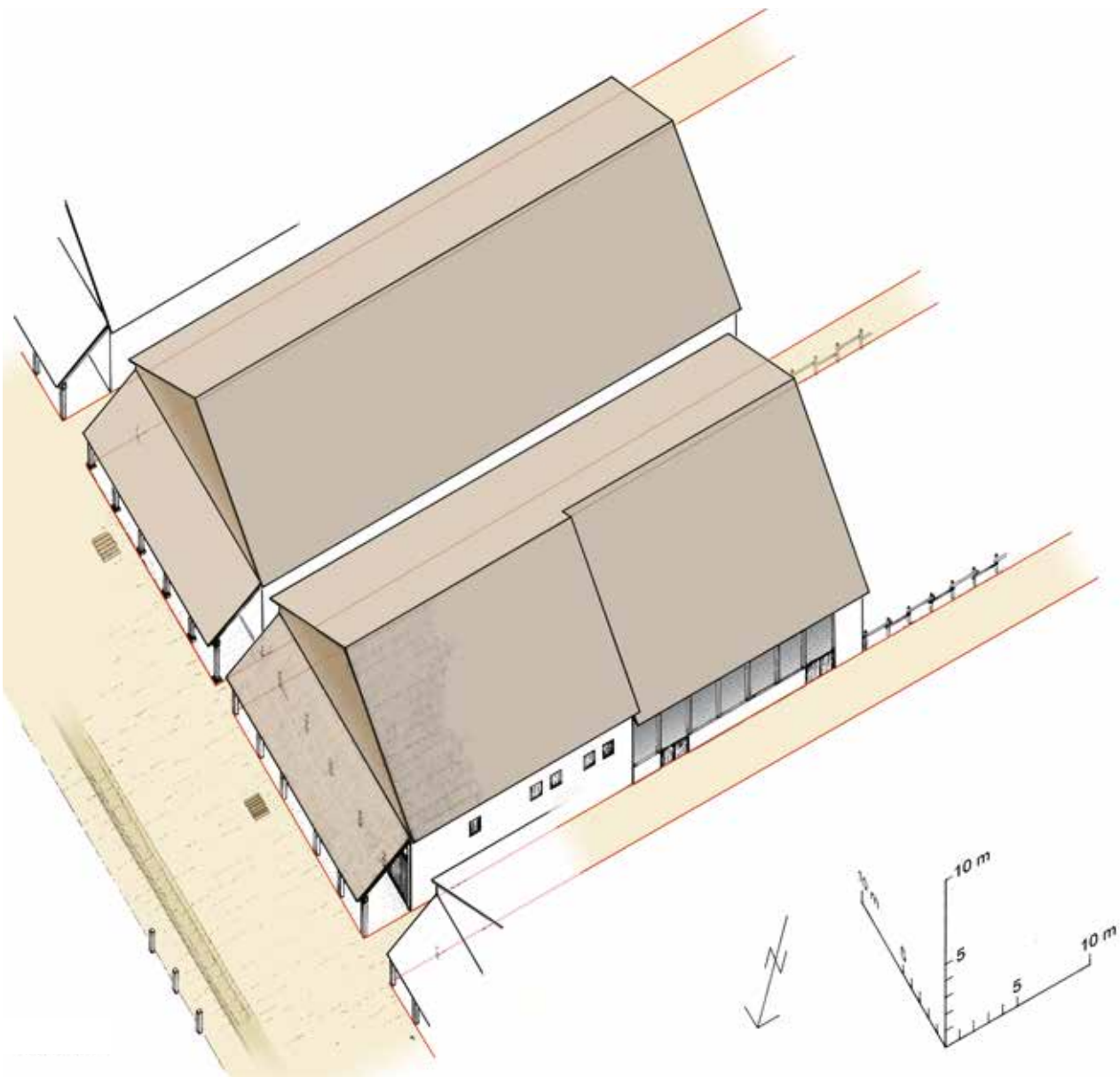


Abb. 213 Periode 2, isometrische Rekonstruktion, Parzellen rot begrenzt.

Gebäudehälfte in der Achse des Ganges 234, in der westlichen Gebäudehälfte muss sie, wie unten dargestellt werden soll, parallel zur Mittelwand 36 über die Pfostenachse 6–13 verlaufen sein. Beide Gebäudeteile dürften mit Satteldächern gedeckt worden sein. Die östliche Giebelfront des Gebäudes war folglich zur Straße ausgerichtet. Der Giebelfront vorgelagert war eine Porticus, von der zwei kräftige Pfostenstellungen in Höhe des Ganges 234 ausgegraben wurden.

Östlich der in der straßenseitigen Gebäudefront eingebundenen Pfostenstellungen 650 und 651 wurden die beiden Pfostenstellungen 652 und 653 aufgefunden. Sie gehörten zweifellos zu einer Porticus. Gegenüber den Achsen der Ost–West–Wände 204 und 226, in denen die Pfosten 650 und 651 standen, waren sie z.T. deutlich nach Süden versetzt, so dass sie mit deren Konstruktion, nämlich den über den Pfosten aufliegenden Rähmen, offensichtlich nicht verbunden waren. Aus diesem

Befund kann gefolgert werden, dass die Porticus als selbständiges Bauteil mit einem Pultdach gegen die Gebäudefront gesetzt war. Aus der Porticuskonstruktion lässt sich annähernd die Höhe der Traufe des Hauptgebäudes erschließen, da die Oberkante des Porticusdaches nur unterhalb der Giebelzone angesetzt haben dürfte (Abb. 211). Bei einer (minimalen) lichten straßenseitigen Porticushöhe von 2,10 m, einer Tiefe von ca. 3,50 m und einer Dachneigung von ca. 27° ergibt sich für den oberen Pultdachansatz einschließlich der Dachkonstruktion eine Höhe von 4,10 m⁶⁴⁰. Wahrscheinlich wird das Porticusdach kurz unterhalb des Giebelansatzes und damit kurz unterhalb der Traufe angesetzt haben, d. h. die untere Giebel- bzw. Trauflinie könnte 4,20 m über Oberkante Porticusboden gelegen haben. Aus der Breite des Gebäudes (ca. 15,30 m) und der Dachneigung von 27° ergibt sich rechnerisch eine Firsthöhe von 7,80 m (4,20 m Geschoss; 3,60 m Giebel). Zu diesem Wert sind die Bemessungen der Dachbalken und der Dachhaut mit Lattung – mindestens 0,30 m – hinzuzurechnen (Abb. 210). Hinweise für eine denkbare Dachkonstruktion lassen sich aus dem Grundriss des Postenbaus ableiten. Ein selbsttragendes Sparrendach ist ohne Unterstützung der Sparren nicht möglich, weil die Sparrenlänge von ca. 9 m, den Lastannahmen aus Dachhaut und Schneelast, zu einer zu großen Durchbiegung der Sparren bis hin zu ihrem Bruch führen würden.

In den beiden Längswänden 204 und 226 des Mittelganges 234 wurden eine Reihe von eingegrabenen

Pfostenstellungen gefunden, die im System der eingespannten Hauptpfosten dort nicht notwendig gewesen wären. Ihre Position erklärt sich aber, wenn über diese Pfosten wesentliche Dachlasten aufgenommen wurden. Das heißt, dass über dem Mittelgang Stuhlsäulen standen, die mit einem Rähmholz und mit Kopfbändern verbunden waren (Abb. 211)⁶⁴¹. Sie ergeben zusammen eine sogenannte Stuhlwand, die gleichzeitig einen Längsverband für das Dach bildet. Aus dem Grundriss ergibt sich, dass über beiden Längswänden des Mittelganges Stuhlwände gestanden haben müssen und somit ein doppelt stehender Stuhl ausgeführt wurde. Die Queraussteifung könnte durch Kehlbalcken erfolgt sein. Da trotz des Einbaus eines doppelt stehenden Stuhls die Unterstützung für die Sparren mit ca. 7 m noch zu groß wäre, wird man quer zum Sparrenverlauf Pfetten eingebaut haben, die auf sog. Sparrenstreben verlegt wurden. Auf den Sparren wurde anschließend eine Lattung für die Dachhaut aufgebracht⁶⁴². Da keine Tonziegel im Abbruch gefunden wurden, darf man davon ausgehen, dass die Dachdeckung aus organischem Material wie Ried oder Schindeln bestand. Berücksichtigt man die aus dem Dachmaterial sich ergebenden Gewichte (kg/m²) – die Dachhaut aus Ried wäre mehr als doppelt so schwer wie die aus Schindeln – so wird man aufgrund der Pfostenbemessungen des tragenden Erdgeschosses auf eine Schindeldeckung schließen können (Abb. 212; 213)⁶⁴³. In Vitudurum (Schweiz) wurden Schindeln von knapp über 1 m Länge und ca. 8 cm Breite aufgefunden⁶⁴⁴.

⁶⁴⁰ Über Dachneigungen römischer Gebäude liegen gesicherte Erkenntnisse von Monumentalbauten vor, deren Dächer mit tönernen Ziegeln oder Metall gedeckt waren. Die Dachneigung beispielsweise beim Mars Ultor Tempel in Rom betrug ca. 22°. Vgl. GANZERT 1996, Beilage 6. Einen Giebelbefund mit 32° Dachneigung konnte C. S. Sommer an einem ländlichen Gebäude in Oberndorf-Bochingen nachweisen, dessen Mauern umgestürzt waren. Vgl. SOMMER 2002, 55 ff. Abb. 9. Ein Kantholzrest aus Vitudurum mit Einlassungen wird als Fragment einer Firstpfette gedeutet, die offensichtlich zu einem keltischen Haus gehörte. Die Einlassungen für Sparren wiesen Winkel von 55–57° auf. RYCHENER / ALBERTIN 1986, 21 interpretieren diese Dachneigung als Hinweis für ein Strohdach. Ein schindelgedecktes Dach, das für die Periode 2 in Frage kommt, soll nach WASMUTH 1930, 96 eine Neigung von 30° haben. Für römerzeitliche Dächer sind brettähnliche Schindeln belegt, die auch bei etwas geringerer Neigungen eine sichere Dachentwässerung gewährleisten. Zum Befund von Dachschildeln vgl. RYCHENER / ALBERTIN 1986, 33 Anm. 35; siehe dazu auch Anm. 644. Die Dachneigung wird sicherlich nicht durch die Vorgabe des Neigungswinkels, sondern durch das Verhältnis zwischen Dachhöhe (h) und Gebäudebreite (b) festgelegt worden sein. Beim Mars Ultor Tempel beträgt es 1:5. Beim Gebäude der Periode 2 könnte das Verhältnis h:b wohl 1:4 betragen haben, was etwa einem Neigungswinkel von 27° entspräche. Bei einem Verhältnisansatz von 1:3 ergibt sich ein Neigungswinkel von 34°, was zu einem überdimensionierten und letztlich konstruktiv aufwendigen Dachstuhl führt. Eine solche Ausbildung lässt sich mit der eher bescheiden ausgelegten Wandkonstruktion des Unterbaus nicht erkennen.

⁶⁴¹ Benennung der konstruktiven Dachteile nach WASMUTH 1930, 94.

⁶⁴² Bei diesem Rekonstruktionsvorschlag wurde auf die Konstruktion eines selbsttragenden Binders verzichtet, da die eher bescheiden ausgebildeten Wandkonstruktionen mit ihren schwach bemessenen Pfostenquerschnitten eine nicht so aufwendige Dachkonstruktion vermuten lässt.

⁶⁴³ Zu den Lastannahmen der Dachhaut siehe WASMUTH 1930, 94.

⁶⁴⁴ Zur Bemessung von Dachschildeln vgl. FELLMANN 1991, 38.

Über dem westlichen Gebäudeteil dürfte ebenfalls ein Satteldach gelegen haben. Es lässt sich zweifelsfrei als Pfettendach mit einfach stehendem Stuhl konstruieren, wobei die Firstpfette auf einer Stuhlwand verlief, die nördlich neben der Mittelwand 36 aufgesetzt war. Gesichert ist dieser Stuhl durch die tiefgegründeten Pfostenstellungen 6 und 13⁶⁴⁵. Die Fußpfetten lagen jeweils über den Achsen der Ost–West-Wände 78, 218 und 542,2, in denen Hauptpfosten gesichert sind. Das Gebäude wurde im Laufe der Zeit zum Teil zerstört und ohne Grundrissveränderung in derselben Struktur wieder aufgebaut. Nach einer weiteren Zerstörung oder planmäßigen Niederlegung, für letztere würde das Fehlen jeglicher Brandspuren und das systematische Entfernen der Pfosten aus den Gruben sprechen, wurde das Gebäude auf verändertem Grundriss und veränderter Konstruktion neu errichtet.

Südlich gelegenes Nachbargebäude Beilage 3

Auf dem Tonhorizont 224 beobachtete Hinz ril- lenartige Eintiefungen, die er mit Balkenverläufen in Verbindung brachte⁶⁴⁶. Bedauerlicherweise wurden diese Vertiefungen nur unzulänglich oder gar nicht dokumentiert. Bei der erneuten Bearbeitung der älteren Grabungsdokumentation konnten noch mehrere Wandverläufe, vor allem auf der Grundlage von Profildokumentationen, sicher erfasst werden (Abb. 209). Aus der Grabungsdokumentation ergibt sich zweifelsfrei, dass über dem Tonhorizont im Gegensatz zum nördlichen Nachbargebäude ein Gebäude über hölzernen Schwellen mit Ständern errichtet war. Die Konstruktion bedingt, dass es keine Pfostengruben unterhalb der Tonplanierung und der Wandverläufe geben konnte, die zu Hinweisen auf das aufgehende Tragesystem hätte führen können.

Große Bereiche in diesem Grabungsareal waren durch die breiten und tiefgegründeten Fundamente der coloniazeitlichen Randbebauung des Capitols bzw. deren Ausbruchgräben M 1, M 3, M 4, M 5, M 7, H 118, dem breiten Mauerausbruch 661

der spätrömischen Befestigung und dem Ausbruch H 104 des coloniazeitlichen Straßenkanals gestört, so dass sich der Gebäudegrundriss nur im Ansatz erkennen lässt.

Bei den jüngeren Untersuchungen wurde etwa 0,95 m südlich der Traufrinne 217 der verkohlte Schwellbalken 303 erfasst, dessen Aufgehendes, wie zwei Ständerfragmente belegen, während der Brandzerstörung nach Süden gekippt war. Etwa 3,30 m südlich zu diesem Schwellbalken verlief annähernd parallel die Wandspur H 42. Mindestens drei zwischen diesen beiden Schwellbalkenbefunden ange-troffene Nord–Süd ausgerichtete Wandfragmente (H 40; H 55; H 56) belegen, dass dieser Gebäudeteil in Räume unterteilt war. Südlich der Ost–West-Wand H 43 konnte bis zum Nordrand des Mauerausbruchgrabens 661 die Tonplanierung in einer bis zu 4,50 m breiten Zone verfolgt werden, ohne dass auf seiner Oberfläche Wandspuren dokumentiert wurden. In der südlichen Grabungsfläche lassen sich zwei weitere Ost–West ausgerichtete Schwellbalkenbefunde sicher ausmachen, wovon der nördliche H 41 wie die Wand 535 des nördlichen Nachbargebäudes direkt an der Kante der Tonplanierung verlegt wurde. Im Abstand von 3,00 m verlief die zweite Balkenspur H 43. Zwei Querwände auf ihrer Südseite belegen anschließende Raumeinheiten. Eine Tonplanierung als Laufhorizont gab es hier nicht. Zwischen den beiden Ost–West-Wänden H 41 und H 43 wurde eine Zone mit Sandplanierungen, z. T. schluffig und ortsteinhaltig, angetroffen, die als Gasse gedeutet werden konnte⁶⁴⁷.

Betrachtet man die Tonplanierung zwischen den Ost–West-Wänden H 41 und 303, so lässt sich trotz der Störungen sicher sagen, dass es keine Lehmtenne in der Mittelzone dieses Gebäudes wie beim nördlich gelegenen Nachbargebäude gegeben haben kann. Ebenso kann festgestellt werden, obwohl nur wenige Wandbefunde auf der Fläche des Tonhorizontes belegt sind, dass der Grundrissaufbau gegenüber denen des nördlichen Nachbargebäudes der Periode 2 verschieden gewesen sein muss. An der Nordseite des Gebäude lagen jedoch Räume, deren Anordnung und Größe vergleichbar sind mit denen des südlichen Raumtraktes des Nachbargebäudes der Periode 3.

⁶⁴⁵ Weitere Pfosten dieser Stuhlwand dürften unter der steinernen Wandvorlage Pf 11 sowie westlich der Grabungsgrenze gelegen haben.

⁶⁴⁶ Vgl. Anm. 164.

⁶⁴⁷ Siehe S. 77.

Da zunächst beide Gebäude über der Tonplanierung gleichzeitig errichtet wurden, könnte mit dem Wiederaufbau des nördlichen Nachbargebäudes das südlich gelegene Gebäude sowohl in der Konstruktion als auch im Grundriss als Vorbild gedient haben. Folgt man dieser Argumentation, so würde sich im Grundriss der Periode 3 des nördlichen Hauses der Grundriss der Periode 2 des südlichen Nachbargebäudes in etwa widerspiegeln. Die westliche Ausdehnung der Tonplanierung konnte im Schnitt 62/6 beobachtet werden. Dort war gegen ihre geböschte Westkante die Lehmplanierung H44 angetragen und an der Böschungskante die Nord–Süd-Wand H40 errichtet worden. In der südlichen Grabungshälfte wurde am westlichen Rand der Tonplanierung ein schmaler Ausbruchgraben dokumentiert, der zweifellos als Wandverlauf gedeutet werden kann, so dass die Westbegrenzung dieses über dem Tonhorizont errichteten Gebäudeteils festliegt. Gegenüber dem nördlichen Nachbargebäude sprang die Tonplanierung um ca. 1 m nach Westen vor. Wie bei diesem Gebäude war im westlich anschließenden Gebäudeteil eine Lehmtenne bzw. eine Sandplanierung aufgebracht worden, auf der Balkengräben nicht beobachtet wurden. Die Grube H50, die direkt nach der Flucht der südlichen Gebäudewand H41 ausgerichtet zu sein scheint, belegt, dass sich das Gebäude auch westlich der Tonplanierung erstreckt haben muss und aufgrund der fehlenden Pfostengruben auch als Ständerkonstruktion errichtet wurde. Eine markante Fäkalrinne H53 an der Nordseite dieses Gebäudeteils deutet auf Tierhaltung hin. Da sie im nördlich gelegenen Grabungsschnitt 94/16 nicht mehr angetroffen wurde, muss sie unter der coloniazeitlichen Mauer M3 geendet, wahrscheinlich vor der nördlichen Gebäudewand 303 angesetzt haben.

In Höhe der vermuteten östlichen Begrenzung des Gebäudes war der Tonhorizont durch die Südost-Ecke der ausgebrochenen spätrömischen Befestigung weitestgehend gestört, so dass sich dort keine Schwellbalkenbefunde erhalten konnten⁶⁴⁸. Nur die Südost-Ecke des Gebäudes müsste sich, falls sie in der Verlängerung der Ostfront des Nachbargebäu-

des lag, im Erdsteg zwischen den Schnitten 62/2 Süd und 62/9 erhalten haben; der Stegbereich wurde jedoch nicht untersucht. Ob vor dem Gebäude eine Straßenporticus errichtet wurde, ist unsicher. Pfostengruben wurden, verlängert man die Flucht der Porticus des nördlichen Nachbargebäudes nach Süden, nicht gefunden. Sie werden, falls sie vorhanden waren, beim Bau des coloniazeitlichen Straßenkanals 659/H 105, in dessen Verlauf sie hätten erwartet werden können, zerstört worden sein. Denkbar wäre jedoch auch eine auf steinernen Plinthen abgesetzte Stützenkonstruktion, die beim Kanalbau ebenfalls, ohne Spuren zu hinterlassen, beseitigt wurde. Wenn auch keine Belege für eine Straßenporticus vorliegen, so lässt sie sich aber auch nicht ausschließen.

Aufgehende Konstruktion

Die Balkenspuren auf dem Tonhorizont des östlichen Gebäudeteils belegen eine hölzerne Fachwerkkonstruktion mit Ständern. Sie war etwa 14,80 m breit und wohl ca. 16,50 m lang⁶⁴⁹. Der oben dargestellte ca. 3,60 m breite nördliche Raumtrakt, lässt darauf schließen, dass das Gebäude Ost–West ausgerichtet und mit einem Satteldach gedeckt war. Obwohl keine weiteren Ost–West-Wände dokumentiert wurden, dürfte der nördlich anschließende Gebäudebereich zweifellos mit weiteren Wänden gegliedert worden sein, auf denen die Dachkonstruktion aufgelagert werden konnte. Ost–West ausgerichtete Wandverläufe wurden nicht beobachtet oder gingen durch jüngere Baumaßnahmen wie den Bau des coloniazeitlichen Straßenkanals H 104 oder der Befestigungsmauer M 62 verloren. Nördlich des Steinpfeilerfundamentes Pf 5 zeichneten sich im Ostprofil des Schnittes 62/3 Nord eine scharfkantige Eintiefung in der Tonplanierung 224 ab, die von einer Ost–West ausgerichteten Wand stammen könnte⁶⁵⁰. Ihre genaue Lage lässt sich jedoch aus der schräg aufgenommenen Fotodokumentation nicht ermitteln. Weitere Spuren dieser vermuteten Ost–West-Wand wurden auf dem Tonhorizont nicht

⁶⁴⁸ Der nach Südosten ausgreifende rundliche Ausbruchbereich deutet auf einen Rundturm hin. Vgl. RÜGER 1979, 510 Abb. 12.

⁶⁴⁹ Die Länge des Gebäudes wurde unter der Voraussetzung ermittelt, dass die östliche Straßenfront gleichauf mit der des nördlich angrenzenden Gebäudes abschloss.

⁶⁵⁰ Vgl. Fotos Nr. 20334 und 20236.

dokumentiert, so dass ihre Existenz offen bleiben muss. Trotz der unzulänglichen Befundlage müssen Ost–West ausgerichtete Wand-Konstruktionen vorhanden gewesen sein, auf denen ein Dachtragwerk aufgesetzt werden konnte. Der Grundriss dieses Gebäudes könnte möglicherweise als Vorbild für den Neubau des nördlich gelegenen Nachbargebäudes (Periode 3) gedient haben, dessen Baubefunde sich besser erhalten hatten und eher Hinweise für eine Rekonstruktion des Aufgehenden geben können (vgl. oben S. 85 ff.).

Der westliche Gebäudeteil wurde nur zum Teil ergraben, so dass über seine westliche Ausdehnung nichts ausgesagt werden kann. Die Grube H 50 am südlichen und die Fäkalrinne H 53 am nördlichen Gebäuderand belegen, dass sich die Gebäudefronten fluchtend mit denen des östlichen Gebäudeteils nach Westen fortsetzten. Ob sich in diesem Bereich auch ein Hofareal wie beim nördlich gelegenen Gebäude befand, kann nicht gesagt werden, da keine genauen stratigrafischen Aufschlüsse, die auf ein Hofareal hätten hindeuten könnten, dokumentiert wurden. Dieser Gebäudeteil muss jedoch wie der östliche im Aufgehenden aus einer Fachwerkkonstruktion bestanden haben, da Pfostengruben nicht gefunden wurden.

Periode 3

Beilage 4

Nach der Zerstörung oder dem Abriss des in Pfostenbauweise errichteten Gebäudes der Periode 2 wurde, soweit ablesbar, ein Gebäude in denselben Grenzen auf Schwellbalken errichtet (Abb. 214). Wie beim Vorgänger zeichneten sich in den Befunden des Neubaus wiederum zwei Gebäudeteile ab, ein im Grundriss stark gegliederter östlicher Gebäudeteil und ein weniger gegliederter westlicher. Die Gasse auf der Nordseite blieb bestehen, wurde jedoch um einen weiteren Sandauftrag 543,3 erhöht. Die südlich gelegene Gasse mit der Traufrinne 217 blieb ohne Erneuerung ihres Niveaus erhalten, was wohl damit zusammenhängt, dass das daran grenzende Nachbargebäude nicht verändert wurde⁶⁵¹.

Die nördliche Gebäudefront ging durch die Mauergründung M 14 verloren, lässt sich jedoch aufgrund der unterschiedlichen Planierungen nördlich und südlich des Mauerausbruchgrabens 551 (Mauer M 14) zweifelsfrei erschließen. Sie wird im Folgenden als Wand c3 bezeichnet. Die östliche Gebäudefront konnte nicht mehr nachgewiesen werden, da ihre Schwellenspur, anders als bei den tiefer gegründeten Pfostenstellungen des Vorgängers, beim Bau der spätrömischen Befestigungsmauer M 61 verloren ging. Eindeutige Befunde einer Straßenporticus, die es wohl wie am Bau des Vorgängers gegeben hat, wurden nicht beobachtet. Da das Gebäude sowohl auf der Nord- wie auf der Südseite über den älteren Wandverläufen errichtet wurde, wird die Lage seiner straßenseitigen Ostfront wohl nicht verändert worden sein. Der westliche Gebäudeabschluss wurde wie beim Vorgänger nicht ergraben, liegt jedoch zweifellos westlich der Schnitte 94/16, 94/21 und 97/11.

Grundrissaufbau – östlicher Gebäudeteil

Beilage 4

Zwischen der verlorengegangenen Gebäudenordwand c3 und der südlichen Gebäudewand 300 gab es mehrere Ost–West verlaufende Balkenbefunde (205; 270; 279; 280), von denen die Schwellbalken 279 und 300 sowie die Schwellen 270 und 280 jeweils mit Querwänden (271; 295) verbunden waren (Abb. 214). Die dadurch entstandenen Räume lagen an der Trennwand 225/278 zum westlichen Gebäudeteil. Die Feuerstellen 241 und 294 an den Querwänden 271 und 295 deuten darauf hin, dass die beiden Räume im Nord- und Südtrakt des Vorgängerbaus als Wohnkammern genutzt wurden.

Zwischen der nördlichen Gebäudewand c3 und der Ost–West-Wand 205 war ein 2,70 × 2,70 m großer Keller (520) angelegt. Querwände in diesem Trakt wurden nicht gefunden, könnten aber durchaus in der Störungszone zweier Brunnen (188; 524) bzw. in der Mauerausbruchtrasse 468 gelegen haben, da es unwahrscheinlich ist, dass der schmale Nordtrakt ungeteilt blieb. Zwischen dem Nordtrakt, den mittleren und südlichen Raumtrakten lagen Korridore

⁶⁵¹ Dass das Niveau in der Gasse nicht verändert werden konnte, belegt die Befundsituation an der Südost-Ecke des Neubaus. Das dort seit dem Bau der Periode 2 angelegte tiefe Bodenniveau wurde offensichtlich wegen der Gasse nicht angehoben, was zu einem erheblichen Unterschied der Bodenhöhen in den straßenseitigen Räumen des östlichen Gebäudeteils führte.

bzw. Gänge (263; 284). Der südliche wies einen Bretterboden, der nördliche eine Lehmtenne auf. Bei der Befundanalyse wurde festgestellt, dass in der Mauerausbruchstrasse 468 die Nord–Süd verlaufende Wand b3 errichtet gewesen sein muss. Wahrscheinlich setzte sie im Knickpunkt der südlichen Gebäudewand 300 an. Mit Sicherheit war die Ost–West-Wand 279 gegen diese verlorengegangene Nord–Süd-Wand b3 gesetzt, da östlich des Ausbruchgrabens 468 die Ost–West ausgerichtete Pfostenwand 425 gegenüber der Balkenspur 279 merklich nach Norden versetzt verlief. Eine ähnliche Divergenz lässt sich an der Fluchtverlängerung der Wand 270 östlich des Ausbruchgrabens feststellen. Dort musste im Zusammenhang eines Umbaus des Mitteltraktes die Wand 270 nach Osten verlängert werden, wobei das neue Wandelement 378 leicht nach Nordosten abknickte. Die Südwand 280 des Mitteltraktes ließ sich östlich des Ausbruchgrabens weiter verfolgen und wird bis zur straßenseitigen Gebäudewand gereicht haben. In diesem Wandbereich wurde der oben dargestellte Niveausprung zwischen den offensichtlich zur Straße orientierten Räumen aufgefangen. Westlich der Trennwand b3 schloss auch der mit Holzdielen belegte Gang 284 zwischen dem Mittel- und dem Südtrakt an, wie die unterschiedlich zusammengesetzten Planierschichten beidseitig des Mauerausbruchgrabens zweifelsfrei belegen. Auch der nördliche Gang zwischen dem Nord- und Mitteltrakt kann nur an der Trennwand angesetzt haben, da sonst die Verlängerung der Wand 270 nach Osten nicht notwendig geworden wäre. Sie hat es zuvor nicht gegeben. Das heißt, dass es in einer ersten Phase dieser Periode 3 zunächst drei straßenseitige Räume gab, von denen zwei etwa gleich groß waren. In den beiden größeren Räumen waren jeweils nahe der südlichen Raumwände die intensiv genutzten Feuerstellen 385 und 438 eingerichtet. Im südöstlichen Eckraum wurde ein mehrfach erneuerter ringförmig angelegter sogenannter Räucherofen 426/438 betrieben. Nachträglich wurden um diese Ofenstelle die Wände 422 und 425 errichtet. Vermutlich stammt auch die Latrine 417 auf der Nordseite dieses eingebauten Raumes aus der Umbauphase. Die Funktion zweier großer Fässer 439 und 440 nahe der nördlichen Raumwand ist unklar⁶⁵², dürfte aber mit der im

Raume ausgeübten Tätigkeit zusammenhängen. Umgebaut wurde wie gesagt auch der Mitteltrakt, indem man die Nord–Süd-Wand b3 in diesem Bereich aufgab und den mittleren Raumtrakt bis zur Feuerstelle 385/386 vorzog. Der verlängerte Teil des Mitteltraktes wurde in zwei Räume geteilt. Die neuen Raumwände wurden im Gegensatz zur ursprünglichen Konstruktion in Pfostenbauweise errichtet. Östlich des mittleren Raumtraktes fanden sich drei Pfostenruben, auf die im Zusammenhang des konstruktiven Aufbaus eingegangen wird (siehe unten S. 295)⁶⁵³.

Grundrissaufbau – westlicher Gebäudeteil Beilage 4

Vom westlichen Gebäudeteil wurde, wie von dem der Periode 2, nur ein Ausschnitt ergraben. Sicher ausgemacht werden die Nord- und Südfront (Abb. 214). Sie liegen in der Fluchtverlängerung des östlichen Gebäudeteils. Darüber fanden sich in der Flucht der Ost–West-Wand 280 Holzkohlenreste (280,1), die sicherlich von einem verkohlten Schwellbalken stammen dürften. Er lag neben der jüngeren Wand 322. Nördlich dieser Wand 280,1 wurde die kompakte Sandplanierung 94 – stark mit phosphatischer Grünfärbung durchsetzt – angetroffen, südlich davon dünne Sand- und Lehmaufträge 114 oberhalb der einplanierten verstürzten Lehmwand 95 des Vorgängers. Innerhalb dieser Planierungen zeichnet sich in Höhe des Ganges 284 bis zum Mauerausbruchgraben 110 eine Zone mit leicht verändertem Schichtaufbau ab, der sich nach Süden nicht fortsetzte. Sehr wahrscheinlich lag in der Trasse dieses Mauerausbruchgrabens eine weitere Ost–West-Wand d3, so dass sich der Gang 284 ohne Bretterboden und etwas schmaler nach Westen fortgesetzt haben dürfte. An dieser Wand d3 muss die Tenne 114 angesetzt haben. Sie erstreckte sich bis zum Balkengraben 300 der südlichen Gebäudefront. Der darin verlegte Balken wurde offensichtlich nach dem Brand herausgenommen, wie der mit Brandschutt verfüllte Graben belegt. Spuren einer raumteilenden Querwand zwischen den beiden Ost–West verlaufenden Wänden d3 und 300, die es vermutlich gab, wurden auf der Tennen 114 nicht beobachtet. Wahrscheinlich wurden

⁶⁵² Hinweis auf Anm. 199.

⁶⁵³ Aus Symmetriegründen wird zweifellos südlich der Pfostengrube 366 eine vierte Pfostenstellung rekonstruiert werden können. Sie dürfte beim Abteufen des Brunnens 351 verlorengegangen sein.

sie durch die nachfolgende Baumaßnahme zerstört. Feuerstellen, die auf die Funktion dieses Bereiches hätten hindeuten können, wurden nicht gefunden.

Der nördliche Bereich dieses Gebäudeteils war wie bereits erwähnt von der homogenen Sandplanierung 94 geprägt. Darin eingelassen waren westlich der Nord-Süd-Wand 225 mehrere Kalksteine mit geglätteter Oberfläche, auf denen zweifellos Holzpfosten standen. Zwei dieser Plinthen (84; 558) wurden in situ aufgefunden. Die Kalksteinplinthe 558 wurde direkt vor der Nord-Süd-Wand 225 1,5 m von der nördlichen Gebäudefront entfernt in die Sandplanierung 94 eingelassen, die andere an der östlichen Langseite des als Trog gedeuteten verkohlten Holzes 72 ebenfalls mit einem Abstand von 1,5 m bis zur Nord-Süd-Wand 225. Im Ostprofil des Schnittes 94/21, unmittelbar vor der Wand, wurde eine weitere offensichtlich verlagerte oder wieder verwendete Kalksteinplinthe 7 gefunden⁶⁵⁴. In einer flachen Grube 88 nördlich der Kalksteinplinthe 84 dürfte eine Steinplatte gelegen haben. Die über den Plinthen aufgestellten Holzpfosten fügen sich zu einem schmalen gedeckten Gang auf der Westseite der Wand 225. Unter dieser Porticus und vor der Wand standen drei Holzfässer (73–75). An der Westseite dieses Vordaches war in Höhe des nördlichen Fasses der Dreiergruppe ein weiteres Fass 57 aufgestellt worden; daran setzte nach Norden der bereits oben erwähnte verkohlte längliche Holztrög 72 an, an dessen Sohle Ortsteinbildungen beobachtet wurden. Daneben, westlich vis à vis der Pfostenstellung 84, fand sich die Pfostengrube 83. Da der in der Grube 83 aufgerichtete Pfosten sich von der Stützkonstruktion der Porticus deutlich unterschied, wird er wahrscheinlich nachträglich für eine Erweiterung des Porticusdaches gesetzt worden sein und mit der Aufstellung des Fasses 57 und des Holztröges in Verbindung stehen. Offensichtlich handelte es sich bei dieser Installation um ein vom Vordach gespeistes Regenwasserfass, dessen Überlauf in den hölzernen Trög abfloss. Die Porticus und das unter der Traufe des Vordaches aufgestellte Wasserfass mit Holztrög lassen sich sinnvoll nur als offene Hoffläche deuten, in der sich – nach den starken Phosphatrückständen zu urteilen – Tiere aufgehalten haben müssen. Die unter dem Vordach aufgestellten drei Fässer könnten Tierfutter enthalten haben, was zumindest ihre Lage im Hofbereich vermuten lässt.

Straßenfront

Die Ostfront des Gebäudes muss, wie bereits oben erwähnt, spätestens beim Bau der spätrömischen Befestigungsmauer M 61 zerstört worden sein. Dass die bereits für die voraufgegangenen Bauperioden nachgewiesene Nord-Süd-Straße weiterhin existierte, ist an einem 90 m nördlich gelegenen dokumentierten Querschnitt durch das Straßenprofil ablesbar, das einen zusammenhängenden Schichtaufbau bis in die Coloniazeit belegt (vgl. Profil 49: Beilage 25). Da sich die Nord- und Südfront des Gebäudes gegenüber der vorangehenden Periode nicht änderte, und somit offensichtlich die Parzellengrenzen festgelegt waren, dürfte auch die Straßenfront in ihrer Lage vorbestimmt gewesen sein. Vor dem Gebäude der Periode 2 konnten zwei Pfostenstellungen einer Straßenporticus (652 und 653; vgl. Beilage 11b; Abb. 56) nachgewiesen werden. Sie hatten sich, da ihre Gruben tief gegründet wurden, unter dem coloniazeitlichen Straßenkanal erhalten. Östlich dieser Pfostengruben wurden mehrere Gruben (654–657; 885) gefunden, deren Funktion z. T. unsicher ist. Da sie vereinzelt lagen und zweifellos auch zu verschiedenen Zeiten angelegt wurden, können sie nicht ohne weiteres als Pfostengruben gedeutet werden. Als gesichert kann die Pfostenstellung 885 gelten (in Beilage 11b nicht dargestellt, da oberhalb des 2. Teilplanums gelegen). Sie lag in der Achse der Porticuspfosten der Periode 2. Der runde Pfostenabdruck auf der Sohle lässt sich nicht zwingend mit der Fachwerkkonstruktion der Periode 3 und den darin verbauten eckig zugereichten Ständern in Verbindung bringen. Vermutlich handelte es sich um einen Reparaturpfosten der Periode 2. Wahrscheinlich wurde auch die Grube 656 nicht als Pfostengrube angelegt. Ausgeprägte Ortsteinbildungen innerhalb der Füllschichten lassen eher an die Funktion einer Sickergrube denken. Diesem Zweck könnten auch die Grube 654 gedient haben. Dass Sickergruben für Aufnahme von Oberflächenwasser notwendig wurden, mag damit zusammenhängen, dass im Traufbereich der Porticus keine Rinne zur Aufnahme der Dachentwässerung verlief. Bleiben noch die Gruben 655 und 657. Da sich in ihren Nord-Süd-Achsen keine weiteren zugehörigen Gruben fanden, ist ihre Funktion als Pfostengrube zweifelhaft. Wahrscheinlich wurden die Porticusstützen der dritten Bauperiode nicht in

⁶⁵⁴ Schnitt 94/21, Ostprofil B, FNr. 37802. Die Fundlage dieses Kalksteines lässt vermuten, dass er wieder verwendet wurde.



Abb. 214 Periode 3, Grundriss, Rekonstruktion. – M. 1:250.

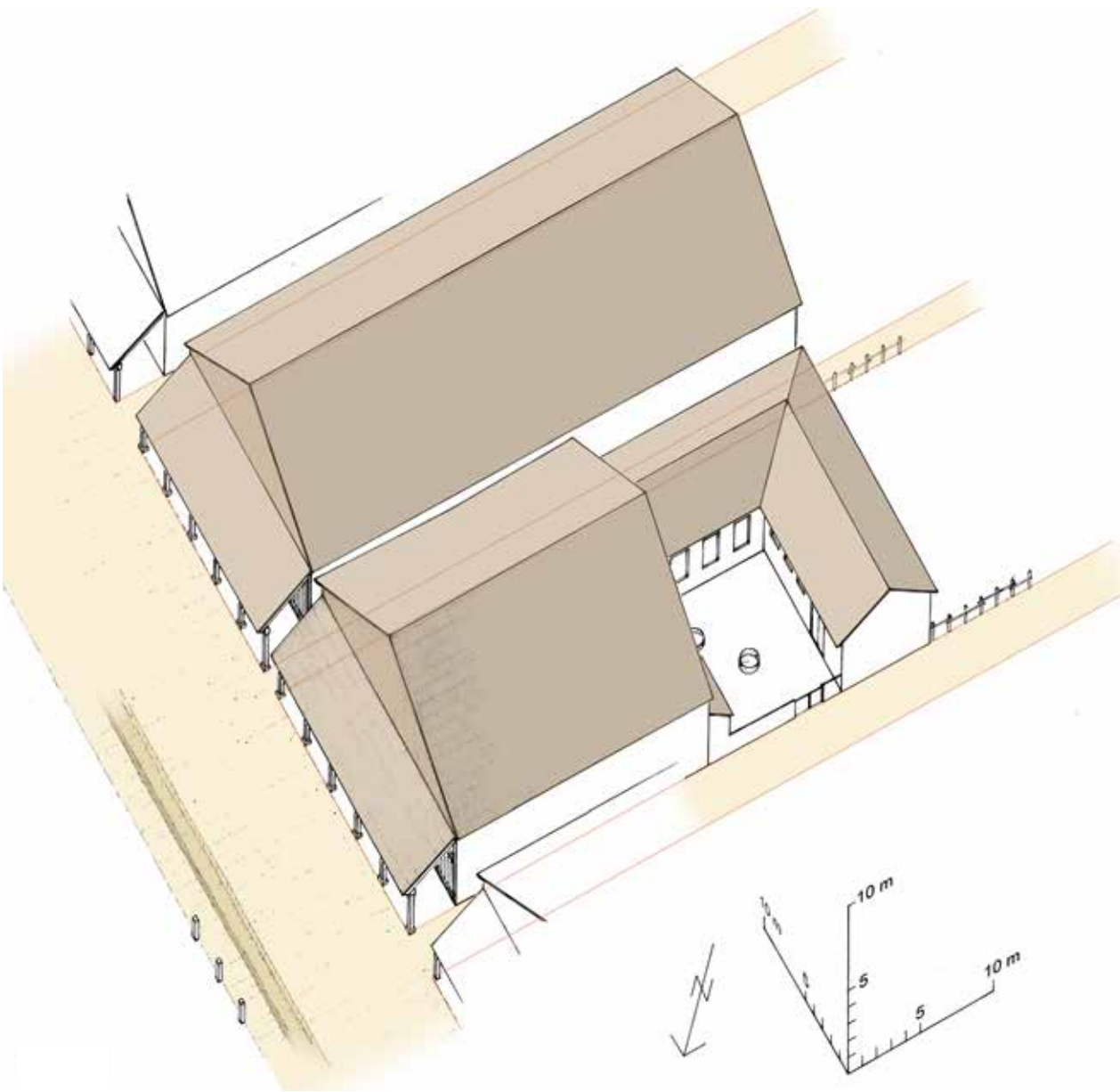


Abb. 215 Periode 3, isometrische Rekonstruktion, Parzellen rot begrenzt.

Gruben aufgestellt, sondern ähnlich wie die Porticus im Hofareal auf steinernen Plinthen aufgesetzt, die nur wenig im Untergrund eingelassen wurden. Diese Plinthen wären spätestens beim Bau des coloniazeitlichen Straßenkanals beseitigt worden, in dessen Trasse sie gelegen haben dürften. Da für die zweite Bauperiode eine Straßenporticus gesichert ist, wird für die Rekonstruktion des Gebäudes der 3. Bauperiode ebenfalls eine Porticus angenommen.

Zusammenfassend stellt sich der Gebäudegrundriss wie folgt dar: Wie das Gebäude der Periode 2 war das der Periode 3 in einen östlichen und einen westlichen Bereich geteilt. Der östliche Gebäudeteil wies drei zur Straßenseite ausgerichtete Räume auf (Abb. 214; 215). In den beiden größeren Räumen waren unterschiedlich gebaute Feuerstellen eingerichtet, so dass dort sicher auch verschiedene handwerkliche Tätigkeiten ausgeübt wurden. Vielleicht

diente der Raum mit den ringförmigen Räucheröfen, die nachträglich wohl wegen ihrer Rauchentwicklung durch den Einbau von zwei Wänden vom Straßenraum abgetrennt wurden, als Taberna. Hinter diesen straßenseitigen Räumen lagen drei durch Gänge bzw. Korridore getrennte Trakte, von denen mindestens zwei durch Zwischenwände in gleichgroße Räume geteilt wurden. Vermutlich war auch der Nordtrakt in Höhe der Nord-Süd-Wände 271 und 295 durch eine Zwischenwand weiter aufgeteilt. Der südliche Gang war mit einem Bretterboden ausgelegt, der nördliche mit einer lehmigen Tenne befestigt. Starke holzkohlehaltige Brandschichten deuten auf Bretterböden im Süd- und Mitteltrakt. Mindestens zwei Feuerstellen in diesem Trakt lassen sich mit Wohnfunktionen in Verbindung bringen. Die anderen beiden Räume könnten als Schlafräume genutzt worden sein. Der Keller im nördlichen Trakt könnte auf Vorratshaltung und damit auf eine Wirtschafts- bzw. Küchenfunktion hindeuten, was auch die unterschiedlichen Bodenkonstruktionen in den Gängen erklären würde. Der westliche Gebäudeteil gliedert sich in einen südlichen überdachten Trakt mit vorgelagertem Gang und einen Hof, an dessen Ostseite eine schmale Porticus gesichert ist. Im Hof wurden offenbar Tiere gehalten, deren Ställe wahrscheinlich im nicht ausgegrabenen Gebäudeteil zu suchen sind.

Aufgehende Konstruktion

Für die Rekonstruktion des Aufgehenden wird davon ausgegangen, dass auch diesem Gebäude eine Straßenporticus vorgelagert war. Damit liegt die Traufe des Gebäudes wie beim Vorgänger annähernd 4,10 m über dem Laufniveau fest (vgl. oben S. 286). Die Ausrichtung des Firstes lässt sich aus dem Grundriss nicht zwangsläufig ablesen. Theoretisch wäre eine Traufe parallel zum Pultdachfirst der Porticus denkbar, wenn man bedenkt, dass die verlorengegangene Nord-Süd-Wand b3 etwa mittig im östlichen Gebäudeteil lag. Dagegen spricht allerdings

die Ost-West ausgerichtete Grundrisstruktur der Trakte mit ihren oblongen, ebenfalls Ost-West gerichteten Räumen sowie die Rinne 217 in der südlichen Gasse, die in ihrer Funktion fortbestand. Das heißt, dass das Gebäude, wie das der vorangehenden Periode, zur Straße giebelständig ausgerichtet gewesen sein müsste (Abb. 215). Die Firstlinie läge in diesem Fall etwa über der Achse des mittleren Raumtraktes. Das Dach wird wie beim Vorgängerbau als Satteldach ausgebildet worden sein⁶⁵⁵. Das bedeutet, dass ein Teil des mittleren Gebäudeteils nicht direkt belichtet und belüftet worden wäre, was in der römischen Architektur nicht ungewöhnlich ist⁶⁵⁶. Vorstellbar ist jedoch auch eine Anhebung der Mittelzone, so dass durch Oberlichter die Gänge belichtet werden konnten. Der Querschnitt durch diesen Aufbau ergäbe zwei übermäßig hohe Gänge sowie einen hohen Mitteltrakt. Aufgrund dieser Rekonstruktion böte es sich an, über dem Mitteltrakt ein weiteres Geschoss einzuziehen, das dann über eine Galerie im Gangbereich zu erschließen wäre. Der bauliche Aufwand für zwei zusätzliche Räume wäre erheblich und brächte für die Belichtung und Belüftung des erdgeschossigen Mitteltraktes keine Verbesserung. Somit kann man wohl von einer einfachen Satteldachkonstruktion ohne überhöhten Mitteltrakt ausgehen.

Auf der Südseite des westlichen Gebäudeteils lag ein überdeckter Trakt, dem offensichtlich zur Hofseite ein Erschließungsgang vorgelagert war. Wie der Trakt genutzt wurde, ist unklar, könnte aber Unterkünfte für Bedienstete enthalten haben. Auf der Hoffläche wurden zweifellos größere Haustiere gehalten. Da sich im östlichen Gebäudebereich offenbar keine Ställe befunden haben – zumindest gab es innerhalb der Trakte keine Hinweise für eine Tierhaltung –, müsste im westlichen Gebäudeteil noch ein Stallbereich erwartet werden (Abb. 215). Er könnte im nicht ausgegrabenen Bereich an der westlichen Rückseite des Hofes gelegen haben.

Die Schwellbalkenbefunde belegen einen Fachwerkbau, verzimmert aus vertikalen Ständern und horizontalen Hölzern (*paries craticius*). Ausgesteift

⁶⁵⁵ Die Ausbildung eines Walmes an der Giebelseite wäre denkbar, doch würde damit eine Belichtung des Dachraumes von dort nicht mehr möglich.

⁶⁵⁶ Vergleiche dazu die Doppelbaracken im Kohortenkastell Valkenburg. W. GLASBERGEN, *De romeinse castella te Valkenburg* Z. H. De opravingen in de dorpsheuvel in 1962 (Groningen 1972) Fig. 47, Castellum 2 Doppelbaracke 7–8 u. Fig. 47, Castellum 3, Doppelbaracken. Die Anforderungen der Bewohner in Hinblick auf Beleuchtung und Belüftung waren gegenüber den heutigen Standards deutlich anders. Vgl. dazu auch SOMMER 1988, 576.

wurde das hölzerne Gerüst mit Kopfbändern und/oder diagonal zwischen den vertikalen Ständern angeordneten Verstreben⁶⁵⁷. Darüber wurde ein Satteldach wie beim Vorgänger mit ca. 27° Dachneigung konstruiert⁶⁵⁸. Diese Konstruktion erforderte ca. 9 m lange Sparren. Ihre übergroßen Spannweiten mussten mit quergelagerten Pfetten unterstützt werden, die wie bei der Dachkonstruktion des Vorgängers auf Sparrenstreben verlegt wurden⁶⁵⁹. Diese Sparrenstreben wurden ihrerseits wiederum von Stuhlwänden über den Ost–West-Wänden 270 und 280 gestützt. Da die Ost–West-Wand 270 vor der verlorengegangenen Wand b3 endete und somit als Unterkonstruktion für die Aufstellung der nördlichen Stuhlwand nicht zur Verfügung stand, mussten Einzelstützen errichtet werden, die bis zum Tennenboden hinabreichten. Sie wurden, wie die Pfosten gruben 366 und 490 belegen, in Gruben aufgestellt. Offenbar wollte man dieses System der eingespannten Stützen im straßenseitigen Gebäudeteil für die südliche Stuhlwand nicht ändern und errichtete die entsprechende(n) Stütze(n) 356,2 vor die Ost–West-Wand 280. Schon aus Symmetriegründen wird man südlich der Pfostengrube 366 eine entsprechende ergänzen müssen. Sie ging wohl beim Bau des Brun nens 351 verloren. Für eine östliche Verlängerung der beiden Stuhlwände bis zur Giebel front ist ein weiteres Stützenpaar erforderlich, das im Mauerausbruchgraben 466/660 gestanden haben müsste⁶⁶⁰. Der Südtrakt des westlichen Gebäudeteils könnte aus funktionalen Gründen niedriger gebaut und mit einem Pultdach ausgebildet worden sein. Der dem Trakt hofseitig vorgelagerte Erschließungsgang wäre zwangsläufig ebenfalls mit einem Pultdach gedeckt gewesen. Sinnvoller wäre für diesen Trakt jedoch die Konstruktion eines Satteldaches, das mit dem des vermuteten Westtraktes verbunden wurde. Die Dachdeckung wird, da Tonziegel im Brandschutt nicht gefunden wurden, wie beim Vorgängerbau wohl aus hölzernen Schindeln bestanden haben.

Periode 4

Beilage 5

Obwohl sich Baubefunde zur Periode 4 im nördlichen Grabungsbereich kaum erhalten hatten, lassen Einzelbefunde wie die Hofplanierung 134 in der Nordwest-Ecke des untersuchten Areals, die Tenne 310 oder die Jaucherinne 268 sowie die Feuerstelle 629 erkennen, dass sich das Gebäude über den Wandverläufen der beiden vorhergehenden Perioden erstreckt haben muss (Abb. 216). Das Gebäude dieser Periode wurde, nachdem es bereits einmal zumindest z. T. wieder aufgebaut wurde, durch eine Brandkatastrophe, der auch das südliche Nachbargebäude zum Opfer fiel, zerstört. Die Konstruktion der Wände, auf die unten näher eingegangen wird, mag ein Grund dafür sein, dass im nordöstlichen Gebäudebereich bei nachfolgenden Bauplatzplanierungen Wandbefunde verloren gingen.

Grundrissaufbau

Die nördliche Gebäudefront c4 lag wie die der Perioden 2 und 3 in der Mauertrasse M 14; sie lässt sich nur indirekt über den unterschiedlichen Schichten aufbau nördlich und südlich der ausgebrochenen Mauer M 14 erschließen (Abb. 216). Der östliche Gebäudeabschluss wird wie bei den beiden älteren Gebäuden beim Bau der spätrömischen Befestigungsmauer M 61 zerstört worden sein, dürfte jedoch innerhalb der Mauerausbruchtrasse gelegen haben. Sehr gut hatte sich fast über die gesamte Grabungsfläche unter dem veriegelten Brandschutt 129 die südliche Gebäudewand 113/412 erhalten. Sie lag genau über der Südwand 300 der Periode 3 und bestärkt die Annahme, dass auch die auf der Nord- und Ostseite verloren gegangenen Gebäudegrenzen wieder aufgenommen wurden. Sogar der Wandknick im Bereich der Mauerausbruchtrasse 468 (Mauer M 5) wurde beibehalten, wie die Fluchtverlängerungen der beiden Wandteile 113 und 412 im

⁶⁵⁷ Derartige Diagonalverstreben sind von einem etwa gleichzeitigen Gebäude südwestlich des coloniazeitlichen „Hafentempels“ gesichert; vgl. S. 78 Abb. 60. Zur Konstruktion von Kopfbändern vgl. Anm. 638.

⁶⁵⁸ Zur Konstruktion der Dachneigung siehe Anm. 640.

⁶⁵⁹ Zur Konstruktion des Pfettendaches siehe S. 286.

⁶⁶⁰ Da die Unterkanten des Mauerausbruchgrabens 466 und der Pfostengruben 356,2 und 490 etwa auf gleicher Höhe (UK ca. 22,00 m ü. NN) lagen, dürften sich keine Spuren dieses Stützenpaares mehr erhalten haben. Die Unterkante des Mauerausbruchgrabens 660 lag noch 0,20 m tiefer.

Mauerausbruchgraben erkennen lassen. Der westliche Gebäudeabschluss wurde nicht ergraben.

Das Laufniveau der Tenne 310 im nördlichen Gebäudebereich war mit ca. 23,20 m ü. NN ziemlich einheitlich ausplaniert. Im südlichen Gebäudebereich fiel es von ca. 23,20 m ü. NN im Westen um fast 0,50 m auf 22,70 m ü. NN im Osten. Der Grund dieses doch erheblichen Niveauunterschiedes mag mit der Weiternutzung der Traufgasse und der Rinne 217 zusammenhängen, deren Laufniveau im östlichen Abschnitt seit der Periode 2 unverändert blieb. Da nach dem Brand die Gasse aufgegeben wurde und die Geländesenke verschwand, blieb der Brandschutt liegen und schützte weitestgehend in diesem Bereich die Baustrukturen. Die Nord–Süd–Straße östlich vor dem Gebäude bestand weiter wie bereits oben dargestellt wurde⁶⁶¹. Eine eindeutige Teilung des Gebäudegrundrisses in einen östlichen und westlichen Bereich lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des nordöstlichen Gebäudebereichs nicht erkennen. Bevor auf den besser erhaltenen südlichen Gebäudeteil eingegangen wird, sollen Strukturen des nördlichen dargestellt werden.

Grundrissaufbau des nordöstlichen und nordwestlichen Gebäudeteils

Innerhalb der Fläche des nördlichen Gebäudebereichs gab es neben der verlorengegangenen Ost–West-Wand, sie wird als c4 bezeichnet, nur noch die ebenfalls Ost–West ausgerichtete Wandspur 322, die in ihrem östlichen Verlauf durch den Lehmsockel 456 verstärkt wurde. Zwischen beiden Wänden errichtete man die Nord–Süd-Wand 312 (Abb. 217). Sie lag über der älteren Wand 225. Östlich der Wand 312 fanden sich in einer Ost–West ausgerichteten Bauachse die vier Pfostengruben 232,2, 253, 377 und 388, die

jedoch der jüngeren Bauperiode 5 zuzuordnen sind (siehe oben S. 112). Nördlich der Pfostengrube 253 wurde die ca. 4,40 m lange und ca. 0,40 m breite Jaucherinne 268 gefunden, die sicher zur Periode 4 gehört und auf Tierhaltung in diesem Hausbereich hindeutet. Südlich dieser Rinne lag die Grube 240. Ihre stark abgesackte Verfüllung wurde offensichtlich von der der Planierung 308 und Tenne 346 abgedeckt, so dass sie der Periode 5 zugeordnet werden könnte⁶⁶². Eine Zuordnung zur Periode 4 ist jedoch nicht ganz auszuschließen, da ihr Bauniveau sich nicht genau bestimmen lässt. Ihre stark abgesackte Verfüllung deutet darauf hin, dass sie mit organischem Material gefüllt war, als sie unter den Planierungen verschwand. Vermutlich diente sie als Latrinengrube und könnte die benachbarte etwas ältere Grube 239 ersetzt haben. Zwischen den Pfostengruben 253 und 377 wurde im Profil D 3 des Schnittes 95/12 der Befund 362 dokumentiert, der in die Tenne 310 eingelassen war. Der Befund wurde im westlich angrenzenden Stratum nicht mehr beobachtet. Vielleicht handelte es sich um einen Pfosten, der im Profil angeschnitten wurde⁶⁶³. Er könnte in einer Ost–West verlaufenden Wand gestanden und den Stallbereich nach Süden abgeschlossen haben. Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 wurde über der Kellerverfüllung 521, stark abgesackt, die Feuerstelle 629 dokumentiert, die ähnlich der Feuerstellen 386 und 438 aus der Periode 3 zu einem an der Straße gelegenen Raum gehörte und deshalb auf eine im Raum ausgeübte handwerkliche Tätigkeit hindeutet. Nicht als Feuerstelle konnte der Befund 671 analysiert werden. Er war im verziegelten Brandschutt 129 eingebettet und wurde beim Eintiefen der Pfostengrube 377 gestört⁶⁶⁴.

Wie in der Bauperiode 3 lag westlich der Wand 312 ein Areal mit der Sandplanierung 134, in dem außer der Pfostenstellung 56 am äußersten westlichen Grabungsrand keine der Periode 4 zugehörenden

⁶⁶¹ Vgl. oben S. 291.

⁶⁶² In die Grube hatte sich steil eine Tenne abgesenkt, die nicht mit der Tenne 310 identisch war, da sie höher gelegen haben muss. Es kommt in diesem Fall nur die Tenne 346 in Frage, die in diesem Bereich auf der Höhe 23,47 m ü. NN lag. Da unterhalb der Tenne die Planierung 308 hinwegzog, die mit der Brandzerstörung der Periode zusammenhängen muss, kann die Grube eigentlich nur der Periode 5 zuzuordnen sein.

⁶⁶³ Vgl. Schnitt 95/12, Profil D2 und 3. Planum. Wenn sich der Befund im 3. Planum fortgesetzt hätte, wäre er, da seine Unterkante (22,95 m ü. NN) deutlich unter dem Planumsniveau (23,10 m ü. NN) lag, aufgefallen. Deshalb wird der Befund wohl als Pfosten- oder Ständerkonstruktion gedeutet werden können.

⁶⁶⁴ Vgl. S. 113. Der Befund 671 wurde während der Grabung als Ofen angesprochen. Doch gegen einen Ofenbefund spricht die ungewöhnliche Stärke der Verzieglung des Ofenbodens (?) von ca. 14 cm (vgl. Schnitt 95/12, Profil B2, Schicht 31) und die unregelmäßige Grundform im Planum (Schnitt 95/12, 3. Planum, Verfärbung 84). Nach Beurteilung der Diadokumentation hatten sich auf der Verfärbungsoberkante verbrannte Kalkreste eines Verputzes erhalten. Insgesamt dürfte es sich um ein verstärktes Wandteil gehandelt haben.

Befunde beobachtet wurden. Die stark wellige Sandplanierung war wie in der Periode zuvor wieder phosphathaltig, was für eine Hofffläche sprechen würde. Sie wurde im Osten durch die bereits erwähnte Wand 312, im Süden durch die Wand 322, hinter der ein Gang verlief, begrenzt. Möglicherweise gab es vor der östlichen Wand 312 im Gebäude der Periode 3 noch eine Porticus, worauf der verlagerte und wiederverwendete(?) Sockelstein 7 für einen Ständer hindeutet⁶⁶⁵.

Grundrissaufbau des südlichen Gebäudeteils

Der südliche Gebäudebereich hatte sich unter dem Brandschutt wesentlich besser erhalten als der nördliche. Südlich des Ganges 318 lagen mehrere etwa 14,50 m² große Räume, davon mindestens drei mit Feuerstellen ausgestattet (Abb. 216). Sie waren jeweils an der östlichen Raumwand angeordnet. Die Raumniveaus senkten sich von der höchsten Bodenhöhe 23,19 m ü. NN im Westen bis zum Raum östlich des Mauerausbruchgrabens 468 auf ca. 22,75 m ü. NN. Abstufungen der Tenne 318 im nördlich vorgelagerten Gang wurden nicht beobachtet. Die Tenne wies bis zum Mauerausbruchgraben 468 ein leichtes Gefälle von Westen nach Osten auf.

In der Mauerausbruchtrasse 468 muss wie in den beiden vorausgehenden Bauperioden 2 und 3 eine Nord-Süd-Wand, die im Folgenden mit b4 bezeichnet wird, gelegen haben. Ihre Existenz belegen zum einen die unterschiedlichen Laufniveaus westlich und östlich der Trasse sowie die deutlich gegeneinander versetzten Wandverläufe 112 und 403. Da der Knick in der südlichen Gebäudewand 113 nach Verlängerung der beiden Wandfluchten in der Mitte der Trasse gelegen haben dürfte, wird die verloren gegangene Nord-Süd-Wand b4 etwa mittig in der Mauerausbruchtrasse rekonstruiert. Sie dürfte sich zumindest bis zur nördlichen Begrenzung 322 des Ganges erstreckt haben. Ein Stallbereich im

nördlichen Gebäudeteil und die Feuerstelle 629 werden wohl räumlich getrennt gewesen sein, so dass diese unterschiedlichen Funktionsbereiche dafür sprechen würden, die Wand b4 bis zur nördlichen Gebäudewand c4 zu ergänzen. Damit stellt sich die Frage, ob der östlich der Nord-Süd-Wand b4 gelegene straßenseitige Gebäudebereich durch weitere Querwände unterteilt war. Für die Südost-Ecke des Grabungsareals liegt mit den beiden Wänden 403 und 404 ein eindeutiger raumbildender Befund vor. Die Ost-West-Wand 403 dürfte in Höhe der Nord-Süd-Wand 404 geendet haben, da die Ostseite dieser Wand den Verlauf der Wand 403 begrenzte⁶⁶⁶. Die nördliche Gangwand 322 muss jedoch bis zur östlichen, verloren gegangenen Gebäudewand a4 durchgelaufen sein, da die zeitlich der Periode 4 zuzuordnenden Laufschichten 394 und 579 nördlich und südlich der an dieser Stelle nicht erhaltenen Wand 322 auf unterschiedlichen Niveaus lagen⁶⁶⁷. Der Bereich zwischen den beiden Ost-West-Wänden 322 und c4 wird vermutlich mindestens durch eine weitere Wand unterteilt gewesen sein. Auf die verloren gegangene Gebäudeostfront a4 wurde bereits hingewiesen. Sie soll, da die nördliche und südliche Gebäudefront über den älteren Gebäudegrenzen errichtet wurden, wie in der Periode 2 rekonstruiert werden. Hinweise für eine Straßenporticus gab es aufgrund der tief gegründeten spätrömischen Befestigungsmauer M 61 im Schnitt 98/3 nicht⁶⁶⁸.

Konstruktion

Einige Wände dieser Periode hatten sich gut erhalten, so dass ihre Struktur ablesbar wurde. Für die Wände 112 und 113 konnte eine Zweiphasigkeit zweifelsfrei nachgewiesen werden⁶⁶⁹. Bis zu einer Höhe von 0,50 m hatte sich die Nord-Süd-Wand 111 erhalten, da sie in die nachgebende Verfüllung der Grube 14 eingesackt war. Die Wände waren 0,15–0,18 m stark und bestanden aus Lehm. Sofern

⁶⁶⁵ Vgl. oben S. 291.

⁶⁶⁶ Eine nach Osten über die Nord-Süd-Wand 404 weisende Verfärbung wird als kleiner Fortsatz der Bodenschwelle (vgl. Schnitt 94/22, 2. Stratum, Verfärbungsnummern 35 und 36) und nicht als Verlängerung der Wand 403 nach Osten interpretiert.

⁶⁶⁷ Das Laufniveau der Tenne 394 lag auf der Höhe 23,20 m ü. NN, das der Tenne 579 auf etwa 22,80 m ü. NN. Zwischen den beiden Schnitten 95/12 und 94/22 befand sich die 1 m breite jüngere Lehmbank 456, so dass das Zusammentreffen beider Tennen gestört war. Der Niveauunterschied dürfte jedoch nur durch eine Wand aufgefangen worden sein; vgl. Profil 13,2: Beilage 18.

⁶⁶⁸ Im Bereich des Laufniveaus der Periode 4 lag die großflächige rezente(?) Störung 662, durch die wohl alle Befunde einer vermuteten Porticus zerstört wurden.

⁶⁶⁹ Vgl. Schnitt 94/16, Profile B2 und B3; hier Profil 8: Beilage 17 und oben S. 105.



Abb. 216 Periode 4, Grundriss, Rekonstruktion. – M. 1:250.

der Erhaltungszustand gut war, konnten darin senkrecht gestellte Staken beobachtet werden. In der Nord-Süd-Wand 111 wurden nur Staken, aber keine Pfosten festgestellt. Am östlichen, umgekippten Ende der Ost-West-Wand 113 zeichneten sich flächige Holzkohlebefunde ab, die als Ständer gedeutet werden können. In der gegenüberliegenden Wand 403 wurden verkohlte Rundpfosten dokumentiert⁶⁷⁰.

Pfostenstellungen konnten auch am westlichen Ende der Ost-West-Wand 322 beobachtet werden. Unter den Wandverläufen wurden keine Pfostengruben angetroffen. Das heißt, dass die in den Wänden eingestellten Ständer direkt auf dem Bauhorizont aufgestellt wurden⁶⁷¹. Verfärbungsspuren unter den Lehmwänden, die auf hölzerne Schwellen hätten hinweisen können, wurden kaum beobachtet. Ein

⁶⁷⁰ Diese Pfostenstellungen liegen nur in einer Fotodokumentation vor. Vgl. Dia Nr. 26 26/94/22, 24–26 (2. Stratum). Möglicherweise handelte es sich aber um kräftige Staken.

⁶⁷¹ Nur bei der Ost-West-Wand 112 konnte ein leicht im Bauhorizont eingetiefter Graben beobachtet werden. Ansonsten scheinen sich die Wände durch ihr Eigengewicht leicht in den Bauhorizont eingedrückt zu haben.

Querschnitt durch die Wand 113 belegt eine ausgesprochene Rundung des Wandfusses, was gegen eine Schwelle spricht⁶⁷². Dennoch wird man wohl davon ausgehen dürfen, dass die Ständer innerhalb der Wandverläufe auf kurzen Schwellen aufgesetzt waren⁶⁷³. Diese überaus leichte Konstruktion dürfte dazu geführt haben, dass nördlich des Gangs im Stall und Wirtschaftsbereich durch nachfolgende Planierungen alle Wandspuren mit ihren darin eingebundenen Stützen verloren gingen. Ausgesteift wurden die Holzständer durch die zwischen ihnen eingebauten Stampflehmfelder und vermutlich durch Diagonalverstreben. Ein Rähmholz dürfte wie bei den Konstruktionen der Perioden 2 und 3 die senkrechten Hölzer verbunden haben. Darüber wurden die Decken- und Dachkonstruktion errichtet, die ähnlich ausgebildet gewesen sein werden wie bei den vorausgehenden Gebäuden.

Südlich anschließendes Grabungsareal

Im südlich angrenzenden Grabungsareal des Jahres 1962 wurden offenbar keine Baustrukturen beobachtet (zumindest wurden keine dokumentiert), die der Periode 4 sicher zugeordnet werden können. Dass innerhalb des Ausgrabungsbereichs ein Gebäude errichtet war, ist aus der Tenne H 73, der Brandschuttschicht H 72 und der Herdstelle H 93 zu erschließen. Möglicherweise wurden Wandverläufe im verziegelten Brandschutt nicht erkannt. Da keine Pfostruben gefunden wurden, wird das Gebäude wohl wie das nördliche Nachbargebäude konstruiert gewesen sein.

Periode 5

Beilage 6

Das Areal der Südost-Ecke der Insula 26 wurde nach der Zerstörung großflächig planiert und eine bis zum Ende der Periode 4 bestehenden Senke im Südost-Bereich des älteren Gebäudes aufgefüllt. Die anschließende Bebauung erfolgte nicht über der älteren Parzelle. Das Grundstück wurde geteilt und

die Südgrenze gegenüber dem älteren Bau deutlich nach Süden verschoben. Sie nahm die Ausrichtung der nachfolgenden Steinbauperiode mit der Mauer M 13 vorweg. Auf dem nach Süden erweiterten älteren Grundstück wurden zwei Häuser errichtet. Das nördlich des Mauerausbruchgrabens 102 erbaute Haus wurde in Mischbauweise mit eingegrabenen Pfosten in der Gebäudeachse und Fachwerkwänden für die Außenwände, das südlich davon gelegene mit eingegrabenen Pfosten erbaut. Zunächst soll auf das besser erhaltenen südliche Pfostenhaus eingegangen werden.

Haus in Pfostenbauweise

Zwischen den Mauerausbruchgräben 102 (Mauer M 12) und 619 (Mauer M 13) fanden sich elf Pfostruben, die aufgrund ihrer einheitlichen Struktur zusammengehören (Abb. 217)⁶⁷⁴. Sie lassen sich drei Ost–West ausgerichteten Bauachsen zuordnen. Sofern sie in ungestörten Straten eingetieft wurden, wurden sie oberhalb der letzten Brandschuttplanierung 129 aus verziegeltem Lehm angelegt. Die Pfostruben 208, 250 und 364/365 der nördlichen Bauachse sowie die Pfostruben 215, 301 und 418 der mittleren Bauachse waren nach den Baufluchten der Holz-Lehm-Bauperioden 2–4 ausgerichtet. Die Pfostruben 582–586 der südlichen Bauachse lagen unter der coloniazeitlichen Mauer M 3,1 bzw. ihrer Ausbruchsohle und entsprachen somit etwa der coloniazeitlichen Bauflucht. Westlich der Gruben 208, 215 und 582 wurden keine Pfostruben mehr angetroffen, so dass der westliche Gebäudeabschluss mit diesen Pfostruben zweifelsfrei vorliegt. Der Rhythmus der Pfostruben in der nördlichen und mittleren Ost–West-Bauachse war mit 4 m und 7,50 m (gemessen jeweils von Grubenmitte zu Grubenmitte), gegenüber dem der südlichen deutlich anders ausgebildet. Drei Pfostruben dieser Ost–West-Bauachse (582–584) waren quer zur Bauachse ausgerichtet, wobei die Querstellung der Grube 582 sich mit der Lage der oben fixierten westlichen Gebäudefront erklären dürfte. Die beiden anderen quer zur Bauachse angelegten Gruben 583 und 584 machen in der Pfostenstruktur des

⁶⁷² Vgl. Schnitt 94/16, Profil B3, Schicht 23.

⁶⁷³ Vgl. Befunde 531,1; 532,1 und 533 der Periode 2.

⁶⁷⁴ Siehe S. 119 ff.



Abb. 217 Periode 5, Grundriss, Rekonstruktion. – M. 1:250.

Gebäudes nur einen Sinn, wenn sie mit dem Aufgehenden in funktionalen Zusammenhang zu bringen sind, worauf unten näher eingegangen wird. In der nördlichen und südlichen Ost–West ausgerichteten Bauachse gab es vier Pfostengruben mit oblonger Grundform (250; 364/365; 301; 418). In den östlich gelegenen Gruben 364/365 und 418 standen jeweils zwei Pfosten. Die Pfostenabstände in diesen beiden Bauachsen betragen ca. 3,80m bzw. 7,20m. Schaut man sich die Abstände der Pfostenstellungen (3,80 und 7,20m) in der nördlichen und südlichen Bauachse an – die südliche Bauachse folgt aufgrund der beiden quer zur Bauachse gestellten Gruben 583

und 584 einer anderen aufrissbedingten Architektur – so müsste es 3,80m östlich der Pfostengruben 364/365 und 418 noch eine Nord–Süd ausgerichtete Bauachse gegeben haben. Eine derartige Bauachse würde schon aus Gründen der Grundrissproportion Sinn machen, da der Grundriss des Pfostenbaus im Umriss der aufgefundenen Gruben eher gedungen wirkt. Die zu ergänzende Nord–Süd-Bauachse läge im Mauerausbruchgraben 660. Ihre dort vermuteten Pfostengruben haben sich nicht erhalten, da die Ausbruchsohle deutlich tiefer lag (OK 21,80m ü. NN) als die Unterkante der Pfostengruben 364/365 und 418 (UK 22,17–22,24m ü. NN). Das Gebäude soll

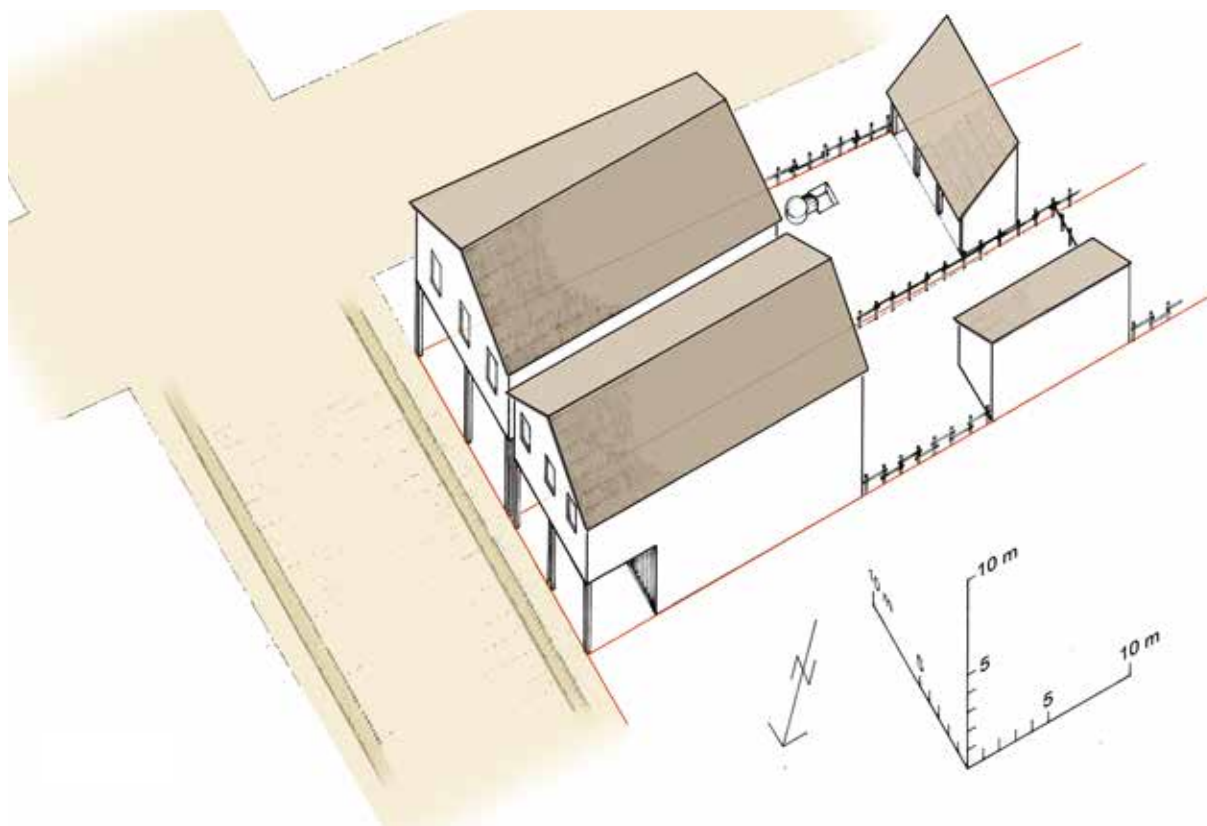


Abb. 218 Periode 5, isometrische Rekonstruktion, Parzellen rot begrenzt.

mit dieser wahrscheinlichen Nord–Süd-Bauachse rekonstruiert werden (Abb. 218).

Innerhalb des Gebäudes wurden auf dem planierten Bauschutt 129 der Periode 4 Reste der Lehmtinnen 314 und 346, auf der Höhe 23,45 m ü. NN (max. 23,55 m ü. NN) angetroffen. Zwischenwände, die es wahrscheinlich gab, fanden sich nicht. Die Außenwände, von denen keine Spuren beobachtet wurden, könnten aus einer Holz-Lehmkonstruktion bestanden haben. Das Gebäude wurde vermutlich für einen steinernen Neubau abgebrochen, worauf die Verfüllung der Pfostengrube 418 hindeutet. Die Pfostenstellungen in der Grube 418 scheinen unmittelbar vor Errichtung des Steinpfeilerfundamentes Pf 6 gezogen worden sein, so dass noch Grauwackegestein in das leere Pfostenloch gelangen konnte bzw. damit geschlossen wurde (siehe oben S. 120).

Westlich des Gebäudes fand sich wohl in einem Hofbereich der kleine Töpferofen 128, der offensichtlich zum Gebäude gehörte (Abb. 94 und 95). Sein rekonstruierter Ofenboden dürfte auf der Höhe 23,80 m ü. NN gelegen haben, ca. 0,65 m über dem Feuerungsboden (OK 23,16 m ü. NN). Eine Hofbefestigung konnte nicht beobachtet werden, da der gesamte Bereich westlich des Gebäudes durch jüngere Planierungen (Befunde 135; 146) und Baumaßnahmen wie die Errichtung zweier Ziegelöfen stark verändert wurde⁶⁷⁵. Das Hofniveau muss jedoch über der planierten Brandschutzplanierung 109 und 129,1 (OK ca. 23,60 m ü. NN) und unterhalb des Estrichbodens 103 (OK 23,80 m ü. NN) des ersten mit Steinfundamenten gebauten Hauses (Periode 6) gelegen haben.

⁶⁷⁵ Zu den Ziegelöfen vgl. S. 148 ff.

Haus in Mischbauweise

Beilage 6

Nördlich des Pfostenbaus zwischen den Mauerausbruchgräben 102 und 551 wurde mit den Pfostengruben 232,2, 253, 377 und 388 eine weitere Ost–West ausgerichtete Bauachse gefunden (Abb. 217). Die Grubensohlen lagen etwa auf gleicher Höhe (22,50–22,58 m ü. NN). Die Pfostengrube 377 wurde in die verziegelte Brandschuttschicht 129 eingetieft und von der Mauer M15 der Periode 6 überlagert, so dass sie zur Periode 5 gehören muss. Der Eingrabungshorizont der anderen drei Gruben ließ sich in den oberen Grabungsflächen wegen jüngerer Planierungen nicht mehr ausmachen. Ihre fast identischen Abstände von 4,50 m, ihre Größe und ihre Sohlenniveaus dürften die Zuordnung zur Bauachse jedoch sichern. Zwei von den Mauerausbruchgräben 102 und 327 gestörte oblonge Pfostengruben (319; 326) werden aufgrund ihrer Grundform und ihrer fast identischen Sohlhöhe (ca. 22,75 m ü. NN) zusammengehören. Da die Pfostengrube 319 oberhalb der Brandschuttschicht 129 – der Zerstörungshorizont der Periode 4 – angelegt wurde, könnte sie der Periode 5 zugeordnet werden. Die beiden Gruben stehen jedoch in keiner Beziehung zur oben dargestellten Bauachse, so dass eine Zuordnung zur Periode 5 fraglich ist⁶⁷⁶. Vermutlich gehören sie in die Periode 6 (erste Steinbauperiode). Weitere Pfostengruben zwischen den Mauerausbruchgräben 102 und 551 gab es nicht, so dass die Wände dieses Gebäudes in einer Fachwerk- oder Stampflehmkonstruktion errichtet gewesen sein können, deren Spuren durch jüngere Planierungen verloren gingen.

In Höhe der Oberkante der Pfostengruben wurden verschiedene Lehmbeefunde beobachtet. Über der Pfostengrube 377 wurde eine Lehmschicht dokumentiert, die als zugehörige Tenne gedeutet werden könnte⁶⁷⁷. Lehmige Planierungsreste 346 (OK ca. 23,30 m ü. NN), teilweise mit etwas Kies durchsetzt, wurden über der Planierung 308 im Schnitt 95/12 angetroffen (Abb. 96). Unter dieser

Planierung lag auch die Pfostengrube 253. Dieser Planierrest setzte sich als ca. 0,30 m breiter Streifen nach Osten fort und löste sich in der Planierung 308 auf. Sollte dieser Befund zwischen den Pfostengruben 253 und 377 als Wandspur interpretiert werden können – und die scharfumrissene, gleichbreite Kontur des Streifens spräche dafür – so läge mit der Wandspur ein Hinweis für den Aufbau der aufgehenden Wandkonstruktion vor. Die dünne Lehmplanierung 306 (OK 23,38–23,43 m ü. NN), sie lag direkt auf der Planierung 308 auf, konnte im Nordprofil des Schnittes 95/12 angeschnitten, aber nicht im nördlich angrenzenden Schnitt 97/11 weiterverfolgt werden⁶⁷⁸. Im Tennenboden 306 zeichnete sich die Feuerstelle 599 ab. Die Oberkante des Tennenbodens lag auf dem Niveau 23,40 m ü. NN. Östlich des Mauerausbruchgrabens 468 fand sich ein weiteres größeres Tennenfragment 346 auf der Höhe 23,40 m ü. NN, so dass sich ein ziemlich einheitliches Tennenniveau für dieses Haus abzeichnet.

Die Außenwände dieses Gebäudes können, da keine weiteren Pfostenbefunde beobachtet wurden, nur aus Lehm oder aus mit Lehm gefüllten Fachwerkwänden bestanden haben. Die nicht aufgefundene südliche Gebäudewand kann nur vor der Nordwand des Pfostenbaus (Pfostengruben 208; 250; 364/365) errichtet worden sein und entspräche mit einem Abstand von ca. 3,90 m (\approx 12 röm. Fuß) bis zur Pfostenachse dem Verlauf des Mauerausbruchgrabens 102. Man darf davon ausgehen, dass die Pfostenstellungen die Mittelachse des Gebäudes bildete, so dass das Gebäude 7,80 m breit und etwa 12,75 m lang war. Am östlichen Ende der Nordfront des Gebäudes lag die Grube 617, die in die Planierung 622 eingetieft war. Da die Grubensohle (23,12 m ü. NN) deutlich über der der Pfostengrube 388 (22,58 m ü. NN) lag, ist ihre Zuordnung zur Periode 5 fraglich. Zwei Pfostenstellungen in der Grube 388, im Gegensatz zu den Gruben des südlich gelegenen Pfostenbaus jedoch nebeneinander und nicht nach der Grubenachse angeordnet, könnten mit der Konstruktion einer dem Gebäude vorgelagerten Porticus erklärt werden.

⁶⁷⁶ Die beiden Pfostengruben 319 und 326 könnten, als das südliche Nachbarhaus noch nicht bestand, zunächst wie die Pfostengruben 583 und 584 angelegt worden sein. Mit dem Bau des südlichen Nachbarhauses wurde die mit den Pfostengruben in Verbindung gebrachte Toranlage nutzlos und somit aufgegeben (siehe unten S. 303).

⁶⁷⁷ Vgl. Schnitt 95/12, Profil B2, Schicht 30 (OK 23,28 m ü. NN).

⁶⁷⁸ Wegen Sicherheitsauflagen mussten während des Grabungsablaufs nachträglich am Nordprofil Abstufungen nach Norden vorgenommen werden, wobei nur die 1. Abstufung (Schnitt 95/12, 15. Teilstratum) auf der Höhe ca. 23,60 m ü. NN dokumentiert wurde. Die nächste, 0,30 m tiefer liegende lag in Höhe der Planierung 308 und wurde nicht mehr dokumentiert. Die unmittelbar darüberliegende Tenne 306 wurde nicht erkannt oder hatte sich nur noch fragmentarisch erhalten.

Aufgehende Strukturen

Der Pfostenbau südlich des Mauerausbruchgrabens 102 (Mauer M 12) scheint planmäßig abgebrochen und die eingegrabenen Pfosten zum Schluss herausgezogen worden zu sein. Die verfüllten Pfostenstellungen lassen Rückschlüsse auf die Bemessung der verbauten Pfosten zu. Besonders gut ließ sich die Größe des Pfostenquerschnittes in der westlichen Pfostenstellung der Grube 418 ermitteln, da nach Entfernung des Pfostens in den Hohlraum Grauwackesteine gelangten. Demnach war der Pfosten mit einem Querschnitt von $0,30 \times 0,38$ m deutlich stärker bemessen als die Pfosten der vorausgehenden Holz-Lehm-Bauphasen. Ähnlich große Pfosten-Bemessungen ließen sich z.T. anhand der Pfostenstandspuren im Sohlenbereich der anderen oben genannten Gruben beobachten. Die kräftigen Pfostenquerschnitte könnten auf eine Zweigeschossigkeit hindeuten. Jeweils zwei Pfostenstellungen wurden in den Gruben 364/365 und 418 beobachtet. Die (südliche) Grube 586 dieser Nord-Süd ausgerichteten Grubenachse lag weitestgehend unter der Mauer M 3,1 und konnte nur randlich dokumentiert werden. Ihre längliche Grundform lässt ebenfalls auf zwei darin aufgestellte Pfosten schließen. Der zweite östlich aufgestellte Pfosten in dieser Pfostenachse könnte auf einen Vorbau des Obergeschosses (*maenianum*) über dem Gehweg hindeuten.

In der südlichen Ost-West-Pfostenachse lagen fünf oblonge Pfostengruben (582–586). Die Ausrichtung der Grube 582 bzw. die der Gruben 585 und 586 lassen sich mit ihrer Position in den Bauachsen erklären. Die beiden paarig zugeordneten Gruben 583 und 584 unter der späteren Mauer M 3,1 stehen jedoch quer zur Ost-West ausgerichteten Bauachse der Gebäudesüdfront und machen nur Sinn, wenn sie zu einer Konstruktion gehörten, die im Wandsystem konstruktiv besonders ausgebildet werden sollte. Da der Anschluss für ein Nebengebäude mit der oblongen Grubenform sich nicht erklärt und südlich dieser beiden Pfostengruben keine weiteren gefunden wurden, könnten die Gruben mit einem großen Tor in der Gebäudefront in Verbindung stehen, die mit einer kleinen Überdachung, vielleicht durch zwei gespreizt gestellte und in den Gruben gegründete Stützen sich zu einer Straße hin öffnete.

Auffallend ist der mit ca. 7,20 m bemessene Abstand der Pfostenstellungen in den beiden Ost-West ausgerichteten Bauachsen nördlich der Torwand. Er belegt einen großen, stützenfreien Gebäudebereich. Der rückwärtige westliche Gebäudebereich mit einem Pfostenabstand von ca. 3,80 m wurde offenbar durch das Tor in der südlichen Ost-West-Bauachse erschlossen. Ob dieser Gebäudeteil vom östlichen durch eine Wand getrennt war, lässt sich nicht belegen, da Wandbefunde in diesem Gebäude nicht beobachtet wurden. Der stützenfreie und hallenartige östliche Gebäudeteil, der sicherlich zur Nord-Süd-Straße hin geöffnet war, könnte mit einer dort ausgeübten handwerklichen Tätigkeit zusammenhängen. Eine von der Kundschaft abgesonderte Anlieferung mag über die Türöffnung im hinteren westlichen Gebäudeteil erfolgt sein. Die große Stützweite der östlichen Gebäudehälfte wäre konstruktiv mit einem entsprechend bemessenen Tragbalken (eventuell mit Aufdoppelung) zu überspannen, so dass eine nutzbare Dachebene bzw. ein Obergeschoss für den Wohnbereich eingezogen werden konnte. Die Ausrichtung der Pfostengruben im zentralen Gebäudebereich deuten auf eine Ost-West-Ausrichtung des Gebäudes hin. Es wird mit einem Satteldach gedeckt gewesen sein, dessen First über der mittleren Ost-West Bauachse lag. Das Satteldach, wiederum mit 27° geneigt, lässt sich aufgrund geringer Spannweiten mit Sparren konstruieren, die am Dachfuß und First auf Pfetten gelagert wurden⁶⁷⁹. Hinweise für eine mögliche Dachbedeckung sind aus dem Grabungsbefund nicht zu gewinnen. Die solide Pfostenkonstruktion des Gebäudes ließe die Belastung mit dem Gewicht einer Ziegeldeckung zu, doch entspräche dem Charakter des Pfostenbaus eher eine Schindeldeckung (Abb. 218).

Das nördlich gelegene Nachbargebäude wurde in Mischbauweise errichtet. In der Ost-West ausgerichteten, wohl mittig im Gebäude angeordneten Bauachse standen eingespannte Pfosten. Die Außenwände scheinen aus Stampflehm mit eingestellten hölzernen Ständern konstruiert worden zu sein, die mit einem Rähm verbunden wurden. Über dem Erdgeschoss wird man sicherlich ein nutzbares Dach- bzw. Obergeschoss angelegt haben, da das mit ca. 100 m^2 große untere Geschoss nicht alle Funktionen für Gewerbe und Wohnen aufgenommen haben wird. Die Deckenbalken des Obergeschosses

⁶⁷⁹ Eine Firstpfette ist verzichtbar, doch wird man schon aufgrund der Aussteifung des Dachstuhls über der mittleren Bauachse eine ausgesteifte Stuhlwand für die Firstpfette errichtet haben. Zur Ausbildung der Dachneigung siehe S. 286.

werden, unterstützt durch einen über der Pfostenachse verlegten hölzernen Unterzug, Nord–Süd ausgerichtet worden sein. Wie die Pfostenachse verlief auch der Dachfirst. Die nur kurzen Abstände vom First zu den äußeren Längswänden ermöglichen ein Sparrendach. Da keine tönernen Dachziegel gefunden wurden, wird man es wohl mit Schindeln gedeckt haben. Wie beim südlichen Nachbargebäude könnte auch diesem Haus ein Maenianum vorgesetzt gewesen sein, so dass die doppelte Pfostenstellung in der Grube 388 eine Erklärung finden würde.

Periode 6 (Erste Steinbauperiode)

Beilage 7

In den in den Jahren 1962 und 1994–1998 ausgegrabenen Flächen zeichneten sich unter der Randbebauung des Capitols Strukturen mehrerer Streifenhäuser ab⁶⁸⁰. Der westliche Abschluss dieser Häuser wurde wie der der vorhergehenden Holz-Lehm-Gebäude nicht mehr ergraben. Zwei der Häuser wurden mit ihrer Schmalseite vollständig erfasst, ein drittes angeschnitten.

Von den Häusern hatten sich im wesentlichen nur noch die ausgebrochenen Mauerfundamente erhalten (Abb. 219). Die Zusammensetzung des Bauschutts in den Ausbruchgräben und Fragmente von Mauerwerksteilen lassen materielle Unterschiede des Fundamentaufbaus erkennen, so dass einzelne Gebäudegrundrisse voneinander geschieden werden können. Demnach wurden die Häuser auf bzw. über den Grundstücksgrenzen mit gemeinsam genutzten Grenzmauern (*paries communis*) errichtet. Die Häuser waren mit ihren Schmalseiten und einer vorgelagerten Porticus zur Nord–Süd verlaufenden Straße ausgerichtet. Da die Porticusfundamente aus demselben Steinmaterial wie die dahinterliegenden

Häuser gebaut wurden, müssen sie zu den entsprechenden Gebäuden gehört haben⁶⁸¹. Die Porticusfront wurde um fast 6 m gegenüber der der Periode 2 nach Westen verschoben.

Unter der Südost-Ecke der Randbebauung des Capitols lag ein mit Grauwackesteinen errichtetes Streifenhaus, dessen Porticuspfeiler nach Westen um die Gebäudeecke herumgeführt wurden. Sie belegen eine Ost–West ausgerichtete Straße, die es in den Bauperioden 2–4 dort nicht gab⁶⁸². Mittig in der Ostwand des Streifenhauses war der Pfeiler Pf 7 eingebunden. Er wird einen großen Tragbalken gestützt haben, so dass sich der dahinterliegende Raum großflächig zur vorgelagerten Porticus und der Straße hin öffnen konnte. Etwa mittig im straßenseitigen Raum wurde der Pfeiler Pf 10 gegründet. Zwei Vorlagen an den Längsseiten der Außenmauern M 12 und M 13 werden als Auflager für einen hölzernen Unterzug gedient haben, auf dem Deckenbalken für ein Obergeschoss aufgelegt werden konnten. Befunde, die auf die Nutzung des Raumes hindeuten könnten, wurden nicht beobachtet. Man darf aber wohl davon ausgehen, dass der große Raum für gewerbliche Tätigkeit genutzt wurde. Westlich der Zwischenmauer M 10 konnten noch zwei Räume angeschnitten werden. Der südliche war mit dem Opus-signinum-Boden 103 (OK 23,80 m ü. NN) befestigt. Unmittelbar östlich der Mauer M 10 hatte sich kein Bodenhorizont erhalten, da durch den Einbau der jüngeren Ziegelöfen O 2 und O 3 alle Schichten bis zur Brandschuttschicht 129 gestört wurden⁶⁸³. Erst weiter östlich im Bereich der coloniazeitlichen Mauer M 5 wurde die z. T. großflächig erhaltene Tenne 460,1 (OK 23,55–23,65 m ü. NN) beobachtet, die fast gleichauf mit der Tenne 314 der Periode 5 lag⁶⁸⁴.

Innerhalb des nördlich des Eckhauses gelegenen Streifenhauses konnten keine gesicherten Baustrukturen festgestellt werden⁶⁸⁵. Dennoch werden raumteilende Wände vorhanden gewesen sein. Da keine

⁶⁸⁰ Zur Bauform des Streifenhauses siehe SOMMER 1988, 576 ff. – JANSEN 1999, 813 ff.

⁶⁸¹ Vgl. M. ASAL, Insula 36 – Die Entwicklung einer Häuserfront in Augusta Raurica. Forsch. Augst 38 (Augst 2007) 213.

⁶⁸² Offensichtlich existierte die Straße schon zur Zeit des Pfostenbaus (Periode 5), da auch dieses Gebäude eine nach dieser Straße ausgerichtete Südfront mit einer großen Toröffnung aufwies (vgl. oben S. 126; 303).

⁶⁸³ Der Bau der Ziegelöfen O 2 und O 3 erfolgte nach Aufgabe des Streifenhauses. Siehe dazu S. 154.

⁶⁸⁴ Die zeitliche Abfolge der beiden Tennen konnte im Südprofil C des Schnittes 94/22 zweifelsfrei geklärt werden, da zwischen den Tennen 314 und 460,1 die Planierung 496 lag.

⁶⁸⁵ Ob die beiden Pfostengruben 319 und 326 diesem Gebäude zuzuordnen sind, ist unsicher. Die Pfostengrube 326 lag so nahe an der straßenseitigen Gebäudemauer M 15, dass ihre Lage keine Erklärung findet. Hinweise für eine beim Bau der coloniazeitlichen Mauer M 8 zerstörte Konstruktion sind nicht zu erkennen.



Abb. 219 Periode 6, Grundriss, Rekonstruktion. – M. 1:250.

Pfostengruben, Balkengräben und steinernen Fundamente bzw. deren Ausbruchgräben gefunden wurden, müssen die Konstruktionen, seien es Fachwerk- oder Stampflehmwände, direkt auf dem Boden aufgesetzt worden sein. Sie gingen wohl durch spätere Ausbruch- und Planierarbeiten verloren⁶⁸⁶. Zwischen den Parzellenmauern M 12 und M 14 wurden im Schnitt 95/12 größere Flächenabschnitte der Lehmplanierungen 402 und 460 angetroffen, die z. T. mit Ziegelbruch und Mörtelresten durchsetzt waren. Zweifellos ist diese Planierung als Tenne anzusprechen, da sie ziemlich gleichmäßig ausplaniert wurde. Auf der Oberfläche der Tenne 402 fanden sich mehrere Zonen mit Tegulae und Imbrices, die vom Einsturz des Daches stammen dürften. Über den Sackungsbereichen der Brunnenverfüllungen 182 und 188 erwies sich die mit größeren Ziegelbruchstücken durchsetzte Lehmschicht 402 als ungewöhnlich mächtig, was sich nicht mit einem Tennenboden erklären lässt. Wahrscheinlich handelte es sich um Lehmmaterial aus aufgehenden Wand- oder Mauerwerksteilen. Etwa in Höhe der Rechtskoordinate R 1629 endete der Tennenboden 460; westlich dieser Linie wurde auf dem Niveau 23,65 m ü. NN, also 15 cm höher, planierter verziegelter Brandschutt 129 der Periode 4 angetroffen. Das heißt, dass zwischen Tenne und dem älteren höher gelegenen Brandschutt eine Trennwand gelegen haben muss, durch die der deutliche Niveauunterschied aufgefangen werden konnte. In der vorgelagerten Porticuszone fand sich die bereits südlich in der Porticus des Eckhauses angetroffene Tenne 460 auf dem Niveau 23,50 m ü. NN wieder.

Für das nördlich der Parzellenmauer M 14 nur noch randlich angeschnittene dritte Streifenhaus konnten ebenfalls keine Zwischenwände beobachtet werden. Nördlich des pfeilerartig ausgebildeten Mauerhauptes Pf 9 der Parzellenmauer erstreckte sich das Mauerfragment M 16, dessen westliche Mauerwandung beim Bau der Mauer M 5 verloren ging. Sein Anschluss an das Mauerhaupt Pf 9 war durch die darüberliegende Ausbruchgrube 618 gestört. Obwohl die Mauer M 16 ungewöhnlich hoch gegründet wurde (UK 23,40 m ü. NN) und sich nur als ca. 20 cm hohe Stückerhaltung erhalten hatte, wird sie

mit dem Mauerhaupt zeitgleich errichtet worden sein. Möglicherweise bildete sie das Fundament einer Fachwerkwand, die den Raum des Streifenhauses zur Straße begrenzte⁶⁸⁷. Unmittelbar südlich dieses Mauerbefundes lag in der Porticuszone die Tenne 460 auf der Höhe 23,61 m ü. NN. Innerhalb des straßenseitigen Raumes wurde am Rand der ausgebrochenen Parzellenmauer M 14 die Herdstelle 625 gefunden, die sicherlich zur Inneneinrichtung des Streifenhauses gehörte. Die Ziegelplattierung lag auf dem Niveau 23,60 m ü. NN, also gleichauf mit der Tenne der vorgelagerten Porticus. Benachbart zur Herdstelle 625 fand sich verstützter Dachziegelbruch 623 und die mit Tuffgrus durchsetzte Lehmplanierung 564 (OK 23,47 m ü. NN), die identisch sein dürfte mit den im Nordprofil des Schnittes 97/11 dokumentierten Planierungen 543 (OK 23,47 m ü. NN). Alle drei Befunde lagerten auf der Planierung 608. Da die Planierung 564 etwas tiefer als das Herdniveau lag, werden sie nicht als Tenne in Frage kommen, zumal die Mauer M 16 in die Planierung 564 eingetieft wurde. Vermutlich bildete die lehmige mit Tuffgrus durchsetzte Planierung 564 den Unterbau eines Bretterbodens, in dem die Herdstelle eingelassen war. Diese Befundinterpretation würde das höhere Herdniveau gegenüber der tuffgrushaltigen lehmigen Planierung 564/624 und die darin eingebettete Ziegelstickung M 16 erklären. Das Niveau des straßenseitigen Raumes war, wie das der vorgelagerten Porticus, auf der Höhe 23,60 m ü. NN ausgelegt.

Aufgehende Konstruktion

Aufgehende Bauteile hatten sich nicht erhalten. Das Mauerwerk war, wie oben dargestellt, größtenteils ausgebrochen. Die noch angetroffenen Mauerwerkreste und die Ausbruchgräben belegen Fundamentbreiten von ca. 0,65 m. Man wird nicht davon ausgehen können, dass darüber ein Mörtelmauerwerk errichtet wurde. Vielmehr wird auf den Fundamenten wahrscheinlich ein Sockelmauerwerk aus Tuffhandquadern und über den Grauwackemauern des Eckhauses auch ein solches aus Grauwacke errichtet

⁶⁸⁶ Direkt auf dem Laufniveau aufgesetzte Konstruktionen waren durchaus üblich, wie beispielsweise der Einbau einer Fachwerkwand in der Casa de Graticio in Herculaneum zeigt. Vgl. MAIURI 1958, 407 ff.

⁶⁸⁷ Auch die straßenseitigen Raumabschlüsse der südlich anschließenden Streifenhäuser waren gegenüber den Parzellenmauern deutlich höher gegründet.

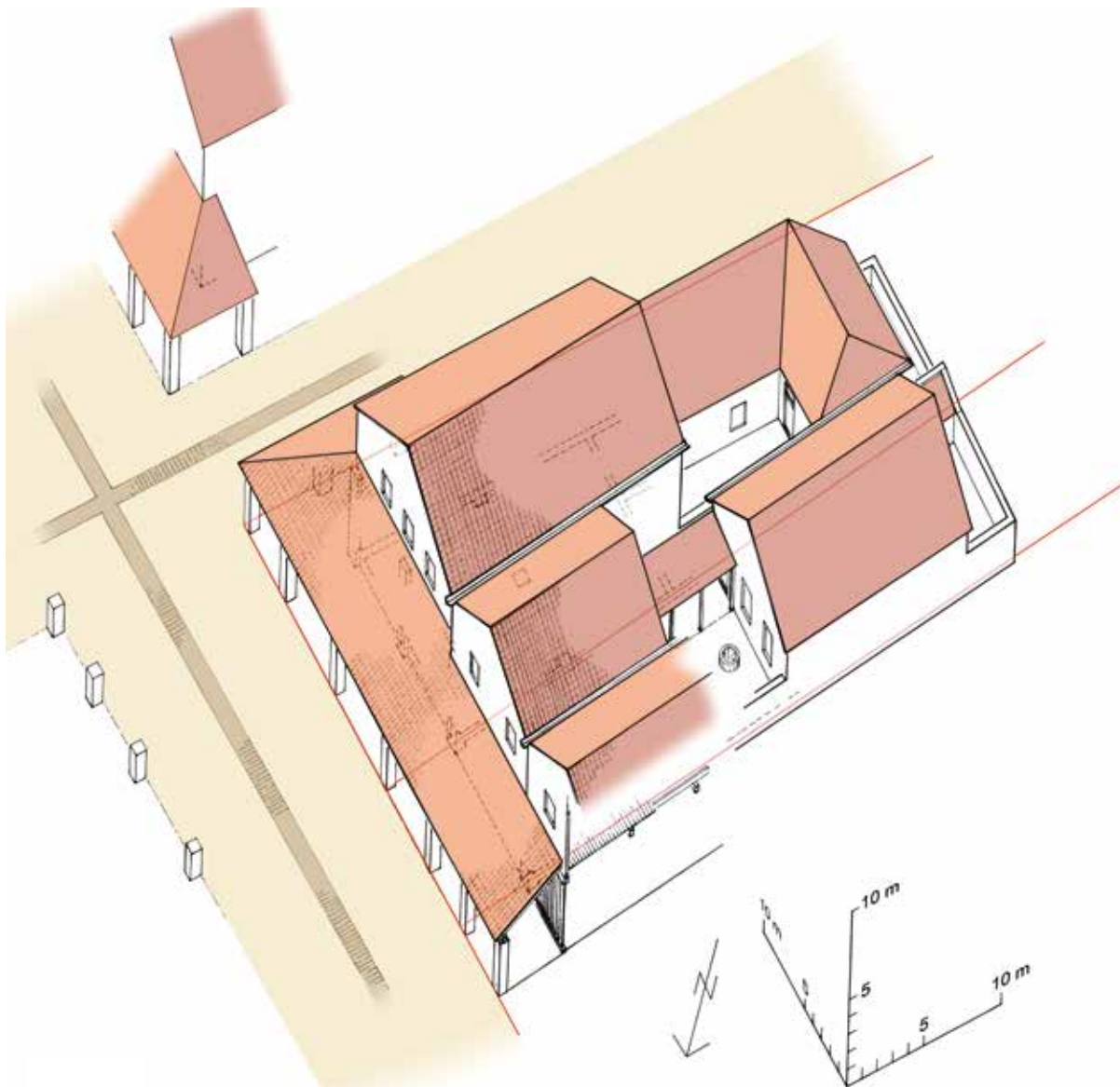


Abb. 220 Periode 6, isometrische Rekonstruktion, Parzellen rot begrenzt.

worden sein, auf dem eine Stampflehmkonstruktion aufgesetzt wurde⁶⁸⁸. Dass Tuffsteinmaterial verwendet wurde, belegt die mit Tuffgrus durchsetzte Planierung 564 und das z. T. mit Tuffbrocken gemörtelte

Mauerhaupt Pf 8 der Parzellenmauer M 12. Größere Lehmablagerungen über den abgesackten Brunnenverfüllungen 182 und 188 werden zweifellos mit einplanierter Stampflehmkonstruktionen in Verbindung

⁶⁸⁸ Ausgrabungsbefunde des 1. Jhs. in Köln und Trier weisen Steinfundamente mit Sockelmauerungen und Stampflehmmauern auf. Vgl. D. VON BOESELAGER/G. PRECHT, Der Mosaikfund am Südturm des Kölner Domes. Bonner Jahrb. 183, 1983, 399 Abb. 5. – D. KRENCKER/E. KRÜGER, Die Trierer Kaiserthermen (Augsburg 1929) 138 Abb. 170. – Auf der Mauer M 56 an der Nordost-Ecke der Capitolsinsula hatte sich der Rest einer Lehmauflage erhalten, der von einem Piseeaufbau stammen dürfte (siehe oben S. 243).

gebracht werden können⁶⁸⁹. Deutlich höher als die Parzellenmauern wurden die straßenseitigen Schmalseiten der Streifenhäuser gegründet, was gegenüber dem Aufgehenden aus Stampflehm auf eine leichtere Fachwerkkonstruktion hindeuten könnte.

Zwischen den Außenmauern der beiden nördlich des Eckhauses gelegenen Streifenhäuser wurden keine Wandinbauten gefunden. Aus der gegenüber der Tenne 460 höher angetroffenen Brandschuttplanung 129 aus der Periode 4 kann auf eine Zwischenwand geschlossen werden. Sie dürfte, da kein Fundamentgraben beobachtet wurde, auf der Tenne 460 gegründet worden sein. Im Eckhaus wurde die ausgebrochene Mauer M 10 gefunden. Im Ausbruchgraben 127 wurde vorwiegend Ziegelschutt und Mörtel gefunden, was auf ein Ziegelfundament schließen lässt. Aus Ziegelbruch gesetzt war die Stückerk der Mauer M 11. Da die Fundamente dieses Hauses, die der Porticus und der östlichen straßenseitigen und südlichen Straßenfront aus Grauwackematerial bestanden, könnten die Innenwände aus Ziegelmauerfundamenten auch erst während eines Umbaus errichtet worden sein.

Die Höhe der Streifenhäuser und damit ihre Geschossigkeit lässt sich aus der Breite der Fundamente und ihrer Tiefe nicht zwingend erschließen⁶⁹⁰. Ein Indiz, das zumindest für eine Zweigeschossigkeit sprechen könnte, sind die zwei kräftigen Wandvorlagen Pf 11 und Pf 15 auf den Innenwandungen der Parzellenmauern M 12 und M 13 im Eckhaus. Sie bilden mit dem etwa in Raummitte errichteten Stützenfundament Pf 10 eine Nord–Süd ausgerichtete Bauachse, die den Einbau eines Tragbalkens nahe legt. Dieser Träger dürfte wiederum als Auflager für Deckenbalken einer zweiten Geschossebene gedient haben. Eine ähnliche Konstruktion Pf 7 wurde für die straßenseitige Öffnung des Raumes ausgeführt.

Ob auch der hintere westliche Gebäudeteil zweigeschossig war, muss, solange sein gesamter Grundriss nicht ergraben ist, offen bleiben. Die Zwischenmauer M 10 könnte jedoch ein zweigeschossiges Vorderhaus von einem niedrigeren Hinterhaus geschieden haben (Abb. 220).

Für die Höhenentwicklung der nördlich anschließenden Streifenhäuser gibt es, wie gesagt, keine Hinweise aus dem Baubefund. Da die Streifenhäuser zweifellos mit Satteldächern gedeckt wurden, die giebelständig zur Nord–Süd verlaufenden Straße standen, wird man schon aus konstruktiven Gründen die Traufen der Streifenhäuser auf gleicher Höhe ausgebildet haben. Nur dadurch konnte das Regen- und Traufwasser in einer Grabenrinne sicher aufgefangen und abgeleitet werden. Das heißt, dass die Traufhöhen der Streifenhäuser prinzipiell auf gleicher Höhe ausgeführt werden mussten. Die Satteldächer werden, wenn die Spannweiten nicht zu groß waren, als Sparrendächer ausgeführt worden sein. Beim Eckhaus erreichten die Sparren jedoch eine Überlänge von mehr als 6,50 m, so dass sie durch Pfetten unterstützt werden mussten⁶⁹¹. An mehreren Stellen wurde auf dem Lauffhorizont Dachziegelbruch gefunden, der zweifellos vom Abbruch oder von der Zerstörung der Streifenhäuser stammt. Er belegt eine Ziegeldeckung für die Streifenhäuser.

Auf den im Grundriss etwa quadratisch ausgebildeten Einzelfundamenten der Straßenporticus werden wohl Pfeiler errichtet worden sein. Denkbar wären auch Säulen aus Kalksteintrommeln, doch wurden in dem angrenzenden Horizont keine Spuren einer Kalksteinverarbeitung beobachtet⁶⁹². Dass sich bis über die östliche Porticus das Obergeschoss des Streifenhauses erstreckte, ist unwahrscheinlich. Die um die Straßenecke herumgeführte Porticus spricht eher für einen eingeschossigen Vorbau.

⁶⁸⁹ Vgl. dazu auch VOLLMER-KÖNIG 1995, 104 ff.

⁶⁹⁰ Vgl. dazu auch SOMMER 2002, 57 f.

⁶⁹¹ Zur Konstruktion eines Pfettendaches siehe S. 286.

⁶⁹² Im 1. und 2. Jh. n. Chr. wurden Säulen und steinmetzmäßig zu bearbeitende Werkstücke aus Lothringer Kalkstein hergestellt. Kalksteinverarbeitung ist in den Schnitten 2002/03–04 belegt. Sie gehören zweifellos zur Bauperiode der Randbebauung des Capitols und werden mit der Herstellung der Hofportiken der Tempelanlage in Verbindung gebracht. Vgl. S. 166.

Hinweise auf Handwerk und Gewerbe

Funde, die auf die Ausübung handwerklicher Tätigkeiten innerhalb der Gebäude hindeuten würden, wie Fehlbrände in Töpfereiabfällen, Knochen mit Bearbeitungsspuren und Webgewichte, wurden nicht gefunden. So soll versucht werden, die Grabungsbefunde und hier besonders die Feuerstellen im Gebäudeinneren zu untersuchen, ob aus ihrer Lage und Ausbildung Hinweise über handwerkliche oder gewerbliche Tätigkeiten gewonnen werden können.

Die Analyse der Grundrissbefunde lässt erkennen, dass es sich um längliche Gebäude gehandelt haben muss, die mit ihrer Schmalseite zur Straße ausgerichtet wurden. Die straßenseitigen Räume waren gegenüber den anderen Raumzuschnitten deutlich größer. Sie lagen hinter einer Porticus und dürften sich zu ihr geöffnet haben⁶⁹³. Für die Gebäude der Perioden 2–4 wurden in diesen Räumen Feuerstellen aufgefunden, die sich aufgrund ihrer Größe und Ausbildung deutlich von Feuerstellen im Gebäudeinneren unterschieden, die in der Art offener Kamine – meistens vor einer Wand kleiner Räume – angelegt waren. Zweifellos dienten letztere zur Beheizung der (?Wohn-)Räume. Im Gegensatz zu diesen Feuerstellen wurden die in den straßenseitigen Räumen angetroffenen mehrfach repariert. Besonders häufig wurde ein ringförmig angelegter, sogenannter Räucherofen oder „Grill“ (Beilage 4; Abb. 214: Befund 426/438) im straßenseitigen Raum der Periode 3 erneuert, dessen Bereich nachträglich vom übrigen Raum wohl aufgrund der Emissionen abgetrennt wurde⁶⁹⁴. Zwei in diesen Räumen aufgestellte Fässer könnten Vorräte oder auch Wasser enthalten haben. Eine Latrine wurde im Zusammenhang

mit der Einhausung des Grillbereichs errichtet. Vermutlich nutzte man den Raum als Taberna.

Kommen wir zurück zu den Feuerstellen im Gebäude der Periode 2. Im rückwärtigen Gebäudeteil wurde die frei im Raum angelegte, rundliche Feuerstelle 41 angetroffen, die im Bodenhorizont eingetieft war (Abb. 209). Sie wurde intensiv betrieben, worauf die stark durchglühte Mulde hindeutet. Schlacken im Bereich der Feuerstelle belegen eine Verarbeitung von Eisenerzen bzw. Eisen. Eine weitere kleinere Feuerstelle 62 an der mittleren Gebäudewand könnte ebenfalls der Metallverarbeitung gedient haben. Für die ebenfalls frei im Raum angelegte Herdstelle 220 im Nachbarraum haben sich Funde, die auf Metallverarbeitung schließen lassen, nicht nachweisen lassen. Die sorgfältig angelegte quadratische Herdstelle mit gekrümmter Ostseite könnte zur Beheizung des Raumes genutzt worden sein, zumal sie nicht ständig befeuert worden zu sein scheint, da ihre Bodenfläche geringere Hitzespuren aufwies als die Feuerstelle 41 im Nachbarraum.

Die Herdstelle 414, in der hinteren Raumecke des südöstlichen straßenseitigen Raumes gelegen, war intensiv genutzt und ihre Bodenfläche in der letzten Phase mit Keramikbruch befestigt worden. Daneben fand sich noch ein kleiner Grill mit dem Abdruck eines Topfes. Seitlich der Herdstelle angeordnete Gruben könnten mit einer Konstruktion zum Aufhängen von Kesseln in Verbindung gebracht werden (vgl. Abb. 44,2). Schlacken, die auf eine Metallverarbeitung hindeuten könnten, wurden nicht gefunden. Die Lage der Herdstelle lässt vermuten, dass im Raum Speisen für Passanten angeboten wurden,

⁶⁹³ Gesichert ist diese Porticus für die Gebäudeperiode 2, doch spricht nichts dagegen, dass es Straßenportiken auch für die nachfolgenden Perioden 3–5 gab. Ihre Baubefunde dürften durch die coloniazeitlichen Mauergründungen M 4 und M 61 verlorengegangen sein. In der Periode 6, der ersten Steinbauperiode, lassen sie sich wieder nachweisen, da die Gebäudefronten nach Westen versetzt wurden und von den jüngeren Mauergründungen unberührt blieben. Für das Gebäude der Periode 1 kann eine Straßenporticus ausgeschlossen werden.

⁶⁹⁴ Zu den Grillanlagen siehe auch FILGIS/PIETSCH 1988, 120. – FILGIS 1991, 20 Abb. 9.

da eine Küche für die Bewohner des Hauses sicherlich im Inneren des Anwesens lag und eher mit der Herdstelle 220 in Zusammenhang gebracht werden könnte. Der Raum wird als Taberna gedient haben.

Auch der benachbarte nördliche Raum dieser Gebäudeperiode 2 wies in der Südwest-Ecke die Herdstelle 367 auf, die intensiv genutzt und deren Bodenfläche in der letzten Phase mit Keramikbruch befestigt wurde. Sie wurde teilweise durch den Kellerverstoß 520 zerstört. Die etwa 1,20 m vor ihr im Boden eingetiefte Grube 368 könnte mit der Nutzung der Feuerstelle zusammenhängen. Hinweise wie Schlackenfunde, die auf die Funktion der Feuerstelle hätten hindeuten können, wurden nicht dokumentiert. Insgesamt war der Bereich der Feuerstelle durch den Kellereinsturz 520 und die große Pfostengrube 360 gestört. Die straßenseitigen Räume dieses Gebäudes wurden zweifellos gewerblich genutzt, was für den Raum im hinteren Gebäudebereich mit den Feuerstellen 41 und 62 nicht zwangsläufig zutreffen muss. Sie könnten auch zu hausinternen handwerklichen Tätigkeiten betrieben worden sein.

In der nachfolgenden Gebäudeperiode 3 wurden oberhalb der älteren Feuerstellen wiederum Feuerstellen (426/438; 385/386) offensichtlich für ähnliche Funktionen wie in der Periode zuvor betrieben (Abb. 214). Am auffälligsten spiegelt sich dies in der Anlage des bereits oben erwähnten ringförmigen Grills 426/438 wider, der mehrfach an derselben Stelle neu errichtet wurde. In Verbindung mit den im selben Raum aufgestellten Fässern 439 und 440 und der dort eingerichteten Latrine 417 liegen zweifellos Hinweise für die Nutzung des Raumes als Taberna vor. Westlich der Mauer M 5 und der durch den Bau der Mauer verloren gegangenen Wand b3 wurde im Korridor 284 ein im Brand verkohlter Gerstenfund gemacht. W. D. Becker und U. Tegtmeier brachten den Fund der Gerste und den Befund der beiden Fässer 439 und 440 und des runden Grills 426/438 mit Bierbrauen in Verbindung⁶⁹⁵. Dagegen sprechen jedoch mehrere Gründe. Zum Einen fand sich das Gerstendepot deutlich außerhalb des Raumes mit dem runden Grill und den Fässern, zum Anderen fehlt eine Feuerstelle zum Erwärmen der Maische

und zum Aufkochen der Bierwürze mit Aroma und Gerbstoffen. Ferner dürfte der Grill kaum zum Rösten des Grünmalzes geeignet gewesen sein, um die Keimung zu stoppen und das Braumalz haltbar zu machen⁶⁹⁶.

Die im nördlich benachbarten Raum aufgefundene Feuerstelle 385/386 weist Ähnlichkeiten mit der Feuerstelle 41 im hinteren Gebäudeteil der Periode 2 auf. Sie bestand zunächst nur aus der kreisrund in die Planierung 391 eingetieften Mulde, deren Wandung starker Hitze ausgesetzt war. Später wurde südlich neben der Feuerstelle 385 eine weitere muldenartige Grube 386 angelegt, über der mehrere Erneuerungen stattfanden. In der letzten Phase befestigte man ihre Bodenfläche mit Ziegelbruch. Auch dieser Feuerstelle scheint, wie die Feuerstelle 367 im Gebäude der Periode 2, eine längliche Grube 389 zugeordnet worden zu sein. Vermutlich wurde die Feuerstelle für Metallverarbeitung bzw. -bearbeitung genutzt. Schlacken in ihrem Umfeld wurden jedoch nicht beobachtet. Allerdings wurden die Feuerstellen auch nicht auf eisenhaltige Rückstände untersucht.

Dem dritten straßenseitig gelegenen Raum dieser Periode war der Keller 520 zugeordnet. Vielleicht diente dieser Raum dem Verkauf von Waren des täglichen Gebrauchs. H. Kaiser und C. S. Sommer interpretieren die Funktion der Kellerräume in Ladenburg als Lagerräume (Ort der Kühlung und Vorratshaltung), da sie durchweg im straßennahen Bereich lagen⁶⁹⁷. Ein 9,30 × 3,60 m großer Keller als Vorratsraum für Getreide und Geschirr wurde im Kastellvicus von Klosterburg gefunden⁶⁹⁸.

Im Gebäude der Periode 4 zeichnet sich an der Südost-Ecke wie in den Perioden zuvor ebenfalls ein größerer Raum ab, in dessen Lehmtenne 579 mehrere Räucheröfen 413, 441–443 angelegt wurden. Nach einem wohl auf Gebäudeteile begrenzten Brand wurden sie aufgegeben, die Tenne erhöht und darauf in der Flucht der auf der Südseite des Hauses angeordneten Kammern im straßenseitigen Großraum ein weiteres Zimmer eingebaut (Abb. 216). Da es wie die westlich gelegenen Kammern mit einer Herdstelle ausgestattet wurde, wird es vermutlich als Wohnraum genutzt worden sein. Ob der östlich des

⁶⁹⁵ Vgl. Anm. 199.

⁶⁹⁶ Zum Befund einer römischen „Brauerei“ vgl. RIECKHOFF 1992, 27 ff.

⁶⁹⁷ Vgl. KAISER/SOMMER 1994, 341.

⁶⁹⁸ Vgl. J.-W. NEUGEBAUER/CH. NEUGEBAUER-MARESCH/F. PREINFALK, Die archäologischen Ausgrabungen am Kardinal-Piffe-Platz Nr. 8. In: J.-W. Neugebauer (Hrsg.), Von der Herren Hof von Passau. Vom römischen Lagerdorf zum mittelalterlichen Lesehof (Klosterneuburg 1998) 26 f.

Raumes gelegene Räucherofen 413 weiter betrieben wurde, ist unsicher. Im nördlichen straßenseitigen Gebäudeteil könnte die ebenfalls nur fragmentarisch erhaltene Feuerstelle 629 auf handwerkliche Tätigkeit hinweisen. Offenbar wurden die straßenseitigen Räume der Gebäude während der Perioden 2–4, also über einen längeren Zeitraum, zu handwerklichen oder gewerblichen Tätigkeiten genutzt.

Für den Pfostenbau der Periode 5 an der Südost-Ecke des Decumanus VI ist ein Brennofen 128 im Hofbereich belegt, der der Produktion von Töpferwaren gedient haben dürfte (Abb. 217). Möglicherweise wurden die Waren im straßenseitigen Laden verkauft.

In den Streifenhäusern der Periode 6, der ersten Steinbauperiode, wurden keine Funde oder Befunde

beobachtet, die auf handwerkliche Tätigkeiten hindeuten. Ein südlich der Parzellenmauer M 14 gefundener runder Brennofen O 1, in dem wahrscheinlich auch Keramiken gebrannt wurden, liegt zu hoch, als dass er zu dieser Periode gehört haben kann (vgl. Beilage 7). Er wird wohl im Zusammenhang mit den Brennöfen O 2 und O 3 errichtet worden sein, die erst nach der Niederlegung der Streifenhäuser gebaut wurden. Letztere werden zur Herstellung von Ziegeln angelegt worden sein, die für die Gebäude der Tempelanlage benötigt wurden. Vermutlich wurde der Ofen O 1 zum Brennen von Töpferwaren für die Handwerker der Baumannschaft des Capitols betrieben.

Zum Bautypus

Obwohl in den Grabungsflächen der Jahre 1960 und 1994–1998 nach der Befundanalyse kein Gebäudegrundriss vollständig erfasst wurde, soll geprüft werden, ob die aufgefundenen und zeitlich zusammengehörenden Baureste Hinweise für eine bauphysische Einordnung gestatten. Insgesamt wurden fünf römische Gebäudeperioden ergraben, die im statischen Aufbau aus einer hölzernen Konstruktion bestanden. Ab der Periode 5 wurden die Gebäude auf steinernen Fundamenten errichtet. Bei den hier zu untersuchenden Gebäuden geht es im Wesentlichen um die Architektur der frühen aus Holz und Lehm erbauten Häuser. Die Gebäude Periode 6, der ersten Steinbauperiode, gehören zweifelsohne dem bekannten Typus des sogenannten Streifenhauses an und brauchen hier nicht näher erörtert zu werden⁶⁹⁹. Die Architektur der Perioden 7 und 8 gehört zu Kultbauten bzw. Bauten, die in kultischem Zusammenhang erstellt wurden⁷⁰⁰.

Die hier zu untersuchenden Gebäude der Holz-Lehm-Bauperioden wurden im 1. Jahrhundert n. Chr. errichtet und lagen an einer Nord-Süd verlaufenden Straße. Die straßenseitige Begrenzung ist für die ersten beiden Perioden gesichert. Die im Vergleich zur Periode 2 veränderte Konstruktion der Perioden 3 und 4 (Pfeiler- zur Schwellenbauweise) führte dazu, dass die straßenseitige Front durch jüngere tiefgegründete Mauern verloren gingen. Da die Parzellengrenzen sich auf der Nord- und Südseite seit der Errichtung der Gebäudeperiode 2 nicht geändert haben, wird man wohl, wie bereits dargestellt, davon ausgehen können, dass auch die straßenseitige Ostseite unverändert blieb. Die westliche Ausdehnung der Gebäude wurde nicht ergraben, so dass eine endgültige Aussage zur Größe der Häuser und ihre bauphysische Einordnung vage bleiben muss.

Periode 1

Beilage 2

Die der Periode 1 zuzuordnenden Baubefunde ergeben keinen Gebäudegrundriss. Einzig die Ostseite der angeschnittenen Anlage liegt durch den Kanalverlauf 359 und mehrere westlich daran ausgerichtete Baureste wie den Balkengraben 525 sowie die Pfeilergruppe 349, 350, 352, 354 und 356 fest.

Periode 2

Beilage 3

Für die Periode 2 liegen zumindest für den ergrabenen Bereich viele Baubefunde vor bzw. lassen sich sicher erschließen, die einen ziemlich kompletten Grundriss ergeben. Danach zeichnen sich zwei Gebäudeteile ab, ein östlicher mit mittig angeordnetem Gang und seitlich spiegelbildlich zugeordneten Räumen und ein westlicher, dessen Räume an einer Wand gereiht waren (Abb. 209). Vor den Räumen dieses Gebäudeteils lag auf der Nordseite eine ca. 3,90 m breite Zone, die zur dort vorbeistreichenden Gasse mit einer halboffenen Stallwand abgegrenzt war. Eine offene Porticus zu dieser Seite kommt aufgrund der Wandspur 542 nicht in Frage, da das Gebäude in Pfeilerbauweise errichtet und zweifellos wie die vorgelagerte Straßenporticus mit eingegrabenen Pfeilern ohne Balkenverbund konstruiert worden wäre.

Wie weit sich das Gebäude nach Westen erstreckte ist unklar. Geht man davon aus, dass der westliche Gebäudeteil etwa so lang wie der östliche war, so müsste das Gebäude noch um die Breite von

⁶⁹⁹ SOMMER 1988, 576. – Begriffsdeutung mit älterer Literatur bei KAISER/SOMMER 1994, 371–372; 374–375.

⁷⁰⁰ Der Periode 7 wird der Apsidenbau zugeordnet, der nach Niederlegung eines Hauses in die bestehende Streifenhausbebauung auf der Ostseite der Insula 26 eingefügt wurde. Vgl. PRECHT 2008b, 294 ff. Abb. 178. – Zur Periode 8, dem Capitol, vgl. PRECHT 2008b, 291 ff.

zwei Räumen dieses Gebäudeteils westlich der Grabungsgrenze ergänzt werden⁷⁰¹. Denkbar ist jedoch, dass sich darüber hinaus noch weitere Räume anschlossen.

Auf den ersten Blick könnte man in der Grundrissstruktur den Typus einer Militärbaracke mit Kopfbau und daran anschließenden Contubernien erblicken⁷⁰². Die Funktion der Räume muss jedoch eine ganz andere gewesen sein, denn es wurde im westlichen Gebäudeteil Viehhaltung und handwerkliche Tätigkeit nachgewiesen⁷⁰³. Ähnliche Funktionen sind im vermeintlichen Kopfbau gesichert. In den dort straßenseitig gelegenen beiden Räumen wurden Feuerstellen aufgefunden, die zweifellos handwerklichen bzw. gewerblichen Tätigkeiten zugeordnet werden können. Sucht man nach Parallelen zu diesem Gebäudegrundriss, so sind Ähnlichkeiten mit sogenannten Streifenhäusern in römischen Vici wie z. B. im Vicus von Bad Wimpfen oder dem Bau D auf dem Auerberg nicht zu übersehen⁷⁰⁴, wengleich der Mittelgang im Gebäude der Periode 2 nur im östlichen Gebäudeteil angetroffen wurde. Die an einer Mittelwand gereihten Räume sowie eine schmale vorgelagerte Raumzone entlang einer dieser Raumzeilen im westlichen Gebäudeteil lässt den Grundrissaufbau einer Militärbaracke mit Porticus und dahinterliegenden Räumen erkennen. Insgesamt deuten sich im Gebäudegrundriss der Periode 2 Strukturen römischer Militärarchitektur an, was nicht verwundern muss, da der oder die Erbauer vermutlich aus dem nahen Lager Vetera I bzw. dem der Hilfstruppen stammten bzw. diese kannten⁷⁰⁵. Ungewöhnlich und m. E. ohne vergleichbare Parallele ist die Haltung von Großvieh im straßenseitigen Gebäudeteil. Die Erschließung des hinteren westlichen Gebäudeteils dürfte über den Mittelgang des „Vorderhausteils“, teilweise über die nördlich gelegene Gasse erfolgt sein.

Periode 3

Beilage 4

Das Gebäude der Periode 3 gliedert sich, soweit erkennbar, wieder in zwei Teile, wobei die westliche Ausdehnung nicht ergraben wurde (Abb. 214). Die östliche straßenseitige Front war gestört, dürfte aber wie bereits oben erwähnt der der Periode 2 entsprechen haben. Zur Straße lagen zwei große hallenartige Räume, die zu gewerblichen Zwecken genutzt wurden. Ein weiterer kleinerer mit Kellereinbau könnte dem Verkauf von Gütern gedient haben. Von den beiden größeren straßenseitigen Räumen führten zwei Korridore oder Gänge in den hinteren Gebäudeteil. Der südliche Gang wies einen Holzboden auf und dürfte der Erschließung der daran anliegenden wohl zu Wohnzwecken genutzten Räume gedient haben. Der nördliche, nur mit einer Lehmtenne befestigte Gang erschloss den nördlichen Trakt, der möglicherweise wirtschaftliche Funktionen aufgenommen hat. Eine räumlich stärkere Unterteilung dieses Traktes ging wohl durch jüngere bauliche Eingriffe verloren. Über den nördlichen Gang gelangte man in einen im westlichen Gebäudeteil gelegenen Hof. Ein weiterer Zugang zum westlichen Gebäudeteil führte über den südlichen, mit hölzernen Dielen belegten Korridor. In seiner Verlängerung lag ein mit einer Lehmtenne befestigter Gang, der der Erschließung der Räume in diesem Gebäudeteil diente. Da im Hof zweifellos Großvieh gehalten wurde, dürften im rückwärtigen, nicht ergrabenen westlichen Gebäudeteil noch Stallungen vorhanden gewesen sein. In einer Umbauphase wurden die beiden großen straßenseitigen Räume durch Einbauten verkleinert. Einzelelemente, wie die an einem Gang oder Korridor gelegenen Wohnräume, wurden als mehrfach belegte Struktur im Grundrissgefüge sogenannter Streifenhäuser römischer Vici angetroffen⁷⁰⁶. In diese Hausstruktur ist häufig schon aus Gründen der Belüftung und Belichtung der tief gestaffelten Raumeinheiten ein Hof integriert. Ungewöhnlich ist die Erschließung

⁷⁰¹ Für eine derartige Ergänzung spräche das System der Hauptpfosten. Vgl. dazu S. 69; 280.

⁷⁰² Vgl. die Typologie von Baracken bei D. P. DAVISON, *The barracks of the Roman army from the 1st to the 3rd centuries A.D.* BAR Internat. Ser. 472 (Oxford 1989) 267 Abb. A, F; Abb. B, 4.

⁷⁰³ Vgl. S. 70f. 309.

⁷⁰⁴ Vgl. FILGIS 1991, Abb. 6; WEBER 1997, Abb. 4.

⁷⁰⁵ Diese vom Verfasser bereits in Vorberichten geäußerte Aussage (vgl. PRECHT 1999, 215 ff.; PRECHT 2001, 54 f.) wurde im Nachhinein dahingehend interpretiert, dass es sich bei den Gebäuden um Militärbaracken gehandelt habe (vgl. LENZ 2001b, 591; LENZ 2003, 375 Abb. 1).

⁷⁰⁶ Vgl. Anm. 703.

des östlichen Gebäudeteils durch zwei Gänge, die mit einer klaren Trennung der im Gebäude betriebenen Funktion zusammenhängen könnte. Wie im Gebäude der Periode 2 lässt sich auch in diesem der Periode 3 Großtierhaltung belegen; zumindest liegen für das Hofareal eindeutige Indizien dazu vor. Stallungen für die Großtiere (Schweine, Kühe, Pferde) dürften jedoch im hinteren westlichen und noch nicht ergrabenen Gebäudeteil gelegen haben. Die Erschließung des Stallbereichs wird über die angrenzende Gasse erfolgt sein.

Periode 4

Beilage 5

Das Gebäude der Periode 4 hatte sich, zumindest der nordöstliche Grundrissbereich, schlecht erhalten. Deutet man die ergrabenen Befunde richtig, so lassen sich ähnliche Raumstrukturen wie ein Hofareal im westlichen Gebäudeteil und ein Gang mit einem Raumtrakt erkennen (Abb. 216). Letzterer wurde an der Südseite über beide Teile des Gebäudes hinweg angeordnet. Im weniger gut erhaltenen Nordteil des straßenseitigen Gebäudetraktes lässt sich aufgrund einer Jaucherinne vermuten, dass dort Viehhaltung betrieben wurde. Ein eindeutiger Bautypus ist nicht erkennbar.

Periode 5

Beilage 6

In der Periode 5 wurde nach einer Brandzerstörung, die dem Fundaufkommen nach mit dem Bataveraufstand in Zusammenhang stehen dürfte, die Parzellenstruktur und das ursprüngliche Straßensystem mit den auf die Nord-Süd-Straße mündenden Gassen aufgegeben und eine Ost-West-Straße eingerichtet⁷⁰⁷. Die ältere Nord-Süd-Straße, nach Westen verschoben, blieb weiter bestehen (Abb. 217). An der neuen Straßenecke wurde ein Haus in reiner

Pfostenbauweise deutlich schmaler und kleiner als in den vorangehenden Bauzeiten errichtet. Während die Südseite des Gebäudes der Flucht der neuen Straße folgte, nahm man bei der Ausrichtung der nördlichen Pfostenwand die Baufluchten der älteren Gebäude auf, so dass ein Haus auf trapezförmigem Grundriss entstand. Obwohl sich die straßenseitige Front wie bei der Gebäudeperiode zuvor nicht erhalten hatte, liegen mit dem System der Pfostenlöcher eindeutige Hinweise vor, dass es mit der Schmalseite zur Straße ausgerichtet war. Auch in der zur neuen Straße ausgerichteten Südseite des Hauses war ein größerer Zugang angeordnet, wie zwei zur Außenwandfront quer gestellte Pfostenpaare erkennen lassen. In der Längsachse standen Pfosten, so dass ein zweischiffiger hallenartiger Raum entstand. Raumteilende Wandbefunde hatten sich, falls es sie gab, nicht mehr erhalten. Ebenso wenig konnten Wände zwischen den Außenpfostenstellungen aufgefunden werden. Sie könnten aus einer auf Riegeln aufgesetzten Ständerkonstruktion bestanden haben, deren Gefache mit Staken und Lehm gefüllt waren.

Wie bereits oben dargestellt, ist die Verwendung der Pfostenkonstruktion am Ende des 1. Jahrhunderts ungewöhnlich und könnte mit dem Zuzug einer neuen Bevölkerungsgruppe nach der Zerstörung der Siedlung im Bataveraufstand zusammenhängen⁷⁰⁸. Bemerkenswert sind die quer in die Südfront des Gebäudes eingestellten Pfostenpaare, die in Verbindung mit den Firstpfosten in der Längsachse des Gebäudes zweifellos vergleichbar mit den Pfosten-Flechtwerk-Konstruktionen im römischen Vicus von Grobbendonk sind⁷⁰⁹. Die dort 1976 und 1983 aufgefunden Häuser des 1. Jahrhunderts einer Straßenstation nahe einem Heiligtum standen frei und waren mit der Schmalseite zur Durchgangsstraße ausgerichtet. Zwei in den Langseiten sich gegenüberliegende Eingänge (mit quer gestellter Pfostenkonstruktion) deuten darauf hin, dass der Haustyp ursprünglich nicht für die Ausrichtung auf eine an der Schmalfront vorbeiführende Straße ausgerichtet war⁷¹⁰. Genau diese Tor- oder Türkonstruktion mit quer gestellten Pfosten wurde für die Südfront des

⁷⁰⁷ Die neue Ost-West-Straße verlief genau unter dem späteren Decumanus VI.

⁷⁰⁸ Vgl. oben S. 127 Anm. 276.

⁷⁰⁹ G. DE BOER, De romeinse vicus op de Steenberg te Grobbendonk. Arch. Belgica 197 (Brüssel 1977) 31–33; DERS., Nieuw onderzoek in de romeinse vicus te Grobbendonk: de houtbouwfasie. In: *Conspectus* 1983. Arch. Belgica 258 (Brüssel 1984) 69–73.

⁷¹⁰ G. DITMAR-TRAUTH, Das Gallorömische Haus. Zu Wesen und Verbreitung des Wohnhauses der gallorömischen Bevölkerung im Imperium Romanum 1 (Hamburg 1995) 255. – Im Braunkohlerevier, Hambach H 47, HA 59, HA 59-3 und Neuholz E, wurden Pfostenhäuser mit Vorbau an den Langseiten, aber ohne Firstpfosten gefunden. HEIMBERG 2002/2003, 71 Abb. 8.

Eckhauses verwendet, während in der gegenüberliegenden Nordfront – sie grenzte an ein Nachbargebäude – darauf verzichtet werden konnte.

Auf der Nordseite des Pfostenhauses schloss ein weiteres Haus an, in dessen Längsachse entsprechend der Firstausrichtung Pfosten aufgestellt waren. Die Ostfront war wie die des Pfostenhauses durch die Gründung der Befestigungsmauer M 61 verlorengegangen. Außenbegrenzungen des Gebäudes haben sich nicht erhalten. Sie werden wohl aus einer auf Schwellen errichteten Ständerkonstruktion oder aus Ständern mit unterlegten Schwellhölzern bestanden haben, die direkt auf dem Baugrund aufgesetzt waren⁷¹¹. In der Achse der Firstpfosten könnte eine Wand gestanden haben⁷¹². Etwa dort, wo die Südwand dieses Gebäudes vermutet wird, fanden sich die zwei zur Längsachse des Gebäudes

querliegenden Pfostengruben 319 und 326, die zu dieser Hausperiode gehören könnten, da sie stratigrafisch nicht zu einer vorangehenden Hausanlage, aber konstruktiv auch nicht zur nachfolgenden Steinbauperiode gehören können⁷¹³. Weil sie zu keiner Achsbeziehung der Firstpfosten stehen und Ähnlichkeiten mit der oben dargestellten Torkonstruktion aufweisen, könnten sie auch die Konstruktion eines Seiteneingangs vermuten lassen. Wegen der Lage des angrenzenden Nachbarhauses macht dieser Seiteneingang jedoch keinen Sinn, es sei denn, dieses Gebäude war noch nicht vorhanden oder geplant. Obwohl die äußeren Wandbegrenzungen unsicher bleiben, sind Ähnlichkeiten mit den Hausstrukturen in Grobbendonk, der tief eingegrabenen Pfosten in der Firstachse, nicht zu übersehen.

⁷¹¹ Vgl. dazu die Konstruktion in der Wand 535; S. 49.

⁷¹² Vgl. oben S. 125.

⁷¹³ Die Pfostengrube 319 wurde in die Zerstörungsschicht (Befund 129) der Periode 4 eingegraben. Die oberen Schichtzusammenhänge gingen durch den Steinraub der Mauer M 12 verloren. Die Grube 326 hatte sich nur im Sohlenbereich erhalten, dürfte jedoch wegen ihrer Gründungstiefe und Lage mit der Grube 319 gleichzeitig errichtet worden sein (siehe auch S. 119).

Einordnung der Befunde in das Gefüge der Siedlungsentwicklung

In den 1930er Jahren führte das Rheinische Landesmuseum unter der Leitung von Hermann Stoll und Harald von Petrikovits auf dem Gelände der Colonia Ulpia Traiana größere archäologische Untersuchungen durch, bei denen vor allem im Bereich des sogenannten Hafentempels ein zusammenhängendes frühromisches Siedlungsareal entdeckt wurde⁷¹⁴. Nach dem Zweiten Weltkrieg publizierte von Petrikovits die Grabungsbefunde in den Bonner Jahrbüchern⁷¹⁵. Von Petrikovits arbeitete aus den Grabungsbefunden sieben Kulturschichten heraus, die er fünf Siedlungsperioden mit zum Teil unterschiedlichen Baustrukturen zuordnete⁷¹⁶. Die Bearbeitung der bei den Untersuchungen geborgenen Funde wurde bisher nicht vorgelegt, so dass die Datierungsansätze der einzelnen Schichten und Perioden noch Veränderungen erfahren können⁷¹⁷. Zusammenhängende Hausgrundrisse ließen sich – offensichtlich wegen zu schmal angelegter Grabungsschnitte und jüngerer Siedlungsstörungen – aus den Aufzeichnungen nicht erschließen⁷¹⁸. Nur über Schicht 3, einer 1–25 cm starken Tonschicht, wurde ein größerer Hausgrundriss ausgegraben, der nach von Petrikovits fast vollständig geklärt werden konnte und zur zeichnerischen Rekonstruktion, dem sogenannten Haus H führte⁷¹⁹. Dieses zweiräumige, 11 m lange und mit einer Vorhalle rekonstruierte Haus wurde

als Prototyp einer aus Einzelgehöften gewachsenen Germanensiedlung am Rhein gedeutet⁷²⁰. Das auf hölzernen Schwellen errichtete Haus datiert in claudische Zeit⁷²¹. Aufgrund der Grabungsergebnisse auf der Forums- und Capitolsinsula konnte nachgewiesen werden, dass das Haus H kein freistehendes Haus mit Vorhalle gewesen war, sondern Teil eines größeren Gebäudes mit beheizbaren Räumen, die entlang eines Gangs gereiht waren⁷²².

In den 1960er Jahren wurden von H. Hinz südwestlich des sog. Hafentempels und im Bereich der Südost-Ecke der Capitolsinsula und des südlich daran vorbeiführenden späteren Decumanus VI weitere vorcoloniazeitliche Befunde aufgedeckt. Nach Hinz wurde die im Ostteil der späteren CUT gelegene Siedlung des 1. Jahrhunderts unter römischer Aufsicht angelegt und mit Sugambren nach ihrer Übersiedlung auf die linke Rheinseite besiedelt⁷²³. Die Siedlung entwickelte sich im Laufe der Zeit so, dass sie vielleicht nach einem Municipium ausgesehen haben könnte. Eine Ansammlung von Einzelgebäuden in lockerer Streulage bildete zusammen mit Gräbern die Struktur dieser zumindest schon ein Drittel der Fläche der späteren Stadt einnehmenden Siedlung⁷²⁴.

Etwa 80 m südlich des untersuchten Areals im Bereich der Südost-Ecke des Capitols fand Binding auf der Insula 27 frühromische Schwellbalkenbefunde

⁷¹⁴ Zur Forschungsgeschichte der frühromischen Siedlungsfunde siehe auch PRECHT 2008a, 171 ff.

⁷¹⁵ VON PETRIKOVITS 1952, 41 ff.

⁷¹⁶ VON PETRIKOVITS 1952, 53.

⁷¹⁷ PRECHT 2008a, 175.

⁷¹⁸ PRECHT 2008a, 173.

⁷¹⁹ VON PETRIKOVITS 1952, 78 Taf. 10; 11. – PRECHT 2008a, 173.

⁷²⁰ HINZ 1975, 831.

⁷²¹ VON PETRIKOVITS 1952, 77.

⁷²² PRECHT 2008a, 173 f. Zu den vorläufigen Grabungsergebnissen auf der Forums- und Capitolsinsula vgl. PRECHT 2008a, 183–196. Die Befunde und Funde auf der Südost-Ecke der Forumsinsula werden derzeit im Rahmen einer Dissertation von St. Schepp bearbeitet.

⁷²³ HINZ 1975, 866.

⁷²⁴ HINZ 1975, 836.

von Langbauten, die denen auf der Südost-Ecke der Forumsinsula und östlich des „Hafentempels“ zu entsprechen scheinen⁷²⁵. Eine deutliche Zäsur für die Siedlungsentwicklung an dieser Stelle bildete die Einrichtung eines Friedhofs in claudischer Zeit⁷²⁶.

In den 1970er und 1980er Jahren wurden bei Untersuchungen innerhalb des Ostteils der späteren Colonia im Rahmen des Aufbaus des Archäologischen Parks Xanten wiederum eine Fülle von vorcoloniazeitlichen Baubefunden aufgedeckt, die die Entwicklung der Siedlung über größere Flächenbereiche deutlicher erkennen lassen⁷²⁷. Die in über siebenzig Jahren bei Ausgrabungen unter der CUT entdeckten und aufgezeichneten Funde und Befunde belegen ein seit spätaugusteischer bzw. früh-tiberischer Zeit besiedeltes Areal. Vorcoloniazeitliche Befunde wurden bei jedem archäologischen Aufschluss östlich des *Cardo maximus* angetroffen⁷²⁸, die sich entlang eines Rheinarmes bis nahe der sogenannten Limesstraße hinzogen⁷²⁹. Die südliche Grenze der Siedlung könnte zunächst in Höhe des späteren *Decumanus VII* gelegen haben und in claudischer Zeit nach Norden verlegt worden sein. Die nördliche Ausdehnung ist noch nicht erfasst, sie muss noch nördlich der Stadtmauer der CUT gesucht werden⁷³⁰. Erschlossen wurde die Siedlung über ein

offensichtlich geplantes Straßensystem, das bereits Ansätze einer Insulagliederung erkennen lässt. Es bildete seit Beginn die Grundlage der Siedlungsentwicklung und band die baulichen Strukturen in ein ordnendes Gefüge ein⁷³¹.

Die Intensität der Siedlungsabfolgen war nicht an allen Grabungsaufschlüssen gleich stark ausgeprägt. Auf eine nur einperiodische frühromische Siedlungsschicht auf der Insula 27 wurde bereits oben hingewiesen, da sich bis in diesen Bereich ein Gräberfeld ausdehnte⁷³². Auch nördlich des Amphitheaters, also östlich in Höhe des Gräberfeldes, konnte eine nur einperiodische Siedlungsschicht beobachtet werden⁷³³. Etwa zwischen den *Decumani III* und *VI* sowie der jüngeren östlichen Stadtmauer der CUT und östlich des *Cardo V* wurde das angesprochene Areal stark besiedelt. Nach Norden zu – also nördlich des *Decumanus III* – scheint die Besiedlungsdichte wieder etwas abzunehmen⁷³⁴. Das mag mit der Anlage des tiberischen Hilfstruppenlagers südlich des Nordtores der CUT sowie einer östlich davon angesiedelten Töpfereimanufaktur auf der späteren Insula 30 zusammenhängen. Auf eine denkbare Verbindung von einem Töpfereibetrieb und einem kleinen Militärlager weist B. Liesen hin⁷³⁵. Für wen diese Manufaktur produzierte, für den Bedarf in der

⁷²⁵ Vgl. VON PETRIKOVITS 1952, 58 ff.: Baubefunde der Periode 2, Taf. 7,8. – BINDING 1972, 12 Abb. 2,7. – PRECHT 2008a, 179 f. Abb. 118. – Ähnliche Balkengräben fanden sich auch in Schnitten nördlich des Amphitheaters (siehe Schnitt 75/15–16, unveröff.).

⁷²⁶ PRECHT 2008a, 191.

⁷²⁷ Jüngst zusammengestellt bei PRECHT 2008a, 171–198. Von einigen dieser Untersuchungen liegen nur Vorberichte vor oder wurden unzulänglich bearbeitet, so dass sie nicht in den Xantener Berichten vorgestellt wurden. Seit 1982 wurden im Zusammenhang der erneuten Freilegung der Großen Thermen auch Flächen westlich des *Cardo maximus* untersucht. Innerhalb der Basilika Thermanum und der Palaestra wurden keine frühromischen Siedlungsbefunde beobachtet. Vielmehr wurden in der Thermenbasilika Gebäudebefunde aufgedeckt, die zweifelsfrei erst ans Ende des 1. Jhs. datieren. Vgl. ZIELING 2008, 374. – HINZ 1974, 354 ff.

⁷²⁸ PRECHT 2008a, 171 ff. Abb. 108.

⁷²⁹ Zum Verlauf der sog. Limesstraße auf dem Stadtgebiet der späteren CUT vgl. PRECHT 2008a, 193 Abb. 128. Südlich der CUT ist die „Limesstraße“ durch mehrere jüngere archäologische Aufschlüsse belegt, vgl. H.-H. WEGENER, Jahresbericht. Bonner Jahrb. 180, 1983, 673. Sie verlief unter der heutigen Klever- und Marsstraße der Stadt Xanten.

⁷³⁰ PRECHT 2008a, 198.

⁷³¹ PRECHT 2008a, 193–196 Abb. 128.

⁷³² Die Entwicklung des frühromischen Gräberfeldes, das zweifellos während der vorcoloniazeitlichen Siedlungsvorgänge belegt wurde, ist noch nicht endgültig geklärt und wird in einer gesonderten Untersuchung bearbeitet. Vgl. dazu Anm. 393. Zu den Gräbern auf der Insula 27 siehe BINDING 1972, 3 Abb. 3.

⁷³³ Ob in diesem Bereich durch Erosion jüngere Siedlungsschichten verloren gingen, ließ sich bisher nicht klären. Vgl. dazu Schnitt 75/15–16.

⁷³⁴ Für diesen Bereich liegen bisher nur wenige archäologische Aufschlüsse vor. Diese beziehen sich ausschließlich auf die Untersuchung des *Decumanus II* und der Erforschung der genauen Lage der nördlichen und östlichen Stadtmauertrasse. Anfang des 21. Jhs. wurde der Bereich südlich des Nordtores erneut untersucht, um die Ergebnisse einer Notgrabung aus dem Jahre 1968 zu konkretisieren. Vgl. LEIH 2008a, 109 ff. Bei der Untersuchung des nördlichen Abschnittes der rheinseitigen Stadtmauer wurde an der westlichen Uferzone des Rheins eine ungewöhnlich starke Halde von Töpfereischutt angeschnitten. Vgl. dazu LIESEN 1994, 12 f.

⁷³⁵ LIESEN 1994, 145.

Siedlung oder den des nur 2 km südlich gelegenen Lagers Vetera I, ist letztlich nicht aus dem Töpferabfall zu klären. Darüberhinaus dürfte man auch für den Handel produziert haben⁷³⁶. Die ungeheuren Mengen des Töpferabfalls zumindest lassen darauf schließen, dass die Produktion sehr groß gewesen sein muss.

Das intensivst von der spätaugusteisch/frühtiberischen Zeit bis zum Bataveraufstand besiedelte Areal war etwa 400 m lang und 330 m tief. Die Gebäude waren im Uferbereich des Rheinarmes annähernd orthogonal zum Flussverlauf ausgerichtet. Aus den Grabungsdokumentationen seit den 1930er Jahren zeichnen sich streifenförmige Hausstrukturen ab, die über Schwellbalken errichtet wurden⁷³⁷. Westlich der am Uferand erbauten Häuser wechselten die Gebäudefluchten und verliefen in etwa parallel zur Ausrichtung der frühen Decumani⁷³⁸. Ob diese Richtungsänderung hinter der Parzellengrenze der Gebäudezeile am Ufer lag, ist bisher nicht durch Grabungen verifiziert worden. Doch dieses zunächst so zwingende Erschließungssystem, nach dem auch die Gebäudefluchten ausgerichtet wurden, scheint nicht überall als Grundlage zur Ausrichtung der Grundstücke und deren Bebauung gedient zu haben. An der Südost-Ecke der späteren Insula 26 wurden die Parzellen und die darauf errichteten Gebäude nicht orthogonal zur Nord-Süd verlaufenden

Straße (dem späteren *Cardo V*) angelegt, sondern wie die Häuser am Uferand des Rheins ausgerichtet, wohingegen die Gebäude an der Südost-Ecke der Forumsinsula 25 nur ca. 85 m weiter nördlich die erwartete Ausrichtung der Hausfluchten aufwiesen⁷³⁹. Wieso es zu dieser angesichts der Nord-Süd-Straße schrägen Parzellenausbildung kam, ist nicht erkennbar⁷⁴⁰. Sie blieb im Wesentlichen bis zum Bau des Capitols erhalten⁷⁴¹.

Auf der Capitolsinsula wurden Gebäude gefunden, die mit ihrer Schmalseite zur Nord-Süd verlaufenden Straße ausgerichtet waren. Die Gebäude trennten Gassen unterschiedlicher Breite. Bisher unerforscht ist, ob und inwieweit diese Struktur von durchgehenden Straßen und Gassen zwischen den einzelnen Grundstücken die Grundlage des Bebauungsplans der Siedlung bildete, da viele der vorcoloniazeitlichen Siedlungsbefunde noch nicht aufgearbeitet sind bzw. häufig in ihren Abmessungen zu begrenzt erfasst wurden, als dass sich derartige Strukturen erschließen ließen⁷⁴². Gesichert ist, dass auch auf der Ostseite der Forumsinsula zwischen den einzelnen Gebäuden Gassen angeordnet waren⁷⁴³. Seit der 2. Bauperiode scheinen Straßenportiken vor den Gebäuden üblich geworden zu sein⁷⁴⁴.

An eine verallgemeinernde Darstellung der Gebäude ist wegen des Forschungsstandes und der lückenhaften Grabungsaufschlüsse derzeit noch nicht

⁷³⁶ LIESEN 1994, 143; 147. Ob es sich um eine Töpfermanufaktur oder um mehrere Keramik produzierende Betriebe handelte, ist wegen fehlender archäologischer Untersuchungen auf dem Siedlungsgelände unklar.

⁷³⁷ Vgl. VON PETRIKOVITS 1952, Taf. 7. – BINDING 1972, Abb. 2 (Balkenspurten V).

⁷³⁸ Zum Verlauf der vorcoloniazeitlichen Straßen vgl. PRECHT 2008a, 191 Abb. 128. Die Erschließung der vorcoloniazeitlichen Siedlung konnte bisher nur in Ausschnitten erfasst werden. Straßenbefunde fanden sich fast immer auch unter den jüngeren Straßentrassen der CUT. Nur in Ufernähe des Rheinarms drehte die Richtung der Straßenflucht etwa orthogonal zur Uferkante.

⁷³⁹ Vgl. PRECHT 2008a, Abb. 118; 119.

⁷⁴⁰ Diese schräge Bauflucht wurde auf der gesamten Ostseite der Insula 26 beobachtet. Vgl. dazu auch die vorcoloniazeitlichen Baubefunde unter dem Apsidenbau, Beilage 10. Möglicherweise wurde die Bauflucht der Gebäude vom Rheinufer bedenkenlos übernommen, da es in diesem Bereich an der Nord-Süd-Straße keinen Decumanus gab, an dessen Verlauf man die „falsche“ Ausrichtung hätte kontrollieren können. Diese Bauflucht, die bis zum Bau des Capitols in hadrianischer Zeit fortbestand, könnte zum Vorbild für die Ausrichtung des Matronentempels auf der Insula 20 gedient haben.

⁷⁴¹ Nach dem Bau der beiden Decumani V und VI und damit der Schaffung der Insula 26 wurden an ihrer Nordost- und Südost-Ecke die jeweils an den Straßenrändern liegenden Parzellengrenzen auf diese Straßenfluchten hin ausgerichtet, während die anschließenden Parzellengrenzen mit ihren schrägen Fluchten weiterhin erhalten blieben. Erst für die Tempelanlage mit ihren Randgebäuden wurden die schrägen Baufluchten auf der Insula aufgegeben.

⁷⁴² Viele dieser vorcoloniazeitlichen Befunde wurden in der Anfangsphase des Aufbaus zum Archäologischen Park aufgefunden, als es um den Nachweis der coloniazeitlichen Straßenverläufe und Insulabegrenzungen der CUT ging. Für das Auffinden der Straßentrassen und Bebauungsgrenzen wurden in der Regel relativ schmale Grabungsschnitte angelegt.

⁷⁴³ PRECHT 2008a, 179 Abb. 119.

⁷⁴⁴ Bisher sind Straßenportiken dieser Periode an der Südost-Ecke des Forums und der Capitolsinsula sowie an einem Gebäude an der Nordost-Ecke der Insula 34 gesichert. Vgl. dazu auch PRECHT 2008a, Abb. 113; 119; 122. Für die nachfolgende Holz-Lehm-Bauperiode gingen die Befunde der Porticus-Stützen vermutlich durch Fundamente jüngerer Konstruktionen verloren. Erst in der Periode 6, der ersten Steinbauperiode, sind Porticusfundamente aufgrund der nach Westen verschobenen Gebäudefronten wieder nachweisbar.

zu denken, doch soll auf ein Raumgefüge aufmerksam gemacht werden, das in mehreren Gebäuden auf dem Siedlungsgelände auftritt und vermutlich einem Bautypus zuzuweisen ist. Gemeint sind Raumanordnungen an einem Mittelgang, die offensichtlich unmittelbar hinter den straßenseitigen Räumen lagen. Die Räume an diesem Korridor konnten beheizt werden, was für eine Wohnnutzung spräche. Raumanordnungen an zwei Mittelgängen sind möglich wie der Gebäudegrundriss der Periode 3 zeigt. Diese Grundrissstruktur tritt in den Perioden 2 und 3 an der Ostseite der Capitols- und Forumsinsula auf, ist aber auch unschwer in dem von H. von Petrikovits fälschlich als germanisch gedeuteten Haus H östlich des sogenannten Hafentempels auf der Insula 37 wiederzuerkennen⁷⁴⁵. Zu diesem Grundrisstyp könnte auch das nur angeschnittene Gebäude an der Nordost-Ecke der Insula 34 gehört haben, das im Gegensatz zu den oben dargestellten Gebäuden nicht auf hölzernen Schwellen und einer Fachwerkkonstruktion, sondern in Mischbauweise mit tief eingegrabenen Pfosten und Pfostengräben errichtet wurde⁷⁴⁶.

Die ziemlich vollständig erfassten Gebäude der Perioden 2–4 auf der Ostseite der Capitolsinsula wiesen straßenseitig ausgerichtete Räume auf, die als Wirtschafts- und Handwerkerräume gedeutet werden können. Ähnliche Funktionsräume lassen sich an den Gebäuden unter der Forumsbasilika⁷⁴⁷ sowie dem Haus auf der späteren Insula 34 vermuten⁷⁴⁸.

Zieht man die vielfach angeschnittenen und dokumentierten vorcoloniazeitlichen Aufschlüsse in

die Betrachtung mit ein, so erkennt man trotz der wenigen bisher konkret erfassten Gebäude ein Siedlungsgefüge, das seit dem zweiten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts in den oben angerissenen Grenzen planmäßig bebaut wurde, wobei sich ein größerer zentraler Bereich mit einer dichten Bauabfolge gegenüber dünner bebauten Zonen am nördlichen und südlichen Rand der Siedlung abzuzeichnen scheint. Die Siedlung wurde bewusst entlang des schiffbaren Rheinarms angelegt, wie die Ausrichtung der Gebäude in Ufernähe des Flusses belegt. Die erste Siedlung muss schon bald nach ihrer Gründung durch ein Hochwasser des Rheins zerstört worden sein⁷⁴⁹. Da die Gebäude über den älteren Grundrissen wieder aufgebaut wurden, darf man wohl davon ausgehen, dass die Siedlung bald nach der Katastrophe wieder aufgebaut wurde. In den 40er Jahren des 1. Jahrhunderts wurde das Ufer mit einer hölzernen Kaianlage befestigt und damit zu einem Hafen ausgebaut, was zweifellos auf die wachsende wirtschaftliche Bedeutung der Siedlung zurückzuführen ist⁷⁵⁰.

Mehrere Brände vernichteten größere Teile der Siedlung; die Ursache für diese Brände ist in der leichten Holz-Lehm-Bauweise, vor allem aber auch in den mit organischem Material gedeckten Dächern zu suchen⁷⁵¹. Nach den Brandzerstörungen wurden die eingestürzten, verziegelten Gebäudewände planiert und anschließend über dem älteren Grundriss wieder neu errichtet, wobei die Ausrichtung und Lage der Außenwände beibehalten wurde⁷⁵². Lediglich im

⁷⁴⁵ Vgl. Beispiel Capitol oben S. 289 ff. Abb. 214; Haus der Periode 3 unter der Forumsinsula 25: PRECHT 2008a, 179 Abb. 119; Haus H auf der Insula 37: PRECHT 2008a, 173 f. Abb. 109.

⁷⁴⁶ PRECHT 2008a, 183 Abb. 121; 122.

⁷⁴⁷ PRECHT 2008a, 179 Abb. 118; 119.

⁷⁴⁸ PRECHT 2008a, 183 Abb. 122.

⁷⁴⁹ Vgl. dazu auch VON PETRIKOVITS 1952, 49. Von Petrikovits interpretiert die seinerzeit östlich des Hafentempels aufgefundenen Sedimentschichten als Überreste von mehreren Hochfluten. Falls es sie in Rheinnähe gegeben hat, so müssten diese Hochflutsedimente auch im Bereich der großflächig ergrabenen Herberge und Herbergsthermen nachzuweisen sein, der ebenfalls unmittelbar in Ufernähe des Rheines lag. Dort lässt sich aus der Dokumentation nur ein etwa 0,20 m starkes Hochflutsediment sicher ausmachen. Vgl. Schnitte 80/25, 80/16, 80/17 Westprofil Schichtbezeichnungen 526/559 und 714 sowie Schnitte 79/40, 79/37, 80/15, 80/16, 80/25 Südprofil Schichten 810, 726 und 714.

⁷⁵⁰ Zur Datierung der Kaianlagen siehe LEIH 2008b, 454.

⁷⁵¹ Die Brände müssen sich, da sie in fast allen Grabungsaufschlüssen im Siedlungsgebiet beobachtet wurden, über größere Flächen ausgebreitet haben. Ob diese Brände alle gleichzeitig auftraten, lässt sich derzeit nicht sicher bestimmen, da bisher zu wenig Fundmaterial aus den Brandschichten bearbeitet wurde.

⁷⁵² Diese Beobachtung, an der Ostseite der Capitols- und Forumsinsula für die Bauperioden 2–4 gesichert, machte bereits von Petrikovits auf der Insula 37. Ihm fiel auf, dass einige Wandverläufe durch jüngere Konstruktionen überformt und übernommen worden waren. Vgl. VON PETRIKOVITS 1952, 77 f.

Inneren der neuen Gebäude wurden Veränderungen vorgenommen⁷⁵³. Das Erschließungssystem mit Straßen und Gassen blieb nach den Brandkatastrophen unangetastet⁷⁵⁴. Erst nach der Brandzerstörung der Siedlung während des Bataveraufstandes können zumindest im westlichen Siedlungsareal größere Veränderungen sowohl am Erschließungssystem, als auch an der Bebauungsstruktur festgestellt werden⁷⁵⁵. Das System der Gassen zwischen den einzelnen Gebäuden wurde aufgegeben und bereits während dieses Vorgangs eine Ost–West-Straße, der spätere Decumanus VI, angelegt. Gleichzeitig wurden die Grundstückszuschnitte verändert, d. h. verkleinert. Auf der vormaligen etwa 15,60 m breiten Parzelle und unter Einbeziehung der Traufrinnengasse wurden zwei Grundstücke gebildet und anschließend mit zwei Häusern bebaut. Dass bereits im Zusammenhang mit dieser Parzellierung die neue Ost–West-Straße angelegt wurde, wird durch das an der Straßenecke errichtete Haus belegt, das nach der Bauflucht der neuen Straße ausgerichtet wurde, wohingegen die zwei anderen Pfostenachsen des Hauses weiterhin den zur Nord–Süd-Straße schräg angelegten Bauachsen der voraufgehenden Gebäudeperioden folgten. Auch beim Bau des neuen nördlichen Nachbarhauses

wurden die älteren Baufluchten wieder aufgegriffen. Die in den ersten vier Perioden belegte Tierhaltung auf den Grundstücken wurde offenbar aufgegeben, was die deutlich kleineren Grundstücke und Gebäude neben der veränderten Einwohnerschaft erklären würde.

Die zeitliche Einordnung des Pfostenbaus und des nördlich anschließenden Gebäudes – ihre Errichtung hängt zweifellos mit der grundlegenden Neuplanung in diesem Gebiet zusammen – ist aufgrund eines Münzfundes des Domitian nach 86 n. Chr. anzusetzen⁷⁵⁶. Die Steinbauten, die ebenfalls der Neuplanung folgen, wurden Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jahrhunderts errichtet⁷⁵⁷. Das heißt, die beiden vorwiegend in Pfostenbauweise erstellten Gebäude dürften den Steinbauten unmittelbar voraufgegangen sein. Da zumindest das Pfostenhaus an der Straßenecke für den Bau des größeren Steinhauses abgebrochen wurde, könnte es nur zehn bis fünfzehn Jahre gestanden haben⁷⁵⁸. Damit würde die Neuplanung Ende der 80er bzw. Anfang der 90er Jahre des 1. Jahrhunderts anzusetzen sein. In die gleiche Zeitspanne, also etwa zehn Jahre vor der vermeintlichen Gründung der Kolonie durch Trajan⁷⁵⁹, fällt auch eine größere Ausbauphase des Hafenkais⁷⁶⁰.

⁷⁵³ Die Feststellung gilt zunächst für die vorcoloniazeitlichen Befunde an der Ostseite der Capitols- und Forumsinsula. Diese Verallgemeinerung wird man für das größere Areal der Siedlung modifizieren müssen, da man damit rechnen muss, dass Grundstücke aufgrund der veränderten wirtschaftlichen Situation der Eigentümer geteilt oder auch erweitert werden konnten.

⁷⁵⁴ Zum Verlauf und Aufbau der Straßen der vorcoloniazeitlichen Siedlung siehe PRECHT 2008a, 191 ff.

⁷⁵⁵ Zur Datierung des Fundmaterials aus der Brandzerstörungsschicht 129 siehe Anm. 250; 251 S. 116.

⁷⁵⁶ Siehe oben S. 126.

⁷⁵⁷ Zur Datierung der Steinbauperiode siehe oben S. 142.

⁷⁵⁸ Zum Abbruch des Pfostenhauses siehe S. 126. Die Standzeit einer Pfostenkonstruktion hängt von der verwendeten Holzart und deren Bemessung ab. Pfostenkonstruktionen der Periode 1, für sie ist insgesamt ein Zeitansatz von ca. 20 Jahren nicht unwahrscheinlich, wiesen bereits mehrfache Pfostenenerneuerungen auf. Da der neue Pfostenbau keinerlei Reparaturen an den Pfostenstellungen erkennen lässt, wird eine wohl eher kürzere Standzeit wahrscheinlich. Pauli-Gabi konnte bei Feldversuchen feststellen, dass die Standzeit bei Eichenkonstruktionen im Mittel 26,8 Jahre betrug. Die Standzeit war allerdings von vielen Faktoren abhängig wie Klima, Bodenbeschaffenheit, Größe, Qualität und konservierender Holzbehandlung. Vgl. PAULI-GABI 2002, Anm. 11; 19.

⁷⁵⁹ Zur Gründung der Colonia Ulpia Traiana vgl. ECK 2008, 247 f.; SCHALLES 2008b, 267. – Kontrovers PRECHT 2008a, 206.

⁷⁶⁰ Vgl. LEIH 2008b, 468.

Rekonstruktion der Gebäude an der Nordost-Ecke der Insula 26

Die Untersuchungen in diesem Bereich, die in den 1970er und 1980er Jahren durchgeführt wurden, galten dem Nachweis der nordöstlichen Ecke der Randbebauung des Capitols und der Sichtbarmachung des kultischen Zentrums der CUT für die zukünftige Entwicklung des Archäologischen Parks Xanten⁷⁶¹. Die Grabungsfläche lag an der damaligen Westgrenze des APX und konnte jenseits der schräg durch das antike Stadtareal und durch die Capitolsinsula verlaufenden Bundesstraße B 57 nicht erweitert werden. Die Untersuchungen erbrachten komplexe Steinbaubefunde, deren Einordnung in die Perioden oben dargestellt wurde. Zwischen den Mauerwerksbefunden verblieben letztlich nur noch kleinere Flächen, die Einblicke in die frühe Siedlungsentwicklung an dieser Stelle erbrachten. Sie spiegelten ähnliche Bauvorgänge wie an der Südost-Ecke der Insula 26 wider, ließen aber wegen der begrenzten Grabungsfläche für die frühen Holz-Lehm-Bauten keine zusammenhängenden Grundrissstrukturen erkennen, so dass die Gestalt dieser Häuser nicht deutlich wird. Abgelöst wurden die Holz-Lehm-Bauten durch Gebäude, deren Fundamente aus wiederverwendetem Ziegelmaterial (Mauer M 56) oder aus Grauwackesteinen (Mauer M 48a) errichtet waren. Mindestens zwei dieser Häuser, die an der Ecke einer neu eingerichteten Ost-West-Straße, dem späteren Decumanus V, lagen, wurden abgebrochen und durch den sogenannten Apsidenbau ersetzt. Nur von diesem

Gebäude und der jüngeren Randbebauung des Capitols haben sich zusammenhängende Baubefunde erhalten, die eine Rekonstruktion erlauben.

Rekonstruktion des Apsidenbaus

Grundrissaufbau

Beilage 10

Der Grundriss kann aufgrund der Grabungsbefunde sicher rekonstruiert werden⁷⁶². Erhalten hatten sich, wie oben dargestellt wurde, die Fundamente. Das Gebäude war demnach 37,40 m lang und knapp 16 m breit (Abb. 221)⁷⁶³. Die Gebäudeecken wurden durch ca. 0,30 m tiefe und 1,30–1,70 breite Vorsprünge verstärkt⁷⁶⁴. Da man nicht davon ausgehen kann, dass im Aufgehenden derartig unterschiedliche Eckabmessungen ausgeführt wurden, werden die Vorlagen an den Gebäudeecken wohl einheitlich etwa 1,20 m breit gewesen sein⁷⁶⁵. Bisher fast vollständig ergraben wurde die nördliche Gebäudemauer M 42. An ihrer äußeren Wandung waren 0,60 m breite und 0,30 m tiefe Vorlagen im Abstand von ca. 3,20 m ausgebildet. Zum Anschluss an die nordöstliche Eckvorlage betrug der Abstand 5,70 m, war also deutlich größer als der der anderen Zwischenräume. Die südliche Gebäudemauer dürfte, wie eine Dokumentation aus

⁷⁶¹ Siehe Anm. 558.

⁷⁶² Im Gelände war bis zum Jahre 2011 der östliche Gebäudeteil mit den Fundamenten der Porticus sichtbar. Er wurde aus konservatorischen Gründen wieder zugeschüttet. Ein Teil des Gebäudes liegt noch unter der aufgelassenen Bundesstraße B57, die westlichen in den 1990er Jahren untersuchten Gebäudeteile wurden wieder zugeschüttet.

⁷⁶³ Die Maße wurden an den Eckvorlagen des kartierten Grundrisses abgenommen.

⁷⁶⁴ Die südwestliche Gebäudeecke hatte sich nur noch als unterste Steinstückung erhalten, wird aber zweifellos wie die anderen Gebäudeecken ausgebildet worden sein.

⁷⁶⁵ Zur Rekonstruktion der Eckvorlagen an der östlichen Gebäudefront siehe unten S. 325.

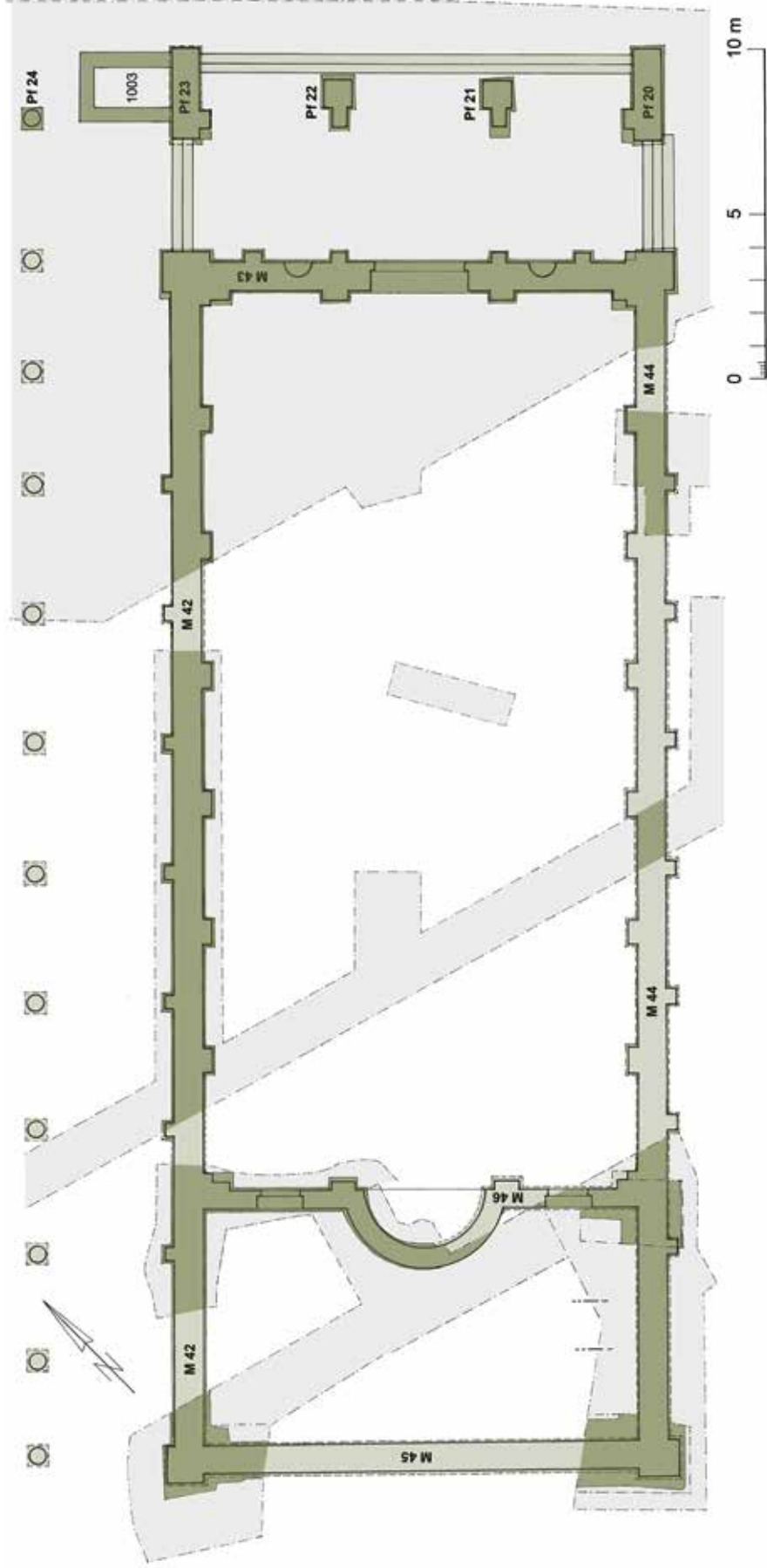


Abb. 221 Periode 7, Apsidenbau, Grundriss, Rekonstruktion. – M. 1:200.

dem Jahre 1928 erkennen lässt, wie die nördliche ausgeführt worden sein⁷⁶⁶.

Die östliche straßenseitige Gebäudefront wies zwischen den Eckvorsprüngen vier Vorlagen auf. Die mittleren waren symmetrisch zur Mittelachse angeordnet und begrenzten ein 4,20 m breites Mittelfeld. Daran schlossen jeweils zwei mit ca. 1,90 m breiten Wandfeldern und zwei mit 0,65 m und 0,45 m breiten Wandfeldern an, wobei der schmalere neben der ungewöhnlich breiten nordöstlichen Eckvorlage lag. Im Aufgehenden werden wohl beide schmalen Wandfelder gleichbreit ausgebildet worden sein (siehe dazu auch unten S. 326). Die rückwärtige westliche Schmalseite des Gebäudes ist bisher nur in den Eckbereichen ergraben, so dass über Vorlagen in der Außenwandung keine Aussage getroffen werden kann. Ob sie mit Vorlagen versehen war, ist unsicher, so dass sie in der Rekonstruktion nicht dargestellt werden.

Östlich vor dem Gebäude wurden Porticuspfeiler gefunden, die aufgrund ihrer Anordnung und Ausbildung zweifellos zum Gebäude gehören. Die beiden länglichen Pfeiler waren auf die Langmauern M 42 und M 44 ausgerichtet und begrenzten den Porticusbereich⁷⁶⁷. Zumindest für den südlichen Pfeiler ist für die Nordwest-Seite eine Vorlage gesichert. Die zwischen den Langpfeilern angeordneten beiden Pfeilerfundamente Pf 21 und Pf 22 wiesen eine T-förmige Grundform auf, deren schmalerer Ansatz auf die Vorlage in der östlichen Gebäudefront ausgerichtet war. Am nördlichen Langpfeiler schloss ein rechteckiger, völlig abgebrochener Baukörper an, der wie der Pfeiler auf einem Pfahlrost gegründet war. Der Pfahlrostbefund belegt, dass der Pfeiler und der rechteckige Baukörper einheitlich errichtet wurden. Aus der Befundanalyse ging hervor,

dass der rechteckige, mit dem Pfeilerfundament verbundene Bauteil als Straßenzisterne gedeutet werden kann.

Nördlich der Zisterne lag ein Porticuspfeiler, der deutlich kleiner als die Porticuspfeiler vor der Gebäudefront bemessen war und vermutlich zu einer Porticus gehörte, die der Gebäudenordmauer vorgesetzt war. Die Pfeilerfundamente dieser Porticus dürften bei der Gründung der Mauer M 39, die ein Bauteil der jüngeren nördlichen Randbebauung des Capitols ist, zerstört worden sein.

Das Innere des Gebäudes war im rückwärtigen Teil durch den Einbau einer Wand mit nach Osten gerichteter halbrunder Apsis geteilt. Weitere raumbildende Querwände sind mit ziemlicher Sicherheit auszuschließen⁷⁶⁸. Im hinteren Gebäuderaum wurde offenbar eine mindestens 1,50 m breite Grube im Profil angeschnitten, deren Funktion noch unklar ist. Sie wird in der Grabungsdokumentation als Latrinengrube angesprochen. Diese Interpretation lässt sich aus dem stratigrafischen Zusammenhang nicht nachvollziehen, was aber nicht unbedingt dagegen spricht (vgl. unten S. 333)⁷⁶⁹.

Eingänge oder Türen haben sich nicht erhalten, da die Mauern bis auf die Fundamente abgebrochen wurden. Zweifellos wird man jedoch einen Hauptzugang zum Apsidenraum in der Mittelachse der östlichen Gebäudefront erwarten können. Der rückwärtige Raum wird sicherlich vom Apsidensaal erschlossen worden sein, so dass neben der Apsidennische mindestens eine, aus Symmetriegründen wohl zwei Türöffnungen angeordnet waren. Ob dieser rückwärtige Raum noch unterteilt war, ist unsicher, da dieser Bereich hinter dem Apsidensaal nur durch Suchschnitte ergraben wurde.

⁷⁶⁶ Von der Gebäudenordmauer M 42 liegt neben dem jüngeren Grabungsaufschluss der Nordost-Ecke die kleinmaßstäbliche Kartierung aus dem Jahre 1928 vor, aus der ein gemittelttes Maß zwischen den Vorlagen abgegriffen wurde. Der im Jahre 1962 dokumentierte Mauerbefund M 42 mit dem Ansatz der Apsidenmauer M 46 wurde nach der Dokumentation der Apsidenmauer im Schnitt 96/1 in den Mauerverlauf M 42 eingepasst. Die an diesem Mauerabschnitt dokumentierte Vorlage wies einen ähnlichen Abstand zur nordöstlichen Eckvorlage auf, so dass zwischen diesen beiden Vorlagen keine weitere Vorlage erwartet werden kann, es sei denn, der Rhythmus der Abstände hätte sich an diesem Mauerabschnitt verändert, wovon aber nicht auszugehen ist.

⁷⁶⁷ Der nördliche Pfeiler war weitestgehend zerstört und konnte jedoch aufgrund seiner Ausbruchgrube und einem kleinen Mauerrest eindeutig nachgewiesen werden.

⁷⁶⁸ Im östlichen durch jüngere Untersuchungen erschlossenen Gebäudeteil wurde keine zum Gebäude gehörende Wand gefunden. Der mittlere unter der ehemaligen Bundesstraße gelegene Gebäudeteil wurde bisher kaum untersucht. In diesem Bereich wurde jedoch die nördliche Gebäudemauer M 42 in den 1920er Jahren freigelegt und der Baubefund dokumentiert. Da keine weitere Mauer in diese nördliche Gebäudeaußenwand einband, darf davon ausgegangen werden, dass damals auch keine gefunden wurde.

⁷⁶⁹ Im Nordprofil A des Schnittes 96/1 werden über der Bauschuttschicht Nr. 34 grünlich graue Sandverfüllungen (Grubenbefund 920 in Profil 38,1: Beilage 23) dokumentiert und als Ablagerungen einer Latrine gedeutet. Sie können aber erst nach Aufgabe der Grube 921 dort hineingelangt sein, so dass diese Schicht nicht mit einer Latrineneinfüllung in Verbindung gebracht werden kann. Auf der Grubensohle wurden Brandreste, aber keine Kloakenablagerungen dokumentiert.

Aufgehendes

Beilage 10

Aus dem Grundriss lassen sich mehrere Hinweise für den Aufriss des Apsidenbaus gewinnen. So war der östlichen Gebäudefront eine vorhallenartige Porticus vorgesetzt, auf die unten näher eingegangen wird (Abb. 221). Eine weitere Straßenporticus muss auf der nördlichen Langseite des Gebäudes errichtet gewesen sein, wie der Befund des Fundamentpfeilers Pf 24 belegt. Er lag in der östlichen Verlängerung der jüngeren Ost–West-Mauer M 39, so dass bei ihrer Gründung die in der Mauertrasse angetroffenen anderen Fundamentpfeiler nördlich der Gebäudemauer M 42 beseitigt worden sein müssen. Da der Fundamentpfeiler Pf 24 mit $0,75 \times 0,75$ m Grundfläche relativ klein ausgeführt wurde – die verlorengegangenen Fundamentpfeiler dürften ähnlich dimensioniert gewesen sein – werden sie für eine vertikale Lastaufnahme mit Säulen bemessen worden sein. Auf der Südseite des Apsidenbaus gab es keine Porticus. Dort wurde nach seiner Fertigstellung, wie die Ost–West-Mauer M 50/50,1 belegt, ein Gebäude errichtet, das entgegen der älteren schrägen Bauflucht nach der Südfront des Apsidenbaus ausgerichtet wurde.

Die Langseiten und zumindest die östliche Schmalseite des Gebäudes waren, wie bereits erwähnt, mit $0,30$ m schmalen Vorlagen gegliedert; $0,90$ m breite, aber ebenso tiefe ($0,30$ m) Vorlagen wie auf den Außenseiten waren den inneren Wandflächen vorgesetzt. Die äußeren Vorlagen standen etwa mittig zu den inneren Wandflächen (Abb. 221). Da der Apsidenraum hauptsächlich über Fenster in den Langseiten belichtet worden sein dürfte, können die Mauer- vorlagen wegen der Fensteranordnung nur auf einer Wandungsseite in voller Höhe ausgebildet gewesen sein. Die breiteren, in gleichen Abständen in die Wandflächen eingebundenen inneren Vorlagen – die äußeren wiesen zumindest zu den Eckvorlagen ungewöhnlich weite Abstände auf – sprechen dafür, dass sie in voller Höhe als rechteckige Wandvorlagen ausgebildet wurden, da sie als Unterbau einer Halbsäule wegen ihrer geringen Tiefe nicht in Betracht kommen

(Abb. 226). Sehr wahrscheinlich verband man sie unterhalb des oberen Raumabschlusses mit Bögen⁷⁷⁰. Nur in den Feldern dieser Blendbögen werden oberhalb der auf der Nordseite vorgesetzten Straßenporticus Fenster angelegt worden sein (Abb. 222; 223).

Die äußeren Vorlagen zumindest der nördlichen zur angrenzenden Straße ausgerichteten Langseite dürften als Auflager einer Pultdachkonstruktion für die Straßenporticus gedient haben (Abb. 224). Da diese Vorlagen auch auf der äußeren Wandung der südlichen Langseite angetroffen wurden, vor deren Aufgehendem man ein neues Gebäude errichtete und die Vorlagen demnach für Auflager einer Pultdachkonstruktion nicht in Frage kommen, waren sie wohl nur der Bausymmetrie geschuldet oder sollten zusätzlich den unteren Mauerteil verstärken.

Wie die Langseiten waren auch die Schmalseiten des Innenraums mit einer Blendbogenarchitektur gegliedert, wobei durch die Aufweitung des mittleren Blendbogens eine Rhythmisierung der Wandfläche und Betonung der Mittelachse erreicht wurde. Der Innenraum weitete sich durch eine in den westlichen Raumabschluss eingestellte, halbrunde Apsis, die sicherlich der Blendbogenarchitektur folgend gewölbt war. Seitlich der Apsis dürften aus Gründen der Wandsymmetrie zwei Türen zur Erschließung des rückwärtigen Raumes angelegt worden sein.

Gegenüber der Apsis wird zweifellos der Hauptzugang zum Innenraum gelegen haben. Die zur Mittelachse in der östlichen Gebäudefront angelegten Vorlagen korrespondierten miteinander, nicht jedoch zwei weitere Vorlagen im äußeren Wandaufbau. Ob sie auf zwei Nebeneingänge hindeuten – ihre Lage ließe aber nur Öffnungen von ca. $0,90$ m Breite zu – ist fraglich. Möglicherweise gehörten sie zur Rahmung von Wandnischen neben dem Eingangportal.

Die Höhe des Raumes lässt sich nur aus der Proportion seines Grundrisses erschließen. Sie dürfte mindestens der Breite des Raumes entsprochen haben. Da der Apsidenraum zwischen den Lisenen etwa $12,75$ m breit war, wird er bei einem Querschnittverhältnis von 1×1 (Breite zu Höhe) auch ebenso hoch gewesen sein⁷⁷¹. Legt man der Höhenentwicklung des Innenraumes indes ein Querschnittsverhältnis

⁷⁷⁰ Über die gesamte Wandfläche aufsteigende Blendbögen gliedern z. B. auch die äußeren Wandflächen der Palastaula in Trier. Vgl. H.-P. KUHNEN (Hrsg.), *Das römische Trier* (Stuttgart 2001) 135 f.

⁷⁷¹ Zum Querschnittverhältnis von Raumbreite zur Raumhöhe an ausgewählten Baubefunden siehe PRECHT 2008c, 346. Eine Regelmäßigkeit, nach der die Raumproportionen entwickelt wurden, scheint es nicht gegeben zu haben, so dass sich die Raumproportion für den Apsidenbau nur annähernd rekonstruieren lässt. Das Breite-/Höheverhältnis entsprach jedoch in der Regel nicht dem von VITRUV 5,16 und 5,2,1 vorgeschriebenen Verhältnis von Raumhöhe zur Raumbreite wie 7:8, sondern eher umgekehrt.

von 1:1,5 (Breite:Höhe) zugrunde, würde das zu einer Raumhöhe (ca. 19,00 m) mit überaus schlanken unproportionierten Blendbögen auf den Wandflächen führen, so dass ein solches Maßverhältnis ausgeschlossen werden kann. Auch ein nur mäßig überhöhtes Raumverhältnis von 1:1,2 (Breite:Höhe) erbrächte noch eine zu schlanke Blendböngliederung der Wände mit sehr hoch angeordneten Obergadenfenstern und soll der Rekonstruktion nicht zugrunde gelegt werden (Abb. 222).

Der Raum könnte mit einer Kassettendecke, einem offenen Dachstuhl, aber auch einem Tonnengewölbe abgeschlossen worden sein. Letztere Konstruktion wäre nur denkbar, wenn der Gewölbeansatz hoch ansetzte, etwa bei einem Verhältnis von 1:1,2 oder 1:1,5, da nur bei diesem Maßverhältnis die Blendböngliederung der Innenwände so hätte ausgeführt werden können, dass sie im Einklang mit der Raumgröße gestanden hätte. In diesem Fall hätten jedoch die Längswände die Horizontalkräfte aus dem Tonnengewölbe nicht mehr aufgenommen. Sie wären zu schwach bemessen gewesen.

Die Bemessung der Längswände deutet am ehesten auf die Aufnahme von vertikal wirkenden Lasten hin, die durch die Konstruktion eines offenen Dachstuhls oder die eines horizontal angelegten Raumabschlusses auftreten. Aus dem Grundrissentwurf lässt sich ableiten, dass über dem Gebäude ein Satteldach errichtet wurde, dessen Grundgerüst aus einer Binderkonstruktion bestand. Quer zu den Bindern wurden anschließend die Pfetten verlegt, auf denen die Sparren mit der Dachhaut auflagerten (Abb. 222; 224). Es liegt nahe, dass die Binder über den Achsen der inneren Vorlagen auf den Längsmauern aufgestellt wurden. Ihre dichte Reihung oberhalb der Längswände wird beim Zutritt des Raumes wie ein Abschluss gewirkt haben, so dass sich die Frage nach einer besonders ausgebildeten horizontalen Deckenausbildung wie die einer Kassettendecke wohl nicht gestellt hat.

Über die Gestaltung der Wände liegen kaum Hinweise vor⁷⁷². Marmorfunde deuten auf inkrustierte

Wandzonen. Möglicherweise war aber auch nur die Apsis mit einer Marmorinkrustation besonders herausgehoben. Vom Boden haben sich keine Spuren erhalten. Er muss mit dem Abbruch der Gebäudemauern vollständig entfernt worden sein.

Der Ostfront des Apsidengebäudes war eine Porticus vorgesetzt, die von zwei oblongen Pfeilern begrenzt war (Abb. 221; 222; 225). Zwischen ihnen errichtete man zwei im Grundriss T-förmig ausgebildete Einzelfundamente, deren schmalere Vorlagen auf die der Gebäudefront ausgerichtet waren. Aufgrund ihrer Ausbildung werden über den Fundamenten quadratische Pfeiler mit Vorlagen errichtet gewesen sein. Die beiden mittleren Pfeiler sprangen gegenüber den seitlichen oblongen Pfeilern um ca. 1 m zurück, was zunächst ungewöhnlich erscheint, doch sich sinnvoll mit dem Einbau einer Treppe zwischen den vorspringenden äußeren Langpfeilern erklären ließe. Allzu hoch wird die Treppe nicht gewesen sein und wohl vor den mittleren Pfeilern geendet haben. Vermutlich bestand sie aus drei Stufen⁷⁷³.

Der Bedeutung des Gebäudes entsprechend, die sich vor allem im Apsidensaal mit der Blendböngliederung der aufgehenden Wände widerspiegelt, könnte sich die Porticus, worauf die kräftigen Pfeilerfundamente hindeuten, mit Arkaden zur Straße geöffnet haben (Abb. 225; 226). Ihre mittlere Bogenstellung war gegenüber den beiden seitlichen leicht aufgeweitet und betonte, wie bereits in der Anordnung der Blendbögen auf den Schmalseiten des Inneren sichtbar wurde, die Ausrichtung auf die Längsachse des Gebäudes. Die oblongen seitlichen Pfeiler, ausgerichtet zu den Längswänden, waren sicherlich mit einer Bogenkonstruktion mit der Gebäudefront verbunden. So entstand eine durch Bogenstellungen begrenzte Vorhalle, über die man den Apsidensaal betrat. Der obere Raumabschluss der Vorhalle wird aus einem offenen Dachstuhl bestanden haben, deren Pultdachbinder man über den Vorlagen der Pfeiler aufrichtete⁷⁷⁴.

⁷⁷² Die Funde aus dem Grabungsbereich an der Nordost-Ecke der Insula 26 wurden bisher noch nicht bearbeitet. Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass in den Schnitten 82/4 und 83/5 mehrere Marmorfragmente, darunter auch ein profiliertes Fragment, geborgen wurden. Vgl. hierbei auch Anm. 787.

⁷⁷³ Nach VITRUV 3,4,4 soll der Treppenlauf zu einem Tempel mit ungeraden Stufen angelegt werden. Fünf Stufen lassen sich vor der Pfeilerfront nicht mehr unterbringen. Zur Deutung des Apsidensaals siehe unten S. 332 ff.

⁷⁷⁴ Die Pultdachbinder wurden offensichtlich auf den seitlich angeordneten Vorlagen der oblongen Pfeiler und einer Vorlage auf der östlichen Gebäudefront aufgesetzt. Dieser Konstruktionsentwurf hätte der auf 1,70 m verbreiterten Vorlage an der Nordost-Ecke des Gebäudes entsprochen, nicht jedoch die der Südost-Ecke. Entweder man hat sich bei der Bauausführung geirrt und diese Vorlage so schmal angelegt, so dass man im Aufgehenden eine Korrektur durch eine Verbreiterung vornehmen musste, oder man hat auf die Konstruktion der Pultdachbinder verzichtet und statt dessen über den Pfeilervorlagen Schwibbögen errichtet, auf denen dann die Pfetten als Auflager für das Pultdach verlegt wurden.

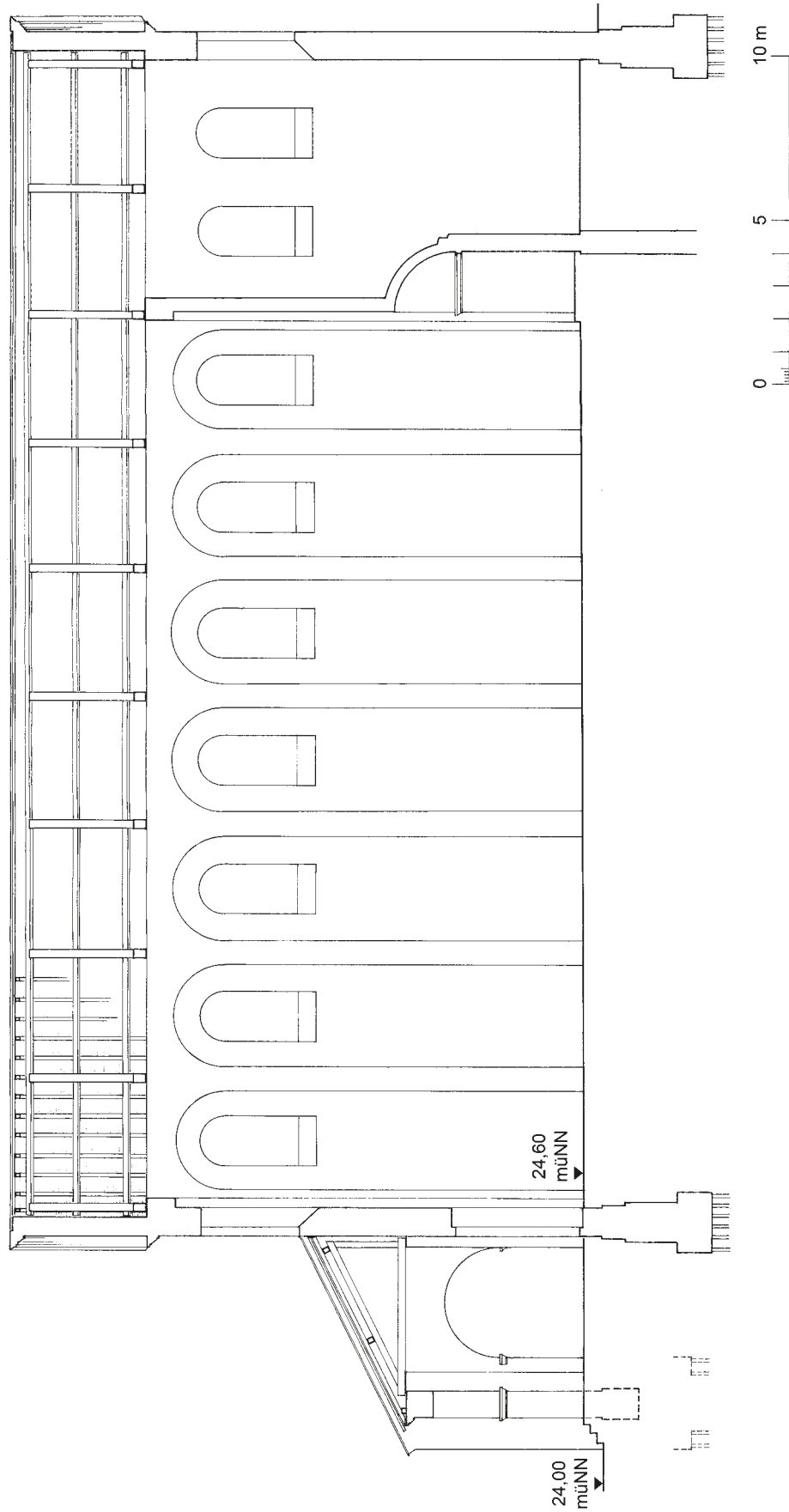


Abb. 222 Periode 7, Apsidenbau, Längsschnitt, Rekonstruktion. – M. 1 : 200.

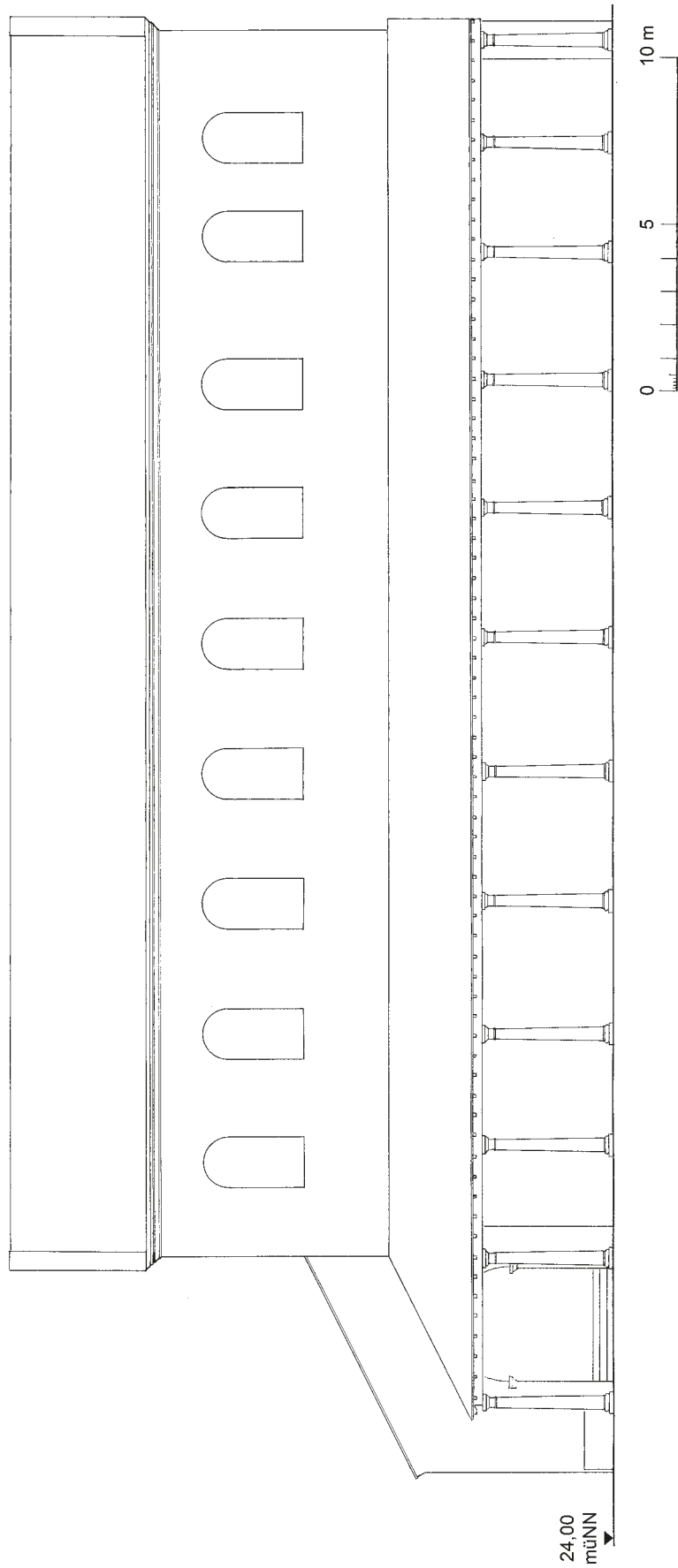


Abb. 223 Periode 7, Apsidenbau, Ansicht Langseite, Rekonstruktion. – M. 1:200.

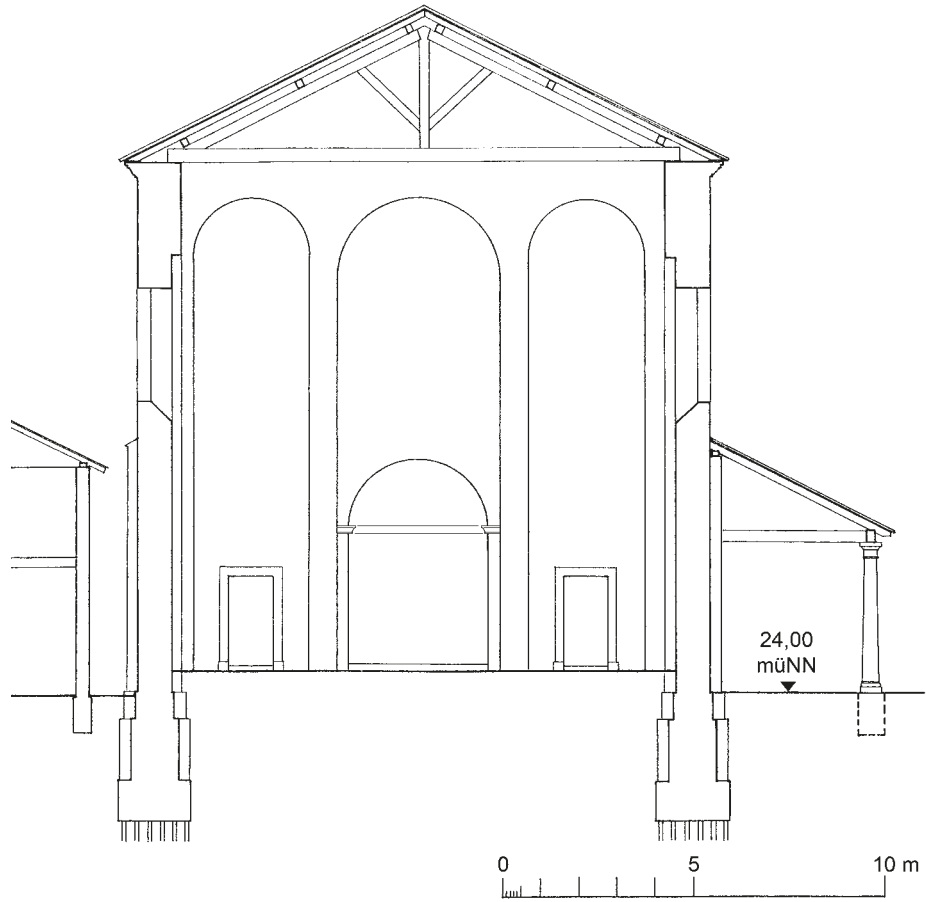


Abb. 224 Periode 7, Apsidenbau, Querschnitt, Rekonstruktion. – M. 1:200.

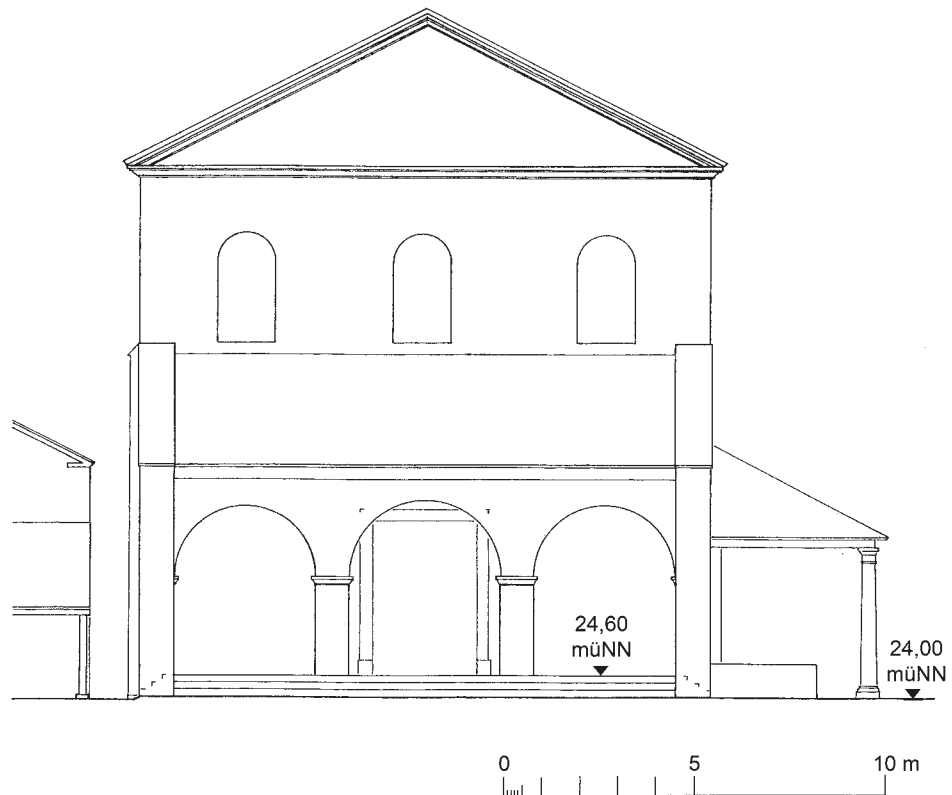


Abb. 225 Periode 7, Apsidenbau, Ansicht Schmalseite vom Cardo V. – M. 1:200.

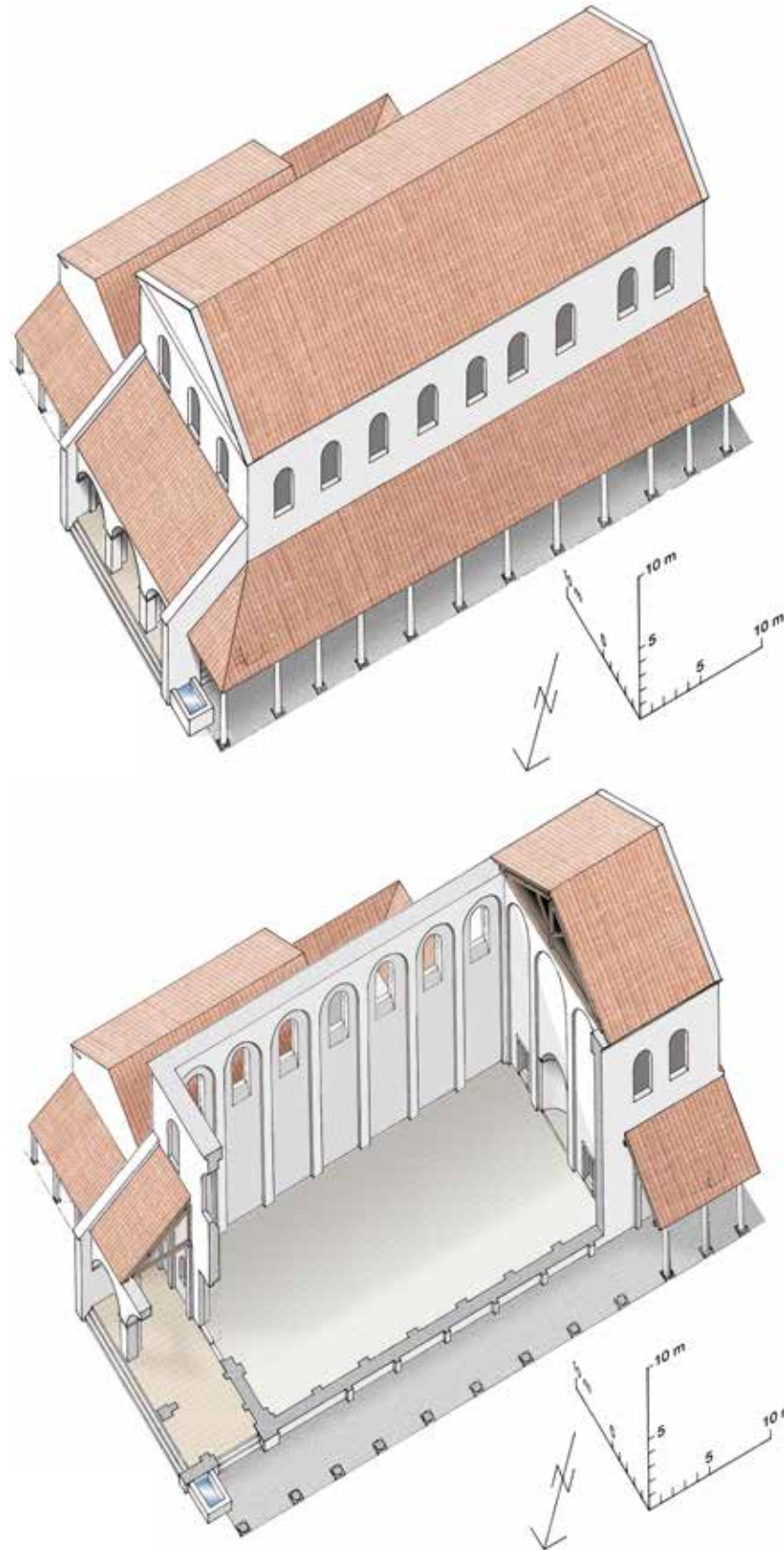


Abb. 226 Periode 7, Apsidenbau, Isometrische Rekonstruktion und Schnitt, von Nordosten.

Deutung

Die Qualität der Bauausführung und die architektonische Gestaltung des Hauptraumes mit Blendbögen sowie einer halbrunden Apsis sprechen zweifellos für ein öffentliches oder halböffentliches Gebäude⁷⁷⁵. Funde, die Rückschlüsse auf seine Funktion geben könnten, gibt es (bisher) nicht. In einem Aufsatz zur baugeschichtlichen Entwicklung der Capitolsinsula hat der Verfasser versucht, aus der Lage des Apsidenbaus an der Nordost-Ecke der späteren Capitolsinsula und seiner Grundrissgestalt Hinweise seiner Nutzung zu erschließen⁷⁷⁶.

Ausgeschlossen wurde der Apsidensaal als Teil einer Therme, da weitere entsprechende Funktionsräume fehlen. Nach der von Jean Ch. Balty publizierten Charakteristik zu römischen Versammlungsgebäuden für den städtischen Rat (*curia*) lagen Kuriengebäude am Forum und waren in seine Randbebauung einbezogen, was für den Apsidenbau nicht zutrifft. Die mit 13,15 m Breite und 27,25 m Länge ungewöhnlichen Proportionen (1:2) des Innenraumes finden sich bei keinem Kuriengebäude in den Städten des römischen Reiches wieder. Gegen eine Curia spräche auch die Größe des Apsidensaales (358 m²), die nur von der Curia in Rom (455 m²) übertroffen wurde und in keinem Verhältnis zur Bedeutung einer Provinzstadt im Nordwesten gestanden hätte.

Die Grundrissgestalt könnte, nachdem ihre Interpretation als Curia ausgeschlossen werden konnte, auch als Tempel oder als Vereinshaus (*schola*) eines Kollegiums gedeutet werden. Der sakrale Charakter des Apsidensaales und die Lage des Gebäudes auf der Insula 26, auf der später das Capitol der Kolonie errichtet wurde, legen den Gedanken nahe, im

Apsidensaal den Vorläufer des Capitols zu sehen. Schaut man sich den Grundriss des Apsidenbaus darauf hin genauer an, so fällt seine überlängte Form mit einem Verhältnis der Breite zur Länge von mehr als 1:2 auf, das sich bei keinem römischen Sakralbau der Kaiserzeit wiederfindet. Auch die vorgelagerte Pfeilerhalle, bei einem Tempelbau eher als Säulenhalle ausgebildet, spräche wohl gegen ein Kultgebäude.

In der rückwärtigen Raumwand war eine halbrunde Nische angelegt, in der sicherlich eine Kultstatue aufgestellt war. Für einen Kultbau, in dessen Mittelpunkt die geweihte Gottheit stand, war die Apsis im Verhältnis zur Größe des Raumes eher bescheiden ausgebildet worden, was sich auch in der Bemessung seiner Wandung – sie war deutlich schwächer ausgeführt als die Saalmauern – widerspiegelt. Da in der Grundrissgestalt des Apsidenbaus keine zwingenden Merkmale eines Kultgebäudes zu erkennen sind, soll noch die Deutung als Vereinshaus oder Schola untersucht werden. B. Bollmann hat in einer Studie über das römische Vereinshaus in Italien die Bedeutung dieser Gebäude in soziologischer, architektonischer und städtebaulicher Hinsicht bearbeitet⁷⁷⁷. Dass es Scholae zumindest im 2. Jahrhundert n. Chr. in der CUT gab, belegt eine heute verschollene Inschrift⁷⁷⁸, so dass der aufgefundene Apsidenbau, wenn auch eine zuweisende Inschrift fehlt, durchaus mit einer Schola in Verbindung gebracht werden könnte. Die Scholae waren Vereinshäuser, in denen Berufs- oder Kultvereine ihre Versammlungen abhielten⁷⁷⁹. Man traf sich in den Häusern zu Beschlussfassungen, Verteilung von Geldern oder Einsammlung von Mietgliedsbeiträgen, vor allem kam man zur Ausübung des gemeinsamen Kultes und den damit verbundenen Festmählern zusammen⁷⁸⁰. Eine speziell verbindliche Bauform, nach der die Gebäude für die

⁷⁷⁵ Das Gebäude wurde mit neu gebrochenem Steinmaterial über einem Pfahlrost errichtet. So sind bisher nur öffentliche Gebäude auf dem Stadtgebiet der CUT bekannt, deren Fundamente über einem Pfahlrost gegründet wurden. Dazu zählen die Stadtmauer auf der Ostseite (vgl. PRECHT/RUPPRECHT 1976, 339), der Hafentempel (vgl. SCHALLES 2008a, 312), die Großen Thermen (vgl. ZIELING 2008, 374 Abb. 234), die Forumsbasilika (vgl. PRECHT 2008b, 343 Abb. 206) und das Capitol (vgl. STOLL 1936, 188 Taf. 36,1). Nicht auf einem Pfahlrost wurde das Amphitheater gegründet (Beobachtung während der Restaurierungsarbeiten in den Jahren 1975–1976).

⁷⁷⁶ PRECHT 2008b, 305 f.

⁷⁷⁷ BOLLMANN 1998, 11 ff.

⁷⁷⁸ CIL XIII 8643 berichtet von einer Stiftung des M. Aurelius und des L. Verus für die Wiedererrichtung einer abgebrannten Schola. Vgl. dazu SCHALLES 1995b, Anm. 11.

⁷⁷⁹ Ihre Mitglieder gehörten derselben Gesellschaftschicht an. Es gab Kollegien für Handwerker, Kaufleute und Kultgemeinschaften. Grundsätzlich war der Eintritt in ein Kollegium jedem möglich, auch Freigelassenen und Sklaven. Vgl. BOLLMANN 1998, 27 ff.

⁷⁸⁰ BOLLMANN 1998, 18; 37.

Aktivitäten des Vereins ausgeführt wurden, gab es offensichtlich nicht⁷⁸¹. Neben größeren Anlagen mit Porticushöfen bestand die Mehrzahl der Vereins- und Augustalensitze in Italien aus Bauten mit nur einem großen langrechteckigen Saal, dessen rückwärtige Schmalseite sich häufig in einer Apsis weitete⁷⁸². Bollmann weist auf einige bauliche Schemata hin, die mit den Vereinshäusern in Zusammenhang gebracht werden können, wie die besondere Gestaltung der Fassaden, die offenbar das Ziel hatten, die Gebäude innerhalb einer gleichförmig geprägten Häuserfront hervorzuheben⁷⁸³. Breite Eingangstüren sollten Passanten Einblicke ins Innere des Saales gewähren. Beispiele in Ostia belegen, dass die Türen durch rahmende Lisenen betont wurden⁷⁸⁴. Nach den Untersuchungen italischer Scholae lässt sich feststellen, dass zumindest die Haupträume aufwändig mit Marmor ausgestaltet wurden. Zur Dekoration der Wände konnten Ädikulen wie vertikale Gliederungen der Wände gehören, vermutlich um sich so dem Ausstattungsluxus öffentlicher Gebäude anzunähern und den halb öffentlichen Charakter der Schola zu betonen. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr die Gestaltung der Apsiden der Haupträume mit Stuckdekorationen und Malereien⁷⁸⁵, in der häufig die Statue des regierenden Kaisers ihren Platz hatte. Neben der architektonischen Ausschmückung der Scholae gehörte die Ausstattung mit Statuen für das regierende Kaiserhaus, für Patrone und verdiente Mitglieder der Vereine oder Götterbildnisse⁷⁸⁶. Einige der von Bollmann herausgearbeiteten Gestaltungsformen für Scholae weisen auffällige Parallelen zum Apsidenbau an der Nordost-Ecke der Insula 26 auf, wie der langgestreckte Hauptraum mit der deutlich betonten Axialität zur rückwärtig gelegenen

Apsis, die besondere architektonische Gestaltung des Inneren durch Lisenen und die vermutliche Verkleidung der inneren Wandzonen mit Marmorinkrustation⁷⁸⁷. Auch die Gestaltung der Portikus, zusätzlich herausgehoben durch vorgelagerte Stufen, bezeugt die gegenüber den angrenzenden schlichten Häusern besondere Funktion des Gebäudes. Die oblonge, aufwändige Ausprägung der Saalarchitektur dürfte dem Raum für Versammlungen und Bankette eine repräsentative und in Verbindung mit der Apsis eine sakralisierende Aura verliehen haben⁷⁸⁸. Im Apsidensaal auch den festlichen Speisesaal zu sehen, könnte mit dem hinter der Apsidenwand gelegenen Gebäudeteil eine Bestätigung finden, mit dem möglicherweise der Küchenbereich mit Latrine (?) aufgefunden wurde⁷⁸⁹. Für die Lage der Vereinshäuser im städtischen Gefüge scheint zunächst die räumliche Verbindung von Vereinssitz und Wirkungskreis der Mitglieder von Bedeutung gewesen zu sein⁷⁹⁰. Darüber hinaus war für die Wahl des Bauplatzes die Lage an einem repräsentativen Platz an einer großen Straße oder die Nähe zum Zentrum der Stadt für die Wahl des Bauplatzes von bestimmender Bedeutung. Der Apsidenbau an der Nordost-Ecke der Insula erfüllte mit seiner Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zum Forum zweifelsohne das Kriterium eines repräsentativen Standortes, die dem dort weilenden Kollegium große öffentliche Aufmerksamkeit garantierte⁷⁹¹. Welches Kollegium das Apsidengebäude allerdings errichtete, kann nur vermutet werden. Die Nähe zum Forum könnte auf ein Handels- oder Handwerkskollegium schließen lassen, doch auch die Interpretation für eine Schola der Augustalen, die die zentrale Lage in der Stadt bevorzugten⁷⁹², wäre nicht unwahrscheinlich.

⁷⁸¹ BOLLMANN 1998, 19; 47.

⁷⁸² BOLLMANN 1998, 58 ff. 103 ff.

⁷⁸³ BOLLMANN 1998, 122 ff.

⁷⁸⁴ BOLLMANN 1998, 123.

⁷⁸⁵ BOLLMANN 1998, 128 ff.

⁷⁸⁶ BOLLMANN 1998, 137 ff.

⁷⁸⁷ Dass die Wände, zumindest ihr unterer Sockelbereich, tatsächlich mit Marmor verkleidet gewesen sein müssen, belegen mehrere Gesimsfragmente, die nur den oberen Abschluss oder den Fluss einer Inkrustation gebildet haben können. Das legt den Schluss nahe, dass auch der Boden aus einer Marmorplattierung bestanden haben muss.

⁷⁸⁸ BOLLMANN 1998, 110 f.

⁷⁸⁹ Möglicherweise diente die im rückwärtigen Gebäudeteil aufgefundene Grube 920 tatsächlich als Latrine (vgl. oben S. 233).

⁷⁹⁰ BOLLMANN 1998, 183 ff.

⁷⁹¹ Vgl. BOLLMANN 1998, 131.

⁷⁹² Das hier angesprochene Forum lag an derselben Stelle wie das der Colonia. Zum Zeitpunkt, als das Apsidengebäude entstand, befand sich der Bau der Forumsbasilika noch in den Anfängen. Vgl. PRECHT 2004, 294.

Rekonstruktion der Area sacra des Capitols

Trotz der archäologischen Untersuchungen der 1980er und 1990er Jahre, die viele Ergebnisse zum Bauverlauf und zur Bauentwicklung des Capitols und seiner Randbebauung erbrachten, sind die baulichen Aufschlüsse im Vergleich zur Größe der Gesamtanlage, die immerhin eine Fläche von über 10000m² einnimmt, eher gering. Die Tempelhoffläche wurde in jüngster Zeit, sieht man von einem Randbereich im Südosten und Süden der Insula ab, bisher kaum untersucht (Abb. 227). Der Tempelgrundriss wurde von H. Stoll wohl unter Verwendung einer Freilegung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts durch Sondagen erfasst⁷⁹³. Der derzeit bekannte und im Stadtgrundriss der CUT dokumentierte Tempelgrundriss gehört einer Erneuerung der Anlage nach einem Brand an⁷⁹⁴. Stoll deutete den Befund eines älteren massiven Mauerteils, dessen Ausmaße von ihm nicht festgestellt wurden, als Vorläufer⁷⁹⁵. Im Jahre 1989 gelang es durch eine Grabung an der Nordost-Ecke der von Stoll sondierten Tempelanlage, die Ausrichtung des Tempels zu klären⁷⁹⁶. Obwohl die vorliegenden Baubefunde noch als überaus begrenzt bezeichnet werden können, soll aus der Analyse der Baubefunde ein ungefähres Bild der ersten Tempelanlage entwickelt werden⁷⁹⁷. Es gründet auf den der achten Periode zugeordneten

Bauteilen. Da vom ersten Tempelbau fast nichts bekannt ist, wahrscheinlich war er kleiner als das nachfolgende Kultgebäude, kann seine Darstellung nur hypothetisch sein⁷⁹⁸.

Die Randbebauung des Tempelareals

Beilagen 7–10; 11a; 13a; 13b

Die Area sacra war auf allen vier Seiten der Insula 26 von einer Randbebauung begrenzt, die in der Grundrissdisposition und demnach wahrscheinlich auch im Aufgehenden unterschiedlich ausgebildet wurde (Abb. 228; 229). Soweit sich Baubefunde der Tempelanlage erhalten haben – einige Mauerverläufe konnten nur noch als Ausbruchgräben beobachtet werden – handelt es sich ausschließlich um Fundamentmauerwerk, so dass sich Tür- oder gar Fensteröffnungen nur aus der Interpretation des Grundrissgefüges und der Funktionszusammenhänge gewinnen lassen. Das Laufniveau der ersten Tempelbauphase im Bereich der Randbebauung dürfte auf der Höhe ca. 24,40m ü.NN gelegen haben⁷⁹⁹. Auf dieses Niveau bezogen waren die Fundamente beachtlich, z.T. über drei Meter tief gegründet.

⁷⁹³ STOLL 1936, 188 Abb. 3. – HOUBEN / FIEDLER 1839, Randzeichnung auf dem Fundstellenplan. – PRECHT 1989, 127ff. Abb. 2.

⁷⁹⁴ STOLL 1936, 188 Abb. 3.

⁷⁹⁵ STOLL 1936, 188 Abb. 3. Das ältere Bauteil, von dem nur ein kleiner Ausschnitt der Nordwandung bis zur Unterkante freigelegt wurde, fand sich im Raum d.

⁷⁹⁶ PRECHT 1989, 131f. 141 Abb. 2.

⁷⁹⁷ Durch die neuen Grabungsaufschlüsse und den Nachweis einer Umplanung der Randbebauung während der ersten Tempelbauphase sowie die Zuordnung des lisenengegliederten Bauteils an der Nordost-Ecke der Insula 26 zu einem älteren Apsidenbau, kann die Bewertung der Befunde auf einer neuen Grundlage erfolgen. Vgl. dazu noch PRECHT 1989, 150.

⁷⁹⁸ Vgl. dazu PRECHT 2008b, 308 Abb. 186.

⁷⁹⁹ Zum Laufniveau der ersten Tempelbauperiode siehe S. 271 f. Die Area sacra wird wegen der notwendigen Oberflächenentwässerung sicherlich nicht horizontal auf dem erschlossenen Niveau angelegt worden sein. Wie die Hofffläche gestaltet war, ist noch völlig unbekannt. Möglicherweise lag der Altar östlich vor dem Tempel. Der Tempel dürfte an der höchsten Stelle innerhalb der Platzfläche errichtet worden sein. Ältere Angaben über das Tempelniveau sind entsprechend zu korrigieren (PRECHT 1989, 132ff. Abb. 11; 13–15).

Prinzipiell wird man davon ausgehen können, dass die Breite und Gründungstiefe einer Mauer auf die Höhe und damit auf die Anzahl der Geschosse hinweist. Im Auge behalten muss man dagegen die noch während der Gründungsarbeiten vorgenommene Planänderung, die offensichtlich auch zu veränderten Fundamentausbildungen führte.

Von dem Gesamtgrundriss der Randbebauung wurden drei der vier Eckbereiche der Bauflügel vollständig untersucht (Abb. 227). Dabei konnten an allen Ecken eindeutige Fugenbildungen beobachtet werden, die wohl mit der Abwicklung von Baulosen und nicht, zumindest nicht in erster Linie, mit der Planänderung zusammenhängen dürften. Dass diese Planänderung noch während der Fundamentarbeiten geschah, spricht nicht für eine größere Bauunterbrechung⁸⁰⁰. Sieht man vom Tempelbau selbst ab, der wohl als erste Maßnahme in Angriff genommen wurde, so wurde als zweites Baulos der Westflügel begonnen. Möglicherweise zeitgleich mit den Arbeiten am Westflügel (Beilage 8) könnte mit der Gründung der Mauer M 39 am Nordflügel begonnen worden sein (Beilage 10). Nach den ersten Fundamentarbeiten der Mauer wurde am östlichen Ende eine liegende Verzahnung ausgebildet (siehe oben S. 262), um vermutlich daran den Ostflügel anzuschließen. Dazu scheint es aber nicht gekommen zu sein, vielmehr wurde die Mauer M 39 offensichtlich aufgegeben und durch die im Abstand von 0,60 m parallel zu ihr verlaufende Mauer M 48b ersetzt, wie die Mauer 8–8,3 des Ostflügels zeigt, die über die Mauer M 39 hinweg geführt wurde. Da die Mauer 8–8,3 aber auch gegen die Mauer M 48b gebaut wurde, muss diese im Fundament bereits fertig gestellt gewesen sein, als mit dem Ostflügel begonnen wurde.

Erst nach Fertigstellung der Fundamente des Ostflügels wurde mit der Gründung des Südflügels begonnen, was die Maueranschlüsse M 1 und M 3 am Ostflügel belegen (siehe oben S. 143 f.). Im letzten Baulos entstanden die Hofportiken am Nord- und Südflügel, wie die Fugenbildungen der Portikusmauern M 9 und M 41 am Ostflügel, aber auch die Planierarbeiten im westlichen Abschnitt des

Südflügels zweifelsfrei bezeugen (siehe oben S. 146; 161; 263). Vermutlich muss die Aufgabe der Fundamentmauer M 39 und der Bau der nur 0,60 m zu ihr verlaufenden Mauer M 48b im Zusammenhang mit der Umplanung der Randbebauung gesehen werden, die im Anschluss des Südflügels an den Westflügel sicher nachgewiesen werden konnte (vgl. oben S. 186).

Nach den Bemerkungen zum Bauablauf soll zunächst auf den Westflügel eingegangen werden, da er offenbar als erstes Baulos der Randbauten des Tempelareals begonnen wurde. Er scheint zunächst als eigenständiger Baukörper geplant worden zu sein. Seine ursprüngliche Südwest-Ecke und Südseite wurde mit kräftigen über Eck gestellten Mauervorlagen ausgebildet (Beilage 8). Da diese an der Südost-Ecke fehlen – errichtet wurde eine Vorlage in der Flucht der Mauer M 28a südlich vor der Mauer M 25 – dürfte bereits in der Planung beabsichtigt gewesen sein, den Südflügel ohne Verband gegen die Mauer M 28a anzuschließen⁸⁰¹. Die Westfront M 26a des Baukörpers war bis auf ihren Ansatz an der Mauer M 25 für den späteren Neubau M 26b abgebrochen worden (siehe oben S. 187).

Auf der Ostseite des Westflügels lag ein zum Tempelhof ausgerichteter Gang, der schmaler war als die Portiken der drei anderen Hofseiten. Dahinter waren gleichgroße Räume mit rechteckigem Grundriss angeordnet, deren Zwischenwände in der Querachse Vorlagen aufwiesen (Abb. 228). Da die Vorlagen offensichtlich aus Konstruktionsgründen angelegt wurden, können sie nur als Auflager für hölzerne Balkenträger gedient haben, auf denen Deckenbalken einer zweiten Geschossebene verlegt wurden⁸⁰². Ein schmaler Raum – etwa mittig in diesem Bauflügel gelegen – dürfte als Treppenraum gedient haben und das Obergeschoss erschlossen haben. Der Zugang zu den Räumen im Obergeschoss erfolgte über den vor der Ostseite dieses Baukörpers gelegenen Gang, der demnach ebenfalls zweigeschossig ausgeführt war. Der Gang diente somit der Erschließung der Räumlichkeiten dieses Bauflügels. Die Reihung der gleichartig ausgebildeten Räume könnte auf Lagerräume schließen lassen. Vermutlich waren in diesem Bauteil aber auch die Wohnungen und Aufenthaltsräume der

⁸⁰⁰ Die Abtreppungen am westlichen Mauerende M 1 und am östlichen Mauerende M 39 (siehe oben S. 170; 262) sprechen wohl eher für eine kurze Bauunterbrechung während der Winterzeit, da der Kalkmörtel unter 4° C nicht mehr abband und demnach nicht mehr verarbeitet werden konnte.

⁸⁰¹ Vgl. Abb. 128.

⁸⁰² Für eine Aussteifung der Zwischenmauern kommen sie nicht in Frage, da sie ausreichend bemessen wurden.

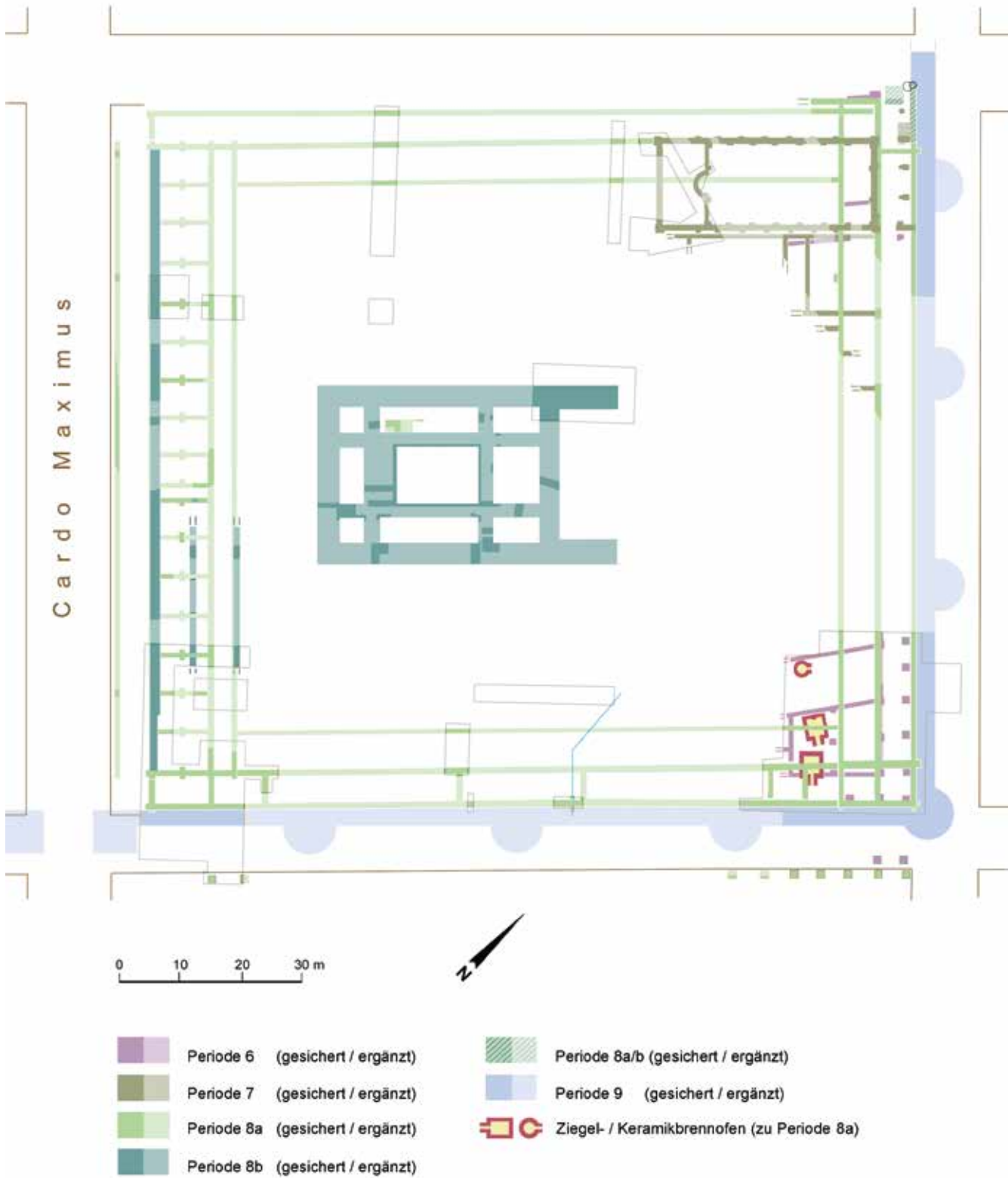


Abb. 227 Insula 26, Steinbauperioden, Übersicht. – M. 1:1000.

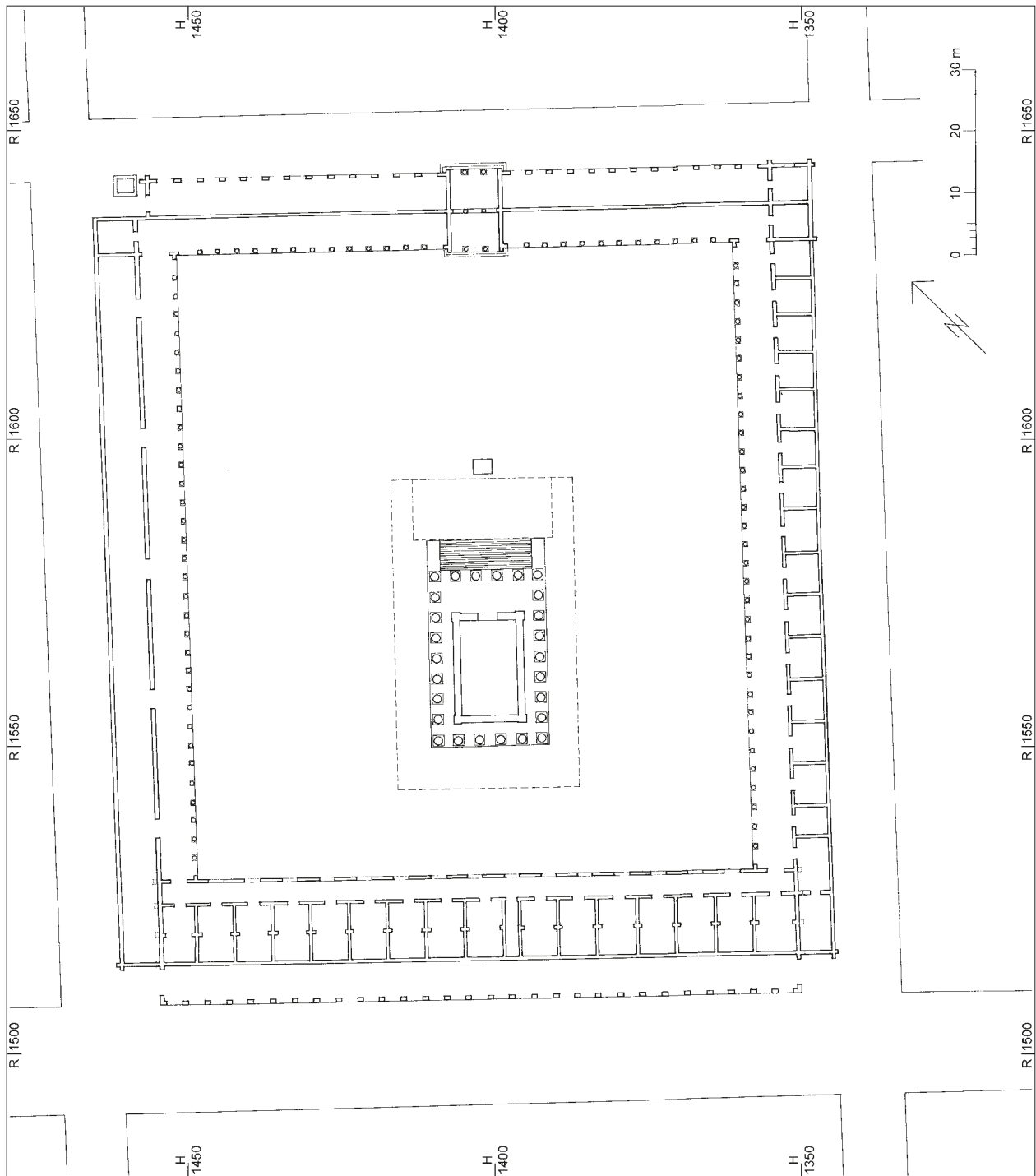


Abb. 228 Periode 8a, Capitoltempel mit Randbebauung, Grundriss, Rekonstruktion, zweiter Tempelbau gestrichelt. – M. 1:1000.

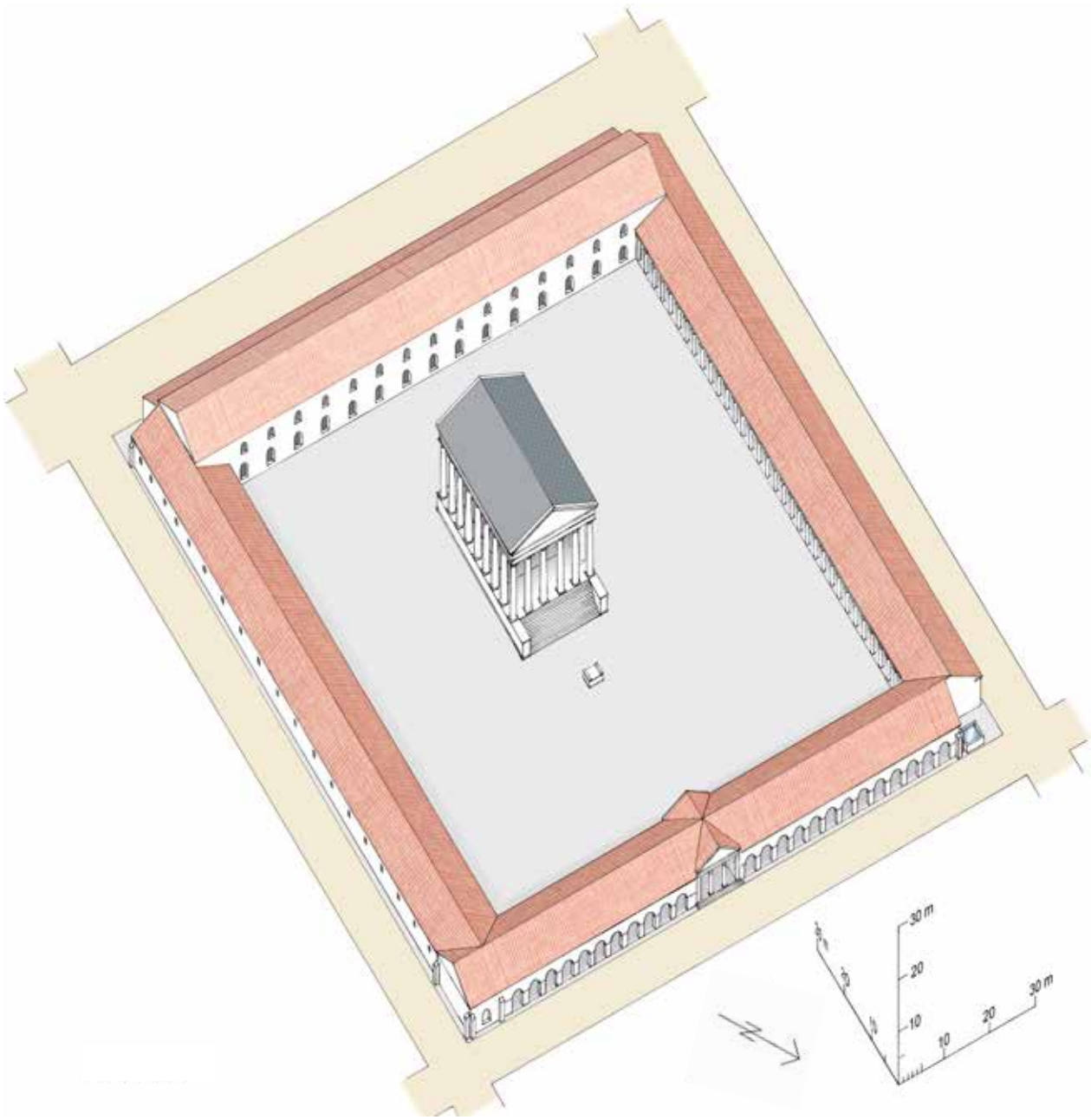


Abb. 229 Periode 8a, Area des Capitols, isometrische Rekonstruktion. – M. 1:1250.

Priester und Tempeldiener untergebracht. Insgesamt dürfte er den internen Tempeldiensten der Priesterschaft vorbehalten gewesen sein, was auch seine im Vergleich mit den drei hofseitigen Portiken deutlich geringere Breite zu belegen scheint. Diese Funktionen werden die Gestaltung des Erschließungsganges bestimmt haben, dessen Hoffront eher mit Fensteröffnungen durchbrochen vorstellbar wäre, denn als offene zweigeschossige Portikushalle (Abb. 229).

Dem Bauteil war auf der Westseite zum *Cardo maximus* ein gegenüber der Ostseite deutlich breiter Gang vorgelagert. Auf dem durchgehenden tiefgegründeten Fundament dürften Stützen einer *Porticus* errichtet worden sein. Betrachtet man die Breite und Tiefe ihrer Fundierung, so wäre eine zweigeschossige *Porticus* denkbar, wegen der zum Tempel ausgerichteten Funktion des Bauflügels aber weniger wahrscheinlich. Die solide Ausbildung der *Porticus*mauer ließe sich auch mit der Errichtung einer Pfeilerarkatur begründen. Ob die erdgeschossigen Räume an dieser *Porticus* teilweise oder zur Gänze als Läden oder Tabernen, also profan genutzt wurden, lässt sich nicht beantworten, da die gesamte Westfront dieses Bauflügels einer späteren Erneuerung zum Opfer fiel und eventuell noch vorhandene Türbefunde verloren gingen. Der hofseitige Gang könnte neben der Erschließung des Obergeschosses auch der der erdgeschossigen Räume gedient haben, so dass ihre nur partielle profane Nutzung von der Grundrissarchitektur her nicht vorstellbar erscheint.

Nach Fertigstellung der Fundamentierung dieses Bauflügels wurde an seiner Südwest-Seite der Südflügel angeschlossen⁸⁰³. Gegenüber der Südfront des Westflügels wurde er um 5,70 m nach Süden bis in die Flucht der älteren Straßenporticus vorgeschoben und mit der Schmalseite des Westflügels verbunden. Da der Südflügel gegen den Ostflügel errichtet wurde, müssen dessen Fundamente bereits fertiggestellt gewesen sein. An der gesamten südlichen Außenmauer M 1 wurden kleine Räume angeordnet, die offensichtlich erst nach der Umplanung

entstanden, da ihre Zwischenwände ohne Verband gegen die Außenmauer M 1 gesetzt wurden⁸⁰⁴. Das heißt, dass die Mauer M 1 zumindest im Fundament vor der Umplanung bereits vollendet gewesen sein muss. Möglicherweise sollte darauf wie bei der Mauer M 20 vor dem Westflügel eine Pfeilerarkatur errichtet werden. Hofseitig verlief vor dem Südflügel die Mauer M 9, die auf höherem Niveau (23,00 m ü. NN) gegründet und schmaler ausgebildet wurde als die beiden Mauern M 1 und M 3⁸⁰⁵. Über die Höhe dieses Südflügels können nur Vermutungen angestellt werden, da die nachträgliche Einrichtung von Kammerräumen auch wie der Westflügel zweigeschossig angelegt gewesen sein könnte. Die *Porticus* wurde, worauf die gegenüber den anderen Mauern geringere Fundamenttiefe und -breite hindeutet, eher eingeschossig ausgeführt, so dass sie zur Erschließung einer zweiten Geschossebene nicht in Frage kommt. Innerhalb der Einzelräume dieses Baukörpers könnten jedoch noch Zwischendecken eingezogen worden sein, die durch hölzerne Leitern im Inneren der Räume zugänglich gemacht wurden. Die tief ge gründeten Zwischenwände und die mit ihnen gleichzeitig gebaute Mauer M 3 sprächen nicht dagegen. Kaum vorstellbar ist, dass sich die Räume zum südlich vorbeiführenden *Decumanus* geöffnet haben. Sie werden von der *Porticus* aus zugänglich gewesen sein und dem Kultbetrieb gedient haben. Da in einer Ausbruchszone nördlich der Mauer M 9 Säulen- und Kapitellfragmente mit Akanthusblättern aus Kalkstein gefunden wurden, die offenbar zu einer Säulenporticus gehörten, wird man diese wohl dem Südflügel zuordnen dürfen⁸⁰⁶. *Porticus*- und Raumzone werden mit einem Satteldach gedeckt gewesen sein, das mit seiner Dachfläche gegen die Ostfront des Westflügels bzw. gegen seinen Südgiebel gesetzt wurde.

Etwas anders als der Bau des Südflügels scheint der des gegenüberliegenden Nordflügels abgelaufen zu sein. Am nördlichen Rand der *Insula* wurden vier parallel zueinander verlaufende Mauern bzw. deren

⁸⁰³ Einzelheiten der Mauerwerksausbildung und -ausführung sind dem Kapitel Südwest-Ecke S. 169 ff. zu entnehmen.

⁸⁰⁴ Nur die beiden Nord-Süd ausgerichteten Quermauern M 22 und M 27 standen mit dem westlichen Teil M 1,2 der Mauer M 1 im Verband. Dieses Mauerteil aber wurde erst nach der Umplanung errichtet.

⁸⁰⁵ Die Mauer war vollständig ausgeraubt. Die lichte Breite des Ausbruchgrabens (Befunde 110 und 691) maß im Sohlenbereich 0,65–0,80 m, was darauf schließen lässt, dass das Fundament ursprünglich 2,5 römische Fuß, etwa 0,75 m breit war.

⁸⁰⁶ Große Mengen von Kalksteinwerkzoll wurden, ebenfalls nördlich der Mauer M 9, in einem kalksteinverarbeitenden Hüttenbereich im Schnitt 95/13 gefunden.

Ausbruchgräben aufgefunden. Quermauern zu den Ost–West verlaufenden Längsmauern scheint es offensichtlich nicht gegeben zu haben. Vollständig ausgebrochen war wieder die hofseitig gelegene Mauer M 41 (UK ca. 23,00–22,80 m ü. NN), die nur unwesentlich tiefer gegründet wurde als ihr südliches Gegenüber M 9 (UK 23,00 m ü. NN). Auch die Breitenabmessung dürfte der der Mauer M 9 entsprochen haben⁸⁰⁷. Sie war gegen das hofseitige Außenfundament M 8,1 des Ostflügels gesetzt, was dem Befund am Südflügel entspricht. Von der zweiten der vier Langmauern von Süden, die Mauer M 40, fand sich bisher nur ein kleiner verlagertes (?) Rest im Schnitt 95/5. Im Übrigen war sie vollständig ausgeraubt. Sie war offensichtlich im Fundament ca. 1,20 m breit und damit deutlich breiter ausgebildet als die hofseitige Mauer M 41. Beide Mauern waren ähnlich (hoch) gegründet. Ihr östlicher Verlauf muss auf der abgebrochenen Nordmauer M 42 des Apsidenbaus aufgesetzt gewesen sein, wie der breite Ausbruchgraben oberhalb der Mauer M 42 zu erkennen gibt. Ihr Anschluss an den Ostflügel hat sich demnach nicht erhalten.

Nördlich dieser Ost–West-Mauer M 40 lagen die Mauern M 39 und im Abstand von 0,60 m die Mauer M 48b. Die Mauer M 39 wurde, wie oben dargestellt, vor dem Bau des Ostflügels gebaut. Das bereits weitestgehend fertig gestellte Fundament wurde aufgegeben. Stattdessen wurde parallel zu ihr im Abstand von 0,60 m die Mauer M 48b errichtet, die zum Teil auf der älteren Mauer M 48a gegründet wurde. Über ihren weiteren westlichen Verlauf liegen bisher keine Aufschlüsse vor. Da die hofseitige Mauer M 8–8,3 des Ostflügels gegen die Mauer M 48b gesetzt wurde, muss diese bereits im Fundament vorbereitet gewesen sein. Noch nicht untersucht ist der Anschluss des Nordflügels an den Westflügel. Man wird davon ausgehen dürfen, dass der Westflügel bereits in den Fundamenten fertiggestellt war, so dass er ähnlich wie der Südflügel dagegen gesetzt wurde.

Die aufgehende Architektur des Nordflügels dürfte schon aus Gründen der Symmetrie der Tempelanlage wie die des Südflügels gestaltet gewesen sein. Somit wird auf der hofseitigen Langmauer M 41 eine Säulenporticus gestanden haben. Die ziemlich

identische Fundamentausbildung würde jedenfalls dafür sprechen. Als Rückwand der Hofporticus kann nur die mittlere Langmauer M 41 gedient haben. Auf der nördlich von ihr gelegenen Langmauer M 48b könnte, da sie unmittelbar am Decumanus V lag, ebenfalls eine Porticus errichtet worden sein. Denkbar wäre jedoch auch eine geschlossene Wand, die den sakralen Bezirk deutlich vom profanen Treiben der Stadt abgrenzte. Hinter der Hofporticus dieses Nordflügels würde sich demnach eine Halle erstreckt haben, die von der Hofporticus zugänglich und belichtet worden wäre⁸⁰⁸. Die Aufgabe der Mauer M 39 und die weiter nach Norden in den Decumanus V gesetzte Mauer M 48b würde für diese Lösung sprechen, da in diesem Fall eine größere Raumtiefe für eine Halle entstand. Im anderen Fall, der Porticusrekonstruktion, hätte die bereits bestehende Fundamentierung M 39 durchaus genutzt werden können. Der Nordflügel wird wie der Südflügel mit einem Satteldach gedeckt gewesen sein, der wie der Südflügel am Westflügel angeschlossen wurde.

Abschließend soll der Ostflügel auf seine aufgehende Architektur hin untersucht werden. Dazu werden den Rekonstruktionsüberlegungen die ergrabenen Baubefunde an der Nordost und Südost-Ecke zugrunde gelegt. In den 1920er Jahren wurden im Rahmen der Verlegung der Bundesstraße B 57 über das Gelände der CUT noch mehrere Mauerwerksbefunde des Ostflügels angeschnitten, doch liegen aus dieser Zeit keine detaillierten Befundaufnahmen vor⁸⁰⁹. Die Ausbildung des Ostflügels an der Südost-Ecke zeichnete sich, obwohl Baubefunde nur noch in geringen Ausmaßen angetroffen wurden, dennoch deutlich ab. Drei parallel zueinander ausgerichtete Nord–Süd-Mauern (M 4; M 5; M 7/8) bildeten die Grundstruktur dieses Flügels. An seiner südlichen Schmalseite waren zwei Räume angelegt. Gegen die Westseite (Mauer M 7/8) war der Südflügel angesetzt, wobei die Flucht der südlichen Außenmauer verändert werden musste, um an die südliche Schmalseite des Westflügels angeschlossen werden zu können.

Uneinheitlicher war der Grundriss des nördlichen Teils des Ostflügels ausgebildet, was möglicherweise

⁸⁰⁷ Vgl. Katalog Befund 887 und Mauer M 41.

⁸⁰⁸ Die Halle könnte zusätzlich noch durch kleine Obergadenfenster, ähnlich wie im Südflügel die Kammerzone, belichtet worden sein.

⁸⁰⁹ Zum Bau der Bundesstraße B 57, der vormaligen Provinzialstraße, siehe Anm. 226; 570; S. 245.

mit der Nutzung eines Zisternenbeckens der Vorgängerbebauung zusammenhängt⁸¹⁰. Die Nordost-Ecke des Ostflügels endete mit auskragenden Mauervorlagen vor diesem Becken. Die Nordbegrenzung M47 dieses Ostflügelteils wurde gegen seine mittlere Mauer M5 gesetzt, die demnach schon fertig gestellt war. Wie die Mauer M5 bzw. M5,1 mit der Außenmauer M48b verknüpft war, ist unsicher, doch letztlich auch nicht von Bedeutung. Bemerkenswert ist jedoch der Befund der ausgeklinkten Gebäudeecke mit der älteren Zisterne. Da das Becken mit Oberflächenwasser vom Porticusdach des Vorgängers gespeist wurde, könnte dieser Befund darauf schließen lassen, dass der Ostflügel zum Cardo V ebenfalls als Porticushalle gestaltet wurde, dessen Dachentwässerung zumindest teilweise in das Becken geleitet wurde. Denkbar wäre, wie auf der Westseite der Randbebauung, die Rekonstruktion einer Porticus mit Pfeilerarkatur. Die gegenüber der Mittelwand M5 und der äußeren Hofwand M8 tiefere Gründung sprächen jedenfalls dafür. Wahrscheinlich wird auch zur Hofseite wieder eine Säulenhalle gelegen haben, wofür die gegenüber den beiden anderen Nord-Süd verlaufenden Mauern sowie die höhere und schwächere Mauergründung M8 sprächen. Über den mittleren Bereich dieses Ostflügels, in dem der Hauptzugang zur Area sacra vermutet werden darf, liegen bisher keine Ausgrabungsbefunde vor, an der eine Rekonstruktion orientiert werden könnte. Man darf jedoch annehmen, dass er mit einem Torgebäude sichtbar gemacht wurde. Vorstellbar wäre ein Torgebäude mit zwei Säulen zwischen Anten und einem darüber errichteten Giebel, das aus der Reihung der Pfeilerarkaden leicht hervortrat. Ähnlich könnte das Torgebäude zur Hofseite gestaltet gewesen sein.

Der Tempel

Etwa mittig in der Area sacra, aber deutlich zum westlichen Flügel gerückt, wurde der Tempel errichtet (Abb. 229). Von ihm wurde bisher offenbar nur die Nordwest-Ecke des Mauersockels in der Nordkammer d des jüngeren Tempels angeschnitten⁸¹¹. Die Fundlage könnte darauf hindeuten, dass er kleiner war als der nach einem Brand völlig neu errichtete Kultbau⁸¹². Der hypothetischen Rekonstruktion wird ein Podiumstempel mit sechs Frontsäulen und neun Säulen auf den Langseiten zugrunde gelegt. Der Altar könnte, wofür die große Freifläche vor dem Tempel spräche, vor dem Kultbau platziert worden sein. Nach einem Brand wird der ältere Tempel bis auf Fundamentreste abgerissen und größer völlig neu errichtet. Nach Terra Sigillata-Funden aus der Baugrube des Neubaus im Schnitt 35/24 wird der Brand um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert⁸¹³. Brandreste wurden auch auf der oberen Planierschicht des älteren Westflügels beobachtet. Da sie fast vollständig beseitigt wurden, konnten neuere Datierungshinweise nicht gewonnen werden⁸¹⁴. Wohl gleichzeitig mit dem Neubau des Tempels müssen Wiederaufbauarbeiten am Westflügel begonnen haben (Periode 8b). Es bestehen jedoch erhebliche Zweifel, ob er in der geplanten Gestalt vollendet wurde (vgl. dazu oben S. 217). Offensichtlich hatte der Südflügel durch den Brand keinen größeren Schaden genommen und konnte weiter genutzt werden, da der Neubau des Westflügels gegen den Südflügel gesetzt wurde. Auch am Nord- und Ostflügel der Randbebauung ließen sich bisher keine grundlegenden Erneuerungsarbeiten beobachten, so dass sich die Wiederaufbauarbeiten nach dem Brand wohl auf den Tempel und den Westflügel beschränkten.

⁸¹⁰ Siehe S. 265.

⁸¹¹ Vgl. STOLL 1936, Abb. 3. Dass es sich um die Nordwest-Ecke des älteren Tempelpodiums gehandelt haben könnte, geht aus der älteren Kartierung im Maßstab M. 1:200 von H. Stoll hervor (Aufmaßunterlagen der „Alte Burg“ im Archiv des LVR-Archäologischen Parks Xanten/LVR-RömerMuseum). – Im Grabungsbericht Xanten Stoll Tgb. 1934/35, 63ff. geht Stoll auf diesen Befund nicht näher ein.

⁸¹² PRECHT 1989, 140ff. Abb. 12–14; PRECHT 2008b, 291ff. Abb. 177; 184.

⁸¹³ Vgl. STOLL 1936, 188. Stoll Tgb. 1934/35, 65f. Schnittbezeichnung nach der Neukartierung der von Stoll aufgemessenen Sondagen. Vgl. dazu auch PRECHT 1989, 127ff. Abb. 2.

⁸¹⁴ Vgl. PRECHT 1999, 328; 341.

Zusammenfassung und Synopse der Perioden 1–8

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden auf der Insula 26, dem Capitol, mehrere Ausgrabungsunternehmen durchgeführt. Während die Arbeiten der 1960er Jahre unter dem Druck von Baumaßnahmen stattfanden, konnten, nachdem 1973 das östliche Stadtareal der CUT und in den 1980er Jahren große Teile des westlichen antiken Stadtgebietes als archäologisches Reservat der neuzeitlichen Überbauung entzogen wurden, geplante Grabungen aufgenommen werden. Die Untersuchung in den 1980er und 1990er Jahren galten vor allem der Klärung z.T. widersprüchlicher Aussagen zum Capitol und seiner Randbebauung und schließlich der Siedlungsentwicklung auf dieser Insula. Die Bearbeitung umfasst alle archäologischen Befunde auf der Capitolsinsula, wohingegen die Auswertung der Funde durch B. Liesen nur für den an der Südost-Ecke der Insula in den 1990er Jahren ergrabenen Bereich erfolgte. Darüber hinaus wurden ausgewählte Funde aus den übrigen Grabungsaufschlüssen zur Datierung stratigrafischer Zusammenhänge von B. Liesen bearbeitet. Die am Westrand der Insula aufgefundenen Gräber des 1. Jahrhunderts sollen in einem gesonderten Projekt ausgewertet werden.

Ein genauer Einblick in die Genese des Siedlungsplatzes konnte durch die Ausgrabungen an der Südost-Ecke der Insula 26 gewonnen werden. Aus den Ergebnissen dieser Untersuchungen ergab sich, dass die im Jahre 1962 durch H. Hinz im südlich angrenzenden Gebiet aufgedeckten Befunde überarbeitet werden mussten. Das dort von Hinz entdeckte bronzezeitliche Gräberfeld konnte weiter nach Norden verfolgt werden. Bemerkenswert ist der Nachweis eines großen kombinierten Langbettengrabes, das vergleichbar ist mit dem Grab 218 aus Neuwarendorf. Es datiert in den Zeitraum von 800–400 v. Chr. Daran grenzte ein Kreisgraben, dessen Grab wahrscheinlich durch einen frühromischen Kellereinbau verlorenging. Ein weiterer Kreisgraben und ein eingeebener Grabhügel dieses Gräberfeldes fand sich an der Nordost-Ecke der Insula.

Die früheste Überbauung des Areals stammt aus dem Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. Sie wurde durch eine Rheinhochflut völlig zerstört. Nur an wenigen Stellen haben sich unter Flutrinnen und Sedimenten Spuren der ersten Siedlung nachweisen lassen wie die große Grube 164, einige Pfostenstellungen und der Abwasserkanal 359,1. An der Nordost-Ecke der Insula 26 fanden sich noch Reste eines hölzernen Bretterbodens unter Flutsedimenten. Das Rheinhochwasser muss gewaltige Ausmaße gehabt haben. Es reichte mindestens bis zum hoch gelegenen späteren *Cardo maximus* der CUT hinauf. In den Rinnen und Flutsedimenten des zurückweichenden Hochwassers fanden sich viel spätaugusteische bis frühtriberische Keramik und drei augusteische Münzen. Zwei davon wurden im Schnitt 95/4 am Nordrand der Insula geborgen. Die jüngste von ihnen datiert in die Jahre 12–14 n. Chr., so dass sich die Katastrophe in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrzehnts n. Chr. oder wenig später ereignet haben muss.

Der Wiederaufbau der Gebäude bzw. des Gebäudes an der Südost-Ecke der Insula 26 erfolgte offensichtlich in den gleichen Strukturen wie zuvor. Deutlich wird das am Befund des Abwasserkanals 359, der wiederhergestellt und bis zu seiner Aufgabe in der zweiten Bauperiode noch mehrere Sedimentationsphasen aufwies. Aufgenommen wurden auch die ältere Bauflucht und die Pfostenbauweise. Eine Jaucherinne deutet auf einen Stallbereich hin. Trotz etlicher Pfostenstellungen und mehrerer Wandspuren lässt sich ein gesicherter Gebäudegrundriss nicht erkennen. Einige Wandspuren und Pfostenstellungen lassen Parallelen zu Wandverläufen der nächstfolgenden Gebäudeperiode 2 erkennen.

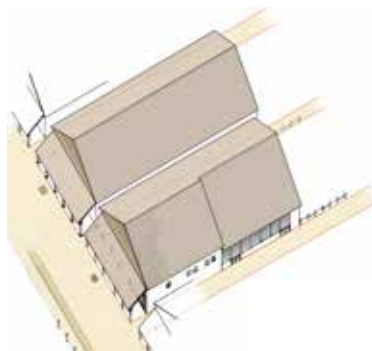
Im südlich angrenzenden Grabungsbereich des Jahres 1960 wurden stellenweise Hochflutbefunde wie Flächen mit Ortsteinausfällungen oder hell-sandige Sedimentationen dokumentiert, auf die H. Hinz in seiner Grabungspublikation nicht eingeht, weil er sie nicht erkannte. Die Pfostenreihe

SYNOPSIS DER PERIODEN 1–8



PERIODE 1 A–C
11/15 – ca. 35/40 n. Chr.

Gruben
Pfostenlöcher
Kanäle
Jaucherinne



PERIODE 2
40–50 n. Chr.

Sogenannte Streifenhäuser mit Straßenporticus, getrennt durch Gassen
Im Inneren:
Handwerk; Wohnen; Viehhaltung
Konstruktion:
Pfostenbau mit dünnen
Stampflehmwänden;
Fachwerkbau
Eingestürzt(?)



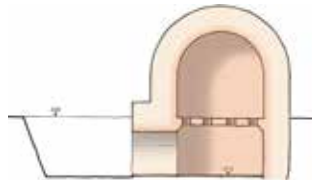
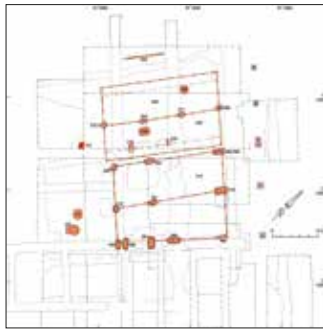
PERIODE 3
50–60 n. Chr.

Sogenannte Streifenhäuser, errichtet über den älteren Außenwänden, getrennt durch Gassen
Im Inneren:
Handwerk; Gewerbe; Wohnen, Viehhaltung
Konstruktion:
Fachwerkbau, z. T. mit Keller;
im Wohnbereich Bretterboden
Brandzerstört



PERIODE 4
60–69 n. Chr.

Wiederaufbau über den älteren Außenwänden
Ausgeprägter Wohnteil auf der Südseite mit Feuerstellen
Handwerk im straßenseitigen bzw. Viehhaltung im nördlichen Gebäudeteil
Brandzerstört



PERIODE 5

nach 86 – ca. 100 n. Chr.

Striephäuser mit überbautem(?)

Laubengang zur Straße

Hallenartiger Raum:

Zugang auch von der Längsseite

Kleiner Töpfereibetrieb(?)

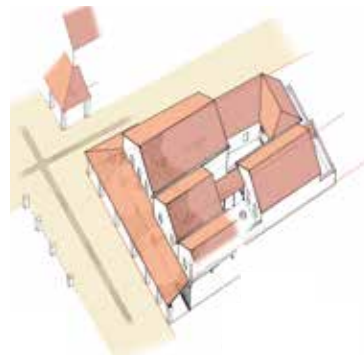
Wohnen im Obergeschoss

Konstruktion:

Pfosten- und Mischbauweise

Abgebrochen

Neues Erschließungssystem



PERIODE 6

ca. 100 – ca. 135 n. Chr.

Erste Steinbauperiode

Striephäuser

Portiken nur am Nebencardo

Vorderhaus zweigeschossig

Innere Gebäudestruktur z. T.

unsicher

Handwerkliche Tätigkeiten

nicht erkennbar

Konstruktion:

Steinfundamente

Aufgehendes Pisee

Abgebrochen



PERIODE 7

ca. 110 – ca. 135 n. Chr.

Zweite Steinbauperiode

Halböffentliches Gebäude mit

ausgeprägter Vorhalle ersetzt

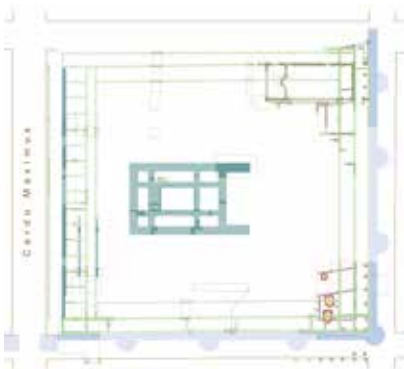
Striephäuser

Konstruktion:

Stein

Inneres mit Marmor ausgekleidet

Abgebrochen



PERIODE 8

Dritte Steinbauperiode

PERIODE 8a

ca. 135 – ca. 175 n. Chr.

Erste Tempelbauperiode

PERIODE 8b

ca. 175 – ca. 275 n. Chr.

Zweite Tempelbauperiode

H 27 im Schnitt 62/4 Süd lag zweifelsfrei unter den Flutablagerungen und dürfte, da sie in etwa parallel zum Abwassergraben 359 verlief, den frühen römischen Baustrukturen zuzuordnen sein. Ähnliche Ausrichtungen zeichneten sich in der Pfostengruppe H 34 am südwestlichen Grabungsrand ab.

Für die zweite Bauperiode konnte ein fast vollständiger Gebäudegrundriss erschlossen werden, obwohl die Befunde durch jüngere Abgrabungen und coloniazeitliche Fundamente bzw. deren rezente Ausbrüche gestört waren. Nur sein westlicher Abschluss wurde nicht ergraben. Das Gebäude wurde Ende der 30er Jahre oder zu Beginn der 40er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. erbaut. Seine Schmalseite war mit vorgelagerter Porticus zu einer Nord-Süd verlaufenden Straße ausgerichtet. Auf der Nord- und Südseite lagen schmale Gassen. Der östliche Gebäudeteil wurde nach einer stärkeren Bauplanierung, bei der ältere Böden und Wände verlorengegangen sein müssen, über einem mächtigen Tonauftrag, der westliche über einer Lehmtenne errichtet. Große Feuerstellen in den straßenseitigen Räumen deuten auf handwerkliche Tätigkeiten hin. Neben dieser Funktion lassen sich zweifelsfrei Stall- und Wohnbereiche im Grundrissgefüge nachweisen. Das Gebäude wurde in Pfostenbauweise konstruiert. Zwischen den Pfostenstellungen wurden dünne Stampflehmwände eingezogen. Teile des Hauses wurden nach einem partiellen Brandereignis erneuert. Anscheinend wegen konstruktiver Mängel stürzte das Gebäude ein oder wurde abgebrochen. Es wurde anschließend über den älteren Außenwänden, aber mit verändertem Grundriss neu errichtet. Dass das Gebäude nun in Fachwerk erstellt wurde, scheint die unzulängliche ältere Konstruktion zu bestätigen. Vorbild für den Neubau – zumindest im konstruktiven Aufbau – könnte das südliche Nachbargebäude gewesen sein, das über dem Tonauftrag bereits zuvor mit Schwellen und Ständern errichtet wurde.

Im straßenseitigen östlichen Gebäudeteil lagen wieder gewerblich genutzte Räume. Im kleineren nördlichen war ein Keller eingebaut. Hinter dem Gewerbe- oder Handwerksbereich waren Wohnkammern mit Feuerstellen angeordnet. Bretterböden in diesem Gebäudebereich bezeugen ein gediegenes Wohnen. Im westlichen, nur z. T. erfassten Teil lag ein Hof und südlich daran anschließend Räume, deren Funktion unklar ist. Einbauten und der mit Fäkalien durchtränkte Sand im Hof lassen darauf schließen, dass es auf dem Anwesen Viehhaltung gab,

deren Stallungen im rückwärtigen nicht ergrabenen Hausbereich zu erwarten wären. Umbauten wurden im östlichen Gebäudeteil vorgenommen. Das Gebäude bestand in den 40er und 50er Jahren des 1. Jahrhunderts. Es fiel wie die benachbarte südliche Anlage einem Brand zum Opfer, durch dessen Hitze die mit Lehm verkleideten Gefache verziegelten.

Der Wiederaufbau erfolgte in den gleichen äußeren Abmessungen, wohingegen der Grundriss des östlichen Gebäudeteils Veränderungen erfuhr. Die an der Straße gelegenen Räume scheinen wiederum zu handwerklichen oder gewerblichen Zwecken genutzt worden zu sein. Auf der Südseite des Gebäudes waren an einem Korridor Wohnräume angeordnet. Nordwestlich des Korridors lag wie zuvor ein Hof. Ein Stallbereich wurde offensichtlich im östlichen Gebäudeteil eingerichtet. Eine Umbauphase nach einem kleineren Brand ist an seiner Südseite nachgewiesen. Das Gebäude wurde mit hölzernen Ständern konstruiert, die man mit dünnen Stampflehmwänden verband. Die überaus schwach dimensionierten Konstruktionen führten zu Reparaturarbeiten, deren Spuren an mehreren Stellen in Form von nachträglich gesetzten Pfostenstellungen sichtbar wurden. Das Gebäude wurde in claudisch-neronischer Zeit erbaut und wie das südlich gelegene Nachbargebäude durch einen Großbrand zerstört. Das Fundmaterial aus der Brandschicht datiert in die neronische Zeit. Da sich diese Katastrophe über weite Flächen entlang des Ostrand der Capitols- und Forumsinsula und darüber hinaus im Siedlungsgebiet des Rheinhafens nachweisen lässt, dürfte der Brand mit der Zerstörung der Siedlung während des Bataveraufstandes im Jahre 69 in Verbindung stehen, die nach Tacitus nicht den Feinden in die Hände fallen sollte.

Nach der Brandzerstörung wurde die Bodenfläche neu parzelliert. Die südlich des älteren Gebäudes gelegene Traufgasse wurde eingezogen. Auf dem ursprünglich 15,60 m breiten Grundstück und der aufgelassenen Traufgasse errichtete man zwei Häuser, das eine in Pfostenbauweise, das andere in einer Mischkonstruktion mit Pfosten in der Firstachse und Lehm- oder Fachwerkwänden an den äußeren Begrenzungen. Über dem südlichen Nachbargrundstück wurde eine Ost-West-Straße angelegt.

Auffallend ist die Neuausrichtung der Südseite des Pfostenhauses. Während die mittlere und nördliche Pfostenachse die älteren schräg zur Nord-Süd-Straße verlaufenden Wandfluchten wieder aufnahmen, wurde die südliche Pfostenachse orthogonal zur

Nord-Süd-Straße ausgerichtet. Sie entsprach damit den Ost-West-Baufluchten der späteren CUT. Eine Tür- bzw. Toröffnung in der südlichen Front dieses Hauses belegt, dass der Neuparzellierung offensichtlich der Bau einer neuen Ost-West-Straße, der spätere Decumanus VI, voraufging. Anscheinend wurde im Haus selbstgebrannte Töpferware vertrieben. Das Pfostenhaus wurde über dem Graben 331 errichtet, in dessen Verfüllung sich ein As des Domitian (87 n. Chr.) fand, so dass das Gebäude frühestens Ende der 80er Jahre, eher wohl Anfang der 90er Jahre des 1. Jahrhunderts errichtet wurde.

Über den beiden in Pfosten- bzw. Mischbauweise errichteten Gebäuden entstanden am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. sogenannte Streifenhäuser mit Steinfundamenten. Sie waren gegenüber den voraufgehenden Gebäuden nach Westen gerückt und deutlich länger; ihre Baufluchten entsprachen denen der mit Pfosten erstellten Häuser. Ihr westlicher Abschluss wurde nicht ergraben. Zur Nord-Süd-Straße war ihnen eine Porticus vorgesetzt, die mit einer Porticusachse um die zuvor angelegte Ost-West-Straße herumgeführt wurde. Die insgesamt drei erfassten Häuser dürften wohl zweigeschossig gewesen sein. Zumindest das südlich an der Straßenecke gelegene wird aufgrund seiner Grundrissausbildung straßenseitig mit zwei Geschossen ausgestattet worden sein. Befunde, die auf handwerkliche oder gewerbliche Tätigkeiten in diesen Häusern hindeuten, wurden nicht beobachtet.

Die Erbauungszeit der Streifenhäuser lässt sich annähernd genau mit dem Fund eines prägefrischen Sesterz des Trajan aus der Prägezeit 103–111 n. Chr. eingrenzen, der aus der Brunnenverfüllung unter der steinernen Parzellenmauer M 12 geborgen wurde. In der Bauplatzplanung dieser Periode wurde ein weiterer Sesterz des Trajan und ein Dupondius des Nerva gefunden, so dass die Streifenhäuser, am Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts errichtet worden sein müssen, da bereits in hadrianischer Zeit das Capitol gebaut wurde. Befunde belegen, dass die Häuser im Aufgehenden aus Pisee bestanden. Sie wurden offensichtlich für den Bau des Capitols abgerissen, da sich auf einer zugehörenden Tenne und im Abbruchmaterial mehrere Münzen aus der Prägezeit des Hadrian fanden. Die Aufgabe der Häuser am Ostrand der Insula 26 entspricht einer Planung an ihrem Westrand, die im Rahmen der Errichtung der westlichen Bebauung des Capitols erfolgte und sich ebenfalls durch einen Münzfund in die hadrianische Zeit datiert.

An der Nordost-Ecke der Insula konnten ganz ähnliche Bauabläufe beobachtet werden wie an der Südost-Ecke. Befunde des bronzezeitlichen Friedhofes und der frühromischen Rheinhochflut wurden bereits oben erwähnt. Auch die Brandzerstörungen hinterließen in den Grabungsschnitten unübersehbare Spuren. Aufgrund der nachfolgenden Steinbaukonstruktion verblieben letztlich nur noch kleinere Flächen mit Ausschnitten von Baubefunden, die keine endgültigen Aussagen zur Gestalt der Gebäude erlauben. Im Bereich der nördlichen Grabungsgrenze muss der zum Verlauf der Nord-Süd ausgerichteten Wände spitz- bzw. stumpfwinkelige Wandansatz in einen rechtwinkligen gewechselt haben. Die Holz-Lehm-Bebauung wurde abgelöst von einer mit Steinfundamenten. Pfostengruben einer späten Holzbauperiode, sie könnten zeitgleich mit denen des an der Südost-Ecke der Insula errichteten Pfostenbaus angelegt worden sein, wurden unter den z.T. ausgebrochenen Steinkonstruktionen angetroffen.

Von der ersten Steinbebauung haben sich nur wenige Reste erhalten. Die Dokumentation der 1927 beim Bau der vormaligen Bundesstraße B 57 und der in jüngster Zeit aufgezeichneten Mauerwerksbefunde deutet darauf hin, dass es sich um Streifenhäuser gehandelt haben dürfte. Offensichtlich bestand beim Bau der Mauer 48a bereits der Decumanus V, den es während der frühen Holz-Lehm-Bauperioden nicht gab.

Die Gebäude der ersten Steinbauperiode wurden für einen ungewöhnlichen Bau, den sogenannten Apsidenbau, abgerissen. Diesem Gebäude war eine über Stufen zugängliche Porticushalle vorgelagert. Die Ausführung der Fundamente und der Grundriss sprechen zweifellos für einen öffentlichen bzw. halböffentlichen Bau. Vermutlich handelte es sich um ein Vereinshaus (*schola*). Der Apsidenbau wird nicht lange gestanden haben, da er der völligen Neuplanung der Insula mit den Bauten des Capitols weichen musste. Mauern dieses Baues, die man weiter nutzen konnte, wurden bis in den oberen Fundamentbereich, die anderen bis zur Sohle abgetragen. Eine Straßenzisterne an der Nordost-Ecke des Apsidenbaus angelegt, blieb noch längere Zeit erhalten und wurde erst später etwas weiter nach Norden gerückt. Welche Auswirkungen der Bau der spätantiken Befestigung auf die östliche Randbebauung des Capitols hatte, ließ sich nicht feststellen. Möglicherweise wurde ihre äußere Mauer in die Befestigung mit einbezogen.

Völlig anders als am Ostrand der Insula 26 stellen sich die Befunde an ihrem westlichen Rand dar. Die ältesten frühromischen Siedlungsbefunde wurden im südwestlichen Bereich angetroffen. Das eingangs erwähnte Rheinhochwasser, das bis an den späteren *Cardo maximus* hinaufreichte, muss dazu geführt haben, dass diese Zone zunächst nicht mehr bebaut wurde. Statt dessen erstreckte sich diesseits und, wie aus älteren Berichten hervorgeht, auch jenseits des *Cardo maximus* ein Friedhof, der seit claudischer Zeit belegt und Ende der 80er oder Anfang der 90er Jahre des 1. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Über den einplanierten Grabstätten errichtete man einen Pfostenbau, der durch einen Brand zerstört wurde. Danach folgt der Bau der Randbebauung des Capitols mit umfangreichen Aufplanierungen.

Am nördlichen Rand der Insula wurden, abgesehen von einigen Gruben im Schnitt 95/20, keine coloniazeitlichen Baubefunde beobachtet. Über der ausgeprägten Sedimentschicht 27 fand sich dort der auf der Süd- und Westseite der Insula bereits ange-troffene Horizont mit claudisch-flavischem Fundmaterial. Darüber wurden die Werkplätze zum Bau des Capitols eingerichtet und anschließend das Gelände aufgehöhht.

Vom ersten Tempelbau ist (bisher) wenig bekannt. Die Bebauung der Randzonen wurde offensichtlich in mehrere Bauphasen geteilt. Vom Arbeitsablauf entstanden zunächst die Fundamente für die Bebauung der Westseite und möglicherweise gleichzeitig die für die der Ostseite. An die östliche Randbebauung wurden anschließend die Fundamente der südlichen gesetzt. Nach einer wohl jahreszeitlich bedingten Bauunterbrechung wurden der Anschluss des Südflügels an den westlichen Baukörper umgeplant und anschließend beide Bauteile gleichzeitig hochgeführt.

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts fielen der Tempel und Teile der westlichen Randbebauung einem Brand zum Opfer. Während der Tempel offensichtlich vergrößert wiederaufgebaut wurde, scheint die Fertigstellung des Westflügels ins Stocken geraten und erst später (vereinfacht?) zum Abschluss gekommen zu sein. Ende des dritten Jahrhunderts wurde die östliche und südliche Randbebauung des Capitols in die spätantike Befestigungsmauer der auf neun Insulae verkleinerten Stadtanlage eingebunden.

Abschließende Betrachtung zur Siedlungsentwicklung auf der coloniazeitlichen Insula 26

Die Ausgrabungen auf der Insula 26 fanden, sieht man von den Untersuchungen von Ph. Houben während des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts einmal ab, über den langen Zeitraum von 75 Jahren statt. Aus den Beobachtungen und Aufzeichnungen konnte ein nahezu lückenloses Bild von der späten Bronzezeit bis in die mittlere römische Kaiserzeit herausgearbeitet werden. Überraschend ist die dichte Folge von römerzeitlichen Siedlungsabläufen von Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis zum Baubeginn der großen Tempelanlage, dem Capitol der Colonia Ulpia Traiana. Die Stratigrafie der früh-römischen Siedlungstätigkeiten blieb hier, geschützt durch die baulichen Strukturen der Tempelanlage, nahezu vollständig erhalten.

Die Deutung der römerzeitlichen Siedlungsbefunde auf der Capitols- und Forumsinsula wurde vom Verfasser in einer Studie über die „früheste römische Besiedlung im Gebiet der späteren CUT“ vorgelegt⁸¹⁵. Sie beruhte im Wesentlichen bereits auf der Bearbeitung der neueren Ausgrabungen vor allem auf der Capitolsinsula. Im Folgenden soll die Auslegung der Befunde auf der Capitolsinsula im Blickpunkt stehen. Da sich seit der Veröffentlichung der Studie keine neuen Interpretationsansätze ergeben haben, werden sich Wiederholungen zu früheren Aussagen nicht vermeiden lassen. Die Gesamtdarstellung der Befunde der Siedlungsentwicklung dürfte dieses Vorgehen rechtfertigen. Aufgrund der inzwischen erfolgten abschließenden Überprüfung aller Befunde, konnten einige Unsicherheiten zu früheren Aussagen geklärt werden.

Unter den frühesten römerzeitlichen Siedlungsschichten lag ein bronzezeitlicher Friedhof, der bereits von H. Hinz entdeckt wurde und zu dem weitere Gräber aufgefunden wurden. Bemerkenswert sind Grabenverläufe, die offensichtlich zu einem großen Langbett gehören. Wohl im zentralen Bereich dieses Langbetts fand sich eine Leichenbrandbestattung. Überlagert waren die Langbettengräben von Sedimenten einer Hochwasserflut des nahen Rheins, die zunächst als Planierung der ersten römerzeitlichen Siedlungstätigkeit interpretiert wurde. Entscheidend für diesen Interpretationsansatz waren mehrere flache Rinnen, die in die ursprüngliche Geländeoberfläche einschnitten und in ihrem hell-sandigen Sediment augusteische und früh-tiberische Keramik enthielten. Dass die Rinnen zunächst als Mulden in der ursprünglichen Geländeoberfläche gedeutet wurden, die bei der Herrichtung des Geländes für die ersten römerzeitlichen Siedlungsbauten gefüllt wurden, lag an der älteren Auffassung, die von einer Gründung der Siedlung auf hochwasserfreiem Gelände ausging⁸¹⁶. Gewissheit für den neuen Interpretationsansatz erbrachten schließlich einige Siedlungsbefunde, die zweifelsfrei von fließendem Wasser überspült worden waren und unter Sedimenten des zurückweichenden Hochwassers verschwanden, wie beispielsweise die große Grube 164 und die Balkenstruktur eines Bretterbodens am Nordost-Rand der Insula 26⁸¹⁷. Noch an Stellen des höchsten Geländeniveaus unmittelbar östlich des coloniazeitlichen *Cardo maximus* hat das Hochwasser des Rheins eindeutige Spuren hinterlassen, so dass das gesamte Gelände der ältesten Siedlung von

⁸¹⁵ PRECHT 2008a, 198 ff.

⁸¹⁶ Die archäologische Forschung ging bisher davon aus, dass es lediglich im Randbereich des Rheines zu Überschwemmungen kam. Vgl. dazu VON PETRIKOVITS 1952, 49; 53 ff. Von Petrikovits interpretierte die Sedimente als Folge häufiger Überschwemmungen, was aus den unteren Schichten der südlich dieses Geländes gelegenen Herberge und Herbergsthermen nicht nachvollzogen werden kann. Mit Sicherheit sind mehrere Überschwemmungshorizonte auf der Insula 26 auszuschließen.

⁸¹⁷ Die Fließrichtung der Hochflut zeichnete sich besonders deutlich an Ortsteinbändern im Bereich der Flutrinnen ab, die sich zunächst nicht plausibel erklären ließen.

den Fluten betroffen gewesen sein muss. Das heißt, dass das Hochwasser sieben Meter über dem mittleren Wasserstand des Rheins gelegen haben muss⁸¹⁸.

Die bereits wohl mehrere Jahre bestehende Siedlung dürfte durch das verheerende Hochwasser völlig zerstört worden sein. Dennoch überrascht es, dass Infrastrukturen der ersten Siedlung wie Straßen und Abwasserrinnen sich in der Wiederaufbauphase nicht oder kaum veränderten. Sogar die ungewöhnliche Drehung der Ost-West ausgerichteten Baufluchten scheint wieder aufgegriffen worden zu sein, was wahrscheinlich mit eingegrabenen und erhalten gebliebenen Pfostenstellungen als Orientierungsmarken zusammenhängen dürfte. Dass ein derartiger systematischer und zügiger Wiederaufbau stattfinden konnte, setzt eine übergeordnete Organisation voraus, sei es auf staatlicher oder kommunaler Ebene. Diese zeichnet sich an den Strukturen der Wiederaufbauphase ab: ein System einer erschließenden Hauptstraße, auf die große Gebäude mit ihren Schmalseiten ausgerichtet wurden. Zwischen den Gebäuden legte man Gassen an, sicherlich als Schutz vor übergreifender Brandgefahr und zur Erschließung der rückwärtigen Gebäudeteile⁸¹⁹.

Die Bewohner betrieben Gewerbe, deren Produkte an der Straße unter Portiken feilgeboten oder dessen Ladenräume straßenseitig zugänglich waren. Daneben wurde Viehhaltung betrieben. Sicherlich gab es hinter dem Gebäude noch größere Grundstücksflächen für die häusliche Versorgung. Die Bewohner dürften romanisierte Gallier gewesen sein, wie ein leider nicht vollständig erhaltener Weihestein für den Mars Cicollus, gefunden in der Siedlung nördlich des späteren „Hafentempels“,

belegt⁸²⁰. Dass sich auch Angehörige der nahegelegenen Militäreinrichtungen in der Siedlung niederließen, belegen nicht nur die umfangreichen Funde aus dem militärischen Kontext, die H. Lenz zusammengestellt hat⁸²¹, sondern auch Strukturen der Entwurfsgestaltung der Gebäude, die konstruktive Elemente militärischer Anlagen erkennen lassen⁸²². Diese Funde mit den baulichen Strukturen zu verbinden und als Militärbaracken zu deuten, wie Lenz glauben machen will, ist allerdings abwegig⁸²³. Zu augenfällig sind die Befunde in den vorcoloniazeitlichen Gebäuden wie Feuerstellen und Grillöfen in den straßenseitigen Räumen der Häuser, die auf gewerbliche Tätigkeiten hindeuten und deren Produkte sicherlich dem Unterhalt der Hausbewohner dienten. Ihre Lage änderte sich nicht, auch nachdem die Gebäude nach Zerstörungen von Grund auf neu gebaut wurden. Die langen Jaucherinnen, die seit der ersten Periode in den Anlagen auftreten, könnten am ehesten mit Pferdeställen einer berittenen Einheit in Verbindung gebracht werden, worauf zunächst der Fund eines runden Mahlsteins, der wegen der am Rande eingemeißelten Inschrift der Ala des Ennius zugeschrieben werden konnte, zu bestätigen schien⁸²⁴. Die Auswertung der räumlichen Zusammenhänge der Jaucherinnenbefunde ergab jedoch zweifelsfrei, dass diese in den Häusern nur einzeln auftraten und keineswegs in Reihung gleichgroßer Räume wie in den Baracken militärischer Reitereinheiten⁸²⁵. Der Fund des Mahlsteins belegt indes, dass Angehörige einer nahe des Lagers Vetera castra stationierten Reitereinheit sich im Lager ansiedelten oder den Stein dorthin veräußerten. Höfe, die sich zweifelsfrei im Grundrissgefüge der Gebäude

⁸¹⁸ Die höchst gelegene ursprüngliche Geländeoberfläche am Westrand der Insula 26 lag bei 22,95 m ü. NN (Schnitt 95/1, Profil A2, Schicht 7). Wie hoch letztlich der Pegelstand über dem späteren *Cardo maximus* war, lässt sich aus den Flutsedimenten in diesem Bereich nicht ablesen. Das Normalwasser des Rheins zur Römerzeit lässt sich annähernd aus dem Baubefund der Kaianlage am Rheinufer erschließen (vgl. dazu auch VON PETRIKOVITS 1952, Taf. 17c). Die höchsterhaltene waagerechte Balkenlage des Kais lag bei etwa 16,50 m ü. NN, die des rückwärtigen Bohlniveaus bei etwa 17,30 m ü. NN. Man wird davon ausgehen dürfen, dass die Schiffe unmittelbar am Kairand festgemacht wurden. Der normale Wasserstand könnte dabei zwischen 16,40 und 16,00 m ü. NN gelegen haben. Der Kai wurde um 46 n. Chr. errichtet und bis 140 n. Chr. in mehreren Phasen repariert. Zum jüngsten Forschungsstand und zur Datierung der Kaianlage siehe LEIH 2008b, 447. Der heutige normale Wasserstand liegt infolge von Rheinbegradigungen bei etwa 13,50–14,00 m ü. NN, deutlich niedriger als in römischer Zeit.

⁸¹⁹ Ob dieses Erschließungsgerüst überall in der Siedlung zur Anwendung kam, lässt sich derzeit aufgrund des unzureichenden Forschungsstandes noch nicht erkennen.

⁸²⁰ PRECHT 2008a, 202 f.

⁸²¹ LENZ 2006.

⁸²² Vgl. dazu S. 314.

⁸²³ LENZ 2001b, 587 ff.; LENZ 2003, 375 ff.; LENZ 2006, 37 ff. – Dagegen SCHALLES 2008b, 258. – PRECHT 2008a, 200 ff.

⁸²⁴ PRECHT 2008a, 183.

⁸²⁵ Vgl. MÜLLER 1979, 27 f. 33 Taf. 15; 18. – SOMMER 1995, 58 ff. Abb. 4. – SCHOLZ 2001, 90 f. Abb. 65.

erkennen lassen, sucht man in den Reiterkasernen vergebens.

Die Gebäudestruktur blieb bis zur Brandzerstörung in der Periode 4 im Wesentlichen bestehen. Erst nach der Brandzerstörung, die aufgrund der Fundauswertung mit der Aufgabe der Siedlung während des Bataveraufstandes erfolgt sein dürfte, änderte sich die Art der Bebauung deutlich. Die Grundstücksgrenzen verschoben sich, und die zuvor ziemlich breiten Grundstücke wurden annähernd halbiert. Auf dem vormals großen Grundstück an der Südost-Ecke der coloniazeitlichen Insula 26, etwas nach Süden verschoben, errichtete man zwei Pfostenhäuser und anschließend sogenannte Streifenhäuser auf Steinfundamenten. Darüber hinaus wurde südlich der ehemaligen Traufgasse 217 eine Ost–West-Straße genau unter dem coloniazeitlichen Decumanus VI angelegt. Dieser Trasse entsprang eine weitere ca. 110 m nördlich davon. Das heißt, die südliche Begrenzung der späteren Capitolsinsula wurde zeitlich bereits deutlich vor dem Bau der Tempelanlage festgelegt. Nicht geändert wurden die Ost–West ausgerichteten Baufluchten der neuen Gebäude auf der Ostseite des neu gebildeten Baublocks. Nur an den Seiten der neu angelegten Ost–West-Straßen richtete man die daran angrenzenden Gebäudefronten nach ihnen aus.

Wann dieser grundlegende Strukturwechsel geschah, blieb zunächst unsicher, da genauere Datierungsansätze für die Pfostenhäuser aus dem Keramikmaterial nicht zu gewinnen waren. Dass sie durch Streifenhäuser auf Steinfundamenten ersetzt wurden, ging aus der Verfüllung der Pfostengrube 418 hervor⁸²⁶. Für eines der an der Ostseite der neuen Insula errichteten Streifenhäuser lag aufgrund einer prägefrischen Münze des Trajan ein Terminus post quem zu Beginn des 2. Jahrhunderts für den Baubeginn fest⁸²⁷.

Da die Pfostenhäuser und damit auch die neue städtebauliche Struktur zeitlich in die Nähe der Streifenhäuser gerückt werden konnten, konnten sie nicht unmittelbar nach dem Bataveraufstand entstanden sein. Bei der abschließenden Befundanalyse wurde noch einmal der nach der Brandzerstörung in dem Brandschutt eingetiefte Graben 331 untersucht,

dessen Verfüllung ausschließlich aus verziegeltem Lehm der durch Brand zerstörten Häuser der Periode 4 bestand. Über der Grabenverfüllung wurde das Pfostenhaus an der Ecke der neuen Ost–West-Straße errichtet. Aus der Verfüllung stammt eine Münze des Domitian, die 87 n. Chr. geprägt wurde⁸²⁸. Das heißt, das Pfostengebäude kann erst nach 87 n. Chr. gebaut worden sein, also deutlich nach dem Bataveraufstand. Die Münze wird sicherlich einige Jahre im Umlauf gewesen sein, bevor sie in den Boden kam. Viel Zeit kann jedoch nicht verstrichen sein, da bereits Anfang des 2. Jahrhunderts der Bau des steinernen Streifenhauses an der Südost-Ecke des neuen Baublocks erfolgte⁸²⁹. Man wird sicher nicht fehlgehen, den Bau der Pfostenhäuser in die ersten Jahre der 90er Jahre des 1. Jahrhunderts anzusetzen.

Die Pfostenhäuser wurden durch sogenannte Streifenhäuser mit steinernen Fundamenten ersetzt. Nach dem Sesterz des Trajan, der wie gesagt in der Verfüllung des Brunnens 8 gefunden wurde und über der anschließend die Parzellenmauer des vorletzten Eckgebäudes des Baublocks errichtet wurde, liegt ein weiterer Terminus post quem für die Bebauung an dieser Stelle vor. Der Sesterz, der zwischen 103 und 111 n. Chr. geprägt wurde, war bei seiner Auffindung noch prägefrisch, kann also nicht lange im Umlauf gewesen sein. In der Planierung des Bauplatzes unterhalb des Bodenniveaus der Streifenhäuser fanden sich mehrere Münzen, die am Ende des 1. Jahrhunderts oder kurz danach geprägt wurden und somit einen Baubeginn der Streifenhäuser an den Anfang des 2. Jahrhunderts nahe legen, d. h. kurz nach dem Regierungsantritt Trajans.

Noch während der Phase der Streifenhausbebauung wurde an der Nordost-Ecke des Baublocks der Apsidenbau errichtet. Der Streifenhausbebauung an der Ostseite des Baublocks folgt der Bau der Tempelanlage. Durch den Fund eines Sesterz des Hadrian in den oberen Planierschichten unterhalb des Bodens der westlichen Randbebauung des Tempelareals kann der Bau dieses Tempelbereichs erst unter Hadrian erfolgt sein. Der Sesterz wurde während der gesamten Regierungszeit Hadrians, also über einen längeren Zeitraum geprägt⁸³⁰. Ein dort errichtetes Pfostenhaus fiel einem Brand zum Opfer⁸³¹. Ob der

⁸²⁶ Siehe S. 126.

⁸²⁷ Siehe S. 142 Anm. 285.

⁸²⁸ Siehe S. 126 Anm. 275.

⁸²⁹ Vgl. Anm. 827.

⁸³⁰ PRECHT 1995, 328; 342.

⁸³¹ Siehe S. 215 f.

Brand mit der Vorbereitung der Tempelbaumaßnahme zusammenhing, ist denkbar, aber letztlich nicht beweisbar.

Die Häuser an der Ostseite des Baublocks wurden offenbar zur gleichen Zeit, als man an der Westseite des Baublocks die Fundamentbereiche der westlichen Randbebauung auffüllte, abgebrochen; dies belegen mehrere Münzfunde des Hadrian. Sie wurden z. T. auf der Lehmtenne 460 eines der Streifenhäuser und in einem Dachziegelhaufen in der Nähe der Herdstelle 625 des nördlich erfassten Hauses gefunden. Die Häuser scheinen planmäßig abgebrochen worden zu sein, zumindest gibt es keine Spuren von Brandeinwirkung über den entsprechenden Laufniveaus. Der auf der Lehmtenne 460 gefundene Dupondius datiert 134/138 n. Chr.; ein As, das 124/125–138 n. Chr. datiert, wurde aus dem Dachziegelhaufen geborgen⁸³². Der Dupondius liefert einen *Terminus post quem* für den Abbruch der Streifenhäuser, der frühestens am Ende der Regierungszeit begonnen haben kann. Sicherlich wird man davon ausgehen dürfen, dass das Tempelareal, das privat bebaut war, nicht in einem Zuge für die veränderte Nutzung freigeräumt werden konnte. Ein Teil der Privathäuser könnte, nachdem die Eigentumsverhältnisse sich schon geändert hatten, noch als Lager oder Unterkunfthäuser für die Baumannschaften gedient haben. Dass die Umnutzung des für die Tempelanlage vorgesehenen Areals aber erst sichtlich nach der bisher angenommenen Gründung der CUT Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. erfolgt sein kann, macht der Apsidenbau auf der Nordost-Ecke des neuen Baublocks deutlich⁸³³. Er wurde nach Aufgabe von zwei Streifenhäusern möglicherweise als *Schola* errichtet⁸³⁴. Spätestens mit dem Abbruch der Streifenhäuser an der Südost-Ecke des Baublocks, die mit dem Baubeginn der östlichen Tempelrandbebauung zusammenhängen dürfte,

wurde auch der Apsidenbau aufgegeben und abgebrochen. Vergegenwärtigt man sich dieses Zeitgerüst nach einer offensichtlich erfolgten Neustrukturierung des Siedlungsgeländes, so wurden zunächst am Ende der 80er oder wohl eher zu Beginn der 90er Jahre des 1. Jahrhunderts Holzhäuser am neu gebildeten Baublock errichtet, die am Anfang des 2. Jahrhunderts durch sogenannte Streifenhäuser auf Steinfundamenten ersetzt wurden. Ein „Einbruch“ in die Bauzeile der Streifenhäuser an der Ostfront der Insula erfolgte mit dem Apsidenbau. Sein Baubeginn kann nur näherungsweise ins erste Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden. Abgebrochen wurde die gesamte Bauzeile nach 134/138 n. Chr., um Platz zu machen für die Errichtung oder Fertigstellung der Tempelanlage.

Nach der älteren Forschungsauffassung wurde die während des Bataveraufstandes niedergebrannte vorcoloniazeitliche Siedlung bereits kurz nach der Zerstörung wieder aufgebaut⁸³⁵. Am Ende des 1. Jahrhunderts, unmittelbar nach dem Regierungsantritt Trajans 98 n. Chr., soll die ältere Siedlung aufgegeben und an ihrer Stelle die von Trajan gegründete Kolonie errichtet worden sein. Eine Gründungsurkunde der Stadt liegt nicht vor, so dass bisher Indizien für die Stadtgründung herangezogen werden. Ausgeschlossen werden kann eine häufig für eine frühe Gründung Trajans angeführte Grabinschrift des L. Valerius wie W. Eck noch jüngst darlegte⁸³⁶. Mit der frühen Stadtgründung werden größere inschriftlich bezeugte Aktivitäten militärischer Einheiten in den Steinbrüchen des Brohltales in der rheinnahen Eifelregion in Verbindung gebracht. Da es sich um den Abbau von großen Mengen Tuffgesteins gehandelt haben muss, wurde seine Gewinnung mit dem Aufbau der Kolonie in Zusammenhang gebracht. Doch muss der verstärkte Abbau des Tuffmaterials keineswegs dem Aufbau der Kolonie gegolten haben. Auch der

⁸³² Siehe S. 141.

⁸³³ Zur Datierung der Gründung der CUT siehe Eck 2008, 244 ff.

⁸³⁴ Siehe S. 264.

⁸³⁵ So von PETRIKOVITS 1952, 114 f.

⁸³⁶ Eck 2008, 248 Anm. 1107.

⁸³⁷ Dazu könnten an Stelle der Fachwerkbauten in den Militärlagern steinerne Erneuerungen vorgenommen worden sein. Im Übrigen gibt es keinen Nachweis für die größeren öffentlichen Bauten in der Colonia aus dem Beginn des 2. Jhs. Der Bau der Stadtmauer wurde erst ab 105 n. Chr. begonnen und zunächst nicht zu Ende geführt. Vgl. dazu PRECHT 1983, 36. Dazu auch MÜLLER 2008a, 282 f. Auch der Bau der Forumsbasilika wurde nach den ersten Gründungsarbeiten eingestellt und in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. vollendet. Vgl. PRECHT 2008c, 341 ff. Die Großen Thermen wurden erst unter Hadrian errichtet. Vgl. ZIELING 2008, 374. Die Datierung des steinernen Ausbaus des Amphitheaters ist unsicher. Der steinerne Ausbau wird aber frühestens unter Hadrian erfolgt sein. Vgl. dazu MÜLLER 2008b, 371.

steinerne Ausbau militärischer Einrichtungen in den am Rhein gelegenen Standorten kann dafür in Frage kommen⁸³⁷. Darüberhinaus datieren die Inschriften nicht aus der Zeit vor 102 n. Chr., also der Zeit der frühen Koloniegründung, sondern später, so dass die Arbeiten auch danach durchgeführt worden sein können⁸³⁸. W. Eck setzt sich in seinen Überlegungen zur Gründung der Colonia Ulpia Traiana mit den politischen und militärischen Voraussetzungen in der Germania inferior auseinander⁸³⁹. Für Eck sind es, da die üblichen Gründe Kolonien anzulegen – wie die Ansiedlung von Veteranen, die enge Bindung bestimmter Provinzregionen oder die militärische Sicherung von Provinzen – nicht im Vordergrund gestanden haben können, wohl eher Gründe, die in der Person Trajans liegen, da er sich der besonderen Treueverhältnisse des niedergermanischen Heeres versichern konnte und die er sichtbar und erfahrbar verankern wollte. Daraus, so Eck, ließe sich das Motiv ableiten, eine weitere Kolonie in dieser Provinz zu gründen und ihr seinen Namen zu geben⁸⁴⁰. Deshalb möchte Eck die Gründung mit den Vorgängen um die Akklamation Trajans zum Kaiser Anfang des Jahres 98 n. Chr. in Zusammenhang bringen, so dass der Beschluss zur Errichtung der Kolonie bald nach Trajans Ernennung gefasst worden sein muss⁸⁴¹.

Für die zur gleichen Zeit noch auf der Capitolsinsula be- bzw. entstehende Privatbebauung führt Eck praktische Gründe an, da dem kurzfristigen Akt der politisch-rechtlichen Gründung, die konkrete Ansiedlung und der urbane Ausbau der Colonia aber mehr Zeit brauchten⁸⁴². Eine durchaus plausible Erklärung wäre, dass noch zu Beginn der trajanischen Herrschaft auf dem für das Capitol vorgesehenen Baublock eine Privatbebauung bestand. Nicht berücksichtigt wird bei dieser Argumentation, dass die Errichtung der Streifenhäuser aber erst nach

104 n. Chr. erfolgte, also deutlich nach dem Beginn seiner Herrschaft. Falls die Kolonie 98 n. Chr. gegründet wurde, so hätte dem Abbruch der Pfostenhäuser der der Kolonie vorausgehenden älteren Siedlung an der Südost-Ecke der späteren Capitolsinsula nicht die Erneuerung der Privathäuser, sondern der Bau der Tempelanlage folgen müssen. Auf der Tenne 460 und dem Abbruchhorizont der Streifenhäuser wurden mehrere Hadrian-Münzen geborgen, deren jüngste Prägung an das Ende der Herrschaft Hadrians datiert⁸⁴³. Das heißt, dass die Streifenhäuser erst nach 134 n. Chr. abgebrochen sein können, um für den Bau des Capitols Platz zu schaffen. Zwischen der Errichtung der Streifenhäuser Anfang des 2. Jahrhunderts und ihrem Abbruch nach 134 n. Chr. muss noch nach Aufgabe zweier Streifenhäuser an der Nordost-Ecke des Baublocks der Apsidenbau errichtet worden sein. Ihn als Vorläufer des Tempels zu deuten, ist schon mangels vergleichbarer Beispiele auszuschließen. Mit dem Bau der Tempelanlage wurde er offenbar nicht mehr benötigt und ebenfalls abgebrochen. Ob der Apsidenbau mit der Erhebung der Siedlung zur Colonia zu verbinden ist, lässt sich nicht ausmachen. Denkbar ist, dass er als Kollegiumsgebäude für die Augustalen errichtet wurde, in dem (neben anderen Nutzungen) auch Kulthandlungen zu Ehren des herrschenden Kaisers (Trajan) stattfanden⁸⁴⁴. Fest steht nur, dass er erst einige Jahre nach Errichtung der Streifenhäuser entstand. Aus diesen zeitlich ziemlich genau festzulegenden Bauabläufen geht zweifelsfrei hervor, dass das Capitol nicht zu Beginn der Herrschaft Trajans geplant gewesen sein kann, um den Bau erst später zu realisieren. (Andernfalls hätte man wohl nicht noch Anfang des 2. Jahrhunderts mit dem Bau von Privathäusern auf der für ein Capitol vorgesehenen Baufläche begonnen.)

⁸³⁸ Eck 2008, 253 Anm. 1129.

⁸³⁹ Eck 2008, 243 ff.

⁸⁴⁰ Eck 2008, 246 f.

⁸⁴¹ Eck 2008, 248.

⁸⁴² Eck 2008, 253.

⁸⁴³ Insgesamt wurden sechs Prägungen Hadrians gefunden, davon eine Münze (FNr. 40433, Hadrian, Datierung 134/138 Sesterz) im maschinellen Abtrag zum 1. Planum. Die anderen wurden auf dem Gebrauchshorizont der Streifenhäuser im Planum oder in seinem Abbruchschutt gefunden. Die jüngste Prägung, FNr. 38335, Hadrian, Datierung 134/138, Dupondius, lag auf der Tenne 460. Da unter der Tenne 460 in der Planierung 343 unter anderem eine Münze des Trajan und eine des Nerva (FNr. 38344, Trajan, Datierung 98/117, Sesterz und FNr. 38334, Nerva, Datierung 96, Dupondius) gefunden wurden, können Zweifel an dem Fund und die Zuordnung der Tenne, nämlich zu den Streifenhäusern, ausgeschlossen werden. Auch der Fund der Hadriansmünze im Abbruchhorizont der Ziegelöfen im Schnitt 94/16 (FNr. 37401, Dupondius/As?, Datierung 117/138 n. Chr.), sie entstanden nach Abbruch der Streifenhäuser, belegt die hadrianische Bauzeit der Tempelanlage. In den Ziegelöfen dürften Ziegel für die Tempelanlage gebrannt worden sein.

⁸⁴⁴ Zur Deutung des Apsidenbaus vgl. oben S. 332 f.

Da mit der Erhebung der Siedlung in den Status einer Colonia zumindest die Lage des Haupttempels, das Heiligtum der Capitolinischen Trias, festgelegt gewesen sein wird, wird man Anfang des 2. Jahrhunderts nicht auf dem für das Capitol vorgesehenen Gelände noch eine Privatbebauung zugelassen haben, es sei denn, die rechtlichen Voraussetzungen hatten sich noch nicht geändert. Das heißt, dass die Siedlung noch nicht den Rang einer Colonia besaß. Zweifellos muss sie den Koloniestatus noch während der Herrschaft Trajans erhalten haben, da sie seinen Namen trägt. Vermutlich wurde der älteren Siedlung erst am Ende seiner Herrschaft der Status einer Kolonie verliehen⁸⁴⁵. Bereits bestehende städtebauliche Strukturen mussten für die neuen Aufgaben verändert werden. Da bereits in der älteren Siedlung ein Forum ausgewiesen war und westlich vis à vis der Forumsbasilika ebenfalls bereits öffentliche Bauten bestanden, konnte ein Capitol nur südlich oder nördlich des Forums angeordnet werden⁸⁴⁶. Für eine südliche Platzierung des Capitols sprach wohl die zentralere Lage im Stadtgebiet. Eine städtebauliche Verbindung beider Anlagen bestand nicht, was aber auch deutlich macht, dass das Capitol nachträglich in einen bestehenden Stadtgrundriss eingefügt wurde⁸⁴⁷.

Unter Hadrian wurde mit dem Bau der Tempelanlage begonnen. Dazu musste zunächst nicht der gesamte Baublock von privater Bebauung freigeräumt sein. Ein Teil der Streifenhäuser konnten zunächst noch zur Unterbringung der Bauleute und Einrichtung von Werkstätten weitergenutzt worden sein. An der Südost-Ecke des Baublocks wurden die dort gelegenen Häuser aufgegeben. An ihrer Stelle richtete man Brennöfen ein, in denen offenbar Ziegel für die Tempelanlage gebrannt wurden. Während an den Rändern der Insula noch ein Teil der älteren Bauten weitergenutzt werden konnte, konnte im zentralen

Bereich des Baublocks, in dem bisher keine Hinweise auf eine ältere Bebauung gefunden wurden, schon zeitnah zur Koloniegründung mit dem Bau des Tempels begonnen werden. Der Bauablauf muss indessen spekulativ bleiben. Auch die Fugenbildungen im Fundamentbereich der Randbebauung der Tempelanlage geben darauf keine Antwort. Bei einem derart großen Bauvorhaben muss man von mehreren Baulosen und Bautrupps ausgehen, die selbständige Bauteile erstellten, an die weitere ohne Verband angeschlossen wurden. So entstanden wohl zunächst der Ost- und Westflügel der Anlage⁸⁴⁸. Erst im Nachhinein wurde der Südflügel errichtet und an den Westflügel nach einer Umplanung angeschlossen. Ähnlich scheint der Bauvorgang auf der Nordseite der Anlage abgelaufen zu sein⁸⁴⁹. Vom älteren Tempel beobachtete H. Stoll ein Mauerteil, in dem vielleicht die nördliche Kante des Tempels gesehen werden könnte⁸⁵⁰. Im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts scheinen der Tempel und Teile des Westflügels durch Brand zerstört worden zu sein⁸⁵¹. Der Tempel wurde von Grund auf neu errichtet⁸⁵². Der Wiederaufbau des Westflügels kam offenbar schon bald ins Stocken und wurde vielleicht nie vollendet⁸⁵³.

Die spätantike Siedlungsgeschichte lässt sich an stratifizierbaren Befunden nicht mehr nachweisen. An der östlichen wie südlichen Seite der Insula wurden nur noch die breiten Mauerausbruchgräben der spätantiken Befestigung aufgefunden, an der Ostseite noch einer der vorgelagerten Gräben⁸⁵⁴. An der Südost-Ecke der Insula wurden offenbar noch mehrere Gruben des 3. bis 4. Jahrhunderts angetroffen, die im Zusammenhang mit der spätantiken Siedlungsanlage gestanden haben könnten. Spätantike Bauspuren innerhalb des Tempelareals fehlen bisher, so dass über den Fortbestand des Tempelareals dieser Zeitspanne nichts ausgesagt werden kann.

⁸⁴⁵ PRECHT 2004, 298. – PRECHT 2008a, 206.

⁸⁴⁶ Eine Anordnung des Capitols östlich des Forums wäre aus städtebaulichen Gründen nicht geeignet gewesen, da der Tempel nahe unterhalb der Forumsbasilika im abfallenden Gelände zum Rhein hätte platziert werden müssen, was nicht in Frage kommen konnte.

⁸⁴⁷ PRECHT 2004, 296 ff.

⁸⁴⁸ Der Westflügel scheint sogar als freistehender Baukörper geplant gewesen zu sein, wie die an der südlichen Gebäudefront angesetzten Mauervorlagen vermuten lassen.

⁸⁴⁹ Bisher konnte an der Nordost-Ecke der Randbebauung eine Baufuge sicher ausgemacht werden. So muss das Ost-West-Mauerfundament M 41 gegen das Nord-Süd-Mauerfundament M 8,1 gesetzt worden sein (siehe oben S. 263). Die Nordwest-Ecke wurde bisher nicht ergraben.

⁸⁵⁰ Vgl. STOLL 1936, 188 Abb. 2. – PRECHT 1989, 127 f. Abb. 2.

⁸⁵¹ STOLL 1936, 188 – PRECHT 1995, 341. Da die neue Westfront des Westflügels gegen den (älteren) Südflügel gesetzt wurde, dürfte der Südflügel nicht zerstört worden sein.

⁸⁵² PRECHT 2008b, 291 ff.

⁸⁵³ Vgl. hier S. 348.

⁸⁵⁴ Vgl. dazu auch RÜGER 1979, 499 ff. Im Schnitt 62/3 Nord hatte sich noch ein Rest der Fundamentstücker der Mauer M 62 erhalten.

Ausblick

Obwohl die Ausgrabungen auf der Capitolsinsula in den letzten 75 Jahren vielfältige Einblicke in die Siedlungsentwicklung seit der Bronzezeit freigegeben haben, bleiben Fragen für weitere Forschungen offen. So müssten die Zusammenhänge der frühesten römischerzeitlichen Siedlungsanfänge und ihre Zerstörung durch die Rheinhochflut weiter beleuchtet und ältere Aufzeichnungen auf Flutsedimente überprüft werden. Um die frühen Hausstrukturen vollständiger erfassen und mit bekannten zeitgleichen Haustypen vergleichen zu können, sollten die baulichen Strukturen an der Südost-Ecke der Insula 26 weiter verfolgt werden. Die bauliche Organisation der Tempelanlage und damit die Gründungsanfänge der Kolonie dürften durch weitere Grabungsaufschlüsse ergänzt und gefestigt werden. Eine vollständige Ausgrabung des Apsidenbaus könnte Aufschlüsse und Funde erbringen, die zur Identifizierung dieses Baus führen. Nicht zuletzt sei auf die Aufarbeitung der römischerzeitlichen Gräber *intra muros* hingewiesen, die seit langem aussteht und Antworten auf Zusammenhänge der vorcoloniazeitlichen Siedlungen und Einblicke in ihre gesellschaftlichen Strukturen geben könnten.

Sicherlich weiter zu erforschen wären Hinweise zur Planung und Gestalt einer der Kolonie unmittelbar zeitlich voraufgehenden Siedlung, deren Strukturen auf der Capitolsinsula erschlossen werden konnten⁸⁵⁵. Dass offensichtlich dazu besonders die *Insulae* in den Focus treten, deren ursprüngliche Bebauung durch öffentliche und kultische Bauten überformt und damit auf eine Neuplanung der voraufgehenden älteren Siedlung hindeuten, liegt nahe⁸⁵⁶. Daraus dürfte sich ein differenzierteres Bild zur Gründung der Kolonie ergeben als bisher angenommen. Ob sich daraus Gründungsansätze einer bereits unter Domitian geplanten Kolonie erkennen lassen, ist wohl weniger wahrscheinlich⁸⁵⁷. Vielleicht wollte man auf der durch den Bataveraufstand zerstörten Siedlung, von der Tacitus berichtet, dass sie *in modum municipii*⁸⁵⁸ errichtet worden sei, eine groß angelegte und mit weiteren Funktionen ausgestattete neue Stadt errichten. Welchen Status diese Stadtanlage hatte, die höchst wahrscheinlich schon unter Domitian entstand, werden zukünftige Forschungen zeigen.

⁸⁵⁵ Hinweise dazu deuten sich bereits in älteren Berichten an. Vgl. HEIMBERG 1981, 378. – SCHALLES 1995b, Anm. 10.

⁸⁵⁶ Vgl. hierzu PRECHT 2004, 293 ff.

⁸⁵⁷ GALSTERER 2001, 30.

⁸⁵⁸ TAC. hist. 4,22.

Befundkatalog

Vorbemerkungen

Als Befund werden (alle) Auffälligkeiten aus den Aufzeichnungen bezeichnet. Sie wurden nachträglich festgelegt. Die Angaben zu den Befunden wurden der zeichnerischen Dokumentation, den Skizzen und den Tagebüchern entnommen. Als GOF 2,2 wird die ursprüngliche Oberfläche zu Beginn der römischen Ansiedlung bezeichnet. Nach Abschluss der Manuskripte wurde festgestellt, dass der ursprünglich zwischen den Schnitten 82/4 und 82/5 liegende, im Laufe der Ausgrabung abgetragene Stegbereich dem Schnitt 82/4 zugeordnet wurde. In Beilage 10 wird dieser ehemalige Stegbereich irrtümlich dem Schnitt 82/5 zugewiesen. Die Ausdehnungen der Planierungen und Tennen/Böden werden nicht in ihren Abmessungen angegeben, da sich diese Befunde nicht exakt begrenzen lassen bzw. auch nur fragmentarisch erhalten hatten. Die Datierungen gründen für die Befunde an der Südostecke der Insula auf die Fundbearbeitung durch Bernd Liesen; die Publikation der Grabungsfunde aus diesem Bereich durch Bernd Liesen wird vorbereitet und in dieser Reihe erscheinen. Für die übrigen Grabungsbereiche auf der Capitolsinsula hat Bernd Liesen die vom Verfasser ausgewählten Leitfunde der Straten bestimmt, die mit in die Datierung der Befunde einfließen konnten. Alle Zeitangaben – außer den bronze- und latènezeitlichen – sind in die Zeit n. Chr. einzuordnen. Für den Grabungsbereich an der Südwestecke (Schnitte 98/2, 98/7, 98/9) der Insula 26 ist seit dem Jahre 2000 bis auf die Grundrisskartierung der Baubefunde die zeichnerische Dokumentation verschollen. Angaben, die aus der Fotodokumentation über die Tagebucheintragen erschlossen werden konnten, werden in eckige Klammern [] gesetzt.

Befunde 1–1055

1 GRABEN

Schnitt 94/16; 6. Planum; 2. Teilplanum; Profile A1, A2, C4–7. – Schnitt 94/21; 10. u. 11. Planum; Profile A, C u. C1.

Leicht von Südost nach Nordwest verlaufend, südliches nach Nordosten gekrümmtes Ende im Schnitt 62/7 Nord erfasst, nördliches Ende im Schnitt 94/21 noch nicht erfasst, Grabenwände z. T. steil geböscht in gemuldete Sohle übergehend, Grabensohle von Süd nach Nord fallend, Graben wird geschnitten von Pfostengrube 13, Rinne 16, Brunnen 15, Grube 20 und Pfostengrube 21, überdeckt von Flutsediment 27.

UK: 21,50–21,70 m ü. NN.

OK: 22,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,55–1,00 m; L. 17,50 m.

Datierung: Vorrömisch.

2,1 GEWACHSENER SAND

Gew. Sand, gelblich, überlagert von ursprünglicher GOF 2,2.

OK: Siehe UK GOF 2,2.

2,2 GOF

Schnitt 94/16; Profile B, B1, B2, C1, A3 u. D. – Schnitt 94/17; Profil A. – Schnitt 94/21; Profile A, B, C, D sowie in allen Schnitten der Insula 26 belegt.

Graubraune, leicht lehmige, ca. 20 cm starke Sandschicht

auf gew. Sandboden liegend, fundleer, stellenweise Holzkohle-Flitter enthaltend, Oberfläche wellig, nach Westen ansteigend, wird überlagert von Flutsedimentschichten 26, 27.

UK: Ca. 22,30 m ü. NN (Schnitt 94/16, Profil D bei H 1358,0/R 1623,52); ca. 21,60 m ü. NN (Schnitt 94/17, Profil A bei H 1356,48/R 1642,0).

OK: Am West-Rand ca. 22,50 m ü. NN (Schnitt 94/16, Profil D bei H 1358,0/R 1623,52); am Ost-Rand ca. 21,95 m ü. NN (Schnitt 94/17, Profil A bei H 1356,48/R 1642,0).

Datierung: Vorrömisch, ursprüngliche Geländeoberkante.

3 PFOSTENGRUBEN

Nicht vollständig erfasst; mehrphasig.

3,1 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 94/16; 6. Planum; Profil D.

Grundform unsicher, da an ihrer West-Seite offenbar randlich angeschnitten und an ihrer Ost-Seite durch Grubenbefund 4 und Mauerausbruchgraben 127 gestört, Wände wohl steilgeböscht bis senkrecht, überwiegend mit graubraunem Sand verfüllt, darin im oberen Bereich rechteckige Kontur mit As des Caligula (FNr. 37885, As 37/38 n. Chr.) sich abzeichnend (Balkenspur?, Pfosten-spur?), in der Zusammensetzung wie Planierung 502, eingetieft in Schicht 27, überlagert von Planierung 502.

UK: 21,90 m ü. NN.

OK: >22,60 m ü. NN.

Maße: B. >0,90 m; T. nicht erfasst.

Datierung: Periode 1.

3,2 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 6. Planum; Profil D.

Grundform wohl quadratisch, Wände senkrecht, mit graubraunen bis hellsandigen schichtweise eingebrachten Sanden verfüllt, tangiert oberen Bereich der südlichen Randzone der Grube 3,1, etwa mittig Pfostenspur, im oberen Grubenbereich 0,20 m breite Lehmeintiefung (Wandbefund?), wird überlagert von Planierung 502, eingegraben von Lehmtenne 512 (?), gestört durch Mauerausbruchgraben 127.

UK: 21,65 m ü. NN.

OK: Ca. 23,80 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; T. nicht erfasst, >0,90 m.

Datierung: Periode 2.

4 (PFOSTEN-?)GRUBE

Schnitt 94/16; 6. Planum; Profil D4.

Rundliche Grundform, Wände steil gebösch, lehmig sandige Verfüllung teils mit Holzkohle durchsetzt, Sohle horizontal, oberer Grubenteil durch Mauerausbruchgraben 127 gestört.

UK: 21,32 m ü. NN.

OK: Höher als 22,10 m ü. NN.

Maße: B. >0,85 m; T. 1,15 m.

Datierung: Mitte 1. Jh.

5 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 6. Planum; Profil D.

Nicht vollständig erfasst, längliche Grundform, Sohle seicht geneigt, Wandung steil gebösch, eingetieft im Flutsediment 26, überlagert von Planierung 500.

UK: 22,02 m ü. NN.

OK: 22,58 m ü. NN.

Maße: B. >0,30 m; T. 1,10 m.

Datierung: Periode 1.

6 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 6. Planum; Profile A4 u. D.

Nicht vollständig erfasst, Wände senkrecht, eckige Grundform, Verfüllung ähnlich der der Pfostengruben 3,2 und 13, an der Sohle dunkelsandig, darunter noch eine antropomorphe Veränderung der Sandstruktur, wird geschnitten von Brunnenbaugrube 9 und überlagert von Grube 503, UK wie Pfostengrube 13, Eingrabungsniveau durch Grube 503 gestört.

UK: Ca. 21,60 m ü. NN.

OK: Höher als 22,55 m ü. NN.

Maße: B. >0,45 m; T. 0,80 m.

Datierung: Perioden 1 (?), 2 (?).

7 PLINTHE (FNr. 37802) Kalkstein

Schnitt 94/21; Ost-Profil B.

Auf Planierung 134 (96/6), unter Planierung 140, Verwurf (?), wiederverwendet (?), im Schnitt 94/21, Ost-Profil B, vgl. Befund 84.

UK: Ca. 23,05 m ü. NN.

OK: Ca. 23,40 m ü. NN.

Maße: B. 26 m; T. 0,24 m; H. 14,5 cm.

Datierung: Perioden 3 (?), 4 (?).

8 BRUNNENSCHACHT-VERFÜLLUNG

Schnitt 94/16; 6. Planum; 1. Teilplanum; Profil D.

Holz, wird überlagert von Planierschicht 139 und Mauerausbruchgraben 102.

UK: Tiefer 20,80 m ü. NN.

OK: Mind. 23,00 m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m; T. 1,00 m.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

9 BRUNNENBAUGRUBE

Schnitt 94/16; 5. u. 6. Planum; Profil D. – Schnitt 94/21; 8.–11. Planum; Profil D.

Nicht vollständig erfasst, Wände ziemlich senkrecht, oberer Bereich trichterförmig angelegt, Randzonen z. T. abgesackt, Verfüllung vermischt mit Aushubmaterial, Baugrube wird überlagert von Mauerausbruchgraben 102 (M 12) und von Planierungsschicht 139, stört Gruben 10 und 12.

UK: Tiefer 21,40 m ü. NN.

OK: Mind. 23,20 m ü. NN.

Maße: B. >1,00 m; T. ca. 2,30 m.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

10 SICKERGRUBE(?)

Schnitt 94/16; 4.–6. Planum; Profil A5.

Eingetieft in GOF 2,2, länglichoval, Schmalseiten gerundet, Wände gebösch, Sohle gemuldet, Verfüllung graubrauner Sand mit Lehmbröckchen und Ortsteinbildungen, an der Sohle Ortstein, oberer Verfüllbereich Aschenreste und etwas Knochenbrand, überlagert von Planierschicht 39.

UK: 21,80 m ü. NN.

OK: Mind. 22,51 m ü. NN.

Maße: B. 0,55 m; L. 1,20 m.

Datierung: Periode 1.

11 GRABGRUBE(?)

Schnitt 94/16; 4.–6. Planum.

Eingetieft im gew. Sand 2,1, Grubenkontur rundlich, Füllung wie Pfostengrube 6, im oberen Bereich eine rundliche dunkelsandige Verfärbung (Dm. 0,35 m) wohl Reste der Herdstelle 41, angeschnitten und gestört durch Mauerausbruchgraben 127 (M 10), überlagert durch Herdstelle 41.

UK: 21,90 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. mind. 0,60 m; L. mind. 0,75 m.

Datierung: Vorrömisch (700–500 v. Chr.).

12 GRUBE(?)

Schnitt 94/16; 4.–6. Planum; Profil D3.

Längsoval, Wände steil, nach Süden gebösch, Füllung im unteren Drittel schwach lehmig sandig mit Ortsteinbildung, verz. Lehmbröckchen, im mittleren Drittel phosphathaltiger Sand, im oberen Drittel phosphathaltiger Sand mit verz. Lehmbröckchen, Holzkohlepartikeln, abgedeckt von Planierschicht 65, Funktion unsicher (Pfosten?, Fäkalgrube?).

UK: 21,80 m ü. NN.
 OK: Mind. 22,50 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,45 m; L. ca. 0,80 m.
 Datierung: Perioden 1 (?), 2 (?).

13 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 5. Stratum; 4.–6. Planum; 2. Teilplanum; Profil C6.

Längsrechteckig, Wände senkrecht, Füllung graubrauner Sand mit hellen Einschlüssen (vgl. Pfostengrube 3,1–2), darin Abdruck einer quadratischen Pfostenspur (16 × 16 m), an der Sohle dünne, dunkelbraune Sandschicht (Holzbohlenspur), in Höhe 22,50–22,75 m ü. NN unverfülltes Pfostenloch in Lehmtenne 60, wird überlagert von Wand 36 und Lehmtenne 60.

UK: 21,52 m ü. NN.
 OK: Mind. 22,50 m ü. NN.
 Maße: B. 0,60 m; T. 0,95 m.
 Datierung: Periode 2.

14 GRUBE

Schnitt 94/16; 5. Stratum; 4.–6. Planum; 2. Teilplanum; Profil C5.

Fast quadratische Grundform, Sohle annähernd horizontal, mit phosphathaltiger Sedimentation, Ortsteinbildungen, Wände trichterförmig eingebrochen, verfüllt mit schwach lehmigem Sand, durchsetzt mit Holzkohlepartikeln und etwas verz. Lehm, aufliegende Schichten und Baubefunde zur Grubenmitte stark abgesenkt (vgl. Grube 20), dadurch Nord–Süd-Wand 58 und Grube 31 im Sackungsbereich gestört.

UK: 21,75 m ü. NN.
 OK: 22,70 (?) m ü. NN.
 Maße: B. 1,20 m; T. 1,30 m.
 Datierung: Periode 2.

15 BRUNNEN

Schnitt 94/16; 4. u. 5. Stratum; 4.–6. Planum; 2. Teilplanum; Profil C5.

Kreisrunde Grundform, Wände senkrecht, keine Baugrube, eingetieft in Brandplanierung 129, bis 21,00 m ü. NN ergraben, weiterer Schachtverlauf erbohrt; bis 20,55 m ü. NN hellgelber Sand, 20,55–18,00 m ü. NN graubrauner Sand mit geringen Anteilen von Lehm, Holzkohle und verz. Lehmbrocken, 18,00–17,65 m ü. NN graubrauner schwach lehmiger Sand durchsetzt mit etwas Ziegelsplitt, verz. Lehm und Holzkohle, 17,65–17,25 m ü. NN hellgräulicher gew. Sand 2,1, ab 17,25 m ü. NN heller nasser Sand, Verfüllung hellgelber teils mit Kies durchsetzter Sand (bis zur Höhe 20,55 m ü. NN), wird überlagert von Nachverfüllung 63 und Planierungsschicht 146.

UK: Nicht ergraben; tiefer 21,00 m ü. NN (gebohrt bis 17,25 m ü. NN, bei ca. 17,65 m ü. NN UK Brunnen).
 OK: Mind. 23,11 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 1,20 m.
 Datierung: Periode 5.

16,1–3 RINNE

Ost–West verlaufend, z. T. steilwandig, mehrphasig.

16,1 RINNE

Schnitt 94/16; 4.–6. Planum; Profil B3. – Schnitt 95/10; 1.–3. Planum.

Steilwandig, Sohle gemuldet, mit dunkelgraubraunem, lehmigem Sediment gefüllt, im Flutsediment 27 eingetieft, Ostteil abgesenkt, dort im Sohlenbereich am östlichen Ende z. T. starke Ortsteinbildung an den Randzonen, überlagert von Rinne 16,2.

UK: (Ostteil) 21,90 m ü. NN.
 (Westteil) 22,36 m ü. NN.
 OK: > 22,40 m ü. NN.
 Maße: B. 0,37 m; L. (Ostteil) 2,40 m; L. (Westteil) > 2,50 m.
 Datierung: Periode 1b.

16,2 RINNE

Schnitt 94/16; 4. Planum; Profil B3.

Steilwandig phosphathaltiges, sandig-lehmiges Sediment, OK durch jüngere Überformung nicht sicher, überlagert von Befund 16,3.

UK: Ca. 22,25 m ü. NN.
 OK: Ca. > 22,46 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,40 m; L. ca. 2,40 m.
 Datierung: Periode 2.

16,3 RINNE

Schnitt 94/16; 4. Planum; 5. Stratum; Profil B3.

Rinnenränder flach gebösch. Gefüllt mit verz. Bauschutt, überlagert von Brandschuttplanierung 223 (s. auch Befunde 59,1, 65, 66 und 219).

UK: 22,52 m ü. NN.
 OK: > 22,65 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,40 m; L. ca. 2,40 m.
 Datierung: Periode 3.

17,1–4 FLUTRINNE

17,1 FLUTRINNE

Schnitt 62/7 Nord-Ost; 4. Planum; Profile 126, 128. – Schnitt 62/6 Nord; 5. Planum; Profile 104, 105, 106. – Schnitt 94/16; 5. u. 6. Planum; 2. Teilplanum; Profile A1, A3, B, B1–3. – Schnitt 95/10; 2. u. 3. Planum.

In GOF 2,2 eingeschnitten, Verfüllung wie Befund 169, überlagert vom Flutsediment 27.

UK: 21,85 m ü. NN.
 OK: 22,40 m ü. NN.
 Datierung: Frühromisch.

17,2 FLUTRINNE

Schnitt 62/6 Süd; 3. Planum; Profil 87. – Schnitt 95/10; 2. Planum; Profil D2.

In GOF 2,2 eingeschnitten, unter Flutsediment 27, vgl. Befund 17,1.

UK: 22,00 m ü. NN.
 OK: 22,35 m ü. NN.
 Datierung: Frühromisch wie Rinne 17,1.

17,3 FLUTRINNE

Schnitt 94/17; 5. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 94/22; 2. u. 3. Planum; Profil A. – Schnitt 95/10; 2. Planum. – Schnitt 95/12; 6. u. 9. Teilplanum; Profil D1.

In Kulturschicht 18 und GOF 2,2 eingeschnitten, gefüllt mit hellem Sandsediment, unter Flutsediment 27, identisch mit Befund 470 im Schnitt 95/12, Profil A.

UK: 21,85–22,06 m ü. NN (nach Norden fallend).

OK: 22,14 m ü. NN.

Datierung: Frührömisch wie Rinne 17,1.

17,4 FLUTRINNE

Schnitt 98/3; 2. Teilplanum; Profile A1, B1, B4 u. C1.

Flutrinne, in GOF 2,2 eingeschnitten, gefüllt mit hellgrauem, schwach kiesigem Sand, an den Rändern starke Ortsteinbildung, unter schwach lehmiger Sandplanierung 664, identisch mit Ortsteinschicht 665,1 und Sediment 665,2, vgl. Rinne 17,1.

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 22,45 m ü. NN.

Datierung: Wie Rinne 17,1.

18 KULTURSCHICHT

Schnitt 94/17; 5. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 95/10; 2. Planum(?). – Schnitt 95/10; 2. Planum(?).

Über GOF 2,2, darin eingetieft Grube 164, darin eingeschnitten Flutrinne 17,2, überlagert vom Flutsediment 27.

UK: 22,00 m ü. NN.

OK: 22,15 m ü. NN.

Datierung: Frührömisch.

19 FÄKALRINNE

Schnitt 94/16; 5. Stratum; 4.–6. Planum. – Schnitt 94/21; 8. u. 9. Planum; Profil C.

Nord–Süd verlaufend, steilwandig, Rinnensohle von Süd nach Nord ansteigend. Nord-Ende in Höhe 22,30 m ü. NN kurz vor der Wand 76 auslaufend, Süd-Ende vor der Wand 36 endend, überlagert Pfostrube 21, wird gestört durch Grube 38, wird überlagert von Planierung 91, im unteren Rinnenbereich phosphathaltige Sedimentation, von der Lehmtenne 39 aus eingetieft 0,50–0,70 m tief, nach Erhöhung der Tenne weiter genutzt.

UK: 22,10–22,30 m ü. NN.

OK: 22,78 m ü. NN.

Maße: B. 0,25–0,30 m; L. 5,15 m.

Datierung: Periode 2.

20 GRUBE

Schnitt 94/21; 6.–11. Planum; Profil C1.

Annähernd quadratische Grundform, steilwandig, Ränder bräunlich (ursprünglich wohl holzverschalt), an Grubensohle phosphathaltige Verfärbungen, verfüllt mit schwach lehmigem Sand durchsetzt mit viel Holzkohle und etwas verz. Lehm, Verfüllung nachträglich stark nachgebend, beim Bau Grube 55, Graben 1, Pfostrube 21 eingeschnitten, mit einer lehmigen trichterförmig nachgesackten Sandschicht abgedeckt, darauf Brandschutt der Schicht 96; vgl. auch Grube 14.

UK: 21,90 m ü. NN.

OK: 22,75 m ü. NN(?).

Maße: B. 1,50 m; T. 1,65 m.

Datierung: Periode 2.

21,1–2 PFOSTRUBE

Zweiphasig.

21,1 PFOSTRUBE

Schnitt 94/21; 10. u. 11. Planum; Profil C1.

Länglich-oval, Nord-Seite durch Grube 21,2 gestört, verfüllt wie Grube 3,2, im Graben 1 eingetieft, überlagert von Grube 38.

UK: Tiefer 21,90 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,30 m ü. NN.

Maße: B. >0,35 m; L. 0,90 m.

Datierung: Periode 1.

21,2 PFOSTRUBE

Schnitt 94/21; 8.–11. Planum; Profil C1.

Längliche Grundform, an den Schmalseiten gerundet, Wände im unteren Drittel gebösch, nach oben zu steiler werdend, Sohle wellig; Füllung wie Grube 3,2, im östlichen Grubenbereich Pfostrubeverfärbung erkennbar, eingetieft im Graben 1, gestört durch Grube 38.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: Mind. 22,50 m ü. NN.

Maße: B. >0,90 m; L. >1,25 m.

Datierung: Periode 1.

22,1–3 PFOSTRUBE

Schnitt 94/21; 8.–11. Planum; Profil D.

Mehrphasig, Grundformen unklar, gestört durch Brunnen 8/9.

22,1 GRUBE

Verfüllt mit hell- bis graubraunem Sand, teils auch lehmig, Ortsteinflecken, darin Pfostrubeabdruck(?), durch Schollenabbruch der Brunnen-Baugrube 8/9 abgesackt.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: Mind. 22,05 m ü. NN.

Maße: B. >1,00 m; T. >0,80 m.

Datierung: Periode 1a.

22,2 GRUBE

Füllung ähnlich Grube 22,1, eingetieft im Flutsediment 37, gestört durch Grube 22,3.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: Mind. 22,50 m ü. NN.

Maße: B. >0,90 m; T. 0,90 m.

Datierung: Periode 1b.

22,3 GRUBE

Füllung ähnlich Grube 22,1, eingetieft in Grube 22,2, wird überlagert von Planierung 576.

UK: 22,05 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.
 Maße: B. >0,60 m; T. >0,80 m.
 Datierung: Periode 1c(?), 2(?).

23 FASSGRUBE(?)

Schnitt 94/21; 6.–11. Planum.
 Kreisförmig, steilwandig, Sohle annähernd horizontal mit Ortsteinbildung, verfüllt mit graubraunem schwach lehmigem Sand, überlagert von Planierung 101, schneidet Wandspur 78.

UK: 21,90 m ü. NN.
 OK: Höher als als 22,80 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 1,20 m.
 Datierung: Periode 3.

24 GRUBE

Schnitt 94/21; 10. Planum; Profil A.
 Grundform länglich(?), im Nord-Profil 94/21 angeschnitten und daher nicht vollständig erfasst, Sohle diffus, überlagert von Planierung 37.

UK: 21,82 m ü. NN.
 OK: Mind. 22,35 m ü. NN.
 Maße: B. >0,35 m; L. >1,10 m.
 Datierung: Vorrömisch.

25 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 94/21; 7. u. 10. Planum.
 In Ost–West-Wand 78.

UK: Tiefer 22,70 m ü. NN.
 OK: Höher als als 22,70 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,18 m; L. ca. 0,20 m.
 Datierung: Periode 2.

26 FLUTSEDIMENT

Schnitt 95/12; 3. u. 7. Teilplanum; Profile A, B7 u. B8.
 Auf GOF 2,2, etwa 0,10 bis 0,15 m stark, z. T. nicht unterscheidbar von Flutsediment 27.

UK: Ca. 22,10 m ü. NN (in Schnitt 97/11 UK 21,90 m ü. NN).
 OK: Höher als als 22,20 m ü. NN.
 Datierung: Frührömisch.

27 FLUTSEDIMENT

Schnitte 94/16.17.21.22, 95/10.12, 97/11 und 98/3. In allen unteren Schichten der Südost-Ecke Insula 26.

Über Flutrinnen 17,1–3, Kulturschicht 18 und Flutsediment 26, graubraun sandig schwach lehmig mit Holzkohle-Partikeln und Ortsteinflecken durchsetzt, 0,15–0,30 m stark, teilweise abgedeckt durch 39, 59, 184 und 230.

UK: Wie OK GOF 2,2 bzw. Flutsediment 26.
 OK: 22,70 m ü. NN (94/16 u. 94/21), 22,20 m ü. NN (95/10), 22,95 m ü. NN (94/17); entspricht einem Gefälle von West nach Ost nach Südost.

Datierung: Frührömisch.

28 BALKENSPUR

Schnitt 95/10; 1. Stratum; 15. Teilstratum.
 In der südlichen Fluchtverlängerung des Balkengrabens

278, teils scharfkantiger Abdruck, teils aufgeweitet und mit verz. Brandschutt und Brandresten verfüllt, in Tonplanierung 224 eingelassen, von Brandschutt 329 überlagert, gestört durch Pfostengrube 163, überlagert westliches Rinnenende 217.

UK: 22,67 m ü. NN.
 OK: Nicht erfasst.
 Maße: B. 0,17 m; L. ca. 1,40 m.
 Datierung: Periode 3.

29 EINTIEFUNG

Schnitt 94/16; 5. Planum.
 Grundform diffus, Nordwest-Hälfte durch Grubeneingrabung 14 gestört, verfüllt mit graubraunem schwach lehmigem Sand.

UK: Nicht erfasst (höher 21,95 m ü. NN).
 OK: Mind. 22,30 m ü. NN.
 Maße: B. 0,25 m; L. 0,65 m.
 Datierung: Periode 1(?).

30 SCHWELLBRETT(?)

Schnitt 94/16; 5. Planum.
 Länglich mit gerundeten Ecken.

UK: Nicht erfasst.
 OK: Mind. 22,30 m ü. NN.
 Maße: B. 0,22 m; L. 0,44 m.
 Datierung: Periode 1.

31 GRUBE

Schnitt 94/16; 5. Planum.
 Rundlich, Wandungen gebösch, Sohle horizontal, Nord-Ende gestört, verfüllt mit phosphathaltigem, dunkelgrauem schwach lehmigem Sand, überlagert von Planierung(?)/Grubenverfüllung(?) 52, vgl. auch Befund 55 an Grube 20.

UK: 22,17 m ü. NN.
 OK: Mind. 22,31 m ü. NN.
 Maße: B. 0,45 m; L. 0,45 m.
 Datierung: Periode 2(?).

32 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 94/16; 4. u. 5. Planum.
 Rundlich (im 4. Planum quadratisch), tangiert Grube 12, sandige Füllung.

UK: 22,10 m ü. NN.
 OK: Mind. 22,50 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,20 m.
 Datierung: Periode 1(?).

33 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 5. Planum.
 Quadratische Grundform mit stark gerundeten Ecken, in höherer Lage oval, verfüllt mit dunkelgrauem Sand.

UK: 22,10 m ü. NN.
 OK: Mind. 22,55 m ü. NN.
 Maße: B. >0,18 m; L. 0,20 m.
 Datierung: Periode 1(?).

34 TENNE

Schnitt 95/12; Profil D11.

Kieshaltiger sandiger Lehm, auf Flutsediment 27, unter Brandschicht 45 und Planierung 234, über Pfofengrube 350.

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 22,20 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

34,1 TENNE

Schnitt wie Befund 34.

Leicht lehmiger mit Kies durchsetzter Sand, auf Pfofengrube 349, wohl identisch mit Tenne 34.

UK: 22,06 m ü. NN.

OK: 22,10–22,18 m ü. NN.

Datierung: Wie Befund 34.

35 PFÖSTCHEN

Schnitt 94/16; 5. Planum.

Rund, zugespitzt.

UK: Max. 22,19 m ü. NN.

OK: Mind. 22,50 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,09 m.

Datierung: Periode 1(?).

36 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 94/16; 5. Stratum; 3. Teilstratum; 4. u. 5. Planum.

Sandiger Lehm, im Flutsediment 27 eingetieft, Pfofensverfärbungen im 5. Stratum 94/16, überlagert Pfofengrube 13 und Schwelle(?) 46, wird geschnitten von Gruben 42 und 503 sowie Mauerausbruchgraben 127, überlagert von Mauer M 12.

UK: 22,20–22,50 m ü. NN (von Ost nach West fallend).

OK: 22,77 m ü. NN.

Maße: B. mind. 0,20 m; L. mind. 4,90 m.

Datierung: Periode 2.

37 FLUTSEDIMENT

Schnitt 94/21; 8. u. 9. Planum; Profile A u. D.

Über GOF 2,2 und Grube 24, verfüllt teilweise Graben 1, wird überlagert durch Planierungen 80, 27, 575, wird geschnitten durch Gruben 22,2 und 54.

UK: Ca. 22,30 m ü. NN (bis 21,50 m ü. NN in Graben 1).

OK: 22,65 m ü. NN.

Datierung: Periode 1.

38 PFOFENGRUBE

Schnitt 94/21; 8.–10. Planum.

Unten rundliche, oben unregelmäßige Grundform, Pfofenssetzung nicht erkennbar, verfüllt mit graubraunem schwach lehmigem Sand, eingetieft im Grubenkomplex 21 und Rinne 19.

UK: Tiefer 22,10 m ü. NN.

OK: Mind. 22,54 m ü. NN.

Maße: Dm. (unten) ca. 0,45 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

39 TENNE

Schnitt 94/16; 5. Stratum. – Schnitt 94/21; 7. Planum; Profile B, C u. D.

Sandiger Lehm, leicht wellige Oberfläche, zwischen den Ost–West–Wänden 36 und 76, 4 bis 12 cm stark, nach Norden ausdünnend, auf Flutsediment 575, überlagert Gruben 22,3 und 54, in Brunnen-Baugrube 9 infiltriert (vgl. auch Befund 230).

UK: 22,60–22,75 m ü. NN.

OK: 22,70–22,78 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

40 GRUBE

Schnitt 94/21; 7.–9. Planum; Profil B. – Schnitt 95/12; 5. Teilplanum; 20. Teilstratum.

Annähernd quadratische Grundform mit gerundeten Ecken, geböschte Wandungen, hellsandige Füllung, flache Sohle, wird überlagert von Planierung 230, Zusammenhang mit Rinne 185 diffus (vgl. 95/12, 20. Teilstratum und 5. Teilplanum), Sickerschacht(?).

UK: 22,28 m ü. NN.

OK: 22,42 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; T. 0,70 m.

Datierung: Periode 1.

41 FEUERSTELLE

Schnitt 94/16; 3. Teilstratum.

Begrenzung ursprünglich wohl rundlich, Lehm Boden stark angeziegelt, teilweise verschlackt und darauf Holzkohle und graue Ascheablagerung, leicht im Lehm Boden 60 eingetieft, überlagert Grabgrube 11, wird gestört durch Mauerausbruchgraben 127, wird überlagert von Lehmplanierung 95.

UK: 22,69 m ü. NN.

OK: 22,77 m ü. NN.

Maße: B. mind. 0,50 m; L. mind. 0,90 m.

Datierung: Periode 2.

42 PFOFENGRUBE

Schnitt 94/16; 4. u. 5. Planum.

Rechteckige Grundform mit stark gerundeten Ecken, etwas angeschnitten durch Mauerausbruchgraben 127, schneidet Lehmwand 36, verfüllt mit braungrauem lehmigem Sand durchsetzt mit Holzkohle und wenigen verz. Lehmbröckchen, keine Pfofenskontur erkennbar, wird überlagert von Planierung 95(?).

UK: Tiefer 22,32 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; T. 0,58 m.

Datierung: Periode 2b(?).

43 BRUNNEN-BAUGRUBE(?)

Schnitt 94/16; Profil D. – Schnitt 94/21; Profil D.

Oberer äußerer abgestufter Bereich an der Süd-Seite von Brunnen, schneidet Gruben 6 und 503, wird überlagert bzw. geschnitten von Mauerausbruchgraben 102 und 127, Planierschicht 140, vgl. Abstufung an der Nord-Seite der

Brunnen-Baugrube 81, keine Abstufung an der Ost-Seite von Brunnen 8.

UK: Ca. 21,80 m ü. NN.

OK: Ca. 22,80 m ü. NN.

Maße: B. bis zur südlichen Brunnenwand 8: ca. 1,80 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

44 PLANIERUNG

Schnitt 94/17; 4. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 95/12; 19. Teilstratum; Profil A.

Dunkelgraubrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit Holzkohlestücken, darin eingetieft Räuchergräbchen 409, auf Planierungen 200, 491, unter Planierung 224, über Rinneverfüllung 359,4.

UK: 22,12–22,30 m ü. NN.

OK: 22,34–22,40 m ü. NN.

Datierung: Periode 1c.

45 BRANDSCHICHT

Schnitt 95/12; Profil D11.

Leicht lehmiger Sand mit Brand durchmischt, auf Lehmtenne 34, unter Planierung 234.

UK: 22,10–22,20 m ü. NN.

OK: 22,18–22,27 m ü. NN.

Datierung: Augusteisch/tiberisch.

46 SCHWELLBRETT (?)

Schnitt 94/16; 4. Planum.

Längliche Eingrabung mit abgerundeter nördlicher Schmalseite, Süd-Seite von Wandgraben 36 geschnitten.

UK: 22,39 m ü. NN.

OK: Mind. 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,25 m; L. 0,44 m.

Datierung: Periode 2(?).

47 NORD-SÜD-WANDGRABEN

Schnitt 94/16; 5. Stratum; 4. Planum. – Schnitt 94/21; Profil C.

Eingetieft im Flutsediment 27, verfüllt mit schwach lehmigem Sand, am Süden quadratische Pfosten (12 × 12 cm) ohne Pfostengrube, endet 0,35 m vor Ost-West-Lehmwand 36, nördlicher Verlauf gestört, Wandanschluss aufgrund vorlagenartiger Verstärkung in Lehmwand 76 wahrscheinlich, Wandbreite wie Lehmwand 36, Sohle nach Norden ansteigend (vgl. auch Befund 36), Lehmreste (Aufgehendes?) am Ost-Rand der Grube 20 erhalten, Grube 20 wohl gegen Lehmwand 47 gesetzt, gestört durch Fassgrube 57, überlagert von Planierung 96.

UK: 22,37 m ü. NN im Süden und höher 22,50 m ü. NN im Norden.

OK: Mind. 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,24 m; L. > 2,40 m.

Datierung: Periode 2.

48 SCHWELLBRETT (?)

Schnitt 94/16; 4. Planum.

Längliche Grundform, Schmalseiten gerundet, unterhalb Nord-Süd-Wand 58.

UK: Nicht ermittelt (wenig tiefer 22,50 m ü. NN).

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,15–0,20 m; L. 0,82 m.

Datierung: Periode 2.

49 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/21; Profil D.

Steil gebösch, Sohle horizontal, eingetieft in Planierung 134, am südlichen Rand Pfosten 56, Füllung kiesig, sandig, lehmig, angeschnitten im West-Profil 94/21 (in den Plana nicht erfasst).

UK: 22,76 m ü. NN.

OK: 23,08 m ü. NN.

Maße: B. einschließlich Pfosten ca. 0,60 m; T. nicht gefasst.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

50 EINTIEFUNG, RINNE (?)

Schnitt 94/16; 4. Planum.

Länglich ovale Grundform unter der Laufschrift 60, eingetieft im Flutsediment 27 und Planierung 59, gefüllt mit schwach lehmigem graubraunem Sand, an der Oberfläche Kalkreste.

UK: Tiefer 22,52 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,52 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m; L. 0,95 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

51 PFOSTENABDRUCK

Schnitt 94/16; 4. Planum.

Quadratische Grundform, angeschnitten von Grube 12, unter Planierung 59.

UK: Tiefer 22,50 m ü. NN.

OK: Mind. 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,16 m; T. 0,15 m.

Datierung: Periode 1.

52 VERFÜLLUNG

Schnitt 94/16; 4. Planum.

Lehmig sandig mit Phosphatspuren, oberhalb Grube 31, von Rinne 16,2 angeschnitten.

UK: Tiefer 22,50 m ü. NN.

OK: Mind. 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,55 m; L. 0,60 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

53 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 5. Stratum (dort Befund 69); 4. Planum.

Länglich ovale Grundform, wohl eingetieft in Planierung 95, mit Brandschutt der Schicht 323 verfüllt (vgl. Befund 69), Reparaturpfosten(?).

UK: 22,44 m ü. NN.

OK: Mind. 22,63 m ü. NN.

Maße: B. 0,34 m; T. 0,57 m.

Datierung: Periode 3.

54 (FASS-?)GRUBE

Schnitt 94/21; 8. Planum; Profil D.

Angeschnitten im West-Profil 94/21, eingetieft in Planierung 575, steilwandig, Sohle horizontal, verfüllt mit schwach lehmigem phosphathaltigem Sand, überlagert von Planierung 576.

UK: 22,42 m ü. NN.

OK: 22,78 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; T. nicht erfasst.

Datierung: Periode 2.

55 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/21; 7. u. 8. Planum.

Teilweise erhalten, Wände verz., gefüllt mit Brandresten, angeschnitten von Grube 20, Ost-Wandung verstürzt(?), vgl. Befund 31.

UK: Tiefer 22,51 m ü. NN.

OK: Mind. 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,27 m; L. 0,40–0,55 m.

Datierung: Periode 1.

56 PFOSTEN

Schnitt 94/21; Profil D.

Nach unten spitz auslaufend, im West-Profil 94/21 angeschnitten, zu Pfostenbaugrube 49 gehörend, überlagert von Planierung 139.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: 23,02 m ü. NN.

Maße: B. 0,25 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

57 FASSGRUBE

Schnitt 94/21; 6.–8. Planum.

Rund, steilwandig, auf waagerechter Sohle kiesig sandig, darüber Brandschuttfüllung, vgl. Befunde 73–75.

UK: 22,44 m ü. NN.

OK: Mind. 22,80 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 3.

58 NORD-SÜD-LEHMWAND

Schnitt 94/16; 3. u. 4. Teilstratum.

In Verbund mit Lehmwand 36, auf Flutsediment 27 aufgesetzt, keine Pfosten Spuren oder Staken erkennbar, evtl. Pfostenbeleg durch Schwellbrett(?) 48, gestört durch Grube 61 und Einsturz Grube 14.

UK: Ca. 22,65 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; L. 4,30 m.

Datierung: Periode 2.

59 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 3. Teilstratum; Profile A, B, B1 u. B2.

Auf Planierung 184, lehmig sandige Vorplanierung, unter Lehmtenne 60, in Schnitt 94/16 bis zu 0,10 m stark, auf östlicher Randzone Tonhorizont 224 angelagert.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: Mind. 22,76 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

60 LEHMTENNE

Schnitt 94/16; 3. u. 4. Teilstratum; Profile A, B, B1 u. B2. – Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Auf Planierung 59 teilweise nur 2 bis 4 cm stark, darauf dunkel sandige holzkohlehaltige Gebrauchsablagerungen, überlagert von Planierung/verstärkter Lehmwand 95, an Ost-West-Lehmwand angesetzt.

UK: 22,68–22,64 m ü. NN.

OK: 22,78 m ü. NN (nördliche Lehmwand 36), 22,72 m ü. NN (östliche und westliche Lehmwand 58).

Datierung: Periode 2.

61 GRUBE

Schnitt 94/16; 3. u. 4. Teilstratum; 5. Stratum.

Unregelmäßig rund (an der Sohle, sonst eher quadratisch mit stark gerundeten Ecken), steilwandig, gefüllt mit verz. Lehm, in Brandschicht 323 eingetieft, unter Planierung 116, stört Lehmwand 58.

UK: 22,56 m ü. NN.

OK: 23,04 (?) m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,45 m.

Datierung: Periode 4(?).

62 HERDSTELLE

Schnitt 94/16; 3. Teilstratum.

An(?) Lehmwand 36, auf Flutsediment 27, rundliche Grundform, Boden angeziegelt, unter Planierung 95.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: 22,82 m ü. NN.

Maße: B. 0,62 m; T. 0,54 m.

Datierung: Periode 2.

63 NACHVERFÜLLUNG

Schnitt 94/16; 2.–5. Stratum.

Über Brunnen 15, gefüllt mit schwach lehmigem holzkohlehaltigem Sand.

UK: Tiefer 22,74 m ü. NN.

OK: 23,06 m ü. NN.

Maße: Dm. oben ca. 1,40 m.

Datierung: Mitte/2. Hälfte 1. Jh.

64 GRUBE

Schnitt 94/16; 5. Stratum.

Angeschnitten durch Brunnen 15, in Planierung 95 eingetieft, rechteckig, zur Sohle hin längsoval, überlagert von Planierung 109/323.

UK: Tiefer 22,50 m ü. NN.

OK: Mind. 22,63 m ü. NN.

Maße: B. 0,37 m; T. 0,35 m.

Datierung: Periode 3.

65 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 5. Stratum; Profil B3.

Südlich angeschnitten durch Mauerfundament M 3, über

Rinne 16,2, darin eingetieft Rinne 16,3, über Lehmwand 70.

UK: Diffus.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

66 RINNENVERFÜLLUNG 16,3

Schnitt 94/16; 5. Stratum; Profil B3.

Verz. Lehm, stark mit Brandresten durchsetzt, gehört zur Brandschuttplanierung 323.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,35 m; L. ca. 1,20 m.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

67 PFOSTENSPUR

Schnitt 94/16; 4. Teilstratum.

Quadratisch mit gerundeten Ecken, im Flutsediment 27, überlagert von Tenne 60, mit Pfosten 68 in gleicher Nord–Süd–Flucht ausgerichtet (vgl. Pfosten Spuren 196 und 197).

UK: 22,52 m ü. NN.

OK: Mind. 22,63 m ü. NN.

Maße: B. 0,18; L. 0,19 m.

Datierung: Periode 1.

68 PFOSTENSPUR

Schnitt 94/16; 4. Teilstratum; 4. Planum.

Wie Pfosten 68.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,65 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; L. 0,22 m.

Datierung: Periode 1.

69 BRANDSCHUTTVERFÜLLUNG

Schnitt 94/16; 5. Stratum.

Unregelmäßige Grundform, wohl identisch mit Grube 53, überlagert mit Brandschutt 323.

UK: Nicht erfasst (vgl. Grube 53).

OK: >22,63 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m; T. 0,60 m.

Datierung: Periode 3.

70 LEHMSPUR

Schnitt 94/16; Profil B3. – Schnitt 95/10; 2. Stratum.

Im Flutsediment 27 eingetieft, wohl teilweise „zerflossen“ und von Rinne 16,3 überlagert, unter Planierung 59, endet unmittelbar östlich der Profilkante 94/16, B3; liegt in der Flucht von Gräbchen 70,1.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,60 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,20 m; L. 0,10 m, westlicher Verlauf wohl unerkant abgegraben.

Datierung: Periode 1.

70,1 GRÄBCHEN

Schnitt 95/10; 2. Stratum.

Im Flutsediment 27 eingegraben, überlagert von Tonpla-

nierung 224, gestört durch Pfostengrube 163, offensichtlich Ost–West verlaufende Wand (vgl. Befund 70).

UK: Nicht erfasst (oberhalb 22,31 m ü. NN).

OK: 22,52 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; L. >0,40 m.

Datierung: Periode 1.

71 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; 8. Stratum; Profil A.

Hellbrauner streifiger Sand, an der Oberfläche eingelagerte Lehm- und Tonflecken, unter Tonplanierung 224.

UK: 22,45 m ü. NN.

OK: 22,55 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

72 BOHLE/BRETT

Schnitt 94/21; 6. u. 7. Planum.

Verkohlt, längsrechteckig, nördliche Schmalseite zerklüftet, ursprünglich wohl bis Nord-Kante Verfärbung 89 reichend, überlagert von Brandschutt 96.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,42 m; L. >0,84 m.

Datierung: Periode 3.

73 FASSGRUBE

Schnitt 94/21; 6. u. 7. Planum; Profil B. – Schnitt 95/12; 2. Teilplanum; 8. u. 11. Teilstratum.

Steilwandig, mit verz. Lehmschutt und Brandresten verfüllt, in Baugrube 76 eingebettet, überlagert durch Brandschuttplanierung 96 (identisch mit Befund 323).

UK: 22,58 m ü. NN.

OK: 22,95 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 3.

74 FASSGRUBE

Schnitt 94/16; 5. Stratum. – Schnitt 94/21; 6. u. 7. Planum; Profile B u. C. – Schnitt 95/12; 2. Teilplanum; 8., 11. Teilstratum.

Wie Befund 73, an den Wandungen und am Boden verkohlte Holzreste.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 23,00 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 3.

75 FASSGRUBE

Schnitt 94/16; 5. Stratum; Profil B. – Schnitt 95/10; 15. Teilstratum; 1. Stratum.

Wie Befunde 73 und 74, an der Sohle Reste des Fassbodens, Bretter in Ost–West-Richtung verlegt (Brettbreiten 13–16 cm) mit Ansatz der Daubenbretter (Breiten 12–14 cm).

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: 22,82 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 3.

76 BAUGRUBE

Schnitt 94/16; 5. Stratum; Profil B. – Schnitt 94/21; 7. Planum; Profile B u. C. – Schnitt 95/10; 15. Teilstratum. – Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.

Längsrechteckig, steilwandig, parallel zur Nord–Süd-Wand 225 angelegt, darin eingestellt drei Fässer (Befunde 73–75), Baugrube verfüllt mit leicht lehmigem kiesigem Sand, wird überlagert von Planierung 94.

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; L. ca. 3,50 m.

Datierung: Periode 3.

77 BRANDSCHUTT

Schnitt 94/21; 7. Planum.

Über Grube 23, wohl identisch mit Befund 96.

UK: Tiefer 22,70 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,00 m ü. NN.

Maße: B. 1,00 m; L. 1,20 m.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

78 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 94/21; 6.; 7. u. 8. Planum.

In Planierung 87 eingetieft, unter Planierung 94, in der Wandtrasse Pfostenstellung 25, wird geschnitten von Grube 23.

UK: 22,65 m ü. NN.

OK: 22,86 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m (Sohle) bis 0,28 m (OK); L. ca. 5,00 m.

Datierung: Periode 2.

79 BRANDSCHUTT

Schnitt 94/21; 5.–7. Planum.

Über Grube 20, identisch mit Befund 96.

UK: Ca. 22,60 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,00 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; L. ca. 2,00 m.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

80 FLUTSEDIMENT

Schnitt 94/21; 7. Planum; Profile A u. D.

Graubrauner Sand, auf Flutsediment 37 und 575, östliche Kante zieht leicht unter Flutsediment 27, unter Planierung 87.

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: 22,85 m ü. NN.

Datierung: Periode 1.

81,1–2 PLANIERUNG, VERFÜLLUNG**81,1 PLANIERUNG**

Schnitt 94/21; 5. Planum; Profil D.

Graubrauner mit Phosphat Spuren durchsetzter Sand, überlagert Planierungen 87 und 101, wird überlagert von Planierung 139, zieht in Brunnen-Baugrube 9 hinein, wird geschnitten von Pfostengrube 49/56.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

81,2 VERFÜLLUNG

Schnitt 94/21; 6. Planum; Profil D.

Nördliche Brunnenbaugrube 9(?), von Planierung 139 abgedeckt.

UK: 22,20 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

82,1–2 VERFÜLLUNG**82,1 VERFÜLLUNG**

Schnitt 94/21; 5. u. 6. Planum; Profil D.

Nördliche Brunnenbaugrube 9, von Planierung 139 abgedeckt.

UK: 22,00 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

82,2 VERFÜLLUNG

Schnitt 94/21; 6. Planum.

Nördliche Brunnenbaugrube 9, in Verfüllung 82,1 eingebettet, wird abgedeckt von Planierung 139.

UK: 22,45 m ü. NN.

OK: 23,00 m ü. NN.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

83 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/21; 6. u. 7. Planum.

Länglich mit gebauchten Längsseiten, in Planierung 148 eingetieft, verfüllt z.T. mit verz. Lehm, wird überlagert von Planierung 96,4.

UK: Tiefer 22,70 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,36 m; L. 0,56 m.

Datierung: Periode 3.

84 UNTERBAU EINES PFOSTENS(?)

Schnitt 94/21; 5.–7. Planum.

Wiederverwendeter Kalkstein mit polygonaler Grundfläche, eine Seite abgebrochen, auf Planierung 148, Planierungen 87 und 94 dagegengesetzt, von Planierung 136 (und 96,4?) abgedeckt.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: 23,01 m ü. NN.

Maße: B. 0,24 m; T. 0,20–0,30 m; H. 0,30 m.

Datierung: Periode 3.

85 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; Profil A1.

Rötlichbrauner lehmiger und teils kiesiger Sand, durchsetzt mit Ziegelbruch und wenigen Grauwackebrocken, mit etlicher Keramik, Knochen und verz. Lehmeinschlüssen.

sen, über Planierung 136 und Brandschuttzuschüttung 137, wird überlagert vom Brennofen O 1, identisch mit Planierung 140.

UK: 23,20 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

86 VORPLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profile B, B1 u. D.

Ca. 6 bis 10 cm starke graubraune bis grau-lehmige Sandschicht, durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, unter Lehmbo-
den 118, überlagert Lehmflecken 100 (an Befund 113a) auf Brandschuttplanierung 323.

UK: 23,01–23,08 m ü. NN.

OK: 23,12–23,20 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

86,1 VORPLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil B, D.

Ca. 3 bis 10 cm starke graubraune bis hellsandige, schwach lehmige Sandschicht, auf Planierung 86, unter Lehmtenne 118.

UK: 23,00–23,15 m ü. NN.

OK: 23,15–23,18 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

87 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 6. Planum; Profile A, B, C u. D. – Schnitt 97/11; Profil D.

Sandig mit lehmig sandigen Einschlüssen, phosphathaltig, über Planierung 230, unter Planierung 94, Oberfläche stark wellig, erstreckt sich zwischen den Ost–West-Wänden 76 und 542,2 sowie zwischen den Wänden 231,1, 201, 36 und 49.

UK: 22,60 (Ost-Profil) bis 22,88 m ü. NN (West-Profil).

OK: 22,85 (Ost-Profil) bis 23,06 m ü. NN (West-Profil).

Datierung: Periode 2.

88 PFOSTENSTELLUNG (?)

Schnitt 94/21; 5. u. 6. Planum.

Nördliche Ost–West-Wandspur 78, annähernd quadratische Grundform, Ecken gerundet, verfüllt mit lehmigem Sand, durchsetzt mit verlagertem verz. Lehm, eingetieft in Planierung 94, überlagert von Planierungen 136 und 140.

UK: Tiefer 22,80 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,00 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; L. 0,48 m.

Datierung: Periode 3 (?).

89 BETTUNGSSCHICHT

Schnitt 94/21; 7. Planum.

Dunkelgraubrauner schwach lehmiger Sand mit Ortsteinbildungen unter verkohlter Bohle 72 (0,84 × 0,42 m) und Brandschutt 96.

UK: Nicht erfasst.

OK: Höher als als 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m; L. ca. 1,50 m.

Datierung: Periode 3.

90 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profile A u. B7.

6–10 cm starker hellbräunlicher Kiesauftrag mit Sandeinschlüssen (90,2) über 4 bis 6 cm starker Sandplanierung, eingetieft in Planierungen 184 und 234, unter Tonplanierung 224, Lehmwand 227, teilweise noch unter Lehmplanierung 230.

UK: 22,20–22,45 m ü. NN.

OK: 22,25–22,58 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

91 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 6. Planum; Profil C.

Über Planierung 148 und der Rinnenverfüllung 19, kiesig sandig (vgl. Befunde 92 und 94), unter verz. Brandschutt 96.

UK: 22,85 m ü. NN.

OK: 22,96 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

92 FEUERSTELLE

Schnitt 94/16; Profil D.

Angeziegelter schwach sandiger Lehm, darauf angeziegelter Lehm und viele Kalkbrocken, auf Flutsediment 27, unter Planierung 481, dagegengeschüttet Planierung 500, in der nördlichen Randzone Pfostenstellung 93, im West-Profil des Schnittes 94/16 angeschnitten.

UK: Ca. 22,60 m ü. NN.

OK: Ca. 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; T. nicht ergraben.

Datierung: Periode 1.

93 PFOSTENLOCH

Schnitt wie Befund 92.

Im Profil D des Schnittes 94/16 angeschnitten, in der nördlichen Randzone der Feuerstelle 92, Sohle horizontal, verfüllt mit sandigem angeziegeltem Lehm, überlagert von Planierung 481.

UK: 22,52 m ü. NN.

OK: 22,76 m ü. NN.

Maße: B./Dm. 0,10 m.

Datierung: Wie Befund 92.

94 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 5. u. 6. Planum; Profile A1 u. B.

Schwach lehmiger mit Kieseln durchsetzter Sand, mit gelegentlichen verz. Lehmeinschlüssen, phosphathaltig, überlagert Planierung 87, folgt im Wesentlichen der welligen Oberfläche von Planierung 87, überlagert Lehmwand 78, an Fass 73 angrenzend, wird überlagert von Brandschuttplanierung 96.

UK: 22,80–22,72 m ü. NN (nach Ost fallend).

OK: 23,10–22,85 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

95 LEHMPLANIERUNG

Schnitt 94/16; 5. Stratum; Profile A3, B, B1 u. B2.
 Wohl umgestürzte Lehmwand, auf Lehmtenne 60, darüber ausgleichende Sandplanierungen für schwach lehmigen Sandboden 114.
 UK: 22,72 m ü. NN.
 OK: 22,87 m ü. NN.
 Datierung: Periode 2/3.

96 BRANDSCHUTTPLANIERUNG

Schnitt 94/16; 4. Stratum; Profil B. – Schnitt 94/21; 5. u. 6. Planum. – Schnitt 95/10; 15. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 95/12; 2. Teilplanum.
 Verz. Lehm mit Holzkohlebestandteilen, besonders stark ausgeprägt im Schnitt 94/21 (ca. 0,25 m stark), überlagert Fässer 73–75, Planierung 94, Boden 114, Rinne 16, UK und OK im Schnitt 94/21 stark schwankend, über Boden 114 eher schwach (max. 0,10 m) ausgeprägt, dazu auch Befund 96,1–8, identisch mit Befunden 323 und 329.
 UK: Schnitt 94/2: 22,85–23,00 m ü. NN; Schnitt 94/16: 22,92 m ü. NN (West-Profil).
 OK: Schnitt 94/21: 23,00–23,30 m ü. NN; Schnitt 94/16: 23,05 m ü. NN (Ost-Profil).
 Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

97 PFOSTEN

Schnitt 94/21; Profil B.
 In der Wand 78 (wohl gezogen), am östlichen Rand des Schnittes 94/21 im Profil angeschnitten, auf Planierung 184 aufgesetzt, Tenne 230 dagegen planiert, Pfostenloch gefüllt mit Sanden der Abdeckschicht 94.
 UK: 22,48 m ü. NN.
 OK: 22,88 m ü. NN.
 Maße: B. 0,18 (Sohle) bis 0,28 m; T. nicht erfasst.
 Datierung: Periode 2.

98 SCHWELLE(?)

Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.
 Fläche Verfärbung in der Planierung 230, wohl in Planierung eingebettet, wird überlagert von Planierung 87, im Ost-Profil des Schnittes 94/21 nicht dokumentiert.
 UK: 22,42 m ü. NN.
 OK: Höher als als 22,57 m ü. NN.
 Maße: B. 0,16 m; L. > 0,30 m.
 Datierung: Periode 2.

99 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 2. u. 4. Stratum; Profil A.
 Längsrechteckig, steilwandig, Füllung lehmig-sandig, mit verz. Lehmresten durchsetzt, Süd-Seite bei Errichtung von der Mauer M 12 angeschnitten, überlagert von Planierung 140.
 UK: Tiefer 23,00 m ü. NN.
 OK: 23,45 m ü. NN.
 Maße: B. 0,40 m; L. 0,70 m.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

100 TENNE(?)

Schnitt 94/16; Profil B3.
 Fragment an Lehmwand 113, auf Brandschuttplanierung 323, darauf abgelagert Planierung 86.
 UK: 22,98 m ü. NN.
 OK: 22,98 m ü. NN.
 Maße: B. 0,25 m; L. nicht erfasst.
 Datierung: Mitte 1. Jh.

101 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 6. Planum; Profil D.
 Schwachlehmig, sandig, zieht in Brunnen-Baugrube 9 hinein, liegt auf Lehmplanierung 576, unter Planierung 81.
 UK: 22,84 m ü. NN.
 OK: 20,33 m ü. NN.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

102 OST–WEST–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/16; 2. Planum; 2.–4. Stratum; Profile B u. D. – Schnitt 95/10; 9. u. 12. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 95/12; Profil C.
 Annähernd identisch mit Mauer M 12, vor dem Ost-Profil 94/16 ein kleiner Mauerfundamentabschnitt (0,64 m breit) aus Ziegelbruch in loser Kalk-Mörtelbindung in situ erhalten, im Ausbruchschutt viel Ziegelbruchstücke, etliche davon gestempelt (LEG XV), östliches Mauerende über Brunnenverfüllung 351 als pfeilerartiges Mauerhaupt (Pf 8) mit tieferer Gründung ausgebildet, Ost–West-Ausrichtung der Mauer M 12 nach älteren Holz-Lehmwänden, überlagert Brunnenverfüllung 8 (verfüllt Ende 1. / Anfang 2. Jh. n. Chr.).
 UK: 22,70–22,90 m ü. NN.
 OK: 23,90 m ü. NN.
 Maße: B. 0,63 m; L. 16,90 m.
 Datierung: Wohl 1. Hälfte 2. Jh.

103 ESTRICH

Schnitt 94/16; obere Abstufung Profil D (Tgb. 94/16; S. 65).
 Opus signinum, südlich an Mauer M 11 angrenzend, unter Ackerhorizont.
 UK: Nicht ermittelt.
 OK: 23,80 m ü. NN.
 Maße: B. > 0,75 m; L. > 0,90 m.
 Datierung: Ende 1. Jh., Anfang 2. Jh.

104 TENNE

Schnitt 94/16; Profil A3, B1.
 Lehmiger Sand, darauf Brandreste, auf Planierung 116 und südlich vor Lehmwand 322 in deren Oberfläche übergehend, unter Planierung 337, zwischen den Lehmwänden 112 und 322.
 UK: Ca. 23,15 m ü. NN.
 OK: Ca. 23,20 m ü. NN.
 Datierung: Periode 4.

105 STÖRUNG

Schnitt 94/16; 4. Stratum.

Unregelmäßige, längliche Abgrabung, durchschneidet Lehmwand 322, südliches Ende begrenzt vom Pfostenloch 61 und wohl mit diesem ursächlich in Verbindung stehend, wird überlagert von Planierung 116(?).

UK: Tiefer 23,00 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,10 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,50 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

106 STÖRUNG

Schnitt 94/16; 4. Stratum.

Unregelmäßig geformte Eintiefung in Tenne 114, wird überlagert von Planierung 116,1.

UK: Ca. 22,95 m ü. NN.

OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

107 PLANIERUNG(?)

Schnitt 94/16; 4. Stratum.

Schwach sandiger verunreinigter Lehm an Nord-Seite von Lehmwand 322, zerflossene Lehmwand(?), beim Bau der Mauer M 12 gestört.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,04 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

108 BALKENSPUR

Schnitt 95/10; 2. Stratum.

Graubrauner Sand, z. T. schwach lehmig, im Flutsediment 27 eingetieft, südlich unterhalb der Wandspur 204, soweit erkennbar nicht parallel zur Wandspur 204 verlaufend, fluchtet mit Pfostenstellung 168, unter Tonhorizont 224.

UK: Etwas tiefer 22,34 m ü. NN (nach Westen ansteigend).

OK: Wohl etwas höher als 22,34 m ü. NN.

Maße: B. 0,17 m; L. 0,60 m.

Datierung: Periode 1.

109 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 3. Planum; Profil B.

Lehmiger Sand, stark durchsetzt mit verz. Lehmbrocken, auf Lehmbrandschutt 129 und Lehmplanierung 132, unter Planierung 146, wohl verlagertes Brandschutt 129.

UK: 23,35–23,44 m ü. NN.

OK: 23,55 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. (Zerstörung Periode 4).

110 OST–WEST–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/16; 1.–3. Planum; 2. u. 4. Stratum; Profile B u. D. – Schnitt 95/10; 6. Teilstratum; 9. Teilstratum; Profil D1.

Annähernd identisch mit Mauer M 9, vorwiegend mit Kalkmörtel und Grauwackeabschlägen verfüllt, verläuft parallel im Abstand von 5,45 m zur Mauer M 3 und stößt auf höherer Ebene auf den ausgebrochenen Fundamentbe-

reich der Mauer M 8, stört Brennofen O 2 und Mauerausbruchgraben 127, vgl. Befund 691.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,80–0,90 m; L. ca. 8,40 m.

Datierung: Rezent.

111 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 94/16; 2. Stratum; Profil D1.

Ca. 14 cm stark, armiert mit senkrecht darin eingestellten Ruten, keine Pfostenstellung innerhalb der Wand, auf fischgrätartigen Einkerbungen der östlichen Wandseite Reste von Verputz, entsprechende Einkerbungen auf der gegenüberliegenden Ost-Seite nicht erhalten, in Brandschuttplanierung 323 eingetieft, abgesackt über Grubenverfüllung 14, Verbund mit Ost–West–Lehmwand 112 und 113 gesichert, zugehöriger Lehm Boden 118 auf der West-Seite wie auf der Ost-Seite angestrichen (23,15 m ü. NN).

UK: Ca. 23,15 m ü. NN (über Grube 14 ca. 22,55 m ü. NN).

OK: 23,46 m ü. NN.

Maße: B. 0,14–0,19 m (im Bereich der Pressung über der Grube 14); L. 3,65 m.

Datierung: Periode 4.

112a–b OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 94/16; 2. Stratum; 1. Teilstratum; Profil B2. – Schnitt 95/10; 12. u. 13. Teilstratum; Profil D1.

Verband mit Lehmwand 111, wie diese in Brandschutt 323 gesetzt, Verlauf nach Osten bis vor Nord–Süd–Wand 335 gesichert, westlicher Verlauf durch Mauerausbruchgraben 127 gestört, östlich der Lehmwand 335 und der Störung 249 Wandflucht leicht nach Süden schwenkend, innerhalb des Wandverlaufs keine Hinweise auf Pfostenstellungen und hölzerne Ruten-Armierung, zwischen Störung 249 und der ausgebrochenen Mauer M 5 in der Wandflucht ein stark durchglühter länglicher Befund 336 (Schwelle?), weiterer Verlauf östlich M 5 als Befund 403 geführt, wird von Mauern M 8, M 5 und Grube 249 gestört, im Wandsockel As des Claudius (FNr. 37669, 50–54 n. Chr.), wohl zweiphasig (vgl. auch Befund 113a–b).

UK: Von West nach Ost leicht fallend 23,00–22,94 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,15 m; L. ca. 12,70 m ü. NN.

112a(?) OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 94/16; Profil B2.

Aus schwach sandigem Lehm, gegründet auf Brandschuttplanierung 323, in Höhe 23,15 m ü. NN horizontale Fuge, darüber Wandaufbau aus nur gering mit Sand gemagertem Lehm, Südseite mit Lehmputz versehen, darin jedoch keine Fuge, in Höhe der Wandfuge gegen den Verputz Lehmtenne 118 gestrichen.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,15 m ü. NN.

Datierung: Periode 4a(?).

112b(?) OST-WEST-LEHMWAND
Schnitt 94/16; Profil B2.
Über horizontale Fuge in Lehmwand 112 sehr schwach gemagerter Lehmaufbau, Südseite verputzt, doch ohne Fuge dokumentiert, gegen Verputz Lehmtenne 118 angestrichen, wird überlagert vom Brandschutt 129.
UK: 23,15 m ü. NN.
OK: 23,30 m ü. NN.
Datierung: Periode 4b(?).

113a OST-WEST-LEHMWAND
Schnitt 94/16; 2. Stratum; 1. Teilstratum; Profil B3. – Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profil D. – Schnitt 95/10; 12. u. 13. Teilstratum; Profil D1.
Oberhalb älterer Wandtrassen (70, 216, 230) in Brandschuttplanierung 323 gesetzt, Sohle gemuldet, Schwellbrett nicht nachweisbar, über Fundamentsohle geringfügig nach Süden versetzt, im unteren Teil (OK 22,98 m ü. NN) an Nord-Wandung Tenne 100 sowie im oberen Teil (OK 23,06 m ü. NN) Tenne 118 angestrichen, darauf z. T. Wandlehm gekippt, unter verz. Brandschutt 129 und Ofen 128, östlich Mauer M 5 als Befund 412 geführt, gestört durch Mauern M 5 und M 8, wohl zweiphasig.
UK: 22,86 m ü. NN.
OK: 22,98–23,13 m ü. NN.
Maße: B. ca. 0,18 m; L. ca. 12,20 m.
Datierung: Periode 4a.

113b OST-WEST-LEHMWAND
Siehe Ost-West-Lehmwand 113a.
Datierung: Periode 4b.

114 TENNE
Schnitt 94/16; 2. u. 4. Stratum; Profil B.
Auf umgestürzter Lehmwand 95, darunter Ausgleichsschicht aus hellgelbem Sand, darauf dunkelgraubrauner lehmiger Sand, zwischen den Wandbereichen 112 und 113, Brandschuttplanierung 323, unterhalb zwischen den jüngeren Ost-West-Wänden 112 und 322 mehrere dünne Tennenaufträge, darüber Brandschuttschicht 323.
UK: 22,80 m ü. NN.
OK: Ca. 22,98 m ü. NN.
Lehmbodenbereich 23,03 m ü. NN.
Datierung: Periode 3.

115 PLANIERUNG
Schnitt 94/16; 1. Teilstratum; Profil B3.
Schwach sandiger Lehm, durchsetzt mit etwas Holzkohle und verz. Lehmbröckchen, an Süd-Wandung von Ost-West-Lehmwand 113, darin eingetieft Grube 332, über Brandschuttplanierung 129.
UK: 22,92 m ü. NN.
OK: 23,10 m ü. NN.
Datierung: Periode 4.

116 PLANIERUNG
Schnitt 94/16; 2. Stratum; Profil B1. – Schnitt 94/22; Profil D. – Schnitt 95/10; Profil D1.

Schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit Holzkohle und verz. Lehmbröckchen, südlich Mauerausbruchgraben 102, auf Tenne 318, unter Tenne 104, darin eingetieft Pfostenloch 117, wird überlagert von Planierung 337.
UK: 23,10 m ü. NN.
OK: 23,20 m ü. NN.
Datierung: Periode 4b.

117 PFOSTENLOCH
Schnitt 94/16; 2. u. 4. Stratum.
In der Trasse der Ost-West-Wand 322, längsrechteckige Grundform mit einer Ausweitung an der Nordost-Ecke, mit verz. Brandschutt verfüllt, unter Brandschutt 129.
UK: Nicht ermittelt (UK wohl identisch mit der Ost-West-Wand 322).
OK: Höher als als 23,20 m ü. NN.
Maße: B. 0,35 m; L. 0,42 m.
Datierung: Periode 4.

118 LEHM TENNE
Schnitt 94/16; 2. Stratum; Profile B u. B2. – Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.
Zwischen den Befunden 113b, 112b sowie Befund 322, ca. 2 bis 5 cm stark, stellenweise mit hellem Sand unterfüttert, liegt auf dunkelgraubrauner lehmiger Sandschicht 86, an Ost-West-Lehmwände 112 und 113 angestrichen, unter Brandschicht 129; auf der Tenne zwei H-förmige Formziegel (gestempelt mit LEG XV), Plinten einer hölzernen Stütze(?).
UK: 23,12–23,16 m ü. NN.
OK: Max. 23,20 m ü. NN.
Datierung: Periode 4.

118,1 TENNE, REPARATUR
Schnitt 94/16; 2. Stratum.
Im Absenkungsbereich über Grube und auf Tenne 118 aufgebracht.

119 PFOSTEN
Schnitt 94/16; Profil D.
Im Westprofil des Schnittes 94/16, in abgesackter Baugrube 43 des Brunnens 8/9 eingetieft, Sohle gerundet, unter Brandschutt 129, tangiert(?) von Wandspur 322.
UK: 22,70 m ü. NN.
OK: 23,08 m ü. NN.
Maße: B. 0,12 m.
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

120 PFOSTENGRUBE
Schnitt 94/16; 2. u. 4. Stratum.
Länglich ovale Grundform, eingetieft im Boden 118 und Brandschuttplanierung 323, verfüllt mit graubraunem schwach lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehm und Holzkohleresten.
UK: Tiefer 22,98 m ü. NN.
OK: Höher als als 23,13 m ü. NN.
Maße: B. 0,30 m; L. 0,45 m.
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. (Periode 4?).

121 FORMZIEGEL

Schnitt 94/16; 2. Stratum.

Quadratischer Abstandshalter zur Konstruktion von Hohlwänden für Heizeinrichtungen, wiederverwendet als Unterbau eines Pfostens (?), liegt 1,08 m östlich der Lehmwand 111 und 0,80 m südlich der Lehmwand 112 auf Boden 118.

UK: 23,13 m ü. NN.

OK: 23,19 m ü. NN.

Maße: B. 0,07 m; L. 0,07 m.

Datierung: Periode 4.

122 FORMZIEGEL

Schnitt 94/16; 2. Stratum.

Wie Befund 121, auf abgesackter Tenne 118, über Grubenverfüllung 14, liegt ca. 1,03 m östlich der Lehmwand 111 und ca. 0,90 m nördlich der Lehmwand 113, vgl. auch Befunde 122 und 324.

UK: 22,94 m ü. NN (ursprünglich wie Befund 121).

OK: 22,99 m ü. NN (ursprünglich wie Befund 121).

Maße: B. 0,07 m; L. 0,07 m.

Datierung: Periode 4.

123 HYPOKAUSTZIEGEL

Schnitt 94/16; 2. Stratum.

Auf abgesackter Tenne 118, über Grubenverfüllung 14.

UK: 22,90 m ü. NN.

OK: 23,02 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. 0,215 m; T. 0,05 m.

Datierung: Periode 4.

124 EINGRABUNG

Schnitt 94/16; 2. Stratum.

Gefüllt mit graubraunem leicht grünlichem und schwach lehmigem Sand, durchsetzt mit Holzkohle und verz. Lehm, westlicher Verlauf gestört durch rezente (?) Abgrabung 125, östlich an Wand 111 anschliessend, wohl Störung des westlichen Wandverlaufs 113.

UK: Tiefer 23,12 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,12 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,25–0,50 m; L. 0,44 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

125 ABGRABUNG

Schnitt 94/16; 2. Stratum.

Länglich-rundliche Grundform, stört Mauerausbruchgraben 127, gestört durch rezenten Suchgraben an Mauer M 3.

UK: Nicht erfasst.

OK: Höher als als 23,13 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; L. ca. 1,70 m.

Datierung: Neuzeitlich?

126 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 2. Stratum; Profil B3.

Unter Ofen 128, wohl identisch mit Planierung 331.

UK: 22,92–23,05 m ü. NN.

OK: 23,14 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

127 NORD–SÜD–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/16; 2. Stratum; 2. u. 3. Planum; Profil D.

Annähernd identisch mit Mauer M 10, steilwandig, geschnitten von den Mauerausbruchgräben 102 und 110 (M 12 und M 9), an der Ost-Seite in Höhe der Ost–West-Mauer M 11 eine rechteckige Erweiterung, stößt auf Ost–West ausgerichteten Mauerausbruchgraben M 13, UK von Süd nach Nord ansteigend, wird durch Planierung 149 abgedeckt, in der dunkel erdigen Verfüllung vorwiegend Ziegelbruch und Mörtel.

UK: 22,00–22,40 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,43 m ü. NN.

Maße: B. 0,75 m; L. ca. 9,70 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. (Mauer Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.), vgl. Befunde 8 und 102.

128 OFEN

Schnitt 94/16; 2. Stratum; Profil B3.

Boden aus oblongen *lateres* (30/47) teilweise erhalten, darauf Abdruck einer halbrunden Ofenmauerung erkennbar, Unterbau der Ofenummauerung aus grätig gestelltem Ziegelbruch an der Ost-Seite und Süd-Seite erhalten, an der Nord-Seite horizontal verlegter Ziegelunterbau, über Lehmwand 113, Grube 332 und Brandschuttplanierung 129, Bedienungsraum nicht erhalten (wahrscheinlich westlich der Plattierung).

UK: 22,12 m ü. NN (Boden).

OK: 23,16 m ü. NN (Boden).

Maße: B. 1,40 m; T. 1,20 m; Dm. der Feuerungsfläche ca. 0,90 m.

Datierung: Periode 5.

129 BRANDSCHUTT

Schnitt 94/16; Profile B, B1, B2, B3 u. D. – Schnitt 94/21; 4. Planum; Profile B u. C. – Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profile C u. D. – Schnitt 95/10; 9. Teilstratum; 4. Teilstratum; Profil D1. – Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil C.

Verz. Lehm mit Holzkohlepartikeln teils in Versturzlage, teils großflächig planiert, liegt auf Boden 118, wird von Planierungen 146, 314 überlagert, identisch mit Befund 318, z. T. mehr als 0,60 m hoch.

UK: Ca. 23,20 m ü. NN (in Schnitt 94/16; in Schnitt 94/22: 23,00 m ü. NN).

OK: Ca. 23,45 m ü. NN (in Schnitt 94/16; in Schnitt 94/21: 23,50 m ü. NN; in Schnitt 94/22: 23,40 m ü. NN).

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

130 FEUERSTELLE

Schnitt 94/16; 3. Planum; Profil B3.

Orangerot durchglühte 4–5 cm starke lehmige Sandschicht, nach Süden zur Grubenmitte 332 hin fallend, darauf lagernd Ascheschichten, unter der Feuerstelle steilwandige ca. 20 cm tiefe Grube 131, oberhalb des Feuerstellenbereichs ein nach unten sich verjüngendes Pfostenloch (159) eingetieft, über der Feuerstellensohle im Abstand von ca. 0,20 m Errichtung des Brennofens O 3, gestört

durch Mauer M3, östliche Begrenzung nicht dokumentiert (gestört?).

UK: 23,63 m ü. NN (an der Nord-Kante 23,43 m ü. NN).

OK: 23,68 m ü. NN.

Maße: B. > 0,90 m; L. ca. 1,80 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

131 GRUBE

Schnitt 62/7; Profil Nord 128. – Schnitt 94/16; Profile A1 u. B3.

Steilwandig bis gebösch, unter Feuerstelle 130 und über Grube 332 gelegen, verfüllt mit Ziegelbruch, verz. Lehm, Ascheresten, Kies und viel Keramik, Sohle gemuldet, Nord-Kante ziemlich identisch mit Feuerstelle 130, überlagert Grube 488, gestört durch Pfosten 159, Mauer M3.

UK: 22,40–23,20 m ü. NN.

OK: 23,44–23,68 m ü. NN.

Maße: B. (Ost–West) ca. 1,70 m; L. (Nord–Süd) > 3,00 m.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

132 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 3. Planum; Profil B.

Lehm mit geringen Einschlüssen von Holzkohlepartikeln, Ziegelbröckchen und verz. Lehm, eingebettet in Brandschuttschicht 129, östliche Ausdehnung nicht erfasst, überlagert von Planierungen 109 und 146.

UK: Ca. 23,30 m ü. NN.

OK: Max. 23,55 m ü. NN.

Maße: B. (Ost–West) ca. 0,60 m; L. (Nord–Süd) ca. 1,50 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

133 PLANIERUNGSBEREICH

Schnitt 94/16; 3. Planum.

Länglich, in Planierung 146 eingebettet, lehmig-sandig mit Ascheflecken, am Südost-Rand größerer Basaltbrocken (OK 23,61 m ü. NN), geschnitten vom Mauerausbruch 110, wohl identisch mit Planierung 146.

UK: Nicht erfasst.

OK: 23,40 m ü. NN (im 3. Planum).

Maße: B. ca. 1,40 m; L. ca. 2,90 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

134 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil B. – Schnitt 94/21; 4. Planum; Profile B u. C.

Schwach lehmig-dunkelsandig, mit geringen Einschlüssen von verz. Lehm- und Holzkohlepartikeln, wird überlagert von Brandschutzplanierungen 129 und 136, über Brandschutzplanierung 96.

UK: 23,00–23,06 m ü. NN.

OK: 23,25–23,20 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

135 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 2. Planum; Profile B u. C.

Schwach lehmiger, graubrauner Sand, durchsetzt mit Zie-

gelsplitt, Kies, Kalksplitt, wenig Mörtelbrocken, Grauwackebrocken, verz. Lehm, überlagert Feuerstelle 142, darin eingelagert Ausbruchzone 140, wird überlagert vom Ackerhumus.

UK: 23,60 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

136 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 4. Planum; Profile A u. B.

Graubrauner lehmiger schwach kiesiger Sand, wird überlagert von Planierungen 85, 138,1, südöstlicher Anschluss zu Planierung 129,2 unklar (Störung?).

UK: Ca. 23,20 m ü. NN.

OK: Ca. 23,35 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

137 BRANDSCHUTTSCHÜTTUNG

Schnitt 94/21; 4. Planum; Profil A.

Auf Planierung 134, wird überlagert von Planierung 85.

UK: 23,05 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

138,1–2 PLANIERUNG

138,1 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; Profile A1 u. B.

Dunkelbraun bis braunockeriger schwach lehmiger Sand, schwach kiesig, durchsetzt mit lehmigen Flecken, Ziegelbruch und Holzkohlestücken, wenig verz. Lehmbröckchen, auf Planierung 136, gegen Planierung 85 geschüttet, unter Planierung 138,2, Verfüllung der Abbruchzone 140 dagegengeschüttet.

UK: 23,32 (min. 23,20 m ü. NN).

OK: 23,45 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

138,2 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; Profile A1 u. B.

Dunkel bis schwarzbrauner schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit sandigen Lehmflecken, Ziegelbruch, Holzkohlestücken, wenig verz. Lehm, auf Planierung 136, unter Ofen O 1, im südöstlichen Bereich Abbruchzone 140 dagegengeschüttet.

UK: Ca. 23,45 m ü. NN.

OK: Ca. 23,70 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

139 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 5. Planum; Profile C u. D.

Leicht lehmig dunkelsandig mit Holzkohle und verz. Lehmteilchen durchsetzt, bis zu 20 cm stark, überlagert Brunnenverfüllung 8, wird vom Ausbruchgraben 102 geschnitten, südlicher Mauerausbruchgraben diffus, wird von Abbruchzone 140 überlagert, identisch mit Befund 140?

UK: 23,00 m ü. NN.
OK: 23,35 m ü. NN.
Datierung: Rezent(?).

140 AUSBRUCH- / ABBRUCHZONE

Schnitt 94/16; 3. Planum; Profile A u. D. – Schnitt 94/21; 2. Planum; Profil D.

Dunkelbraun lehmig-sandig, durchsetzt mit viel Ziegelbruch und verschiedenen Steinmaterialien wie Tuff, Grauwacke, Sand-, Basalt- und Kalkstein (Kapitellbruchstücke), Randzonen geböschet, überlagert Planierung 139, wird überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 23,10 m ü. NN.
OK: 23,90 m ü. NN.
Maße: B. > 5,00 m; L. > 6,00 m.
Datierung: Rezent.

141 BRENNOFEN O 1

Schnitt 94/21; 2. Planum.

Rund ausgebildete Feuerungskammer, außen rechteckig ummauert, Material Ziegel, an der Ost-Seite 0,33 m breiter und 0,55 m tiefer mit einem *tegula*-Ziegel ausgelegter Feuerungshals, südliche Brennofenhälfte von Ausbruchzone 140 gestört; erhalten haben sich von der nördlichen Brennkammer der stark durchglühte Ziegelboden und die aus ein bis zwei Schichten (20 × 20 cm) quadratischer Hypokaustenziegeln bestehende nördliche Wandung; vor dem Schürloch quergelagerter, z. T. mit Ziegelbruch ausgekleideter ca. 0,60 m breiter Bedienungsraum.

UK: 23,61 m ü. NN.
OK: 23,87 m ü. NN, Brennboden 23,70 m ü. NN.
Maße: Dm. Brennkammer 1,15 m; Außenabmessung Ost–West 2,20 m, Nord–Süd ca. 1,40 m.
Datierung: Letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.

142 FEUERSTELLE

Schnitt 94/21; 2. Planum; Profile B u. C.

In der Südost-Ecke des Schnitts 94/21 erfasst, eingebettet in der Brandschutzplanierung 129, Lehm Boden (8 cm stark) rot angeziegelt, darüber offenbar eine erneuerte Bodenschicht mit Asche durchsetzt, darauf Ascheschicht, Ausdehnung der Feuerstelle nach Abtragen der Schnittstege nicht mehr fassbar, kein zugehöriger Boden erkennbar, wird überlagert von Planierung 135.

UK: 23,52 m ü. NN.
OK: Boden 23,60 m ü. NN; OK Asche: 23,70 m ü. NN.
Maße: B. > 0,33 m; L. > 0,32 m.
Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

143 PFOSTENABDRUCK

143,1 PFOSTENABDRUCK

Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.
Längsrechteckige Grundform, östlich vor Lehmwand 227, im Tonhorizont 224, wird gestört durch Pfostengrube 232, wird überlagert von Planierung 263.
UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 22,62 m ü. NN.
Maße: B. 0,15 m; L. 0,24 m.
Datierung: Periode 2.

143,2 PFOSTENABDRUCK

Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.
Wie Befund 143,1 und 0,20 m nördlich davon gelegen.

UK: 22,66 m ü. NN.
OK: 22,68 m ü. NN.
Maße: B. 0,12 m; L. 0,18 m.
Datierung: Periode 2.

144 RUNDPFÖSTCHEN

Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.

Gruppe kleiner angespitzter Rundpföstchen östlich Lehmwand 227, 8–23 cm tief im Tonhorizont 224 eingetrieben, Ordnung nicht erkennbar, überlagert von Planierung 263.
Maße: Dm. 9–6 cm.
Datierung: Periode 2.

145 RUNDPFÖSTCHEN

Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.

Wie Befund 144, etwa 0,70 m nördlich von Pfostengruppe 144 angeordnet.
Datierung: wie Befund 144.

146 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 1.–3. Planum; Profile B, B1 u. B2.

Aus verlagertem verz. Brandschutt, darin eingebettet Ziegelbruch mit vereinzelt Grauwackebrocken und -steinen, bis zu 0,50 m stark, liegt auf Brandschutt bzw. Brandschutzplanierung 129 sowie Lehmzone 132 und Brandschutzplanierung 109, wird überlagert vom Grauwackewerkzoll 153 (UK 23,85 m ü. NN, OK 23,95 m ü. NN) und Ackerhorizont.

UK: 23,40–23,60 m ü. NN.
OK: Ca. 23,80–23,90 m ü. NN.
Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

147 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 2. Planum; Profil B3.

Angeziegelter schwach lehmiger Sand unter Brennofen 158 (O 3), über Feuerstelle 130, gestört durch Mauer M 3, vgl. Planierung 150.

UK: Siehe OK Befund 130.
OK: Ca. 23,80 m ü. NN.
Maße: B. > 1,00 m; L. > 2,10 m.
Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

148 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 6. Planum; Profil C.

Leicht lehmiger Sand auf Lehmtenne 39, unter Planierung 91, in Rinne 19 infiltriert, überlagert von Planierung 96, identisch mit Planierungen 87 und 576.

UK: 22,70–22,78 m ü. NN.
OK: 22,80–22,90 m ü. NN.
Datierung: Periode 2.

149 ABBRUCHPLANIERUNG

Schnitt 94/16; 1. u. 2. Planum; Profil D.

Braunerdig mit Einschlüssen von Ziegelbruch, Grauwackebrocken, Kalkmörtel sowie Lehm, wird überlagert vom Ackerhumus.

UK: 23,60 m ü. NN.

OK: 23,95 m ü. NN.

Datierung: Rezent(?).

150 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 2. Planum.

Verbrannter schwach lehmiger Sand auf Planierung 146, unter(?) Planierung 147, wohl Unterfütterung zu Ofen O 3.

UK: Ca. 23,60 m ü. NN.

OK: Ca. 23,67 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; L. > 2,70 m.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

151 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; 1. Planum; Profile B1 u. B2.

Rotbrauner lehmiger Sand, teilweise angeziegelt, unter Ziegelverwurf 154, auf Planierung 146, wird geschnitten von der Mauer M 3 und den Mauerausbruchgräben 102 und 110, Unterbau für Brennöfen O 2 und O 3, identisch mit Befund 513.

UK: Nicht erfasst.

OK: 23,80 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

152 TUFFSTEIN

Schnitt 95/12; 10. Teilstratum.

Runde Grundform, eingedrückt im Tonhorizont 224, überlagert von Planierung 258, wohl Schwellstein einer hölzernen Stütze.

UK: 22,43 m ü. NN.

OK: 22,63 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,33/0,40 m.

Datierung: Periode 2.

153 WERKHORIZONT

Schnitt 94/16; Profil B.

Vorwiegend aus Grauwackeschotter bestehend, auf Planierung 146, abgedeckt vom Ackerhumus.

UK: 23,85 m ü. NN.

OK: 23,96 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

Anmerkung: Für einen Werkhorizont spricht die geringe Größe der Bruchstücke und das Fehlen von Mörtelzusätzen. Der Werkhorizont wurde, da er unmittelbar unter dem Ackerhumus liegt, in den Grabungsflächen mit dem maschinellen Abtragen des Humusboden mit beseitigt, konnte jedoch im Ost-Profil 94/16 und West-Profil 94/22 gesichert werden.

154 DACHZIEGELSCHUTT

Schnitt 94/16; 1. Planum.

Über Planierung 151, Reste eines eingestürzten Daches(?).

UK: 23,80 m ü. NN.

OK: 24,00 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; L. > 2,10 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

155 FEUERUNGSBODEN EINES BRENNOFENS (O 2)

Schnitt 94/16; 1. u. 2. Planum; Profile A3, B1, B2 u. C1. – Schnitt 95/10; 6. u. 7. Teilstratum.

Dicht unter dem Ackerhumus gelegen, durch Überpflügen gestört, aus Ziegeln errichtet, erhalten ein Boden-Teil der Nordwest-Ecke, ein Teil des südlichen sowie Einzelteile vom mittleren Bodenbereich, mittlerer Bereich insgesamt durch Fundamentgraben M 9 gestört, Boden aus *tegulae*- und *lateres*-Ziegeln, *tegulae*-Stege nach unten verlegt, auf den Ziegeloberflächen z. T. starke Brandeinwirkungen und Schwärzungen, an der erhaltenen Nordwest-Ecke unterhalb der OK des Feuerungsbodens noch eine weitere Ziegelschicht nach Süden quer (Ost–West) verlegte *lateres*, ein Nord–Süd verlegter nicht angeschmauchter *later* an der Ost-Kante eines stark durchglühten *later*; unter den Ziegeln z. T. angeziegelter Lehm; südliche und westliche Ausdehnung des Ofens gestört, Feuerungsboden von Nord nach Süd um 4 cm fallend.

UK: Brennboden 23,81–23,77 m ü. NN (Nordost-Ecke 23,72 m ü. NN).

OK: Brennboden 23,84–23,80 m ü. NN (Nordost-Ecke 23,86 m ü. NN).

Maße: B. 1,94 m; L. > 3,65 m.

Datierung: Trajanisch/hadrianisch.

156 HOLZKOHLEVERFÄRBUNG

Schnitt 94/16; 1. Planum.

Dunkelerdige unregelmäßige Grundform, abgedeckt mit Ziegelverwurf, wohl Überreste des Ofens O 2.

UK: Tiefer 23,80 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 1,25 m; L. 1,45 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

157 ZIEGELPLATTIERUNG

Schnitt 95/10; 6. Teilstratum.

Östlich des Brennofens 155 (O 2) gelegen, einlagig aus *lateres* und *tegulae* gelegtes Fundament, teils Bruchstücke, West- und Süd-Kante sorgfältig, Ost-Kante weniger fluchtend ausgerichtet, Nord-Kante offensichtlich gestört, Nordost-Ecke der Plattierung überlagert Grauwackevorlage Pf 11, keine Spuren von Brandeinwirkung.

UK: 23,67–23,63 m ü. NN.

OK: 23,70–23,60 m ü. NN.

Maße: B. 1,05 m; L. 1,20 m.

Datierung: Trajanisch/hadrianisch(?).

158 FEUERUNGSBODEN EINES BRENNOFENS (O 3)

Schnitt 94/16; 1. u. 2. Planum; Profil B3. – Schnitt 95/10; 6. Teilstratum.

Etwa auf gleicher Höhe des nördlich angrenzenden Brennofens 155 gelegen, Nordost-Ecke erhalten, südliche Begrenzung wohl in den Schnitten 62/6 Nord und 62/7

gefasst, dazwischen durch Mauerbau M 3 zerstört, westliche Begrenzung unsicher, vorwiegend aus Ziegelbruchmaterial (*tegulae*), darunter teilweise weitere Ziegellage, auf Ziegeloberfläche Brandeinwirkung erkennbar (vgl. auch Befund 155).

UK: 23,87 m ü. NN.

OK: 23,90 m ü. NN.

Maße: B. 1,30 m; L. 1,70 m.

Datierung: Trajanisch/hadrianisch.

159 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/16; Profil B 3.

Darin Pfostenabdruck, Wandungen steil geböscht, Sohle gerundet, unter Ofenplanierung 147, verfüllt mit sandig kiesigem teils verz. Lehm.

UK: 23,26 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,30 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh. (?).

160 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Fast quadratische Grundform, wird tangiert von Pfosten-grube 178, verfüllt mit schwach lehmigem Sand, duchsetzt mit verz. Lehm, in Lehmtenne 60 eingetieft, liegt in der Flucht der Wand 36, unter Baugrube 76.

UK: 22,66 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,68 m ü. NN.

Maße: B./T. 0,24/0,24 m.

Datierung: Periode 2.

161 GRABEN

Schnitt 62/6 Nord; Profil 105. – Schnitt 95/10; 3. Planum; 2. Teilplanum; Profile B2, B3, C1 u. C2. – Schnitt 95/12; 11. Teilplanum; Profile A, A2, B6 u. C. – Schnitt 97/11; 5. Planum; Profile A u. D8.

In den Schnitten 62/6 Nord und 62/5 Nord (dort H 29) halbkreisförmig mit Graben 165 verbunden, nördliches Ende im Schnitt 97/11 noch nicht erfasst, Grabenwände geböscht, Sohle gemuldet, geschnitten von Pfostengruben 162, 173, überlagert von Rinne 169 und Flutsediment 27 (vgl. Graben 1).

UK: 21,60–21,70 m ü. NN.

OK: 22,15 m ü. NN.

Maße: B. bis zum südlichen Scheitel ca. 0,70 m; L. bis zum südlichen Scheitel ca. 25,50 m.

Datierung: Vorrömisch.

162 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 2. Stratum; 1.–3. Planum; Profil B3.

Runde Grundform, Wände steilgeböscht, Sohle waagrecht, im oberen Bereich am Süd-Rand Abdruck eines 15 × 17 cm starken Pfostens, unter der Sohle Eisenteile mit Holzresten, Verfüllung hellsandig, oberhalb Flutsediment 27 eingetieft, unter Tonboden 224, gestört von Grube 473 und Pfeiler Pf 10, stört Graben 161.

UK: 21,60 m ü. NN (nach Norden ansteigend).

OK: 22,45 m ü. NN.

Maße: Dm. oben 1,05 m, unten 0,70 m.

Datierung: Periode 2.

163 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum; 1. u. 2. Stratum; 1., 2. u. 3. Planum.

Länglich rundliche Grundform (im 2. Planum fast kreisrund, Dm. 0,50 m), steilwandig, in unterem Bereich Abdruck eines quadratischen Pfostens, Pfostenabdruck (unten) und Pfostengrube (oben) mit verz. Lehmschutt gefüllt, wird überlagert von Grabenverfüllung 331, vgl. 179, OK wegen Brandschuttverfüllung 331 diffus.

UK: Ca. 21,90 m ü. NN.

OK: Ab 22,59 m ü. NN fassbar.

Maße: B. 0,55 m; L. 1,25 m.

Datierung: Reparatur Periode 3 (?), Periode 4 (?).

164 GRUBE

Schnitt 62/5 Nord; 5.–7. Planum; Profil 64. – Schnitt 94/17; 6. u. 7. Teilplanum; Profile A u. D. – Schnitt 95/10; 1. Teilplanum; 2. u. 3. Planum; 2. Teilplanum; Profile A4, B7, C4 u. D4.

Geböscht, längsrechteckige Grundform, nördliche Schmalseite etwas verzogen, Sohle flach, Füllung homogen sandig-kiesig ohne Kultureinschlüsse, südliche Begrenzung im Jahre 1962 in den Schnitten 62/5 Nord und 62/4 Nord (dort H 29) gefasst; unter Sediment 27, darüber Ablagerung von Ästen, schneidet Graben 165, in die Grubenverfüllung Pfostengruben 179 und 180 eingetieft.

UK: 20,52 m ü. NN.

OK: 22,20 m ü. NN.

Maße: B. 2,70 m; L. 6,80 m.

Datierung: Periode 1a.

165 GRABEN

Schnitt 62/5 Nord; 7. Planum; Profil 61. – Schnitt 95/10; 2. Teilplanum; Profile A3, A4, B6 u. C3. – Schnitt 95/12; 8. u. 10. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 97/11; 5. u. 6. Planum; Profile A u. B5.

Etwa 5,40 m (Achse) östlich von Graben 161 und wie dieser angelegt, Wandungen steil bis geböscht, Sohle flach, östliche Begrenzung in Schnitt 97/11 unklar (wahrscheinlich nach Osten breiter werdend), nördliches Ende nicht gefasst, wird geschnitten von Grube 164.

UK: 21,40–21,50 m ü. NN.

OK: 21,90 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m (im Schnitt 97/11 unklar); L. bis zum südlichen Scheitel ca. 25,50 m.

Datierung: Vorrömisch.

166 POSTENGRUBE

Schnitt 94/22; 8. Stratum. – Schnitt 95/10; 2. u. 3. Planum; Profil B4.

Längsrechteckig mit gerundeten Ecken, Nord-Seite nicht gefasst, steilwandig, Sohle horizontal, in Verfüllung quadratische Postenverfärbung (0,16 × 0,16 m), unteres Ende

nicht angespitzt im Sediment 27 nicht sichtbar, unter Tonhorizont 224, Pfostenloch über Tonhorizont 224 (22,71 m ü. NN) nicht verfüllt.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,38 m; L. < 0,46 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

167 POSTENGRUBE

Schnitt 94/22; 8. Stratum. – Schnitt 95/10; 2. u. 3. Planum; Profil B5.

Längsrechteckig mit gerundeten Ecken, steilwandig, Sohle leicht gemuldet, darin eingedrückt Spur einer sonst nicht sichtbaren Postenstellung, im Sediment 26/27 nicht sichtbar (vgl. Befund 166), im Tonhorizont 224 als runde, nicht verfüllte Postenstellung erhalten (UK 22,03 m ü. NN, OK 22,29 m ü. NN).

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,53 m; L. 0,65 m; Dm. Posten 0,16–0,17 m.

Datierung: Periode 2.

168 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 1.–3. Planum; 1. u. 2. Stratum; Profil D.

Unten längsrechteckig mit gerundeten Ecken, oben eher rundlich, steilwandig, Sohle leicht gemuldet, in Verfüllung quadratischer Pfosten (0,16 × 0,16 m) sichtbar, Postenstellung zur östlichen Grubenwand verschoben, unteres Ende leicht gespitzt, unter Tonhorizont 224, Postenloch in Lehmwandspur 204 nicht verfüllt.

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; L. 0,63 m.

Datierung: Periode 2.

169 FLUTRINNE

Schnitt 94/21; 10. Planum; Profil B. – Schnitt 95/12; 7. u. 11. Teilplanum; Profile A u. D8. – Schnitt 97/11; 3.–5. Planum; Profil A.

Südliches Ende vor Süd-Profil 95/12 auslaufend, nördliches Ende in 97/11 noch nicht gefasst, Sohle flach gemuldet, Sedimente aus lehmig-tonigem Sand mit Ortsteinbildungen, in GOF 2,2 eingeschnitten, schneidet Graben 161, überlagert von Sedimentschicht 27 und Rinne 185, in die Rinne eingetieft Pfostengrube 522, nördliche Fortsetzung von Flutrinne 17,1.

UK: 21,90–21,70 m ü. NN.

OK: 22,18 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,30 m; L. 11,40 m.

Datierung: Frühromisch.

170 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/21; 10. Planum; Profil B. – Schnitt 95/12; 11. u. 20. Teilstratum; 5., 7. u. 11. Teilplanum; Profil A2.

Etwa quadratische Grundform mit gerundeten Ecken, steilwandig, Sohle ziemlich horizontal, in der Nordwest-Ecke Verfärbung eines quadratischen Pfostens

(0,18 × 0,18 m), auf der Grubensohle Verfärbungsspur einer 0,52 m langen Schwellenbohle, wird von den Laufschichten 224 und 234 sowie der Lehmwand 226 überlagert, im Flutsediment 27 eingegraben, Pfostenloch in Höhe der Lehmwand 226 nicht verfüllt.

UK: 21,45 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,75–0,78 m; T. 0,75–0,78 m.

Datierung: Periode 2.

171 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 5., 7. u. 11. Teilplanum; Profil A3.

Längsrechteckig mit gerundeten Ecken, etwa mittig Verfärbung eines quadratischen Pfostens (0,15 × 0,15 m), wird von Tonschicht 224 und der Lehmwand 227 überlagert, im 20. Teilstratum (OK 22,32 m ü. NN) nicht sichtbar, vgl. Befund 166.

UK: 21,65 m ü. NN.

OK: 22,26 m ü. NN.

Maße: B. 0,43 m; T. 0,60 m.

Datierung: Periode 2.

172 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 17. Teilstratum; 3., 4., 8. u. 10. Teilplanum.

Quadratische Grundform mit gerundeten Ecken, unterer Bereich eher rundlich-oval, am Nord-Rand Verfärbung eines quadratischen Pfostens (0,16 × 0,16 m), wird überlagert von Lauf/Planierschichten 224 und 234 sowie Lehmwand 226, eingetieft im Flutsediment 27, Postenstellung in Höhe der Lehmwand 226 nicht verfüllt.

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: > 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; T. 0,53 m.

Datierung: Periode 2.

173,1–2 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 17. Teilstratum; 3., 4., 8. u. 10. Teilplanum; Profil D7.

Mehrphasig.

173,1 PFOSTENGRUBE

Rundliche Grundform, steilwandig, im unteren Bereich mit runder Pfostenverfärbung (Dm. 20 cm), nach Herausziehen des Pfostens Öffnung mit Topf zugestopft.

UK: Gerundete Grube 21,40 m ü. NN.

OK: Höher als als 21,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; T. 0,50 m.

Datierung: Periode 1b.

173,2 PFOSTENGRUBE

Über Pfostengrube 173,1, langrechteckige Grundform, unter Tonplanierung 224.

UK: Eckige Grube Ost–West tiefer 22,08 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,26 m ü. NN.

Maße: B. 0,62 m; T. 0,45 m.

Datierung: Periode 1c.

174 FÄKALGRUBE

Schnitt 95/12; 10. u. 17. Teilstratum; 3., 4., 8. u. 10. Teilplanum.

Länglich-ovale Grundform, steilwandig, verschiedene phosphathaltige Sedimente, im oberen Bereich mit Ton durchmischt, angrenzendes Erdbereich durch Fäkalflüssigkeit zwiebelschalenförmig farbverändert, wird überlagert von Lehmtenne 258 (?), später ersetzt durch Fäkalrinne 237.

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: 22,55 m ü. NN.

Maße: B. 0,38 m; L. 0,85 m.

Datierung: Periode 2a (?), 2 b (?).

175,1–2 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 10. u. 17. Teilstratum; 3., 4., 8. u. 10. Teilplanum; Profil A4.

Mehrphasig.

175,1 PFOSTENGRUBE

Längliche Grundform mit abgerundeten Ecken, steilwandig, flache Sohle nach Osten leicht fallend, darin eingestellt ein rechteckiger Pfosten (0,11 × 0,08 m) und ein runder Pfosten (Dm. 0,14–0,15 m).

UK: Grube Ost–West 21,46 m ü. NN.

OK: Höher als als 21,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,42 m; T. 0,56 m.

Datierung: Periode 1b.

175,2 PFOSTENGRUBE

Über Pfostengrube 175,1, quer zur Ost–West ausgerichteten unteren Grube angelegt, unter Tonplanierung 224, gestört durch Pfostengrube 238, vgl. auch Befund 173.

UK: Grube Nord–Süd tiefer 21,90 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; T. 0,68 m.

Datierung: Periode 1c.

176 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 95/10; 1. Stratum; 15. Teilstratum.

Rund, gefüllt mit verz. Brandschutt, eingetieft in Tenne 60, stört Wandgraben 278, überlagert von Lehmtenne 118.

UK: Tiefer 22,70 m ü. NN.

OK: 22,85 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,23 m.

Datierung: Periode 3.

177 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 1. u. 2. Planum; 1. u. 2. Stratum.

Längsrechteckig, nördlicher Abschluss nicht erreicht, steilwandig, im oberen Bereich mit brandigem verz. Schutt, im unteren mit graubraunem lehmigem Sand mit vereinzelt verz. Lehmresten verfüllt, UK wegen Profilabstufung an Pfeiler Pf 11 nicht erreicht, in Höhe 22,30 m ü. NN Pfostenstellung (ca. 20 × 25 cm erkennbar), wird überlagert von Planierschicht 283 und Bretterboden 284.

UK: Tiefer 22,10 m ü. NN.

OK: Ca. 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; T. >0,70 m.

Datierung: Periode 2 (?).

178 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum; 1. u. 2. Stratum; 1. u. 2. Planum.

Längsrechteckig, steilwandig, östlicher Abschluss wegen Pfeilerfundierung Pf 11 nicht gefasst, im oberen Bereich mit verz. Brandschutt, im unteren mit lehmigem Sand, z. T. tonig-gefleckt gefüllt, wird überlagert durch Brandschuttplanierung 96 und Lehmwand 322, wird tangiert (?) von Pfostenstellung 248.

UK: Tiefer 22,10 m ü. NN.

OK: 22,79 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; T. 0,75 m.

Datierung: Periode 2 (?).

179 PFOSTENGRUBE (?)

Schnitt 95/10; 13. Teilstratum; 1. u. 2. Stratum; 1. u. 2. Planum.

Länglich ovale Grundform (im 1. Stratum mehr längsrechteckig), steilwandig, mit verz. Brandschutt gefüllt, Sohle in Grube 164 eingetieft, wird überlagert von Grabenverfüllung 331, vgl. Pfostengrube 163.

UK: 21,95–22,08 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,57 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; L. ca. 1,30 m.

Datierung: Perioden 3 (?), 4 (?).

180,1–2 PFOSTENGRUBE, PFOSTENSTELLUNG**180,1 PFOSTENGRUBE**

Schnitt 95/10; 1.–3. Planum.

Unterhalb des Wandanschlusses 244 an 216, quadratisch-rundliche Grundform, steilwandig, Füllung sandig mit Verfärbung einer Pfostenstellung, eingetieft in Grube 164, überlagert von Planierung 224.

UK: Tiefer 21,84 m ü. NN.

OK: 22,23 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; T. 0,45 m.

Datierung: Periode 2.

180,2 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 94/22; 7. Stratum.

Rundliche Grundform, in Wandverfärbungsspur 216 eingetieft, überlagert von Planierung 296, wohl Reparaturpfosten für Pfosten 180,1.

UK: Höher als als 22,44 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,20–0,25 m.

Datierung: Periode 2b.

181,1–2 FÄKALRINNE**181,1 FÄKALRINNE**

Schnitt 95/12; 17. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 2. Stratum; 3. Planum.

Länglich, steilwandig, im oberen Randbereich stark ver-

schliffen, Sohle flach, phosphathaltige tonig-lehmige Füllung, eingetieft im Tonhorizont 224, überlagert vom Lehmplanum 511.

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 22,56 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m (max. 0,43 m); L. 4,70 m.

Datierung: Periode 2a.

181,2 FÄKALRINNE

Schnitt 95/12; 10. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 1. Stratum.

Im Lehmplanum 511 eingetieft, obere Randzone flach gebösch, Sohlenbereich flach eingetieft, Sediment phosphathaltig, überlagert von Brandschicht 243, gegenüber Fäkalrinne 181,1 leicht nach Nordosten verschwenkt.

UK: 22,36 m ü. NN (im Profil 95/12).

OK: An der unteren Randzone 22,42 m ü. NN.

Maße: B. <0,50 m; L. 5,10 m.

Datierung: Periode 2b.

182 BRUNNEN/-VERFÜLLUNG

Schnitt 95/12; 19. Teilstratum; 9. u. 13. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 97/11; 4. u. 9. Teilstratum; 4.–6. Planum.

Eingetieft in Kellerverfüllung 521, runde Grundform, verfüllt mit schuttigem Material wie verz. Lehm, überlagert von Planierungen 257 und 604, UK Brunnen erbohrt, in Höhe von 16,00–15,80 m ü. NN Holzreste.

UK: Ca. 15,80 m ü. NN (erbohrt).

OK: Höher als als 22,60 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,00 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

183 LEICHENBRANDNEST

Schnitt 95/12; 3. Teilplanum; Profil D 6.

Im gew. Sandboden 2,1 eingetieft, Grabgrenze nicht erkennbar, Dm. der Knochenbrandkonzentration ca. 25 cm, darüber hinaus noch bis zu 50 cm streuend, abgedeckt von Hochflutsedimenten.

UK: 21,96 m ü. NN.

OK: 22,11 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,25 m.

Datierung: Vorgeschichtlich.

184 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profile B, B1 u. B2. – Schnitt 94/21; Profile A, B u. C. – Schnitt 95/10; Profile A, B2 u. D2. – Schnitt 95/12; Profile A, B7, C3. – Schnitt 97/11; Profile D2 u. C3. Auf Sediment 27, aus hellem gräulichem Sand, z. T. schwach kiesig, gering ortsteinhaltig, darin sehr wenig Holzkohlereste, unter Kiesplanierung 90 und Tonhorizont 224 (Schnitt 95/12), an einigen Stellen über der nur 3 bis 4 cm starken Sandplanierung ca. 2 cm starke graubraune gestreifte Gebrauchsschicht 184,1, in Planierung 184 Rinne 185 eingegraben, unter Planierungen 39, 59, 184,1, 234,1, auf Sandplanierung 184 (West-Abschnitt Schnitt 95/12) Lehmwand 227 errichtet sowie Planierung/Tenne 230 aufgebracht.

UK min.: 22,25 m ü. NN.

max.: 22,45 m ü. NN.

OK min.: 22,42 m ü. NN.

max.: 22,64 m ü. NN.

Datierung: Periode 1b.

184,1.3 GEBRAUCHSSCHICHT(?)

184,1 GEBRAUCHSSCHICHT(?)

Schnitt 95/12; Profil A.

Graubräunlicher Sand, schwach kiesig, auf Sandplanierung 184.

UK: 22,28–22,32 m ü. NN (nach Westen zum Sackungsbereich von Brunnen 188 fallend).

OK: 22,31 m ü. NN

Datierung: Periode 1b.

184,2 entfällt

184,3 GEBRAUCHSSCHICHT

Schnitt 97/11; Profil D.

Graubrauner schwach lehmiger Sand, darin wenige Holzkohlepartikel, auf Planierung 184, unter Planierung 230, wohl identisch mit Befund 184,1.

UK: 22,45–22,50 m ü. NN.

OK: 22,48–22,60 m ü. NN

Datierung: Periode 1b.

185 FÄKALRINNE

Schnitt 95/12; 20. Teilstratum; 5. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 97/11; 2. Stratum; Profile C4, D u. D6.

Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, gefüllt mit phosphathaltigem Sand, eingetieft im Flutsediment 27 und in Planierung 184, überlagert von Planierung 230, an nördlicher Schmalseite zwei divergierende Ablaufinnenarme, an südlicher Schmalseite ähnlicher Verlauf, in Grube 40 mündend(?).

UK: 22,26–23,28 m ü. NN.

OK: 22,44 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. 5,70 m.

Datierung: Periode 1b.

186 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 5. Teilplanum.

Längsrechteckige Grundform, Ecken leicht gerundet, steilwandig, Sohle flach, sandig-kiesige Füllung, eingetieft im Flutsediment 27, unter Planierung/Tenne 230, Unterbau(?) für eine Schwelle.

UK: 22,14 m ü. NN.

OK: Höher als 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,28 m; L. 0,48 m.

Datierung: Periode 1b.

187 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 5. Teilplanum.

Wie Befund 186, längliche Grundform, westliche Schmalseite von Rinne 185 gestört(?), östliche Schmalseite gerundet, steilwandig, Füllung sandig-kiesig, unter Planierung

230, im Flutsediment 27 eingetieft.

UK: 22,20 m ü. NN.

OK: Höher als 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. 0,40 m.

Datierung: Periode 1b.

188 BRUNNEN (?)

Schnitt 95/12; 2. u. 3. Planum; 3., 6. u. 17. Teilstratum; 8. u. 10. Teilplanum, Skizze Tgb. S. 144; Profile A, B1 u. D10.

Unter Lehmplanierung 346 und Planierung 342, am Südrand abgetreppte Baugrube (s. auch Befund 590), wohl gleichzeitig mit Brunnen 524 errichtet und aufgegeben(?), Grundform bis unterstes Grabungsplanum (21,50 m ü. NN) unklar, möglicherweise quadratisch, UK erbohrt, bis 18,90 m ü. NN kiesige Sandverfüllung, 18,90–17,20 m ü. NN gräuliche, schwach lehmige Sandverfüllung, 17,20–17,10 m ü. NN leicht gräulicher Sand in gew. Sand 2,1 übergehend, von 17,55–17,20 m ü. NN feste faserige Holzstruktur, siehe auch Befund 524.

UK: Ca. 17,20 m ü. NN.

OK: 23,40 m ü. NN (Baugrube).

Maße: B. ca. 1,00 m; T. ca. 1,00 m.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh. (?) / Anfang 2. Jh. (?)

189 EINGRABUNG

Schnitt 95/12; 17. Teilstratum.

Im Flutsediment 26/27, rundliche Grundform, unter Ost–West-Lehmwand 226, gefüllt mit schwach kiesigem Sand, wohl Bettungsplanum für einen Pfosten mit Schwelle (vgl. auch Befunde 531–533).

UK: Tiefer 22,30 m ü. NN.

OK: Höher als 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,54 m; T. 0,45 m.

Datierung: Periode 2.

190 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 17. Teilstratum; Profil B8.

Quadratische Grundform, steilwandig, eingegraben im Flutsediment 26/27, Sohle horizontal, gefüllt mit Ton, an den Grubenrändern und über der Sohle dunkelsandiger 5 cm breiter Randstreifen (Rest einer älteren Pfostengrube?), unter der Sohle älterer Grubenbefund (UK: tiefer 21,40 m ü. NN).

UK: 21,70 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,53 m (erbohrt); T. 0,53 m.

Datierung: Periode 1b (?).

191 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

In der Wandflucht 222/227, längsrechteckige Grundform, überlagert von Holzboden 284, östlich davor Tuffstein 223.

UK: Höher als 22,43 m ü. NN.

OK: 22,55 m ü. NN.

Maße: B. 0,21 m; T. 0,30 m.

Datierung: Periode 2.

192 MULDE

Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.

Längliche Grundform, Sohle flach, in Planierung 39/234 eingetieft, östliche Schmalseite gerundet, wird geschnitten von Wandspur 225, wird gestört von Fass-Baugrube 76.

UK: 22,67 m ü. NN.

OK: 22,71 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; L. >0,50 m.

Datierung: Periode 2.

193 PFOSTENABDRUCK (?)

Schnitt 95/10; 1. Planum.

Rechteckige Grundform mit leicht gerundeten Ecken, klar konturierte schwach kiesige Sandverfärbung im Flutsediment 27.

UK: Nicht erfasst (höher 22,10 m ü. NN).

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; T. 0,24 m.

Datierung: Periode 1b.

194 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 95/10; 1. Planum.

Längs-ovale Sandverfärbung (T. 0,25 m, B. 0,19 m) mit rechteckigem Pfostenabdruck, im Flutsediment 27 eingetieft, im 2. Stratum nicht erkennbar, unter Lehmwand 211.

UK: Tiefer 22,10 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,06 m; T. 0,08 m.

Datierung: Periode 2.

195 SPUREN

Schnitt 95/10; 1. Planum; 1. Teilplanum.

Über verfallener Grube 164, im Abstand von 0,30 m Nord–Süd verlaufend, teilweise auch darunter diagonal dazu verlaufend, wohl vergangenes Holz.

UK: 22,20 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. ca. 2,20 m; L. ca. 3,80 m.

Datierung: Periode 1.

196 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 95/10; 2. Stratum.

Rechteckig bis rundliche Grundform, klar konturierte schwach kiesige Sandverfärbung im Flutsediment 27 (vgl. auch Befunde 67, 68, 193, 197) und unter Tenne 60.

UK: Tiefer 22,30 m ü. NN.

OK: 22,51 m ü. NN.

Maße: B. 0,24 m; T. 0,27 m.

Datierung: Periode 1b.

197 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 95/10; 2. Stratum.

Wie Befund 196, doch eher rundliche Grundform, etwa 1,55 m (Achsabstand) östlich davon gelegen.

UK: 22,32 m ü. NN.

OK: 22,41 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; T. 0,26 m.

Datierung: Periode 1b.

198 BRANDRESTE

Schnitt 95/10; 2. Stratum.

Auf Flutsediment 27, keine Herdstelle, da darunter keine Verziegelung der Brandstelle, überlagert von Planierungsschicht 59, Grenzen diffus.

UK: 22,53 m ü. NN.

OK: 22,53 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. ca. 0,70 m.

Datierung: Periode 1.

199 GRÄBCHEN

Schnitt 97/11; 1. Stratum.

Längliche Eintiefung in der Tonplanierung 224, am westlichen und östlichen Ende vertieft, Abdruck von Pfostenstellungen(?), unter Lehmplanierung 506.

UK: 22,28 m ü. NN; 22,46 m ü. NN; 22,42 m ü. NN
(Höhe von Ost nach West).

OK: 22,52 m ü. NN.

Maße: B. 0,20–0,30 m; L. 1,50 m.

Datierung: Periode 2.

200 FLUTSEDIMENT(?)

Schnitt 94/17; 4. Teilplanum; Profile A u. D. – Schnitt 95/10; 2. Stratum; Profil B2.

Z. T. auf Flutsediment 27, unter Planierung/Laufschicht(?) 44 und Tonhorizont 224, graubrauner Sand, stellenweise leicht lehmig durchsetzt, mit Holzkohle-Partikeln, Nord-Grenze an Ost–West-Wand 70, annähernd identisch mit Flutsediment 27.

UK: 22,45 m ü. NN.

OK: 22,50–22,60 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

201 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 95/12; 11. u. 20. Teilstratum; Profil C3.

Schwach lehmig sandig, eingelassen in Sandplanierung 234,1, angesetzt Lehmtennen 234 und 39, überlagert von Planierung 391, stößt gegen Ost–West-Lehmwand 226 und Pfosten 170.

UK: 22,54 m ü. NN.

OK: 22,68 m ü. NN.

Maße: B. 0,12 m; L. 2,75 m.

Datierung: Periode 2.

202 GRUBE

Schnitt 95/12; 8., 11. u. 20. Teilstratum; Profile B7 u. D1.

Rechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, nur teilweise erhalten, steilwandig, eingetieft in Planierungen 277, 263, 391 und Lehmtenne 234, überlagert von Brandschutt-Planierung 329,1 und Lehmtenne 310.

UK: 22,42 m ü. NN.

OK: Höher als 22,62 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,75 m; L. >0,75 m.

Datierung: Periode 3.

203 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profile B7 u. C3.

4–5 cm stark, sandig mit Lehmflecken und vereinzelt Kiesen, auf Planierung 184, unter Planierung 234,1.

UK: 22,45–22,52 m ü. NN.

OK: 22,52 m ü. NN.

Datierung: Periode 1b.

204 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 94/22 Profile A u. D1. – Schnitt 95/10; 1. u. 2. Stratum; Profil D2.

Offensichtlich auf hölzerner Schwelle in Pisétechnik errichtet, in den horizontalen Flächen Begrenzungen diffus, da zerflossen, in den Profilen sicher begrenzt erhalten, Tonplanierung 224 und Sand-Lehmplanierung 234,2 gegen unteren Wandbereich angesetzt, in der Wandtrasse eingebunden die Pfostenstellungen 166 und 168, südlich unterhalb des Wandverlaufs älterer Balkengraben 108, überlagert von Planierung 391, gestört durch Pfeilervorlage Pf 11, Pfostenlöcher 206, 208, 250, 356, 364 und 365, Brunneneingrabung 351, Mauern M 4, M 5, M 8.

UK: Von West nach Ost fallend 22,55 m ü. NN (94/22, Profil D1, 95/10, Profil D2) bis 22,20 m ü. NN.

OK: 22,58 m ü. NN (94/22, Profil D1) bis 22,50 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,12 m; L. ca. 10,40 m.

Datierung: Periode 2.

205 OST–WEST–WAND

Schnitt 95/12; 3., 5. u. 8. Teilstratum; Profile B7 u. D3.

Auf Schwellbalken (verkohlt) errichtet, Holzteile nachträglich aus Brandschutt entfernt, z. T. wegplaniert bzw. durch Brunneneingrabungen 182 und 188 sowie Pfosten-gruben 255 und 266 gestört, wird überlagert von Planierungen 308, 478 und Lehmplanierung (Tenne) 394.

UK: 22,60 m ü. NN (R 1631,65 m) bis 22,68 m ü. NN (R 1643,80 m).

OK: Nicht bestimmbar (s. o.).

Maße: B. ca. 0,20 m; L. ca. 12,50 m.

Datierung: Periode 3.

206 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Reparaturpfosten, längliche Grundform, Wandungen gemuldet, mit verz. Lehm-/Brandschutt gefüllt, liegt in der Flucht der Ost-Wand 204, überlagert von Lehmwand 280.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: Höher als 22,58 m ü. NN.

Maße: B. 0,27 m; L. 0,55 m.

Datierung: Periode 2b.

207 GRÜBCHEN

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

(Pfostenstellung?), polygonale Grundform, gefüllt mit verz. Brandschutt, liegt in der Flucht der Ost–West-Wand 280, unter Brandschutthorizont 262.

UK: 22,52 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,60 m ü. NN.
 Maße: B. 0,22 m; L. 0,23 m.
 Datierung: Periode 3 (?).

208 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 1. Stratum; 12. u. 15. Teilstratum; Profil D1.
 Wohl quadratische Grundform, steilwandig, gestört von Pfeilervorlage Pf 11 und Mauerausbruchgraben 498, in Brandschuttschicht 129 und Tenne 318 eingetieft (vgl. Pfofengruben 250, 301), von Mauer M 8 angeschnitten.

UK: Tiefer 22,42 m ü. NN.
 OK: Höher als 23,60 m ü. NN.
 Maße: B. >0,60 m; L. >0,60 m.
 Datierung: Periode 5.

209 GRUBE

Schnitt 95/10; 1. u. 2. Stratum; 13. Teilstratum.
 An der Sohle z. T. rechteckige Grundform, ursprünglich wohl mit Holz ausgekleidet, nach dessen Entnahme (?) Wandungen eingestürzt, im unteren Bereich lehmig-sandig mit Kalkresten, oberer Bereich mit verz. Lehm und Brandresten gefüllt, eingetieft im Bretterboden 284, überlagert von Tenne 298, gestört (?) durch Grube 249.

UK: 22,25 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,60 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,50–0,70 m; L. ca. 1,00 m.
 Datierung: Periode 4a.

210 EINGRABUNG

Schnitt 95/10; 1. Stratum.
 Im Tonhorizont 224, ziemlich runde Grundform (Fassabdruck?), Wandung steilgebösch, Boden flach, überlagert von Grubenverfüllung 249, stört (?) Grube 209 (an der Sohle).

UK: 22,46 m ü. NN.
 OK: 22,67 m ü. NN.
 Maße: Dm. oben 0,70 m, unten 0,55 m.
 Datierung: Periode 2 (?).

211 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 95/10; 1. Stratum; Profil D1.
 Auf Tonhorizont 224 aufgesetzt z. T. nur als schwach eingedrückte, mit Lehmresten gefüllte Spur im Tonhorizont, in der Wandflucht darunter Pfofen 194, Verbund mit Nord–Süd–Lehmwand 244 durch Grube 249 gestört, Verbund mit Nord–Süd–Lehmwand 221 gesichert, teilweise gestört durch Mauergründung M 8, überlagert durch dünne Lehmschicht und Brandschutt 329.

UK: 22,62–22,74 m ü. NN (fallend von West nach Ost).
 OK: Wie UK.
 Maße: B. ca. 0,18 m; L. 4,20 m.
 Datierung: Periode 2.

212 VERFÄRBUNG

Schnitt 95/10; 1. Stratum, Skizze Tgb. 95/10; S. 73.
 Rechteckige Grundform, an West-Wandspur 211 grenzend, lehmig, überlagert von Planierung 283.

UK: 22,56 m ü. NN.
 OK: 22,67 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,20 m; L. 1,00 m.
 Datierung: Periode 2.

213,1–2 PFÖSTCHEN

Schnitt 95/10; 1. Stratum.
 Unregelmäßig in zwei Gruppen angeordnete Rundpföfchen nördlich der Ost–West-Wand 211, vorwiegend angespitzt, gelegentlich UK gerundet, teils nur 5 cm in den Tonhorizont 224, teils auch durch den Tonhorizont geschlagen, ca. 5 bis 7 cm stark, wohl von Planierung 283 überlagert.

213,1 PFÖSTCHEN

Rundpföfchen nordöstlich des Fassabdrucks 210.

213,2 PFÖSTCHEN

Rundpföfchen westlich des Fassabdrucks 210.
 Datierung: Periode 2.

214 Fassabdruck (?)

Schnitt 95/10; 1. Stratum.
 Rundliche Grundform, 2,5–3,5 cm, im Tonhorizont 224 eingetieft, Sohle flach, mit Brandresten gefüllt, unter Schwelle 295.

UK: 22,97 m ü. NN.
 OK: 22,60 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,35–0,45 m.
 Datierung: Periode 2.

215 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum; 1. u. 2. Stratum; Profil D1.
 Oberer Bereich rechteckige, unterer rundliche Grundform, steilwandig, in Brandschuttschichten 129, 329 und Tonhorizont 224 eingetieft, gestört durch Fundament M 8, Eingrabungshorizont in oberen Planierungen nicht erkannt.

UK: 22,38 m ü. NN.
 OK: Oberhalb 23,48 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,80 m; T. nicht erhalten; Dm. unten ca. 0,50 m.
 Datierung: Periode 5 (vgl. auch Befund 250).

216 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum; Profil D1. – Schnitt 95/10; 1. Stratum; Profil D1.
 Flucht mit der Lehmwand 218, zum Teil nur schwach erkennbar, da unmittelbar daran und z. T. darüber Wand 300 errichtet, Sohle nach Osten fallend, auf Tonhorizont 224 aufgesetzt bzw. darin leicht eingetieft, teilweise auf Tonhorizont gestürzt (s. Schnitt 94/22), im Ansatz 218/221 Pfofenstellung 162, westlich von Befund Pf 7 mit Resten von Wandputz (Tgb. 92/22, S. 28), gestört durch Gründungen M 8, M 5, M 4, Pf 6, Pf 7 und Wand 300, überlagert durch verz. Brandschutt 329.

UK: 22,56–22,30 m ü. NN (West–Ost).

OK: 22,51–22,36 m ü. NN (West–Ost).

Maße: B. ca. 0,12–0,14 m; L. 11,70 m.

Datierung: Periode 2.

217 RINNE

Schnitt 94/17; Profil D. – Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum; Profil D1. – Schnitt 95/10; 1. Stratum; 13. u. 15. Teilstratum.

Ost–West verlaufend, im Tonhorizont 224 ca. 15 cm eingetieft, Wandungen gebösch, z. T. auch verschliffen, verfüllt mit verlagertem Brandschutt 331.

OK: Sohle 22,70–22,40 m ü. NN (West–Ost).

22,81–22,60 m ü. NN (West–Ost).

Maße: B. 0,45 oben; 0,28 m unten; L. 14,50 m.

Datierung: Periode 2 bis 4 (?).

218 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 94/16; Profil B/B3. – Schnitt 95/10; 1. Stratum. Westliche Verlängerung von Lehmwand 216, gegen Pfosten 162 gesetzt, Verband mit Nord–Süd–Lehmwand 58 diffus, weiterer Verlauf westlich der Lehmwand 58 durch Grubeneinbruch 14 und Fundamentgraben M10 gestört, unter Brandschutthorizont 323.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; L. ca. 3,70 m.

Datierung: Periode 2.

219 PLANIERUNG

Schnitt 62/6 Nord; Profil 105. – Schnitt 94/16; Profil B3. – Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Lehmiger Sand, zerflossene Lehmwand 218 (?), über Rinne 16,1–2, muldend, gegen Tonplanierung 224 gesetzt, darin eingetieft Balkenspur 28, unter Brandschutthorizont 323.

UK: 22,54 m ü. NN.

OK: 22,56–22,73 m ü. NN (Oberfläche zur Rinne 16 stark geneigt).

Maße: B. ca. 1,50 m; L. > 1,80 m.

Datierung: Periode 2.

220 HERDSTELLE

Schnitt 94/16; Profil B. – Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Rechteckige Grundform, nach Osten segmentförmig begrenzt, Ränder ursprünglich mit Brettern (Verfärbungsspuren) eingefasst, liegt auf Lehmtenne 60, Oberfläche durchglüht mit Ascheauflage, abgedeckt durch Lehmplanierung (bzw. umgestürzte Lehmwand) 95.

UK: 22,64 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. 0,90 m.

Datierung: Periode 2.

221 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Am westlichen Rand des Tonhorizontes 224 errichtet, im Verband mit Ost–West–Lehmwand 211, Verband mit

Ost–West–Lehmwand 216 wegen verstürzter Lehmwand 95 verunklärt doch wahrscheinlich, in der Wand integriert Pfosten 493 (aufgesetzt auf Sandbett), gestört durch Pfeilergründung Pf10, überlagert z. T. durch Lehmplanierung 95 und durch Planierung 285.

UK: 22,63 m ü. NN.

OK: Ca. 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,14 m; L. 3,55 m.

Datierung: Periode 2.

222 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Nördliche Verlängerung von Lehmwand 221, nur teilweise fassbar, nördlicher Anschluss mit Lehmwand 201 durch Pfeilervorlage Pf11 gestört, in der Wandflucht scharfkantige rechteckige Pfostenverfärbung 191.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 22,66 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,14 m; L. ca. 2,00 m.

Datierung: Periode 2.

223 TUFFSTEIN

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Im Tonhorizont 224 östlich vor Pfosten 191 eingelassen, südliche Schmalseite gerundet, unter Holzboden 284.

UK: Nicht erfasst.

OK: 22,64 m ü. NN.

Maße: B. 0,26 m; L. 0,38 m.

Datierung: Periode 2.

224 TONHORIZONT

Schnitte 94/17; 1. Stratum; 2. Teilstratum; Profile A u. D. – 94/22; 8. Stratum; 1. Teilplanum; Profile A, B1, B4, D, D1 u. D3. – 94/23; 1. Teilstratum. – 95/10; 1. Stratum; Profile B2, D1 u. D2. – 95/12; 10. u. 13. Teilstratum; Profile A, B3, B7, B8, B11, D1, D2, D3, D10 u. D11. – 97/11; 13. Teilstratum; 1. Stratum; Profile A2, C3, C7, D1, D2, D3 u. D5. – 98/3; 1. u. 2. Teilstratum; Profil C1.

Großflächige Planierung im Bereich der Lehmwände 535, 226 und 227 sowie im Bereich der Lehmwände 204, 221/222 und südlich der Lehmwand 216 bis zu einer Linie H 1336,20/R 1630,50 und H 1341/R 1647; östliche Begrenzung bei Pfosten 653 (H 1365/R 1650,25), Stärke etwa 0,20–0,30 m, an den Rändern auslaufend, auf älteren Siedlungsschichten und Flutsediment 27 aufgebracht, überlagert ältere Pfostruben 349, 352, 353, 356, 362, 167, 173, 175, ältere Schwellen, Schwellgräben 108 (?), 525, Rinnen bzw. Gräben 405, 359, 161, 165 und Grube 164, überlagert zeitgleiche Pfostruben 170, 172, 169, 168, 166, 162, 180, 194, 522, 653 sowie zeitgleiche Pfostrschwelle 493, 531, 532, 533; darauf aufgesetzt Lehmwand 204, 211, 221, 222, 227, 228, 229, 244, 494, 535, 303; dagegensetzt bzw. angelagert Lehmtenne 60, 234 sowie Sandplanierung 534, darin eingetieft Fäkal-Rinnen bzw. Gruben 174, 181,1 und 181,2, 191, 195, 210, 217, 237, 245, 246, 286 368, 414–424, 428; Pföstchen bzw. -gruppen 144, 145, 369, 384, 536; da-

rauf errichtet Herdstelle 293(?), 544(?), 426, überlagert von Brandschicht 243, von Lehmtennen 251, 285, 296, 384, 434, 509, 511, gestört durch Gruben 163, 177, 179, 206, 207, 208, 209, 215, 232, 235, 238, 247, 248, 249, 250, 287, 333, 338, 360, 364/365, 366, 370, 371–372, 374, 376, 378, 408, 418–424, 430, 431, 436, 457, 471, 495, 583–586; Brunnengruben 188/524, 351, 406; Balkengraben 28; Kellerverstoß 521; Ausbruchgräben 409, 466, 468, 498, 660; Kanal 659; Fundamentgräben M 3, M 3,1, M 8, M 5, M 4, Pfeilerfundamente Pf 6, Pf 7, Pf 10, Pf 11.

UK: Ca. 0,25 m unter OK (s. u.).

OK: Zwischen Befunden 226 und 535 von West nach Ost 22,60–22,55 m ü. NN; zwischen Befunden 204 und 216 von West nach Ost: 22,70–22,50 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

Anmerkung: Nicht berücksichtigt wurde der Grabungsbereich aus dem Jahre 1962 südlich der Mauer M 3 und M 3,1. Dort erstreckte sich die Planierung in West–Ost-Richtung zwischen den Koordinaten R 1630,90 und R 1647. Die Süd-Grenze lag auf der Koordinatenlinie H 1339,60/R 1630,90 – H 1341,90/R 1647.

225 NORD–SÜD–WANDSPUR

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 95/12; 8. u. 11. Teilstratum. – Schnitt 97/11; 8. Teilstratum.

In Lehmtenne 234 eingetieft, nördliches Ende offensichtlich durch Mauer M 14 gestört, südlicher Anschluss an Wandgraben 280 durch Planierung 96 eher diffus, Grabenspur im Sohlenbereich mit Lehm, lehmigem Sand sowie verz. Lehmresten, darüber stärker mit verz. Brandschutt gefüllt, Sohle gemuldet, in Planierungen 87, 234, 263, 277 eingetieft, daran angesetzt(?) Tenne 508 und Planierung 554 sowie Kalksteinplatte 558, schneidet flache grubenartige Vertiefung 192, wird geschnitten von Fundamentgräben M 12, wird überlagert von Planierung 96.

UK: 22,65–22,88 m ü. NN (von Süd nach Nord).

OK: 22,82 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. > 8,00 m.

Datierung: Periode 3.

226 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 95/12; 10., 11. u. 13. Teilstratum; Profile B 7, B 8, D 1, D 2, D 3 u. D 10.

Auf Sandplanierung 234,1 (Schnitt 95/12, Profile B 7, B 8), im Schnitt 95/12, Profil D 3 auf Tonhorizont 224 aufgesetzt, westliche Begrenzung am Pfosten 170, östliche Begrenzung wohl am Pfosten 650, in der Wand integriert Pfosten 172 und 189, dagegen planiert Tennen 224, 234, 2, 234, gestört durch Pfostengruben 326, 490 und Reparaturpfosten(?) 372 und 373 sowie durch Fundamentgräben M 8, M 5, M 4, unter Planierungen 391, 476 und Lehmtenne 392.

UK: 22,25–22,60 m ü. NN.

OK: 22,48–22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,14–0,16 m; L. 13,35 m (ursprünglich 15,20 m).

Datierung: Periode 2.

227 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 95/12; 11. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 12. u. 15. Teilstratum; 1. Stratum; Profil C 3.

Zwischen den Pfosten 170 und 522 gelegen, auf Planierung 90 aufgesetzt, Lehmtenne 230, Tontenne 224 dagegensetzt, Pfosten 171 und 233(?) in der Wand eingebunden, auf Holzschwelle gesetzt(? vgl. 97/11, Profil C 3), Ost–West-Lehmwand 228 dagegen gesetzt, gestört durch Pfostensetzung 232 und Eintiefung 235, überlagert mit Brandschutt 262, zweiphasig, jüngere Wandphase schächer dimensioniert (vgl. auch Wand 229,1/229,2).

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,15 m; L. 5,90 m.

Datierung: Perioden 2a, 2b.

228 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 95/12; 6., 8., 10. u. 11. Teilstratum.

Auf Holzschwelle abgesetzt, Überblattung mit Lehmwand 229, als Verfärbungsspur und leichte Eintiefung auf Tonhorizont 224 erhalten, gestört durch Fundamentgraben M 8, Brunneneintiefung 188 und Pfostengrube 265, überlagert durch Brandschutt 262, zweiphasig, jüngere Wandphase schwächer dimensioniert (vgl. auch Wand 229,1/229,2).

UK: 22,64 m ü. NN.

OK: 22,66 m ü. NN.

Maße: B. 0,18–0,20 m; L. 4,60 m (5,00 m mit Überblattung).

Datierung: Perioden 2a, 2b.

229,1–2 NORD–SÜD–LEHMWAND

Wie Lehmwand 228, in Verbund mit 228, stumpf an Ost–West-Lehmwand 535 angesetzt, Herdstelle 544 dagegensetzt, unter Planierung 258,1, zweiphasig.

229,1 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 95/12; 10. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 14. Teilstratum; 1. Stratum.

UK: 22,53 m ü. NN.

OK: 22,64 m ü. NN.

Maße: B. an der Sohle 0,20 m; L. 3,40 m (3,76 m mit Überblattung).

Datierung: Periode 2a.

229,2 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 95/12; Profil A. – Schnitt 97/11; 11. Teilstratum.

UK: 22,64 m ü. NN.

OK: 22,76 m ü. NN.

Maße: B. 0,13 m; L. 3,40 m.

Datierung: Periode 2b.

230 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 7. Planum; Profile A u. B. – Schnitt 95/12; 11. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 1. Stratum; Profil D.

Westlich gegen Lehmwand 227, graubraun leicht lehmiger (phosphathaltiger?) Sand, überlagert Fäkalrinne 185 und Sandplanierung 184, überlagert von Sandplanierung 87, teilweise noch von Schuttplanierung 307 sowie Eingrabung 235, stellenweise durchzogen von Ortsteinschlieren.
UK: 22,40–22,55 m ü. NN.
OK: 22,60–22,70 m ü. NN.
Datierung: Periode 2.

231 LEHMWAND, WANDSPUR

231,1 OST–WEST–LEHMWAND
Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.
Westliche Verlängerung der Lehmwand 226, 1,40 m westlich der Pfostenstellung 170 nicht mehr nachweisbar, dürfte mit Wandspur 231,2 im Verbund gestanden haben, auf bzw. in Planierung 230 gesetzt, überlagert von Planierung 263.
UK: Nicht ermittelt, wohl wie Befund 231,2.
OK: 22,62 m ü. NN.
Maße: B. 0,13 m; L. 1,12 m.
Datierung: Periode 2.

231,2 NORD–SÜD–WANDSPUR
Schnitt 95/12; 11. Teilstratum.
Nur als Ansatz an 231,1 und schwache Eintiefung in Planierung 230 erhalten, wohl bei Eingrabung für Schwellbalken 225 zerstört, überlagert von Planierung 263.
UK: Entspricht OK = 22,55 m ü. NN.
Maße: B. 0,12–0,15 m; L. noch fassbar 0,40 m.
Datierung: Periode 2.

232,1–2 PFOSTENGRUBE, PFOSTENLOCH

232,1 PFOSTENGRUBE
Schnitt 95/12; Tgb.-Skizze S. 110.
Unter Pfostengrube 232,2, im horizontalen Sohlenbereich dunkelbraune (Holz-?) Verfärbungsreste, liegt in der Flucht von Lehmwand 227, eingetieft in Tonhorizont 224 und in Planierung 230, wohl Türpfosten (vgl. Befund 233).
UK: 22,37 m ü. NN.
OK: 22,53 m ü. NN.
Maße: B. 0,35 m; T. nicht erfasst.
Datierung: Periode 2.

232,2 PFOSTENLOCH
Schnitt 95/12; 8. u. 11. Teilstratum, Tgb.-Skizze S. 110.
Oberer Teil oblonge Grundform mit gerundeten Ecken, eingetieft in Planierung 263,3, über älterer Grube 232,1 in Planierung 230, gefüllt mit dunkelgrauem lehmigem Sand und verz. Brandschuttresten, wird überlagert von Brandschuttplanierung 329,1, Zugehörigkeit zu Grube 232,1 möglich.
UK: 22,53 m ü. NN.
OK: 22,73 m ü. NN.
Maße: B. oberer Bereich 0,60 m, unterer Bereich 0,35 m; L. oberer Bereich 0,65 m, unterer Bereich 0,47 m.
Datierung: Periode 5.

233 PFOSTENGRUBE
Schnitt 95/12; 11. Teilstratum, Tgb. Skizze S. 112.
Längliche Grundform, Ecken gerundet, im Tonhorizont 224 und in der Sandplanierung 184 eingetieft, auf der Sohle dunkle Verfärbungsspur (vergangenes Holz?), wird überlagert von Planierung 263, vgl. Befunde 191 und 232,1.
UK: 22,32 m ü. NN.
OK: 22,61 m ü. NN.
Maße: B. 0,21 m; L. 0,32 m.
Datierung: Periode 2.

234,1–4 PLANIERUNG, LEHMTENNE, TENNE

234,1 PLANIERUNG
Schnitt 94/22; Profil A. – Schnitt 95/10; Profil A. – Schnitt 95/12; Profile B7, B8, C, C3, D10, D11.
Westlich Mauerausbruchgraben 468, heller Sand, auf Laufschiene 203 in Höhe Profil B8, Schnitt 95/12, auf Sediment 27, an der Nord-Seite abgegraben, gegen Abgrabungskante Kiesplanierung 90,2 und Tonplanierung 224 geschüttet, darauf aufgesetzt Wand 226 und aufplaniert Laufschiene 234,2, gestört durch Grube 202 und Mauerausbruchgraben 498 und 468, östlich Anschluss zu Planierung 234,3 unklar (gestört durch Mauerausbruchgraben 468).
UK: 22,49–22,80 m ü. NN (nach Osten fallend).
OK: 22,63–22,35 m ü. NN (nach Osten fallend).
Datierung: Periode 2.

234,2 LEHMTENNE
Schnitt wie Befund 234,1.
Westlich Mauerausbruchgraben 468, etwa 8 cm stark, auf Sandplanierung 234,1 gegen Wandsockel 226, 204, Schwelle 201 gestrichen, gestört durch Mauerausbruchgraben 102, 468, 498, Gruben 202, 239, 240, Feuerstelle 241.
UK: Siehe OK Befund 234,1.
OK: In Höhe 95/12, Profil B8: 22,67–22,44 m ü. NN (nach Osten fallend).
Datierung: Periode 2a.

234,3 PLANIERUNG
Schnitt 95/12; 10., 13. u. 19. Teilstratum; Profile B2, B3, C u. D3.
Östlich Mauerausbruchgraben 468 vorwiegend sandig-kiesig, in mehreren Arbeitsgängen aber zeitgleich eingebaut (vgl. Schnitt 95/12, Profil D3, Schicht 33), Schichthöhe dort ca. 0,25 m, dort auf Planierung 44, mit 4–6 cm starker Lehmschicht 234,4 befestigt, gegen Tonplanierung geschüttet, darin eingesetzt Wände 204 und 226.
UK: 22,38 m ü. NN.
OK: 22,70 m ü. NN.
Datierung: Periode 2a.

234,4 TENNE
Schnitt 95/12; 10. Teilstratum; Profile B3 u. D3.
Teils lehmig, teils kiesig, östlich Mauerausbruchgraben 468, ca. 5–10 cm stark, auf Sand-Kiesplanierung 234,3, unter Lehmwandversturz 236 und Planierung 391, gegen

Ost–West-Wand 226 und wohl auch gegen Ost–West-Wand 204 eingebaut.

UK: Ca. 22,60 m ü. NN.

OK: Ca. 22,70 m ü. NN (zur Nord- und Süd-Seite fallend).

Datierung: Periode 2b.

235 GRUBENARTIGE STÖRUNG

Schnitt 95/12; 8. u. 11. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 8. u. 12. Teilstratum.

Längliche Grundform, Sohle gemuldet, mit verz. Brandschutt gefüllt, überlagert und stört Lehmwand 227 sowie Tonhorizont 224, wird überlagert von Planierung 307.

UK: Ca. 22,40 m ü. NN.

OK: 22,94 m ü. NN.

Maße: B. 0,74 m; L. 1,50 m.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

236 LEHMWANDVERSTURZ

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum; Profil A. – Schnitt 95/12; 6. u. 7. Teilstratum; Profile B2, B3, B8, C, D2 u. D3.

Wohl zugehörig zu Wand 204, auf Tonhorizont 224 und Laufhorizont 234, unter Planierung 277.

UK: 22,50–22,60 m ü. NN.

OK: 22,65–22,84 m ü. NN.

Datierung: Periode 2 (Zerstörung).

237 FÄKALGRUBE

Schnitt 95/12; 6. Teilstratum; 10. Teilstratum.

Längliche Grundform mit gerundeten Ecken, lehmtonige Sedimentation mit Kalkeinschlüssen, stark phosphathaltig, Randbereich verschliffen, Sohle gemuldet, im Tonhorizont 224 und darüberliegender Lehmtenne 258,2 eingetieft, überlagert von Planierung 505.

UK: 22,41 m ü. NN.

OK: 22,74 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,60 m; L. ca. 1,20 m.

Datierung: Periode 2b.

238 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 6. u. 10. Teilstratum.

Unregelmäßige Grundform, unmittelbar an der Nord-Wandung der Lehmwand 226 grenzend, runde zugehörige Pfostenstellung die Lehmwand tangierend, Grube und Pfosten nur im Tonhorizont 224 eingegraben, Pfosten-grube überlagert von Lehmtenne 258,2, wohl Reparaturpfosten für Lehmwandkonstruktion 226 (vgl. auch Befund 175).

UK: Tiefer 22,42 m ü. NN.

OK: 22,66 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m; L.,65 m; Dm. Pfosten 0,18 m.

Datierung: Periode 2b.

239 GRUBE

Schnitt 95/12; 3., 6. u. 10. Teilstratum; Profil B1.

Längsrechteckige Grundform mit gerundeten Ecken,

steilwandig, Sohle wellig gemuldet, in Lehmtenne 277 eingetieft, schneidet Schwellbalken 271, z. T. gestört durch Grube 334, überlagert von Planierung 308.

UK: 2,41 m ü. NN.

OK: 22,96 m ü. NN.

Maße: B. 0,80–0,65 m (auf Höhe 22,60 m ü. NN); L. 1,35 m.

Datierung: Periode 4.

240 GRUBE

Schnitt 95/12; 3. Planum; 3., 6. u. 10. Teilstratum; Profil C1.

(Latrine?), steilwandig, oberer Teil rechteckige Grundform mit z. T. gerundeten Ecken, unterer Teil eher runde Grundform, Verfüllung stark nachgesackt, Eingrabungsniveau unsicher, offenbar mit der Planierung 308 und der Tenne 346 abgedeckt.

UK: 22,34 m ü. NN.

OK: Höher als 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; L. 1,20 m.

Datierung: Perioden 4 (?), 5 (?).

241 HERDSTELLE

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profil C.

Auf Lehmtenne 277, an Schwellbalkenwand 271, ursprünglich wohl in leicht trapezförmiger Grundform angelegt, südliche Begrenzung durch Fundamentgraben M 12 gestört, auf Herdboden Reste einer Ziegelplattierung erhalten, gestört durch Grube 319, überlagert von verz. Wandschutt 262.

UK: 22,90 m ü. NN (durchglüht bis 22,65 m ü. NN).

OK: 22,98 m ü. NN, Ziegel 23,01 m ü. NN.

Maße: B. 0,75 m; T. > 0,65 m.

Datierung: Periode 3.

242 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profil A; Profil D11.

Heller kiesiger Sand mit Ortsteinspuren, über Lehmtenne(?) 34,1 und Pfosten-grube 349, unter Tonplanierung 224, auf Flutsediment 26/27, vgl. auch Befund 90.

UK: 22,10–22,20 m ü. NN.

OK: 22,22–22,30 m ü. NN.

Datierung: Claudisch.

243 BRANDSCHICHT

Schnitt 95/12; 9. u. 12. Teilstratum (Fotodokument); Profile A, B3, B8 u. D3. – Schnitt 97/11; Profil D1.

Streifig lehmiger Sand, auf Tonschicht 224 aufliegend, 2–5 cm stark, östlich der Nord–Süd-Wand 227 nicht mehr vorhanden, wird überlagert nördlich der Ost–West-Wand 226 von Planierung/Tenne 258 und Tenne 384, wohl identisch mit Befund 434,1.

UK: 22,58 m ü. NN (auf Höhe H 1370,53/R 1635 Schnitt 95/12, Profil A).

OK: 22,60 m ü. NN (auf Höhe wie UK).

Datierung: Periode 2.

244 NORD-SÜD-WANDSPUR

Schnitt 94/22; 8. Stratum.

Im Tonhorizont 224 eingedrückt, überlagert von Lehmhorizont 296 (umgestürzte Lehmwand?), südliches Ende wohl gegen Lehmwand 216 gesetzt (tiefer gegründet) nördliches Ende durch Grube 249 gestört, Verbund mit Lehmwand 211 wahrscheinlich, da Abdruckrest einer Schwellenüberblattung noch in Spuren erhalten (vgl. Befund 228/229).

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 22,62 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; L. 3,50 m.

Datierung: Periode 2.

245 STÖRUNG

Schnitt 94/22; 8. Stratum.

Länglich-ovale Grundform, eingetieft im Tonhorizont 224, Wandungen geböscht, Sohle eher flach, Füllung schwach lehmiger Sand mit Ton durchmischt, überlagert von Lehmtenne 251.

UK: 22,31 m ü. NN.

OK: 22,55 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,90 m; L. 1,50 m.

Datierung: Periode 2.

246 FÄKALGRUBE

Schnitt 94/22; 8. Stratum. – Schnitt 95/10; 2. Stratum; 1. u. 2. Planum.

Unregelmäßige, ursprünglich wohl längsrechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, oberhalb der Tonplanierung 224 angelegt, im Sandbereich unterhalb der Tonplanierung in den Randzonen deutlich ausgeprägte Phosphatspuren mit Ortsteinbildungen, Sedimente z.T. mit Kalk abgedeckt, überlagert von Lehmtenne 251 mit deutlicher Absackung über dem Grubenbereich.

UK: 22,11 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. >0,40 m; L. >1,10 m (ohne östlichen Fortsatz).

Datierung: Periode 2.

247 MULDE

Schnitt 94/17; Profil A. – Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum.

Flache Eintiefung im Tonhorizont 224, südliche Ausdehnung unsicher, schneidet Rinne 217, abgedeckt mit verkohltem Holz und verz. Lehm, teilweise gefüllt mit sandigem phosphathaltigem Lehm, überlagert von verlagertem verz. Lehm 331 (vgl. auch Befund 248).

UK: Tiefer 22,47 m ü. NN.

OK: 22,66 m ü. NN.

Maße: B. >0,44 m; L. 0,76 m.

Datierung: Noch Periode 3.

248 PFOSTENABDRUCK(?)

Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum.

Längliche Grundform mit gerundeten Ecken, eingetieft im Tonhorizont 224, überlagert von Brandhorizont 288.

UK: 22,45 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m; T. 0,43 m.

Datierung: Periode 3.

249 GRUBE

Schnitt 94/22; 2., 5., 7. u. 8. Stratum; 2. Teilstratum; Profil D. – Schnitt 95/10; 4. Teilstratum; 1. Stratum.

Über Grube 209, Wandungen geböscht, eingetieft im Brandschutthorizont 129, überlagert von jüngerer Grubenverfüllung 299 und Abgrabung 463,1/463,2, schneidet Lehmwände 211, 244, an der Sohle Brandreste und verz. Lehm, darüber mit etwas Holzkohlefritter durchsetzter sandiger Lehm, planmäßig verfüllt, Verfüllung(?) der Grube 209.

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. an der Sohle ca. 0,60 m; T. an der Sohle 0,88 m.

Datierung: Periode 5.

250 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/22; 2., 5. u. 7. Stratum; 2. Teilstratum; Profil D. – Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Längliche, schwach trapezförmige Grundform mit gerundeten Ecken, steilwandig, Pfostenabdruck nicht erhalten, gefüllt mit verz. Brandschutt und Tonbrocken, überlagert von Grubenverfüllung 463,1 (vgl. auch Befunde 215, 301, 326).

UK: 22,32 m ü. NN.

OK: 23,12 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; L. 1,10 m.

Datierung: Periode 5.

251 TENNENAUFTRAG

Schnitt 94/22; 7. Stratum; Profile A u. D1.

Lehmig, durchsetzt mit Holzkohlebröckchen und verz. Lehmteilchen, teilweise phosphathaltig, auf Tonhorizont 224 aufgebracht, 3–10 cm stark, mit Lehmhorizont 296 abgedeckt, über Fäkalrinne 246,1 abgesackt, gestört durch Grube 249, Pfostengrube 250 annähernd identisch mit Befund 434.

UK: Entspricht OK Befund 224.

OK: 22,55–22,65 m ü. NN.

Datierung: Periode 2b.

252 BRANDSCHMUTZAUFBLAGE

Schnitt 94/22; 7. Stratum, (siehe Tgb. S. 32 f.); Profil A. Auf Tenne 251.

Datierung: Periode 2b.

253 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 3. 6. Teilstratum.

Längliche Grundform, steilwandig, in Lehmtenne 263 eingetieft, überlagert von Brandschuttplanierung 308, gefüllt mit verz. Brandschuttresten.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,69 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,55 m; T. ca. 0,70 m.
 Datierung: Periode 5.

254 STÖRUNG

Schnitt 95/12; 6. Teilstratum.
 Sackung der Fäkalgrubensedimente 237.
 OK: 22,50 m ü. NN.
 Maße: B. 0,30 m; L. 0,70 m.
 Datierung: Periode 2b.

255 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 3. u. 6. Teilstratum.
 Annähernd quadratische Grundform, steilwandig, stört Schwellbalkengraben 205, wird überlagert von Brandschuttplanierung 308, gefüllt mit verz. Brandschuttresten.
 UK: 22,50 m ü. NN.
 OK: 22,64 m ü. NN.
 Maße: B. 0,40 m; L. 0,40 m.
 Datierung: Periode 3b (Reparatur).

256 OST–WEST–WANDGRABEN(?)

Schnitt 95/12; 3. u. 6. Teilstratum.
 Rinne(?), in Lehmtenne 505 eingetieft, verfüllt mit lehmigem Sand und verz. Lehmresten, westliches Ende durch Brunnenabgrabung 188 gestört, östliches Ende diffus, divergiert gegenüber älteren Wandfluchten, schneidet Lehmwand 229,2, wird geschnitten(?) von Pfostengrube 266, überlagert von Brandschuttplanierung 262(?) und Planierung 307.
 UK: 22,72 m ü. NN.
 OK: 22,85 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,20 m; L. >2,80 m (im 6. Teilstratum L. 2,20 m).
 Datierung: Periode 4(?).

257 NACHPLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profile A u. D2. – Schnitt 97/11; Profil D2.
 Unter Tenne 310, auf Kellerverfüllung 521, überlagert Planierung 307, ca. 0,40 m stark, zu den Rändern ausdünnend, wird gestört durch Grubeneintiefung 601 und Mauerausbruchgraben 551.
 UK: 22,30 m ü. NN.
 OK: 23,00 m ü. NN.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

258,1–3 LEHMTENNE, PLANIERUNG**258,1 LEHMTENNE**

Schnitt 95/12; 6. Teilstratum; Profile A u. D2. – Schnitt 97/11; 11. u. 14. Teilstratum.
 Östlich Nord–Süd-Wand 229, darauf teilweise dünner Gebrauchshorizont, überlagert älteren Wandsockel 229,1 und Rinne 181,2, auf Tenne 243, gegen Wand 229,2 planiert, unter Tenne 505, östlicher und nördlicher Abschluss beim Bau der Mauern M5 und M14 verlorengegangen, auch gestört durch Kellerverfüllung 521, östlich von Mauerausbruchgraben 468 (M5) nicht mehr angetroffen.

UK: Ca. 22,65 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,75 m ü. NN.
 Datierung: Periode 2b.

258,2 TENNENFLÄCHE

Westlich Nord–Süd-Wand 229,2, ca. 0,15 m stark, z.T. darin eingelassen Herdstelle 544, nördliche Begrenzung durch Mauerausbruchgraben 551 (M14) gestört, südliche Begrenzung an Ost–West-Wand 228,2, wegen Brunnenstörung nur teilweise erhalten, westliche Begrenzung im Wandverstoß nur schwer auszumachen aber durch Einzelschnitte gesichert, unter Tenne 505.
 UK: 22,58 m ü. NN.
 OK: 22,72 m ü. NN.

258,3 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 6. Teilstratum; Profile A u. D2. – Schnitt 97/11; 11. u. 14. Teilstratum (wie Befund 258,1).
 Östlich Nord–Süd-Mauer 227, im Gegensatz zur weiter östlich gelegenen Tennenfläche 258,2 direkt auf dem Tonhorizont 224 aufplaniert, darauf teilweise ca. 5 cm starker Tennenauftrag, unter Tenne 508.
 UK: 22,60 m ü. NN.
 OK: 22,82 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 258,1.

259 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 6. u. 10. Teilstratum.
 Rundliche Grundform, in Lehmtenne 277 eingetieft, in Lehmtenne 234,2 als Pfostenabdruck dokumentiert (Dm. 14 cm), überlagert von Pfostengraben 275, gefüllt mit verz. Lehmresten.
 UK: Tiefer 22,47 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,73 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,37 m.
 Datierung: Periode 3.

260 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 6. Teilstratum.
 Wie Pfostengrube 259, doch ohne Pfostenabdruck.
 UK: 22,55 m ü. NN.
 OK: 22,76 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,38 m.
 Datierung: Periode 3.

261 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 6. u. 10. Teilstratum.
 Wie Pfostengrube 259 mit Pfostenabdruck.
 UK: Tiefer 22,50 m ü. NN.
 OK: 22,71 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,34 m.
 Datierung: Periode 3.

262 BRANDSCHUTTSCHICHT

Schnitt 94/22; Profil A. – Schnitt 95/12; Profile A, B1, C, D1 u. D2. – Schnitt 97/11; Profil D3, D11.

2–30 cm stark, aus verz. Lehm, Holzhohle, auf Lehmtellen 276, 505, Planierung 277, unter Panierungen 257, 230, 604, Tenne 310, identisch mit Befunden 96, 304, 323, 329, 330, 445, 556, 614 (?).

UK: 22,73–22,95 m ü. NN.

OK: 22,80–23,18 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

263 LAUFHORIZONT/GANG

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profil D2.

4–6 cm stark, schwach sandig, lehmig, darauf Brandreste, auf Lehmplanierung 508, zwischen den Ost–West-Wänden 205 und 270, unter verz. Brandschuttschicht 262.

UK: 22,84–22,88 m ü. NN.

OK: 22,88–22,92 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

264 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum.

Rundliche Grundform, verfüllt mit verz. Brandschutt, südlicher Knoten des Schwellengrabens 278, östlicher Ansatz des Schwellengrabens 300 im Ansatz erkennbar, überlagert von Brandschuttplanierung 323.

UK: Nicht erfasst, wohl wenig tiefer als OK.

OK: Höher als 22,75 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,60 m.

Datierung: Periode 3.

265 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 95/12; 15. Teilstratum.

Rechteckige Grundform, verfüllt mit verz. Brandschutt, nördlich Knoten des Schwellbalkens 278 mit Ansatz des Schwellbalkengrabens 280, überlagert von Lehmtenne 318.

UK: Höher als 22,68 m ü. NN.

OK: Höher als 22,88 m ü. NN.

Maße: B. 0,48 m; T. 0,54 m.

Datierung: Periode 3.

266 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum.

Etwa wie Pfostengrube 255, nördliche Begrenzung rundlich, stört Schwellbalkengraben/Wand 205, tangiert Ost–West-Wandgraben 256, wird überlagert von Brandschuttplanierung 308.

UK: Höher als 22,54 m ü. NN.

OK: 22,62 m ü. NN.

Maße: B. 0,43 m; T. 0,50 m.

Datierung: Periode 3b (Reparatur).

267 PFOSTENLOCH (?)

Schnitt 94/16; Profil A3.

Rest eines Balkengrabens(?), im Profil A3 des Schnittes 94/16 angeschnitten, eingetieft in Tenne 318, gefüllt mit dunkelgraubraunem lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehm, Holzkohle-Flitter und etwas Holzkohle, unter

Planierung/Tenne 116, oberhalb Brandschutt 323 eingetieft(?) / gezogen(?).

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 23,06 m ü. NN.

Maße: B. 0,16 m; T./L. nicht erhalten.

Datierung: Periode 4.

268 RINNE

Schnitt 95/12; 3. Planum; 1.–3. Teilstratum; Profil B1.

Längliche Grundform, trapezförmiger Querschnitt, stark phosphathaltige sandige Sedimentation mit Kalkzonen durchmischt, überlagert(?) von Brandschuttplanierung 129 und Planierung 308, eingetieft in Brandschicht 262 und Senke 588, gestört durch Mauerausbruchgraben 498.

UK: Ca. 22,60 m ü. NN (22,70 m ü. NN am westlichen Ende).

OK: Höher als 23,06 m ü. NN.

Maße: B. 0,30–0,50 m; L. > 4,25 m.

Datierung: Periode 4.

269 BRANDSCHUTTPLANIERUNG

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profil B1.

Rötlich brauner lehmiger Sand mit geringen Kiesanteilen, durchsetzt mit kleinen verz. Lehmbröckchen, darin eingetieft Fäkalrinne 268, auf Tonplanierung 224, unter Planierung(?) 588.

UK: 22,70 m ü. NN (zum Brunnen 188 absackend).

OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

Datierung: Periode 3/4.

270 OST–WEST-WAND

Schnitt 95/12; 3. u. 8. Teilstratum; Profile D1 u. D2.

Verkohelter Schwellbalken, darüber verz. Brandschutt (verlagert), östlicher Verlauf bzw. Ende gestört, überblattender Verbund mit Nord–Süd-Wand 271, westlicher Abschluss endet ca. 1,80 m vor Nord–Süd-Wand 225, weiterer Verlauf gestört, eingetieft(?) in Planierungen 263/276, unter Brandschutt 262, gestört durch Grube 272.

UK: 22,73 m ü. NN.

OK: 22,85 m ü. NN.

Maße: B. 0,22–0,26 m; L. > 6,70 m.

Datierung: Periode 3.

271 NORD–SÜD-WAND

Schnitt 95/10; Profil A. – Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profil C.

Verkohlte Schwellenkonstruktion, überblattender Verbund mit Ost–West-Wand 270, eingetieft in Planierung 276/277, unter Brandschutt 262, gestört durch Grube 239 und Fundamentgraben M 12.

UK: 2,87 m ü. NN.

OK: 23,00 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; L. 4,00 m.

Datierung: Periode 3.

272 GRUBE/PFOTENGRUBE (?)

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum.

Längsrechteckige Grundform, stört Schwellbalkengraben 270, Grube 239, überlagert von Lehmtenne 310, UK oberhalb Planierung 234.

UK: Nicht ermittelt (höher 22,72 m ü. NN).

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,44 m; L. 0,64 m.

Datierung: Periode 4.

273 PFOSTENLOCH

Schnitt 97/11; 6. u. 11. Teilstratum.

Rund, Pfosten in Planierung 505 eingeschlagen, von Planierung 308 überlagert.

UK: Tiefer 22,63 m ü. NN.

OK: Höher als 22,69 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,12 m.

Datierung: Periode 3 (?).

274 GRÄBCHEN

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profil C.

Längliche Grundform, Schmalseite gerundet, eingetieft in Lehmtenne/Planierung 277, zur Mitte hin offenbar tiefer abgesenkt, verfüllt mit verz. Brandschutt, südliches Ende gestört durch Fundamentgraben M 12, unter Brandschutt 262.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. > 0,22 m; L. > 1,20 m.

Datierung: Periode 3.

275 PFOSTENGRABEN

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum.

Längsrechteckige Grundform, Schmalseite gerundet, verfüllt mit verz. Brandschutt, eingetieft in Tenne 276, unter Brandhorizont 262, auf Grabensohle Pfostenstellungen 259–261, südliches Ende gestört durch Fundamentgraben M 12.

UK: Ca. 22,70 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,44 m; L. > 2,10 m.

Datierung: Periode 3b(?).

276 TENNE

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profile B1 u. D2.

Durch Brand angezeigte Oberfläche der Planierung 277, nur noch in Flecken südliches der Wand 270 und östlich der Wand 271 erhalten, überlagert von verz. Brandschicht 262.

UK: Tiefer 22,90 m ü. NN.

OK: 22,91–22,96 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

277 TENNE/PLANIERUNG

Schnitt 95/10; 13. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 95/12; 2., 3. u. 8. Teilstratum; Profile B1, C u. D1.

Ca. 20 cm starker leicht lehmig sandiger teils kiesiger Auftrag auf Planierung 391, darin eingetieft Schwellbalkengräben 225, 270 und 271, Rinne 274, Pfostengraben 275, darauf aufgesetzt Herdstelle 241, zeitgleich mit Planierung 391 eingebaut, vgl. auch Befund 276, gestört durch Grube 202 und Fundamentgraben M 12, unter Brandschicht 262 und Brandschuttplanierung 96.

UK: 22,75 m ü. NN.

OK: 22,98–22,90 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

278 NORD–SÜD–SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum.

Auf der Sohle verkohlte Holzreste, ansonsten mit verz. Brandschutt verfüllt, endet am nördlichen und südlichen Ende in einer eckigen und rundlichen Ausweitung (s. Befunde 264, 265), eingetieft z. T. in Planierung 95, Schwellbalkengraben 279 angesetzt, gestört durch Pfostengrube 176, nördliche Verlängerung 225 durch Brandschuttplanierung gestört, überlagert von verz. Brandschutt 329 (identisch mit Befund 323) und Herdstelle 321.

UK: 22,80–22,82 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,26 m; L. 6,20 m.

Datierung: Periode 3.

279 OST–WEST–SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 94/22; 5. Stratum; Profil D1. – Schnitt 95/10; 13. u. 15. Teilstratum; Profil D1.

Wie Befund 278, eingetieft in Planierungen 285/296, Überblattung mit Nord–Süd–Schwellbalken 295, teils noch mit verkohltem Holz (Eiche) gefüllt, östlicher Verlauf unsicher (vgl. Befunde 449, 425), dagegensetzt Bretterboden 284, gestört durch Fundamentgräben M 8 und M 5, überlagert mit verz. Brandschutt 329 (identisch mit Befunde 262, 323), Wandgraben 112 und Lehmtenne 330.

UK: 22,80–22,68 m ü. NN (im Osten).

OK: 22,80–23,05 m ü. NN.

Maße: B. 0,22–0,20 m; L. > 8,00 m.

Datierung: Periode 3.

280 OST–WEST–SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 94/22; 5. Stratum. – Schnitt 95/10; 13. u. 15. Teilstratum. – Schnitt 95/12; 7. Teilstratum Ergänzung; Profil B3.

Wie Befund 279, eingetieft in Planierungen 236, 283, 444, dagegensetzt Bretterboden 284, Tenne 276/277, westlicher Anschluss offensichtlich an Pfosten 265, gestört durch Pfostengruben 208, 250, 291, 374 und Pfeiler Pf 11, Fundamentgräben M 4, M 5, M 8, Grube 461 und Brunnengrube 351, unter Brandschutt 262.

UK: (Von West nach Ost) tiefer 22,80–22,60–22,70 m ü. NN.

OK: 22,80–22,75 m ü. NN.

Maße: B. < 0,20 m; L. 12,30 m (einschließlich der Störungsbereiche).

Datierung: Periode 3.

280,1 BALKENSPUR

Schnitt 94/16; 4. Stratum.

Verbrannte Schwellbalkenreste in westlicher Verlängerung des Balkengrabens 280, südlich angrenzend Brandschicht 323, z. T. gestört.

UK: Etwa 23,00 m ü. NN.
 OK: Wie UK.
 Maße: B. 0,18 m; L. größer 1,80 m.
 Datierung: Periode 3.

281 PFOSTENGRUBE (?)

Schnitt 95/12; 2. Planum.
 Rundliche Grundform, eingetieft in Planierung 308, verfüllt mit lehmigem Sand, stark durchmischt mit verz. Lehm und Keramik.
 UK: Nicht ermittelt (höher 23,10 m ü. NN).
 OK: Höher als 23,32 m ü. NN.
 Maße: B. 0,55 m; L. 0,75 m.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

282 PFOSTENGRUBE (?)

Schnitt 95/12; 2. Planum.
 Rundliche Grundform, verfüllt mit lehmigem Sand, durchmischt mit verz. Lehm und etwas Ziegelbruch sowie Lava-Basaltbröckchen.
 UK: Nicht ermittelt (höher 23,10 m ü. NN).
 OK: Höher als 23,29 m ü. NN.
 Maße: B. 0,45 m; L. 0,70 m.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

283 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; Profil D. – Schnitt 95/10; 13. u. 15. Teilstratum; Profil D1.
 Leicht lehmiger Sand unter Bretterboden 284, identisch mit Planierung 277/391, an Schwellbalkengräben 279, 280, abgedeckt mit verkohltem Bretterboden 284, südlicher Schwellbalken-Graben 280 mit verz. Brandschutt 329, nördlich davon mit Brandschutt 262 überlagert.
 UK: 22,60–22,85 m ü. NN (von Ost nach West steigend).
 OK: 22,90–22,75 m ü. NN (von Ost nach West steigend).
 Maße: B. 2,15 m; L. > 8,00 m.
 Datierung: Periode 3.

284 BRETTERRÖDEN

Schnitt 94/22; Profil D. – Schnitt 95/10; 13. u. 15. Teilstratum; Profil D1.
 Verkohlt, auf Planierung 283, unter verz. Brandschutt-schicht 329 (identisch mit Befund 262), an den Wänden 278, 279 und 280 angesetzt, Bretter Ost–West ausgerichtet, nur am Wandgraben 278 Rest eines quergerichteten Unterlegholzes (Eisennägel), sonst mehrere Spuren von quergelagerten Unterleghölzern erkennbar, gestört durch Fundamentgraben M 8, Gruben 249, 250, 292, Pfeilerfundament Pf 11, Holzart Kiefer, Brett-B. 0,32 m, östlicher Verlauf teils als Holzkohleschicht belegt.
 UK: Etwa OK Planierung 283.
 OK: 22,73–22,93 m ü. NN (von West nach Ost fallend).
 Maße: B. 2,30 m; L. 5,80 m.
 Datierung: Periode 3.

285 LEHMTENNE

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum; Profil D1.
 Lehmig sandig (z. T. einplanierte Lehmwand?), mit sandig lehmiger Ausgleichsschicht, an der Oberfläche z. T. durch Brand angeziegelt, auf Tonhorizont 224 östlich der Nord–Süd-Wand 278 und südlich der Ost–West-Wand 279, gestört durch Pfeilergrube Pf 10 und Mauergraben M 8, wohl identisch mit Planierungen 95 und 114.
 UK: Höher als 22,72 m ü. NN.
 OK: 22,90 m ü. NN.
 Datierung: Periode 3.

286 RÄUCHERGRUBE (?)

Schnitt 95/12; Profil B3.
 Längliche Grundform, steilwandig, Sohle gemuldet, gefüllt mit Holzkohlepartikeln, eingetieft in Tonplanierung 224 und Aufplanierung 434, überlagert von Planierung 444.
 UK: 22,47 m ü. NN.
 OK: 22,60 m ü. NN.
 Maße: B. 0,25 m; L. ca. 0,60 m.
 Datierung: Periode 2b.

287 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/10; 15. Teilstratum.
 Längliche Grundform, an der Sohle eher rundlich, Wandung gebösch, verfüllt mit verz. Lehmschutt (vgl. Befund 163), OK wegen Grabenverfüllung 331 diffus.
 UK: 22,31 m ü. NN.
 OK: Ab 22,62 m ü. NN fassbar.
 Maße: B. 0,45 m; T. 0,65 m.
 Datierung: Periode 4 (Reparatur?).

288 BRANDHORIZONT

Schnitt 94/17; Profile A u. D. – Schnitt 95/10; 13. u. 15. Teilstratum; Profil D1.
 Südlich und nördlich der Traufrinne 217, auf Tonhorizont 224, mit verkohlten organischen Resten (Holz?, Ried?), unter verz. Lehmschutt 329 und Planierung 331.
 UK: 22,70–22,80 m ü. NN.
 OK: 22,76–22,83 m ü. NN.
 Datierung: Periode 3.

289 TON-LEHMHORIZONT

Schnitt 62/6 Nord; Profil 105. – Schnitt 95/10; 15. Teilplanum.
 Westlich von Balkengraben 269.
 UK: 22,57 m ü. NN.
 OK: 22,71–22,82 m ü. NN (zur Rinne 217 fallend).
 Datierung: Periode 2.

290 SCHWELLBRETTABDRUCK

Schnitt 95/10; 1. Stratum.
 Unter Ost–West-Wand 216 und Tonhorizont 224, zwischen Pfostenstellungen 180,1 und 162 (vgl. auch Befunde 531–533).

UK: 22,45 m ü. NN(?).
 OK: 22,52 m ü. NN(?).
 Maße: B. 0,18 m; L. > 0,50 m.
 Datierung: Periode 2.

291 GRUBE

Schnitt 95/10; 13. Teilstratum.
 Verfüllt mit verz. Brandschutt, weitestgehend zerstört bei Anlage von Fundament M 8, stört Wandgraben 280 und Boden 284, Pfostengrube für Reparaturpfosten(?), überlagert von Brandschuttplanierung 329.

UK: Nicht erfasst.
 OK: 22,75 m ü. NN.
 Maße: B. 0,48 m; L. 0,30 m.
 Datierung: Periode 3b (Reparatur?).

292 BRANDSCHUTTSCHICHT

Schnitt 94/22; Profil D.
 Verz. verlagerter Lehm, auf Lehmhorizont 296, überlagert von Lehmschicht 304.

UK: 22,78 m ü. NN.
 OK: 22,84 m ü. NN.
 Datierung: Periode 3.

293 HERD

Schnitt 95/10; 1. Stratum; 13. Teilstratum.
 Trapezförmige Grundform, auf Tonhorizont 224 aufgesetzt, Herdboden aus verz. Lehm mit Holzrahmen begrenzt, an Lehmwand 244 errichtet, unter verstärzter Lehmwand 296.

UK: Tiefer 22,50 m ü. NN.
 OK: 22,70 m ü. NN.
 Maße: B. 0,85 m; L. 1,05 m.
 Datierung: Periode 2.

294,1–2 HERDSTELLEN**294,1 HERDSTELLE**

Schnitt 95/10; 4. Teilplanum.
 Trapezförmige Grundform, auf Lehmtenne 285 errichtet, überlagert von Herdstelle 294,2, gegenüber dieser leicht nach Norden verschoben.

UK: Nicht ermittelt.
 OK: Nicht ermittelt.
 Maße: B. 0,83 m; T. 0,90 m.
 Datierung: Periode 3.

294,2 HERDSTELLE

Schnitt 95/10; 4. Teilstratum.
 Raumseitig gerundete Grundfläche, gegen Wand 335 und auf Lehmtenne 330 aufgesetzt, über älterer Herdstelle 294,1 angelegt, Brennfläche – etwas gemuldet – in die Brandschuttschicht 329 eingetieft, eingefasst von halbrunder Nische aus Stampflehm, unter verz. Lehm-Brandschutt 129.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,00 m ü. NN (tiefer OK Lehmtenne 330).
 Maße: B. ca. 1,00 m; T. ca. 1,00 m.
 Datierung: Periode 4.

295 NORD-SÜD-BALKENGRABEN

Schnitt 95/10; 13. Teilstratum.
 Kräftige herausgenommene Schwellbalkenkonstruktion am Niveausprung zwischen den Lehmtennen 285 und 296, überlagert von Nord-Süd-Lehmwand 335, Nord-Ende mit Ost-West-Schwellbalken 279 überblattet, Überblattungsbereich mit Bohle unterlegt (verbrannt), Süd-Ende an Ost-West-Schwellbalkengraben 300 diffus, UK gleich-tief angelegt.

UK: Ca. 22,65 m ü. NN.
 OK: 22,73–22,83 m ü. NN.
 Maße: B. 0,55 m; L. 3,60 m.
 Datierung: Periode 3.

296 LEHMHORIZONT

Schnitt 94/22; 5. Stratum; Profile A, B1 u. D1.
 Auf Tonplanierung 224 und (teilweise) Tenne 251, offensichtlich verstärzte Lehmwände 204 und 216, nachträglich genutzt als Tenne, überlagert von Brandschuttplanierung 292, darin eingetieft Ost-West-Schwellbalkengraben 279 und 300.

UK: 22,56–22,65 m ü. NN.
 OK: 22,70–22,78 m ü. NN.
 Datierung: Periode 3.

297 LEHMESTRICH

Schnitt 94/17; 2. Teilstratum.
 1–3 cm starker Auftrag auf Tonplanierung 224 (vgl. auch Befunde 251, 434), an Süd-Seite der Ost-West-Wand 303 angestrichen, durch Brand angeziegelt, gestört durch M 3,1 und M 5.

UK: 22,70 m ü. NN.
 OK: 22,72–22,74 m ü. NN.
 Maße: B. 0,40 m; L. 1,50 m.
 Datierung: Periode 2/3.

298 LEHMTENNE

Schnitt 95/10; Profil D1.
 Mittelbrauner schwach sandiger Lehm, auf Planierung 116, unter verz. Brandschutt 129, gestört durch Gruben 208, 249, 250, M 5, M 8, vgl. Befund 104.

UK: 22,92–23,00 m ü. NN.
 OK: 23,00–23,05 m ü. NN.
 Datierung: Periode 4b.

299 NACHVERFÜLLUNG(?)

Schnitt 94/22; Profil D. – Schnitt 95/10; 13. Teilstratum(?).
 Über Grube 249, möglicherweise auch zu Grube 463,1 gehörend.

UK: 22,60 m ü. NN.
 OK: 23,27 m ü. NN.
 Maße: B. > 1,20 m; T. unsicher.
 Datierung: Coloniazeitlich.

300 OST–WEST–SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 94/22; 5. Stratum; Profile D u. D1. – Schnitt 95/10; 13. Teilstratum.

Eingetieft in Planierung 296 und im Tonhorizont 224, gefüllt mit verz. Lehmschutt, tangiert bzw. schneidet teilweise Lehmwand 216, wird überlagert von Lehmplanierung 304 und verz. Brandschutt 292, westliches Ende in Höhe Nord–Süd-Wand 278, östlich Verlauf in Höhe von Pfeiler Pf 6 gestört, gestört durch Fundamentgraben M 8, M 5, Pf 7, Pf 8, Gruben 163, 287, 297.

UK: 22,50–22,80 m ü. NN (von West nach Ost fallend).

OK: Verfüllung 22,78 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; L. ca. 13,00 m.

Datierung: Periode 3.

301 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/22; 2. Stratum; 2. Teilstratum; 5. Stratum; Profil D.

An der Sohle quadratische Grundform, Längsseiten steil, Schmalseiten gebösch, in verz. Lehmbrandschicht 129 eingetieft, überlagert von Lehmtenne 314 und Planierschicht 504.

UK: Höher als 22,55 m ü. NN.

OK: 23,46 (?) m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m (oben 0,45 m); T. 0,42 m (oben 1,00 m).

Datierung: Periode 5.

302 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 15. Teilstratum.

Rechteckige Grundform, verfüllt mit lehmig dunkelbraunem Sand, Grauwackesteinen (vgl. Befunde 347 und 348), eingetieft in Lehmtenne 402, ca. 2,20 m östlich des Pfostenloches 348 gelegen, Baugerüstpfosten.

UK: Ca. 22,61 m ü. NN.

OK: Höher als 23,68 m ü. NN.

Maße: B. 0,37 m; T. ca. 0,50 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

303 SCHWELLBALKEN

Schnitt 94/17; 2. Teilstratum.

Verkohl, im Tonhorizont 224 eingelagert, an seiner Süd-Wandung im lichten Abstand von 1,30 m zwei kantige Verfärbungsspuren wohl von umgestürzten Ständern, überlagert vom Brandhorizont 288, gestört durch Fundamentgräben M 5 und M 3 sowie Grube 471.

UK: 22,65 m ü. NN.

OK: 22,68 m ü. NN.

Maße: B. 0,16 m; L. > 2,10 m.

Datierung: Periode 2/3.

304 LAUFSCHICHT/TENNE

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profile D u. D1.

Lehm, durch Brand angeziegelt, auf Planierungen 304,1–3 randlich in Planierungen 302,1 und 304,3 verlaufend, überlagert von Brandschutt 129, gestört durch Grube 249 und Mauerausbruchgraben 468.

UK: 22,94 m ü. NN.

OK: 22,97 m ü. NN.

Datierung: Periode 4b.

304,1 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; Profile D u. D1.

Graubrauner schwach sandiger Lehm, durchsetzt mit etwas Holzkohlestücken, unter Planierung/Laufschicht(?) 304,2, an Lehmwand 113, über Wandspuren 279 und 300, auf Brandschuttschicht 292.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Datierung: Periode 4a.

304,2 PLANIERUNG/LAUFSCICHT(?)

Schnitt 94/22; 2. Teilstratum; Profile D u. D1.

Hellbrauner schwach sandiger Lehm, z. T. kiesig, darin etwas Holzkohle, auf Planierung 304,1 unter Planierung 304,3.

UK: 22,85–22,90 m ü. NN.

OK: 23,05 m ü. NN.

Datierung: Periode 4a(?)

304,3 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profile D u. D1.

Ockriger graubrauner sandiger Lehm, durchsetzt mit Holzkohlestückchen, z. T. zerflossene Lehmwand 113a, auf Planierung 304,2 unter Tenne 304, Oberfläche z. T. auch in Tenne 304 verlaufend.

UK: 22,85–22,95 m ü. NN.

OK: 22,95–23,04 m ü. NN.

Datierung: Periode 4b.

305 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profil A.

Lehmiger Sand durchmischt mit verz. Lehmbröckchen, auf Tenne 306, unter Planierung 341.

UK: 23,36 m ü. NN.

OK: 23,49 m ü. NN.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

306 TENNE

Schnitt 95/12; Profil A. – Schnitt 97/11; Profil B1 (?), D2.

Bräunlicher (lehmiger?) Sand, darin eingebettet Feuerstelle 599, teilweise mit Brandaufgabe, auf Planierung 308, unter verz. Lehm-Brandplanierung 305.

UK: 23,32–23,34 m ü. NN.

OK: 23,38–23,43 m ü. NN.

Datierung: Periode 5.

307, 307,1 PLANIERUNGEN

Schnitt 94/21; 4. Planum; Profile A u. B. – Schnitt 95/12; 2. Teilplanum; 3. Planum; Profile A u. D1. – Schnitt 97/11; Profil D.

Leicht lehmiger grauer Sand, über verz. Lehm-Brand-schutt 262, schwach lehmiger Sandplanierung 94, Störung

235, Nord–Süd-Wand 227, darüber Sandplanierung 307,1 (wohl zugehörig), verz. Lehm-Brandschuttplanierung 308, gestört durch Brunnen 188, Fundamentgraben M 8, annähernd identisch mit Planierung 96.

UK: 22,62–22,98 m ü. NN.

OK: 22,90–23,10 m ü. NN.

Datierung: Periode 3/4.

308 BRANDSCHUTT-PLANIERUNG

Schnitt 94/22; Profil A. – Schnitt 95/12; 2. u. 3. Planum; Profile A, D1 u. D2. – Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil D3. Lehmiger Sand durchmischt mit verz. Lehmbrocken, auf Tennen 310, 394, Planierungen 307, 307,1 und 257, unter Planierungen 136, 343,6, 341 und 346, unter Tenne 306, gestört durch Brunnen 188, Fundamentgräben M 8, M 5, M 14, wohl verlagerter Brandschutt 129.

UK: Ca. 23,00 m ü. NN.

OK: 23,30–23,40 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. (Brandschuttplanierung der Periode 4).

309 EINGRABUNG

Schnitt 95/12; 3. Planum, vgl. 94/21; Profil B.

Eingetieft in Wandspur 312, rund, überlagert von Planierung 136, westlich an der Schnittgrenze zu Schnitt 94/21 auf den Plana-Höhen 23,20 und 23,00 m ü. NN nicht beobachtet, im Ost-Profil des Schnittes 94/21 nicht dokumentiert, Standspur eines Fasses (?) einer Amphore (?).

UK: Tiefer 23,11 m ü. NN.

OK: 23,11 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,40 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

310 LEHM TENNE

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profile A, B1, D1 u. D2. – Schnitt 97/11; Profil D2.

Z.T. auf verz. Brandschutt 262/329, Planierungen 96, 257, 307, insgesamt etwa 10 cm stark, zeitgleich, aber höhergelegen als Lehmtenne 330, unter verz. Lehm-Brandschuttschicht 129, Planierungen 308, 341, über Grube 202, gestört von Fundamentgräben M 5, M 8, M 12 und Grube 311.

UK: 23,10–23,18 m ü. NN (über Kellerverfüllung 521 abgesackt).

OK: 23,12–23,21 m ü. NN (über Kellerverfüllung 521 abgesackt).

Datierung: Periode 4.

311 GRUBE

Schnitt 95/12; 3. Planum; 2. Teilplanum; Profil D1.

Steilwandig, Sohle flach, an der Süd-Seite etwas eingetieft, eingegraben in Lehmtenne 310, verfüllt mit lehmigem Sand durchmischt mit Resten von verz. Lehm, darin vereinzelt Tuff- und Ziegelbröckchen sowie Grauwacke, überlagert von Planierung 136/308, gestört durch Mauer- ausbruchgraben 498.

UK: 22,90–22,78 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; T. noch 0,36 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

312 NORD–SÜD–WANDSPUR

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil A (Vertiefung in Schicht 8).

Unregelmäßige Seitenbegrenzungen, in Planierung 307 eingetieft, verfüllt mit verz. Lehm-Brandschutt, östlich daran anschließend Lehmtenne 310, in Höhe H 1364,40/R 1629,25 nach Osten abknickend (?), überlagert verz. Brandschuttplanierung 308, tangiert von Amphorenstandspur (?) 317, gestört von Eingrabung 309, über Wandspur 225.

UK: Ca. 23,00 m ü. NN.

OK: 23,11 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,30 m; L. 5,90 m.

Datierung: Periode 4.

313 HERDSTELLE (?)

Schnitt 94/22; Profil D.

Verz. Lehmereich über Verfüllung 315, überlagert von Lehmtenne 314, tangiert von Rinnenverfüllung 331.

UK: 23,38 m ü. NN.

OK: 23,48 m ü. NN.

Maße: B. > 0,80 m; L. nicht ermittelt.

Datierung: Periode 5 (?).

314 LEHM TENNE

Schnitt 94/17; Profil A. – Schnitt 94/22; 1. Planum; Profile A u. D.

Etwa 5 cm starker leicht lehmiger Sandauftrag über Brandplanierung 129, überlagert Grabenverfüllung 331, unter Planierungen 496 und 504.

UK: 23,42–23,46 m ü. NN.

OK: Ca. 23,55 m ü. NN.

Datierung: Periode 5.

315 EINGRABUNG

Schnitt 94/22; Profil D.

Dunkelgrau brauner, leicht lehmiger Sand durchsetzt mit etwas Ziegelbruch und Grauwacke, Holzkohlepartikeln und verz. Lehmbröckchen, eingetieft im verz. Brandschutt 129, überlagert von Herdstelle 313.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00 m; L. nicht ermittelt.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

316 EINGRABUNG

Schnitt 94/22; Profil D.

Eingetieft im Befund 129, überlagert von Lehmtenne 314.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: 23,45 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; T. nicht ermittelt.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

317 EINGRABUNG

Schnitt 95/12; 3. Planum.

Amphorenabdruck (?), kreisrund, eingetieft in Lehmtenne 310, tangiert Nord-Süd-Wandspur 312, überlagert von Planierung 136/308.

UK: Nicht festgestellt (höher 22,90 m ü. NN).

OK: 23,11 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,38 m.

Datierung: Periode 4.

318 LEHM TENNE

Schnitt 94/22; Profil D. – Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.

Ca. 2 bis 4 cm stark, zwischen Lehmwänden 112 und 322, auf Planierung 329, Planierung 116, gestört durch Fundamentgräben M 5, M 8, Pf 11 und Gruben 208, 249, 280.

UK: 22,95–22,90 m ü. NN (nach Ost und Nord fallend).

OK: 22,95–23,00 m ü. NN (nach Ost und Nord fallend).

Datierung: Periode 4a.

319 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 3. Planum; 3. Teilstratum; Profil C.

Steilwandig, längsrechteckige Grundform, nördliche Schmalseite gerundet, südlicher Abschluss durch Mauerausbruchgraben 102 gestört, eingetieft in Brandschicht 129, verfüllt mit lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen.

UK: 22,72 m ü. NN.

OK: Höher als 23,88 m ü. NN.

Maße: B. 0,39 m; T. >0,38 m.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh., Periode 5(?).

320 NORD-SÜD-WAND

Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.

Wandverlauf als verz. Lehmspur erhalten, Seitenbegrenzungen wellig, gegen Ost-West-Wand 112 gesetzt, Verbund mit Ost-West-Wand 113 gestört, in der Wandtrasse keine Befunde von Pfostenstellungen oder Staken, auf Lehmtenne 330 aufgesetzt, gegen West-Wandung Herdstelle 321 gesetzt, unter Brandschutt 129.

UK: 23,05 m ü. NN.

OK: 23,13–23,20 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,12 m; L. 3,55 m.

Datierung: Periode 4.

321 HERDSTELLE

Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.

Westlich an Lehmwand 320, zweiphasig, auf Lehm Boden 118, jüngere Herdstelle aus Hypokaustziegeln errichtet, östliche Begrenzung des Herdbodens mit zugeschlagenem (?) Ziegelbruch halbrund ausgebildet, halbrund auch eine die Ziegelplattierung begrenzende Lehmzone, dagegensetzt an der Süd-Seite zwei Hypokaustziegel und ein 1,5 Fuß großer Later, zwischen Lehmwand 320 und Lehmzone 0,20–0,25 m breite Verfärbungsspur (Ausbruch einer Ziegelrückwand der Herdstelle?), an der Nord-Seite der Herdstelle kein Ziegelbefund, unter verz. Lehmschutt 129, unter der Ziegelplattierung ältere Herdstelle mit

Ascheresten, Ziegel der jüngeren Herdphase z. T. gestempelt (15. Legion).

UK: 23,15 m ü. NN.

OK: Ziegelplattierung 23,20 m ü. NN.

Maße: B. innen ca. 0,55 m; T. innen ca. 0,40 m.

Datierung: Periode 4a/4 b.

322 OST-WEST-LEHMWAND

Schnitt 94/16; 4. Stratum; Profil C1. – Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.

Schwach lehmiger Sand, oberhalb Ost-West-Lehmwand 36 ca. 0,10 m nach Norden verschoben, vor Ost-Kante des Ausbruchgrabens 127 eine nach Norden ausgreifende gleichartige Verfärbung (Pfostenstellung? vgl. auch Befund 117?), an der Süd-Seite der Lehmwand zwei Pföstchen (Dm. 6 cm) sowie ein nur schwach sich abzeichnendes, dort Reste von verkohltem Holz, östlicher Verlauf im Schnitt 94/16 teils gestört, im Schnitt 94/16, Profile B1, C1 noch ca. 0,30 m hoch erhalten, östlich von Pf 11 nur diffus fassbar, Tenne 318 angestrichen, keine Hinweise auf Pfostenstellungen innerhalb der Wandflucht (vgl. aber Befund 117), gestört durch Pf 11, Fundamentgräben M 8, M 5, Pfostenloch 250, Brunnen 351, Rinne 456, überlagert mit verz. Lehmschutt 129, wohl zweiphasig (vgl. Befunde 112 und 113).

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,04–23,30 m ü. NN.

Maße: B. >0,12 m; L. ca. 13,50 m (einschließlich der Störungsbereiche).

Datierung: Periode 4.

323 BRANDSCHUTTPLANIERUNG

Schnitt 94/16; 1. Teilstratum; 4. Stratum; Profile B, B2 u. B3.

Verz. sandiger Lehm, unter Planierung 86, 116/318 auf Lehmtenne 114, dort hineingesetzt Lehmwände 112 und 113, identisch mit Befunden 96, 329, gestört durch Mauerausbruchgraben 110.

UK: 22,95–22,98 m ü. NN.

OK: 23,05–23,11 m ü. NN.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

324 FORMZIEGEL

Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.

Auf Lehmtenne 118, 0,23 m nördlich von Lehmwand 113, wohl Unterlage einer Holzstütze, ursprünglich Abstandshalter für Ziegelplatten einer Wandheizung, unter verz. Brandschutt 129.

UK: 23,14 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B./L. 0,13 × 0,13 m.

Datierung: Periode 4.

325 ZIEGELPLATTE

Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.

Mit Stempel (LEG XIV), quadratisch, möglicherweise

verlagert und aus der Herdummauerung 321 stammend, auf Lehmtenne 118 liegend, unter Brandschutt 129.

UK: 23,18 m ü. NN.

OK: 23,23 m ü. NN.

Maße: B./L. 0,24 × 0,24 m.

Datierung: Periode 4.

326 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; Profil D 2.

Steilwandig, Sohle flach, mit Brandschutt verfüllt, Eingrabungsniveau gestört, östliche Begrenzung durch Fundamentgraben M 5 gestört, wird überlagert und gestört von Grubeneintiefung 327, vgl. Grube 319.

UK: 22,75 m ü. NN.

OK: 23,02 m ü. NN.

Maße: B. 0,46 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

327 AUSBRUCHGRABEN(?)

Schnitt 95/12; 2. Planum; Profil D 2.

In Lehmtenne 346 eingetieft, verfüllt mit leicht lehmigem, teils kiesigem Sand, durchmischt mit Ziegelbruch und einigen Tuffbröckchen, gestört durch Mauerausbruchgraben 102 und Fundamentgraben M 5.

UK: 22,95 m ü. NN.

OK: Höher als 23,40 m ü. NN.

Maße: B. > 0,90 m; L. > 4,20 m.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

328 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 1. u. 2. Planum; Profil D1.

Lehmiger Sand, vermischt mit verz. Lehm, leicht kiesig, an Planierung 308 ansetzend, auf Brandschutt 129, unter Tenne/Planierung 460, ähnlich wie Planierung 308.

UK: 23,30 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. Jh.

329 BRANDSCHUTTPLANIERUNG

Schnitt 94/22; 2. Teilstratum, D1. – Schnitt 95/10; 12., 13. u. 15. Teilstratum; Profil D1.

Auf Lehmtenne 283, abgedeckt durch Lehmtenne 330, verz. Lehm, identisch mit Befunden 96, 262 und 323, gestört durch Fundamentgraben M 8, Pfeiler Pf 10, Pf 11, Grube 209.

UK: 22,86–22,90 m ü. NN.

Nördl. Lehmwand 279: 22,90–22,76 m ü. NN.

OK: 23,08 m ü. NN.

Nördl. Lehmwand 279: 22,88–22,96 m ü. NN.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

329,1 BRANDSCHUTTPLANIERUNG

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil D1.

Planierter Brandschutt 262, unter Tenne 310, überlagert Grube 202, über der Grubenverfüllung stark eingesackt, gestört durch Mauerausbruchgraben 102.

UK: max 23,02 m ü. NN.

OK: max 23,18 m ü. NN.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

330 LEHMTENNE

Schnitt 95/10; 4. u. 12. Teilstratum; Profil D1.

Auf Brandschuttplanierung 329, etwa 2–4 cm stark, unter verz. Brandschutt 129, Oberfläche wellig, überlagert Herdstelle 294, gestört durch Fundamentgraben M 8, Pfeiler Pf 10, begrenzt von den Lehmwänden 112, 113, 320, 335, zeitgleich mit den Tennen 318 und 310.

UK: 23,02–23,08 m ü. NN.

OK: 23,06–23,15 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

331 GRABEN

Schnitt 94/16; 2. Planum; Profil D. – Schnitt 94/17; Profile A u. D. – Schnitt 94/22; 2. Stratum; 2. Teilstratum; Profile D u. D1. – Schnitt 95/10; 1. Teilplanum, Skizze 1. Teilstratum (Tgb. S. 5); 4. u. 12. Teilstratum.

Verfüllt mit verlagertem verz. Brandschutt, darin As des Domitian (87 n. Chr.), über Rinne 217, eingetieft in Brandschuttplanierung 129, stört Wandverlauf 113, überlagert Gruben 163, 179, 408 und 430, darin eingetieft Grube 332, wird überlagert von Lehmtenne 314, wird gestört durch Baugrube 471, Verfüllung wohl identisch mit Planierung 126 im Schnitt 94/16, 2. Planum Nr. 1, 3, 6.

UK: ca. 22,60 m ü. NN.

OK: 23,45 m ü. NN.

Maße: B. > 3,80 m; L. ca. 12,00 m.

Datierung: Ende 1. Jh.

332 GRUBE

Schnitt 94/16; 2. Stratum; Profil B3. – Schnitt 95/10; 12. Teilstratum.

Rundliche Grundform, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, eingetieft in Verfüllung 331, stört Ofen 128, darin eingetieft Pfofengrube 488, verfüllt mit verz. Brandschutt, überlagert von Grube 131, südliche Begrenzung durch Fundamentgraben M 3 gestört.

UK: 22,78 m ü. NN.

OK: 23,25 m ü. NN.

Maße: B. > 0,80 m; L. ca. 2,50 m.

Datierung: Jünger Periode 5.

333 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 94/22; 5.–8. Stratum.

Aufgesetzt auf Tonhorizont 224, Ost-Seite touchiert von Pfofengrube 376, eingetieft in Höhe der Planierung 444(?).

UK: 22,39 m ü. NN.

OK: 22,75(?) m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; T. 0,15 m.

Datierung: Periode 3(?).

334 GRUBE(?)/ABGRABUNG(?)

Schnitt 95/12; 2. Planum; Profil B1.

Wandung schwach gebösch, verfüllt mit dunkel lehmig-

gem, leicht kiesigem Sand, durchmischt mit verz. Lehmbröckchen, etlichem Ziegelbruch, etwas Tuffbruch und Kalkresten, eingetieft im verz. Brandschutt 129, darin eingetieft Grube 400, gestört durch Fundamentgraben M 8, Baugrube 327 und Brunnenbaugrube 188(?).

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: Höher als 23,50 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; T. nicht erfasst.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

335 NORD-SÜD-LEHMWAND

Schnitt 95/10; 4. Teilstratum.

Zwischen den Ost-West-Wänden 112 und 113, Wandungen verdrückt, gegen westliche Wandung Herdstelle 294,2 gesetzt, auf Planierung 304 aufgesetzt, wird überlagert vom verz. Brandschutt 129.

UK: Tiefer 22,90 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,15–0,30 m; L. 3,30 m.

Datierung: Periode 4.

336 ANGEZIEGELTER LEHM

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profil D 1.

Längliche Grundform, an Nord- und Süd-Seite begrenzt durch Lehmtennen 318 und 330, Schmalseiten durch Grube 249 und Mauerausbruchgraben 468 gestört, unter Brandschutt 129, Türschwelle(?) in Ost-West-Wand 112.

UK: 22,96 m ü. NN.

OK: 22,99 m ü. NN.

Maße: B. 0,35–0,50 m; L. >1,15 m.

Datierung: Periode 4.

337 LEHMTENNE

Schnitt 94/16; Profil B 1.

Gegen Lehmwand 322 planiert, auf Planierung 116, überlagert von Brandschuttplanierung 129, gestört durch Fundamentgräben M 8, M 9 und Pfeiler Pf 11.

UK: 23,20 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN (nach Osten fallend).

Datierung: Periode 4b.

338 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 94/22; 8. Stratum.

Quadratischer Abdruck in Tonplanierung 224, überlagert von Gräbchen 425.

UK: 22,42 m ü. NN.

OK: Wie Befund 425.

Maße: B. 0,18 m; T. 0,20 m.

Datierung: Periode 3b.

339 GRUBE

Schnitt 95/12; 2. Planum.

Länglich-ovale Grundform, gefüllt mit schwarzbraunem lehmigem Sand, durchmischt mit hohem Holzkohleanteil, eingetieft in Planierung 308, unter Lehmplanierung 346.

UK: Nicht ermittelt.

OK: Höher als 23,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,53 m; L. 1,03 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

340 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profil A.

Lehmiger graubrauner Sand, auf Planierung 305, unter Lehmplanierung 402.

UK: 23,10–23,18 m ü. NN.

OK: 23,25 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

341 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; Profil A. – Schnitt 95/10; Profil A. – Schnitt 95/12; Profile C u. D3.

Wohl identisch mit Befund 308, brauner leicht lehmiger Sand durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen (verlagerter Brandschutt 129), darin eingebettet einige Ziegelbruchstücke(?), Knochen, Keramik, unter Lehmplanierung 314, gestört durch Fundamentgräben M 4, M 5, M 8.

UK: 23,30–23,40 m ü. NN (23,20 m ü. NN in 95/12, Profil D3).

OK: Höher als 23,65 m ü. NN (23,30 m ü. NN in 95/12, Profil D3).

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

342 BRUNNENVERFÜLLUNG

Schnitt 95/12; 2. u. 3. Planum; Profile A u. B 1.

Mehrschichtig, unter Lehmplanierung 402.

UK: 22,56 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Maße: B. >1,60 m; L. >1,60 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

343 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 1. u. 2. Planum; Profile A, B 1, B 2, D 1, D 2 u. D 3.

Dunkelbrauner, leicht bis mittellehmiger teils kiesiger Sand, durchsetzt mit Ziegelbruch und verz. Lehmbröckchen, darauf bzw. darin eingebettet auch hellbräunliche Lehmgebiete wie Befund 346, über Planierung 308, wird überlagert vom Ackerhorizont.

UK: Ca. 23,30 m ü. NN.

OK: Höher als 23,50 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

344 GRUBE

Schnitt 95/12; 1. u. 2. Planum; Profil D 1.

Rundliche Grundform, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, Füllung leicht lehmiger, dunkelbrauner Sand, eingetieft in Planierung 343, östliche Begrenzung durch Mauerausbruchgraben 498 (M 8) gestört.

UK: 23,16 m ü. NN.

OK: Höher als 23,50 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,60 m.

Datierung: Rezent(?).

345 GRUBE

Schnitt 95/12; 1. Planum; Profil A.

Pfostengrube(?), rundliche Grundform, Wandungen steil bis gebösch, Randzone flach gebösch, Sohle flach, gefüllt mit lehmig dunkelbraunem, humosem Sand durchsetzt mit Ziegelbruch, eingetieft in Lehmplanierung 402, möglicherweise zeitgleich mit Pfostengrube 347.

UK: 22,32 m ü. NN.

OK: Höher als 22,50 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,90 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. (?), rezent(?).

346 LEHMLANIERUNG

Schnitt 95/12; 2. Planum; Profile B2, D2 u. D4.

Zwischen den Mauerausbruchgräben 102 (M 12) und 551 (M 14), geringer Anteil von Baumaterial (Mörtel-, Ziegel-, Tuff- und Grauwackebrocken) durchsetzt, auf Planierung 308.

UK: Ca. 23,27 m ü. NN.

OK: Ca. 23,30–23,42 m ü. NN.

Datierung: Periode 5.

347 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 1. Planum.

Eckige Grundform, Pfostenstelle mit zerschlagenen Kapitälbruchstücken aus Kalkstein verkeilt, in Planierung 343 eingetieft, vgl. Befunde 302, 348, Baugerüstpfosten.

UK: Ca. 23,50 m ü. NN.

OK: Höher als 23,66 m ü. NN.

Maße: Dm. Pfostengrube ca. 0,30 m; Dm. Pfostenabdruck ca. 0,20 × 0,20 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. (wie Befunde 302, 348).

348 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 15. Teilstratum.

Rundliche Grundform, in Lehmtenne 402 eingetieft, mit Ziegel-, Grauwacke-, Tuff- und Kalksteinbruch verfüllt, rechteckige Pfostenstellung(?), vgl. Befunde 302, 347.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,78 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,40 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

349 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profil D11.

Rundliche Grundform, Randzone gebösch, steilwandig, auf flacher Sohle Verfärbung einer Schwellbohle, in der graubraunen, leicht kiesigen Sandverfüllung Verfärbungsspur eines Pfostens (B. 0,30 m), eingetieft im Flutsediment 26/27, unter Tonhorizont 224 und kiesig sandiger Vorplanierung 242, West-Hälfte der Pfostengrube nicht ergraben (unter restaurierter Mauer M 4 gelegen), Nord-Seite durch eingestürzte Kellerwand (s. Befund 520) leicht gestört.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: 22,18 m ü. NN.

Maße: B. 1,32 m; T. nicht ermittelt.

Datierung: Periode 1b.

350 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profil D11.

Rundliche Grundform, steilwandig, Randzone gebösch, flache Sohle, im Flutsediment 26/27 eingetieft, Verfüllung wie Pfostengrube 349, in der Verfüllung Verfärbungsspur eines Pfostens (vgl. Befund 349), überlagert von sandiger Lehmplanierung 34 und lehmiger, branddurchsetzten Sandschicht 45, West-Hälfte nicht ergraben (s. Befund 349), Süd-Seite beim Pfeilerbau Pf 8 und Brunnenbau 351 gestört.

UK: Ca. 21,24 m ü. NN (Süd-Seite tiefer infolge Absenkung zur Brunnengrube 351).

OK: 22,13 m ü. NN.

Maße: B. nicht ermittelbar; T. nicht ermittelt.

Datierung: Periode 1b.

351 BRUNNEN, BRUNNENVERFÜLLUNG

Schnitt 95/12; 6., 9., 12. u. 13. Teilplanum; 5., 7., 13. u. 14. Teilstratum; Profile C u. D11.

Grundform des Brunnenschachtes kreisförmig, Brunnensohle nicht ergraben, wohl noch unterhalb der erbohrten Brunnenverfüllung, in die Brunnenverfüllung Pfeiler Pf 8 gesetzt, OK der steilgeböschten Brunnenbaugrube wohl oberhalb der Brandschuttplanierung 395 angelegt, überlagert von Planierung 341 und Tenne 460.

UK: Nicht ergraben, UK erbohrte Brunnenverfüllung 16,10 m ü. NN.

OK: Ca. 23,20 m ü. NN; OK ergrabene Brunnenverfüllung 21,10 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 4.

352 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profil B10.

Rechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, steilwandig, angeschnitten und überformt von Pfostengrube 353, stört vorgeschichtliches Urnengrab 357, verfüllt mit braun-grauockrigem teilweise kiesigem Sand.

UK: 20,80 m ü. NN.

OK: 21,90 m ü. NN.

Maße: B. 1,00 m; T. noch 0,82 m.

Datierung: Periode 1b.

353 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 6., 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profile A6, A7, B10 u. C5.

Längliche annähernd rechteckige Grundform mit z.T. stark gerundeten Ecken, steilwandig, schneidet Pfostengrube 352, überlagert von Pfostengraben 489, überformt von Pfostengrube 490, verfüllt mit grauockrigem, teil kiesigem Sand, nahe der südlichen Schmalseite rechteckiges Pfostenloch, von 21,35 m ü. NN bis 22,10 m ü. NN unverfüllt, ab ca. 21,70 bis ca. 22,00 m ü. NN um die Pfostenstellung Kranz einer Verfüllung aus kiesigen Sanden durchsetzt mit Ton und Lehm-/Tongemisch in ansonsten homogener kiesigen Sandverfüllung der Grube, ab ca. 22,00 m ü. NN am südlichen Grubenende überformt mit Pfostengrube 490.

UK: 20,70 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,10 m ü. NN.
 Maße: B. 0,75 m; L. 2,44 m.
 Datierung: Periode 1c.

354 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profil C4.
 Wohl annähernd quadratische Grundform mit leicht ausbuchtenden Wandungen, steilwandig, Füllung wie Befund 353, überformt mit Pfostengrube 355.
 UK: 21,28 m ü. NN.
 OK: Höher als 21,70 m ü. NN.
 Maße: B. 0,80 m; T. 0,76 m.
 Datierung: Periode 1b.

355 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profil C4.
 Annähernd quadratische Grundform, Südwest-Ecke stark gerundet, steilwandig, in Pfostengrube 354 eingetieft, jedoch etwas nach Südwesten verschoben, Füllung wie Befund 354 nur etwas dunkler, am oberen Rand der nördlichen Grubenwandung längliche mit kiesigem Sand verfüllte Eingrabung (Befund 496).
 UK: 21,25 m ü. NN.
 OK: Höher als 21,70 m ü. NN.
 Maße: B./T. 0,68 × 0,68 m.
 Datierung: Periode 1c.

356,1–2 PFOSTENGRUBE**356,1 PFOSTENGRUBE**

Schnitt 95/12; 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profil B9.
 Fast quadratische Grundform, Süd-Wandung ausbeulend, an dieser Seite stark gerundete Ecken, steilwandig, im unteren Teil rechteckige 0,23 × 0,35 m große Pfostenverfärbung (Nord–Süd gerichtet), Füllung wie Befund 354, daran ansetzend Pfostengrübchen 358, überformt von Pfostengrube 356,2.
 UK: 21,20 m ü. NN (Pfosten 21,25 m ü. NN).
 OK: Höher als 21,90 m ü. NN.
 Maße: B. 0,80 m; T. 0,83 m.
 Datierung: Periode 1b(?).

356,2 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 6., 7., 13. u. 19. Teilstratum; Profil C.
 Längliche Grundform, Wandungen steil geböscht, verfüllt mit kieshaltigem ockrigem Sand, überlagert Pfostengrube 356,1, eingetieft im Planierungshorizont 236, wird überlagert von Planierung, Lehmtenne 392 und Pfostengrube 374, schneidet Wandspuren 204 und 358, vgl. Pfostengrube 490.
 UK: Tiefer 22,01 m ü. NN.
 OK: 22,70 m ü. NN.
 Maße: B./T. ca. 0,80 × 0,80 m (in Höhe 22,30 m ü. NN).
 Datierung: Periode 3.

357 URNENGRAB

Schnitt 95/12; 9. u. 12. Teilplanum; Profile A6 u. B5.
 Eingetieft im gewachsenen Sandboden, Grabgrube knapp um Urne verlaufend, westliche Hälfte beim Anlegen der Pfostengrube 352 zerstört, Urneninhalt z.T. wieder in Verfüllung der Pfostengrube eingebracht.
 UK: 21,55 m ü. NN.
 OK: 21,92 m ü. NN.
 Maße: B. 0,32–0,42 m; T. nicht erhalten.
 Datierung: Vorrömisch.

358 OST–WEST-PFOSTENGRABEN

Schnitt 95/12; 6., 9. u. 12. Teilplanum; Profil Skizze Tgb. S. 136.
 Tangiert bzw. stört Verfüllung der Pfostengrube 356,1, wird überlagert von Pfostengrube 356,2 und Lehmwand 204, wird gestört durch Brunnen 351, darin in lichtem Abstand von 0,52 m ein rechteckiger Pfostenabdruck (0,30 × 0,30 m, UK: 21,54 m ü. NN) und ein ovaler Pfostenabdruck (0,20 × 0,18 m, UK: 21,57 m ü. NN).
 UK: 21,70 m ü. NN.
 OK: 22,10 m ü. NN.
 Maße: B. 0,23 m; L. 1,90 m.
 Datierung: Periode 1b(?).

359,1–4 ABWASSERGRABEN

Nord–Süd verlaufend, mehrphasig.

359,1 ABWASSERGRABEN

Schnitt 62/3 Nord; 6. Planum; Profile 32 u. 50. – Schnitt 62/3 Süd; 5. u. 6. Planum; Profil 41. – Schnitt 94/17; 7. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 94/22; 3. u. 4. Planum; Profile A u. A1. – Schnitt 94/23; 1. Teilplanum. – Schnitt 95/12; 9. u. 12. Teilplanum; Profil B11. – Schnitt 97/11; 6. Planum; Profile A, B6 u. C6.
 Steilwandig, Sohle flach gemuldet bis flach, eingetieft von ursprüngliche GOF 2,2, einheitlich gefüllt mit hellbraunem bis graubraunem lehmigem Sand, darin einige Holzkohlestückchen und vereinzelt verz. Lehmbrocken, überlagert von Grabenphase 359,2.
 UK: Am Süd-Ende 21,23 m ü. NN; am Nord-Ende 1,30 m ü. NN.
 OK: Am Süd-Ende 21,95 m ü. NN; am Nord-Ende 22,05 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,65 m; L. ca. 39 m.
 Datierung: Periode 1a.

359,2 ABWASSERGRABEN

Schnitt siehe Befund 359,1.
 Wandungen flach geböscht, Sohle gemuldet, Rinnenachse gegenüber Befund 359,1 um ca. 20 cm nach Osten verschoben, gefüllt mit dunkelgrauem tonigem Lehm durchsetzt mit Holzkohleinschlüssen, überlagert von Grabenphase 359,3.
 UK: Am Süd-Ende 21,55 m ü. NN; am Nord-Ende 21,60 m ü. NN.
 OK: Am Süd-Ende 22,00 m ü. NN; am Nord-Ende 22,05 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,90 m. Die Breite der jüngeren Kanalphasen 359,2–4 kann mit Ausnahme der 1. Phase nicht exakt angegeben werden, da die Kanalränder verschliffen sind.
Datierung: Periode 1b.

359,3 ABWASSERGRABEN

Schnitt siehe Befund 359,1.

Wandungen oben flach gebösch, unten z. T. steil, Sohle flach bis leicht gemuldet, Verfüllung dunkelgrau lehmig sandig mit Einschlüssen von Holzkohle und verz. Lehmbröckchen, überlagert von Grabenphase 359,4.

UK: Am Süd-Ende 21,80 m ü. NN; am Nord-Ende 22,00 m ü. NN.

OK: Am Süd-Ende höher 22,35 m ü. NN; am Nord-Ende 22,20 m ü. NN.

Maße: B. \geq 0,50 m (Sohlenbereich).

Datierung: Periode 1c.

359,4 ABWASSERGRABEN

Schnitt siehe Befund 359,1.

Wandungen flach gebösch, Sohle flach gemuldet, überlagert von dunkel- bis graubrauner lehmiger Sandplanierung, unter Tonhorizont 224, verfüllt mit grau- bis graubraunem lehmigem Sand, durchmischt mit Holzkohlestückchen.

UK: Am Süd-Ende 22,00 m ü. NN; am Nord-Ende 22,20 m ü. NN.

OK: Am Süd-Ende höher 22,35 m ü. NN; am Nord-Ende 22,38 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,90 m.

Datierung: Periode 1c–d.

360 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 6. u. 9. Teilplanum; 5., 7., 9., 13. Teilstratum; Profil C2.

Mit zwei Pfostenstellungen, rundliche Grundform, steilwandig, Sohle flach, schneidet Pfostengrube 349, in der westlichen Hälfte quadratische Pfostenverfärbung (0,26 \times 0,26 m, UK 21,80 m ü. NN), in der östlichen Hälfte runde Pfostenverfärbung (Dm. 0,26 m, UK tiefer 21,90 m ü. NN), eingetieft wohl in Planierung 391, unter Tenne 392, darin eingetieft Grube 377, Füllung grauockeriger lehmiger Sand, durchmischt mit Ton und verz. Lehmbröckchen, Mehrphasigkeit wahrscheinlich doch in der Grubenverfärbung nicht erkennbar, quadratische Pfostenstellung nur bis Höhe 21,90 m ü. NN erhalten, runde Pfostenstellung bis Höhe 22,80 m ü. NN nachgewiesen.

UK: 21,75 m ü. NN (Rechteckpfosten 21,80 m ü. NN).

OK: Höher als 22,73 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,85 m (bei 21,90 m ü. NN); Dm. ca. 1,35 m (bei 22,65 m ü. NN).

Datierung: Rundes Pfostenloch Periode 3.

361 SCHWELLENABDRUCK(?)

Schnitt 95/12; 6. Teilplanum.

Zwischen Pfostengrube(?) 356,2 und Pfostengrube 490, längliche Grundform, Längsseiten parallel verlaufend,

südliche Schmalseite gestört durch Pfostengrube 356,2, nördliche Schmalseite gestört durch Pfostengrube 490, UK leicht nach Norden steigend, flach, überlagert Pfostengrube 355, wird überlagert von Planierungshorizont/Boden 234,3.

UK: 22,01–22,04 m ü. NN.

OK: Höher als 22,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,56 m; L. 2,04 m.

Datierung: Periode 1d(?).

362 PFOSTEN(?)

Schnitt 95/12; Profil D2.

Wandspur(?), in Lehmtenne 310 eingegraben, Wandungen steil, Sohle gemuldet, darunter und seitlich Baugrube(?), im 3. Planum des Schnittes 95/12 (23,10 m ü. NN) nicht dokumentiert, was für einen Pfosten sprechen könnte, von Planierung 308/340 überlagert.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,25 m; L. nicht erfasst.

Datierung: Periode 4.

363 LEICHENBRANDNEST

Schnitt 95/12; 6. Teilplanum.

In GOF 2,2 eingetieft, Grenze schwach erkennbar, unter Flutsediment 27.

UK: 22,02 m ü. NN.

OK: 22,10 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,50 m.

Datierung: Vorrömisch.

364/365 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 7. Teilstratum (Ergänzung); 19. Teilstratum, Skizze Tgb. S. 80; Profil D3.

Westliche Schmalseite gerundet, östliches Ende durch Fundamentgraben M4 gestört, in Höhe 22,20 m ü. NN zwei Pfostenabdrücke, der westliche (UK 22,17 m ü. NN) mit rechteckiger Grundform und stark ausgerichteter Nordost-Ecke, der östliche (UK 22,20 m ü. NN) mit ovaler Grundform, Verfüllung leicht rötlich-braungrauer lehmiger Sand durchmischt mit verz. Brandresten, Ton und Lehmteilchen, schneidet Pfostenloch 374 und Befund 456 (vgl. auch Befund 418).

UK: 22,17 und 22,20 m ü. NN.

OK: Höher als 22,75 m ü. NN.

Maße: B. westlicher Pfosten 0,34 m; B. östlicher Pfosten 0,24–0,28 m; T. westlicher Pfosten 0,48 m; T. östlicher Pfosten 0,50 m; B. Pfostengraben 0,46 m; L. Pfostengraben 1,30 m.

Datierung: Periode 5.

366 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 7. u. 19. Teilstratum; Profil B2, D11.

Wohl längsrechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, (vgl. auch Befunde 356,2, 490), Wandungen steil gebösch, an der Süd-Seite Vertiefung (Pfostenstellung?), Sohle sonst flach, in Planierung 391 eingetieft, überlagert von Lehm-

tenne 392, westliche Hälfte unter Mauer M 5 nicht ergraben, Nord-Seite von Pfofengrube 377 angeschnitten, Füllung hellgrauer, kiesiger Sand durchmischt mit Ton- und Lehmresten.

UK: 22,00 (Pfofenstellung) bis 22,10 m ü. NN.

OK: 22,82 m ü. NN.

Maße: B. > 0,90 m; L. > 0,55 m.

Datierung: Periode 3.

367 HERDSTELLE

Schnitt 95/12; 13. Teilstratum; Profil D11.

Verz. Lehmereich etwa 5 cm im Tonhorizont 224 eingetieft, darauf Keramik-Bruchstücke, überlagert vom Brandschutt 328, gestört von Pfofengrube 360, angeschnitten vom Fundamentgraben M 5, nach Norden in Brunnenverfüllung 182 abgesackt.

UK: 22,36 m ü. NN.

OK: 22,45 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; T. > 0,25 m.

Datierung: Periode 2.

368 GRUBE

Schnitt 95/12; 7. u. 13. Teilstratum.

Längliche Grundform, südliche Schmalseite gerundet, Längsseiten gebösch, in Planierung 393 eingetieft, verfüllt mit sandigem Lehm, an den Wandungen dunkelgrauer sandiger Lehm mit Holzkohlebröckchen, nördlicher Verlauf gestört durch Kellerversturz 521, nördliche Schmalseite möglicherweise in Form eines Krümmungsansatzes der östlichen Langseite erhalten, überlagert von Tenne 392, Hinweise für eine Fäkalgrube oder -rinne aus der Verfüllung nicht erkennbar.

UK: 22,33 m ü. NN.

OK: 22,75 m ü. NN.

Maße: B. im Sohlenbereich 0,55 m; L. > 1,05 m.

Datierung: Periode 2.

369 ANSAMMLUNG VON PFÖSTCHEN

Schnitt 95/12; 13. Teilstratum.

Mit quadratischen und runden Querschnitten, angespitzt, östlich von Befund 368, ca. 10 cm tief in Tonhorizont 224 eingetrieben, zwei parallel zur Ost-Kante von Befund 368, sonst ohne erkennbares System angeordnet, überlagert von Lehmtenne 384(?).

UK: Ca. 22,40 m ü. NN.

OK: Ca. 22,52 m ü. NN.

Maße: Dm. 6–8 cm sowie B./T. 8 × 8 cm.

Datierung: Periode 2.

370 PFOFENLOCH

Schnitt 95/12; 13. Teilstratum.

Rundliche Grundform, unter bzw. im Pfofengraben 378, verfüllt mit verz. Lehm, stört Pfofengrube 360.

UK: Tiefer 22,46 m ü. NN; höher 22,26 m ü. NN.

OK: Höher als 22,46 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,15 m.

Datierung: Periode 3b.

371,1–2 PFOFENABDRUCK, PFOFENSPUR

371,1 PFOFENABDRUCK

Schnitt 95/12; 13. Teilstratum.

Rechteckige Verfärbungsspur, etwa 1 bis 2 cm im Tonhorizont 224 neben Befund 371,2 eingetieft, Sohle/Pfofenabdruck der Grube 388.

UK: Tiefer 22,54 m ü. NN.

OK: 22,54 m ü. NN.

Maße: B. 0,17 m; L. 0,25 m.

Datierung: Periode 5.

371,2 PFOFENSPUR

Schnitt 95/12; 13. Teilstratum.

Rechteckige Verfärbungsspur, etwa 1 bis 2 cm im Tonhorizont 224 eingetieft, nördlich neben Pfofenabdruck 371,1, Pfofenabdruck der Grube 388.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: Höher als 22,53 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. 0,44 m.

Datierung: Periode 5.

372 PFOFENGRUBE

Schnitt 95/12; 5., 7. u. 13. Teilstratum.

Rundliche Grundform, steilwandig, in Tenne 392 eingetieft, Sohle gemuldet, verfüllt mit dunklem lehmigem Sand, durchmischt mit verz. Lehm, stört Lehmwand 226, unter Tenne 394.

UK: 22,35 m ü. NN.

OK: Höher als 22,89 m ü. NN, tiefer 23,10 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,36 m.

Datierung: Periode 3b.

373 PFOFENLOCH

Schnitt 95/12; 7. u. 13. Teilstratum.

Wie Befund 370 nur etwas kleiner, unter bzw. im Gräbchen 378.

UK: 22,35 m ü. NN.

OK: 22,78 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,25 m.

Datierung: Periode 3b.

374 PFOFENLOCH

Schnitt 95/12; 7. Teilstratum (Ergänzung); Profil C.

Rechteckige Grundform, steilwandig, eingetieft in Planierung 394(?), überlagert Pfofengrube 356,2, darin eingetieft Pfofengrube 364/365, verfüllt mit graubraunem lehmigem Sand, durchmischt mit verz. Lehm und Tuffbrocken-Partikeln, stört Balkengraben 280.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 23,36 m ü. NN.

Maße: B. 0,64 m; L. ca. 1,15 m.

Datierung: Periode 4(?).

375 WANDSPUR

Schnitt 94/22; 7. Stratum.

Rotbrauner sandiger Lehm, durchsetzt mit Holzkohle-

partikeln und verz. Lehm, setzt tangential an nördlicher Pfostengrubenwand 430 an oder wird durch Pfostengrube 430 gestört, westlich der Pfostengrube schwache Vertiefung in der Tonplanierung erkennbar, östlicher Verlauf wegen Gründung der Mauer M 4 gestört, wird überlagert mit verz. Brandschutt 331, wohl identisch mit Wandspur 412.

UK: Nicht erfasst.

OK: Höher als 22,53 m ü. NN.

Maße: B. 0,18–0,20 m; L. 0,60 m.

Datierung: Periode 4.

376 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum; Profil A. – Schnitt 95/12; 7. Teilstratum (Ergänzung).

Eingetieft in Tonplanierung 224, rundliche Grundform, am westlichen Grubenrand Pfosten, verfüllt mit verz. Lehm des Brandschutthorizontes 455, überlagert von Lehmbank 456, angeschnitten von Fundamentgraben M 4.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,60 m.

Datierung: Periode 3b (?).

377 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 5., 7. u. 13. Teilstratum; Profil D11.

Längliche Grundform, steilwandig, Sohle flach, schneidet Pfostengrube 365, eingetieft im Brandschutthorizont 395, wird überlagert von Planierung/Lehmtenne 394, wird durchschnitten vom Fundament M 15, wird gestört durch Fundamentgraben M 5, zugehörig vermutlich Pfostenloch 377,1 (Dm. 0,18 m).

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: Höher als 23,12 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; L. 0,60 m.

Datierung: Periode 5.

377,1 PFOSTENLOCH

Schnitt 95/12; 13. Teilstratum; Profil D11.

Verfüllt mit verz. Lehm, überlagert von Pfostengrube 377.

UK: 22,35 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,20 m.

Datierung: Periode 4 (?).

378 PFOSTENGRABEN

Schnitt 95/12; 5., 7. u. 13. Teilstratum.

Verfüllt mit verz. Lehmbrandschutt, darunter Pfostenlöcher 370 und 373, eingetieft in Tenne 392, unter Planierung 390.

UK: Tiefer 22,65 m ü. NN.

OK: Höher als 22,78 m ü. NN.

Maße: B. 0,32 m; L. 1,20 m.

Datierung: Periode 3b.

379 NORD-SÜD-PFOSTENWAND

Schnitt 95/12; oberhalb des 7. Teilstratums.

Nicht erfasst, zwischen den Pfostengruben 380–383 (s. dort).

380 PFOSTENLOCH

Schnitt 95/12; 4., 5. u. 7. Teilstratum.

Rechteckige Grundform, Ecken z.T. gerundet, eingetieft in Lehmtenne 392, im 5. Teilstratum rechteckige Pfostenverfärbung (0,16×0,11 m) erkennbar, überlagert von Brandschuttplanierung 390.

UK: 22,68 m ü. NN.

OK: Höher als 22,89 m ü. NN.

Maße: B. 0,21 m; T. 0,33 m.

Datierung: Periode 3b.

381 PFOSTENGRUBE

Schnitt wie Befund 380.

Wie Befund 380, lichter Abstand zu diesem 0,35 m, ohne Pfostenverfärbung.

UK: 22,65 m ü. NN.

OK: 22,91 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; T. 0,33 m.

Datierung: Periode 3b.

382 PFOSTENGRUBE

Schnitt wie Befund 380.

Wie Befund 380, lichter Abstand zu Befund 381 0,40 m.

UK: 22,59 m ü. NN.

OK: Höher als 22,96 m ü. NN.

Maße: B. 0,21 m; L. 0,24 m.

Datierung: Periode 3b.

383 PFOSTENGRUBE

Schnitt wie Befund 380.

Wie Befund 380, jedoch ohne Pfostenverfärbung, lichter Abstand zu Befund 382 0,46 m.

UK: 22,56 m ü. NN.

OK: 22,86 m ü. NN.

Maße: B. 0,26 m; T. 0,40 m.

Datierung: Periode 3b.

384 LEHMTENNE

Schnitt 95/12; Profile A u. D3. – Schnitt 97/11; D1.

Ca. 2 bis 6 cm starker Lehmauftrag auf dünnem brandigem Nutzhorizont 243 (über Tonhorizont 224), unter verstürzter Lehmwand 393, vgl. auch Befund 243.

UK: Jeweils 2–3 cm über Tonhorizont 224.

OK: Jeweils 5–10 cm über Tonhorizont 224.

Datierung: Periode 2.

385 HERDSTELLE

Schnitt 95/12; 5. u. 7. Teilstratum.

Mehrphasig, ältere Feuerstelle in Planierung 391 eingebettet, an der Sohle gemuldet und rundliche Grundform, darüber jüngere Feuerstelle auf stark durchglühtem Lehmunterbau, Grundform quadratisch (?), offensichtlich an Pfostenwand 379 (Befunde 380–383) angelehnt, überlagert vom Brandschutt 390 und südlich angrenzender Herdstelle 386.

UK: 1. Phase 22,78 m ü. NN; 2. Phase 22,95 m ü. NN.

OK: 1. Phase ca. 22,96 m ü. NN; 2. Phase 23,01 m ü. NN.

Maße: Dm. 1. Phase 0,80 m; B./T. 2. Phase 0,80×0,80 m.

Datierung: Periode 3.

386 HERDSTELLE

Schnitt 95/12; 5. u. 7. Teilstratum; Profil D5 (Tgb.-Skizze S. 48).

Mehrphasig, neben älterer Feuerstelle 385 angelegt und z.T. diese überlagernd, in Planierung 391 eingebettet, an der Sohle gemuldet, darüber Herdsohle aus Ziegelteilen, nach den Schmauchspuren an der Ziegeloberfläche halbrunde Nische mit eckiger Ziegelummauerung, an der Nord-Seite grätig gesetzte Fundamentlage, Herdboden nach Süden abgesackt, wohl gegen Pfostenwand 379 (Befunde 380–383) gelehnt, überlagert vom Brandschutt 390.

UK: 1. Phase 22,69 m ü. NN; 2. Phase 22,96–22,86 m ü. NN.

OK: 1. Phase ca. 22,85 m ü. NN; 2. Phase 22,90–23,00 m ü. NN.

Maße: B. 1. Phase Dm. >0,50 m; 2. Phase ca. 0,80 m; T. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 3b.

387 TENNE (?)

Schnitt 95/12; Profil B2.

Lehmmörtel(?), in der östlichen Wandung des Mauerbruchgrabens 468 in Höhe des Mauerfragments M 15 dokumentiert, gegenüber Lehmmörtel von M 15 dunkeler (Anteile von Holzkohle, verz. Lehm) gefärbt, auf verz. Lehm, unter Tenne 460.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: 23,26 m ü. NN.

Datierung: Periode 5.

388 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/12; 5. u. 7. Teilstratum.

Rechteckige Grundform in Lehmtenne 392 eingetieft, überlagert von verz. Brandschuttplanierung 390, verfüllt mit graubraunem schwach rötlichem und leicht lehmigem Sand, durchmischt mit verz. Lehmresten, auf der Sohle Abdrücke zweier Pfostenstellungen (vgl. Befund 371,1/371,2).

UK: 22,58 m ü. NN.

OK: Höher als 22,81 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; T. 0,65 m.

Datierung: Periode 5.

389 GRUBE

Schnitt 95/12; 3. Planum; 5. Teilstratum; Tgb. S. 50 Profil A1.

Längliche Grundform, Ecken gerundet, eingetieft in Lehmtenne 392, überlagert von Planierung 395,4, verfüllt mit Brandresten und verz. Lehm, an der Sohle phosphathaltige Verfärbungen.

UK: 22,76 m ü. NN.

OK: Höher als 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,55 m; L. ca. 1,40 m.

Datierung: Periode 3b.

390 BRANDSCHUTT

Schnitt 95/12; 3. Planum; 5. Teilstratum; Profile D3 u. C. Verz. Lehm durchmischt mit Holzkohle (identisch mit Befunde 262, 328) auf Lehmtenne 392, überlagert von Planierungen 387, 395, gestört von Pfostengrube 374, Pfeiler Pf 12, Fundamentgräben M 4, M 5, Brunnen 351, 182, Kellerverfüllung 521.

UK: 22,84–ca. 23,00 m ü. NN.

OK: 22,96–ca. 23,10 m ü. NN.

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

391 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 5., 6. u. 8. Teilstratum; Profile B1, B2, C, C3, D1, D2 u. D3.

Hellgrauer kiesiger z.T. schwach lehmiger Sand unter Planierung (Tenne) 277 und Tenne 392, auf z.T. umgestürzter Lehmwand 204/205 (Befund 236) und Lehmtenne 234,2/234,4 aufgebracht, gestört durch coloniazzeitliche Fundamentgräben M 4, M 5, M 8, M 12, Brunnen 351, Gruben 239, 240, 275, 279, 319, 326, 365, 374, 389.

UK: 22,70–22,60 m ü. NN.

OK: 22,80–22,95 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

392 LEHMTENNE

Schnitt 95/12; 5. Teilstratum; Profile B2, C, C3, D1, D2 u. D3.

Teilweise bis zu 6 cm stark, in größeren Flächen erhalten, durch Brandeinwirkung gerötet, auf kiesig-sandiger Planierung 391 aufgebracht, überlagert mit verz. Lehmbrandschutt 390, vielfach gestört durch Gruben, Brunneneinbauten, Mauergründungen, vgl. Befund 277 in Höhe der Wand 271.

UK: Ca. 22,80–22,90 m ü. NN.

OK: Ca. 22,85–23,00 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

393 UMGESTÜRZTE LEHMWAND

Schnitt 95/12; 7. Teilstratum; Profil D3.

Auf Lehmtenne 384, überlagert von Planierung 476.

UK: 22,50–22,60 m ü. NN.

OK: 22,70–22,80 m ü. NN.

Datierung: Periode 2 (Zerstörung).

394 LEHMTENNE

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil D3.

Auf Planierung 395, überlagert von Planierung 308, in größeren aber unzusammenhängenden Flächen erhalten, etwa 10 cm stark, gestört durch Pfeiler Pf 12 und Pf 13, Mauerbruchgräben 466 und 468 sowie Ausbruchgrube 479.

UK: 23,15–23,05 m ü. NN.

OK: 23,25–23,15 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

394,1 LEHMTENNE

Schnitt 95/12; Profil D3.

Auf Planierungen 395,1 bis 395,3, unter Planierung 308, gegen Tenne 394,1 eingebaut, Reparatur(?), darauf Reste einer Aufplanierung mit Spuren einer Verziegelung.

UK: 23,10–23,16 m ü. NN.
 OK: 23,18–23,26 m ü. NN (OK Aufplanierung 23,30 m ü. NN).
 Datierung: Periode 4b.

395,1–4 PLANIERUNG, EINGRABUNG

395,1 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profile B2 u. D3.
 Graubrauner leicht lehmiger Sand, durchsetzt mit etwas Kies und verz. Lehmbröckchen, unter Lehmtenne 394, auf verz. Brandschicht 390, gestört durch Fundamentgräben M 4, M 5, Pf 12, Pf 13, Brunnen 182 und 351.
 UK: 22,95 m ü. NN.
 OK: Ca. 23,10 (max. 23,18) m ü. NN.
 Datierung: Periode 4.

395,2 EINGRABUNG

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil D3.
 Im verz. Brandschutt 390 und Planierung 395,1 eingetieft, gefüllt mit graubraunem, schwach lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen und etwas Kies, überlagert von Tenne 394, gestört durch Pfeiler Pf 12.
 UK: 22,90–23,00 m ü. NN.
 OK: 23,10 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 395,1.

395,3 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profil D3.
 Lehmiger Sand, durchsetzt mit etwas Kies und verz. Lehmresten, auf Eingrabung 395,2, unter Tenne 394,1, gestört durch Ausbruchgrube 401 (Pf. 12).
 UK: 23,06 m ü. NN.
 OK: 23,18 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 395,1.

395,4 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil C.
 Graubrauner, schwach lehmiger Sand, auf Brandschutt 390, unter Tenne 394, wohl identisch mit Befund 395,2.
 UK: 22,95–23,04 m ü. NN.
 OK: 23,14 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 395,1.

396 VERSTÜRZTE LEHMWAND(?)

Schnitt 94/22; Profil A. – Schnitt 95/12; Profile C u. D3.
 Lehm mit lehmig-sandigen Einschlüssen, auf Lehmbank 456, Oberfläche wellig, gestört von Grube 484 und Fundamentmauer M 4, überlagert von Planierung 341.
 UK: Ca. 23,10 m ü. NN.
 OK: 23,28–23,35 m ü. NN.
 Datierung: Periode 4 (Zerstörung).

397 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil A.
 Annähernd identisch mit Pfeiler Pf 13, rechteckige Grundform mit einer rundlichen Erweiterung an der Südwest-

Ecke, gestört durch Fundamentgraben M 4, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 23,10 m ü. NN.
 OK: 23,60 m ü. NN.
 Maße: B. > 0,80 m; L. > 1,30 m.
 Datierung: Ende 1. Jh.

398 GRUBE

Schnitt 95/12; 3. Planum; 5. Teilstratum; Profil B2.
 Rundliche Grundform, Wandung flach gebösch, eingetieft in Planierung 395, verfüllt mit dunkelgrauem leicht lehmigem Sand, durchmischt mit Holzkohleresten und vereinzelt verz. Lehmbröckchen, gestört durch Fundamentgraben M 5 und Brunnen 351, überlagert von Lehmtenne 460.
 UK: 22,80 m ü. NN.
 OK: 23,15 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 0,90 m.
 Datierung: Periode 5(?).

399 BRUNNENVERFÜLLUNG(?)

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profile A, B2 u. D11.
 Nachplanierung(?) über Brunnen 182, wird überlagert von Planierung 402.
 UK: 22,35 m ü. NN.
 OK: 23,35 m ü. NN.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

400 GRUBE(?)

Schnitt 95/12; 2. u. 3. Planum; Profil B1.
 Rechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, westlicher Abschluss beim Bau des Mauerfundaments M 8 verlorengegangen, verfüllt mit sandigem Lehm, darin etwas Ziegelbruch, eingetieft in Abgrabung 334 und Brunnengrube 847, unter Planierung 341(?).
 UK: 23,06 m ü. NN.
 OK: 23,40 m ü. NN.
 Maße: B. 1,70 m; T. > 0,70 m.
 Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

401 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 95/12; 1. u. 2. Planum; Profile C u. D3.
 Über Pfeiler Pf 12, rechteckige Grundform, Verfüllung dunkel erdig mit Ziegelschutt durchsetzt, überlagert vom Ackerhumus, gestört durch Fundamentgraben M 4.
 UK: 23,08 m ü. NN.
 OK: 23,50 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 1,30 m; T. ca. 1,40 m.
 Datierung: Neuzeitlich.

402 DACHVERSTURZ/LEHMWANDVERSTURZ

Schnitt 95/12; 1. u. 2. Planum; 15. u. 16. Teilstratum; Profile A, B1, B2 u. D2. – Schnitt 97/11; Profil B1.
 Sandiger Lehm mit Einschlüssen von Ziegelbruch (*tegulae* und *imbrices*), darin eingetieft Pfostengruben 302 und 348, südlich Mauerausbruchgraben 551 (M 14), auf Planierungen 346 und 460.

UK: 23,50 m ü. NN (22,80 m ü. NN über Brunnenverfüllung 182).
OK: 23,65 m ü. NN.
Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

403 OST-WEST-LEHMWAND

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profil B1.
In der Wandmitte kräftige Stakenabdrücke im Abstand von ca. 0,30 m (vgl. Fotodokumentation), errichtet über älterem Gräbchen 425, 499, in Verband mit Nord-Süd-Wand 404, zugehörig Böden 464 und 581, gestört durch Fundamentgräben M 4 und M 5.
UK: 22,80 m ü. NN.
OK: 22,94 m ü. NN.
Maße: B. 0,14 m; L. > 6,40 m.
Datierung: Periode 4.

404 NORD-SÜD-LEHMWAND

Schnitt 94/22; 2. Stratum.
Errichtet über älterem Gräbchen 422 und Pfosten 421, in Verband mit Befund 403, daran angesetzt Boden 581, gestört durch Pfo­stengrube 418, Befund Pf 6.
UK: Nicht erfasst, wohl wie Befund 403.
OK: 22,93 m ü. NN.
Maße: B. 0,14 m; L. 0,93 m.
Datierung: Periode 4.

405 GRÄBCHEN

Schnitt 62/3; 6. u. 7. Planum. – Schnitt 94/17; 7. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 94/22; 3. u. 4. Planum.
Längliche Grundform, parallel zu Abwassergraben 359 verlaufend, nördliches Ende gerundet (in Höhe Befund Pf 6), südliches Ende im Schnitt 63/3 Nord nicht erreicht, im Schnitt 62/3 Süd nicht mehr vorhanden, unterer Bereich steilwandig, oberer Bereich steilgebösch, Sohle flach, im Flutsediment 27 eingetieft, verfüllt mit graubraunem lehmigem Sand und Einschlüssen von Holzkohlebröckchen, überlagert vom Flutsediment (?) 200.
UK: 1. Phase 21,64 m ü. NN.
OK: 1. Phase 22,10 m ü. NN (alle Höhen nach 94/17, Profil A).
Maße: B. Sohle 0,17 m; L. ca. 21,45 m.
Datierung: Periode 1b-c.

406 BRUNNEN

Schnitt 94/22; 3. Planum; Profil B4.
Wohl eckige Grundform, Wandungen leicht nach außen gewölbt, unter Mauerfundament M 4.
UK: Nicht ergraben.
OK: 22,40 m ü. NN (= UK Befund M 4).
Maße: Dm. ca. 1,35 m.
Datierung: 1. Jh.

407,1–2 PLANIERUNGEN

Schnitt 94/22; 2. Planum. – Schnitt 94/17; Profil A.
Unter Planierung 200, östlich Gräbchen 405, filtrierte Kanal 359,2, darin eingetieft Gräbchen 405.

UK: 22,00 m ü. NN.
OK: 22,30 m ü. NN.
Datierung: Periode 1b-c.

408 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/22; 2. Planum; 5. Stratum; Profil D3.
Rechteckige Grundform (?), steilwandig, Boden flach, gestört und überlagert vom Fundamentgraben M 5, gefüllt mit verz. Lehmbrandschutt.
UK: 21,95 m ü. NN.
OK: > 22,51 m ü. NN.
Maße: B. 0,70 m; T. > 0,25 m.
Datierung: Perioden 3 (?), 4 (?).

409 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 1. Teilplanum. – Schnitt 94/17; 4. Teilplanum; Profil A.
Längliche Grundform, Schmalseiten gerundet, Sohle gemuldet, Wandungen und Sohle verz., oberer Abschluss gestört, eingetieft im Flutsediment 27, unter Tonhorizont 224.
UK: 22,30 m ü. NN.
OK: 22,45 m ü. NN.
Maße: B. 0,32 m; L. 0,95 m.
Datierung: Perioden 1c, 2 (?).

410 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 1. Teilplanum.
Längliche Grundform, nördlicher Abschluss gestört, über Abwasserkanal 359,4, unter Tonhorizont 224, vgl. Befund 409.
UK: Tiefer 22,26 m ü. NN.
OK: Höher als 22,32 m ü. NN.
Maße: B. 0,28 m; L. > 0,45 m.
Datierung: Periode 1c, 2 (?).

411 VERFÜLLUNG

Schnitt 94/17; Profil A. – Schnitt 94/22; 1. Teilplanum.
Über Kanal 359,4, überlagert von Planierung 44 und Räu­cherofen 410.
UK: 22,10 m ü. NN.
OK: 22,35 m ü. NN.
Datierung: Periode 1c.

412 OST-WEST-LEHMWAND

Schnitt 94/22; 2. u. 4. Stratum.
Östliche Verlängerung der Lehmwand 113, wird gestört durch Pfo­stenloch 431, wird überlagert von verz. Brand­schuttplanierung 129, nach Süden verstürzt, in der Wand Staken und drei eingestellte, nicht eingegrabene Pfosten.
UK: 22,70–20,76 m ü. NN.
OK: 22,88 m ü. NN.
Maße: B. 0,18 m; L. 4,20 m.
Datierung: Periode 4.

413 RÄUCHERGRUBE

Schnitt 94/22; 2. u. 5. Stratum.
Längliche Grundform, steilwandig, Wandungen verz., Bo-

den mit Holzkohleresten bedeckt, im verz. Brandschutt 445 eingetieft, tangiert Gräbchen 422, wird geschnitten von Pfofengrube 418.

UK: Ca. 22,70 m ü. NN.

OK: 22,79 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m; L. > 0,60 m.

Datierung: Periode 4a.

414,1–3 HERDSTELLE

Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum; Profil B1.

Mehrphasig, rechteckige Grundform, Lehm Boden stark verz., auf Tonhorizont 224, älterer Boden etwa 10 cm stark, darauf erneuter 10 cm starker Lehmauftrag, darauf 10 cm starker Ziegelbruch in Lehmbelegung, älterer Herdbereich nicht vollständig freigelegt, jüngste Herdphase überlagert von Planierung/ umgestürzter Lehmwand 296.

UK: 1. Phase 22,40 m ü. NN.

OK: 3. Phase 22,59 m ü. NN.

Maße: B. 2. Phase 1,00 m; 3. Phase 0,80 m; T. 1. Phase > 1,20 m; 2. Phase > 1,30 m; 3. Phase 0,90 m.

Datierung: Periode 2b–c.

415 GRUBE

Schnitt 94/22; 8. Stratum.

Längliche Grundform, östliches Ende als Dreiviertel-Rund ausgebildet, stört Herdboden 414,2, wird überlagert von Tenne 434.

UK: Nicht erfasst.

OK: Höher als 22,47 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m; T. 0,73 m.

Datierung: Periode 2.

416 GRUBE

Schnitt 94/22; 8. Stratum.

Längliche Grundform, westliches Ende überlagert vom Pfeiler Pf 7, östliches Ende gerundet, in der Verfüllung Keramik und ein größerer runder Tuffstein (Dm. 0,23 m, Unterlage eines Ständers (?), überlagert von dünner lehmig sandiger Laufschiebt 434.

UK: Tiefer 22,40 m ü. NN.

OK: 22,57 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. ca. 1,20 m.

Datierung: Periode 2.

417 FÄKALGRUBE

Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum.

Länglich ovale Grundform, Wandungen gebösch, an der Sohle und den Wandungen starke Phosphatverfärbungen, im Tonhorizont 224 und in der Lehmtenne 434 eingetieft, überlagert von Planierung 444, um die Grube mehrere kleine Pföstchen (Dm. ca. 6 cm).

UK: 22,34 m ü. NN.

OK: 22,47 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,50 m; L. 1,00 m.

Datierung: Periode 2.

418 PFOFENGRUBE

Schnitt 94/22; 5., 7. u. 8. Stratum.

Rechteckige längliche Grundform, steilwandig, an der westlichen sowie östlichen Schmalseite auf der Sohle runde Vertiefungen, schneidet Gräbchen 422 und Räuchergrube 413, wird tangiert vom Pfeilerfundament Pf 6, Fundamentgraben M 4, verfüllt mit graubraunem schwach-lehmigem Sand, in Höhe des 5. Stratums (ca. 22,60 m ü. NN) in der Verfüllung Grauwackebrocken.

UK: 22,45 m ü. NN, Pfofenabdrücke 22,24 m ü. NN.

OK: Höher als 23,02 m ü. NN.

Maße: B. 0,75 m; L. ca. 1,45 m.

Datierung: Periode 5.

419 PFOFENSTELLUNG

Schnitt 94/22; 2. Stratum.

Rechteckige Grundform, verfüllt mit grauem lehmigem Sand, in Lehmbelegung 456 eingetieft.

UK: Nicht erfasst.

OK: 22,87 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; T. 0,30 m.

Datierung: Periode 4.

420 PFOFENLOCH(?)

Schnitt 94/22; 8. Stratum.

Rundliche Grundform, im Tonhorizont 224 eingetieft, unter Lehmtenne 434.

UK: 22,51 m ü. NN.

OK: 22,68 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,20 m.

Datierung: Periode 2.

421 PFOFENLOCH

Schnitt 94/22; 5., 7. u. 8. Stratum.

Annähernd quadratische Grundform, in Lehmtenne 444 eingetieft, überlagert von Lehmwand 412.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: Höher als 22,85 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; T. 0,26 m.

Datierung: Periode 3b.

422 PFOFENGRÄBCHEN

Schnitt 94/22; 5., 7. u. 8. Stratum.

Längliche Grundform, nördliche Schmalseite gerundet, südlicher Verlauf durch Pfofengrube 418 gestört, im nördlichen Grabenabschnitt Abdruck eines Pfofens (UK: 22,55 m ü. NN) eingetieft in Planierung 444, überlagert von Lehmwand 404.

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: 22,79 m ü. NN.

Maße: B. 0,25 m; L. 0,70 m.

Datierung: Periode 3b.

423 PFOFENLOCH

Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum.

Annähernd quadratische Grundform, überlagert von Ost–West–Lehmwand 425, sonst wie Befund 421.

UK: 22,50 m ü. NN.
 OK: >22,65 m ü. NN.
 Maße: B./T. 0,20×0,23 m.
 Datierung: Periode 3b.

424 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum.

Annähernd quadratische Grundform, überlagert von Ost–West-Lehmwand 425, sonst wie Befund 421.

UK: 22,46 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,63 m ü. NN.
 Maße: B. 0,22×0,24 m.
 Datierung: Periode 3b.

425 PFOSTENGRÄBCHEN

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum.

Längliche Grundform, Schmalseiten gerundet, Pfostenstellung in der Verfüllung nicht erkennbar, überlagert von Ost–West-Lehmwand 403.

UK: Tiefer 22,48 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,57 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,18 m; L. 1,05 m.
 Datierung: Periode 3b.

426 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum.

Ringförmige Grundform, Sohle flach mit Holzkohleresten bedeckt, in Tenne 444 eingetieft, überlagert Räucherofen 438, unter Brandschutt 455, über Befund 438.

UK: 22,50 m ü. NN.
 OK: 22,62 m ü. NN.
 Maße: B. (Sohle) ca. 0,35 m; Dm. ca. 1,20 m.
 Datierung: Periode 3b.

427 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum.

Längliche Grundform mit gerundeten Ecken, an der Sohle quadratisch, schneidet Periphärbereich der Fäkalgrube 417, überlagert von Ost–West-Lehmwand 403.

UK: Tiefer 22,47 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,60 m ü. NN.
 Maße: B. 0,15 m; T. 0,24 m.
 Datierung: Perioden 3(?), 4(?).

428 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 7. u. 8. Stratum.

Längliche Grundform mit gerundeten Schmalseiten, Sohle bedeckt mit Holzkohle, eingetieft in Tenne 434, überlagert von Planierung 296, nördliches Ende teilweise durch kreisrunde Eingrabung 429 gestört.

UK: 22,36 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,50 m ü. NN.
 Maße: B. 0,24 m; L. 0,65 m.
 Datierung: Periode 2b.

429 EINGRABUNG

Schnitt 94/22; 7. Stratum.

Kreisrunde Grundform, Amphoren-/Kochtopfab-

druck(?), im Räuchergraben 428 eingetieft, unter Planierung 444.

UK: Nicht ermittelt, höher 22,41 m ü. NN.
 OK: 22,45 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,27 m.
 Datierung: Periode 2c.

430 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum.

Annähernd quadratische Grundform, Ecken gerundet, gefüllt mit verz. Brandschutt und Ton-Lehmbröckchen, an der Nordost-Ecke ansetzend ein 0,18 m breites Gräbchen (Befund 375), Nordwest-Ecke gestört durch Pfostengrube 431, eingetieft in Rinne 217, stört Räucherofen 410, überlagert von Verfüllung 331.

UK: 22,15 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,64 m ü. NN.
 Maße: B. 0,85 m; L. 0,85 m.
 Datierung: Perioden 3(?), 4(?).

431 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/22; 2., 5. u. 7. Stratum.

Annähernd kreisrunde Grundform, stört Ost–West-Wand 404, Pfostengrube(?) 430, Verfüllung wie Befund 430, eingetieft(?) im Brandschutt 129.

UK: Nicht ermittelt, tiefer 22,51 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,64 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,55 m.
 Datierung: Periode 4(?).

432 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum.

Runde Grundform, verfüllt mit leicht sandigem Lehm, etlichen Tonbrocken und verz. Lehm- und Brandresten, in Lehmtenne 444 gesetzt, überlagert von Tenne 581, wohl Reparaturpfosten.

UK: Nicht ermittelt, tiefer 22,43 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,54 m ü. NN.
 Maße: Dm. unten 0,20 m; Dm. oben 0,28 m.
 Datierung: Periode 3b(?).

433 PFOSTENLOCH(?)

Schnitt 94/22; 7. Stratum.

Oval-runde Grundform, verfüllt wie Befund 432, überlagert von Tenne 581, wohl Reparaturpfosten.

UK: Nicht ermittelt, tiefer 22,42 m ü. NN.
 OK: Unter 22,50 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 0,25 m.
 Datierung: Periode 3b(?).

434 LEHMTENNE

Schnitt 94/22; 7. Stratum; Profile A u. B1.

Teilweise 3 bis 8 cm stark, auf dem Tonhorizont 224 aufliegend, darauf dunkelgrau-schwarze Brand- und Schmutzschicht, überlagert von Lehmtenne 444, vgl. Befund 251.

UK: = OK Tonplanierung 224.
 OK: 22,51–22,68 m ü. NN.
 Datierung: Periode 2b.

434,1 BRANDSCHICHT

Schnitt 94/22; 6. Stratum; Profil A (Fotodokument), B1.
 Auf dünner Lehmschicht 434 aufliegend, 2 bis 5 cm stark,
 wird überlagert von Lehmtenne 444.
 UK: 22,48–22,88 m ü. NN (von Ost nach West fallend).
 OK: 22,52–22,88 m ü. NN (von Ost nach West fallend).
 Datierung: Periode 2b.

435 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 8. Stratum, Tgb. 94/22; S. 51 mit Skizze.
 Im Tonhorizont 224 als verdrückte quadratische Grundform dokumentiert, unter Tenne 434(?), unterhalb des Tonhorizontes quadratische Pfostengrube mit runder Pfosten spur, Sohle beider Befunde flach, die der Pfosten spur 4 cm tiefer, Pfostengrube mit Ton gefüllt, Pfostenloch gefüllt mit graubraunem lehmigem Sand, durchmischt mit viel Holzkohle, Pfosten wohl vor Tonauftrag eingebaut.
 UK: Pfosten spur 22,19 m ü. NN.
 Pfostengrube 22,23 m ü. NN.
 OK: Pfosten spur / -loch 22,47 m ü. NN.
 Pfostengrube 22,35 m ü. NN.
 Maße: Dm. Pfostensohle 0,08 m; B./T Pfostengrube 0,18 × 0,21 m.
 Datierung: Periode 2.

436 GRUBE

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum; Profil B1.
 Gestört durch Fundamentgraben M 5, wohl kreisrunde Grundform, Sohle gemuldet, Wandungen steilgebösch, wohl Standplatz einer Amphore, gefüllt mit verlagertem verz. Brandschutt, eingetieft in Lehmtenne/Lehmplanierung 444, überlagert von Tenne 579, gestört durch Fundamentgraben M 5.
 UK: 22,37 m ü. NN.
 OK: 22,64 m ü. NN.
 Maße: Dm. > 0,45 m.
 Datierung: Periode 3.

437 PFÖSTCHEN

Schnitt 94/22; 7. 8. Stratum.
 Runde Grundform, eingetieft in Lehmtenne 434, überlagert von Lehmtenne 444.
 UK: Nicht festgestellt, tiefer 22,46 m ü. NN.
 OK: 22,51 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,12 m.
 Datierung: Periode 3.

438 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum.
 Mehrphasig, ringförmige Grundform, die unteren drei(?) Anlagen in Form von kreisbogenartig durchglühten Lehm böden erhalten, der vierte jüngste Räucherofen deutlich im Grundriss aufgrund des durchglühten Lehm-

bodens und eines aschehaltigen äußeren Ringes ablesbar, letzterer überlagert vom Räucherofen 426, unterster Räucherofen z.T. im Tonhorizont 224 eingetieft, siehe auch Befund 426.

UK: Befund 438,1: 22,38 m ü. NN.
 Befund 438,4: 22,56 m ü. NN.
 OK: Befund 438,4: 22,67 m ü. NN.
 Maße: Dm. 438,4: 1,20 m.
 Datierung: Periode 3.

439 FASSGRUBE

Schnitt 94/22; 5. u. 7. Stratum.
 Kreisrunde Grundform, in Lehmtenne 444 eingetieft, flache Holzkohlesohle im Tonhorizont 224, überlagert von Brandschutthorizont 455 (vgl. auch Befund 440).
 UK: 22,59 m ü. NN (= OK Tonhorizont 224).
 OK: 22,74 m ü. NN.
 Maße: Dm. 1,08 m.
 Datierung: Periode 3.

440 FASSGRUBE

Schnitt 94/22; 5. Stratum.
 Wie Befund 439, auf Lehmtenne 434 aufgesetzt, auf holzverkohelter Sohle zerborstene Mühlsteinfragmente, überlagert vom Brandschutthorizont 455.
 UK: 22,71 m ü. NN.
 OK: 22,74 m ü. NN.
 Maße: Dm. 1,16 m.
 Datierung: Periode 3.

441 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 5. Stratum.
 Längliche Grundform, auf flacher Sohle Holzkohleablagerungen, im verz. Brandschutt 445 eingetieft, Wandungen nur ansatzweise erhalten, unter Tennen 464, 581 und Ost-West-Wand 113/403, gestört durch Pfostenloch.
 UK: 22,61 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,84 m ü. NN.
 Maße: B. 0,18 m; L. 1,54 m.
 Datierung: Periode 4a.

442 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 5. Stratum.
 Längliche Grundform, Schmalseiten gerundet, Wandungen nicht erhalten, sonst wie Befund 441.
 UK: 22,66 m ü. NN.
 OK: 22,84 m ü. NN.
 Maße: B. 0,17 m; L. 0,56 m.
 Datierung: Wie Befund 441.

443 RÄUCHEROFEN

Schnitt 94/22; 5. Stratum.
 Wie Befunde 441 und 442, Wandungen nicht erhalten.
 UK: 22,66 m ü. NN.
 OK: 22,84 m ü. NN.
 Maße: B. 0,51 m; L. 0,18 m.
 Datierung: Wie Befund 441.

444 LEHMTENNE

Schnitt 94/22; 5. Stratum; Profile A u. B1. – Schnitt 95/10; Profil B3.

Vgl. auch Befund 296, 8 bis 4 cm stark, auf Lehmtenne 434, überlagert von Brandschuttschicht 455, gestört durch Befunde 351, 417, 421 bis 425, 413, 430 bis 432, 436, 438, 439, 440, 446 bis 450, Pfeiler Pf 6, Pf 7, Mauerfundament M 5 und M 4.

UK: 22,50–22,60 m ü. NN.

OK: 22,78–22,60 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

445 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 5., 7. u. 8. Stratum.

Im Sohlenbereich annähernd quadratische Grundform, in Tenne 581 eingetieft, Sohle flach, in verz. Lehmschuttverfüllung Grauwackestein, überlagert(?) von Planierung 504, vgl. Befunde 302, 347, 348, 627.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: Höher als 22,90 m ü. NN.

Maße: B./T. 0,18 × 0,20 m.

Datierung: Periode 8(?).

446 RÄUCHERGRÄBCHEN

Schnitt 94/22; 5. Stratum.

Längliche Grundform, südliches Schmalseite gerundet, nördlicher Bereich rund erweitert (Amphorenabdruck?), Wandungen nicht erhalten, eingetieft in Lehmtenne 444, überlagert von Planierung 455, vgl. Befund 428.

UK: Nicht festgestellt.

OK: 22,71 m ü. NN.

Maße: B. südlicher Abschnitt 0,16 m; B. nördlicher Abschnitt > 0,32 m; L. 0,60 m.

Datierung: Periode 3(?).

447 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 5. Stratum.

Annähernd quadratische Grundform, eingetieft in Lehmtenne 444, überlagert vom Brandschutt 455.

UK: Tiefer 22,56 m ü. NN.

OK: Höher als 22,56 m ü. NN.

Maße: B./T. 0,11 × 0,13 m.

Datierung: Periode 3.

448 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 5. u. 8. Stratum.

Annähernd quadratische Grundform, eingetieft in Lehmtenne 444, überlagert vom Brandschutt 455 (vgl. Befund 447).

UK: 22,32 m ü. NN.

OK: Höher als 22,56 m ü. NN.

Maße: B./T. Abdruck auf Befund 224: 0,18 × 0,18 m.

Datierung: Periode 3.

449 PFOSTENGRÄBCHEN(?)

Schnitt 94/22; 5. Stratum; Profile B1, D1(?).

Längliche Grundform, überlagert von Lehmwand 403,

gestört durch Fundamentgraben M 5, zeitgleich mit Befund 425.

UK: 22,62 m ü. NN.

OK: 22,66 m ü. NN.

Maße: B. 0,16 m; L. 0,50 m.

Datierung: Periode 3.

450 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 5. u. 8. Stratum.

Quadratische Grundform, eingetieft in Lehmtenne 444, verfüllt mit verz. Lehm, überlagert mit Brandschutt 455.

UK: Tiefer 22,41 m ü. NN.

OK: Höher als 22,59 m ü. NN.

Maße: B./T. 0,20 × 0,20 m.

Datierung: Periode 3.

451 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 5. u. 8. Stratum.

Runde Grundform, eingetieft in Lehmtenne 444, überlagert vom verz. Lehm- und Brandschutt.

UK: Ca. 22,40 m ü. NN.

OK: Höher als 22,60 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,12 m.

Datierung: Periode 3.

452 STÖRUNGSBEREICH

Schnitt 94/22; 5. Stratum.

In Lehmtenne 444, unregelmäßig begrenzt, überdeckt Herdstelle 414,3, gefüllt mit verz. Lehmresten und Tuffsteinbrocken, wird überlagert vom Brandschutt 455.

UK: Nicht erfasst.

OK: 22,59 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 3.

453 VERFÄRBUNGSBEREICH

Schnitt 94/22; 5., 7. u. 8. Stratum.

In Lehmtenne 444, unregelmäßig begrenzt, z.T. rundliche Grundform, lehmig mit verz. Lehm und Brandresten, über Grube 416 (Sackungsbereich?), wird überlagert vom Brandschutt 455.

UK/OK: ca. 22,60 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,23 m.

Datierung: Periode 3.

454 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 2. Stratum (Ergänzung); 5. Stratum. – Schnitt 94/17; Profil A.

Rechteckige Grundform, UK auf Tonhorizont 224, steilwandig, wird überlagert von Planierung 504.

UK: 22,61 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m (an der Sohle); B. 0,36 m (in Höhe 23,50 m ü. NN); L. 0,28 m (an der Sohle); L. 0,46 m (in Höhe 22,71 m ü. NN).

Datierung: Periode 5.

455 BRANDSCHUTT / -PLANIERUNG

Schnitt 94/22; 5. Stratum; Profile A u. B1. – Schnitt 95/12; Profil D.

Auf Lehmtenne 444, teilweise wenig durchziegelter Lehm (von umgestürzter Lehmwand), überlagert von Tennen 461, 581, Lehmbank 456.

UK: 22,60–22,78 m ü. NN (= OK Befund 444).

OK: 22,77–22,90 m ü. NN (= UK Befund 456).

Datierung: Periode 3 (Zerstörung).

456 LEHMBANK

Schnitt 94/22; 2. Stratum, Skizze Tgb. S. 9, 1. Stratum; Profil A. – Schnitt 95/12; Tgb. S. 80 mit Skizze.

Ca. 1 m breite in sandig lehmig, lehmig sandig bis lehmige Schichten aufgebaute Bank zwischen den Mauern M 4 und M 5, etwas in die Brandschicht über der Tenne 464 eingetieft, verlief etwa parallel zur Ost–West-Wand 1112/403, vor und im Steg zwischen den Schnitten 94/22 und 95/12, überlagert von Planierung 341, gestört von den Mauern M 4 und M 5, der Brunnenverfüllung 351, Grube 484, könnte in der Trasse M 5 geendet haben, da westlich davon nicht mehr angetroffen, darin der längsrechteckige Pfosten 419, Funktion unklar (Stützsockel gegen höher gelegenes Niveau an seiner Nordseite?).

UK: 22,90–22,75 m ü. NN (zur Brunnenverfüllung abgesackt).

OK: Höher als 23,30 m ü. NN (zur Brunnenverfüllung abgesackt).

Maße: B. ca. 1,00 m; L. 4,80 m.

Datierung: Flavisch.

457 PFOSTENLOCH (?)

Schnitt 94/22; 8. Planum.

Eintiefung im Tonhorizont 224, leicht verzogene rechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, unter Tenne 434.

UK: 22,37 m ü. NN.

OK: 22,44 m ü. NN.

Maße: B./L. 0,15 × 0,17 m.

Datierung: Periode 2.

458 HERDSTELLE

Schnitt 94/22; 2. Stratum.

Ursprünglich wohl rechteckige Grundform, Feuerungsbereich stark durchziegelter Lehm Boden, gestört durch Grube 418 und Pfeilerfundament Pf 6, ursprünglich wohl an Lehmwand 404 gelegen, auf Lehmtenne 581, überlagert von Brandschuttschicht 129.

UK: 22,83 m ü. NN.

OK: 22,92 m ü. NN.

Maße: B. > 0,36 m; L. > 0,63 m.

Datierung: Periode 4.

459 PFOSTENLOCH

Schnitt 94/22; 2. Stratum.

Runde Grundform, tangiert Lehmwand 403 (Reparatur?), verfüllt mit dunklem lehmigem humosem Sand, darin ein-

gelagert Ziegelbruch, eingetieft in Tenne 464, nur in Höhe des 2. Stratums (22,88 m ü. NN) beobachtet.

UK: Tiefer 22,88 m ü. NN.

OK: Höher als 22,88 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,26 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

460 LEHMTENNE

Schnitt 95/12; 1. Planum; 16. Teilstratum; Profil A.

Nördlich der Mauerausbruchtrasse 102, überlagert Planierungen 343, gestört durch Fundamentgraben M 5, Grube 461, in größeren Flächen erhalten, darauf verstrützte Dachziegel mit Lehm 402 (zerflossene Lehmwandkonstruktion?), über Baugrube der Mauer M 15 (vgl. 95/12, 2. zu 3. Planum), darauf Dupondius des Hadrian (FNr. 38335, Dat.: 134/138 n. Chr.).

UK: Ca. 23,35 m ü. NN.

OK: Ca. 23,50 m ü. NN.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

460,1 LEHMTENNE

Schnitt 94/17; Profil A. – Schnitt 94/22; Profil A.

Südlich der Mauertrasse 102 heller Lehm mit graubraunem lehmigem Sand vermischt, durchsetzt mit wenig Ziegelsplitt, verz. Lehm, Kies, Mörtel, auf Planierungen 465, 496, unter Planierungen 471, 504.

UK: 23,50 m ü. NN.

OK: 23,60–23,65 m ü. NN.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

461 GRUBE

Schnitt 94/22; 1. Planum; Profil A.

Längliche Grundform, an West-Seite der Mauer M 5 (geschritten?), lagenmäßig verfüllt mit verz. Lehmschutt und verunreinigtem Lehm, unter Ackerhorizont.

UK: 22,65 m ü. NN.

OK: 23,75 m ü. NN.

Maße: B. 0,80–1,00 m; T. größer 1,00 m.

Datierung: 2. Jh. (?).

462 VERKOHLTE HOLZSPUR

Schnitt 94/22; 2. Stratum.

Wohl senkrecht im Boden 464 eingelassene Bohle, Schwelle (?), Nord-Seite der Wand 403.

OK: Ca. 22,95 m ü. NN.

Maße: B. 0,05 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 4.

463,1–2 ABGRABUNG

Schnitt 94/22; 1. Planum; Profil D. – Schnitt 95/10; 1. Teilstratum (Skizze Tgb.); Profil D1.

Wandungen flach gebösch, über Grube 249 und Pfostenloch 250, gestört von Grube 507 sowie Ausbruchgräben 102 und 498, eingetieft in Planierung 504, zugehörig wohl Befund 299, wird überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: B. in Höhe 23,50 m ü. NN: ca. 3,50 m; T. in Höhe 23,50 m ü. NN: ca. 4,00 m.
 Datierung: 4. Jh.

464 LEHMTENNE

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profil B1.
 Dünner 2 bis 4 cm Lehmauftrag über Brandschutzplanierung 577.
 UK: 22,98–22,84 m ü. NN.
 OK: 22,90–23,00 m ü. NN.
 Datierung: Periode 4b.

465 PLANIERUNGEN

Schnitt 94/22; 1. Planum; Profil C. – Schnitt 94/17; 1. Planum; Profil A.
 Mehrschichtig, Auftrag von z.T. mit verz. Lehmresten durchsetzten dunkelgrau-dunkelbraunen lehmigen Sanden, auf Befund 331, unter Lehmtenne 460,1, gestört durch Fundamentgräben M 3, M 4, M 5, Pfeiler Pf 6, Pf 7.
 UK: 23,00–23,20 m ü. NN.
 OK: 23,50 m ü. NN.
 Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

466 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/17; 1. Planum; 1. Stratum; Profil A. – Schnitt 94/22; 1. Planum; Profile A u. C. – Schnitt 95/12; 1.–3. Planum; 7. u. 18. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 1.–2. Planum; 4. Teilstratum; 2. Stratum; Profil A.
 Über Fundament M 4, steilwandig, verfüllt mit dunklem humosem lehmigem Sand, durchsetzt mit Grauwacke-, Ziegel- und Mörtelbrocken, wird überlagert vom Ackerhorizont, stößt im Süden auf Mauerausbruchgraben 469 (M 3).
 UK: 22,20–22,45 m ü. NN.
 OK: 23,70 m ü. NN.
 Maße: B. nicht ermittelbar, da mit Ausbruchgraben 660 (M 61) zusammenfallend; L. annähernd identisch mit M 4.
 Datierung: Rezent.

467 GRUBE

Schnitt 94/22; 1. Planum.
 Rundliche Grundform, eingetieft in Planierung 465, dunkelbraune lehmig humose Verfüllung mit Einschlüssen von Ziegel-, Tuff- und Grauwackebruch sowie Mörtelbrocken, gestört durch Gräbchen 472(?).
 UK: Nicht ermittelt.
 OK: Ca. 23,50 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 1,00 m.
 Datierung: Rezent?

468 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/17; 1. Planum; 1. Stratum; Profil A. – Schnitt 94/22; 1. Planum; 2. u. 5. Stratum Profile A u. C. – Schnitt 95/12; 1. u. 2. Planum; Profile A u. C. – Schnitt 97/11; Profile A u. C.
 Annähernd identisch mit Fundament M 5, darin Rest mit Fundamentbefund M 5, verfüllt wie Befund 466, steilwandig, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 22,25–22,35 m ü. NN.
 OK: 23,80 m ü. NN.
 Maße: B. 2,30–1,30 m; L. 27,50 m.
 Datierung: Rezent.

469 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/17; 1. Planum; 1. Stratum; Profil D.
 Über Fundament M 3, verfüllt wie Befund 466, überlagert vom Ackerhorizont.
 UK: 22,45–22,60 m ü. NN.
 OK: Ca. 23,80 m ü. NN.
 Maße: B. 1,25–1,75 m; L. identisch mit M 3.
 Datierung: Rezent.

470 HOCHFLUTSEDIMENT

Schnitt 95/12; Profil A.
 Heller graubrauner Sand, auf GOF 2,2, unter Planierung 492, darin eingetieft Balkengraben 525.
 UK: 22,00 m ü. NN.
 OK: 22,20 m ü. NN.
 Datierung: Periode 1.

471 BAUGRUBE

Schnitt 94/22; 1. Planum. – Schnitt 94/17; 1. Planum; Profile A u. D.
 Östlich Fundamentgraben M 3, geböscht, z.T. gestuft, oberer Bereich teilweise mit einer ca. 4 cm starken Kalkmörtellage abgedeckt, darüber bis zum Ackerhorizont noch weitere Baugrubenverfüllungen, östliches Ende vor Mauerausbruchgraben 468, westliches Ende wohl vor Mauer M 8 endend.
 UK: 22,30 m ü. NN.
 OK: 23,80 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 1,00 m; L. 5,00(?) m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

472 GRABENSPUR

Schnitt 94/17; 1. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 94/22; Profil C.
 Steilwandig, Sohle gemuldet, wohl in Planierung 504 eingetieft (im 1. Planum nicht erkennbar, da Füllung wie Befund 504), vom Ackerhumus abgedeckt, vgl. auch Befund 475.
 UK: 23,26 m ü. NN.
 OK: 23,70 m ü. NN.
 Maße: B. 0,30 m; L. > 3,50 m.
 Datierung: Rezent.

473 LEHMFLECKEN

Schnitt 95/10; 2. Stratum; Profil B2.
 Wohl ovale Grundform, etwas in Planierung 27 eingetieft, z.T. unter Tonplanierung 224, überlagert Verfüllung der Pfostengrube 162, unter Lehmwand 216.
 UK: 22,38 m ü. NN.
 OK: 22,50 m ü. NN.
 Maße: B. 0,42 m; L. > 0,32 m.
 Datierung: Periode 2.

474 OST–WEST–BALKENGRABEN(?)

Schnitt 95/12; 5. Teilstratum; Profile A u. D3. – Schnitt 97/11; 9. Teilstratum; Profil D1.

Gefüllt mit lehmigem Sand, auf Planierung 506, liegt in östlicher Verlängerung der Wand 205.

UK: 22,65 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,40(?) m (B. nicht erfasst, da in die nördliche Schnittwand hineinlaufend); L. ca. 1,70 m.

Datierung: Periode 3.

475 GRABENSPUR

Schnitt 94/17; 1. Teilplanum; 1. Stratum; Profil A. – Schnitt 94/22; Profil C.

Steilwandig, Sohle gemuldet, wohl eingetieft in Planierung 504 (im Planum nicht erkennbar, da in der Verfüllung identisch mit Befund 504), überlagert vom Ackerhorizont, eingetieft in Maueroberfläche M3.

UK: 23,08 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,35 m; L. ca. 4,60 m.

Datierung: Rezent.

476 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 5. Teilstratum; Profil D3.

Leicht lehmiger Sand unter Tenne 392, über eingestürzter Lehmwand(?) 393, darin eingetieft Balkengraben(?) 474.

UK: 22,70–22,80 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

477 GRUBE

Schnitt 95/10; 9. Teilstratum.

Länglich-ovale Grundform, verfüllt mit schwach lehmigem dunklem Sand, durchsetzt mit Ziegelbruch und Kalksplitt, eingetieft in Planierung 129. Unter Ziegelplattenplanierung 157.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,48 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: Ende 1. Jh.

478 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil D1.

Stark durchsetzt mit verz. Lehm, über Wandgraben 205, über Kellerverfüllung 521 und Brunnenverfüllung 182.

UK: 22,75–22,85 m ü. NN.

OK: 23,25 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

479 TENNE

Schnitt 94/16; 2. Stratum; Profil D.

Lehm, auf Planierung 86, unter verz. Brandschutt, auf der Oberfläche Brandreste, westlich der Lehmwand 111, identisch mit Tennenniveau 118.

UK: 23,00–23,14 m ü. NN.

OK: 23,04–23,20 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

480 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 95/10; 9. Teilstratum; Profil D1.

An der Süd-Seite noch Reste der in Grauwackesteinen vermörtelten Pfeilervorlage Pf 11: (1,00×0,60 m), nördlicher Bereich identisch mit Mauerausbruchgraben 102.

UK: Ca. 22,90 m ü. NN.

OK: Höher als 23,50 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; T. ca. 0,50 m.

Datierung: Rezent.

481 LEHMTENNE

Schnitt 94/16; Profil D.

Identisch mit Lehmtenne 60, hellgraubrauner sandiger Lehm, auf Planierungen 500 und 502, unter Planierung 482.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

482 PLANIERUNG/LEHMTENNE

Schnitt 94/16; Profil D.

Graubrauner leicht sandiger Lehm, auf Tenne 481, unter verz. Lehmschuttplanierung 323, teilweise gestört durch Mauerausbruchgraben 127.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 22,93 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

483 EINGRABUNG

Schnitt 95/10; 9. Teilstratum.

In verz. Brandschuttplanierung 129 eingetieft, rechteckige Grundform, westlicher Bereich bräunlich lehmiger Sand durchsetzt mit Grauwackebruch und Ziegelbruch, gefüllt mit dunkelgrauem leicht lehmigem Sand, darin Ziegelbruchstücke und etwas Grauwacke, gestört durch Mauerausbruchgraben 102.

UK: Nicht erfasst.

OK: 23,47 m ü. NN.

Maße: B. 0,60–0,80 m; L. > 1,10 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

484 GRUBE

Schnitt 94/22; Profil A.

Steilwandig, Sohle schwach gemuldet, verfüllt mit dunkelgraubraunem schwach kiesigem Sand, darin eingelagert etwas Ziegelbruch, westliche Seite gestört durch Planierung 504, nur im Profil 94/22 A dokumentiert, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 22,95 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Maße: B. 1,10 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 2. Jh.

485 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 94/22; 2. Planum, Tgb. S. 54, Skizze.

Längsrechteckige Grundform (östliche Schmalseite angeschrägt), Sohle flach, auf/in Verfüllung 411 gesetzt, über-

lagert (angeschnitten?) von Pfofengrube 431, verfüllt mit verz. Lehmbröcken, wohl eingestellt in Ost-West-Wand 412.

UK: 21,94 m ü. NN.

OK: Höher als 22,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,12 m; L. 0,20–0,25 m.

Datierung: Perioden 3 (?), 4 (?).

486 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 95/10; 9. u. 12. Teilstratum.

Längliche Grundform, eingetieft im verz. Lehm-Brand-schutt 129, verfüllt mit dunkel humosem schwach lehmigem Sand, am südlichen Rand der Ausbruchgrube vermörtelte Grauwackereste des Pfeilers Pf 10, auf der Sohle verlagertes Grauwackebröckchen.

UK: Tiefer 22,20 m ü. NN.

OK: Höher als 23,40 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,30 m; T. ca. 1,60 m.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.

487 PLANIERUNG

Schnitt 95/10; 9. Teilstratum; Profil D1.

Leicht lehmiger graubrauner Sand, teils kiesig, durchsetzt mit Ziegelbröckchen, wenig Tuff- und Mörtelbröckchen, auf Planierung 331 und Planierung 129, obere Grenze nicht ermittelt, darin eingetieft Fundamentgraben M 3.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: Höher als 23,45 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

488 GRUBE

Schnitt 94/16; Profil B3. – Schnitt 95/10; 9. Teilstratum.

Längliche Grundform, Wandungen geböschet, Sohle ausgerundet spitzig, gefüllt mit graubraunem, leicht sandigem Lehm, durchsetzt mit verz. Lehm, etwas Ziegelbröckchen und Tuffbröckchen, eingetieft im Befund 129, wird überlagert vom Befund 131.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: 23,60 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. > 0,60 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

489 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; 1. Planum; Profil A. – Schnitt 95/12; Profil C.

Dunkelgraubrauner lehmiger Sand, über Planierung 504 und Ausbruchgrube 494, unter Ackerhorizont.

UK: Ca. 23,50 m ü. NN.

OK: Ca. 23,80 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

490 PFOFENGRUBE

Schnitt 95/12; 7., 13. u. 19. Teilstratum, Pfofenstellung im 6., 9., 12. u. 13. Teilplanum; Profil C5.

Längliche Grundform, steilwandig, stört Wandspur 226, im Lehmwandverstoß 236 eingetieft, wird z. T. überlagert von Lehmtenne 392, an der Nord-Wandung Pfofenstel-

lung (?), vgl. Befund 356,2 und Befund 366.

UK: Pfofengrube tiefer 22,10 m ü. NN, höher 21,90 m ü. NN.

OK: Pfofengrube ca. 22,85 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; L. 1,25 m.

Datierung: Periode 3.

491 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profil A. – Schnitt 97/11; 2. Stratum; Profil A.

Schwach lehmiger Sand, über Planierung 492, unter Planierung 184.

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 22,25 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,80 m; L. > 4,00 m.

Datierung: Periode 1.

492 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; 6. Teilplanum; Profil A.

Graubraunlicher, lehmiger Sand, darin eingestreut etwas Kies, Lehm- und Sandflecken, auf Hochflutsediment 470, über Pfofengraben 525 und GOF 2,2, unter Planierung 491, wohl identisch mit Lehmtenne 34.

UK: 22,00–22,05 m ü. NN.

OK: 22,15 m ü. NN.

Datierung: Periode 1.

493 PFOFENSPIUR

Schnitt 95/10; 1. Stratum.

Rechteckige Grundform, tangiert Tonhorizont 224, schneidet Lehmwand 227 und Lehmtenne 60, gefüllt mit gelbem Sand, überlagert von Wandspur 279.

UK: Höher als 22,40 m ü. NN.

OK: 22,64 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; L. 0,25 m.

Datierung: Periode 2.

494 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 95/12; 19. Teilstratum; Profile B2 u. C.

Über Pfeiler Pf 8, rundliche Grundform, gefüllt mit graubraunem bis braunem lehmigem Sand durchmischt mit geringen Anteilen von Ziegelbröckchen, Grauwacke, Mörtel und verz. Lehmbröckchen, unter Planierung 489, gestört von Mauerausbruchgraben 468.

UK: Tiefer 22,50 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Maße: B. > 0,65 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

495 PFOFENSTELLUNG

Schnitt 94/22; 1. Planum; 1., 5., 7. u. 8. Stratum.

Eckige Grundform, zugehörige Pfofengrube rundliche Grundform (Dm. ca. 0,50 m), auf Tonhorizont 224 gegründet, in Planierung 341 (?) eingetieft.

UK: 22,31 m ü. NN.

OK: Höher als 23,50 m ü. NN.

Maße: B. unten 0,18 m; T. unten > 0,15 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. (?)

496 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; Profile C u. D.

Graubrauner schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit etwas verz. Lehm, z. T. über Tenne 314, nicht zu trennen von Planierung 504, darin eingetieft Tenne 460, überlagert von Planierung 504.

UK: Ca. 23,45 m ü. NN.

OK: 23,58 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. Jh.

497 PFOSTENSTELLUNG(?)

Schnitt 95/12; Profil B2.

Lehmwand(?), unter Mauer M15 (Befund nur im Schnitt 95/12, Profil B2 dokumentiert, in der Fotodokumentation nicht nachzuvollziehen).

UK: 22,88 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,08 m; T. nicht erfasst.

Datierung: Periode 5.

498 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/10; in Plana und Strata; Profil A. – Schnitt 95/12; in Plana und Strata; Profil A. – Schnitt 97/11; in Plana und Strata; Profil A.

Identisch mit Fundamentverlauf M8, längliche Grundform, steilwandig, überlagert vom Ackerhorizont, stört Mauerausbruchgräben 102 und 551.

UK: 22,65–22,80 m ü. NN (nach Norden ansteigend).

OK: Ca. 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,90–1,00 m; L. ca. 22,00 m.

Datierung: Rezent.

499 MAUERAUSBRUCHZONE

Schnitt 94/16; 1.–2. Planum; Profil D.

Im Bereich der Mauern M10 und M11, gefüllt mit leicht lehmigem, dunkel-graubraunem Sand, durchmischt mit verz. Lehm, Mörtel, Ziegelbruch, Lehm, Kiesen, unter Planierung 149, wohl identisch mit Mauerausbruchgraben 127.

UK: Ca. 23,00 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Datierung: Wohl Anfang 2. Jh.

500 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil D.

Auf Flutsediment 26/27, überlagert Grube 5, aus graubraunem leicht sandigem Lehm durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, offensichtlich auf eine 0,10 bis 0,12 m tiefe Eingrabung im Bereich der Grube 5 aufgebracht, nur im Schnitt 94/16, Profil D gefasst.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 22,72 m ü. NN.

Maße: B. nicht gefasst; L. 3,30 m.

Datierung: Periode 1b(?).

501 RINNE

Schnitt 94/16; Profil D.

Nord-Wandung steil gebösch, Süd-Wandung beim Bau der Mauer M3 verlorengegangen, Sohle horizontal, Füllung dunkelgrau sandig, östlicher Verlauf durch Mauerausbruchgraben 127 gestört, im Flutsediment 27 eingetieft, überlagert von Planierung 512, identisch mit Rinne 16(?).

UK: 22,44 m ü. NN.

OK: 22,63 m ü. NN.

Maße: B. 0,28 m; L. siehe Befund 16.

Datierung: Periode 1.

502 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil D.

Grau brauner, leicht sandiger Lehm, durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, Kalk- und Tuffresten, überlagert Pfostenruben 3, 4(?) und Befund 500, wird überlagert von Planierungen 481 und 482.

UK: 22,90–22,60 m ü. NN.

OK: 22,95–22,80 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

503 GRUBE

Schnitt 94/16; Profil D.

Im Schnitt 94/16, Profil D angeschnitten, steilwandig, Sohle gemuldet, gestört durch Mauerausbruchgraben 127, in Pfostengrube 6 eingetieft, überlagert von Brunnenbau-grube(?) 43.

UK: 22,20 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. >0,70 m; L. nicht erfasst.

Datierung: Periode 2(?).

504 SCHUTTPLANIERUNG

Schnitt 94/17; Profil A. – Schnitt 94/22; 1. Planum; Profile A u. D. – Schnitt 95/10; 1. Teilstratum; Profil A.

Graubrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit Lehm-, Mörtel-, Ziegel- sowie einigen Tuffbrocken, auf Lehmtenne 460 unter Bauhorizont 514 sowie Ackerhorizont, darin eingetieft Baugrube 471, gestört von Mauerausbruchgräben M8, M5 und M12, Ausbruchgrube 507, Gruben 374 und 461.

UK: 23,30–23,55 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

505 LEHMTENNE

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profile A u. D. – Schnitt 97/11; 6. Teilstratum.

Nördlich Wandgraben 205, etwa 0,10 m stark, darin eingeschlossen Holzkohlepartikel, überlagert Lehmwand 227, 229, Tenne 258, unter verz. Lehmschutt 262, gestört von Brunnen 188, 182, Fundamentgräben M5, M8, M15, Grube 235, darin eingetieft Wandgraben(?) 256.

UK: 22,68–22,82 m ü. NN.

OK: 22,88–22,95 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

506 PLANIERUNG

Schnitt 95/12; Profil A. – Schnitt 97/11; 9. Teilstratum; Profil D1.

Umgestürzte Lehmwand, identisch mit Befund 393, lehmiger Sand, durchsetzt mit Lehmbrocken, einigen verz. Lehmresten, auf dünner Lehm-Sandschicht 384, z. T. unter Planierung 476, infiltriert in Kellerverfüllung 521, dagegengeschüttet Planierung 567, gestört durch Mauerausbruchgraben 466.

UK: 22,40–22,60 m ü. NN.

OK: 22,80–22,86 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

507 GRUBE

Schnitt 94/22; 1. Planum; Profil A. – Schnitt 95/10; Skizze 1. Teilstratum (Tgb. S. 5); Profil A.

Steilwandig, Sohle gebösch, eingetieft in Lehmtenne 460, Grube (?) 463 und Planierung 504, über Pfostengrube 250, unter Ackerhorizont.

UK: 23,25 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m; L. >0,45 m.

Datierung: Rezent.

508 LEHM TENNE

Schnitt 95/12; 8. Teilstratum; Profil A. – Schnitt 97/11; 8. Teilstratum; Profil D3.

3 bis 5 cm stark, auf Planierung 258,3, an Nord–Süd-Wand 225, unter verz. Lehmschuttplanierung 262, gestört von Grube 235, Brunnen 188, 524 und Mauerausbruchgräben 498, 551.

UK: Höher als 22,82 m ü. NN (abgesackt in Richtung Brunnen 188).

OK: Höher als 22,87 m ü. NN (abgesackt in Richtung Brunnen 188).

Datierung: Periode 3.

509 LEHMPLANUM

Schnitt 95/12; Profil A.

Im Winkel zwischen den Wänden 228 und 229, aufplaniert auf Tonhorizont 224, überlagert von brandig lehmiger Schicht 243, darin eingetieft Herdstelle 544, gestört von Brunnen 188/524.

UK: Wie Tonhorizont 22,53 m ü. NN.

OK: 22,57 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

510 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/16; 3. Teilstratum; Profil B2.

Längliche Grundform, in Lehmtenne 60 und Lehmplanierung 95 eingetieft, Grubenwände gebösch, Sohle eben, verfüllt mit lehmigem Sand, unter Laufhorizont 114.

UK: 22,54 m ü. NN.

OK: 22,86 m ü. NN.

Maße: B. >0,22 m; L. >0,50 m.

Datierung: Periode 3.

511 LEHMPLANUM

Schnitt 95/12; Profil A.

Östlich der Wand 229, aufplaniert auf Tonhorizont 224, überlagert Rinne 181,1, wird überlagert von Brandschicht 243, vgl. auch Lehmplanum 509.

UK: Wie Tonhorizont 22,56 m ü. NN.

OK: 22,60 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

512 PLANIERUNG, LEHM TENNE

Schnitt 94/16; Profil D.

Identisch mit Lehmtenne 481 (?), graubrauner sandiger Lehm, über Rinnenverfüllung 501, unter Planierung 502, geschnitten (?) von Grube 3, gestört durch Fundament M 3 und Mauerausbruchgraben 127.

UK: 22,75 m ü. NN.

OK: 22,82 m ü. NN.

Datierung: Periode 2 (?).

513 LEHMPLANIERUNG

Schnitt 94/16; 1. Planum; Profile B1 u. B2. – Schnitt 95/10; 6. Teilstratum.

Unter Ofen O 2, z. T. stark angeziegelt, teilweise in Planierung 146 eingetieft, gestört durch Mauerausbruchgräben 102 und 110.

UK: Ca. 23,70 m ü. NN.

OK: 23,77 m ü. NN.

Datierung: Anfang 2. Jh.

514 BAUHORIZONT

Schnitt 94/17; Profil D. – Schnitt 94/22; Profil D.

Kalkhaltig, 3 bis 5 cm stark, auf Baugrubenverfüllung 471 nach Norden lehmig sandig mit Kalk, Werksteinsplitt und Ziegelbruch durchsetzt, überlagert Planierung 504.

UK: 23,50 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

515 PFOSTENGRUBE

Schnitt 97/11; 1. Stratum.

Rundlich-quadratische Grundform, tangiert Lehmwand 535, in kiesig sandige Planierung 569 (annähernd identisch mit Sandplanierung 534,2) eingetieft, gestört durch Kellereinsturz 520.

UK: Tiefer 22,14 m ü. NN.

OK: Höher als 22,14 m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m; T. 0,45 m.

Datierung: Periode 2b (?), 3 (?).

516 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 97/11; 3. Planum.

Rechteckige Grundform, Ost-Wandung beim Brunnenbau 526 gestört (Sackung?), gefüllt mit braunem Sand, in GOF 2,2 eingetieft, überlagert vom Flutsediment 27 bzw. dort nicht mehr sichtbar.

UK: Tiefer 22,10 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,10 m ü. NN.
 Maße: B. 0,23 m; T. 0,33 m.
 Datierung: Periode 1a.

517 PFOSTENSTELLUNG (?)

Schnitt 97/11; 3. Planum.
 Rechteckige Grundform, wie Befund 516.
 UK: Tiefer 22,10 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,10 m ü. NN.
 Maße: B. 0,32 m; T. 0,43 m.
 Datierung: Periode 1a.

518 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 97/11; 3. Planum.
 Rechteckige Grundform, wie Befund 516.
 UK: Tiefer 22,10 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,10 m ü. NN.
 Maße: B. 0,19 m; T. 0,28 m.
 Datierung: Periode 1a.

519 PFOSTENLOCH

Schnitt 97/11; 15. Teilstratum.
 Rundliche Grundform, Füllung dunkelbraun sandig, in Planierung 534,2 eingetieft, Reparatur(?).
 UK: 22,32 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,40 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,16 m.
 Datierung: Perioden 2(?), 3(?).

520 KELLER

Schnitt 97/11; 4. Teilplanum; Profil C7, D4.
 Fast quadratische Grundform, Sohle unbefestigt, darauf verz. Lehmschutt stark mit Holzkohle durchsetzt, unterhalb der Sohle verkohlte Schwellbalkenreste der Kellerwände, Südost-Ecke Schwellbalken (B. 0,14 m) mit Überblattung, Seitenwände kraterförmig eingestürzt, Südwest-Ecke durch Brunnenbau 182 gestört, an der West-Seite nischenförmige Aufweitung, Lage des Einstiegsschachtes(?).
 UK: 20,64 m ü. NN.
 OK: Ca. 20,80 m ü. NN (rekonstruiert ca. 22,90 m ü. NN).
 Maße: B. (lichte) 2,72 m; L. (lichte) 2,75 m.
 Datierung: Periode 3.

521 KELLERVERFÜLLUNG

Schnitt 97/11; 3. u. 4. Teilplanum; 11. u. 13. Teilstratum; 1., 2., Stratum; 3.–6. Planum; Profile A2, B1, C7, D2 u. D4.
 Wandungen gebösch, auf der Sohle verz. Brandschutt im Verstoß, darauf bis zu 0,60 m hoher kiesiger zu den Rändern ansteigender Sandauftrag, weitere Schuttverfüllungen z.T. stark durchsetzt mit verz. Lehm, OK Verfüllung nach Setzung bei ca. 22,20 m ü. NN, auf der Verfüllung Lehmentenne 621 mit Herdstelle 629, gestört durch Brunnen 182, Mauerausbruchgraben 468 und Schützengraben 603.
 UK: 20,60 m ü. NN.

OK: 22,20–22,60 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 4,00 m; L. ca. 4,00 m.
 Datierung: Periode 3 zu 4.

522 PFOSTENGRUBE

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Stratum; 3.–5. Planum; Profil D7.
 Annähernd quadratische Grundform, Ecken gerundet, steilwandig, auf der Nord-Seite erweitert für Pfostenstellung (16 × 14 cm), Sohle gemuldet, darauf Sandfüllung mit Verfärbungsspuren eines Schwellbrettes, Verfüllung sandig mit geringen Einschlüssen von Holzkohlepartikeln, ab Höhe 22,20 m ü. NN Pfostenstellung nicht verfüllt, eingetieft im Graben 161 und in Rinne 169, unter Tonhorizont 224, Tenne 230 und Sandplanierung 534,2.
 UK: Grube 21,35 m ü. NN.
 Pfosten 21,31 m ü. NN.
 OK: Grube 22,40 m ü. NN.
 Pfosten 22,50 m ü. NN.
 Maße: B. 0,65 m; T. 0,65 m (mit Erweiterung T. 0,73 m).
 Datierung: Periode 2.

523 BRUNNENVERFÜLLUNG

Schnitt 97/11; siehe Befund 524.
 Gelber homogener Sand bis 19,10 m ü. NN (ergraben), ab der Höhe 19,10 bis 16,50 m ü. NN graubrauner, lehmiger, schlieriger Sand mit Lehmflecken, Kieseln, Ziegelsplitt und Holzkohle, darunter heller, schwach schmutziger nasser Sand (erbohrt); die UK Brunnenverfüllung dürfte bei 16,50 m ü. NN erreicht worden sein, an den Rändern Verfärbungsspuren der Brunnenschachtwandung, überlagert von Planierung 543 und Fundamentgraben M 8, vgl. auch Brunnenbefund 188.
 UK: (erbohrt) 16,50 m ü. NN.
 OK: 23,20 m ü. NN.
 Maße: B./T. 1,00 × 1,04 m.
 Datierung: Letztes Drittel 1. Jh. (?).

524 BRUNNEN

Schnitt 97/11; 2.–5. Planum; 6., 11. u. 12. Teilstratum; 1. u. 2. Stratum; 2. Teilplanum; Profil B 2.
 Quadratische Grundform, im Ansteckverfahren (Ansetzen an bereits eingebaute hölzerne Kastenwandteile von unten nach Ausschachten des Brunnenraumes um Brett-höhe) gebaut, dabei Setzungen der angrenzenden Erd- und Kulturschichten, an seiner Süd-Seite wohl weiterer Brunnen(?), vgl. Brunnenverfüllung 523 und Befund 188.
 UK: (erbohrt) 16,50 m ü. NN.
 OK: Brunnenverfüllung 23,20 m ü. NN.
 Maße: B. 1,00 m (lichtes Innenmaß); T. 1,04 m (lichtes Innenmaß).
 Datierung: Letztes Drittel 1. Jh. (?)/Anfang 2. Jh. (?).

525 SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 95/12; 6. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 97/11; 3.–5. Planum; Profil A.
 Nord–Süd verlaufend, in den Hochflutsedimenten 27 und 470 eingetieft, steilwandiges Grabenprofil, Sohle ziem-

lich plan, im Niveau von Nord nach Süd 5 cm fallend, bei R 1642,60/H 1372,65 und R 1642,65/H 1372,15 zwei 10×16 cm große Verfärbungen von hölzernen Schwellbalkenunterlagen, Schwelle am westlichen Grabenrand verlegt, dort im nördlichen Grabenabschnitt (Schnitt 97/11, Profil A) tiefere Schwelleneingrabung, nördliches Ende am Grabungsrand noch nicht gefasst, südliches Ende vor Grubenverfüllung 354/355, wird tangiert (gestört?) durch Pfostengrube 490, wird überlagert von Planierungen 491 und 492.

UK: 21,90–21,95 m ü. NN, westliche Vertiefung 21,85 m ü. NN.

OK: 22,10–22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; L. > 8,05 m.

Datierung: Periode 1.

526 BRUNNEN/BRUNNENVERFÜLLUNG

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Stratum; 3.–6. Planum; 3. Teilplanum; Profil A.

An der nördlichen Grabungskante 97/11 angeschnitten, nach Bohrbefund hölzerne Brunnenverschalung, wohl nach Verrottung eingestürzt und vorwiegend bis Höhe 22,10 m ü. NN mit gelbem Sand verfüllt, wird überlagert von verz. Lehm-Brandschuttplanierung 611 und Planierung 607.

UK: 16,40 m ü. NN.

OK: 22,83 m ü. NN.

Maße: B./T. unklar.

Datierung: Perioden 3(?), 4(?).

527 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 97/11; 2. Stratum; 3. u. 4. Planum, Nord-Profil Skizzen im Tgb. S. 97, 105.

Im unteren Bereich annähernd quadratische Grundform mit ausgeprägt gerundeten Ecken, steilwandig, Sohle ziemlich plan, an der Nord-Seite muldenartige Vertiefung, im mittleren Grubenbereich mit gelber Sandverfüllung und Ortsteinbildung, in Höhe 21,95–22,00 m ü. NN Verbreiterung des Grubenbereichs in Ost–West-Richtung auf 1,70 m, unter Flutsediment 27.

UK: 21,77 m ü. NN.

OK: 22,09 m ü. NN.

Maße: B. unterer Bereich 0,45 m; L. unterer Bereich 0,50 m.

Datierung: Periode 1a.

528 PFOSTENGRUBE

Schnitt 97/11; 3. Planum, Profilskizze im Tgb. S. 94.

Rundliche Grundform, darin sich abzeichnend Pfostenstellung (12×13 cm), an Pfosten-UK Bohllenspur, Verfüllung toniger Lehm, im Flutsediment 27 eingetieft, (vgl. Befund 529).

UK: 22,03 m ü. NN.

OK: Höher als 22,11 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,37 m.

Datierung: Periode 1b.

529 PFOSTENGRUBE

Schnitt 97/11; 3. Planum.

Längsrechteckige Grundform, Pfostenstellung in der Verfüllung deutlich erkennbar, Sohle plan, im Flutsediment 27 eingetieft, vgl. Befund 528.

UK: 22,06 m ü. NN.

OK: Höher als 22,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m; L. 0,50 m.

Datierung: Periode 1b.

530,1–6 PFOSTENSTELLUNGEN

Schnitt 97/11; 2. Stratum; 3. Planum.

Etwa geradlinig Nord–Süd ausgerichtet, rundliche Grundformen, unteres Ende rund und angespitzt, nördliches Reihungsende nicht gefasst, südliches durch Kellereinsturz (Befund 520/521) gestört(?), z. T. hellsandige Pfostenverfüllungen im Flutsediment 27 eingetieft, überlagert von Planierung 534 und Wandspur 535.

UK: 21,99–22,08 m ü. NN.

OK: Höher als 22,80 m ü. NN.

Maße: Dm. 10–11 cm.

Datierung: Periode 1.

531,1–2 SCHWELLE, PFOSTENGRUBE

531,1 SCHWELLE

Schnitt 97/11; 2. Stratum, Profilskizze 1.

Längsrechteckige Grundform mit leicht gerundeten Ecken, unter leicht lehmigem humosem Sand dünne hellsandige Unterfütterung, Süd-Seite durch Kellereinsturz 520 randlich gestört, im Flutsediment 27 eingetieft, unter Sandhorizont 534,2 und Tonhorizont 224, in Süd-Hälfte Abdruck einer Pfostenstellung (0,19×0,16 m).

UK: Sand 22,18–22,25 m ü. NN, humoser Sand 22,25 m ü. NN.

OK: 22,22–22,27 m ü. NN.

Maße: B. 0,26 m; L. 0,54 m.

Datierung: Periode 2a.

531,2 PFOSTENGRUBE

Schnitt 97/11; 1. Stratum; 11. Teilstratum.

Rundliche Grundform, über Pfostenstellung 531, verfüllt mit dunkelgrau-braunem Sand, stört Lehmwand 535, wird gestört durch Mauerausbruchgraben 551 (M14), vgl. Befund 515.

UK: Tiefer 22,25 m ü. NN.

OK: Höher als 22,45 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,50 m.

Datierung: Periode 2b(?).

532,1–2 SCHWELLE, PFOSTENLOCH

532,1 SCHWELLE

Schnitt 97/11; 2. Stratum, Profilskizze 2.

Wie Befund 531,1, jedoch ohne Pfostenabdruck.

UK: Sand 22,18 m ü. NN, humoser Sand 22,19 m ü. NN.

OK: 22,20–22,24 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; L. 0,52 m.

Datierung: Periode 2a.

532,2 PFOSTENLOCH

Schnitt 97/11; 1. Stratum.

Ähnlich Befund 531,2, tangiert Lehmwand 535, wird gestört durch Mauerausbruchgraben 551, vgl. Befund 515.

UK: Tiefer 22,25 m ü. NN.

OK: Höher als 22,50 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,40 m.

Datierung: Periode 2b (?), 3b (?).

533 SCHWELLE

Schnitt 97/11; 2. Stratum, Profilskizze 3.

Wie Befund 531,1, südlicher Bereich durch Sackung der Bodenschichten um Brunnen 524 gestört, Sandunterfütterung stärker ausgebildet und nach Westen ausgreifend, kein Pfostenabdruck erhalten.

UK: Sand 22,15 m ü. NN, humoser Sand 22,18 m ü. NN.

OK: 22,21 m ü. NN.

Maße: B. 0,19 m; L. noch 0,25 m.

Datierung: Periode 2.

534,1–5 PLANIERUNG**534,1 PLANIERUNG**

Schnitt 97/11; Profile A, B7, B8, D1–D3, D5 u. D6.

Dunkelgraubrauner teils toniger, teils leicht lehmiger Sand, vereinzelt darin eingebettet Grauwackesteine, viel Ortsteinbildung, auf Flutsediment 27, gegen Tonhorizont 224 planiert, darauf Sandplanierung 534,2 und Lehmwand 535, zieht sich „wolken- bzw. fontänenartig“ in den darüberliegenden Sandhorizont 534,2, teilweise noch 0,10 m stark.

UK: 22,10–22,22 m ü. NN (im Bereich der Gangzone, nördlich davon UK ca. 22,10 m ü. NN).

OK: 22,45–22,35 m ü. NN.

Maße: B. > 5,60 m; L. > 15,50 m.

Datierung: Periode 2a.

534,2 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 15. Teilstratum; 1. Stratum; Profile A, B7, D1–D3 u. D6.

Heller Sand, wolkenartig durchmischt mit Planierungssand 534,1, in der Fläche längsgerichtete Bänderungen mit Ortsteinbildungen, darin eingetieft Rinne 540, Pfosten gruben 515, 531,2, 532,2, 537 und 538, auf Befund 534,1 unter Befund 534,3, gestört durch Fundamentgraben M 8, M 5, M 4, Pfostengrube 541, Kellereinsturz 520, Brunnen 524 und 526.

UK: = OK Befund 534,1.

OK: 22,80–22,50 m ü. NN.

Maße: B. > 5,60 m; L. > 15,50 m.

Datierung: Periode 2b (?), 3 (?).

534,3 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 6., 8., 11. u. 12. Teilstratum; 2. Planum; Profile A, B7 u. D1–D3.

Heller feiner Sand, von Planierung 534,2 durch helleren Farbton abgesetzt, keine weitere wolkenartige Durchmi-

schung von Planierung 534,1 mehr, wie Befund 534,2 keine Lehm/Ton gebundene Oberfläche, gegen Ost–West-Wand 542,3 planiert, überlagert von weiteren Planierungen wie Befund 634.

UK: = OK Befund 534,2.

OK: 22,90–22,75 m ü. NN.

Maße: B. > 5,60 m; L. > 15,50 m.

Datierung: Periode 3.

534,4 SANDPLANIERUNG

Schnitt 97/11; 6. Teilstratum; Profil A.

Etwa 12 cm stark, auf Planierung 534,3, phosphathaltig, gestört durch Fundamentgraben M 5, M 8 und Pfosten 615, überlagert von Planierungen 534,5, 546 und 600.

UK: 22,80–22,90 m ü. NN.

OK: 22,90–23,05 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

534,5 SANDPLANIERUNG

Schnitt 97/11; 8. Teilstratum; Profile A u. D3.

Bis zu 30 cm stark, auf Sandplanierungen 534,3 und 534,4, wird überlagert von Planierungen 555, 626,1, wird gestört von Pfostengrube 541, Wandbefunden 546 und 549 sowie Mauerausbruchgräben 498 und 551.

UK: 22,85–22,90 m ü. NN.

OK: 23,20–23,05 m ü. NN.

Datierung: Perioden 3 (?), 4 (?).

535 OST–WEST–WAND

Schnitt 97/11; 1. Stratum; Profile D1–D3, D5; Profilskizzen 1, 3.

Über einer Holzschwelle auf Tonhorizont 224 und Sandplanierung 534,1 errichtet, dagegenplaniert Sandhorizont 534,2, dagegengesetzt Nord–Süd-Wand 229, darunter Schwellen 531,1, 532,1, 533, wird gestört infolge Keller- versturzes 520 sowie durch Fundamentgräben M 4, M 5, Pfostengruben 531,2, 532,2, 537.

UK: 22,41 m ü. NN.

OK: 22,51 m ü. NN.

Maße: B. Schwelle 0,26 m, Wand 0,18 m; L. 14,00 m.

Datierung: Periode 2.

536,1–6 PFOSTENLÖCHER

Schnitt 97/11; 1. Stratum.

Rundliche Grundform, westlich von Nord–Süd-Wand 229 im Tonhorizont 224 eingetrieben, überlagert von Planierung 258.

UK: 536,1: 22,34 m ü. NN; 536,2: 22,40 m ü. NN; 536,3: 22,38 m ü. NN; 536,4: 22,41 m ü. NN; 536,5: 22,36 m ü. NN.

OK: 22,42–22,45 m ü. NN.

Maße: Dm. 6–7 cm.

Datierung: Periode 2.

537 PFOSTENLOCH

Schnitt 97/11; 1. Stratum; 6. u. 11. Teilstratum.

Ähnlich Befund 531,2, stört Lehmwand 535, wird gestört

durch Mauerausbruchgraben 551, vgl. Befund 515.

UK: 22,37 m ü. NN.

OK: Höher als 22,50 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,40 m.

Datierung: Perioden 2b(?), 3b(?).

538 PFOSTENGRUBE

Schnitt 97/11; 1. Stratum; 6. u. 11. Teilstratum.

Ovale Grundform, tangiert Lehmwand 535, Verfüllung wie Befunde 531,2, 532,2 und 537, wird gestört durch Mauerausbruchgraben 551.

UK: 22,46 m ü. NN.

OK: Höher als 22,85 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,60 m; T. ca. 0,65 m.

Datierung: Periode 3b(?).

539 FÄKALMULDE

Schnitt 97/11; 2. Planum; 8. Teilstratum, Zwischenplanum (Tgb. S. 75); 12. Teilstratum; 1. Stratum; Profil D3.

Längliche Grundform, Schmalseiten stark gerundet, verfüllt mit stark durchfärbten phosphathaltigen Sanden und Kalkeinlagerungen, östliche Schmalseite durch Fundamentgraben M 8 leicht gestört, im Nordwest-Bereich rinnenartige Vertiefung, im Sandhorizont 534,5 eingetieft, überlagert von Planierung 555(?), Planierung 611 und verz. Brandschutt 262(?).

UK: 22,58–22,65 m ü. NN.

OK: Ca. 22,95 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. ca. >2,35 m.

Datierung: Periode 3.

540 FÄKALRINNE

Schnitt 97/11; 1. Stratum; 1. Teilplanum (Tgb.-Skizze S. 75); 12. Teilstratum.

Längliche Grundform, darin fünf Pfostenstellungen, westliches Ende vor Balkengraben 549, östliches Ende durch Fundamentgraben M 8 gestört, eingetieft im Sandhorizont 534,3, UK zu den Schmalseiten ansteigend, zwei angespitzte Doppelpfosten in der Mitte gesichert, zwei von fünf Pfosten mit quadratischen, die anderen mit runden Querschnitten, an den geböschten Wandungen Phosphaablagerungen.

UK: Graben 22,72 m ü. NN, Pfosten 22,63–22,86 m ü. NN.

OK: Ca. 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,20–0,26 m; L. >2,60 m.

Datierung: Periode 3.

541 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 97/11; 1. Stratum; 8. u. 12. Teilstratum; 2. Planum; Profil D.

Nur teilweise in der Nordwest-Ecke von Schnitt 97/11 gefasst, offenbar regelmäßige Grundform, liegt in der Flucht der Wandspur 549, in Planierung 546,1 eingetieft, von Planierung 626,1 überlagert.

UK: 22,73 m ü. NN.

OK: 23,40 m ü. NN(?).

Maße: B. >0,20 m; L. >0,36 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

542,1–3 SCHWELLBALKENGRABEN, WANDSPUR

542,1 OST–WEST-SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 97/11; Profile D u. D6.

Im Flutsediment 27 eingetieft, Sohle flach, Wandungen steilgeböschd bzw. verdrückt(?), überlagert von Planierung 534,2 gegen Nord-Wandung Tenne 562 planiert, westliches Ende an Schnittgrenze 97/11 noch nicht gefasst, östlicher Verlauf wohl wegplaniert.

UK: 22,38 m ü. NN.

OK: 22,43 m ü. NN.

Maße: B. 0,05–0,09 m; L. >1,50(?).

Datierung: Periode 1.

542,2 OST–WEST-SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 97/11; 15. Teilstratum; Profile D u. D6.

Über Flutsediment 27 und Planierung 184, Sohle schräg gelagert, z.T. gemuldet, teilweise etwas überlagert vom Sandhorizont 534,2 (ursprünglich wohl dagegen planiert), westliches Ende nicht gefasst, überlagert von Planierung 230 (z.T. verstürzte Lehmwand), oberhalb Ost–West-Wand 542,1, fluchtet mit Pfostenstellung 522.

UK: 22,41 m ü. NN (nach Osten ansteigend).

OK: 22,46 m ü. NN.

Maße: B. 0,14 m; L. >1,90 m.

Datierung: Periode 2.

542,3 OST–WEST-WANDSPUR

Schnitt 97/11; 1. Stratum; Profil D.

Östliches Ende in Höhe der Pfostenstellung 522 endend, etwa 0,08 m starke und über 0,30 m hohe nach Süden geneigte graubraune leicht lehmige Verfärbungsspur (Holzbohle?), südlich daran ansetzend sandig-lehmige Eintiefung (Wand?), gegen Holzbohle(?) Sandhorizont 534,3 geschüttet, überlagert und teilweise gestört durch Mauerausbruchgraben 551 (M 14).

UK: 22,66 m ü. NN.

OK: 22,95 m ü. NN.

Maße: B. 0,08 m; L. 2,10 m.

Datierung: Periode 3.

543 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 1. Planum; Profile A u. B2.

Bauhhorizont(?), aus dunkelgrau-braunem humosem Sand mit Lehmeinschlüssen und kleinen Baumaterialbrocken (Ziegel, Tuff, Grauwacke, Mörtel, Sandstein), über Brunnenverfüllung 523 (Sand), auf Planierungen 608, 613, unter Planierung 633, vgl. Bauhorizont 564.

UK: 23,20–23,40 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

544 HERDSTELLE

Schnitt 97/11; 11. u. 14. Teilstratum.

Trapezförmige Grundform, gegen Lehmwand 229 gesetzt, rückwärtige Lehmwandung halbrund genischt, Herdbo-

den auf drei Seiten ursprünglich mit Holz eingefasst (Verfärbungsspur), errichtet auf 8 cm starker Sandplanierung 258, über Tonhorizont 224, zweiphasig, Wandung und Sohle verz., unter Sandplanierung 505.

UK: 1. Phase 22,56 m ü. NN; 2. Phase ca. 22,60 m ü. NN.

OK: 22,79 m ü. NN.

Maße: B. 0,90–0,70 m; T. 1,00 m.

Datierung: Periode 2a–b.

545 FÄKALRINNE

Schnitt 97/11; 6. (?) ; 11. Teilstratum; 1. Stratum.

Im Sandhorizont 534,2 eingetieft, parallel zur Wand 535 verlaufend, schneidet Fäkalablagerung 563, steilwandig, Sohle gemuldet, stand vermutlich mit Fäkalmulde 539 in Verbindung, unterhalb der Rinne leicht phosphathaltige Durchfärbung und Ortsteinspuren bis in Höhe des Fundamentgrabens M 5, überlagert von Planierung 534,3.

UK: 22,67 m ü. NN.

OK: Höher als 22,77 (22,87?) m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,20 m; L. > 3,70 m.

Datierung: Periode 2b.

546 OST–WEST–LEHMWAND

Schnitt 97/11; 2. Planum; 8. u. 12. Teilstratum; 1. Teilplanum; Profile A, B8 u. D3.

Im Sandhorizont 534,3 (vgl. Schnitt 97/11, Profile B2, B8) und 534,5 gegründet, Sohle gemuldet und nach Osten fallend, an der Süd-Seite Baugrube (?) 547, westlicher Verlauf vor West-Profil des Schnittes 97/11 durch Grube 550 gestört, östliches Ende nicht ergraben (im Nord-Profil von Schnitt 97/11 verlaufend), auf Planierung 555 umgestürzt, überlagert von Planierung 626,1.

UK: 22,78–22,90 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. > 3,50 m.

Datierung: Periode 4 (?).

546,1 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Planum, Prof. A.

Auf Laufschrift 555 verstürzte Lehmwand 546, unter Planierung 626.

UK: Siehe OK Befund 555.

OK: 23,30 m ü. NN (nach Osten fallend).

Datierung: Periode 4.

547 BAUGRUBE (?) OST–WEST–BALKENGRABEN (?)

Schnitt 97/1; 2. Planum; 8. u. 12. Teilstratum.

In Planierung 534,5 eingetieft, Verfüllung grau-brauner Sand mit geringem Anteil von Lehm, verz. Lehm sowie Holzkohle, wird von Lehmwand 546 angeschnitten, westlicher Verlauf im Schnitt 97/11 vor Profil D durch Gruben 550 und 541, östlicher Verlauf durch Fundamentgraben M 8 gestört, Sohle nach Osten fallend, wohl in Verbund mit Schwellbalkengraben 549 angelegt, überlagert von Lehmtenne / umgestürzter Lehmwand 546.

UK: 22,80–22,86 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,22–0,30 m; L. ca. 2,10 m.

Datierung: Periode 4 (?).

548 OST–WEST–WANDSPUR

Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil B2.

Verfüllt mit verlagertem verz. Lehmbrandschutt, zwischen den Mauerausbruchgräben 498 und 468, eingetieft in Planierung / Tenne 600/613 und Brandschutt 611, stört Grube 612, überlagert von Planierung 608.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: Nicht erfasst (unterhalb 23,30 m ü. NN).

Maße: B. 0,18–0,20 m; L. > 4,40 m.

Datierung: Periode 4.

549 NORD–SÜD–BALKENGRABEN

Schnitt 97/11; 8. u. 12. Teilstratum.

Nördliche Verlängerung von Balkenspur 225 (?), jedoch breiter angelegt (Ausbruch des Balkens?), Wandungsverlauf unregelmäßig, südliches Ende durch Mauerausbruchgraben 551 (M 14), nördliches Ende durch Pfostengrube 550 gestört, eingetieft im Sandhorizont 534,5 und Planierung 555, überlagert von Lehmplanierung 546,1 (wohl identisch mit verstürzter Lehmwand 546).

UK: 22,87 m ü. NN.

OK: 23,02–23,09 m ü. NN.

Maße: B. 0,30–0,40 m; L. 2,85 m.

Datierung: Periode 4 (?).

550 PFOSTENGRUBE

Schnitt 97/11; 1. Stratum; 12. Teilstratum; Profil D.

Sohle flach, Wandungen senkrecht, verfüllt mit lehmhaltigem, kieshaltigem Sand, im Schnitt 97/11, Profil D angeschnitten, überlagert von Planierung 555, liegt in der Flucht der Balkengräben 546, 547 und 549, schneidet Balkengrabenverfüllung 549, Lehmwand 546, Wandgraben (?) 547, überlagert von Planierung 555.

UK: 22,72 m ü. NN.

OK: 23,06 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; T. > 0,35 m.

Datierung: Periode 3b.

551 OST–WEST–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/21; 2. Planum; Profile B u. D. – Schnitt 97/11; 1. u. 2. Planum; 6., 8., 11. u. 12. Teilstratum; Profile B2, D, D2 u. D3.

Annähernd identisch mit M 14, Mauerwerk bis zum östlichen Mauerhaupt ausgeraubt, steilwandig, Sohle waagrecht, westlicher Verlauf im Bereich des Schnittes 94/21 im humosen oberen Planum schwach erkennbar, östlicher Mauerabschluss in Form eines Ziegel-Mauerpfilers ausgebildet, wird geschnitten von den Mauerausbruchgräben 468 (M 5) und 498 (M 8), unter Planierung 140 (im Schnitt 94/21).

UK: Im Westen 22,86 m ü. NN, im Osten ca. 22,60 m ü. NN.

OK: Höher als 23,80 m ü. NN (Schnitt 94/21).

Maße: B. 0,60–0,65 m; L. 9,40 m (ohne Mauerhaupt Pf 9).

Datierung: Wohl antik, Anfang 2. Jh.

552 MULDE MIT BRANDRESTEN

Schnitt 97/11; 13. Teilstratum; Profil D1.

Länglich-unregelmäßige Grundform, östlicher Abschluss durch Fundamentgraben M4 gestört, auf Tenne 384 und Tonhorizont 224, überlagert von Planierung 506, Feuerstelle(?).

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: 22,55 m ü. NN.

Maße: B. 0,64 m; L. 0,73 m.

Datierung: Periode 2b.

553 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 8. Teilstratum; Profile D u. D3.

Wohl identisch mit Befund 87, sandiger Lehm, durchmischt mit Tonflecken und Holzkohle, unter Planierung 307, gestört durch Mauerausbruchgraben 551 (M14) sowie Grube 235, darin eingetieft Nord-Süd-Wandspur 225.

UK: Ca. 22,77 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Datierung: Periode 2b.

554 TENNE (?) / PLANIERUNG (?)

Schnitt 97/11; 8. Teilstratum; Profil D.

Braunockeriger lehmiger Sand, wohl identisch mit Befund 94, darin eingebettet und gegen Wandspur 255 gesetzt ein 0,30×0,38 m großer Kalkstein (Befund 558, OK 22,89 m ü. NN), auf Planierung 87, unter Planierungen 96, 307.

UK: 22,70–22,85 m ü. NN.

OK: 22,80–22,90 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

555 PLANIERUNG / LAUFSCHICHT

Schnitt 97/11; 8. Teilstratum; Profile A u. D.

Graubräunlicher leicht lehmiger Sand mit hellen Sandeinschlüssen, darin eingebettet etwas verz. Lehm, Holzkohle, Kies, überlagert Sandplanierungen 534,4 und 534,5, Grube 550, Fäkalmulde 539, Fäkalrinne 540, wird überlagert von Lehmplanierung / verstützter Lehmwand 546.

UK: 22,90–23,20 m ü. NN (nach Nordosten stark fallend).

OK: 23,22–22,49 m ü. NN (nach Nordosten stark fallend).

Datierung: Periode 4(?).

556 FÄKALRINNE

Schnitt 97/11; 6. u. 11. Teilstratum.

Länglich schmale Grundform, steilwandig mit gemuldeter Sohle, ca. 0,30 m tief, Sohle nach Osten ansteigend, westliches Ende unter Fäkalmulde 563 nicht ermittelt, eingetieft im Sandhorizont 534,3, überlagert von Planierung 613(?).

UK: 22,71 m ü. NN.

OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,25 m; L. > 1,65 m.

Datierung: Periode 3.

557 FÄKALMULDE (?)

Schnitt 97/11; 6. Teilstratum; Profil B2.

Längliche Grundform, östliches Ende gerundet, westlicher Abschluss durch Fundamentgraben M8 gestört, liegt in der Flucht der Fäkalrinne 540, Wandungen phosphathaltig durchfärbt, eingetieft im Sandhorizont 534,3, überlagert durch Grube 612 und Planierung 613.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,80 m; L. > 1,20 m.

Datierung: Periode 3.

558 KALKSTEIN

Schnitt 97/11; 8. Teilstratum.

Plinthe einer Stütze, polygonal, in Planierung 94 eingebettet, gegen Wandgraben 225 gesetzt, überlagert von Planierung 307.

UK: 22,82 m ü. NN.

OK: 22,89 m ü. NN.

Maße: B. 0,33 m; L. 0,35 m; H. 0,075 m.

Datierung: Periode 3.

559 PFOSTENLOCH (?)

Schnitt 97/11; 2. Planum; 6. Teilstratum.

Annähernd quadratische Grundform, Seiten leicht gebuchtet, in Brandplanierung 611 eingetieft, überlagert von Planierung 608.

UK: Tiefer 23,05 m ü. NN.

OK: Höher als 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,26 m; T. 0,30 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

560 MAUERAUSBRUCHGRUBE

Schnitt 94/22; 1. Planum; Profil C.

Über Pfeilerfundament Pf6, verfüllt mit humosem lehmigem Sand, durchmischt mit Ziegel-, Grauwacke- und Mörtelbrocken sowie wenigen Tuffbrocken, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Maße: B. 1,55 m, nördlicher Teil 0,70–1,20 m; L. > 4,00 m.

Datierung: Rezent.

561 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profile D u. D6.

Dunkelbrauner lehmiger Sand, über Rinne 185, auf Flutsediment 27, an Wandspur 542,1 unter Tenne 56, gestört durch Planierung 534,2.

UK: 22,36 m ü. NN.

OK: 22,44 m ü. NN.

Datierung: Periode 1b.

562 LAUFHORIZONT / TENNE

Schnitt 97/11; Profile D u. D6.

Graubrauner lehmiger Sand mit Lehmeinschlüssen, auf Planierung 561, an Wandspur 542,1 unter Sandhorizont 534,2, gestört durch Planierung 534,2.

UK: 22,44 m ü. NN.
OK: 22,50 m ü. NN.
Datierung: Periode 1b.

563 FÄKALBEREICH

Schnitt 97/11; 11. Teilstratum.
Trapezförmige Grundform, Nord- und Süd-Rand stark abflachend, zur Ost–West-Mittelachse abgesenkt, überlagert Fäkalrinne 556, darin eingeschnitten Fäkalrinne 545, unter Planierung 613, Sickerzone der Fäkalmulde 557.
UK: 22,58 m ü. NN.
OK: 22,72 m ü. NN.
Maße: B. ca. 1,00 m; L. ca. 1,70 m.
Datierung: Periode 3.

564 BAUHORIZONT

Schnitt 97/11; 1. Planum; Profile A u. D2.
Lehmiger Sand und Tuffgrus, auf Planierung 608/626, unter gestörter humoser Schicht, gestört durch Mauerausbruchgraben 551 (M 14), nur noch teilweise erhalten, darin gegründet Mauer M 16, vgl. auch Befund 543.
UK: 23,30–23,35 m ü. NN.
OK: 23,40–23,47 m ü. NN.
Datierung: Periode 5.

565 FEUERSTELLE (?) / TENNENREST (?)

Schnitt 97/11; 4. Teilstratum; Profil D1.
Verbrannter sandiger Lehm mit stark verbrannter Oberfläche, auf Planierung 609, Brandreste nach Süden und Westen ausdünnend, darüber verz. Lehmplanierung, Nord-Seite durch Schützengraben 603, östliche Begrenzung durch Mauerausbruchgraben 466 gestört.
UK: 22,90 m ü. NN.
OK: 22,95 m ü. NN.
Maße: B. ca. 1,00 m; T. > 0,50 m.
Datierung: Periode 3.

566 LEHMBRANDSCHUTT

Schnitt 97/11; Profil D1.
Verz., überlagert von Planierung 607, auf Planierung 567, gestört durch Schützengraben 603.
UK: 22,80–22,90 m ü. NN.
OK: 22,95–23,00 m ü. NN.
Datierung: Periode 3.

567 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profil D1.
Heller Sand, durchmischt mit Lehmbatzen, Tonschlieren, Holzkohle und mehreren Grauwackebrocken, annähernd identisch mit Planierung 534,3 auf Planierung 569 (identisch mit 534,2), unter Brandplanierung 566, überlagert Wandspur 535, gestört durch Schützengraben 603.
UK: 22,55–22,80 m ü. NN.
OK: 22,90 m ü. NN.
Datierung: Periode 3.

568 EINTIEFUNG

Schnitt 97/11; Profil D1.
Süd-Wandung steil, Nord-Wandung schräg gebösch, gefüllt mit dunkelbraunem lehmigem Sand, eingetieft in Planierung 567, überlagert mit verz. Lehmbrandschutt 566, nur randlich im Schnitt 97/11, Profil D1 erfasst, kein Balkengraben.
UK: 22,66 m ü. NN.
OK: 22,80 m ü. NN.
Maße: B. ca. 0,20 m; L. nicht erfasst.
Datierung: Periode 3.

569 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 1. Stratum; Profile A u. D1.
Mehrschichtig, bräunlicher bis gräulicher kieshaltiger Sand, identisch mit Planierung 534,2 auf Planierung 184,3 unter Planierung 567.
UK: Ca. 22,40 m ü. NN.
OK: 22,76 m ü. NN.
Datierung: Periode 2.

570 PFOSTENLOCH

Schnitt 97/11; 1. Planum, Skizze Tgb. S. 17.
Rundlich-ovale Grundform, Sohle schräg, in Planierung 622 eingetieft, verfüllt mit graubraunem lehmigem Sand, darin größerer Grauwackestein.
UK: 23,20 m ü. NN.
OK: Höher als 23,30 m ü. NN.
Maße: Dm. 0,35–0,26 m.
Datierung: Ende 1. Jh. / Anfang 2. Jh.

571,1–3 OST–WEST–WANDGRABEN

Schnitt 97/11; Profile B7 u. D9.
Mehrphasig, in Planierung 534,2 eingetieft, Grabenwände gebösch bis steilwandig, im Schnitt 97/11, Profil B7 0,24 m breite Wandspur erhalten (wohl 1. Phase), Süd-Seite (Baugrube?) mit hellbräunlichem Sand verfüllt, ursprünglich vorhandene Schwelle wohl entfernt, darüber weitere Balkenspur, auf Planierung 589, überlagert von Planierung 594, gestört durch Mauerausbruchgraben 468.
Datierung: Perioden 2–4.

571,1 OST–WEST–WANDGRABEN

UK: 22,40 m ü. NN.
OK: Ca. 22,82 m ü. NN.

571,2 OST–WEST–WANDGRABEN

UK: 22,60–22,70 m ü. NN.
OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

571,3 OST–WEST–WANDGRABEN

UK: 22,90 m ü. NN.
OK: Ca. 23,05 m ü. NN.

572 PFOSTENLOCH

Schnitt 97/11; 2. Stratum.
Runde Grundform, gefüllt mit gelbem leicht kiesigem

Sand, in Planierung 534,1(?) eingetieft, unter Planierung 534,2, Reparaturpfosten(?).

UK: 22,15 m ü. NN.

OK: 22,18 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,11 m.

Datierung: Periode 2.

573 BAUGRUBE (?)

Schnitt 97/11; Profile B8 u. D10.

Ost–West verlaufend, am Ost- und West-Rand des Mauerausbruchgrabens 498 angeschnitten, steilwandig, Sohle wellig nach Osten fallend, verfüllt mit braunrötlichem lehmigem Sand, darin kein Mörtel und keine Baumaterialien, überlagert von Planierung 626,1.

UK: 22,10–22,30 m ü. NN.

OK: 23,15 m ü. NN.

Maße: B. > 1,05 m; L. > 1,15 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

574 GRUBE

Schnitt 97/11; Profil B8.

Steilwandig, Sohle gemuldet, verfüllt mit verz. Lehm, unter Planierung 608, gestört durch Mauerausbruchgraben 498.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 23,16 m ü. NN.

Maße: B. 0,56 m; T. nicht erfasst/nicht erhalten.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jh.

575 FLUTSEDIMENT

Schnitt 94/21; Profil D.

Unter Lehmtenne 39 und Planierung 80.

UK: 22,48 m ü. NN.

OK: 22,68–22,74 m ü. NN.

Datierung: Periode 1.

576 PLANIERUNG

Schnitt 94/21; 6. u. 7. Planum; Profil D.

Lehmig sandig, über Laufschrift 39 und Grube 54, unter Planierung 101 und wohl identisch mit Planierung 148.

UK: 22,65–22,70 m ü. NN.

OK: 22,85 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

577 PLANIERUNG

Schnitt 94/22; Profil B1.

Hell bis dunkelgraubrauner leicht sandiger Lehm, durchmischt mit verz. Lehmbröckchen, nördlich von Ost–West-Wand 403, unter Tenne 464, auf Brandschicht 578.

UK: 22,85 m ü. NN.

OK: 22,96–22,88 m ü. NN.

Datierung: Periode 4b.

578 BRANDSCHICHT

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profil B1.

Holzkohle durchsetzt mit verz. Lehm, unter Planierung 577, auf Planierung 579, an Wand 403 anlagernd.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 22,86 m ü. NN.

Datierung: Periode 4a.

579 TENNE

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profil B1.

Graubrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit kleinen verz. Lehmbröckchen und Holzkohlepartikeln, unter Brandschicht 578, über Brandschutt 455 und Grube 436, an Wand 403, darin eingetieft Räucheröfen 441, 442, 443.

UK: 22,76 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Datierung: Periode 4a.

580 FÄKALGRUBE

Schnitt 62/6 Nord; Ost-Profil 104. – Schnitt 94/23; 4. u. 5. Planum; 1. Teilstratum.

Längsrechteckig, Wandungen senkrecht in Tonplanierung 224 und Pfostengrube H 21 eingetieft, unter Mauern M 1 und M 7, verfüllt mit graugrünlichem, phosphathaltigem lehmigem Sand, durchsetzt mit Bausteinen und Mörtel, auf der Sohle Dupondius des Trajan (FNr. 37647mz1, 114–117 n. Chr.).

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 1,00 m; L. 2,70 m.

Datierung: Periode 6.

581 TENNE

Schnitt 94/22; 2. Stratum; Profile C u. B1.

Dünnere 2 bis 5 cm starker Lehmauftrag auf partieller Vorplanierung und verz. Brandschutt 455, teilweise angeziegelt, darauf dünne stark holzkohledurchsetzte Brandasche, überlagert mit verz. Brandschutt 129.

UK: 22,85–22,95 m ü. NN.

OK: 22,90–23,00 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

582 PFOSTENGRUBE

FSt.: unter M 3/M 8/M 7; zwischen den Schnitten 94/16 und 94/17.

Längsrechteckige Grundform, Ecken gerundet, Verfüllung dunkel humos, unter Mauer M 3.

UK: Nicht dokumentiert.

OK: 22,65 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,50 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: Periode 5.

583 PFOSTENGRUBE

FSt.: unter Befund M 3, östlich von Befund M 7/M 8. – Schnitt 95/10; 13. Teilstratum; 1. Stratum; zwischen 94/16 und 94/17.

Wie Befund 582.

UK: Nicht dokumentiert.

OK: 22,65 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,60 m; L. ca. 1,20 m.

Datierung: Periode 5.

584 PFOSTENGRUBE

FSt.: unter Befund M 3, östlich von Befund M 7/M 8. – Schnitt 94/17; 1. Stratum.

Wie Befund 582.

UK: 22,01 m ü. NN.

OK: 22,60 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. ca. 1,30 m.

Datierung: Periode 5.

585 PFOSTENGRUBE

FSt.: unter Befunden M 3 und M 5. – Schnitt 94/17; 1. Stratum.

Wie Befund 582, auf der Sohle Abstufung, wird überlagert von Befunden M 3 und M 5.

UK: 21,65 und 21,95 m ü. NN.

OK: 22,45 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m; L. 1,30 m.

Datierung: Periode 5.

586 PFOSTENGRUBE

Schnitt 94/17; 4. Teilplanum.

Wohl wie Befund 582, längliche Grundform auf der Süd-Seite von Mauer M 3 überlagert.

UK: Tiefer 22,30 m ü. NN und höher 22,10 m ü. NN.

OK: Höher als 22,30 m ü. NN.

Maße: B. >0,45 m; L. ca. 1,20 m.

Datierung: Periode 5.

587 VORPLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profile B 7 u. D 9.

Heller streifiger mit etwas Kies durchsetzter Sand, unter Planierung 588, vgl. Planierung 90.

UK: 22,00 m ü. NN.

OK: 22,12 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

588 SENKE

Schnitt 95/12; Profil B 1.

Verfüllt mit mittelbraunem etwas Kies enthaltenen lehmigem Sand, durchsetzt mit Ziegelbruch, verz. Lehmbröckchen, eingetieft im Brandschutt 262, wird überlagert von Grube 400, darin eingetieft Fäkalrinne 268, identisch mit Planierung 308 (?).

UK: 22,78 m ü. NN, zu den Rändern ansteigend.

OK: Ca. 23,10 m ü. NN.

Maße: B. größer 2,60 m; L. nicht beobachtet.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

589 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profile B 7, B 8, D 9 u. D 10.

Dunkelgrauer schlierig-lehmiger Sand, durchsetzt mit Ton- und Sandpartikeln, Ortsteinspuren und Holzkohleteilchen, auf Planierung 534,1, unter Sandplanierung 534,2/590, vgl. Befunde 243, 434.

UK: 22,34 m ü. NN.

OK: 22,45 m ü. NN.

Datierung: Periode 2.

590 BAUGRUBE

Schnitt 95/12; 3. Teilstratum; Profile A u. B 1.

Zum Brunnen 188 abgestuft, verfüllt mit lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen (verlagerter verz. Brandschutt 129?), beim Anlegen Grube 400 angeschnitten, wohl überlagert von Planierung 341.

UK: 1. Stufe ca. 22,90 m ü. NN.

2. Stufe ca. 22,40 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. an der Süd-Seite ca. 1,40 m ü. NN; L. nicht ermittelt.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

591 LAUFHORIZONT

Schnitt 97/11; Profile B 7, B 8, D 9 u. D 10.

Gräulich schwach lehmiger Sand mit Ortsteinbildungen und dünner Brandschicht an der Oberfläche, gestört (?) von Wandgraben 571, auf Planierung 590, unter Planierung 592.

UK: 22,60–22,65 m ü. NN.

OK: 22,66–22,85 m ü. NN.

Datierung: Periode 2b.

592 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profile B 7 u. D 9.

Heller bis hellgräulicher Sand mit Lehmflecken, darauf graubräunlicher schwach lehmiger Sand 592,1, darin eingetieft (?) Wandgraben 571, auf Laufhorizont 591, unter Planierung 593.

UK: 22,60–22,70 m ü. NN.

OK: 22,85 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

593 PLANIERUNG/TENNE

Schnitt 97/11; Profile B 7 u. D 9.

Graubrauner lehmiger Sand mit Ortsteinspuren und geringen Spuren von verz. Lehm, darin eingetieft Wandgraben 571,2, auf Planierung 592, unter Planierung 594.

UK: 22,85 m ü. NN.

OK: 23,02 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

594 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profile B 7 u. D 9.

Graubrauner lehmiger Sand, z. T. kiesig, auf Planierung 593, unter Planierung 608, überlagert Balkenpur 571,3.

UK: 23,02 m ü. NN.

OK: 23,15 m ü. NN.

Datierung: Periode 5.

595 WANDGRABEN (?)

Schnitt 97/11; 6. Teilstratum; Profil A.

Nord–Süd verlaufend, mit lehmigem teils mit verz. Lehm durchsetztem Sand verfüllt, Ost-Seite beim Mauerausbruch 468 gestört, in Sandplanierung 534,3 eingetieft, überlagernde Schichten gestört.

UK: 22,70 m ü. NN.
 OK: 22,90 m ü. NN.
 Maße: B. noch 0,12 m; L. 1,80 m (?).
 Datierung: Periode 3.

596 KREISGRABEN (?)

Schnitt 95/12; 8. u. 12. Teilplanum; Profil A. – Schnitt 97/11; 5. u. 6. Planum; Profil A.

Eingetieft im gew. Sand 2,1, Sohle eher flach, verfüllt mit graubraunem, schwach lehmigem Sand, überlagert von GOF 2,2, gestört durch Balkengraben 525, Kellerversturz 521, Gruben 349 und 353, Verfüllung des westlichen Segments mit der des Grabens 165 verschmelzend.

UK: 21,45 m ü. NN.
 OK: 22,05 m ü. NN.
 Maße: Dm. (innen) ca. 7,00 m.
 Datierung: Vorrömisch.

597 PFOSTENSPUR

Schnitt 97/11; 2. Stratum.

Rechteckige Grundform, Ecken etwas gerundet, im Flutsediment 27 eingetieft, unter Planierung 230, Unterbau für eine Schwelle (?), vgl. auch Befunde 186 und 187.

UK: 22,19 m ü. NN.
 OK: 22,36 m ü. NN.
 Maße: B. 0,25 m; L. 0,38 m.
 Datierung: Periode 1b.

598 PFOSTENSPUR

Schnitt 97/11; 2. Stratum.

Wie Befund 597, nur etwas gerundeter im Grundriss, vgl. auch Befunde 186 und 187.

UK: Nicht erfasst, wohl wie Befund 597.
 OK: Höher als 22,29 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,30 m; L. 0,40 m.
 Datierung: Periode 1b.

599 FEUERSTELLE (?)

Schnitt 95/12; Profil A.

In Tenne 306 eingelassener lehmiger Sandbereich, streifiger Aufbau, verbrannt, östliche Begrenzung durch Mauerbruch 468 gestört, nördliche und südliche Begrenzung nicht beobachtet, unter Planierung 305.

UK: 23,30–23,36 m ü. NN.
 OK: 23,36–23,40 m ü. NN.
 Maße: B. > 1,00 m; T. nicht beobachtet.
 Datierung: Periode 5.

600 LEHMTEENNE

Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil A.

Auf Planierung 534,3, unter verz. Lehmbrandschicht 611, auf Planierung 534,3, gestört durch Fundamentgraben M 5 und Planierung 613.

UK: 22,95 m ü. NN.
 OK: 23,10 m ü. NN.
 Datierung: Periode 4.

601 GRUBE

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Planum; 6. Teilstratum; Profil D2.

Ausgebrochenes Pfeilerfundament (?), steilwandig, regelmäßig angelegt, Nord- und Süd-Wandung parallel, West-Wandung verzogen, Ost-Wandung durch Fundamentgraben M 5 gestört, homogen verfüllt mit lehmigem Sand und Lehmresten, darin eingebettet Tuff-, Grauwacke-, Ziegelbrocken, Mörtel, Holzkohle und verz. Lehmreste, eingetieft in Lehmschicht 564 und Planierung 626.

UK: 22,25 m ü. NN.
 OK: Höher als 23,40 m ü. NN.
 Maße: B. 0,85 m; T. > 0,70 m.
 Datierung: Ende 1./1. Hälfte 2. Jh.

602 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Planum; 4. u. 9. Teilstratum; Profil B 1.

Über Mauerpfeiler Pf 9, östlicher Abschluss der Mauer M 14, fast vollständig durch Fundamentgraben M 5 und Ausbruchtätigkeit gestört, nur unterste östliche in Lehm gebundene Ziegelsteinlage erhalten, UK durch Sackung der Kellerverfüllung 521 z. T. stark verändert.

UK: 22,20–22,55 m ü. NN.
 OK: 22,50–22,70 m ü. NN.
 Maße: B. 1,00 m; T. > 0,25 m.
 Datierung: Ende 1. Jh.

603 SCHÜTZENGRABEN

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Planum; 4., 9 Teilstratum; Profile B u. D1.

Geknickte Grundform, Wandungen steil gebösch, nach Osten schräger, Sohle muldenförmig, stört Fundamentausbruch M 4, Pfeiler Pf 14, Ausbruchzone 602 / Mauerpfeiler Pf 9, westliches Ende im Bereich des Mauerausbruchgrabens M 5, östliches Ende wegen Schnittbegrenzung nicht gefasst, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 22,55–22,85 m ü. NN.
 OK: 23,60 m ü. NN.
 Maße: B. 0,60–1,20 m (im Ost-Profil des Schnittes 97/11); L. > 7,60 m.
 Datierung: Neuzeitlich (Februar 1945).

604 NACHVERFÜLLUNG (?) / PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 4. u. 9. Teilstratum; Profile A, B1 u. B7.

Leicht lehmiger Sand durchmischt mit Lehmflecken, verz. Lehm und etwas Holzkohle, ca. 0,20 m stark, unter Planierung 608, überlagert Brunnenverfüllung 526 und Kellerverfüllung 521, gestört durch Fundamentgraben M 5, nach Osten auslaufend.

UK: 22,90 m ü. NN.
 OK: 23,10 m ü. NN.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

605 GRUBE

Schnitt 97/11; 4. u. 9. Teilstratum; Profil A2.

Rechteckige, längliche Grundform mit gerundeten Ecken, westliche Langseite und Schmalseiten steil, östliche Lang-

seite gestuft und schräger gebösch, auf Kellerverfüllung 521, in Planierung 604 eingetieft, verfüllt mit lehmigen Sanden, darin wenig verz. Lehm, unter Lehmtenne 635 (identisch mit Tenne 306?).

UK: Ca. 21,90 m ü. NN.

OK: Höher als 22,95 m ü. NN.

Maße: B. 1,60 m; L. 2,60 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. (Periode 5?).

606 AUSBRUCHGRUBE (vgl. Pf 14)

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Planum; 4. Teilstratum.

Wohl quadratische Grundform, gestört durch Schützen-graben 603, im Sohlenbereich südlich der Wandung des Pfeilers Pf 14 aus Ziegelbruch und wenigen Tuffbrocken erhalten.

UK: Ca. 22,70 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. >0,40 m.

Datierung: Ende 1. Jh.

607 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 2. Planum; 4. Teilstratum; Profile A, B1 u. D4.

Graubrauner lehmiger Sand, durchmischt mit Lehm- und Sandflecken, auf Brandschicht 566, unter Planierung 478/608, gestört durch Fundamentgraben M 4, überlagert Brunnenverfüllung 526.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: 23,18 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh., Periode 3/4.

608 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 1. u. 2. Planum; Profile A, B1, B7, D2, D9 u. B8.

Braungrau bis braunrötlich lehmiger Sand, durchmischt mit etlichen Holzkohle-Partikeln, verz. Lehmbrocken, etwas Kies, Tuff-, Ziegelbruch und Grauwanke, auf Brandschutt 611, auf Planierungen 607, 610, unter Planierung 543 und Mauer M 16, gestört durch Fundamentgräben M 4, M 5 und M 8.

UK: 23,10–23,30 m ü. NN.

OK: 23,30–23,40 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

609 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profil D1.

Auf Planierung 506, unter Feuerstelle/Tenne 565.

UK: 22,75–22,85 m ü. NN.

OK: Ca. 22,90 m ü. NN.

Datierung: Periode 3.

610 FÄKALGRUBE

Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil A.

Länglich ovale Grundform, verfüllt mit grünlich bis grau-ockrigem lehmigem Sand, phosphathaltig, Verfüllung teilweise mit Kalk bedeckt, in Planierung 600 eingetieft, unter verz. Brandschutt 611.

UK: 23,02 m ü. NN.

OK: 23,13 m ü. NN.

Maße: B. >0,30 m; L. 0,75 m.

Datierung: Periode 4.

611 LEHM-BRANDSCHUTT

Schnitt 97/11; 2. Planum; 3. Teilstratum (Skizze); Profil A. Auf Planierung/Tenne 600, unter Planierungen 308, 569 und 608, nur noch in Resten südlich vor Nord-Profil des Schnittes 97/11 erhalten, gestört durch Fundamentgräben M 5, M 15, geschnitten von Wandspur 548, zeitgleich mit Befund 129.

UK: 23,08–23,12 m ü. NN.

OK: 23,27 m ü. NN.

Datierung: Periode 4 (Zerstörung).

612 GRUBE

Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil B2.

Längliche Grundform, Wandungen gebösch, Sohle flach, verfüllt mit verz. Lehm-Brandschutt, überlagert von verlagertem, planiertem Lehm-Brandschutt 611, westliches Grubenende gestört durch Fundamentgraben M 8, gestört von Wandspur 548.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; L. >1,20 m.

Datierung: Periode 4.

613 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil A.

Fleckiger, lehmiger Sand, über Lehmwand 546, unter verlagertem Brandschuttplanierung 569.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; L. 1,70 m.

Datierung: Periode 4.

614 SUCHGRABEN

Schnitt 94/16; 2. Stratum.

Eingetieft im Mauerausbruchgraben 127, verfüllt mit humosem, schwach lehmigem Sand, unter Ackerhorizont, Störung bis in den Mauerkerne M 3.

UK: Ca. 22,40 m ü. NN.

OK: Ca. 23,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m; L. 1,20 m.

Datierung: Rezent.

615 PFOSTEN

Schnitt 97/11; Profil A.

Angeschnitten im Nord-Profil des Schnittes 97/11, an der Ost-Seite schmale, steilgeböschte Baugrube erkennbar, möglicherweise in den Boden mit angespitztem(?) Pfostenende eingetrieben, überlagert von verz. Lehmbrand-schutt 611.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,13 m; T. wohl ähnlich.

Datierung: Perioden 3(?), 4(?).

616 PFOSTEN

Schnitt 97/11; 2. Planum; Profil A.

Angeschnitten im Nord-Profil des Schnittes 97/11, ziemlich nahe an der West-Wandung von Fundament M 8, angespitzt und in den Boden durch Lehmwand 546 getrieben, westliche Begrenzung in flache Böschungslinie bis zur Planierung 626,1 hineinziehend, Böschungsverlauf nach Süden mit Fundament M 8 konvergierend, gestört durch Fundamentgraben M 8, Verlauf einer Wand mit eingestellten Pfosten(?).

UK: 22,78 m ü. NN.

OK: Höher als 23,00 m ü. NN.

Maße: B. (Dm.?) 0,12 m.

Datierung: Perioden 3(?), 4(?).

617 GRUBE

Schnitt 97/11; 1. Planum, Skizze Tgb. S. 17.

Rechteckige Grundform, steilwandig, Sohle flach, verfüllt mit hellbräunlichem sandigem Lehm, durchmischt mit viel Mörtelbrocken, OK nicht beobachtet, in Planierung 622 eingetieft, vermutlich ausgebrochenes Porticusfundament.

UK: 23,12 m ü. NN.

OK: Höher als 23,31 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; L. 0,90 m.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

618 NORD-SÜD-MAUER (M 16)

Schnitt 97/11; 1. Planum; Profile A u. B7.

Ziegelstickung in Lehmbindung, durch Fundamentgraben M 5 gestört, auf Planierung 608 gesetzt, in Planierung 633 eingetieft, unter Ackerhorizont.

UK: 23,40 m ü. NN.

OK: 23,60 m ü. NN.

Maße: B. >0,25 m; L. >1,30 m.

Datierung: Ende 1. Jh./Anfang 2. Jh.

619 OST-WEST-MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 62/4-7; Profile 61, 76, 104, 105, 108. – Schnitt 94/16; Profil D0.

Annähernd parallel südlich von Mauer M 3 verlaufend, identisch mit Mauer M 13, verfüllt mit Sand, Mörtel und Grauwackeresten, überbaut mit Ofen O 3, gestört durch M 2, durchschnitten von Mauerausbruchgraben 498, an der Nord-Seite in Höhe von Pf 10 ausgebrochene Wandvorlage Pf 15, abgebaute Mauer offensichtlich in Pf 2 eingebunden, siehe auch Befund 639.

UK: 22,30–22,40 m ü. NN, nach Westen leicht ansteigend.

Maße: B. 0,65 m; L. 14,30 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

620 EINGRABUNG

Schnitt 95/12; Profil A. – Schnitt 97/11; 1. Planum.

Nord-Süd-Balkengraben(?), Rinne(?), Wandungen gebösch, Sohle flach, eingetieft in Planierung 622, verfüllt mit grau-rötlichem lehmigen Sand vermischt mit Ziegelbruch, Tuff, Mörtelbrocken und verz. Lehmresten, UK nach Süden fallend, verliert sich 1,50 südlich von Nord-

Profil des Schnittes 97/11, südliches Ende im Schnitt 95/12 nicht beobachtet, unter Planierung 402 (95/12, Profil A).

UK: 22,95–23,28 m ü. NN.

OK: 23,29 m ü. NN.

Maße: B. 0,33 m; L. >3,50 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

621 LEHMTENNE

Schnitt 97/11; Profile A2 u. B1.

Zweiphasig, auf Kellerverfüllung 521, stark abgesackt, darin eingebettet Herdstelle 629, überlagert vom verz. Brandschutt 622 (annähernd identisch mit Brandschutt 129) und Planierung 604, gestört durch Mauerausbruchgraben 468 und Grube 605.

UK: 22,10–22,25 m ü. NN.

OK: 22,25–22,42 m ü. NN.

Maße: B. >0,45 m; T. >1,50 m.

Datierung: Periode 4.

622 BRANDSCHUTT

Schnitt 97/11; Profile A2 u. B1.

Verz. Lehm, auf Lehmtenne 621 und Herdstelle 629, überlagert von Planierung 604, nach Osten und Süden abgesackt.

UK: 22,25–22,42 m ü. NN.

OK: Ca. 22,50 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

623 ZIEGELBRUCH IN FALLAGE

Schnitt 97/11; 1. Planum.

Zerbrochene *tegulae* und *imbrices* auf dünner lehmiger Lage (Befund 564) westlich der Herdstelle 625 (OK 23,60 m ü. NN), darin As des Hadrian (124/25–138 n. Chr., FNr. 40435), untere Lehmlage identisch mit Lehmtenne(?) 564.

UK: 23,48 m ü. NN.

OK: Ca. 23,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. 1,30 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

624 BRANDSTELLE

Schnitt 95/12; 17. Teilstratum; 3. Teilplanum; Profil B8.

Partiell auf Flutsediment 27 aufliegende 2 bis 3 cm starke Brandschicht, unter Planierung 184, nur Südwest-Ausdehnung (Viertelrund) erhalten, sonst gestört durch Kellersturz 521 und Mauerausbruchgraben 468.

UK: Ca. 22,14 m ü. NN.

OK: Ca. 22,16 m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m; L. 0,85 m.

Datierung: Periode 1.

625 HERDSTELLE

Schnitt 97/11; 1. Planum.

Wohl rechteckige Grundform, Süd-Seite gestört durch Mauerausbruchgraben 551 (M 14), Herdboden aus *Tegulae*-Ziegeln mit Brandspuren, darunter leicht durchglühender lehmiger Sand, im Bereich der Herdstelle zugehöriger

Bodenrest(?), vgl. Befund 564, auf Planierung 608, vom Ackerhumus überlagert.

UK: 23,58 m ü. NN.

OK: (*tegulae*) 23,60 m ü. NN.

Maße: B. 0,78 m; T. >0,40 m.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

626 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 1. Planum; Profile A, D2 u. D3.

Wohl identisch mit Planierung 608, graubraun gemischter lehmiger Sand, durchsetzt mit Ziegelsplitt (verz. Lehm?), vereinzelt Mörtelbrocken, verz. Lehmbröckchen und Holzkohle, unter Tenne 564, über Planierung 308, gestört von Fundamentgräben M 8 und M 5.

UK: Ca. 23,15 m ü. NN.

OK: Ca. 23,40 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

626,1 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 1. Planum; Profile A, D3 u. D10.

Nördlich von Mauerausbruchgraben 551, graubrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen, mit geringem Anteil von Holzkohle, auf Planierung 534,5, über Fäkalgrube 539, Wandgraben 546, Pfostengrube(?) und Baugrube(?) 573, identsich(?) mit Planierung 343.

UK: 22,90–23,30 m ü. NN.

OK: 23,20–23,50 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

627 PFOSTENLOCH

Schnitt 97/11; 1. Teilstratum.

Annähernd quadratische Grundform, gefüllt mit humosem, lehmigem Sand, durchsetzt mit Ziegel-, Grauwacke- und Tuffbrocken (wenig), in Lehmplanierung 402 eingetieft.

UK: Ca. 23,35 m ü. NN.

OK: Höher als 23,40 m ü. NN.

Maße: B. 0,42 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

628 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 1. Planum, vgl. auch 95/12; Profil A, dort Befund 341.

Graubrauner bis schwach rötlicher leicht lehmiger Sand, durchsetzt mit Ziegelbruch, Mörtelbrocken, etwas Grauwacke, Tuffgrus, verz. Lehmresten und Holzkohle, auf Planierung 626, gestört durch Fundamentausbruch 551 (M 14), Vorplanierung zu 402.

UK: Tiefer 23,28 m ü. NN.

OK: Höher als 23,48 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

629 HERDSTELLE

Schnitt 97/11; Profile A2 u. B1.

Mehrschichtig stark durchglühter Lehm, auf oberster Lage Aschereste, eingetieft in Lehmtenne, überlagert vom verz. Lehm-Brandschutt 622, auf Tenne 621, angeschnitten vom

Brunnen 182 und Fundamentgraben M 5, auf Kellerverfüllung 521 stark abgesackt.

UK: 22,10–22,25 m ü. NN.

OK: 22,20–22,40 m ü. NN.

Maße: B. >0,75 m; L. >0,40 m.

Datierung: Periode 4.

630 GRUBE(?)

Schnitt 97/11; 9. Teilstratum.

Rechteckige Grundform, Nordwest-Ecke ausbeulend, eingebettet in Planierung 506, hellgrauer lehmiger Sand, durchmischt mit Lehmflecken und etwas Grauwackesplitt.

UK: Nicht erfasst (höher 22,62 m ü. NN).

OK: Höher als 22,86 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; L. 1,30 m.

Datierung: Periode 3.

631 RÄUCHEROFEN

Schnitt 97/11; 9. Teilstratum.

Längliche Grundform, Wandungen verz., in Planierung 567 eingetieft, von verz. Lehm-Brandschuttplanierung 566 überlagert, verfüllt mit verz. Lehmschutt und Holzkohle, gestört durch Schützengraben 603.

UK: 22,74 m ü. NN.

OK: 22,83 m ü. NN.

Maße: B. 0,20–0,30 m; L. 0,92 m.

Datierung: Periode 3.

632 RÄUCHEROFEN

Schnitt 97/11; 9. Teilstratum.

Wie Befund 631.

UK: 22,73 m ü. NN.

OK: 22,85 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. 0,64 m.

Datierung: Periode 3.

633 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; Profile A, B2 u. D.

Dunkelbraun-humoser lehmiger Sand, durchmischt mit Lehmflecken, Ziegelbruch, Tuff- und Mörtelbrocken, auf Planierungen 543, 626,1 und 608, unter Ackerhorizont, gestört durch Fundamentgräben M 4, M 5, M 8, M 14 und Schützengraben 603.

UK: 23,30–23,50 m ü. NN.

OK: 23,60–23,75 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

634 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil D0.

Dunkelgraubrauner lehmiger Sand, auf Flutsediment 26, darin eingetieft Gruben(?) 640 und H 51, unter verz. Lehmbrandschutt 643.

UK: 22,75–22,85 m ü. NN.

OK: 23,06–22,96 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

635 LAUFSCHICHT

Schnitt 97/11; 4. Teilstratum; Profile A2 u. D4.

Dünne leicht lehmige Sandschicht über Planierung 636, durch Sackung der Kellerverfüllung 521 in der Höhenlage stark verändert, überlagert Grube 605, identisch(?) mit Tenne 306.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 22,62 m ü. NN.

Datierung: Periode 5.

636 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 4. Teilstratum; Profile A2 u. D4.

Graubrauner verunreinigter lehmiger Sand, unter Laufschicht 635, auf Planierung 604, über Grube 605, in der Höhenlage durch Sackung der Kellerverfüllung 521 stark verändert.

UK: 22,50–22,90 m ü. NN.

OK: 22,60–22,90 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

637 PLANIERUNG

Schnitt 97/11; 4. Teilstratum; Profile A2 u. D4.

Braunrötlicher schwach kiesiger und lehmiger Sand auf Laufschicht 635, unter Brandschicht(?) 637,1, wohl identisch mit Planierung 608, stark abgesackt über Kellerverfüllung 521, überlagert Brunnen 182.

UK: 22,65–22,90 m ü. NN.

OK: 22,70–23,06 m ü. NN.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh./Anfang 2. Jh.(?).

637,1 BRANDSCHICHT(?)

Schnitt 95/12; Profil A. – Schnitt 97/11; 4. Teilstratum.

Dunkelbraun bis schwarzgraue schwach lehmige mit Brand durchsetzte dünne Schichten, auf Planierung 637, unter Planierung 399, über Brunnen 182.

UK: Wie OK Befund 637.

OK: Etwa 2 cm über OK Befund 637.

Datierung: Wie Befund 637.

638 BAUGRUBE

Schnitt 62/6; 1.–3. Planum; Profil 106. – Schnitt 62/7; 3.–5. Planum; Profil 108. – Schnitt 62/7 Nord-Ost; 1.–4. Planum. – Schnitt 94/16; Profil D0.

Nördlich an Mauer M1, steilgeböscht, mit mehreren, leicht zum Fundament geneigten Schichten verfüllt, an der Fundamentsohle noch etwa 0,20 m breit, schneidet Lehmplanierung 648, wird überlagert von Planierung 649.

UK: 22,08 m ü. NN.

OK: 23,45 m ü. NN.

Maße: B. oben/unten 0,75 m/0,20 m; L. ca. 8,40 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

639 AUSBRUCHGRUBE/MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 94/16; Profil D0.

In südlicher Fluchtverlängerung des Mauerausbruchgrabens 127 (M10), teils auch Mauerausbruchgraben 619 zuzuordnen, in Schichten verfüllt, im unteren Bereich an der

Süd-Wandung größere Knochenansammlungen, in Höhe 23,62–23,50 m ü. NN Ablagerung eines Werkhorizontes (wohl vom Bau der Mauer M3), überlagert von Planierung 649, schneidet Lehmplanierung 646.

UK: Ca. 22,40 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. ca. 2,00 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

640,1–2 GRUBE(?)

Schnitt 94/16; Profil D0.

Im Schnitt 94/16, Profil D0 angeschnitten, verfüllt mit dunkelgrau-braunem phosphathaltigem lehmigem Sand, durchmischt mit verz. Lehmbrocken und Kiesen, eingetieft in Planierung 634, wird überlagert von Planierung 643, Befund 640,1 und Befund 640,2 überlagert Pfosten(?) 641, wird geschnitten von Baugrube 638.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 23,00 m ü. NN.

Maße: B. > 1,70 m; L. nicht erfasst.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

640,1 GRUBE

Schnitt 94/16; Profil D0.

Grabenverfüllung(?), Befund im Schnitt 94/16, Profil D0 angeschnitten, eingetieft in Planierung 645,2, wird überlagert und angeschnitten von Grube 640,2.

UK: 22,82 m ü. NN.

OK: 23,35 m ü. NN.

Maße: B. 0,60–0,35 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 1. Jh.

640,2 GRUBE(?)

Schnitt 94/16; Profil D0.

Im Schnitt 94/16, Profil D0 angeschnitten, überlagert Befunde 640 und 640,1, wird überlagert von Lehmplanierung 646, wird gestört durch Baugrube 638.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Maße: B. > 1,20 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 1. Jh.

641 PFOSTEN(?)

Schnitt 94/16; Profil D0.

Balkengraben(?), im Schnitt 94/16, Profil D0 angeschnitten, Sohle flach, Befund im gew. Sandboden 2,1 steilwandig eingetieft, wird überlagert (gestört?) von Grube 640.

UK: 22,20 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. nicht erfasst.

Datierung: Periode 1.

642 GRUBE(?)

Schnitt 94/16; Profil D0.

Ausgebrochener Balkengraben(?), steilwandig, Sohle gemuldet, verfüllt mit verz. Lehmschutt, eingetieft in Planierung 643, überlagert von Planierung/Tenne(?) 644.

UK: 22,76 m ü. NN.
 OK: 23,20 m ü. NN.
 Maße: B. 0,60 m; L. nicht bestimmbar.
 Datierung: 1. Jh.

643 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil D0.
 Verz. Lehmschutt, überlagert Planierung 634, wird überlagert von Planierung 644, darin eingetieft Befund 642, gestört durch Grube 640,1 und Ausbruchgrube 639.
 UK: 22,95–23,06 m ü. NN.
 OK: 23,15–23,24 m ü. NN.
 Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

644 PLANIERUNG/TENNE(?)

Schnitt 94/16; Profil D0.
 Graubrauner leicht lehmiger Sand, über Grube 642 und Planierung 643, unter Planierung 645,1, gestört durch Grube 640,1 und Ausbruchgrube 639.
 UK: 23,15 m ü. NN.
 OK: 23,22 m ü. NN.
 Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

645 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil D0.
 Zweischichtiger Auftrag, überlagert von Planierung 646, auf Planierung 644 (zugehörig?), darin eingetieft Gruben 640,1 und 640,2.
 UK: 23,24 m ü. NN.
 OK: 23,65 m ü. NN.
 Datierung: 1. Jh.

646 PLANIERUNG/TENNE

Schnitt 94/16; Profil D0.
 9 bis 12 cm starker graubrauner sandiger Lehmauftrag, durchmischt mit etwas Kies und Ziegelbruch, nach Süden fallend, auf Planierung 645 und Grube 640,2, gestört durch Baugrube 638 und Ausbruchgrube 639.
 UK: 23,66–23,30 m ü. NN.
 OK: 23,75–23,38 m ü. NN.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

647 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil D0.
 Graubrauner lehmiger Sand, durchmischt mit Kiesen, hellen Sandflecken und Ziegelbruch, auf Planierung 646, unter Planierungen 648 und 649, gestört durch Baugrube 638, nach Süden fallend.
 UK: 23,35–23,65 m ü. NN.
 OK: 23,38–23,75 m ü. NN.
 Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

648 PLANIERUNG/TENNE(?)

Schnitt 94/16; Profil D0.
 Graubrauner sandiger Lehm, durchmischt mit Ziegel- und Grauwackebruch, auf Planierung 647, unter Planierung 649, gestört durch Baugrube 638, nach Süden fallend.

UK: 23,46–23,85 m ü. NN.
 OK: 23,56–23,85 m ü. NN.
 Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

649 PLANIERUNG

Schnitt 94/16; Profil D0.
 Dunkelgraubrauner humoser lehmiger Sand, auf Planierung 648, über Baugrube 639 und Ausbruchgrube 639, unter dem Ackerhumus.
 UK: 23,50–23,80 m ü. NN.
 OK: 23,90 m ü. NN.
 Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

650 PFOSTENGRUBE

Schnitt 98/3; 1. Teilplanum; Profil D1.
 Annähernd quadratische Grundform, steilwandig, Sohle flach, verfüllt mit, hellgrau-bräunlichem leicht kiesigem Sand, etwa mittig darin rechteckige Pfostenspur (0,42×0,28 m) begrenzt mit etwa 10 cm breitem Ortsteinkranz, Pfostenlochverfüllung grau-bräunlicher Sand, durchmischt mit Ton-, Sand- und Lehmflecken, UK 10 cm über der Grubensohle endend, überlagert vom Mauerausbruchgraben 466.
 UK: 21,02 m ü. NN.
 OK: Höher als 21,80 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 1,00 m; L. 1,10 m.
 Datierung: Periode 2.

651 PFOSTENGRUBE

Schnitt 98/3; 1. Teilplanum; Profile D1 u. C2.
 Rechteckige Grundform, steilwandig, Sohle leicht geneigt, westliche Wandung hinter der Schnittkante, Süd-Wandung ausbeulend, teils wie Grube 650 verfüllt, östliche Grubenhälfte ähnliche wie westliche, jedoch stark mit Ton- und Lehmflecken durchsetzt, am westlichen Rand Pfostenverfärbung, im unteren Bereich braun-sandig verfüllt, im oberen Bereich bräunlich sandige Verfüllung, mit Ton- und Lehmflecken durchmischt, überlagert vom Mauerausbruchgraben 466.
 UK: Pfostengrube 21,04 m ü. NN, Pfostenverfärbung 20,98 m ü. NN.
 OK: 21,58 m ü. NN.
 Maße: B. 0,95 m; L. 1,30 m.
 Datierung: Periode 2.

652 PFOSTENGRUBE

Schnitt 98/3; 2. Teilplanum; Profile A2 u. A3.
 Annähernd quadratische Grundform, Nordwest-Ecke ausbeulend, steilwandig, Sohle im östlichen Bereich horizontal, nach Westen ansteigend, im Knickbereich nach Osten hin Pfostenfuß aufgesetzt, dieser in der Grubensohle etwas eingedrückt, Grube mit hellbräunlichem kiesigem Sand verfüllt, darin eingelagert kleine Brocken Ton und Lehm (vgl. Befund 651), Pfostenlochverfüllung wie die des Befundes 650, eingetieft im Flutsediment (?) 666, überlagert von Kanal 659 und von Tonplanierung 224.

UK: Pfostenstellung 20,90 m ü. NN; UK Pfostengrube 20,95–21,40 m ü. NN.

OK: Höher als 22,42–22,46 m ü. NN.

Maße: B. 1,10 m; L. 1,30 m.

Datierung: Periode 2.

653 PFOSTENGRUBE

Schnitt 98/3; 2. Teilplanum; Profil B5.

Ursprünglich rechteckige Grundform, durch Einbrechen der Nord-, Süd- und West-Wandung eher oval-rundliche Grundform, Ost-Wandung steil, verfüllt wie Gruben-Befund 652, keine Pfostenstellung in Grubenverfüllung erkennbar, unter Kanal 659, Tonplanierung 224.

UK: 21,35 m ü. NN.

OK: Höher als 22,19–22,51 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; L. 1,35 m.

Datierung: Periode 2.

654 PFOSTENGRUBE (?)

Schnitt 98/3; 2. Teilplanum; 2. Teilstratum; Profil B4.

Sickergrube (?), rechteckige Grundform, Ecken leicht gerundet, steilwandig, Sohle horizontal, in südlicher Hälfte Verfärbung einer Pfostenstellung (?), auf der horizontalen Sohle Holzspuren, Grube im unterem Sohlenbereich mit Sand verfüllt, im oberen Bereich durchmischt mit Ton- und Lehmflecken, in den Füllschichten starke Ortsteinbildung, eingetieft in Sand-Kiesplanierung (?) 666, überlagert von Planierung 668. Für die Deutung als Sickergrube sprechen die überaus starken Ortsteinbildungen in der Verfüllung, gegen die Deutung als Pfostengrube, dass es keine weitere Grube in ihrer Nord-Süd-Achse gibt.

UK: 21,78 m ü. NN.

OK: Höher als 22,20 m ü. NN.

Maße: B. 1,03 m; L. 1,30 m.

Datierung: Perioden 2 (?), 3 (?).

655 PFOSTENGRUBE

Schnitt 98/3; 1. Teilplanum; 2. Teilstratum; Profile C1 u. B3.

Längliche Grundform, Ecken gerundet, südliches Ende wegen Schnittbegrenzung nicht gefasst, steilwandig, Sohle horizontal, verfüllt mit graubraunem lehmigem Sand, durchmischt mit verz. Lehmbrocken, in der Verfüllung senkrechte dünne Ortsteinspur (Pfosten- oder Pfostenspur?), im unteren Bereich horizontal bis schräg verlaufend, unter Abgrabung 663 und Planierung 668.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: Höher als 22,26 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; L. 0,70 m.

Datierung: Wohl Periode 3.

656 SICKERGRUBE (?)

Schnitt 98/3; 2. Teilplanum; 2. Teilstratum; Profile C u. D (großmaßstäbliche Skizze, Tgb. S. 36).

Im Süd-Profil des Schnittes 98/3 angeschnitten, ursprünglich wohl rechteckige Grundform, steilwandig, zum Teil

abgeschert, ursprünglich wohl verschalt, Sohle horizontal, verfüllt mit lehmigen, holzkohleartigen Sanden, an den Grubenwänden und Sedimenten Ortsteinbildungen, gestört durch Abgrabung 663 und Kanal 659.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: Höher als 22,40 m ü. NN.

Maße: B. 1,45 m; T. nicht erfassbar >0,40 m.

Datierung: Periode 3 (?).

657 GRUBE

Schnitt 98/3; 2. Teilstratum; Profil A1.

Im Nord-Profil 98/3 angeschnitten, rechteckige quadratische (?) Grundform, Wandungen steilgebösch, Sohle leicht gemuldet, über der Sohle dunkelgrau-braune lehmige Sandeinfüllung, durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen, an deren OK Ortsteinbildung, darüber einheitliche graubraune lehmige Sandeinfüllung mit Lehmflecken durchsetzt, darin Marmorbruchstück, etwas verz. Lehmsplitt, eingetieft in Planierung 669, überlagert von Planierung 670, gestört durch Grube 658, Funktion als Pfostengrube unsicher, Sickergrube (?), vgl. Grube 656.

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: 22,37 m ü. NN.

Maße: B. 1,30 m; L. >0,70 m.

Datierung: 2. Jh.

658 GRUBE

Schnitt 98/3; 1. u. 2. Teilstratum; 2. Teilplanum.

Schützengrube (?), Granateneinschlag (?), längliche Grundform, mit gerundeten Ecken an den Schmalseiten, steilwandig, Sohle gewellt, Verfüllung humos, OK nicht beobachtet (vgl. Befund 843).

UK: 21,80 m ü. NN.

OK: Höher als 22,62 m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m; L. >1,00 m.

Datierung: Rezent (Zweiter Weltkrieg 1945?).

659,1–2 ABWASSERKANAL

Schnitt 98/3; 1. u. 2. Teilstratum; 2. Teilplanum; Profile A1 u. C1.

Mehrphasig, ältere Kanal-Wandung mit Holzbohlen verkleidet, dahinter schräg eingetriebene Schlagpfosten, z.T. deutlich außerhalb der Kanal-Wandungsspur angeordnet, vielleicht ursprünglich mit Astwerk verflochten, an der Sohle Reste von Sedimentation, im Bereich der Pfosten-gruben 652 und 653 stark abgesackt, jüngste Kanaltrasse als Ausbruchgraben erhalten, an der Sohle teils mit Ziegelbruch befestigt, oberer Bereich nicht ergraben, Gefälle von Nord nach Süd.

UK: 659,1 (Nord-Süd) 22,33–22,15 m ü. NN; 659,2 (Nord-Süd) 22,42–22,30 m ü. NN.

OK: 659,1 (Nord-Süd) 22,48–22,22 m ü. NN; 659,2 (Nord-Süd) höher 23,00 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,60 m (659,1), 0,66 m (659,2) jeweils in Höhe der Sohle; L. 6,60 m.

Datierung: 659,1 Anfang 2. Jh.

660 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 62/2; Profil 9. – Schnitt 78/22 A; Profil 1. – Schnitt 78/22 E; Profil 3. – Schnitt 78/22D; 82/2; 82/3; 82/8; 94/22; 95/12; 97/11. – Schnitt 98/3; 1. u. 2. Teilstratum; Profile A1 u. C1.

Annähernd identisch mit M61, östlich Mauern M4, M4,1–2, steilwandig, Sohle horizontal verfüllt mit humosem, lehmigem Sand, durchsetzt mit Baumaterialien, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 21,80 m ü. NN.

OK: Unter Ackerhorizont.

Maße: B. 3,00 m (an der Sohle); L. ca. 56,60 m.

Datierung: Nachrömisch.

661 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 62/3–7 Nord; Profile 32, 61, 75, 76, 87, 122, 125.

Annähernd identisch mit M62, steilwandig z.T. steil gebösch, gefüllt mit humosem lehmigem Sand durchsetzt mit Baumaterialien, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 22,00–21,90 m ü. NN (nach Osten fallend).

OK: Unter Ackerhorizont.

Maße: B. 2,75 m (an der Sohle); L. ca. 19 m.

Datierung: Nachrömisch.

662 AUSBRUCHZONE

Schnitt 98/3; Profile A1 u. B4.

Dunkelbraun lehmig humos, durchsetzt mit Mörtelschutt, auf Planierungen 667, 668, 669 und 670, unter Ackerhorizont, gestört durch Mauerausbruchgraben 660, Grenzen im Schnitt 98/3 nicht gefasst.

UK: 22,35–23,10 m ü. NN.

OK: 23,30–23,40 m ü. NN.

Maße: B. >2,90 m; L. 6,60 m.

Datierung: Rezent(?).

663 GRUBE

Schnitt 98/3; 1. u. 2. Teilstratum; Profile B4 u. C1.

Rundliche Grundform(?), Wandungen flachgebösch, Ost- und Süd-Begrenzung nicht gefasst, über Pfostengrube 655, unter Planierung 668.

UK: 22,25 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: Dm. >1,30 m.

Datierung: 1. Jh. (?).

664 HOCHFLUTSEDIMENT

Schnitt 98/3; 2. Teilstratum; Profile A1, B1, B4 u. C1.

Hellgrauer Sand mit Ortsteinspuren, durchsetzt mit Spuren von Holzkohle, Kieseln, etlichen Ton- und Lehmflecken, unter Planierung(?) 666, gestört durch Gruben 652–658 sowie Kanal 659,1.

UK: 22,12–22,32 m ü. NN.

OK: 22,48 m ü. NN.

Maße: B. >3,50 m; L. 6,60 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

665,1–2 ORTSTEINSCHICHT, HOCHFLUTSEDIMENT**665,1 ORTSTEINSCHICHT**

Schnitt 98/3; 2. Teilplanum; Profile A1, B1, B4 u. C1. Versetzt mit grau-bräunlicher Sandschicht, auf GOF 2,2, unter hellgrauem Flutsediment 665,2, Sohle Hochflutrinne 17,4.

UK: 22,12–22,32 m ü. NN.

OK: 22,18–22,40 m ü. NN.

Maße: B. >3,60 m; L. 6,60 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

665,2 HOCHFLUTSEDIMENT

Schnitt 98/3; 2. Teilstratum; 2. Teilplanum; Profile A1, B1, B4 u. C1.

Füllung der Rinne 17,4, hellgräulicher teils lehmiger Sand mit Ortsteinflecken, schwach kiesig.

UK: 22,10 (= Rinnensohle 17,4), sonst 22,35–22,40 m ü. NN.

OK: 22,40(?)–22,50 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

666 PLANIERUNG(?)

Schnitt 98/3; 1. u. 2. Teilstratum; Profile A1, B1, B4 u. C1. Hochflutsediment(?), gräulich bis graubräunlich lehmiger Sand mit Ortsteinspuren und Tonflecken, auf Hochflutsediment 664 in dünner Schichtung (bis zu 10 cm) auch unter Tonhorizont 224, nach Osten bis zu 0,40 m stark und mit Kiesen durchsetzt, dort unter Planierungen 667 und 668, darin eingetieft Gruben 652, 653 und 654.

UK: 22,42–22,52 m ü. NN.

OK: 22,76 m ü. NN (Höhe Ost-Profil B4 im Schnitt 98/3); 22,60 m ü. NN (Höhe Ost-Profil B1 im Schnitt 98/3).

Maße: B. >3,60 m; L. 6,60 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

667 PLANIERUNG

Schnitt 98/3; 1. Teilstratum; Profil B4.

Graubrauner lehmiger Sand mit Lehmflecken und hellen Sandeinschlüssen sowie verz. Lehmbröckchen, in Planierung(?) 666 eingetieft, gegenüber Planierung(?) 666 etwas dunkler, unter Ausbruchzone 662 und Planierung 670.

UK: 22,58 m ü. NN.

OK: 22,75 m ü. NN.

Maße: B. ca. 2,00 m; L. ca. 3,00 m.

Datierung: Mitte 1. Jh.

668 AUFPLANIERUNG

Schnitt 98/3; 1. Teilstratum; Profile B4 u. C1.

Graubrauner lehmiger Sand mit Lehm-, Tonflecken und verz. Lehmbröckchen durchmischt, stellenweise etwas Ziegelbruch, überlagert Gruben 663, 654 und 656, wird gestört durch Kanal 659,2.

UK: 22,65–22,80 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,40 m; L. ca. 3,00 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

669 ABGRABUNG

Schnitt 98/3; 2. Teilstratum; Profile A1 u. B4.

In Nordost-Ecke des Schnittes 98/3 angeschnitten, gefüllt mit graubraunem lehmigem Sand, durchmischt mit hellbraunen Sandeinschlüssen und einigen Tuffbröckchen, in den Flutsedimenten 664,1–2 und Planierung(?) 666 eingetieft, überlagert von Planierung 670, gestört von Grube 657.

UK: 22,15–22,35 m ü. NN.

OK: 22,28–22,46 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.(?).

670,1–2 PLANIERUNG

Schnitt 98/3; 1. Teilstratum; Profile A1 u. B4.

Dunkelgraubrauner, leicht lehmiger kieshaltiger Sand, durchsetzt mit Ziegelbruch, Tuff- und Grauwackebrocken, überlagert Grube 657, zwischen Befunden 670,2, 670,1 und 669 dünne durchgehende in Grube 657 hineinziehende Ortsteinschicht, wird überlagert von Ausbruchzone 662.

UK: 22,20–22,50 m ü. NN.

OK: 22,30–22,80 m ü. NN.

Datierung: 2.–3. Jh.(?).

671 FEUERSTELLE

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil B2.

Ovale Grundform, auf Planierung 496, gestört durch M 15, M 5 und Pfostengrube 377.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,08 m ü. NN.

Maße: B. 0,74 m; L. 0,66 m.

Datierung: Periode 4.

672 BAUGRUBE

Schnitt 98/2; Tgb. S. 54 mit Skizze.

Südlich Mauer M 1/M 1,2, annähernd quadratische Grundform, Wandungen steil bis steil gebösch (Süd-Seite), verfüllt mit gelbem Sand, gestört durch Mauerausbruchgraben 661.

UK: 20,95 m ü. NN.

OK: 22,00 m ü. NN (identisch mit UK Mauerausbruchgraben 661).

Maße: B. [0,90] m; T. (oben) 0,90 m; T. (unten) 0,50 m.

Datierung: Wie Mauer M 1.

673 BAUGRUBE

Schnitt 98/2; Tgb. S. 53 mit Lageskizze.

Südlich Mauer M 1, Süd-Kante unregelmäßig, endet etwa 1,30 m vor Ost-Kante Baugrube 672, unterhalb Mauerausbruchgraben 661, verfüllt wie Baugrube 672, östliches Ende nicht erfasst.

UK: [20,95] m ü. NN.

OK: Wie Befund 672.

Maße: B. 0,70–0,90 m; L. >2,70 m.

Datierung: Wie Mauer M 1.

674 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; südlich Mauer M 1 im Ost-Profil, Süd-Seite Kanal 736, im Tgb. S. 69 erwähnt. Dia 26/98/2,68, 69, 360. Im gew. Sand 2,1 eingetieft, wohl langrechteckige Grundform, wohl Nord–Süd ausgerichtet, erfasste West-Wand steil gebösch und verz., Sohle gemuldet, darauf 0,20 m hohe Holzkohle-Ablagerung, darüber graubrauner Sand, durchsetzt mit Lehmbröckchen, Brandresten und verz. Sand, unter humoser Deckschicht, gestört durch Straßen-graben 736 und Mauerausbruchgraben 661.

UK: 22,46 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,84 m; L. >1,02 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

675 BRANDGRUBENGRAB(?)

Schnitt 98/2; zwischen den Mauern M 1 und M 25. Dia: 26/98/2,302.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, Grundform unklar, Ost–West ausgerichtet(?), Nord-Wandung verfüllt mit dunklem Sand, durchsetzt mit Brandresten, Verfüllung in dünnen Schichten eingebracht, Süd-Seite bei Anlage des Kanalgrabens 694 gestört, oberer Bereich gestört durch modernen Abbruchschutt.

UK: [23,35] m ü. NN.

OK: [23,65] m ü. NN.

Maße: B./L. unklar.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

676 GRUBENGRAB

Schnitt 98/2; unter Grab 677. Dia: 26/98/2,334–338; 26/98/2,351, 365.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, wohl rundliche Grundform mit gemuldeter Sohle, gefüllt mit Leichenbrand und hellem Sand, gestört durch Kastengrab 677 und Bustum 678, beigabenlos?

UK: [22,65] m ü. NN.

OK: [22,90] m ü. NN.

Maße: Dm. [ca. 0,40] m.

Datierung: Vorgeschichtlich(?), römisch(?).

677 KASTENGRAB

Schnitt 98/2; zwischen Mauer M 1 und M 25, z. T. unter modernem Kanalgraben; siehe auch Zwischenbericht vom 25. 11. 1999, dort Kastengrab 10 (nicht im Tgb. erwähnt). Dia: 26/98/2,129–132; 26/98/2,334–341, 351, 365.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, annähernd quadratische Grundform, Wände senkrecht, Sohle horizontal, gefüllt mit dunklem Holzkohle-Flitter durchsetztem Sand und feinen Holzkohle-Lagen, Verfüllung in Schichten eingebracht, eingetieft im anstehenden Sand 2,1, stört Gruben-grab 676, gestört und überlagert durch Bustumgrube 678 und modernen Kanalgraben 694.

UK: 22,59 m ü. NN.

OK: 22,92 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; L. 0,55 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

678 BUSTUM-GRUBE (?) / BRANDGRUBENGRAB (?)

Schnitt 98/2; unter Fundamentgraben 725. Dia: 26/98/2,334–341.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, wohl langrechteckige Grundform, Nord–Süd ausgerichtet(?), unterer Teil steil geböscht, oberer Teil flach geböscht und leicht angeziegelt, Sohle flach, stört Kastengrab 677 und Grubengrab 676, wird gestört und überlagert durch Mauergraben 725, im Querschnitt ähnlich Befund 728.

UK: [22,40] m ü. NN.

OK: Höher als [23,00] m ü. NN.

Maße: B. an der Sohle ca. [0,40] m; B. am oberen Rand ca. [1,60] m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

679 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; südlich Straßenkanal 736, östlich Bustum 749 im Ost-Profil Dia: 26/98/2,299–301, 327, 328.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, langrechteckige Grundform, Ecken gerundet, Wände steil geböscht und verz., Sohle horizontal, Verfüllung dunkler Sand mit viel Holzkohle durchsetzt, gestört durch Brunnen 735, unter humoser Deckschicht.

UK: 22,42 m ü. NN.

OK: 22,88 m ü. NN.

Maße: B. 0,84 m; L. 1,70 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

680 KULTURHORIZONT

Schnitt 95/13; Profile A, D1.

3 bis 8 cm stark, aus grauem leicht lehmigem Sand mit eingesprenkelten verz. Lehmbröckchen und Holzkohlepartikeln, an der Schichtunterkante Ortsteinbildung, über Schicht 26/27, darüber Kulturhorizont 681, wohl identisch mit Befund 701 im Schnitt 2002/03, Profil D.

UK: 22,62–22,92 m ü. NN (nach Norden leicht ansteigend).

OK: 22,66–23,00 m ü. NN (nach Norden leicht ansteigend).

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

681 KULTURHORIZONT

Schnitt 95/13; 3. Stratum; Profile A u. D.

Dunkelgrau bis grauer lehmiger holzkohlehaltiger Sand, durchsetzt mit Knochen und Keramik, etwas Ziegelbruch und -splitt sowie Kalksteinbruch, Mörtel und Kies, über Kulturhorizont 680, unter Planierung 682, wohl identisch mit Befund 702 im Schnitt 2002/03, Profil D.

UK: 22,70–23,04 m ü. NN (nach Norden leicht ansteigend).

OK: 22,85–23,10 m ü. NN (nach Norden leicht ansteigend).

Datierung: Spätes 1./Anfang 2. Jh.

682 PLANIERUNG

Schnitt 95/13; Profile D, D1, A u. B.

Grau- bis hellbrauner Sand mit geringem Anteil von Holz-

kohle, Keramik und Knochen, stellenweise überlagert von Planierungen 683 und 684, auf Kulturhorizont 681.

UK: 22,85–23,12 m ü. NN (nach Norden leicht ansteigend).

OK: 22,90–23,20 m ü. NN (nach Norden leicht ansteigend).

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

683 PLANIERUNG

Schnitt 95/13; Profile B u. D.

Graubrauner leicht lehmiger Sand, ähnlich zusammengesetzt wie Planierung 682, doch auch mit etwas Ziegelbruch und -splitt, z. T. auf Planierung 682.

UK: 22,90–23,06 m ü. NN.

OK: 23,00–23,18 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

684 BAUGRUBENVERFÜLLUNG

Schnitt 95/13; 2. u. 3. Stratum; Profile B, D u. D1.

Hell bis hellbrauner mit Lehmflecken durchmischter Sand, darin eingebettet etwas Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Grauwackebruch, Mörtel, Holzkohle, Keramik, Knochen und verziegelten Lehmbröckchen sowie partiell auch Trachytbrocken, Verfüllung in die angrenzende Fläche über Planierungen 682 und 683 planiert, überlagert von Planierung 685; Baugrubenverfüllung z. T. bis 0,65 m an Nordwandung von M 3 angeböschert sowie in weiteren Arbeitsgängen überplaniert (Befund 685).

UK: Baugrube 21,10 m ü. NN.

OK: Baugrube 23,00–23,20 m ü. NN.

UK: Planierung wie OK Befund 683.

OK: Planierung 23,20–23,70 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

685 PLANIERUNG

Schnitt 95/13; 1. u. 2. Stratum; Profile A, B u. D.

Grau bis graubrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit Baumaterialien (Ziegel, Grauwacke- und Tuffbruch, Mörtel), Holzkohlestücken, Keramik und Knochen, entlang der Nord-Wandung von M 3 ca. 10 cm starke Ziegelsplittablagung, in mehreren Arbeitsgängen aufgebracht, nach Norden in der Stärke abnehmend, überlagert von Planierung 686.

UK: Wie OK Befund 684.

OK: 23,85 m ü. NN (an M 3) – 23,20 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

686 PLANIERUNG

Schnitt 95/13; 1. Planum; Profile A, B u. D.

Hellbrauner Sand teils mit Kalkbrocken und Kalksplitt durchmischter, stellenweise durchsetzt mit Tuff- und Grauwackebruch, auf Planierung 685, unter Planierungen 687, 688, 689, bis zu 0,70 m stark, wohl identisch mit Planierungen 705 und 706 im Schnitt 2002/03.

UK: 23,40–23,85 m ü. NN (nach Süden ansteigend), vgl. OK Befund 685.

OK: 24,00–24,10 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

687 PLANIERUNG / BAUGRUBENAUSHUB (?)

Schnitt 95/13; Profile A, B u. D.

Bräunlich bis graubrauner gemischter Sand, durchsetzt mit etwas Tuff- und Grauwackebrocken, Sohle zum Mauerausbruchgraben 691 (M 9) fallend, wird überlagert von Werkzollplanierung 688/689, Abbruchhorizont 690, darin eingetieft Verfüllung 692/693, überlagert Planierung 686, bis zu 0,30 m stark.

UK: 23,75–24,08 m ü. NN.

OK: 24,00–24,30 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

688 WERKZOLLPLANIERUNG

Schnitt 95/13; Profile A, B u. D.

Grauwackesplitt durchsetzt mit hellem Sand, überlagert Planierung 687, wird überlagert von Werkzollplanierung 689, gestört von Planierung 693, Mauerausbruchgraben 698 und moderner Betongrenzmauer.

UK: 23,95–24,20 m ü. NN.

OK: 24,00–24,30 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

689 WERKZOLL- UND BAUSCHUTTPLANIERUNGEN

Schnitt 95/13; Profile B u. D.

Kalksteinsplitt und Tuffgrus vermischt mit bräunlichem Sand, verschiedenen Baumaterialien (vor allem Tuffgrus), eingebettet in leicht humosem, lehmigem Sand, in mehreren Arbeitsgängen im Bereich der Nordwandung M 3 anplaniert, wird überlagert vom Abbruchhorizont 690, überlagert Werkzollplanierung 688, wird gestört durch Mauerausbruchgraben 698 sowie moderner Betongrenzmauer.

UK: 24,06–24,20 m ü. NN.

OK: 24,40 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

690 ABBRUCHHORIZONT

Schnitt 95/13; Profil D.

Dunkelbrauner, humoser lehmiger Sand, stark durchsetzt mit Ziegelbruch und geringeren Anteilen von Tuffbrocken, Grauwackebrochrestücken, Sandsteinbrocken, Mauer- und Estrichmörtel, überlagert Planierhorizont 689, wird überlagert vom Ackerhumus, wird gestört von rezenter Planierung 693, Mauerausbruchgraben 698 sowie moderner Betongrenzmauer.

UK: 24,18–24,32 m ü. NN.

OK: 24,45 m ü. NN.

Datierung: Wohl nachantik.

691 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/13; 1. Planum; 1. Stratum; Profile A u. D.

Annähernd identisch mit M 9, verfüllt mit hellem graubraunem Sand, durchsetzt mit viel Mörtelbrocken, eingetieft in Planierungen 682, 684, 685 und 686, wird überlagert von Grabenverfüllung 692, vgl. Befund 110.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m (Sohle) bis 1,20 m; L. 5,00 m.

Datierung: Rezent.

692 VERFÜLLUNG

Schnitt 95/13; Profile A, B u. D.

Dunkelbrauner, lehmiger humoser Sand, mit Abbruchmaterial durchsetzt, z. T. weit über den Mauerverlauf M 9 ausufernd, überlagert untere Grabenverfüllung 691, Planierungen 687 und 688, wird überlagert vom Abbruchhorizont 690 und von der rezenten Planierung 693.

UK: 23,50 m ü. NN.

OK: 24,00–24,30 m ü. NN.

Datierung: Rezent.

693 PLANIERUNG

Schnitt 95/13; Profile A, B u. D.

Graubrauner, lehmig humoser Sand, mit Abbruchmaterial durchsetzt, überlagert Planierungen 687, 688 und 689 sowie Grabenverfüllung 692, wird überlagert vom Ackerhumus, identisch mit Abbruchhorizont 690(?), wird im südlichen Verlauf gestört von moderner Grenzmauer.

UK: 24,00–24,18 m ü. NN.

OK: 24,40–24,45 m ü. NN.

Datierung: Rezent.

694 KANALGRABEN

Schnitt 95/13; Profile B u. D.

Eingetieft im Mauerausbruchgraben 698.

UK: 23,75–24,00 m ü. NN.

OK: 24,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; L. 5,00 m.

Datierung: 1963/64.

695 GRUBE

Schnitt 95/13; 3. Stratum; Profil B.

Steilwandig, an Nordwandung M 3 angesetzt, verfüllt mit graubraunem lehmigem Sand und Abbruchmaterial, eingetieft in Baugrubenverfüllung 684, wird überlagert von Grabenverfüllung 698.

UK: Nicht dokumentiert.

OK: 23,95 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,90 m; L. >0,45 m.

Datierung: Rezent.

696 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/13; Profil B.

Steilwandig, verfüllt mit Tuffgrus durchmischem Sand, darin auch Ziegel- und Kalksteinsplitt, Grauwacke und Mörtelreste, eingetieft in Planierungen 686, 687, 688 und 689, Grubenverlauf in Planierung 693 diffus.

UK: 23,95 m ü. NN.

OK: Wohl 24,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m; T. nicht erfasst (angeschnitten in Profilmwand).

Datierung: Unsicher, wohl neuzeitlich.

697 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/13; 1. Planum; Profil B.

Rundliche Grundform, steilwandig, verfüllt mit graubraunem lehmigem z. T. humosem Sand, darin eingebettet viel Schiefer sowie Ziegelbruch und Mörtelreste, eingetieft in Planierungen 686 und 687, wird überlagert von Planierung 693.

UK: 23,50 m ü. NN.

OK: 24,03 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; T. > 0,24 m.

Datierung: Rezent(?).

698 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/13; Profile B u. D.

Oberhalb Fundament M 3 verlaufend, verfüllt mit dunkelbraunem lehmig humosem Sand, durchmischt mit Bauabbruchmaterial, überlagert vom Ackerhumus, gestört durch Kanalgraben 694.

UK: 23,65 m ü. NN.

OK: 24,60 m ü. NN.

Maße: B. > 2,60 m; L. 5,00 m.

Datierung: Rezent.

699 KANALDURCHLASS

Schnitt 95/25; Mauergrundriss.

0,35 bis 0,39 m breiter mit plattigen Grauwackesteinen gemauerter Abwasserkanal in Mauer M 1, orthogonal zum Mauerverlauf ausgebildet, Kanalsole den Spuren zufolge herausgebrochen, Wandungen unverputzt, im Bereich des Durchlasses tieferer Mauerabbruch.

UK: Sohle 22,90–22,99 m ü. NN.

OK: Wangen 23,36 m ü. NN.

Maße: B. 0,35–0,39 m; L. 1,03 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

700 ABWASSERKANAL

Schnitt 2002/04; 1. Planum; Profile B u. C.

Unterbau aus senkrecht bis grätig gesetztem Grauwackebruch und Opus caementitium, darüber Kanalrinne aus Tegulae-Bruchstücken gebunden in Opus-signinum-Mörtel, Sohle und Wandungen mit Opus-signinum-Mörtel ausgekleidet, auf den Kanalwangen Mörtelabdrücke von Platten.

UK: 23,30 m ü. NN.

OK: 23,38 m ü. NN.

Sohle 23,61–23,62 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m (innen 0,25 m); L. 2,20 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

701 KULTURHORIZONT

Schnitt 2002/03; Profile C1 u. D1.

Mittelgraubrauner leicht lehmiger, gegenüber darunterliegender Schicht 26/27 grobkörniger Sand, nur partiell nachweisbar, darüber Ortsteinband und Kulturhorizont 702.

UK: 23,08 m ü. NN.

OK: 23,12 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

702 KULTURHORIZONT

Schnitt 2002/03; 1. Planum; Profile A1, B, C1 u. D1. – Schnitt 2002/04; 1. Planum; Profile A, C1 u. D1.

Dunkelgraubrauner, kieshaltiger leicht lehmiger Sand mit viel Holzkohleflitter, Knochen, Keramikbruch, geringer durchsetzt mit Ziegelbruch, Tuff- und Grauwackestücken, Mörtelresten, etwas Schlacke, nach unten durch welliges Ortsteinband begrenzt, darüber Planierungen 703, 705 und 706, Grauwackeschicht 704, darin eingetieft wohl Gruben 712–714, wohl identisch mit Befund 681 im Schnitt 95/13.

UK: 23,10–23,30 m ü. NN.

OK: 23,20–23,50 m ü. NN.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

703 PLANIERUNG

Schnitt 2002/03; Profil A1.

Über Befund 702 bis zur OK Befund 704 mittelgraubrauner mit viel Holzkohle-Flitter, darüber – getrennt durch wenige Ortsteinschlieren – mehr graubrauner Sand der Planierung 705, randlich von Grauwackeschicht 704 überlagert, sicher nur westlich der Grauwackeschicht nachweisbar.

UK: 23,20 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

704 GRAUWACKEPACKLAGE

Schnitt 2002/03; 1. Planum; Profil A1.

Grauwackebruch in dunkelgraubraunem Lehm und Sand gebettet, darin eingelagert Ziegelbruch und etwas Trachyt, auf Kulturschicht 702 und Planierung 703 lagernd, von Planierung 705 überlagert.

UK: 23,23–23,28 m ü. NN.

OK: 23,29–23,36 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

705 PLANIERUNG

Schnitt 2002/03; Profile A, A1, B, C u. D.

Hell- bis mittelbrauner Sand, stellenweise mit Baumaterial (Ziegel, Tuff, Grauwackebruch) und Kieseln durchsetzt, auf Kulturschicht 702, auf Planierung 703 und Grauwackepacklage 704, unter Planierung 706.

UK: 23,20–23,50 m ü. NN.

OK: 23,65 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

706 PLANIERUNG

Schnitt 2002/03; Profile A, B, C u. D.

Hell- bis mittelbrauner Sand, teils leicht kiesig, stellenweise mit Baumaterial (Ziegelbruch, Tuff-, Kalk-, Grauwacke-, Trachyt- und Mörtelbrocken), Keramik und Knochen durchsetzt, auf Kulturschicht 702 und auf Planierung 705, unter Planierung 710, darin eingetieft Grube 723.

UK: 23,20–23,90 m ü. NN.

OK: 23,80–24,20 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

707 PLANIERUNG

Schnitt 2002/03; Profile B u. C; 1. Planum. – Schnitt 2002/04; Profile A, B, C u. D.

Hell- bis mittelbrauner, teilweise lehmiger Sand, gegen Planierung 706 geschüttet, auf Kulturhorizont 702, unter Planierung 705 und Kalksplittplanierung 708, über Gruben 712 und 713, darin eingetieft Kanal 700.

UK: 23,30–23,40 m ü. NN.

OK: 23,50–23,70 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

708 PLANIERUNG

Schnitt 2002/03; Profile B u. C. – Schnitt 2002/04; Profile C u. D.

Kalksplitt und Kalkbrocken mit hellbraunem Sand, auf Planierung 707, unter Planierung 709.

UK: 23,50–23,60 m ü. NN.

OK: 23,65–23,75 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

709 PLANIERUNG

Schnitt 2002/03; Profil C.

Kalksplitt mit hellbraunem Sand (wie Befund 708), auf Planierung 706, darin eingetieft Grube 724, unter rezenter Planierung 711.

UK: 23,80–23,90 m ü. NN.

OK: 23,90–24,00 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

710 PLANIERUNG

Schnitt 2002/03; Profile A, C u. D.

Dunkelgraubrauner, leicht lehmiger Sand, etwas kiesig, mit wenigen Baumaterialbrocken, auf Planierung 706, darin eingetieft Grube 723, unter rezenter Planierung 711.

UK: 23,70–24,00 m ü. NN.

OK: 23,90–24,20 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

711 PLANIERUNG (?)

Schnitt 2002/03; Profile A, B, C u. D.

Dunkelgraubrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit Bauschutt und Geröll, auf Planierungen 710, 709, 708, 707, 706.

UK: 23,60–24,20 m ü. NN.

OK: 24,10–24,60 m ü. NN.

Datierung: Rezent.

712 GRUBE

Schnitt 2002/04; 1. u. 2. Planum; 3. Planum Detail; Profil C.

Rundliche Grundform, Wandungen gebösch, südliche Begrenzung nicht erfasst, unterer Grubenbereich sandig sedimentiert, nach Ablage eines Schweinekadavers mit graubraunem leicht lehmigem Sand verfüllt, darin Knochen, Keramik, Ziegelbrocken und Gerölle, eingetieft im Flutsediment 26/27 und Befund 702(?), überlagert von Planierung 707.

UK: 22,25 m ü. NN.

OK: 23,40 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 2,50 m.

Datierung: Claudisch-flavisch.

713 GRUBE

Schnitt 2002/04; 1. u. 2. Planum. Profil C.

Länglich-rundliche Grundform, Wandungen flach gebösch, südliche Begrenzung nicht gefasst, Grubenbereich sedimentiert, eingetieft im Flutsediment 26/27, überlagert von Planierung 707, darin eingetieft Grube 715.

UK: 23,45 m ü. NN.

OK: 24,35 m ü. NN.

Maße: B. > 0,50 m; L. > 3,30 m.

Datierung: Claudisch-flavisch.

714 GRUBE

Schnitt 2002/04; 1. u. 2. Planum.

Rundliche Grundform, Wandungen flach gebösch, Verfüllung wie Grube 713.

UK: Tiefer 22,90 m ü. NN.

OK: Höher als 23,22 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,20 m (auf Höhe 22,90 m ü. NN).

Datierung: Wie Grube 713 (?).

715 GRUBE

Schnitt 2002/04; 1. u. 2. Planum; Profil A.

Längsrechteckige Grundform, senkrechte Nord-Wandung nicht erfasst, Grubenwände teils nach innen verkippt, Nord-Wandung nicht erfasst, verfüllt mit dunkel-lehmigem mit Bauschutt durchsetztem Sand, an der Sohle auch mit viel Holzkohleflitter durchsetzt, z.T. eingetieft in Grube 713.

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: Höher als 23,38 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. > 1,60 m.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh.

716 PFOSTENGRUBE

Schnitt 2002/04; 1. u. 2. Planum.

Rundliche Grundform mit rechteckiger Pfostenverfärbung, unterer Pfostenbereich spitz auslaufend, Verfüllung wie Grube 721.

UK: 22,36 m ü. NN.

OK: Höher als 23,10 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,35 m, Pfostenabdruck 0,20 × 0,20 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

717 PFOSTENGRUBE

Schnitt 2002/04; 2. Planum.

Rundliche Grundform, mit rundlicher Pfostenverfärbung, eingetieft in Grube 712, Verfüllung wie Grube 721.

UK: Nicht ermittelt.

OK: Höher als 22,90 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,60 m, Pfostenverfärbung 0,30 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

718 PFOSTENGRUBE

Schnitt 2002/04; 1. u. 2. Planum.

Rundliche Grundform mit runder Pfostenverfärbung, Verfüllung wie Pfostengrube 721.

UK: Nicht ermittelt, tiefer 22,90 m ü. NN.

OK: Höher als 23,25 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,35 m, Pfostenverfärbung ca. 0,15 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

719 PFOSTENGRUBE

Schnitt 2002/04; 1. u. 2. Planum.

Rundliche Grundform, mit rechteckiger Pfostenverfärbung, Verfüllung wie Pfostengrube 721, um das Pfostenloch rundlich ausgreifende Fläche mit starker Ortsteinbildung.

UK: Tiefer 22,63 m ü. NN.

OK: Höher als 23,35 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,55–0,65 m, Dm. Pfostenverfärbung 0,25 × 0,30 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

720 PFOSTENGRUBE

Schnitt 2002/03; 2. Planum.

Annähernd quadratische Grundform, liegt in der Pfostenachse 716, 717, 718, nur im 2. Planum dokumentiert, verfüllt wie Pfostengrube 721.

UK: 22,53 m ü. NN.

OK: Nicht beobachtet.

Maße: B. 0,32 m; L. 0,38 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

721 PFOSTENGRUBE

Schnitt 2002/03; 2. Planum.

Annähernd quadratische Grundform, nur im 2. Planum dokumentiert, mit mittelbraungrauem Sand verfüllt, darin vereinzelt Ziegelsplitt und Tuffbrocken, nordöstlich um das Pfostenloch großer Flächenbereich mit starker Ortsteinbildung.

UK: 22,84 m ü. NN.

OK: Nicht erfasst.

Maße: L./B. 0,30 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

722 PFOSTENGRUBE

Schnitt 2002/04; 2. Planum.

Quadratische Grundform mit Pfostenverfärbung, darin Grauwackebruchstück, mit mittelgraubraunem Sand verfüllt, darin Ziegelsplitt.

UK: 22,72 m ü. NN.

OK: Höher als 23,30 m ü. NN.

Maße: L./B. 0,32 m, Pfostenverfärbung ca. 0,15 × 0,15 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

723 GRUBE(?)

Schnitt 2002/03; Profil C.

In die Planierungen 706 und 710 eingetieft, Abgrabung, Wandungen gebösch, verfüllt mit mittel- bis braungrauem

lehmigem Sand, darin vereinzelt Ziegel- und Grauwackebruch sowie Knochen, wird überlagert von Grube 724 und rezenter Planierung 711.

UK: 23,50 m ü. NN.

OK: 24,20 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; T. ca. 1,70 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

724 GRUBE(?)

Schnitt 2002/03; Profil C.

Im Charakter wie Grube 723, in Grubenverfüllung 723, in Planierungen 707, 709 eingetieft, überlagert von rezenter Planierung 711.

UK: 23,70 m ü. NN.

OK: 24,10 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; T. ca. 1,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

725 NORD–SÜD-FUNDAMENTGRABEN

Schnitt 98/2.

Zwischen den beiden Ost–West-Mauern M1 und M25 in Höhe des Mauerdurchlasses 731, im gew. Sandboden eingetieft, gestört durch modernen Kanalgraben 694, verfüllt mit fleckigen mittelbraunen Sanden, darin eingebettet einige Grauwackebruchstücke, beim Ausschachten Bustum-Grube 678 gestört.

UK: (?) derzeit nicht erfassbar, da Dokumente verschollen.

OK: (?) derzeit nicht erfassbar, da Dokumente verschollen.

Maße: B. ca. 1,00 m; L. 4,75 m.

Datierung: Hadrianisch.

726 NORD–SÜD-FUNDAMENTGRABEN

Schnitt 98/2.

Zwischen der Ost–West-Mauer M1,2 und der Wandvorlage L1, gestört durch modernen Kanalgraben 694.

UK: (?) derzeit nicht erfassbar, da Dokumente verschollen.

OK: (?) derzeit nicht erfassbar, da Dokumente verschollen.

Maße: B. ca. 0,80 m; L. 3,80 m.

Datierung: Hadrianisch.

727 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 98/2.

Identisch mit Mauer M24, zwischen Mauer M1,2 und Vorlage L5, verfüllt mit humosem, schuttigem Erdmaterial, über Grabgruben 728, 739, 741 und 742 gestört durch modernen Kanalgraben 694.

UK: (?) derzeit nicht erfassbar, da Dokumente verschollen.

OK: (?) derzeit nicht erfassbar, da Dokumente verschollen.

Maße: B. ca. 1,10 m; L. 4,00 m.

Datierung: Rezent.

728 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; ca. 0,60 m östlich der westlich Grabungsgrenze; s. auch Tgb. Notizen S. 91, 97, dort als Teerschwelgrube gedeutet. Dia: 26/98/2, 149, 154, 156–159, 373, 374, 424, 425.

Langrechteckige Grundform, eingetieft im gew. Sand 2,1, Nord–Süd ausgerichtet, Sohle horizontal und scharfkantig ausgebildet, Wandungen im Sohlenbereich etwa 0,40 m hoch steil, darüber im Winkel von 30° – 50° geböscht, Randzone wieder steiler geböscht, Wandungen verziegelt, auf östlicher Randzone Holzkohle-Ablagerung, starke Holzkohle-Ablagerungen im Sohlenbereich, verfüllt mit Sand, im unteren Verfüllungsbereich mit Holzkohle-Brocken durchsetzt, unter Mauer M 1,2 und Mauerausbruchgraben 727, überlagert ältere Grabgrube(?).

UK: [21,50] m ü. NN.

OK: [22,30] m ü. NN.

Maße: B. im Sohlenbereich 0,44 m; B. an der Randzone [1,20] m; L. im Sohlenbereich >0,60 m.

Datierung: Wohl 2. Hälfte 1. Jh.

729 BAUGRUBE

Schnitt 98/2; s. Tgb. S. 77, dort Skizze mit Maßangaben. Südlich an Vorlage L 3, steil geböscht, verfüllt mit hellen und braungrauen Sanden.

UK: 21,96 m ü. NN.

OK: 22,88 m ü. NN.

Maße: B. [0,90] m; T. 0,40 m.

Datierung: Hadrianisch.

730 BAUGRUBE

Schnitt 98/2.

Südlich an Vorlage L 1, wie Befund 729.

UK: Wohl wie L 1.

OK: (?), da Dokumente verschollen.

Maße: B. [0,90] m; T. [0,45] m.

Datierung: Hadrianisch.

731 MAUERDURCHCLASS

Schnitt 98/2.

Trapezförmige Grundform, sorgfältig in Mauer M 25 angelegt, Wandungen mit Grauwackesteinen gemauert, Sohle mit kieshaltigem Mörtel grob abgeglichen, oberer Abschluss nicht erhalten.

UK: (?), da Dokumente verschollen.

OK: Ca. 23,95 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 und 0,50 m; L. 0,95 m.

Datierung: Hadrianisch.

732 ESTRICH

Schnitt 98/2.

Mörtelrest aus Opus signinum im Mauerwinkel M 27/M 27 und M 28/M 7, darüber Verputz mit Opus signinum-Mörtel.

OK: 23,76 m ü. NN.

Datierung: Hadrianisch.

733 NORD–SÜD–RINNE

Schnitt 98/2; Tgb. S. 36, 75.

Hölzerne Wandungen und Sohle als dunkle Verfärbungsspuren erfasst, südlich Mauer M 1 auf dem Erdsockel zwischen dem Mauerausbruchgraben 661 und der coloniazzeitlichen Kanaltrasse 736.

UK: 22,72 m ü. NN.

OK: 22,92 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,37 m; L. (?), da Dokumente verschollen.

Datierung: 1. Jh.

734 KANALDURCHCLASS

Schnitt 98/2.

In Mauer M 1,2 angelegt, tonnengewölbt.

UK: 23,07 m ü. NN.

OK: 23,55 m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m; L. 1,05 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

735 BRUNNEN

Schnitt 98/2.

Südöstlich von Mauer M 23 gelegen, nicht ausgegraben, Unterkante erbohrt, südlicher Wandungsbereich gestört.

UK: 16,88 m ü. NN (erbohrt).

OK: Bohrung 22,96 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 1,20 m.

736 OST–WEST–ABWASSERKANAL

Schnitt 98/2.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, mehrphasig.

1. Phase in Holzbauweise errichtet (s. Befund H 104), trapezförmiger Querschnitt, überlagert durch Konstruktion der 2. Phase.

2. Phase in Stein (Ziegel?) erbaut, vollständig ausgebrochen.

UK: 1. Phase 22,24 m ü. NN.

Weitere Daten nicht erschließbar, da Dokumentation verschollen.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

737 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2, im nördlichen Abschnitt des West-Profils; s. auch Skizze im Tgb. S. 91, dort als Brandgrab 7 bezeichnet. Dia: 26/98/2, 145, 147–149, 151–155.

Langrechteckige Grundform, westlich des Mauerausbruchgrabens 727 und größtenteils außerhalb der westlichen Grabungsgrenze gelegen, Wandungen steil geböscht und verz., an den Wandungen Asche und Holzkohle-Ablagerungen, mittlerer Grubenbereich mit Sand verfüllt, Sohle nicht ergraben, überlagert Bustumgrube 738.

UK: Nicht ergraben, tiefer 21,90 m ü. NN.

OK: 22,10(?) m ü. NN.

Maße: B. >0,26 m; L. ca. 2,50 m.

Datierung: Wohl 2. Hälfte 1. Jh.

738 BUSTUM-GRUBE(?)/BRANDGRUBENGRAB(?)

Schnitt 98/2 unter Befund 737; nicht im Tgb. erwähnt. Dia: wie Befund 737.

Langrechteckige Grundform, eingetieft im gew. Sand 2,1, Verfärbungsbereich mit Asche- und verbrannten Knochenplittern östlich und südlich von Bustum 737, Sohle nicht ergraben.

UK: Nicht ergraben.

OK: Höher als 21,90 m ü. NN.

Maße: B. [$>0,60$] m; L. [ca. 2,30] m.

Datierung: Älter als Befund 737.

739 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2, unterhalb Mauerausbruchgraben 727; s. auch Tgb. Notiz mit Skizze S.91, 94, dort als Brandgrab 10 bezeichnet. Dia: 26/98/2,143–150, 160–166, 234, 370–372, 414–420.

Eingetieft im gew. Sand 2,1, längsrechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, Sohle flach, Wandungen gebösch, Wandungen und Sohle verz., daran angelagert Asche und Holzkohle-Reste, in Grubenmitte auf der Sohle nachträglich in den Brandresten eine Grube mit verbrannten Knochen eingetieft, darauf einhenkeliger weißtoniger Krug abgelegt, über Brandresten und Knochengrube Sandverfüllung, unter Mauerausbruchgraben 727, gestört durch Mauerausbruchgraben 727.

UK: 21,67 m ü. NN.

OK: 22,18 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m (an der Sohle geringer); L. 1,80 m (an der Sohle ca. [1,20] m).

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

740 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; zwischen M 1,2 und M 25, unter modernem Kanalgraben 694; s. auch Tgb. Notizen S.77, 79 (Lageplanskizze), dort als Brandgrab 6 bezeichnet. Dia: 26/98/2,117–125, 310, 311, 366–369.

Östlich Bustum-Grube 739, eingebettet im gew. Sand 2,1, langrechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, Wandungen stark verz., daran angelagert Asche- und Holzkohle-Reste, darauf in der nördlichen Hälfte aufgesetzt rechteckiger $0,57 \times 0,65 \times (?)$ m großer Holzkasten, verfüllt mit Sand, durchschnitten und gestört durch modernen Kanalgraben 694, s. auch Tgb. Notizen S.77, 79 (Lageplanskizze), dort als Brandgrab 6 bezeichnet.

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: 22,61 m ü. NN.

Maße: B. 1,07 m; L. 2,04 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

741 KÖRPERGRAB

Schnitt 98/2; unter Mauerausbruchgraben 727; s. auch Tgb. S.94, dort als Körpergrab 2 bezeichnet. Dia: 26/98/2,167–178, 354–357.

Langrechteckige Grube mit gerundeten Ecken, darin Skelett mit Blick nach Westen abgelegt, Oberkörper und Kopf des Skeletts auf angeböschter Sohle ruhend, westliche Grubengrenze durch Brandgrubengrab 738 gestört, unter Bustum 728, unter Mauerausbruchgraben 727, beigabenlos.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: 21,40–22,22 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. größer 1,58 m.

Datierung: Mitte/2. Hälfte 1. Jh.

742 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; südlich und unter Mauer M 25/L 5; s. auch Tgb. S.89–91, dort als Brandgrab 9 bezeichnet. Dia: 26/98/2,141, 142, 184, 282–284.

Eingetieft im gew. Sand 2,1 sowie mit dem Südrand in älterer Grabgrube(?), Nord–Süd ausgerichtet(?), wohl langrechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, Wandungen gebösch, Sohle flach, Sohle und Wandungen verz. und z. T. geschwärzt, auf der Sohle und an den Wandungen Asche und Holzkohle mit Sand durchsetzt, in der südlichen Hälfte kurz über der Sohle weißtoniger Krug, oberer Grubenbereich mit grauen Holzkohle-Resten durchsetztem Sand verfüllt, darin stellenweise verz. Brocken, gestört durch Mauer M 25/L 5.

UK: 22,02 m ü. NN.

OK: 22,31 m ü. NN.

Maße: B. im Sohlenbereich ca. 0,90 m; L. $>1,10$ m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

743 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2 zwischen den Mauern M 1 und M 25, westlich der Mauer M 22; s. auch Tgb. S.83, dort als Brandgrab 8 bezeichnet. Dia: 26/98/2,83, 90–93, 133–136.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, langrechteckige Grundform, nördliche Hälfte beim Kanalbau 694 verlorengegangen, Sohle schwach gemuldet, Wandungen im Sohlenbereich (obere Abschnitte offensichtlich nicht erkannt) und Sohle verz. und geschwärzt, schichtige Ablagerung von Asche und Holzkohle-Resten, darüber helle bis graue Sandverfüllung.

UK: 22,89 m ü. NN.

OK: 23,26 m ü. NN.

Maße: B. 0,94 m; L. $>1,06$ m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

744 KÖRPERGRAB

Schnitt 98/2 unmittelbar östlich der westlichen Grabungsgrenze, nördlich der Kanaltrasse 736; s. auch Tgb. S.58, 60, 61a. Dia: 26/98/2,100–116.

Grabgrube eingetieft im gew. Sand 2,1, Oberkörper leicht auf dem rechten Schulterblatt liegend abgelegt, Schädel um 180° zum Rücken gedreht, jedoch nicht vom Körper getrennt, beigabenlos, gestört bei Anlage des antiken Straßenabwasserkanals 736.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: 22,76 m ü. NN (Schädel).

Maße: B. 0,90 m; L. $>1,58$ m.

Datierung: Mitte/2. Hälfte 1. Jh.

745 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; östlich von Körpergrab 744, nördlich der Kanaltrasse 736; s. auch Tgb. S.75, dort als Brandgrab 5 bezeichnet. Dia: 26/98/2,361–365.

Eingetieft im gew. Sand 2,1, wohl langrechteckige Nord-Süd ausgerichtete Grundform, Ecken gerundet, Sohle leicht gemuldet, Wandungen (oberer Grubenteil fotografisch nicht dokumentiert) und Sohle verz. und geschwärzt, im Sohlenbereich kalzinierte Knochensplitter und -reste, Holzkohle-Reste mit verz. Sand auf der Sohle und an den Wandungen, darüber graue bis helle Sandverfüllung, durchsetzt mit Holzkohle-Bröckchen, oberer Grubenteil nicht fotografisch dokumentiert, nördliche Grubenhälfte beim Bau der spätantiken Befestigungsmauer M 62 des Mauerausbruchgrabens 661 zerstört.

UK: 22,95 m ü. NN.

OK: 23,11 m ü. NN.

Maße: B. (im Sohlenbereich) 0,80 m; L. > 1,16 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

746 BRANDGRUBENGRAB

Schnitt 98/2; im Süd-Profil C angeschnitten, im Tgb. nicht erwähnt. Dia: 26/98/2,68–70, 324, 329, 330, 332, 333.

Offensichtlich langrechteckige Grundform, nur im Süd-Profil und der davorliegenden Fläche erfasst, steile Wandungen, Sohle wellig nach Westen angebösch, keine signifikanten Verziigelungen an den Wandungen, im Bereich von Sohle und Wandungen dunkelgrauer mit Holzkohle-Flitter durchmischter Sand, darüber hellsandige Sandverfüllung, über der untersten Sandlage hölzernes Kästchen abgesetzt.

UK: [22,80] m ü. NN.

OK: [23,80] m ü. NN.

Maße: B. > 0,50 m; L. ca. 1,45 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

747 BRANDGRUBENGRAB

Schnitt wie Befund 746; im Tgb. nicht erwähnt. Dia: 26/98/2,68–70, 324, 329, 330.

Wie Befund 746, oberer Grubenbereich stärker mit dunkle Holzkohle haltigem Sand verfüllt.

UK: [22,70] m ü. NN.

OK: Etwa wie Befund 746.

Maße: B. > [0,60] m; L. [ca. 2,00] m.

Datierung: Wie Befund 746.

748 BRANDGRUBENGRAB

Schnitt wie Befund 746. Dia: wie Befund 746 und Dia: 26/98/2,68–70, 324, 326, 327, 329, 331.

Wie Befund 746.

UK: [22,80] m ü. NN.

OK: Etwa [23,70] m ü. NN.

Maße: B. > [0,60] m; L. ca. [3,00] m.

749 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; südlich von Straßenkanal 736, westliches Ost-Profil B; s. auch Tgb. S. 61 mit Profilaufnahme und genauer Lagebestimmung. Dia: 26/98/2,68–71, 326–328, 358, 359.

Langrechteckige Nord-Süd ausgerichtete Grundform,

Ecken gerundet, Wandungen steil gebösch, Sohle geebnet, Wandungen verz. bis schwarz durchglüht, auf der Sohle zu den Wandungen hochziehend verz. bis schwarz durchglühter Sand, durchsetzt mit viel Holzkohle und Holzkohle-Flitter, darüber graubraunockeriger Sand z.T. mit Brandresten durchsetzt, nördliche Hälfte beim Bau des Straßenkanals 736 verlorengegangen.

UK: 22,57 m ü. NN.

OK: 22,82 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. > 1,00 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

750 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 98/2; nördlich Pfeiler Pf 17; s. auch Tgb. S. 73, dort als Brandgrab 4 bezeichnet; Dia: 26/98/2,83, 305–307.

Im gew. Sand 2,1 eingetieft, wohl langrechteckige Grundform, Nord-Wandung steil gebösch, Sohle flach, Nord-Wandung und Sohle verz., auf der Sohle Holzkohle-Schichtung, darüber graubraune Sandverfüllung, teilweise durchzogen mit schwach ausgeprägten holzkohlehaltigen Bändern, Ost-Grenze nicht ergraben, südliche Hälfte beim Bau des Porticusfundaments Pf 17 zerstört, Ausrichtung unklar.

UK: 22,30 m ü. NN.

OK: Höher als 22,88 m ü. NN.

Maße: B. > 0,64 m; L. > 1,05 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

751 BALKENGRABEN

Schnitt 92/1; 6. u. 7. Planum; Profile A2 u. B.

Im Sandboden 2,1 eingetieft, steil geböschter Sohlenbereich, darüber im Winkel von ca. 45° gebösch, verfüllt mit graugelbem holzkohlehaltigem Sand, überlagert von sandig-lehmiger Gebrauchsschicht 752, gestört durch Baugrube 777a.

UK: 22,51–22,70 m ü. NN (nach Westen fallend).

OK: 23,10–23,20 m ü. NN.

Maße: B. Sohle 0,18 m; B. unterhalb Laufschrift ca. 1,60 m; L. 1,80 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

752 LAUSCHICHT

Schnitt 92/1; 6. Planum; Profil B.

Teils lehmiger Sand, teils sandiger Lehm, über Balkengraben 751 und Grube 753, nach Süden fallend, wird überlagert von Planierung 755, gestört durch Grube 754 und Mauerausbruchgraben 776 (M 29).

UK: 23,10–23,22 m ü. NN.

OK: 23,10–23,35 m ü. NN.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

753 GRUBE

Schnitt 92/1; 6. u. 7. Planum; Profil B.

Teils steilwandig, teils gebösch, im Ost-Profil von 92/1 angeschnitten, verfüllt mit graubraunem Sand (wie Balkengraben 751), überlagert von Laufschrift 752.

UK: 22,78 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.
 Maße: B. max. ca. 0,90 m; L. (?).
 Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

754 GRUBENARTIGE SENKE

Schnitt 92/1; 5., 6. u. 7. Planum; Profil B u. A1.
 Im gew. Sand 2,1 eingetieft, über Brandgrubengrab (?) 769, gefüllt mit schwarzbraunem lehmigem und viel Holzkohlepartikeln und Knochen durchsetztem Sand, darin eingebettet etwas Ziegelbruch, flach gemuldet, an der Sohle 3 bis 10 cm starkes graubraunes leicht lehmiges Sediment, Verfüllung leicht in Baugrube 767 abgerutscht, gestört durch Baugrube 768, setzt sich nach Norden als Planierung 758 fort, überlagert von Planierungen 765 und 766 sowie Baugrube 767.
 UK: 22,80–23,28 m ü. NN.
 OK: 23,45 m ü. NN (max.).
 Datierung: 70–80 n. Chr.
 Literatur: PRECHT 1995, 341 Anm. 43.

755 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 5. u. 6. Planum; Profil B.
 Leicht lehmiger, graubrauner Sand, auf Laufschiicht 752, unter Planierung 758, wird gestört durch Mauerausbruchgraben 776, Senke 757, Grube 756, Baugrube 768.
 UK: 23,10–23,28 m ü. NN.
 OK: 23,30–23,47 m ü. NN.
 Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

756 GRUBE

Schnitt 92/1; 6. Planum; Profil B.
 Eingetieft im gew. Sand 2,1, steilwandig, Sohle flach gebösch, Verfüllung wie Balkengraben 751 und 753, wird überlagert von Senke 757.
 UK: 22,83 m ü. NN.
 OK: 23,08 m ü. NN.
 Maße: B. >0,40 m; L. ca. 1,00 m.
 Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

757 SENKE

Schnitt 92/1; 5. Planum; Profil B.
 Sohle flach gemuldet, in Planierungen 755 eingetieft, Breitenabmessung im Schnitt nicht erfasst, verfüllt mit schwarzbraunem, stark mit Holzkohlepartikeln durchsetztem Sand, darin eingebettet Mörtel-Kuchen und einige Ziegelbrocken, wird überlagert von Planierung 758, gestört durch Mauern M 26b und M 30.
 UK: 23,08 m ü. NN.
 OK: 23,25–23,45 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 2,30 m; L. ca. 2,45 m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

758 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 3.–5. Planum; Profil B. – Schnitt 95/9; 11.–13. Stratum; Profile B u. C. – Schnitt 95/24; 6.–8. (?) Teilstratum; Profil C.
 Schwarzbrauner, lehmiger Sand, stark durchsetzt mit

Holzkohlepartikeln, darin eingebettet Ziegelbrocken und Ziegelsplitt, wird z.T. abgedeckt durch Laufschiicht 759, gestört durch Mauern M 26b und M 30.

UK: 23,28–23,50 m ü. NN.
 OK: 23,32–23,58 m ü. NN.
 Datierung: Ende 1. Jh.

759 LAUFSCHIICHT

Schnitt 92/1; Profil B.
 2 bis 5 cm stark, lehmig mit kleinen Trachyt- und Sandsteinbröckchen durchsetzt, über Planierung 758, oberhalb des Balkengrabens 751 auslaufend, gestört durch Mauer M 30.
 UK: 23,34–23,46 m ü. NN.
 OK: 23,40–23,60 m ü. NN.
 Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

760 SANDAUSHUB

Schnitt 92/1; 5.–8. Planum; Profile A u. B.
 Graubraun, über gew. Sand 2,1, wallähnlich um die südöstliche Seite des Brandgrubengrabes 763 angehäuft, Randzone in Brandgrubengrabverfüllung 763 verlaufend, überlagert von Planierungen 761 und 762, gestört durch Suchgraben 841, Mauern M 26b, M 30.
 UK: 22,80–23,10 m ü. NN (nach Süden ansteigend).
 OK: 23,26 m ü. NN.
 Maße: B. >3,40 m; T. >2,40 m.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

761 FLUTSEDIMENT

Schnitt 92/1; Profile A u. B. – Schnitt 95/9; 14. Stratum; Profil B. – Schnitt 95/24; 5.–10. Teilstratum; Profile A u. C.
 Fahlgrauer Sand mit geringem Anteil von Holzkohleflitter, über Sediment 791,2, unter Planierung 762, darin eingetieft (Grab-?) Grube 763, überlagert Balkengraben 804, gestört durch Mauern M 27 und M 31.
 UK: 22,80–23,02 m ü. NN.
 OK: 23,12 m ü. NN (max. 23,18 m ü. NN).
 Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

762 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 5. Planum; Profile A u. B. – Schnitt 95/9; 12. u. 14. Stratum; Profile B u. C. – Schnitt 95/24; 8. Teilstratum; Profil C. – Schnitt 2009/04; Profile B1 u. C1.
 Sandiger fast reiner Kies, über Planierung 761 und unter Planierung 758, nach Süden ausdünnend, darin eingetieft Bustum 764, gestört durch Suchgraben 841, Mauerausbruchgraben 808, Fundamentgraben 801, Bustum 802.
 UK: 23,08 m ü. NN.
 OK: 23,32 m ü. NN.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

763 BRANDGRUBENGRAB(?)

Schnitt 92/1; 8. Planum; Profil A. – Schnitt 95/9; 16. Stratum; 1. Planum; Profil C2.
 Nord-Süd ausgerichtete längliche Grundform, im gew.

Sand 2,1 eingetieft, Wände steil bis 60° gebösch, Sohle gemuldet, verfüllt mit graugelblichen Sanden, durchzogen von brandigen Sandzonen, an der Ost-Wandung ca. 8 bis 10 cm breites stark mit Holzkohle durchsetztes brandiges Band, das sich ca. 0,30 m über der Sohle horizontal fortsetzt und gegen die West-Wandung verläuft, Verfüllung vermischt sich weiter nach Norden, Osten und Süden mit dem Sandaushub 760, in Höhe 22,60–22,70 m ü. NN, (wenig unterhalb und seitlich des Bustums 764) Knochen eines Individuums, in Verfüllung eingegraben Bustum 764 und Brandgrubengrab 809, nördliche Ausdehnung unter Grube 809 nicht dokumentiert, östliche und südliche etwa wie Bustum-Grube 764, wird überlagert von Planierung 761, gestört durch Grube 809, Baugrube 777.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 1,60 m, im flachen holzkohledurchsetzten Sohlenbereich 0,50 m; L. 1,60 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

Literatur: PRECHT 1995, 330 f.

764 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 92/1; 5.–7. Planum; Profil A. – Schnitt 95/9; 14. u. 15. Stratum.

Wohl längliche Grundform, Wände steil gebösch und z. T. verziegelt (im nördlichen Bereich nur geringe Verziegelungsspuren), Sohle gestuft (Stufung OK 22,70–22,79 m ü. NN), im südlichen Bereich Stufung z. T. nachträglich über Gruben-UK erhöht, im nördlichen vertieften Grubenbereich deutliche Verziegelung, auf der Stufung vier verkohlte Balkenreste, an der UK Verziegelung, im abgesenkten Sohlenbereich verbrannte Keramik, Nägel, Glas, Bronze, Leichenbrand, z. T. unverbrannte Knochen und Schädelfragment, Holzkohle, darüber zweilagige homogene sandig kiesige Sandverfüllung, auf der unteren Verfüllung wohl Sekundärbestattung (im nördlichen Grubenbereich Krug mit übergestülptem Topf. (FNr. 38289 ke 1 und 2, im südlichen Grubenbereich aufrecht stehender Honigtopf), Bustum-Grube über Brandgrubengrab 763, westlicher Teil durch Baugrube 777 verlorengegangen, überlagert von Planierung 758.

UK: 22,39–22,43 m ü. NN.

OK: 23,29 m ü. NN.

Maße: B. noch 1,50 m; L. 3,05 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

Literatur: PRECHT 1995, 330; 341.

765 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 3.–5. Planum; Profile A, B u. C. – Schnitt 95/9; 7.–11. Stratum; Profile B u. C. – Schnitt 95/24; 4.–7. Teilstratum; Profil C.

Aufgetragen in mehreren Arbeitsschritten, im nördlichen Schnittbereich aus schwarzbraunem, lehmigem mit Ziegel-, Kalkbrocken, Holzkohle und viel Keramik durchsetzter lehmiger Sand, südlich der Mauer M 30 aus gelbgrauem leicht lehmigem kieshaltigem Sandauftrag, durchsetzt mit Ziegel-, Kalkbrocken und Knochen, am

südlichen Ende aufgelagert 0,90 m breites Kalkmörtelband mit Ziegelsplitt, unter Planierung 770, überlagert Bustum 764, Baugrube 767 und Planierung 758, darin eingetieft Baugruben 768, 794 und 773a, gestört durch Baugrube 777b, Suchgraben 841, Mauer M 30 und Mauerausbruchgraben 776.

UK: 23,30–23,50 m ü. NN.

OK: 23,50–23,75 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. (?) / Anfang 2. Jh.

766 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 4. Planum; Profil B.

Kiesiger Sand, z. T. von der in die Fläche planierten Baugrubenverfüllung 767 überlagert, wohl Laufhorizont, zeitgleich (?) mit Laufsicht 759, auf Verfüllung der grubenartigen Senke 754, unter Planierung 765.

UK: 23,30 m ü. NN.

OK: 23,28 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

767 BAUGRUBE

Schnitt 92/1; 4. u. 5. Planum; Profile B u. C.

Gelber fast reiner Sand mit geringen Kiesanteilen und Holzkohlepartikeln sowie stellenweise Trachyt- und Mörtelbrocken, in die nördlich anschließende Fläche einplaniert, in die Senke 754 eingetieft, unter Planierung 765, vgl. Baugrube 684.

UK: 21,35 m ü. NN.

OK: 23,27 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

768 BAUGRUBE

Schnitt 92/1; 4. Planum; Profil B.

Südlich an Mauer M 29, auf der Sohle Sand und Mörtelreste mit Grauwackesplitt durchsetzt, darüber graubrauner mit Tuffbrocken durchsetzter Sand, in Planierungen 755 und 765 eingetieft, überlagert vom Mauerausbruchgraben 776.

UK: 23,12 m ü. NN.

OK: 23,60 m ü. NN.

Maße: B. 0,55 m; L. 0,50 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

769 BRANDGRUBENGRAB(?)

Schnitt 92/1; 7. Planum; Profil A1.

Längliche Grundform, Wandungen steil, teils stufig gebösch, UK nicht erfasst, im unteren Bereich fast reine Eisenausfällungen (?), ab 21,90 m ü. NN mit brandigen Einschlüssen durchsetzte Sandverfüllung, unter Senke 754, gestört durch Baugrube 777.

UK: Tiefer 21,70 m ü. NN.

OK: 22,85 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

Literatur: PRECHT 1995, 331 Abb. 2.

770 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 3. Planum; 1. u. 2. Stratum; Profile A, B u. C. – Schnitt 95/9; 6. Teilstratum; Profile B u. C. – Schnitt 95/24; 3. u. 4. Teilstratum; Profil C.

Aus mehreren unterschiedlichen Aufträgen bestehend, hauptsächlich graubrauner leicht lehmiger mit einigen Mörtel-, Ziegel- und Tuffbrocken durchsetzter Sand, im südlichen Schnittbereich in Höhe der Senke 754 Werkzollablagerung, über Planierung 765, unter Planierung 771, gestört durch Mauerausbruchgraben 776, Suchgraben 841 und Baugrube 777, darin eingetieft Baugruben 773a, 794.
UK: 23,60–23,80 m ü. NN.
OK: 23,80–23,90 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

771 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 1. u. 2. Stratum; Profile A, B u. C. – Schnitt 95/9; Profile B u. C. – Schnitt 95/24; Profil C.
Gelbbrauner lehmigtoniger Auftrag über Planierung 770, unter Planierung 772 und Planierung/Laufschicht 773, darin eingetieft Baugrube 773b, gestört durch Suchgraben 775, Mauerausbruchgraben 776 und Baugrube 777b.
UK: 23,75–23,85 m ü. NN.
OK: 23,80–24,00 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

772 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; Profile A u. B. – Schnitt 95/9; 3.–5. Stratum; Profile B u. C. – Schnitt 95/24; 1. u. 2. Stratum; Profil C.
Lehmauftrag nur nördlich der Ost–West-Mauer M 30, z. T. direkt auf Planierung 771 aufgebracht, teilweise durch eine feine Laufschicht davon getrennt, unter Planierung/Laufschicht 773, gestört durch Suchgraben 841 und Baugrube 777b, über Baugrube 794, annähernd identisch mit Befund 771, südlich Mauer M 30, im Schnitt 95/9 mit Abdrücken von Karren- und Fußspuren.
UK: 23,83–23,90 m ü. NN.
OK: 23,93 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.
Literatur: PRECHT 1995, 328.

773 PLANIERUNG/LAUFSCHEIT

Schnitt 92/1; 1. Stratum; Profile A, B u. C. – Schnitt 95/9; 1.–3. Stratum; Profile A, B u. C. – Schnitt 95/24; 1. Stratum; Profile A u. C.
Nördlich der Ost–West-Mauer M 30, mehrschichtiger Auftrag, sonst homogener Lehmauftrag mit partieller Tuffgrusablagerung, an der Oberfläche verziegelt, darüber brandige und holzkohlehaltige Ablagerung, nördlich von M 30 eine 3 bis 20 cm starke Ausgleichsplanierung, zwischen M 30 und M 29 ca. 20 cm stark (OK 24,00–23,92 m ü. NN, nach Süden fallend), wird überlagert durch dunkel humose Deckschicht und Planierung 780, gestört durch Baugrube 777b, Mauerausbruchgraben 776, rezente(?) Gruben 778 und 779.
UK: 23,90–ca. 24,00 m ü. NN.
OK: 24,00–24,18 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.
Literatur: PRECHT 1995, 326.

774 BAUGRUBE

Schnitt 92/1; 2. u. 3. Stratum; 3. u. 4. Planum.

Nördlich der Ost–West-Mauer M 30, an der Sohle Kalkmörtelreste, wohl eingetieft in Planierung 770, überlagert von Planierung 772, gestört durch Suchgraben 841 und Baugrube 777.

UK: Ca. 23,40 m ü. NN.

OK: 23,88 m ü. NN.

Maße: B. 0,26–0,40 m; L. 1,40 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

775a–b BAUGRUBE**775a BAUGRUBE**

Schnitt 92/1; 3. Planum; Profil B.

Südlich Mauer M 30, steil gebösch, an der Sohle ca. 5 cm Kalkmörtelablagerung, eingetieft in Planierung 770, unter Ton-Lehmplanierung 771.

UK: 23,55–23,60 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,35–0,45 m; L. 2,20 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

775b BAUGRUBE

Schnitt 92/1; Profil B.

Südlich Mauer M 30, senkrechte Wandung, an der Sohle 8 bis 10 cm starke Kalkmörtelablagerung, verfüllt mit mittelbraunem Sand, unter humoser Deckschicht.

UK: 23,72 m ü. NN.

OK: 23,88 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; L. wohl wie Befund 775a.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

776 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 92/1; in allen dokumentierten Strata und Plana; Profil B.

Ost–West- ausgerichtet, über Mauer M 29, stört alle Schichten bis auf den gew. Sand 2,1, wird überlagert von rezenten humosen Deckschichten.

UK: Tiefer 22,80 m ü. NN.

OK: 24,15 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00–2,20 m (unten/ oben); L. 2,20 m.

Datierung: Rezent.

777a–b BAUGRUBE

Schnitt 72/1; 1.–3. Teilplanum. – Schnitt 72/1,1; Profil 3. – Schnitt 92/1; 1. u. 3. Stratum; 2.–7. Planum; Profile A, A1, A2 u. C. – Schnitt 95/9; 1. Stratum, Teilstratum Nord; 11.–16. Stratum; 1. Planum; Profile A, A2, C u. C2. – Schnitt 95/1; 2. Teilplanum; Profil C.

Längs östlich der Mauer M 26b, teils zweiphasig.

777a BAUGRUBE

Schnitt 72/1; 1.–3. Teilplanum; Profil 3. – Schnitt 92/1; 2.–7. Planum; Profile A, A1 u. C. – Schnitt 95/9; 11.–16. Teilstratum; 1. Planum; Profile A u. C.

Gefüllt mit mittelbraunen Sanden, durchsetzt mit Grauwacke-, Tuff- und Mörtelbrocken, darin eingetieft Baugrube 777b.

UK: 21,30–21,35 m ü. NN (im Schnitt 92/1, in den anderen Schnitten UK nicht erreicht).

OK: Ca. 23,90–23,60 m ü. NN (im Schnitt 92/1).

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

777 b BAUGRUBE

Schnitt 92/1; 1.–2. Stratum; Teilstratum Nord; Profile A u. C. – Schnitt 95/9; 1. Stratum, 2.–10. Stratum nicht sicher ausgewiesen; Profil A. – Schnitt 95/1; 3. Teilstratum; 2.–5., 8. u. 10. Teilplanum; Profile A1, A2 u. C.

Graubrauner Sand, schwach kiesig, durchsetzt mit Baumaterial (Grauwacke, Tuff, Mörtel). Verfüllt mit mittelbraunen Sanden, durchsetzt mit Grauwacke-, Tuff- und Mörtelbrocken (im Bereich des Schnittes 95/9 auch Tuffhandquader), im Schnitt 92/1 über der Laufschiicht 773 ausplanert, darüber Mörtelablagerungen über „zertreterner“ Laufschiicht 773, wird abgedeckt durch rezente humose Deckschiicht.

UK: 23,40–23,50 m ü. NN (im Schnitt 95/1 tiefer).

OK: ca. 23,90–23,70 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

778 GRUBE

Schnitt 92/1; 2. Stratum; Profil B.

Rundliche Grundform, Wandungen steil gebösch bis flach, Sohle flach, gefüllt mit dunkel-humosem Erdmaterial, durchsetzt mit Ziegelbruch und Mörtelbrocken, nach oben in die humose Deckschiicht übergehend.

UK: 23,57 m ü. NN.

OK: 24,05 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) 0,40 m.

Datierung: Rezent(?).

779 GRUBE

Schnitt 92/1; 3. Planum; Profil B.

Rundliche Grundform, Wandungen steil gebösch, Sohle flach, gefüllt mit dunkel-humosem lehmigem kiesigem Sand, überlagert von humosem Deckmaterial, eingetieft oberhalb der Planierung 773, durchsetzt mit Ziegel-, Grauwacke- und Mörtelbrocken.

UK: 23,75 m ü. NN.

OK: 24,15 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; L. > 0,80 m.

Datierung: Rezent(?).

780 WERKZOLL-PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 1. Stratum; Profil A.

Kalkstein-, Tuff-, Grauwackesplitt, auf Laufschiicht 773, unter humoser Deckschiicht, nur am nördlichen Schnitttrand 92/1 beobachtet.

UK: 23,98 m ü. NN.

OK: 24,05 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

781 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; Profile B u. C.

Fortsetzung der Baugrubenverfüllung 777b nach Osten,

hell- bis mittelbrauner Sand durchsetzt mit Grauwackebruch, darunter Lauffhorizont 773 mit Brandresten, darüber Reste eines Werkzoll-Horizontes wie Befund 780, nur am südlichen Schnitttrand 92/1 erhalten.

UK: 24,05 m ü. NN.

OK: 24,20 m ü. NN einschließlich Werkzollreste.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

782 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; 3. Planum; Profile C, D u. D1.

Westlich der Mauer M26b, mehrschichtig, graubrauner mit Holzkohle durchsetzter lehmiger Sand sowie gelbgrauer Sand, abgedeckt mit grau-grünem Sandsteingrus und gelbbraunem Sand, darüber Lehmplanierung 783 (identisch mit Planierung 772), OK wellig, gestört durch Baugrube 787, UK bis 3. Planum nicht erreicht.

UK: Tiefer 23,60 m ü. NN.

OK: 23,70–23,88 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

783 LEHMPLANIERUNG

Schnitt 92/1; Profile C u. D.

Westlich Mauer M26, identisch mit Planierung 772, OK wellig, am südlichen Schnittende gestört, auf Planierung 782, unter Planierung 784.

UK: 23,60–23,85 m ü. NN.

OK: 23,75–24,00 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

784 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; Profile C u. D.

Westlich Mauer M26b, mehrschichtig, graubrauner lehmiger Sand, darauf feiner Grauwackegrus, abgedeckt stellenweise mit einer dünnen verz. Lehmdecke (vgl. Planierung 773), auf Lehmplanierung 783, unter Planierung 785.

UK: 23,75–24,00 m ü. NN.

OK: 23,90–24,12 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

785 PLANIERUNG

Schnitt 92/1; Profile C u. D.

Westlich Mauer M26b, mehrschichtig, im nördlichen Schnittbereich nicht mehr erhalten, graubrauner Sand, durchmischt u.a. mit Grauwacke-, Mörtelbrocken, Ziegelsplitt, Holzkohlepartikel, abgedeckt im südlichen Schnittbereich durch ca. 5 cm starke Mörtelschiicht (Bauhhorizont), darüber graubrauner lehmiger Sand durchsetzt mit Grauwacke-, Tuff- und Mörtelbrocken, auf Planierung 784, unter Planierung 786.

UK: 23,90–24,05 m ü. NN.

OK: 24,15 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

786 LEHMTENNE

Schnitt 92/1; Profile C u. D.

Westlich Mauer M26b, in Resten in der Südost-Ecke des Schnittes 92/1 erhalten, darauf Brandreste, darunter leh-

mige Sandplanierung durchsetzt mit Baumaterial, unter humoser Deckschicht.

UK: 24,26 m ü. NN (zu Mauer M 26b ansteigend).

OK: 24,32 m ü. NN (zu Mauer M 26b ansteigend).

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

Anmerkung: Der Bereich oberhalb des 3. Planums wurde nicht dokumentiert, so dass über den Verlauf der Planierungen 783 bis 786 zur Mauer M 26b keine Aussagen gemacht werden können. Im Süd-Profil des Schnittes 92/1 waren durch den jüngeren Eingriff Befund 788 die Anschlüsse der Planierungsschichten zur Mauer M 26b gestört.

787a/b BAUGRUBE

Schnitt 92/1; 3. Planum; Profil C.

Längs der West-Seite der Mauer M 26b, offensichtlich zweiphasig, die jüngere Baugrubenverfüllung zur Mauer im Winkel von ca. 50° geböscht, in Höhe 23,60 m ü. NN ca. 0,40 m breit, mit mittelbraunen Sanden verfüllt, durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, Tuff-, Ziegel-, Grauwacke- und Mörtelbrocken, die ältere Phase mit hellerer Sandverfüllung und mit ähnlichen Baumaterialien durchsetzt wie die jüngere, in Höhe 23,70 m ü. NN ca. 0,70 m breit.

UK: Nicht erfasst.

OK: 23,75 m ü. NN.

Datierung: 787a: 1. Drittel 2. Jh.

787b: 3. Drittel 2. Jh.

788 STÖRUNG/SUCHGRABEN(?)

Schnitt 92/1; Profil C.

Im Schnitt 92/1, Süd-Profil C unmittelbar westlich der Mauer M 26b, verfüllt mit humosem Erdmaterial wie aufliegende Deckschicht, durchmischt mit Grauwacke- und Ziegelbruch.

UK: 23,75 m ü. NN.

OK: 24,40 m ü. NN.

Datierung: Rezent.

789 RÄUCHEROFEN(?)

Schnitt 92/1; Profile D u. D1.

Nord-Süd ausgerichtete mit Lehm vermörtelte Ziegellagen auf einem Tuffhandquadersockel, auf Planierung 784 aufgesetzt, von humosem Deckmaterial überlagert, im West-Profil des Schnittes 92/1 angeschnitten, nördlicher sowie südlicher Abschluss möglicherweise gestört.

UK: 24,06 m ü. NN.

OK: 24,38 m ü. NN.

Datierung: 2. Jh.

790 HERDSTELLE

Schnitt 92/1; 1. Stratum.

Westlich an der Mauer M 26b angelehnt, Boden aus eingekürzten Tegulae, Wangen aus Tegulae-Bruch, südlich Herdwange, etwa 0,38 × 0,40 m, noch zwei Schichten hoch erhalten (OK 24,15 m ü. NN), nördlich Herdwange als Unterbau gesichert, vor dem Herdboden U-förmige

Herdeinfassung aus senkrecht im Boden eingelassenen Lateres und Tegulae.

UK: Ca. 24,02 m ü. NN.

OK: Boden 24,05 m ü. NN.

Herdeinfassung 24,06–24,10 m ü. NN.

Datierung: 2. Jh.

791,1–2 ORTSTEINBAND, FLUTSEDIMENT

791,1 ORTSTEINBAND

Schnitt 95/9; Profil B. – Schnitt 95/24; 8. u. 12. Stratum; Profil C. – Schnitt 2009/04; Profile B1 u. C1.

Darauf Flutsediment 791,2 (vgl. Befund 26), zwischen H 1665,60/R 1520,40 m und H 1670,40/R 1524,40 m, annähernd horizontal verlaufend, nach Osten (Schnitt 95/24) fallend, darin eingebettet Nord-Süd-Balkenspur 805 und Ost-West-Balkenspur 804, darauf aufliegend 3 bis 20 cm starke, graubraune mit etwas Holzkohleflitter durchsetzte Sandschicht, Verlauf nach Süden zur Planierung 760 unklar (dort größere Sandbodenverlagerung, die in die Grabgrube 763 filtriert), nach Norden durch Grube 806, Bustum 802 und Mauer M 31 gestört, unter 791,2 und Planierung 761, in Höhe der Bustumgrube 802 Talsohle (ca. 22,60 m ü. NN), nach Osten wellig (22,60–22,70 m ü. NN).

UK: 22,98–22,70 m ü. NN (von West nach Ost fallend).

OK: 23,00–22,82 m ü. NN (von West nach Ost fallend).

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

791,2 FLUTSEDIMENT

Schnitt 95/9; Profil B. – Schnitt 95/24; 11. Teilstratum; Profil C. – Schnitt 2009/04; Profile B1 u. C1.

Graubrauner Sand, auf Ortsteinschicht 791,1, unter Planierung 761, im Talsohlenbereich (siehe Befund 791,1) stärkste Ablagerung, füllt annähernd den Talsohlenbereich.

UK: Entspricht OK Befund 791,1.

OK: 23,00–22,70 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

792 BRANDGRUBENGRAB

Schnitt 95/9; 12. u. 13. Stratum.

Rundliche Grundform, gefüllt mit Asche, Holzkohle und Knochenbrand, eingetieft in Planierung 762, unter Planierungen 758(?) und 765.

UK: 23,23 m ü. NN.

OK: 23,25 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,40–0,50 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

793 FLUTSEDIMENT(?)

Schnitt 95/24; Profil A.

Schwach lehmiger mittelbrauner Sand auf Flutsediment 761.

UK: 23,08 m ü. NN.

OK: 23,15 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

794 BAUGRUBE

Schnitt 95/9; 6.–10. Stratum; Profil B.

Südlich an der Mauer M 31, Wandung gebösch, auf der Sohle 10 bis 20 cm starke Ablagerung von Kalkmörtel und Grauwackebrocken, darüber verfüllt mit ca. 10 cm mittelbraunem Sand, unter Lehmplanierung 772 (vgl. auch Baugrube 775a), eingetieft in Planierung 771, gestört durch Baugrube 777b.

UK: 23,35 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,40–0,60 m; L. ca. 7,60 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

795 BAUGRUBE

Schnitt 95/9; 15. u. 16. Stratum; Profil B. – Schnitt 95/24; 2. u. 3. Stratum; 4. u. 5. Teilstratum.

Nördlich an der Mauer M 31, Wandung gebösch, an der Sohle gelbbrauner Sand, im westlichen Abschnitt Mörtelrest (OK 23,30 m ü. NN), im östlichen Abschnitt überlagert von Mauerausbruchgraben 796, vgl. Baugrube 794 südlich der Mauer M 31.

UK: 23,30 m ü. NN (nach Osten fallend 23,00 m ü. NN).

OK: 23,40 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40–0,50 m; L. ca. 7,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

796 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/9; 1.–3. Stratum; 5.–8. Stratum; Profile A2 u. B.

Über Mauer M 31, steilwandig, verfüllt mit Mörtelresten, grau-braunen Sanden, durchsetzt mit geringen Brocken von Ziegeln, Tuff und Mörtel, gestört durch Grube 797, humoser Deckschicht, eingetieft oberhalb von Laufschrift 773, gestört durch Baugrube 777b.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: 24,00 m ü. NN.

Maße: B. 0,66 m (Sohle), 1,45 m (Rand); L. >2,30 m.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

797 GRUBE

Schnitt 95/9; 2. Stratum; Profile A u. B.

Steilwandig, über Baugrube 795, im Mauerausbruchgraben 796 eingetieft, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; L. >0,45 m.

Datierung: Rezent?

798 PLANIERUNG

Schnitt 95/9; 15. Stratum; Profil A2.

Graubrauner mit etwas Ziegel und Grauwackebruch durchsetzter Sand, viel Holzkohlefliitter, über Planierung 761/762, unter Planierung 799,1, gestört durch Baugrube 777b, Mauerausbruchgräben 801, 807.

UK: 23,10–23,30 m ü. NN.

OK: 23,35–23,60 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

799,1–2 PLANIERUNG**799,1 PLANIERUNG**

Schnitt 95/9; Profil A2. – Schnitt 95/24; Profil A.

Gelbbrauner Sand mit wenigem Grauwackesplitt und Kiesen durchsetzt, darüber schwarzbrauner holzkohlefliitterhaltiger Sand, durchsetzt mit etwas Ziegel-, Tuff- und Mörtelbrocken, auf Planierung 798, unter Planierung 799,2.

UK: 23,30–23,60 m ü. NN.

OK: 23,45–23,75 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

799,2 PLANIERUNG

Schnitt 95/9; Profil A3. – Schnitt 95/24; Profil A.

Gelbbraun gefleckter Sand, darin Ziegelbrocken und Mörtel, zweischichtig, stark wellig, auf Planierung 799,1, unter Planierung/Laufschicht 773.

UK: 23,45–23,50 m ü. NN.

OK: 23,85–23,95 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

800 PLANIERUNG

Schnitt 95/24; Profil A.

Graubrauner leicht lehmiger, kiesiger Sand, durchsetzt mit Ziegel-, Grauwacke- und Mörtelbrocken, etwas 0,35 m hoch über Planierung/Laufschicht 773, abgesackt am westlichen Rand der Verfüllung 801,2 des Fundamentgrabens 28b, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 23,50 m ü. NN (ursprünglich 0,50 m höher gelegen).

OK: 23,85 m ü. NN (ursprünglich 0,50 m höher gelegen).

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

801,1–3 VERFÜLLUNG

Über Mauer M 28b, Fundamentgraben in mehreren Arbeitsschritten verfüllt.

801,1 VERFÜLLUNG

Schnitt 72/1,1. – Schnitt 95/24; 2. u. 3. Stratum; Profile A u. C.

Verfüllung, heller, teils kiesiger mit Mörtelbrocken und Grauwackebrocken durchsetzter Sand, auf Fundamentsockel M 28b und z. T unter Opus caementitium 1041 ziehend, unter Verfüllungen 801,2 und 801,3, von West-Seite des Fundamentgrabens eingebaut, vgl. auch Verfüllung 1042.

UK: 21,80 m ü. NN (s. auch Befund 1042).

OK: Ca. 23,40 m ü. NN.

Maße: B. an der Sohle ca. 2,40 m; L. ca. 3,20 m.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh.

801,2 VERFÜLLUNG

Schnitt wie Befund 801,1.

Verfüllung, ähnlich wie Verfüllung 801,1, über Mörtelstein-Gemenge 1041 auslaufend, Einfüllung von westli-

cher Grabenseite, unter Mauerausbruchgraben 801,3 und Verfüllung 1043.

UK: 22,35–22,60 m ü. NN.

OK: Ca. 24,00 m ü. NN.

Maße: L. wie Befund 801,1.

Datierung: wie Befund 801,1.

801,3 VERFÜLLUNG

Schnitt 72/1,1; 95/24; 1.–3. Stratum; Profile A u. C.

Mauerausbruchgraben(?), dunkel humoser mit Bauschutt durchsetzter lehmiger Sand, eingeschnitten in Verfüllungen 801,1, 801,2 und 1043, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, unter humoser Deckschicht.

UK: 22,60–23,00 m ü. NN.

OK: Nicht erfasst.

Maße: B. an der Sohle ca. 0,80 m; L. ca. 3,20 m.

Datierung: Rezent(?).

802 BUSTUM-GRUBE

Schnitt 95/24; 6. u. 7. Teilstratum; Profil C, Schnitterweiterung 2.–6. Stratum.

Rechteckige Grundform, in Planierung 758 eingetieft, Wandungen steil, Ecken leicht gerundet, durch Brandeinwirkung verziegelt, auf der Sohle verkohltes Holz, darin teils noch kompakte Nord–Süd ausgerichtete verkohlte Holzstrukturen erhalten, Grubenverfüllung aus rotbraunen, fahlbraunen und mittelbraunen Sanden bestehend, darin Sekundärbeigaben (OK 22,71–22,75 m ü. NN), Verfüllung überlagert von Planierungen 765, östlicher Rand gestört durch Baugrube 803, gestört durch Mauerausbruchgraben 808 (M 32).

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: Max. 23,18 m ü. NN.

Maße: B. 2,50 m; L. 2,80 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

Literatur: BECKER u. a. 1999, 335 ff.

803 BAUGRUBE

Schnitt 95/24; Profil C.

Westlich Mauer M 28b, oberhalb Planierung 770 eingetieft, stört Bustum-Grube 802, wird gestört durch Fundamentgraben zu Mauer M 27b, wird überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 22,98 m ü. NN.

OK: Höher als 23,55 m ü. NN.

Maße: B. > 0,20 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

804 OST–WEST–SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 95/24; 8. u. 12. Teilstratum. – Schnitt 95/9; Profil B(?).

In bzw. auf Ortsteinschicht 791,1 mit mittelbraunem Sand gefüllt, an der Ost-Grenze des Schnittes 95/9 durch Grabgrube 809 gestört(?), in Verband mit Nord–Süd–Schwellbalkengraben 805, zur Ost–West-Limitation jüngerer coloniazzeitlicher Bauten nach Südwest gedreht, unter Flutsediment 791,2.

UK: 22,65–22,98 m ü. NN (nach Westen steigend).

OK: 22,75(?)–22,98 m ü. NN (nach Westen steigend).

Maße: B. 0,22 m; L. 3,30 m.

Datierung: Periode 1a.

805 NORD–SÜD–SCHWELLBALKENGRABEN

Schnitt 95/24; 8. Teilstratum.

In bzw. auf Ortsteinschicht 791,1, unter Flutsediment 791,2, mit mittelbraunem Sand gefüllt, überlagert von Mauer M 31, gestört durch Bustum-Grube 802, im Verband mit Ost–West–Schwellbalkengraben 804, etwa wie Mauer M 28b ausgerichtet.

UK: 22,65–22,75 m ü. NN (nach Süden steigend).

OK: 22,77 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. > 1,60 m.

Datierung: Wie Befund 804.

806 OST–WEST–SCHWELLBALKENGRABEN(?)

Schnitt 95/24; Erweiterung 5. Stratum.

Am westlichen Rand der Schnitterweiterung 95/24 gefasst, wohl in Höhe des Ortsteinbandes 791,1 gegründet, mit hellbraunem Sand verfüllt, durch Bustum-Grube 802 gestört.

UK/OK: 22,82 m ü. NN.

Maße: B. 0,23–0,37 m; L. 0,40 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.(?).

807 OST–WEST–VERFÄRBUNGSSPUR(?)

Schnitt 95/24; Erweiterung 2. Stratum.

In etwa wie Balkenspur 804 ausgerichtet, liegt in der Flucht von 806, aber 0,35 m höher als jene Befunde, wohl eher zufällig in der Planierung 758/761 eingebettet.

UK: Nicht erfasst.

OK: 23,11–23,17 m ü. NN.

Maße: B. 0,22 m; L. 1,15 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

808 NORD–SÜD–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/24; 1.–3. Stratum; 4.–6. Teilstratum; Profile B u. C.

Identisch mit Mauer M 32, verfüllt mit Mörtel- und Grauwackeresten, auf der Sohle Reste der Fundamentstücker, stört Bustum-Grube 802 und Planierungen 758/765, 770, 762/761, 798, 799, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 22,85–23,15 m ü. NN.

OK: 23,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,88 m; L. 3,20 m.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

809 BRANDSCHÜTTUNGSGRAB

Schnitt 95/9; 16. Stratum; 1. Planum; Profil B.

Längliche Grundform, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, gefüllt mit schwarzgrauem, stark mit Holzkohle, Holzkohleflitter und verziegeltem Lehm durchsetztem Sand, durchsetzt mit Leichenbrand, darüber graubrauner Sand, eingetieft im Flutsediment 791,2 und Ortsteinschicht 791,1, überlagert Brandschüttungsgrab 763, unter

Planierung 761, von Baugrube 777 angeschnitten.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

Maße: B. >2,00 m; L. >3,00 m.

Datierung: Nach 86 n. Chr. (?).

810 PFOSTENSPUR

Schnitt 95/9; 16. Planum; 14.–16. Stratum.

Rechteckige Grundform, gefüllt mit graubraunem Sand, darin ein Ziegelfragment, oberhalb der Pfostenspur Störungsbereich einer Pfostengrube, überlagert von Planierung 758.

UK: Tiefer 22,60 m ü. NN.

OK: 23,05 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; L. 0,20 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

811 GRUBE

Schnitt 95/9; 10. Stratum; Profil C.

(Pfostenloch?), diffuse Grundform, Wandungen steil gebösch, Sohle flach, gefüllt mit dunkelgraubraunem etwas kiesigem Sand, durchmischt mit kleinen Baumaterialbrocken, stört Graben 812, eingetieft in Planierungen 765, 770–773, überlagert von humoser Deckschicht, südlicher Verlauf im Schnitt 92/1 nicht erkannt oder nicht mehr vorhanden.

UK: 23,53 m ü. NN.

OK: 24,15 m ü. NN.

Maße: B. 0,40–0,70 m; L. >0,40 m.

Datierung: Rezent.

812 BAUGRUBE (?)

Schnitt 95/9; Profil C.

Östlich längs der Mauer M 26b, Sohle leicht zur Mauer M 26b geneigt, verfüllt mit Ziegel-, Tuff-, Mörtel- und Grauwackebrocken, eingelagert in dunklerdigem leicht kiesigem Sand, über Baugrube 777b, gestört von Grube 811, überlagert von humoser Deckschicht, zur Baugrubenverfüllung 777b (?) gehörend.

UK: 23,40 m ü. NN.

OK: 24,15 m ü. NN.

Maße: B. >0,60 m; L. ca. 5,00 m.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh. (?).

813 GRUBE

Schnitt 95/9; 1.–7. Stratum.

Schützengrube(?), länglich gerundete Grundform, verfüllt mit humosem Erdmaterial, eingetieft in Planierungen 770–773.

UK: Tiefer 23,64 m ü. NN.

OK: Höher als 24,00 m ü. NN.

Maße: B. 0,35–0,55 m; L. 1,00 m.

Datierung: Rezent (Zweiter Weltkrieg 1945?).

814 PLANIERUNG

Schnitt 95/9; Teilstratum Nord; Profil A.

Westlich Mauer M 26b, dunkelgraubrauner leicht kiesiger

Sand, durchsetzt mit Ziegel-, Tuff-, Mörtel- und vielen Grauwackebrocken, wohl Bauhorizont, über Baugrube 787, unter humoser Deckschicht.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,65 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.

815 PLANIERUNG

Schnitt 95/9; 1. Stratum.

Westlich Mauer M 26b, gelbbrauner Sand, darin eingetieft Baugrube 787, darüber noch Reste eines Werkhorizontes (OK 23,65 m ü. NN), unter Planierung 814.

UK: Nicht ergraben.

OK: Ca. 23,60 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

816,1–2 PLANIERUNG, TENNE/LEHMPLANIERUNG

816,1 PLANIERUNG

Schnitt 72/1; Profil 2.

Brauner mit Holzkohle durchsetzter Sand, unter Tenne 816,2 auf GOF 2,2, darin eingetieft Pfostengruben 827 und 828, Balkengraben 826, überlagert(?) Grube 825, gestört durch Mauerausbruchgraben 830, identisch mit Planierung 836(?).

UK: 23,15 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

816,2 TENNE/LEHMPLANIERUNG

Schnitt 72/1; 1. Teilplanum; Profil 2.

Auf GOF 2,2, überlagert Pfostengruben 827–829, Grube 826, Planierung 824, unter Brandschicht 817, gestört durch Mauerausbruchgraben 830 (M 33).

UK: 22,98–23,30 m ü. NN.

OK: 23,11–23,37 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

817 BRANDSCHICHT

Schnitt 72/1; Profile 2. – Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Brandschichtplanierung, großflächiger stark mit Holzkohle durchsetzter Sand, darin vereinzelt Ziegelsplitter (oder verz. Lehm?) und (teilweise) aufliegender planierter Brandschutt, auf Laufschrift 816,2 und Planierung 837, darin eingetieft Baugrube 831.

UK: 23,17–23,20 m ü. NN.

OK: 23,20–23,50 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

818 PLANIERUNG

Schnitt 72/1; Profil 2. – Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Hellsandige und teils dunkle Schichtung über Brandschicht 817, wohl gegen Mauer M 33 planiert, (da nicht nach Norden sich fortsetzend), unter toniger Lehmplanierung 791, identisch mit Planierung 770 (Schnitt 95/9).

UK: 23,37–23,57 m ü. NN.

OK: 23,45–23,68 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

819,1–2 PLANIERUNGEN

Schnitt 72/1; Profil 2.

Nördlich Mauer M 33, graubrauner mit Holzkohle durchsetzter Sand über hellerem Sandauftrag und Grauwackesplitt (Befund 819,1) darin eingetieft Baugrube 831a, überlagert von Planierung 820.

UK: 23,40–23,50 m ü. NN.

OK: 23,50–23,62 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

820,1–2 PLANIERUNGEN

Schnitt 72/1; Profil 2.

Mittelbrauner Sand in zwei Arbeitsgängen aufgebracht, auf Planierung 819,2 und Baugrubenverfüllung 831a, darüber im Bereich der Mauer M 33 Baumörtelablagerung und Planierung 820,2, überlagert von Planierung 771.

UK: 23,47–23,62 m ü. NN.

OK: 23,62–23,72 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

821 OST–WEST–SCHWELLBALKENGRABEN(?)

Schnitt 72/1; Profil 2.

Pfostenstellung(?), schwach im gew. Sand 2,1 sich abzeichnende Verfärbungsspur (mit römischer Scherbe), Wandungen senkrecht, Sohle waagrecht, überlagert von Planierung 822, nur im Profil erfasst.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,20 m ü. NN.

Maße: B. 0,23 m; L. nicht dokumentiert.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

822 PLANIERUNG

Schnitt 72/1; Profil 2.

Braugrauner mit Holzkohlepartikeln durchsetzter Sand, auf gew. Sand 2,1, über Befund 821, unter Planierung 823, gestört durch Grube 825.

UK: 22,30 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

823 PLANIERUNG

Schnitt 72/1; 3. Teilplanum; Profil 2.

Graubrauner Sand, auf Planierung 822, unter Planierung 824, gestört durch Grube 825.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,65 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

824 PLANIERUNG

Schnitt 72/1; 3. Teilplanum; Profil 2.

Mittelbrauner Sand, in Grubenverfüllung 825 übergehend, auf Planierung 823, unter Lehmplanierung 816,2.

UK: 22,50–22,65 m ü. NN.

OK: 22,97–22,90 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

825 BRANDGRUBENGRAB(?)

Schnitt 72/1; Profil 2.

Grundform unklar, da nur im Profil erfasst, steilwandig, Sohle flach gemuldet, in Planierung 823 eingetieft, unter Lehmplanierung 816,2, darin eingetieft Pfostengruben 828 und 829.

UK: 21,90 m ü. NN.

OK: 22,97 m ü. NN.

Maße: B. wohl 1,50 m.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.(?).

826 NORD–SÜD–SCHWELLBALKENGRÄBCHEN

Schnitt 72/1; 1. Teilplanum; Profile A u. B; Profil 2.

Verfüllt mit graubraunem Sand, in Pfostengrube 827 mündend, in Planierung 816,1 eingetieft.

UK: 22,84 m ü. NN.

OK: 22,95 m ü. NN (dokumentiert), ursprünglich wohl bei ca. 23,25 m ü. NN (vgl. OK Pfostengrube 827).

Maße: B. 0,16 m; L. 2,40 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.(?).

827 PFOSTENGRUBE

Schnitt 72/1; 1. u. 2. Teilplanum; Profil 2.

Annähernd quadratische Grundform, steilwandig, Sohle waagrecht, verfüllt mit hellen und graubraunen Sanden, unter Tenne/Lehmplanierung 816,2, von OK Planierung 816,1 eingetieft.

UK: 22,30 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00 m; L. >0,60 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.(?).

828 PFOSTENGRUBE

Schnitt 72/1; 3. Teilplanum; Profil 2.

Rechteckige Grundform, steilwandig, Sohle waagrecht, in der dunkelsandigen Verfüllung Verfärbungsspur eines 16 cm breiten Pfostens, eingetieft oberhalb Verfüllung Grube 825, unter Lehmplanierung 816,2.

UK: 22,05 m ü. NN.

OK: 23,05 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; L. >0,35 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.(?).

829 PFOSTENGRUBE

Schnitt 72/1; 2. u. 3. Teilplanum; Profil 2.

Quadratische Grundform(?), steilwandig, Sohle eben, in der dunkelbraunen Sandverfüllung lehmige Verfärbungsspur eines Pfostens, in Grubenverfüllung 625 eingetieft, OK diffus.

UK: 22,08 m ü. NN.

OK: 22,91 m ü. NN (Pfosten).

Maße: B. 0,54 m (Pfosten 0,25 × 0,15 m); L. >0,30 m (am Grabungsrand angeschnitten).

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

830 OST-WEST-MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 72/1; 1. u. 2. Teilplanum; Profil 2.

Identisch mit Mauer M 33, steilwandig, dunkelbraune humose Sandverfüllung, durchsetzt mit Kalkmörtel-, Tuff- und Grauwackebrocken, eingetieft bis in den gew. Sand 2,1, an der Nord-Seite Baugrube 831a.

UK: 22,67 m ü. NN.

OK: 23,92 m ü. NN.

Maße: B. 0,68 m; L. 2,20 m.

Datierung: Rezent.

831a–b BAUGRUBE, KALKMÖRTELABLAGERUNG**831a BAUGRUBE**

Schnitt 72/1; Profil 2.

Nördlich am Mauerausbruchgraben 830 und zur ausgebrochenen Mauer M 33 gehörend, Grubenwand geböscht, an der Sohle Kalkmörtelablagerung, darüber sandige Verfüllung und durch Planierung 820,1 überlagert, darauf weitere Kalkmörtelablagerung 831b (vgl. Baugrube 775a/b), eingetieft oberhalb Planierung 819,1.

UK: 831a: 23,28 m ü. NN.

831b: 23,55 m ü. NN.

OK: 831a: 23,47 m ü. NN.

831b: 23,54 m ü. NN.

Maße: B. 0,34–0,40 m; L. >2,10 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

831b KALKMÖRTELABLAGERUNG

Siehe Baugrube 831a.

832 SCHWELLBALKENGRÄBCHEN(?)

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Pfostenstellung(?), steilwandig, Sohle gerundet, eingetieft in GOF 2,2, überlagert von rötlich marmoriertem Sand 834.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 23,00 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. 1,00 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

833 SCHWELLBALKENGRÄBCHEN

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Wandungen geböscht, Sohle gerundet, eingetieft in GOF 2,2, überlagert von lehmig toniger Planierung 837.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,13 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. 1,00 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

834 ORTSTEINSCHICHT

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Rötlich marmorierter Sand mit 3 bis 4 cm starkem sandigem Auftrag, auf GOF 2,2 und Gräbchen 833, überlagert(?) Grube 835, wird überlagert vom Flutsediment 836.

UK: 22,97–23,02 m ü. NN.

OK: 23,08–23,02 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

835 GRUBE

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Grundform unklar, Wandungen geböscht, Sohle gerundet, mit graubraunem Sand verfüllt, überlagert(?) vom Flutsediment 836 und von der Planierung 837.

UK: 22,83 m ü. NN.

OK: 23,07 m ü. NN.

Maße: B. 1,00 m; L. nicht erfasst, da nur im Profil 72/1,1 dokumentiert.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

836 FLUTSEDIMENT

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Dunkler marmorierter Sand, in Gräbchenverfüllung 833 einmündend, überlagert von Planierung 837, auf GOF 2,2 und Ortsteinschicht 834, nur im Profil 72/1,1 dokumentiert.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: 23,15 m ü. NN (im Westen).

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

836,1 PLANIERUNG(?)

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Dunkler marmorierter Sand wie Befund 836, auf gew. Sand 2,1, nach Osten und Westen geböscht, unter Planierung 837, überlagert Balkengräbchen 838.

UK: 23,16 (max. 23,22) m ü. NN.

OK: 23,42 (max.) bis 23,16 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

837 PLANIERUNG

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Heller sandiger teilweise toniger Lehm, darin eingebettet Steinbrocken und Ziegel, auf Planierung 836, unter Planierung 817, wohl identisch mit Laufschrift 816,2, nur im Profil 72/1,1 dokumentiert.

UK: 23,20–23,37 m ü. NN.

OK: 23,30–23,53 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.(?).

838 SCHWELLBALKENGRÄBCHEN

Schnitt 72/1,1; Süd-Profil 3.

Wie Befund 833, überlagert von Planierung 836.

UK: 23,06 m ü. NN.

OK: 23,18 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; L. 1,00 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

839 GRUBE

Schnitt 72/1; 1. u. 2. Teilplanum.

Rundliche Grundform, steilwandig, Sohle waagrecht, gefüllt mit Holzkohle durchsetztem graubraunem Sand, eingetieft im gew. Sand 2,1(?), gestört durch Baugrube 777,

Nord-Grenze nicht ergraben, Grabgrube(?).

UK: 22,69 m ü. NN.

OK: 22,94 m ü. NN.

Maße: B. > 0,46 m; L. > 1,06 m.

Datierung: 1. Jh.

840 BRANDGRUBENGRAB(?)

Schnitt 72/1; 1. u. 2. Teilplanum.

Rundliche Grundform, Wandungen wohl gebösch, Sohle nicht ergraben, gefüllt mit hellen bis dunklen Sanden, durchsetzt mit viel Holzkohle und mehreren Knochen, gestört durch Baugrube 777.

UK: Nicht ergraben.

OK: 23,01 m ü. NN.

Datierung: 1. Jh.

841 SUCHGRABEN

Schnitt 92/1; alle dokumentierten Strata und Plana; Profil B.

An der Nord-Seite der Mauer M30 angelegt, gefüllt mit dunkelbraun-humosem leicht lehmigem Erdmaterial, an der Sohle Mörtel und Grauwackereste, stört Baugrube 744, überlagert von rezenten Deckschichten.

UK: 22,76 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,40 m; L. 0,90 m.

Datierung: Rezent.

842 GRUBE

Schnitt 95/24; 1. Stratum; Profil A.

Rechteckige Grundform, in der Profilwand angeschnitten, mit verlagertem verz. Lehm gefüllt (wohl von Planierung 773 stammend), steilwandig, Sohle waagrecht, in Laufschicht 773 eingetieft, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 23,77 m ü. NN.

OK: 23,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,84 m; L. > 0,40 m.

Datierung: 3. Drittel 2. Jh.(?).

843 GRUBE

Schnitt 95/24; 1. u. 2. Stratum; 8. Stratum.

Schützengrube(?), längliche Grundform, Ecken gerundet, verfüllt mit humosem Erdmaterial, eingetieft in Planierung 770 bis zur UK Mauer M31 (vgl. auch Befunde 658, 813).

UK: 22,63 m ü. NN.

OK: 23,40 m ü. NN.

Maße: B. 0,52 m; L. 1,00 m.

Datierung: Rezent (Zweiter Weltkrieg 1945?).

844 PFOSTEN

Schnitt 72/1,1, Grundrisskartierung.

Rundliche Grundform, Sohle gerundet, neben Balkengrübchen 833 eingetieft.

UK: Ca. 22,80 m ü. NN.

OK: Nicht erfasst.

Maße: Dm. 0,23 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

845 PFOSTEN

Schnitt 72/1,1, Grundrisskartierung.

Spitz zulaufend, unterhalb der Balkensohle 832.

UK: Ca. 22,70 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,13 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

846 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 78/22B; West-Profil 3. – Schnitt 78/22F, 1. Stratum (Steg 78/22F – 78/22B).

Annähernd quadratische Grundform, Ecken gerundet, Wandungen steil gebösch und ausbeulend, unter Ausbruchgrube 995, verfüllt mit dunkelbraunem humosem Sand durchsetzt mit Ziegelbruch, Grauwacke- und Kalkmörtelbrocken.

UK: Tiefer 22,90 m ü. NN.

OK: 23,26 m ü. NN.

Maße: B. 0,78 m; T. ca. 0,80 m.

Datierung: Letztes Drittel 1. Jh.(?).

847 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 78/22F; 1. Planum; 1. Stratum; Nord-Profil 6; Ost-Profil 2; Süd-Profil 5.

Fluchtet mit Mauer M5,1 und Mauerhaupt M48a, gefüllt mit dunkelgraubraunem humosem Sand, durchsetzt mit Bauschutt (Grauwackebruch, Mörtelbrocken, Ziegelbruch, etwas Schiefer und Tuffbröckchen), Sohle bis zur Nord-Wandung der Mauer M39 0,30 m tiefer als südlich davon, Verfüllung bis unter Ackerhumus.

UK: (Nördliche H-Koordinate 1463,60) 22,45 m ü. NN.
(Südliche H-Koordinate 1463,60) 22,75 m ü. NN.

OK: 24,20 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,50 m; L. 5,30 m.

Datierung: Rezent.

848 PFOSTENLOCH(?)

Schnitt 78/22F; 1. Stratum.

Quadratische(?) Vertiefung, randlich angeschnitten unter dem Mauerhaupt der Mauer M48a, ursprüngliche OK verlorengegangen, vgl. Pfostenloch 849.

UK: 22,27 m ü. NN.

OK: 22,78 m ü. NN.

Maße: B. > 0,35 m; T. > 0,50 m.

Datierung: 1. Jh.

849 PFOSTENLOCH

Schnitt 78/22F; 1. Stratum.

Annähernd quadratische Grundform, Ecken gerundet, Wandungen ausbeulend und steilgeösch, unter Mauerbruchgraben 885, ursprüngliche OK wohl beim Bau der Mauer M5,1 verlorengegangen.

UK: 22,27 m ü. NN.

OK: 22,65 m ü. NN.

Maße: B. > 0,70 m; T. > 0,75 m.

Datierung: 1. Jh.

850 ORTSTEINBAND

Schnitt 95/1; 3. u. 10. Teilplanum; Profile A2, C u. C1.
2 bis 3 cm braungrauer sehr fester Sand, leicht wellig auf GOF 2,2, unter sandiger Ablagerung 852,1, daran ansetzend Hochflutrinne 851, gestört durch Baugrube 777b.
UK: Max. 23,95 m ü. NN.
OK: Max. 23,98 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

851 HOCHFLUTRINNE

Schnitt 95/1; 3.–5. Teilplanum; Profile A2, B1, B2 u. C1.
Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, sedimentiert mit mittelgraubraunem feinem Sand, eingetieft in GOF 2,2 überlagert mit hellgelber feiner Sandablagerung, zur römischen Nord–Süd–Limitation leicht nach Südost gedreht verlaufend, gestört durch Mauer M 38.
UK: 22,25–22,36 m ü. NN (nach Süden fallend).
OK: 22,96 m ü. NN.
Datierung: Anfang 1. Jh.(?).

852,1–2 HOCHFLUTSEDIMENT**852,1 FLUTSEDIMENT**

Schnitt 95/1; 2. u. 3. Teilplanum; Profile A, A2, B1, B2 u. C.
Gelblicher feiner Sand, unter Sandablagerung 852,2, auf Ortsteinband 850, gestört durch Baugrube 777b, Rinne 851, Mauer M 38.
UK: 22,98 m ü. NN (wie OK Befund 850).
OK: 22,08 m ü. NN (wie UK Befund 852,2).
Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

852,2 FLUTSEDIMENT

Wie bei Befund 852,1.
Hellgelber feiner Sand, auf Sandablagerung 852,1 und Rinne 850, unter Planierung 853, Störungen siehe Befund 852,1.
UK: 23,08–22,80 m ü. NN (Rinnenbreite).
OK: 23,20 m ü. NN.
Datierung: Wie Befund 852,1.

853 KULTURSCHICHT

Schnitt 95/1; 3. Teilstratum; 1. u. 2. Teilplanum; Profile A, A1, B1, B2, C u. D1.
Graubrauner feiner Sand, durchsetzt mit Anteilen von verz. Lehmbröckchen, Holzkohle, Flitter, Kieseln, Keramik und kleinen bis kleinsten Anteilen von Mörtel, auf Sandablagerung 852,2, überlagert von Werkzollhorizont 854 und Planierung 855, gestört von Baugrube 777b, Mauer M 38, ähnlich Befund 681.
UK: 23,00–23,20 m ü. NN.
OK: 23,40–23,52 m ü. NN.
Datierung: 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.(?).

854 WERKZOLLHORIZONT

Schnitt 95/1; 1. Teilplanum; 3. Teilstratum; Profile A, A1, B2 u. C.

Planierung, Grauwackesplitt und -brocken, durchsetzt mit Tuffgrus, -brocken und stellenweise Ziegelbruch, etwa 3 bis 5 cm stark, darunter teilweise dünne Lehmschicht, auf Kulturschicht 853, östlich und nördlich der Mauern M 26b und M 38.

UK: 23,32–23,46 m ü. NN.
OK: 23,38–23,50 m ü. NN.
Maße: B. max. 3,40 m; L. > 5,20 m.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

855 PLANIERUNG

Schnitt 95/1; 3. Teilstratum; 8. Teilplanum; Profile A, B2, C u. D1.
Hell bis mittelbrauner Sand, durchsetzt mit Tuffgrus, Grauwackesplitt, Ziegelbrocken und Kiesen, 2 bis 10 cm stark nach Osten auslaufend, auf Werkhorizont 854, unter Planierung 856, gestört durch Baugrube 777b, Mauer M 38.
UK: 23,30–23,54 m ü. NN.
OK: 23,38–23,60 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

856 PLANIERUNG

Schnitt 95/1; 1.–3. Planum; 2. Teilstratum; Profile A, A1, B, B2, C u. D1.
Mehrschichtige teils eben, teils wellige Aufträge von braungrauen, hellbraunen und graubraunen schwach lehmigen Sanden, durchsetzt mit Tuffgrus, -brocken, Grauwackesplitt, Kies, Ziegelbrocken und Mörtel, dagegen angelagert Planierung 857, unter Planierungen 858, 859 und 862, gestört durch Baugrube 777b, Grube 871, Mauern M 27, M 28 und M 38.
UK: 23,44–23,55 m ü. NN (nach Osten fallend).
OK: 23,80–24,25 m ü. NN (nach Osten fallend).
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

857 PLANIERUNG

Schnitt 95/1; 1. Teilstratum; 3. Planum; Profil B1.
Ziemlich identisch mit Planierung 856, mittelgraubrauner Sand, durchsetzt mit etwas Tuff-, Trachyt-, Grauwacke, Ziegel- und Mörtelbrocken, gegen Planierung 856 gelagert, unter Planierung 858, unter humoser Deckschicht.
UK: 23,35 m ü. NN.
OK: 24,20 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

858 PLANIERUNG

Schnitt 95/1; Profile A u. B.
Graubrauner, schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit Ziegel-, Grauwackesplitt, Mörtelbrocken und Kieseln, auf Planierungen 856 und 857, wird überlagert von Planierung 859 und humoser Deckschicht.
UK: 23,78–23,85 m ü. NN.
OK: 24,05–24,15 m ü. NN.
Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

859 PLANIERUNG

Schnitt 95/1; Profile A u. B.

Gelbbrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit Ziegelsplitt und Mörtelpuren, auf Planierungen 856 und 858 unter humoser Deckschicht (vgl. Planierung 861).

UK: 24,05–24,20 m ü. NN.

OK: 24,16–24,30 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

860 PLANIERUNG

Schnitt 95/1; Profil C.

Lehm mit Anteilen von verz. Lehm, ca. 10 bis 5 cm stark, auf Planierung 856, unter Planierung 861, gestört von Baugrube 777b.

UK: 24,00 m ü. NN.

OK: 24,17 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

861 PLANIERUNG

Schnitt 95/1; 1. Teilstratum; Profile B u. C.

Durchglühter verz. Lehm, auf Planierung 860, unter Planierung 863 und humoser Deckschicht, gestört durch Grube 871, Baugrube 777b.

UK: 24,04–24,18 m ü. NN.

OK: 24,26–24,35 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

862 EINTIEFUNG

Schnitt 95/1; 1. u. 2. Planum; Profil B.

Abgebrochene Herdstelle(?), rechteckige Grundform, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, verfüllt mit Lehm, darauf schwarzbrauner, stark mit Holzkohle durchsetzter lehmiger Sand, eingetieft in Planierung 856, gegen Mauer M 38 gelagert, unter Planierung/Laufschicht 861.

UK: 23,75 m ü. NN.

OK: 24,05–24,15 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. ca. 0,80 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

863 STÖRUNG

Schnitt 95/1; 1. Teilstratum; 3. Planum; Profil B1.

Rundliche Grundform, Wandungen gebösch, gefüllt mit humosem Sand, durchsetzt mit Baumaterialien, Kiesel, eingetieft in Planierung 856, unter Ackerhumus.

UK: Tiefer 23,58 m ü. NN.

OK: 24,50 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 2,00 m.

Datierung: Rezent.

864 OST–WEST–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/1; 1. u. 2. Planum; 1. Teilstratum, Profile B, B1. – Schnitt 95/2; 1. Planum.

Über Mauer M 38, Wandungen gebösch, verfüllt mit humosen bauschuttdurchsetzten Sanden, unter humoser Deckschicht.

UK: 23,85 m ü. NN.

OK: Etwa 24,40 m ü. NN.

Maße: B. >0,90 m; L. >4,60 m.

Datierung: Rezent.

865 NORD–SÜD–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/2; 1., 2. u. 3. Planum; Profile A u. B.

Über Mauer M 27, Wandungen gebösch, verfüllt mit humosen bauschuttdurchsetzten Sanden, unter humoser Deckschicht.

UK: 23,45 m ü. NN.

OK: Etwa 24,10 m ü. NN.

Maße: B. >1,00 m; L. 3,80 m.

Datierung: Rezent.

866 NORD–SÜD–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/2; 1.–3. Planum; Profile A u. B.

Wandungen gebösch, verfüllt mit humosen bauschuttdurchsetzten Sanden, über Mauer M 28, unter humoser Deckschicht.

UK: Etwa 23,20 m ü. NN.

OK: Etwa 24,00 m ü. NN.

Maße: B. >1,00 m; L. 3,80 m.

Datierung: Rezent.

867 BAUGRUBE

Schnitt 95/2; 3. Planum; 1. u. 2. Teilplanum; Profile A1 u. C1.

An Ost-Seite der Mauer M 27, Wandung senkrecht geschachtet, verfüllt mit graubraunem schwach lehmigem Sand, durchmischt mit Tuffbröckchen, Mörtel, Ziegelsplitt und Kiesel sowie gelbgrauem Sand, eingetieft in Planierung 855 (OK 23,16 m ü. NN), unter Planierung 856, endet in Höhe der Mauer M 38.

UK: 21,90 m ü. NN.

OK: 23,16 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; L. >3,00 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

868 GRUBE

Schnitt 95/2; Profil A1.

Grundform nicht erkannt, nur im Profil erfasst, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, gefüllt mit mittelbraunem schwach lehmigem Sand durchsetzt mit etwas Ziegelsplitt (verz. Lehm?) und Basaltsplitt, überlagert(?) von Planierung 855, eingetieft in Planierung(?) 853.

UK: 22,90 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

869 BAUGRUBENVERFÜLLUNG(?)

Schnitt 95/2; Profil C.

Westlich der Mauer M 27, Wandungen senkrecht abgetieft, Grundform nicht erfasst, da nur im Profil dokumentiert, eingetieft oberhalb der Planierung 855, unter Planierung 856.

UK: Nicht erfasst.

OK: 23,36 m ü. NN.

Maße: B. 0,85 m; L. nicht erfasst.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Anmerkung: Die Dokumentation weist zwei senkrechte Wandungen im Abstand von 0,36 m und 0,85 m westlich der Mauer M 27 auf. Da aufgrund der einzuhaltenden Arbeitssicherheit an dieser Stelle nicht bis zum anstehenden Sand gegraben werden konnte, lässt sich über den Charakter der Eintiefung nichts Sicheres aussagen.

870,1–2 VERFÜLLUNGEN

Schnitt 95/2; 1. u. 2. Planum; Profil C.

Zur Mauer M 27 geböschte Eintiefungen, gefüllt mit verz. Lehm, Lehm und Brandresten, auf Planierung 856 und Baugrubenverfüllung 867, unter Mauerausbruchgräben 865/866, nur im Bereich des Schnittes 95/2 Süd-Profil beobachtet.

UK: 870,1: 23,40 m ü. NN; 870,2: 23,33 m ü. NN.

OK: 870,1: 23,80 m ü. NN; 870,2: 23,85 m ü. NN.

Datierung: Unklar (3. Drittel 2. Jh.?).

871 NORD–SÜD–AUSBRUCHGRABEN(?)

Schnitt 95/1; 1. Planum; Profile A u. C.

Wandungen teils steil, teils gebösch, in die Planierungen 863, 861 eingetieft, verfüllt mit dunkelgraubraunem leicht lehmigem Sand, vorwiegend jedoch mit humosem Sand der aufliegenden Deckschicht.

UK: Ca. 23,60 m ü. NN.

OK: 24,30 m ü. NN.

Maße: B. 1,20–1,70 m; L. 7,00 m.

Datierung: (?).

872 PFOSTENLOCH

Schnitt 98/3; 1. Teilplanum, Tgb.-Skizze S. 14.

Rund, unterhalb der Mauerausbruchsohle 660 und etwa mittig in der Ausbruchtrasse angetroffen; Fluchtstab zur Festlegung der Mauerachse?

UK: 21,19 m ü. NN.

OK: 21,52 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,08 m.

Datierung: 2. Hälfte 3. Jh.(?).

873,1–2 PFOSTENGRUBE(?)

873,1 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 82/5; Nord-Profil 12.

Sohle flach, verfüllt mit dunkelgraubraunem Sand, eingetieft in Planierung 951,2, überlagert von Grube(?) 873,2 und Planierung 952, West-Wandung steil, Süd-Wandung flach gebösch.

UK: 22,04 m ü. NN.

OK: 22,35 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) 0,37 m; T. nicht beobachtet.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

873,2 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 82/5; Nord-Profil 12.

Sohle leicht schräg, darin Abdruck eines Pfostens(?), steil-

wandig, gefüllt mit graubraunem leicht lehmigem Sand, durchsetzt mit Holzkohle, eingetieft in Planierung 953, unter Planierung 874, überlagert Pfostengrube(?) 873,1.

UK: 22,16 m ü. NN.

OK: 22,40–22,50 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) 0,48 m; T. nicht beobachtet.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

874 PLANIERUNG

Schnitt 82/5; Nord-Profil 12.

Mehrschichtig, Lehm und lehmiger Sand durchsetzt mit Holzkohle, über Pfostengrube(?) 873,2, Brandschicht 953, überlagert von Tenne 954/955.

UK: 22,35–22,55 m ü. NN.

OK: 22,50–22,62 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

875 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/5; 1. Stratum; 3. Planum; 2. Teilplanum; Profil B.

Wohl längliche Grundform (vgl. Pfostengrube 876), steilwandig, Sohle flach, westliche Schmalseite gerundet, östliche nicht ergraben, verfüllt mit schwach kiesigem graubraunem Sand, durchsetzt mit Tuffgrus, -brocken, etwas Grauwacke und Kalksplitt, eingetieft in Planierung 878, unter humoser Deckschicht.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,80–0,50 m (unten); L. > 0,70 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

876 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/5; 1. Stratum; 3. Planum; 2. Teilplanum; Profil D.

Wie Pfostengrube 875, im 3. Planum (22,48 m ü. NN) Verfärbungsspur eines 0,32 × 0,36 cm großen Pfostens.

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,85–0,70 m (unten); L. > 1,40 m.

Datierung: Wie Befund 875.

877 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/5; 1. Planum; Profile A, B u. D.

Verfüllt mit graubraunem schwach kiesigem Sand, durchsetzt mit Mörtel und Gesteinsbrocken, über Mauer M 39, unter humoser Deckschicht.

UK: 23,20–23,38 m ü. NN.

OK: 23,85 m ü. NN.

Datierung: Wohl rezent.

878 PLANIERUNG

Schnitt 95/5; 1. Planum; Profile B u. D.

In zwei Arbeitsgängen aufgebracht, graubrauner schwach lehmig-kiesiger Sand, stark durchsetzt mit Tuffgrus und Tuffbrocken sowie etwas Kalksplitt, darin eingetieft Pfostengruben 875 und 876, Fundament M 38, auf Kulturschicht 853, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 22,80–22,90 m ü. NN.

OK: 23,35 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

879 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/5; 1. Planum; 1. Stratum; Profile B u. D.

Identisch mit Mauer M 40, steilwandig bis steil gebösch, Sohle flach, stellenweise auch schwach gerundet, verfüllt mit dunkelbraunem schwach lehmigem Sand, durchsetzt mit Mörtel, Ziegelbruch, Tuffbrocken, Grauwackesplitt, vor dem West-Profil im Schnitt 95/5 Mauerrest M 40 verlagert (?), überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: 23,00–23,55 m ü. NN.

Maße: B. 1,70 m; L. 4,00 m.

Datierung: Wohl rezent.

880 GRUBE

Schnitt 95/5; 1. Stratum.

Längliche Grundform, Ecken gerundet, an der Nord-Wandung von Mauerrest M 40, Verfüllung wie Mauerausbruchgraben 879, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: Tiefer 22,67 m ü. NN.

OK: Nicht erfasst.

Maße: B. 0,65 m; L. 1,10 m.

Datierung: Rezent.

881 PLANIERUNG

Schnitt 95/19; 1. Planum; 1. Stratum, Profi. B, D.

Südlich an Mauerausbruchgraben 879, heller Sand, durchsetzt mit etwas Tuff-, Mörtel- und Kalkbröckchen sowie Stippen von verz. Lehm (vgl. Befund 878), auf Kulturschicht 853,1, überlagert von Planierung 882 und humoser Deckschicht.

UK: 22,90 m ü. NN.

OK: 23,12 m ü. NN (nach Süden fallend).

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

882 PLANIERUNG

Schnitt 95/19; 1. Planum; 1. Stratum, Profile B, D.

Südlich Mauerausbruchgraben 879, mittelbrauner, schwach lehmiger Sand, stark durchsetzt mit Tuffgrus und Tuffbrocken (vgl. auch Befund 878), auf Planierung 881 und Kulturschicht 853,1, unter Mörtelschicht 883 und humoser Deckschicht.

UK: 22,95–23,12 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

883 MÖRTELABLAGERUNG

Schnitt 95/19; 1. Planum; Profil D.

Nördlich Mauerausbruchgraben 887 (M 41), 3 bis 5 cm stark, auf Planierung 882, unter Planierung 884, gestört durch rezente Abgrabung.

UK: 23,05 m ü. NN.

OK: (Max.) 23,16 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

884 PLANIERUNG

Schnitt 95/19; Profil D.

Mehrschichtiger Auftrag, aus Baumaterialien durchsetzten Sanden sowie einer 3 cm starken Kiesschicht, nur noch in der Südwest-Ecke des Schnittes 95/19 erhalten, auf Mörtelablagerung 883, gestört durch rezente Abgrabungen.

UK: 23,10 m ü. NN.

OK: 23,50 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

885 PFOSTENGRUBE

Schnitt 98/3; 1. u. 2. Teilstratum.

Runde Grundform, Wandung gebösch, Sohle flach und ebenso rund geformt, verfüllt mit lehmigem Sand, durchsetzt mit Toneinschlüssen, in Planierungen 224 und 667 eingetieft, oberer Eingrabungshorizont nicht erfasst, Reparaturpfosten (?).

UK: 22,30 m ü. NN.

OK: Höher als 22,62 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,50 m.

Datierung: Perioden 2 (?), 3 (?).

886 GRUBE

Schnitt 95/19; 1. Planum; 1. u. 2. Stratum.

Gekrümmte Grundform, verfüllt mit dunkelbraunem humosem Sand, Schützengraben (?).

UK: Ca. 22,70 m ü. NN.

OK: Nicht beobachtet.

Maße: B. ca. 0,60 m; L. ca. 2,60 m.

Datierung: Rezent, Ende Zweiter Weltkrieg (?).

887 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 95/7; 1. u. 2. Planum; 1. u. 3. Stratum; Profile B u. D.

Annähernd identisch mit Mauer M 41, steilwandig, Sohle flach gemuldet, auf Planierung 888, in Planierungen 889, 893, 894 und 895 eingetieft, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 22,88 m ü. NN.

OK: 23,60 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; L. 4,00 m.

Datierung: Rezent.

888 WERKHORIZONT

Schnitt 95/4; 1.–3. Stratum; 1. Teilstratum; Profil D. – Schnitt 95/7; 3. Stratum; Profil D.

Vorwiegend aus Grauwackebrocken und Grauwackesplitt bestehend, vereinzelt auch darin Tuffbrocken, mit hellbraunem lehmigem schwach kiesigem Sand durchsetzt, in der westlichen Fläche der Schnitte 95/4 und 95/19 teilweise über 0,20 m stark, auf Kulturhorizont 853/853,1, wohl an Planierung 882 anschließend, vor dem Süd-Profil des Schnittes 95/4 auslaufend, westliche Grenze nicht ergraben, an der Oberfläche Spurrillen von Rädern (vgl. auch Befund 853,1), überlagert von Planierungen 889, 896 und 897, darin eingetieft Pfostengrube 891, gestört durch Mauerausbruchgraben 887 und Grube 890.

UK: 22,85–22,95 m ü. NN.
 OK: 22,95–23,12 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.
 Literatur: ZIELING 2000, 269ff. mit Lit.-Hinweisen.

889 PLANIERUNG

Schnitt 95/7; 1. Stratum; Profil D.
 Braungrauer Sand mit viel Tuffgrus und Tuffbrocken (vgl. auch Befund 878), etwas Ziegel-, Kalk- und Grauwackesplitt durchsetzt, infiltriert in Pfostengrube 891, unter Planierung 893, darin eingetieft Grube 890, gestört durch Mauerausbruchgraben 887.
 UK: 23,10 m ü. NN.
 OK: 23,25 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

890 GRUBE

Schnitt 95/4; 3. u. 4. Stratum; Profile B u. D. – Schnitt 95/7; 3. u. 4. Stratum; 3.–5. Planum; Profile B, C u. D.
 Graben (?), längsrechteckige Grundform, Wandungen gebösch, an der Sohle flach, stellenweise Ortsteinbildung, eingetieft in Planierungen 889 und 897 sowie Werkhorizont 888, überlagert von Planierungen 893 und 894, Wasserreservoir (?), Latrine (?).
 UK: 21,80 m ü. NN.
 OK: 23,50 m ü. NN.
 Maße: B. (Sohle) ca. 1,50 m; L. > 3,80 m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

891 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/7; 4. Stratum; Profil D.
 Rundliche Grundform, steilwandig, eingetieft im Werkhorizont 888, in der Planierung 897, verfüllt und überlagert mit Planierung 889, vgl. Pfostengrube 892.
 UK: Ca. 22,60 m ü. NN.
 OK: 23,05 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,35 m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

892 PFOSTENGRUBE

Schnitt 95/7; 3. u. 4. Stratum.
 Rundliche Grundform, steilwandig, eingetieft im Kulturhorizont 853, verfüllt und überlagert mit Planierung 889.
 UK: Tiefer 22,61 m ü. NN.
 OK: Wohl wie Befund 891.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

893 PLANIERUNG

Schnitt 95/7; 1. Stratum; Profil D.
 Hellbräunlicher schwach kiesiger Sand, durchsetzt mit etwas Ziegelsplitt, Tuffbrocken, Grauwackesplitt, über Grube 890, unter Planierung 894, gestört durch Mauerausbruchgraben 887.
 UK: 23,25–23,30 m ü. NN (in der Grube 890: 22,35 m ü. NN).
 OK: 23,30 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

894 PLANIERUNG

Schnitt 95/4; 3. Stratum; Profile B u. D. – Schnitt 95/7; 2. Planum; 1. Stratum; Profile B u. D.
 Lehmiger Sand, stark durchsetzt mit verz. Lehm, mit etwas Tuff-, Grauwackebrocken und Kalksteinsplitt, auf Planierung 893, unter Planierung 895, gestört durch Mauerausbruchgraben 887.
 UK: 23,30 m ü. NN (oberhalb der Grube 890: 22,50 m ü. NN).
 OK: 23,40–23,50 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

895 PLANIERUNG

Schnitt 95/7; 1. Planum; Profil D.
 Dunkelbrauner, kiesiger Sand, stark durchsetzt mit Tuffbrocken, etwas Ziegelbruch und Sandsteinbrocken, überlagert von humoser Deckschicht, gestört durch Mauerausbruchgraben 887.
 UK: 23,40 m ü. NN.
 OK: 23,55 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

896 PLANIERUNG

Schnitt 95/4; 1. Teilstratum; 2. Stratum; Profile B u. D.
 Heller feiner Sand, darin eingebettet vereinzelt Tuffbrocken, Kalkstein- und Grauwackesplitt, 3 bis 10 cm stark, auf Arbeitshorizont 888 und Kulturhorizont 853,1, unter Planierung 897, gestört durch die Gruben 890 und 899.
 UK: 22,90–23,06 m ü. NN.
 OK: 23,00–23,10 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

897 PLANIERUNG

Schnitt 95/4; 1. Planum; 1. Stratum; 1. Teilstratum; Profile B, C u. D.
 Mehrschichtig, graubrauner schwach lehmiger Sand, darin eingebettet Tuffgrus, -brocken, Grauwacke- und Ziegelsplitt, auf Planierung 896, unter Planierung 898, gestört durch die Gruben 890 und 899.
 UK: Ca. 23,00 m ü. NN.
 OK: (Max.) 23,25 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

898 PLANIERUNG

Schnitt 95/4; 1. Planum; Profile A, B, C u. D.
 Mehrschichtig, graubrauner schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit Tuffgrus, Grauwackesplitt sowie etwas verz. Lehm und Kiesel (vgl. auch Befund 878), teilweise auch kompakte Lehmlinsen, über Grube 890, gestört durch Grube 899, unter humoser Deckschicht.
 UK: Ca. 23,20 m ü. NN.
 OK: Ca. 23,60 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

899 GRUBE

Schnitt 95/4; 1. Stratum; 1. Teilstratum; 2. Stratum.
 Rundliche Grundform, Wandungen gebösch, verfüllt mit

Planiermaterial, überlagert von humoser Deckschicht.

UK: 22,85 m ü. NN.

OK: 23,20(?) m ü. NN.

Datierung: (?).

900 FÄKALGRUBE

Schnitt 95/3; 2. Teilplanum; 2. Teilstratum; Profile A1, A2, D1 u. D2.

Rechteckige Grundform, Wandungen gebösch, Sohle flach, Eingabungsniveau unsicher (wohl OK Planierung 901), Verfüllung vielschichtig, zuunterst 4 bis 12 cm starker dunkelgraubrauner Sandhorizont horizontal gelagert (Holzboden?), darüber dunkelbraune sandige Schichten mit Phosphateinfärbungen, diese ab der Höhe 21,50 m ü. NN mit Ton, sandigem Kies und Lehm abgedeckt, darüber vielschichtige Verfüllung mit Sanden, durchsetzt mit Tuffbrocken, -grus, Ziegelbruch, Kiesen, Mörtelbrocken, verz. Lehm, überlagert vom Ackerhumus.

UK: 21,15 m ü. NN.

OK: Ca. 23,20(?) m ü. NN.

Maße: B. >2,00 m; L. 3,40 (in Höhe 22,00 m ü. NN).

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Anmerkung: Vgl. Fundber. 35/23 bei PRECHT 1989, 134 Abb. 6, 154; die am westlichen Ende des Schnittes 35/23 dokumentierte Grube ist identisch mit der Grube 900. Die Schichtenfolge konnte bei der Untersuchung des Schnittes 95/3 präzisiert werden. Von der seinerzeit beobachteten Steinstückung fanden sich noch einige Tuffsteine (OK 22,10 m ü. NN). Es handelte sich jedoch nicht um Reste einer Fundamentstückung, sondern um Verfüllmaterial, das auf einer der unteren (Lehm-)Verfüllschichten lag.

901 PLANIERUNG

Schnitt 95/3; 1. Teilstratum; 2. Teilplanum; Profile A, B, C u. D.

Mehrschichtiger Auftrag über Kulturhorizont 853, bestehend aus mittelbraunen schwach kiesigen Sanden vorwiegend mit Tuffgrus, Tuffbrocken sowie mit geringen Anteilen von Grauwacke-, Kalksteinsplitt, Mörtelbrocken und Ziegelbruch durchsetzt, zuunterst teilweise graubraune Sandplanierungen, überlagert von humoser Deckschicht, wird gestört von Grabungsschnitt 35/23.

UK: Ca. 22,80 m ü. NN.

OK: 23,80–23,50 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

902 ARBEITSHORIZONT

Schnitt 95/20; 1. Planum; Profile A1, A3, B1, C1 u. D1.

7 bis 20 cm stark, bestehend aus Grauwackesplitt (Werkzoll) und größeren, plattigen Grauwacken und lehmigem Sand, südlich H 1453 m auch mit Tuffbrocken und Tuffgrus durchsetzt, nördlich des Mauerausbruchgrabens 879 rundliche Feuerstelle, auf Planierung 907, über Grube 906, unter humoser Deckschicht, gestört durch Mauerausbruchgräben 879 und 887.

UK: Ca. 23,45 m ü. NN.

OK: Ca. 23,60 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

903 und 904 PLANIERUNGEN

Schnitt 95/20; 1. Planum; 1. Teilstratum; Profile A4, B2 u. C2. (M 41).

Südlich Mauer M 41, dunkelbrauner Sand, mit Tuffbrocken und -grus, vereinzelt auch mit Grauwackebrocken durchsetzt, darunter teilweise Lehmplanierung 904, auf Planierungen 905 und 907, unter humoser Deckschicht, gestört durch Mauerausbruchgraben 887.

UK: 23,40–23,50 m ü. NN.

OK: 23,50–23,60 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

905 PLANIERUNG

Schnitt 95/20; Profile A4 u. B2.

Braungrauer schwach lehmiger Sand, auf GOF 2,2, wohl identisch mit Planierung 853, unter Planierung 903.

UK: Ca. 23,10 m ü. NN.

OK: 23,30–23,40 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

906 FÄKALGRUBE(?)

Schnitt 95/20; 1. u. 2. Teilplanum; Profile A1, A3 u. B1.

Wohl rechteckige Grundform, Wandungen gebösch, Sohle flach, eingetieft im gew. Sand 2,1, verfüllt mit unterschiedlichen Sanden, verz. Lehm, im mittleren Grubenbereich phosphathaltig durchfärbt, unter Planierung 907, gestört durch Mauerausbruchgraben 879.

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

Maße: B./L. nicht erfasst.

Datierung: Ende 1. Jh.(?).

907 PLANIERUNG

Schnitt 95/20; Profile A2, A3, B1, C2 u. D1.

Dunkelbrauner lehmiger Sand, stark durchsetzt mit verz. Lehm, über den Gruben 906 und 908, unter Planierungen 902, 903.

UK: Ca. 23,20 m ü. NN.

OK: Ca. 23,45 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

908 GRUBE

Schnitt 95/20; Profil A2.

Grundform nicht erfasst, Wandungen steil bis gebösch, Sohle flach gemuldet, verfüllt mit graubraunem, stark mit verz. Lehm, Mörtelbrocken und Kieseln durchsetzten Sand, eingetieft in GOF 2,2, unter Planierung 907.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,80 m; L. nicht erfasst.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

909,1–2 PLANIERUNG**909,1 PLANIERUNG**

Schnitt 96/1; Profil A. – Schnitt 96/2; Profil C.
 Hellgraubrauner Sand, durchsetzt mit etwas Ziegelbruch, Tuffbrocken und Grauwacke, auf vorplanierem Niveau über anstehendem Sand 2,1 und Baugrube 918 in einer Stärke von 0,65 m eingebaut, unter Planierung 922.
 UK: 22,00 m ü. NN.
 OK: 22,60–22,65 m ü. NN.
 Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

909,2 PLANIERUNG

Schnitt 96/2; Profil C.
 In mehreren Arbeitsgängen über Planierung 909,1 aufgebracht, in der Konsistenz leicht differierend, aber sonst sehr ähnlich wie jene, überlagert von Planierung 922.
 UK: 22,60 m ü. NN.
 OK: 23,40 m ü. NN.
 Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

910 PLANIERUNG

Schnitt 95/26; 1. u. 2. Planum; Profil B.
 Nördlich und südlich der Mauer M 42, graubrauner Sand, durchsetzt mit Grauwackesplitt, Tuffgrus, Mörtel, Kies, Ziegelbruch und verz. Lehmbröckchen sowie Holzkohlepartikel, auf Fundamentabsatz M 42, unter Planierung 911, gestört durch Mauerausbruchgraben 914.
 UK: Nicht erfasst.
 OK: 23,20 m ü. NN (südlich der Mauer M 42 Sackung bzw. Anböschung an M 42).
 Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

911 PLANIERUNG

Schnitt 95/26; Profil B.
 Graubrauner Sand, vorwiegend mit Grauwackesplitt, Tuffgrus durchsetzt, daneben geringe Anteile von Mörtel und Ziegelsplitt, nördlich und südlich an Mauer M 42 gelagert, auf Planierung 910 liegend, wird überlagert nördlich des Befundes M 42 von Planierung 912, südlich von jüngerer Auffüllung 948, gestört durch Mauerausbruchgraben 914.
 UK: 23,20 m ü. NN (nach Süden Sackung bzw. Anböschung zu M 42).
 OK: 23,30 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 910.

912 PLANIERUNG

Schnitt 95/26; Profil B.
 Mittelbrauner Sand mit geringen Anteilen von Tuffgrus, Grauwackesplitt, Mörtel, Kies und Ziegelsplitt, auf Planierung 911, unter Planierung 913, gestört durch Mauerausbruchgraben 914.
 UK: 23,30 m ü. NN.
 OK: 23,58–23,70 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 910.

913 PLANIERUNG

Schnitt 95/26; Profil B.
 Bestehend aus Tuffgrus mit Anteilen von Ziegelsplitt und mittelbraunem Sand, ursprünglich wohl gegen Nord-Wandung von M 42 gebösch, auf Planierung 912, gestört durch Mauerausbruchgraben 914.
 UK: 23,55–23,70 m ü. NN.
 OK: 23,68–23,78 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 910.

914 OST–WEST–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 78/22 D; West-Profil 4; West-Profil 8. – Schnitt 82/4; 1. u. 2. Planum; West-Profil 16. – Schnitt 95/26; 1. Planum; Profil B.
 Über Mauer M 42, dunkelerdig schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit Grauwackebruch und Mörtelbrocken, westlich von Schnitt 95/26 als Mauerausbruchgraben 879 geführt, bis in Höhe der Nord–Süd-Mauer M 43 reichend.
 UK: 23,20–23,60 m ü. NN.
 OK: Max. 24,10 m ü. NN.
 Maße: B. 1,30 m; L. ca. 38,00 m (insgesamt über M 42).
 Datierung: Rezent.

915 AUSBRUCHZONE

Schnitt 95/26; 2. Planum; Profil B. – Schnitt 96/1; Profile A u. B.
 Über Apsidenmauer M 46, hell- bis gelbgrauer Sand, durchsetzt mit Lehmbröckchen, Ziegelbrocken, Grauwackesplitt, Tuffgrus, Mörtelbrocken und Kies, gestört durch Mauerausbruchgraben 887 (M 41), überlagert von humoser Deckschicht.
 UK: Max. 21,80 m ü. NN.
 OK: Ca. 23,50 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

916 OST–WEST–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 96/1; 2. Planum; Profil B.
 Über Mauer M 44, graubraun bis gelbbrauner, teils kiesiger Sand, durchsetzt mit Grauwackebruch, Tuffbrocken, Ziegelbruch, relativ viel Mörtelbrocken und etwas Wandputz, unter humoser Deckschicht 948.
 UK: 20,90 m ü. NN.
 OK: Min. 22,60 m ü. NN (darüberhinaus wohl von Planierung 922 überlagert).
 Maße: B. > 2,30 m; L. > 11,00 m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

917 NORD–SÜD–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 96/1; 2. Planum; Profil A. – Schnitt 96/2; Profil C.
 Über Mauer M 45, Verfüllung wie Befund 916, von Planierung 922 überlagert.
 UK: 21,42 m ü. NN.
 OK: 22,45–22,95 m ü. NN.
 Maße: B. 1,40–2,20 m; L. ca. 16,00 (insgesamt über Mauer M 45).
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

918 BAUGRUBE

Schnitt 96/1; Profil A. – Schnitt 96/2; Profil C.
Östlich der Mauer M 45, eingetieft im gew. Sand 2,1 (OK 22,00–22,30 m ü. NN), zunächst flach (22,00–21,60 m ü. NN), anschließend steil geböscht (21,60–21,20 m ü. NN), verfüllt mit gelblichgrauen Sanden, unter Planierung 909,1.

UK: 21,20 m ü. NN.

OK: 22,00 m ü. NN.

Maße: B. unten 0,20 m; B. oben 0,60 m; L. nicht festgestellt.

Datierung: Anfang 2. Jh.

919 BAUGRUBE

Schnitt 96/1; 2. Planum; Profil A. – Schnitt 96/2; 1. Planum; Profile A1, C u. C2.

Westlich Mauer M 45, ab Bauniveau ca. 23,55–22,20 m ü. NN geböscht, anschließend bis Fundamentsockel in Höhe 21,20 m ü. NN steil geböscht, überlagert Balkengraben 945, unter Planierung 922, Befund im Schnitt 96/1 wohl ähnlich doch nicht vollständig ergraben.

UK: 21,20 m ü. NN.

OK: 23,55–23,70 m ü. NN.

Maße: B. unten ca. 0,40 m; B. oben ca. 2,30 m; L. > 6,50 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

920 GRUBE

Schnitt 96/1; Profil A.

Eingetieft in Planierung 909,1, Wände geböscht, Sohle flach, auf der Sohle schwarzbrauner mit viel Holzkohlepartikel durchsetzter Sand (ca. 5 cm), darüber graubrauner Sand, mit Bauschutt und verschiedenen Sandzusammensetzungen abgedeckt, darin eingelagert grünlich graue (phosphathaltige?) Sande, überlagert von Planierung 922.

UK: 21,43 m ü. NN.

OK: 22,65 m ü. NN.

Maße: B. unten ca. 1,40 m; B. oben ca. 3,20 m; L. nicht erfasst.

Datierung: Anfang 2. Jh.

921 BAUGRUBE

Schnitt 96/1; 2. Planum; Profil A.

Westlich Mauer M 46, flach geböscht, verfüllt mit graubraunem Sand, durchsetzt mit etwas Grauwackesplitt und Tuffgrus, überlagert von Planierung 922.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. unten ca. 0,50 m; B. oben ca. 1,40 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

922 PLANIERUNG

Schnitt 96/1; Profil A. – Schnitt 96/2; Profil C.

Dunkelgraubrauner schwach kiesiger Sand, mit geringem Anteil von Tuff-, Ziegel-, Grauwacke- und Mörtelbrocken, über den Mauerausbruchgräben 916, 917, den Baugruben 918, 919, 921, der Planierung 909 und der Grube 920, in Mauerausbruchgraben 915 eingefüllt, gestört von Grube 923.

UK: 22,20–22,50 m ü. NN (23,00 m ü. NN über Befund 917).

OK: Diffus, min. 23,20 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

923 GRUBE(?)

Schnitt 96/1; Profile A u. D3. – Schnitt 96/2; Profil C(?). Graben(?), gefüllt mit gelbbraunem bis graubraunem schwach kiesigem Sand, durchsetzt mit Brocken von Baumaterialien, Wandungen flach geböscht, Sohle gemuldet, über Baugrube 919, oberer Abschluss diffus, vermutlich westlich längs oberhalb der Mauer M 45.

UK: Ca. 22,60–23,05 m ü. NN.

OK: Diffus, min. 23,35 m ü. NN.

Maße: B. nicht bestimmbar, min. 2,10 m; L. nicht festgestellt.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.(?).

924 BAUGRUBE

Schnitt 82/9; 4. Planum; 5. u. 6. Stratum. – Schnitt 96/1; 2. Planum; Profil B.

Nördlich der Mauer M 44, verfüllt mit graubraunem Sand, darin einige Tuffbrocken und Ziegelbruch, gestört durch Mauerausbruchgraben 916.

UK: Nicht ergraben.

OK: > 22,50 m ü. NN.

Maße: B. diffus; L. min. ca. 3,00 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

925 BAUGRUBE

Schnitt 96/1; Profil C.

Südlich der Mauer M 44, Verfüllung wie Baugrube 924, vor Dokumentation abgerutscht, im Ost-Profil wegen Ausbildung einer aus Gründen der Arbeitssicherheit angelegten Erdstufe nicht ergraben (OK wohl min. 22,50 m ü. NN), überlagert von Planierung 922(?), identisch mit Befund 932.

UK: Nicht ergraben.

OK: Diffus.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. ca. 11,00 m.

Datierung: Wie Befund 924.

926 GRUBE

Schnitt 96/1; Profil C.

Im Schnitt 96/1, Profil C angeschnitten, eingetieft im gew. Sand 2,1, Wandungen geböscht, Sohle gemuldet, verfüllt mit gelblich-braunem schwach kiesigem Sand, über der Sohle Grauwackebruchstück, überlagert von Planierung 932.

UK: 21,88 m ü. NN.

OK: 22,65 m ü. NN.

Maße: B. > 1,35 m; L. nicht ergraben.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

927 BRANDGRAB(?)

Schnitt 96/1; Profil C.

Schwärzlicher, mit viel Holzkohlepartikeln durchsetzter schwach lehmiger Sand, nach Abscheren der Baugrube

925 etwa 0,80 m unter der OK des gew. Sandes 2,1 im Profil als Verfärbungslinse ohne Baugrube angetroffen, kein Knochenbrand.

UK: 21,65 m ü. NN.

OK: 21,85 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,80 m.

Datierung: Vorgeschichtlich (?).

928 FÄKALGRUBE / -RINNE

Schnitt 96/1; Profil C.

Im Schnitt 96/1, Profil C angeschnitten, Wandungen gebösch, Sohle flach und etwas angeschrägt, verläuft nach Westen auf der Höhe 22,82 m ü. NN ca. 1,20 m flach aus, verfüllt mit graubraunem durch Phosphat gründlich verfärbtem Sand, oberer Verfüllungsbereich mit Planierung 932 (?) abgedeckt.

UK: 21,10 m ü. NN.

OK: Höher als 22,50 m ü. NN.

Maße: B. diffus, min. 3,00 m.

Datierung: 1. Jh.

929 NORD-SÜD-GRÄBEN

Schnitt 96/1; 2. Planum; Profil C.

Im Schnitt 96/1, Profil C angeschnitten, Wandungen z. T. steil gebösch, Sohle flach nach Westen gebösch, verfüllt mit graubraunem Sand der Planierung 932 (?), gestört durch Baugrube 925.

UK: 21,65 m ü. NN.

OK: Diffus.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. > 0,45 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

930 PFOSTENGRUBE (?)

Schnitt 96/1; 2. Teilplanum; Profil C.

Im Schnitt 96/1, Profil C angeschnitten, Wandungen senkrecht, im Sohlenbereich steil gebösch, Sohle flach, verfüllt mit gelbbraunem Sand.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: Höher als 22,65 m ü. NN.

Maße: B. 0,45 m; L. ca. 0,45 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

931 NORD-SÜD-GRÄBCHEN

Schnitt 96/1; 1. Teilplanum; Profil C.

Im Schnitt 96/1, Profil C angeschnitten, Wandungen vorwiegend steil, Sohle flach, verfüllt mit schwarzbraunem Sand, unter Planierung 932 (?), gestört durch Pfostengrube 930 und Baugrube 925.

UK: 22,26 m ü. NN.

OK: 22,74 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. > 0,90 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

932 BAUGRUBENVERFÜLLUNG

Schnitt 96/1; 2. Teilplanum; Profil C.

Graubrauner, fast fundarmer Sand, identisch mit Befund 925, darauf gegründet Ost-West-Mauer M 50.

UK: 22,45–22,75 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Datierung: Anfang 2. Jh.

933 NORD-SÜD-BALKENGRÄBCHEN

Schnitt 96/1; 1. Teilplanum; Profil C1.

Eingetieft im gew. Sand 2,1, verfüllt mit gelbbraunem Sand, überlagert von Planierung 934 (Baugrubenverfüllung), gestört durch Baugrube 938.

UK: Nicht ergraben, tiefer 22,65 m ü. NN.

OK: 22,95 m ü. NN.

Maße: B. 0,36 m; L. > 1,50 m.

Datierung: 1. Jh.

934 PLANIERUNG

Schnitt 96/1; Profile C2 u. D3.

Teil der Baugrubenverfüllung 938, graubrauner Sand, auf gew. Sand 2,1, filtriert in Baugrube 938, unter Lehmplanierung 935.

UK: 22,90 m ü. NN.

OK: 23,30 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

935 PLANIERUNG

Schnitt 96/1; Profile C2 u. D3.

Sandiger Lehm, auf Planierung 934 und auf Baugrubenverfüllung 937, unter dunkelgraubrauner mit Baumaterial durchsetzter Verfüllung (?) 948.

UK: 23,00–23,35 m ü. NN.

OK: 23,20–23,35 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

936 PLANIERUNG

Schnitt 96/1; 2. Teilplanum; Profil C2.

Graubrauner schwach kiesiger Sand, darin Lehmflecken und etwas Ziegelsplitt, Tuff- und Mörtelbröckchen sowie Grauwackesplitt, auf Planierung 932, Ober- und Unter- kante wellig, gegen Mauer M 49 Mauer M 50 planiert bzw. in die Planierung hineingesetzt, unter Schuttplanierung 937.

UK: Etwa 23,00 m ü. NN.

OK: Etwa 23,45 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

937 BAUSCHUTTPLANIERUNG

Schnitt 96/1; 2. Teilplanum; Profil C2.

Lehm mit Wandputz (verstärkte Pisé-Konstruktion), Reste davon auf Mauer M 49, unter dunkelgraubrauner, schwach kiesiger Planierung 948.

UK: 23,25–23,45 m ü. NN.

OK: 23,65–23,80 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

938 BAUGRUBENVERFÜLLUNG

Schnitt 96/1; 1. Teilplanum; Profil D3.

Westliche Begrenzung nicht erfasst, vorwiegend dunkelgraubrauner Sand mit geringem Anteil von Ziegel- und

Grauwackesplitt, gehört zur Baugrubenverfüllung 919, unter Lehmplanierung 935, gestört von Grube 940, möglicherweise Rampe für Material-Beschickung der Fundamentgräben M 44 und M 45.

UK: In Höhe der westlichen Grabungsgrenze nicht ergraben.

OK: 23,25 m ü. NN.

Maße: B. > 4,00 m; L. nicht ergraben.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

939 PLANIERUNG

Schnitt 96/1; Profil D3.

Zweischichtig, mittelbrauner Sand mit Tuffbrocken sowie graubraunem Sand mit geringem Anteil von Tuffbrocken, auf Lehmplanierung 935, unter dunkelgraubrauner Verfüllung (?) 948, gestört von Grube 940.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,40 m ü. NN.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

940 GRUBE

Schnitt 96/1; 1. Teilplanum; Profil D3.

Graubrauner schwach kiesiger Sand, fast senkrecht eingetieft in Baugrubenverfüllung 938, Planierungen 935 und 939, unter Planierung / humoser Deckschicht 948.

UK: Nicht ergraben.

OK: 23,36 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,60 m; L. > 1,50 m.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

941 BAUGRUBE

Schnitt 82/4; 4. Planum; Ost-Profil 19. – Schnitt 96/2; 1. Planum; Profil B1.

Nördlich an Mauer M 42, unterer Bereich geböscht, zum Fundamentsockel spitz auslaufend, Eingrabungsniveau nicht erfasst (vgl. dagegen Baugrube 949), verfüllt mit dunkelgraubraunem Sand, durchsetzt mit Ziegelsplitt, Tuffbrocken und Grauwackesplitt.

UK: 21,28 m ü. NN.

OK: Höher als 22,90 m ü. NN (Schnitt 82/4, Ost-Profil 17).

Datierung: Anfang 2. Jh.

942 PFOSTENLOCH

Schnitt 96/2; 1. Planum; Profil C1.

Rundliche Grundform, im anstehenden Sand 2,1 eingetieft, unter Ecke Balkengraben 943/945, verfüllt mit graubraunem Sand, durchsetzt mit Holzkohlepartikeln und verz. Lehm, in der Verfüllung vollständig erhaltener Krug (FNr. 39735).

UK: 22,00 m ü. NN.

OK: Höher als 22,20 m ü. NN.

Maße: B. 0,43 m; L. 0,64 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

943 OST–WEST–BALKENGRÄBCHEN

Schnitt 96/2; Profil D.

In GOF 2,2 eingetieft, Wandungen steil geböscht, verfüllt mit grau- bis gelbbraunem Sand, etwas gemischt mit verz. Lehm, überlagert von Planierung 947.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: Ca. 23,20 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,20 m; L. nicht erfasst.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

944 BRUNNEN

Schnitt 96/2; 1. Planum mit westlicher Erweiterung; Profil D.

Runde Grundform, oberhalb der GOF 2,2 im sog. Absenkverfahren abgeteuft (keine Brunnenbaugrube), nur oberer Brunnenbereich ergraben, verfüllt vorwiegend mit graubraunen Sanden, dazwischen verz. Lehmbrandschutt, überlagert vom Mauerausbruchgraben 879 (M 40).

UK: Nicht ergraben.

OK: 23,40 m ü. NN.

Maße: Dm. 1,10 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

945 NORD–SÜD–BALKENGRÄBCHEN

Schnitt 96/2; Profil C.

Eingetieft im anstehenden Sand 2,1 (?) verfüllt mit graugelbem Sand, schwach durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen, unter Baugrube 919.

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: Unsicher.

Maße: B. ca. 0,20 m; L. nicht erfasst.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

946 BRANDSCHICHT

Schnitt 96/2; Profile C u. D.

Verz. Lehm, auf GOF 2,2, unter Planierung 947, gestört durch Baugrube 919.

UK: 23,25 m ü. NN.

OK: 23,36 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

947 PLANIERUNG

Schnitt 96/2; Profile C u. D.

Graubrauner, schwach kiesiger Sand, auf Brandschutt 946, unter graubrauner, schuttiger Verfüllung, gestört durch Baugrube 919.

UK: 23,30 m ü. NN.

OK: 23,52 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

948 PLANIERUNG

Schnitt 95/26; 1. Planum; Profil B. – Schnitt 96/1; Profile C1, C2 u. D3.

Dunkelgraubrauner, schwach kiesiger Sand, durchsetzt mit Bauschutt (Ziegel-, Tuff, Grauwackebruch und Mörtelbrocken), über Planierungen 911, 913 und 937, unter Ackerhumus (ohne Trennung dokumentiert).

Datierung: Teilweise noch antik.

949 BAUGRUBE

Schnitt 82/4; 3. Planum; 4. Planum/Stratum; 2. u. 3. Teilplanum Süd; West-Profil 2–6; Ost-Profil 17.

Südlich an Mauer M 42, bis R 1627,70 H 1456,80 unterer Teil steil (und teils abgesichert), oberer Teil flach geböscht, eingetieft in Planierung 1016, verfüllt mit dunkelgraubraunem teils lehmigem Sand, durchsetzt mit Holzkohlebröckchen, Ziegelbruch und -splitt, Tuffbröckchen, Lavabasalt, unter Planierung 989 und Mauer M 8,1.

UK: 21,30 m ü. NN (22,90 m ü. NN östlich vor West-Profil 6 des Schnittes 82/4).

OK: 23,48 m ü. NN.

Maße: B. unterer Teil ca. 0,80 m; L. ca. 7,30 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

950 PLANIERUNG

Schnitt 82/5; 2.–4. Teilplanum; Nord-Profil 12b; Ost-Profil 16; Süd-Profil 26.

Grabhügelsohle(?), hellbrauner Sand durchsetzt mit Anteilen von Ortsteinbildungen und Holzkohlepartikeln, über Brandresten und GOF 2,2, gestört von Pfostengrube 982 und Grube (?) 873,1 sowie am westlichen Rand durch Sediment 951,1, unter Sediment 951,2, über den Gräbern 978 und 979.

UK: Ca. 22,00 m ü. NN.

OK: 22,25 m ü. NN.

Datierung: Vorrömisch.

951,1–2 HOCHFLUTSEDIMENT**951,1 SEDIMENT**

Schnitt 82/5; 3.–5. Teilplanum; Nord-Profil 12b; Süd-Profil 22.

Dunkelgraubrauner Sand, stark durchsetzt mit Ortsteinbildungen und Holzkohlepartikeln, auf GOF 2,2, unter Balkengraben 963 (im Schnitt 82/5, Nord-Profil 12b) muldenförmige Vertiefung, wohl Sohle einer Rinne (vgl. Befund 17,1–2), überlagert von Sediment (?) 952.

UK: 21,80 m ü. NN.

OK: 22,15 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

951,2 SEDIMENT

Schnitt 82/5; 2.–5. Teilplanum; Nord-Profil 12b; Ost-Profil 16; Süd-Profil 22 u. 26; West-Profil 25.

Dunkelgraubrauner Sand, durchsetzt mit Ortsteinschlieren und Holzkohlepartikeln, überlagert Befund 950, gehört noch zu Befund 951,1, wird überlagert von Sediment (?) 952.

UK: 22,00–22,15 m ü. NN.

OK: 22,20–22,38 m ü. NN.

Datierung: Wie Befund 951,1.

952 SEDIMENT (?)

Schnitt 82/5; 1. Teilplanum; Nord-Profil 12b u. 17; Ost-Profil 16 u. 23; Süd-Profil 11 u. 22; West-Profil 25.

Mittelbrauner bis schwachgrauer Sand mit wenig Ort-

steinschlieren und Holzkohlespuren, darin eingetieft Nord–Süd-Balkengrübchen 963, Grube (?) 873,2, Pfostengrube 984, auf Sediment 951,2, unter Sediment (?) 952.

UK: 22,10–22,36 m ü. NN.

OK: 22,45–22,50 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

952,1 SEDIMENT

Schnitt 82/4; West-Profil 16.

Auf GOF 2,2, OK wohl Laufschiicht, darauf Brandschicht 953,1, gestört von Baugruben 941 und 974, darin eingelagert Pferdeskelette 981 (OK 22,28 m ü. NN).

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 22,35 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

953,1–2 BRANDSCHICHT, PLANIERUNG**953,1 BRANDSCHICHT**

Schnitt 82/5; Süd-Profil 11.

Stark mit Holzkohlepartikeln durchsetzter Sand, z.T. durchsetzt mit verbrannten Getreidekörnern, darin eingetieft Balkengraben 963, auf Sediment (?) 952, unter Planierung 953,2.

UK: 22,30–22,37 m ü. NN.

OK: 22,39–22,41 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

953,2 PLANIERUNG

Schnitt 82/5; Nord-Profil 12b u. 17; Ost-Profil 16 u. 23; Süd-Profil 11 u. 22; West-Profil 25.

Hellgrauer Sand, z.T. schwach lehmig, durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, im Bereich der Brandschicht 953,1 auch mit verbrannten Getreidekörnern, füllt Balkengraben 963, unter Lehmtenne 954.

UK: 22,48–22,40 m ü. NN.

OK: 22,50–22,57 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

954 TENNE

Schnitt 82/5; 10. Teilplanum; Nord-Profil 12b u. 17; Ost-Profil 16; Süd-Profil 11 u. 22; West-Profil 25.

Graubrauner lehmiger Sand, schwach durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, gegen Nord–Süd-Lehmwand 964 planiert, teilweise Lehmwand 964 darin eingesetzt, auf Planierung 953, über Balkengraben 963, Pfostengrube 982, unter Lehmtenne 955.

UK: 22,50–22,60 m ü. NN.

OK: 22,54–22,60 m ü. NN.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

955 TENNE

Schnitt 82/5; 11. Teilplanum; 8. u. 9. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; Ost-Profil 16; Süd-Profil 1, 11 u. 22; West-Profil 25.

Mittelbrauner schwach sandiger Lehm, gegen Nord–Süd-Lehmwand 965 planiert, z.T. auf Resten der planier-

ten Lehmwand 964, sonst auf Tenne 954, daraufgesetzt Nord–Süd–Wand 965, unter Planierung 956.

UK: 22,52–22,60 m ü. NN.

OK: 22,60–22,70 m ü. NN.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

956 TENNE

Schnitt 82/5; 8. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; Süd-Profil 11; West-Profil 25.

Lehm, darunter kiesig sandige Vorplanierung, darauf ein Schuhabdruck und Brandreste, auf Tenne 955, unter Tenne 957.

UK: 22,65–22,70 m ü. NN.

OK: 22,80–22,85 m ü. NN.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

957 TENNE

Schnitt 82/4; 2. Teilstratum. – Schnitt 82/5; 6. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; Süd-Profil 22; West-Profil 25.

Über große Flächenbereiche dokumentiert, Lehm, teilweise durch Brand angeziegelt, auf Tenne 956, unter Brandschicht 958.

UK: 22,78–22,70 m ü. NN.

OK: 22,82–22,95 m ü. NN.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

958 BRANDSCHICHT

Schnitt 82/5; 2.–4. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; Süd-Profil 11; West-Profil 25.

Verz. Lehm auf Holzkohleresten (verkohelter Bretterboden?), über Tenne 957, unter Tenne 959 und Planierung 961, über Nord–Süd–Wand 966.

UK: Ca. 22,85 m ü. NN.

OK: 23,10–23,15 m ü. NN.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

959 TENNE

Schnitt 82/5; 1. u. 2. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; West-Profil 25.

Lehm, darauf Brandreste, auf verz. Lehm 958, unter Planierung 961, gestört durch Graben 962.

UK: 23,13 m ü. NN.

OK: 23,17 m ü. NN.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

960 BRANDSCHICHT

Schnitt 82/5; Nord-Profil 12b u. 17; West-Profil 25.

Auf Tenne 959, unter Planierung 961.

UK: 23,17 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Datierung: Wie Befund 959.

961 PLANIERUNG

Schnitt 82/5; 4. u. 5. Stratum; Nord-Profil 12b u. 17; Süd-Profil 11.

Rötlich brauner schwach lehmiger Sand, angeziegelte Lehmbrocken, helle Lehmflecken, auf Brandschicht 960,

auf Brandschutzplanierung 958, darauf in Resten Tenne 973, wohl identisch mit Befund 1015.

UK: 23,05–23,12 m ü. NN.

OK: 23,35–23,42 m ü. NN.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

962 OST–WEST–STRASSENGRABEN(?)

Schnitt 82/5 4. u. 5. Stratum; West-Profil 25.

Sohle gemuldet, Wandungen steil geböscht, verfüllt mit kiesigem Sand, eingegraben im Tuffgrus-Kiesgemisch 984 sowie in der Brandschutzplanierung 961, unter humoser Deckschicht 985.

UK: 23,20 m ü. NN.

OK: Ca. 23,50 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

963 NORD–SÜD–PFOSTENGRABEN

Schnitt 82/5; 1.–7. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; Süd-Profil 11 u. 22. – Schnitt 82/4; 9. u. 10. Teilstratum; 1.–4. Teilstratum Nord; West-Profil 8.

Wandungen steil geböscht, Sohle teils gemuldet, teils flach, an der Sohle Abdruck Schwellenverfärbung für Rechteckpfosten 977,1 und 977,2, verfüllt mit mittelbraunem stark holzkohlehaltigem Sand, nördliches Ende nicht gefasst, südliches Ende gestört durch Baugrube 941, darunter rechteckiges Pfostenloch 970, unter Nord–Süd–Lehmwand 964, Tenne 954 und Planierung 955.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) ca. 0,35 m; L. ca. 8,00 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

964 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 82/5; 8. u. 9. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; Süd-Profil 11 u. 22.

Auf Grabenverfüllung 963, daran angestrichen Tenne 954, überlagert von Planierung 955.

UK: 22,42–22,50 m ü. NN (nach Süden fallend).

OK: 22,52–22,55 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,15 m; L. ca. 8,00 m.

Datierung: 1. bis 2. Drittel 1. Jh.

965 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 82/5; 6., 7. u. 10. Teilstratum; Nord-Profil 12b; Süd-Profil 11.

Darin eingebunden Rundpföstchen, auf Planierung 955 (teilweise auch darin eingetieft), daran angestrichen Tenne 956, unter Planierung 957, mit Ost–West–Lehmwand 968 verbunden.

UK: 22,58–22,70 m ü. NN.

OK: 22,70–22,78 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,18 m; L. ca. 8,00 m.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

966 NORD–SÜD–LEHMWAND

Schnitt 82/5; 5. Teilstratum; Nord-Profil 12b u. 17; Süd-Profil 11.

Zweiphasig(?), auf Planierung 957 und über Lehmwand 965, unter verz. Brandschutt 958, mit Ost-West-Lehmwand 967,1 verknüpft.

UK: 22,70–22,80 m ü. NN (nach Süden fallend).

OK: 22,90 m ü. NN (nach Süden fallend).

Maße: B. 0,16 m; L. ca. 8,00 m.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

967,1–2 WANDSPUR, SCHWELLBALKEN

967,1 OST–WEST–WANDSPUR

Schnitt 82/5; 5. Teilstratum.

In Planierung 957 eingetieft, mit Nord-Süd-Wand 966 verknüpft, unter verz. Brandschutt 958.

UK: 22,80–22,84 m ü. NN.

OK: 22,98 m ü. NN.

Maße: B. 0,16 m; L. 1,20 m.

Datierung: Wie Befund 966.

967,2 OST–WEST–SCHWELLBALKEN

Schnitt 82/5; 1. Teilstratum.

Verkohlt, auf Tenne 959, unter verz. Brandschutt 961.

UK: 23,15 m ü. NN.

OK: 23,25 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,22 m; L. 2,50 m.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

968 OST–WEST–WANDSPUR

Schnitt 82/5; 5.–7. Teilstratum.

In Planierung 957 eingetieft, mit Nord-Süd-Wand 966 verknüpft, unter Nord-Süd-Wand 966.

UK: 22,78 m ü. NN.

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. 0,16–0,18 m; L. 0,95 m.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

969 OST–WEST–BALKENGRABEN

Schnitt 82/4; 4.–6. Teilplanum; Ost-Profil 13; West-Profil 14.

Wandungen geböscht, verfüllt mit graubraunem schwach mit Holzkohlepartikel durchsetztem Sand, unter Pfostengraben 963, darin eingetieft Pfostenstellung 970, stört Kreisgraben 980.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: 21,93 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,30 m; L. 4,00 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

970 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 82/4; 4.–6. Teilplanum; West-Profil 14.

Quadratische Grundform(?), steilwandig, verfüllt wie Pfostengraben 963 (darin auch verbrannte Getreidekörner; vgl. Planierung 958), eingetieft im Balkengraben 969, westlich daran anschließend 0,18 m breite Wandspur, überlagert von Pfostengraben 963.

UK: 21,10 m ü. NN.

OK: 21,93 m ü. NN.

Maße: B./L. 0,40 × 0,37 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

971,1–3 NORD–SÜD–FÄKALRINNE

971,1 NORD–SÜD–FÄKALRINNE

Schnitt 82/5; 4. u. 5. Teilplanum; Süd-Profil 22.

Wandung steil geböscht, nach unten spitzgrabenartig zusammenlaufend, verfüllt mit mittelbraunem schwach gräulichem Sand, darin Spuren von Holzkohlepartikeln und Phosphat, eingegraben im Flutsediment 951, unter Rinne 971,2 und Flutsediment (?) 952, südlich auch gestört durch M 39.

UK: 21,73 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,30 m; L. > 1,10 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

971,2 NORD–SÜD–FÄKALRINNE

Schnitt 82/5; 2. u. 3. Teilplanum; Süd-Profil 22.

Wandungen steilgeböscht, Sohle flach, verfüllt mit braungräulichem sandigem Lehm mit Spuren von verz. Lehm und Holzkohlepartikeln, eingetieft im Flutsediment 952 und Planierung 953 (?), unter Planierung 954 und jüngerer Fäkalrinne 971,3, südliches Ende gestört.

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,20–0,35 m; L. 1,25 m.

Datierung: 1. bis 2. Drittel 1. Jh.

971,3 NORD–SÜD–FÄKALRINNE

Schnitt 82/5; Süd-Profil 22.

Wandungen flach geböscht, Sohle spitzgrabenartig, verfüllt mit graubraunem grünlichem schwach lehmigem Sand, südliches Ende gestört, überlagert von Planierung 955.

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: Höher als 22,65 m ü. NN.

Maße: B. oben ca. 0,70 m; L. ca. 1,20 m.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

972 NORD–SÜD–SCHWELLBALKEN

Schnitt 82/5; 9. u. 10. Teilstratum; Nord-Profil 12b.

Verkohlt, in Tenne 954 eingetieft (?), unter Planierung 956.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 22,58 m ü. NN.

Maße: B. 0,22–0,30 m; L. 1,30 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

973 TENNE

Schnitt 82/5; Süd-Profil 11.

Fragment, lehmiger Sand, auf Planierung 961, unter Baugrubenverfüllung 974.

UK: 23,35 m ü. NN.

OK: 23,42 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

974 BAUGRUBENVERFÜLLUNG

Schnitt 82/5; 2.–4. Planum; Ost-Profil 7, 9 u. 16; Süd-Profil 11; West-Profil 13. – Schnitt 82/4; West-Profil 16. Südlich Mauer M 39, Wandung steil gebösch, Sohle flach gebösch, verfüllt im Sohlenbereich mit braunem lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehmbrocken, Kiesel, Tuffgrus, Mörtelresten, Grauwacke, darüber dunkelbrauner lehmiger Sand durchsetzt wie oben, unter Ackerhorizont, südliche Begrenzung an südlicher Schnittgrenze 82/5 nicht erfasst.

UK: 21,90–22,40 m ü. NN.

OK: 24,00 m ü. NN.

Maße: B. unten 0,80 m; L. nicht erfasst.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

975 OST–WEST–HOLZSPUREN

Schnitt 82/5; 2. Teilplanum.

Reste eines hölzernen Bretterbodens(?), dunkelbrauner Sand mit Holzkohlepartikeln, Ortsteinspuren und Kiesel durchsetzt, auf Planierung 950 und Holzrost 976, unter Flutsediment 951,2.

UK / OK: 22,20 m ü. NN.

Maße: B. 0,10–0,17 m; L. max. ca. 4,20 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

976 HOLZROSTSPUREN

Schnitt 82/5; 3. Teilplanum; Nord-Profil 12b.

In Planierung 950 eingetieft, unter Holzspuren 975 und Flutsediment 951,2.

UK / OK: 22,16 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,08 m; L. max. 1,50 m.

Datierung: Wie Befund 975.

977,1–3 PFOSTENLOCH, PFOSTENGRUBE**977,1 PFOSTENLOCH**

Schnitt 82/5; 5.–8. Teilplanum.

Rechteckige Grundform, im Pfostengraben 963 errichtet, auf ein 0,90 m langes Schwellholz gestellt (Verfärbungsspur), überlagert von Nord–Süd-Wand 964.

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: Höher als 21,96 m ü. NN.

Maße: B. 0,15 m; T. 0,22 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

977,2 PFOSTENGRUBE

Schnitt 82/4; 5.–6. Teilplanum Nord.

Rundliche Grundform, eingetieft in GOF 2,2, an der Nord-Grenze des Schnittes 82/4 angeschnitten, unterhalb des Pfostengrabens 963 gelegen, gefüllt mit dunkelgrau-braunem Sand, durchsetzt mit Holzkohle, stört Kreisgraben 980.

UK: Tiefer 21,63 m ü. NN.

OK: Höher als 21,75 m ü. NN.

Maße: Dm. (Sohlenbereich) 0,45 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

977,3 PFOSTENLOCH

Schnitt 82/4; 4. Teilplanum Nord; West-Profil 8.

Rechteckige Grundform, im Pfostengraben 963 errichtet, auf ein ca. 0,60 m langes Schwellholz (Verfärbungsspur) gestellt, unter Nord–Süd-Wand 964, vgl. auch Befund 977,1.

UK: Tiefer 21,70 m ü. NN.

OK: 21,80 m ü. NN.

Maße: B. > 0,10 m; T. 0,20 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

978 GRUBE

Schnitt 82/5; 3. u. 4. Teilplanum; Süd-Profil 21 u. 26.

Rundliche Grundform, steilwandig, Sohle flach, in Planierung 950 eingetieft, verfüllt mit hellbraunem schwach kiesigem, Holzkohle und etwas Knochenbrand enthaltendem Sand, darin eingetieft Urnengrube mit Urne, verfüllt mit hellgraubraunem schwach kiesigem Sand durchsetzt mit Holzkohle und etwas Knochenbrand, unter Planierung 950.

UK: 21,75 m ü. NN (Urne 21,86 m ü. NN).

OK: Leicht höher 22,14 m ü. NN (Urne 22,13 m ü. NN).

Maße: B. 1,40 m; L. > 0,90 m.

Datierung: Bronzezeitlich.

Literatur: VON PRITZWITZ UND GAFFRON 1994, 109 ff.

979 GRUBE

Schnitt 82/5; 4.–5. Teilplanum; Nord-Profil 24.

Grundform rundlich, steilwandig, Sohle flach, verfüllt mit grauem leicht bräunlichem mit etwas Holzkohle durchsetztem Sand, darin eingetieft Urnengrube mit viel Holzkohle, Knochenbrand und Urne, überlagert von Planierung 950.

UK: 21,70 m ü. NN.

OK: 22,07 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; L. > 1,00 m.

Datierung: Bronzezeitlich.

Literatur: VON PRITZWITZ UND GAFFRON 1994, 109 ff.

980 GRABEN

Schnitt 82/4; 5. u. 6. Teilplanum Nord; Süd-Profil 11; Ost-Profil 13. – Schnitt 82/5; Nord-Profil 15.

Kreisförmige Grundform, steilwandig, Sohle flach, im gew. Sand 2,1 eingetieft, gestört durch Balkengräben 963 und 969, unter M 39, überlagert von GOF 2,2.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: 22,77 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; L. > 3,00 m.

Datierung: Vorgeschichtlich.

981 PFERDESKELETTE

Schnitt 82/4; 1. Teilplanum Nord; West-Profil 16.

Auf GOF 2,2, eingebettet im Flutsediment 951 (?), westliche Ausdehnung nicht erfasst.

UK: 22,16 m ü. NN.

OK: 22,28 m ü. NN.

Maße: B. 0,75 m; L. < 0,70 m.

Datierung: Frühromisch.

Literatur: D. MARKERT/W. EISENER, Die Tierknochenfunde aus dem Bereich des Forums der Colonia Ulpia Traiana (unveröffentlichtes Manuskript, Sept. 1986, S. 47).

982 PFOSTENGRUBE

Schnitt 82/5; 1.–5. Teilplanum; Nord-Profil 12b; Ost-Profil 16.

Wohl quadratische Grundform, steilwandig, Sohle flach, verfüllt mit hell- bis dunkelbraunem Sand, teilweise kiesig und lehmig, eingetieft in Brandplanierung 953, unter Tenne 955 (?), in der Nordost-Ecke des Schnittes 82/5 angeschnitten.

UK: 21,40 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. > 0,20 m; L. > 0,55 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

983 PLANIERUNG

Schnitt 82/4; 2. Planum; West-Profil 6.

Graubrauner leicht lehmiger Sand, durchsetzt mit Lehm-, Tonklumpen und Ziegelbruch, auf Tenne 1016, unter Planierung 989.

UK: 23,30–23,50 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

984 STRASSENBELAG (?)

Schnitt 82/5; 3. Planum; Nord-Profil 12b; West-Profil 25. Heller kiesiger Sand mit viel Tuffgrus durchsetzt, darin eingetieft Graben 962, überlagert von graubraunem humosem mit Ziegeln, Tuff und Grauwacke durchsetztem Sand (Planierung 985).

UK: 23,15 m ü. NN (nach Norden steigend).

OK: 23,54 m ü. NN.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

985 PLANIERUNG

Schnitt 82/5; 2. Planum; Nord-Profil 12b; Ost-Profil 16; West-Profil 13.

Graubrauner humoser Sand, durchsetzt mit Grauwacke, Ziegel und Tuffbrocken, auf Straßenbelag (?) 984, unter Ackerhorizont.

UK: 23,70 m ü. NN.

OK: 24,00 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh. (?) / rezent (?).

986 AUSBRUCHGRABEN

Schnitt 82/5; 2.–5. Planum; Nord-Profil 12b; Ost-Profil 16.

Steilwandig, Sohle flach, verfüllt mit dunkelbraunem kiesigem humosem Sand, durchsetzt mit Mörtel- und Grauwackeresten, unter Planierung 985, wohl ausgebrochene Kanaltrasse.

UK: 22,65–23,00 m ü. NN (nach Norden fallend).

OK: 23,60 m ü. NN.

Maße: B. > 0,60 m; L. > 5,20 m.

Datierung: 3. Drittel 1. Jh.

987 BAUGRUBE

Schnitt 78/22 D; 1. u. 2. Planum; Nord-Profil 2 u. 3. – Schnitt 82/9; 3. Stratum; Profil 1.

Östlich Mauer M 43, abgestuft, z. T. steilwandig, verfüllt mit dunkelgraubraunem lehmigem Sand, durchsetzt mit Holzkohlepartikeln und viel verz. Lehm.

UK: Sohle tiefer 21,80 m ü. NN.

OK: Rand 23,18–23,30 m ü. NN.

Verfüllung 23,70 m ü. NN.

Maße: B. oben ca. 0,80 m; B. unten ca. 0,30 m; L. ca. 17,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

988 BAUGRUBE

Schnitt 78/22 D; 1. u. 2. Planum; Süd-Profil 1. – Schnitt 82/9; 3.; 5. u. 6. Stratum; 4. Planum; Süd-Profil 3.

Westlich Mauer M 43, abgestuft, z. T. steilwandig, verfüllt mit ähnlichem Material wie Baugrube 987, dazu im oberen Bereich Grauwacke und Ziegelbruch sowie Mörtelreste.

UK: Tiefer 22,30 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. oben ca. 1,00 m; B. unten ca. 0,30 m; L. 13,00 m.

Datierung: Wie Befund 987.

989 PLANIERUNG

Schnitt 82/4; 1. u. 2. Planum; Süd-Profil 3; West-Profil 2 u. 6.

Brauner humoser lehmiger Sand mit Grauwacke- und Mörtelbrocken, Ziegelbruch und verz. Lehm durchsetzt, auf Planierung 983, unter Ackerhorizont, filtriert in Baugrubenverfüllung 949.

UK: 23,50–23,75 m ü. NN.

OK: 24,00 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

990 BAUGRUBE

Schnitt 78/22 D; 1. u. 2. Planum; Nord-Profil 2; Süd-Profil 1.

Östlich Mauer M 5,1, oberer Bereich flach gebösch, steilwandig, verfüllt mit dunkelbraunem lehmigem Sand, durchsetzt mit Baumaterial (Tuff, Grauwacke, Ziegelbruch, Mörtelresten) und verz. Lehm, eingetieft in Baugrube 987, unter Planierung 993.

UK: Nicht erfasst.

OK: 23,40 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,40 m; L. > 2,60 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

991 PLANIERUNG

Schnitt 78/22 D; Süd-Profil 1.

Ähnlich Verfüllung 988, überlagert Baugrube 988, unter Ackerhorizont.

UK: Ca. 23,15 m ü. NN.

OK: 24,10 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

992 PLANIERUNG

Schnitt 78/22 D; 1. Planum; Süd-Profil 1. – Schnitt 82/9; 2. Planum.

Brauner schwach lehmiger Sand, durchsetzt mit hellen Lehmflecken, Holzkohlepartikeln und verz. Lehm, auf älterer Lehmtenne (OK 23,20 m ü. NN, ohne Befund-Nr.), zieht in Baugrube 987 hinein, darin eingetieft Baugrube 990 (Ost-Seite Mauer M 5/1), unter Planierung 993.

UK: Ca. 23,20 m ü. NN.

OK: Ca. 23,70 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

993 PLANIERUNG

Schnitt 78/22 D; Süd-Profil 1.

Ähnlich Baugrubenverfüllung 990, auf Planierung 992, unter Ackerhorizont.

UK: 23,50–23,70 m ü. NN.

OK: 24,10 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

994 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 82/9; 2. Planum. – Schnitt 83/9; Süd-Profil C.

Annähernd identisch mit Mauer M 5/5,1, verfüllt mit dunkelbraunem teils lehmigem Sand, durchsetzt mit Abbruchschutt (Mörtel, Grauwacke, Ziegel).

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 23,90 m ü. NN.

Datierung: Rezent.

995 OST–WEST–AUSBRUCHZONE

Schnitt 78/22 B, Ost-Profil 1; West-Profil 3.

Steilwandig gestuft, verfüllt mit dunkelbraunem humosem teils lehmigem verz. Sand, durchsetzt mit Ziegeln, Grauwacke, Kiesen und Mörtel, nördlich an Fundamentmauerwerk M 48c, wohl ausgebrochenes Fundamentmauerwerk M 48c, über Ausbruchgrube 846.

Maße: B. unten ca. 0,75 m; B. oben ca. 2,50 m; L. > 2,50 m.

Datierung: 2. Jh. (?).

996 FUNDAMENTGRUBE

Schnitt 82/2; 1. u. 2. Planum; 2. Stratum.

Oberer Bereich abgestuft, unterer Bereich steilwandig, darin errichtet Pfeiler Pf 20, in mehreren Arbeitsgängen mit Aushubmaterial (hell- bis mittelbraune Sande, Lehmflecken, verz. Lehm Spuren, Kies, im oberen Bereich auch Tuffbröckchen und Grauwackesplitt), eingetieft im Werkhorizont 997, stört Pfeiler Pf 19, unter Kanaltrasse 999,2 und Planierung 998, wird gestört durch Mauer M 4/4,1.

UK: Wohl 21,80 m ü. NN (wie Pfeiler Pf 20).

OK: 23,60 m ü. NN.

Maße: B. > 2,30 m (auf Niveau 22,50 m ü. NN); L. > 2,30 m (auf Niveau 22,50 m ü. NN).

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

997 WERKHORIZONT

Schnitt 82/2; 2. Stratum; West-Profil 7.

Westlich Pfeiler Pf 20, abgeschlagene Grauwackereste, auf

verz. Brandschutt (ohne Befund-Nr.), überlagert Grube 999,1, unter Planierung 998, wird gestört durch Kanaltrasse 999,2.

UK: 23,43–23,50 m ü. NN.

OK: 23,46–23,55 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

998 PLANIERUNG

Schnitt 82/2; 1. u. 2. Planum; Nord-Profil 3; Süd-Profil 4; West-Profil 7. – Schnitt 82/3; 1. u. 2. Planum; Nord-Profil 6; Süd-Profil 5; West-Profil 7.

Mehrschichtig graubrauner lehmiger Sand, durchsetzt mit Ziegelresten, Tuffgrus, verz. Lehm, Grauwackebruch, Kalkmörtel, wird gestört durch Kanaltrassen 999,2 und 1000, überlagert Kanaltrasse 1001, unter Ackerhorizont.

UK: 23,55–23,80 m ü. NN.

OK: 23,95–24,00 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

999,1–2 GRUBE, KANALTRASSE**999,1 GRUBE**

Schnitt 82/2; 2. Planum; 1. Teilstratum; 2. Stratum; West-Profil 7.

Längliche Grundform, Wandungen geböscht, Sohle gemuldet, verfüllt mit sandigem Lehm durchsetzt mit viel verz. Brandschutt, vereinzelt auch Tuffbröckchen, unter Werkhorizont 997, nur teilweise erfasst.

UK: 23,03 m ü. NN.

OK: 23,45 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. > 1,25 m.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

999,2 OST–WEST–KANALTRASSE

Schnitt 82/2; 1. Planum; West-Profil 7.

Oberhalb Grube 999,1, steilwandig Sohle flach, verfüllt mit Abbruchschutt (Mörtel, Tuffbrocken, Ziegel- und Grauwackebruch), eingetieft in Planierung 998, überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 23,40 m ü. NN.

OK: 23,95 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m; L. > 3,60 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

1000 OST–WEST–KANALTRASSE

Schnitt 82/3; 2.–4. Planum.

Steilwandig, Sohle eher flach, verfüllt mit lehmigem Sand, durchsetzt mit Grauwackebruch, Tuffbrocken, Kies und Ziegelsplitt, eingetieft in Planierung 998, unter Bauschuttplanierung (ohne Befund-Nr.), wird gestört durch Mauer M 4,1.

UK: 23,47–23,38 m ü. NN (nach Osten fallend).

OK: 23,85 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. > 3,25 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

1001 FUNDAMENTGRUBE

Schnitt 82/3; 3. u. 4. Planum; 3. Stratum.

Darin eingesetzt Pfeiler Pf 21, wohl quadratische Grundform mit deutlicher Ausweitung nach Westen für Pfeilervorlage, steilwandig, verfüllt mit lehmigem Sand, durchsetzt mit Bauschutt (Mörtel-, Tuff- und Grauwackebrocken, Ziegelbruch, verz. Lehm), überlagert von Planierung 998.

UK: 22,95 m ü. NN.

OK: 23,60 m ü. NN.

Maße: B. 2,30–2,60 m ü. NN; L. > 2,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

1002 PFOSTENROST

Schnitt 78/22 A; 1. Planum I; 1. Planum II; 2. Teilplanum; Nord-Profile 7 u. 9; Ost-Profile 2 u. 5; Süd-Profile 3, 6 u. 8; West-Profil 2.

Bestehend aus quadratischen etwa 0,40–0,50 m langen angespitzten Pfosten, eingetrieben in ältere Planierungen (ohne Befund-Nr.), darüber Ton-Lehm-Auftrag teils in die Pfostenlöcher eingesackt, östlicher Abschluss durch spätantike Befestigungsmauer M 61 gestört.

UK: 22,30–22,40 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. > 2,60 m; L. ca. 3,60 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

1003 FUNDAMENTGRUBE

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1; Süd-Profil 3.

Ausbruchgrube zu Pfostenrost 1002, längsrechteckige Grundform, steilwandig, oberer Bereich gestuft, Sohle flach, eingetieft in Brandschuttplanierung (ohne Befund-Nr.) östliche Begrenzung gestört, verfüllt mit Ausbruchschutt in dunkelbraunem lehmigem Sand, unter Planierung 998.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 23,50–23,65 m ü. NN.

Maße: B. > 1,90 m ü. NN; L. ca. 3,85 m ü. NN.

Datierung: Wie Befund 1002.

1004 BRUNNENVERFÜLLUNG

Schnitt 82/4; 3.–6. Teilplanum; Ost-Profil 17.

Grundform unklar (Schollenabbruch auf der Nord-Seite deutet auf Kastenbrunnen mit quadratische Grundform), Brunnensohle nicht ergraben, abgestuft von Laufschrift 957, verfüllt mit verz. Lehm 958, abgedeckt mit stark kiesigem Sand, überlagert von Baugrube 941, unter Mauer M 8,2.

UK: Nicht ergraben (tiefer 21,63 m ü. NN).

OK: 22,90 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 2. Drittel 1. Jh.

1005 BRUNNENVERFÜLLUNG

Schnitt 82/4; 1.–4. Teilplanum Süd; Ost-Profil 17.

Wohl quadratische Grundform, Brunnensohle nicht ergraben, von verz. Lehm 1013 überlagert, mit verunreinig-

ten lehmigen Sanden verfüllt, unter Mauer M 8,1.

UK: Nicht ergraben (tiefer 20,80 m ü. NN).

OK: 22,68 m ü. NN (?).

Maße: B. ca. 1,10 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

1006,1–2 NORD–SÜD-BALKENSPUR**1006,1 NORD–SÜD-BALKENSPUR**

Schnitt 82/4; 3. Teilstratum Süd; Süd-Profil 5.

In Laufschrift 1012 eingetieft, gegen Ost–West-Schwelbalken 1007 gesetzt, nur schwach im 3. Teilstratum des Schnittes 82/4 sich abzeichnend, unter Brandschicht 1013, durch Baugrube 949 gestört.

UK: 22,58 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,20 m; L. > 0,90 m.

Datierung: Claudisch.

1006,2 NORD–SÜD-BALKENSPUR

Schnitt 82/4; 2. Teilstratum Süd; Süd-Profil 5.

Auf Laufschrift 1014 aufgesetzt, von Brandschutt 1015 überlagert, durch Baugrube 949 gestört.

UK: 22,78 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B./L. wie Befund 1006,1.

Datierung: Wie Befund 1006,1.

1007,1–2 BALKENSPUR, SCHWELLBALKEN**1007,1 OST–WEST-BALKENSPUR**

Schnitt 82/4; 6. Stratum Süd; Ost-Profil 17.

In Laufschrift 1012 eingetieft, überlagert von Brandschicht 1013, östlicher Anschluss an Nord–Süd-Balkenspur 1009 diffus.

UK: 22,62–22,64 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. > 5,50 m.

Datierung: Wie Befund 1006,1.

1007,2 OST–WEST-SCHWELLBALKEN

Schnitt 82/4; 2. Teilstratum Süd; Ost-Profil 17; West-Profil 6. – Schnitt 82/9; 5. Stratum.

Auf Laufschrift bzw. älterem Wandbefund aufgesetzt, teils verkohlt, teils als Balkenspur erhalten, unter verz. Brandschutt, östlich Verlauf im Brandschutt sich verlierend, westlicher Abschluss nicht ergraben.

UK/OK: 22,68 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. > 2,50 m.

Datierung: Neronisch.

1008,1–2 NORD–SÜD-BALKENSPUR**1008,1 NORD–SÜD-BALKENSPUR**

Schnitt 82/4; 3. Teilstratum.

In Laufschrift 1012 eingebettet, in Verband mit Balkenschwelle 1007,1, Verlauf nur schwach im 3. Teilstratum des Schnittes 82/4 erkennbar, unter verz. Brandschutt 1013.

UK: Ca. 22,50 m ü. NN.
 OK: Nicht erfasst.
 Maße: B. 0,20 m; L. > 1,50 m.
 Datierung: Claudisch.

1008,2 NORD-SÜD-BALKENSPUR

Schnitt 82/4; 2. Teilstratum Süd.
 Auf Laufschiicht 1014 bzw. älteren Verlauf aufgesetzt, unter verz. Brandschutt 1015, südlicher Verlauf gestört.
 UK/OK: Ca. 22,70 m ü. NN.
 Maße: B. 0,20 m; L. ca. 1,20 m.
 Datierung: Neronisch.

1009 GRABENSPUR

Schnitt 82/9; 6. Stratum.
 In Laufschiicht 1012 eingetieft, äußere Begrenzungen unsicher, unter verz. Brandschutt 1013 und Tenne 1014.
 UK: Nicht erfasst.
 OK: Ca. 22,75 m ü. NN.
 Maße: B. 0,20 (?) m; L. > 4,00 m.
 Datierung: Claudisch.

1010 GRUBE

Schnitt 82/9; 4. u. 5. Stratum.
 Rechteckige Grundform, Ecken gerundet, eingetieft in Tenne 1014, Unterkante nicht ergraben, verfüllt mit dunkelbraunem leicht lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehm und Holzkohle, unter verz. Brandschutt 1015.
 UK: Tiefer 22,70 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,87 m ü. NN.
 Maße: B. 1,10 m; T. 0,60 m.
 Datierung: Claudisch/neronisch.

1011,1–3 PLANIERUNG/LAUFHORIZONT

Schnitt 82/4; West-Profil 6.
 Lehmiger Sand, darin eingebettet Holzkohle und vereinzelt verz. Lehmklümpchen, auf ursprünglicher GOF 2,2, unter Planierung 1012 (Wandversturz?); südlicher Abschluss vertieft (wohl Fundamentgraben einer Nord-Süd-Wand; vgl. dazu 5. Teilstratum), südlich anschließend mehrere Laufhorizonte (1011,1–1011,3).
 UK: 22,20 m ü. NN (Fundamentgraben 22,02 m ü. NN).
 OK: 22,40–22,48 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1011,1 LAUFHORIZONT

Schnitt 82/4; 7. Teilstratum; West-Profil 6.
 Graubrauner Lehm, gegen Befund 1011 gesetzt, auf lehmig-toniger Planierung, überlagert von Laufhorizont 1011,2.
 UK: 22,20–22,24 m ü. NN.
 OK: 22,25–22,30 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1011,2 LAUFHORIZONT

Schnitt 82/4; 5. Teilstratum; West-Profil 6.
 Graubrauner sandiger Lehm, gegen Befund 1011 gesetzt,

auf lehmiger Planierung, unter Laufhorizont 1011,3.
 UK: Ca. 22,38 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,45 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 1011,1.

1011,3 LAUFHORIZONT

Schnitt 82/4; 3. Teilstratum; West-Profil 6.
 Brauner Lehm, gegen Befund 1011 gesetzt, auf Laufhorizont 1011,2, unter Planierung 1012.
 UK: Ca. 22,45 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,55 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 1011,1.

1012 PLANIERUNG/LAUFHORIZONT

Schnitt 82/4; 2. Teilstratum; Ost-Profil 17; West-Profil 6; Süd-Profil 5. – Schnitt 82/9; 6. Stratum.
 Brauner Lehm, auf Planierung/Laufhorizonte 1011 und 1011,3, unter verz. Lehmschutt 1013, darauf Schwellbalken 1006,1–1008,1, nördlicher Verlauf gestört durch Baugrube 959 (zu M 42), wahrscheinlich identisch mit Befund 955.
 UK: Ca. 22,30–22,55 m ü. NN (nach Norden und Osten fallend).
 OK: Ca. 22,70–22,83 m ü. NN.
 Datierung: Claudisch.

1013 BRANDSCHUTT

Schnitt 82/4; 2. Teilstratum; West-Profil 6.
 Verz. Lehm, auf Laufschiicht 1012, unter Laufschiicht 1014, an der unteren Fläche verkohlte Schwellen 1006,2, 1007,2, 1008,2, 1009, wohl identisch mit verz. Brandschutt 958 (Schnitt 82/5), nördlicher Verlauf gestört durch Baugrube 949.
 UK: Ca. 22,70 m ü. NN.
 OK: 23,00–22,80 m ü. NN.
 Datierung: Claudisch.

1014 LAUFSCHIICHT

Schnitt 82/4; West-Profil 6. – Schnitt 82/9; 5. Stratum.
 Graubrauner (lehmiger?) Sand, auf verz. Lehmschutt 1013, darauf Brand und verz. Lehmschutt 1015, wohl identisch mit Brandschicht 960, nördlicher Verlauf gestört durch Baugrube 949 (s. Mauer M 42).
 UK: Wie OK Befund 1013.
 OK: 22,85–23,02 m ü. NN (nach Osten fallend).
 Datierung: Claudisch/neronisch.

1015 BRANDSCHUTT

Schnitt 82/4; Ost-Profil 17; West-Profil 6. – Schnitt 82/9; 4. u. 5. Stratum.
 Verz. Lehm, auf Laufschiicht 1014, auf der Sohle Holzkohle, unter verz. Lehmplanierung 1015,1, nördlicher Verlauf gestört durch Baugrube 949, siehe auch Befund 961.
 UK: Ca. 22,85–23,10 m ü. NN (nach Osten, Süden und Norden fallend).
 OK: Ca. 23,30 m ü. NN.
 Datierung: Wie Befund 1014.

1015,1 BRANDSCHUTTPLANIERUNG
Schnitt 82/4; 3. u. 4. Planum; West-Profil 6. – Schnitt 82/4; 5. Stratum.
Verz. Lehm, Holzkohle-Reste, auf verz. Lehmschutt, unter Lauffhorizont 1016, am südlichen Schnittende 82/4 in der Flucht der Schwelle 1008,2 grubenartige Vertiefung durch gezogenen(?) Pfosten, nördlicher Verlauf gestört durch Baugrube 949.
UK: Wie OK Befund 1015.
OK: 23,20–23,50 m ü. NN (von Nord nach West ansteigend).
Datierung: Neronisch.

1016 LAUFHORIZONT
Schnitt 82/4; 3. Planum; West-Profil 6.
Lehmiger Sand, auf verz. Lehmschuttplanierung 1015,1 unter Planierung 983, nördlicher Verlauf gestört durch Baugrube 949.
UK: Wie OK Befund 1015,1.
OK: 23,40–23,50 m ü. NN.
Datierung: Drittes Drittel 1. Jh.

1017 OST–WEST-BALKENGRABEN
Schnitt 82/4; 8. Teilstratum; Ost-Profil 17.
Auf ursprünglicher GOF 2,2 bzw. einer darauf planierten dünnen tonig sandigen Lehmschicht (Befund 1011,1?), überlagert von Tenne 1011,3, nach Westen offensichtlich ansteigend.
UK: Ca. 22,10 m ü. NN.
OK: 22,20 m ü. NN.
Maße: B. 0,22 m; L. > 0,80 m.
Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1018 FASSEINTIEFUNG (?)
Schnitt 82/9; 4. u. 5. Stratum.
Runde Grundform, in Tenne 1014 eingetieft, mit verz. Brandschutt verfüllt, unter verz. Brandschutt 1015, vgl. Befunde 73–75, 439, 440, H 23, H 62.
UK: Ca. 22,70 m ü. NN.
OK: Ca. 22,90 m ü. NN.
Maße: Dm. 0,85 m.
Datierung: Claudisch/neronisch.

1019 HERDSTELLE
Schnitt 82/9; 4. u. 5. Stratum.
Ovale Grundform auf Tenne 1014, Bodenbereich stark angeziegelt, darauf Asche, unter verz. Lehmbrandschutt.
UK: Ca. 22,82 m ü. NN.
OK: 22,88 m ü. NN.
Maße: Dm. 0,80/1,00 m.
Datierung: Neronisch.

1020 HERDSTELLE
Schnitt 82/4; 9. Teilstratum.
Rundliche Grundform, Boden verziegelt, in Tenne 954 eingetieft, unter Tenne 955.
UK: 22,42 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.
Maße: Dm. 0,65/0,80 m.
Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1021 OST–WEST–WANDSPUR
Schnitt 82/9; 5. u. 6. Stratum.
Gefüllt mit lehmigem Sand und verz. Lehm, östlicher Verlauf gestört durch Fundamentgraben 988, westlicher Verlauf nicht ergraben, eingetieft in Tenne 1012, auf der Süd-Seite drei Nord–Süd ausgerichtete ca. 0,20 m breite und noch 1,00–1,20 m lange Holzkohlespuren mit lichtem Abstand von 0,85 bis 0,95 m, wohl Ständerreste der verstärzten Wand 1021, unter Brandhorizont 1015.
UK: Nicht ergraben.
OK: 22,47–22,51 m ü. NN.
Maße: B. 0,30–0,50 m; L. 5,20 m.
Datierung: Claudisch/neronisch.

1022 OST–WEST–AUSBRUCHGRABEN
Schnitt 82/6; alle Plana; Ost-Profil 3; West-Profil 1.
Über Kanaltrasse im Decumanus V, verfüllt mit humosem, dunkelgrauem lehmigem Sand, durchsetzt mit Mörtel, Ziegelbruch und Grauwackesplitt, zur Sohle hin heller werdend, an der Sohle Ortsteinbildung, oberer Ansatz des Ausbruchgrabens diffus (wohl oberhalb der Höhe 23,50 m ü. NN).
UK: Ca. 20,95 m ü. NN.
OK: Höher als 23,90 m ü. NN.
Maße: B. (in Höhe 22,20 m ü. NN) ca. 2,80 m; B. (an der Sohle) 1,30 m; L. 2,00 m.
Datierung: Rezent.

1023 STRASSENBEFESTIGUNG
Schnitt 82/6; 3. Planum; Süd-Profil 2; West-Profil 1.
6 bis 8 cm starke Schichtung aus lehmigem Sand mit Tuffbröckchen, Ziegelbruch und Kiesel, auf 20 cm starkem lehmigem Sand, unter humosem lehmigem Sand, südlicher Verlauf nicht ergraben, vgl. Befund 984.
UK: 23,35–23,40 m ü. NN.
OK: 23,45 m ü. NN.
Maße: B. > ca. 1,00 m; L. > 1,30 m.
Datierung: Coloniazeitlich, 2. Jh.

1024 ORTSTEINBAND
Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.
Auf GOF 2,2, von Osten nach Westen fallend, in Höhe des Ortsteinbandes die Pfostengruben 1025 und 1026,1 sowie der Graben 1027 eingetieft, über der Ortsteinschicht 0,10–0,20 m starke graue Sandplanierung mit Kiesabdeckung, Ortsteinband mit darüber angetroffener grauer Sandschicht wohl Ablagerung einer Rheinhochflut (vgl. Befund 665), in Höhe des Ortsteinbandes wohl auch Oberkante einer frühromischen Straße.
OK: Ortsteinschicht 22,20–22,40 m ü. NN (Gefälle von Ost nach West).
Maße: B. zwischen Pfostengruben(?) 1025 und 1026,1: 10,40 m; L. ergraben 2,00 m.
Datierung: Tiberisch.

1025 PFOSTENGRUBE

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

Trapezförmiger Querschnitt, Wandungen senkrecht bzw. steil geböscht, Nord-Seite nicht ergraben, Süd-Seite nicht dokumentiert, an den Wandungen und der flachen Sohle ausgeprägte Ortsteinbildungen, gefüllt mit grauem Sand, darin Ortsteinbildungen, eingetieft oberhalb grauer Ortsteinschicht 1024, unmittelbar darüber Sohle des Mauerausbruchgrabens 660 (identisch mit Mauer M 61).

UK: 21,30 m ü. NN.

OK: Ca. 22,30 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle/OK) 0,35 m/0,75 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1026,1–2 PFOSTENGRUBE(?), STRASSENGRABEN**1026,1 PFOSTENGRUBE(?)**

Schnitt 78/22A; Nord-Profil 1.

Ursprünglich wohl trapezförmiger Querschnitt wie Pfostengrube 1025, Wandungen senkrecht bzw. steil geböscht, an den Wandungen und der welligen Sohle ausgeprägte Ortsteinbildungen im unteren Bereich, verfüllt mit grauem Sand, ab der Höhe 22,15 m ü. NN muldenförmige Ortsteinbildung, darüber jüngere dunkel- bis hellsandige sowie kiesige Sedimente, eingetieft von Höhe 22,60 m ü. NN, ca. 6 bis 8 cm über der horizontalen Ortsteinschicht (vgl. Pfostengrube 1025).

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: Ca. 22,60 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle/OK) 0,60 m/0,80 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1026,2 NORD-SÜD-STRASSENGRABEN

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

Wandungen wohl ursprünglich steil geböscht, über der Verfüllung des Befundes 1026,1 Ortsteinbildung, darüber verschiedene helle bis dunkle Sand- und Kiessedimente, ersetzt Graben 1029.

UK: 22,30 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) 0,70 m; B. (in Höhe OK) 0,90 m; L. > 2,00 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

1027 NORD-SÜD-STRASSENGRABEN(?)

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

Wandungen geböscht, an der Sohle deutliche gekehlte Eintiefung, an den Grabenwandungen(?) ausgeprägte Ortsteinbildungen, eingetieft oberhalb der Ortsteinschicht 1024 verfüllt mit deutlich sich abzeichnenden grauen Sanden, an der Sohle phosphathaltig.

UK: 21,65 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. (ursprüngliche OK) ca. 1,80 m; L. > 2,00 m.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1028 PFOSTENLOCH, PFOSTENWAND(?)

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

An der West-Seite des jüngeren Nord-Süd-Straßenkörpers, da westlich des Befundes deutlich anderer Schichtaufbau als östlich davon, OK gestört durch Graben 1030.

UK: 22,26 m ü. NN.

OK: 22,68 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,12 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

1029 NORD-SÜD-STRASSENGRABEN

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

Wandungen flach geböscht, Sohle gemuldet, gefüllt mit grauem leicht humosem Sand, obere Randzonen verschliffen, ersetzt Graben 1027.

UK: 22,55 m ü. NN.

OK: 22,90–23,10 (Ost-Seite) m ü. NN.

Maße: B. (OK) ca. 1,50 m; L. > 2,00 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

1030 NORD-SÜD-GRABEN

Schnitt 78/22 A; 1. Planum; Nord-Profil 1.

Wandungen geböscht bis steil (Ost-Seite), Sohle seicht nach Westen geböscht, verfüllt mit dunklem, schwach humosem Sand, durchsetzt mit einigen Ziegelbrocken, stört Pfostenstellung 1028, wird überlagert von ca. 0,40 m starker Schuttschicht 1033 aus Ziegelbruch und Kalk(-mörtel?), wird an seiner West-Seite von Mauerausbruchgraben 660 gestört.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: 23,40 m ü. NN.

Maße: B. > 1,70 m; L. > 2,00 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

1031 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

Nord-Süd-Straßengraben(?), West-Wandung steil geböscht, Ost-Wandung nicht erhalten, Süd-Wandung nicht dokumentiert, Nord-Seite nicht ergraben, verfüllt mit phosphathaltigem(?) dunklem Sand, wird überlagert von lehmiger Straßenschicht.

UK: Ca. 22,00 m ü. NN.

OK: 22,94 m ü. NN.

Maße: B. (Ost-West) > 1,60 m; L. nicht dokumentiert.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh.

1032 NORD-SÜD-STRASSENKANAL

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

Querschnitt nur im Sohlenbereich deutlich ablesbar, darüber unstrukturierte humose schwach lehmige Sande, auf der flachen Sohle Ziegelbruch, schneidet in ältere lehmige und kiesige Straßenschichten ein.

UK: Ca. 23,20 m ü. NN.

OK: Ca. 23,50 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) 0,65 m; L. > 2,00 m.

Datierung: Coloniazeitlich.

1033 OST-WEST-AUSBRUCHGRABEN(?)

Schnitt 78/22 A; Nord-Profil 1.

Kompakter Ziegelbruchschnitt am Nord-Rand des Schnittes 78/22 A angeschnitten, möglicherweise Abbruchreste eines aus Ziegeln errichteten Abwasserkanals, der in den Abwasserkanal 1032 mündete, über Graben 1030, gestört durch Mauerausbruchgraben 660, unter humoser Deckschicht.

UK: 23,40–23,60 m ü. NN.

OK: 23,80–24,00 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; L. 4,60 m.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

1034 NORD-SÜD-GRABEN

Schnitt 78/22 A; 1. Planum; Nord-Profil 1.

Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, oberer Grabenrand in der humosen Deckschicht unsicher, Oberkante der oberen Verfüllung in Höhe 23,40 m ü. NN mit schwachem Gefälle zur Grabensohle, auf der Sohle Tuff-, Ziegel-, Grauwacke- und Kalkmörtelreste, darüber humose sandig lehmige Ablagerungen durchsetzt mit Ziegelresten.

UK: 19,90 m ü. NN.

OK: Ca. 23,50 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) ca. 0,90 m; B. (in Höhe 22,20 m ü. NN) 7,50 m; L. > 2,00 m.

Datierung: 2. Hälfte 3. Jh.

Literatur: RÜGER 1979, 499 ff.

1035,1–2 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Wohl zweiphasig.

1035,1 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 82/5; 5. Stratum.

Zweischichtige Verfüllung, zuunterst gefüllt mit braunem schwach lehmigem Sand, stark durchsetzt mit Mörtelbrocken sowie Anteilen von Ziegel- und Grauwackesplitt (22,40–22,60 m ü. NN), darüber lehmiger Sand, durchsetzt mit Mörtel-, Grauwacke-, Tuffbrocken (gering) sowie etwas Ziegelsplitt.

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: 23,12 m ü. NN.

Maße: B. 0,85 m; L. ca. 4,00 m.

Datierung: Römisch(?), nachrömisch(?).

1035,2 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 82/5; 2.–4. Planum; West-Profil 13.

Verfüllt mit dunkelbraunem humosem schwach lehmigem Sand, im unteren Bereich durchsetzt mit wenig Grauwacke, Ziegelsplitt, Mörtel- und Tuffstippen, im oberen Bereich mit Mörtel-, Ziegel-, Grauwackebrocken und Tuffbrocken (wenig), unter Ackerhorizont.

UK: 23,06–23,12 m ü. NN.

OK: Ca. 23,90 m ü. NN.

Maße: B. im unteren Bereich 0,95 m, nach oben zunehmend; L. ca. 4,00 m.

Datierung: Rezent.

1040 BAUGRUBE

Schnitt 2009/04; 2. Teilplanum; 1. Teilstratum; Profile A1 u. C1.

An der Ost-Seite des Mauerbefundes M 28b steil gebösch (ca. 70°, ursprünglich wohl fast senkrecht und schollenartig abgeschert), gefüllt z. T. mit abgescherten Bodenschichten (GOF 2,2, Befund 791,1 im Schnitt 2009/04, Profil C1), sonst mit mittelbraunem schwach humosem Sand, durchsetzt mit etwas Ziegelsplitt, Kiesel, Basaltbrocken und Keramik, schneidet Grube 1045, Kolk[?] 1053), eingetieft oberhalb der Planierung 1052.

UK: 21,70–21,80 m ü. NN.

OK: Höher als 23,80 m ü. NN.

Maße: B. im Sohlenbereich ca. 0,40–0,50 m; L. 2,10 m.

Datierung: 2. Jh.

1041 MÖRTEL-STEIN-GEMENGE

Schnitt 95/24; 3. Stratum; Schnitt 2009/04; 1. Teilplanum; 1. Teilstratum; 3. Teilplanum; Profile A1 u. C1.

Z. T. bis zu 0,60 m mächtige Schicht aus kieshaltigem mit Grauwackesplitt und -brocken durchsetztem Kalkmörtel, nicht verdichtet und stellenweise mit Sandlinsen durchsetzt, offensichtlich entsorgt, auf gemörtelten Fundamentteilen des Mauerbefundes M 28b und der Verfüllung 1042, unter der Verfüllung 1043.

UK: Ca. 21,70 m ü. NN.

OK: 22,45–22,00 m ü. NN (nach Osten stark fallend).

Maße: B. 2,70 m (Ost–West); T. 2,20 m (Nord–Süd).

Datierung: 2. Jh.

1042 VERFÜLLUNG

Schnitt 2009/04; Profile A1 u. C1.

Mittelbrauner Sand mit geringem Anteil von Kies, durchsetzt mit kieshaltigem Mörtel, etwas Tuffgrus und Grauwackesplitt, unter Mörtel-Gemenge 1041, auf gemörtelten Mauerwerksbefunden M 28b.

UK: 21,90 m ü. NN (teils noch darunter).

OK: 22,30 m ü. NN.

Datierung: 2. Jh.

1043 VERFÜLLUNG

Schnitt 2009/04; Profile A1 u. C1.

Auffüllung des offensichtlich aufgegebenen Fundamentgrabens M 28b, zunächst mit mittelbraunen kieshaltigen teilweise mit Baumörtel-, -material (Ziegelsplitt, Tuff-, Grauwackebrocken) durchsetzten Sanden, über Mörtelgemenge 1041, unter humoser Deckschicht, darin eingetieft Grube 1054 (vgl. auch 95/24, Befund 801,1–3; 72/1).

UK: Ca. 22,00 m ü. NN.

OK: Ca. 23,90 m ü. NN.

Maße: B. an der Sohle ca. 5,00 m; B. in Höhe 23,80 m ü. NN: ca. 6,00 m; L. ca. 3,20 m.

Datierung: Wohl 2. Jh.

1044 KOLKGRUBE

Schnitt 2009/04; 1. u. 2. Teilplanum; Profile A1, A5 u. D3. Längliche ovale Grundform, Wandungen unregelmäßig

gewellt geböscht, gefüllt mit schlierigen Sanden, Nord-Grenze in Profilwand A1 des Schnittes 2009/04 ertastet, dort offensichtlich durch Tierbau gestört(?; Fund eines Fuchsskelettes), eingetieft in GOF 2,2, überlagert durch ausgeprägte Ortsteinschicht 791,1.

UK: 21,20 m ü. NN.

OK: 22,68 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; L. 1,90 m.

Datierung: Vorrömisch.

1045 GRUBE

Schnitt 2009/04; 1. u. 2. Teilplanum; Profil A1.

Grab(?), rechteckige Grundform(?) mit gerundeter Südost-Ecke, Ost-Wandung steil, Sohle flach und teils gewellt, gefüllt mit mittelgraubraunem Sand durchsetzt mit Holzkohlestücken und Asche, gestört durch Baugrube 1040 und Grube 1054, eingetieft oberhalb Planierung 1047,3, angeschnitten an der Nord-Grenze des Schnittes 2009/04.

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. >0,70 m; T. >0,30 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

1046 HOCHFLUTSEDIMENT

Schnitt 2009/04; Profile A1, B1 u. C1.

Z. T. hellsandig, auf GOF 2,2, unter Ortsteinschicht 791,1, gestört durch Kolkgrube 1044, östlich Baugrube 1040.

UK: 22,62 m ü. NN.

OK: 22,68 m ü. NN.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1047,1–4 FLUTSEDIMENTATIONEN

Schnitt 2009/04; Profile A1, B1 u. C1.

Über Ortsteinschicht 791,1 und Hochflut-Sediment 791,2, zwischen Planierungen 1047,4 und 1047,5, Kiesschicht 762 eingelagert (vgl. Schnitte 5/9 und 95/24), östlich Mauerbefund M28b.

Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

1047,1 FLUTSEDIMENTATIONEN

Mittelbrauner, schwach kiesiger Sand, über Ortsteinschicht 791,1 und Sediment 791,2, unter Sediment 1047,2.

UK: 22,70 m ü. NN.

OK: 22,78–22,84 m ü. NN.

1047,2 FLUTSEDIMENTATIONEN

Hellgelber Sand, über Sediment 1047,1, unter Sediment 1047,3.

UK: 22,78–22,84 m ü. NN.

OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

1047,3 FLUTSEDIMENTATIONEN

Brauner, schwach kiesiger Sand, über Sediment 1047,2, unter Sediment 1047,4.

UK: 23,00 m ü. NN.

OK: 23,12 m ü. NN.

1047,4 FLUTSEDIMENTATIONEN

Etwa wie Sediment 1047,3, über Sediment 1047,3, unter Planierungen 1047,5 und 762.

UK: 23,12 m ü. NN.

OK: 23,20–23,25 m ü. NN.

1047,5 PLANIERUNG

Mittelbrauner, schwach kiesiger Sand, durchsetzt mit etwas Holzkohle, auf Sediment 1047,4 und Planierung 762, unter Planierungen 1049, 1051 und 1052, darin eingetieft Grube 1048.

UK: 23,22–23,34 m ü. NN.

OK: 23,46 m ü. NN.

Maße: B./T. 2,10 × 2,80 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.(?).

1048 GRUBE

Schnitt 2009/04; Profil A1.

Grundform unklar, da nur im Profil erfasst, Wandungen steil geböscht, Sohle wellig, gefüllt mit dunkelbraunem, schwach kiesigem humosem Sand, darin wenig Knochen und Ziegelbruch, eingetieft in Planierung 1047,5, unter Planierung 1049.

UK: 22,80 m ü. NN.

OK: 23,95 m ü. NN.

Maße: B. (oben) 0,70 m; T. nicht erfasst.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

1049 PLANIERUNG

Schnitt 2009/04; Profile A1, B1 u. C1.

Brauner schwach kiesiger Sand, nach Westen leicht ansteigend, auf Planierung 1047,5 und teilweise darin eingebettet, unter Werkhorizont 1050 und Planierungen 1051 und 1052.

UK: Ca. 23,40 m ü. NN.

OK: 23,43–23,49 m ü. NN.

2. Hälfte 1. Jh./1. Hälfte 2. Jh.

1050 WERKHORIZONT

Schnitt 2009/04; Profil A1.

2 bis 3 cm starker Werkhorizont aus schiefbrigem, feinerem Grauwackesplitt (vgl. auch Befund 784 westlich Mauer M26b, OK 23,90 m ü. NN), auf Planierung 1049, unter Werkhorizont(?) 1051, nur partiell vorhanden, endet in Höhe der Koordinate R 1532,70.

UK: 23,42–23,46 m ü. NN (nach Osten fallend).

OK: 23,44–23,48 m ü. NN.

Datierung: Wie Befund 1049.

1051 WERKHORIZONT(?)

Schnitt 2009/04; Profile A1, B1 u. C1.

Abbruchhorizont(?), mit viel Ziegelbruch und Mörtel durchsetzter lehmig kiesiger Sand, nach Süden auch mit Grauwackesplitt durchsetzt, auf Werkhorizont 1050 und Planierung, unter Planierung 1052.

UK: 23,42–23,49 m ü. NN.

OK: 23,54–23,56 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh./1. Hälfte 2. Jh.(?).

1052 PLANIERUNG

Schnitt 2009/04; Profile A1, B1 u. C1.

Brauner, kiesiger, schwach humoser Sand, auf Planierung 1051, unter humoser mit Baumaterialien durchsetzter Deckschicht.

UK: Ca. 23,40 m ü. NN.

OK: Ca. 23,90 m ü. NN.

1053 KOLKGRUBE

Schnitt 2009/04; 1. Teilplanum; Profil C1.

Längliche Grundform, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, gefüllt mit schlierigem Sand (ähnlich dem der Grube 1044), unter Ortsteinschicht 791,1, gestört durch Baugrube 1040.

UK: 22,20 m ü. NN.

OK: 22,60 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00 m; L. ca. 2,00 m; Dm. >0,70 m.

Datierung: Vorrömisch.

1054 GRUBE

Schnitt 2009/04; 4. Teilplanum; Profil A1.

Länglich ovale Grundform, Wandungen gebösch bis steil gebösch, Sohle gemuldet, verfüllt im unteren Drittel mit humosem stark mit Bauschutt (Ziegelbruch, etwas Tuff, Kalkstein, Grauwacke und Mörtel) und einem Rinderknochen durchsetztem Sand, darüber mit humosem dunkelbraunem kiesigem Sand verfüllt, wohl eingegraben oberhalb der Planierung 1052, stört Verfüllung 1043 und Grube 1045.

UK: 22,90 m ü. NN.

OK: 23,90(?) m ü. NN.

Maße: B. 1,20 m; L. >0,95 m.

Datierung: Römisch(?).

1055 GRUBE

Schnitt 2009/04; 3. Teilplanum; Profile A4 u. D1.

Im Schnitt 2009/04, West-Profil D1 angeschnitten, unter Mauer M31 und Mörtellage 795, wohl langrechteckige Grundform, oberer Grubenteil nur auf der Süd-Seite vollständig erfasst, Nord- und West-Seite nicht ergraben, Ost-Seite beim Bau der Mauer M27 verlorengegangen(?), verfüllt mit schwach kiesigem braunem Sand, in der Verfüllung zwei senkrechte dunkelsandige Verfärbungsstrukturen (Pfeinstellungen?) ab der Höhe 22,35 m ü. NN auf der Nord- wie Süd-Seite Versprung der steilen Grubenwandungen, etwa in diesem Höhenbereich endeten die senkrechten Verfärbungsstrukturen, unterhalb der Wandungsversprünge war die Grube 0,90 m lang, 0,60 m breit und 0,30 m hoch mit senkrechten Wandungen und horizontaler Sohle angelegt.

Anmerkung: Obwohl die beiden senkrechten Verfärbungsstrukturen für eine Pfeistengrube sprechen würden, dürfte die Form der Grube mit den steilen gestuften Wänden und der horizontal angelegten Sohle, auf der die o. g. Verfärbungsstrukturen nicht hinabreichen, eher gegen eine Pfeistengrube sprechen. Eine Trennung der Grubenteile in Höhe der Grubenabsätze wurde nicht beobachtet,

so dass eine Mehrphasigkeit wohl nicht anzunehmen ist.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,95 m ü. NN.

Maße: B. (Sohlenbereich) 0,60 m; B. (oben) >0,80 m; L. (Sohlenbereich) 0,90 m.

Datierung: 1. Jh.

Grabung Hinz 1962**H 1–H 120****Vorbemerkung**

Die Befunde der von H. Hinz geleiteten Grabung wurden durch ein vorgesetztes H gekennzeichnet. Hinz hat nur die Befunde, die seines Erachtens zur Holzbauperiode 1 gehören, mit den Ziffern 1–35 gekennzeichnet. Für die Überarbeitung der älteren Dokumentation und Einbindung an die Grabung der 1990er Jahre musste an diese Zählung angeschlossen werden. Obwohl Hinz seine beiden Holzbauperioden H1 und H2 benannte, werden hier, da Verwechslungen wohl ausgeschlossen werden können, die Pfeistebefunde 1 und 2 ebenso gekennzeichnet. Nach der Befundanalyse der Grabung 1994–1998 entstand im nördlich anschließenden Grabungsareal über dem Tonhorizont 224 der Bau der Periode 2, der wegen unzulänglicher Konstruktion zusammenfiel. Er wurde anschließend (dort Periode 3) in Schwellbalken-/Pfeistentechnik neu errichtet. Im Grabungsareal des Jahres 1962 fand Hinz über dem Tonhorizont 224 ein Gebäude, das mit Schwellbalken und darüber aufgestellten Pfeisten konstruiert wurde. Diese Ausführung überdauerte den Einsturz des nördlichen Nachbarhauses. Es wurde erst durch einen Brand zerstört, dem auch das neue nördliche Nachbargebäude (Periode 3) zum Opfer fiel. Deshalb wird das in diesem südlichen Grabungsareal über dem Tonhorizont errichtete Gebäude den Perioden 2–3 zugeordnet.

Die Höhenangaben der Originaldokumentation mussten um 0,30 m (max. 0,32 m) erhöht werden, nachdem sich während der Ausgrabungen 1994/1995 durch Kontrollmessungen an erhalten gebliebenen Profilen der Ausgrabung des Jahres 1962 diese Differenz ergab. Kontrolliert wurden die Unter- und Oberkanten der Mauern M1 und M3, die Unterkante des markanten Tonhorizontes 224. Vgl. u. a. Schnitt 62/3 Nord, Profil 50; 62/4 Nord, Profil 76; 62/5 Nord, Profil 61; 62/7 Nord-Ost, Profil 128 (identisch mit 94/16, Profil A1).

H 1 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/7 Nord; 4. u. 5. Planum; Profil 108.

Runde Grundform, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, Flutsediment 26/27 (vgl. Schnitt 94/16, Profil D0), gefüllt mit dunkelbraunem teils hellem Sand, geschnitten(?) von Pfeistengrube H2, tangiert von Balkengraben H37.

UK: 21,80 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,45 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 0,60 m.
 Datierung: Periode 1b.
 Literatur: HINZ 1971, 127 Abb. 12; 17,1.

H 2 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/7 Nord; 4. u. 5. Planum.
 Wohl quadratische Grundform, Ecken gerundet, geschnitten(?) von Pfostengrube H 1, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, verfüllt mit dunklen und hellen Sanden, im Flutsediment 26/27 eingetieft, unter Balkengraben H 36.
 UK: 21,96 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,45 m ü. NN.
 Maße: B. 0,80 m; T. >0,85 m.
 Datierung: Periode 1b(?).
 Literatur: HINZ 1971, 127 Abb. 12; 17,1.1a.

H 3 VERFÄRBUNG

Schnitt 62/7 Nord; 5. Planum.
 Flach dunkelsandig humos mit Holzkohle durchsetzt, in GOF 2,2 eingebettet und von Mauer M 2 angeschnitten.
 UK / OK: 22,34 m ü. NN.
 Maße: B. 0,10 m; T. 0,22 m.
 Datierung: Unklar.
 Literatur: HINZ 1971, 128.

H 4 VERFÄRBUNG

Schnitt 62/7 Nord-Ost; 4. Planum.
 Identisch mit Graben H 32, Wandungen steil, Sohle gemuldet, verfüllt mit braunem und hellem Sand, unter Flutrinne 17,1.
 UK: 21,83 m ü. NN.
 OK: 22,09 m ü. NN.
 Maße: B. 0,60 m.
 Datierung: Vorrömisch.
 Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12; 18,3.

H 5 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/7 Nord-Ost; 4. Planum.
 Runde Grundform, Wandung, steil und gebösch, Sohle gemuldet, in Hochflutrinne 17 eingetieft(?), verfüllt mit dunkelbraunem bis schwarzem Sand, unter Tenne H 44.
 UK: 21,76 m ü. NN.
 OK: 22,10 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 0,35 m.
 Datierung: Perioden 1a(?), b(?), 2/3(?).
 Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12; 18,1.

H 6 GRUBE

Schnitt 62/6 Nord; 5. Planum; Profil 99.
 Kreisrunde Grundform, Wandung/Sohle bauchig, in der Mitte der Sohle kegelförmige Eintiefung, verfüllt mit dunkelbraunem Sand, unter Tonhorizont 224, wohl Amphorenstandort.
 UK: 21,70 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,10 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,53 m.
 Datierung: Periode 1.
 Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12; 18,2.

H 7 GRABEN

Schnitt 62/6 Nord; 5. Planum; Profil 104.
 Wandungen flachgebösch, Sohle gemuldet, gefüllt mit braunem Sand, in GOF 2,2 übergehend, unter Hochflutrinne 17/18, identisch mit Befunden 161, H 31.
 UK: 21,70 m ü. NN.
 OK: 21,90 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,90 m.
 Datierung: Vorrömisch.
 Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12.

H 8 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 62,5 Nord; 1.–6. Planum; Profil 60.
 Im unteren Bereich runde Grundform (Dm. 0,66 m), Wandungen im unteren Bereich steil, Sohle flach, stört vorrömischen Graben H 31, verfüllt mit dunkelbraunen, tonig lehmigen Sanden, durchsetzt mit verz. Brandschutt, im oberen Bereich (ab 22,00 m ü. NN) annähernd rechteckige Grundform, jüngerer Grubenteil(?), letzterer verfüllt mit verz. Lehm- und Brandresten wie Befund H 62, tangiert Grube H 63.
 UK: 21,30 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,65 m ü. NN.
 Maße: B. 1,10 m; T. 0,70 m.
 Datierung: Periode 2/3.
 Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12.
 Anmerkung: In den dokumentierten Plana gibt es erhebliche maßliche Widersprüche, so dass sich keine eindeutige Ansprache für die Grube 8 erkennen lässt.

H 9 GRUBE

Schnitt 62/5 Nord; 5. Planum.
 Runde Grundform, am Ost-Profil angeschnitten, flache Verfärbung in der GOF 2,2 (Schnitt 62/5 Nord, 5. Planum), verfüllt mit dunklem Sand, wohl Standspur einer Amphore, unter Tonhorizont 224.
 UK: Nicht erfasst.
 OK: Höher als 22,13 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,50 m.
 Datierung: Periode 1.
 Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12.

H 10 GRUBE

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum; Profil 9.
 Runde Grundform, Sohle gemuldet, verfüllt mit braunem und dunkelhumosem Sand, unter Mauerausbruchgraben 661, Amphorenabdruck(?).
 UK: 22,25 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,30 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,65 m.
 Datierung: Periode 1(?).
 Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12; 16,2.

H 11 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum; Profil 12.

Rechteckige Grundform, Wandungen steil gebösch, Sohle gemuldet, unter Mauerausbruchgraben 661, östlich daran anschließend Steinabdrücke der Mauer M 62.

UK: 21,82 m ü. NN.

OK: Höher als 22,33 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; T. 0,40 m.

Datierung: Periode 1(?).

Literatur: HINZ 1971, 128 Abb. 12; 16,4.5.

H 12 PFOSTENGRABEN(?)

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum.

Rechteckige Grundform, in Verlängerung des Befundes H 13, unter Mauerausbruchgraben 661.

UK: Nicht erfasst, wohl wie Befund H 13.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,18 m; L. 0,54 m.

Datierung: Periode 1.

H 13 PFOSTENGRABEN(?)

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum; Profil 8.

Rechteckige Grundform, Sohle flach, verfüllt mit braunem Sand, unter Mauerausbruchgraben 661, gehört zu H 12.

UK: 22,23 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. ca. 0,60 m.

Datierung: Periode 1.

H 14 PFOSTENGRABEN(?)

Schnitt 62/7 Nord; 4. Planum.

Ähnlich wie Befunde H 12 und H 13, Verfüllung hell sandig.

UK: Nicht erfasst.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,20 m; L. 0,58 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12; 17,3.

H 15 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/7 Nord; 4. u. 5. Planum; Profil 102.

Runde Grundform, Wandungen steil, Sohle flach, verfüllt mit braunem Sand durchsetzt mit Holzkohle, unter verz. Lehm, liegt annähernd in der Nord-Süd-Flucht von H 12-H 14.

UK: 22,28 m ü. NN.

OK: Höher als 22,50 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,30 m.

Datierung: Perioden 1(?), 2/3(?).

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12; 17,2.

H 16 PFOSTENSPUR(?)

Schnitt 62/3 Süd; 6. Planum.

Runde Grundform, eingetieft im gew. Sand 2,1, verfüllt mit grauem Sand.

UK: Nicht erfasst.

OK: 21,78 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,31 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12 (westlich Befund H 24).

H 17 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum; Profil 10.

Abbruchspur der Mauer M 62(?), ovale Grundform, Sohle wellig, mit dunklem Sand verfüllt, darin Mörtelspuren(?), überlagert vom Mauerausbruchgraben 661, vgl. Abdruck von Mauersteinen östlich Grube H 11.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,03 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,75/0,50 m.

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12; 16,3.

H 18 VERFÄRBUNGSSPUR

Schnitt 62/6 Nord; 5. Planum.

Rundliche Grundform, nördlich der Mauer M 1, Rest der Baugrube 638.

UK: Entspricht OK = 22,09 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,16 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12.

H 19 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/6 Süd; 5. Planum.

Ovale Grundform, steilwandig, Sohle eben, verfüllt mit braunem Sand, unter Mauerausbruchgraben 661.

UK: 21,80 m ü. NN.

OK: Höher als 22,15 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,80/0,50 m.

Datierung: Perioden 1(?), 2/3(?).

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12.

H 20 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/6 Süd; 5. Planum; Profil 91.

Ovale Grundform, steilwandig, Sohle leicht gemuldet, verfüllt mit dunklem Sand, durchmischt mit verz. Lehmbröckchen, stört Rinne H 37, unter Mauerausbruchgraben 661.

UK: 21,82 m ü. NN.

OK: 22,15 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,22/0,30 m.

Datierung: Perioden 2/3(?), 4(?).

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12.

H 21 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/6 Nord; Profile 104, 107.

Rechteckige (quadratische?) Grundform, z.T. unter der Mauer M 7 gelegen, verfüllt mit braunen teils hellen Sanden, gestört durch Grube 580, überlagert vom Planierhorizont 27, vergleichbar mit den frühromischen Gruben 3a, 349, 350, 351.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: 22,25 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; T. >0,80 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12.

H 22 VERFÄRBUNGSSPUREN

Schnitt 62/5 Nord; 4. Planum.

Eckig begrenzte hellsandige Flächen, Nord-Süd ausgerichtet, von Fassgrube H 62 gestört, im Flutsediment 27 eingetieft, unter Tonhorizont 224, Unterfütterung eines Schwellbalkens(?), vgl. Befund 532a.

UK/OK: 22,18 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,30–0,50 m; L. ca. 1,50 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 130 Abb. 12.

H 23 FASSBATTERIE

Schnitt 62/5 Nord; 6. u. 7. Planum; Profile 58 u. 59.

Zwei nebeneinanderliegende nierenförmige flache Gruben, in der südlichen die Standspur eines Fasses erhalten, offensichtlich Standort von vier Fässern, im Flutsediment 27 eingetieft, unter Tonhorizont 224.

UK: 21,69 und 21,79 m ü. NN.

OK: Höher als 21,98 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00–1,40 m; L. ca. 2,20 m; Dm. Fassspur 0,95 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 124 Abb. 12.

H 24 NORD-SÜD-ABWASSERGRABEN

Schnitt 62/3 Nord; 5.–7. Planum; Profil 50. – Schnitt 62/3 Süd; 6. Planum; Profile 41 u. 42.

Identisch mit Abwassergraben 359, Wandungen geböscht, Sohle gemuldet und flach, Mehrphasigkeit nicht beobachtet (diese gesichert durch nördlich anschließende Grabung Schnitte 94/22, 95/12, 97/11), unter Tonhorizont 224.

UK: 21,42 m ü. NN (in Höhe der Hochkoordinate H 1336,40).

OK: Ca. 22,00 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,80 m; L. ca. 15,50 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 120 Abb. 8C.D; 12; 13A.

H 25 NORD-SÜD-GRÄBCHEN

Schnitt 62/3 Nord; 6. u. 7. Planum.

Identisch mit Befund 405, steilwandig, Sohle wellig, verfüllt mit grauem holzkohlehaltigem Sand, gestört durch Pfostengruben H 58 und H 62, unter Tonhorizont 224.

UK: Tiefer 21,68 m ü. NN.

OK: 21,75 m ü. NN.

Maße: B. oben 0,30 m, nach Süden schmaler werdend; B. unten 0,20 m nach Süden schmaler werdend; L. ca. 4,20 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 120 f. Abb. 12; 13A.D.

H 26 FLUTRINNE(?)

Schnitt 62/2 Mitte; 5. Planum; Profile 20 u. 21.

Graben(?), Wandungen geböscht bis steil, Sohle gemuldet bis spitz, verfüllt mit dunklem, bläulichem Sand, durchsetzt mit Holzkohlefitter, keine Sedimente erkennbar,

nördliches Ende gestört durch Grube H 68, südliches Ende nicht erfasst, unter Tonhorizont 224.

UK: 20,80–21,36 m ü. NN.

OK: 21,86 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. >4,80 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 123 Abb. 9,2–3; 12.

H 27 NORD-SÜD-PFOSTENREIHE

Schnitt 62/4 Süd; 4. Planum, Pföstchenprofile.

17 im Abstand von 0,30–0,40 m gereihte (runde?) Pföstchen, unteres Ende angespitzt, Dm. verschieden (0,06 bis 0,14 m), unter Hochflutsediment H 69(?).

Anmerkung: Nach Fotodokumentation 20207 zeichnen sich im 4. Planum eher kantige Verfärbungen ab. Vielleicht wurde das Foto nach erneutem Putzen des Planums angefertigt.

UK: 21,65–21,80 m ü. NN.

OK: Etwas höher als 21,95 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,06–0,14 m.

Datierung: Vorrömisch(?), Periode 1(?).

Literatur: HINZ 1971, 124 Abb. 12; 14.

H 28 GRUBE

Schnitt 62/4 Nord; 4. Planum; Profile 75 u. 77.

Längsrechteckig, steilwandig, Sohle flach gemuldet, verfüllt mit braunem Sand, darin zwei dünne Holzkohlebänder, West-Seite touchiert(?) von Grube H 29, mittlerer Bereich durch Pfeiler Pf 2 gestört, nördliches und östliches Ende nicht gefasst, unter Flutsediment 27.

UK: 21,50 m ü. NN.

OK: 22,10(?) m ü. NN.

Maße: B. <0,50 m; L. <2,20 m.

Datierung: Vorrömisch(?), Periode 1a(?).

Literatur: HINZ 1971, 124 Abb. 8B; 12.

H 29 GRUBE

Schnitt 62/4 Nord; 4. Planum; Profile 76 u. 77. – Schnitt 62/5 Nord; Profil 64.

Identisch mit Befund 164.

UK: 21,80 m ü. NN.

OK: Höher als 22,10 m ü. NN.

Maße: B. (in Höhe von 22,10 m ü. NN) ca. 3,20 m; T. 0,50–1,50 m.

Datierung: Periode 1a.

Literatur: HINZ 1971, 124 Abb. 8 A.B; 12.

H 30 PFOSTENLOCH

Schnitt 62/6 Süd; 3. u. 4. Planum.

Rundliche Grundform, mit holzkohlehaltigem grauem Sand verfüllt, in Hochflutrinne 17,1 oder Hochflutsediment 27 eingetieft, unter Lehm H 70.

UK: Tiefer 22,40 m ü. NN.

OK: Höher als 22,42 m ü. NN.

Datierung: Perioden 1(?), 2/3(?).

Literatur: HINZ 1971, 125 Abb. 12.

H 31 GRABEN

Schnitt 62/6 Nord; Profil 105.

Identisch mit Befunde 161 und H 7, Wandungen geböscht, Sohle gemuldet, unter Hochflutrinne 17,1, verfüllt mit braunem Sand.

UK: 21,60 m ü. NN.

OK: 22,00–22,10 m ü. NN.

Maße: B. > 1,00 m (in Höhe 22,00 m ü. NN).

Datierung: Vorrömisch.

Literatur: HINZ 1971, 125 Abb. 12.

H 32 GRABEN

Schnitt 62/7 Nord-Ost; Profile 126, 128.

Leicht nach Südosten gekrümmte Grundform, südliches Ende gerundet, Wandungen geböscht, Sohle flach, verfüllt mit braunem Sand, unter Hochflutsediment 27.

UK: 21,70 m ü. NN.

OK: 22,10 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,90 m; L. ca. 1,50 m.

Datierung: Vorrömisch.

Literatur: HINZ 1971, 125 Abb. 12.

H 33 GRABEN

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum; Profil 125.

Ähnlich H 32, östliches Ende gerundet, westliches Ende nicht gefasst, OK gestört durch Mauerausbruchgraben 661.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,15 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m (in Höhe 22,15 m ü. NN); L. 1,40 m.

Datierung: Vorrömisch.

Literatur: HINZ 1971, 125 Abb. 12.

H 34,1–3 PFOSTENGRUPPE

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum, Pfostenschnitte 1–8.

Zweireihig, runde Pfosten und Pfoßtchen, die westlichen mit deutlich größerem Querschnitt, im gew. Sand 2,1 eingetieft, unter GOF 2,2 (?).

UK: 22,10–22,35 m ü. NN.

OK: 22,44 m ü. NN.

Maße: Dm. westliche Reihe 0,20–0,30 m; Dm. östliche Reihe 0,08–0,10 m.

Datierung: Vorrömisch(?), Periode 1(?).

Literatur: HINZ 1971, 126 Abb. 12; 16,8–19.

H 34,1 PFOSTEN

Schnitt 62/6 Süd; 3. Planum.

Etwa 0,40 m westlich der östlichen Pfostenreihe H 34, im gew. Sand 2,1 eingetieft, unter GOF 2,2(?).

UK: Nicht erfasst.

OK: Höher als 22,52 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,14 m.

Datierung: Vorrömisch(?), Periode 1(?).

H 34,2 PFOSTCHENGRUPPE

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum.

Ungeordnet, südlich und westlich der Amphorengrube

H 35, eingetieft im gew. Sand 2,1.

UK: Nicht erfasst.

OK: Höher als 22,41 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,05–0,10 m.

Datierung: Wie Befund H 34.

H 34,3 PFOSTEN

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum, Profilskizze 17.

Wie Befund H 34.

UK: 22,03 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Datierung: Wie Befund H 34.

Literatur: HINZ 1971, 126 Abb. 16,21.

H 35 AMPHORENGRUBE

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum, Profilskizze 16.

Kreisrunde Grundform, darin konzentrisch angeordnet dunklerer Kern, Sohle gerundet, äußerer Bereich verfüllt mit braunem Sand, durchsetzt mit Holzkohle, innerer Bereich mit dunklem kiesigem Sand verfüllt, im gew. Sand 2,1 eingetieft.

UK: 22,00 m ü. NN.

OK: 22,30 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,52 und 0,80 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 125 Abb. 12; 16,20.

H 36 AMPHORENGRUBE(?)

Schnitt 62/4 Süd; 3. u. 4. Planum, Profilskizze 20.

Runde Grundform, auf der Sohle Bohlenverfärbung, verfüllt mit braunem, holzkohlehaltigem Sand, eingetieft im Hochflutsediment H 69, unter Tonhorizont 224.

UK: 21,85 m ü. NN.

OK: Höher als 22,17 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,50 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 124 Abb. 12 östlich Befund 27; Abb. 14 Profil 20.

H 37 OST–WEST–BALKENGRABEN

Schnitt 62/7 Nord; 4. Planum; Profil 108.

Eingetieft in GOF 2,2, tangiert Pfostengrube H 1, über Pfostengrube H 2, gestört durch Grube H 51 (teilweise) und Mauer M 2, gefüllt mit braunem Sand.

UK: 22,45 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,20 m; L. > 2,10 m.

Datierung: Periode 1b.

H 38 NORD–SÜD–BALKENGRABEN(?)

Schnitt 62/6 Süd; 5. Planum; Profil 27.

Dunkelsandige Verfärbung im gew. Sand 2,1, am nördlichen Ende jüngerer(?) Pfostenloch H 20, südliches Ende durch coloniazeitlichen Straßengraben gestört, angeschnitten durch östliche Schnittbegrenzung 62/6 Süd, unter Mauerausbruchgraben 661, unter Tonhorizont 224.

UK: 22,11 m ü. NN.

OK: 22,31 m ü. NN.
 Maße: B. >0,20 m; L. >2,30 m.
 Datierung: Periode 1.
 Literatur: HINZ 1971, 129 Abb. 12.

H 39 BOHLENABDRUCK(?)

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum.
 Längliche Grundform mit gerundeten Ecken, im gew.
 Sand 2,1 eingetieft, gefüllt mit braunem Sand.
 UK: Ca. 22,30 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,45 m ü. NN.
 Maße: B. 0,12 m; L. 0,38 m.
 Datierung: Periode 1.

H 40 NORD–SÜD-BALKENSPUR

Schnitt 62/6 Nord; Profil 105.
 Kantige Vertiefung auf dem Tonhorizont 224, gefüllt mit
 verz. Lehm, südlicher Verlauf nicht erfasst, wohl nahe der
 West-Kante des Tonhorizontes 224 und der Lehmplanie-
 rung H 44 verlaufend, in der vermuteten Balkentrasse
 Reparaturpfosten(?) H 5 errichtet, gestört durch Mauern
 M 1, M 3, Mauerausbruchgraben 661, coloniazeitlichem
 Straßengraben, siehe auch Befund H 46.
 UK: 22,80 m ü. NN.
 OK: 22,85 m ü. NN.
 Maße: B. 0,20 m; L. unklar.
 Datierung: Periode 2/3.

H 41 OST–WEST-BALKENSPUR

Schnitt 62/2 Mitte; Profil 21. – Schnitt 62/3 Süd; 3. Pla-
 num. – Schnitt 62/4 Süd; 2. Planum; Profil 69. – Schnitt
 62/5 Süd; 2. Planum; Profil 47. – Schnitt 62/6 Süd; 1. Pla-
 num; Profil 87.
 Kantige Vertiefung auf dem Tonhorizont 224, gefüllt mit
 verz. Lehm, fast ausschließlich in Ost- und West-Profilen
 dokumentiert, dort jeweils am Süd-Rande des Tonhori-
 zontes platziert, vgl. Befund 535.
 UK: 22,58–22,70 m ü. NN (von Ost nach West anstei-
 gend).
 OK: 22,65–22,80 m ü. NN (von Ost nach West anstei-
 gend).
 Maße: B. 0,22 m; L. >15,50 m (über die Schnitte 62/3 bis
 62/6 Süd ergänzt).
 Datierung: Periode 2/3.
 Literatur: HINZ 1971, 116.

H 42 OST–WEST-BALKENSPUR

Schnitt 62/3 Nord; 3. Planum. – Schnitt 62/4 Nord; 2. Pla-
 num; Profil 76. – Schnitt 62/5 Nord; 2. Planum; Profil 61.
 In den Profildokumenten als muldenartige Vertiefung im
 Tonhorizont 224 dokumentiert, im Schnitt 62/5 Nord,
 2. Planum als verz. Lehmspur erkennbar, im Schnitt 62/3
 als Lehmspur dokumentiert, überlagert vom verz. Lehm
 H 70, in den Schnitten 62/6 und 62/5 nördlich der Bal-
 kenspur und zwischen den Nord–Süd-Wänden H 40 und
 H 55 gegenüber dem Tonhorizont 224 erhöhtes Bodenni-
 veau, gestört durch Mauern M 5 und M 7, Pfo-
 stengrube

H 67 (im Schnitt 62/6 Nord, 4. u. 5. Planum lag im Kno-
 tenpunkt H 42 zu H 40 die Pfo-
 stengrube H 5; vgl. dazu
 H 5).

UK: 22,62 m ü. NN.
 OK: 22,70/22,80 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,20 m; L. ca. 13,20 m (rekonstruiert von
 H 40 im Westen bis Ost-Grenze Schnitt 62/3).
 Datierung: Periode 2/3.

H 43 OST–WEST-WANDSPUR

Schnitt 62/2 Mitte; Profile 21 u. 22. – Schnitt 62/3 Süd; 2.
 u. 3. Planum. – Schnitt 62/4 Süd; 2. Planum; Profil 69. –
 Schnitt 62/5 Süd; 2. Planum.
 Darin Pfostenstellung im Schnitt 62/45, Profil 69, senk-
 rechte Wandung, keine Baugrube erkennbar, gefüllt mit
 verz. Lehm und Holzkohlebrocken, im Schnitt 62/3 Süd
 0,30 m breite Lücke im Grabenverlauf, im Schnitt 62/2
 Mitte Grabenverlauf unsicher, unter verz. Lehm.
 UK: 22,16 m ü. NN (nach Osten ansteigend).
 OK: 22,58 m ü. NN (nach Osten unwesentlich anstei-
 gend).
 Maße: B. ca. 0,20 m; L. ca. 10 m(?).
 Datierung: Periode 2/3.
 Literatur: HINZ 1971, 116 Abb. 10; 11A.B.

H 44 LEHMTENNE

Schnitt 62/6 Süd; 1. Planum. – Schnitt 62/6 Nord; Pro-
 fil 106.
 Westlich des Tonhorizontes 224, darin zwei Nord–Süd
 ausgerichtete Störungszonen (H 46 und H 47), Oberkan-
 te etwa gleichauf mit Tonhorizont 224 (22,75–22,85 m
 ü. NN), überlagert mit verz. Lehm.
 UK: 22,60–22,70 m ü. NN.
 OK: 22,75–22,90 m ü. NN.
 Datierung: Periode 2/3.

H 45 GANGZONE

Schnitt 62/2 Mitte; 2. Planum; Profile 21 u. 22. – Schnitt
 62/4 Süd; 2. Planum; Profile 69 u. 70. – Schnitt 62/5 Süd;
 2. Planum; Profil 47. – Schnitt 62/6 Süd; Profil 87.
 Zwischen den Ost–West-Wänden H 41 und H 43, dun-
 kelsandige Planierung mit Holzkohle durchsetzt, darauf
 teilweise Brandschicht H 74 mit auflagerndem verz. Lehm
 H 70, stark gestört durch jüngere Gruben, westliches
 Ende unklar.
 OK: 22,60–22,65 m ü. NN.
 Datierung: Periode 2/3.

H 46 NORD–SÜD-STÖRUNG

Schnitt 62/6 Süd; 1. Planum.
 In der Flucht der Nord–Süd-Wand H 40, stört Lehmtenne
 H 44, coloniazeitliche Kanaltrasse(?).
 UK: Nicht erfasst (höher 22,55 m ü. NN).
 OK: Höher als 22,75 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,45 m; L. ca. 4,00 m.
 Datierung: Unsicher.

H 47 NORD-SÜD-STÖRUNG

Schnitt 62/6 Süd; 1. Planum.

Wie Befund H 46, coloniazeitliche Kanaltrasse(?).

UK: Nicht erfasst (höher 22,55 m ü. NN).

OK: Höher als 22,75 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,45 m; L. ca. 2,20 m.

Datierung: Wie H 46.

H 48 MULDE

Schnitt 62/3 Nord; 3. u. 4. Planum.

Oberhalb des Tonhorizontes 224, mit Brand H 74 und verz. Lehm gefüllt, entstanden durch Setzung des Pfeilers Pf 5, unter bzw. randlich am Pfeiler Pf 5.

UK/OK: 22,56 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00 m; L. ca. 2,00 m.

Datierung: Periode 2/3.

Literatur: HINZ 1971, 114.

H 49 FÄKALGRUBE

Schnitt 62/6 Nord; 1.–5. Planum; Profile 104, 107. – Schnitt 94/23; 1. Teilstratum.

Langrechteckige Grundform, Ecken gerundet, gefüllt mit phosphathaltigem Sand, stört Grube H 21, unter Baugrube 638, Mauern M 1 und M 7.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; L. 2,70 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 50 GRUBE

Schnitt 62/7 Süd; 1.–3. Planum; Profil 122.

Etwa quadratische Grundform, in dunkelsandige Planierung eingetieft, Wandungen senkrecht, teils steil gebösch, Sohle horizontal, zu vermutende Verschalungsreste nicht dokumentiert, unteres Sediment tief dunkelsandig, darüber verz. Lehm mit Holzkohle durchmischt, östlicher Grubenabschluss nicht erfasst, vgl. Befunde 14 und 20.

UK: 21,87 m ü. NN.

OK: 22,86 m ü. NN.

Maße: B. 1,10 m; T. > 1,00 m.

Datierung: Periode 2.

H 51 GRUBE

Schnitt 62/7 Nord; 3.–5. Planum; Profil 108. – Schnitt 94/16; Profil D0.

Wohl quadratische Grundform, Ecken gerundet, eingetieft in Planierung 634, Wandungen im unteren Grubenbereich steil, im oberen gebösch, unteres Grubensediment graubläulicher Sand, unter verz. Lehm H 70, westliche Grubengrenze im Schnitt 62/7 Nord, Profil 108 angeschnitten, Wandungen offenbar ursprünglich holzverschalt.

UK: Ca. 22,20 m ü. NN.

OK: 23,05 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; T. > 1,00 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 52 NORD-SÜD-BRANDSPUR

Schnitt 62/7 Nord-Ost; 3. Planum; Profil 128. – Schnitt 94/16; Profil A1.

Nord-Süd-Brandspur, längliche stark holzkohlehaltige Spur, nach Nordosten in die Fläche sich verbreiternd, am südlichen Ende hakenförmiger Ansatz, überlagert von Brandschicht H 76 und von verz. Lehm H 72, nach Profil 128 (Schnitt 62/7 Nord-Ost) wohl kein Schwellbalkenrest, sondern Holzkohleschicht H 76.

UK: 22,93 m ü. NN.

OK: 23,03 m ü. NN.

Maße: B. min. 0,20 m; L. ca. 2,70 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. (Periode 4?).

Literatur: HINZ 1971, 116 Abb. 10.

H 53,1–2 NORD-SÜD-FÄKALRINNE**H 53,1** NORD-SÜD-FÄKALRINNE

Schnitt 62/7 Nord-Ost; Profil 128. – Schnitt 94/16; Profil A1.

Steilwandig, Sohle flach, gefüllt mit phosphathaltigem Sand, eingetieft im Flutsediment 27, darüber Erneuerung (UK: 22,50 m ü. NN), überlagert von Lehmtenne H 44, überlagert von H 53,2, nördliches Ende wohl unter Mauer M 3, südliches Ende nicht erfasst.

UK: 22,26 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,70 m; L. > 1,25 m.

Datierung: Periode 1.

H 53,2 NORD-SÜD-FÄKALRINNE

Schnitt wie Befund H 53,1.

Rechteckiger Querschnitt, gefüllt mit verz. Lehm H 70, überlagert H 53,1.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: Ca. 22,75 m ü. NN.

Maße: B. 0,35 m; L. wie Befund H 53,1.

Datierung: Periode 2/3.

H 54 PFOSTENSTELLUNG(?)/NORD-SÜD-BALKENGRABEN(?)

Schnitt 62/6 Nord; Profil 106.

In der Profilwandung (62/6 Nord, Profil 106) erfasste Eintiefung, steilwandig, Sohle gemuldet, gefüllt mit verz. Lehm, eingetieft in Lehmtenne H 44.

UK: 22,58 m ü. NN.

OK: 22,65–22,78 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,20 m; L. unklar.

Datierung: Periode 2/3.

H 55 NORD-SÜD-BALKENVERTIEFUNG

Schnitt 62/5 Nord; Profil 64.

Im Tonhorizont 224 eingetieft, Wandungen steil, Sohle flach, nur im Schnitt 62/5 Nord, Nord-Profil 64 dokumentiert, westlich der Balkenspur Aufplanierung einer Lehmtenne (OK 22,92 m ü. NN), östlich der Balkenspur

OK Ton 22,80–22,75 m ü. NN, westlich der Balkenspur
OK Lehm 22,90 m ü. NN, verfüllt mit verz. Lehm, überlagert mit verz. Lehm H 70, durch Mauer M 13 gestört.

UK: 22,75 m ü. NN.

OK: 22,80–22,92 m ü. NN.

Maße: B. 0,28 m; L. nicht erfasst.

Datierung: Periode 2/3.

H 56 NORD–SÜD-WANDSPUR

Schnitt 62/3 Nord; 3. Planum; Profil 50.

Lehm mit scharf begrenzter West-Kante, im Knotenpunkt mit der in diesem Teil ebenfalls aus einer Lehmspur bestehenden Wand H 42 ein verkohlter Pfosten (ca. 12 × 12 cm), auf dem Tonhorizont 224 aufgesetzt, unter verz. Lehm H 70, gestört durch Pfeiler Pf 1, Unter-/Oberkante durch Setzung des Pfeilers verunklärt.

UK: 22,35 m ü. NN.

OK: 22,55 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; L. > 0,20 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 57 GRUBE

Schnitt 62/5 Nord; 2. Planum.

Ziemlich runde Grundform, im Tonhorizont eingelassen, gefüllt mit verz. Lehm(?), wohl keine Pfostengrube (Amphorenstandort?), überlagert von verz. Lehm H 70.

UK: Nicht ermittelt (höher 22,18 m ü. NN).

OK: 22,54 m ü. NN.

Maße: Dm. ca. 0,55 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 58 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/3 Nord; 3.–5. Planum.

Eher rechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, eingetieft im Tonhorizont 224, gefüllt mit tonigem Lehm, unter verz. Lehm H 70.

UK: Ca. 22,18 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,56 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; T. 0,65 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 59 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/6 Süd; 2. u. 3. Planum.

Im oberen Bereich quadratische Grundform, im unteren Bereich rundliche Grundform, gefüllt mit Holzkohle durchmischtem verz. Lehm, eingetieft im Tonhorizont 224, unter verz. Lehm H 70.

UK: Tiefer 22,33 m ü. NN.

OK: 22,60 m ü. NN.

Maße: B./T (oben) 0,40 m; Dm. (unten) 0,40 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 60 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/5 Süd; 2. u. 3. Planum.

Ovale Grundform, im Tonhorizont 224 eingetieft, verfüllt mit verz. Lehm, schneidet Balkenspur H 41 an, unter verz. Lehm H 70, Ersatzpfosten(?).

UK: Tiefer 22,33 m ü. NN.

OK: Ca. 22,60 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,35/0,50 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 61 AMPHORE

Schnitt 62/2 Mitte; 2. u. 3. Planum.

Südlich an der Wand H 41 eingegraben, wohl eingetieft im Tonhorizont 224, gefüllt mit graubraunem Sand, durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen, unter lehmigem Sand und verz. Lehm H 70.

UK: Ca. 22,10 m ü. NN.

OK: 22,75 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,56 m.

Datierung: Periode 2/3.

Literatur: HINZ 1971, 114 Abb. 10.

H 62 FASSGRUBE

Schnitt 62/5 Nord; 1., 2., 4. u. 5. Planum.

Runde Grundform, senkrechte Wandungen, gefüllt mit grünlichem Sand, durchsetzt mit verz. Lehm H 70 und Holzkohle ähnlich Grubenverfüllung H 8, eingetieft im verz. Lehm, Oberkante nicht beobachtet, stört Grube H 63 und Verfärbungsspuren H 22.

UK: Ca. 22,10 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,65 m ü. NN.

Maße: Dm. 1,20 m.

Datierung: Periode 4.

H 63 GRUBE

Schnitt 62/5 Nord; 2. u. 4. Planum.

Im Sohlenbereich quadratische Grundform, im oberen Bereich rechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, verfüllt mit hellbraunem Lehm (Estrichresten?) und Holzkohle, wird geschnitten von Fassgrube H 62, überlagert vom verz. Lehm H 70, Grubenfunktion unklar.

UK: Etwas tiefer als 22,18 m ü. NN.

OK: Ca. 22,60 m ü. NN.

Maße: B./T unten 0,50 m; B. oben 0,80 m; T. oben ca. 1,20 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 64 GRUBE

Schnitt 62/5 Nord; Profil 61.

Wohl rechteckige Grundform, steilwandig, Boden flach, verfüllt mit Sand, unter Tonhorizont 224, nur im West-Profil des Schnittes 62/5 Nord erfasst.

UK: 22,10 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00 m; T. nicht erfasst.

Datierung: Periode 1.

H 65 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/4 Nord; 2. u. 3. Planum.

Ovale Grundform, gefüllt mit verz. Lehm, überlagert(?)/eingebunden(?) in Ost–West-Wandspur H 75, eingetieft im Tonhorizont 224, unter verz. Lehm H 70,

gestört durch Mauer M 7 und Pfeiler Pf 4.

UK: Etwas tiefer als 22,34 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,50 m; L. 0,60 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 66 GRUBE

Schnitt 62/3 Nord; 3. u. 4. Planum.

Rechteckige Grundform, steilwandig, eingetieft im Brandschutt H 70, gefüllt mit verz. Lehm, im Sohlenbereich graugrüner Sand mit Holzkohle durchsetzt.

UK: Etwas tiefer als 22,33 m ü. NN.

OK: Höher als als 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 1,10 m; T. größer 0,55 m.

Datierung: Periode 4.

H 67 PFOSTENLOCH

Schnitt 62/3 Nord; 3.–5. Planum; Profil 50.

Reparaturpfosten(?), annähernd rechteckige Grundform, Ecken z.T. gerundet, Wandungen senkrecht, Sohle flach, an der Sohle runde Pfostenstellung unmittelbar südlich der Wand H 56, stört Wand H 42, verfüllt mit verz. Lehm, unter verz. Lehm H 70.

UK: 22,08 m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; T. > 0,75 m.

Datierung: Periode 2/3.

Literatur: HINZ 1971, 117.

H 68 PFOSTENGRUBE(?)

Schnitt 62/2 Mitte; 5. Planum; Profil 22.

Längliche Grundform, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, eingetieft in Rinne H 26, verfüllt mit dunklem Sand, unter Planierung 81 und Tonhorizont 224, stört Graben H 26, wird gestört durch Kanal 104.

UK: 21,85 m ü. NN.

OK: 22,40 m ü. NN.

Maße: B. > 0,50 m; L. > 0,60 m.

Datierung: Periode 1.

H 69 SEDIMENT

Schnitt 62/4 Süd; 3. Planum; Profil 69.

Heller Sand, an der Unterseite z.T. blaugraue schluffige Ablagerung, über GOF 2,2, unter Flutsediment 27, Oberkante nur wenige Zentimeter über der Graburne H 114.

UK: 21,95–22,04 m ü. NN.

OK: 22,10–22,25 m ü. NN.

Datierung: Periode 1.

H 70 VERZ. LEHMHORIZONT

Schnitte 62/2–7.

Identisch mit verz. Lehmschichten 96, 262, 323 und 329, über Tonhorizont 224, Lehmtenne H 44, Proticus-Gangzone H 45, Planierung 634, bis zu 0,25 m stark, darunter stellenweise Holzkohleschicht, im Schnitt 62/6, Nord-Profil 105 bis 8 cm stark (H 74 umgestürzter Pfosten?), überlagert stellenweise von Lehmplanierung H 73 und

der verz. Lehmschicht H 72, gestört durch Mauern M 1, M 2, M 3, M 4, M 5, M 7, M 13, M 61 und M 62, coloniazeitlichen Ost–West-Kanal H 104, Pfeiler Pf 1, Pf 2, Pf 3, Pf 4, Pf 5, Pf 15, Gruben H 8, H 50, H 51, H 57, H 58, H 59, H 60, H 61, H 62, H 63, H 65, H 66, H 77, H 87, H 88, H 100, Baugrube 638, Brunnen H 71, Mauerausbruchgräben H 46, H 47.

UK: 22,65–22,95 m ü. NN.

OK: 22,75–ca. 23,20 m ü. NN.

Datierung: Zerstörung Periode 2/3.

Literatur: HINZ 1971, 114 ff. Abb. 10.

H 71 BRUNNEN

Schnitt 62/6 Süd; 2.–5. Planum; Profil 92.

Runde Grundform, steilwandig, Wandungen ursprünglich wohl aus Holz, verfüllt mit verz. Lehm, humosem dunklem Sand, Bauschutt.

UK: Nicht ergraben (höher 21,40 m ü. NN).

OK: Höher als als 22,46 m ü. NN.

Maße: Dm. 1,20 m.

Datierung: Coloniazeitlich.

Literatur: HINZ 1971, 125 Abb. 12.

H 72 VERZIEGELTER LEHMHORIZONT

Schnitt s. nachfolgende Beschreibung

Identisch mit Befund 129, direkt auf verz. Lehmhorizont H 70 aufliegend, stellenweise durch dünne Holzkohleschicht H 76 oder durch eine lehmige Sandschicht (H 73) getrennt, häufig als einperiodisch dokumentiert, sicher zweiperiodisch dargestellt in den Schnitten 62/4 Nord, Profile 75, 76; 62/5 Nord, Profil 64; 62/6 Nord, Profil 105; 62/7 Nord-Ost, Profil 128; 62/7 Nord, Profil 108; 94/16, Profil A1.

UK: 23,12 m ü. NN (Schnitt 62/7 Nord-Ost, Profil 128).

Ca. 22,80 m ü. NN (Schnitt 62/4 Nord, Profil 16).

OK: 23,20 m ü. NN (62/7 Nord-Ost, Profil 128).

Datierung: Periode 4.

H 73 TENNE

Schnitt siehe Befund H 72.

Schwach lehmiger Sand, auf verz. Brandhorizont H 70, nur rudimentär erhalten, ursprünglich wohl nur dünn auf H 70 planiert, gesichert in den Schnitten 62/4 Nord, 62/6 Nord und 62/7 Nord, darauf Holzkohleschicht und verz. Lehmschutt.

UK: 22,80–23,04 m ü. NN.

OK: 22,85–23,12 m ü. NN.

Datierung: Periode 4.

H 74 BRANDSCHICHT

Schnitt 62/2 Nord; Profile 9, 10 u. 13. – Schnitt 62/3 Nord; Profil 50. – Schnitt 62/4 Nord; Profile 72 u. 77. – Schnitt 62/4 Süd; Profile 69 u. 70. – Schnitt 62/5 Nord; Profil 64. – Schnitt 62/5 Süd; Profil 49/47. – Schnitt 62/6 Nord; Profil 105. – Schnitt 62/6 Süd; Profil 87.

Stellenweise auf Tonhorizont 224, bis zu 8 cm stark, über-

lagert mit verz. Lehmbrandschutt H 70.

UK: 22,86 m ü. NN (nach Osten fallend).

OK: 22,94 m ü. NN (nach Osten fallend).

Datierung: Zerstörung Periode 2/3.

H 75 PLANIERUNG

Schnitt 62/5 Nord; Profil 64. – Schnitt 62/6 Nord; Profil 105. – Schnitt 62/7 Nord-Ost; Profil 128. – Schnitt 94/16; Profil A1.

Schwach lehmiger, brauner Sand, durchsetzt mit verz. Lehmbröckchen, an der Unterseite stellenweise Brandreste, sonst auf verz. Lehmbrandschutt H 72 aufliegend, darin eingetieft Grube 131, wird gestört durch Pfeiler Pf 15 und Mauer M 13 (?).

UK: Siehe OK Befund H 72.

OK: 23,75 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 76 BRANDSCHICHT

Schnitt 62/4 Nord; Profile 75 u. 76. – Schnitt 62/6 Nord; Profile 105, 106. – Schnitt 62/7 Nord-Ost; 3. Planum; Profil 128.

Auf Tenne H 73, etwa 2 bis 3 cm stark, unter verz. Lehm-schutt H 72.

UK/OK: siehe H 72.

Datierung: Zerstörung Periode 4.

H 77 FÄKALGRUBE

Schnitt 62/4 Süd; 2. u. 3. Planum; Profil 70. – Schnitt 62/5 Süd; 2. u. 3. Planum.

Langrechteckige Grundform, Ecken gerundet, Wandungen senkrecht, Sohle gemuldet, unteres Grubensediment phosphathaltig, Grubenwände ursprünglich wohl verschalt, oberer Grubenbereich mit verz. Lehm gefüllt, im Tonhorizont 224 eingetieft, unter verz. Lehmbrandschutt H 70.

UK: 21,95 m ü. NN.

OK: 22,60 m ü. NN.

Maße: B. 0,35–0,40 m; L. 1,40 m.

Datierung: Periode 2/3.

H 78 BRANDSCHICHT

Schnitt 62/6 Nord; Profil 105. – Schnitt 62/7 Nord-Ost; Profil 188.

Auf verz. Lehmhorizont H 72, überlagert von Planierung H 75, gestört durch Pfeiler Pf 15.

UK: 23,30 m ü. NN.

OK: 23,34–23,38 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 79 GRUBE

Schnitt 62/7 Nord-Ost; 1. Planum; Profil 128.

Identisch mit Grube 131 (siehe dort).

UK: 23,30 m ü. NN.

OK: 23,65 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,70 m; T. ca. 0,70 m (bis Süd-Wandung M 3).

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 80 (PFOSTEN-?)GRUBE

Schnitt 62/2 Nord; Profil 8A–B.

Eingetieft in GOF(?) 2,2, steilwandig, Sohle gebösch, an der Nord-Wandung 0,20 m breite Vertiefung mit horizontaler Sohle (Pfofenabdruck?), verfüllt mit dunklem Sand, unter Planierung H 81 und Tonhorizont 224, gestört durch Mauerausbruchgraben 660.

UK: 22,00–22,20 m ü. NN.

OK: 22,40 m ü. NN.

Maße: B. 1,00 m; T. nicht erfasst.

Datierung: Periode 1.

H 81 PLANIERUNG

Schnitt 62/2 Nord; 2. u. 3. Planum; Profile 8A–B, 9, 10, 13. – Schnitt 62/3 Nord; 3./4. Planum; Profil 50.

Grausandig mit Holzkohlepartikeln durchmischt, über Gruben H 68 und H 80, unter Planierung H 82 und Tonhorizont 224, auf der Oberfläche stellenweise Brandschicht, gestört durch Mauerausbruchgraben 660.

UK: 22,20–22,40 m ü. NN.

OK: 22,40–22,50 m ü. NN.

Datierung: Periode 1.

H 82 PLANIERUNG

Schnitt 62/2 Nord; Profile 8A–B, 9, 10, 13. – Schnitt 62/3; Profil 32.

Braungrauer Sand, auf Planierung H 81, unter Planierung 224, gestört durch Mauerausbruchgraben 660.

UK: 22,30–22,40 m ü. NN.

OK: 22,40–22,58 m ü. NN.

Datierung: Periode 2/3.

H 83 PLANIERUNG

Schnitt 62/2 Nord; 1. Planum; Profile 8A–B, 13. – Schnitt 62/2 Mitte; Profile 21 u. 22. – Schnitt 62/3 Nord; 1. Planum; Profil 50.

Braunsandig, mit Phosphaten durchsetzt, auf verz. Lehmhorizont H 70, abgesackt in Baugrube H 104, unter gestörter humoser Schichtung.

UK: 22,90–23,00 m ü. NN.

OK: 23,10–23,20 m ü. NN.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 84 GRABEN

Schnitt 62/2 Süd; Profil 3,4.

Verfüllung dunkel humos, unter modernem Schutt, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet(?), obere Grubenkante verschliffen.

UK: Ca. 19,80 m ü. NN (erbohrt).

OK: Ca. 23,90(?) m ü. NN.

Maße: B. > 10,00 m; L. nicht erfasst.

Datierung: Spätantik, Ende 3. Jh.

H 85 PLANIERUNG/TENNE

Schnitt 62/3 Nord; Profil 50.

Lehm, auf Brandschicht H 76, unter schwarz sandiger Schichtung H 72(?).

UK: 23,20 m ü. NN.
OK: 23,40 m ü. NN.
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 86 GRUBE

Schnitt 62/5 Nord; 6. u. 7. Planum; Profil 61.
Steilwandig, Sohle flach, verfüllt mit schwarzgrauem Sand, unter Mauerausbruchgraben 661, angeschnitten im West-Profil 61 des Schnittes 62/5 Nord.
UK: 21,75 m ü. NN.
OK: 22,60 m ü. NN.
Maße: B. 0,66 m; T. > 0,20 m.
Datierung: Rezent(?).

H 87 GRUBE

Schnitt 62/5 Süd; 2.–4. Planum; Profil 47.
Rechteckige Grundform mit gerundeten Ecken, steilwandig, Sohle flach, verfüllt mit dunkelbraunen, lehmigen, humosen Sanden, eingetieft im gestörten humosen teils mit Schutt durchsetzten lehmigen Sand, unter humoser Deckschicht.
UK: 22,05 m ü. NN.
OK: 23,15 m ü. NN.
Maße: B. 1,40 m; T. > 1,40 m.
Datierung: 2./3. Jh.

H 88 AMPHORENBODEN

Schnitt 62/3 Süd; 3.–5. Planum.
Zerscherbt, eingetieft im Tonhorizont 224, gefüllt mit verz. Lehm, unter verz. Lehmbrandschutt H 70.
UK: Nicht erfasst (ca. 22,20 m ü. NN).
OK: 22,37 m ü. NN.
Maße: Dm. 0,75/0,90 m.
Datierung: Periode 2/3.
Literatur: HINZ 1971, 114.

H 89 PFOSTENGRUBE

Schnitt 62/5 Süd; 2. u. 3. Planum.
Ovale Grundform, verfüllt mit verz. Lehm, im verz. Lehm H 70 eingetieft, unter gestörtem humosem lehmigem Sand.
UK: Tiefer 22,32 m ü. NN.
OK: Höher als als 22,61 m ü. NN.
Maße: Dm. 0,40/0,50 m.
Datierung: Periode 4.

H 90 PFOSTENLOCH(?)

Schnitt 62/5 Süd; 2. u. 3. Planum.
Ovale Grundform, verfüllt mit dunkel sandig-lehmigem Sand, durchsetzt mit verz. Lehm und Holzkohle, eingetieft in Sandplanierung der Gangzone H 45, unter verz. Lehm H 70.
UK: Tiefer 22,33 m ü. NN.
OK: Nicht beobachtet (tiefer 22,60 m ü. NN).
Maße: Dm. 0,48/0,60 m.
Datierung: Periode 2/3.

H 91 PFOSTENLOCH(?)

Schnitt 62/5 Süd; 3. Planum.
Runde Grundform, Dm. 0,28 m, sonst wie Befund H 90.

H 92 PFOSTENLOCH(?)

Schnitt 62/5 Süd; 3. Planum.
Runde Grundform, Dm. ca. 0,30 m, sonst wie Befund H 90.

H 93 HERDSTELLE(?), GRILLOFEN(?)

Schnitt 62/6 Nord; 1. u. 2. Planum.
Hufeisenförmige Grundform, verz. Lehmbrocken mit aufliegender Holzkohle, darunter Tuffsteine(?), im verz. Lehmschutt H 72 eingebettet, unter Planierung H 75.
UK: Nicht erfasst (oberhalb Tonplanierung 224).
OK: Höher als als 23,26 m ü. NN.
Maße: B. > 0,50 m; T. ca. 0,90 m.
Datierung: Periode 4.
Literatur: HINZ 1971, 114.

H 94 KNOCHENANSAMMLUNG

Schnitt 62/6 Nord; 1. Planum.
Ovale Grundform, in Planierung H 75(?) eingetieft, überlagernde Schichtung nicht beobachtet.
UK: Höher als als 23,00 m ü. NN.
OK: Höher als als 23,25 m ü. NN.
Maße: Dm. 1,50/1,90 m.
Datierung: Wohl Ende 1. / Anfang 2. Jh.
Literatur: HINZ 1971, 101 f. 171.

H 95 AUSBRUCHGRUBE

Schnitt 62/7 Nord-Ost; 1.–3. Planum.
Rechteckige Grundform, in Baugrube 638 eingetieft, an Nord-Wandung von Mauer M 1.
UK: Tiefer 22,96 m ü. NN.
OK: Höher als als 23,47 m ü. NN.
Maße: B. ca. 0,85 m; L. 1,10 m.
Datierung: Rezent.
Literatur: HINZ 1971, 98 Abb. 4.

H 96 GRUBE

Schnitt 62/6 Nord; 2. Planum; Profil 106. – Schnitt 62/7 Nord-Ost; 1. Planum(?); 2. u. 3. Planum.
Rechteckige Grundform mit stark gerundeten Ecken, Wandungen steil, Sohle flach gebösch, eingetieft im verz. Lehmschutt H 72, überlagernde Schichten nicht beobachtet.
UK: 22,62 m ü. NN.
OK: Ca. 23,00 m ü. NN.
Maße: B. ca. 1,10 m; T. ca. 0,60 m.
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 97 GRUBE

Schnitt 62/7 Nord-Ost; 2. u. 3. Planum.
Rechteckige Grundform, Ecken gerundet, Verfüllung lehmig-humos und holzkohlehaltig, gestört durch Mauer M 2, unter Planierung H 75.

UK: Ca. 22,95 m ü. NN.
 OK: Höher als als 23,05 m ü. NN.
 Maße: B. 1,10 m; T. > 0,35 m.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 98 GRUBE

Schnitt 62/6 Süd; 2. Planum; Profil 87.
 Ovale(?) Grundform, Wandungen gebösch, Verfüllung schluffig mit Holzkohle durchsetzt, Sohle flach, in H 70/72 eingetieft, überlagert von Abbruchhorizonten.
 UK: 22,35 m ü. NN.
 OK: 23,10 m ü. NN.
 Maße: B. unten 0,70 m, B. oben ca. 1,40 m; T. > 0,40 m.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 99 (PFOSTEN-?)GRUBE

Schnitt 62/6 Süd; 2.–4. Planum.
 Quadratische Grundform mit gerundeten Ecken, verfüllt mit dunklem Sand durchmischt mit verz. Lehm und Holzkohle, unter verz. Lehm H 70/H 72.
 UK: Tiefer 22,40 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,60 m ü. NN.
 Maße: B./T. 0,50 m.
 Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

H 100 GRUBE

Schnitt 62/7 Süd; 2. u. 3. Planum; Profil 125.
 Rechteckige Grundform, Wandungen steil, Sohle flach, verfüllt mit dunklem Sand durchmischt mit Holzkohle und verz. Lehm (Bodenbereich) sowie phosphathaltigem Sand (oberer Verfüllbereich), unter verz. Lehm und humosem Sand.
 UK: 21,95 m ü. NN.
 OK: Höher als 22,85 m ü. NN.
 Maße: B. 1,55 m; T. > 1,80 m.
 Datierung: Periode 2/3(?), 4(?).

H 101 PFOSTENLOCH

Schnitt 62/7 Süd; 2. u. 3. Planum.
 Runde Grundform, eingetieft in GOF 2,2(?), verfüllt mit verz. Lehm, unter verz. Lehm.
 UK: Tiefer 22,41 m ü. NN.
 OK: Ca. 22,70 m ü. NN.
 Maße: Dm. oben 0,55/0,90 m, Dm. unten 0,55 m.
 Datierung: Periode 2/3(?).

H 102 OST–WEST–BALKENSPUR(?)

Schnitt 62/7 Süd; 1. Planum; Profil 122.
 Längliche, nach Westen auslaufende Grundform, Wandungen gebösch, Sohle flach, an der Nord-Seite gemuldet, verfüllt mit dunklem Holzkohle durchmischem Sand, eingetieft im Flutsediment 27(?).
 UK: 22,66 m ü. NN.
 OK: 22,97 m ü. NN (nach Westen ansteigend).
 Maße: B. 0,10–0,50 m; L. 2,60 m.
 Datierung: Periode 2/3.

H 103 GRUBE

Schnitt 62/7 Süd; 3. Planum; Profil 122.
 Rechteckige Grundform mit gerundeter West-Wandung, Wandungen gebösch, Sohle gemuldet, verfüllt mit schwarzem bis braunem Sand, unter und gestört durch Mauerausbruchgraben 661.
 UK: 21,90 m ü. NN.
 OK: Höher als als 22,27 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,90 m; T. > 0,80 m.
 Datierung: Perioden 1(?), 2/3(?).

H 104 OST–WEST–ABWASSERKANAL

Schnitte 62/2 Mitte, 62/3–62/7 Süd; 62/8–9.
 Zweiphasig, verfüllt mit phosphathaltigem Sand (1. Phase) und schluffigem humosem mit Ziegeln durchmischem Sand, unter humosem lehmigem Sand, durchmischt mit Bauschutt (2. Phase), UK von West nach Ost fallend.
 1. Phase in Holzbauweise mit trapezförmigem Querschnitt errichtet: schräg gesetzte Rundpföstchen an den Wandungen, dagegen Bohlenbretter genagelt(?), Boden aus längslaufenden Bohlen/Brettern auf quer zum Kanalverlauf verlegten Hölzern aufgebracht (vgl. Befund 736);
 2. Phase ebenfalls wohl aus Holz konstruiert.
 UK: 1. Phase Schnitt 62/6 Süd 22,00 m ü. NN.
 OK: 1. Phase Schnitt 62/6 Süd min. ca. 23,10 m ü. NN.
 Maße: B. an der Sohle ca. 0,70 m.
 Datierung: Ende 1. Jh./Anfang 2. Jh.
 Literatur: HINZ 1971, 107ff. Abb. 6.

H 105 NORD–SÜD–ABWASSERKANAL

Schnitt 62/8–9; 1.–4. Planum; Profil 139.
 1. Phase wie Befund H 104, identisch mit Befund 659,1,
 2. Phase wohl mit Steinen (Ziegel?) konstruiert, identisch mit Befund 659,2, in Kanal H 104 einmündend.
 UK: 1. Phase (Schnitt 62/8–9, Profil 139) 22,04 m ü. NN.
 OK: Nicht bestimmbar.
 Maße: B. an der Sohle ca. 0,50 m.
 Datierung: Wie H 104.
 Literatur: HINZ 1971, 107ff. Abb. 5.

H 106 NORD–SÜD–BALKENGRABEN

Schnitt 62/2 Mitte; 2. Planum.
 Gefüllt mit verz. Lehmschutt und Brandresten, im Verband mit Balkengraben H 43, im dunkelbraunen Sand eingetieft, unter gestörter humoser Deckschicht.
 UK: Nicht ermittelt, wohl wie Befund H 43.
 OK: 22,63 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,20 m; L. > 0,60 m.
 Datierung: Periode 2/3.

H 107 OST–WEST–MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 62/2 Mitte; 1. u. 2. Planum; Profil 22.
 Wandungen gebösch, Sohle gestuft, verfüllt mit humosem Sand, durchsetzt mit Grauwackeresten, unter humoser Deckschicht.

UK: 22,30 m ü. NN.
 OK: Ca. 23,40 m ü. NN.
 Maße: B. im Sohlenbereich 1,40 m.
 Datierung: Wohl rezent.

H 108 PFOSTENSTELLUNG

Schnitt 62/4 Süd; 5. Planum 68.
 Acht unten angespitzte Rundpfosten, im Abstand von ca. 2,25 m um die hallstattzeitliche Graburne H 114 angeordnet, in die GOF 2,2 eingeschlagen, unter der Flutrinne H 69.

UK: 21,67–21,82 m ü. NN.
 OK: 21,90–21,99 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,10–0,14 m.
 Datierung: Hallstattzeitlich.
 Literatur: Vgl. HINZ 1974, 349 ff. Abb. 2; 4.

H 109 BALKENGRABEN (?)

Schnitt 62/4 Süd; Profil 72.
 Wandungen steil gebösch, Sohle gemuldet, eingetieft in Planierung H 110, verfüllt mit verz. Lehm, unter verz. Lehmschutt H 70.

UK: 22,45 m ü. NN.
 OK: 22,58 m ü. NN.
 Maße: B. 0,20 m; L. nicht erfasst.
 Datierung: Periode 2/3.

H 110 FLUTSEDIMENT (?)

Schnitte 62/2–7 Süd, südlich des Befundes H 41.
 Planierung (?), grauer Sand mit Holzkohle durchsetzt, auf GOF 2,2 aufliegend, unter verz. Lehm H 70.

UK: 22,20 m ü. NN.
 OK: 22,45 m ü. NN (Schnitt 62/4 Süd).
 Datierung: 1. Drittel 1. Jh.

H 111 GRAB

Schnitt 62/2 Nord; 2. Planum.
 Im gew. Sandboden 2,1 eingetieft, runde Grundform, gefüllt mit dunklem Sand, darin Urnenreste und Leichenbrand, gestört durch Mauerausbruchgraben 660.

UK: Tiefer 21,90 m ü. NN.
 OK: Höher als als 21,90 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,40 m.
 Datierung: Hallstattzeitlich (Ha B).
 Literatur: HINZ 1974, 348; 354 Abb. 2; 3.

H 112 GRAB

Schnitt 62/2 Mitte; 5. Planum.
 Kreisrunde Grundform, darin Urne mit Leichenbrand, im gew. Sand 2,1 eingetieft, überlagert von GOF 2,2(?).

UK: Tiefer 22,06 m ü. NN.
 OK: Höher als als 22,06 m ü. NN.
 Maße: Dm. 0,28 m.
 Datierung: Hallstattzeitlich (Ha B).
 Literatur: HINZ 1974, 348; 354 Abb. 2; 3.

H 113 GRAB

Schnitt 62/5 Süd; Profil 48.
 Im gew. Sand 2,1 eingetieft, Urnenreste zerscherbt, zum größten Teil zerstört beim Bau des Porticus-Fundamentes Pf 30.

UK: 21,70 m ü. NN.
 OK: 21,80 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 0,25 m.
 Datierung: Vorrömisch.
 Literatur: HINZ 1974, 348 Abb. 2; 3.

H 114 GRAB

Schnitt 62/4 Süd; 3.–5. Planum; Profil 69.
 Wohl runde Grabgrube, im gew. Sand 2,1 eingetieft, darin vollständig erhaltene Urne, überlagert mit Sand (GOF 2,2?).

UK: 21,76 m ü. NN (nach Profil 69).
 OK: 22,15 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 0,40 m.
 Datierung: Hallstatt Ha A.
 Literatur: HINZ 1971, 116 Abb. 11B; HINZ 1974, 349 ff. Abb. 2; 3.

H 115 LEICHENBRAND

Schnitt 62/4 Nord; 4. Planum.
 Eingebettet im gew. Sand 2,1, überlagert von GOF 2,2, z. T. gestört durch Mauerausbruchgraben 661, vgl. auch Befunde 183, 363.

UK: Tiefer 21,90 m ü. NN.
 OK: Höher als als 21,90 m ü. NN.
 Maße: Dm. ca. 0,30 m.
 Datierung: Vorrömisch.
 Literatur: HINZ 1974, 350 Abb. 2.

H 116 GRAB

Schnitt 62/2 Mitte; 3. Planum.
 Im gew. Sand 2,1 eingetieft, wohl gestört durch Mauerausbruchgraben 661, unter Befund 661.

UK / OK: 22,31 m ü. NN.
 Datierung: Vorrömisch.
 Literatur: HINZ 1974, 348 Abb. 3; 8.

H 117 GRAB

Schnitt 62/9; 4. Planum; Profil 38.
 Eingelassen in rechteckige Grube, Sohle gemuldet, gestört durch Schlagpfosten und Abwasserkanal H 105.

UK: 21,68 m ü. NN.
 OK: 21,97 m ü. NN.
 Maße: B. 0,70 m; T. > 0,30 m.
 Datierung: Frühromisch.
 Literatur: HINZ 1971, 108 Abb. 5A.

H 118 MAUERAUSBRUCHGRABEN

Schnitt 62/3 Nord; 1. Planum. – Schnitt 62/4 Nord; 2. Planum. – Schnitt 62/5 Nord; 1. Planum. – Schnitt 62/6 Nord; Profil 107.

(Identisch mit Mauer M 1) verfüllt mit humosem, schluffi-

gem Sand, wohl gleichzeitig mit Mauerausbruchgraben 661 ausgebrochen, UK westlich Befund M 7 gebösch.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,16 m ü. NN.

Maße: B. 1,30 m; L. ca. 13,00 m.

Datierung: Rezent.

H 119 MAUERAUSBRUCH

Schnitt 62/6 Nord; 1.–3. Planum; Nord-Profil 105; Ost-Profil 104. – Schnitt 95/10.

Annähernd identisch mit Mauer M 7, Kalkmörtelreste und Grauwackebruch in humosem Sand, im Profilsteg angeschnitten, unter humoser Deckschicht.

UK: Ca. 22,65 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,25 m ü. NN.

Maße: B. > 0,65 m; L. ca. 5,10 m.

Datierung: Rezent.

Literatur: HINZ 1971, 100 Abb. 3A.

H 120 AMPHORENABDRUCK (?)

Schnitt 62/2 Mitte; 5. Planum; Profil 19.

Runde Grundform, Sohle gerundet, eingetieft im Flutsediment 27, verfüllt mit grauem Sand.

UK: 21,56 m ü. NN.

OK: Höher als als 21,86 m ü. NN.

Maße: Dm. 0,48 m.

Datierung: Periode 1.

Literatur: HINZ 1971, 123 f. Abb. 9B1.

H 121 MAUERAUSBRUCH

Schnitt 62/5 Nord; 1. u. 2. Planum.

Annähernd identisch mit Mauer M 5, Verfüllung dunkelhumos, durchsetzt mit Mörtelbrocken.

B. ca. 1,00 m; L. ca. 5,00 m.

UK: Tiefer 22,47 m ü. NN.

OK: Nicht erfasst.

Datierung: Rezent.

Literatur: HINZ 1971, 100 Abb. 3A.

Mauerwerk M 1–M 62

M 1 OST–WEST-MAUER

Lang durchlaufende Mauer auf der Südseite der Insula 26. Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Schnitt 62/6–7 Nord. – Schnitt 94/16.

Grauwacke gebunden in kieshaltigem hellgrauem Kalkmörtel, vereinzelt auch durchsetzt mit Ziegel- und Tuffbrocken, an der UK zwei Lagen grätig ohne Mörtel versetzte plattige Grauwacke, darüber beidseitig zugerichtete und in die Fläche horizontal vermauerte handliche Grauwackesteine, ab R 1630,70 in östlicher Richtung ausgebrochen, dagegensetzt M 2 und M 6, zur Mauerecke

M 1,1/M 7 UK gebösch ansteigend, offenbar gegen M 7 gesetzt, Baugrube 638 an der Nord-Seite bis M 7 gesichert, an der Süd-Seite durch spätantike Befestigungsmauer M 62 gestört(?).

UK: 22,05–22,20 m ü. NN.

OK: 23,93 m ü. NN.

Maße: B. 1,05–1,10 m; L. ca. 12,50 m.

Schnitt 95/25.

Aufbau wie vor, mit Kanaldurchlass 699, dagegensetzt(?) Mauer M 18.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,81 m ü. NN.

Maße: B. 1,00–1,05 m; L. 4,90 m.

Schnitt 98/2.

Grauwackebruch, stellenweise auch mit Trachytbrocken durchsetzt, gebunden in hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel, lagenweise in senkrecht geschachteten Fundamentgraben eingebaut, zwischen H 1545/R 1524,70 und R 1527 Ausbildung einer liegenden Verzahnung (Abtrepung des Mauerwerks im Winkel von ca. 45°, vgl. dazu auch M 39), UK Mauerwerk ein- bis zweilagig vorwiegend senkrecht versetzte Stückerung, deutlich tiefer gegründet als Mauerteil M 1,2.

M 1,1 OST–WEST-MAUER

Schnitt 62 Nord/2–4.

In der östlichen Fluchtverlängerung von M 1 gelegen.

Nur als Mauerausbruchgraben H 118 nachweisbar, zwischen M 4, M 5 und M 7 gelegen, in Höhe der Sohle des Mauerausbruchgrabens ältere Pfeilerfundamente Pf 3 bis Pf 5.

UK: 22,60–22,55 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,75 m; L. > 13,00 m.

Datierung: Mauer: 1. Drittel 2. Jh. wie Befund M 1; Mauerausbruchgraben: rezent.

M 1,2 OST–WEST-MAUER

Schnitt 98/2.

Von Westen gegen die liegende Verzahnung von M 1 gemörtelt, in diesem Bereich vorwiegend kleinformatiges Grauwackebrockenmauerwerk, wohl gegen die senkrecht geschachtelte Grubenwand geschüttet, darin eingebunden der gewölbte Kanaldurchlass 734, kieshaltiger und mit deutlich gelblich-grauem Kalkmörtel gegenüber M 1 gebunden, westlicher Mauerabschnitt in Lagen über schräg versetzter Stückerung errichtet, überlagert nach Osten älteren Mauerlauf M 1, in Höhe 24,05 m ü. NN Absatz, darüber etwas geringer dimensioniertes Mauerwerk mit äußerer Handquaderschale aus Tuff, westliches Mauerende stark gestört, Ansatz von M 24 gesichert, deutliche westliche Vorlage als Stückerung erhalten.

UK: M 1: 20,96–21,06 m ü. NN.

M 1,2: 22,35 m ü. NN.

OK: M 1: 23,20 m ü. NN.

M 1,2: 24,21 m ü. NN.

Maße: B. 0,95–1,05 m, B. (oberhalb 23,91 m ü. NN) 0,90 m; L. 15,75 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 2 NORD-SÜD-MAUER

Schnitt 62/7 Nordost; 94/16.

Grauwacke mit kieshaltigem hellgrauem Kalkmörtel gebunden, vereinzelt Tuffbrocken im Kernmauerwerk, zuunterst zweilagige ohne Mörtel schräg bis senkrecht versetzte Sticklung aus Grauwackebruch, darüber gegen die Fundamentgrubenwand schichtweise über Mörtelschüttung eingebrachtes Steinmaterial, Mauerverlauf etwas nach Osten ausbeulend, gegen M 1 gesetzt, in M 3 eingebunden.

UK: 22,20 m ü. NN.

OK: 23,91 m ü. NN.

Maße: B. 0,80–0,85 m; L. 5,40 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 3 OST-WEST-MAUER

Lang durchlaufende Mauer auf der Südseite der Insula 26, nördlich der Mauer M 1 gelegen.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Schnitt 94/16; 95/10.

Grauwacke mit kieshaltigem hellgrauem Kalkmörtel gebunden, vereinzelt im Kernmauerwerk und äußerer Schale Ziegelbrocken bzw. Ziegelbruch, östliches Mauerhaupt ohne Abbruchspuren wohl gegen M 7 gesetzt und tiefer gegründet (ca. 22,10 m ü. NN), zuunterst zweilagige Sticklung z. T. grätig und ohne Mörtel versetzt, darüber grobes in reichlich Mörtel versetztes lagenweise in den Fundamentgraben eingebrachtes Mauerwerk.

UK: 22,16–22,10 m ü. NN.

OK: 23,76 m ü. NN.

Maße: B. 1,00–1,15 m (max.); L. 12,50 m.

Schnitt 95/13.

Grobgefügtes Grauwackemauerwerk gebunden in hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel, Schichten flüchtig angelegt, zweilagige Sticklung, auf der Nord-Seite Baugrube, mit M 19 im Verband.

UK: 21,02 m ü. NN.

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 1,05–1,10 m; L. 3,90 m.

Schnitt 98/7.

Mauerwerksaufbau wie vor, gegen M 28 gesetzt, auf der Süd-Seite M 21 dagegengesetzt.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,88 m ü. NN.

Maße: B. 0,95–1,00 m; L. 6,00 m.

M 3,1 OST-WEST-MAUER

Schnitt 94/17; 95/10.

Östlich in der Flucht von M 3 gelegen (ab R 1632,50 bis 1646,30), teilweise bis auf Reste der Sticklung ausgebrochen und deutlich höher gegründet als der westlich gelegene Mauerteil M 3 (ca. 22,60 m ü. NN), Sticklung vorwiegend Trachyt, mit Basalt und Grauwackebruch, gelegentlich auch Sandstein, sonst wie Befund M 3, an der Nord-Seite Baugrube, Süd-Seite gegen die Fundamentgrabenwand gemörtelt, auf der Nord- wie Süd-Seite M 4 eingebunden, vermutlich auch M 5 und M 8, überlagert Pfostengruben 582 bis 586.

UK: Ca. 22,60 m ü. NN.

OK: 23,43 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,20 m; L. ca. 14,25 m.

Datierung: Wie M 3.

M 4 NORD-SÜD-MAUER

Lang durchlaufende Mauer, auf der Ostseite der Insula 26 gelegen.

Schnitt 62/2 Nord; 94/17; 94/22; 95/12; 97/11.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Grauwackebruch gebunden in hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel, in senkrecht geschachteten Fundamentgräben schichtweise eingebaut, im Kernmauerwerk etwas Ziegelbruch und Ziegelsplitt sowie Lavabasalt, Grauwackesticklung eher einlagig, gegen Ost-Wandung spätantike Befestigungsmauer M 61 (ausgeraubt) gesetzt, zwischen H 1347 und H 1350 sowie H 1364 und H 1375,50 ausgeraubt.

UK: 22,57–22,20 m ü. NN (nach Norden fallend).

OK: 23,40 m ü. NN.

Maße: B. 0,85–0,95 m; L. 28,50 m (einschließlich Mauer- ausbruchgraben).

Schnitt 82/2; 82/8; 82/10.

Grauwacke gebunden mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel, im Mauerwerk gelegentlich Ziegelbruch, bis zu 0,50 m hohe trocken eingebrachte Sticklung aus Grauwackesteinen, bestehend aus drei teils senkrecht, teils schräg versetzten Steinlagen (vgl. auch M 5,1), oberhalb der Sticklung Fortsetzung dieser nun mörtelgebundenen grobgefügteten Mauerwerksstruktur, gegen Pfeiler Pf 20 gesetzt, setzt sich nach Norden fort (siehe M 4,1).

UK: 22,00 m ü. NN.

OK: 23,95 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. ca. 9,50 m.

M 4,1 NORD-SÜD-MAUER

Schnitt 78/22 D; 82/2; 82/3.

Nördliche Verlängerung der Mauer M 4; Mauerwerksaufbau wie M 4, Sticklung einlagig, gegen Pfeiler Pf 20 gesetzt, Verband mit M 47, gegen nördliches Mauerhaupt Nord-Süd-Mauer M 4,2 gesetzt, von Osten spätantike Befestigungsmauer M 61 (ausgeraubt) dagegengesetzt.

UK: 22,50 m ü. NN.

OK: 24,04 m ü. NN.

Maße: B. 0,90–1,05 m; L. 13,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 4,2 NORD-SÜD-MAUER

Schnitt 78/22 A–D.

Etwa in der nördlichen Fluchtverlängerung der Mauer M 4 gelegen (um ca. 0,20 m gegenüber jener nach Westen verschoben).

Großformatige Grauwacke und einige Quarzite mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel gebunden, stellenweise Ausbildung einer Sticklung aus Kiesel, Steinmaterial im Fundamentgraben flüchtig eingebaut, am nördlichen Ende

Ausbildung eines pfeilerartigen Mauerhauptes mit Stickung, darüber Mörtelauftrag mit Abdruck der nördlich des Mauerhauptes verlagert gefundenen Säulentrommel, südlich des Mauerhauptes mit Ziegelplatten gewölbter Kanaldurchlass, gegen M 4,1 gesetzt, überlagert Pfahlrost M 60, im Bereich des Pfahlrostes abgesackt, auf der Ost-Seite spätantike Befestigungsmauer M 61 (ausgeraubt) gegengesetzt.

UK: 22,30 m ü. NN.

OK: 24,30 m ü. NN.

Maße: B. 1,05 m; L. 5,00 m (einschließlich pfeilerartigem Mauerhaupt).

Datierung: 2.–3. Jh.

M 5 NORD–SÜD–MAUER

Schnitt 62/4 Nord; 94/17; 94/22; 95/12; 97/11.

Lang durchlaufende Mauer, auf der Ostseite der Insula 26, westlich im Abstand von ca. 5,30 m zur Mauer M 4 verlaufend.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Grauwacke und etwas Trachyt gebunden mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel, im Kernmauerwerk etwas Ziegelbruch, überlagert M 12, Mauerhaupt Pf 8, über Sackungsbereich von Keller 520 z. T. etwas nach Osten abgerutscht, Grauwacke durchsetzt mit Ziegelbruch sowie wenigen Tuffbrocken in lehmigem Sand, sonst völlig dem Steinraub zum Opfer gefallen, vgl. Mauerausbruchgraben 468.

UK: 22,40 m ü. NN (Ausbruchsohle).

OK: 23,35 m ü. NN.

Maße: B. 1,00 m; L. 27,50 m (einschließlich Ausbruchgraben).

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße 57 im Jahre 1927. – Schnitt 83/9.

Dokumentationsdetails liegen nicht (mehr) vor, nördlicher Ansatz an M 44 durch Mauerausbruch gestört, M 54 von Westen dageengesetzt.

UK: 22,60 m ü. NN (Ausbruchsohle).

OK: Nicht erschließbar.

Maße: B. 1,05 m; L. ca. 30 m.

M 5,1 NORD–SÜD–MAUER

Nördliche Verlängerung der Mauer M 5 im Bereich der Mauer M 43.

Schnitt 78/22 D und F; 83/9.

Nördliches Ende durch Mauerabbruch zerstört, aufgrund der Sohlenausbildung des Ausbruchgrabens Verbund mit M 48b wahrscheinlich, nördlich der Mauerecke M 42/M 43 unterer Fundamentteil aus kleingeschlagenen Grauwacke- und rötlichen Sandsteinen gebunden in leicht lehmigem Sand, darüber vorwiegend aus Grauwacke gemörteltes Mauerwerk, nach Süden einheitlicheres vorwiegend aus Grauwacke bestehendes Mauerwerk als schmaler Streifen vor M 43 gesetzt, überlagert Mauerecke M 42/M 43, ab der Höhe 23,55 m ü. NN wohl insgesamt, im Bereich von Schnitt 83/9 nur als Ausbruch gesichert (UK 22,60 m ü. NN).

UK: 22,40 m ü. NN (Nordost-Ecke Befund M 42/43, nach Norden ansteigend).

OK: 24,14 m ü. NN.

Maße: B. 1,60 m (bis 23,40 m ü. NN); 1,30 m (ab 23,40 m ü. NN), ca. 0,70 m östlich vor Befund M 43; L. ca. 20,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 6 NORD–SÜD–MAUER

Schnitt 94/16 westliche Sondage.

Mauerwerksaufbau wie M 2, gegen M 1 gesetzt (?), in M 3 eingebunden, nur Maueroberkante freigelegt.

UK: Nicht ergraben.

OK: 24,00 m ü. NN.

Maße: B. 0,74–0,85 m; L. 5,25 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 7 NORD–SÜD–MAUER

Schnitt 62/6 Nord; 94/23; 95/10.

Mauerfragment in Höhe der Mauer M 1/M 1,1 erhalten, Verbund mit M 1,1 (östlicher Mauerabschnitt) wahrscheinlich, Grauwacke gebunden mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel, nördlicher Verlauf sonst nur als Raubgraben H 119 erhalten, dieser stört Mauerausbruchgraben 619, nördlicher Verlauf siehe 498.

UK: Ca. 22,60 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,85 m; L. 5,60 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 8 NORD–SÜD–MAUERAUSBRUCH

Schnitt 95/10; 95/12; 97/11.

Siehe Befund 498.

Langdurchlaufender Mauerausbruch westlich der Mauer M 5.

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927.

Aufgefunden im Jahre 1927 beim Bau der vormaligen Bundesstraße B 57, Dokumentationsdetails liegen nicht (mehr) vor, wohl wie M 8,1 (siehe unten) offensichtlich gegen M 44 gesetzt, 6,60 m südlich M 44 zeichnerische Darstellung einer 3,20 m breiten Türöffnung (?) mit westlich vorgelagerter Stufe (?), überlagert offensichtlich M 50, M 52, M 54 und M 55.

UK/OK: Nicht erschließbar.

Maße: B. ca. 0,80 m; L. ca. 21,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 8,1 NORD–SÜD–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927. – Schnitte 82/4; 82/9.

Nördlich M 8 zwischen den Mauern M 42 und M 44.

Grauwacke gebunden in hellgrauem kieshaltigem Mörtel, über einer einlagigen mörtellos und schräg gesetzten Grauwackestückung weitere Lagen, schichtweise im senkrecht ausgeschachteten Fundamentgraben über Mörtelschüttung eingebaut, auf der Westseite M 41 (ausgebrochen) dageengesetzt, gegen M 42 und M 44 gesetzt.

UK: 22,80 m ü. NN (vgl. oben).

OK: 23,80 m ü. NN.

Maße: B. 0,70–0,85 m; L. 7,50 m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 8,2 NORD–SÜD-MAUER

Schnitte 82,4; 82,5.
 Nördlich M 8,1 zwischen den Mauern M 39 und M 42.
 Wie M 8,1 jedoch ohne Stickung, über Brunnenverfüllung
 eingebrochen, gegen M 39 und M 42 gesetzt.
 UK: 23,00–23,15 m ü. NN.
 OK: 23,80 m ü. NN.
 Maße: B. 0,80–0,90 m; L. 3,80 m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 8,3 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 82/5.
 Mauervorlage, wie M 8,2, gegen M 39 gesetzt, Nord-Kante
 überlagert von M 48b.
 UK: Ca. 23,00 m ü. NN.
 OK: 23,51 m ü. NN.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 9 OST–WEST-MAUER

Schnitt 94/16; 95/10.
 Siehe Befund 110.
 Langdurchlaufender Mauerausbruch nördlich im Abstand
 von ca. 5,50 m der Mauer M 3 verlaufend.
 Schnitt 95/13.
 Siehe Befund 691, vgl. Befund 110.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 10 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 94/16.
 Siehe Befund 127.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 11 OST–WEST-MAUER

Schnitt 94/16 (Abstufung oberhalb des West-Profils).
 Mit Lehm versetzte Ziegelstickung, im Bereich des Mau-
 erausbruchgrabens 127 (M 10) gestört, südlich angrenzend
 Opus-signinum-Estrich 103.
 UK: Nicht ergraben.
 OK: 23,80 m ü. NN.
 Maße: B. 0,50 m; L. 0,90 m.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 12 OST–WEST-MAUER

Schnitt 94/16; 95/10; 95/12.
 Siehe Befund 102.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 13 OST–WEST-MAUER

Schnitt 62/4–7 Nord; 94/16 Profil D0.
 Siehe Befund 619.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 14 OST–WEST-MAUER

Schnitt 97/11; 94/21.
 Siehe Befund 551.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 15 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 95/12.
 Schräg mit Lehm versetzte Stickung aus Ziegelbruch,
 West-Wandung beim Bau bzw. Ausbruch von M 5 zer-
 stört, auf einer Länge von 1,80 m erhalten, auf Planierung
 395 aufgesetzt.
 UK: 23,15 m ü. NN.
 OK: 23,43 m ü. NN.
 Maße: B. 0,30 m; L. 1,80 m.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 16 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 97/11.
 Mit Lehm gebundene teils schräg gesetzte Stickung aus
 Ziegelbruch, West-Wandung beim Bau bzw. Ausbruch
 von M 5 zerstört, Ost-Wandung nur teilweise erhalten,
 südlicher Verlauf durch Ausbruchgrube 602/603 gestört,
 auf Planierung 608 aufgesetzt, Oberkante horizontal ab-
 geglichen, wohl Unterbau einer Fachwerkwand.
 UK: 23,40 m ü. NN.
 OK: 23,60 m ü. NN.
 Maße: B. 0,28 m; L. 1,24 m.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 17 NORD–SÜD-MAUER (?)

Schnitt 94/17.
 Vorlagenartiges Bauteil auf der Nord-Seite von Pf 2, wohl
 Überrest einer Nord–Süd-Mauer, übriger Verlauf beim
 Bau der Mauer M 5 zerstört.
 UK: Nicht ermittelt.
 OK: 22,32 m ü. NN.
 Maße: B. 0,75 m; L. 0,35 m.
 Datierung: Anfang 2. Jh.

M 18 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 95/25.
 Süd-Ende an M 1 vor östlicher Schnittgrenze erfasst, Ver-
 bindung mit M 1 unsicher (wahrscheinlich angesetzt),
 Grauwacke gebunden mit kieshaltigem Kalkmörtel, raum-
 teilende Wand zwischen M 1 und M 3 wie M 2 und M 6.
 UK: Nicht ermittelt.
 OK: 23,82 m ü. NN.
 Maße: B. nicht ergraben > 0,35 m; L. > 0,25 m.
 Datierung: Wie M 2.

M 19 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 95/13.
 Mörtelgebundene Grauwacke, in M 3 eingebunden, raum-
 teilende Wand zwischen M 3 und M 1 wie M 2 und M 6.
 UK: Nicht ermittelt.
 OK: 23,93 m ü. NN.
 Maße: B. 0,80 m; L. 0,28 m.
 Datierung: Wie M 2.

M 20 NORD–SÜD-MAUER

FSt.: moderne Kanaltrasse in der Siegfriedstraße; Profil 25,
 Flur 1, Parzellen 606, 605, 603, 601, 599.
 Mörtelgebundene Grauwacke, im gew. Sand 2,1 gegrün-
 det, Baugrube an der Ost-Seite(?).

UK: Nicht erfasst, tiefer 22,80 m ü. NN.
 OK: Bis 1,00 m unter OK der modernen Teerdecke (ca. 24,20 m ü. NN).
 Maße: B. 0,90 m; L. 1,00 m.
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.
 Literatur: HINZ 1971, 182 f.; vgl. dazu auch Tagebuchaufzeichnungen zum Bau eines Straßenkanals in der Siegfriedstraße.

M 21 NORD-SÜD-MAUER

Schnitt 98/7.
 Mörtelgebundene Grauwacke, gegen M 3 gesetzt, raumteilende Wand zwischen M 1 und M 3, wie M 2 und M 6.
 UK: Nicht ermittelt.
 OK: 23,80 m ü. NN.
 Maße: B. ca. 0,80 m; L. 0,75 m.
 Datierung: Wie M 2.

M 22 NORD-SÜD-MAUER

Schnitt 98/2.
 Grauwacke gebunden mit grauem kieshaltigem Kalkmörtel, einlagige vorwiegend senkrechte versetzte Grauwackestückung, darüber im senkrecht geschichteten Fundamentgraben schichtweise eingebautes im oberen Teil sehr großformatiges Steinmaterial, gegen M 1 und Mauervorlage L 2 gesetzt, an der Oberfläche Abdruck eines in M 1 einbindenden Tuffhandquaders, gestört durch modernen Abwassergraben 694.
 UK: 22,60 m ü. NN.
 OK: 23,88 m ü. NN.
 Maße: B. 0,80 m; L. 4,10 m.
 Datierung: Wie M 2.

M 23 OST-WEST-MAUER(?) / PFEILER(?)

Schnitt 98/2; südliche Schnitterweiterung.
 Mehrschichtige Ziegelschüttung mit Lehmbindung, westlicher Verlauf nicht ergraben, östlicher Verlauf durch Brunnenbau 735 gestört.
 UK: Aufmaßunterlage verschollen.
 OK: Aufmaßunterlage verschollen.
 Maße: B. 0,60 m; L. 0,80 m.
 Datierung: Ende 1. Jh.

M 24 NORD-SÜD-MAUERAUSBRUCH

Schnitt 98/2.
 Siehe Befund 727.

M 25 OST-WEST-MAUER

Schnitt 98/2.
 Grauwacke mit grauem kieshaltigem Kalkmörtel gebunden, oberhalb des Mauerabsatzes 24,02 m ü. NN auf abgebrochener Oberfläche Mörtelabdrücke eines mörtelgebundenen Tuffmauerwerks mit äußeren Tuffhandquaderschalen, unterer Fundamentabschnitt im verschalteten Graben errichtet, Baumaterial in ca. 0,30 m hohen Lagen (Bretthöhe) eingebracht, darüber wohl in geböschter Baugrube Grauwackebruch und -brocken in etwa schichtweise bis in Höhe eines Absatzes (OK ca. 23,75 m ü. NN) eingebaut, oberhalb des Absatzes plattige Grau-

wackesteine schicht- und fluchtgerecht vermauert, westliches Mauerende mit den Lisenen L 5 und L 6 sowie der Nord-Süd-Mauer M 26a im Verband gebaut, Lisenen L 1, L 2 und L 3 gegen Süd-Wandung gesetzt, L 4 oberhalb des Fundamentabsatzes in die Nord-Wandung eingebunden, unterer Fundamentbereich nicht ergraben, M 27 und M 28 unterhalb des Fundamentabsatzes gegen die Nord-Wandung gesetzt, oberhalb des Absatzes in M 25 eingebunden, oberhalb zwischen L 2 und L 3 Befund einer schmalen Maueröffnung (siehe Befund 731), am östlichen Ende Mauer M 3 angesetzt.

UK: 21,08 (?) m ü. NN (vgl. L 5).
 OK: 24,16 m ü. NN.
 Maße: B. 1,00–1,03 m; B. Tuffmauerwerk 0,76 m; L. 15,00 m (einschließlich L 6).
 Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 26a NORD-SÜD-MAUER

Schnitt 98/2
 Grauwacke mit grauem kieshaltigem Kalkmörtel gebunden, Ansatz und Verband an M 25 erhalten, nördlicher Verlauf abgebrochen, wird überlagert von M 26b.
 UK: Nicht ergraben (wohl 21,06 m ü. NN etwa wie M 26b).
 OK: 23,93 m ü. NN.
 Maße: B. wohl 0,90–1,00 m; L. 0,65 m.
 Datierung: Wie M 25.

M 26b NORD-SÜD-MAUER

Langdurchlaufende Mauer auf der Westseite der Insula 26.
 Schnitt 92/1; 98/2 (von Nord nach Süd).
 Grauwacke gebunden mit grauem kieshaltigem Mörtel, gegen M 25 gesetzt, überlagert Süd-Ende der Mauer M 26a, unterer Fundamentbereich über einer zwei- bis dreilagigen vermörtelten Grauwackestückung, zwischen 29 bis 30 cm breiten Schalbrettern (OK 23,85–24,00 m ü. NN) errichtet, über diesem Fundamentteil bis Mauerabsatz (OK 24,11 m ü. NN) zwei Lagen grob zugerichteter Grauwackehandquader als äußere Schale, ab Fundamentabsatz (OK 24,11 m ü. NN) ca. 0,96 m breit, darüber sorgfältig ausgebildetes Grauwackehandquader-Schalenmauerwerk, in Höhe 24,28 m (\pm 1 cm) Abdrücke großer Natursteinquader erhalten, ab H 1359,50/R 1518 nach Norden Fundamentverbreiterung auf 1,60 m.
 UK: Ca. 20,90 m ü. NN (am Nord-Profil von Schnitt 92/1).
 Ca. 21,35 m ü. NN (am Süd-Profil von Schnitt 92/1).

OK: Max. 24,65 m ü. NN.
 Maße: B. unteres Fundamentteil ca. 1,60–1,10 m; B. oberes Fundamentteil 0,96 m; L. ca. 15,10 m.
 Datierung: 3. Drittel 2. Jh.
 Literatur: PRECHT 1995, 339 ff., dort Nord-Süd-Mauer M 1.

Schnitt 95/9.
 Wie im Schnitt 92/1 dargestellt mit Abdruck einer Quaderkonstruktion auf der Maueroberfläche (südliche Wange eines Portals?), weitere Quaderpositionen nicht erhalten, stört M 31.

UK: Nicht ergraben (>21,75 m ü. NN).

OK: 24,28 m ü. NN.

Maße: B. 1,55 m; L. 5,30 m.

Schnitt 72/1.

Wie im Schnitt 92/1 dargestellt, stört M 35.

UK: 21,10 m ü. NN.

OK: 24,10 m ü. NN.

Maße: B. 1,60 m; L. ca. 20,00 m.

FSt.: Flur 1/Parzelle 602 (Keller Siegfriedstraße 26).

Aufgefunden im Jahre 1952, wohl wie im Schnitt 72/1 aufgebaut.

Schnitt 95/1.

Grauwacke gebunden mit grauem kieshaltigem Kalkmörtel, über leicht schräg gesetzter einlagiger Grauwackestückung in verschaltem Fundamentgraben in Lagen eingebautes Opus caementitium (vgl. M 26b/Schnitt 92/1), Brettlagen der Verschalung 0,29 bis 0,30 m breit, bis in Höhe 23,90 m ü. NN keine Baugrubenabgrabung auf der östlichen Mauerseite erkennbar (westliche nicht ergraben), stört M 38, unter Abbruchschutt.

UK: 21,35–21,50 m ü. NN.

OK: 24,09 m ü. NN.

Maße: B. 1,60–1,45 m (nach Norden schmaler werdend); L. 7,10 m.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh.

M 27a NORD–SÜD–MAUER

Langdurchlaufende Mauer auf der Westseite der Insula 26. Schnitt 98/9.

Grauwacke mit grauem kieshaltigem Kalkmörtel gebunden, einlagige schräg gesetzte Stückung, darüber schichtweise eingebautes Mörtel- und Steinmaterial, an der Ost-Seite keine Baugrube (West-Seite nicht ergraben), gegen M 25 gesetzt, oberhalb des Absatzes in Höhe 24,02 m ü. NN Verbund mit M 25, an Ost-Wandung Abdruck eines Ziegelbodens auf vermörtelter Grauwacke angesetzt, darüber Opus-signinum-Verputz, Grauwackebodenkonstruktion ($\pm 0,50$ m stark) z. T. in M 27 eingebunden, nördliches Mauerende wahrscheinlich antik abgebrochen.

UK: [22,00] m ü. NN.

OK: 24,16 m ü. NN.

Maße: B. 0,90–0,75 m; L. 4,50 m.

Datierung: Wie M 25.

FSt.: Flur 1/Parzelle 603 (Keller Siegfriedstraße 24).

Maße: B. ca. 0,90 m, L. ca. 8 m, weitere bauliche Aufmaße derzeit (im Jahre 2002) wegen Kellernutzung nicht möglich.

Schnitt 95/2.

Über zweilagiger, grätig gesetzter jeweils mit Kalkmörtel abgeglicher Grauwackestückung in Lagen eingebaute mörtelgebundene Grauwackefundierung, bis in Höhe der Ost–West-Mauer M 38 an der Ost-Seite 0,80 m breite bis zur Fundamentsohle reichende Baugrube (Ost-Seite nicht untersucht), nördlicher Verlauf teilweise ausgebrochen, auf der West-Seite M 33 eingebunden, wird überlagert vom Mauerausbruchgraben 865.

UK: 21,80 m ü. NN.

OK: 23,48 m ü. NN.

Maße: B. 0,80 m; L. 3,90 m.

Datierung: Wie M 25.

M 28a NORD–SÜD–MAUER

Langdurchlaufende Mauer auf der Westseite der Insula 26. Etwa 3 m östlich der Mauer M 27a verlaufend.

Schnitt 98/9.

Grauwacke gebunden in kieshaltigem Kalkmörtel, Aufbau wie M 27a, in die West-Wandung teilweise Grauwackebodenkonstruktion eingebunden, oberhalb des Mauerabsatzes 23,76 m ü. NN Opus-signinum-Verputz, auf Maueroberfläche Opus caementitium mit Tuffbrocken, an den Randzonen Abdrücke eines Tuffhandquader-Schalenmauerwerks, im Verband stehend mit M 25, nördliches Mauerende wahrscheinlich antik abgebrochen.

UK: [22,00] m ü. NN.

OK: Höher als als 23,96 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; B. Tuffaufmauerung 0,74 m; L. 2,55 m.

Datierung: Wie M 25.

Schnitt 95/2.

Über zweilagiger grätig gesetzter und jeweils mit hellgrauem Kalkmörtel abgeglicher Grauwackestückung mörtelgebundene Grauwackemauerung, im senkrecht geschichteten Fundamentgraben eingebaut, überlagert vom Ausbruchgraben 866.

UK: 22,07 m ü. NN.

OK: 23,12 m ü. NN.

Maße: B. 0,90 m; L. 3,80 m.

M 28b NORD–SÜD–MAUER

Schnitt 95/24; 2009/04.

Nord–Süd-Mauer, West-Wandung in der Flucht der westlichen Wandung von M 27a, zweilagige Stückung aus Grauwackebruch, darüber noch eine Lage grätig gesetzte Grauwacke in kieshaltigem Kalkmörtel gebunden, diese Schicht gegen Schalung eingebaut, Ost-Kante diffus und nicht mehr vollständig ausgeführt, Grauwacke in kieshaltigem Kalkmörtel aber ohne Stückung, zwischen West-Kante und diffuser Ost-Kante sandige Auffüllung 801/1042, darüber Opus-caementitium-Auftrag 1041 von West nach Ost abfallend, darüber Baugrubenverfüllung 1043.

UK: 21,70 m ü. NN.

OK: 22,26 m ü. NN.

Maße: B. westlicher Mauerteil ca. 1,20 m; B. insgesamt ca. 4,20 m; L. 2,60 m.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh.

M 29 OST–WEST–MAUER

Schnitt 92/1.

Unterste aus Grauwacken gesetzte Stückung erhalten, östliches Mauerende nicht ergraben, westliches beim Bau der Mauer M 26b abgebrochen (vgl. M 30).

UK: Ca. 22,80 m ü. NN.

OK: Ca. 23,01 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; L. 2,40 m.

Datierung: Wie M 25.

Literatur: PRECHT 1995, 338, dort Ost–West-Mauer M 3.

M 30 OST–WEST-MAUER

Schnitt 92/1; 95/18.

Östliches Mauerende nicht ergraben, westliches Ende beim Bau der Mauer M26b gestört, zweilagige vermörtelte schräg versetzte Grauwackestückung, darüber grob gefügtes in hellgrauem kieshaltigem Karlmörtel gebundenes Grauwackemauerwerk, in senkrecht geschachteter Fundamentgrube eingebracht, in Höhe 23,60 m ü. NN horizontale Arbeitsfuge, darüber beidseitig 0,40 m breite Baugrube mit abgeglichenen Baugrubenverfüllung und Aufplanierung, darin eine schmalere Baugrube eingetieft, von der aus Weiterbau der Mauer in farblich leicht veränderten Kalkmörtel, im Schnitt 95/18 bis zum 1. Planum ergraben und als Ausbruchgraben beobachtet.

UK: Ca. 22,80 m ü. NN.

OK: 23,98 m ü. NN.

Maße: B. 0,64 m; L. 2,30 m.

Datierung: Wie M 25.

Literatur: PRECHT 1995, 336 ff., dort Ost–West-Mauer M 2.

M 31 OST–WEST-MAUER

Schnitt 95/9.

Grauwackemauerwerk gebunden in hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel über einlagiger senkrecht gesetzter Grauwackestückung (vgl. M 30), in Höhe R 1520,80 (West-Kante) beidseitig angelegte Vorlagen (Abmessung auf der Nord-Seite 0,70 × 0,45 m, auf der Süd-Seite unscharf, da im flachen Winkel in die Süd-Wandung der Mauer verlaufend, Verbund mit M 27a gestört, überlagert vom Mauerausbruchgraben 796 von M 32, gestört von M 26b und durch Grube 843.

UK: 22,80–22,70 m ü. NN.

OK: 23,12–23,58 m ü. NN.

Maße: B. 0,60–0,70 m; L. 2,30 m.

Datierung: Wie M 25.

M 32 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 95/24.

Grauwackestückungsreste, weiterer Aufbau ausgebrochen (vgl. Befund 808), überlagert M 31.

UK: 22,85–23,18 m ü. NN (nach Norden ansteigend).

OK: Ca. 23,00 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,85 m; L. 3,20 m (einschließlich Mauerausbruchgraben).

Datierung: Wohl 2. Hälfte 2. Jh.

M 33 OST–WEST-MAUER

Schnitt 72/1.

Siehe Befund 830, parallel im Abstand von ca. 12 m zu M 31 verlaufend.

UK: 22,67 m ü. NN.

OK: 23,92 m ü. NN.

Maße: B. 0,68 m; L. 2,20 m.

Datierung: Wie M 32.

M 34 MAUER

Schnitt 72/1.

Beidseitig angelegte Vorlagen einer Ost–West-Mauer(?), vgl. Mauern M 31 und M 38.

UK: 22,72 m ü. NN.

OK: 23,86 m ü. NN.

Maße: B. 0,70 m; L. 1,90 (?) m.

Datierung: Wie M 25.

M 35 OST–WEST-MAUER

Schnitt 72/1.

Grauwacke in fester Mörtelbindung, am Nord-Rand des Schnittes 72/1 verlaufend, auf der südlichen Mauerseite eine 0,55 m breite Vorlage.

UK: 22,78 m ü. NN.

OK: 23,96 m ü. NN.

Maße: B. nicht ermittelt (>0,50 m); L. ca. 8 m.

Datierung: Wie M 25.

M 36 OST–WEST-MAUER

FSt.: Flur 1 / Parzelle 602 (Keller Siegfriedstraße 24).

Verband mit M 27 wahrscheinlich, bauliche Aufmaße derzeit (im Jahre 2005) nicht zu ermitteln.

Datierung: Wie M 25.

M 37 OST–WEST-MAUER

FSt.: Flur 1 / Parzelle 603.

Aufgefunden im Jahre 1952 beim Hausbau Siegfriedstraße 26, mit Vorlage auf der Mauerseite ausgebildet (nach einem Privatfoto im Archiv des APX), ohne Aufmaßdokumentation abgebrochen.

Datierung: Wie M 25.

M 38 OST–WEST-MAUER

Schnitt 95/1; 95/2.

Über einlagiger, schräg gesetzter Grauwackestückung in Lagen vermauertes Grauwackefundament, auf der Nord-Seite Ausbildung eines 4 bis 8 cm breiten Absatzes (OK ca. 23,65 m ü. NN), in Höhe R 1519,30 (West-Kante) beidseitig der Mauer angelegte ca. 0,70 m breite und 0,45 m tiefe Vorlagen, im Verbund mit M 27 stehend, wird gestört durch M 26b, wird überlagert von Ausbruchzone 864, vgl. auch M 30 und M 31.

UK: 22,90–23,00 m ü. NN.

OK: 24,12 m ü. NN.

Maße: B. 0,65–0,70 m; L. ca. 8 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 39 OST–WEST-MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927. – Schnitte 78/22 F; 82/5.

Gegründet auf bzw. in der GOF 2,2, unterste Mauerseite senkrecht bis leicht schräg gesetztes Grauwacke- und Trachytgestein ohne Mörtelverbund, darüber zweischalig flüchtig in Lagen vermauerte Grauwacke und Trachyte (Anteil ca. 85 % zu 15 %) in satter Kalkmörtelbindung, Füllung aus Grauwackesplitt und -bruch, östliches Mau-

erende im Winkel von ca. 35° abgetrept (Ausbildung für liegende Verzahnung, vgl. Mauer M 1, Schnitt 98/2), Fundamentfuß bis 0,50 m vor abgebrochener Mauer M 5,1 erhalten, an der Süd-Seite steil geböschte Baugrube, gegen Süd-Seite Mauer M 8,1 gesetzt.

UK: 21,80–22,00 m ü. NN.

OK: 24,05 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,90–0,95 m; L. ca. 10,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 40 OST–WEST-MAUER

Lang durchlaufende Mauer auf der Nordseite der Insula 26.

Schnitte 95,5; 95/19.

Erhalten als Ost–West-Mauerausbruchgraben (vgl. Befund 879), darin verlagert (?) Grauwacke-Mauerblock.

UK: 22,60 m ü. NN.

OK: Mauerblock 23,52 m ü. NN.

Maße: B. Mauerblock ca. 1,25 m; L. Mauerblock 1,05 m; B. Ausbruchgraben ca. 1,45 m; L. Ausbruchgraben 5 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

Schnitt 95/20.

Gesichert als Ost–West-Mauerausbruchgraben (vgl. Befund 879).

UK: 22,70–22,80 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) 1,50 m; L. 2,00 m.

Schnitt 96/2.

Gesichert als Ost–West-Mauerausbruchgraben 879, verfüllt mit dunkelgraubraunem Sand, durchsetzt mit Grauwackebruch und Mörtelbrocken.

UK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. (Sohle) 1,30 m; L. ca. 2,40 m.

M 41 OST–WEST-MAUER

Lang durchlaufende Mauer auf der Nordseite der Insula 26. Etwa 5,30 m südlich der Mauer M 40 verlaufend.

Schnitt 95/7.

Gesichert als Ost–West-Mauerausbruchgraben (vgl. Befund 887), Fundamentsohle ursprünglich auf Werkzollhorizont 888 gegründet.

UK: 22,80–23,00 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,85 m; L. 5 m.

Schnitt 95/20.

Siehe Befund 887.

UK: 22,60 m ü. NN.

Maße: B. 0,80–0,90 m; L. 1,90 m.

Schnitt 95/26.

Erhalten als Ost–West-Mauerausbruchgraben 887, verfüllt mit dunkelgraubraunem Sand, durchmischt mit viel Grauwackebrocken und Mörtelresten.

UK: Ca. 22,75 m ü. NN (Ausbruchgraben).

23,00 m ü. NN (auf der Apsis M 46).

Maße: B. 1,00 m; L. 1,90 m.

Schnitt 97/1.

Erhalten als Ost–West-Mauerausbruchgraben 887.

UK: 22,84 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,95 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 42 OST–WEST-MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927; Flur 1, Nordost-Ende Parzellen 602, 603. – Schnitte 82/4; 95/26; 96/2.

Gegründet im gew. Sand 2,1, zweischaliges Grauwackemauerwerk gebunden in hellem festem kieshaltigem Kalkmörtel, Steinmaterial (Höhen: 9 bis 13 cm, im Mittel 11 cm; Längen: 10 bis 50 cm, im Mittel 20 bis 30 cm) in der Regel fluchtgerecht vermauert, zwischen den Schalen Grauwackebruch und -splitt in satter Mörtelbindung, an der Sohle zwei Lagen senkrecht bis leicht schräg in Lehm versetzter Grauwackebruch, abgeglichen mit kleineren lagerhaft verlegten Grauwackesteinen in satter Kalkmörtelbindung, auf der Süd-Seite Spuren eines hölzernen Verbaus gesichert (vgl. M 45), auf dem abgeglichenen Fundamentsockel bündig mit diesem sowohl an der Nord- wie an der Süd-Seite Vorlagen (Lisenen) mit zurückgesetzten Wandfeldern, Lisenen nicht gegenüberliegend, sondern versetzt angeordnet, Lisenen der Nord-Seite (beobachtet werden konnte nur ein Teilbereich im Schnitt 82/4) bis zum Fundamentabsatz bei ca. 23,05 m ü. NN nicht lot- und fluchtgerecht ausgeführt, oberhalb des Fundamentabsatzes neu ausgerichtet, östliches und westliches Mauerhaupt pfeilerartig ausgebildet (westliches bis auf 22,57 m ü. NN ausgebrochen), darin die beiden Nord–Süd-Mauern M 43 und M 45 eingebunden, Fundamentgraben von Baugruben angelegt (auf der Nord-Seite Baugrube 941, auf der Süd-Seite Baugrube 949), gegen westliches Mauerhaupt Ost–West-Mauer M 40 (nur als Ausbruchgraben erhalten), gegen nördliches Mauerhaupt Nord–Süd-Mauer M 5,1 gesetzt und teilweise überbaut, zwei horizontale Arbeitsfugen innerhalb der nördlichen Wandungsfläche bei 22,30 und 22,70/22,80 m ü. NN gesichert, in Höhe der oberen Arbeitsfuge Vorlagen deutlich über ihren unteren Teil ausragend.

UK: 20,60–20,75 m ü. NN.

OK: 23,57 m ü. NN (mind. 23,19 m ü. NN). – OK Fundamentsockel 21,50 m ü. NN. – OK Fundamentabsatz: 23,00–23,08 m ü. NN.

Maße: B. Fundamentsockel 1,80–1,90 m. – B. 1,03 m (23,50 m ü. NN). – Lisene Nord-Seite B. 0,75–1,10 m; T. 0,30 m. – Lisene Süd-Seite B. 1,10 m; T. 0,30 m. – Lisene Nord-Seite oberhalb 23,10 m ü. NN B. 0,66 m; T. 0,30 m. – Lisene Süd-Seite oberhalb 23,10 m ü. NN B. 0,90 m; T. 0,30 m. – L. insgesamt 38,00 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Literatur: HOUBEN/FIEDLER 1839, Randzeichnung auf dem Fundstellenplan. – HINZ 1971, 190 f. Abb. 40; 43. – VON DETTEN 1984, 32 ff. – PRECHT 1989, 138 f. Abb. 10.

M 43 NORD–SÜD-MAUER

Schnitt 78/22 D; 82/9; 83/9.

Im Verband mit M 42, Lisenen oberhalb des Fundamentab-

satzes bei ca. 23,10 m ü. NN offensichtlich korrigierend eingerichtet, südliches Pfeilerartiges Mauerhaupt in der Grundform kleiner als nördliches, jedoch wie westliches Mauerhaupt der Mauer M 42 angelegt, oberhalb der Abbruchkante (ca. 23,55 m ü. NN) durch Nord–Süd-Mauer M 5/5,1 überbaut, im südlichen Mauerhaupt Ost–West-Mauer eingebunden.

UK: Nicht ergraben, wohl wie M 42.

OK: 23,57 m ü. NN (westlich des Mauerverlaufs M 5/5,1, bis 23,72 m ü. NN am südlichen Mauerhaupt).

Fundamentabsatz 23,11 m ü. NN.

Maße: B. oberhalb Fundamentabsatz 1,05 m; B. Lisene Ost-Seite unterhalb Fundamentabsatz ca. 0,90 m; B. Lisene West-Seite unterhalb Fundamentabsatz nicht ermittelt; B. Lisene Ost-Seite oberhalb Fundamentabsatz 0,65–0,75 m; T. 0,25–0,30 m; B. Lisene West-Seite oberhalb Fundamentabsatz 0,8–0,92 m; T. 0,30 m; L. 16,00 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Literatur: Siehe M 42.

M 44 OST–WEST–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927. – Schnitte 83/9; 96/1.

Im Verband mit M 43, Mauerunterkante am östlichen Mauerhaupt nicht ergraben, am westlichen Mauerhaupt (Schnitt 96/1) bis zur Unterkante (20,60 m ü. NN) ergraben, dort nur noch der mit Lehm vermörtelte Fundamentsockel – randlich gesichert durch Brettverschalung – bis 21,02 m ü. NN erhalten, unter Fundamentsockel Pfahlrost, Nord–Süd-Mauer M 45 mit bis zu drei mit Kalkmörtel gebundenen Grauwackeschichten erhalten, unterer Fundamentaufbau demnach wie der der Mauer M 42, ähnlicher Erhaltungszustand von M 44 im 5,50 m östlich gelegenen Schnitt 96/1, dort über dem in Lehm gesetzten Fundamentsockel Kalkmörtelmauerwerk mit Grauwackesteinen bis 21,51 m ü. NN am östlichen Schnitttrand, auf der Nord-Seite Nord–Süd-Mauer M 46 eingebunden, Ausbruchbereich zwischen beiden Schnitten bis ca. 21,70 m ü. NN ergraben, ein weiteres Teilstück der Mauer M 44 mit je einer Lisene auf der Nord- und Süd-Seite in Höhe der Nord–Süd-Mauer M 8 im Jahre 1927 beim Bau der ehemaligen Bundesstraße B 57 erfasst (bauliche Aufzeichnungen bis auf eine Kartierung im Maßstab 1:200 verschollen), Befunde einer geböschten Baugrube im Schnitt 83/9 für die nördliche Mauerseite (die südliche wurde nicht dokumentiert) und für den Bereich des westlichen Mauerendes im Schnitt 96/1 gesichert (Befunde 925, 932), auf Baugruvenverfüllung 925/932 Mauer M 50 gegründet.

UK: 20,60 m ü. NN.

OK: 23,72 m ü. NN.

Maße: B. Fundamentsockel 1,95 m; B. oberhalb des Fundamentabsatzes 1,05 m; B. Lisene Nord-Seite wohl 0,90 m; B. Lisene Süd-Seite wohl 0,75 m; L. 37,80 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

M 45 NORD–SÜD–MAUER

Schnitt 96/1; 96/2.

Im Verband mit M 44 und M 42, Fundamentsockel senkrecht in Lehm gesetzte Grauwacke wie M 44 und M 42, darauf lagerhaft verbaute Grauwacke mit Kalkmörtel gebunden, Bereich zwischen dem nördlichen und südlichen Mauerhaupt nicht ergraben, Fundament auf hölzernem Pfahlrost aufgesetzt, unterer Fundamentsockel mit Holz verschalt, steil geböschte Baugrube bis zur Fundamentsohle auf der West-Seite, ab ca. 22,00 m ü. NN geböschte Baugrubenwandung bis OK Baugrube bei 23,50 m ü. NN.

UK: 20,60–20,80 m ü. NN.

OK: 22,55 m ü. NN.

Maße: B. Fundamentsockel ca. 2,00 m; B. Fundament in Höhe 22,55 m ü. NN: 1,05 m; L. 15,90 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

M 46 NORD–SÜD–APSIDENMAUER

Flur 1, Nordost-Ende Parzellen 602, 603. – Schnitt 95/26.

Im Verband mit M 42 und M 44, am Ansatz zur M 42 verstärkte Vorlage, Ansatz zur M 44 nur im Fundamentsockel erhalten, doch ähnliche Ausbildung wie am nördlichen Verbund wahrscheinlich, zur West-Seite erster Fundamentabsatz (südlicher Mauerabschnitt) bei 21,37 m ü. NN, zweiter Fundamentabsatz (nördlicher Mauerabschnitt) bei 22,95 m ü. NN, Mauerwerksaufbau wie der der Mauer M 42, im mittleren Mauerabschnitt nach Osten geöffnete halbrunde Apsis (ca. 3,30 m breit, ca. 1,60 m tief), in der östlichen Wandung (0,60 m neben dem nördlichen Apsidenansatz) ca. 0,90 m breite Lisene, südliches Apsidensegment nicht ergraben.

UK: Im Profil 95/26, B2 ergraben, Dokument zur Zeit (im Jahre 2005) verschollen (nach Foto ca. 21,00 m ü. NN).

OK: 23,45 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m (Apsis 0,78 m); L. ca. 13,30 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

M 47 OST–WEST–MAUER

Schnitt 78/22 D.

Grauwacke, stellenweise mit Quarziten durchsetzt, mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel gebunden, Mauerwerksaufbau wie M 4,1, auf der Mauer Oberfläche Abdruck eines zum Mauerverlauf querverlegten Rundholzes, Verband mit M 4,1, gegen M 5,1 gesetzt.

UK: Tiefer 22,90 m ü. NN.

OK: 24,18 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,15 m; L. 6,90 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

M 48a OST–WEST–MAUER

Schnitt 78/22 F; 82/5.

Vorwiegend aus Grauwacke mit relativ hohem Anteil von Trachyten, etlichen Ziegelbrocken, Tuffbrocken und Buntsandsteinen gebunden mit kieshaltigem hellem Kalkmörtel, Steinmaterial am Fundamentfuß mörtellos ver-

setzt, im steilgeböschten Fundamentgraben schichtweise eingebaut, östliches Mauerende als pfeilerartiges Mauerhaupt ausgebildet, westlicher Verlauf (Schnitt 82/5) weitestgehend ausgeraubt, dort an der Nord-Seite ausgeraubte Wandvorlage, wird überlagert von M 48b (divergiert zu dieser nach Südwest).

UK: 22,50–22,60 m ü. NN (Mauerhaupt ca. 22,45 m ü. NN).

OK: 23,10–23,30 m ü. NN.

Maße: B. 0,75 m; L. ca. 5,75 m.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jh.

M 48b OST–WEST–MAUER

Schnitt 78/22 F; 82/5.

Vorwiegend Grauwacke mit Anteilen von Quarziten, einigen Buntsandsteinen, Ziegel- und Tuffbrocken, gebunden mit hellem kieshaltigem Kalkmörtel, direkt auf Oberfläche von M 48a ohne Stücker aufgesetzt (bis zu 0,40 m nach Süden überkragend), westlicher Verlauf ausgebrochen, östliches Mauerende gestört.

UK: 22,80–23,10 m ü. NN (nach Westen fallend).

OK: 24,18 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,05 m; L. ca. 4,75 m.

Datierung: 2./3. Jh.

M 48c OST–WEST–FUNDAMENTSOCKEL

Schnitt 78/22 B, C.

Aus Altmaterial (Grauwacken, Ziegelbruch und Tuffen mit anhaftendem älterem rötlichem Mörtel) errichtet, zweilagige teils senkrecht, teils schräg und mörtellos gesetzte Stücker, darüber noch bis zu zwei vermörtelte Steinschichten erhalten, auf der Oberfläche Mörtelabdruck von Platten oder Quadern, östlicher Mauerwerksabschluss unsicher (möglicherweise beim Bau der Mauer M 4,2 zerstört), Süd-Kante erhalten, West-Kante unmittelbar hinter westlicher Schnittbegrenzung, Nord-Kante abgebrochen, daran anschließend Ausbruchzone 995 (darin viel Opus-signinum-Bauschutt), wohl Fundamentrest einer Zisterne.

UK: 23,15 m ü. NN.

OK: 23,72–23,95 m ü. NN (nach Osten steigend).

Maße: B. 1,10 m; L. 3,40 m.

Datierung: 2/3. Jh.

M 49 NORD–SÜD–MAUER

Schnitt 96/1.

Vorwiegend Grauwacke, vereinzelt auch Tuffe, mit Lehmauflage (Spuren eines Piseemauerwerks?), wohl im Verband mit Mauer M 50,1.

UK: Nicht ermittelt.

OK: 23,50 m ü. NN.

Maße: B. 0,60 m; L. ca. 1,00 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

M 50 OST–WEST–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927.

Aufgefunden beim Bau der ehemaligen Bundesstraße B 57, Kartierung im Maßstab 1:200 erhalten, weitere Angaben verschollen.

Datierung: Wohl wie M 50,1.

M 50,1 OST–WEST–MAUER

Schnitt 96/1.

Mit Lehm verbundene Grauwacke-Stücker, darin auch Ziegelbruch, auf Baugrubenverfüllung 925 gegründet, auf der Süd-Seite wohl M 49 eingebunden, westlicher Verlauf ausgebrochen, liegt in der Flucht der Mauer M 50.

UK: 22,80–22,90 m ü. NN.

OK: 23,25 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,60 m; L. > 10 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

M 51 NORD–SÜD–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927.

Verband (?) mit M 50, sonst wie M 50.

M 52 OST–WEST–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927.

Im Schnitt 1927/5 von M 50 überlagert (?), wird überlagert (?) von M 53, wird gestört von M 8, sonst wie M 50.

M 53 NORD–SÜD–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927.

Verband (?) mit M 50, überlagert (?) M 52, sonst wie M 50.

M 54 OST–WEST–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927.

Gestört von M 4 und M 8, sonst wie M 50.

M 55 OST–WEST–MAUER

Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B 57 im Jahre 1927.

Gestört von M 5 und M 8, sonst wie M 50.

M 56 OST–WEST–MAUER

Schnitt 82/9; 2009/09.

Mit Lehm vermörtelter Ziegelbruch, darauf noch Reste einer Piseekonstruktion, östlicher Mauerabschluss beim Bau M 43 zerstört, wird überlagert von Planierung 989.

UK: >23,20 m ü. NN.

OK: 23,45 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,60 m; L. 2,10 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

M 57 – M 59

Befunde nicht vergeben.

M 60 FUNDAMENT

Schnitt 78/22 A, D.

Ausgebrochener oblonger Fundamentblock, errichtet

über Pfahlrost 1002, oberes Fundamentteil darüber auskragend, ein ca. 0,60 m langes oberes Fundamentteil in der Südwest-Ecke Mauerrest aus vermörtelter Grauwacke erhalten, beim Bau der Mauer M 4,2 zerstört.

UK: Pfahlrost 22,30–22,40 m ü. NN.
Fundament 22,80 m ü. NN.

OK: Höher als als 23,55 m ü. NN.

Maße: B. > 2,60 m; L. ca. 3,85 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

M 61 NORD–SÜD–MAUER

Langdurchlaufende Mauer auf der Ostseite der Insula 26.

Schnitte 78/22 A–E; 82/2–3; 82/8.

Vollständig ausgebrochen, ursprünglich gegen M 4, M 4,1 und M 4,2 errichtet, siehe Mauerausbruchgraben 660.

UK: (Ausbruchgraben) 22,10–22,30 m ü. NN.

Maße: B. 3,00 m; L. ca. 35 m.

Datierung: Ende 3. / Anfang 4. Jh.

Schnitte 62/2 Nord; 62/9.

Vollständig ausgebrochen, daran südlich ansetzend rundliche Ausbruchzone (südöstlicher Eckturm), ursprünglich gegen M 4 gesetzt.

UK: 22,00 m ü. NN.

Maße: B. nicht erfasst; L. mit Ausbruchzone Eckturm 7,70 m.

Literatur: RÜGER 1979, 509; HINZ 1971, 96 ff.; BRIDGER/ SIEGMUND 1987, 93 f.

Schnitte 94/22; 95/12; 97/11; 98/3.

Vollständig ausgebrochen, ursprünglich gegen M 4 gesetzt.

UK: 21,80 m ü. NN.

Maße: B. 3,10 m; L. 17 m.

M 62 OST–WEST–MAUER

Langdurchlaufende Mauer auf der Südostseite der Insula 26.

Schnitte 62/3–5 Nord; 62/6–7 Süd.

Bis auf einen Mauerrest südlich des Pfeilers Pf 5 vollständig ausgebrochen, dieser bestehend aus senkrecht versetzter Grauwacke mit vermörtelter Grauwackeauflage, daran östlich ansetzend rundliche Ausbruchzone (vgl. M 61), ursprünglich gegen M 1 gesetzt, siehe auch Mauerausbruchgraben 661.

UK: 22,10–21,85 m ü. NN (nach Osten leicht fallend).
Stückungsrest 21,75 m ü. NN.

OK: Stückungsrest 22,35 m ü. NN.

Maße: B. 2,80–3,30 m (Breitenmaß erschlossen aus der erhaltenen Stückerückung und der südlichen Ausbruchkante); L. ca. 17 m.

Datierung: Wie M 61.

Schnitt 98/2.

Vollständig ausgebrochen, ursprünglich gegen M 1, M 1,2 gesetzt.

UK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 3,00–3,30 m; L. ca. 15 m.

Mauerwerksvorlagen

L 1–L 6

L 1 MAUERVORLAGE

Schnitt 98/2.

Südlich gegen die Ost-West-Mauer 25 gesetzt, die oberen beiden Steinlagen in die Mauer eingebunden. Über senkrecht trocken versetzter Stückerückung aus Grauwackestreifen folgen 10 Schichten große in hellem festem Kalkmörtel versetzte plattige Grauwackesteine, an der Südseite Baugrube 730.

UK: 21,16 m ü. NN.

OK: 23,99 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,95 m; T. ca. 0,80 m.

Datierung: 1. Drittel 2. Jh.

L 2 MAUERVORLAGE

Schnitt 98/2.

Wie L 1 gegen die Südseite der Mauer 25 gesetzt, die oberen beiden Steinschichten im Verbund mit der Mauer 25, Aufbau des Mauerwerks wie L 1, gegen die Südwandung Mauer M 22 gesetzt, auf der Oberfläche Kernmauerwerk aus Tuff und der Abdruck von begrenzenden Tuffhandquadrern, Baugrube auf der Südseite der Vorlage wohl beim Bau der Mauer M 22 zerstört.

UK: Zur Zeit nicht erfassbar, wohl wie L 1.

OK: 23,99 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00 m (Abdruck Aufgehendes 0,70 m); T. ca. 0,90 m (Abdruck Aufgehendes > 0,60 m).

Datierung: Wie L 1.

L 3 MAUERVORLAGE

Schnitt 98/2.

In südlicher Fluchtverlängerung der Mauer M 28a südlich gegen die Mauer M 25 gesetzt, Aufbau wie L 1, auf der Oberfläche mit Tuffsteinsplitt durchsetzte kompakte Mörtelschicht in das Kernmauerwerk von M 25 eingebunden, an der Südseite Baugrube 729.

UK: 21,88 m ü. NN.

OK: 23,95 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,95 m; T. ca. 0,70 m.

Datierung: Wie L 1.

L 4 MAUERVORLAGE

Schnitt 98/2.

Auf der Nordseite der Mauer M 25 gelegen, der obere Bauteil im Verbund der Mauer M 25 errichtet, der untere nicht ergraben, wie Mauer M 25 aus Grauwackesteinen gebaut, vgl. Mauervorlage an Mauer M 31 und M 38.

UK: Nicht ergraben.

OK: 23,99 m ü. NN.

Maße: B. 0,65 m; T. 0,60 m.

Datierung: Wie L 1.

L 5 MAUERVORLAGE

Schnitt 98/2.

In südlicher Fluchtverlängerung der Mauer M 26a südlich gegen die Mauer M 25 im Verband mit ihr errichtet, Mau-

erwerksaufbau wie L1 und M25, beim Bau der Vorlage und Mauer Grab 742 gestört, gegen die Südseite Mauer M24 gesetzt, auf der Oberfläche Ansatz eines Absatzes erhalten.

UK: 22,18 m ü. NN.

OK: 23,95 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; T. ca. 0,70 m.

Datierung: Wie L1.

L 6 MAUERVORLAGE

Schnitt 98/2.

In der westlichen Fluchtverlängerung der Mauer 25 gelegen, im Verband mit Mauer M25 errichtet, Mauerwerksaufbau wie L5 und M25, auf der Oberfläche Ansatz eines Absatzes erhalten.

UK: nicht ergraben, wohl wie L5.

OK: 23,99 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,00; T. ca. 0,70 m.

Datierung: Wie L1.

Porticus-Stützenfundamente

Pf 1–Pf 32

Pf 1 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitte 62/3 Nord; 94/17.

Annähernd quadratische Grundform, unteres Fundamentteil vorwiegend aus lehmgebundenen senkrecht versetzten Grauwacken, oberes Fundamentteil in Lagen mit Kalk vermörtelte Grauwacke mit geringem Anteil von Ziegel- und Tuffbruch, auf OK flacher Mörtelflatten (Abdruck einer Plinthe?), über Abwasserrinne 359 errichtet und in das Rinnensediment eingesackt.

UK: 21,53 m ü. NN (ursprünglich höher).

OK: 23,22 m ü. NN.

Maße: B. 1,15–1,30 m; T. 1,25 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 2 PFEILERFUNDAMENT / MAUERHAUPT

Schnitte 62/4 Nord; 94/17.

Pfeilerartiger annähernd quadratischer Fundamentblock, vorwiegend aus lehmgebundenen senkrecht versetzten Grauwacken mit geringem Anteil von Ziegelbruch, in der Nord-Wandung Ansatz einer Nord-Süd-Mauer (M18), in der Süd-Wandung Einbandspuren von M13, südliches Fundamentteil im Jahre 1962 abgetragen, gestört durch M5.

UK: 21,27 m ü. NN.

OK: 22,50 m ü. NN.

Maße: B. 1,35 m; T. ca. 1,20 m.

Datierung: Wie Pf 1.

Pf 3 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/5 Nord.

Quadratische(?) Grundform, mit Lehm versetzte Grauwacken, Nordwest-Ecke gestört, oberer Aufbau beim Bau der Mauer M1 abgetragen.

UK: 22,35 m ü. NN.

OK: 22,48 m ü. NN.

Maße: B. > 1,10 m; T. 1,20 m.

Datierung: Wie Pf 1.

Literatur: HINZ 1971, 102.

Pf 4 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/4 Nord.

Grundform nicht mehr bestimmbar, ursprünglich wohl annähernd quadratisch, vorwiegend im Lehm versetzte Grauwacke mit Anteilen von Ziegelbruch, gestört beim Bau der Mauern M1 und M5.

UK: Nicht erfasst (wohl wie Pf 3).

OK: 22,61 m ü. NN.

Datierung: Wie Pf 1.

Pf 5 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/3 Nord.

Grundform nicht bestimmbar, ursprünglich wohl quadratisch, vorwiegend mit Lehm versetzte Grauwacke, gestört durch M1, abgesackt in Abwasserrinne 359.

UK: 21,85 m ü. NN (ursprünglich höher).

OK: 22,56 m ü. NN.

Maße: B. 1,25 m; T. 0,90 m.

Datierung: Wie Pf 1.

Pf 6 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitte 94/17; 94/22.

Unregelmäßige annähernd quadratische Grundform, vorwiegend aus lehmgebundenen senkrecht versetzten Grauwacken mit geringem Anteil von Ziegelbruch und Kalksteinbrocken, über Abwasserrinne 359, überlagert vom Mauerausbruch 560.

UK: 22,43 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 1,30 m; T. 1,30 m.

Datierung: Wie Pf 1.

Pf 7 PFEILERFUNDAMENT

Schnitt 94/22.

Unregelmäßige annähernd quadratische Grundform, aus senkrecht versetzten lehmgebundenen Grauwacken mit sehr geringem Anteil von Tuff, gestört beim Bau der Mauer M5.

UK: 21,75 m ü. NN.

OK: 22,50–22,75 m ü. NN.

Maße: B. 1,30 m; T. 1,50 m.

Datierung: Wie Pf 1.

Pf 8 PFEILERFUNDAMENT / MAUERHAUPT

Schnitt 95/12; 7. Teilstratum mit Ergänzung, Detailaufnahme Bl. 39; Profile B2 u. D11.

Östliches Ende von M 12, pfeilerartig ausgebildet, Mischmauerwerk (viel Ziegelbruch und Grauwacke, etliche Tuff-, Kalkbrocken, Gerölle, Sandstein) mit Kalkmörtel gebunden, Steinmaterial in Lagen eingebaut, Verbund mit M 12 (ausgeraubt) wahrscheinlich, in Brunnenverfüllung gegründet und abgesackt, Oberfläche bei Gründung der Mauer M 5 teilweise abgeschrotet, unter M 5.

UK: 21,10 m ü. NN.

OK: 22,80 m ü. NN.

Maße: B. 1,10 m; T. 1,00 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 9 PFEILERFUNDAMENT/MAUERHAUPT

Schnitt 97/11; 9. Teilstratum; Profil B1.

Östliches Ende von M 14, pfeilerartig ausgebildet, vorwiegend Ziegelbruch mit Lehm gebunden, unter M 5.

OK: 22,55–22,40 m ü. NN (in Kellerverfüllung 521 abgesackt).

22,77 m ü. NN.

Maße: B. 1,05 m; T. 0,65 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 10 STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 95/10.

Eingetieft in Planierung 129, unterer Fundamentteil Grauwacke mit Lehm, oberer Fundamentteil Grauwacke mit grauem Kalkmörtel gebunden, nördliche Fundamenthälfte ausgebrochen (vgl. Befund 486).

UK: 22,53 m ü. NN.

OK: 23,54 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,30 m; T. ca. 1,30 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 11 MAUERVORLAGE

Schnitt 95/10.

Senkrecht und schräg versetzte, lehmgebundene Grauwacke, Ansatz an M 12 gestört, ursprünglich wohl dagegen gesetzt, Fundamentsohle wegen arbeitssichernder Verbauung nur fotografisch dokumentiert.

UK: 22,53 m ü. NN.

OK: 23,64 m ü. NN.

Maße: B. 1,00 m; T. 0,60 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 12 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 95/12; 3. Planum; Profil D3.

Ziegelbruch mit Lehm gebunden, Ost-Seite bei rezenten Abbrucharbeiten gestört, wohl rechteckige Grundform (vgl. auch Befund 401).

UK: 22,90 m ü. NN.

OK: 23,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,95–1,05 m; T. > 1,00 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 13 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 95/10.

Vollständig ausgebrochen (vgl. Befund 397).

UK: (Ausbruchsohle) 23,10 m ü. NN.

Datierung: Wohl wie Pf 12.

Pf 14 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 97/11.

Ziegelbruch mit Lehm gebunden, gestört durch Schützen-graben 603, vgl. Befund 606.

UK: 22,85 m ü. NN.

OK: 23,11 m ü. NN.

Maße: B. ca. 0,98 m; T. ca. 0,90 m.

Datierung: Wie Pf 12.

Pf 15 MAUERVORLAGE

Schnitt 62/6 Nord.

Mit Lehm versetzte Grauwackestückungsreste, ansonsten vollständig ausgebrochen, wohl mit Mauer M 13 im Verband errichtet (vgl. M 13).

UK: 22,40 m ü. NN.

OK: 22,60 m ü. NN.

Maße: B. 1,05 m ü. NN; T. nicht ergraben.

Datierung: Wie Pf 10.

Pf 16 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 98/2.

Quadratische Grundform, senkrecht mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel versetzte Grauwacke, obere zwei Schichten lagenweise versetzt, auf Oberfläche Abdruck(?) einer Plinthe.

UK: 22,28 m ü. NN.

OK: 23,87 m ü. NN.

Maße: B. 1,50 m; T. 1,25 m.

Datierung: 2. Jh.

Pf 17 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 98/2.

Grundform nicht ermittelt (wohl quadratisch), senkrecht mit Lehm(?) versetzte Grauwacke, stört Bustumgrube 750, obere Fundamenteile ausgebrochen.

Maße: Aufmaße verschollen, wohl wie Pf 16 ausgebildet und gegründet.

Datierung: 2. Jh.

Pf 18 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 82/2.

Ziegelbruch mit Lehm versetzt, Nord- und Ost-Wandung gestört, Süd-Wandung nicht ergraben, unter Ackerhorizont.

UK: 23,40 m ü. NN.

OK: 23,90 m ü. NN.

Maße: B. > 0,75 m; T. > 0,60 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

Pf 19 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 82/2.

Ziegelbruch mit gelblichem Kalkmörtel gebunden, Nord-Wandung beim Anlegen der Baugrube Pf 20 gestört(?), überlagert und gestört von Kanaltrasse 999,2.

UK: Nicht ermittelt (tiefer 23,24 m ü. NN).

OK: 23,41 m ü. NN.

Maße: B. 1,15 m; T. 0,85 m.

Datierung: 2. Hälfte 1. Jh.

Pf 20 PORTICUS-FUNDAMENT

Schnitt 82/2.

Oblonges Fundament, östlich in der Flucht der Mauer M 43 gelegen, in Fundamentgrube 996 errichtet, über dreischichtiger mit Lehm versetzte Grauwackestückung lagenweise eingebautes Grauwackemauerwerk, gebunden mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel, in Höhe 23,30 m ü. NN auf der Nordost- und Süd-Seite 6 bis 20 cm breiter Absatz, auf der Nord-Seite – 0,10 m von der Nordwest-Ecke – 0,30 m tiefe und 1,10 m breite Vorlage, dagegegensetzt M 4 und M 4,1, unter Ackerhorizont.

UK: 21,30 m ü. NN.

OK: 23,90 m ü. NN.

Maße: B. 1,35 m bzw. 1,05 m (oberhalb des Absatzes); L. 3,05 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 21 PORTICUS-FUNDAMENT

Schnitt 82/3.

In der Baugrube 1001 errichtet, in der Grundform T-förmiges Porticus-Fundament, über teils senkrecht teils schräg im Lehm versetzte zweilagige Grauwackestückung, in Lagen eingebautes Mörtelmischmauerwerk (vorwiegend Grauwacke, ferner Kalksteinspolien eines Pfeilergrabes, Basalt, Tuff und Ziegelbruch), überlagert vom Ackerhorizont.

UK: 22,90 m ü. NN.

OK: 23,94 m ü. NN.

Maße: B. östlicher Teil 1,08 m; B. westlicher Teil 0,65 m; T. östlicher Teil 1,10 m; T. westlicher Teil 0,80 m.

Datierung: Anfang 2. Jh.

Pf 22 PORTICUS-FUNDAMENT

Schnitt 78/22 D, Erweiterung Süd.

In Baugrube errichtet (ohne Befund/Nr.), in der Grundform T-förmiges Porticus-Fundament wie Pf 21, in Lagen eingebaute und mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel gebundene Grauwacke, UK nicht ergraben (UK Baugrube ca. 23,00 m ü. NN), unter Ackerhorizont.

UK: Nicht ergraben (wohl wie Pf 21).

Maße: B. östlicher Teil 1,10 m; B. westlicher Teil 0,65 m; T. östlicher Teil 1,10 m; T. westlicher Teil 0,65 m.

Datierung: Wie Pf 20.

Pf 23 FUNDAMENTFRAGMENT

Schnitt 78/22 A.

Östlich in der Flucht der Ost-West-Mauer M 42 gelegen, wohl im Verbund mit M 60 (siehe dort), unter Planierung 998.

UK: Siehe M 60.

OK: 23,55 m ü. NN.

Maße: B. nicht ermittelt (nach Fotodokumentation ca. 0,60 m); T. nicht ermittelt (nach Fotodokumentation ca. 0,40 m).

Datierung: Wie Pf 20.

Pf 24 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 78/22 B/C.

Annähernd quadratisches Porticus-Fundament, zuunterst zweischichtige mit Lehm versetzte Grauwackestückung, darüber in Lagen mit hellgrauem kieshaltigem Kalkmörtel vermauerte Grauwacke, unter Ackerhorizont.

UK: 22,85 m ü. NN.

OK: 24,10 m ü. NN.

Maße: B. 0,76 m; T. 0,80 m.

Datierung: Wie Pf 20.

Pf 25 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/1; 62/2 Mitte.

Annähernd quadratische Grundform, Grauwacke und etwas Ziegelbruch mit Kalkmörtel gebunden, in senkrecht geschachtete Baugrube eingebracht, Oberfläche gestört.

UK: Ca. 21,75 m ü. NN.

OK: Ca. 23,29 m ü. NN.

Maße: B. 1,30 m; T. 1,20 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

Literatur: HINZ 1971, 104 ff. Abb. 2.

Pf 26 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/2 Mitte.

Oblonge Grundform, Grauwacke mit Kalkmörtel gebunden in senkrecht geschachtete Baugrube eingebracht, unterste Grauwackelage mörtellos versetzt, Oberfläche gestört.

UK: 22,24 m ü. NN.

OK: 22,94 m ü. NN.

Maße: B. 1,40 m; T. ca. 1,10 m.

Datierung: Ende 1. / Anfang 2. Jh.

Literatur: Siehe Pf 25.

Pf 27 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/2 Mitte.

Ursprünglich wohl quadratische Grundform, Grauwacke mit Kalkmörtel gebunden, Ost-Seite ausgebrochen, Oberfläche gestört.

UK: 22,35 m ü. NN.

OK: 23,70 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,10 m; T. > 0,60 m.

Datierung: 2. / 3. Jh.

Literatur: Siehe Pf 25.

Pf 28 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/1; 62/4 Süd.

Annähernd quadratische Grundform, Grauwacke und etwas Ziegelbruch mit Kalkmörtel gebunden, in senkrecht geschachtete Baugrube eingebracht, unterste Steinlage mörtellos versetzt, Oberfläche gestört.

UK: Ca. 21,75 m ü. NN.

OK: 23,20 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,30 m; T. ca. 1,30 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

Literatur: Siehe Pf 25.

Pf 29 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/4.

Quadratische(?) Grundform, Südwest-Ecke, Süd- und Ost-Seite ausgebrochen, Oberfläche gestört.

UK: Höher als als 21,85(?) m ü. NN.

OK: 22,70 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,80 m; T. > 1,25 m.

Datierung: Wie Pf 26.

Pf 30 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/1; 62/5 Süd.

Wie Pfeiler Pf 25.

UK: Ca. 21,75 m ü. NN.

OK: Ca. 23,40 m ü. NN.

Maße: B. 1,30 m; T. 1,30 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

Literatur: Siehe Pf 25.

Pf 31 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/1; 62/6 Süd.

Wie Pf 25.

UK: Ca. 21,60 m ü. NN.

OK: 23,25 m ü. NN.

Maße: B. 1,20 m; T. 1,30 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

Literatur: Siehe Pf 25.

Pf 32 PORTICUS-STÜTZENFUNDAMENT

Schnitt 62/1; 62/7 Süd.

Wie Pfeiler Pf 25.

UK: Tiefer 21,96 m ü. NN (wohl wie Pfeiler Pf 31).

OK: Ca. 23,31 m ü. NN.

Maße: B. ca. 1,30 m; T. ca. 1,30 m.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh.

Literatur: Siehe Pf 25.

Verzeichnisse

Abkürzungen

Außer den im Bericht RGK 73, 1992, 535–540 veröffentlichten werden hier zusätzlich die folgenden Abkürzungen verwendet:

Bl.	Blatt	OK	Oberkante
Dia.	Diapositiv	R	Rechtswert des Vermessungssystems in der <i>Colonia Ulpia Traiana</i>
FNr.	Fundnummer	s.	siehe
FSt.	Fundstelle	Tgb.	Tagebuch
gew.	gewachsen	UK	Unterkante
GOF	Geländeoberfläche	verz.	verziegelt
H	Hochwert des Vermessungssystems in der <i>Colonia Ulpia Traiana</i>	(?)	unklar, unsicher
max.	maximum	<	kleiner
min.	minimum	>	größer
mind.	mindestens	[]	Angaben ungenau, da aus Fotodoku- mentation erschlossen
m ü. NN	Meter über Normal Null		

Abgekürzt zitierte Literatur

- BAATZ 1994
D. BAATZ, Bauten und Katapulte des römischen Heeres (Stuttgart 1994) 79–82.
- BECKER/TEGTMEIER 1998
W. D. BECKER/U. TEGTMEIER, Römisches Bier in Xanten? Arch. Rheinland 1998, 85–87.
- BECKER u. a. 1999
W.-D. BECKER/U. BRANDL/B. RUDÄN/U. TEGTMEIER, Eine Bustumbestattung mit Südfrüchten. Bonner Jahrb. 199, 1999, 235–262.
- BECHERT 1980
T. BECHERT, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Arch. Korrb. 10, 1980, 253 ff.
- BERGER 1969
L. BERGER, Ein römischer Ziegelbrennofen bei Kaiseraugst mit einigen Bemerkungen zur Typologie römischer Ziegelbrennöfen. Ausgr. Augst 3 (Basel 1969).
- BERNHARD 2002
H. BERNHARD, Römische Vicusbauten in der Pfalz. In: R. Goggräfe/H. Knell (Hrsg.), Haus und Siedlung in den römischen Nordprovinzen (Homburg/Saar 2002) 141–164.
- BINDING 1972
G. BINDING, Holzbauperioden des 1. Jahrhunderts unter der Colonia Ulpia Traiana in Xanten. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands. Rhein. Ausgr. 12 (Köln 1972) 1–23.
- BOLLMANN 1998
B. BOLLMANN, Römische Vereinshäuser – Untersuchungen zu den Scholae der römischen Berufs-, Kult- und Augustalen-Kollegien in Italien (Mainz 1998).
- BRIDGER 1989a
C. BRIDGER, Colonia Traiana, Insula 38. Die Befunde der Grabungen 1979–1983. Rhein. Ausgr. 31 (Köln 1989).
- BRIDGER 1989b
C. BRIDGER, Forschungsgeschichtliche Betrachtungen zur spätantiken und frühmittelalterlichen Besiedlung in Xanten. In: G. Precht/H.-J. Schalles (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989) 179–190.
- BRIDGER 1996
C. BRIDGER, Das römerzeitliche Gräberfeld „An Hinke Weißhof“, Tönisvorst, Kreis Viersen. Rhein. Ausgr. 40 (Köln 1996).
- BRIDGER/SIEGMUND 1987
C. BRIDGER/F. SIEGMUND, Die Xantener Stiftsimunität. Grabungsgeschichte und Überlegungen zur Siedlungstopographie. In: Beiträge zur Archäologie des Rheinlandes. Rhein. Ausgr. 27 (Köln 1987) 63–133.
- DEITERS 2010
ST. DEITERS, Gräber der späten Bronzezeit aus Ense-Bremen. In: T. Otte/H. Hellenkemper/J. Kunow, M. M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 9 (Köln, Mainz 2010) 90–91.
- VON DETTEN 1980
D. VON DETTEN, Ein Fachwerkgebäude am Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana. In: Das Rhein. Landesmus. Bonn. Ausgr. Rheinland '79 (Bonn 1980) 123–126.
- VON DETTEN 1983
D. VON DETTEN, Die Straßengrabung der CUT Schnitt 80/23–24. In: Ausgrabungen im Rheinland 1981/82. Kunst u. Alt. Rhein 112 (Bonn 1983) 114–118.
- VON DETTEN 1984
D. VON DETTEN, Die Kapitolsgrabung 1982 in der CUT. In: Colonia Ulpia Traiana, 6. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen 6 (Köln, Pulheim 1984) 32–35.
- ECK 2008
W. ECK, Die Gründung der Colonia Ulpia Traiana in ihrem politischen Kontext. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana, Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 243–255.
- FELLMANN 1991
R. FELLMANN, Hölzerne Kleinfunde aus dem Vicus Vitodurum – Oberwinterthur. In: Martin-Kilcher u. a., Vitodurum 5 (Zürich 1991) 19–40.
- FILGIS 1991
M. N. FILGIS, Die römische Stadt von Bad Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn. Ergebnisse der Ausgrabung von 1983–87. In: S. Frey, Bad Wimpfen I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 39 (Stuttgart 1991) 9–25 Abb. 9.
- FILGIS/PIETSCH 1988
M. FILGIS/M. PIETSCH, Die römische Stadt Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987 (Stuttgart 1988) 117–123.
- GAITZSCH 2004
W. GAITZSCH, Die Via Belgica zwischen Elsdorf und Jülich. Aufschlüsse im Vorfeld des Braunkohletagebaues Hambach. In: Alle Wege führen nach Rom ... Internat. Römerstraßenkolloq. Bonn. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 16 (Brauweiler 2004) 175–197.
- GALSTERER 2001
H. GALSTERER, Romanisierung am Niederrhein in der frühen Kaiserzeit. In: Th. Grünwald in Verbindung mit Hans-Joachim Schalles (Hrsg.), Germania inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römisch-germanischen Welt. Koll. Xanten 1999. RGA Ergbd. 28 (Berlin, New York 2001) 19–35.
- GANZERT 1996
J. GANZERT, Der Mars-Ultor-Tempel auf dem Augustusforum in Rom. DAI Rom, Sonderschr. 11 (Mainz 1996).
- GODDARD 1996
E. GODDARD, Colonia Ulpia Traiana. Die Ausgrabungen im Bereich des Hauses am kleinen Hafentor (Insula 38) (Bergisch-Gladbach 1996).

- GROTE 1998
U. GROTE (Bearbeiterin), Colonia Ulpia Traiana, Die römische Stadt. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 18 (Köln, Bonn 1998).
- GUYAN u. a. 1985
W. U. GUYAN/J. E. SCHNEIDER/A. ZÜRCHER, Turicum – Vitodurum – Juliomagus. Drei Vici in der Schweiz. Festschrift für Verleger Dr. Otto Coniux zu seinem 70. Geburtstag (Zürich 1985).
- HANEL 1995
N. HANEL, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln 1995).
- HEIMBERG 1974
U. HEIMBERG, Jahresbericht 1972, Xanten, Kreis Moers. Bonner Jahrb. 174, 1974, 642.
- HEIMBERG 1977
U. HEIMBERG, Römische Landvermessung. Kl. Schr. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland (Stuttgart 1977).
- HEIMBERG 1981
U. HEIMBERG, Das Haus am Kleinen Hafentor. Keramik und Kleinfunde. Bonner Jahrb. 181, 1981, 355–381.
- HEIMBERG 1984
U. HEIMBERG, Griechische und römische Landvermessung. In: Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen Arch. Bauforsch. 4 (Berlin 1984) 277–296.
- HEIMBERG 1987
U. HEIMBERG, Colonia Ulpia Traiana. Die früheste Keramik aus der Forumsgrabung. Bonner Jahrb. 187, 1987, 411–474.
- HEIMBERG 2002/2003
U. HEIMBERG, Römische Villen an Rhein und Maas. Bonner Jahrb. 202/203, 2002/2003, 57–148.
- HIJSZELER/VERLINDE 1975
C. C. W. J. HIJSZELER/A. D. VERLINDE, Das Urnenfeld „De Zandhorst“ in Oldenzaal. Ber. ROB 25, 1975, 37–49.
- HINZ 1963
H. HINZ, 2. Bericht über die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana nördlich von Xanten. Bonner Jahrb. 163, 1963, 393–415.
- HINZ 1971
H. HINZ, 4. Bericht über die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands 2. Rhein. Ausgr. 10 (Bonn 1971) 96 ff.
- HINZ 1974
H. HINZ, Funde vorrömischer Zeit aus dem Gebiet der CUT nördlich von Xanten. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlands 1. Rhein. Ausgr. 15 (Bonn 1974) 347–374.
- HINZ 1975
H. HINZ, Colonia Ulpia Traiana. Die Entwicklung eines römischen Zentralortes am Niederrhein. ANRW II,4 (Berlin 1975) 825–869.
- HOUBEN/FIEDLER 1839
PH. HOUBEN/F. FIEDLER, Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Traiana in Ph. Houben's Antiquarium zu Xanten, abgebildet auf XLVIII colorirten Steindruck-Tafeln nebst einer topographischen Charte (Xanten 1839).
- JACOBI 1934
L. JACOBI, Die Ausgrabungen und Funde der Jahre 1929–33. Saalburg-Jahrb. 7, 1934, 7–28.
- JANSEN 1999
B. JANSEN, Nordwestliche römische Provinzen. In: H. Höpfner (Hrsg.), Geschichte des Wohnens 1. 5000 v. Chr. – 500 n. Chr. Vorgeschichte, Frühgeschichte, Antike (Stuttgart 1999) 813–819.
- KAISER/SOMMER 1994
H. KAISER/C. S. SOMMER, Lopodunum 1. Die römischen Befunde der Ausgrabungen an der Kellerei in Ladenburg 1981–1985 und 1990. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 50 (Stuttgart 1994).
- KLOSTERMANN 1989
J. KLOSTERMANN, Die Entstehungsgeschichte der Xantener Landschaft. In: G. Precht/H.-J. Schalles (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989) 11–38.
- KLOSTERMANN 1995
J. KLOSTERMANN, Holozänzeitliche Sedimente des Rheins im Niederrheinischen Tiefland. In: Natur am Niederrhein N.F. 10(2) (Krefeld 1995) 69–85.
- LEIH 2001
S. LEIH, Ausgewählte Siedlungsbefunde vom Areal der Colonia Ulpia Traiana. In: G. Precht/N. Zieling, Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 17–26 ff.
- LEIH 2008a
S. LEIH, Ein Kastell der Vorcoloniazeit auf dem Gelände der späteren Colonia Ulpia Traiana (Insula 15). In: M. Müller/H. J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 109–116.
- LEIH 2008b
S. LEIH, Der Hafen der Colonia Ulpia Traiana. In: M. Müller/H. J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit (Mainz 2008) 447–469.
- LENZ 2001a
K. H. LENZ, Militaria des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. In: G. Precht/N. Zieling, Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 79–85.
- LENZ 2001b
K. H. LENZ, Militaria und Militärlager der römischen Kaiserzeit im Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten). Arch. Korrb. 31, 2001, 587–599.
- LENZ 2003
K. H. LENZ, Der antike Name des frühkaiserzeitlichen Siedlungsgefüges römischer Hilfstruppenlager und Lagergervi im Areal der Colonia Ulpia Traiana (Xanten).

- Zu den Civitas-Hauptorten des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Niedergermanien. Arch. Korrb. 33, 2003, 375–392.
- LENZ 2006
K. H. LENZ, Römische Waffen, militärische Ausrüstung und militärische Befunde aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) (Bonn 2006).
- LIESEN 1994
B. LIESEN, Töpfererschutt des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Schnitt 76/20). Xantener Ber. 4 (Köln, Bonn 1994).
- MAIURI 1958
A. MAIURI, Ercolano. I Nuovi Scavi (1927–1958) 1 (Rom 1958).
- MÜLLER 1979
G. MÜLLER, Ausgrabungen in Dormagen 1963–1977. Rhein. Ausgr. 20 (Köln 1979).
- MÜLLER 2008a
M. MÜLLER, Die Stadtmauer der CUT. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana, Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 277–290.
- MÜLLER 2008b
M. MÜLLER, Das Amphitheater. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana, Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 361–372.
- MÜLLER/SCHMITZ 2012
M. MÜLLER/D. SCHMITZ, Römische Grabbauten aus Xanten. In: Xantener Ber. 24 (Mainz 2012) 267–335.
- NEMETH-EHRLICH/KUŠAN ŠPALIJ 2007
D. NEHMET-EHRLICH/D. KUŠAN ŠPALIJ, 2000 Years of Andautonia. From the roman town to the Archaeological Park (Zagreb 2007).
- LE NY 1988
F. LE NY, Les fours de tuiliers gallo-romains. Doc. Arch. Française 12 (Paris 1988).
- OBLADEN-KAUDER 1997
J. OBLADEN-KAUDER, Zum Gräberfeld der Niederrheinischen Grabhügelkultur in Straelen. Arch. Rheinland 1997, 42–43 f.
- ORWAT 1989
D. ORWAT, Der römische Brunnenbau unter Berücksichtigung geologischer, hydrologischer und konstruktiver Aspekte (Dipl. Arbeit TH Aachen 1989).
- PAULI-GABI 2002
TH. PAULI-GABI, Ergebnisse zur Holzbautechnik in den Häusern des Westquartiers von Vitodurum – Oberwinterthur/ZH. In: R. Gogräfe/H. Kell (Hrsg.), Haus und Siedlung in den römischen Nordwestprovinzen – Grabungsbefund, Architektur und Ausstattung; Forsch. Röm. Schwarzenacker 4 (Homburg/Saar 2002) 25–36.
- VON PETRIKOVITS 1952
H. VON PETRIKOVITS, Die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Die Ausgrabungen der Kernsiedlung und der Uferanlagen (1934–1936). Bonner Jahrb. 152, 1952, 41–161.
- PRECHT 1975
G. PRECHT, Das Grabmal des L. Poblicius (Köln 1975).
- PRECHT 1983
G. PRECHT, The town walls and defensive systems of Xanten – Colonia Ulpia Traiana. In: Roman urban defences in the West. CBA Research Report 51 (London 1983) 29–39.
- PRECHT 1989
G. PRECHT, Das Capitol der Colonia Ulpia Traiana. In: G. Precht/H.-J. Schalles (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989) 125–157.
- PRECHT 1995
G. PRECHT, Die Capitolsinsula der CUT, Untersuchungen zur Einordnung eines älteren Grabungsbefundes. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 323–342.
- PRECHT 1999
G. PRECHT, Die Ursprünge der Colonia Ulpia Traiana. In: Traian in Germanien. Traian im Reich. Saalburg Schr. 5, 1999, 213–225.
- PRECHT 2001
G. PRECHT, Neue Befunde zur vorcoloniazeitlichen Siedlung. Die Grabungen an der Südostecke der Capitols- und Forumsinsula. In: G. Precht/N. Zieling (Hrsg.), Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 37–56.
- PRECHT 2004
G. PRECHT, Die Gründung der Colonia Ulpia Traiana. Umbau oder Neubau. In: E.-L. Schwandner/K. Rheidt (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht. Diskussionen Arch. Bauforsch. 8 (Mainz 2004) 291–298.
- PRECHT 2008a
G. PRECHT, Die früheste römische Besiedlung im Gebiet der späteren CUT. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 171–209.
- PRECHT 2008b
G. PRECHT, Das Kapitol. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 291–310.
- PRECHT 2008c
G. PRECHT, Das Forum. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 341–353.
- PRECHT/RUPPRECHT 1976
G. PRECHT/G. RUPPRECHT, Xanten, Colonia Ulpia Traiana – Bericht über die Forschungen vom 1. 4. 1974 bis 28. 2. 1975. Bonner Jahrb. 176, 1976, 337–356.
- VON PRITZWITZ UND GAFFRON 1994
U. VON PRITZWITZ UND GAFFRON, Neue vorrömische Grabfunde aus dem Bereich der CUT (Insula 25 und 26). In: Xantener Ber. 5 (Köln 1994) 109–124.

- RIECKHOFF 1992
S. RIECKHOFF, Eine römische „Brauerei“ aus Regensburg. In: E. Ruprechtsberger (Hrsg.), Bier im Altertum, ein Überblick. Linzer Arch. Forsch., Sonderh. 8 (Linz 1992) 27–33.
- RÜGER 1979
CH. B. RÜGER, Die spätantike Großfestung in der Colonia Ulpia Traiana. Mit Beiträgen von G. Binias, M. Gechter und V. Zedelius. Bonner Jahrb. 179, 1979, 499–524.
- RÜGER 1987
CH. B. RÜGER, Colonia Ulpia Traiana. In: H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein Westfalen (Stuttgart 1987) 626–638.
- RYCHENER/ALBERTIN 1986
J. RYCHENER/P. ALBERTIN, Beiträge zum römischen Vitodurum-Oberwinterthur 2: Ein Haus im Vicus Vitodurum – Die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Oberwinterthur. Vitodurum-Oberwinterthur 2 = Ber. Zürcher Denkmalpflege, Monogr. 2 (Zürich 1986).
- RÜSCHOFF-THALE 2004
B. RÜSCHOFF-THALE, Die Toten von Neuwarendorf in Westfalen. 341 Gräber vom Endneolithikum bis in die Spätlatènezeit. Bodenalt. Westfalen 41 (Münster 2004).
- SCHALLES 1995a
H.-J. SCHALLES, Die ‚alte Burg‘ bei Philipp Houben und die Randbebauung der Capitolsinsula der CUT. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 371–377.
- SCHALLES 1995b
H.-J. SCHALLES, Überlegungen zur Planung der Colonia Traiana. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 379–428.
- SCHALLES 2008a
H.-J. SCHALLES, Der Hafentempel. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana, Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 311–318.
- SCHALLES 2008b
H.-J. SCHALLES, Die städtebauliche Entwicklung vom Beginn der römischen Okkupation bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana, Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 257–267.
- SCHOLZ 2001
M. SCHOLZ, Reiterkasernen und alamannisches Gehöft im Alenkastell Heidenheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 89–93.
- SOMMER 1988
C. S. SOMMER, Kastellvicus und Kastell, Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Rätien. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 458–707.
- SOMMER 1995
C. S. SOMMER, „Where did they put the horses“. Überlegungen zu Aufbau und Stärke römischer Auxiliartuppen und deren Unterbringung in den Kastellen. In: W. Czysz/C.-M. Hüssen/H.-P. Kuhnen/C. S. Sommer/G. Weber (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschr. Günter Ulbert 65. Geburtstag (Especkamp 1995) 149–168.
- SOMMER 2002
C. S. SOMMER, Hoch und immer höher – zur dritten Dimension römischer Gebäude in Obergermanien. In: R. Goggräfe/H. Kell (Hrsg.), Haus und Siedlung in den römischen Nordwestprovinzen – Grabungsbefund, Architektur und Ausstattung: Forsch. Röm. Schwarzenacker 4 (Homburg/Saar 2002) 47–61.
- STOLL 1936
H. STOLL, Ergebnisse der Ausgrabung bei Xanten im Winter 1934/35. Germania 20, 1936, 184–188.
- TRUNK 1991
M. TRUNK, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forsch. Augst 14 (Augst 1991).
- VAN TUIJL 1995
G. VAN TUIJL, Vorcoloniazeitliche Besiedlung unter der Capitolsinsula der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1995, 51–54.
- VERLINDE 1987
A. D. VERLINDE, Die Gräber und Grabfunde der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Overijssel (Leiden 1987).
- VOLLMER-KÖNIG 1995
M. VOLLMER-KÖNIG, Insula 39 – Bericht über die Grabung 1989–1991. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 9–109.
- WASMUTH 1930
Wasmuths Lexikon der Baukunst 2 (Berlin 1930).
- WEBER 1997
G. WEBER, Rekonstruktionsversuch römischer Holzbauten auf dem Auerberg. In: G. Ulbert/W. Zanier, Der Auerberg II. Besiedlung innerhalb der Wälle. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 46 (München 1997) 129–143.
- WILHELMI 1975
K. WILHELMI, Neue bronzezeitliche Langgräben in Westfalen. Westfäl. Forsch. 27, 1975, 47–66.
- ZELLE u. a. 2001
M. ZELLE/B. JANSEN/CH. SCHREITER, Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana. 1. Die Funde aus den Privatbauten. Xantener Ber. 11 (Mainz 2001).
- ZIELING 2000
N. ZIELING, Spuren im Schlamm – Ein Nachweis römischer Schubkarren? In: H. G. Horn/H. Hellenkemper/G. Isenberg/H. Koschik (Hrsg.), Millionen Jahre Geschichte. Fundort Nordrhein-Westfalen (Mainz 2000) 269–271.
- ZIELING 2008
N. ZIELING, Die Thermen. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana, Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 373–389.

Konkordanz der Schnitte mit den Katalognummern

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
2002/03 (S. 166, Abb. 115)	701	Kulturhorizont	1. Hälfte 1. Jh.	435
	702	Kulturhorizont	Ende 1./Anfang 2. Jh.	435
	703	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	435
	704	Grauwackepacklage	1. Drittel 2. Jh.	435
	705	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	435
	706	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	435
	707	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	436
	708	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	436
	709	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	436
	710	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	436
	711	Planierung (?)	Rezent	436
	720	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	437
	721	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	437
	723	Grube (?)	1. Drittel 2. Jh.	437
724	Grube (?)	1. Drittel 2. Jh.	437	
2002/04 (S. 166, Abb. 115)	700	Abwasserkanal	1. Drittel 2. Jh.	435
	702	Kulturhorizont	Ende 1./Anfang 2. Jh.	435
	707	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	436
	708	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	436
	712	Grube	Claudisch-flavisch	436
	713	Grube	Claudisch-flavisch	436
	714	Grube	Wie Grube 713 (?)	436
	715	Grube	2. Hälfte 2. Jh.	436
	716	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	436
	717	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	436
	718	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	437
	719	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	437
722	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	437	
2009/04 (S. 193f., Abb. 143–144; S. 199–203, Abb. 151–155; S. 244, Abb. 180,1)	762	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	441
	791,1	Ortsteinband	1. Drittel 1. Jh.	445
	791,2	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	445
	1040	Baugrube	2. Jh.	472
	1041	Mörtel-Stein-Gemenge	2. Jh.	470
	1042	Verfüllung	2. Jh.	472
	1043	Verfüllung	Wohl 2. Jh.	472
	1044	Kolkgrube	Vorrömisch	472
	1045	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	473
	1046	Hochflutsediment	1. Drittel 1. Jh.	473
	1047,1–4	Flutsedimentationen	1. Drittel 1. Jh.	473
	1047,5	Planierung	2. Hälfte 1. Jh. (?)	473
	1048	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	473
	1049	Planierung	2. Hälfte 1. Jh. / 1. Hälfte 2. Jh.	473
	1050	Werkhorizont	Wie Befund 1049	473
	1051	Werkhorizont (?)	2. Hälfte 1. Jh. / 1. Hälfte 2. Jh. (?)	473
	1052	Planierung		474
	1053	Kolkgrube	Vorrömisch	474
	1054	Grube	Römisch (?)	474
	1055	Grube	1. Jh.	474
M 28b	Nord–Süd-Mauer	2. Hälfte 2. Jh.	492	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
2009/09	M 56	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	496
62 Nord/2-4	M 1,1	Ost-West-Mauer	Mauer: 1. Drittel 2. Jh. wie Befund M 1; Mauerausbruchgraben: rezent	487
62,5 Nord	H 8	Pfostengrube (?)	Periode 2/3	475
62/1	Pf 25	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	500
	Pf 28	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501
	Pf 30	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501
	Pf 31	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501
	Pf 32	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501
62/2 Mitte	H 26	Flutrinne (?)	Periode 1	477
	H 41	Ost-West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 43	Ost-West-Wandspur	Periode 2/3	479
	H 45	Gangzone	Periode 2/3	479
	H 61	Amphore	Periode 2/3	481
	H 68	Pfostengrube (?)	Periode 1	482
	H 83	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 104	Ost-West-Abwasserkanal	Ende 1. Jh./Anfang 2. Jh.	485
	H 106	Nord-Süd-Balkengraben	Periode 2/3	485
	H 107	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Wohl rezent	485
	H 112	Grab	Hallstattzeitlich (Ha B)	486
	H 116	Grab	Vorrömisch	486
	H 120	Amphorenabdruck (?)	Periode 1	487
	Pf 25	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	500
	Pf 26	Porticus-Stützenfundament	Ende 1./Anfang 2. Jh.	500
Pf 27	Porticus-Stützenfundament	2./3. Jh.	500	
62/2 Nord	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 80	(Pfosten-)Grube	Periode 1	483
	H 81	Planierung	Periode 1	483
	H 82	Planierung	Periode 2/3	483
	H 83	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 111	Grab	Hallstattzeitlich (Ha B)	486
	M 4	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 61	Nord-Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497
62/2 Süd	H 84	Graben	Spätantik, Ende 3. Jh.	483
62/2-7	H 70	Verz. Lehmhorizont	Zerstörung Periode 2/3	482
62/2-7 Süd	H 110	Flutsediment (?)	1. Drittel 1. Jh.	486
62/3	405	Gräbchen	Periode 1b-c	404
	H 82	Planierung	Periode 2/3	483
62/3 Nord	359,1	Abwassergraben	Periode 1a	398
	359,2	Abwassergraben	Periode 1b	398
	359,3	Abwassergraben	Periode 1c	399
	359,4	Abwassergraben	Periode 1c-d	399
	H 24	Nord-Süd-Abwassergraben	Periode 1	477
	H 25	Nord-Süd-Gräbchen	Periode 1	477
	H 42	Ost-West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 48	Mulde	Periode 2/3	480
H 56	Nord-Süd-Wandspur	Periode 2/3	481	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
62/3 Nord (Fortsetzung)	H 58	Pfostengrube	Periode 2/3	481
	H 66	Grube	Periode 4	482
	H 67	Pfostenloch	Periode 2/3	482
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 81	Planierung	Periode 1	483
	H 83	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 85	Planierung/Tenne	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 118	Mauerausbruchgraben	Rezent	486
	Pf 1	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	498
62/3 Süd	Pf 5	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	498
	359,1	Abwassergraben	Periode 1a	398
	359,2	Abwassergraben	Periode 1b	398
	359,3	Abwassergraben	Periode 1c	399
	359,4	Abwassergraben	Periode 1c–d	399
	H 16	Pfostenspur (?)	Periode 1	476
	H 24	Nord–Süd-Abwassergraben	Periode 1	477
	H 41	Ost–West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 43	Ost–West-Wandspur	Periode 2/3	479
62/3–62/5 Nord	H 88	Amphorenboden	Periode 2/3	484
	M 62	Ost–West-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497
62/3–62/7 Nord	661	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
62/3–62/7 Süd	H 104	Ost–West-Abwasserkanal	Ende 1. Jh./Anfang 2. Jh.	485
62/4	Pf 29	Porticus-Stützenfundament	Wie Pf 26	501
62/4 Nord	H 28	Grube	Vorrömisch (?), Periode 1a (?)	477
	H 29	Grube	Periode 1a	477
	H 42	Ost–West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 65	Pfostengrube	Periode 2/3	481
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 76	Brandschicht	Zerstörung Periode 4	483
	H 115	Leichenbrand	Vorrömisch	486
	H 118	Mauerausbruchgraben	Rezent	486
	M 5	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	Pf 2	Pfeilerfundament/Mauerhaupt	Anfang 2. Jh.	498
	Pf 4	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	498
62/4 Süd	H 27	Nord–Süd-Pfostenreihe	Vorrömisch (?), Periode 1 (?)	477
	H 36	Amphorengrube (?)	Periode 1	478
	H 41	Ost–West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 43	Ost–West-Wandspur	Periode 2/3	479
	H 45	Gangzone	Periode 2/3	479
	H 69	Sediment	Periode 1	482
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 77	Fäkalgrube	Periode 2/3	483
	H 108	Pfostenstellung	Hallstattzeitlich	486
	H 109	Balkengraben (?)	Periode 2/3	486
	H 114	Grab	Hallstatt Ha A	486
	Pf 28	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501
	62/4–7	619	Ost–West-Mauerausbruchgraben	1. Drittel 2. Jh.
62/4–7 Nord	M 13	Ost–West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490
62/5 Nord	164	Grube	Periode 1a	375
	165	Graben	Vorrömisch	375
	H 9	Grube	Periode 1	475
	H 22	Verfärbungsspuren	Periode 1	477
	H 23	Fassbatterie	Periode 1	477

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	H 29	Grube	Periode 1a	477
	H 42	Ost-West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 55	Nord-Süd-Balkenvertiefung	Periode 2/3	480
	H 57	Grube	Periode 2/3	481
	H 62	Fassgrube	Periode 4	481
	H 63	Grube	Periode 2/3	481
	H 64	Grube	Periode 1	481
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 75	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 86	Grube	Rezent(?)	484
	H 118	Mauerausbruchgraben	Rezent	486
	H 121	Mauerausbruch	Rezent	487
	Pf 3	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	498
62/5 Süd	H 41	Ost-West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 43	Ost-West-Wandspur	Periode 2/3	479
	H 45	Gangzone	Periode 2/3	479
	H 60	Pfostengrube	Periode 2/3	481
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 77	Fäkalgrube	Periode 2/3	483
	H 87	Grube	2./3. Jh.	484
	H 89	Pfostengrube	Periode 4	484
	H 90	Pfostenloch(?)	Periode 2/3	484
	H 91	Pfostenloch(?)		484
	H 92	Pfostenloch(?)		484
	H 113	Grab	Vorrömisch	486
	Pf 30	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501
62/6	638	Baugrube	1. Hälfte 2. Jh.	428
62/6 Nord	17,1	Flutrinne	Frührömisch	359
	161	Graben	Vorrömisch	375
	219	Planierung	Periode 2	382
	289	Ton-Lehmhorizont	Periode 2	390
	580	Fäkalgrube	Periode 6	422
	H 6	Grube	Periode 1	475
	H 7	Graben	Vorrömisch	475
	H 18	Verfärbungsspur	1. Drittel 2. Jh.	476
	H 21	Pfostengrube	Periode 1	476
	H 31	Graben	Vorrömisch	478
	H 40	Nord-Süd-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 44	Lehmtenne	Periode 2/3	479
	H 49	Fäkalgrube	2. Hälfte 1. Jh.	480
	H 54	Pfostenstel	Periode 2/3	480
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 75	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 76	Brandschicht	Zerstörung Periode 4	483
	H 78	Brandschicht	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 93	Herdstelle(?), Grillofen(?)	Periode 4	484
	H 94	Knochenansammlung	Wohl Ende 1./Anfang 2. Jh.	484
	H 96	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	484
	H 118	Mauerausbruchgraben	Rezent	486
	H 119	Mauerausbruch	Rezent	487
	M 7	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	Pf 15	Mauervorlage	Wie Pf 10	499

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
62/6 Süd	17,2	Flutrinne	Frührömisch	359
	H 19	Pfostengrube	Perioden 1 (?), 2/3 (?)	476
	H 20	Pfostengrube	Perioden 2/3 (?), 4 (?)	476
	H 30	Pfostenloch	Perioden 1 (?), 2/3 (?)	477
	H 34,1	Pfosten	Vorrömisch (?), Periode 1 (?)	478
	H 38	Nord-Süd-Balkengraben (?)	Periode 1	478
	H 41	Ost-West-Balkenspur	Periode 2/3	479
	H 44	Lehmtenne	Periode 2/3	479
	H 45	Gangzone	Periode 2/3	479
	H 46	Nord-Süd-Störung	Unsicher	479
	H 47	Nord-Süd-Störung	Wie H 46	480
	H 59	Pfostengrube	Periode 2/3	481
	H 71	Brunnen	Coloniazeitlich	482
	H 74	Brandschicht	Zerstörung Periode 2/3	482
	H 98	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	485
	H 99	(Pfosten-?)Grube	2. Hälfte 1. Jh.	485
Pf 31	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501	
62/6-7 Nord	M 1	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	487
62/6-7 Süd	M 62	Ost-West-Mauer	Wie M 61	497
62/7	131	Grube	Letztes Drittel 1. Jh.	372
	638	Baugrube	1. Hälfte 2. Jh.	428
62/7 Nord	H 1	Pfostengrube	Periode 1b	474
	H 2	Pfostengrube	Periode 1b (?)	475
	H 3	Verfärbung	Unklar	475
	H 14	Pfostengraben (?)	Periode 1	476
	H 15	Pfostengrube	Perioden 1 (?), 2/3 (?)	476
	H 37	Ost-West-Balkengraben	Periode 1b	478
	H 51	Grube	Periode 2/3	480
62/7 Nord-Ost	17,1	Flutrinne	Frührömisch	359
	638	Baugrube	1. Hälfte 2. Jh.	428
	H 4	Verfärbung	Vorrömisch	475
	H 5	Pfostengrube	Perioden 1a (?), b (?), 2/3 (?)	475
	H 32	Graben	Vorrömisch	478
	H 52	Nord-Süd-Brandspur	2. Hälfte 1. Jh. (Periode 4?)	480
	H 53,1	Nord-Süd-Fäkalrinne	Periode 1	480
	H 53,2	Nord-Süd-Fäkalrinne	Periode 2/3	480
	H 75	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 76	Brandschicht	Zerstörung Periode 4	483
	H 78	Brandschicht	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 79	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	483
	H 95	Ausbruchgrube	Rezent	484
	H 96	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	484
	H 97	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	484
M 2	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488	
62/7 Süd	H 10	Grube	Periode 1 (?)	475
	H 11	Pfostengrube	Periode 1 (?)	476
	H 12	Pfostengraben (?)	Periode 1	476
	H 13	Pfostengraben (?)	Periode 1	476
	H 17	Pfostengrube (?)		476
	H 33	Graben	Vorrömisch	478
	H 34,1-3	Pfostengruppe	Vorrömisch (?), Periode 1 (?)	478
	H 34,2	Pföstchengruppe	Wie Befund H 34	478
	H 34,3	Pfosten	Wie Befund H 34	478

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	H 35	Amphorengrube	Periode 1	478
	H 39	Bohlenabdruck(?)	Periode 1	479
	H 50	Grube	Periode 2	480
	H 100	Grube	Periode 2/3(?), 4(?)	485
	H 101	Pfostenloch	Periode 2/3(?)	485
	H 102	Ost-West-Balkenspur(?)	Periode 2/3	485
	H 103	Grube	Perioden 1(?), 2/3(?)	485
	Pf 32	Porticus-Stützenfundament	1. Hälfte 2. Jh.	501
62/8-9	H 104	Ost-West-Abwasserkanal	Ende 1. Jh./Anfang 2. Jh.	485
	H 105	Nord-Süd-Abwasserkanal	Wie H 104	485
62/9	H 117	Grab	Frührömisch	486
	M 61	Nord-Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497
72/1	777a	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	443
	816,1	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	448
	816,2	Tenne/Lehmplanierung	3. Drittel 1. Jh.	448
	817	Brandschicht	3. Drittel 1. Jh.	448
	818	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	448
	819,1-2	Planierungen	1. Drittel 2. Jh.	449
	820,1-2	Planierungen	1. Drittel 2. Jh.	449
	821	Ost-West-Schwellbalkengraben(?)	1. Drittel 1. Jh.	449
	822	Planierung	1. Drittel 1. Jh.	449
	823	Planierung	1. Drittel 1. Jh.	449
	824	Planierung	1. Drittel 1. Jh.	449
	825	Brandgrubengrab(?)	2. Drittel 1. Jh.(?)	449
	826	Nord-Süd-Schwellbalkengrübchen	3. Drittel 1. Jh.(?)	449
	827	Pfostengrube	3. Drittel 1. Jh.(?)	449
	828	Pfostengrube	3. Drittel 1. Jh.(?)	449
	829	Pfostengrube	3. Drittel 1. Jh.	449
	830	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Rezent	450
	831a	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	450
	831b	Kalkmörtelablagerung	1. Drittel 2. Jh.	450
	839	Grube	1. Jh.	450
	840	Brandgrubengrab(?)	1. Jh.	451
	M 33	Ost-West-Mauer	Wie M 32	493
	M 34	Mauer	Wie M 25, 1. Drittel 2. Jh.	493
	M 35	Ost-West-Mauer	Wie M 25, 1. Drittel 2. Jh.	493
	M 26b	Nord-Süd-Mauer	3. Drittel 2. Jh.	491
72/1,1	777a-b	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	443
	801,1	Verfüllung	2. Hälfte 2. Jh.	446
	801,2	Verfüllung	2. Hälfte 2. Jh.	446
	801,3	Verfüllung	Rezent(?)	447
	817	Brandschicht	3. Drittel 1. Jh.	448
	818	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	448
	832	Schwellbalkengrübchen(?)	1. Drittel 1. Jh.	450
	833	Schwellbalkengrübchen	1. Drittel 1. Jh.	450
	834	Ortsteinschicht	1. Drittel 1. Jh.	450
	835	Grube	1. Drittel 1. Jh.	450
	836	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	450
	836,1	Planierung(?)	1. Drittel 1. Jh.	450
	837	Planierung	1. Drittel 1. Jh.(?)	450
	838	Schwellbalkengrübchen	1. Drittel 1. Jh.	450
	844	Pfosten	1. Hälfte 1. Jh.	451
	845	Pfosten	1. Hälfte 1. Jh.	451

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
78/22 A (S. 257 f., Abb. 197–198; S. 259, Abb. 200)	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	1002	Pfostenrost	1. Drittel 2. Jh.	468
	1003	Fundamentgrube	Wie Befund 1002	468
	1024	Ortsteinband	Tiberisch	470
	1025	Pfostengrube	1. Drittel 1. Jh.	471
	1026,1	Pfostengrube(?)	1. Drittel 1. Jh.	471
	1026,2	Nord–Süd-Straßengraben	1. Hälfte 1. Jh.	471
	1027	Nord–Süd-Straßengraben(?)	1. Drittel 1. Jh.	471
	1028	Pfostenloch, Pfostenwand(?)	1. Hälfte 1. Jh.	471
	1029	Nord–Süd-Straßengraben	1. Hälfte 1. Jh.	471
	1030	Nord–Süd-Graben	2. Hälfte 1. Jh.	471
	1031	Pfostengrube(?)	1. Hälfte 1. Jh.	471
	1032	Nord–Süd-Straßenkanal	Coloniazeitlich	471
	1033	Ost–West-Ausbruchgraben(?)	Ende 1./Anfang 2. Jh.	472
	1034	Nord–Süd-Graben	2. Hälfte 3. Jh.	472
Pf 23	Fundamentfragment	Anfang 2. Jh.	500	
78/22 A–D	M 4,2	Nord–Süd-Mauer	2.–3. Jh.	488
	M 60	Fundament	Anfang 2. Jh.	496
78/22 A–E	M 61	Nord–Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497
78/22 B	846	Ausbruchgrube	Letztes Drittel 1. Jh.(?)	451
	995	Ost–West-Ausbruchzone	2. Jh.(?)	467
78/22 B, C (S. 259, Abb. 201)	M 48c	Ost–West-Fundamentsockel	2/3. Jh.	496
	Pf 24	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	500
78/22 D (S. 248 f., Abb. 184–185; S. 252 f., Abb. 191–192; S. 258, Abb. 199)	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	914	Ost–West-Mauerausbruchgraben	Rezent	458
	987	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	466
	988	Baugrube	Wie Befund 987	466
	990	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	466
	991	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	466
	992	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	467
	993	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	467
	M 4,1	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 43	Nord–Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
M 47	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	495	
78/22 D, Erweiterung Süd	Pf 22	Porticus-Fundament	Anfang 2. Jh.	500
78/22 D und F	M 5,1	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
78/22 E	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
78/22 F (S. 260 f., Abb. 202–204)	846	Ausbruchgrube	Letztes Drittel 1. Jh.(?)	451
	847	Mauerausbruchgraben	Rezent	451
	848	Pfostenloch(?)	1. Jh.	451
	849	Pfostenloch	1. Jh.	451
	M 39	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	493
	M 48a	Ost–West-Mauer	Ende 1./Anfang 2. Jh.	495
	M 48b	Ost–West-Mauer	2./3. Jh.	496
82,4	M 8,2	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
82,5	M 8,2	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
82/2 (S. 253 f., Abb. 193–194; S. 256, Abb. 195)	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	996	Fundamentgrube	1. Drittel 2. Jh.	467
	997	Werkhorizont	1. Drittel 2. Jh.	467
	998	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	467
	999,1	Grube	2. Drittel 1. Jh.	467
	999,2	Ost–West-Kanaltrasse	1. Drittel 2. Jh.	467
	M 4	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 4,1	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	Pf 18	Porticus-Stützenfundament	2. Hälfte 1. Jh.	499
	Pf 19	Porticus-Stützenfundament	2. Hälfte 1. Jh.	500
	Pf 20	Porticus-Fundament	Anfang 2. Jh.	500
82/2-3	M 61	Nord-Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497
82/3 (S. 256, Abb. 196)	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	998	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	467
	1000	Ost-West-Kanaltrasse	1. Drittel 2. Jh.	467
	1001	Fundamentgrube	1. Drittel 2. Jh.	468
	M 4,1	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	Pf 21	Porticus-Fundament	Anfang 2. Jh.	500
82/4 (S. 242, Abb. 179; S. 246 f., Abb. 181-182; S. 250, Abb. 189)	914	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Rezent	458
	941	Baugrube	Anfang 2. Jh.	461
	949	Baugrube	Anfang 2. Jh.	462
	952,1	Sediment	1. Drittel 1. Jh.	462
	957	Tenne	2. Drittel 1. Jh.	463
	963	Nord-Süd-Pfostengraben	1. Drittel 1. Jh.	463
	969	Ost-West-Balkengraben	1. Drittel 1. Jh.	464
	970	Pfostenstellung	1. Drittel 1. Jh.	464
	974	Baugrubenverfüllung	1. Drittel 2. Jh.	465
	977,2	Pfostengrube	1. Drittel 1. Jh.	465
	977,3	Pfostenloch	1. Drittel 1. Jh.	465
	980	Graben	Vorgeschichtlich	465
	981	Pferdeskelette	Frühromisch	465
	983	Planierung	3. Drittel 1. Jh.	466
	989	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	466
	1004	Brunnenverfüllung	2. Drittel 1. Jh.	468
	1005	Brunnenverfüllung	1. Hälfte 1. Jh.	468
	1006,1	Nord-Süd-Balkenspur	Claudisch	468
	1006,2	Nord-Süd-Balkenspur	Claudisch	468
	1007,1	Ost-West-Balkenspur	Wie Befund 1006,1	468
	1007,2	Ost-West-Schwellbalken	Neronisch	468
	1008,1	Nord-Süd-Balkenspur	Claudisch	468
	1008,2	Nord-Süd-Balkenspur	Neronisch	469
	1011,1-3	Planierung/Laufhorizont	1. Drittel 1. Jh.	469
	1011,1	Laufhorizont	1. Drittel 1. Jh.	469
	1011,2	Laufhorizont	Wie Befund 1011,1	469
	1011,3	Laufhorizont	Wie Befund 1011,1	469
	1012	Planierung/Laufhorizont	Claudisch	469
	1013	Brandschutt	Claudisch	469
	1014	Laufscht	Claudisch/neronisch	469
	1015	Brandschutt	Wie Befund 1014	469
	1015,1	Brandschuttplanierung	Neronisch	470
	1016	Laufhorizont	Drittes Drittel 1. Jh.	470
	1017	Ost-West-Balkengraben	1. Drittel 1. Jh.	470
	1020	Herdstelle	1. Drittel 1. Jh.	470
	M 8,1	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 42	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
82/5 (S. 241, Abb. 178)	873,1	Pfostengrube(?)	1. Drittel 1. Jh.	454
	873,2	Pfostengrube(?)	1. Drittel 1. Jh.	454
	874	Planierung	1. Drittel 1. Jh.	454
	950	Planierung	Vorrömisch	462
	951,1	Hochflutsediment	1. Drittel 1. Jh.	462
	951,2	Hochflutsediment	Wie Befund 951,1	462
	952	Sediment(?)	1. Drittel 1. Jh.	462

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
82/5 (Fortsetzung)	953,1	Brandschicht	1. Drittel 1. Jh.	462
	953,2	Planierung	1. Drittel 1. Jh.	462
	954	Tenne	2. Drittel 1. Jh.	462
	955	Tenne	2. Drittel 1. Jh.	462
	956	Tenne	2. Drittel 1. Jh.	463
	957	Tenne	2. Drittel 1. Jh.	463
	958	Brandschicht	2. Drittel 1. Jh.	463
	959	Tenne	2. Drittel 1. Jh.	463
	960	Brandschicht	Wie Befund 959	463
	961	Planierung	2. Drittel 1. Jh.	463
	962	Ost–West-Strassengraben (?)	3. Drittel 1. Jh.	463
	963	Nord–Süd-Pfostengraben	1. Drittel 1. Jh.	463
	964	Nord–Süd-Lehmwand	1. bis 2. Drittel 1. Jh.	463
	965	Nord–Süd-Lehmwand	2. Drittel 1. Jh.	463
	966	Nord–Süd-Lehmwand	2. Drittel 1. Jh.	463
	967,1	Ost–West-Wandspur	Wie Befund 966	464
	967,2	Ost–West-Schwellbalken	2. Drittel 1. Jh.	464
	968	Ost–West-Wandspur	2. Drittel 1. Jh.	464
	971,1	Nord–Süd-Fäkalrinne	1. Drittel 1. Jh.	464
	971,2	Nord–Süd-Fäkalrinne	1. bis 2. Drittel 1. Jh.	464
	971,3	Nord–Süd-Fäkalrinne	2. Drittel 1. Jh.	464
	972	Nord–Süd-Schwellbalken	1. Drittel 1. Jh.	464
	973	Tenne	3. Drittel 1. Jh.	464
	974	Baugrubenverfüllung	1. Drittel 2. Jh.	465
	975	Ost–West-Holzspuren	1. Drittel 1. Jh.	465
	976	Holzrostspuren	Wie Befund 975	465
	977,1	Pfostenloch	1. Drittel 1. Jh.	465
	978	Grube	Bronzezeitlich	465
	979	Grube	Bronzezeitlich	465
	980	Graben	Vorgeschichtlich	465
	982	Pfostengrube	1. Drittel 1. Jh.	466
	984	Straßenbelag (?)	3. Drittel 1. Jh.	466
	985	Planierung	1. Drittel 2. Jh. (?) / rezent (?)	466
	986	Ausbruchgraben	3. Drittel 1. Jh.	466
	1035,1	Mauerausbruchgraben	Römisch (?), nachrömisch (?)	472
	1035,2	Mauerausbruchgraben	Rezent	472
	M 8,3	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
	M 39	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	493
	M 48a	Ost–West-Mauer	Ende 1. / Anfang 2. Jh.	495
	M 48b	Ost–West-Mauer	2. / 3. Jh.	496
82/6	1022	Ost–West-Ausbruchgraben	Rezent	470
	1023	Straßenbefestigung	Coloniazeitlich, 2. Jh.	470
82/8	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	M 4	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 61	Nord–Süd-Mauer	Ende 3. / Anfang 4. Jh.	497
82/9 (S. 247, Abb. 183; S. 249, Abb. 186)	924	Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
	987	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	466
	988	Baugrube	Wie Befund 987	466
	992	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	467
	994	Mauerausbruchgraben	Rezent	467
	1007,2	Ost–West-Schwellbalken	Neronisch	468
	1009	Grabenspur	Claudisch	469
	1010	Grube	Claudisch / neronisch	469
1012	Planierung / Laufhorizont	Claudisch	469	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	1014	Laufschicht	Claudisch/neronisch	469
	1015	Brandschutt	Wie Befund 1014	469
	1018	Fasseintiefung(?)	Claudisch/neronisch	470
	1019	Herdstelle	Neronisch	470
	1021	Ost-West-Wandspur	Claudisch/neronisch	470
	M 8,1	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 43	Nord-Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
82/10	M 56	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	496
	M 4	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	994	Mauerausbruchgraben	Rezent	467
83/9 (S. 250, Abb. 187–188)	M 5	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 5,1	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 43	Nord-Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
	M 44	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	495
	92/1	751	Balkengraben	1. Hälfte 1. Jh.
752		Laufschicht	1. Hälfte 1. Jh.	440
753		Grube	1. Hälfte 1. Jh.	440
754		Grubenartige Senke	70–80 n. Chr.	441
755		Planierung	1. Hälfte 1. Jh.	441
756		Grube	1. Hälfte 1. Jh.	441
757		Senke	1. Drittel 2. Jh.	441
758		Planierung	Ende 1. Jh.	441
759		Laufschicht	Ende 1./Anfang 2. Jh.	441
760		Sandaushub	2. Hälfte 1. Jh.	441
761		Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	441
762		Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	441
763		Brandgrubengrab(?)	2. Hälfte 1. Jh.	441
764		Bustum-Grube	3. Drittel 1. Jh.	442
765		Planierung	Ende 1.(?)/Anfang 2. Jh.	442
766		Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	442
767		Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	442
768		Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	442
769		Brandgrubengrab(?)	2. Hälfte 1. Jh.	442
770		Planierung	1. Drittel 2. Jh.	442
771		Planierung	1. Drittel 2. Jh.	443
772		Planierung	1. Drittel 2. Jh.	443
773		Planierung/Laufschicht	1. Drittel 2. Jh.	443
774		Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	443
775a		Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	443
775b		Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	443
776		Mauerausbruchgraben	Rezent	443
777a		Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	443
777b		Baugrube	3. Drittel 2. Jh.	444
778		Grube	Rezent(?)	444
779		Grube	Rezent(?)	444
780		Werkzoll-Planierung	3. Drittel 2. Jh.	444
781		Planierung	3. Drittel 2. Jh.	444
782		Planierung	1. Drittel 2. Jh.	444
783		Lehmplanierung	1. Drittel 2. Jh.	444
784	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	444	
785	Planierung	3. Drittel 2. Jh.	444	
786	Lehmtenne	3. Drittel 2. Jh.	444	
787a/b	Baugrube	787a: 1. Drittel 2. Jh.	445	
788	Störung/Suchgraben(?)	Rezent	445	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
92/1(Fortsetzung)	789	Räucherofen(?)	2. Jh.	445
	790	Herdstelle	2. Jh.	445
	841	Suchgraben	Rezent	451
	M 26b	Nord-Süd-Mauer	3. Drittel 2. Jh.	491
	M 29	Ost-West-Mauer	Wie M 25	492
	M 30	Ost-West-Mauer	Wie M 25	493
94/16 (S. 8, Abb. 7-8; S. 12, Abb. 12; S. 37, Abb. 25; S. 39, Abb. 27; S. 62, Abb. 50-52; S. 81, Abb. 61; S. 83, Abb. 65-66; S. 85, Abb. 67; S. 105-108, Abb. 81-82, 84-86; S. 123 f., Abb. 93-94; S. 129, Abb. 97; S. 140, Abb. 101; S. 144, Abb. 102,104; S. 149 f., Abb. 107-108)	1	Graben	Vorrömisch	357
	2,2	GOF	Vorrömisch, ursprüngliche Geländeoberkante	357
	3	Pfostengruben		357
	3,1	Pfostengrube(?)	Periode 1	357
	3,2	Pfostengrube	Periode 2	358
	4	(Pfosten-?)Grube	Mitte 1. Jh.	358
	5	Pfostengrube	Periode 1	358
	6	Pfostengrube	Perioden 1(?), 2(?)	358
	8	Brunnenschacht-Verfüllung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	358
	9	Brunnenbaugrube	Letztes Drittel 1. Jh. n.	358
	10	Sickergrube(?)	Periode 1	358
	11	Grabgrube(?)	Vorrömisch (700-500 v. Chr.)	358
	12	Grube(?)	Perioden 1(?), 2(?)	358
	13	Pfostengrube	Periode 2	359
	14	Grube	Periode 2	359
	15	Brunnen	Periode 5	359
	16,1	Rinne	Periode 1b	359
	16,2	Rinne	Periode 2	359
	16,3	Rinne	Periode 3	359
	17,1	Flutrinne	Frührömisch	359
	19	Fäkalrinne	Periode 2	360
	27	Flutsediment	Frührömisch	361
	29	Eintiefung	Periode 1(?)	361
	30	Schwellbrett(?)	Periode 1	361
	31	Grube	Periode 2(?)	361
	32	Pfostengrube(?)	Periode 1(?)	361
	33	Pfostengrube	Periode 1(?)	361
	35	Pföstchen	Periode 1(?)	362
	36	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	362
	39	Tenne	Periode 2	362
	41	Feuerstelle	Periode 2	362
	42	Pfostengrube	Periode 2b(?)	362
	43	Brunnen-Baugrube(?)	2. Hälfte 1. Jh.	362
	46	Schwellbrett(?)	Periode 2(?)	363
	47	Nord-Süd-Wandgraben	Periode 2	363
	48	Schwellbrett(?)	Periode 2	363
	50	Eintiefung, Rinne(?)	1. Drittel 1. Jh.	363
	51	Pfostenabdruck	Periode 1	363
	52	Verfüllung	1. Drittel 1. Jh.	363
	53	Pfostengrube	Periode 3	363
	58	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 2	364
	59	Planierung	Periode 2	364
60	Lehmtenne	Periode 2	364	
61	Grube	Periode 4(?)	364	
62	Herdstelle	Periode 2	364	
63	Nachverfüllung	Mitte/2. Hälfte 1. Jh.	364	
64	Grube	Periode 3	364	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	65	Planierung	1. Hälfte 1. Jh.	364
	66	Rinnenverfüllung 16,3	Periode 3 (Zerstörung)	365
	67	Pfostenspur	Periode 1	365
	68	Pfostenspur	Periode 1	365
	69	Brandschuttverfüllung	Periode 3	365
	70	Lehmspur	Periode 1	365
	74	Fassgrube	Periode 3	365
	75	Fassgrube	Periode 3	365
	76	Baugrube	Periode 3	366
	86	Vorplanierung	Periode 4	367
	86,1	Vorplanierung	Periode 4	367
	92	Feuerstelle	Periode 1	367
	93	Pfostenloch	Periode 1	367
	95	Lehmplanierung	Periode 2/3	368
	96	Brandschuttplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	368
	99	Pfostengrube	2. Hälfte 1. Jh.	368
	100	Tenne (?)	Mitte 1. Jh.	368
	102	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Wohl 1. Hälfte 2. Jh.	368
	103	Estrich	Ende 1. Jh., Anfang 2. Jh.	368
	104	Tenne	Periode 4	368
	105	Störung	1. Hälfte 1. Jh.	369
	106	Störung	2. Hälfte 1. Jh.	369
	107	Planierung (?)	2. Hälfte 1. Jh.	369
	109	Planierung	2. Hälfte 1. Jh. (Zerstörung Periode 4)	369
	110	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Rezent	369
	111	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 4	369
	112a-b	Ost-West-Lehmwand		369
	112a (?)	Ost-West-Lehmwand	Periode 4a (?)	369
	112b (?)	Ost-West-Lehmwand	Periode 4b (?)	370
	113a	Ost-West-Lehmwand	Periode 4a	370
	113b	Ost-West-Lehmwand	Periode 4b	370
	114	Tenne	Periode 3	370
	115	Planierung	Periode 4	370
	116	Planierung	Periode 4b	370
	117	Pfostenloch	Periode 4	370
	118	Lehmtenne	Periode 4	370
	118,1	Tenne, Reparatur		370
	119	Pfosten	2. Hälfte 1. Jh.	370
	120	Pfostengrube	2. Hälfte 1. Jh. (Periode 4?)	370
	121	Formziegel	Periode 4	371
	122	Formziegel	Periode 4	371
	123	Hypokaustziegel	Periode 4	371
	124	Eingrabung	2. Hälfte 1. Jh.	371
	125	Abgrabung	Neuzeitlich?	371
	126	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	371
	127	Nord-Süd-Mauerausbruchgraben	1. Hälfte 2. Jh. (Mauer Ende 1. / Anfang 2. Jh.)	371
	128	Ofen	Periode 5	371
	129	Brandschutt	Letztes Drittel 1. Jh.	371
	130	Feuerstelle	3. Drittel 1. Jh.	371
	131	Grube	Letztes Drittel 1. Jh.	372
	132	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	372
	133	Planierungsbereich	2. Hälfte 1. Jh.	372

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
94/16 Fortsetzung)	134	Planierung	Periode 4	372
	140	Ausbruch-/Abbruchzone	Rezent	373
	146	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	373
	147	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	373
	149	Abbruchplanierung	Rezent(?)	374
	150	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	374
	151	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	374
	153	Werkhorizont	1. Hälfte 2. Jh.	374
	154	Dachziegelschutt	1. Drittel 2. Jh.	374
	155	Feuerungsboden eines Brennofens (O 2)	Trajanisch/hadrianisch	374
	156	Holzkohleverfärbung	1. Drittel 2. Jh.	374
	158	Feuerungsboden eines Brennofens (O 3)	Trajanisch/hadrianisch	374
	159	Pfostenloch	1. Drittel 2. Jh. (?)	375
	184	Planierung	Periode 1b	378
	218	Ost–West-Lehmwand	Periode 2	382
	219	Planierung	Periode 2	382
	220	Herdstelle	Periode 2	382
	267	Pfostenloch(?)	Periode 4	388
	280,1	Balkenspur	Periode 3	389
	322	Ost–West-Lehmwand	Periode 4	394
	323	Brandschuttplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	394
	331	Graben	Ende 1. Jh.	395
	332	Grube	Jünger Periode 5	395
	337	Lehmtenne	Periode 4b	396
	479	Tenne	Periode 4	411
	481	Lehmtenne	Periode 2	411
	482	Planierung/Lehmtenne	Periode 3	411
	488	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	412
	499	Mauerausbruchzone	Wohl Anfang 2. Jh.	413
	500	Planierung	Periode 1b(?)	413
	501	Rinne	Periode 1	413
	502	Planierung	Periode 2	413
	503	Grube	Periode 2(?)	413
	510	Pfostengrube	Periode 3	414
	512	Planierung, Lehmtenne	Periode 2(?)	414
	513	Lehmplanierung	Anfang 2. Jh.	414
	614	Suchgraben	Rezent	425
	619	Ost–West-Mauerausbruchgraben	1. Drittel 2. Jh.	426
	634	Planierung	1. Drittel 1. Jh.	427
	638	Baugrube	1. Hälfte 2. Jh.	428
	639	Ausbruchgrube/Mauerausbruchgraben	1. Hälfte 2. Jh.	428
	640,1–2	Grube(?)	1. Hälfte 1. Jh.	428
	640,1	Grube	1. Jh.	428
	640,2	Grube(?)	1. Jh.	428
	641	Pfosten(?)	Periode 1	428
	642	Grube(?)	1. Jh.	428
	643	Planierung	1. Hälfte 1. Jh.	429
	644	Planierung/Tenne(?)	1. Hälfte 1. Jh.	429
	645	Planierung	1. Jh.	429
	646	Planierung/Tenne	2. Hälfte 1. Jh.	429
	647	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	429
648	Planierung/Tenne(?)	1. Hälfte 2. Jh.	429	
649	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	429	
H 51	Grube	Periode 2/3	480	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	H 52	Nord-Süd-Brandspur	2. Hälfte 1. Jh. (Periode 4?)	480
	H 53,1	Nord-Süd-Fäkalrinne	Periode 1	480
	H 53,2	Nord-Süd-Fäkalrinne	Periode 2/3	480
	H 75	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	483
	M 1	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	487
	M 2	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 3	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 6	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 9	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
	M 10	Nord-Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	490
	M 11	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490
	M 12	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490
	M 13	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490
94/17	2,2	GOF	Vorrömisch, ursprüngliche Geländeoberkante	357
(S. 73, Abb. 57; S. 106, Abb. 83; S. 118, Abb. 90; S. 120, Abb. 91; S. 136, Abb. 98; S. 137, Abb. 99)	17,3	Flutrinne	Frührömisch	360
	18	Kulturschicht	Frührömisch	360
	27	Flutsediment	Frührömisch	361
	44	Planierung	Periode 1c	363
	200	Flutsediment (?)	Periode 2	380
	217	Rinne	Periode 2 bis 4 (?)	382
	224	Tonhorizont	Periode 2	382
	247	Mulde	Noch Periode 3	386
	164	Grube	Periode 1a	375
	288	Brandhorizont	Periode 3	390
	297	Lehmestrich	Periode 2/3	391
	303	Schwellbalken	Periode 2/3	392
	314	Lehmtenne	Periode 5	393
	331	Graben	Ende 1. Jh.	395
	359,1	Abwassergraben	Periode 1a	398
	359,2	Abwassergraben	Periode 1b	398
	359,3	Abwassergraben	Periode 1c	399
	359,4	Abwassergraben	Periode 1c-d	399
	405	Gräbchen	Periode 1b-c	404
	407,1-2	Planierungen	Periode 1b-c	404
	409	Räucherofen	Perioden 1c, 2 (?)	404
	411	Verfüllung	Periode 1c	404
	454	Pfostenloch	Periode 5	408
	460,1	Lehmtenne	Ende 1./Anfang 2. Jh.	409
	465	Planierungen	Letztes Drittel 1. Jh.	410
	466	Mauerausbruchgraben	Rezent	410
	468	Mauerausbruchgraben	Rezent	410
	469	Mauerausbruchgraben	Rezent	410
	471	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	410
	472	Grabenspur	Rezent	410
	475	Grabenspur	Rezent	411
	504	Schuttplanierung	1. Hälfte 2. Jh.	413
	514	Bauhorizont	1. Drittel 2. Jh.	414
	584	Pfostengrube	Periode 5	423
	585	Pfostengrube	Periode 5	423
	586	Pfostengrube	Periode 5	423
	M 3,1	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 4	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 5	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 17	Nord-Süd-Mauer(?)	Anfang 2. Jh.	490

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
94/17 (Fortsetzung)	Pf 1	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	498
	Pf 2	Pfeilerfundament/Mauerhaupt	Anfang 2. Jh.	498
	Pf 6	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	498
94/21 (S. 25, Abb. 19; S. 38, Abb. 26; S. 63, Abb. 53–54; S. 96, Abb. 76; S. 148, Abb. 106; S. 153, Abb. 111)	1	Graben	Vorrömisch	357
	2,2	GOF	Vorrömisch, ursprüngliche Geländeoberkante	357
	7	Plinthe (FNr. 37802) Kalkstein	Perioden 3(?), 4(?)	358
	9	Brunnenbaugrube	Letztes Drittel 1. Jh.	358
	19	Fäkalrinne	Periode 2	360
	20	Grube	Periode 2	360
	21,1	Pfostengrube	Periode 1	360
	21,2	Pfostengrube	Periode 1	360
	22,1	Grube	Periode 1a	360
	22,1–3	Pfostengrube		360
	22,2	Grube	Periode 1b	360
	22,3	Grube	Periode 1c(?), 2(?)	360
	23	Fassgrube(?)	Periode 3	361
	24	Grube	Vorrömisch	361
	25	Pfostenstellung	Periode 2	361
	27	Flutsediment	Frührömisch	361
	37	Flutsediment	Periode 1	362
	38	Pfostengrube	1. Hälfte 1. Jh.	362
	39	Tenne	Periode 2	362
	40	Grube	Periode 1	362
	43	Brunnen-Baugrube(?)	2. Hälfte 1. Jh.	362
	47	Nord-Süd-Wandgraben	Periode 2	363
	49	Pfostengrube	2. Hälfte 1. Jh.	363
	54	(Fass-?)Grube	Periode 2	364
	55	Räucherofen	Periode 1	364
	56	Pfosten	2. Hälfte 1. Jh.	364
	57	Fassgrube	Periode 3	364
	72	Bohle/Brett	Periode 3	365
	73	Fassgrube	Periode 3	365
	74	Fassgrube	Periode 3	365
	76	Baugrube	Periode 3	366
	77	Brandschutt	Periode 3 (Zerstörung)	366
	78	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	366
	79	Brandschutt	Periode 3 (Zerstörung)	366
	80	Flutsediment	Periode 1	366
	81,1	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	366
	81,2	Verfüllung	Letztes Drittel 1. Jh.	366
	82,1	Verfüllung	Letztes Drittel 1. Jh.	366
	82,2	Verfüllung	Letztes Drittel 1. Jh.	366
	83	Pfostengrube	Periode 3	366
	84	Unterbau eines Pfostens(?)	Periode 3	366
	85	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	366
	87	Planierung	Periode 2	367
	88	Pfostenstellung(?)	Periode 3(?)	367
	89	Bettungsschicht	Periode 3	367
	91	Planierung	Periode 3	367
	94	Planierung	Periode 3	367
96	Brandschuttplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	368	
97	Pfosten	Periode 2	368	
101	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	368	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	129	Brandschutt	Letztes Drittel 1. Jh.	371
	134	Planierung	Periode 4	372
	135	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	372
	136	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	372
	137	Brandschuttzuschüttung	2. Hälfte 1. Jh.	372
	138,1	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	372
	138,2	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	372
	139	Planierung	Rezent(?)	372
	140	Ausbruch-/Abbruchzone	Rezent	373
	141	Brennofen O 1	Letztes Drittel 1. Jh.	373
	142	Feuerstelle	Letztes Drittel 1. Jh.	373
	148	Planierung	Periode 2	373
	169	Flutrinne	Frührömisch	376
	170	Pfostengrube	Periode 2	376
	184	Planierung	Periode 1b	378
	230	Planierung	Periode 2	383
	307, 307,1	Planierungen	Periode 3/4	392
	551	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Wohl antik, Anfang 2. Jh.	419
	575	Flutsediment	Periode 1	422
	576	Planierung	Periode 2	422
	M 14	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490
94/22	17,3	Flutrinne	Frührömisch	360
(S. 47, Abb. 29; S. 53, Abb. 39, 41; S. 55, Abb. 42; S. 57–59, Abb. 44–48; S. 60, Abb. 49; S. 81, Abb. 62; S. 88, Abb. 71; S. 103 f., Abb. 77–80; S. 106, Abb. 83; S. 111, Abb. 89; S. 118, Abb. 90)	27	Flutsediment	Frührömisch	361
	71	Planierung	1. Hälfte 1. Jh.	365
	113a	Ost-West-Lehmwand	Periode 4a	370
	113b	Ost-West-Lehmwand	Periode 4b	370
	116	Planierung	Periode 4b	370
	129	Brandschutt	Letztes Drittel 1. Jh.	371
	166	Postengrube	Periode 2	375
	167	Postengrube	Periode 2	376
	180,2	Pfostenstellung	Periode 2b	377
	204	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	380
	216	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	381
	217	Rinne	Periode 2 bis 4(?)	382
	224	Tonhorizont	Periode 2	382
	234,1	Planierung	Periode 2	384
	234,2	Lehmtenne	Periode 2a	384
	236	Lehmwandversturz	Periode 2 (Zerstörung)	385
	244	Nord-Süd-Wandspur	Periode 2	386
	245	Störung	Periode 2	386
	246	Fäkalgrube	Periode 2	386
	247	Mulde	Noch Periode 3	386
	248	Pfostenabdruck(?)	Periode 3	386
	249	Grube	Periode 5	386
	250	Pfostengrube	Periode 5	386
	251	Tennenauftrag	Periode 2b	386
	252	Brandschmutzauflage	Periode 2b	386
	262	Brandschuttschicht	Periode 3	387
	279	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 3	389
	280	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 3	389
	283	Planierung	Periode 3	390
	284	Bretterboden	Periode 3	390
	292	Brandschuttschicht	Periode 3	391
	296	Lehmhorizont	Periode 3	391

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
94/22 (Fortsetzung)	299	Nachverfüllung(?)	Coloniazeitlich	391
	300	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 3	392
	301	Pfostengrube	Periode 5	392
	304	Laufschicht/Tenne	Periode 4b	392
	304,1	Planierung	Periode 4a	392
	304,2	Planierung/Laufschicht(?)	Periode 4a(?)	392
	304,3	Planierung	Periode 4b	392
	308	Brandschutt-Planierung	2. Hälfte 1. Jh. (Brandschutt-planierung der Periode 4)	393
	313	Herdstelle(?)	Periode 5(?)	393
	314	Lehmtenne	Periode 5	393
	315	Eingrabung	Letztes Drittel 1. Jh.	393
	316	Eingrabung	Letztes Drittel 1. Jh.	393
	318	Lehmtenne	Periode 4a	394
	329	Brandschuttplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	395
	331	Graben	Ende 1. Jh.	395
	333	Pfostenstellung	Periode 3(?)	395
	336	Angeziegelter Lehm	Periode 4	396
	338	Pfostenstellung	Periode 3b	396
	341	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	396
	359,1	Abwassergraben	Periode 1a	398
	359,2	Abwassergraben	Periode 1b	398
	359,3	Abwassergraben	Periode 1c	399
	359,4	Abwassergraben	Periode 1c-d	399
	375	Wandspur	Periode 4	400
	376	Pfostengrube	Periode 3b(?)	401
	396	Verstürzte Lehmwand(?)	Periode 4 (Zerstörung)	403
	403	Ost-West-Lehmwand	Periode 4	404
	404	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 4	404
	405	Gräbchen	Periode 1b-c	404
	406	Brunnen	1. Jh.	404
	407,1-2	Planierungen	Periode 1b-c	404
	408	Pfostengrube	Perioden 3(?), 4(?)	404
	409	Räucherofen	Perioden 1c, 2(?)	404
	410	Räucherofen	Periode 1c, 2(?)	404
	411	Verfüllung	Periode 1c	404
	412	Ost-West-Lehmwand	Periode 4	404
	413	Räuchergrube	Periode 4a	404
	414,1-3	Herdstelle	Periode 2b-c	405
	415	Grube	Periode 2	405
	416	Grube	Periode 2	405
	417	Fäkalgrube	Periode 2	405
	418	Pfostengrube	Periode 5	405
	419	Pfostenstellung	Periode 4	405
	420	Pfostenloch(?)	Periode 2	405
	421	Pfostenloch	Periode 3b	405
	422	Pfostengräbchen	Periode 3b	405
	423	Pfostenloch	Periode 3b	405
	424	Pfostenloch	Periode 3b	406
425	Pfostengräbchen	Periode 3b	406	
426	Räucherofen	Periode 3b	406	
427	Pfostenloch	Perioden 3(?), 4(?)	406	
428	Räucherofen	Periode 2b	406	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	429	Eingrabung	Periode 2c	406
	430	Pfostengrube (?)	Perioden 3 (?), 4 (?)	406
	432	Pfostenloch	Periode 3b (?)	406
	433	Pfostenloch (?)	Periode 3b (?)	406
	434	Lehmtenne	Periode 2b	406
	434,1	Brandschicht	Periode 2b	407
	435	Pfostenloch	Periode 2	407
	436	Grube	Periode 3	407
	437	Pföstchen	Periode 3	407
	438	Räucherofen	Periode 3	407
	439	Fassgrube	Periode 3	407
	440	Fassgrube	Periode 3	407
	441	Räucherofen	Periode 4a	407
	442	Räucherofen	Wie Befund 441	407
	443	Räucherofen	Wie Befund 441	407
	444	Lehmtenne	Periode 3	408
	445	Pfostenloch	Periode 8 (?)	408
	446	Räuchergräbchen	Periode 3 (?)	408
	447	Pfostenloch	Periode 3	408
	448	Pfostenloch	Periode 3	408
	449	Pfostengräbchen (?)	Periode 3	408
	450	Pfostenloch	Periode 3	408
	451	Pfostenloch	Periode 3	408
	452	Störungsbereich	Periode 3	408
	453	Verfärbungsbereich	Periode 3	408
	454	Pfostenloch	Periode 5	408
	455	Brandschutt/-planierung	Periode 3 (Zerstörung)	409
	456	Lehmbank	Flavisch	409
	457	Pfostenloch (?)	Periode 2	409
	458	Herdstelle	Periode 4	409
	459	Pfostenloch	2. Hälfte 1. Jh.	409
	460,1	Lehmtenne	Ende 1./Anfang 2. Jh.	409
	461	Grube	2. Jh. (?)	409
	462	Verkohlte Holzspur	Periode 4	409
	463,1-2	Abgrabung	4. Jh.	409
	464	Lehmtenne	Periode 4b	410
	465	Planierungen	Letztes Drittel 1. Jh.	410
	466	Mauerausbruchgraben	Rezent	410
	467	Grube	Rezent?	410
	468	Mauerausbruchgraben	Rezent	410
	471	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	410
	472	Grabenspur	Rezent	410
	475	Grabenspur	Rezent	411
	484	Grube	2. Jh.	411
	485	Pfostenstellung	Perioden 3 (?), 4 (?)	411
	489	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	412
	495	Pfostenstellung	1. Hälfte 2. Jh. (?)	412
	496	Planierung	Ende 1. Jh.	413
	504	Schuttplanierung	1. Hälfte 2. Jh.	413
	507	Grube	Rezent	414
	514	Bauhorizont	1. Drittel 2. Jh.	414
	560	Mauerausbruchgrube	Rezent	420
	577	Planierung	Periode 4b	422

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
94/22 (Fortsetzung)	578	Brandschicht	Periode 4a	422
	579	Tenne	Periode 4a	422
	581	Tenne	Periode 4	422
	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	M 4	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 5	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 61	Nord-Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497
	Pf 6	Porticus-Stützenfundament	Ende 1./Anfang 2. Jh.	498
	Pf 7	Pfeilerfundament	Ende 1./Anfang 2. Jh.	498
94/23 (S. 25, Abb. 18; S. 138, Abb. 100)	224	Tonhorizont	Periode 2	382
	359,1	Abwassergraben	Periode 1a	398
	359,2	Abwassergraben	Periode 1b	398
	359,3	Abwassergraben	Periode 1c	399
	359,4	Abwassergraben	Periode 1c-d	399
	580	Fäkalgrube	Periode 6	422
	H 49	Fäkalgrube	2. Hälfte 1. Jh.	480
	M 7	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
95/1 (S. 210f., Abb. 157-159)	777b	Baugrube	3. Drittel 2. Jh.	444
	850	Ortsteinband	1. Drittel 1. Jh.	452
	851	Hochflutrinne	Anfang 1. Jh. (?)	452
	852,1	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	452
	852,2	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	452
	853	Kulturschicht	1. Jh. bis Anfang 2. Jh. (?)	452
	854	Werkzollhorizont	1. Drittel 2. Jh.	452
	855	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	452
	856	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	452
	857	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	452
	858	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	452
	859	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	453
	860	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	453
	861	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	453
	862	Eintiefung	1. Drittel 2. Jh.	453
	863	Störung	Rezent	453
	864	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Rezent	453
	871	Nord-Süd-Ausbruchgraben (?)	(?)	454
	M 38	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	493
	M 26b	Nord-Süd-Mauer	3. Drittel 2. Jh.	491
95/2 (S. 212f., Abb. 160-162)	864	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Rezent	453
	865	Nord-Süd-Mauerausbruchgraben	Rezent	453
	866	Nord-Süd-Mauerausbruchgraben	Rezent	453
	867	Baugrube	1. Drittel 1. Jh.	453
	868	Grube	1. Drittel 2. Jh.	453
	869	Baugrubenverfüllung (?)	1. Drittel 2. Jh.	453
	870,1-2	Verfüllungen	Unklar (3. Drittel 2. Jh.?)	454
	M 27a	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	492
	M 28a	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	492
	M 38	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	493
95/3	900	Fäkalgrube	1. Drittel 2. Jh.	457
	901	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	457
95/4 (S. 222f., Abb. 163-164)	888	Werkhorizont	1. Drittel 2. Jh.	455
	890	Grube	1. Drittel 2. Jh.	456
	894	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456
	896	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	897	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456
	898	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456
	899	Grube	(?)	456
95/5	875	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	454
	876	Pfostengrube	Wie Befund 875	454
	877	Mauerausbruchgraben	Wohl rezent	454
	878	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	454
	879	Mauerausbruchgraben	Wohl rezent	455
	880	Grube	Rezent	455
	M 40	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
95/7	887	Mauerausbruchgraben	Rezent	455
	888	Werkhorizont	1. Drittel 2. Jh.	455
	889	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456
	890	Grube	1. Drittel 2. Jh.	456
	891	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	456
	892	Pfostengrube	1. Drittel 2. Jh.	456
	893	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456
	894	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456
	895	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	456
	M 41	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
95/9 (S. 195, Abb. 145; S. 197, Abb. 147; S. 199, Abb. 150; S. 204, Abb. 156; S. 224, Abb. 165)	758	Planierung	Ende 1. Jh.	441
	761	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	441
	762	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	441
	763	Brandgrabengrab(?)	2. Hälfte 1. Jh.	441
	764	Bustum-Grube	3. Drittel 1. Jh.	442
	765	Planierung	Ende 1.(?)/Anfang 2. Jh.	442
	770	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	442
	771	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	443
	772	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	443
	773	Planierung/Laufschicht	1. Drittel 2. Jh.	443
	777a	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	443
	777b	Baugrube	3. Drittel 2. Jh.	444
	791,1	Ortsteinband	1. Drittel 1. Jh.	445
	791,2	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	445
	792	Brandgrabengrab	3. Drittel 1. Jh.	445
	794	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	446
	795	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	446
	796	Mauerausbruchgraben	3. Drittel 2. Jh.	446
	797	Grube	Rezent?	446
	798	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	446
	799,1	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	446
	799,2	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	446
	804	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 1a	447
	809	Brandschüttungsgrab	Nach 86 n. Chr. (?)	447
	810	Pfostenspur	2. Hälfte 1. Jh.	448
	811	Grube	Rezent	448
	812	Baugrube(?)	3. Drittel 2. Jh. (?)	448
	813	Grube	Rezent (Zweiter Weltkrieg 1945?)	448
	814	Planierung	3. Drittel 2. Jh.	448
	815	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	448
	M 26b	Nord-Süd-Mauer	3. Drittel 2. Jh.	491
	M 31	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	493

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
95/10 (S. 6, Abb. 4; S. 13, Abb. 14–15; S. 53, Abb. 36–38, 40; S. 56, Abb. 43; S. 82, Abb. 63–64; S. 109f., Abb. 87–88; S. 149, Abb. 107; S. 152, Abb. 110; S. 199, Abb. 150)	16,1	Rinne	Periode 1b	359
	17,1	Flutrinne	Frührömisch	359
	17,2	Flutrinne	Frührömisch	359
	17,3	Flutrinne	Frührömisch	360
	18	Kulturschicht	Frührömisch	360
	27	Flutsediment	Frührömisch	361
	60	Lehmtenne	Periode 2	364
	70	Lehmspur	Periode 1	365
	70,1	Gräbchen	Periode 1	365
	75	Fassgrube	Periode 3	365
	76	Baugrube	Periode 3	366
	96	Brandschuttplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	368
	102	Ost–West-Mauerausbruchgraben	Wohl 1. Hälfte 2. Jh.	368
	108	Balkenspur	Periode 1	369
	110	Ost–West-Mauerausbruchgraben	Rezent	369
	112a–b	Ost–West-Lehmwand	Periode 4a (?), Periode 4b (?)	369
	113a	Ost–West-Lehmwand	Periode 4a	370
	113b	Ost–West-Lehmwand	Periode 4b	370
	116	Planierung	Periode 4b	370
	118	Lehmtenne	Periode 4	370
	129	Brandschutt	Letztes Drittel 1. Jh.	371
	155	Feuerungsboden eines Brennofens (O 2)	Trajanisch/hadrianisch	374
	157	Ziegelplattierung	Trajanisch/hadrianisch (?)	374
	158	Feuerungsboden eines Brennofens (O 3)	Trajanisch/hadrianisch	374
	160	Pfostenstellung	Periode 2	375
	161	Graben	Vorrömisch	375
	162	Pfostengrube	Periode 2	375
	163	Pfostengrube	Reparatur Periode 3 (?), Periode 4 (?)	375
	164	Grube	Periode 1a	375
	165	Graben	Vorrömisch	375
	166	Postengrube	Periode 2	375
	167	Postengrube	Periode 2	376
	168	Pfostengrube	Periode 2	376
	176	Pfostenstellung	Periode 3	377
	177	Pfostengrube	Periode 2 (?)	377
	178	Pfostengrube	Periode 2 (?)	377
	179	Pfostengrube (?)	Perioden 3 (?), 4 (?)	377
	180,1	Pfostengrube	Periode 2	377
	184	Planierung	Periode 1b	378
	191	Pfostengrube	Periode 2	379
	193	Pfostenabdruck (?)	Periode 1b	379
194	Pfostenstellung	Periode 2	379	
195	Spuren	Periode 1	379	
196	Pfostenstellung	Periode 1b	379	
197	Pfostenstellung	Periode 1b	379	
198	Brandreste	Periode 1	380	
200	Flutsediment (?)	Periode 2	380	
204	Ost–West-Lehmwand	Periode 2	380	
206	Pfostengrube	Periode 2b	380	
207	Grübchen	Periode 3 (?)	380	
208	Pfostengrube	Periode 5	381	
209	Grube	Periode 4a	381	
210	Eingrabung	Periode 2 (?)	381	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	211	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	381
	212	Verfärbung	Periode 2	381
	213,1-2	Pföstchen	Periode 2	381
	214	Fassabdruck(?)	Periode 2	381
	215	Pfostengrube	Periode 5 (vgl. auch Befund 250)	381
	216	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	381
	217	Rinne	Periode 2 bis 4(?)	382
	218	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	382
	219	Planierung	Periode 2	382
	220	Herdstelle	Periode 2	382
	221	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 2	382
	222	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 2	382
	223	Tuffstein	Periode 2	382
	224	Tonhorizont	Periode 2	382
	225	Nord-Süd-Wandspur	Periode 3	383
	234,1	Planierung	Periode 2	384
	234,2	Lehmtenne	Periode 2a	384
	246	Fäkalgrube	Periode 2	386
	249	Grube	Periode 5	386
	250	Pfostengrube	Periode 5	386
	264	Pfostenstellung	Periode 3	388
	271	Nord-Süd-Wand	Periode 3	388
	277	Tenne/Planierung	Periode 3	389
	278	Nord-Süd-Schwellbalkengraben	Periode 3	389
	279	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 3	389
	28	Balkenspur	Periode 3	361
	280	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 3	389
	283	Planierung	Periode 3	390
	284	Bretterboden	Periode 3	390
	285	Lehmtenne	Periode 3	390
	287	Pfostengrube	Periode 4 (Reparatur?)	390
	288	Brandhorizont	Periode 3	390
	289	Ton-Lehmhorizont	Periode 2	390
	290	Schwellbrettabdruck	Periode 2	390
	291	Grube	Periode 3b (Reparatur?)	391
	293	Herd	Periode 2	391
	294,1	Herdstelle	Periode 3	391
	294,2	Herdstelle	Periode 4	391
	295	Nord-Süd-Balkengraben	Periode 3	391
	298	Lehmtenne	Periode 4b	391
	299	Nachverfüllung(?)	Coloniazeitlich	391
	300	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 3	392
	318	Lehmtenne	Periode 4a	394
	320	Nord-Süd-Wand	Periode 4	394
	321	Herdstelle	Periode 4a/4 b	394
	322	Ost-West-Lehmwand	Periode 4	394
	324	Formziegel	Periode 4	394
	325	Ziegelplatte	Periode 4	394
	329	Brandschuttplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	395
	330	Lehmtenne	Periode 4	395
	331	Graben	Ende 1. Jh.	395
	332	Grube	Jünger Periode 5	395
	335	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 4	396

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
95/10	341	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	396
	444	Lehmtenne	Periode 3	408
	463,1–2	Abgrabung	4. Jh.	409
	473	Lehmflecken	Periode 2	410
	477	Grube	Ende 1. Jh.	411
	480	Ausbruchgrube	Rezent	411
	483	Eingrabung	2. Hälfte 1. Jh.	411
	486	Ausbruchgrube	Letztes Drittel 1. Jh.	412
	487	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	412
	488	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	412
	493	Pfostenspur	Periode 2	412
	498	Mauerausbruchgraben	Rezent	413
	504	Schuttplanierung	1. Hälfte 2. Jh.	413
	507	Grube	Rezent	414
	513	Lehmplanierung	Anfang 2. Jh.	414
	583	Pfostengrube	Periode 5	422
	H 119	Mauerausbruch	Rezent	487
	M 3	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 3,1	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 7	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 8	Nord–Süd-Mauerausbruch	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 9	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
	M 12	Ost–West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490
	Pf 10	Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	499
	Pf 11	Mauervorlage	Anfang 2. Jh.	499
	Pf 13	Porticus-Stützenfundament	Wohl wie Pf 12	499
	95/12 (S. 6, Abb. 2–3, 5; S. 11, Abb. 10–11; S. 13, Abb. 13; S. 27, Abb. 20; S. 29, Abb. 22; S. 31, Abb. 23–24; S. 48–50, Abb. 30–35; S. 60, Abb. 49; S. 86, Abb. 68–70; S. 91, Abb. 74–75; S. 125, Abb. 96; S. 199, Abb. 150)	17,3	Flutrinne	Frührömisch
26		Flutsediment	Frührömisch	361
27		Flutsediment	Frührömisch	361
34		Tenne	1. Drittel 1. Jh.	362
34,1		Tenne	1. Drittel 1. Jh.	362
40		Grube	Periode 1	362
44		Planierung	Periode 1c	363
45		Brandschicht	Augusteisch/tiberisch	363
73		Fassgrube	Periode 3	365
74		Fassgrube	Periode 3	365
76		Baugrube	Periode 3	366
90		Planierung	Periode 2	367
96		Brandschuttplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	368
98		Schwelle(?)	Periode 2	368
102		Ost–West-Mauerausbruchgraben	Wohl 1. Hälfte 2. Jh.	368
129		Brandschutt	Letztes Drittel 1. Jh.	371
143,1		Pfostenabdruck	Periode 2	373
143,2		Pfostenabdruck	Periode 2	373
144		Rundpföstchen	Periode 2	373
145		Rundpföstchen	Periode 2	373
152		Tuffstein	Periode 2	374
161		Graben	Vorrömisch	375
165		Graben	Vorrömisch	375
169		Flutrinne	Frührömisch	376
170		Pfostengrube	Periode 2	376
171		Pfostengrube	Periode 2	376
172		Pfostengrube	Periode 2	376
173,1	Pfostengrube	Periode 1b	376	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	173,2	Pfostengrube	Periode 1c	376
	174	Fäkalgrube	Periode 2a(?), 2 b(?)	377
	175,1	Pfostengrube	Periode 1b	377
	175,2	Pfostengrube	Periode 1c	377
	181,1	Fäkalrinne	Periode 2a	377
	181,2	Fäkalrinne	Periode 2b	378
	182	Brunnen/-verfüllung	2. Hälfte 1. Jh.	378
	183	Leichenbrandnest	Vorgeschichtlich	378
	184	Planierung	Periode 1b	378
	184,1	Gebrauchsschicht(?)	Periode 1b	378
	185	Fäkalrinne	Periode 1b	378
	186	Pfostengrube	Periode 1b	378
	187	Pfostengrube	Periode 1b	378
	188	Brunnen(?)	Letztes Drittel 1. Jh. (?) / Anfang 2. Jh. (?)	379
	189	Eingrabung	Periode 2	379
	190	Pfostengrube	Periode 1b(?)	379
	192	Mulde	Periode 2	379
	201	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 2	380
	202	Grube	Periode 3	380
	203	Planierung	Periode 1b	380
	205	Ost-West-Wand	Periode 3	380
	224	Tonhorizont	Periode 2	382
	225	Nord-Süd-Wandspur	Periode 3	383
	226	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	383
	227	Nord-Süd-Lehmwand	Perioden 2a, 2b	383
	228	Ost-West-Lehmwand	Perioden 2a, 2b	383
	229,1	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 2a	383
	229,2	Nord-Süd-Lehmwand	Periode 2b	383
	230	Planierung	Periode 2	383
	231,1	Ost-West-Lehmwand	Periode 2	384
	231,2	Nord-Süd-Wandspur	Periode 2	384
	232,1	Pfostengrube	Periode 2	384
	232,2	Pfostenloch	Periode 5	384
	233	Pfostengrube	Periode 2	384
	234,1	Planierung	Periode 2	384
	234,2	Lehmtenne	Periode 2a	384
	234,3	Planierung	Periode 2a	384
	234,4	Tenne	Periode 2b	384
	235	Grubenartige Störung	Periode 3 (Zerstörung)	385
	236	Lehmwandversturzung	Periode 2 (Zerstörung)	385
	237	Fäkalgrube	Periode 2b	385
	238	Pfostengrube	Periode 2b	385
	239	Grube	Periode 4	385
	240	Grube	Perioden 4(?), 5(?)	385
	241	Herdstelle	Periode 3	385
	242	Planierung	Claudisch	385
	243	Brandschicht	Periode 2	385
	253	Pfostengrube	Periode 5	386
	254	Störung	Periode 2b	387
	255	Pfostengrube	Periode 3b (Reparatur)	387
	256	Ost-West-Wandgraben(?)	Periode 4(?)	387
	257	Nachplanierung	2. Hälfte 1. Jh.	387
	258,1	Lehmtenne	Periode 2b	387

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
95/12 (Fortsetzung)	258,3	Planierung	Periode 2b	387
	259	Pfostengrube	Periode 3	387
	260	Pfostengrube	Periode 3	387
	261	Pfostengrube	Periode 3	387
	262	Brandschuttschicht	Periode 3	387
	263	Laufhorizont/Gang	Periode 3	388
	265	Pfostenstellung	Periode 3	388
	266	Pfostengrube	Periode 3b (Reparatur)	388
	268	Rinne	Periode 4	388
	269	Brandschutzplanierung	Periode 3/4	388
	270	Ost–West-Wand	Periode 3	388
	271	Nord–Süd-Wand	Periode 3	388
	272	Grube/Pfostengrube(?)	Periode 4	388
	274	Gräbchen	Periode 3	389
	275	Pfostengraben	Periode 3b(?)	389
	276	Tenne	Periode 3	389
	277	Tenne/Planierung	Periode 3	389
	280	Ost–West–Schwellbalkengraben	Periode 3	389
	281	Pfostengrube(?)	2. Hälfte 1. Jh.	390
	282	Pfostengrube(?)	2. Hälfte 1. Jh.	390
	286	Räuchergrube(?)	Periode 2b	390
	302	Pfostengrube	Anfang 2. Jh.	392
	305	Planierung	Letztes Drittel 1. Jh.	392
	306	Tenne	Periode 5	392
	307, 307,1	Planierungen	Periode 3/4	392
	308	Brandschutt-Planierung	2. Hälfte 1. Jh. (Brandschuttplanierung der Periode 4)	393
	309	Eingrabung	2. Hälfte 1. Jh.	393
	310	Lehmtenne	Periode 4	393
	311	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	393
	312	Nord–Süd-Wandspur	Periode 4	393
	317	Eingrabung	Periode 4	394
	319	Pfostengrube	Letztes Drittel 1. Jh., Periode 5(?)	394
	326	Pfostengrube	2. Hälfte 1. Jh.	395
	327	Ausbruchgraben(?)	Letztes Drittel 1. Jh.	395
	328	Planierung	Ende 1. Jh.	395
329,1	Brandschutzplanierung	Periode 3 (Zerstörung)	395	
334	Grube(?)/Abgrabung(?)	2. Hälfte 1. Jh.	395	
339	Grube	2. Hälfte 1. Jh.	396	
340	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	396	
341	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	396	
342	Brunnenverfüllung	2. Hälfte 1. Jh.	396	
343	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	396	
344	Grube	Rezent(?)	396	
345	Grube	1. Hälfte 2. Jh.(?), rezent(?)	397	
346	Lehmplanierung	Periode 5	397	
347	Pfostengrube	1. Hälfte 2. Jh. (wie Befunde 302, 348)	397	
348	Pfostengrube	1. Hälfte 2. Jh.	397	
349	Pfostengrube	Periode 1b	397	
350	Pfostengrube	Periode 1b	397	
351	Brunnen, Brunnenverfüllung	Periode 4	397	
352	Pfostengrube	Periode 1b	397	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	353	Pfostengrube	Periode 1c	397
	354	Pfostengrube	Periode 1b	398
	355	Pfostengrube	Periode 1c	398
	356,1	Pfostengrube	Periode 1b(?)	398
	356,2	Pfostengrube	Periode 3	398
	357	Urnengrab	Vorrömisch	398
	358	Ost-West-Pfostengraben	Periode 1b(?)	398
	359,1	Abwassergraben	Periode 1a	398
	359,2	Abwassergraben	Periode 1b	398
	359,3	Abwassergraben	Periode 1c	399
	359,4	Abwassergraben	Periode 1c-d	399
	360	Pfostengrube	Rundes Pfostenloch Periode 3	399
	361	Schwellenabdruck(?)	Periode 1d(?)	399
	362	Pfosten(?)	Periode 4	399
	363	Leichenbrandnest	Vorrömisch	399
	364/365	Pfostengrube	Periode 5	399
	366	Pfostengrube	Periode 3	399
	367	Herdstelle	Periode 2	400
	368	Grube	Periode 2	400
	369	Ansammlung von Pföstchen	Periode 2	400
	370	Pfostenloch	Periode 3b	400
	371,1	Pfostenabdruck	Periode 5	400
	371,2	Pfostenspur	Periode 5	400
	372	Pfostengrube	Periode 3b	400
	373	Pfostenloch	Periode 3b	400
	374	Pfostenloch	Periode 4(?)	400
	376	Pfostengrube	Periode 3b(?)	401
	377	Pfostengrube	Periode 5	401
	377,1	Pfostenloch	Periode 4(?)	401
	378	Pfostengraben	Periode 3b	401
	379	Nord-Süd-Pfostenwand		401
	380	Pfostenloch	Periode 3b	401
	381	Pfostengrube	Periode 3b	401
	382	Pfostengrube	Periode 3b	401
	383	Pfostengrube	Periode 3b	401
	384	Lehmtenne	Periode 2	401
	385	Herdstelle	Periode 3	401
	386	Herdstelle	Periode 3b	402
	387	Tenne(?)	Periode 5	402
	388	Pfostengrube	Periode 5	402
	389	Grube	Periode 3b	402
	390	Brandschutt	Periode 3 (Zerstörung)	402
	391	Planierung	Periode 3	402
	392	Lehmtenne	Periode 3	402
	393	Umgestürzte Lehmwand	Periode 2 (Zerstörung)	402
	394	Lehmtenne	Periode 4	402
	394,1	Lehmtenne	Periode 4b	402
	395,1	Planierung	Periode 4	403
	395,2	Eingrabung	Wie Befund 395, 1	403
	395,3	Planierung	Wie Befund 395, 1	403
	395,4	Planierung	Wie Befund 395, 1	403
	396	Verstürzte Lehmwand(?)	Periode 4 (Zerstörung)	403
	397	Ausbruchgrube	Ende 1. Jh.	403
	398	Grube	Periode 5(?)	403

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite	
95/12 (Fortsetzung)	399	Brunnenverfüllung (?)	2. Hälfte 1. Jh.	403	
	400	Grube (?)	Ende 1./Anfang 2. Jh.	403	
	401	Ausbruchgrube	Neuzeitlich	403	
	402	Dachversturz/Lehmwandversturz	1. Hälfte 2. Jh.	403	
	455	Brandschutt/-planierung	Periode 3 (Zerstörung)	409	
	456	Lehmbank	Flavisch	409	
	460	Lehmtenne	Ende 1./Anfang 2. Jh.	409	
	466	Mauerausbruchgraben	Rezent	410	
	468	Mauerausbruchgraben	Rezent	410	
	470	Hochflutsediment	Periode 1	410	
	474	Ost-West-Balkengraben (?)	Periode 3	411	
	476	Planierung	Periode 3	411	
	489	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	412	
	490	Pfostengrube	Periode 3	412	
	491	Planierung	Periode 1	412	
	492	Planierung	Periode 1	412	
	494	Ausbruchgrube	1. Hälfte 2. Jh.	412	
	497	Pfostenstellung (?)	Periode 5	413	
	498	Mauerausbruchgraben	Rezent	413	
	505	Lehmtenne	Periode 3	413	
	506	Planierung	Periode 3	414	
	508	Lehmtenne	Periode 3	414	
	509	Lehmplanum	Periode 2	414	
	511	Lehmplanum	Periode 2	414	
	525	Schwellbalkengraben	Periode 1	415	
	588	Senke	2. Hälfte 1. Jh.	423	
	590	Baugrube	Ende 1./Anfang 2. Jh.	423	
	596	Kreisgraben (?)	Vorrömisch	424	
	599	Feuerstelle (?)	Periode 5	424	
	620	Eingrabung	2. Hälfte 1. Jh.	426	
	624	Brandstelle	Periode 1	426	
	637,1	Brandschicht (?)	Wie Befund 637	428	
	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431	
	671	Feuerstelle	Periode 4	432	
	M 4	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488	
	M 5	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489	
	M 8	Nord-Süd-Mauerausbruch	1. Drittel 2. Jh.	489	
	M 12	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490	
	M 15	Nord-Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	490	
	M 61	Nord-Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497	
	Pf 8	Pfeilerfundament/Mauerhaupt	Anfang 2. Jh.	498	
	Pf 12	Porticus-Stützenfundament	Anfang 2. Jh.	499	
	95/13 (S. 161, Abb. 114; S. 162, Abb. 113; S. 199, Abb. 150)	680	Kulturhorizont	1. Hälfte 1. Jh.	433
		681	Kulturhorizont	Spätes 1./Anfang 2. Jh.	433
		682	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	433
		683	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	433
		684	Baugrubenverfüllung	1. Drittel 2. Jh.	433
685		Planierung	1. Drittel 2. Jh.	433	
686		Planierung	1. Drittel 2. Jh.	433	
687		Planierung/Baugrubenaushub (?)	1. Drittel 2. Jh.	434	
688		Werkzollplanierung	1. Drittel 2. Jh.	434	
689		Werkzoll- und Bauschuttplanierungen	1. Drittel 2. Jh.	434	
690		Abbruchhorizont	Wohl nachantik	434	
691		Mauerausbruchgraben	Rezent	434	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	692	Verfüllung	Rezent	434
	693	Planierung	Rezent	434
	694	Kanalgraben	1963/64	434
	695	Grube	Rezent	434
	696	Pfostengrube	Unsicher, wohl neuzeitlich	434
	697	Pfostengrube	Rezent(?)	435
	698	Mauerausbruchgraben	Rezent	435
	M 3	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 9	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
	M 19	Nord-Süd-Mauer	Wie M 2, 1. Drittel 2. Jh.	490
95/18 (S. 199, Abb. 150)	M 30	Ost-West-Mauer	Wie M 25, 1. Drittel 2. Jh.	493
95/19 (S. 199, Abb. 150)	881	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	455
	882	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	455
	883	Mörtelablagerung	1. Drittel 2. Jh.	455
	884	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	455
	886	Grube	Rezent, Ende Zweiter Weltkrieg(?)	455
	M 40	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
95/20 (S. 199, Abb. 150)	902	Arbeitshorizont	1. Drittel 2. Jh.	457
	903 und 904	Planierungen	1. Drittel 2. Jh.	457
	905	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	457
	906	Fäkalgrube(?)	Ende 1. Jh.(?)	457
	907	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	457
	908	Grube	1. Drittel 2. Jh.	457
	M 40	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
	M 41	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
95/22 (S. 199, Abb. 150)	431	Pfostengrube	Periode 4(?)	406
95/24 (S. 196, Abb. 146; S. 198, Abb. 148,1; S. 199, Abb. 149–150)	758	Planierung	Ende 1. Jh.	441
	761	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	441
	762	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	441
	765	Planierung	Ende 1. (?)/Anfang 2. Jh.	442
	770	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	442
	771	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	443
	772	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	443
	773	Planierung/Laufschicht	1. Drittel 2. Jh.	443
	791,1	Ortsteinband	1. Drittel 1. Jh.	445
	791,2	Flutsediment	1. Drittel 1. Jh.	445
	793	Flutsediment(?)	1. Drittel 1. Jh.	445
	795	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	446
	799,1	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	446
	799,2	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	446
	800	Planierung	3. Drittel 2. Jh.	446
	801,1	Verfüllung	2. Hälfte 2. Jh.	446
	801,2	Verfüllung	2. Hälfte 2. Jh.	446
	801,3	Verfüllung	Rezent(?)	447
	802	Bustum-Grube	3. Drittel 1. Jh.	447
	803	Baugrube	1. Drittel 2. Jh.	447
	804	Ost-West-Schwellbalkengraben	Periode 1a	447
	805	Nord-Süd-Schwellbalkengraben	Wie Befund 804	447
	806	Ost-West-Schwellbalkengraben(?)	1. Drittel 1. Jh.(?)	447
	807	Ost-West-Verfärbungsspur(?)	1. Drittel 2. Jh.	447

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
95/24 (Fortsetzung)	808	Nord-Süd-Mauerausbruchgraben	3. Drittel 2. Jh.	447
	842	Grube	3. Drittel 2. Jh. (?)	451
	843	Grube	Rezent (Zweiter Weltkrieg 1945?)	451
	1041	Mörtel-Stein-Gemenge	2. Jh.	472
	M 28b	Nord-Süd-Mauer	2. Hälfte 2. Jh.	492
	M 32	Nord-Süd-Mauer	Wohl 2. Hälfte 2. Jh.	493
95/25 (S. 163, Abb. 112)	699	Kanaldurchlass	1. Hälfte 2. Jh.	435
	M 1	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	487
	M 18	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
95/26 (S. 228, Abb. 166–167; S. 230, Abb. 170)	910	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	458
	911	Planierung	Wie Befund 910	458
	912	Planierung	Wie Befund 910	458
	913	Planierung	Wie Befund 910	458
	914	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Rezent	458
	915	Ausbruchzone	1. Drittel 2. Jh.	458
	948	Planierung	Teilweise noch antik	461
	M 41	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
	M 42	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
	M 46	Nord-Süd-Apsidenmauer	Anfang 2. Jh.	495
	96/1 (S. 230–232, Abb. 171–173)	909,1	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.
915		Ausbruchzone	1. Drittel 2. Jh.	458
916		Ost-West-Mauerausbruchgraben	1. Drittel 2. Jh.	458
917		Nord-Süd-Mauerausbruchgraben	1. Drittel 2. Jh.	458
918		Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
919		Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
920		Grube	Anfang 2. Jh.	459
921		Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
922		Planierung	1. Drittel 2. Jh.	459
923		Grube(?)	1. Drittel 2. Jh. (?)	459
924		Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
925		Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
926		Grube	2. Hälfte 1. Jh.	459
927		Brandgrab (?)	Vorgeschichtlich (?)	459
928		Fäkalgrube/-rinne	1. Jh.	460
929		Nord-Süd-Gräben	1. Drittel 1. Jh.	460
930		Pfostengrube(?)	2. Hälfte 1. Jh.	460
931		Nord-Süd-Gräbchen	1. Hälfte 1. Jh.	460
932		Baugrubenverfüllung	Anfang 2. Jh.	460
933		Nord-Süd-Balkengräbchen	1. Jh.	460
934		Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	460
935		Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	460
936		Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	460
937		Bauschuttplanierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	460
938		Baugrubenverfüllung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	460
939		Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	461
940		Grube	Ende 1./Anfang 2. Jh.	461
948		Planierung	Teilweise noch antik	461
M 44		Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	495
M 45		Nord-Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	495
M 49		Nord-Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	496
M 50,1		Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	496

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
96/2 (S. 229, Abb. 168–169; S. 235 f., Abb. 175–177)	909,1	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	458
	909,2	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	458
	917	Nord–Süd-Mauerausbruchgraben	1. Drittel 2. Jh.	458
	918	Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
	919	Baugrube	Anfang 2. Jh.	459
	922	Planierung	1. Drittel 2. Jh.	459
	923	Grube(?)	1. Drittel 2. Jh.(?)	459
	941	Baugrube	Anfang 2. Jh.	461
	942	Pfostenloch	2. Hälfte 1. Jh.	461
	943	Ost–West-Balkengrübchen	2. Hälfte 1. Jh.	461
	944	Brunnen	2. Hälfte 1. Jh.	461
	945	Nord–Süd-Balkengrübchen	2. Hälfte 1. Jh.	461
	946	Brandschicht	2. Hälfte 1. Jh.	461
	947	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	461
	M 40	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
	M 42	Ost–West-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
	M 45	Nord–Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	495
97/1	547	Baugrube(?) Ost–West-Balkengraben(?)	Periode 4(?)	419
	M 41	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	494
97/11 (S. 7, Abb. 6; S. 27, Abb. 21; S. 67, Abb. 55; S. 90, Abb. 72–73)	27	Flutsediment	Frührömisch	361
	87	Planierung	Periode 2	367
	161	Graben	Vorrömisch	375
	165	Graben	Vorrömisch	375
	169	Flutrinne	Frührömisch	376
	181,1	Fäkalrinne	Periode 2a	377
	181,2	Fäkalrinne	Periode 2b	378
	182	Brunnen/-verfüllung	2. Hälfte 1. Jh.	378
	184	Planierung	Periode 1b	378
	184,3	Gebrauchsschicht	Periode 1b	378
	185	Fäkalrinne	Periode 1b	378
	199	Grübchen	Periode 2	380
	224	Tonhorizont	Periode 2	382
	225	Nord–Süd-Wandspur	Periode 3	383
	227	Nord–Süd-Lehmwand	Perioden 2a, 2b	383
	229,1	Nord–Süd-Lehmwand	Periode 2a	383
	229,2	Nord–Süd-Lehmwand	Periode 2b	383
	230	Planierung	Periode 2	383
	235	Grubenartige Störung	Periode 3 (Zerstörung)	385
	243	Brandschicht	Periode 2	385
	257	Nachplanierung	2. Hälfte 1. Jh.	387
	258,1	Lehmtenne	Periode 2b	387
	258,3	Planierung	Periode 2b	387
	262	Brandschuttsschicht	Periode 3	387
	273	Pfostenloch	Periode 3(?)	389
	306	Tenne	Periode 5	392
	307, 307,1	Planierungen	Periode 3/4	392
	308	Brandschutt-Planierung	2. Hälfte 1. Jh. (Brandschutt-planierung der Periode 4)	393
	310	Lehmtenne	Periode 4	393
	359,1	Abwassergraben	Periode 1a	398
	359,2	Abwassergraben	Periode 1b	398
359,3	Abwassergraben	Periode 1c	399	
359,4	Abwassergraben	Periode 1c–d	399	
384	Lehmtenne	Periode 2	401	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
97/11 (Fortsetzung)	402	Dachversturz/Lehmwandversturz	1. Hälfte 2. Jh.	403
	466	Mauerausbruchgraben	Rezent	410
	468	Mauerausbruchgraben	Rezent	410
	474	Ost–West-Balkengraben(?)	Periode 3	411
	478	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	411
	491	Planierung	Periode 1	412
	498	Mauerausbruchgraben	Rezent	413
	505	Lehmtenne	Periode 3	413
	506	Planierung	Periode 3	414
	508	Lehmtenne	Periode 3	414
	515	Pfostengrube	Periode 2b(?), 3(?)	414
	516	Pfostenstellung	Periode 1a	414
	517	Pfostenstellung(?)	Periode 1a	415
	518	Pfostenstellung	Periode 1a	415
	519	Pfostenloch	Perioden 2(?), 3(?)	415
	520	Keller	Periode 3	415
	521	Kellerverfüllung	Periode 3 zu 4	415
	522	Pfostengrube	Periode 2	415
	523	Brunnenverfüllung	Letztes Drittel 1. Jh.(?)	415
	524	Brunnen	Letztes Drittel 1. Jh.(?)/Anfang 2. Jh.(?)	415
	525	Schwellbalkengraben	Periode 1	415
	526	Brunnen/Brunnenverfüllung	Perioden 3(?), 4(?)	416
	527	Pfostengrube(?)	Periode 1a	416
	528	Pfostengrube	Periode 1b	416
	529	Pfostengrube	Periode 1b	416
	530,1–6	Pfostenstellungen	Periode 1	416
	531,1	Schwelle	Periode 2a	416
	531,2	Pfostengrube	Periode 2b(?)	416
	532,1	Schwelle	Periode 2a	416
	532,2	Pfostenloch	Periode 2b(?), 3b(?)	417
	533	Schwelle	Periode 2	417
	534,1	Planierung	Periode 2a	417
	534,2	Planierung	Periode 2b(?), 3(?)	417
	534,3	Planierung	Periode 3	417
	534,4	Sandplanierung	Periode 3	417
	534,5	Sandplanierung	Perioden 3(?), 4(?)	417
	535	Ost–West-Wand	Periode 2	417
	536,1–6	Pfostenlöcher	Periode 2	417
	537	Pfostenloch	Perioden 2b(?), 3b(?)	417
	538	Pfostengrube	Periode 3b(?)	418
	539	Fäkalmulde	Periode 3	418
	540	Fäkalrinne	Periode 3	418
	541	Pfostengrube(?)	2. Hälfte 1. Jh.	418
	542,1	Ost–West-Schwellbalkengraben	Periode 1	418
	542,2	Ost–West-Schwellbalkengraben	Periode 2	418
	542,3	Ost–West-Wandspur	Periode 3	418
	543	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	418
	544	Herdstelle	Periode 2a–b	418
	545	Fäkalrinne	Periode 2b	419
	546	Ost–West-Lehmwand	Periode 4(?)	419
	546,1	Planierung	Periode 4	419
	548	Ost–West-Wandspur	Periode 4	419
	549	Nord–Süd-Balkengraben	Periode 4(?)	419

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
	550	Pfostengrube	Periode 3b	419
	551	Ost-West-Mauerausbruchgraben	Wohl antik, Anfang 2. Jh.	419
	552	Mulde mit Brandresten	Periode 2b	420
	553	Planierung	Periode 2b	420
	554	Tenne(?)/Planierung(?)	Periode 3	420
	555	Planierung/Laufschicht	Periode 4(?)	420
	556	Fäkalrinne	Periode 3	420
	557	Fäkalmulde(?)	Periode 3	420
	558	Kalkstein	Periode 3	420
	559	Pfostenloch(?)	2. Hälfte 1. Jh.	420
	561	Planierung	Periode 1b	420
	562	Laufhorizont/Tenne	Periode 1b	420
	563	Fäkalbereich	Periode 3	421
	564	Bauhorizont	Periode 5	421
	565	Feuerstelle(?)/Tennenrest(?)	Periode 3	421
	566	Lehmbrandschutt	Periode 3	421
	567	Planierung	Periode 3	421
	568	Eintiefung	Periode 3	421
	569	Planierung	Periode 2	421
	570	Pfostenloch	Ende 1. Jh./Anfang 2. Jh.	421
	571,1-3	Ost-West-Wandgraben	Perioden 2-4	421
	572	Pfostenloch	Periode 2	421
	573	Baugrube(?)	2. Hälfte 1. Jh.	422
	574	Grube	Zweite Hälfte 1. Jh.	422
	587	Vorplanierung	Periode 2	423
	589	Planierung	Periode 2	423
	591	Laufhorizont	Periode 2b	423
	592	Planierung	Periode 3	423
	593	Planierung/Tenne	Periode 4	423
	594	Planierung	Periode 5	423
	595	Wandgraben(?)	Periode 3	423
	596	Kreisgraben(?)	Vorrömisch	424
	597	Pfostenspur	Periode 1b	424
	598	Pfostenspur	Periode 1b	424
	600	Lehmtenne	Periode 4	424
	601	Grube	Ende 1./1. Hälfte 2. Jh.	424
	602	Ausbruchgrube	Ende 1. Jh.	424
	603	Schützengraben	Neuzeitlich (Februar 1945)	424
	604	Nachverfüllung(?)/Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	424
	605	Grube	2. Hälfte 1. Jh. (Periode 5?)	424
	606	Ausbruchgrube (vgl. Pf 14)	Ende 1. Jh.	425
	607	Planierung	2. Hälfte 1. Jh., Periode 3/4	425
	608	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	425
	609	Planierung	Periode 3	425
	610	Fäkalgrube	Periode 4	425
	611	Lehm-Brandschutt	Periode 4 (Zerstörung)	425
	612	Grube	Periode 4	425
	613	Planierung	Periode 4	425
	615	Pfosten	Perioden 3(?), 4(?)	425
	616	Pfosten	Perioden 3(?), 4(?)	426
	617	Grube	Ende 1./Anfang 2. Jh.	426
	618	Nord-Süd-Mauer (M 16)	Ende 1./Anfang 2. Jh.	426
	620	Eingrabung	2. Hälfte 1. Jh.	426
	621	Lehmtenne	Periode 4	426

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
97/11 (Fortsetzung)	622	Brandschutt	Periode 4	426
	623	Ziegelbruch in Falllage	1. Hälfte 2. Jh.	426
	625	Herdstelle	Ende 1./Anfang 2. Jh.	426
	626	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	427
	626,1	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	427
	627	Pfostenloch	1. Hälfte 2. Jh.	427
	628	Planierung	1. Hälfte 2. Jh.	427
	629	Herdstelle	Periode 4	427
	630	Grube(?)	Periode 3	427
	631	Räucherofen	Periode 3	427
	632	Räucherofen	Periode 3	427
	633	Planierung	Ende 1./Anfang 2. Jh.	427
	635	Laufschicht	Periode 5	428
	636	Planierung	2. Hälfte 1. Jh.	428
	637	Planierung	Letztes Drittel 1. Jh./Anfang 2. Jh. (?)	428
	637,1	Brandschicht(?)	Wie Befund 637	428
	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431
	M 4	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488
	M 5	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 8	Nord-Süd-Mauerausbruch	1. Drittel 2. Jh.	489
M 14	Ost-West-Mauer	Anfang 2. Jh.	490	
M 16	Nord-Süd-Mauer	Anfang 2. Jh.	490	
M 61	Nord-Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497	
Pf 9	Pfeilerfundament/Mauerhaupt	Anfang 2. Jh.	499	
Pf 14	Porticus-Stützenfundament	Wie Pf 12	499	
98/2 (S. 171 f., Abb. 116–118; S. 174, Abb. 119; S. 176 f., Abb. 122–126; S. 178 f., Abb. 127–129; S. 182–184, Abb. 130–137; S. 184 f., Abb. 139–142)	672	Baugrube	Wie Mauer M 1	432
	673	Baugrube	Wie Mauer M 1	432
	674	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	432
	675	Brandgrubengrab(?)	2. Hälfte 1. Jh.	432
	676	Grubengrab	Vorgeschichtlich(?), römisch(?)	432
	677	Kastengrab	2. Hälfte 1. Jh.	432
	678	Bustum-Grube(?)/Brandgrubengrab(?)	2. Hälfte 1. Jh.	433
	679	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	433
	725	Nord-Süd-Fundamentgraben	Hadrianisch	437
	726	Nord-Süd-Fundamentgraben	Hadrianisch	437
	727	Mauerausbruchgraben	Rezent	437
	728	Bustum-Grube	Wohl 2. Hälfte 1. Jh.	438
	729	Baugrube	Hadrianisch	438
	730	Baugrube	Hadrianisch	438
	731	Mauerdurchlass	Hadrianisch	438
	732	Estrich	Hadrianisch	438
	733	Nord-Süd-Rinne	1. Jh.	438
	734	Kanaldurchlass	1. Drittel 2. Jh.	438
	735	Brunnen		438
	736	Ost-West-Abwasserkanal	1. Hälfte 2. Jh.	438
	737	Bustum-Grube	Wohl 2. Hälfte 1. Jh.	438
	738	Bustum-Grube(?)/Brandgrubengrab(?)	Älter als Befund 737	438
	739	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	439
	740	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	439
	741	Körpergrab	Mitte/2. Hälfte 1. Jh.	439
	742	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	439
	743	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	439

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite	
	744	Körpergrab	Mitte/2. Hälfte 1. Jh.	439	
	745	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	439	
	746	Brandgrabengrab	2. Hälfte 1. Jh.	440	
	747	Brandgrabengrab	Wie Befund 746	440	
	748	Brandgrabengrab	Wie Befund 746	440	
	749	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	440	
	750	Bustum-Grube	2. Hälfte 1. Jh.	440	
	L 1	Mauervorlage	1. Drittel 2. Jh.	497	
	L 2	Mauervorlage	1. Drittel 2. Jh.	497	
	L 3	Mauervorlage	1. Drittel 2. Jh.	497	
	L 4	Mauervorlage	1. Drittel 2. Jh.	497	
	L 5	Mauervorlage	1. Drittel 2. Jh.	497	
	L 6	Mauervorlage	1. Drittel 2. Jh.	498	
	M 1	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	487	
	M 1,2	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	487	
	M 22	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	491	
	M 23	Ost-West-Mauer (?) / Pfeiler (?)	Ende 1. Jh.	491	
	M 24	Nord-Süd-Mauerausbruch		491	
	M 25	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	491	
	M 26a	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	491	
	M 26b	Nord-Süd-Mauer	3. Drittel 2. Jh.	491	
	M 62	Ost-West-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497	
	Pf 16	Porticus-Stützenfundament	2. Jh.	499	
	Pf 17	Porticus-Stützenfundament	2. Jh.	499	
	98/3 (S. 68, Abb. 56; S. 7, Abb. 9)	17,4	Flutrinne	Frührömisch	360
		27	Flutsediment	Frührömisch	361
	224	Tonhorizont	Periode 2	382	
	650	Pfostengrube	Periode 2	429	
	651	Pfostengrube	Periode 2	429	
	652	Pfostengrube	Periode 2	429	
	653	Pfostengrube	Periode 2	430	
	654	Pfostengrube(?)	Perioden 2(?), 3(?)	430	
	655	Pfostengrube	Wohl Periode 3	430	
	656	Sickergrube(?)	Periode 3(?)	430	
	657	Grube	2. Jh.	430	
	658	Grube	Rezent (Zweiter Weltkrieg 1945?)	430	
	659,1-2	Abwasserkanal	659,1 Anfang 2. Jh.	430	
	660	Mauerausbruchgraben	Nachrömisch	431	
	662	Ausbruchzone	Rezent(?)	431	
	663	Grube	1. Jh. (?)	431	
	664	Hochflutsediment	1. Drittel 1. Jh.	431	
	665,1	Ortsteinschicht	1. Drittel 1. Jh.	431	
	665,2	Hochflutsediment	1. Drittel 1. Jh.	431	
	666	Planierung(?)	1. Drittel 1. Jh.	431	
	667	Planierung	Mitte 1. Jh.	431	
	668	Aufplanierung	2. Hälfte 1. Jh.	431	
	669	Abgrabung	2. Hälfte 1. Jh. (?)	432	
	670,1-2	Planierung	2.-3. Jh. (?)	432	
	872	Pfostenloch	2. Hälfte 3. Jh. (?)	454	
	885	Pfostengrube	Perioden 2(?), 3(?)	455	
	M 61	Nord-Süd-Mauer	Ende 3./Anfang 4. Jh.	497	
98/7	M 3	Ost-West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	488	
	M 21	Nord-Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	491	

Schnitt	Kat. Nr.	Befund	Datierung	Katalog Seite
98/9 (S. 175 f., Abb. 120–121)	M 27a	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	492
	M 28a	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	492
Aufzeichnungen beim Bau der Bundesstraße B57 im Jahre 1927	M 5	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 8	Nord–Süd-Mauerausbruch	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 8,1	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	489
	M 39	Ost–West-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	493
	M 42	Ost–West-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
	M 44	Ost–West-Mauer	Anfang 2. Jh.	495
	M 50	Ost–West-Mauer	Wohl wie M 50,1	496
	M 51	Nord–Süd-Mauer	Wohl wie M 50,1	496
	M 52	Ost–West-Mauer	Wohl wie M 50,1	496
	M 53	Nord–Süd-Mauer	Wohl wie M 50,1	496
	M 54	Ost–West-Mauer	Wohl wie M 50,1	496
	M 55	Ost–West-Mauer	Wohl wie M 50,1	496
Flur 1	M 42	Ost–West-Mauer	Anfang 2. Jh.	494
	M 46	Nord–Süd-Apsidenmauer	Anfang 2. Jh.	495
Flur 1/Parzelle 602 (Keller Siegfriedstraße 26)	M 26b	Nord–Süd-Mauer	3. Drittel 2. Jh.	491
	M 36	Ost–West-Mauer	Wie M 25	493
Flur 1/Parzelle 603	M 37	Ost–West-Mauer	Wie M 25	493
Flur 1/Parzelle 603 (Keller Siegfriedstraße 24)	M 27a	Nord–Süd-Mauer	Wie M 25	492
Flur 1, Parzellen 606, 605, 603, 601, 599 (moderne Kanaltrasse in der Siegfriedstraße)	M 20	Nord–Süd-Mauer	1. Drittel 2. Jh.	490
Insula 26, alle Schnitte	2,2	GOF	Vorrömisch, ursprüngliche Geländeoberkante	357
Unter M 3 und M 5	585	Pfostengrube	Periode 5	423
Unter M 3, östlich M 7/M 8	583	Pfostengrube	Periode 5	422
	584	Pfostengrube	Periode 5	423
Unter M 3/M 8/M 7; zwischen 94/16 und 94/17	582	Pfostengrube	Periode 5	422

Abbildungsnachweis

Zeichnerische Abbildungen im Text und in den Beilagen

G. Precht

Scans, grafische Überarbeitungen, farbliche Gestaltungen und typografische Ergänzungen

H. Stelter

Fotografische Abbildungen

LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum;

ausgenommen Abb. 16, 17, 28, 58, 59, 60, 105: LVR-LandesMuseum Bonn